<36605715720013
<36605715720013
Bayer. Staatsbibliothek

4° Plom. 1775.

Clamavit populus ad Pharaonem, alimenta petens.
Quibus ille reſpondit: Ite ad Ioſeph. *Gen. C. 41. V. 55.*

Monachii ad PP. Franciscanos Biblioth.

JOSEPH
Vice-König in Egypten
Und
Königlicher Tugend-Spiegel

Vorgeſtellet

Einem Chriſt-Catholiſchen Volck

in einfältigen zwar/ doch ſehr nutzlich-und
anmütig-Lehr-und Sinn-reichen

Sonntags-Predigen/

Die in ſich begreiffen allerhand wunderliche Be-
gebenheiten/ ſehr reichen Vorrath Bibliſchen Concep-
ten/ luſtig-und traurige Geſchicht und Gedicht.

Nagl-neues Werck/

Nicht allein einem Prediger auf der Cantzl/ ſondern auch
allerley Stands-Perſohnen zur erſprießlichſter Zeit-Vertreib-
ung, und gewünſchten Seelen-Heyl ſehr dienlich.

Mit ſonders groſſem Fleiß verfaſſet

Von
JOANNE PRAMBHOFER VET: OETTINGANO BOJO,
dermahligen Pfarrer zu Martinsbuch.

Mit Genehmhaltung der Obern.

Cum Gratia & Privilegio Sereniſſimi Electoris Bavariæ &c &c.

München/
Zu finden bey Stephan Kuttmiller Burgern und Buchbindern unter den ſchön Thurn/ 1724.

Eloquia Domini, eloquia caſta; argentum igne examinatum, probatum terræ, purgatum ſeptuplum. Pſal. 11. v. 7.

Die Wort deß HErrn ſeynd reine Wort / wie Silber / welches durch das Feuer bewährt / von der Erden abgeſöndert / und ſibenmahl geleutert iſt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Jhro Excellenz

Dem

Hochgebohrnen Herrn / Herrn

FRANCISCO JOSEPHO

Freyherrn von Unertl /

HERRN

Zu Schönbrun / Weyarn / Egenhofen / Symbertshauſen und Moching / Jhro Churfürſtl. Durchl. in Beyrn ꝛc. ꝛc. würcklich-geheimen Rath / Obriſt Lehen-Probſten / Archivario, und Pflegern zu Teuſpach.

Meinem Genädig- und Hochgebietenden Herrn / ꝛc.

Hochgebohrner Freyherr/ Genädig- und Hochgebietender Herr/ Herr.

MOyſes, deß Iſraëlitiſchen Volcks oberſter Heers-Führer durch die Wüſten/ beſchreibet mit groſſem Ruhm in ſeinem erſten Buch/ Geneſis genannt/ am 41. Capitel/ zu was für groſſen Ehren/ Hochheit/ und Dignitäten der fromme/ keuſche/ hocherleuchte/ getreue/ demütige Joſeph/ deß Patriarchen Jacobs Sohn/ gelanget; indeme der König Pharao ihne auf den Königlichen Thron erhoben/ an den Fin-

Finger geſteckt den Ring von ſeiner Hand/ angelegt die Purpur / an den Halß geworffen ein guldene Ketten / geſetzt auf einen Triumph-Wagen / vor ihme einen Herold außruffen laſſen / daß alle vor Joſeph ſollen die Knye biegen / und wiſſen / daß er nunmehr ſeye zum Vice-König über gantz Egypten-Land beſtellt. Tu eris ſuper domum meam, & ad tui oris imperium cunctus populus obediet. Unô tantùm Regni ſoliô te præcedam. Gen c. 41. v. 40. ſagte Pharao zu ſeinen getreuen / liebſten Joſeph: **Hiemit ſolſt du zum Vice-König beſtellt ſeyn über mein gantzes Reich. Alles Volck ſolle gehorſamen deinem Befelch: in allem ſolſt du mir gleich gehalten werden / außgenommen den Königlichen Thron / welchen ich mir will vorbehalten haben.** Der König ſelbſten wolte ohne ſeinem Joſeph nichts thun / ſondern ſagte zu denen / die bey ſeiner Königlichen Majeſtät umb eine Gnad allerunterthänigiſt anhielten: Ite ad Joſeph, & quidquid ipſe vobis dixerit, facite. ibidem v. 55. **Gehet hin zu Joſeph / und was er euch ſagen wird / das thuet.** Mithin iſt an dem Joſeph erfüllet worden / was ihm ſein alt-erlebter Vatter

(deſ-

(deſſen Hertz der Joſeph ware) prophezeyet / ſprechend: Filius accreſcens Joſeph, filius accreſcens. Gen. 49. v. 22. **Joſeph iſt ein wachſender Sohn / ein groß-wachſender Sohn iſt Joſeph.**

Der Patriarch Joſeph iſt ſo hoch gewachſen durch ſeine heroiſche Tugenden / derentwegen ich ihne billichſtermaſſen einen **Königlichen Tugend-Spiegel** benambſe. Wer Tugend ſäet / der Erndt groſſe Ehren. Joſeph iſt ſo hoch gewachſen durch ſeinen heiligen Wandel / durch ſeinen mehr als Menſchlichen Verſtand / und durch ſeine beſtändig-geleiſte Treue. Ein heiliger Wandel / ein hocherleuchter Verſtand / und eine beſtändige Treu ſeynd die Staffel zu hochen Dignitäten. Joſeph iſt ſo hoch gewachſen durch ſeine tieffe Demut. O Sancta humilitas! ruffet auf der Heil. Auguſtinus Serm. 12. ad fratres in Eremo, quàm diſſimilis es ſuperbiæ. Ipſa ſuperbia Luciferum de cœlo ejecit, ſed humilitas DEI Filium incarnavit. Ipſa ſuperbia Nabuchodonoſorem in beſtiam transmutavit, ſed humilitas Joſephum Principem Ægypti conſtituit. **Die Hoffart hat den Lucifer von Himmel geſtürtzet; die Demut aber den Sohn GOttes eingefleiſchet. Die Hoffat hat den** Nabu-

chodon-

chodonoſor in einen Ochſen verändert; die Demut aber den Joſeph zu einen Vice-König in Egypten erhoben.

Billich kan ich einer höchſt-sträfflichen Vermeſſenheit beſchuldiget werden / daß ich mich ſchon zum drittenmahl unterſtehe / mit einem ſchlechten Wercklein vor Jhro Hoch-Freyherrlichen Excellenz zu erſcheinen. Wann nun aber Euer Hoch-Freyherrl. Excellenz nicht allein deß Egyptiſchen Joſeph ſchönen Nahmen / ſondern auch herrliche Tugenden / hocherleichten Verſtand / und vortreffliche Qualitäten haben; alſo habe mich nicht lang beſinnen därffen / wem ich diſen Königl. Tugend-Spiegel ſolte præſentiren. Dann ſo bald ich mit dergleichen Gedancken bin umbgangen / kammen mir in Sinn Euer Hoch-Freyherrl. Excellenz, als welche zwar keine Traum / wie der Egyptiſche Joſeph dem König Pharaoni / außgeleget / doch aber vilen auß dem Traum geholffen haben.

Wegen der groſſen Weißheit und Wiſſenſchafft / welche Seine Churfürſtl. Durchl. von Jhro Hoch-

Freyherꝛl. Excellenz erfahren / haben höchſt gedacht-Churfürſtl. Durchl. dieſelbe zu einen geheimen Rath genädigiſt außerkiſen / und zum Obriſt Lehen-Probſten gemacht; welche würdigiſte Erhöhung in einen ſolch-anſehentlichen Ehren-Stand deſto rühmlicher iſt / weilen allhier nur allein Euer Hoch-Freyherꝛl. Excellenz vortreffliche Qualitäten diſe Belohnung erworben / das Glück aber nicht das geringſte beygetragen / welches nicht dero Tugenden an ſich ſelbſt verdienet haben.

Hierüber hat man ſich nicht zu verwundern / angeſehen Seine Churfürſtliche Durchleucht von ſo erleuchten Verſtand ſeynd / daß dieſelbe die Meriten eines geſchickten Cavaliers wohl zu erkennen wiſſen / auch hernach dieſelbe mit denen ihnen zukommenden Aembtern und Ehren-Stellen zu verſehen.

Der Egyptiſche Joſeph wird ſonderbar wegen ſeiner bezeigten Treu gepryſen / und billich; dann der weiſeſte König Salomon ſagt in ſeinen Sprüchen am 28 c. v. 20. Vir fidelis multùm laudabitur. Ein treuer Mann wird ſehr berühmet werden.

Er

Et qui Cuſtos eſt Domini ſui, glorificabitur. Prov. c. 27. v. 18. Und wer ſeines Herrn Hietter iſt / der wird geehret werden.

Seine Churfürſtliche Durchleucht haben von Jhro Hoch-Freyherrl. Excellenz eine ſo ungemein-groſſe und beſtändige Treue erfahren / daß Sie ſolche gegen dero Durchleuchtigiſten Chur-Printzen offentlich prædicirt und angerühmet haben / ſprechend: diſer (nemblich Euer Hoch-Freyherrl. Excellenz) iſt uns treu geweſen. O ein herrliches Lob! ein Lob über alles Lob.

Diſe geprüffte Treu haben Seine Churfürſtliche Durchleucht nicht allein gelobet / ſondern auch belohnet; da Sie dero Archiv Euer Hoch-Freyherrl. Excellenz genädigiſt anvertrauet / und zum Archivarium gemacht.

Der Egyptiſche Joſeph ware plenus Spiritu DEI; Gen. c. 41. v 38. mit dem Geiſt GOttes erfüllet. Seiner Hoch-Freyherrl. Excellenz

edle / und mit unzahlbaren Tugenden / als mit glantzenden Edlgeſteinen geſchmuckte Seel hat der Allerhöchſte mit vilen Göttlichen Gnaden bereichet.

Der Egyptiſche Joſeph iſt von Hertzen demütig geweſen; deſſentwegen GOtt ihne zu höchſten Dignitäten erhoben / gemäß ſeines Göttlichen Verſprechens: Qui ſe humiliat, exaltabitur. Luc. 14. c. v. 11. Wer ſich ſelbſt ernidriget / der wird erhöhet werden. Von Seiner Hoch-Freyherrl. Excellenz tieffiſt gegründten Demut müſſen Zeugnuß geben die geringſte / arme Menſchen / welche Euer Hoch-Freyherrl. Excellenz eben ſo wohl / als die Vornehmſte anhören.

Wann man den Haupt-Satz Seiner Hoch-Freyherrl. Excellenz meritirteſten Erhöhung mit reifflichen Bedacht will überlegen / ſo iſt diſer kein anderer / als ein Sonnen klarer Beweißthum dero ſchönſten Demut; inmaſſen der heilig Kirchen-Lehrer Auguſtinus Serm. de S. Virgilio bekräfftiget: Menſura humilitatis eſt menſura cujúsque Gloriæ. So groß eines ſein Demut iſt / ſo groß iſt auch ſeine Glory / und Erhöchung.

Wer

Wer nun ein Verlangen traget zu wiſſen / wie tieff Euer Hoch-Freyherrl. Excellenz in der Demut gegründet ſeynd / der kan ſolche abmeſſen von denen / Seiner Hoch-Freyherrl. Excellenz genädigiſt conferirt-höchſten Ehren-Stellen.

Ich hätte noch vil Ruhm- und Lobwürdigiſtes von Ihro Hoch-Freyherrl. Excellenz zu melden / weilen aber in friſcher Gedächtnuß habe / was maſſen dieſelbe bey demütigiſter Præſentirung meiner in Truck verfaſt-warhafft-ſittlichen Traum-Geſichtern mir genedig anbefohlen / ich ſolle Euer Hoch-Freyherrl. Excellenz in der Dedication nicht loben / dann Sie verlangen kein zeitliches Lob; alſo lebe gehorſamblich nach dero genädigen Befelch / und ſage nur diſes: alldieweilen ich in gegenwärtigen / zu gemeinen Nutzen vor Augen geſtellt-Königlichen Tugend-Spiegel einen / dem Egyptiſchen Joſeph ſo wohl in dem Nahmen / als in den Tugenden gantz gleichen geſehen / nemblichen Euer Hoch-Freyherrl. Excellenz, alſo habe mich erkühnet / in Betrachtung meiner ſchuldigiſten Obligenheit / und höchſt-obligenden Schuldigkeit / diſen

König-

Königlichen Tugend-Spiegel Euer Hoch-Frey-herrl. Excellenz, als meinem gröſten Patron / ja Brod-Vatter / mit all gezimmender Reverenz zu offeriren / umb meine tieffiſt gepflantzte / Zeit ewig immer griennende Reconnoiſſance in Unterthänigkeit darzuſtellen / verſicherend / daß ich / unendlich verpflichteſter / bey dem Mangel der würcklichen Vergeltung meine Zuflucht zu den reichlichen Belohner alles Guten nehmen / und Selbigen Zeit Lebens unabläſſig in meinem Gebett / abſonderlich in dem unblutigen allerheiligiſten Meß-Opffer anflehen / und bitten werde / daß Seine Göttliche Güte durch Seegen-reiches wohl gedeyen Euer Hoch-Freyherrl. Excellenz alles unendlich erſtatten / Dieſelbe zu Seiner Churfürſtl. Durchleucht höchſten Vergnügen / deß gantzen Landes Wohlfart / Dero vornehmen Hauſes ferneren geſeegneten Flor / und ſo viler Clienten (warunter ich der Geringſte) Troſt und Hülff biß in ein ſpattes Alter bey aller ſelbſt erwünſcht-hochen Proſperität erhalten / und erfüllen wolle oberwennt-alten Patriarchen Jacobs Prophezeyung: Filius accreſcens Joſeph, filius accreſcens. Joſeph ſolle immer fort ſein ein wachſender

Sohn /

Sohn / ein groß-wachſender Sohn ſoll ſeyn Joſeph Seine Hoch-Freyherrl. Excellenz: Groß-wachſend & ſapientiâ, & ætate, & gratiâ apud Deum & homines. Luc. 2. c. v. 52. an Weißheit / Alter und Gnad bey GOTT und den Menſchen. Groß-wachſend ſo lang / biß dieſelbe nach Zahl-reichen Jahren erreichen den höchſten Gipfel der ewigen Glückſeeligkeit und glückſeeligen Ewigkeit.

Empfehle mich danebſt in Unterthänigkeit Euer Hoch-Freyherrl. Excellenz fernerem hohen Patrocinio, und verharre in ſchuldigiſter Ehrerbietung

Euer Hoch-Freyherrlichen
Excellenz &c.

Gehorſambſter Caplan /
Verbundeneſter Client
Joannes Pramhofer.

CENSURA.

OPuſculum hocce Concionum germanicarum, in Dominicas per annum, à Reverendo Domino JOANNE PRAMHOFER, Diæceſis noſtræ Ratisbonenſis, Parocho in Martinsbuch, perutiles valdè Conciones jam antehac editas, nominato, recens compoſitum, non ſolùm Titulum, quem in Frontiſpicio præſefert, per omnia meretur, verùm etiam, cùm nihil bonis moribus, aut Fidei noſtræ orthodoxæ alienum contineat, omnibus Concionatoribus, imò plerísque locò privatæ Lectionis, ſeu Libri ſpiritualis & Aſcetici perutile ſit, prælô digniſſimum cenſet

Signatum Ratisbonæ Die 1. Junij. 1722.

(L.S.)

JOANNES CAROLUS de MAY, Juris utriúsque Doctor, Rev. ac Sereniſſ. S. R. J. Princ. & Epiſc. Ratisb. Conſil. Eccl. nec non Imperial. Eccleſ. Colleg. ad veterem Capellam Decanus, ordinarius Librorum Cenſor.

Vorred.

Gutherkiger Leſer; allhier ſtelle ich dir vor Augen einen Königlichen Tugend-Spiegel / in welchen du kanſt nach belieben zu deiner Seelen-Heyl ſehen. Ich hab diſes kleine Werckl zu Zeiten mit kurtzweiligen Zeilen / gleichwie alle meine vorige teutſch-verfaßte Schrifften / untermenget / worüber einige ernſthaffte Catones oder Platones die Naſen rumpffen werden / vorgebend / das ſehr ungereimt der Dagon zu dem Göttlichen Bunds-Kaſten / die Fabeln zu dem Göttlichen Wort geſellet werden. Dißfals mag ich mich gar nicht mehr entſchuldigen mit dem Heil. Gregorio Turonenſi Lib. 2. mit Belluacenſi in Spec. Moral. part. 3. Lib. 13. Diſt. 10. mit Stengelio, Cornelio, Drexelio, welche öffters auch die Fabeln gebraucht; ſondern mein GOTT / als ein genauer Gemüths-Erforſcher weiß es / daß ich zu keinem andern Zihl und End lächerliche Sachen habe eingemiſcht / als damit ich durch dergleichen Köder deſto ehender fange die jetzt verkehrte Welt / welche ſonſten an dem bloſſen Angel der Warheit ein Abſcheuhen traget.

Es werden auch etwelche mißgünſtige Momiſten mich carpiren / daß ich vil ab A.dm R.do P. Abrahamo à S. Clara entlehnet habe; aber ich verzeyhe es ihnen von Hertzen. Ich bin nicht der erſte / der andere approbirte / bewehrte Authores zu Gehülffe brauchet / ſondern es rühmet ſich ein groſſer heiliger Kirchen-Lehrer Hieronymus, daß er das mehriſte ſeiner Schrifften auß Origine gezogen habe. Alius ex alio ſapiens olim, & nunc: ſpricht Clemens Alexandrinus. Wann diſe Entlehnung ſolle straffmäſſig gehalten werden / ſo

ſo kan von allen Scribenten geſagt werden: Nemo ſine crimine vivit, ſeynd Wort gedachten heiligen Hieronymi. Si criminis eſt, Græcorum bene dicta transferre, accuſetur Ennius, & Maro, Plautus & Terentius, Tullius quoque & cæteri eloquentes viri, qui non ſolùm verſus ad multa capita, ſed longiſſimos libros ac fabulas integras tranſtulerunt.

Bediene mich ohne Scheuh der ertheilten Lehr Senecæ Epiſt. 75. Quidquid lectione collectum eſt, ſtylus digerat in corpus: & quæcunque ex diverſa lectione congeſſimus, ſeparare debemus: melius enim disjuncta ſervantur. Deinde adhibitâ ingenij noſtri curâ, & facultate in unum ſaporem varia libamenta confundere, ut etiam, ſi apparuerit, unde ſumptum ſit, aliud tamen eſſe, quàm unde ſumptum eſt, appareat.

Ich ſag mit jenem Bau-Meiſter / der Juſto Lipſio ſein Hauß gebauet: Lapides & ligna ab aliis accipio, ædificij tamen extructio tota noſtra. Architectus ego ſum, ſed & materiam variè conduxi.

Ich hab diſes geringe Wercklein mit drey ſehr anſtändigen Regiſtern verſehen / deren das erſte alle Themata ſambt deren Innhalt; das andere die denckwürdigiſte Sachen und Sitten-Lehren; das dritte die Geſchicht anzeiget.

Wegen der mehr als zu vil gemachten Preß-oder Truck-Fehlern bin ich nicht zu beſchuldigen / dann wo der Author weit von der Preß / dort iſt das Buch nahend bey den Fählern. Meine öffters beſchehene Ermahnungen haben nichts verfangen. Ich hab müſſen zu friden ſeyn / das mein Werckl einmahl auß der Preß kommen / und darinnen nicht gäntzlich verfault iſt.

Lebe wohl Gunſt-Gewogener / und Warheit-befliſſener Leſer / und lobe mit mir den Preiß-würdigiſten GOTT / zu deſſen gröſſeren Ehr alles angeſehen.

Am Erſten Sonntag im Advent.

THEMA.

Hora eſt, jam nos de ſomno ſurgere. S. Paulus Epiſt. ad Rom. 13. c. v. 11.

Jetzt iſt die Stund / daß wir vom Schlaff auffſtehen ſollen.

Innhalt.

Die Schlaffende werden vom Schlaff auffgeweckt.

EIne nothwendige Sach iſt der Schlaff zur Stärckung der Seelen / welche in ihren Würckungen hanget an den Inſtrumenten deß Leibs / wie auch zur Bekräfftigung deß Leibs / welcher zu rechter Verrichtung der Seelen-Arbeit gleichfahls muß erhalten werden. Ein Eyſen am Rad deß Wagens / das nicht eingeſchmirt wird / und

und ſeine nothwendige Abkühlung bekombt / wird abgeriben. Ein Mühl-Gang / den man nicht bißweilen laſt ruhen / unnd ſtill ſtehen / bekombt vom ſtetten Gang einen Bruch am Stein / und Holtz. Ein neugeſetztes Gewölb / das keine unterlegte Bögen hat / auf denen es kan ruhen / muß einfallen. Ein Menſch / der allezeit mit Arbeit beſchwert wird / kein Ruhe und Schlaff hat / muß zu letzt erkrancken und ſterben.

Eine liebliche und angenehme Sach iſt der Schlaff / wie bekeñt Eccleſiaſtes c. 5. v. 11. Dulcis eſt ſomnus operanti, ſive parum, ſive multum comedat; „Ein Arbeiter ſchlafft ſüß ein / er eſſe wenig / oder vil.„ Dahero ſagt ein mancher abgematter: ich möcht lieber ſchlaffen / als eſſen und truncken.

Eine luſtige und freudige Sach iſt der Schlaff; dann im Schlaff traumt diſem / er flüge in dem Lufft mit denen Vöglen herumb / wie ein Adler: jenem / er ſchwimme in dem Waſſer mit denen Fiſchen / wie ein Salm: diſem / er finde einen groſſen Schatz: jenem / er tantze auf einer Hochzeit / ſpringe / ſchreye / juchetze / eſſe / und truncke das allerbeſte.

Eine nutzliche Sach iſt der Schlaff; dann er ſtärcket das Hirn / verzehrt die überflüſſige Feuchtigkeiten / erhaltet und vermehret die natürliche Hitz / benimmet dadurch den Kranckheiten ihre Materi; er macht ſtarck / und faiſt. Dahero ſagt der Ratz bey Martiale l. 13.

Tota mihi dormitur hyems, & pinquior illo
Tempore ſum, quo me nil niſi ſomnus alit.

Ich ſchlaff den gantzen Winter / und zu ſelbiger Zeit bin ich vil faiſter / da ich nur von Schlaffen lebe.

Hin-

Hingegen iſt der Schlaff auch offtermahls ein ſchädliche Sach; dann als Noë ſchlieff/ wurd er entblöſt/ und von ſeinem Sohn Cham außgelacht. Gen. 9. c. Als Loth ſchlieff/ begieng er Blut-Schand mit ſeinen Töchteren. Gen. 19 c. Als Samſon ſchlieff/ ward er ſeiner Stärck beraubt/ und kam in die Händ ſeiner Feind. Judic. 16. c. Als Tobias ſchlieff/ fielle ihm der Schwalben-Koth in die Augen/ und wurd blind. Tob. 2. c. Als die fünff thorrechte Jungfrauen ſchlieffen/ wurden ſie von der Hochzeit außgeſchloſſen. Matth. 25. c. Als die Leuth ſchlieffen/ kam der Feind/ unnd ſäete Unkraut unter den Weitzen. Matth. 13. c. Dahero ruffet der groſſe Welt-Prediger und heilige Apoſtel Paulus in der heutigen Meß-Epiſtel: Hora eſt, jam nos de ſomno ſurgere, „ jetzt iſt die Stund/ „ daß wir vom Schlaff aufſtehen ſollen. ad Rom. 13. cap. v. 11.

Mit diſer Apoſtoliſchen Stimm will ich heut die Schlaffende vom Schlaff aufwecken. Indem ich aber vom Schlaffen werde reden/ wollen ſie nicht ſchlummeren/ oder gar einſchlaffen/ ſondern die Augen reiben/ und die Predig gantz munter anhören; dero den Anfang mache in Namen des Allerhöchſten.

Der Schlaff iſt unterſchidlich. Der erſte iſt ein natürlicher Schlaff/ welchen die Natur täglich dem Leib vergünnet. Seynd die Glider von der Arbeit abgemattet/ ſo will ſie ſolche wider ausruhen laſſen. Seynd die Lebens-Geiſter des Tags durch verzehrt/ ſo will ſie durch die Ruhe wider neue auskochen. Iſt das Hirn von Sinnen/ und Nachdencken müd/ ſo erquickt ſie ſolches widerumb durch den Schlaff. Iſt das Hertz mit Sorgen beſchwert/ ſo will ſie ſolches durch den Schlaff erleuchtern. Diſen Schlaff hat die Natur auch denen unvernünfftigen Thieren vergünnet. Dahero wanns Abend wird/ ſuchet

Vögelein ſein Neſt; das Füchslein ſein Höle; das Oechslein ſeinen Stall / der Ruhe / und deß Schlaffs zu genieſſen. Wanns Abend wird / fliegen die Dauben in ihren Dauben-Schlag; führet der Han ſeine Hüner ſchlaffen; quatſchlen die Enden und Gänß in ihre Ställ; lauffen die Schwein in ihre Herberg; legen ſich nider auf ihre Streu die Pferdt und Kühe; gehen in die Stuben die Hund unter die Tiſch; die Katzen in einen Winckel; das Vögelein im Käfich ſteckt ſein Köpfflein unter die Flügel; ſuchen alle Thier ihre Ruhe / und Schlaff. Dem Menſchen iſt er alſo nothwendig / daß er beym Tag nichts rechts thun kan / wann er zu Nachts nicht geſchlaffen. Chriſtus ſelbſten hat ſich ſolcher Nothdurfft und Schwachheit unterwerffen wollen: zu Bethlehem ſchlieff er im kalten Stall; auf der Reiß in Egypten-Land in ſeiner Mutter-Schoß; zu Nazareth auf ſeinem ſchlechten Bethlein; in der Wüſten etwann auf einem dürren Stock / oder in einem holen Baum; im Schifflein Petri auf einem harten Schiffbret / biß er endlich am harten Holtz des Creutzes gar in den Tod entſchlaffen iſt.

Diſer Schlaff / welchen die Natur dem Menſchen vergünnet / iſt an ſich nicht ſträfflich / wann er geſchicht an ſeinem gebührenden Orth / und nicht über die rechte Zeit / welche beſtehet in ſiben Stunden / laut des alten Vers:

Septem horis dormiſſe ſat eſt Juvenique Senique.

Siben Stund geſchlaffen haben / iſt gnug für Jung- und Alte. Aber vil ſeynd nicht nur Siben- ſondern Acht- Neun- und Zehen-Schläffer; bringen die beſte und edleſte Zeit mit Schlaffen und Schnarchen im Federbeth übel zu beym hell-liechten Tag / daß von ihnen kan geſagt werden / was geſchriben bey dem Propheten Job 7. c. v. 12. No-

ctem verterunt in diem; „ſie haben aus der Nacht einen „Tag/und aus dem Tag eine Nacht gemacht.„

Die gantze Nacht durch freſſen / sauffen / tantzen und ſpringen / ſpihlen und kurtzweilen ſie biß an den anbrechenden Tag; darnach legen ſie ſich nider auf die Bernhaut / und umb Mittag / wanns Glück noch gut iſt / kombt das faule Raabenvieh allererſt aus der Schindkauten / aus dem Federbeth.

In den Geſchichten der Apoſteln iſt zu leſen am 5. Capitel / was ſie von den Juden gelitten / was für Verfolgung ſie ausgeſtanden / und ſo gar in die finſtere Kercker geworffen worden; umb weilen ſie den Glauben und Namen JEſu allenthalben geprediget. Es hat aber ein Engel die heilige Apoſtel wunderbarlich aus der Gefängnus geführet: und ſie giengen in aller frühe widerum in den Tempel / intraverunt diluculo in templum, verrichteten daſelbſt ihr Gebett / und lehrten das Volck. Worauß ſatſamb abzunehmen / daß die Juden mit anbrechendem Tag ſchon in Tempel kommen / und ihr Gebett verrichtet haben.

In dem Fall ſollten wir ſeyn wie die Lerchen / welche gleich bey anruckendem Tag ſich Empor ſchwingen / und ihrem Erſchaffer ein liebliches Lob-Geſang ablegen. Alſo ſollen wir Menſchen / ſo bald uns die ſchöne Aurora den Schlaff von den Augen wiſcht / uns vom Beth aufheben / in die Kirchen gehen / oder zu Hauß unſer Gebett verrichten / und GOtt loben.

In dem alten Teſtament hat GOTT von ſeinem Volck verlangt / daß ſolches Ihme den Erſtling von allen reinen Thieren / auch die erſte Früchten ſolte auſopfferen. Und haben die Juden noch im Brauch; wann der erſte Sohn den 30ſten Tag erreicht / ſo gehet ein Jüdiſcher

Prieſter in das Hauß der Eltern / und fraget ſie / ob diſes ihr erſter Sohn ſeye? nachdem ſie es bekennen / nim̃t er das Kind auf ſeine Armb / und ſagt: diſes ſeye nunmehr ſein / nach dem Geſatz / wann ſie aber wollen / ſo können ſie es auslöſen. Worauf der Vatter ein gewiſſes Geld darreicht / und das Kind wider zu ſich nimmt.

Gleichwie der Allmögende hat vorhin wollen / daß man Ihme den Erſtling ſolle widmen und aufopffern; alſo will er bereits noch / daß man ihme den Erſtling des Tags ſolle ſchencken / welches nichts anders iſt / als das Früh-Gebett bey anbrechendem Tag. Wann man den erſten Theil des Tags GOTT anwendet / ſo iſt man ſchon verſichert / daß der gantze Tag werde geſeegnet bleiben.

Bey jetziger Zeit wiſſen einige von Adel nichts von ſolchem Erſtling: und ob zwar die Dameſen ſonſt aus Antrib der Natur zum Vorwitz alſo ſehr geneigt ſeynd / daß ſie alles / was rar und ſchön iſt / wollen ſehen / ſeynd doch etliche / welche niemahlen die ſchöne Aurora oder Morgenröth geſehen / aus Urſachen / weil ſie biß auf Mittag ſchlaffen. Diſe Leuth geduncken mich zu ſeyn / wie jenes Volck / ſo mit den Füſſen gegen uns gehen / und Antipodes genennt werden; dann / wann bey ihnen die Nacht iſt / da iſt es bey uns Tag; und wann bey uns der Tag / iſt bey ihnen Nacht. Der weiſe Seneca halt ſolche für todte Leuth / weil man bey denſelben faſt nichts ſihet / als Facklen und Wachskertzen / wie bey den Todten-Leichen.

Der H. König David lobet den Allmächtigen GOtt / daß er alles ſo weißlich gemacht / und angeordnet: Omnia in ſapientia feciſti, ſagt er im 103. Pſalm. v. 24. Er hat die Nacht gemacht / dem Menſchen zu einer Ruhe. Ortus

eſt ſol - - exibit homo ad opus ſuum, & ad operationem ſuam. v. 22. & 23. „Wañ die Sonne aufgehet / ſo gehet „nachmahls der Menſch zu ſeiner Arbeit.

Bey Davids Zeiten hat man noch Menſchlich gelebt; es waren dazumahl gleichwohl auch adeliche Leuth. Aber anjetzo iſt es faſt umbgekehrt; dann man gehet erſt ſchlaffen / wann die fleiſſige Leuth ſchon widerumb auffſtehen; und ſtehet man erſt vom Beth auf / wann andere ſchon von dem Mittagmahl gehen / dahero GOTT von dem erſten Theil deß Tages nichts bekommet: und wann der Prieſter mit der H. Meß nicht müſte über 12. Uhr warten / wurde man auch diſe an Sonn- und Feyertägen verſchlaffen.

Solche Mittag-Schläffer ſeynd wie ein knartzende Thür an ſeinem Angel; dann / ſicut oſtium vertitur in cardine ſuo, ita piger in lecto ſuo, ſagt Salomon in ſeinen Sprüch-Wörtern. c. 26. v. 14. „Wie die Thür in ihrem Angel gehet; alſo wendet ſich der Faule auf ſeinem Beth.„ Ein Thür / ſo offt ſie auf- und zugehet / kirret und knartzet immerzu; bleibt doch allezeit hangen an ſeinen Angeln / und gehet niemahl auß denſelben. Ein fauler Schlingel bleibt allezeit in ſeinem Beth ligen / er wirfft ſich darinnen hin und her / und will doch der ſtinckende Widhopff nicht auß ſeinem warmen Neſt herauß: wird er auffgeweckt / ſo brummelt und murmelt er wie ein Bär. Wird er geruffen zum zweytenmahl / ſo wird er böß / und ſagt: laß mich ungeheut ins Teuffels-Namen / ich will ſchon auffſtehen. Er reibt die Augen / er kratzt an Händen / er hebet in die Höch die Armb / er ginnet mit dem Maul / und ſtreckt ſich im Beth / wie ein fauler Schaaf-Hund / und bleibt wider ligen.

Solche Mittag-Schläffer ſeynd rechte Murmelthier / die nur vom Schlaffen wollen faiſt werden. Sie ſeynd

rechte

rechte Ratzen / die den gantzen Winter ſchlaffen. Sie ſeynd rechte Bären / die drey oder vier Monat im Winter nichts eſſen / nur ſaugen an ihren Tatzen / und ſchlaffen Solche Mittag-Schläffer ſeynd rechte Säu / in welche die Mittags-Teuffel fahren.

Der heilige Evangeliſt Lucas erzehlet am 8. c. wie Chriſtus im Land der Geraſener angelangt / ſeye ihm begegnet ein beſeſſener Menſch / der ein gantze Legion / das iſt: 6666. Teuffel im Leib hatte. Da er diſe ſchlimme Gäſt wolt außtreiben / batten ſie / daß er ihnen wolt erlauben / in die Säu zufahren. O ihr wüſte Teuffel! warumb wolt ihr fahren in die Säu / und nicht in andere Thier? warumb nicht in die Pferdt? warumb nicht in die Ochſen? warumb nicht in die Hund? warumb nicht in die Katzen? warumb nicht in die Hanen auf dem Miſt? die Urſach iſt gleich an der Hand. Die Pferdt ziehen den Wagen; die Ochſen gehen am Pflug; die Hund jagen über Berg und Thal; die Katzen paſſen auf die Mäuß; der Han iſt die lebendige Hauß-Uhr deß Hauß-Herrn. Sehet! alle Thier arbeiten / und ſeynd beſchäfftiget; die Sau allein will eintweders Tag und Nacht nur ſchlaffen / oder nur freſſen. Darumb haben die Teuffel begehrt zu fahren in die Säu / als in die Kennzeichen der faulen Menſchen: bey den Mittag-Schläfferen ruhen gern die Teuffel.

Manche Leuth haben keine gröſſere Verſuchung / und fallen nicht ehender in ein Sünd / als wann ſie lang ſchlaffen / und im Beth ligen. Diſen ruffet zu ein Heil. Apoſtel Petrus in ſeiner erſten Epiſtel am 5. c. Sobrij eſtote, & vigilate: quia adverſarius veſter diabolus tamquam leo rugiens circuit, quærens quem devoret. „Seyd nüchter / und „wachet; dann euer Widerſacher der Teuffel gehet herumb „wie ein brüllender Löw / und ſuchet / wen er verſchlucke.„

Und

Und der heilige Apoſtel Paulus in der Epiſtel zu den Rö-
mern am 13. c. Hora eſt, jam nos de ſomno ſurgere; jetzt
iſt die Stund / daß wir vom Schlaff auffſtehen ſollen. Mit
diſen Worten will der heilige Paulus alle / die ſich nicht auß
denen Federen erſchwingen wollen / von dem leiblichen
Schlaff auffwecken; daß ſie nicht ſo lang ſollen ſchnar-
chen / ſondern und allermeiſten zu diſer gnadenreichen Zeit
zu Morgens in aller fruh hurtig auffſtehen / und mit Freu-
den zu dem Rorate, oder Engel-Ambt gehen / Chriſtum
JEſum mit möglichſter Andacht / und eyfferigſten Begier-
den / nach dem Exempel der heiligen Alt-Vätter / einla-
den / daß er durch ſein heiligſte Geburt wolle zu uns kom-
men. Es wird diſe heilige Zeit das Advent genennet / das
iſt / die Ankunfft Chriſti deß HErrn durch ſein Gnaden-
volle Geburt. Sicut in die honeſtè ambulemus, non in ad Ro-
commeſſationibus & ebrietatibus, non in cubilibus & im- manos c.
pudicitijs, non in contentione & æmulatione. Zu diſer 13. v. 13.
H. Zeit ſollen wir einen ehrlichen Wandel führen / gleich-
wie am Tag / nicht in Freſſen und Sauffen; nicht in
Schlaff-Kammern und Unzucht; nicht in Zanck und Be-
neydung: ſed induimini Dominum JEſum Chriſtum, ſon- v. 14.
dern ziehet den HErrn JEſum Chriſtum an.

Ich komme zu einem anderen Schlaff. Diſer iſt ein ſchädlich- und tödtlicher Schlaff / nemblich der Sünden-Schlaff. Schädlich / weil er den Menſchen umb GOtt / und umb den Himmel bringt: tödtlich / weil er der Seel das ewige Leben nimbt.

Die Alten haben gemeint / der Schlaff und der Todt ſeynd Zwilling; dahero als der alte Gorgias, wie Ælianus ſchreibt c. 6. todt kranck in ſeinem Beth ſchlieffe / und da er erwacht / von einem ſeiner Freunden gefragt wurd / wie es ihm ergieng / und mit ihm ſtunde? gabe er zur Antwort:

jam ſomnus incipit ſuo me fratri tradere, jetzt fangt der Schlaff an / mich ſeinem Bruder zu überliſſeren. Der Schlaff und der Todt ſeynd Brüder und Zwilling / die einander gantz gleich. Gleichwie der Schlaff dem Menſchen bindet ſeine 5. Sinn / daß er nichts ſihet / nichts höret / nichts riechet; dem Schlaffenden ſchmeckt nichts; er empfindet nichts: alſo macht die Sünd den Menſchen Sinnloß. Er ſihet und erkeñet nicht das Liecht der Wahrheit / welches die Welt erleucht. Er höret nicht die Stimm GOttes / mit welcher er ihn zum Guten rufft. Er riecht nicht den Geruch der Tugenden Chriſti / nach welchen fromme Seelen lauffen. Es ſchmeckt ihm nicht die him̃liſche Süſſigkeit / mit welcher GOtt frome Hertzen übergüſſet. Er empfindet nicht den Troſt eines guten Gewiſſens. Sinnloß macht ihn die Sünd.

Gleichwie der Schlaff im Menſchen alle Nerven ſchwächt / das der Leib nicht ſtehet / ſondern umbfällt; der Fuß ſich nicht ſteuret; die Hand alles fallen laſt / was ſie vor dem Schlaff ergriffen: alſo machet die Sünd den Menſchen krafftloß / und entgehet ihm die kräfftige Gnad Gottes. Dahero wollen die Füß nit fort auf dem Weeg der Gebott GOttes; er fallt von einer Sünd in die andere / von einem Zorn GOttes in den anderen / von einer Gefahr der ewigen Verdambnuß in die andere.

Durch die Sünd wird der Menſch alſo in den Seelen-Kräfften abgemattet / daß er nicht wider von der Sünd kan aufſtehen.

Gleichwie der Schlaff dem Menſchen das Hirn und den Verſtand dumm und dunckel macht / daß er im Schlaff nichts geſcheides redet; nichts geſcheides gedencket; nichts geſcheides handlet: alſo macht die Sünd den Menſchen Witz-loß / daß er nichts / als lauter Thorheit begehet.

Iſt

Iſt das nicht die gröſte Thorheit eines Sünders / das Lugen-Werck lieben / und die Wahrheit haſſen; nach dem Zeitlichen greiffen / und das Ewige fahren laſſen; ſuchen was Irꝛdiſch / und verachten was Göttlich; dem Teuffel folgen / und GOTT nicht gehorſamben; einem Menſchen gefallen / und GOtt mißfallen; in Gefahr der ewigen Verdambnuß leben / und in ſolcher Gefahr muthwillig verharren? Der Sünder und die Höll ſeynd einen eintzigen Schritt von einander; umb einen Augenblick iſt es zu thun / ſo ligt er darinn: und doch bleibt mancher Sünder in diſer höchſten Gefahr nicht nur ein Jahr / ſondern zehen / zwantzig / dreyſig / und noch mehr. O was für ein Thorheit iſt diſes! O daß GOtt alle Sünder von dem gefährlichen Seelen-Schlaff aufweckte / damit ſie diſe Thorheit nicht begehen / und die Seeligkeit nicht verſchlaffen! wie jener verſtockte Sünder / von welchem in dem Leben deß heiligen Franciſci Borgiæ folgend-erſchröckliche Geſchicht wird geleſen. in vita S. Franciſci Borg.

Ein ſchwerer Sünder lage vil Jahr in dem verdamblichen Sünden-Schlaff / und ob ihme zwar öfftersmahls eyffrigiſt zu geſchryen worden / kunte er gleichwohl von ſeinem verderblichen Schlaff nicht auferweckt werden.

Die unendliche Barmhertzigkeit GOttes wirfft diſen hartgnäckigen Sünder in das Krancken-Beth / damit er deſto ehender von ſeinem Sünden-Schlaff ſolle aufſtehen. Die Kranckheit nimbt zu / und wird tödtlich. Die Geiſtliche komen / und ermahnen ihn / er wolle ſeiner Seelen verſchonen; es ſeye noch Zeit; die Göttliche Barmhertzigkeit ſeye noch zu erlangen; er ſolle einmahl aufwachen / ſeine Sünden hertzlich bereuen / reumütig beichten / und den ſo ſchwerlich beleydigten GOtt umb Verzeyhung bitten: anjetzo könne er noch GOttes Gnad erhalten. Wann aber

aber das Gnaden-Thürlein zu gehet: ſchlagt die Lebens-Uhr Zwölffe: iſt das Lebens-Bäumlein abgekifet / ſo iſt es auß. Solle demnach von ſeinem Sünden-Schlaff aufſtehen / damit er nicht in dem ewigen Todt einſchlaffe.

Was im̃er die Seel-eyffrigiſte Geiſtliche geſprochen / ware umbſonſt; ſie vermöchten nicht / diſen Sünder von ſeinem Sünden-Schlaff zu erwecken.

Es befande ſich eben in der Stadt / wo diſer verharte Sünder tödtlich kranck lage / der heilige Mann Franciſcus; diſer iſt beruffen worden / und alſobald kommen zu dem Sünder / und umb einen würdigen Buß-Zäher von dem Unbußfertigen zu erwerben / nahme er das heilige Crucifix / warffe ſich vor dem Sünder nider / weynte die häuffige Zäher / geißlete ſich biß auf das Blut / ihme die Gnad der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes zu erbetten. Er ſprach dem Sünder lang und vilfältig zu mit ſo eyffrigen Worten / daß ſie auch einen harten Felſen hätten ſollen erweichen. Nichts deſtoweniger verharrete der Sünder in ſeinem verdamblichen Schlaff / und gabe dem heiligen Mann eine gottsläſterliche / verzweiffelte Antwort: er habe bißhero als ein Feind GOttes gelebt / ein ſolcher wolle er auch ſterben. Diſe erſchröckliche Wort haben die gantze hochadeliche Familia ſehr beſtürtzet / jedoch die gäntzliche Hoffnung nicht benom̃en / es werde der Apoſtoliſche Mañ Borgias den ſchweren Sünder auf einen beſſerẽ Weeg bringen; wie dañ diſer zu Hauß vor der Bildnuß deß gecreutzigten Heylands auf ſeine Knye nidergefallen / und deſſen göttliche Hülf flehentlichſt erſucht. Höret Wunder! das Crucifix fanget an zu reden / alſo ſprechend: Franciſce, ich will ihme meine Hülff nicht verſagen / es wird aber mit diſem in Sünden ſchlaffendẽ Menſchen wenig verfangen. Ich / ſagt der gecreutzigte JEſus / will in Geſtalt deß Doctors

und

und Medici kommen / und wir beede allen Fleiß anwenden / diſe arme Seel zu gewinnen. Chriſtus nun in der Perſohn deß Medici, und der heilige Franciſcus Borgias trugen dem Sünder vor die grundloſe Barmhertzigkeit GOttes mit vilen Seufftzern / mit naſſen Augen; ſie ſtellen ihm vor Augen die Kürtze ſeines Lebens / den ſchon anklopffenden Todt / den Untergang ſeiner Seele / die hölliſche Peyn / den Verlurſt der himmliſchen Freuden; aber alles umbſonſt. Sie haben einem Schlaffenden zu geruffen / der von ſeinem Sünden-Schlaff nicht mehr auferwachet / ſondern zur Antwort gegeben / er wolle nicht anderſt / als mit Leib und Seel zu Grund gehen. Franciſcus ergreifft das Crucifix / hält es ihm vor Augen: Sihe an! ſprach er / deinen Heyland JEſum mit außgeſpannten Armben: er iſt urbietig dich zu umbfangen / als welcher dich mit ſeinem koſtbariſten Blut erlöſet hat. Er iſt willig und bereit / dir ſeine Barmhertzigkeit / ſeine Gnad mitzutheilen. Ich verlange keine Barmhertzigkeit / ſagte der ſterbende Sünder / GOtt kan ſeine Gnad im Himmel behalten; ich begehre nichts dergleichen. Endlichen redet das geſchnitzelte Crucifix ſelbſt ihn an / und ermahnet ihne zur Beicht / in Erwegung deß theuren Bluts / ſo er vor ſein Heyl vergoſſen. Aber mehrmahlen umbſonſt. Die häuffige Bluts-Tropffen fielen von dem Creutz herab; wider umbſonſt. Nachdeme der verſtockte Sünder alles Zuſprechen / alles Ermahnen / alle anerbottene Gnad / alle angetragene Lieb und Barmhertzigkeit ſeines gecreutzigten Heylands verachtet / ſehet / ſehet! da löſete das heilige Crucifix-Bild ſeine Hand vom Creutz ab / langte mit ſelber in ſeine verwundte Seyten / nahme ein Blut auß der Seyten / und warffe es ihme in das Angeſicht / ſprechend: weilen du ſolches nicht wilſt zu deinem Heyl / ſo ſeye es zu

deinem ewigen Verderben. Und gleichſamb als von einem Donner-Keil getroffen / ſtarbe er deß unglückſeeligiſten Todts / und die verdambte Seel fahrte in die Höll / ewig gepeyniget zu werden. O erſchröckliche Geſchicht! an welcher ſich billich alle in Sünden ſchlaffende Menſchen ſollen entſetzen / und alſobald von ihrem verderblichen Sünden- oder Seelen-Schlaff auffſtehen. Malus eſt enim

S. Auguſt. in in Pſ. 62. ſomnus animæ, ſagt der heilige Auguſtinus; dann der Schlaff der Seelen iſt böß/und todt-ſchädlich.

Von diſem gefährlichen Seelen-Schlaff bemühet ſich der heilige Apoſtel Paulus uns heut aufzuwecken; indeme er uns zu ruffet: Fratres, hora eſt, jam nos de ſomno ſurgere: Brüder! Jetzt iſt die Stund / daß wir vom Schlaff auffſtehen ſollen. Jetzt zu diſer H. Advents-Zeit/ da die Sonne unſeres Heyls / Chriſtus JEſus begünnet anzubrechen / und ſchon allbereit mit ihren Vorſtrahlen die Welt erleuchtet / hora eſt, es iſt billich / daß ſich alle Chri-

Homil. 62. ad pop. ſten aufrichten / und mit wachtbaren Gemüthern auf die Ankunfft ihres HErrn warten; dann nemo debet dormire ſolem cernens, ſagt der heilige Chryſoſtomus, keiner ſolle an das Schlaffen gedencken / wann er die Sonn

S. Paulus ad Rom. 13. c. v. 12. ſicht an dem Himmel ſtehen. Abijciamus ergo opera tenebrarum, & induamus arma lucis. So laſt uns nun ablegen die Werck der Finſternuß / und anlegen die Waffen deß Liechts. Die Werck der Finſternuß ſeynd der verdambliche Sünden-Schlaff / diſen ſollen wir meyden. Die Waffen deß Liechts ſeynd die Tugenden / und die gute Werck / die ſollen wir üben und würcken / damit wir nicht in dem ewigen Todt einſchläfferen / ſondern zu der ewigen Ruhe gelangen / Amen.

(✠)

Am andern Sonntag im Advent.

THEMA.

Ecce ego mitto Angelum meum ante faciem tuam, qui præparabit viam tuam ante te. Matth. 11. c. v. 10.

Sihe / Jch ſände meinen Engel vor deinem Angeſicht her / der deinen Weeg vor dir bereiten wird.

Innhalt.

Nach dem Exempel deß H. Joannis deß Tauffers ſollen und können die Menſchen werden Engel.

ANdächtige ꝛc. Nachdem Chriſtus der HErꝛ die zwey geſandte Jünger ſeines lieben / in der Gefängnuß ligenden Vöttern Joannis widerumb abgefertigt / hat er dem Volck ein Lob-Predig gehalten von Joanne, und ihne genennt einen Propheten; dann er zukünfftige Dinge vorgeſe-

geſehen / und vorgeſagt. Er hat ihn auch etwas mehrers als einen Propheten genennt; dann andere Propheten haben von dem zukünfftigen Meſſia prophezeyhet / Joannes aber hat auf den gegenwärtigen Meſſiam mit Fingern gezeiget / und geſagt: Ecce Agnus DEI, ecce qui tollit
Joan. 1. c. v. 29. peccatum mundi. Sehet das Lamb GOttes / ſehet / der nimmt der Welt Sünd hinweg. Er hat ihn genennt ſeinen Vorlauffer / dañ Joannes war der Morgenſtern / darauf alſobald die Sonn der Gerechtigkeit geſchinen. Joannes gieng gerad vor dem Angeſicht unſeres HErrn / wie die vornehmſte Herren in Begleitung eines Fürſten oder Königs die nächſte vor ihren Augen hergehen. Er hat ihn genennt einen Engel / nicht der Natur / ſondern der Gnaden nach. Einen Engel dem Ambt nach; dann er war ein Geſandter GOttes / der die Menſchen Chriſto ſolte zu führen. Einen Engel dem Verſtand / und freyen Willen nach; dañ gleichwie die Engel mit voller Vernunfft / Verſtand und Freyheit deß Willens ſeynd erſchaffen worden / alſo hat Joannes im ſechſten Monat ſeiner Empfängnuß ſchon in Mutter-Leib gehabt völligen Verſtand; dañ noch ligend in Mutter-Leib hat er Chriſtum ſchon erkennet / gegrüſt / angebetten / und deßwegen vor Freuden auffgeſprungen. Einen Engel hat ihn Chriſtus genennt der Mäſſigkeit nach; dann er alſo mäſſig gelebt / daß von ihm
Matth. 11. c. v. 18. der Evangeliſt Matthæus geſagt: Venit Joannes neque manducans neque bibens. Johannes iſt kommen / und hat weder geeſſen / noch getruncken. Einen Engel der Jungfräulichen Reinigkeit nach / welche er mit der Natur von GOtt zu gleich empfangen / der ihn von alten und unfruchtbaren Eltern / in denen die fleiſchliche Begierlichkeiten gantz erkaltet waren / hat laſſen empfangen. Einen Engel der Unſchuld nach; dann er ſchon in Mutter-Leib iſt

iſt geheiliget worden / und die einmahl von GOTT empfangene Gnad niemahl verlohren / ſondern darinnen wie ein Engel beſtättiget worden. Einen Engel; dann er/ wie die Engel / ſtäts das Angeſicht GOttes geſehen / als der von ſeiner Kindheit an ſich gleich begeben in die Wüſten / der Betrachtung Göttlicher Dingen obgelegen / nur mit GOtt und denen Engeln umbgangen.

Diſer Urſachen hat Chriſtus den heiligen Joannem einen Engel genennt / ſprechend: Ecce ego mitto Angelum meum ante faciem tuam, qui præparabit viam tuam ante te. Sihe / ich ſände meinen Engel vor deinem Angeſicht her / der deinen Weeg vor dir bereiten wird.

Wie nun auch ſie / Geliebte / nach dem Exempel deß heiligen Joannis ſollen und können Engel werden / die Chriſto den Weeg zu bereiten / wird lehren heutige Predig. Iſt ein ſchöne und ſehr nutzliche Kunſt / die ſie mit Luſt anhören und lehrnen ſollen.

Wie kan das ſeyn / daß ein Menſch ſolle und könne werden ein Engel? Ein Muck kan ja kein Elephant / und ein Elephant kein Muck werden. Ein Han kan kein Löw / und ein Löw kein Han; ein Schlang kein Hirſch / und ein Hirſch kein Schlang; ein Schaaf kein Wolff / und ein Wolff kein Schaaf; ein Katz kein Ratz / und ein Ratz kein Katz; ein Menſch kein Pferdt / und ein Pferdt kein Menſch werden; dieweil nach Außſag deß Philoſophi ſolche Namen ſeynd vocabula naturæ, non officij, lauter Wörter / die heiſſen diſer Thier Natur / unnd nicht ihr Ambt. Daß aber ein Menſch könne ein Engel werden / bezeuget der heilige Kirchenlehrer Gregorius, ſprechend: Angelorum vocabulum nomen eſt officij, non naturæ. Das Wort Engel heiſt nicht die Natur / ſondern nur das Ambt eines Engels. Wann das Wort Angelus oder

Engel wäre ein Nam der Natur / kunte auch GOtt ſelbſten den Menſchen nicht veränderen in einen Engel; ſintemahlen nach der gemeinen Lehr der Weltweiſen Eſſentiæ rerum ſunt immutabiles, die Subſtantz und Weſenheit aller Sachen unveränderlich ſeynd. Weil aber das Wort Angelus oder Engel iſt ein Namen ihres Ambts / und nicht ihrer Natur; ſihe ich nicht / warumben der Menſch nicht auch könne ein Engel werden / wie Joannes der Tauffer und Vorlauffer Chriſti / der ein Engel geweſen der Tugend und Heiligkeit nach; dann er iſt ſchon in Mutter-Leib geheiliget geweſen / wie die Engel in dem erſten Augenblick ihrer Erſchaffung.

Joannes der Tauffer iſt geweſen ein Engel; dann gleichwie die Engel keine Kindheit / unnd kindlichen Verſtand haben / ſondern in einer vollkommenen Natur mit völligem Verſtand und Freyheit deß Willens von GOTT ſeynd erſchaffen worden: alſo hat auch Joannes nicht mehr als 6. Monat zu ſeiner Kindheit gehabt / dann im ſechſten Monat ſeines Alters iſt er von der Allerſeeligiſten Jungfrau Maria heimbgeſucht / in Mutter-Leib geheiliget / und mit völliger Vernunfft begnadet worden / alſo / daß er den in Jungfräulichen Leib noch ligenden Chriſtum ſchon gekeñt / gegrüſt / angebettet / und vor Freuden auffgeſprungen: Exultavit infans in utero. Luc. 1. v. 41.

Joannes der Tauffer iſt geweſen ein Engel / dieweil er wie die Engel gleichſamb gelebt ohne Speiß und Tranck / dann / Tota vita Joannis continuum quoddam jejunium fuit, ſagt der heilige Baſilius homil. de jejunio, das gantze Leben Joannis iſt nichts anders geweſen / als ein ſtätes Faſten.

Joannes der Tauffer iſt geweſen ein Engel; dieweil er wie ein Engel ein Jungfräuliches reines und keuſches Leben geführet. Was

Was halten aber die heilige Vätter von der Jungfräulichen Reinigkeit; Sagt nicht der heilige Auguſtinus L. de Virg. ſub finem: Virginitas eſt Angelorum vita? die Jungfrauſchafft iſt ein Engliſch Leben?

Sagt nicht der heilige Cyprianus Tract. de habitu virginum: cùm caſtæ perſeveratis ac virgines, Angelis Dei eſtis æquales: wann ihr keuſch bleibt und reine Jungfrauen / ſo ſeyd ihr gleich denen Engeln.

Sagt nicht der heilige Ambroſius L. 2. de Virg. Quæ non nubunt, neque nubentur, erunt ſicut Angeli Dei, Nemo ergo miretur, ſi Angelis comparentur, quæ Angelorum Domino copulantur. Die/welche weder heurathen / noch verheurathet werden / diſe werden ſeyn wie die Engel GOttes. Niemand wolle ſich dann verwunderen/ wañ ſie den Englen verglichen werden / die mit dem HErrn der Englen vermählet werden.

Joannes der Tauffer iſt geweſen ein Engel; dieweil er/ wie die Engel im Himmel allzeit anſchauen das Angeſicht GOttes / mit ihm und umb ihn ſeyn / alſo auch allzeit das eingefleiſchte Wort GOttes vor Augen gehabt / mit ihm auffgewachſen / mit ihm umbgangen / mit ihm gewandert / mit ihm gehandelt / ihm gedienet und auffgewartet.

Joannes der Tauffer iſt geweſen ein Engel / dieweil er die empfangene Göttliche Gnad niemahl verlohren; dann er niemahl bedachtſamber Weiß geſündiget / ſondern in der Lieb GOttes / wie ein Engel in der Gnad beſtättiget worden.

Da haben ſie Andächtige / die Kunſt / wie ſie auch ſollen und können Engel werden mit Joanne dem Tauffer / nicht zwar der Natur / ſondern den Gnaden und Wercken nach.

Wer ſeinen Bauch nicht hat zu einem GOtt / ſondern kaſteyet mit ſtrengen Faſten und Abbruch / der wird und iſt ein Engel / wie Joannes der Tauffer; dann es ſchreibt der heilige Athanaſius L. de Virginit. Jejunium Angelorum cibus eſt, & qui eo utitur, ordinis Angelici cenſendus eſt; das Faſten iſt der Engeln Speiß / und der ſich deſſen bedient / iſt unter die Engliſche Chör zu ſtellen. Wer ſein Fleiſch creutziget mit den Laſtern und Begierlichkeiten / der iſt ein Engel / wie Joannes der Tauffer; dann es bekennt der heilige Bernardus in ſeiner 42. Epiſtel: Differt homo pudicus & Angelus non felicitate, ſed virtute: nam etſi illius caſtitas felicior, hujus tamen fortior eſſe cognoſcitur. Ein keuſcher Menſch iſt unterſchiden von einem Engel nicht durch die Glückſeeligkeit / ſonderen durch die Tugend; dann ob ſchon jenes ſeine Keuſchheit glückſeeliger / ſo iſt doch diſes ſeine vor ſtärcker zu halten.

Wer GOTT ſtäts vor Augen hat / wo er gehet / oder ſtehet / ſitzt und ligt / der iſt ein Engel / wie Joannes der Tauffer; dann es ſagt der heilige Nilus in Hecatonta de Orat. Angelis efficitur ſimilis, qui per veram orationem cupit videre faciem Patris, qui in cœlis eſt; den Engeln wird gleich / der durch das wahre Gebett begehrt zu ſehen das Geſicht deß Vatters / ſo im Himmel iſt.

Wer ſeine erſte Unſchuld und Gnad / die er in dem H. Tauff empfangen / wohl bewahrt / und unverletzt mit ſich ins Grab tragt / der iſt ein Engel / wie Joannes der Tauffer; dann es ſpricht der Apoſtel 1. Cor 6. Qui adhæret Domino, unus Spiritus eſt; Wer GOtt anhängt / vermittels ſeiner Gnad / der iſt ein Geiſt oder Engel. Joannes der Tauffer iſt geweſen ein Engel / nicht nur der Heiligkeit und Tugenden / ſondern auch dem Engliſchen Ambt und Verrichtungen nach. Wer will werden und ſeyn ein

Engel /

Engel / wie Joannes, der muß auch vertretten das Ambt eines Engels.

Worinn beſtehet aber das vornembſte Ambt eines Engels; daß er ſey ein Bott; dann das Griechiſche Wort Angelus heiſt zu Latein Nuntius, ein Bott.

Wann wir wollen Engel werden / ſo müſſen wir Botten werden; aber keine ſolche Botten / welche / wo ſie durchreyſen / den Leuthen allerley verlogene Zeitungen auffbinden / allerley Lugen erzehlen / und allerley Schnacken reiſſen; ſondern Botten GOttes / oder ſolche Botten / die den Menſchen verkündigen / was ihnen nutzlich zu ihrer Seel und Seeligkeit. Alſo leget es auß der heilige Gregorius: Unusquisque, ſagt er / ſi à pravitate proximum revocat, ſi exhortari ad bene operandum curat, ſi æternum Regnum vel ſupplicium erranti denuntiat, profectò is Angelus exiſtit. Wer ſeinen Nächſten von ſeinem gottloſen Leben abwendig macht; wer ihn auffmuntert zu gottſeeligen Wercken; wer dem Irrenden ankündiget das ewige Reich / oder die ewige Verdambnuß; wahrhafftig der iſt ein Engel / oder Bott GOttes.

Wer ſeinem Nächſten verkündiget die Evangeliſche Wahrheit / ſo betrifft eintweders ſeinen Chriſtlichen Glauben / oder ſeinen Handel und Wandel / oder ſeine Sitten und Geberden; der iſt ein Engel / und vertritt das Ambt eines Engliſchen Botten.

Du ſagſt: auff ſolche Weiß kan keiner diſes Engliſche Ambt haben / als nur die Prediger / welche die Himliſche Wahrheit von der Cantzel verkündigen / darmit dorhen / donneren und blitzen. Wann ich dann will vertretten das Ambt eines Engliſchen Bottens / ſo muß ich beſteigen die hoche Cantzel / und wie ein Engliſcher Bott lange Predig halten. Wer alſo redet / und diſe Meinung hat / der fehlt;

dieweil eine hoche / künſtlich außgearbeite / ein ſchön gemahlt- oder gar übergoldte Cantzel keinen zu einen Engel / oder Engliſchen Botten machet. Deine Cantzel / oder Predig-Stuhl / O Chriſten-Menſch / kan ſeyn die Kirch / in welcher du dem GOtts-Dienſt beywohneſt; dein Hauß / in welchem du wohneſt; der Garten / in welchem du dich erluſtigeſt; das Spihl-Hauß / in welchem du miſchet das Kärtlein; das Würthshauß / in welchem du zecheſt.

Siheſt du in der Kirchen unter wehrender Predig einen ſchlaffen; zieheſt ihn mit der Hand / weckeſt ihn auf / und ſageſt ihm heimblich in ein Ohr: Hora eſt, jam nos de ſomno ſurgere, jetzt iſt die Zeit von dem Schlaff auffzuſtehen. Qui ex Deo eſt, verba Dei audit. Propterea vos non auditis, quia ex Deo non eſtis. Wer auß GOtt iſt / der höret das Wort GOttes. Darumb höret ihrs nicht / dieweil ihr nicht auß GOtt ſeyt. Qui habet aures audiendi, audiat. Wer Ohren hat zu hören / der höre: So biſt du ein Engel / und vertriteſt das Ambt eines Engliſchen Botten.

S. Paulus Rom. 13. c. v. 11. Joan. 8. c. v. 47. Luc. 8. c. v. 8.

Siheſt du in der Kirchen etliche die Köpff zuſammen ſtoſſen / miteinander ſchwätzen / Brief oder Zeitung einander vorleſen / und führeſt ihnen zu Gemüth die Red Chriſti zu den Juden im Tempel: Domus mea domus orationis eſt, vos autem feciſtis illam ſpeluncam latronum. Mein Hauß iſt ein Bett-Hauß. Ihr aber habts gemacht zu einer Mörder-Gruben. O quàm terribilis eſt locus iſte! non eſt hic aliud niſi domus Dei, & porta cœli. O wie erſchröcklich iſt diſer Orth! wahrhafftig hier iſt nichts anders / als das Hauß GOttes / und Porten deß Himmels. O vos! qui in templo fabulis & jocis inſiſtitis, cum ipſo dœmone in gehennam pergitis. O ihr! die ihr in der Kirchen ſchwätzt / und Poſſen treibt; mit dem Teuffel laufft

Luc. 19. c. v. 46. Gen. 28. c. v. 17. S. Chryſoſt. ho. 24. in Matth.

laufft ihr der Höllen zu : So biſt du ein Engel / und vertritteſt das Ambt eines Engliſchen Botten.

Merckeſt du Beyſitzer in einem offentlichen Rath / wie man ſucht dem Recht ein Naſen zu drehen ; dem Betrangten zu verſagen die Gerechtigkeit ; den Armen mehr zu beſchweren / als den Reichen / und ſteheſt auf von dem Stuhl / proteſtireſt dawider / und ſagſt mit David : Judicate egeno, & pupillo : humilem, & pauperem juſtificate. Pſal. 81. v. 3. & 4.
Eripite pauperem : & egenum de manu peccatoris liberate. Urtheilet den Dürfftigen und Wäiſen / und ſchaffet Recht den Erniderten und Armen. Helffet den Armen auß / und rettet den Dürfftigen auß der Hand deß Sünders : So biſt du ein Engel / und vertritſt das Ambt eines Engliſchen Botten.

Habt ihr Hauß-Vätter und Hauß-Mütter uncatholiſches Geſind im Hauß / und trachtet auf alle Mittel und Weeg / wie ihr ſolches möget von Irꝛthumben zur Wahrheit bringen / und der Catholiſchen Kirchen einverleiben : Habt ihr träges Geſind im GOtts-Dienſt / und treibet ſie an zur Andacht und gottſeeligen Wercken : Habt ihr laufferiſch Geſind / und ſchneidet ihnen ab alle Gelegenheit Böſes zu thun / oder jagts fort / damit euer Hauß nicht beſchreyt werde / ſo ſeyt ihr Engel / und vertrettet das Ambt eines Engliſchen Botten.

Solt ihr Dienſt-Botten euren Herꝛſchafften die heimliche Buhl- und Huren-Brief hin und her tragen : Solt ihr bey nächtlicher Weil die leichtfertige Diern ein- und außlaſſen : Befehlen ſie euch Sachen / wie David ſeinen 2. Reg.
Dienern / die wider GOtt / und das Gewiſſen / und wolt 11. c.
lieber Dienſt und Lohn quittiren / als ſolche Befelch vollziehen : Halten ſie euch an Sonn- und Feyer-Tägen zur knechtlichen Arbeit an : und wolt mit Verletzung eures Gewiſſens

wiſſens keine Hand anlegen / damit ſie euch nicht erſtarre / oder außdürre / wie jenes in Göttlicher Schrifft / der am Sabbath Holtz geſamblet / ſo ſeyd ihr Engel / und vertrettet das Ambt eines Engliſchen Botten.

Seyd ihr Jungfrauen im Hauß geartet wie die heilige Cœcilia, und saget einem verliebten Valeriano: Sub Angeli tutela ſum, qui virginitatem meam cuſtodit. Quare ne quid in me committas, quo ira Dei concitetur. Ich bin unter dem Schutz und Schirm deß Engels / der bewahret meine Jungfrauſchafft; derowegen ſehe zu / daß du nichts wider mich begeheſt / dadurch du dir den Zorn GOttes könneſt über den Halß laden: ſo ſeyt ihr Engel / und vertrettet das Ambt eines Engliſchen Botten.

Leydet ihr Würth in euren Würths-Häuſeren kein Sacramentiren und GOttsläſtern bey dem Spihlen / keine grobe Zotten und Poſſen beym Trüncken / kein leichtfertige Diern im Winckel; ſo ſeyt ihr Engel / und vertrettet das Ambt eines Engliſchen Botten.

Sihe / O Chriſten-Menſch! wie vil Cantzel und Predig-Stühl du könneſt haben / und darauf vertretten das Ambt eines Engliſchen Botten. An allen Orthen kanſt deinen Nächſten abmahnen von ſeinem gottloſen Leben / antreiben zu guten Wercken; dem Irrenden zeigen den Weeg zum Himmel / oder verkündigen die Verdambnuß / und alſo vertretten das Ambt eines Engels / und Engliſchen Botten.

Aber du ſagſt mir widerumb: ob es mir ſchon nicht manglet an dem Orth / ſo fehlt es mir doch an den Worten / dann ich bin nicht beredt / ich habe nicht die Ubung und Erfahrnuß / ich bin nit verſehen mit kräfftigen Sprüchen / daß ich ſo ernſthaffte Wahrheiten anderen dörffte vorhalten. Wann dem alſo iſt / wann es dir fehlt an der

Wohl-

Wohlredenheit / an der Ubung / an der Erfahrnuß / an den Worten; ſo tröſte dich mit diſem / daß auch die Engel keine Mäuler haben / auß welchen könten flüſſen die kräfftige und Hertz-brechende Wort / und dannoch vertretten ſie das Ambt der Engliſchen Botten.

Kan ein Engel / der von Natur weder Mund noch Zung / weder Stimm noch Sprach hat / dannoch reden / und ein Engliſcher Bott ſeyn; warumb ſolleſt du / der du Zung und Mund haſt; der du ein ſo wohlgelöſte Zung haſt zu allerley Fabel und Lugeuwerck; der du ſo fix biſt zum Schänden und Schmähen / zum Fluchen und Schwören / zum GOttsläſtern und Sacramentiren / zum Ehrabſchneiden und Ubelnachreden; der du mit deiner Zungen in Erzehlung lächerlicher Schnacken und Boſſen geſchwätziger als Æſopus, beredter als Cicero, nicht auch können reden? nicht auch können ſeyn ein Engliſcher Bott? nicht auch können abmahnen vom Böſen / anreitzen zum Gutem / bereden zu einem aufferbäulichen Handel und Wandel? Und wann du kein Maul haſt / wie du vorgibeſt; wann du von Natur nicht beredt biſt; wanns dir mangelt an Worten / ſo mangelt es dir doch nicht an der Göttlichen Gnad: diſe hat dir die Freyheit deines Willens nicht genommen / diſe hat dich deß Guten fähig gemacht. Haſt du keinen Engliſchen Mund / ſo kanſt du doch ein Engliſches / frommes / tugendſambes Leben führen / und andern mit einem guten Exempel ein Antrib zur Tugend / zur Andacht / zur Frombkeit ſeyn; dann Verba docent, Exempla trahunt, die Wort lehren / die Exempel ziehen.

Nun wiſſen meine liebe Zuhörer / wie ſie ſollen und können Engel ſeyn. Derowegen ſollen ſie mit all ihren Kräfften ſich bemühen / der angehörten Lehr heutiger Predig außbündig nachzufolgen / damit ſie nach dem Exem-

pel deß heiligen Joannis Engel ſeyn in diſem Leben / welche allzeit bereiten den Weeg deß HERRN; alsdann werden ſie auch mit ihm Chriſtum zu einen Lobſprecher haben auf Erden / und zu einen reichen Belohner im Himmel / Amen.

Am dritten Sonntag im Advent.

THEMA.

Tu quis es ? Joan. 1. c. v. 19.
Wer biſt du ?

Innhalt.

Wer nicht nachfolget dem Leben Chriſti / der der iſt kein wahrer Chriſt.

WAnn zween einander an denen Lineamenten gantz ähnlich und gleich ſeynd / wird man einen bald vor den anderen anſehen. Alſo iſt es Chriſto und Joanni ergangen. Beede hatten gleiche Lineamenta nicht allein der äuſſerlichen Geſtalt nach / ſondern auch und am allermeiſten der Tugend nach / wie bezeuget der heilige

heilige Auguſtinus : Erat expreſſa in eo omnis honeſtatis ſpecies, omnis virtus, omnis ſapientia. Es war in Joanne außgetruckt / und abgebildet alle Ehrbarkeit / alle Tugend und Weißheit.

Obwohlen Joannes nur ein Menſch / Chriſtus aber GOtt zugleich / ſo ſagt doch der heilige Maximus : DEus ſe hominem exhibet in humanitate, homo autem charitate ſe divinum præſtat. GOtt zeiget ſich in Menſchlicher Natur als einen Menſchen / aber ein Menſch erzeigt ſich an der Lieb als etwas Göttliches. Dann wie hat ſich Chriſtus / deſſen GOttheit unſichtbar war / anderſt als einen GOtt erzeigt / als allein durch die Tugenden ? Eben ein ſolches Zeichen truge auch Joannes ; der redete lauter Tugenden / der übte lauter Tugenden / der zeigte lauter Tugenden ; daß alſo ſchwer ware / Chriſtum und Joannem zu entſcheiden. Dahero vermeynten die Juden / Joannes ſeye Chriſtus, und damit ſie möchten ſicher gehen / ſchickten ſie von Jeruſalem Prieſter und Leviten zu ihm / daß ſie ihn fragten : Tu quis es ? Wer biſt du ? Et confeſſus eſt : quia non ſum ego Chriſtus. Und er bekennte : Ich bin nit Chriſtus.

Andächtige / Außerwählte / in Chriſto verſamblete Zuhörer ; gleichwie die Prieſter und Leviten Joannem gefragt / alſo frage ich auch meinen lieben Zuhörer : Tu quis es ? Wer biſt du ? Ich bin ein Catholiſcher Chriſt / antworteſt du. Biſt du ein ſolcher ? ſo knye nider / ſchlag die Händ zuſammen / erhebe deine Augen gen Himmel / und lege GOTT dem Allmächtigen ſo vil Danck ab / als da ſeynd Gräßl in den Feldern / Blätter in den Wäldern / Strahlen in der Sonnen / Tröpfflein in den Brunnen / Sandkörlein in dem Meer / und Stern obenher. Höre nicht auf zu dancken dem Allergütigiſten GOtt umb diſe

groſſe Gnad; das iſt ein Schatz über alle Schätz / welchen ſo vil Millionen der Menſchen nicht gehabt / als welche Stein und Bäin / Katzen und Ratzen / Lüchs und Füchs / ja ſo gar den Teuffel vor einen Gott angebettet haben.

Tu quis es? Wer biſt du? Ich bin ein Catholiſcher Chriſt / ſageſt du. Biſt du ein ſolcher? ſo höre nicht auf GOtt zu dancken Tag und Nacht / frühe und ſpath umb diſe großmächtige Gnad / daß er auß ſo vil tauſend Million Seelen / welche das wahre Liecht nicht gehabt / noch haben / dich ohne deine Verdienſten auß purer lauter Güte und Gnad zu den wahren allein ſeeligmachenden Glauben hat außerkohren.

Tu quis es? Wer biſt du? Ich bin ein Catholiſcher Chriſt / ſprichſt du. Biſt du ein ſolcher? ſo ſchlag vor Freuden deine Händ zuſammen; laß vor Freuden die Augen in Thränen ſchwimmen; laß vor Freuden das Hertz auffhupffen / in Erwegung / daß der gütigſte GOtt dich auß der Finſternuß deß Heydenthumbs und ſo viler Ketzereyen / worinn ſo vil Millionen / Millionen / Millionen der Menſchen ſeynd zu Grund gangen / und noch zu Grund gehen / zu dem wahren Liecht deß Chriſtenthumbs beruffen; dann wiſſe / daß die Chriſten ſeyen jenes glückſeelige Volck / welchem der Heil. Apoſtel Petrus in ſeiner erſten Epiſtel am 2. c. diſe herzliche Zeugnuß gibet: vos eſtis genus electum - - gens ſancta, populus aquiſitionis. Ihr ſeyd das außerwählte Geſchlecht = = das H. Volck / das erworbene Volck.

Aber daß muſt du auch wiſſen / und wohl mercken / daß ein Chriſt ſolle Chriſto gleich ſeyn / nicht zwar an der Geſtalt / ſondern an den Tugenden; ein Chriſt ſolle nachfolgen dem Leben Chriſti.

Wer nicht nachfolget dem Leben Chriſti / der iſt kein wahrer Chriſt. Diſes will ich heut mit Göttlichem Beyſtand

ſtand klar zeigen. Wird hoffentlich euer Lieb und Andacht das Zuhören nicht gereuen.

In dem gantzen bittern Leyden JESU Chriſti wird man finden / daß der ſanfftmüthigſte Heyland ſich nur wider zwey Perſohnen beklaget habe / benanntlichen wider den Iſcharioth, und wider den Malchum; wider diſen / als er Ihme einen ſo harten Backenſtreich verſetzt / daß der ewige Sohn GOttes / nach Zeugnuß deß heiligen Vincentij Ferrerij, zur Erden nidergeſuncken / und ihm daß Blut zum Mund / Naſen und Ohren außgeſchoſſen / ſagte und klagte Er: Si malè locutus ſum, teſtimonium perhibe de malo: ſi autem benè, quid me cædis? habe ich übel geredet / ſo gibe Zeugnuß deß Ubels; ſo ich aber recht geredet / was ſchlageſt du mich? Wider den Judam, als er Ihn ſo meineydig den Feinden übergeben / klagte und ſagte JEſus: Juda! oſculô Filium hominis tradis? O Judas! verratheſt du mit einem Kuß deß Menſchen Sohn?

Vin. Fer. & Anton. Burg. l. 5. de Paſſ. ſect. 4. n. 10. Joan. 18. c. v. 23. Luc. 22. c. v. 48.

Es haben allerley Stands-Perſohnen den gebenedeytiſten Heyland verfolget / und ihme vil Ubels angethan; König / Fürſten / hoche Prieſter / Edel-Leuth / Doctores, Soldaten / Knecht / Dienſtmägd / Weiber / Männer seynd übel verfahren mit unſerem lieben HErrn; gleichwol hat Er ſich gegen niemand beklaget. Man wird nicht leſen / man wird nicht finden / daß er einmahl ſich hätte verlautten laſſen: warumb habts mich gegeißelt: warumb habts mich mit Dörnern gecrönet? warumb habts mich an das Creutz genagelt? warumb habts mich mit Gall und Eſſig geträncket? Nichts dergleichen hörete man von dem Mund diſes ſanfftmütigſten Lamb GOttes. Der Kuß deß Iſcharioths, und der Backenſtreich deß Malchi seynd ihne alleinig hart ankommen; ob diſen hat ihme das Hertz wehe gethan / und zwar darumb / weil ſich der Iſcharioth

rioth áuſſerlich noch geſtellt als ein Diſcipul/ als ein Chriſt/ als ein Freund / als ein Nachfolger; in der That ſelbſten aber zeigte er das Widerſpihl. Er glaubte gleich andern Apoſteln an JEſum Chriſtum; er zeigte ſich gleich andern Apoſteln/ daß er Chriſto nachfolge: aber er ware nur dem Namen nach ein Nachfolger / in der That iſt er ein Verfolger geweſen.

Judas der treuloſe abtrinnige Apoſtel / und falſche Chriſt hat ſeines gleichen unter den Chriſten ſehr vil / und (leyder!) nur gar zu vil / die / welche mit dem Mund an Chriſtum glauben / mit dem Mund Chriſtum bekennen / in der That aber verfolgen / verrathen / und nicht nur ſeinen Feinden überlifferen / ſondern ſelbſten peynigen/ geißlen/ crönen / und creutzigen mit ihrem ſündhafften Leben. Dem Namen nach ſeynd ſie Chriſten und Nachfolger Chriſti; den Wercken nach ſeynd ſie Verfolger Chriſti.

Darff ich diſe fragen: Tu quis es? Wer biſt du? Antwort: Ich bin ein Chriſt Du ein Chriſt? Wann haſt du daß letztemahl gebeicht? zu Oſtern wird es ein Jahr. Wann haſt du ein Meß und Predig gehört? ich weiß nicht. Wo iſt dein Roſenkrantz? die Magd hat ihn mit dem Beſen hinauß gekehrt. Wann hat man bey dir ein Bett-Buch geſehen? ich brauch keins. Wann haſt ein Creutz gemacht? ich darff kein Creutz machen / habe ſo genug. Frage ich weiter: Wann haſt du geflucht und geſcholten? ſo heiſts: alle Tag / wann nur das Maul aufgeht. Wann haſt du den letzten Rauſch gehabt? geſtern / da ich bin ſchlaffen gangen. Wann haſt du Weib und Kinder auß dem Hauß gejagt? alle Tag; wann ihr ein blaues Aug vergangen / ſchlug ich ſie auf die andere Seyten. Das ſeynd keine Chriſten / ſondern Beſtien; die den Namen eines Chriſten zu ſchanden machen. Alſo ſagt

Baſi-

Baſilius Seleucienſis: Nomen, quo tu appellaris, DEI cogniti argumentum eſt, der Nam / den du führeſt / ſagt / du erkenneſt GOtt; quid geſtas cognomen, cujus virtute cares? was trageſt du den Namen / deſſen Werck du nicht übeſt? tu calumniâ nomen tuum afficis; du thuſt deinem Namen Schand an.

Socrates hat einem ſchönen Jüngling einen Spiegel vorgehalten und geſprochen: Sihe deine ſchöne Geſtalt an / ſehe zu / daß du deinen ſchönen Leib mit Untugenden nicht zu Schanden macheſt. Ziere deine Seel mit Tugenden / wie GOtt deinen Leib gezieret hat mit Schönheit.

Ich halte einem Maul-Chriſten den Spiegel eines frommen Chriſten vor / und ſage: Sihe / du biſt ein Chriſt: So wird ein wahrer Chriſt abgemahlt. Aber wie ungleich biſt du ihm / und was Schand thuſt du deinem Chriſtlichen Namen an? Ein Chriſt ſoll GOtt lieben / wie zu leſen bey dem heiligen Evangeliſten Matthæo am 22. c. Diliges Dominum DEum tuum ex toto corde tuo -- & proximum tuum, ſicut te ipſum; du ſolt GOtt lieben deinen HErrn auß gantzem deinem Hertzen - - und deinen Nächſten als dich ſelbſt. Du aber läſterſt GOtt / und ſchneideſt den Leuthen die Ehr ab. Nomen tuum contumeliâ afficis; deinem Namen thuſt ein Schand an. In den Sprüchen Salomonis am 23. c. ſagt GOTT: Præbe -- mihi cor tuum, gib mir dein Hertz. Diſes hat dein Schleppſack / oder dein Gut und Geld. Ein Chriſt ſoll gute Werck thun und Allmoſen geben. Wer kan von dir einen Heller herauß bringen / oder nur einen Trunck kaltes Waſſer? Haſt du Jahr und Tag einen Heller in die Kirchen geopffert? Nomen tuum contumeliâ afficis; deinem Chriſtlichen Namen thuſt du ein Schand an. Ein Chriſt

Matth. 22. c. v. 39.

Prov. 23. c. v. 26.

Luc. 18. c. v. 1. Chriſt ſoll betten / wie bey Luca am 18. c. ſtehet geſchriben: oportet ſemper orare & non deficere, man ſoll allezeit betten / und nie aufhören. Du aber kanſt nichts als kolleren / Sacramentiren und ſchwören; du ſagſt höniſcher Weiß: Laſts Pfaffen betten / habens Geld darvon. Oder wann du in einem Monat ein Tutzet Vatter unſer in Geſellſchafft allerley Gedancken in den Lufft blaſeſt / ſo meyneſt / du habeſt ſchon ein groſſes Loch in den Himmel gebiſſen. Nomen tuum contumeliâ afficis; deinem Chriſtlichen Namen thuſt du ein Schand an. Ein Chriſt ſoll faſten; dann bona eſt oratio cum jejunio, das Gebett iſt gar gut bey dem Faſten. Dir aber iſt ein jeder Faſtag ein Laſt-Tag; dein Bauch muß im̃erzu angefillt ſeyn / wie die groſſe Krüg zu Cana Galilæa, usque ad ſummum. Ja du friſt ohne Scheu Fleiſch an verbottenen Tägen / und ſagſt auf gut Lutheriſch: Was zum Mund eingehet / verunreiniget die Seel nicht. Nomen tuum contumeliâ afficis: deinem Chriſtlichen Namen thuſt du ein Schand an. Ein Chriſt ſoll nicht Unkeuſchheit treiben / vermög deß ſechſten Gebott GOttes. Du aber böckleſt dergeſtalten / daß auch aller Hexen Ordinari-Klepper nicht ärger ſtincket. Wann man dir ſolte die Planeten leſen / müſte man von der Venus anfangen. Nomen tuum contumeliâ afficis; deinem Chriſtlichen Namen thuſt du eine Schand an. Krafft deß ſibenden Gebott GOttes ſoll ein Chriſt nicht ſtehlen. Du aber ſtihlſt wie ein Raab / und lebeſt vom geſtohlnen Gut. Nomen tuum contumeliâ afficis; deinem Chriſtlichen Namen thuſt ein Schand an. Ein Chriſt ſoll / vermög deß andern Gebotts der heiligen Chriſtlichen Kirchen an Sonn- und Feyrtägen ein heilige Meß Ehrenbietig hören. Du aber ligeſt darfür zu Winters-Zeit auf der Lodern / und brenneſt ein Pfeiff Taback. Im Som̃er geheſt

Tob. 12. c. v. 8.

Joan. 2. c. v. 7.

geheſt unter dem heiligen GOttes⸗Dienſt dem Stehlen nach. Nomen tuum contumeliâ afficis; deinem Chriſtlichen Namen thuſt du ein Schand an. Ein Chriſt ſoll demütig ſeyn / wie gebietet der heilige Apoſtel Petrus in ſeiner erſten Epiſtel am 5. c. v. 6. Humiliamini ſub potenti manu DEI; demütiget euch unter der gewaltigen Hand GOttes. Du aber fragſt weder nach GOtt / noch nach den Menſchen; du wilſt immerzu in die Höche ſchwimmen / wie das Pantoffel⸗Holtz / und iſt dir nichts mehrer zu wider / als das Nider. Nomen tuum contumeliâ afficis; deinem Chriſtlichen Namen thuſt du ein Schand an. Ein Chriſt ſoll nicht neydig ſeyn / ſondern ſeinem Neben⸗Menſchen helffen / und Gutes erweiſen. Du aber biſt dem reichen Praſſer ſo gleich / wie ein Stockfiſch dem Lamperdon; es mag dem Lazaro vor der Thür gehen / wie ihm wolle. Ein Chriſt ſoll nicht ſeyn zornig / wie befilcht der heilige Apoſtel Paulus zu den Epheſern am 4. c. v. 26. Sol non occidat ſuper iracundiam veſtram; laßt die Sonn über eueren Zorn nicht untergehen. Und du grüſſeſt Jahr und Tag deinen Nachtbaren nicht; du kanſt die allergeringſte Unbild nicht verkochen / ſondern ſucheſt auf alle erdenckliche Weiſe die Rach. Ein Chriſt ſoll keinen ärgern. Matth. 8. c. und wie redeſt du vor jungen Leuthen? Ein Chriſt ſoll die Wahrheit reden. Du aber ſteckeſt ſo voller l. v. Lugen / daß / wann ein jede ein Brett wäre / man gar wohl einen Zaun von lauter Brettern umb ein gantzes Land könte machen. Nomen tuum contumeliâ afficis; deinem Chriſtlichen Namen thuſt du ein Schand an. Ein Chriſt ſoll mit Forcht und Zittern ſein Heyl würcken / wie befilcht der Heil. Apoſtel Paulus in ſeiner Epiſtel zu den Philippenſern am 2. c. v. 12. cum metu & tremore veſtram ſalutem operamini. Das iſt dein geringſtes Anligen; du ſagſt:

der Himmel iſt nicht vor die Gänß gebaut. Ein Chriſt ſoll eyfferen vor die Ehr GOttes / damit er ſagen könne mit dem Propheten Elia im dritten Buch der Königen / am 19. c. zelo zelatus ſum pro Domino DEO exercituum; ich hab geeyffert vor dem HErrn der Herrſchaaren. Du aber halteſt dein Geſind zu keinem GOttes-Dienſt an. Ein Chriſt ſoll ſeine von GOtt empfangene Talent nicht vergraben / ſondern gebrauchen / wie Chriſtus will bey Luca am 19. c. v. 13. Negotiamini dum venio; handelt / biß daß ich widerumb komme. Du aber ligeſt auf der Bären-Haut / und glaubeſt / der Himmel ſeye dir ſo gewiß. Nomen tuum contumeliâ afficis; deinem Chriſtlichen Namen thuſt du ein Schand an.

Du ein Chriſt? auß deinen Worten erkenne ich dich nicht als einen Chriſten; auß deinen Wercken ſihe ich dich nicht als einen Chriſten; auß deinem Wandel urtheile ich dich nicht als einen Chriſten; dann ein Chriſt ſolle Chriſto nachfolgen. Wie folgeſt du? wo folgeſt du? wann folgeſt du? in wem folgeſt du? Wann man die Sach recht und reiff erweget / ſo zeiget ſich / daß du dem Namen nach ein Chriſtglaubiger / den Wercken nach ein Miſtklaubiger ſolleſt genennet werden.

Wer nicht nachfolget dem Leben Chriſti / der iſt kein wahrer Chriſt; der iſt nicht werth / daß er in der Chriſtlichen Gemein ſeye. Dahero ſchlieſſet der heilige Apoſtel Paulus in ſeinem erſten Sendſchreiben zun Corinthren am 5. Capitel nicht nur einen Blutſchänder von der Chriſtlichen Gemein auß / und überliffert ihn dem Sathan / ſondern befilcht auch andere / ſo Chriſto kein gleichförmiges Leben
1. Cor. 5. führen / gar zur Kirchen hinauß zu ſtoſſen / ſprechend: Ex-
c. v. 7. purgate vetus fermentum, ut ſitis nova conſperſio, feget den alten Sauerteig auß / auf daß ihr ein neuer Teig ſeyt.

Was

Was iſt das für ein Sauerteig? ſi is, qui frater nomi- v. 11.
natur, eſt fornicator, aut avarus, aut idolis ſerviens, aut maledicus, aut ebrioſus, aut rapax: cum ejusmodi nec cibum ſumite. Wann der / ſo unter euch ein Bruder genennt wird / iſt ein Hurer / oder ein Geitzhals / oder ein Abgötterer / oder ein Flucher / oder ein Vollſauffer / oder ein Dieb; ſo ſolt ihr nicht einmahl mit einem ſolchen eſſen.

Vil Chriſten ſeynd der albern Meynung / es ſeye ſchon genug / wann ſie getaufft ſeynd / wann ſie Chriſten genennt werden / wann ſie mit dem Mund Chriſtum bekennen; im übrigen ſeye ihnen erlaubt im Rauſch und Bauſch / im Sauß und Schmauß / in Luſt und Guſt zu leben. Die / welche diſes vermeynen / verfehlen den gantzen Himmel. Non enim in ſermone eſt Regnum DEI, ſed in virtute, ſpricht der groſſe Welt-Prediger in der erſten zun Corinthern am 4. c. v. 20. dann das Reich GOttes beſtehet nicht nur in der bloſſen Rede / ſondern auch in der Würckung. Das Kennzeichen der wahren Chriſten beſtehet nicht in den bloſſen Worten / ſondern in einem Leben / ſo dem Leben Chriſti gleichförmig.

Wer nicht einen Chriſto gleichförmigen Lebens-Wandel führet / der iſt kein wahrer Chriſt / wann er ſchon mit tauſend Zungen und Mäulern Chriſtum lobet und bekennet.

Wer mit dem Hertzen an Chriſtum glaubet / mit dem Mund Chriſtum lobet und bekennet / mit dem Leben / Sitten und Wercken Chriſto nachfolget / der iſt ein wahrer Chriſt; dieweil er hat das Kennzeichen eines wahren Chriſten.

Andächtige! worauß könt ihr abnehmen / daß ihr diſes Kennzeichen der wahren Chriſten nicht habet? gebt Achtung nicht nur auf euere Hertzen / ſondern auch auf euer

Leben; dann wann euer freywilliges Leben nicht vorſtellet das Leben Chriſti / gemäß euerem Stand / ſo habt ihr das Kennzeichen der wahren Chriſten nicht; dieweil ihr alsdann Chriſto nicht nachfolget.

Wann ihr gebietende Herren ſeyt / und unbarmhertzig mit eueren Unterthanen verfahret; wie folget ihr Chriſto nach / der für ſeine Knecht geſtorben?

Wann ihr Unterthanen ſeyd / und wider euere rechtmäſſige Obrigkeit rebellirt; wie folget ihr Chriſto nach / der gehorſamb geweſen biß in den Todt / ja biß in Todt deß Creutzes?

S. Paulus ad Phil. 2. c. v. 8.

Wann ihr Ehe-Leuth ſeyd / und einander Tag und Nacht in Haaren ligt; wie folget ihr Chriſto nach / der ſeine Kirchen alſo geliebt hat / daß er ſich ſelbſten für ſie dargeben?

Wann ihr hoffärtig ſeyd / euch über andere erhebet / und im Hertzen ihnen vorziehet; wie folget ihr Chriſto nach / der bey Matthæo geſprochen: Diſcite à me, quia humilis ſum corde, lehrnet von mir / dann ich bin von Hertzen demütig?

Matth. 11. c. v. 29.

Wann ihr dem Kleyder-Pracht all zuvil ergeben ſeyd / und wider euren Stand daher pranget; wie folget ihr Chriſto nach / der allen Kleyder-Pracht dergeſtalten verworffen / daß er ſelbſt nichts anders getragen / als ein ſchlechtes Kleyd von Woll?

Wann ihr nur nach dem zeitlichen Intereſſe, nach Geld und Gut trachtet / und lieber Gold-ſeelig / als Gott-ſeelig ſeyd; wie folget ihr Chriſto nach / der alle Reichthumb veracht / in gröſter Armut gelebet / und geprediget / daß ehender ein Camel durch ein Nadel-Loch gehe / als ein Reicher in Himmel?

Marc. 10. c. v. 25.

Wann

Wann ihr den fleiſchlichen Wollüſten und Leichtfertigkeiten anhangt / wie folget ihr Chriſto nach / der die Reinigkeit ſelber geweſen / und nicht anderſt / als auß einer reiniſten Jungfrauen hat wollen gebohren werden?

Wann ihr Tag und Nacht im Luder ligt / wie folgt ihr Chriſto nach / der alſo mäſſig geweſen in Speiß und Tranck / daß er niemahlen ein Fleiſch genoſſen / auſſer deß Oſterlambs?

Abrah. l. 3. Judæ deß Ertz-Schelm. fol. mihi 401. Ité Geiſtliche Stadt GOttes. P. 2. c. 5. c. 17. n. 898.

Wann ihr unverſöhnlich ſeyd mit euerm Feind / ihn mit keinem Aug wolt anſehen / mit keinem Ohr anhören / mit keinem Mund anreden; wie folget ihr Chriſto nach / der nicht allein ſeinen Feinden verzyhen / ſondern auch Gutes erwiſen?

Wann ihr dem Müſſiggang ergeben ſeyd / und nur faule Täg ſuchet; wie folget ihr Chriſto nach / der geſagt hat: Ego in laboribus à juventute mea. Pſal. 87. v. 16. Ich hab von Jugend auf gearbeitet.

Wann ihr in der Trübſal und Widerwärtigkeit ſeyd ungedultig und untröſtbar; wie folget ihr Chriſto nach / der mehrer gelitten als alle Creaturen auf Erden? und hat ſein Leyden ſchon den Anfang genommen in dem gebenedeyten Leib ſeiner Jungfräulichen Mutter; maſſen er alle Freytag ſchon die jenige Schmertzen gelitten / die er außgeſtanden an dem bittern Creutz-Stammen. Wann ihr nicht einmahl ein halbe- oder Viertel-Stund mögt anwenden zum Gebett / wie folget ihr Chriſto nach / der ſo offtermahl auf ſeinem Angeſicht / auf ſeinen Knyen gelegen / und gebettet / ja gantze Nächt im Gebett verharret?

Wann ihr ſo hart und unbarmhertzig ſeyd gegen den Armen und Nothleydenden / wie folget ihr Chriſto nach / der die gantze Zeit / da er auf Erden wandlete / nichts anders gethan / als dem Nächſten geholffen?

Wann ihr nach zeitlichen Freuden und Ergötzlichkeiten ſchnappet / wie der Hund am Oſtertag nach den Bäinern; wie folget ihr Chriſto nach / der die drey und dreyſig Jahr auf Erden nicht einmahl gelacht / und den geringſten Geſpäß / wie man pflegt zu reden / nicht gehabt?

Wann ihr den Teuffel durch vilfältiges Fluchen und Schwören ſelbſt zu euch ladet / und wenig Wort auß eurem Mund paſſiren / die nicht ein Teufels-Patent bey ſich tragen; wie folget ihr Chriſto nach / der in einer ſo ſtarcken Verſuchung in der Wüſten den Sathan ſo offt ritterlich überwunden?

Wann ihr nur nach Ehren trachtet / und kein gröſſere Sucht an euch habt / als die Ehrſucht; wanns möglich wäre / ſo thätet ihr mit denen Storchen auf denen hochen Thürnen competiren; wie folget ihr Chriſto nach / der alle Ehr geflohen / und ſo gar ſich auß dem Weeg gemacht / als ihn das Volck / wie er ſolches mit fünff Gerſten-Brod und zween Fiſchen wunderbahrlich geſpeiſet / wolte zu einem König erwählen? Joan. 6. c.

O Chriſten! Chriſten! die ihr dem Leben Chriſti nicht nachfolget / ihr seyd Chriſten / wie die Büchſen in der Apothecken / auf welchen außwendig ein ſchöner mit Gold geſchribener Titul / inwendig aber gar offt nichts zu finden / als ein geſchimmelter Brocken von einer verdorbenen Holler-Saltzen. Ihr seyd Chriſten / wie die Seſſel bey groſſen Herren / ſo von auſſen mit Sammet und Gold überzogen / von innen aber nichts als ein ſtinckendes Roß-Haar haben. Ihr seyd Chriſten / wie ein ſchöner Wald / der wegen ſeiner äuſſerlich-ſchönen Grüne faſt alle Augen an ſich ziehet; inwendig aber in ſeiner Schooß nichts anders als Beſtien / und andere ſchädliche Thier auffhaltet.

Ihr ſeyd Chriſten dem bloſſen Namen nach / nicht aber in der That.

Wehe aber ſolchen Chriſten / die nur den Namen Chriſti tragen / und nicht die Werck Chriſti! Wehe ſolchen Chriſten / die da haben die Stimm eines Jacobs / die Hand aber eines Eſau! Wehe ſolchen Chriſten / welche glauben / daß der Göttliche Richter werde richten die Lebendige und die Todte; und dannoch alſo leben / als müſten ſie nicht einmahl Rechenſchafft geben von allen ihren Gedancken / Worten / und Wercken! Wehe ſolchen Chriſten / die glauben / daß ein Höll / ein ewige Verdambnuß ſeye / und dannoch ſolche Sünden begehen / welche das hölliſche Feuer nach ſich ziehen! Wehe ſolchen Chriſten / die glauben ein ewiges Leben / ein ewiges Himmelreich / und dannoch nicht würcken jene Werck / welche GOTT mit dem ewigen Leben in dem Himmel belohnet! Wehe ſolchen Chriſten / welche alle Gebott GOttes wiſſen / und dannoch dieſelbige nicht halten! Wehe ſolchen Chriſten / welche glauben / daß das heilige Evangelium eine Regel ſeye unſers Wandels; anbey aber nicht anderſt leben / als hätten ſie auf den Alcoran geſchworen! Wehe! Wehe ſolchen Chriſten! dann ſie von GOTT mehrer verhaßt ſeynd / als die Juden / Türcken / und Heyden. Dannenhero die Saracener ſelbſt bekennt / nachdem die Chriſten zu Zeiten Friderici deß Käyſers auß dem heiligen Land vertriben worden / daß ſie das heilige Land mit ihren Waffen nicht erobert; ſonder der höchſte GOtt habe nicht mehr können gedulten die abſcheuliche Laſter der Chriſten zu Jeruſalem / und alſo lieber das heilige Land ihnen eingeraumet / die doch nicht in Chriſtum glauben / als denen Chriſten ſelber / welche nur den bloſſen Namen tragen. Cæſarius lib. 4. c. 5.

Der

Baron. An. 576. Der heilige Nilus bekräfftiget / daß auß zehen Tauſend Catholiſchen Chriſten nur einer ſeelig werde. Der heilige Joannes Chryſoſtomus hat in der volckreichen Stadt Antiochia geprediget / und herauß geſagt / er glaube nicht / daß auß denen hundert tauſend erwachſenen Leuthen / ſo dazumahl in gedachter Stadt gelebet / hundert ſeelig werden; da doch die Chriſten zu ſelbiger Zeit unvergleichlich frömer geweſen / als anjetzo. Homil. 4.

O wie vil Million und Millionen der Chriſten brinnen und brennen in dem feurigen Abgrund der Höllen! welche weit glückſeeliger geweſt wären / wann ſie in der blinden Heydenſchafft hätten gelebt / und niemahlen den wahren GOTT erkennt / als daß ſie Chriſtum mit dem Mund bekennet / in der That aber nicht nachgefolget; maſſen ſolche weit tieffer in dem hölliſchen Feuer ligen / und vil gröſſere Peyn in der ewigen Verdambnuß leyden müſſen / als die jenige / ſo den Chriſtlichen Glauben nicht gehabt.

S. Bonavent. ſerm. 1. in Cath. 1. Pet. Der heilige und Wunder-würckende Einſidler Macarius (wormit ich es beſchlüſſe) hat eineſt in der Wüſten einen außgedorten Todten-Kopff angetroffen / und denſelben in dem Namen GOttes gefragt / wem er zugehöre? Ich / ſagte der Todte / bin ein Götzen-Pfaff unter den Heyden geweſen. Als der heilige Mann ihn weiters beſchworen zu bekennen / ob er noch einige unter ihm in der Höll habe; gabe er zur Antwort / daß unter ihm noch tieffer in der Höll die Juden ſeyen / die allertieffeſte ſeyen in diſem feurigen Abgrund die böſe Chriſten / welche die Gutthat der Erlöſung bekennt / gegen ihrem Erlöſer aber ſich durch ihren ſündigen Wandel undanckbar erzeigt haben. Wehe! wehe denen Chriſten / die / welche Chriſtum mit dem Mund bekennen / aber in der That nicht nachfolgen!

O Gü-

O Gütigſter JESU! gibe uns die Gnad/ damit wir nicht allein mit bloſſen Worten dich bekennen / ſondern auch in dem Leben dir Keuſchen / dir Armen / dir Demütigen / dir Gehorſamben / dir Mühſeeligen / dir Betrübten / dir Creutz-liebenden nachfolgen / und endlich dir Unſterblichen und Glorwürdigen in dem Hiĩel zugeſellet werden / Amen.

Am vierdten Sonntag im Advent.

THEMA.

Parate viam Domini, rectas facite ſemitas ejus. Luc. 3. c. v. 4.

Bereitet den Weeg deß HErrn / und machet richtig ſeine Fußſteig.

Innhalt.

Wir ſollen den Weeg machen auf die Ankunfft deß HErrn.

EIn ſtarcke Stimm muß ein Prediger haben / der in der Wüſten rufft / und in der Stadt gehöret wird. Joannes, der eyfferige Buß-Prediger unnd heilige Vorlauffer Chriſti ruffet in der Wüſten bey dem Fluß Jordan

mit ſolch-erſchallender Stimm / und Widerhall / daß er in dem gantzen Juden-Land gehöret worden / und die Jnwohner auß Städten und Flecken Schaar-weiß zu ihme in die Wüſten hinauß kommen ſeynd.

Allerhand Gattungen der Menſchen / ſagt der heilige
Luc. 3. c. Lucas, ſo gar die Publicanen / und Soldaten beſuchten Joannem in ſeiner Einöde. Es ſcheinte / erfüllet zu ſeyn / was Iſaias der groſſe Prophet am 33. c. v. 15. vorgeſagt: Erit deſertum in Charmel, & Charmel in deſertum. Joannes durch ſeinen Eyffer machte die Städt zu einer Wüſten / und die Wüſten zu einer Stadt. Er predigte den
Luc. 3. c. v. 13. Beambten: Seyt euren Herren getreu / überſchätzt die Leuth nit / untertruckt ſie nit gewalthätig. Er predigte den Mauttnern und Zöllnern. Nemmet nicht mehr / als was euch verordnet iſt. Er predigte den Kauff-Leuthen: überbietet die Waar nicht / übernehmt nicht die Leuth / brauchet kein ungerechtes Gewicht / kein falſche Eln oder Maas / flucht und ſchwöret nicht / lügt und betrügt nicht. Er predigte den Handwercks-Leuthen: Laſt euch die Arbeit ſchlaunen / und nicht doppelt bezahlen. Er predigte den Tagwerckern: Seyt nicht ſo faul / nehmt nicht 6. Tag-Lohn ein / wann ihr halbe Zeit gefeyret. Er predigte den
ibidem. v. 13. Soldaten: Plagt die arme Leuth nicht / ſtehlt nicht / plündert das Land nicht auß / macht nicht alles preiß wo ihr hinkommt / laſt euch befridigen mit eurem Sold / und Haußmanns-Koſt. Er predigte den Phariſäern und Sa-
ibidem. v. 7. ducäern: Ihr Nattern-Gezücht / wer hat euch angezeiget / dem künfftigen Zorn zu entrinnen? thut würdige
ibidem v. 11. Früchten der Buß. Er predigte dem Volck: Wer zween Röck hat / der gebe einen dem / der keinen hat: und wer Speiſen hat / der thue deßgleichen.

Heut

Heut ſagt uns allen diſer heilige Wald-Bruder ein gemeine Scharwerck an: Wir ſollen den Weeg machen auf die Ankunfft deß HErrn. Parate viam Domini, rectas facite ſemitas ejus, ruffet und ſchreyet er von der Tieffe der Einöde herauß; bereitet den Weeg deß HErrn / und machet richtig ſeine Fußſteig. Und fürwahr es iſt groſſe Noth; innaſſen der Weeg an vilen Orthen ſehr übel zugericht / verderbt / und verhergt iſt.

Wohlan dann / liebe Zuhörer! nemmen wir fein geſchwind Pickel und Schaufel in die Händ / und gehen hinauß miteinander in die Wüſten. Heiliger Joannes! wie ſollen wir die Arbeit angreiffen? Omnis vallis implebitur, & omnis mons, & collis humiliabitur. Erſtlich ſoll alles Thal gefüllet werden / und alle Berg und Büchel ſollen ernidriget werden. Et erunt prava in directa, & aſpera in vias planas. Hernach was krump iſt / ſoll richtig werden / und was uneben iſt / ſoll gleicher Weeg werden. Weil wir nun wiſſen / was für ein Arbeit geſchehen ſolle; laſt uns nicht lang beſinnen / wie die faule Zimmer-Leuth / von welchen ein bekanntes Sprüchlein: Luc. 3. c. v. 5.

Zimmer-Leuth ſeynd wackere Leuth /
Laſſen die Vorbeygehende nicht unkeit;
Ehe ſie gehen / eſſen / meſſen / und ſich beſinnen /
Iſt ſchon der Tag gewichen von ihnen.

Wir wöllen unſer vorhabende Arbeit hurtig vor die Hand nemmen / und unverdroſſen fortſetzen zu gröſſerer Ehre GOttes / und unſerer Seelen-Heyl.

Parate viam Domini, rectas facite ſemitas ejus. Bereitet den Weeg deß HErrn / und machet richtig ſeine Fußſteig.

ſteig. Diſen Weeg müſſen wir eben / gerad / und lind machen.

Eben / und gleich iſt ein Weeg / oder Straſſen / wann es weder Berg noch Thal / weder Büchel noch tieffe Gruben darauf abgibt. Erfordert demnach der erſte Theil unſerer vorhabenden Arbeit / daß wir uns an die Berg machen / ſolche abheben / und der ebnen Erden gleich machen. Omnis mons, & collis humiliabitur. Was ſeynd aber das für Berg / die da ſollen ernidriget werden? was wird eigentlich durch diſe Berg verſtanden? oder / was iſt das jenige / welches ſich dem ankommenden Heyland wie ein Berg in den Weeg ſetzet / und die Straſſen zu der Seel deß Menſchens verleget? Gloſſa, oder die gemeine Außlegung der Göttlichen Schrifft verſtehet durch die Berg das Judenthumb / und durch die Thäler das Heydenthumb. In Adventu Domini humilis Gentilitas impleta eſt, & crevit, plenitudinem Gratiæ accipiendo. At Judæa ſuperba per errorem perfidiæ ſuæ hoc, unde ſuperbierat, perdidit. Bey der Ankunfft deß HErrn iſt das demütige Heydenthumb angefüllet worden / und gewachſen durch die Völle der empfangenen Gnad / das hoffärtige Judenthumb aber hat durch ſeine Treuloſigkeit verlohren das / womit es zuvor geprangt hat.

Salmeron in ſeinem dritten Tractat verſtehet durch diſe Berg die Gewaltige Monarchen und Potentaten diſer Welt / gebietende Herren / und Vorſteher deß Volcks / deren Pracht und Hochmuth zu Zeiten Chriſto auch / wie ein Berg / den Weeg verleget. Intelligant ſuperbi omnes atque elati Principes, qui inſtar montium ſunt & collium, fore ipſorum ſuperbiam deprimendam; alle hoffärtige und auffgeblaſſene Monarchen / die wie die hoche Berg und Büchel ſich in die Höche bäumen / ſollen wiſſen / daß ihnen

ihnen einmahl ihr Hoffart werde nidergetruckt werden / ut pares ſe & æquales ijs, quibus imperant, agnoſcant, ſeque ipſos non minus quàm inferiores Chriſto egere; damit ſie erkennen / daß ſie vor GOtt ihren Unterthanen gleich / und nicht minder / als ſie / ſeiner Gnad / und Hülff bedürfftig seyen. Venerabilis Beda verſtehet durch diſe Berg gleichfahls die Hoffärtige / ſprechend: Quid hoc loco montium & collium nomine niſi ſuperbi homines deſignantur? Was kan diſes Orths durch die Berg und Büchel anders verſtanden werden / als die hoffärtige Leuth? Beda in Text.

Eben auf den Schlag redet Cajetanus, gefallt mir aber umb ſo vil mehr / als die vorige / weilen er Berg und Thal zuſammen nimmt: ſignificatur, ſagt diſer / per hujusmodi metaphoras tollenda omnis difformitas morum. Durch diſe Gleichnuſſen der Berg und Thäler wird bedeutet / daß der Menſch zur Ankunfft deß HErrn alle Ungleichheit ſeiner Sitten auffheben / und auß dem Weeg raumen ſolle. Cajetanus in text.

Wann wir viler Chriſten Lebens-Wandel etwas fleiſſiger durchſuchen / werden wir in der Wahrheit finden / daß ſich ſolcher einem unebenen / ungleichen Weeg / auff welchem Berg und Thal zu ſehen seynd / gantz lebhafft vergleiche. Seine Wort ſteigen in die Höche / wie ein Berg; ſeine Werck ligen in der Tieffe / wie ein Thal. Durch die Wort ſchwingt er ſich mit einem David biß über die Wolcken / ja gar zu dem Thron GOttes hinauf / und ſagt: Diligam te Domine fortitudo mea, daß er GOtt lieben / unnd von gantzem Hertzen dienen wölle: ſeine Werck aber bleiben in dem Haß GOttes ligen / und überzeigen ſeine Wort der Unwahrheit. In den Worten iſt er gantz eyfferig / und rühmet ſich mit dem Königlichen Propheten: Concaluit cor meum intra me, daß ſein Hertz Pſ. 17. v. 2. Pſ. 38. v. 4.

Hertz vor Hitze angeflammet / und ein lauteres Feuer ſeye: ſeine Werck unnd Sitten hingegen ſeynd in dem Dienſt GOttes kälter / als ein Eyß. Den Worten nach thut er ſich mächtig viler Streichen auß / und bekennet ſich einen gewaltigen Eyfferer der Ehre GOttes / und Handhaber
ps. 93. ſeines Geſatzes zu ſeyn: Quis conſurget mihi adverſus ma-
v. 16. lignantes, ſagt er / aut quis ſtabit mecum adverſus operantes iniquitatem? Wer will es mit mir halten? wer will mir helffen die Ubelthäter verfolgen? die Werck aber lauten gantz anderſt / daß ſich GOtt billich wider ihn be-
ps. 49. klagen kan: ſi videbas furem, currebas cum eo, & cum
v. 18. adulteris portionem tuam ponebas, daß er ſelbſt mancher Ungerechtigkeit die Hand biethe / und zu mancher Unzucht ſich für einen Kupler brauchen laſſe. Den Worten nach ſchöpffet er manchen guten / und Chriſtlichen Vorſatz / mit dem verlohrnen Sohn ſich aufzumachen / GOtt umb Ver-
Luc. 15. zeyhung der begangnen Sünden zu bitten: ſurgam, & ibo
c. v. 18. ad Patrem meum, & dicam ei: Pater, peccavi. Ich will mich endlich auß dem Koth der Sünden herauß winden / meinem Vatter zu Füſſen fallen / und ſprechen: Vatter / ich hab geſündiget: er nimmt ihme vor / diſe heilige Zeit hindurch ſeine Sünden durch ein reumüthige Beicht abzu-
ps. 31. legen. Dixi: confitebor adverſum me injuſtitiam meam
v. 5. Domino, laſt er ſich vernehmen mit dem König David, es iſt beſchloſſen; ich will diſe Täg beichten / unnd mich mit GOtt verſöhnen: aber in der That ſelbſt bleibt er jetzt / wie zuvor bey den Schweinen ſitzen / in dem Wuſt ligen / und in der Finſternuß ſtecken. Sehet da / liebe Zuhörer / ein unebene Straſſen; ſehet da Berg und Thal: die Wort ſteigen in die Höche / die Werck ligen in der Tieffe. Da müſſen wir zugreiffen / und arbeiten: Omnis vallis implebitur; diſe Thal müſſen wir einfüllen / und die Werck den

Worten

Worten gleich machen / wann wir unſern Tag-Lohn verdienen wollen.

Gleichwie aber bey ſolchen Menſchen die Wort ein Berg / und die Werck ein Thal ſeynd; alſo werden hingegen andere gefunden / bey welchen ſich die Wort einem Thal / und die Werck einem Berg vergleichen. Auch diſes iſt ein Ungleichheit deß Weegs / welche muß abgeebnet werden. Wann man etwelcher Menſchen Demut nach ihren Worten ſchätzen / und abmeſſen ſolte / wurden ſie in diſer / allen Chriſten höchſt nothwendigen Grund- und Haupt-Tugend einem heiligen Franciſco Seraphico gleich gefunden werden. Für die gröſte Sünder / ſo die Welt jemahlen geſehen / geben ſie ſich auß; unter die Füß Judæ, biß in die Höll hinunter verkriechen ſie ſich: unwürdig / ſagen ſie / ſeyn wir / daß uns der Erdboden trage / und die Sonne anſcheine. Ego ſum vermis, & non homo, op- ps. 21.
probrium hominum, & abjectio plebis, ruffen ſie auf mit v. 7.
dem gecrönten Pſalmiſten; wir ſeyn ſchlechte Erdwürmlein / welche jederman ſolle verachten / unnd mit Füſſen tretten; wir ſeyn nicht unter die Menſchen zu zehlen. Tanquam purgamenta hujus mundi facti ſumus, ſprechen ſie mit einem heiligen Paulo; wir ſeyn ein Kerkoth der Welt. 1. Cor.
Wie iſt es doch möglich / daß GOtt einen ſolchen Unrath 4.c.v.13.
mit ſeinen reiniſten Augen ſo lang anſehen / und gedulten könne?

Sehe man / wie diſe anmuthige Seelen in die Tieffe hinunter ſincken / und auß ihren Worten ein Thal / nicht der Zäher / ſondern der fruchtbariſten Demut machen. O ſchönes Thal! was für häuffigen Gnaden-Regen wirſt du vom Himmel über dich herunter ziehen! was für ſchöne Blumen der Tugenden / und Verdienſten wirſt du herfür bringen!

bringen! die Engel werden auf dir wåyden; GOtt ſelbſt wird ſich auß Liebe zu dir herunter neigen.

Aber gemach! Lobe man diſes Thal nicht zu frühe / biß wir zuvor die gantze Revier beſichtiget haben. Ich ſihe neben diſem Thal einen Berg ſtehen / welcher ihme die Strahlen der Góttlichen Sonne abſchneidet / und ſelbiges alles Lobs / unnd Fruchtbarkeit beraubet. Betrachte man dergleichen / den Worten nach nidertråchtigen Menſchen Werck und Sitten / ſo wird man offtermahls einen Berg antreffen / welcher diſem Thal all ſeine Zierde und Lieblichkeit benim̃et. Man wird ſehen / wie ſie ſich in dem Gang ſpreitzen / in der Kleydung daher prangen / in ihren Gedancken ſo hoch ſteigen / in den Würden und Ehren anderen wollen vorgehen. Man wird ſehen / wie ſie die Sünder verachten / und ihnen ſelbſt in der Tugend / abſonderlich in der Demut keinen Menſchen gleich ſchåtzen. Man wird ſehen / wie ſie alle Gelegenheit der Demüthigung fliehen; wie ſie / wann man ſie verachtet / vor Zorn aufbrinnen / gegen die / ſo ihr Demut nicht erkennen wollen / einen ewigen Grollen und Widerwillen faſſen.

Sage man ihnen eben das ins Angeſicht / was ſie ſelbſt vorhero von ſich haben außgeſagt; ſage man / ja / es iſt wahr / ſie ſeynd die gröſte Sünder / die unnutziſte Menſchen / wohl würdig / daß ſie wegen ihrer ſtinckenden Hoffart / und bückleten Demut von jederman verachtet werden; da wird man nicht ohne Gelåchter erfahren / wahr zu ſeyn / was der Kónigliche Prophet ſagt: Tange montes, & fumigabunt: wie nemblich diſe Berg / wann man ſie nur berühret; aufbrinnen / und Feuer außſpeyen. (pſ. 143. v. 5.)

Da haben wir dann abermahl Berg und Thal beyſammen; indeme bey diſem Geliffter der Menſchen die Werck in die Hóche hinauf / die Wort in die Tieffe hinunter

ter ſteigen. Da gibt es widerumb die Händ voll Arbeit. Tollenda omnis difformitas morum, ſagt Cajetanus; diſer Weeg muß eben gemacht/ und die Werck denen Worten gleich werden. Omnis mons, & collis humiliabitur. Diſer Berg muß abgetragen/ und diſe Hoffart ernidriget werden.

Wann nun der Weeg durch Erniderung diſer Bergen / und Einfillung diſer Thäler iſt eben gemacht worden; muß er ferners auch gerad/ und ohne Umbſchwaiff zu ſeinem Zihl unnd Zweck hinauß geführet werden: Erunt prava indirecta, was krump iſt / ſoll richtig werden.

Damit diſe Arbeit recht / und fruchtbar vor die Hand genom̃en werde / iſt zu mercken / daß der Weeg deß HErrn zu uns / und unſer Weeg zu dem HErrn / ein Weeg / und eben ein Straſſen ſeye. Wann wir Menſchen in unſerer Reiß zu GOTT und dem Himmel weit neben auß- und umbfahren; ſo kan es bey GOtt auf ſeiner Reiß zu unſeren Hertzen auch nicht ohne Umbſchwaiff abgehen.

Wer dann will / daß GOtt bald zu ihme komme/und nicht lang umbreiſen müſſe; der richte ſein Straſſen ſchnurgerad gegen ihme / und fliehe allen Umbweeg. Rectas facite ſemitas ejus, ſagt der heilige Joannes; machet richtig ſeine Fußſteig. GOtt liebt ein gerade Straſſen.

Diſe Richtigkeit / und Geräde unſeres Weegs beſtehet in einer auffrichtigen Meinung / Krafft dero wir unſer gantzes Leben ſchnur gerad zu GOtt richten / und ihne für das vornehmſte Zihl und Ende all unſers Thun und Laſſen ſetzen.

O wie vil Arbeit gibt es da! wie vil finden wir auf unſeren Straſſen außzubeſſeren! wie weit fahren manche auf ihrer Reiß zum Himmel umb! und wie offtermahl laſ-

ſen ſie ſich von der Rechten / zu einer böſen Meynung abführen ! Möchte einen geduncken / etwelche Menſchen wollen ſich dem Himmel durch lauter Approchen, oder Lauffgräben zu nächeren ; alſo iſt ihr Leben faſt ein lauterer Schlangen-Weeg : ſie kriechen vilmehr / als ſie lauffen / und fahren bald rechts / bald lincks von der geraden Straſſen hinauß. Bald ziecht ſie ein zeitlicher Gewinn / bald ein guter Freund / bald ein Menſchliches Abſehen / bald ein eytle Ehr ; jetzt ein närriſche Freud / jetzt ein andere unordentliche Gemüths-Neygung von der auffrichtigen Meynung ab. Wenig ſeynd zu finden / welche ſchnurgerad GOTT zu reiſen / unnd nicht zuweilen mit ihren Begierden nebenauß fahren.

Vil ſeynd zwar / welche täglich / ſo bald ſie ſich von der nächtlichen Ruhe erheben / gar löblich ſprechen mit dem heiligen Ignatio : Omnia ad majorem DEI gloriam, Alles / mein HERR ! was ich diſen Tag hindurch gedencken / reden / und würcken werde / ſolle zu dir gerichtet ſeyn / und zu deiner gröſſeren Ehr geſchehen ; aber kaum gehet die liebe Sonne auf / ſihet ſie ſchon diſe Straſſen gekrümpet / und diſe Zungen verfälſchlt. Cor eorum non erat rectum
pſ. 77. v. 37. cum eo, ſagt der heilige König David von ſolchen / nec fideles habiti ſunt in teſtamento ejus. Sie halten GOtt den Tag hindurch die Treu nicht / die ſie ihme morgens verſprochen haben ; ihr Hertz iſt nicht recht / und ſchnurgerad zu GOtt geſtellet. Ihr Meynung / mit welcher ſie den Tag anfangen / iſt ein ſchöne Flamm / die Kertzengerad in die Höche auffſteigt ; aber ein jedweders Windlein / das ſie unter Tags anblaſet / vermag ſelbige / wo nicht gar außzulöſchen / jedoch bald da - bald dorthin auf ein Seithen zu wähen.

Diſer

Diſer Theil deß Weegs hat ein groſſe / und beſtändige Wachtbarkeit vonnöthen; täglich müſſen wir da arbeiten / täglich / ja ſtündlich zu ſehen / und mit dem Königlichen Propheten GOTT innſtändig bitten: Perfice greſſus meos in ſemitis tuis, ut non moveantur veſtigia mea. Er wolle uns durch ſeine heilige Gnad einſchrancken / und bewahren / daß wir nicht ſo offt / und gefährlich von der rechten Straſſen auß- und irzfahren. pſ. 16. v. 5.

Iſt noch übrig der dritte Theil unſerer Arbeit / welcher in dem beſtehet / daß wir GOTT dem HErzn einen ſanfft- und linden Weeg zu bereiten: Erunt aſpera in vias plenas.

Was einen Weeg rauch / und unluſtig zu reiſen machet / ſeynd meiſtentheils die Stein / ſo auf der Straſſen ligen: und was ein Hertz zu einer ſolchen rauch- und Steinmächtigen Straſſen macht / iſt der Zorn / und die darauß entſtehende ſündliche Bewegungen / als da ſeynd Haß / Neyd / Widerwillen / und Rachgürigkeit. Diſe Stein werden durch eine Chriſtliche Sanfftmuth von dem Hertzen hinauß geworffen / und alſo daſſelbe zu einer glatt- und linden Straſſen gemacht. Aſpera in vias planas immutantur, ſpricht der Ehrwürdige Beda, cùm immites, atque iracundæ mentes per infuſionem ſupernæ gratiæ ad lenitatem manſuetudinis redeunt; die rauche Weeg werden glatt gemacht / wann die unmilde und zornmüthige Menſchen durch die Gnad GOttes in ſanfftmüthige Lämblein verändert werden. Die Sanfftmuth iſt ein ſo nothwendige Vorbereitung auf die Ankunfft Chriſti / daß ſie ohne ſelbige keines wegs zu verhoffen iſt. Beda in Text.

Wann die Innwohner einer Stadt ihrem König / der gantz liebreich / unnd ſanfftmüthig zu ihnen kommet / mit

mit feindlichen Wöhr / und Waffen entgegen gehen / werden ſie ihn vertreiben / oder wohl auch in den Harniſch bringen.

Matth. 21. c. v. 5. Nun kommet unſer liebreichiſter HERR / und König diſe Täg zu uns gantz ſanfftmüthig: Ecce Rex tuus venit tibi manſuetus. Er kommet wie ein gütiges / unſchuldiges Lämblein: Ego quaſi agnus manſuetus, bekennet Er von ſich ſelbſt bey dem Propheten Jeremia am 11. c. v. 19. Er kommt wie ein kleines holdſeeliges Kind / das keinen Zorn hat / noch Rach ſuchet. Iſa. 9. c. v. 6. Parvulus natus eſt nobis. So iſt es ja billich / daß wir Ihme auch mit Fridliebenden / ſanfftmüthigen Hertzen begegnen; daß wir unſeren Feinden verzeihen / allen Zorn und Rach-Begierd ablegen / und Ihme einen glatt- und linden Weeg bereiten.

Da wird villeicht mancher einen alten Stein antreffen / welcher ſchon lang auf ſeiner Straſſen / und GOtt im Weeg gelegen iſt; aber fort mit ihm / wann er anderſt will / daß der ſanfftmüthige JESUS in ſein Hertz komme. Laſſe er ihme geſagt ſeyn / was der heilige Apoſtel Paulus an den Thimotheum ſchreibt: 2. Tim. 2. c. v. 24. Servum Domini non oportet litigare, ſed manſuetum eſſe ad omnes. Ein Diener GOttes muß nicht zancken; muß keinen Grollen noch Feindſchafft / keinen Zorn noch Rachgürigkeit in ſeinem Hertzen aufwachſen laſſen / ſondern ſanfftmütig ſeyn / und ſich erzeigen gegen jederman.

Wann wir das alles / was wir uns in heutiger Predig zu arbeiten vorgenommen / werden vollzogen haben: Wann wir die hoche Berg abgetragen / die tieffe Gruben und Gräben eingefillet / den krumpen Weeg gerad / und den rauchen lind gemacht; Wann wir die drey ſchöne Tugen-

genden/ welche den Weeg deß HERRN eben/ gerad und lind machen / nemblich die Demut / auffrichtige Meynung in unſerem Thun und Laſſen / und die Sanfftmuth in unſere Hertzen eingepflantzet haben / können wir billich Feyer-Abend machen / und den Heyland auf den ſo wohl bereitten Weeg einladen mit den Worten deß heiligen Apoſtels Joannis: Veni Domine JESU! Apoc. 22. c. v. 20. Komme O demütigiſter / aufrichtigiſter / ſanfftmüthiſter HErr JESU! komme in unſere Hertzen! hoffentlich werden wir von Ihme jene troſtreiche Wort vernemmen / welche er alldort ſeinem geliebten Jünger hat zu geredet: Etiam venio citò: Amen. Ja / ja / ich komme. Ich bin ſchon auf dem Weeg / den ihr mir bereitet habt: Ich will euere Hertzen mit meiner Ankunfft tröſten / und mit meiner Gnad erfillen. Amen.

Am Soñtag nach dem Heil. Chriſtag.

THEMA.

In illo Tempore. Luc. 2. c.

In der Zeit.

Innhalt.

Jetzt ſollen wir thun / was wir im Todt-Beth werden wünſchen gethan zu haben.

ANdächtige / in GOtt verſamblete / Hertz-geliebte Zuhörer! Heut iſt der letzte Tag diſes 1719ten Jahrs. Mit dem in Zügen ligenden alten Jahr ſterben zu gleich vil Millionen der Menſchen. Wir haben zwar (GOtt ſey Lob und Danck!) den letzten Tag im Jahr erlebt; wiſſen aber nicht / ob er nicht auch der letzte unſeres Lebens ſeyn wird. Iſt es nicht der heutige / ſo wird es doch einer ſeyn gewiß / den wir nicht wiſſen gewiß. GOtt gebe uns allen einen guten letzten Tag!

Damit aber der letzte Tag unſeres Lebens allen gut ſeye / was iſt zu thun? das iſt ein ſehr nutzliche Frag / die uns

uns der heilige Apoſtel Paulus beantwortet / in der Epiſtel zun Galatern am 6. Capitel ſchreibend: Dum tempus habemus, operemur bonum, Laſt uns Guts thun / weil wir noch Zeit haben. Laſt uns gute Werck würcken / da wir noch können. Wann diſe Zeit einmahl fürüber / alsdann heiſt es / wie geſchriben ſtehet bey Joanne in ſeiner heimblichen Offenbahrung am 10. c. v. 6. Tempus non erit ampliùs; es iſt kein Zeit mehr Guts zu würcken. Oder wie der groſſe Prophet Jeremias am 8. c. v. 20. ſagt: Tranſijt meſſis, finita eſt ætas, & nos ſalvati non ſumus: die Ernde iſt fürüber / der Sommer hat ein End / und wir ſeyn nicht ſeelig worden.

In illo tempore; in der Zeit muß es geſchehen / wann man einen Nutzen will ſchaffen. In der Zeit muß man ſäen / wann man ein Frucht will haben. Die Zeit bringt Roſen / nicht der Stock. Die Zeit bringt Ernde / nicht der Acker. Die Zeit bringt Trauben / nicht die Reben. Wañ im Sommer keine Roſen / umb Jacobi keine Feld-Früchten / im Herbſt keine Trauben ſeynd / wird man in dem Winter auß dem Schnee weder Roſen / weder Korn / weder Trauben können herauß kratzen; daſſelbige Jahr iſt verlohren. Alſo ſag ich / wird man bey Lebens-Zeit nicht ſäen gute Werck / ſo wird man am End ein ſchlechte Ernde haben. Da wünſchet man alsdañ Böſes gemeidet / und Gutes gethan zu haben. Jetzt ſollen wir thun / was wir im Todt-Beth werden wünſchen gethan zu haben; ſo wird der letzte Tag unſeres Lebens gewiß gut ſeyn. Dahin ſoll heut mein Predig gehen. Wer ihme ſolche zu Nutzen machet / dem wird es einen groſſen Troſt in dem bittern Todt bringen.

Anno 1225. iſt Conradus ein gottſeeliger Cardinal auß dem Orden deß heiligen Bernardi vom Pabſt Honorio

dem

dem dritten als ein Päbſtlicher Geſandter nacher Maintz geſchickt worden wegen erheblichen Kirchen-Geſchäfften: diſer Cardinal ware eines ſo heiligen Lebens / daß ſeine Finger / mit welchen er die heilige Hoſtiam in dem Meß-Opffer berührt / bey der finſteren Nacht geglantzet / wie die brennende Liechter.

Diſer ſo fromme Mann / ſchreibt Spondanus, wie er in das Sterbſtündlein kommen / hat er inniglich geſeufftzet: O utinam! O utinam! wolte GOTT! O wolte GOTT! ich wäre in meinem Cloſter gebliben / und hätte mit andern die Schüſſel in der Kuchel abgewaſchen / und mich in der Clöſterlichen Obſervanz geübet / als daß ich jetzt als ein Cardinal ſterbe.

Tauſenderley gute Wünſch höret man bey den Sterbenden / und bilde mir wohl ein / Andächtige! ſie werden nicht weniger in ihrem Todt-Beth mit vilen Wünſchen umbgehen; wann ſie werden ſehen die ſo geſchwind wie der Wind verloffene Zeit; wann ihnen ſchon allbereits werden die Ohren klingen / als citire man ſie zum Gericht / von ſo vil Million tauſend Augenblick / von allen ihren Gedancken / von allen ihren Worten / von allen ihren Wercken genaueſte Rechenſchafft zu geben; wann ſie werden ſehen / daß all ihre der Welt angewendte Arbeit fruchtloß ablauffe / und man ihnen nichts anders werde mitlaſſen / als ein abgetragenes altes Kleyd / als etlich Elen halb vermoderte Leinwand / und einen ſchlechten höltzenen Schlaff-Beltz / verſtehe eine ſechs Schuch lange Todten-Truchen: da / da wird ſie ängſtigen ihr eigenes Gewiſſen / welches ſie ohne Unterlaß wird anklagen / nagen und beiſſen: da / da werden ſie wünſchen: O hätt ich nur den halben Theil meines Lebens GOtt geſchenckt / ſo wurde ich jetzt eine Belohnung zu gewarten haben! O hätt ich die ſeeligiſte

Mutter

Mutter GOttes / und alle Heilige beſſer verehrt / ſo wurden ſie mir anjetzo in meiner gröſten Noth beyſtehen! jetzt verlaſt mich alles / was auf der Welt iſt. Es verlaſt mich die Welt / in welcher ich gelebt; das liebe Vatterland / in welchem ich gebohren und erzogen worden; die Stadt / in welcher ich gehandlet / oder gearbeitet; das Hauß / in welchem ich gewohnet; die Stuben / in welcher ich geeſſen; die Kammer / in welcher ich geſchlaffen. Jetzt verlaſſen mich alle meine fahr- und ligende Güter; all mein Silber und Gold in den Kiſten; alle meine Früchten auf dem Kaſten; all mein Wein in dem Keller; all mein Vieh in dem Stall; alle meine Fiſch in den Seen und Wäſſern; all mein Wild in den Wäldern; alle meine Früchten auf den Feldern; alle meine Blumen und rare Gewächs in denen Gärten; alle meine Verwandte und Bekannte / ja alle Menſchen auf Erden: keinen Schatz hab ich mir im Himmel geſamblet / und die Welt bezahlt mich auch mit nichts / O GOtt! O hätt ich die edle Zeit beſtens angewendet! O hätt ich dem Zeitlichen nicht ſo ſehr nachgeſtrebet! O hätt ich dem Himmliſchen eyfferig nachgetrachtet! O hätt ich zu denen Heiligen GOttes ein gröſſere Andacht gehabt! O hätt ich mit den büſſenden Sündern meine Mißhandlungen ſchmertzlich bereuet! O hätt ich einen tugendſamben Wandel geführet / recht Chriſtlich / fromb und gottsförchtig gelebet! O hätt ich die Gebott GOttes fleiſſig gehalten! O hätt ich reichliches Allmoſen denen Armen außgeſpendet! O hätt ich mehrer dem Gebett abgewartet! O hätt ich das bittere Leyden und Sterben Chriſti JESU mitleydentlich betrachtet / und GOtt vor alles geliebet!

Dergleichen Wünſch / Andächtige / werden alsdann auß ihren Hertzen und Mund ſteigen. Derowegen thut anjetzo / was ihr ſterbend werdet wünſchen gethan zu haben;

ben; weilen kein Zeit mehr zu verliehren / dann der heutig-letzte Tag im Jahr kan auch der letzte eures Lebens ſeyn.

Lucæ am 12. c. ſagt die eingefleiſchte / ewig-lebend- und bleibende Wahrheit: ſi ſciret paterfamilias, qua hora fur veniret, vigilaret utique, & non ſineret perfodi domum ſuam. Wann der Hauß-Vatter wuſte / zu welcher Stund der Dieb käme / ſo wachete er freylich / und lieſſe ſein Hauß nicht durchgraben.

Villgeliebte Zuhörer! Ihr wiſſet / daß in einer jedwedern Wochen ſiben Täg ſeynd; auß diſen ſiben Tägen wird euch einer gewiß von diſer Welt hinweg nehmen / und den Garauß machen. So ſollet ihr dañ alle Tag wachen / alle Tag euch zum Todt bereiten; weilen ihr nicht wiſſet / an welchem Tag ihr von diſem Zeitlichen in die Ewigkeit abgefordert werdet. Vigilate itaque, ermahnet euch GOtt ſelbſten bey Matthæo am 25. c. quia neſcitis diem, neque horam; darumb wachet / weilen ihr weder Tag / noch Stund wiſſet.

Wann einer Malefiz-Perſohn / oder einem Ubelthäter der Todt wird angekündet / und das Leben abgeſprochen / O mit was Eyffer / mit was für einer Zubereitung richtet er ſich zum Sterben! wie offt beichtet er! was ſchmertzliche Reu und Leyd erwecket er! wie iñbrünſtig bettet er / damit er nur ein glückſeeliges Sterb-Stündlein erlangen möge.

Ach allerliebſte Chriſten! wir ſündige Menſchen ſeynd alle Ubelthäter; dahero GOtt uns ſchon längſt das Leben abgeſprochen: Statutum eſt omnibus hominibus ſemel mori. Hebr. 9. c. v. 27. Der Stab iſt ſchon gebrochen; das Urtheil iſt ſchon gefällt; das Leben iſt ſchon verwirckt; der Todt iſt uns ſchon angekündet; alle und jede Menſchen müſſen ſterben. Mit was Eyffer und Iñbrunſt / mi

mit was ernſtlicher Zubereitung ſollen wir uns dann nicht täglich richten zu einem glückſeeligen Todt; was hertzliche Reu und Leyd ſollen wir nicht täglich / ja ſtündlich erwecken; weilen wir nicht wiſſen / wann der letzte Tag / die letzte Stund unſeres Lebens anrucket.

Nachdeme der König Saul von ſeinen Feinden denen Philiſtäeren überwundẽ und tödtlich verwundet worden / wolte er ihme ſelbſten den Reſt geben / und das Leben benehmen / damit er dem Feind nicht lebendig in die Händ gerathe; ſetzte alſo ſeine Lantzen auß verzweifletem Geiſt an ſeine Bruſt / in Meynung ſich zu ermorden. Weilen er aber zu ſchwach ware / ſich zu durchſtechen; ruffte er mit halb gebrochner Stimm einen Amaleciter / ihne bittend / er wolle ihme den Reſt geben / unnd mit einem ſchleunigen Todt den Aengſtigkeiten / die ſein Hertz überfallen / ein erwünſchtes End machen: Sta ſuper me, & interfice me, quoniam tenent me anguſtiæ, ſagte Saul; ſtehe auf mich / und tödte mich / dann ich bin mit Aengſten umbgeben. 2.Reg.1. c. v. 9. Was müſſen diſe für Aengſtigkeiten geweſen ſeyn / welche den König Saul alſo gequälet / daß er lieber hat wollen eines gewaltſamben Todts ſterben / als ſelbige noch länger gedulten? Solches zu erleuteren / müſſen wir mit Toſtato den Hebräiſchen Text hernehmen / allwo an ſtat tenent me anguſtiæ, die Aengſten ergreiffen mich / zu leſen: tenent me oræ veſtimenti Sacerdotalis, die Säum der Prieſterliche Kleyder thun mich plagen. Die Prieſterliche Kleyder ſeynd dem Saul in ſeinem letzten Sterbſtündlen zu Hertzen gangen; diſe haben ihn betrübet; diſe haben ihn gequälet; diſe haben ihn geſchmertzet; diſe haben ihn geängſtiget. Was ſeynd aber diſe für Prieſterliche Kleyder geweſen? ach! es ſeynd geweſen die Kleyder der jenigen 85. Prieſter / 1. Reg. welche Saul wider alles Gewiſſen unſchuldiger Weiß jämmer- 22. c.

merlich hat ermorden laſſen. Alle diſe mit einer unerhörten Grauſambkeit unſchuldig ermordte Prieſter hat Saul damahls vor Augen gehabt / und gedunckte ihne / als wann ſie alle perſöhnlich gegenwärtig da ſtunden / unnd ihn vor dem geſtrengen Gericht GOttes anklagten. Videbatur ſibi Saul, ſeynd die Wort deß hochgelehrten Toſtati, videre Sacerdotes accuſantes ſe in judicio coram Domino.

Toſtatus Abulenſis in 1. Reg. c. 22.

Diſe verübte erſchröckliche Tyranney hat den König Saul dermaſſen geängſtiget und gepeyniget / daß er lieber wolte ſterben / als in ſolcher Marter länger leben.

Gleichwie den König Saul die begangene Miſſethaten in der Todts-Noth ſchmertzlichiſt geängſtiget; alſo werden auch dich / O Sünder; deine verübte Mißhandlungen in dem Todt häfftig ängſtigen. Es wird dich alles ängſtigen / was du wirſt anſehen. Wirſt du über ſich ſehen / ſo wird dich ängſtigen der erzürnte GOtt / den du ſo offt beleydiget. Wirſt du unter ſich ſehen / ſo wird dich ängſtigen die Höll / welche ihren Rachen wird ſperrweit offen haben. Wirſt du ſehen in dich ſelbſten / ſo wird dich ängſtigen dein eigenes Gewiſſen / welches dich ohne Unterlaß wird anklagen / nagen und beiſſen. Wirſt du ſehen zur Rechten / ſo werden dich ängſtigen deine herumbſtehende Freund / ſo auf deinen Todt und Gut warten. Wirſt du ſehen zur Lincken / ſo wird dich ängſtigen dein Gut und Geld / daß du bald werdeſt verlaſſen müſſen. Wirſt du ſehen umb dich herumb / ſo werden dich ängſtigen die hölliſche Geiſter / ſo auff deine Seel paſſen / wie ein Katz auf die Mauß / wie ein Falck auf den Haaſen / wie ein Geyer auf die Tauben. Wirſt du ſehen vor dich / ſo wird dich ängſtigen das Grab / in welches du bald wirſt gelegt werden. Wirſt du ſehen hinter dich / ſo wird dich ängſtigen das zukünfftige ſtrenge Gericht GOttes / in welchem du wirſt verdammet werden

zur

zur Bezahlung aller Schulden / die du auf diſer Welt gemacht haſt. Es werden dich ängſtigen die betrübte Wittwen und Wäiſen / mit deren entraubten Gut du deinen Beutl geſpickt haſt. Es werden dich ängſtigen die arme Unterthanen / welche du biß auf das Blut außgeſaugt haſt. Es werden dich ängſtigen die flüchtige Wollüſten und fleiſchliche Yppigkeiten / denen du nachgelebet. Es werden dich ängſtigen die unſchuldige junge Geſellen und Mägdlein / die du verführet haſt. Es werden dich ängſtigen die Dienſtbotten und Ehehalten / denen du ihren verdienten Lid-Lohn unrecht entzogen haſt. Es werden dich ängſtigen die Handwercks-Leuth / welche du wegen Hinterhaltung der ſchuldigen Bezahlung biß in den Todt betrübet haſt. Diſe alle wirſt du auf dem ſchmertzlichen Todt-Beth ligend / und ſterbend vor deinen Augen ſehen; diſe alle werden dich mit Ungeſtimme anklagen / deinen übel-geführten Wandel vorſchutzen / deine Laſter beſtraffen / deine künfftige Peyn und Qualen andeuten; und alſo wird dich alles in dem Todt / in deinem letzſten Sterbſtündlein äuſſerſt ängſtigen / plagen und peynigen. Nemo, ſchreyt auff der heilig Meyländiſche Kirchen-Lehrer Ambroſius, nemo graviùs moritur, quàm qui peccator vivit; Niemand ſtirbt ſchwerer und beängſtigter / als der / wie ein Sünder gelebt. In einem ſolchen betrübten und höchſt betrangten Zuſtand ſich befindend / wird der ſterbende Sünder mit dem ſterbenden Saul ſeufftzen: tenent me anguſtiæ. Ach! die Aengſten haben mich auf allen Seithen ergriffen. S. Ambroſius de Noë & Arca.

Wann der Sünder ſihet / daß er von diſem zeitlichen abberuffen / und in die lange Ewigkeit einzutretten bezwungen werde; alsdann fangt er an zu ſeufftzen / und in dergleichen hertz-brechende Klag-Wort außzubrechen: Ach mich unglückſeeligen Menſchen! ſo iſt es dann an deme / daß

daß ich anjetzo ſterben ſolle / da ich doch an keine Sach weniger gedacht / als an den Todt? ſterben ſolle ich anjetzo / da ich doch mein Lebtag nit einmahl ein recht verdienſtliches Werck gethan? in Sünden hab ich mein Leben zu gebracht / weder an den Him̃el / noch an die Höll / weder an GOTT / noch an die Ewigkeit gedacht; und jetzt ſolle ich alſo bloß / ohne gute Werck / beladen mit ſchweren Sünden / vor dem Göttlichen Richter erſcheinen? ach mich Unglückſeeligen! wie ſolle ich Rechenſchafft geben von meinem übel geführten Wandel? wie kan ich mir einen gnädigen Richter einbilden / deſſen Barmhertzigkeit mein gottloß geführtes Leben nicht verdienet? wie ſolle ich können verhoffen die ewige Seeligkeit / da ich die nothwendige Buß über meine unzahlbare Sünden noch niemahlen angefangen! ach mich Unglückſeeligen! was habe ich gethan! jetzt erkenne ich erſt / daß ich die edle Zeit ſo übel angewendet / dem gütigen GOtt ſo gar nit gedienet / meiner Seelen Heyl ſo muthwillig vernachläſſiget / und verabſaumet. Ach wehe! ach wehe mir Armſeeligen! wäre mir noch übrig ein Jährl / nur ein Monat / nur ein Wochen / endlich nur ein Tag meines Lebens; ſo wolte ich verſichert das äuſſeriſte thun / das Heyl meiner armen Seelen außzuwürcken.

Alſo andächtige Zuhörer! redet / ſeufftzet / und wünſchet der ſterbende Sünder in ſeinem Todt-Beth.

O allerliebſte Chriſten! laſt uns anjetzo thun / was wir ſterbend gethan zu haben wünſchen und verlangen werden. Wann es zum Sterben gehet / da werden wir wünſchen / daß wir bey guter Zeit mit dem heiligen Arſenio das Welt-Leben beurlaubet hätten. Wann es zu dem Sterben gehet / da werden wir wünſchen / daß wir bey guter Zeit das Irrdiſche verachtet / das Himmliſche betrachtet / das Zergängliche nicht geachtet / das Ewige ge-

trach-

trachtet hätten. Wann es zum Sterben gehet/da werden wir wünſchen / daß wir mit dem heiligen Ignatio alles zu gröſſerer Ehr GOttes gethan hätten. Wanns zu dem Sterben gehet/ da werden wir wünſchen / daß wir mit dem H. Apoſtel Petro unſere Sünden bitterlich beweinet hätten. Wann es zum Sterben gehet/da werden wir wünſchen / daß wir mit dem heiligen Apoſtel Paulo alle Trübſalen und Widerwärttigkeiten / alles Creutz und Leyden mit ſchönſter Gedult/ ja mit Freuden gelitten/ und übertragen hätten. Wann es zum Sterben gehet / da werden wir wünſchen / daß wir mit dem heiligen Carolo Borromäo Kirchen erbauet/ Clöſter geſtifftet / Collegia auffgerichtet / Spitäler fundirt, und denen Armen reichliches Allmoſen außgeſpendet hätten.

Wann es zum Sterben gehet / da werden wir wünſchen/ daß wir mit dem heiligen Petro de Alcantara unſeren Leib mit Faſten/ Wachen/ Froſt und Kälte / Hunger und Durſt/ Caſteyung und Abtödtung abgemarteret / und ein ſtrenges Buß-Leben geführet hätten. Wann es zu dem Sterben gehet/ da werden wir wünſchen/daß wir mit dem Heil. Seraphiſchen Franciſco dem innbrünſtigen Gebett abgewarttet hätten. Wann es zum Sterben gehet / da werden wir wünſchen/daß wir mit dem Heil. Dominico die tauſendmahl ſeeligiſte Jungfrau und Mutter GOttes andächtig verehret hätten. Wann es zum Sterben gehet / da werden wir wünſchen / daß wir mit der heiligen Ludvvina die empfindlichiſte Schmertzen/ die grauſambſte Kranckheiten / den erſchröcklichiſten Kopff-Wehe / den unerträglichen Seithen-Stich / und alle andere Leibs-Gebrechlichkeiten umb der Liebe willen Chriſti JESU mit überwündlicher Gedult gelitten hätten. Dum tempus habemus, opere- Galat. 6. c. v. 10.

operemur bonum. Jetzt laſt uns thun was wir ſterbend gethan zu haben wünſchen werden.

Gen. 41. c. Nachdeme Joſeph der Königliche Stadthalter in Egypten vorgeſehen / daß ſiben Jahr werden unfruchtbar werden / hat er ſiben gantze Jahr zuvor alle Ernde dapffer laſſen eintragen; hat wohl keinen Sommer verſchlaffen / keine Ernde gefeyert / damit in den unfruchtbaren Jahren kein Mangel möchte ſeyn. Eben alſo ſolten wir bey Lebens-Zeit gute Werck samblen / damit wir in der Ewigkeit kein Noth derffen leyden. Aber da feyeren wir / 1. Pet. 5. c. v. 8. und der Teufel ſaumet ſich gar nicht / ſondern gehet ſtets herumb / wie ein brüllender Löw / und ſuchet / wen er verſchlingen möge. Apocal. 12. c. v. 12. Sciens, quòd modicum tempus habet, wohl wiſſend / daß er nicht vil Zeit übrig habe. Ach! lehrnet von dem Teuffel / wie ihr euch in dieſer kurtzen Zeit verhalten ſollet.

Als Jacob ſeinem Schwiger-Vatter lang genug gearbeitet / ſagte er: juſtum eſt, ut aliquando provideam etiam domui meæ, es iſt Zeit / daß ich auch meinem Hauß einmahl fürſehe; es iſt Zeit / daß ich einmahl vor mich ſorge. Es wäre freylich Zeit / daß mancher / der bißhero der Welt gedienet / der Hoffart gedienet / dem Fleiſch gedienet / den Wollüſten gedienet / dem Leib gedienet / dem Geitz gedienet / dem Wucher gedienet / der Ungerechtigkeit gedienet / dem Teuffel gedienet / auch einmahl vor ſeine Seel Sorg tragte; auch einmahl ſeiner Seel dienete; auch einmahl ſeinem GOtt und HErrn / ſeinem Erſchaffer / ſeinem Erhalter / ſeinem Erlöſer dienete. Vivimus Deo paululum, qui ſæculo vivamus totum. Tempus eſt, ut domui tuæ provideas: ruffet uns zu der Heil. Chryſoſtomus ſerm. 12. Laſt uns auch ein wenig GOTT dienen / die wir gantz der Welt

Welt gelebt haben. Es iſt Zeit / daß du deinem Hauß / wo du ewig wohnen ſolſt / auch Vorſehung thuſt.

Aber man laſt diſen guldenen Redner ruffen / und thut doch nicht / was man ſterbend wird wünſchen gethan zu haben. Wann man nicht mehr kan / da wolt man: cùm potuiſti, noluiſti: quando voles, non poteris. Da gibt erſt gedacht-Heil. Chryſoſtomus ein gutes Memorial: ſemper homo bona facere tunc cepit, quando mors tempus faciendi ademit. Alsdann will man gemeiniglich erſt Gutes thun / wann der Todt ſagt: Tempus non erit amplius, es iſt kein Zeit mehr. S.Chryſoſt. ſerm. 25.

Ach gedencke nur / was du an einem jeden Augenblick verliehreſt: infinita merita Chriſti: die unendliche Verdienſten Chriſti: æternum prœmium, die ewige Belohnung. Wie wehe wurde dir geſchehen / wann du in einem Würthshauß dich auffhielteſt / unnd dadurch einen Erbtheil verſpilteſt von 1000. Dugaten werth; wie wurdeſt du die Stund verfluchen.

Ach! in einem Augenblick kanſt du den Himmel verſchertzen / und das ewige Feuer verdienen. Negotium negotiorum eſt negotium Salutis; alle andere Geſchäfften ſeynd Kinder-Poſſen gegen der Sorg / die der Menſch für ſein Heyl ſolte tragen; und gleichwohl ſorget er am wenigiſten vor ſeine Seele. Quot anni perierunt Salutis? ſeynd lauter Wort deß guldenen Munds / & plures adhuc periere ſines. Ach ſo vil Jahr ſeynd fort ohne Frücht! und noch mehr werden fortgehen. Was wird dir für ein Erbtheil übrig bleiben? nichts.

Mein GOTT! wann manchem erlaubt wäre / er ſolte auß einer Königlichen Schatz-Kammer herauß tragen / was er in einer Stund herauß tragen könnte; er wurde ſich pucklicht tragen. Nun kan der Menſch in einer

Stund die ewige Schätz auß der Schatz-Kammer Chriſti tragen; da ſtehet er aber / und tragt die Händ im Sack / die Zung im Maul / und laſt die Zeit verlauffen. Das wird er einmahl bereuen / aber all zu ſpath / und mit feurigen Zäher-Flüſſen beweynen in der feurigen Ewigkeit.

Ach! was für Seufftzen! ach! was für Klagen höre ich in den durchſchneidenden Flammen deß hölliſchen Feuers! ach was für Wünſch gehen auß dem Mund der Verdambten! O hätten wir die edle Zeit mit Würckung aller Tugenden und guten Wercken zugebracht / und nicht in allerhand Yppig-und Eytelkeiten verzehret! O hätten wir GOtt / und nicht der Welt gedienet! O hätten wir dem Himliſchen / und nicht dem Irrdiſchen nachgeſtrebet! O was für Glückſeeligkeit / was für Freud / was für Troſt hätten wir zu genüſſen! wir könnten ſitzen in den Roſen; wir könten erquickt werden mit dem rauſchenden Bach der himliſchen Wollüſten; wir könten in ewigen Freuden leben. Weilen wir aber nur dem Fleiſch abgewartet / nur auf das Gegenwärtig und Zergänglich gedacht / das Künfftig und Ewig nicht geacht; müſſen wir jetzt ligen in den Flamen; wir müſſen trüncken auß dem rauſchenden Bach der hölliſchen Peynen; wir wolten gern ſterben / aber wir können nicht ſterben; unſer Peyn iſt ewig / unſer Qual findet kein End. O væ æternum nunquam finem habiturum! O finis ſine fine! mors gravior morte! ſemper mori, & non poſſe emori! O Væ! O Væ! O ein ewiges / und kein End habendes Wehe! O End ohne End! O Todt / beſchwelicher als der Todt ſelbſten! allezeit ſterben / und doch nicht können erſterben! O Wehe! O Wehe!

O daß wir nur den halben oder dritten / nur den zehenden oder zwantzigiſten Theil ſo vil GOtt und der Tugend zu lieb gethan hätten / als wir leyder! der Welt / dem

dem Fleiſch / und dem Sathan zu Gefallen gethan haben! O daß wir nur ein eintziges viertl Stündlein hätten auß denen ſo vil tauſend / ja mehr als hundert tauſend / die wir und ihr mit unnützen Schertz- und Schwänck-Reden / mit Spilen und Kurtzweilen verſchwendet und verlohren! wie wolten wir weynen und Buß thun über unſere begangene Sünden! und ſolten wir können biß an den jüngſten Tag leben / ſo wolten wir uns in einen wilden Wald verkriechen / und allda wie Hieronymus ohne Unterlaß mit Steinen auf unſere Bruſt ſchlagen. O daß wir widerumb dörfften zuruck kommen auf die Welt! wie gern wolten wir mit aller Folter / mit aller Tortur / mit allen Rädern / mit allen Feuer und Schwerd daſſelbige Stündlein bezahlen.

Sehet ihr nun / Andächtige! den leydigen Außgang der Verdambten? gehet euch ihr betrübter Zuſtand zu Hertzen? preſſen euch ihr Qual und Peyn die Zähren auß den Augen / die Seufftzer auß dem Hertzen? mißfällt euch ihre Wohnung? ſo lebet jetzt in der Zeit / wie ihr nach euerem Todt werdet wünſchen gelebt zu haben; dann nach diſem Leben Tempus non erit amplius, wird kein Zeit mehr ſeyn. Ich mache den Schluß mit dem Anfang der Predig.

In illo Tempore; in der Zeit; laſt uns die Zeit wohl in Acht nehmen und gebrauchen / da wir ſie haben zur Ehr GOttes und unſerer Seelen Heyl; dann wie gar ſchön ſpricht der heilige Gregorius Nazianzenus in ſententijs: Vita noſtra eſt quaſi mercatus, cujus dies cùm abierit, tempus non erit emendi, quæ velis. Unſer Leben iſt beſchaffen wie ein Jahrmarckt / an welchem ein jeder kauffen kan / was ihm beliebig und vonnöthen; wann aber diſer vorüber / kan er nicht mehr haben / was er verlangt.

So lang wir bey Leben / können wir einhandlen die ewige Güter / und unendige Jahr der glückſeeligiſten Ewigkeit;

keit; wann aber die Täg deß Lebens vorüber / ſo iſt kein Zeit mehr zu kauffen und zu handlen / und können ſelbige nicht mehr erſetzet werden / wie ſonſt zu geſchehen pflegt in vilen andern Sachen; dann iſt ein Kleyd zerriſſen / ſo kan es wider geflickt und außgebeſſeret werden. Iſt ein Hauß abgebrennt / ſo kan es wider erbauet werden. Iſt ein Stadt eingenommen worden / ſo kan ſolche wider erobert werden. Iſt ein Kriegs-Heer geſchlagen worden / ſo kan es widerumb recrouttirt und erſetzt werden. Iſt ein Proceſs verlohren / unnd das Recht abgeſprochen worden / ſo kan man anderſt wohin appelliren. Aber wann die Zeit einmahl vorüber und verlohren / kan man ſelbige nicht mehr erhaſchen.

Quid in hora vitæ tuæ ultima feciſſe voles ? Quidquid tunc optaveris, optare tuum fruſtra erit. Nunc fac fructuosè, quod tunc optabis luctuosè, ut, cùm venerit hora, gaudeas gloriosè. ! Sag her / mein lieber Zuhörer! Was wirſt in dem letzten Stündlein deines Lebens wollen gethan zu haben ? was du alsdann wirſt wünſchen / wird vergebens ſeyn. Jetzt thu mit deinem Nutzen / was du alsdann wirſt kläglich wünſchen; damit / wann die letzte Stund wird kommen / dich mögeſt im Hertzen erfreuen. Fac nunc, quod tibi ſolatio poterit eſſe tunc. Jetzt thu / was dir wird können ſeyn ein Troſt in deiner Sterb-Stund.

Dannenhero rufft zu uns Eccleſiaſtes am 9. c. v. 10. Quodcunque facere poteſt manus tua, inſtanter operare; was dein Hand thun kan / das thu iñſtändig. Jetzt ſollen wir thun / was wir im Todt-Beth werden wünſchen gethan zu haben.

Glückſeelig alle / die ſolches nicht allein hören / ſondern auch werckſtellig machen / unnd in der That erzeigen. Glückſeelig alle / die jetzt das thun / was gethan zu haben ſie

ſie ſterbend werden wünſchen. Glückſeelig alle / die jetzt alſo leben / wie ſie werden wünſchen gelebt zu haben / wann ſie der Todt wird überfallen; dann diſe werden nach dem Todt leben in den Himmliſchen immerwehrenden Freuden. Amen.

Am erſten Soñtag nach der H. drey König-Tag.

THEMA.

Et erat ſubditus illis. Luc. 2. c. v. 51.
Und war ihnen Unterthan.

Innhalt.

Die Kinder ſeynd ſchuldig ihren Elteren alle Lieb / Ehr / Gutthätigkeit / und Gehorſamb zu erweiſen.

NAchdeme das Göttliche Kind JESUS das zwölffte Jahr ſeines Alters erreichet / und es nunmehr an dem ware / das die Morgenröthe ſeines unerforſchlichen Göttlichen Liechts hervor zu ſcheinen anfangen ſolte / gienge er mit ſeinen heiligſten Eltern zum Oſter-Feſt nacher Jeru-

Deut. 16. c. v. 8. ſalem ihrer hergebrachten Gewohnheit nach. Diſes Feſt der Oſtern taurete dem Geſatz gemäß ſiben Täg / deren der erſte und letzte die berühmtiſte waren ; deſſentwegen hielten ſich unſere Göttliche Pilgramben ſelbige gantze ſiben Täg in Jeruſalem auff / und verrichteten ihr Gebett nach Gewonheit der anderen Iſraeliten. In verborgener Heiligkeit aber waren ſie ja freylich etwas gantz beſonders / und mit allen anderen nicht zu vergleichen. Die glückſeeligiſte Jungfräuliche Mutter unnd ihr heiliger Geſponß empfiengen diſe Täg hindurch von der Göttlichen Hand Gaaben und Gutthaten über allen menſchlichen Begriff.

Nach vollendten ſiben Tägen kehrten ſie widerumben nacher Nazareth / und bey Außgang auß der Stadt Jeru-

Luc. 2. c. v. 43. ſalem blibe das Göttliche Kind zuruck / ſeiner Elteren unvermerckter Sach / und hielte ſich verborgen ; ſie aber ſetzten ihre Reiß fort / unwiſſend diſes Verlauffs.

Solches aber außzuführen / bediente ſich der HERR der Gewohnheit / und groſſen Zulauffs deß Volcks / welches / gleichwie es in ſelbigem Feſt ſehr häuffig ware / alſo pflegten ſich die Trouppen der Frembdlingen abzutheilen / und die Weibs-Bilder ſich von den Männern Ehrbarkeit und Aufferbäulichkeit halber abzuſöndern.

Die Kinder / welche ſie zu diſem Feſt mitbrachten / giengen entweders mit dem Vatter / oder mit der Mutter / ohne Unterſchied / zumahlen bey diſen kein Aergernuß zu befahren ware. Deſſentwegen der heilige Joſeph erachten können / daß das Kind JESUS in der Geſellſchafft ſeiner Jungfräulichen Mutter wäre ; diſe aber urtheilte / daß der heilige Joſeph ihne mit ſich genommen / und daß er diſen zu ſeinem Troſt begleitete.

Luc. 2. c. v. 44. In diſer Meynung wanderten Maria und Joſeph einen gantzen Tag fort / wie der Heil. Lucas erzehlet / und

traffen

traffen einander an an jenem Orth/ wo ſie die erſte Nacht nach dem Außgang von Jeruſalem einzutreffen/und zuſammen zu kommen hatten. Und da die Himmels-Königin ſahe/ daß das Göttliche Kind nit mit dem H. Joſeph heran kame / wie ſie vermuthet hatte ; der Heil. Patriarch in gleichem JEſum nicht bey ſeiner Mutter fande / ſo ſtunden alle beede gantz Sprach-loß / und erſtaunet / ohne daß ſie lange Zeit einiges Wort gegen einander reden könnten: und ein jedwederer Theil ſein Urtheil durch ſeine tiefffiſte Demut laithende gabe ihme ſelbſten die Schuld / daß er durch Fahrloſigkeit das Göttliche Kind von ſich/ und auß ſeinen Augen gelaſſen hätte / dann ſie wuſten nicht die Geheimbnuß und Weiß/ mit welcher ſolches ſeine Majeſtät vollzohen hatte. Endlich erhollten ſich beyde Göttliche Geſponſen in etwas/und mit höchſten Schmertzen berathſchlagten ſie / was anjetzo zu thun wäre. Sie fragten bey denen Befreunden und Bekannten ; aber keiner könnte ihnen einige Nachricht geben/ oder ihren Schmertzen beſänfftigen: vilmehr wurde derſelbe noch mehrer gehäuffet durch diſe gegebene Antwort/ daß ſie nemlichen JEſum auf dem gantzen Weeg von Jeruſalem nicht hätten geſehen.

Beyde betrübte Jungfräuliche Geſponſen kehrten wider zuruck nacher Jeruſalem/ ſuchten mit gröſter Betrangnuß den verlohrenen JEſum/ und fanden ihne nach dreyen Tägen mit unermeßlichem Frolocken in dem Tempel unter denen Gelehrten.

Die Göttliche Mutter in Jubel und Freuden gantz verſencket / nachete ſich zu ihrem hertzliebſten Sohn / und in Gegenwart aller Umbſtehenden ſagte ſie zu ihme: Fili, quid feciſti nobis ſic? ecce Pater tuus, & ego dolentes quærebamus te. Mein Sohn / warumb haſt du uns alſo gethan? ſihe / dein Vatter und ich haben dich mit Schmer- Luc. 2. c, v. 48.

tzen

v. 49. tzen geſucht. Und er ſprach zu ihnen: Quid eſt, quòd me quærebatis? neſciebatis, quia in his, quæ Patris mei ſunt, oportet me eſſe? Was iſts / daß ihr mich geſucht habt? wiſſet ihr nicht / daß ich ſeyn muß in dem / was meines Vatters iſt? und er gieng hinab mit ihnen / und kam
v. 51. gen Nazareth / & erat ſubditus illis, und ware ihnen unterthan: allen Kinderen zu einem Beyſpihl / wie ſie ſollen ihren Elteren unterthänig ſeyn / denen ſie ſchuldig ſeynd alle Lieb / Ehr / Gutthätigkeit und Gehorſamb zu erweiſen. Hierinnen beſtehet der Jnnhalt heutiger Predig; darzu mir das zwölff-jährige JEſus-Kind wolle geben Stärck und Weißheit.

Et erat ſubditus illis; und war ihnen unterthan. Quis? quibus? fragt hier der hönigflüſſende Bernardus ſerm. 1. ſuper Miſſus. Wer? und wem ware er unterthan? DEUS hominibus, nec tantùm MARIÆ, ſed & Joſeph; GOTT denen Menſchen / nicht nur Mariä / ſondern auch dem Joſeph. Utrinque ſtupor, utrinque miraculum, & quòd DEUS fœminæ obtemperet, humiliatas ſine exemplo: & quòd fœmina principetur DEO, ſublimitas ſine ſocio. Das iſt ein doppeltes Miracul und Wunder / daß GOtt gehorſambe einem Weib / welches iſt ein Demut ohne Exempel; und daß ein Weib gebiethe über GOtt / welches iſt ein Hochheit ohne Gleichheit. Was iſt GOtt? Es antworttet Moyſes in Deuteronomio am 32. c. v. 6. Nunquid non ipſe eſt Pater tuus? Jſt er nit dein liebreicher Vatter? der Menſch aber ſein Kind: und dannoch DEUS ſubditus illi, war GOtt ihm unterthan / der Vatter ſeinem Kind. Was iſt GOtt? Es antworttet der heilige Evangeliſt Matthæus am 23. c. v. 8. Unus eſt Magiſter veſter; Er allein iſt der rechte Lehrmeiſter; der Menſch aber ſein Lehr-Bub; und dannoch DEUS ſubditus illi,

illi, war GOtt ihm unterthan / der Lehrmeiſter ſeinem Lehr-Jung. Was iſt GOtt? Es antworttet der H. Johannes in ſeiner heimblichen Offenbahrung am 19. c. v. 16. Rex Regum, & Dominus Dominantium; Ein König über alle König / und ein HERR über alle Herꝛen; der Menſch aber ſein Knecht: und dannoch DEUS ſubditus illi, war GOtt ihm unterthan / der König ſeinem Vaſall, der HERR ſeinem Knecht.

Es hätte Chriſtus wohl Urſach gehabt / ſich diſes Jochs deß Gehorſambs zu entſchütten; weil er ein Heyland und Erlöſer der gantzen Welt war; weil er der jenige mächtige und ſtarcke HErr war / welcher mit dreyen Fingeren den gantzen Erden-Creyß haltet; weil er der jenige war / welchem auch die Wind und das Meer gehorſamb seynd; weil er der jenige war / unter welchem ſich biegen / die den Erden-Creyß tragen; weil er der jenige groſſe GOTT / und HERR ware / welchem alle himmliſche Geiſter auffwarten / wie geſehen hat der Prophet Daniel am 7. c. v. 10. Millia millium miniſtrabant ei, & decies centena millia aſſiſtebant ei; Tauſendmahl tauſend dieneten ihme / und zehenmahl hundert tauſend ſtunden umb ihn herumb. Und dannoch erat ſubditus illis, war er ihnen unterthan.

Iſaiæ 40. c. v. 12. Matth. 8. c. v. 27. Job. 9. c. v. 13.

Es gibt zwar Tobias ſeinem Sohn ein Lehrſtuck / und ſagt am 4. c. v. 4. Memor eſſe debes, quæ & quanta mater paſſa ſit propter te in utero ſuo; du ſolſt nimmermehr vergeſſen / was deine Mutter vor- in- und nach deiner Geburt deinetwegen gelitten habe; aber diſes Lehr-Stücklein gienge Chriſtum nicht an / weil er ſeiner allerreiniſten Mutter und Jungfrauen Mariä in ſeiner Geburt keinen Wehthumb verurſachet: ſo lang er in ihrem Jungfräulichen Leib verſchloſſen lag / ſchwumme ſie in lauter Freuden. Und dannoch erat ſubditus illis; war er ihnen unterthan.

Es hat zwar Ariſtoteles lib. 8. ein Geſatz promulgiret/ daß man denen Lehrmeiſteren und Elteren allezeit Lieb und Gehorſamb erzeigen ſolle; dieweil die Wohlthaten/ ſo die Kinder von ihren Elteren/ und die Schuler von ihren Lehrmeiſteren empfangen/ nicht genugſamb können bezahlt werden. Aber das Geſatz gienge Chriſtum nicht an; dieweil er ſchon zuvor ſeine Elteren weit mit ſeinen Gutthaten übertroffen. Und dannoch erat ſubditus illis; war er ihnen unterthan.

Was war die Urſach ſolches wunderbarlichen Gehorſambs? der heilig Kirchenlehrer Ambroſius ſchreibend über das 2. c. Lucæ ſagt: Poteſtatis Author, & omnis obedientiæ Magiſter ad præcepta virtutis ſuæ nos informat exemplô. Der Urheber alles Gewalts; und Lehrer alles Gehorſambs hat heut denen Kindern/ den Söhnen und Töchteren ein Exempel gegeben/ wie ſie ſich gegen ihren Elteren ſollen verhalten; als wolte er ſagen: Wann ich der wahre Sohn GOttes mich meiner Mutter/ unnd Joſeph meinem Nähr-Vatter unterworffen/ und dieſelbe alſo geehrt hab; was ſeyd ihr Menſchen-Kinder nicht zu thun ſchuldig eueren Elteren/ die euretwegen bey eurer Geburt ſo groſſe Angſt und Wehthumb außgeſtanden; die Tag und Nacht bey euch gewacht; die euretwegen ſo vil Zäher vergoſſen/ ſo vil Seufftzer gen Him̃el geſchicket/ ſo vil Sorg und Mühe vor euch gehabt; ohne welche ihr ſonſt das Leben nit hättet haben/ und erhalten köñen. Ach die Händ ſollet ihr ihnen unter die Füß legen. Solche Lieb/ Ehr/ Gutthätigkeit/ und Gehorſamb ſeyd ihr ſchuldig eueren Elteren/ wie Joſeph ſeinem Vatter dem Jacob erwiſen. Er bekamme den Befelch/ daß er zu ſeinen Brüdern/ oder vilmehr zu ſeinen Mörderen gehen ſolte; und dannoch entſchuldigte er ſich nicht/ ſagte nicht: mein lieber Vatter! meine

meine Brüder ſeynd mir Spinn-feind / ſie werden mich ü-bel tractiren / wann du nicht darbey biſt : ich traue nicht / ich mag nicht : ſondern antwortet mit bereitwilligſtem Gemüth : Præſto ſum. Gen. 37. c. v. 14. Vatter / du haſt zu befehlen / da ſtehe ich hurtig und bereit. Ja noch mehr thate Joſeph / da er ſchon als ein Vice-König in Egypten iſt außgeruffen worden ; da er ſchon auf deß Königs Triumph-Wagen iſt durch das Land geführt worden ; da er ſchon den Schatz deß Königs in ſeiner Verwahrung gehabt ; da kame ſein alter außgehungerter Vatter / den empfienge er mit gröſten Freuden und Hertzens-Jubel : Irruit ſuper collum ejus, & inter amplexus flevit, er fielle ihm umb den Halß / und unter dem Umbhalſen weynete er bitterlich. Er hat ihn nicht allein mit aller Nothwendigkeit / ſondern mit allem Uberfluß biß in Todt verſehen. Solche Lieb / Ehr / Gutthätigkeit / und Gehorſamb ſeynd die Kinder ſchuldig wie Salomon ſeiner Mutter Bethſabee erzeigt ; dero er neben ſeinem Königlichen Thron auch einen abſonderlichen Sitz hat laſſen zu bereiten / und geſprochen : Pete mater mea, neque enim fas eſt, ut avertam faciem tuam. 3. Reg. 2. c. v. 20. Begehre mein Mutter / was du wilſt ; dann es gezimmet ſich nit / daß ich mich von deinem Angeſicht abwende.

Gen. 46. v. 29.

Andächtige ꝛc. Gibt es jetziger Zeit auch ſolche Joſeph / ſolche Salomon, ſolche Lieb-volle / Ehr-erbietige / gutthätige / und gehorſambe Kinder ? ach gar wenig. Es darff jetzt kein Vatter ſeinen Sohn unter die Mörder ſchicken / wie Jacob den Joſeph / er darff nur ein ſaueres Geſicht machen / und krumpes Wort geben / da laufft gleich ein mancher gewachſener Sohn darvon / wird ein Soldat ; da laufft gleich ein manche gewachſene Tochter auß dem Hauß / verdingt ſich ; laſſen ihre alte baufällige Elteren ſitzen und verſchmachten. Es darff nur der

der Vatter oder die Mutter dem Sohn oder der Tochter befehlen / Holtz und Waſſer zu tragen ; da wird man hören / wie grob ſie Vatter und Mutter über das Maul fahren. Es begehre jetzt nur ein armer Vatter von ſeinem Sohn / oder ein alte Mutter von ihrer Tochter / nicht wie Jacob von Joſeph Unterſchleiff und alle Nahrung / ſondren nur ein Laiblein Brod / oder etliche Kreutzer ; da reichen ſie ihnen dar an ſtatt deß Brods einen Stein; an ſtatt deß Gelds einen Bley-Kolben.

Wann jetzt ein Vatter allen ſeinen Schweiß / Mühe und Arbeit / Gut unnd Blut hat an einen Sohn angehängt / daß er ein vornehmer Geiſtlicher Herr worden ; da will er den Vatter wie einen Hauß-Knecht brauchen / und die Mutter wie ein Dienſt-Magd / wann er ſie anderſt noch im Hauß leydet ; und dörffen ihme kein Wörtlein einreden. Die ſaubere Köchin muß an deß Herrn Tiſch ſitzen ; der alte Vatter oder Mutter in der Kuchel vor lieb nehmen / Vatter und Mutter müſſen der Köchin aufwarten / damit ſie bey dem Herrn Sohn nicht in Ungnad fallen ; derſelben Holtz ſpalten und Waſſer herbey tragen. Da heiſt es offt : Es iſt dem alten Gäcken / der alten Gronerin nichts gut genug ; die Alten wollen das gantze Hauß regieren ; wann ich ihrer nur loß wäre.

Wann jetzt einer Wittib Tochter bekommet einen guten Heurath / und wird ein groſſe Frau ; da gibt ſie der alten Mutter ſo lang gute Wort / ſo lang ſie hergibet ; ſo lang ſie noch ſilberne Gürtel / goldene Kettlein und Ringlein hat ; ſo lang ſie noch ſilberne Becher ſchwitzet ; ſo lang ſie noch etliche Gärtlein und Aeckerlein hat ; ſo lang ſie noch Thaller in dem Beutel hat. Wann diſe außgehoben / darnach heiſts : der alte Teuffel / die alte Unhold kan nicht ſterben. Da laſt man ſelbige ſitzen / und an den Näglen

ſaugen.

ſaugen. Da möchte einer Mutter das Hertz im Leib zerſpringen.

Wann jetzt ein ehrlicher Burger/ oder ein einfältiges Bäurlein ſein Kind hat ſtudiren laſſen / und mit groſſen Unkoſten ſo weit gebracht / daß es erſchnappt ein fettes Aembtlein/ und ein groſſer Herr worden; da muß der arme Vatter vor dem Herrn Sohn ſtehen / und den Hut in denen Händen tragen; da darff er nicht in das Hauß ſchmecken; da ſcheuet ſich der Herr Sohn ſeines einfältigen Vatters; da hülfft er ihme auß der Statt / gibt ihme ein Bißlein auf einem Spänlein; darff ihme nicht unter die Augen gehen.

Wann jetzt ein Dienſt-Magd in einem guten Dienſt iſt/ da hängt ſie alles an die ſtinckende Hoffart; wañ ſie ihr arme Mutter von fern ſihet / die den bitteren Hunger muß leyden/ gehet ihr ein Stich durch das Hertz/und ſchämet ſich ihrer / wird ſchamroth am Geſicht/und wollte / daß ſie ein andere Gaſſen gangen wäre O Joſeph! ſtehe jetzt von Todten widerumb auf / und lehre diſe ungerathene / unbarmhertzige und ungehorſambe Kinder / ut irruant ſuper collum eorum; daß ſie ihren Elteren umb den Halß fallen/gehorſamben/und Hülff leiſten.

O Salomon! ſtehe jetzt von denen Todten wider auf/ und lehre ſolche undanckbare Kinder / wie ſie ihre Elteren ehren ſollen.

O ihr undanckbare und ungehorſambe Kinder! O ihr ſteinharte Gemüther! O ihr eyßkalte Hertzen! iſt dann möglich/daß euch das ſüſſe Wort Vatter /das durchtringende Wort Mutter nicht ſoll erweichen? habt ihr dann ſchon alles vergeſſen/ was ihr von euren liebſten Elteren empfangen? habt ihr dann ſchon vergeſſen die Schmertzen/ mit denen euch die Mutter gebohren? habt

ihr dann ſchon vergeſſen der Milch / mit welcher ſie euch geſtopffet das Schrey-Maul? habt ihr dann ſchon vergeſſen ſo vil tauſend gute Bißlein / die ſie ihrem eigenen Mund entzogen / und euch in das Maul geſteckt? Wie offt habt ihr euch umb der Mutter Halß herumb gewicklet / wie ein Wintergrün umb den Baum? wie offt hat euch die Mutter in ihren Armbmen / wie in einer lebendigen Wiegen / hin- und her geſchutzet / wie ein Baum auf ſeinen Aeſten einen rothen Apffel? wer hat euch auß dem Koth / auß der Noth / und offt auß dem Todt gezogen / als eben euere Elteren? vergeltet ihr alſo die Lieb / mit der ſie euch gezeuget / die Sorg / mit der ſie euch erzogen / die Gutthaten / mit welchen ſie euch überhäuffet? Iſt euch dann die Natur alſo verwildet / daß der Brunn nicht mehr gedencket an den Urſprung / der Apffel nicht mehr an den Baum / die Blum nicht mehr an die Wurtzel / der Topff nicht mehr an den Hafner / die Statua nicht mehr an den Bildhauer / das Kind nicht mehr an den Vatter und Mutter? Habt ihr dann alle menſchliche Natur außgezogen? iſt euch dann ein Tyger-Blut in die Aderen geronnen? habt ihr dann von einem Panter-Thier die Milch geſogen? iſt dann euer Hertz in lauter Gifft gepaitzt? habt ihr dann ſchon vergeſ-
Gen. 9. c. ſen die Vermaledeyung / welche dem Cham über den Halß gewachſen / umb weilen er ſeinen Vatter Noë außgelacht? was werden erſt die jenige zu gewartten haben / die / welche ſich ihres Vatters / ihrer Mutter ſchämen / ihnen kaum einen engen Winckel im Hauß vergunnen / den gemachten Außtrag / und ſchuldige Unterhaltung unbillich entziehen / dieſelbige hart beleydigen / zum frühezeitigen Todt unnd Grab beförderen / ja gar mit Streichen übel tractiren? O ihr Nattern- und Vippern-Bruth! O ihr verruchte Kinder! ihr ſeyd ärger als die unvernünfftige Thier; dann

Vernunfft-loſe Thier ſeynd die Storchen / und dannoch pflegen diſe ihre Elteren / wann ſie Alters halber Feder-loß werden / auff ihren Rucken zu tragen / und auf alle Weiß zu verehren.

Wehe! wehe ſolchen ungerathenen Kinderen! (wann ſie auch Kinder zu nennen) wehe ihnen zeitlich! wehe ihnen auch ewig! wann ſie den Weeg der Buß nicht antretten. Alle Bücher ſeynd der Geſchichten voll / wie der gerechte GOTT dergleichen verruchte Kinder noch auf der Welt geſtraffet.

Erfahren hat es Abſalon der treuloſe Sohn deß Königs David, welcher durch die verdambte Ehrſucht unnd durch boßhaffte Rathgeber ſo weit kommen / daß er ſich freventlich unterſtanden / ſeinen Vatter vom Thron zu ſtoſſen / und gäntzlich auß dem Weeg zu raumen; zu dem Ende er ein groſſe Armee ins Feld geſtellt. Der fromme König müſte ſeine Königliche Reſidentz verlaſſen / ſich in die Flucht begeben / und in den Wüſten und Einöden auff-halten. GOTT aber / ſo meiſtens die gerechte Waffen pflegt zu ſeegnen / und die treuloſe Kinder zu züchtigen / iſt dem unſchuldigen König beygeſtanden / alſo zwar / daß ſein Volck / ſo wider den abtrünnigen Sohn Abſalon auß-gezogen / mit Göttlichem Beyſtand in dem Wald Ephraim zwantzig tauſend Mann erlegt; der mehriſte Theil aber auß diſen iſt nicht durch das Schwerdt umbkommen / ſon-dern wie Cornelius à Lap. darvon haltet / durch die wilde Thier / als Löwen und Tyger zerriſſen worden. Einige wollen / daß die Stein von freyen Stucken in die Höche ge-flogen / und ihre Köpff zerſchmettert; dieweil ſie einem ſol-chen heilloſen Sohn beygeſtanden / der im Hertzen ſchon ein Vatter-Mörder geweſen. Abſalon ſelbſt iſt auß ge- 2. Reg.
rechtem Urtheil GOttes an einem Eichbaum hangen ge- 18. c.
bliben /

bliben / und von dem Joab mit einer dreyfachen Lantzen erſtochen worden: deſſen Cörper wurde in ein tieffe Gruben geworffen / und mit Steinen bedecket. Zum Zeichen eines ewigen Fluchs diſes angemaßten Vatter-Mords werffen ſo wohl die Chriſten als Türcken und Saracener / wann ſie daſelbſt vorbey gehen / einen Stein auf ſelbiges Grab.

Adrichom. fol. 19. Rochetta tract. 3. c. 9.

Alle Kinder ſollen eintretten in die Fußſtapffen deß Samſons, welcher / als er in dem zerriſſenen Löwen einen Biennſchwarm / und Hönig-Fladen gefunden / einen guten Theil von diſem ſüſſen Raub ſeinen lieben Elteren überbracht / und ſie damit demütigſt regalirt. Merckts wohl ihr Kinder! Hönig müſt ihr euren hertzliebſten Elteren vorſetzen / und kein Gall; mit Hönig-ſüſſen Worten müſt ihr ſie tractiren / und nicht mit bitteren und Gall-ſüchtigen Schmach- und Schnarch-Reden anfahren; dann / wann ihr ſie ſchon mit aller Leibs-Nothdurfft unterhaltet; wañ ihr ihnen alle Tag hundertmahl die Händ und Füß küſſet / ſo habt ihr noch nicht bezahlt / was ihr ihnen ſchuldig ſeyd. Ihnen ſeyd ihr ſchuldig / daß ihr ſeyd / und was ihr ſeyd / nemblichen das Leben / ſo mit keinem zeitlichen Werth kan bezahlet werden.

Judic. 14. c. v. 9.

Ich beſchlüſſe die Predig / und ſchäncke allen Kindern einen ſchönen Spiegel / welchen ſie können mit ſich nach Hauß tragen / und fein offt darein ſehen.

In Japonia ware ein edle Frau / welche durch groſſe Kriegs-Empörung in ſolche äuſſerſte Noth gerathen / daß ſie das Brod zu bettlen gezwungen worden.

Corider la famille Sainte.

Diſe hatte drey wackere und wohl erzogene Söhn / welche öffters mit naſſen Augen anſahen die groſſe Noth der armen Mutter / und deſtwegen mit einander berathſchlag-

ſchlagten / wie der betrangten Mutter möchte geholffen werden.

Es iſt dazumahl ein groſſe Unthat begangen / und hierdurch die Majeſtät deß Japoneſiſchen Königs ſehr hoch beleydiget worden; weilen aber der Thäter unbekañt war / iſt durch offentlichen Trompeten-Schall aller Orthen auß-geruffen worden / daß der jenige / ſo den Thäter werde an Tag geben / eine groſſe Summa Gelds wurde zum Lohn bekommen.

Diſes hörend gedachte drey Brüder / ſagte einer auß ihnen: wie wäre es / wann einer auß uns ſich dißfahs ſchuldig gebete / und die zwey ihn für den Thäter anklagten? So bekommeten die zween das von Königlicher Cammer verſprochene Geld / wormit ſie der Mutter Armut genugſamb könten abwenden. Diſer Rath gefielle ihnen; und weilen das Loß auf den jüngſten Bruder gefallen / alſo wurde ſolcher von den zweyen Brüderen gantz umbſtändig angeklagt / gleich darauff in Eyſen und Band geſchlagen / und in einen finſteren Kercker gelegt; der auch auf deß Richters ernſtliches Befragen die That freywillig bekennt hat / die er doch niemahlen begangen. Die andere zween Brüder empfiengen das verheiſſene Geld / unnd brachten es mit gröſten Freuden der armen Mutter / ſprechend: Wohl an / hertzliebſte Mutter! hier habt ihr Geld-Mittel / wormit ihr euch die nothwendige Nahrung ſchaffen möget. Seyt getröſt / liebſte Mutter! jetzt köñt ihr eueren ſchwachen Leib mit beſſeren Speiſen / als bißhero nur mit ſchwartzem Brod erquicken.

Die Mutter / voller Verwunderung / fragt / wo ſie ſo vil Geld bekommen? Diſe wolten mit der Sprach nicht herauß; endlichen erzehlten ſie der Mutter auf ihr innſtändiges Nachforſchen den gantzen Verlauff. Die

 Mutter

Mutter ſtunde hierüber gantz Red-loß / unwiſſend / ob ſie ſolte loben deren kindliche Lieb / oder ſchelten ihre harte Unbarmhertzigkeit gegen ihren Bruder.

Nachdeme ſie ſich widerumb erhollet / hat ſie mit heller Stimm auffgeſchryen: ach nein! nur das nicht! ich will mich auf keine Weiß mit meinem eignen Blut ernähren. Das nicht! fort mit dem Geld! laufft / eylt / und nicht verweilt / damit ihr eueren Bruder noch von dem Todt errettet. Sie ſelbſten gienge eylends mit ihren zweyen Söhnen vor den Senat, gabe zuruck das Geld / und begehrte loß ihren in der Gefängnuß ligenden Sohn; welchen ſeine Brüder nur deſſentwegen angegeben / damit ſie ſolchergeſtalten ihrer nothleydenden Mutter könnten Hülf leiſten. Sie aber verlangte nicht ihr Leben mit ihres Sohns Todt zu verlängeren / ſondern wolle tauſendmahl lieber in äuſſerſter Bedürfftigkeit leben / als ihren Sohn in gröſter Noth ſtecken laſſen. Der Senat kunte ſich über ſolche unerhörte That nicht genugſamb verwunderen / hinterbrachte dem König diſe Begebenheit; der lieſſe die Mutter ſambt den drey Söhnen zu ſich beruffen / lobete diſer Kinder Lieb / und verſchaffte der Mutter und ihren Söhnen ein ſtandmäſſige Unterhaltung.

Gebenedeyt das Land / welches ein ſolche Mutter gehabt. Gebenedeyt die Mutter / welche ſolche Kinder gehabt. Gebenedeyt die Kinder / welche ein ſolche Lieb gehabt. Gebenedeyt die Lieb / welches ein ſolches Lob gehabt / daß mans ſoll in Ceder-Holtz einſchneiden / in Marmorſtein einhauen! in Gold-Blatten einſtechen / und forderiſt in alle kindliche Gemüter eintrucken.

Da habt ihr Kinder einen ſchönen Spiegel / worinnen ihr euch erſehen könnet: von diſem Original nehmet ein

ein Modell : Diſem Exempel folget nach. Erweiſet eueren Elteren alle ſchuldige Lieb / Ehre / Gutthätigkeit / und Gehorſamb ; ſo werdet ihr nicht allein eurer Pflicht genug thun / ſondern noch hierüber tauſend Seegen von GOTT zu gewarten haben. Filij, obedite parentibus veſtris in Domino, ruffet denen Kinderen zu letzt noch zu der heilige Apoſtel in ſeinem Send-Schreiben zu denen Epheſern am 6. c. v. 1. Seyd eueren Elteren gehorſamb im HERRN. Ehret ſie / ut bene ſit tibi, & ſis longævus ſuper terram ; damit es euch wohl gehe / und ihr lang lebet auf Erden / und dort ewig im Himmel. Amen.

Am andern Sonntag nach der H. drey König-Tag.

THEMA.

In illo Tempore nuptiæ factæ ſunt. Joan. 2. c. v. 1.

In der Zeit ware ein Hochzeit.

Innhalt.

Wolt ihr heurathen / ſo beſinnt euch fein;
Sonſt kommt euch Eſſig an ſtatt deß Wein.

HEurathen / und Hochzeit halten iſt zu Erhaltung der Welt ſo nothwendig / als nothwendig iſt die Speiß zu Erhaltung deß Lebens. Auß dem aber folget nicht / daß alle Menſchen müſſen nothwendig heurathen / unnd Hochzeit halten / gleichwie alle müſſen nothwendig eine Speiß haben; dann es kan der Menſch / wann er ſchon nicht heurathet / und Hochzeit haltet / dannoch leben / nicht aber ohne Lebens-Nahrung.

Heurathen iſt keinem verbotten / als denen / welche durch ein freywilliges Gelübd GOtt dem Allmächtigen verſpro-

ſprochen haben niemahl zu heurathen / weilen geſchriben im Deuteronomio am 23. c. v. 21. Cùm votum voveris Domino Deo tuo, non tardabis reddere; wann du dem HErꝛn deinem GOtt ein Gelübd gethan haſt / ſo ſolſt du dich nicht ſaumen / daſſelbige zu bezahlen.

Es gibt junge Geſellen und Knecht; es gibt Jungfrauen und Dürn / welche / wann man vom Heurathen / vom Ehe-Stand redet / die Ohren ſpitzen / wie der Schimmel / da er ſiht den Haber ſchittlen; es ſchlagt ihnen die Pulß / als wolt ſie auf der Poſt reiten; ſie ſtampffen mit den Füſſen / wie ein durſtiges Pferdt / wann es ſoll geträncket werden / und meynen / es ſeye in dem Ehe-Stand ein lauterer Himmel.

O unbedachtſambe Welt-Kinder! ihr fählet weit. Ihr wißt nicht was der Ehe-Stand iſt.

Jene Frucht / in welche unſere erſte Elteren gebiſſen / ſoll nach etlicher Lehrer Außſag kein Apfel / ſondern ein Indianiſche Feigen geweſt ſeyn / welche noch heutiges Tags die Adams-Frucht genennt wird; iſt aber den Feigen unſerer Länder gantz ungleich / iſt gantz rund / und ſchön / hat die Farben eines Regenbogen. Wann man aber diſes Obſt aufſchneidet / wird darinn gefunden gantz natürlich das Creutz Chriſti mit allen Paſſions-Inſtrumenten; welches zu verwunderen. Moming. Dom. Palm. 154.

Diſes Obſt iſt ein eigentlicher Entwurff deß Ehe-Stands / welcher äuſſerlich den Schein hat / als ſeye ein lauteres Zucker-Gewölb / ein Hönig-Vaß / ein Hertzen-Feſt / ein Freuden-Kalter / ein Alchermes-Büxen / ein Luſt-Garten / ja ein himmliſches Schlecker-Biſſel; aber / aber / und widerumb aber das einwendige ſtimmet nicht zu mit dem außwendigen / dann einwendig im Ehe-Stand nichts als Creutz und Leyden zu finden.

Diſes beſtättigen mir die Ehe-Leuth / deren vil die Stund vermaledeyen / in welcher ſie den Mähel-Ring empfangen; verfluchen den Tag / an dem ſie alſo verblendet worden; ſeufftzen über das gegebene Ja / welches nunmehr ſo unzahlbare Nein außbrütet. Aber meine Ehe-Leuth! diſes Ubel habt ihr euch ſelber geſchmittet; in diſen Dorn ſeyd ihr freywillig getretten; diſen Laſt habt ihr euch ſelbſten auffgebürdet / und diſes Creutz mit eigenen Händen geſchnitzlet / auß Urſachen: weil ihr ſo gäch / ſo unbeſohnen / ſo fruhzeitig darzu geeylet / und nicht vorhero alles in allem wohl bedenckt habt. Der blinde Bub ohne Schuh gabe euch kein Ruhe. Ihr habt ohne GOTT / und GOttes Seegen dahin geheurathet; keinen andern Zweck geſucht / als etwann einen viehiſchen Wolluſt / ein glattes Geſicht / oder ein reiches Vermögen. Jetzt iſt es geſchehen; ein andersmahl bedenckts wohl / unnd nicht gleich obenhin / wie die Hund auß dem Fluß Nilo trüncken.

Ihr junge Leuth! Wolt ihr heurathen / ſo beſiñt euch fein;
Sonſt komt euch Eſſig an ſtat deß Wein.

Diß ſoll heut mein Predig ſeyn; welche die Ledige und Unverheurathe wohl ſollen in Acht nehmen.

Der groſſe Patriarch Abraham, wie zu leſen Gen. am 24. c. ſchickte eineſt ſeinen Hoffmeiſter auß / ſeinem jungen Herrn / dem Iſaac / eine Braut zu ſuchen; gabe ihm aber ein abſonderliche Inſtruction, daß er ſoll ſehr behutſamb mit der Sach umbgehen / und nicht gleich in die nächſte auffgebutzte Docken ſich vergaffen. Der verſtändige Hoffmeiſter / Namens Eliezer, fangt die Sach mit GOTT an / befihlt die Sach dem Allerhöchſten / und beſchlieſt bey ſich keine andere zu erwählen / als dero Reichthumb beſtehe in

lob-

lobwürdigſten Sitten und Tugenden. Setzet ſich demnach in Meſopotamia auſſer der Stadt Nahor bey einem Brunnen nider / zu ſehen / was für ſchöne ſaubere Jungfrauen würden kommen / Waſſer zu ſchöpffen; und die ihme und ſeinen Cameelen werde freymüthig zu trüncken geben / die ſoll Braut ſeyn / und kein andere.

Mein lieber Eliezer! du ſchickeſt dich auf die Welt-Manier nicht recht zum Kupplen; wann du etwas rechts wilſt außklauben / ſo muſt du nicht beym Brunnen aufpaſſen / wohin nur die ſtinckende Miſthämel und grobe Bären kommen; du muſt an einem vornehmen Feſt-Tag in die Stadt hinein gehen; da wirſt du mit Verwunderung ſehen / wie die junge Töchter auffgebutzt daher tretten.

Da gehet eine mit gekraußten Haar-Locken / worinn vil Klaffter lang ſeidene Bändel eingeflochten / daß man faſt ein halben Tag brauchet / dieſelbe widerumb abzuhaßplen. Dort gehet ein andere / welche ſchon drey Tag ihr Geſicht in Eſels-Milch eingebeitzt / und auf ihren Wangen Roſen-Stauden ohne Knöpff pflantzet; wie gefallen dir diſe? Ich ſagt Eliezer, gib nicht Achtung auf die bloſſe Geſtalt. Wann dem alſo / ſo zeige ich dir ein andere; ſiheſt du alldort dieſelbige / welche zwar auf dem Rucken einen Rantzen hat / hingegen hat ſie an Baarſchafft etlich tauſend Gulden; die können den Puckel ſchon bedecken / und den Rucken außfillen / daß er hüpſch gleich wird. Wie gefällt dir diſe? Gleich da kombt eine / der zwar die Blattern Minatur-Arbeit ins Geſicht geſetzt / ſo von lauter Tüpfflen beſtehet / und alſo der Glat-Hobel nicht mehr außgibet; herentgegen iſt ihr Vermögen ſehr groß / und hat noch vil tauſend zu erben / das kan die Scharten im Geſicht ſchon außwetzen. Wie gefallet dir diſe? da gleich hinter uns ſtehet eine / die zwar an einem Fuß ein wenig zu kurtz komen / und

deſt-

deſtwegen hincket/ aber ſonſt an Mittlen gehet ſie allen vor/ und muſt gedencken / daß du ſie nicht begehreſt / daß ſie dir ſoll Haaſen fangen. Wie gefällt dir diſe? Ich / ſagt Eliezer, gib nicht Achtung auf die Güter / und Reichthumb. So ſey es dann/ ich zeig dir gleich andere qualificirte Töchter. Da in dem groſſen Hauß wohnt ein hüpſche Fräule / die zwar arm / aber von einem ſehr hochen Adel; ihr Hauß iſt gar verwand mit der Arch Noë. Auch in der andern Gaſſen iſt eine / zwar nicht gar jung / aber von einer vornehmen und mächtigen Freundſchafft; ihr Stam̃en-Wappen hangt noch an dem Babyloniſchen Thurn. Wie gefallen dir diſe? Ich / ſagt Eliezer, ſuche auch kein Vornehme / ſondern ein ehrliches / ein züchtiges / ein frommes / ein tugendreiches Mägdlein; weßwegen ich meinen GOtt iñiglich gebetten/ daß er mir ein ſolches zuſchicke/ welches er auch bekom̃en an der Rebecca, die er nit gefragt / ob ſie reich ſeye? ob ſie adelich ſeye? und ob ſie zwar von Angeſicht hüpſch ware / ſo iſt doch damahlen ihr Auffzug ſchlecht geweſt; dann zum Waſſer ſchöpffen legt man keinen gebrämbten Rock an. Eliezer hat pur betrachtet ihre Tugenden. Da er gemercket ihr Zucht / ihr Ehrbarkeit / ihr Schamhafftigkeit / daß ſie kein freches und laufferiſches Thierlein / daß ſie nicht abgeleckt / daß ſie kein verlegene Waar; da thät er das Wort; da zog er allererſt hervor die goldene Ohren-Gehäng und Armb-Bänder / und præſentirte ſelbige: aber Rebecca ſagte nicht gleich zu / ſondern gieng mit dem Eliezer nacher Hauß / zeigte es ihren Elteren an / fragte ſelbige / wolte ſich ohne ihr Vorwiſſen nicht verheurathen. Das war ein wohl erzogene Tochter/ die ihrer Elteren Willen zuvor wiſſen wolte; die ſich nicht heimblich angehenckt/ ſondern ihrer Elteren Befehl erwartet hat. Eben alſo waren die Elteren ſo klug / und wolten ſie nicht wider ihren

Willen

Willen verſprechen / oder zwingen / ſondern fragten ſie : vis ire cum homine iſto ? wilſt du mit diſem Mann reiſen ? wir ſtellen es dir frey : da bedenckte ſie ſich noch einmahl. Eliezer merckte wohl / daß ſie auch wolte wiſſen / wer deß Iſaac Vatter wäre ? wer der Iſaac , den ſie heurathen ſolte ? und wie er ſtunde ? da fienge er an zu erzehlen von ſeinem Reichthumb : Dominus benedixit Domino meo valde, &c. GOTT hat meinen Herrn ſehr geſeegnet / und groß gemacht ; er hat ihm geben Schaaf und Rinder / Cameel und Eſel / Silber und Gold / Knecht und Mägd. Iſaac iſt ein eintziger Sohn ; die Sara ſein Mutter iſt todt ; du haſt dich vor keiner böſen Schwiger-Mutter zu förchten : Abraham der alte Vatter hat ſchon ſeinem Sohn die gantze Haußhaltung übergeben. Da ſie das hörte / wuncken alle im Hauß / ſie ſolte ja ſagen / Vatter und Mutter. Endlich reſolvierte ſie ſich / und ſagte : Vadam, ja ich will mit. Das hat ein gebenedeyte Ehe geben. Die wollen heurathen / müſſen mit Eliezer ein Weib von GOtt begehren / dann / domus & divitiæ dantur à parentibus, à Domino autem propriè uxor prudens , ſagt der allerweiſeſte Salomon in ſeinen Sprüchen am 19 c. v. 14. Hauß und Reichthumb werden von den Elteren gegeben ; aber ein vernünfftiges Weib kommt eigentlich von GOTT dem HErrn. Im Heurathen muß man Gemüther / nicht Güter ſuchen ; man muß Mores, und nicht Muros anſchauen ; man muß die Tugend / nicht die Tuchet betrachten. Im Heurathen muß man bedachtſamb darein gehen. Mercket das fein wohl ihr Ledige und Unverheurathete :

Wolt ihr heurathen / ſo beſinnt euch fein ;
Sonſt kommt euch Eſſig an ſtatt deß Wein.

Als die Ruth, daß tugendſambe Menſch / ſolte den Booz heurathen / lieffe ſie geſchwind zu ihrer Schwiger-Mutter / wie zu leſen im Büchlein Ruth, und fragte umb Rath / was ſie thun ſolle. Das war recht und wohl gethan; dann / wañ die Kinder ihre Elteren / oder nach deren Todt / ihre nächſte Bluts-Freund umb Rath fragen / ſo gibts einen Ehe- und keinen Wehe-Stand ab; ſo bekommen ſie mit dem Vätterlichen unnd Mütterlichen Seegen auch den Göttlichen. Jetziger Zeit aber verſprechen ſich offtermahls junge Leuth mit einander wider ihrer Elteren Wiſſen und Willen / ohne allen Rath und Vorbedacht; wie dann Pater Stengelius l. de Matrimonio c. 2. bezeugt / daß zu ſeiner Zeit ein Student Vormittag in der Schul ein Schilling bekommen; Nachmittag zu Heylung ſeiner Schmertzen ein Weib genommen: ein ſchönes Pflaſter.

Ruth 4. c.

Ein mancher wird bey einer Zech Bier mit einer bekannt / vergafft / vernarrt / und verliebt ſich gleich in diſes pollierte Raben-Aas / daß ſie einander nehmen / ehe ſie einander recht kennen: zuſammen kommen / einander ſehen und nehmen war eins. Aber was geſchicht? kaum iſt vorüber die Kuß-Wochen / da erfahrt das gute Gretlein / daß ſie bekommen ein Thumbs-Hiern / einen unſinnigen furioſiſchen / wilden / tollen / wüttenden Werff-Narren / Schlag-Narren / Stoß-Narren / Schelt-Narren / Schrey-Narren; einen Badſchwamm / will ſagen / einen verſoffenen Geſellen / der alleweil will ſauffen / wie ein Schwamm; einen Spihl-Lumppen / der bey der Schellen-Sau wenig Speck erſpahret: einen Bürſten-Bünder / der ihr die Bürſten auß dem Kopff reiſſet; einen Zahnbrecher / der ihr die Zähn in Halß ſchlagt; einen Kämpelmacher / der ſie alle Tag grob abkämplet. Da kommt das Gretlein geloffen / lamentirt / ſchreyt / heult / weynt / und

und klagts jedermann / daß ſie bekommen einen ſo wilden und liederlichen Mann; daß GOtt erbarm ! was muß ich anfangen ? ich kan einmahl bey diſem Menſchen nicht bleiben ; ich muß auf und darvon lauffen ; ich muß ins Waſſer ſpringen und mich erſäuffen; ich muß mir ſelbſten ein Meſſer in Leib ſtechen ; O mein GOTT ! O mein GOTT ! was hab ich gethan !

Holla / Holla / Gretlein ! was ſeufftzeſt und heuleſt lang / was hab ich gethan ! du haſt halt unbedachtſamb und unbeſonnen geheurath ; du biſt gar zu gäch in Haber-Brein gefahren / und haſt dir das Maul verbrennt. Du arme Haut klags nur keinem Menſchen / dann niemand wird mit dir ein Mitleyden haben ; du haſt dir ſelbſten die Ruthen auf den Rucken gebunden; haſt du dir wohl gebethet / ſo ſchlaff auch wohl; haſt du dir wohl eingebrockt / ſo eſſe es auch wohl auß ; haſt du dir diſen Nagel ſelbſten geſpitzt / in welchen du getretten / ſo ſey auch damit zu friden ; du haſt dir ſelbſten diſe Zwiffel geſteckt / ſo dir jetzt das Waſſer ſo offt auß den Augen treiben ; du haſt weder GOTT / noch fromme Leuth / auch ſo gar deine eigene Elteren nicht einmahl umb Rath gefragt / ſondern dahin geheurathet / als wären dir die Schwalben über die Augen kommen / wie dem Tobiä. Hätteſt du fein das Werck mit GOTT / und gottsförchtigen Leuthen angefangen; hätteſt du nicht gleich in wenig Stunden / nicht gleich in einem Tag gemacht den Kauff / auff welchen jetzt folgt ein ſo langer Reukauff ; hätteſt du fein nachgefragt / ob dein Schatz ſeye von Mildenberg / oder von Rauchenthal ? ob er ſeye von Höfflingen / oder von Grobenhauſen ? ob er ſeye erzogen zu Engelthal / oder zu Schweinfurt ? ſo wäreſt du hipſch hinter die Wahrheit kommen / und hätt dir können geholffen werden ; jetzt iſt es geſchehen / ein andersmahl

beſchaue zu vor alles wohl beym Liecht / damit du nicht hinter das Liecht geführt werdeſt.

Ein manche Jungfrau / oder Wittfrau fragt zwar / was ſie thun ſolle / folget aber nicht dem gegebenen guten Rath. Mein was ſoll ich thun? ſagt ſie / diſer Menſch begehrt meiner. Die Elteren / die Befreundte / gute Freund ſagen und rathen ihr: mein laß ihn fahren / er iſt zwar ein ſchöner Sodomitiſcher Apffel / der von auſſen gantz ſchön / und rothe Bäcklein hat / innwendig aber iſt er ſtinck-faul: Er iſt zwar von auſſen ein gute Nuß / innwendig aber ohne Kern: Er iſt außwendig ein Schaaf / innwendig aber ein beiſſender Wolff: Er iſt ein ſchöne Monſtrantz / aber es iſt kein Heylthumb darinn. Allein es hülfft nichts; man ſag was man will / ſo will doch die Lißl das Hänßlein haben. Wann ein Engel vom Himmel käme / ſo folgete es doch nicht / der Heurath muß vor ſich gehen / und geſchloſſen werden / ſolt auch der Teuffel ſchon auf dem Kopff ſtehen.

Wie gethan jene Mannſichtige / die ihren Beicht-Vatter umb Rath gefragt / ob ſie diſen Menſchen ſolte heurathen? er thäte ihrs mißrathen / ſagend: beyleib nehm ihn nicht / mein frommes Beicht-Kind! dann er hat einen Kopff. Ey Pater! ſpricht diſe geſchwind hinwider / den muß er haben; dann wo wolt er ſonſt ſeinen Hut hinhencken und auffſetzen. Was im̃er der Beicht-Vatter ſagte / ware alles umbſonſt und vergebens; das Mägdlein iſt das Heurathen ſchon ankommen; es wolte und muſte einen Mann haben. Kaum waren ſie ein halb Jährlein beyſammen in dem Eheſtand / da kam ſie wider geloffen zum Beicht-Vatter / heulete und ſchrye: O guldener Beicht-Vatter! was ſoll ich immer und ewig thun? ach hätt ich euch gefolgt! O mein GOtt! was ſoll ich thun? ich kan diſen

Menſchen

Menſchen nicht vor Augen ſehen; was ſoll ich doch anfangen? ich meyne / ich ſehe den Teuffel / wann er ins Hauß gehet. Was ſoll ich thun? ich muß mir ja den Todt anthun / oder auf und darvon lauffen.

Hierauf antwortete ihr der Beicht-Vatter: Frau! wiſſet ihr / wie ichs euch vorgeſagt / daß er ein Kopff hab? wiſſet ihr / wie ihr mir geantwortet: er müſſe einen Kopff haben / dann wo wolte er ſonſten ſeinen Hut hinſetzen? jetzt wiſſet ihr / wo er ſeinen Hut hinſetzt. hättet ihr fein meinem guten Rath gefolgt / ſo wäre euch geholffen geweſen; jetzt iſt nicht mehr zu rathen / noch zu helffen.

Wolt ihr heurathen / ſo beſinnt euch fein;
Sonſt kommt euch Eſſig an ſtatt deß Wein.

Ein mancher verblendt und verbrennt ſich an der ſchönen Geſtalt / da doch das gemeine Sprichwort uns erindert:

Die Schönheit vergehet /
Die Tugend beſtehet.

Er bekommet zwar ein ſchönes Weib / hat aber einen Manns-Namen: Sie heiſt Svvighardus, auf Teutſch Schweig-hart. Am heiligen Pfingſtag hat ein jeder Apoſtel zwey Zungen gehabt; eine in dem Mund / die andere ober dem Haupt / ſo da ware der H. Geiſt in Geſtalt einer feurigen Zungen. Diſes vernünfftige Murmel-Thier hat an einer Zungen zu vil. Die Mühlen haben bißweilen einen Feyrtag / abſonderlich im Winter / wann der Bach gefrohren; oder im Sommer / wann das Waſſer nicht die Waſſerſucht / ſondern die Schwindſucht bekommet. Aber das Mühlrad gehet bey der Schweig-hart immer zu fort.

Ihr Katzen-Muſic hat faſt niemahl ein Bauſen; ſie hätt gut zu einem Stund-Außruffer taugt / dann ſie hätts nie verſchlaffen. Deſtwegen kein Wunder / daß man nachmahls mit ſolchen Weiberen umbgehet / wie mit der Stuben-Thür; wann ſolche garretzt und kürret / ſo ſchmierbt mans / alsdann ſchweigt der Thür-Angel ſtill.

Dergleichen Thür-Geſchwöll hotte einer in Niderland / welcher aber ihr wegen deß ſteten Zancken öffters den Rucken nit mit dem Beßen (ſie ware ohne das böß genug) ſondern mit dem Beßenſtiel wacker abgekehret / der gäntzlichen Meynung / der Stiel werde ſtill machen. Solcher Holtz-Marckt wolte dem unbündigen Weib gar nit gefallen; ſuchte demnach bey anderen Nachbarinnen einen Rath-Schlag / wie ſie doch möchte ſo vilfältige Kopffſtuck / welche ſie von ihrem Mann empfangen / mit gleicher Müntz bezahlen / die dann ſehr ernſtlich zu Rath gangen / und endlichen alſo geſchloſſen: ſechs auß ihnen wollen ſich bekleyden wie die heilige Jungfrauen im Himmel / und mit guten Priglen wohl bewaffnet in der Kammer ſich verbergen / nachgehends auf dero Anruffung erſcheinen / und diſen knoperten Geſellen wohl mit Holtz-Biern tractiren. Der Handel gefiell der Schweig-hart / die ihren Mann / ſo bald er nach Hauß kommen / gleich widerumb angeblaſen / doch nit ſo lieblich / wie die Thurner zu Ingolſtatt; und weilen ſie ihm die Schmach-Wort Sub ritu duplici abgeleſen / kunte er nicht anderſt / als ſein höltzernes Recept ſuchen / das Gall-Fieber ſeines Weibs zu curiren. Auf den erſten Streich fangt das Grund-loß böſe Weib anzuſchreyen / und die heilige Jungfrauen anzuruffen; die alſobald auß der Kammer daher geloffen / zu Hülff kommen / und den armen Mann dergeſtalten abgeknittlet / daß ihm der Buckel geſtaubt wie ein Mühl-Beutl / und alle Beiner ſchier

zu

zu Kruſpel worden. Nachdeme die verkleydte/ nicht heilige / ſondern heilloſe Jungfrauen ſich wider auß dem Staub gemacht/ iſt der tapffere abgeſchmierte Mann ſeinem Weib noch zu Füſſen gefallen / und hat ihr tauſenfältigen Danck geſagt/ daß ſie nur 6. heilige Jungfrauen umb Hülff angeruffen: Mein liebes Weib! ſagte er / vergelt dirs GOtt/ daß es alſo abgeloffen. Wann du die heilige Urſula mit ihrer Geſellſchafft hätteſt angeruffen / hätten ſie mich zu todt gepriglet; ich nimme mit dem ſchon vor lieb. Jetziger Zeit gienge denen Weiberen dergleichen Liſt nicht mehr an; weilen die Männer der Weiber Schalckheit gar wohl kennen. Sie wurden dergleichen verſtellte heilige Jungfrauen alſo empfangen / daß ſelbe nicht mehr könnten haimbgehen.

Es klagt mancher Mann / daß er einen ſteten Krieg mit ſeinem Weib führe/ und glaube/ es könnte ehender ein Armiſtitium zwiſchen Hund und Katzen / als zwiſchen ihnen gemacht werden; die Köpff ſehen zuſammen wie ein doppleter Adler: deſtwegen ſeye auch kein Seegen GOttes im Hauß/ maſſen bekannt/ daß GOtt auf die Erden herunter geſtigen/ toto orbe in pace compoſito, da die gantze Welt in Friden lebte. Martyrolog. Rō. Ein ſolcher Mann kümmert ſich nit wenig/ ſeufftzet nit ſelten: O was hab ich gethan! du unbeſoñener Giſpel! du biſt halt gar zu gäch darein geplatzet. du hätteſt dich vorhero ſollen wohl erkundigen/ und nit gleich in die Schönheit verlieben/ wie der Eſau in das Linſenkoch; du hätteſt nicht gleich ſollen nach der ſchönen Geſtalt tappen / wie Eva nach dem Apffel / ſo wäreſt du nicht ſo ſchändlich mit deinem ſchönen Weib betrogen worden. Ein andersmahl / wann GOtt dich von diſem Ubel erlöſet/ und dein ſchweres Hauß-Creutz in den Freudhoff geſteckt hat/ machs wie Moyſes / welcher nit gleich den geraden Num. 13. c.

raden Weeg ohne weiters Bedencken und Nachfragen dem gelobten Land zugeruckt / ſondern zuvor etliche geſcheide Männer dahin geſchickt / welche daſelbſten alles wohl ſollen außecken und betrachten.

Joſue 2. c. Machs wie der berühmte Fürſt Joſue / der nicht gleich mit der gantzen Armee vor die Statt Jericho geruckt / ſelbige zu belägeren ; ſondern vorhero zwey wackere Māñer dahin geſchickt / welche alles und jedes gar genau ſolten beſichtigen / und außkundſchafften. Hab zuvor GOTT vor Augen / welcher dem Adam als erſten Welt-Pfleger kein Weib wolte geben ohne vorgehendes Bedencken und reiffer Erwegung aller Umbſtänd / ſagend: Non eſt bonum, eſſe hominem ſolum: faciamus ei adjutorium ſimile ſibi. Gen. 2. c. v. 18. Es iſt nicht gut / daß der Menſch allein ſeye; laſſet uns ihm ein Gehülffe machen / ſo ihme gleich ſeye. Alſo beſchaue du zuvor alles wohl beym Liecht / damit du nicht hinter das Liecht geführet werdeſt.

Ein mancher verliebet ſich an die Schahlen / und weiß nicht wie der Kern; vernarret ſich in die Schaid / und weiß nicht wie der Degen; vermaulaffet ſich an der ſchönen Haut / und weiß nit wie die Braut; bekombt ein Herrliche / aber kein Ehrliche: ſie iſt generis omnis, zu teutſch / untreu; ſie macht ihn zu einem Kirchen-Thurn-Knoff / worauff ein Han ſtehet; ſie ſetzt ihm Hörner auff den Kopff / und buchſtabiret das Et cætera. Ein ſolches ſauberes Weib iſt wie die Apotecker-Pillulen / außwendig vergolt / innwendig pfui di. Ein ſolches ſauberes Weib ohne Tugend / iſt wie ein Buch / das außwendig einen ſchönen Einbund / iñwendig ein läeres Regiſter hat. Ein ſolches ſauberes Weib iſt ein goldener Becher / worinnen ein ſaurer Bayr-Wein. Mit diſem muß der veracht- und verlachte

Mann

Mann vor Lieb nemmen; der arme Tropff ſchämbt ſich zwar nicht wenig/ er ſeufftzet und bekümmert ſich faſt biß in den Todt; aber es iſt ſchon geſchehen. Hätteſt du mein ſauberer Corneli zuvor nachgeforſchet/ wie ſie beſchaffen ſeye; ob ſie dich nur wegen deiner guten Mittel nehme; im übrigen in einen andern veramoriret ſeye; ſo darffeſt anjetzo nicht ſo spöttlich eine Hirſch-Paruquen tragen.

Wann einer ein blindes/ ein kolleriſch/ ein rotziges/ ein ſtättiges/ ein haarſchlechtiges Pferdt gekaufft/ und die 4. Haupt-Mängel nicht außgenommen/ ſondern das pare Geldt gleich dargezehlt/ nachgehends aber merckt/ daß er angeführt worden/ und allererſt fragen will/ was er thun ſolle; da lacht man ihn auß/ und ſagt: Narr! es iſt dir recht geſchehen; warumb haſt du die Augen nicht beſſer aufgethan? warumb biſt du ſo blind darein geplatzt? klags nur keinem Menſchen/ wann du nicht wilſt außgelacht werden.

Das mehriſte Leyden in dem Eheſtand kommet urſprünglich daher/ weilen man diſen Stand gar zu gäch und unbeſonnen antritt/ auch den Allmächtigen GOTT deſſentwegen nicht angeruffet; welcher auf eyffriges Anerſuchen/ und innbrünſtiges Gebett das Gemüth erleuchten wurde.

Dahero meine Welt-Menſchen! wann euch je die Zähn wäſſeren nach dem Eheſtand/ ſo leget zuvor alles wohl auf die Waag-Schahlen; erweget fein reifflich alle Umbſtänd/ alle Eigenſchafften und Neigungen ſelbiger Perſohn/ mit welcher ihr euch wollet verbünden.

Jener muß ein unbedachtſamer Lapp ſeyn geweſt/ von welchem der Heil. Lucas am 14. Capitl erzehlet/ daß er neben anderen zum Hochzeit-Mahl höflich eingeladen

Bayerische Staatsbibliothek München

worden/ gleichwohl nicht kommen ſeye / ſondern durch die Diener/ ſo ihn zum zweytenmahl geruffen / folgende ungereimbte Antwortt beybringen laſſen: Er habe ein Dorff kaufft/ ſeye nun vonnöthen/ daß er hinauß gehe / und ſelbiges beſichtige.

Laß mir den ein viereckichten Stockfiſch ſeyn / der etwas einkaufft/ welches er noch nit geſehen. Er hätte ſollen den Kauff/ das Dorff genau beſichtigen / den Augenſchein aller Innwohner unnd Unterthanen einnehmen / Grund und Acker umbreithen ; alsdann erſt den Kauff machen. Alſo ſoll man zuvor / ehe man ſich in Eheliche Verbündnuß einlaſſet/ alles wohl betrachten; damit man nicht an ſtatt einer Gertraud ein Bärn-Haut / an ſtatt eines Paulen einen Faulen / an ſtatt einer Dorotheá ein Ach und Wehe / an ſtat eines Philipp einen Vil-Lapp / an ſtatt einer Sibyll ein Pfeffer-Mühl / an ſtatt eines Matthießl einen einfältigen Hießl heurathet ; vorhero muß man alles erwögen / damit man auf dem Roß-Marckt keinen Eſel einhandlet / und nit Ruben vor Rättich einkauffet.

Man muß ſich nicht umb ein alte / zahnloſe Kupplerin umbſehen/ welche mit ihrem Huſten Gewerb die Heurath zuſammen bändlet; ſondern man muß mit auffgereckten Händen den Jenigen eyffrig erſuchen/ welcher den heiligen Eheſtand eingeſetzt in dem Luſt-Garten deß Paradeyß ; man muß GOTT fleiſſig bitten / und anruffen / daß er wolle ein gute Ehe geben.

Wo der Eheſtand unglückſeelig außſchlagt / verſicheret euch / ihr Ehe-Leuth ! daß euer eigene Schuld ſolchen bitteren Wermuth gepflantzet habe ; dann entweders ſeyd
pſal. 31. ihr zuſammen kommen ſicut equus & mulus , quibus non
v. 9. eſt intellectus, wie Roß und Maulthier / die keinen Verſtand

ſtand haben : oder ihr habt diſes heilige Sacrament nicht im Stand der Göttlichen Gnad empfangen : oder euer Zihl / und gezimmendes End war nicht das jenige / welches GOTT und ſeine Kirchen vorſchreiben : oder ihr heurathet in ein nahende Verwandſchafft ohne groſſe Noth.

Jetzt könnt ihr hingehen / und wann ihr werdet gefragt / was man heut geprediget / ſo erzehlt die gantze Predig mit wenig Worten :

Wolt ihr heurathen / ſo beſinnt euch fein ;
Sonſt kommt euch Eſſig an ſtatt deß Wein.

A M E N.

Am dritten Sonntag nach der H. drey König-Tag.

THEMA.

Et ecce Leproſus veniens, adorabat eum. Matth. 8. c. v. 2.

Und ſihe ein Außſätziger kam / und bettete ihn an.

Innhalt.

Durch die Kranckheit deß Leibs gelanget der Menſch zu der Geſundheit der Seelen.

GAr ſchön hat geſagt der Königliche Prophet David am 15. Pſalm / v. 4. Multiplicatæ ſunt infirmitates eorum, poſtea acceleraverunt; nachdem ihre Kranck- und Schwachheiten ſeynd gemehret worden/ alsdañ ſeynd ſie geloffen kommen zu ihrem GOTT und HERRN. Gewißlich hätte ſich die Gemahlin deß Königs Jeroboam
3. Reg. niemahl alſo gedemüthiget / daß ſie zu Fuß einen ſchlechten
14. c. Propheten heimbgeſucht; wann ihr Sohn nicht wäre kranck

kranck gelegen. Ezechias der König hätte wohl niemahl ſo eyfferig gebettet / wann er nicht mit einer tödtlichen Kranckheit wäre überfallen / unnd in das Beth geworffen 4. Reg.
worden. 20. c.

Der heutige Außsätzige wurde wohl nicht Chriſto zu Füſſen gefallen ſeyn / und ihne angebettet haben / wann er wäre geſund / und nicht mit dem Außſatz behafft geweſen. Er war ein harter und verſtockter Jud. Wann Chriſtus ihm ſchon tauſendmal hätte geprediget; hätte er doch nichts außgericht; wann er ihme ſchon den höchſten Thron im Himmel verſprochen; wann er ihme ſchon die Höll und ewigen Todt hätte angedrohet / hätt er ſich doch nicht zu den Füſſen diſes / dem äuſſerlichen Anſehen nach / ſo ſchlechten Menſchen geworffen. Aber / nachdeme Chriſtus ihme das Lebendige getroffen / den Aug-Apffel berühret / mit dem ſchändlichen Außſatz am gantzen Leib geſchlagen / ware Angſt und Noth; da fragte er umb Rath unnd Hülff; da rathete ihme ein- und anderer / er ſolle zu dem groſſen Propheten eilen / der könne ihm helffen; aber er müſſe ſich vor ihm demüthigen / ihm einen Fußfall thun / ihne anbetten / und an ihn glauben. Das will ich alles gern thun / ſprach er / wann ich nur deß Außſatz loß werde. Et ecce leproſus veniens, adorabat eum; und ſihe er kam / und bettete ihn an: & confeſtim mundata eſt lepra ejus, und alsbald wurd er von ſeinem Außſatz rein.

Sehet werth-geliebtiſte Zuhörer! ſo machts GOtt; was er ſonſt nicht kan zu wegen bringen mit Mahnen und Predigen / das bringt er zu wegen durch eine Kranckheit.

Diſes gibt mir Anlaß zu handlen von Nutzbarkeit der Kranckheit / damit ſie durch die Kranckheit deß Leibs mögen gelangen zu der Geſundheit der Seelen.

Die Güte und Barmhertzigkeit GOttes gegen dem Sünder wird uns bey dem Heil. Evangeliſten Luca am 15. Capitl Gleichnuß-weiß vorgeſtellt/ und zwar erſtlich durch ein Weib/ welches in ihrer Schatz-Truchen zehen Groſchen gehabt/ einen von diſen Groſchen / und zwar den ſie am allermeiſten geliebt/ verlohren; deſſentwegen ein Liecht angezündet/ und den verlohrenen Groſchen alſo ſorgfältig geſuchet / als wann ſie die andere Neun nichts geachtet hätte.

Die zweyte iſt von dem guten Hürten / der hundert Schaaff hatte; und als eines darvon ihme verlohren gieng/ die neun und neuntzig ſtehen ließ in der Wüſten / nach dem Verlohrnen eylete/ und nicht nachlieſſe zu ſuchen / biß das er ſolches fande.

Die dritte iſt von dem verlohrnen Sohn. Ein Vatter hat zween Söhn gehabt; der Jüngere hat ſeinen alten Vatter getriben zur Theilung/ ſeinen Erbtheil hinweg genommen/ auf- und darvon gezogen in frembde Länder; allwo er gefreſſen / geſuffen / geſpihlt / turnirt / ſo lang was im Beutl war; das übrige vivendo luxuriosè hat er bey der Frau Venus gelaſſen; iſt gerathen in Armuth / daß er die Säu müſſen hütten/ und das Brod nicht zu eſſen gehabt. Er hat müſſen leyden bitteren Hunger / und mit
Luc. 15. denen Schweinen die Treberen freſſen. Da ſeufftzet er:
c. v. 17. Quanti mercenarij in domo Patris mei abundant panibus, ego autem hîc fame pereo! Wie vil Taglöhner ſeynd in meines Vatters Hauß / welche Brod im Uberfluß haben / ich aber ſterbe hier vor Hunger! Ach! was thue ich? wie geſchicht mir? wo ſoll ich hin? das will ich thun: Surgam,
v. 18. & ibo ad Patrem meum, ich will mich aufmachen / und gehen zu meinem Vatter/ und ſagen zu ihm: Vatter ich hab geſündiget in den Himmel/ und vor dir: ich bin nunmehro

nit werth/ daß ich dein Sohn genennet werde. Er laufft darvon/ verlaſt die Schwein/ eilet nacher Hauß/fallet dem Vatter zu Füſſen/ bittet umb Verzeyhung. Der Vatter fallt ihme umb den Halß/gibt ihm einen Kuß/ haltet ihm ein köſtliche Mahlzeit; alle Verwandte und Bekannte müſten ſich mit ihm erfreuen/ weil er ſeinen verlohren Sohn wider bekommen.

Diſe drey verlohrne Sachen/ nemblich der verlohrne Sohn/das verlohrne Schääfflein/ der verlohrne Groſchen bedeutten den Sünder; dann dreyerley Art und Gattung ſeynd der Sünder: Etliche ſündigen ex ignorantia, auß einer Unwiſſenheit/ rechnen ein Sünd ſo groß nicht/ als ſie iſt. Diſe werden bedeuttet durch das einfältige Schääfflein. Andere ſündigen ex fragilitate humana, auß menſchlicher Schwachheit: diſe werden bedeuttet durch den verlohrnen Groſchen. Die dritte aber ſündigen ex malitia, auß lautter Boßheit/ freywillig und vorſetzlicher Weiß; und diſe werden bedeuttet durch den verlohrnen Sohn/ dann ſie achten GOTT nicht / wie der verlohrne Sohn ſeinen Vatter.

Der Vatter deß verlohrnen Sohns/ der Hürt / und das Weib bedeutten GOtt; der ſucht alle drey verlohrne Sachen/den Sohn/das Schääfflein/ den Groſchē/will ſagen/ diſe dreyerley Sünder. Die erſte ſucht er per bonas inſpirationes, durch die gute Eingebungen; die andere per lucem internam, durch das innerliche Liecht/welches in ihnen anzünden die Prediger / und Beicht-Vätter / durch gute Ermahnungen und Exempel. Die dritte ſuchet er durch Creutz und Leyden/ Trübſaal/ Unglück unnd Elend/ durch Kranckheit und Schmertzen.

Der Vatter hat ſeinen verlohrnen Sohn nicht geſucht; iſt wahr/aber er hat ihne laſſen ſuchen. Wer hat

Luc. 15. c. v. 14. ihne geſucht; der Hunger: facta eſt fames valida in Regione illa. Wer hat ihn erfragt? der Hunger. Wer hat ihm ſein böſes Leben zu Gemüth geführt? der Hunger. Wer hat ihn beredt / daß er ſoll wider nach Hauß kehren / dem Vatter einē Fußfall thun / und umb Gnad und Barmhertzigkeit bitten? der Hunger. Ego hîc fame pereo; ich muß hier vor Hunger ſterben. Surgam & ibo ad Patrem meum; ich will mich aufmachen / und zu meinem lieben Vatter gehen.

Alſo macht es GOtt mit einem verſtockten Sünder; er ſchickt ihm zu Kranckheit / Creutz und Elend / mit diſem ſucht ihn GOTT / wie bezeuget der heilige Kirchenlehrer Gregorius lib. 3. Moral. Quæ nos hîc premunt, ad DEum ire compellunt. Die Noth treibt uns zu GOtt. In der Noth lauffen wir zu GOtt; in der Noth ſchreyen wir zu GOtt; in der Noth ruffen wir zu GOtt. Dahero nicht übel der Poët ſagt:

Die Noth bricht Eiſen:
Die Noth macht eſſen grobe Speiſen:
Die Noth macht auß einem Thoren ein Weiſen:
Die Noth macht GOTT ehren und preiſen.

Vil Menſchen / und leyder! nur gar zu vil leben nach allem Wohlgefallen / ſchauen weniger an Himmel und in Himmel / als ein blider Maulwurff / deſſen eintzige Freud iſt / in der Erden wuelen und buelen; damit ſolche boßhafte Welt-Kinder auch einmahl an GOtt gedencken / laßt er ſie ligerhafft werden / und ein Kranckheit außſtehen. So bald ſie in dem Krancken-Beth ligen / und der Kopff anfangt zu ſchmertzen / die Pulß zu lauffen / der Durſt zuplagen / das Hertz zu klopffen / die Händ zu zaplen / die Bruſt

zu

zu raßlen / die Aengſten zu quälen / die Ohren zu ſauſen / der Magen zu grußlen / die Knye zu zitteren / der Doctor zu zweifflen; da fangen ſie an zu GOtt zu ſeufftzen: O mein GOTT! hülff mir nur dißmahl auf! laß mich nur dißmahl nicht ſterben! ich will mich beſſeren! ich will ein frömmeres Leben führen! ich will Cauponas und Capones meyden! ich will vino und Veneri abſagen; ich will Cupidini und Cupediis Urlaub geben; ich will Traplen und Tramplen verlaſſen; ich will einen heiligen Wandel anſtellen; ich will nicht mehr in die Würtshäuſer / ſondern in die GOttshäuſer gehen; ich will nicht mehr zum Tantz / ſondern zum Roſenkrantz lauffen; ich will nicht mehr die Sünden-Straſſen / ſondern den Weeg GOttes gehen. Dictum, factum; wie ſie geſagt / ſo thun ſie / und gelangen alſo durch die leibliche Kranckheit zu der Geiſtlichen Geſundheit der Seelen.

Anno 1556. von Erſchaffung der Welt / als der gerechte Alt-Vatter Noë 600. Jahr alt war / den 17. May / an einem Sonntag / nach Cedreni Außſag / brachen auff alle Brünnen deß groſſen Abgrunds / und wurden die Fenſter deß Himmels eröffnet / daß es 40. Täg und 40. Nächt dergeſtalten geregnet / daß der gantze Erd-Boden überſchwämmet worden. Solche groſſe / harte und ſchwere Straff haben die ſündige Menſchen verdienet: Omnis quippe caro corruperat viam ſuam ſuper terram, bezeugt die Göttliche Schrifft Gen. 6. c. v. 12. dann alles Fleiſch hatte ſeinen Weeg verderbt auff Erden. Die alte Leuth waren wie der Aſchen / worinnen glüende Kohlen ligen. Die junge Leuth waren wie ein Pferdt ohne Zaum. Die Manns-Perſohnen hatten gar zu vil braune Farb; dann ſie machten es gar zu braun. Die Weibs-Perſohnen hatten gar zu wenig rothe Farb; dann ſie wurden gar nicht

O mehr

mehr ſchamroth. Sie thäten nichts als Eſſen: vil Eſſen macht vermeſſen. Sie thäten nichts als Trüncken: vil Trüncken macht hincken. Sie thäten nichts als Faulentzen und Schlentzen: vil Schlentzen macht üble Conſequentzen. Deſſentwegen hat der gerechte GOTT den gantzen Erd-Boden mit Waſſer überſchwemmet.

Berg und Büchel / was da ſtehet /
Zahm und Wildes / was da gehet /
Was da ſchwebet / was da kriechet /
Was da wachſet / was da riechet;
Alles / alles was auff Erden /
Müſt vom Waſſer bedeckt werden.

Gen. 7. c. v. 17. Je höcher die Wäſſer gewachſen / je höcher iſt die Arch geſtigen: multiplicatæ ſunt aquæ, & elevaverunt Arcam in ſublime.

In der heiligen Schrifft werden öffters die Trübſalen dem Waſſer verglichen. Gleichwie nun das Waſſer die Archen in die Höche gehebet; alſo erheben uns die Trübſalen und Kranckheiten in die Höche zu GOTT / und gegen Himmel. Sehr weißlich hat jener geredet / der geſagt / daß die Kranckheit ſeye der beſte Prediger; dann / was der berühmteſte Prediger mit aller ſeiner Wohlredenheit nicht kan zu wegen bringen bey ſeinen Zuhöreren / das kan die Kranckheit. Dahero Aulus Gellius ſagt; morbus omnium cupiditatum noſtrarum Magiſter & Dominus eſt, die Kranckheit iſt der Meiſter und HErr über alle unſere böſe Begierlichkeiten.

Wie offt predigt ein Prediger wider die hoffärtige / närriſche / über Stand-mäſſige Kleydung: bauckt auß den Alemodi- und Pracht-Teuffel; unnd richtet wenig auß. Wann

Wann ihnen aber ein eintzige Kranckheit über den Halß kommt ; wann die auffgebutzte Docken anfangt in dem Krancken-Beth zu leyden / da will ſie die ſchönſte Röck den Mutter GOttes-Bilderen anhängen / die goldene und ſilberne Kettlein und Ring ſchencken ; da wirfft ſie die Spitz und Bändel in ein Winckel ; da gelobt ſie / ihr Lebtag nichts mehr von Taffet und Seiden / nichts mehr von Spitzen an ihrem Leib zu tragen. Woher kommt das? Morbus omnium cupiditatum noſtrarum Magiſter & Dominus eſt ; die Kranckheit iſt ein Meiſter und Herr über alle unſere böſe Begierlichkeiten. Wie offt predigt ein Prediger denen Geitzhälſen / daß ſie nur das jenige Brod / welches verſchimmlet / nur den jenigen Wein / welcher auf den Gaſtereyen verſchüttet wird / nur den jenigen Butter / ſo ins Feuer gegoſſen wird / nur das jenige Korn / welches Flügel bekommt / und hinweg flügt / nur die jenige Speiß / ſo verdirbt / nur das jenige Geld / ſo man verſpihlt / den armen Leuthen wollen geben ; allein er richtet nichts / oder gar wenig auß. Wann aber ein Kranckheit kommt / da geben ſie gantz Fäßl Wein auß / gantze Säck-voll Getrayd / 10. 20. 30. oder mehr Gulden Allmoſen. Warumb ? Morbus omnium cupiditatum noſtrarum Magiſter & Dominus eſt ; die Kranckheit iſt Meiſter und Herr über alle unſere Begierlichkeiten.

Wie offt predigt ein Prediger wider die fleiſchliche / viehiſche Wollüſten / wider die verdächtige Perſohnen / wider die leichtfertige Schleppſäck / wider den Ehebruch und Hurerey / wider die lauffende und Mannſüchtige Jungfrauen : Mein laß dich nicht ein mit der jungen Burſch / du wirſt ohne Rantzen nicht darvon kommen ; verkleyde dich nicht / ziehe keine Hoſen an / man wird dich mit der Wacht ſetzen ; aber was richtet er auß ? es bleibt bey dem

Alten; das Lumppen-Geſind gehet frey ein und auß; es kriecht Tag und Nacht zuſammen / der Augenſchein bringt es mit ſich. Kombt aber über ſie ein Kranckheit / der Außſatz / der freſſende Krebs / jene ſchändliche Kranckheit / die man nennt Mal Franceſe und dergleichen; da vergehet der Geiß das meketzen / dem Bock das böcken / dem Eſel das gumpen. Morbus omnium cupiditatum noſtrarum Magiſter & Dominus eſt; die Kranckheit iſt Meiſter und Herr über alle unſere Begierlichkeit.

Wie offt predigt ein Prediger wider die beſtialiſche Trunckenheit / daß die Weinſchläuch und Bierzapffen damit ihr junges Blut anzünden / und elendige Krüppel werden; daß ſie in Gefahr der Höllen ſtehen; daß die Trunckenheit ein Zundel ſey aller Laſter; richtet aber wenig auß. Es kommt ein eintzige Kranckheit / die macht / daß man keinen Wein ſehen oder riechen mag; da ſagt man: O wie muß der Wein ſo theuer bezahlt ſeyn. Jch will hinfüro das Sauffen quittiren. Wie gern trünckt man die geſottene Waſſer / wann ſie helffen; wie accurat haltet man die Diæt. Wann ein heiliger Apoſtel Paulus, ein heiliger Antonius Paduanus käme; wurde wohl keiner ſo vil außrichten / als diſe eintzige Kranckheit. Morbus omnium cupiditatum noſtrarum Magiſter & Dominus eſt; die Kranckheit iſt Meiſter und Herr über alle unſere Begierlichkeit.

Wie offt predigt ein Prediger denen Wucheren und Dieben: Gebt wider zuruck / was ihr anderen abgedrungen und abgeſtohlen / dann non dimittitur peccatum, niſi reſtituatur ablatum:

Man kan keinen von Sünden löſen /
Er geb dann zuruck das geſtohlne Wöſen.

Wann

Wann ihr ſchon einen Glauben hättet wie Abrahamb; eine Hoffnung wie Jacob; eine Lieb wie Noë; ein Keuſchheit wie Joſeph; ein Sanfftmuth wie Moyſes; ein Demut wie David; ein Gedult wie Job; wann ihr ſchon thät klopffen an das Hertz mit dem offenen Sünder / weynen mit der büſſenden Magdalena / betten mit Catharina Senenſi, vil Gutes dem Nächſten erweiſen / wie der Samaritan; ſo wäre alles umbſonſt / wann ihr das abgezwungene und abgeſtohlene Gut nicht wider zuruck gebet.

Wachet Tag und Nacht / daß euch die Augen erblinden; faſtet / daß euch die Rippen krachen; bettet / daß ihr die Zungen nicht mehr könnt heben / ſo hülfft doch alles nichts. An alles diſes predigen kehren ſich nicht die Wucherer und Dieb. Wann aber ein Kranckheit dem Wucherer / dem Dieb allbereits die Seel will auß dem Leib jagen / da ſagt er mit Zachæo: Ecce dimidium bonorum meorum, Domine, do pauperibus: & ſi quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum. Sihe HErr / den halben Theil meiner Güter gibe ich denen Armen; und ſo ich jemand betrogen habe / daß gibe ich vierfältig widerum. Morbus omnium cupiditatum noſtrarum Magiſter & Dominus eſt; die Kranckheit iſt Meiſter unnd Herr über alle unſere Begierlichkeit.

Luc. 19. c.v. 8.

Wie offt ermahnet auch ein Prediger die Elteren zur Kinderzucht; die Kinder zum Gehorſamb; die Ehehalten unnd Dienſtbotten zum Fleiß unnd Treu; richtet aber nichts auß. Wann ſie ein Kranckheit überfallet; da wolten offt die Elteren gern ihre Kinder beſſer ziehen; da wolten die böſe Kinder gern ihren Elteren gehorſamb leiſten; wann ſie nur dißmahl nicht müſten ſterben; wann ſie nur dißmahl zur Geſundheit wider gelangten. Da wolten gern die unfleiſſige und untreue Ehehalten

ten und Dienſtbotten fleiſſiger und getreuer ſeyn ; wann man ſie nur in der Kranckheit im Hauß thät gedulten. Morbus omnium cupiditatum noſtrarum Magiſter & Dominus eſt ; die Kranckheit iſt Meiſter und Herꝛ über alle unſere Begierlichkeit. Mit einem Wort / die Kranckheit iſt der beſte Prediger ; diſe bringt zu recht / was kein Prediger kan zu recht bringen.

Was da iſt ein Laaß-Eiſen / oder Lantzet bey der Aderlaß / daß iſt bey dem Menſchen die Kranckheit : ferit ut ſanet. Sie ſticht wie ein Lantzet / damit ſie auß dem verwundten Fleiſch die erwünſchte Geſundheit der Seelen herauß locket. Was da iſt ein Weiden / ſo geflochten wird umb den Zaun / das iſt die Kranckheit bey dem Menſchen : firmior ſi infirmior. Je mehr die Weiden gebogen wird / deſto ſtärcker wird ſie. Je ſchwächer der Menſch an dem Leib / deſto ſtärcker wird er an der Seel. Was da iſt der Streich dem Ballon! das iſt dem Menſchen die Kranckheit. Durch den Streich wird der Ballon in die Höche getriben / und zwar deſto höcher / je ſtärcker der Streich iſt : concuſſus ſurgo. Durch die Kranckheit wird der Menſch zu GOtt getriben ; und zwar deſto höcher / ehender / und mehr / je ſtärcker die Kranckheit iſt. Was ſeynd die Sonnenſtrahlen bey dem dicken Nebel / das iſt die Kranckheit bey dem Menſchen ; durch die Sonnenſtrahlen wird der dicke Nebel zertrennt : percuſſa ſcinditur. Durch die Kranckheit wird erleucht der verdüncklete Verſtand deß Menſchen. Quod nocet, docet. Was da iſt das Anblaſen bey einer außgelöſchten Fackel / das iſt die Kranckheit bey dem Menſchen ; durch das Anblaſen wird die Fackel widerumb brennend und leuchtend : afflatu flammeſcit. Durch die Kranckheit wird der Menſch zu der Liebe GOttes angezündet. Was da iſt das geſaltzene Meer bey dem Wallfiſch / das

iſt

iſt die Kranckheit bey dem Menſchen; durch das geſaltzene Meer-Waſſer wird der Wallfiſch erhalten bey dem Leben: vivimus in ſalſo. Durch die Kranckheit wird der Menſch erhalten bey der Gnad GOttes. Was da iſt der Zaun bey einem muthwilligen Pferdt / das iſt die Kranckheit bey einem muthwilligen Menſchen; diſer iſt ein rechtes außgelaſſenes Pferdt / nach Zeugnuß deß Propheten Jeremiæ am 8. c. omnes converſi ſunt ad curſum ſuum, quaſi equus impetu vadens ad prælium; Sie haben ſich alle zu ihrem Lauff gewendt/ wie ein Roß/ daß mit Gewalt zum Streitt laufft. Wie ſoll man diſes dolle Pferdt fangen und einhalten? GOTT ſagt zum Joſue am 11. c. Equos eorum ſubnervabis; du ſolt ihre Roß verlähmen: durch die Kranckheit kans gemeiſtert werden.

Der Patriarch Jacob/ wie zu leſen im Büchlein Geneſis am 32. c. hat die gantze Nacht durch gerungen mit einem Engel/ und kunte der Engel ſeiner nit Meiſter werden/ biß er ihm anrührte die Sennen ſeiner Hüfften/ und ſelbige außdörrete; da fieng zwar Jacob an zu hincken / aber er lieffe deſto geſchwinder auf den Weeg der Gebotten GOttes / und ſtige deſto eylfertiger und wachtſamber auf ein groſſe Leiter / ſo von dem hochen Himmel biß auf die Erden gehend / ihm in dem Schlaff iſt gezeugt worden. Das hat verurſacht die Kranckheit.

Wie der Patriarch Jacob / alſo ware auch der groſſe Patriarch und heilige Stüffter der Hochlöblichen Societet, Ignatius beſchaffen / von welchem ſinnreich in ſeinem Lob-Geſang ein vornehmer Scribent alſo ſchreibt und ſingt: Nunquam cucurrit rectius, quàm cùm laborat tibiâ. Niemahl iſt Ignatins beſſer und gerader geloffen / als da er in der Belagerung Pampelona mit einem Canon-Schuß verletzt / hat angefangen zu hincken. Niemahl wäre Ignatius

us ſo wohl auf geweſen / wann ihn nicht die Kranckheit hätte ins Beth geworffen.

Von dem Löwen ſchreibt Solinus, daß er ſolle allezeit behafft ſeyn mit dem viertägigen Fieber / damit dadurch ſeine wilde Natur und angebohrne Grauſambkeit möge gebrochen werden. O wie vil / dem Löwen nicht ungleiche Menſchen werden gefunden / welche vor Zorn prüllen / vor Hoffart ſich auffblehen / vor Geilheit toben; da kommet GOtt / und ſchickt dergleichen Löwen ein Fieber zu / damit der Zorn ſich ſetze / die Hoffart lege / das Toben verſchwinde / die Geilheit außlöſche.

Von dem Hertzog Albano hab ich geleſen / als diſer nach erhaltenen herzlichen Victori wider den Churfürſten in Sachſen / durch Franckreich gereiſet / und von dem König Franciſco gefragt worden / ob es wahr ſeye / was man ins gemein ſagt / daß man nemblichen unter wehrender ſeiner Schlacht zwey Sonnen an dem Himmel geſehen? habe er geantworttet: Ich bin unter wehrender Schlacht mit denen Sachſen dermaſſen auf diſer Welt beſchäfftiget geweſen / daß ich nit an den Himmel gedacht / noch Achtung gegeben / was am Himmel geſehen worden.

Alſo gehet es vilen Menſchen; ſie ſeynd dermaſſen in das Zeitliche vertieffet / und mit dem Zeitlichen beſchäfftiget / daß ſie an Himmel / unnd an ihrer Seelen Heyl nicht gedencken; ihre erſte Gedancken / wann ſie zu Morgens von dem Schlaff erwachen / ſeynd auf das Zeitliche / auf ihr Arbeit / auf ihr Handthierung / auf ihre Hauß-Geſchäfft / auf ihre Kinder / Ehehalten / Vieh ꝛc. Sie nehmen ihnen nicht ſo vil Zeit / nur ein kurtzes Gebett zu verrichten / wormit ſie ſich thäten zu GOTT erſchwingen / und all ihr Thun und Laſſen dem Göttlichen Schutz anbefehlen / und GOTT auffopffern; in das Irꝛdiſche gantz vertieffet / bringen

bringen ſie den gantzen Tag zu / gedencken nicht an Him-mel / gedencken nicht an GOTT; wann es Nacht wird / gehen ſie ſchlaffen ſine lux und ſine Crux, ohne eintzigen reumüthigen Gedancken / oder Seufftzer über ihre begange-ne Sünden / ohne eintziges Gebett. Hingegen ſeynd ſie dem Zeitlichen alſo ergeben / daß ſie offt die halbe Nacht / und noch länger arbeiten / ja auch im Beth ſpintiſiren / und dem Zeitlichen nachſinnen / daß ſie offtermahls gantz vom Schlaff kommen. Deſtwegen ſchicket GOtt über ſolche Menſchen eine Kranckheit / damit ſie einmahl ihre Augen gen Himmel erheben / und an GOtt gedencken. Alſo iſt GOtt verfahren mit ſeinen Rechtglaubigen im alten Teſta-ment / wie bezeugt der heilige David in dem 77. Pſalm. v. 34. Cùm occideret eos, quærebant eum, & diluculo ve-niebant ad eum. Sie haben die gantze Zeit in irrdiſchen Sachen zugebracht; ihre Gedancken ſeynd nur auf das Zeitliche geſtanden; wie aber GOtt Kranckheiten über ſie geſchickt / und vil in das Grab geworffen; alsdann haben ſie ihre Augen / ihre Gedancken von dem Irrdiſchen zum Himmliſchen gewendet; ſie haben GOtt geſuchet; in aller fruhe zu Morgens ſeynd ſie zu Ihm kommen; ſo bald ſie vom Schlaff erwachet / haben ſie ihre Gedancken / ihr Ge-müth zu GOtt gen Himmel erſchwungen / GOtt ange-bettet / verehret / Ihme umb alle Gutthaten gedancket / und ſich dem Allmächtigen GOtt befohlen.

Der Allmögende GOTT hätte die Welt vil vollkom-mener / fürtrefflicher und ſchöner können erſchaffen; Er hätte ein weit ſchönere Sonn und Mond / Stern und Ge-wülck an Himmel ſetzen können / welche die Welt vil liebli-cher erleuchteten / vil vortrefflichere Effect und Würckun-gen zu Waſſer und zu Land / in Feldern und Wäldern her-für brächten. Der Göttliche Erſchaffer hätt können den

Erdkreiß wie ein irrdiſches Paradeyß machen / wo allezeit die ſchönſte Blumen / die fruchtbariſte Bäum und Aecker / die grünende Wißmaten / Hügel und Büchel voller Graß und Weydung Winter und Sommer wären : Er hätt können machen / daß allzeit der allerſchönſte Frühling wäre das gantze Jahr / daß die liebliche May-Windlein allezeit auf das ſanfftiſte weheten. Er hätt können machen / daß allezeit ein erwünſchlichiſtes Wetter wäre : Er hätt können machen / daß kein Düſtel noch Dorn / kein ſchädliches Thier / kein vergifftes Natter-Gezücht / kein Ungewitter / kein Blitz / kein Donner noch Hagel uns ſchaden kunte : mit einem Wort : Er hätt können machen / daß alle und jede Menſchen in beſtändiger Geſundheit / in lauter Freuden / im Uberfluß aller Sachen lebeten / wie Adam und Eva unſere erſte Elteren vor dem Fall gelebt haben. Warumb hat es GOtt nicht gethan ? warumb hat er gewolt / daß es ſo vil Verdrüßlichkeiten auf der Welt ſolte abgeben ? warumb hat er gewolt / daß es bald warm / bald kalt / bald trucken / bald naß / bald Blitz / bald Hagel / bald Wind / bald Regen ſeyn ſolte ? warumb hat Er gewolt / daß der Menſch bald fröhlich / bald traurig / bald geſund / bald kranck ſeyn ſolte ? Auf diſe Frag antwortet der heilige Chryſoſtomus hom. 6. ad populum : propterea DEUS laborioſam naturaliter vitam noſtram & gravem conſtituit, ut præſenti tribulatione compulſi, futurorum deſiderium capiamus. GOtt hat darumb unſer Leben müheſamb und beſchwerlich gemacht / damit wir durch die gegenwärtige Trübſalen ſolten getriben werden / eine Begierd zu dem Zukünfftigen / zu dem Himmliſchen zu erwecken. Mundus te turbat, & amatur, ſeynd Wort deß heiligen Kirchenlehrers Auguſtini, quid faceres, ſi tranquillus eſſet ? die Welt beunruhiget dich / und dannoch liebſt du

S. Auguſt. Tō. 8. in Pſal. 37.

du die Welt ; was wurdeſt du erſt thun / wann die Welt gantz ruhig wäre? diſer heilige Kirchen-Vatter wolte ſagen: die Welt iſt voller Dûſtel und Dorn der Creutz und Leyden / der Schmertzen und Kranckheiten / und wird doch geliebt; was wurde der Menſch thun / wann die Welt ein lauterer Roſen-Garten ohne Dûſtel und Dorn / ein lauteres erwünſchtes Paradeyß wäre / ohne Widerwärtigkeiten / ohne Schmertzen / ohne Kranckheiten? wie wenig wurde er an GOtt / an das Himmliſche / an das Ewige gedencken.

Dem Gold nutzt der Hammer ; dem Menſchen nutzt der Jammer. Dem Weinſtock nutzt das Schneiden ; dem Menſchen nutzt das Leyden. Dem Ballen nutzt das Schlagen ; dem Menſchen nutzt das Plagen. Der Menſch pflegt meiſtens gut zu thun / wañ es ihm böß gehet.

O wie manchem iſt auf diſe Weiß der Kitzel / das Fleiſch / und die viehiſche Wollûſten vergangen! O wie vil haben auf diſe Weiß die alte Feindſchafft / Zorn / und Grollen fallen laſſen! O wie vil haben hernach das überflüſſige Eſſen und Truncken gemeydet! O wie vil ſeynd auf diſe Weiß auß böſen gute Chriſten worden!

Darumb / wann ſchon einer bißweilen Jahr und Tag ſich auf dem Krancken Beth muß umbwältzen / ſoll er deßwegen nicht kleinmütig oder ungedultig werden ; dann das iſt ein Zeichen / daß GOtt ihn dadurch wolle zu ſich treiben / wie er den heutigen Außſätzigen zu ſich getriben. Der gütigiſte GOtt ſchickt dem Menſchen ein leibliche Kranckheit / damit er von der Kranckheit deß Leibs möge kommen zur Geſundheit der Seelen / und nach dem Todt ewig leben im Himmel.

Amen.

Am vierdten Sonntag nach der H. drey König-Tag.

THEMA.

Et ecce motus magnus factus eſt in mari. Matth. 8. c. v. 24.

Und ſihe / es war ein groſſe Ungeſtimme im Meer.

Innhalt.

GOtt ſtraffet offtermahls wegen eines eintzigen / oder etlich-gottloſen Menſchen eine gantze Gemein.

DEr heilige Ertz-Cantzler Chriſti Matthäus erzehlet am 8. Capitl/ nachdem der mildhertzigiſte HErr und Heyland zu Capharnaum deß Hauptmanns gichtbrüchigen Knecht geſund gemacht/ die an einem Fieber zu Beth ligende Schwiger Petri / und alle andere Krancke mit der erwünſchten Geſundheit gegnadet/ auch von denen beſeſſenen Menſchen die böſe Geiſter außgetriben; ſeye er mit ſeinen

nen Jüngeren in ein Schifflein geſtigen / über Meer zu fahren. Die Apoſtel ſetzten ſich nach einander nider / dann es war ein kleines Schifflein / da man ſich ſetzen müſte; ſonderlich / wann das Waſſer ungeſtimm. Chriſtum ſchläfferte / dieweil er villeicht ſeiner Gewohnheit nach zuvor die gantze Nacht gebettet / und den halben Tag mit Lehren und Predigen / mit Unterweiſung und Geſundmachung der Krancken hat zugebracht; darumb hat er einmahl ein wenig wollen ruhen.

Indeme nun Chriſtus ſchlieffe / da wacheten auf die Wind und Meer-Wällen / der Æolus und Neptunus. Et ecce motus magnus factus eſt in mari; und ſihe / es war ein groſſe Ungeſtimme im Meer. Das Schiffel wurde von denen tobenden Wällen und erzörneten Waſſer-Flutten gantz ungeſtüm getriben / als wolte Neptunus mit demſelben wie mit einem Ballen ſpihlen.

Die Apoſtel vor Schröcken gantz erblaicht / wendeten zwar allen Fleiß an / mit denen arbeitſamen Ruderen denen braßlend- und raßlenden Wällen zu widerſtehen / aber all deren Arbeit wollte nit verfangen; ſondern ſcheinte vilmehr / das ergrimmte Meer noch hefftiger zu wütten; die Empor ſteigende Wällen troheten augenblicklich dem Schifflein den Untergang. Es ſahe einer den andern an / alle erblichen vor Angſt und Forcht; ſie fiengen an zu ruffen: Domine, ſalva nos, perimus. HErr hülff uns / wir verderben. Worauff der liebſte Heyland denen raſenden Winden und ungeſtimmen Meer befohlen / ſich in die Ruhe zubegeben; ſo auch ohne Verzug geſchehen mit gröſter Verwunderung der Schiffenden / die alle geſprochen: Quis eſt hic, quia venti & mare obediunt ei? Was iſt das für einer / deme auch die Wind und das Meer gehorſamb ſeynd?

Matth. 8. c. v. 25.

ibidem v. 27.

P 3 Der

Der heilige Kirchen-Lehrer Ambroſius und andere mehr ſeynd der Auſſag/ daß ſolche Ungeſtümme deß Meers/ und ungeheures Wütten der Wind verurſacht habe Judas Iſcarioth/ welcher dazumahlen bey den heiligen Apoſtlen auch zugegen ware; dann/ ob er ſchon damahls noch keinen Willen hatte/ ſeinen HErrn maineydig zu verathen/ ſo iſt er doch ſchon ein gehaimer Dieb/ und laſterhaffter Partitenmacher geweſen. Wegen diſes ſchlimmen Menſchen iſt diſer Unſtern im Meer ihnen widerfahren; dadurch zu lernen/ daß GOtt offtermahls wegen eines eintzigen/ oder etlich gottloſen Menſchen ein gantze Gemein ſtraffe.

Diſes will ich euer Lieb und Andacht in vorhabender Predig mit mehreren beweiſen/ damit ſie ſich vor Schaden zu hüten wiſſen. Der Allerhöchſte verleihe mir hierzu ſeinen Göttlichen Beyſtand/ meine liebe Zuhörer ein gutwilliges Gehör; deren getröſt den Anfang mache im Namen deſſen/ der heut das unruhige Meer ſtill gemacht.

Faſt wunderlich iſt/ was von dem Welt-kündigen Mahler Xeuxes wird geſchriben. Diſer ſetzte ſich einmahl nider/ mit ſeinem unvergleichlichen Pemſel ein altes Weib zu mahlen; führte demnach die Zeichnungen/ legete die Farben auf/ und mahlte erſtlich einen geſchimpelten Kopff/ ein Stirn wie ein Hackbretel mit Falten durchſchnitten/ ein paar Wangen/ welche Farb halber einem alten ledernen Feuer-Kübel gleicheten/ beynebens aber gantz ungeformt und ſchlampend/ wie ein außgepfiffener Tudlſack. Er mahlte ein gern ſpielendes und waſſerſichtiges Naſen-Geſchirr; der obere Lefftzen deß Mauls ware ſchändlich/ einwerts gebogen/ als wolte er ſeine abgeſtandene Farb vertuſchen; der untere Lefftzen ware gleich einem ſaiffrigen Faimb-Löffel/ und hanget Krafft-loß herab/ wie ein ungeſterck-

Bizinelle P.2.

ſtercktes Bauren-Kreß. Auf der Seiten mahlte er ein erhobene/ ruſſige Wartzen/ mit etlich ungeſtalten Haren verperſtet. Das Maul ſcheinte innwendig zu ſeyn / wie ein zerſtörtes Troja / worinnen weniger Zähn / als in einem Laub-Froſch / auſſer das vornenher ein eintziger Milch-Zahn ſtecken gebliben/welcher ſo lang/ daß er ſich über den oberen Lefftzen erhebte/ und ſchier mit ſeinem abgewetzten Spitz die Naſen kitzlete. Den mageren Halß ſahe man für einen abgeſchabenen Stiffel-Balg an / und war diſer durch beyderſeits geſpannte Aderen alſo geſtalt/ daß deſſen Mitte einen ſchändlichen Hohl-Weeg vorſtellte. Xeuxes tragte die Farben ſo lebhafft auf/ daß diſer alten Megæra zugleich der feurige Zorn auß den Augen funckete. Uber alles diſes beklevdet er ſie gantz Edl ſchön / ſpahrte weder Maſchen noch Band/ und zierte ſie / wie die ſchönſte Nymphin; daß ſie alſo einẽ aufgebutzten Affen ſtattlich gleichete.

Als diſer vortrefliche Künſtler ſolche neue Antiquität verferttiget/ beſchauete er diſen aufgezahmten Schimmel / wurde hierüber zum Lachen bewegt ; er lachete dermaſſen unmäſſig ; daß ihme der Hertz-Kaſten zerſprungen / unnd die Seel auß dem Leib gefahren.

Was iſt anderſt die Sünd / als ein garſtige unnd abſcheuliche Bildnuß / welche unſer böſer und verkehrter Will verfertiget. In diſer wilden Geſtalt findet der Sünder ein Wohlgefallen/und begnügliches Lachen; aber mercke wohl/ auf diſes Lachen kombt bald ein Krachen / auf diſe Freud kombt bald ein Leyd/auf diſen Luſt kombt bald ein Unluſt. Riſus dolore miſcebitur, & extrema gaudij luctus occupat, ſagt der weiſe Salomon Prov. 14. c. v. 13. Das Lachen wird mit Schmertzen vermiſcht / und das äuſſerſte von der Freud mit Traurigkeit befangen. Das haben ſchon vil tauſend erfahren. Die Sünd tragt die Straff

auf

auf dem Buckel / wie die reiſſende Handwercks-Bürſchel ihre Rantzen. Die Sünd und Straff ſeynd mit einer Mauer umbfangen. Die Sünd und Straff ſeynd an einer Ketten gebunden. Wo die Sünd ein Gaſt iſt / dort ſetzt ſich auch die Straff zu Tiſch. Lachet nur wacker ihr üppige Welt-Menſchen / tantzet nur mit muthwilligen Füſ-
Exo.32.c. ſen wie die Iſraeliter umb das Kalb; gemekettzt nur auf
Daniel. Bocks-Art herumb wie die zwey alte richtige Richter
13. c. zu Babylon; gurglet nur darauff mit dem berauſchten Ho-
Judith. loferne; trünget denen Armen das ihrige ab / wie Jeza-
12. c. bel; haltet ſtäte Faſtnacht mit denen Sodomiteren; gebet
3. Reg. dem reichen Praſſer am Kleyder-Pracht nur nichts nach;
21. c.
Gē. 18. c. aber vergeſſet der Straff nicht / welche euch nicht wird auß-
Luc. 16. c. bleiben; gedencket nur / daß die Straff die Sünd bey de-
Gē. 25. c. nen Füſſen halte / wie Jacob den Eſau. Die Straff folget der Sünd nach / wie der Schatten dem Leib.

Wegen der Sünd züchtiget GOtt nit allein den Sünder / ſondern ſtraffet auch offtermahls wegē eines eintzigen / oderetlich-gottloſen Menſchen ein gantze Gemein. Deſſen haben wir die klare Prob in Göttlicher Schrifft. Der Prophet Jonas / wie zu leſen im Büchlein Jonä am 1. Capitl / bekam von GOTT einen außtrucklichen Befehl / er ſolle ſich aufmachen / nacher Ninive reiſen / und die laſterhaffte Innwohner daſelbſt zur Buß ermahnen. Jonas erzeiget dem Allmächtigen GOtt einen sträfflichen Ungehorſamb / gehet nicht nacher Ninive / ſondern ſteigt in ein Schiff / nacher Tharſis zu ſeglen. Dominus autem miſit ventum magnum in mare; & facta eſt tempeſtas magna in mari. Der HErr aber hat einen groſſen Wind aufs Meer geſchicket / unnd es ward ein groſſes Ungewitter auf dem Meer. Theodoretus iſt der Außſag / daß damahl mehrer Schiff dahin gangen / die aber alle mit beſtem Wind fort gefahren;

das

das Schiff hingegen / in welchem Jonas geweſen / wurde dergeſtalten von denen wüttenden Wällen geriben und getriben / daß ſie den gegenwärtigen Todt vor Augen ſahen; meiſtentheils hatten alle deßwegen kein Hoffnung mehr auß zu kommen / weilen ſie die ſchweriſte Truchen und Fäſſer / ſambt allen anderen Sachen in das Meer geworffen / und dannoch das Schiff nicht geringert worden; ſie hatten noch einen Boden-Laſt im Schiff / den ſie nicht merckten / nemblich den Jonam, einen ungehorſamben Propheten / einen Sünder; diſen Laſt kunte das Schiff nicht tragen. Dahero ſie ihn auf ſein eignes Begehren in das Meer geworffen. Es waren aber die Schiffleuth / wie Arianus Montanus ſchreibt / ſehr liebe und gutherzige Männer / welche auf alle Weiß ſuchten / den ſündigen Jonam beym Leben zu erhalten; zu dem Ende haben ſie ihm einen Strick umb die Mitte gebunden / und alſo hinnauß geworffen.

So bald ſie vermercket / daß die Ungeſtümme nachgelaſſen / haben ſie geſchwind mit dem Strick den Jonas in das Schiff gezogen. Kaum aber iſt diſer in das Schiff kommen / haben gleich wider die Sturm-Wind angefangen zu toben / daß ſie mehrmahlen den Propheten hinauß geworffen / und nach gelegten Winden widerumb hinein gezogen; biß ſie endlich augenſcheinlich wahr genohmen / daß ſolches Ubel nicht könne gewendet werden / wann ſie nicht diſen Sünder denen Wällen überlifferen / ſo auch letztlich geſchehen. Haben alſo diſe äuſſeriſt betrangte Menſchen erfahren müſſen / daß ſolches Unheyl von dem ſündigen Jonas hergerühret; diſer war Urſach deß ſo ungeſtümmen Wetters.

Sehet / andächtige Zuhörer! wie GOtt wegen eines Sünders auch die Unſchuldige ſtraffet.

Marci am 8. c. wird regiſtrirt/ als Chriſtus der HErr gen Bethſaida kommen/ habe man ihme einen Blinden zugeführet/ mit demütigiſter Bitt / er wolle ihn mit ſeinen heylmachenden Händen anrühren. Der gebenedeyte Heyland nahme den Blinden bey der Hand / und führte ihn auß dem Flecken ; nachmahls hat er mit einem Speichel ſeines Göttlichen Munds dem Blinden das Geſicht erſtattet.

Warumb hat der liebreichiſte HErr ihme nicht gleich an demſelben Orth / wo ſie den blinden Tropffen vorgeſtellet / ſolche Gnad erwiſen ? auß was Urſachen hat er ihn weiter geführet ? der heilige Hieronymus gibt deſſen ein erhebliche Urſach / ſagend / daß an demſelben Orth ſchlimbe und gottloſe Leuth geweſen ; derentwegen hat der Göttliche Artzt ſeine Genaden unter ſo böſen Menſchen dem Blinden nicht wollen mittheilen.

Man höret offt Hauß-geſeſſene Leuth / welche einen untadelhafften Wandel führen / klagen und ſagen / daß ſie weder Glück noch Stern haben ; ſie leben fromb und gottsförchtig / gleichwohl ſtoſſet ſie ein Unglück / ein Unſtern / ein Unheyl über das andere an. Meine liebe Hauß-Leuth/ fraget ein wenig nach / ob nicht ein ſtinckendes Venus-Aas unter eueren Innwohneren ſeye ? ob nicht ein Flucher/ ein Schwörer / ein Gottsläſterer in euerem Hauß ſich auffhalte ? ob nicht ein = ſo anderer gottloſer Menſch unter eueren Hauß-Leuthen gefunden werde ? diſe/ diſe ſeynd die Urſach/ daß ihr mit lauter Unglück und Unſtern überhäuffet werdet. Fort auß dem Hauß mit ſolchen laſterhafften Menſchen ! ſo wird der Himmel gegen euch mit ſeinem Seegen geneigt ſeyn. Cardinalis Baronius Tom. 10. ſchreibt / das Anno 982. ein langwührige Peſt unter den Lacedæmoniern geweſen ; weſſentwegen ſie einige Geſandte zu dem heiligen

Nicon

Nicon abgeordnet / flehentlichiſt bittende / er wolle ſie mit ſeiner Gegenwart begnaden / und mit ſeinem vil vermögenden Gebett die graſſirende Seuch von ihnen abwenden. Der heilige Mann ſagt es ihnen zu / doch mit dem Geding / daß ſie vorhero ſollen auß ihrer vornehmſten Stadt die Juden / als ein GOtt ſehr mißfälliges Geſind / abſchaffen. So bald die Lacedæmonier ſolchem Befelch nachkommen / hat die Peſt gleich nachgelaſſen.

Gewiß iſt es / daß ein manche gantze Gemein allerley Unſtern leydet / weilen etliche gottloſe Leuth unter ihnen geſtattet werden.

Irenæus erzehlet l. 3. c. 3. daß der heilige Evangeliſt Joannes mit anderen Chriſten ſich in einem Bad befunden; als er aber daſelbſt den ketzeriſchen Cerinthum erblicket hat / iſt er in aller Eil ſambt den ſeinigen darvon geloffen / ſprechend / er förchte / es möchte das gantze Gebäu wegen diſes gottloſen Menſchen einfallen. Hat ihm der heilige Apoſtel / der geliebte deß HErꝛn / der Schutz-Herꝛ Mariä der tauſendmahl ſeeligiſten Jungfrauen und Mutter GOttes alſo ſehr geforchten wegen diſes Ertz-Ketzers / daß er in dem Bad nicht gebliben / ſondern eylends die Flucht genommen; wie vilmehr ſollen ihnen die jenige förchten / welchen allen laſterhafften Leuthen einen Unterſchleiff geben.

Diſes ſollen wohl mercken die jenigen Gewiſſen-loſe Würth / welche wegen eines zeitlichen / geringen Gewinn allerley unnütze / liederliche / leichtfertige Burſch / unnd Lumppen-Geſindl / abſonderlich die Spihler aufthalten / bey denen nichts anders zu hören / als ärgerliche Reden / grobe Zotten unnd Poſſen / das Fluchen / Schelten / Schwören und GOttsläſtern.

Jener rechte Schächer / ſo begangener eignen Miſſethaten halber mit dem unſchuldigiſten Heyland auf dem Berg Calvariä gecreutziget worden / wie er vernehmen / und in ſeine Ohren gehört / daß ſein Mit-Cammerad der andere lincke Schächer etliche gottsläſterliche Wort außgüſſet / bedachte bey ſich ſelbſt / daß ers nicht könnte bey GOtt verantworten / und ein Kind der Seeligkeit werden / wann er nicht ſeinen Mitgeſpahn von ſolcher Unthat ſolte abmahnen / und ihme ſeine verübte Frechheit verweiſen. Die Wort deß heiligen Evangeliſten Lucæ lauten
Luc. 23. v. 39. alſo: Unus autem de his, qui pendebant, latronibus, blaſphemabat eum, dicens: ſi tu es Chriſtus, ſalvum fac temetipſum, & nos. Einer aber auß den Mörderen / die da hiengen / läſterte ihn / ſprechend: Biſt du Chriſtus / ſo hülff dir ſelbſt / und uns. Der ander aber antwortete / ſtraffete ihn / und ſprach: Auch du förchteſt GOtt nicht / da du doch in gleicher Verdammnuß biſt. Und wir zwar billich / dann wir empfangen / was unſere Thaten verdient haben. Mit was Gewiſſen dann können ſolche Würth zulaſſen und zu hören / wann ein- und anderer in ſo entſetzliches Schelten / Fluchen und Gottsläſtern außbrechen? ſie seynd ſchuldig bey Verlurſt der Seeligkeit / ſolche vermeſſene Geſellen möglichiſt abzumahnen / oder gar auß dem Hauß zu ſchaffen.

Mich wundert / daß dergleichen Gewinn-ſichtige Leuth / ſo wegen eines zeitlichen Intereſſe alles Ubel zulaſſen / nicht beſſer betrachten / daß hierdurch ihr Würthſchafft mehrer geſchmälert werde / als daß ſie in einen Wachsthumb und Aufnehmen komme; dann / ein eintziger böſer und laſterhaffter Menſch kan offt dem gantzen Hauß den Seegen nehmen.

GOtt

GOtt der HErr hat ſeinem außerwählten Kriegs-Fürſten Joſue verſprochen/ daß er ihme ſeine Waffen wolle ſigreich machen/ wie dann erſtgedachter Kriegs-Fürſt ſolches hauptſächlich erfahren bey der Statt Jericho / allwo durch ſondern Göttlichen Beyſtand die ſtarcke / dicke / feſte Mauren von freyen Stucken ſelbſt zu Boden gefallen / und Joſue ohne Verlurſt eines Manns die Statt und Innwohner überwunden. Wie er aber nachgehends mit ſeiner Macht vor das kleine Stättlein Hai gerucket / welches kaum mit einer Ziegel-dicken Mauer umbgeben war / und faſt mit Schnee-Ballen/oder Schlüſſel-Bixen hätt können bemächtiget werden; da hat der Joſue nicht allein diſes ſo ſchlechte Lumpen-Orth nicht bekommen/ ſondern iſt mit den ſeinigen ſpöttlich in die Flucht gejagt worden. Niemand kunte ſich deſſen genug verwunderen / warumb ſie dißmahl das Glück verlaſſen; warumb ſie dißmahl das Ferſen-Geldt haben geben müſſen. Joſue fallet auf ſeine Knye nider / bittet GOtt mit weynenden Augen / er wolle ihme die Urſach diſes Unſterns entdecken; vernimbt endlich von dem Allerhöchſten / daß ein eintziger ſchlimmer Schelm die gantze Urſach ſeye diſes Ubels / benanntlichen der Achan / welcher wider das Göttliche Verbott zu Jericho eine Beuth gemacht. Joſue am 7. Capitl.

Sehet Andächtige! ein gottloſer Menſch hat ſo vil tauſend ins Unglück geſtürtzt. Betrachtet / ein ſündiger Achan hat gemacht/daß die gantze Armee unglückſeelig geweſen. Gedencket/ einer hat verurſachet / daß ein ſo ſchönes Kriegs-Heer ſo ſpöttlich in die Flucht gejagt worden. Einer/ einer.

Iſt demnach gar nichts neues / wann ein Würth / oder Hauß-Herr nur einen in ſeinem Hauß / in ſeiner Wohnung leydet/ der gottloß/ und forderiſt ein Gottläſterer iſt/ daß der Seegen GOttes vom Hauß weiche / das

Unglück einziehe/die Würthſchafft den Krebsgang nehme/ der Beutel wurmſtichig werde / und das zeitliche Wohlergehen die Schwindſucht bekomme.

Wann das ſchwartze und trübe Gewölck bey nächtlicher Weil den Himmel überzieht; wann Sturm-Wind und Ungewitter die Wolcken unter einander treiben; wann Blitzer und Donner ſich häuffig hören und ſehen laſſen / da wird man wenig Stern am Himmel ſehen. Alſo / wann in einem Hauß nichts als Fluchen/Schwören / Schelten / Gottsläſteren/ſtettes Donnern und Haglen zu allen Worten geſetzt wird/kan man wenig Glück und Stern haben.

Unter der Regierung deß Königs Roberti iſt Franckreich ein ſtetter Streitt-Platz von innhaimiſchen Auffruhren geweſen ; das Königreich wurde durch ſolche langwirige Zwyſpalt/ rebelliſche Tumult / und blutige Kämpff gantz verwüſt. Robertum den König ſchmertzete diſer Zuſtand nicht wenig/nahme deßhalben in der Satt Orleans ſeine Zuflucht bey GOtt dem HErrn / den er gantz eyffrig mit naſſen Augen flehentlich umb ſeinen Göttlichen Beyſtand angeruffen/und umb einen lieben gewünſchten Friden gebetten. Auf das innbrünſtige Gebett iſt Chriſtus der HErr ſichtbarlich ihme erſchinen / und hat den gottſeeligen König mit folgenden Worten angeredet: Roberte, pacem in Regno non habebis, donec blasphemias & crimina notoria exſtirpaveris. (Daur-cult. c. 3.) Roberte, du wirſt in dem Königreich keinen Friden haben/biß du das Gottsläſteren/ und andere merckliche Laſter wirſt außgerottet haben. Weder Frid/ weder Glück noch Seegen / weder Nutzen/noch Fortgang/ weder Heyl noch Wohlfahrt/ weder etwas anders Gutes/ was Namen es immer kan haben / wird bey dem jenigen seyn/ der das Fluchen / Schelten und Gottsläſtern geſtattet unnd zulaſſet ; dahero ermahnete treuhertzig alle die

jenige / welche allerley liederliche / gottloſe Burſch / abſonderlich die Spihler / bey denen das Schelten unnd Gottsläſteren faſt niemahlen außbleibt / auffhalten / daß ſie ſolche laſterhaffte Leuth von ihren Fluchen / Schelten unnd Gottsläſteren abmahnen; und wann diſe nicht wollen eure Ermahnung anhören / das Fluchen / Schelten / Gottsläſteren / und andere offentliche Sünden nicht unterlaſſen / ſo jaget ſie auß dem Hauß / gebet ihnen keinen Unterſchlaiff. Thut ihr das nicht / ſo werdet ihr ſambt ihnen in die Göttliche Straff gerathen / und dem Unglück nicht entgehen.

Wegen ein- ſo anderen gottloſen Menſchen pflegt GOtt nicht allein das Hauß / allwo ſie zuſammen komen / und ſich auffhalten / zu ſtraffen / ſondern offtermahls ein gantze Gemein zu züchtigen / und mit ſchweren Straffen haimbzuſuchen / wie auß folgender Geſchicht klar erhellet.

Unweit der Statt Freyburg hat die junge Burſch unter dem freyen Himmel einen Tantz gehalten in einem ſchönen grünen Thal. Als ſie ein Weil luſtig herumb geſprungen / ſagt man ihnen / der Pfarr-Herr gehe vorbey mit dem höchſten Gut zu einem Krancken / man höre das Glöckel ſchon. Glöckel hin / Glöckel her / ſprach ein freche Magd / mein Vatter hat gar vil Vich / welches dergleichen Glöckel tragt; worüber ein groſſes Kutteren und Lachen entſtanden / und der Tantz fortgeſetzt worden. Es ware der Himmel dazumahl gantz hell und heiter / wurde aber augenblicklich mit einer ſchwartzen Wolcken verfinſteret / welche ſich zerſpaltet / und das gantze fruchtbare Thal mit einem ſolchen Platz-Regen überſchwimmet / daß alle darinn wohnende Menſchen ſambt allem Vich elend zu Grund gangen. Nach verloſſenem Gewäſſer hat man etlich Wiegen ſambt den Kinderen auf den Bäumen gefun-

Spondan. in Annal. Eccleſ. Anno 1348.

funden/ ſo wunderbarlich bey dem Leben ſeynd erhalten worden.

Wann uns der Reiff/ oder die übermäſſige Kälte die
Judic. 15 c. Trayd-Felder zuricht/ wie die Samſoniſche Füchs der Philiſtäer Feld-Früchten; wann uns der Schaur alles er-
Exod. 10. c. ſchlagt/ wie es geſchehen zu Moyſis Zeiten in Egypten; wann uns die Trückne den Weinſtock Krafft- und Safft-
3. Reg. 17. c. loß macht/ wie zu Eliä Zeiten; wann uns der vergiffte Lufft mit einer ſtarcken Peſt überfallet/ wie der König Da-
2. Reg. 24. c. vid erfahren/ ſo pflegen wir die Planeten durch die Hächel zu ziehen/ oder dem Teuffel alle Schuld auf den Buckel zu laden/ oder denen Hexen alle Urſach auf die Gabel zu bünden: aber wir thun ihnen unrecht/ dann weder die Planeten/ noch die Teuffel/ und alles Hexen-Geſchmeiß können uns den mindiſten Schaden nicht zufügen/ wann es GOtt nit zulaſſet. Woher kommen dann dergleichen allgemeine/ harte Straffen? daher: ein eintziger/ oder etliche gottloſe Menſchen erwecken offtermahls den Zorn GOttes/ unnd verurſachen/ daß der erzörnte GOtt ein gantze Gemein mit ſchweren Straffen heimbſuche. Abſonderlich pfleget GOtt mehrmahlen die Menſchen/ auch die Unſchuldige mit allerley Unheyl zu züchtigen wegen deß üppigen Tantzen/ und übermäßigen Spihlen/ ſo geſchicht an denen hohen Feſt-Tägen. Haben ſie es gehört Andächtige! das Tantzen und Spihlen an denen hochen Feſten/ zu heiligen Zeiten/ diſe/ diſe Sünden reitzen den Zorn GOttes/ unnd verurſachen/ daß vilmahls die Welt mit Schaur und Hagel/ mit Theurungen/ mit unterſchidlich gefährlichen Kranckheiten/ mit Waſſer-Güſſen/ und anderen ſchweren Plagen geſtrafft werde. Diſes hat der Teuffel ſelbſten auß Befehl deß Allerhöchſten einem frommen Prieſter offenbahren müſſen. Dahero ſollen geiſtliche und weltliche

Obrig-

Obrigkeiten in allweg ſuchen/ und mit Schärffe der Straff darauff trüngen/ damit diſe ſo ſchädliche Laſter mögen außgerottet werden.

Nun will ich mein Predig endigen/euch aber Erlaubnuß geben zu reden / was ihr heut in der Predig gehört. Wiſſet ihr ein-ſo andern gottloſen Menſchen in eurem Hauß/ ſo ſaget ihnen die Wohnung auf; gedultet ſie nicht in eurer Behauſung/ damit nicht GOtt derentwegen euch und ein gantze Gemein mit entſetzlichen Straffen heimbſuche. Habt ihr allerley unnütze/liederliche Burſch wegen eines zeitlichen kleinen Gewinn aufgehalten/ alles Ubel zugelaſſen/und geſtattet/ daß GOttes Ehr / und ſeiner heiligiſten Sacramenten Werth und Krafft ſo ſehr verſchimpffet worden / ermahnet ſie / von ihren offentlich-ſchweren Sünden abzuſtehen; wollen ſie euch nit hören und folgen / ſo jaget ſie auß dem Hauß/gebet ihnen keinen Unterſchlaiff/ damit ihr nicht ihrentwegen müſſet einen groſſen Schaden leyden. Fort / fort mit dem gottloſen Lumpen-Geſindl auß dem Hauß! damit ihr nicht ſambt ihnen gerathet in zeitlich-und ewigen Untergang / Amen.

Am fünfften Sonntag nach der H. drey König-Tag.

THEMA.

Simile factum eſt Regnum Cœlorum homini, qui ſeminavit bonum ſemen in agro ſuo. Matth. 13. c. v. 24.

Das Himmelreich iſt gleich einem Menſchen / der guten Saamen in ſeinen Acker ſäet.

Innhalt.

Die heutige zwey Evangeliſche Säemänner / der Acker / der gute Saamen / das Unkraut / und der gute Waitzen werden außgelegt.

DEr Bauren mehriſtes Abſehen iſt / wie ſie können den Acker wohl anbauen / von dem ſie nachmahls eine erſprießliche Ernde / und reichen Schnitt zu hoffen. Uber diſe Leuth kommet meiſtens der Fluch / ſo über den A-
Gen. 3. c. v. 19. dam ergangen / daß ſie in dem Schweiß ihres Angeſichts müſſen

müſſen das Brod gewinnen. Gar ſelten geſchicht es / daß die Engel an ſtatt ihrer den Pflug führen / wie dem heiligen Bauer Iſidoro. Sie führen aber auch keinen ſo vollkommenen Lebens-Wandel. Es wird auch keinem ſo bald mehr glücken / wie dem Böhmiſchen Bauer Primislao, welcher / als er ſein Mittagmahl auf dem Pflug-Eiſen eingenommen / für einen König nacher Prag iſt abgehollet / und alſo auß einem Ackers-Mann ein wackerer Mann worden. So weit endlichen verlangen die Bauren nicht zu kommen; ſie ſeynd vergnügt / wann ihnen der Acker mit ſeiner Fexung nicht mißlinget / und durch Reiff / Rißlen / Kälte / oder übermäſſige Hitz / wie auch durch das Gewild kein Schaden geſchichet.

Von dem Acker wird ſehr offt gehandlet in Göttlicher Schrifft / und eben im heutigen heiligen Evangelio / auß welchem wir verſtanden / daß der gebenedeyte Heyland dem Volck diſe Gleichnuß vorgetragen: Simile factum eſt Regnum cœlorum homini, qui ſeminavit bonum ſemen in agro ſuo. Das Himmelreich iſt gleich einem Menſchen / der guten Saamen in ſeinen Acker ſäet. Da aber die Leuth ſchlieffen / kam ſein Feind / und ſäete Unkrant unter den Waitzen.

Wer nun ſeye der gute Säemann / und deſſen Feind; in was für einen Acker der gute Saamen ſey geworffen worden; Item welche das Unkraut / und der gute Weitz genennt werden / will ich jetzt euer Lieb und Andacht mit der Hülff GOttes erklären. Bereitet euere Hertzen zur Gedult und Auffmerckſambkeit; dero getröſt den Anfang mache im Namen deß Allerhöchſten.

Simile factum eſt Regnum cœlorum homini, qui ſeminavit bonum ſemen in agro ſuo; das Himmelreich iſt gleich einem Menſchen / der guten Saamen in ſeinen Acker

ſáet. Da aber die Leuth ſchlieffen / kam ſein Feind / unnd ſáete Unkraut unter den Weitzen.

Von zweyen Evangeliſchen Sáemánneren geſchicht heut Meldung / deren einer es mit dem menſchlichen Geſchlecht von Hertzen gut meynet; indem er ſeinen Acker mit guten Saamen beſáet / damit nicht allein er / ſondern auch alle andere zu ihrer Auffenthaltung mógen haben genugſambe Lebens-Mittel. Der ander aber iſt ein Menſchen-Feind / ja ein rechter Mórder / der den armen Leuthen das Brod vor dem Maul will abſchneiden / und machen / daß ſie alle Hungers ſterben; dann er hat das Unkraut unter den guten Weitzen geſáet / damit er erſtickte / unnd nicht auffgienge.

Der erſte Sáemann iſt Chriſtus wahrer GOtt und Menſch; diſer hat auß dem himmliſchen Schatz / den er mit ſich auff Erden gebracht / außgeſáet in die Hertzen der Menſchen ſein Góttliches Wort / den rechten / ſeeligmachenden Glauben / die Einhelligkeit in der Religion, die innbrúnſtige Lieb gegen GOtt / den Friden mit dem Náchſten / die Barmhertzigkeit gegen den Armen / die Hoffnung zum ewigen Leben / die Andacht und Beharzlichkeit im Guten / die Gedult im Leyden; damit die Menſchen / wie er ſelbſten bey Joanne am 10. c. geſagt / vitam habeant, & abundantius habeant, mógen das Leben haben / und úberflúſſiger haben.

Der andere Sáemann iſt der leydige Teufel / welcher auß Haß ſich unterſtehet / diſen Góttlichen Saamen in der Wurtzel zu erſtecken; damit die Menſchen mit dem ſchwartzen / hólliſchen Hunger mógen ewig geplaget werden. Der Góttliche Seemañ hat nicht nur einen / ſondern gar vil Aecker / die er zum beſten beſaamet hat.

Erſt-

Erſtlich iſt der Himmel ein Acker GOttes / welchen er ſelbſten mit ſeiner allmächtigen Hand ſcheinbarlich erbauet / mit Sternen gezieret als mit Blumen / mit Wolcken durchzogen als mit Früchten. In diſem Himmels-Acker hat er den edleſten Saamen außgeſäet / die Engliſche Naturen / welche an Verſtand hoch erleucht / im Willen eyffrig / in der Bewegnuß ſchnell und hurtig / mit Gnad- und Gaaben gezieret / zu allerſchönſt- und vollkommenen Geſchöpffen geſtaltet waren / unnd hundert fältige Frucht hätten bringen können; aber unter diſen fürtrefflichen / guten Saamen hat Lucifer der Engeln- und Menſchen-Feind das Unkraut der Hoffart außgeſäet / und gemacht / daß der dritte Theil der Engeln abgefallen / von dem Engliſchen Stand gerathen zu dem teufliſchen / mithin als ein Unkraut von dem himmliſchen Acker außgereutet / in Büſchlein gebunden / unnd in das hölliſche Feuer geworffen worden. Den gantzen Verlauff erzehlet weitläuffig der heilige Evangeliſt Joannes in ſeiner heimblichen Offenbahrung am 12. Capitel.

Uns ſoll allein das ein Forcht einjagen: iſt das Unkraut im Himmel geſäet worden / allwo keiner ſchlafft / ſondern alle wachen: ſeynd die Engel von dem Lucifer verführt worden / die doch Geiſter; wie ſorgfältig ſollen wir ſeyn auf Erden / die wir nach Zeugnuß Chriſti bey Matthæo am 26. c. nicht ein Stund mit ihm wachen können; die wir / nach Außſag deß heiligen Apoſtels Pauli zu denen Epheſern am 6. c. in unſerem ſchwachen Fleiſch mit einem ſtarcken Geiſt zu ſtreitten haben.

Der andere Acker GOttes war das Paradeyß; darinn hat der Göttliche Säemann außgeſäet die menſchliche Natur / die erſte Eltern deß menſchlichen Geſchlechts geſetzet in einen glückſeeligen Stand / ſie begnadet mit anſehli-

ſehlichen Gaaben / mit der Unſchuld / mit der Unſterblichkeit / daß ſie niemahl wären geſtorben / niemahl franck worden / hätten weder vom Waſſer / noch vom Feuer / noch vom Lufft / noch vom böſen Feind gewaltthätig können verletzt werden. Alles auf Erden war ihnen unterworffen und gehorſamb ; über ihren Leib und Sinnlichkeit hätten ſie geherrſchet durch die Vernunfft / ohne Widerſpenſtigkeit deß Fleiſches. Sie waren begabt mit allerley Wiſſenſchafften / welche ſie ohne Mühe bekommen. Sie waren GOtt lieb und angenemb / und hätten das Himmelreich ohne Schmertzen erlangen können.

Da nun diſer Saat am beſten ſtunde / iſt kommen Inimicus, der Feind menſchlichen Geſchlechts / die hölliſche Schlang / und hat unter diſen guten Saamen geſäet das Unkraut deß Ungehorſambs : cur præcepit vobis DEus,
Gen. 3. c. v. 1. ut non comederitis de omni ligno Paradiſi? Warumb hat euch GOtt gebotten / daß ihr nicht eſſen ſollet von allen Bäumen deß Paradeyß ? der böſe Feind hat unter diſen guten Saamen geſäet das Unkraut deß Ehr-Geitzes /
v. 5. eritis ſicut Dij, ihr werdet ſeyn wie die Götter ; das Unkraut deß Fraß und Fillerey / pulchrum oculis, aſpectúque
v. 6. delectabile, der Baum war ſchön für den Augen / und luſtig anzuſchauen. Diſes Unkraut hat alſo über Hand genommen / daß ſie von dem glückſeeligiſten Stand in den armſeeligiſten / von der Wiſſenſchafft in die Unwiſſenheit / von der Unſchuld in die Sünd / von der Liebe GOttes in den Haß / von dem Leben in den Todt gerathen. Ja dermaſſen hat diſes Unkraut eingeriſſen / daß wir alle noch daran außzurupffen haben ; dann ſchier alles iſt uns zu wider. Die Erden iſt verflucht in ihrem Werck / tragt Diſtel und Dörner an ſtatt der guten Früchten ; Hitz unnd Kält plagen uns ; vil Thier verfeinden und ſchaden uns ;

der

der Menſch iſt mit ihm ſelbſt nicht eins / angeſehen in ihm ſtreitten nicht nur Geiſt und Fleiſch / ſondern alle Feuchtigkeiten / und werden nicht auffhören zu ſtreitten / biß entweders die Feuchtigkeiten von der Hitz verzehret / oder die natürliche Hitz von der Feuchtigkeit iſt überſchwemmet worden.

Der dritte Acker GOttes iſt die tauſendmahl ſeeligiſte Jungfrau Maria. In diſen Acker hat der Göttliche Säemann das eingefleiſchte Wort mit unſäglichen Gnaden geſäet / worauß das Waitzen-Körnlein gewachſen / welches hat ſterben müſſen / damit es vil Frucht brächte. Zu diſem Acker war dem böſen Feind aller Zugang geſperret; da hat er kein Unkraut können einſäen. von diſem Acker bezeuget GOTT ſelbſt: Tota pulchra es amica mea, & macula non eſt in te. Cant. 4. c. v. 7. Du biſt gantz ſchön meine Freundin / und die kleinſte Mackel iſt nicht in dir zu finden. Diſer herrliche Acker hat getragen ein dreyfache Frucht; als ein Ehe-Frau die ſechtzigfältige Frucht; als ein Wittfrau die hundertfältige Frucht; und als ein demüthige Jungfrau die gebenedeyte Frucht Chriſtum JEſum. Zu diſem allerſchönſt- und reichiſten Acker ſollen wir ſeufftzen / und bitten: zeige uns O Maria! nach diſem elenden Leben die geſeegnete Frucht / das Brod der Englen / damit wir nicht deß ewigen Hungers ſterben.

Der vierdte Acker iſt eigentlich der jenige Acker / von welchem der liebreichiſte Heyland zum Volck geredet / der Acker der Chriſtlichen Kirchen. Es lag die gantze Welt öd: vepres & ſpinæ erant in univerſa terra: cum ſagittis & arcu ingrediebantur illuc, ſagt der heilig Prophet Iſaias am 7. c. v. 24. Diſtel und Dörner waren überall; die breite Welt war ein lautterer Wald; kein zahmes Vich lieſſe ſich blicken / ſondern lauter wildes; kein Schaaff-Hürt trib auf die Weyd; alle wurden Jäger / und giengen auf die

Jagt

Jagt; der Unglaub umd Irꝛthumb hatten an allen Orthen eingeriſſen; die Ehrbarkeit und Gerechtigkeit waren verlohren; die Laſter hatten überhand genommen: Qui optimus in eis, quaſi paliurus: & qui rectus, quaſi ſpina de ſepe, bezeugt der Prophet Michæas am 7. c. v. 4. Der Allerbeſte unter denen Menſchen war wie ein Dorn-Buſch/ und der Auffrichtigiſte/wie ein Dorn am Zaun.

Dahero vergleichet der heilig Chryſologus ſerm. 164. den Stand der Welt vor Chriſti Gebuhrt mit dem brennenden Buſch Exod. am 3. welcher dem Geſatz-Geber Moyſi iſt gezeigt worden. Es brennete der Buſch/ und verbrennete nicht; das Feuer war umb den Buſch/ und verzehrte nichts. Was thut dann das Feuer? nichts anders/ als daß es uns erleuchtet/wie die Welt ſo gar mit dem Unkraut der Sünden ſeye überzogen geweſen/ daß auch der feurige Eiffer der Propheten Moyſis und Eliá ſolches nicht haben außreitten können. Jeremias am 4. Capitl/ und andere gottsförchtige Männer rufften: Novate nobis novale, & nolite ſerere ſuper ſpinas, pflüget von neuem den Acker/ und ſáet nicht unter die Dörꝛner. Rottet doch einmahl die Dörner auß/ unnd reiſt die Erden umb/ damit ihr den guten Saamen könnt aufnemmen. Es war aber alles Ruffen vergebens; ſie bliben in ihrer Unfruchtbarkeit ſtecken/ wie die Stöck; biß unſer liebſter Heyland in die Welt kommen/ der gleich angefangen das Creutz für einen Pflug zu gebrauchen; das Feuer vom Himmel gebracht/ mit welchem er alle Diſtel- und Dorn-Stauden eingeäſchert/ welches am heiligen Pfingſt-Tag/ nach Außlegung deß heiligen Chryſologi geſchehen/ allwo erfüllet worden die Verheiſſung Iſaiæ am 10. c. Erit lumen Iſraël in igne, & Sanctus ejus in flamma: & ſuccendetur, & devorabitur ſpina ejus, & vepres in die una. Das Liecht

S. Chryſologus ſerm. 164.

Iſrael

Iſrael wird im Feuer ſeyn/ und ſein Heiliger in der Flam̃;
und ſeine Dörner und Diſtel ſollen angezündet/ und in ei-
nem Tag verzehret werden. Die heilige zwölff Apoſtel
hat er zween und zween/ gleich als arbeitſame Ochſen un-
ter einem Joch deß Glaubens und der Gebotten zuſam̃en
geſpannt/ welche die Welt mit ihrem Fleiß umbwenden ſol-
len. An Regen hat er nichts ermanglen laſſen/ ſondern iſt
dem eyffrigen Gebett der Alt-Vätter willfahren; die Wol- Iſaiæ 45. c. v. 8.
cken haben den Gerechten herunter geregnet. Das Waſ-
ſer der Gnaden/ auß dem tieffen Meer ſeiner Verdienſten/
hat er geben denen Zuhöreren; das Waſſer der Weißheit
denen Predigeren/ womit die menſchliche Hertzen ſeynd be-
reicht/ und fruchtbar worden/ inſonderheit/ als ſein heilig-
und theures Blut durch Außſpendung der heiligen Sacra-
menten in die Erden geloffen.

Es muß aber auch der Acker getungt werden; darzu
hat er ſich gebraucht der Todten-Leiber der Heiligen/ wie
der heilige Auguſtinus über den 140. Pſalm ſchreibet:
quod factum eſt de mortibus Sanctorum: ſicut craſſitudo
terræ dirupta eſt ſuper terram. Was wird auß denen
todten Leichnamen der Heiligen; die Heyden und Tyran-
nen laſſen ſie unbegraben ligen/ tretten ſie mit Füſſen/ als
verwerffliche Bein. Was thut aber GOtt mit denſel-
ben? Contemptabilia elegit, ut confundat fortia. 1. Cor. 1. c.
Gleichwie der Ackersmann das Verächtlichiſte zur Tung-
ung braucht/ und darmit ſeinẽ Acker faiſt machet/ daß er ſat-
ſame und völlige Frucht herfür bringet; alſo braucht GOtt
der HErr die todte Leiber der Heiligen/ und macht darmit
den Acker der Chriſtlichen Kirchen anſehnlich und frucht-
bar. Alsdann wirfft er den guten Saamen in den Acker/
den Saamen ſeines Göttlichen Worts/ ſeiner herrlichen
Tugenden und Lehrſtucken/ den Saamen der Apoſtoliſchen

Schrifften und Satzungen; dann/ wie der heilige Ambroſius darfür hält / reden die Jünger deß HErrn auß dem
pſal. 43. v. 12. Mund Davids am 43. Pſalm: in gentibus diſperſiſti nos, du haſt uns geſtreuet unter die Heyden. Denen Chriſtus ſelbſt geantworttet: deßwegen hab ich euch geſändet: ut
Joan. 15. c. v. 16. eatis, & fructum afferatis; & fructus veſter maneat; Joan. 15. c. daß ihr hingehen ſollet / und Frucht bringen; und daß euer Frucht bleiben ſoll. Ihr ſollet eure Lehr auf den Acker der Welt/ wie den Saamen außſäen / und Frucht bringen. Sie haben auch ſo reichlichen Frucht gebracht / daß die vier Theil der Welt mit ihren Früchten ſeynd angefillet worden; dann Aſia / Affrica / America und Europa zerbrachen die Götzen-Bilder / legten ab die Jüdiſche Gebräuch/ und begaben ſich zu der Chriſtlichen Catholiſchen Religion.

Solches mit gröſtem Grimmen ſehend der Seelen-Feind/ ſchickte er auch bald darauff Säemänner auß / welche das Unkraut geſäet/ Ketzereyen/ Irrthumen/ falſche und gifftige Lehren außgeſprenget/ andurch den guten Saamen/ den wahren Glauben zimblich geſchwächt/ und die alt-vätterliche Andacht gemindert haben. Poſt dormitionem Chriſti & Apoſtolorum, ſpricht Lyranus, Hæreſes inter fideles ſeminavit diabolus; nach dem Todt Chriſti und ſeiner Apoſtlen hat der Teuffel das Unkraut unter den guten Saamen / die Ketzer unter die Chriſtglaubige außgeſäet.

So ſeynd dann das Unkraut unter dem guten Saamen die Ketzer. Solches Unkraut waren Nicolaus / einer auß den erſten Diaconen/ Arius, Neſtorius, Eutyches, und zu unſeren letzteren Zeiten Calvinus, Lutherus Zvvinglius &c. Wohl können die Ketzer ein Unkraut genennet werden / dieweil ſie der reinen Lehr Chriſti widerige Ding ärger-

ärgerlich lehren/ und ſelbige erſtecken wollen; dan ſie lehren/ daß die Gebott GOttes unmöglich zu halten. Wann das wahr wäre/ſo kunte wider die außtruckliche Lehr Chriſti kein guter Saamen oder gerechter Weitzen auf dem Acker Chriſti ſeyn. Sie lehren / daß der Glaub allein ſeelig mache. Wann das wahr wäre / ſo kunte wider die außtruckliche Lehr Chriſti kein Unkraut oder ungerechter Waitzen auf dem Acker Chriſti ſeyn. Sie lehren / daß alle unſere Werck lauter Sünd ſeyen. Wann das wahr wäre / ſo kunte wider die außtruckliche Lehr Chriſti gar kein guter Saamen auf dem Acker Chriſti ſeyn. Sie lehren / daß GOtt den Menſchen erſchaffen zum Sündigen unnd zur Verdambnuß. Wann das wahr wäre / ſo ſäete Chriſtus wider ſein außtruckliche Lehr keinen guten Saamen / ſondern Unkraut auf ſeinen Acker auß.

Wohl können die Ketzer ein Unkraut genennt werden; dann ein Unkraut iſt / welches / nachdem der gute Saamen außgeſäet worden / allererſt nachgeſäet wird / wie Chriſtus ſagt. Die Ketzer in Teutſchland ſeynd der erſten Chriſtlichen Glaubens-Saat nachgeſäet worden / dieweil ſie allererſt vor zwey hundert Jahren / etliche noch ſpäter auffkommen / ſo ſeynd ſie dann das Unkraut.

Was wird aber diſem nachgeſäeten Unkraut widerfahren? Höret die Wort Chriſti deß HErrn ſelbſt: ſicut Matth.
colliguntur zizania, & igni comburuntur: ſic erit in 13. c. v.
conſummatione ſæculi. Gleichwie das Unkraut ver- 40.
ſamblet / und mit Feuer verbrennt wird; alſo wird es auch am End der Welt zu gehen. Mittet Filius hominis Ange- v. 41.
los ſuos; deß Menſchen Sohn wird ſeine Engel außſchicken / welche diſes Unkraut werden in den hölliſchen Feuer-Ofen werffen. Ibi erit fletus & ſtridor dentium; da wird v. 42.
Heulen ſeyn / und Zähnklappern.

O ihr arme Tropffen und blinde Leuth! thut euere Augen auf/ und kehret wider zuruck zu der erſten Saat; es kommt die Zeit der Ernde. Thut euere Augen auf/ und kehret wider zuruck ihr Teutſche! Was ſehet ihr/ wann ihr in Teutſchland nicht den erſten Chriſtlichen Glauben ſehet? ihr ſehet ein Stuck von dem Acker Chriſti/ auf welchem das Unkraut wächſt mitten unter dem Weitzen. Was ſehet ihr? wann ihr in Teutſchland ſehet den erſten Chriſtlichen Glauben/ den wir Catholiſche noch allein haben; dann von der erſten Bekehrung deß Teutſchlands zu Chriſto iſt nichts geſehen und geglaubt worden/ als was noch heutiges Tags unſer Catholiſcher Glaub lehret und glaubt/ wie noch ſo gar die erſt-gebaute Kirchen bezeugen? ihr ſehet ein Stuck von dem Acker Chriſti/ auf welchem der Weitzen wachſet mitten unter dem Unkraut. Was für Weitzen? was für Unkraut? was im Anfang deß Chriſtenthumbs gleich geſäet worden/ das iſt Weitzen: was nachgeſäet worden/ das iſt Unkraut: das iſt nit mein/ ſondern Chriſti Außſpruch in der heutigen Parabel: venit inimicus ejus, & ſuperſeminavit zizania in medio tritici; ſein Feind iſt kom̃en/ und hat das Unkraut unter den Weitzen geſäet.

Der langmüthige GOTT laſt zwar diſes Unkraut fort wachſen mit dem Weitzen/ und ſpricht: Sinite utraque creſcere uſque ad meſſem, laſſet beyde miteinander wachſen biß zu der Ernde/ den Weitzen und das Unkraut; welches gar nicht dahin ſoll gedeutet werden/ als ſolten wir einen jeden glauben laſſen/ was er will/ und keiner ſich bemühen/ mit Worten und mit Wercken das Unkraut der Ketzer außzureiſſen; ſondern es will der HErr ſagen: es wird zwar diſe und jene Ketzerey auffhören/ doch wird allzeit Aergernuß ſeyn. Sie köñten zwar durch die Allmacht GOttes

GOttes vertilget werden; aber ſie werden von mir gedultet / damit ſie ſich ſelbſt verwandlen.

Daher ſpricht der H. Auguſtinus in ſeiner 46. Sermon de diverſis: fieri poteſt, ut, qui hodie ſunt zizania, cras fiant frumentum; ſunt autem voluntate, non neceſſitate. Es kan geſchehen / daß die jenige / ſo heut Unkraut ſeynd / morgen werden der beſte Weitzen / dann ſie ſeynd Unkraut von freyen Stucken / und auß ihrem eigenen Willen / nicht auß harttringender Noth. Si mutari velint, in horreum, ſi non, in ignem mittentur; wann ſie ſich wollen bekehren / werden ſie eingeführt werden in die himmliſche Scheuer / wo nicht / in das hölliſche Feuer geworffen werden.

Endlich iſt ein Acker die Seel deß Menſchen / welche GOtt nach ſeinem Ebenbild erſchaffen. In diſem Acker ſäet er auß die übernatürliche Tugenden / den Glauben / Hoffnung und Lieb / allerley Göttliche Gaaben und Gnaden / ſein Göttliches Wort / Eingebung- und Erleuchtungen zu allen Guten / das natürliche Liecht der Vernunfft / mit welchem ſie erkennen mögen was Gut oder Böß / was zu lieben oder zu haſſen / was zu thun oder zu laſſen; das übernatürliche Liecht / mit welchem ſie ſehen und ſuchen mögen / was nothwendig zu Erhaltung deß ewigen Heyls. Auff diſem Acker bemühet ſich der böſe Feind ſein Unkraut außzuſäen; er ſagt dem Vertrunckenen:

Ede, bibe, lude, poſt mortem nulla voluptas.

Eß und trünck / ſpihl und Schertz / nach dem Todt hat alle Freud ein End. Er ſagt den Geilen: Nullum ſit pratum, quod non pertranſeat luxuria veſtra. Genüſſet die fleiſchliche Wohllüſten / ſo lang ihr lebt; crönet Sap. 2. v. 8.

euch mit Roſen/ehe ſie verwelcken und abfallen; es ſoll kein grüne Wieſen oder Au ſeyn/auf welcher ihr nicht gumppet; hinterlaſſet allenthalben Freuden-Zeichen.

Euripides. Er ſagt zu denen Ruhm- und Ehr-ſichtigen: ſi jus violandum eſt, regnandi causâ violandum eſt. Soll man wider Recht thun/ ſo ſoll es darumb geſchehen/damit man herrſchen möge.

Er ſagt dem Geld-ſichtigen: Bewerbe dich umb Gut und Geldt/auf was Weiß es auch im̃er geſchehen mag; wañ du ſolches nur bekommeſt.

Diß und dergleichen ſäet auß der hölliſche Säemann; es kan aber nicht aufgehen / wann es nicht der Menſchen Will annehmet und erhaltet. Dahero mein Chriſtliche Seel/ wann dich der Satan anreitzet zum Fraß und Füllerey; wann er dich will führen auf einen hochen Berg der Würdē und Ehren/oder in ein grünes Venus-Gärtlein/Au/ oder Wäldlein; wañ er dir zeuget alle Reich der Welt ſambt ihrer Herrlichkeit; ſey du ein Chriſtus/ ſage dem Teuffel: vade Satana: ſcriptum eſt enim: Dominum Deum tuum adorabis, & Illi ſoli ſervies. Matth. 4. c. Gehe hinweg Satan/ dann es iſt geſchriben: du ſolleſt anbetten GOtt deinen HErrn/ und ihm allein dienen.

Matth 4. c. v. 10.

Seye du ein Naboth, und wann der König Achab oder ſein Gemahlin Jezabel von dir will haben deinen Weinberg/ daß er darauß mache einen ſchönen Kraut-Garten; ſo ſchlag es ihme ab mit unerſchrockenem Gemüth/ und laß dir lieber das Leben / als deinen Wein-Garten nehmen.

3. Reg. 21. c.

Wirſt du aber ſchlaffen / und nicht wohl Achtung geben; ſo wird dein Acker außſehen wie jener / von welchem Salomon in ſeinen Sprüch-Wörteren am 24. c. v. 30. ſagt: Per agrum hominis pigri tranſivi, & per vineam

viri

viri ſtulti: & ecce totum repleverant urticæ, & operuerant ſuperficiem ejus ſpinæ. Ich bin gangen über den Acker eines faulen Menſchen / und ſihe / er war gantz mit Brenneſſelen und Dörneren überwachſen.

So iſt dann auch ein Unkraut unter denen Chriſten zu finden? ja freylich/ und leyder! nur gar zu vil; dann alle / die andere ärgeren / und Böſes thun / seynd ein Unkraut: Chriſtus / die ewig lebend- und bleibende Wahrheit ſelbſt ſagt es / nicht ich. Habt ihrs gehört Andächtige? die/ welche Aergernuß geben / und Böſes thun / ſeynd ein Unkraut/und werden von Chriſto genennet filij nequam, ſchalckhafftige Kinder. Was iſt und heiſt aber ein Aergernuß? Antwortt: die Aergernuß iſt nichts anders/als ein böſes Exempel / welches gegeben wird mit Worten oder mit Wercken/ mit Zeichen und Wincken/dardurch die kleine Kinder und Unſchuldige zu Sünd und Laſteren werden angereitzt und unterwiſen. Exempel/weiß: in Gegenwart anderer Sacramentiren und gottsläſteren / fluchen und ſchwören; den Leuthen übel nachreden / die Ehrabſchneiden; die Fromme ſchänden und ſchelten; die Andächtige verachten; die Bettende außlachen; die Diebſtähl/ die Trunckenheit/ die Feindſeeligkeit / und andere Laſter loben; abſcheuliche Sachen reden/ thun und zeigen / wie bey den Geilen und Unkeuſchen gantz gemein iſt / die junge Leuth bereden/ daß die freche Küß/ Antaſtung / Hurerey/ Ehebrüch und dergleichen Schand-Thaten keine Sünd ſeynd.

Matth. 13. c. v. 38.

Was iſt und heiſt aber Böſes thun? von der Boßheit ſchreibt der heilige Johannes in ſeiner erſten Epiſtel am 3. c v. 4. Qui facit peccatum, iniquitatem facit; wer ein Sünd thut/ der thut Böſes / dann die Sünd iſt das Böſe. Wer alſo wiſſentlich und freywillig etwas Schweres

thut

thut wider die Gebott GOttes / oder ſeiner Kirchen / der thut etwas Böſes; der iſt ein Unkraut und ſchalckhaff-tiges Kind.

Wann vil dergleichen in einer Statt / in einem Marckt / in einem Dorff ſeynd / ſo iſt ein ſolche Statt / ein ſolcher Marckt / ein ſolches Dorff ein Stuck von dem Acker Chriſti / ſo voller Unkraut; es iſt ein Chriſtliche Statt / ein Chriſtlicher Marckt / ein Chriſtliches Dorff / aber voller ſchalckhafften Kinder.

Wann vil dergleichen in einem Hauß ſeynd / ſo iſt ein ſolches Hauß ein Stuck von dem Acker Chriſti / ſo voller Unkraut; es iſt ein Chriſtliches Hauß / aber voller ſchalck-hafften Kinder. Solche ärgerliche / gottloſe Leuth wer-den offtermahls von vilen gelobt / geehrt / unnd vor die glückſeeligſte auf der Welt gehalten; aber Chriſtus / der Sohn GOttes / der zukünfftige Richter der Lebendigen und der Todten / nennet ſie Schalcks-Kinder / Teuffels-Kinder / Höllen-Bratten / ein Unkraut / welches die hei-lige Engel einmahl werden in Büſchlein binden / unnd werffen in das ewige Feuer.

Diſer Büſchlein werden zehen ſeyn; nach Außſag deß heiligen Vincentij Ferrerij. Erſtlich werden zuſammen gebunden Käyſer / König / Lands-Fürſten und hoche Re-genten / welche einen ärgerlichen Wandel geführet.

Zum andern: Hoche Geiſtliche und Prälaten der Kirchen / welche nicht durch Verdienſten / ſondern durch Geld zu ihrer hochen Würde gelanget / und gottloß gelebet.

Drittens: Alle Ordens-Männer / welche ihre Re-gel und Satzungen nicht gehalten.

Vierdtens: alle Cloſter-Frauen / welche ihrem Beruff nach nicht gelebet.

Fünff-

Fünfftens: Alle Prieſter / die ihre Tag-Zeiten vernachläſſiget / die edle Zeit mit Spihlen verzehret / und einen unreinen Wandel geführet.

Sechſtens: Alle ungerechte Richter / Advocaten / Notarii, welche die arme Wittiben und Wäyſen umb das ihrige gebracht.

Sibendens: Alle Wucherer / Geitzhälß / Dieb / Räuber / betrogene Kauffleuth und Würth.

Achtens: Alle Straſſen-Rauber / Mörder unnd Todtſchläger.

Neuntens: Alle Geile und Unzüchtige / welche deß Fleiſches Begierlichkeit den Zaum gelaſſen.

Und dann Zehentens: Alle Hoffärtige / Ehrgeitzige / und Stoltze / welche den eitlen Kleyder-Pracht geliebet. Alle diſe werden zur Zeit deß Schnitts / das iſt / nach ihrem Abſterben zuſammen gebunden / unnd in dasølliſche Feuer geworffen werden; da wird ſeyn Heulen und Zähnklapperen.

Hingegen werden die gerechte / die fromme / die gottſeelige Chriſten / welche Chriſtus nennet einen guten Saamen / einen Weitzen / von denen Englen in die himmliſche Scheuren eingeführt werden. Tunc Juſti fulgebunt ſicut ſol in Regno Patris eorum; allwo ſie als Kinder GOttes / Kinder deß Reichs werden leuchten wie die Sonne in dem Reich ihres Vatters. Qui habet aures audiendi, audiat; hat der eingefleiſchte GOtt nach geſchechener Außlegung diſe Parabel oder Gleichnuß darzu geſetzt. Wer Ohren hat zu hören / der höre. Das wollen anhören die Fromme / die Gottſeelige / damit ſie verharren in ihrer Fromkeit / in ihrer Gottſeeligkeit; dieweil ſie das Reich GOttes und die ewige Glory zu gewarten haben. Das wollen anhören die ärgerliche und gottloſe Menſchen / die

Matth. 13. c. v. 43.

ihnen ſelbſt das Geſatz ſeynd / damit ſie bey Zeit abſtehen von ihrer Gottloſigkeit; dieweil ſonſten auff ſie wartet der hölliſche Feuer-Ofen / wo wird ſeyn Heulen und Zähnklapperen.

Chriſtus ſagt: der jenige / ſo das Unkraut außſäet / iſt der Teuffel. Sagt her / Andächtige! wann ihr Chriſto glaubt / ſagt her / wer ſeyd ihr? weſſen Ambt vertrettet ihr? Wann ihr mit Schelten und Fluchen / mit Gottslåſtern und Sacramentiren / mit Schånden und Schmåchen / mit groben Zotten und Poſſen / mit Schlemen und Demmen euere Kinder und Hauß-Geſind årgert / und dergleichen Laſter ihnen einpflantzet / ſo verſehet ihr das Ambt der Teufflen; ihr ſeyd rechte Teuffel; dann Chriſtus ſagt / der Teuffel iſt es / der das Unkraut außſået.

O was für ein erſchröckliches Urtheil wird über euch einmahl ſprechen Chriſtus / auff deſſen Acker ihr das Unkraut Mitten unter den Weitzen außſäet! O was für entſetzliche Qual und Peyn werdet ihr einmahl müſſen außſtehen von denen Teufflen / deren Ambt und Stell ihr ſo fleiſſig vertrettet!

O liebſte Zuhörer! jetzt ſeynd wir alle noch auff dem Acker Chriſti: Jetzt leben noch die Gute unter den Böſen / und die Böſe unter den Guten: Jetzt werden noch täglich vil und groſſe Aergernuſſen gegeben: Jetzt gehen noch täglich groſſe und ſchwere Sünden im Schwung. Aber / was wird endlich darauf folgen? Höret zum Beſchluß Chriſtum / eueren GOTT und HERRN / eueren Göttlichen Richter: In conſummatione ſæculi mittet Filius hominis Angelos ſuos, & colligent de Regno ejus omnia ſcandala, & eos, qui faciunt iniquitatem. Am End der Welt wird deß Menſchen Sohn ſeine Engel ſchicken / die

werden

werden in ſeinem Reich/ auff ſeinem Acker ſamblen alles Unkraut / und die jenige / ſo Böſes thun.

Was werden ſie aber mit ihnen anfangen ? mittent eos in caminum ignis. Ibi erit fletus, & ſtridor dentium; ſie werden dieſelbige ſchicken in den feurigen Ofen / wo wird ſeyn Heulen und Zähnklapperen.

Das laſſen ihnen geſagt ſeyn die jenige / welche jetzt ein Unkraut ſeynd/ damit ſie durch die Gnad GOttes/ und wahre Buß verändert werden in einen guten Saamen / in einen guten Weitzen.

Das laſſen ihnen geſagt ſeyn die Fromme/ die noch ein guter Saamen / ein guter Weitzen ſeynd / damit ſie in der Gnad GOttes/ und in dem gottſeeligen Leben verharren; ſo werden ſie als ein guter Weitz zu der Ernde-Zeit nach ihrem Ableiben von den heiligen Englen geſamblet / und in die himmliſche Scheuren / in das Reich GOttes eingeführet werden / wo ſeynd immerwährende Freuden / Amen.

Am ſechſten Sonntag nach der H. drey König-Tag.

THEMA.

Simile eſt Regnum Cœlorum grano Sinapis. Matth. 13. c. v. 31.

Das Himmelreich iſt gleich einem Senffkörnlein.

Innhalt.

Mit einem eintzigen Senffkörnlein können wir das gantze Himmelreich einhandlen.

DEr geiſtreiche Thomas Kempenſis ſchreibet in ſeinem erſten Buch am 5. c. Non diſpliceant tibi parabolæ Seniorum, ſine cauſa enim non proferuntur. Verachte nicht die Gleichnuſſen / welche die Alten haben geben; dieweil ſie ohne Urſach nicht ſeynd hervor gebracht worden. Dann ein Gleichnuß iſt wie ein Contrafet, welches / ob es ſchon der Menſch ſelbſten nicht iſt / doch wegen Gleichheit der

der Farben und Glidmaſſen zu erkennen gibt / daß es diſes oder jenes Menſchen Abbildung ſeye.

Ein Gleichnuß iſt wie das Liecht / welches die Farb ſichtbar machet. Ein Gleichnuß iſt wie ein Hamer / dann / gleichwie diſer auf einen Streich zerſchlagt / und in vil Stücken einen Stein zertrümmert; alſo bringt auch ein eintzige Gleichnuß hervor unterſchidlichen Verſtand und Außlegungen.

Ein Gleichnuß iſt wie ein Vorhang / welcher denen Hoffärtigen und Gottloſen vor die Augen gehängt wird / damit die Sehende nicht ſehen / und die Hörende nicht hören.

Ein Gleichnuß iſt wie ein Lehrmeiſter / welcher die verſtockte Sünder wider zu recht bringet / wie zu ſehen an dem König David, der ungefehr zehen Monat in ſeinen Sünden ſtecken gebliben / durch die Gleichnuß aber eines mit Gewalt hinweg genommenen Schääflein ihm ſelbſten und GOtt widerumb zugeſtellt worden. 2. Reg. 12. c.

Ein Gleichnuß iſt wie ein Zuchtmeiſter / angeſehen ſie die Hoffärtige verdemütiget / daß ſie von anderen müſſen begehren die Außlegung / unnd bekennen ihre Unwiſſenheit. Diſe Lehr iſt zwar allen Gleichnuſſen gemein / aber am allermeiſten den Gleichnuſſen / welche die ewige Weißheit / der eingebohrne Sohn GOttes ſelbſten gegeben / von denen der heilige Chryſologus in ſeiner 99. Sermon alſo redet: Chriſtus der gütigſte HErr und ſonderbahre Liebhaber der Seinigen widerhollet die Gleichnuſſen von dem Himelreich / welche er nicht hernimt von den heimblichen und verborgenen Dingen / nicht von den himmliſchen und unſichtbarlichen / ſondern von den täglichen Dingen / damit es alle Leuth verſtehen können; nam ſi quid de Secreto regali, ſi quid de penetralibus divitum afferret in medium, hoc neſciret

ſciret pauper, non caperet mediocritas, notum ſimplicitas non haberet; dann/wann er etwas vorbrächte von denen Geheimbnuſſen der GOttheit / von denen Königlichen Heimblichkeiten / oder von denen verborgenen Dingen der Reichen / ſo verſtunde das nicht der Arme; ſo faſſeten das nicht die Mittel-Stands Perſohnen; ſo wäre das nicht bekannt denen Einfältigen.

Nunc verò loquitur nota diviti, uſitata pauperi; quia homo in Dei vocatione quæritur, non diſcernitur in ejus vocatione perſona. Nun aber redet er ſolche Ding / welche bekannt ſeynd dem Reichen / gebräuchlich dem Armen; dieweil der Menſch durch die Beruffung GOttes geſucht / und nicht die Perſohn unterſchiden wird.

Solche Gleichnuſſen ſeynd die heutige im Evangelio von dem Senffkörnlein und Sauerteig.

Warumb der Welt-Heyland das Himmelreich einem Senffkörnlein verglichen habe / werden euer Lieb und Andacht nicht ohne ſonderbaren Troſt vernehmen in folgender Predig / die ich anfange im Namen deß Allerhöchſten.

Simile eſt Regnum Cœlorum grano Sinapis; das Himmelreich iſt gleich einem Senffkörnlein. Auf unterſchidliche Weiß / unnd durch unterſchidliche Gleichnuſſen wird uns von der Göttlichen Schrifft das Himmelreich

Matth. 22. c. vorgebildet. Bald wird es verglichen mit einem König / der ſeinem Sohn Hochzeit machte. Bald mit zehen Jung-

Matth. 25. c. frauen / deren fünff witzig / unnd fünff thorrecht waren. Bald mit einem Hauß-Vatter / welcher deß Morgens

Matth. 20. c. fruhe hinauß gangen in ſeinen Weinberg / Taglöhner zu dingen. Bald mit einem Menſchen / der guten Saamen

Matth. 13. c. in ſeinen Acker ſäet. Bald Theſauro abſcondito in agro; einem verborgenen Schatz in einem Acker. Bald homini

ibidem. negotiatori, quærenti bonas margaritas; einem Kauffmann /

mann / der gute Perlein ſuchet / und da er ein köſtliches Perlein gefunden hat / hingieng / unnd verkauffte alles / was er hatte / und kauffte daſſelbige. Bald Sagenæ miſſæ in mare, & ex omni genere piſcium congreganti; einem Netz / das ins Meer geworffen wird / und allerhand Gattung der Fiſchen zuſammen ziecht. ibidem.

Andächtige / in Chriſto dem HErrn! Ich laſſe das alles paſſiren; iſt auch der Mühe wohl werth / daß man ſich umb einen ſolchen Schatz bewerbe. Aber ſimile eſt Regnum Cœlorum grano Sinapis; das Himmelreich iſt gleich einem Senffkörnlein; diſe Gleichnuß duncket mich gar zu ſchlecht / und gar zu gering zu ſeyn / daß man ſich darumb zancke und bemühe: dann / ſoll das Himmelreich nicht koſtbahrer / noch fürtrefflicher ſeyn / als ein Senffkörnlein? Soll es nicht in einem höcheren Werth ſeyn? warumb ſagt dann Chriſtus: Regnum Cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud. das Himmelreich leydet Gewalt / und die ihm Gewalt anthun / reiſſen ſolches zu ſich? warumb muß man ſich dann alſo quälen und plagen / alſo mortificiren und peynigen? warumb muß man ſo vil Creutz und Elend / Verfolgung und Widerwärtigkeit außſtehen? was braucht es / daß wir / wie der heilige Apoſtel Paulus ſagt / herumb gehen in melotis, in pellibus caprinis, egentes, anguſtiati, afflicti; in Schaafs-Häuten / in Geiß-Fellen / durſtig / geängſtigt / und geplagt? in ſolitudinibus errantes, in montibus, & ſpeluncis, & in cavernis terræ; was iſt es vonnöthen / daß wir in den Wüſten ligen / auff den Bergen hin und her lauffen / uns verbergen in die Hölen / verſtecken in die Klüfften der Erden / unnd uns begraben / ehe wir geſtorben; wann wir mit all unſerer Mortification und Abtödtung / mit Verlaugnung unſers freyen Willens / mit Verlaſſung unſers Haab und Guts / mit unſerem einſamben

Matth. 11. c. v. 12.

Hebræ. 11. c v. 37. v. 38.

ſamben Leben in der Wüſten/ mit Auffgebung aller Freund- und Freuden diſer Welt nicht mehr ſollen verdienen oder einkauffen / als ein kleines/ verächtliches Senffkörlein ? Ey ſo thun ja alle recht / die Clöſter unnd Clauſen verlaſſen / nach den Wollüſten und fleiſchlichen Gelüſten leben / der Welt Freud hier genüſſen/ und mit den Welt-Kindern auß-ruffen : Edamus, & bibamus, cras enim moriemur, laſſet uns eſſen und trüncken / dann morgen werden wir ſterben. Poſt mortem nulla voluptas; nach dem Todt hat alle Freud
Sap. 2. c. ein End. Coronemus nos roſis, antequam marceſcant.
v. 8. Laßt uns crönen mit Roſen / ehe ſie verwelcken. Cœlum cœli Domino, terram autem dedit filijs hominum ; der Himmel iſt für den HErrn deß Himmels / die Erd aber hat er geben den Menſchen-Kindern.

Nicht alſo / liebe Chriſten / nicht alſo / übereilet euch nicht / haltet ein wenig ein. Der einvermenſchte GOtt hat das Himmelreich einem Senffkörlein verglichen / uns allen / abſonderlich denen Armen / und Verlaſſenen zum Beſten; angeſehen die Arme ſich hätten können beſchweren und ſagen : O mein GOTT ! wann das Himmelreich gleich iſt einem König / ſo haben wir keinen Theil an dem Himmel; dann/ woher ſollen wir die Mittel nemmen / ein König zu werden. Wann das Himmelreich gleich iſt einem Hauß-Vatter / der morgens frühe außgangen in ſeinen Weinberg / ſo müſſen wir uns deß Him̄els verzeichen; dann wir haben weder Weinberg / noch Acker. Wann das Himmelreich gleich iſt einem verborgenen Schatz auff dem Acker / ſo müſſen wir alle Hoffnung zum Himmel verliehren; dann/ wer wird uns ſolchen Acker zeigen / oder geben / oder darinnen graben laſſen ? Wann das Him̄elreich gleich iſt einem Perlein / ſo haben wir uns deß Himmels nicht zu getröſten ; angeſehen wir weder Gut noch Geld

Geld haben / ſelbiges einzukauffen. Damit dann der liebreichiſte HErr und Heyland ihnen ſolche Kleinmüthigkeit möchte benehmen / hat er das Himmelreich mit einem ſolchen Ding wollen vergleichen / welches alle / ſo arm ſie auch immer ſeynd / können kauffen ; wie da iſt ein Senffkörnlein. Was iſt geringer und ſchlechter als ein Senffkörnlein ? und dannoch ſagt der heilige Chyſologus in ſeiner 96. Sermon ; unico grano Sinapis tota Regni cœleſtis magnitudo comparata eſt, kan man mit einem eintzigen Senffkörnlein das gantze Himmelreich zu wegen bringen.

Was das Himmelreich ſeye / beſchreibet der heilige Anſelmus Epiſt. 2. ad Hugonem mit folgenden Worten : Regnum cœlorum tale eſt, ut ejus beatitudinem & gloriam nec oculus mortalis hominis poſſit videre , nec auris audire, nec cor cogitare. Das Reich der Himmlen iſt ein ſolches glückſeelig- unnd glorreiches Reich / das deſſen Seeligkeit und Glory kein menſchliches Aug ſehen / kein Ohr hören / noch das Hertz gedencken kan. Ut tamen aliquo modo id poſſis cogitare , quisquis ibi regnare meruerit ; quidquid ipſe volet , hoc erit in cœlo & in terra ; quidquid verò nolet , non erit in Cœlo & in terra. Damit du doch auf eine Weiß diſes könneſt betrachten ; wer alldort zu herrſchen verdienen wird/was er nur immer wird wöllen/das wird im Himel und auf Erden ſeyn; was er aber nit wird wölle/das wird nit ſeyn im Himel und auf Erd.

Tanta erit dilectio in DEum , & nos, qui ibi erunt , & inter ſe ipſos invicem, ut omnes ſe invicem diligant ſicut ſe ipſos; ſed plus ament omnes DEum, quàm ſe ipſos. Ein ſo groſſe Lieb gegen GOTT / gegen die / welche dort werden ſeyn/ und gegen ſich ſelbſten wird ſeyn / daß alle ſich untereinander lieben / wie ſich ſelbſten ; aber GOtt lieben alle mehrer / als ſich ſelbſten. Et propter hoc nullus ibi

volet, niſi quod vult DEus; & quod volet unus, hoc volent omnes, & quod unus vel omnes, hoc ipſum volet DEus. Dannenhero wird keiner dorten etwas anders wollen / als was GOtt will; und was einer wird wollen / das werden alle wollen; unnd was einer oder alle werden wollen / eben das wird auch GOtt wollen. O glückſeeligiſtes / Freuden-volles Himmelreich! O ewige Seeligkeit.

Luc. 10. c. v. 25. Magiſter! quid faciendo vitam æternam poſſidebo? mein GOTT! was ſoll ich thun / daß ich diſes Himmelreich / diſe ewige Seeligkeit erlange? Soll ich villeicht über das weit entlegene Meer in Hiſpanien nacher Compoſtell ſchiffen / zu beſuchen das Grab deß heiligen Apoſtels Jacobi? oder mit bloſſen Füſſen nacher Rom zum Fürſten der Apoſtlen den heiligen Petrum Wallfahrten lauffen? oder mein Haab und Gut zu Geld machen / und ſolches außtheilen unter die Arme? Soll ich villeicht mich einſchlieſſen zwiſchen vier Mauren in ein Cloſter / oder verkriechen in die Wildnuß und Einöde?

Was meynt ihr Geliebte / mit was für einem Werth / Preyß und Paarſchafft diſes unendliche Reich zu erkauffen seye? Ich bitte / ſagt mir / was der Himmel koſte. Aber erweget vorhero / wie müheſeelig die Welt-Kinder Tag und Nacht ſuchen das ſchimmerende Gold und Silber / die betrügliche Würden und Ehren / die zergängliche Gunſt und Gnaden der Fürſten unnd Herren / die kurtze Freuden und Wollüſten / die ſchöne Palläſt und Luſtgärten / die koſtbare Gaſtereyen und Panqueten / den ſtattlichen Geſchmuck und Kleyder-Pracht: wie lauffen und rennen ſie nicht / auch mit der gröſten Gefahr Leibs und Lebens / wolte GOtt! nicht auch zum öfftern ihrer Seelen / ſolche Ding einzukauffen / und zu erhalten. Stellet euch vor Augen einen / der durch Schächeren und Wucheren / Schin-

Schinden und Schaben reich worden. Wie vil Nächt ohne Schlaff hat es ihn nicht gekoſtet ? wie offt hat er nicht gelitten den ſchwartzen Hunger und äuſſerſten Durſt / damit er nur etwas möcht gewinnen und erſpahren ? was Gefahr hat er nicht müſſen außſtehen zu Waſſer unnd zu Land ? Führet zu Gemüth einen armen Reb- und Ackersmann : was ſauere Mühe und Arbeit muß nicht diſer / und zwar offtermahls umb ſonſt anwenden / damit er nur wenig Wein oder Getrayd einſamble ?

Fraget einen alten Soldaten / einen Hauptmann / einen Oberſten / einen General / wie er ſolche Charge erhalten ? ach ſchweigt ſtill mit diſer Frag / wird er ſagen / ihr macht mir den Kopff doll ; ich kan nicht alles erzehlen / was ich deßwegen hab müſſen leyden und außſtehen.

Erſtlich bin ich ein gemeiner Mußquetirer worden / und in Waffen exercirt worden / ehe ich ſie einmahl recht hab können tragen. Mein gedeckter Tiſch ware die grüne Erd / darauf ſtund ein Waſſer-Krug / und ein Stücklein ſchwartzes Comiſs-Brod ; mein Beth ware die harte Erden ; mein Hauß der freye Himmel. Im Winter ſeynd mir ſchier Händ und Füß / Naſen und Ohren abgefrohren. Im Sommer bin ich von der Sonnen-Hitz geſchwärtzt worden wie ein Mohr / und unter meinem eiſenen Bantzer ſchier zerſchmoltzen / wie ein Butter-Weck. Im Feld bin ich erkranckt / und bald mit dem Fieber / bald mit der rothen Ruhr / bald mit dem Seiten-Stechen / bald mit Catarren und Schlag-Flüſſen behafft geweſen. Nach meiner Geneſung und Curirung bin ich widerumb ins Lager geſchickt worden : O wer will außſprechen / was ich da hab müſſen leyden ! In diſem Treffen hab ich müſſen thun den erſten Angriff / und da man ablöſte / der letzte ſeyn. In jenem hab ich darvon getragen einen blutigen Kopff. In

einem andern Angriff bin ich mit einer Kugel pleſſirt worden an einem Bain; ein andersmahl kaum dem Todt entloffen. In diſer Stadt / wo ich in Guarniſon gelegen / iſt es ſo weit kommen / auß Mangel deß Proviants, daß ich Hund und Katzen / Mäuß und Ratzen / Eſel und Pferdt gefreſſen. Alſo hab ich mich müſſen bemühen umb mein Capitains-umb mein Oberſt-umb mein General-Stell.

Bedencket die unſägliche Unkoſten und Gefahren / die ein Kauffmann zu Waſſer und zu Land außſtehet / damit er einen zeitlichen Gewinn erhalte. Alles diſes betrachtet / erweget / und führet wohl zu Gemüth / und ſaget mir / was der Himmel / wo unaußſprechliche Schätz und Reichthumben / wahre Freuden und Wollüſten / unſägliche Würden und Ehren / alle erdenckliche Güter und Glückſeeligkeit ewig zu haben und zu genüſſen ſeynd / koſten möchte. Ich mercke / daß euch zu ſchwer falle / hierauff zu antworten; höret derowegen einen heiligen Chryſoſtomum, welcher in der Perſohn Chriſti homil. 57. ad populum uns alſo anredet: Pretium non appone; ne obijcias inopiam: quanti potes, tanti eme. Habes obulum, eme Cœlum: non habes obulum, da calicem aquæ frigidæ: da panem, & accipe Paradiſum. O troſtreiche Wort! Ich biete dir den Himmel nicht feil umb Geld / damit du nicht kanſt vorwenden deine Armuth; gebe ſo vil darumb als du kanſt. Haſt du nicht mehr in deinem Vermögen / als einen eintzigen Haller / ſo kauffe mit diſem Haller den Himmel; haſt du keinen Haller / ſo gib zum wenigſten einen Trunck kalten Waſſers / oder ein Stücklein Brod / und nehme darfür den Himmel.

Höret heut Chriſtum ſelbſten alſo reden: Simile eſt Regnum Cœlorum grano Sinapis; das Himmelreich iſt gleich einem Senffkörnlein; als wolt er ſagen / mit einem eintzi-

eintzigen Senffkörnlein könnt ihr einhandlen diſe himmliſche Wohnung; ein kleines / ſchlechtes und geringes Ding iſt genug; ein eintziger guter Gedancken / ein eintziges GOtt wohlgefälliges Wort / ein eintziges gutes Werck hat alles gethan. Die Braut im hochen Lied Salomonis Cant. 4. hat ihn erworben mit einem eintzigen Härlein ihres Halß / das iſt / wie es außlegt Dionyſius Carthuſianus, mit einem eintzigen GOtt wohlgefälligen Gedancken. Das Evangeliſche Weiblein bey dem Evangeliſten Luca am 21. hat darfür geben zween Haller / welche ſie in Opffer-Stock geleget. Maria Magdalena etliche Tröpfflein Waſſer / ſo auß ihren Augen gefloſſen. Petrus etliche Zäher / ſo ihm über die Backen herab gekugelt. Martinus ein Stücklein von einem alten Regen-Mantel. David ein eintziges reumüthiges Wörtlein peccavi, ich hab geſündiget! Der Publican nicht mehr als vier gute Wort: Propitius eſto mihi peccatori! O GOtt ſey mir armen Sünder gnädig! Der Apoſtel Paulus eine mit Gedult übertragene geringe Trübſal und Verfolgung / wie er ſelbſten bekennt in ſeiner 2. Epiſtel zun Corinthern am 4. c. v. 17. Id enim, quod in præſenti eſt momentaneum & leve tribulationis noſtræ, ſupra modum in ſublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis. Unſer Trübſal in der gegenwärtigen Zeit iſt augenblicklich und leicht; würcket aber in uns ein überſchwänglich- und ewiges Gewicht der himmliſchen Glory und Herrlichkeit.

2. Reg. 12. c. v. 13.

Luc. 18. c. v. 13.

Seynd das nicht lauter kleine Senffkörlein / mit welchen der Himmel erkaufft worden? Jener bußfertige Schächer / der mit dem ewigen Sohn GOttes gecreutziget worden / hat den Himmel eingehandlet mit diſen wenigen Worten: Domine, memento mei, cùm veneris in regnum tuum. HErr / gedenck meiner / wann du wirſt kommen

Luc. 23. v. 42.

men in dein Reich; als hätt er wollen ſagen: O HERR! ich glaube / daß du bald regiren werdeſt in deinem Reich. Ach! wann es darzu kommet / ſeye doch meiner ingedenck. Und ſihe! Chriſtus verſprach ihm alſobald das Himmel-
ibidem v. 43. reich: Hodie mecum eris in Paradiſo. Heut wirſt du noch bey mir ſeyn im Paradeyß. O unendliche Güte GOttes! Ein Mörder/der ſo vil Böſes geſtifftet / der ſo vil unſchuldiges Blut vergoſſen/ der ſo vil erſchlagen/ und erwirget/ ſchon an ſeinem Creutz hangend hat Chriſto noch das Himmelreich abgekaufft / und zwar mit einem eintzigen Senffkörnlein/mit wenig Worten.

Plutarchus in Apophteg. Als auf ein Zeit Anaxarchus ein Hof-Philoſophus von dem großmächtigiſten König Alexandro hundert Talent Gold begehrt/und erhalten/haben ſich vil darüber verwundert; aber Alexander ſagte ihnen: rectè fecit, intelligens, ſe habere amicum, qui tantum dare poſſit ac velit. Er hat recht und wohl daran gethan/dann er gewußt / daß er einen guten Freund habe/der ihm ſo vil könne / und wölle geben. Alſo gedachte auch der Mörder am Creutz / daß Chriſtus der eingebohrne Sohn GOttes ſo reich und gütig / daß er nicht allein ſeiner gedencken / ſondern auch gar das Himmelreich ſchäncken könne / und wolle; dahero begehrte er ſolches mit diſer einfältigen Bitt: Domine, memento mei, cùm veneris in Regnum tuum. HErr/ gedencke meiner/ wann du wirſt kommen in dein Reich. Und kauffte dardurch das gantze Himmelreich mit einem eintzigen Senffkörnlein.

Das Himmelreich hat auch mit einem Senffkörnlein erkaufft jene groſſe Sünderin/von welcher Petrus de Amere ſchreibet/ daß ſie zum öfftern mit ihrem leiblichen Vatter fleiſchlich geſündiget/und Blut-Schanden begangen. Als ſie von ihrer Mutter einſtens auf der That ertappet wor-
den/

den/ hat ſie ihr mit Gifft vergeben/ damit ſie von der Mutter nicht könnte offenbar gemacht werden. Diſe dem Vatter entdeckte grauſame Gottloſigkeit hat ihm alſo mißfallen/ daß er mit der Tochter kein fleiſchliche Gemeinſchafft mehr haben wolte; welches die Blutſchänderin/ und Mutter-Mörderin dermaſſen verdroſſen/ daß ſie auch den Vatter mit Gifft hingerichtet. Diſe groſſe Sünderin hörte einmahl von der unendlich-groſſen Barmhertzigkeit GOttes predigen/ daß auch der gröſte Sünder Verzeyhung aller ſeiner ſchweriſten Sünden erlangen könne; wann er nur ſolche mit reumüthigem Hertzen beichtet.

Diſe Wortt haben ihr Hertz alſo durchtrungen/ daß ſie nach der Predig zu dem Prediger gangen/ mit demüthiger Bitt/ er wolle ſie Beicht hören / welche er urbietig angehöret. Diſe fanget an ihre begangene erſchröckliche Miſſethaten mit ſo groſſer Reu und ſtets- flüſſenden Buß-Zäheren zu beichten/ daß ſie unter wehrender Beicht etlichmahl in Ohnmacht geſuncken.

Nach vollend vollkommenen Beicht gab ihr der hochverſtändige Beicht-Vatter/ in Erwegung ihres zerknirſcht-Reu-vollen Hertzens ein geringe Buß auf; diſe ſagte mit zährenden Augen/ die aufgelegte Buß ſeye vil zu wenig / angeſehen ſie wegen ihrer begangenen Sünden gar den Todt hätte verdienet. Der Beicht-Vatter tröſtet ſie / ſprechend: der barmhertzigiſte GOtt iſt ſchon vergnügt mit diſer geringen Buß; weilen ſie ein ſo groſſe Reu über ihre Sünden erzeiget; maſſen ihme kein angenehmeres Opffer kan geſchehen/ als ein zerknirſchtes/ demüthiges Hertz. Laſſet alſo voll innerlichen Troſts das reumüthige Beicht-Kind in Freuden von ſich gehen.

Diſes / über ihre vollkommentlich gebeichte Sünden immer ſeufftzend - nunmehr reine Täublein verfügte ſich mit ihrer

ihrer Magd in ein Kirchen / allwo ſie mit ſo groſſem Hertzen-Leyd ihre Sünden beweynet / daß ihr vor Reu das Hertz in dem Leib zerſprungen. Als ſolches ihr Beicht-Vatter vernommen / hat er auf offentlicher Cantzel ſeine Zuhörer erſuchet / ſie wollen für ihre Seel betten / damit der gütigſte GOtt / wann ſie in die zeitliche Straff deß Fegfeuers gerathen wäre / dieſelbe darauß erlöſen / und zu den ewigen Freuden aufnehmen wolle. Wie das Volck vor die Verſtorbene bettete/höreten alle eine Engliſche Stim̃/ die gantz deutlich ſagte : man ſolle für die Seel nicht betten / dann ſie in ihren Buß-Zächeren auf ein neues ſeye getaufft worden; einfolglichen gantz rein in den Himmel geflogen.

Sehet / liebſte Zuhörer ! wie diſe ſchwere Sünderin mit einem Senffkörlein / mit ihren bußfertigen Zächeren das gantze Himmelreich eingekauffet. Sehet ! wie wohlfeil / wie leicht der Himmel zu bekommen ſeye. Wohl an
Iſa. 55. c. v. 1. dann ! venite, emite absque argento; kommet / kauffet den Himmel / und zwar ohne Silber. Ihr braucht kein Geld ; der allerreichiſte GOtt hat keines vonnöthen. Mit einem eintzigen Senffkörlein könnet ihr das gantze Him̃elreich einhandlen. Wann ihr nur mit der Braut im hochen Lied Salomonis einen guten Gedancken zu GOtt ſchicket in den Himmel ; wann ihr nur mit dem Evangeliſchen Weiblein ein paar Haller in den Opffer-Stock leget; wann ihr nur mit Maria Magdalena mit eueren Haaren die Füß Chriſti trücknet ; wann ihr nur mit Petro euere Sünden beweynet ; wann ihr nur mit Paulo etwas umb GOttes Willen leydet ; wann ihr nur mit Martino bißweilen einem Armen ein altes Kleydlein / ein altes Lümplein / ein altes Hem̃etlein / ein altes paar Strümpff / ein altes paar Schuch / ein Stücklein Brod / ein Trüncklein Bier / oder

kaltes

kaltes Waſſer darreichet; wann ihr nur mit David ſaget: peccavi, ich hab geſündiget; wann ihr nur mit dem offenen Sünder klopffet an euer ſündiges Hertz und ſprechet: O HErr GOtt ſey mir armen Sünder gnädig! wann ihr nur mit dem Schächer am Creutz begehret: Domine, memento mei, O HErr gedencke meiner! ſo könnt ihr den Himmel haben / und deſſen unaußſprechliche Freuden genüſſen ewiglich. Amen.

Am Sonntag SEPTUAGESIMÆ.

THEMA.

Multi ſunt vocati, pauci verò electi.
Matth. 20. c. v. 16.

Vil ſeynd beruffen / aber wenig außerwählet.

Innhalt.

Mehrer werden verdammt / als ſeelig.

ANdächtige / Außerwählte / in Chriſto verſamblete / wehrtgeliebtiſte Zuhörer! Vor acht Tägen haben ſie ſattſamb vernohmen / hoffentlich mit groſſem Hertzens-Troſt / daß der Himmel gantz leicht könne erhalten / und mit einem eintzigen geringen Senffkörnlein eingehandlet werden. So leicht iſt der Himmel zu erlangen / daß einer

wohl ſolte meynen / unvergleichlich mehrer kommen in den Himmel / als in die Höll. Aber das Widerſpihl gibt Chriſtus / die ewige Wahrheit und eingebohrner Sohn GOttes heut zu verſtehen mit diſen außtrucklichen Worten : Multi ſunt vocati, pauci verò electi. Vil ſeynd beruffen / aber wenig außerwählet. O erſchröckliche Wort! vil ſeynd beruffen zum Himmel / zur ewigen Glory / Freud und Seeligkeit / aber wenig außerwählet ; ſehr wenig werden ſeelig. O hertzbrechende Wort!

Der heilige Auguſtinus ſagt in ſeiner 32. Sermon de verbis Domini , daß ein ſolche Proportion ſeye unter den Außerwählten gegen den nicht Außerwählten / was vor eine geweſen unter den acht Menſchen / ſo in der Arch Noë waren / gegen das gantze menſchliche Geſchlecht. Wahrhafftig wenig Außerwählte!

Der heilige Ambroſius über das 9. Capitel Lucæ bekräfftiget / die Zahl der Außerwählten ſeye gegen die nicht Außerwählte / wie die Zahl der drey Jüngeren / die mit Chriſto geweſen / da er deß Obriſten der Synagog verſtorbene Töchterlein zum Leben hat aufferwecket / gegen alle andere Menſchen / die Chriſtum im Fleiſch und am Creutz geſehen. Wahrhafftig wenig Außerwählte! drey gegen ſo vil hundert tauſend Menſchen / die Chriſtum auf der Welt geſehen.

Der heilige Chryſoſtomus hom. 40. ad pop. Antioch. redet in einer offentlichen Predig ; Wie vil vermeynet ihr / daß in unſerer Stadt ſeyn (wo ſich anjetzo mehr als hundert tauſend Mann befinden) die ſeelig werden ? Erſchröcklich iſt das zwar / was ich ſagen werde / jedoch will ich ſagen : unter ſo vil tauſend könten nicht hundert gefunden werden / die ſeelig werden / ja es iſt auch von diſen noch ein Zweiffel.

Der

Der heilige Chryſologus betheuret / daß/gleichwie nur acht Menſchen ſeynd dem allgemeinen Sündfluß entgangen / unnd in der Archen Noë bey dem Leben erhalten worden; alſo werden mehrer verdammt / als ſeelig.

Diſe Göttliche Wahrheit will ich in gegenwärtiger Predig Euer Lieb und Andacht weitläuffiger vortragen / damit ſie eine heilige Sorg und Forcht bekommen / und ihnen ernſtlich fürnehmen / ihr Leben dahin anzuſtellen / auf daß ſie nicht dem groſſen Hauffen der Verdammten / ſondern dem kleinen Häufflein der lieben Außerwählten zugezehlet werden. GOtt der heilige Geiſt verleyhe mir hierzu ſeine Göttliche Genad / Euer Lieb und Andacht ein gutwilliges Gehör; ſo fahre fort im Namen deß Allerhöchſten.

Multi ſunt vocati, pauci verò electi; vil ſeynd beruffen / aber wenig außerwählet. Unvergleichlich mehrer werden verdammt / als ſeelig. Deſſen iſt ein Figur geweſen der Noë, ſo zur Zeit deß Sündfluß nur mit andern ſiben das Leben darvon getragen; alle übrige Menſchen / die auf der Welt gelebet / ſeynd in dem Waſſer ertränckt / und verſenckt worden. Gen. 7. c.

Die Gegend deß Jordans / ſo vor Zeiten gantz gewäſſert worden / wie das Paradeiß / hat 5. Stâdt in ſich gehalten / über welche der erzürnte GOtt Schwefel und Pech hat regnen laſſen; daß diſe Stâdt / unnd die gantze Landſchafft ſambt allen Innwohneren gäntzlich vertilget worden. Der eintzige Loth und ſein Haußfrau (welche doch auch hernach / dieweil ſie wider das außtruckliche Verbott GOttes zuruck geſehen / in eine Saltz-Saulen verkehret worden) ſambt zweyen Töchteren ſeynd diſer Brunſt entgangen. Gen. 19. c. Gen. 13, c.

Der Kinder Iſrael / ſo von Egypten außgiengen / waren bey ſechsmahl hundert tauſend Mann zu Fuß / ohne Weib und Kinder / denen ſich auch ein unzahlbarer Pöfel zu geſchlagen / wie zu leſen Exod. am 12. c. auß diſen allen ſeynd über 40. Jahr nicht mehr / als zween / benanntlich Caleb und Joſue in das gelobte Land kommen; die andere alle in der Wüſten begraben worden. Num. 14. & 26. c.

Alſo wird es auch auf Erden unter den Völckern ſtehen / als man die wenigen Oliven / die am Baum bliben ſeynd / abſchlägt: oder ſo man nachſucht / wañ das Weinleſen auß iſt / ſpricht der groſſe Prophet Iſaias am 24. c. das iſt / ſo wenig werden ſeelig werden auß der gantzen Anzahl der Menſchen / als wenig man Oliven an dem Baum laßt / wann man dieſelbe abſchlägt: unnd als wenig man Trauben nach dem Weinleſen findet. Eine erſchröckliche Gleichnuß iſt diſe:

Ob zwar das Buch Esdræ der H. Schrifft Bücheren nicht wird zugezehlet / iſt es doch bey der Catholiſchen Kirchen in groſſen Anſehen / und gilt vil. In dem 4. Buch Esdræ am 8. c. hat GOtt zu diſem Propheten diſe Gleichnuß geſprochen: Wann du das Erdreich wirſt fragen / ſo wird es dir ſagen / daß es vil Erden gibt / darauß man die irrdene Geſchirr machet; wenig aber / darauß man das Gold machet. Alſo ſteht es umb die Werck diſer Welt: vil zwar ſeynd erſchaffen / aber wenig werden erhalten. Diſe Wort hat ein Engel gedachtem Propheten Esdræ alſo außgelegt. Gleichwie die Erd vil Materi und Zeugs hergibt / darauß die irrdene Geſchirr gemacht werden; wenig aber / darauß man das Gold und Silber machet ꝛc. Alſo ſeynd der Menſchen vil auf Erden / die Irrdiſch / und auß der Zahl der Verdammten; wenig aber / die Himmliſch / und auß der Zahl der Außerwählten ſeynd. Und villeicht (ſagt

(ſagt Franciſcus Suarez in p. D. Thom. lib. 6. de prædeſt. c. 3.) werden die Außerwählte in der Göttlichen Schrifft der Urſachen goldene Geſchirr genennt / unnd den Perlen und Edelgeſteinen verglichen / daß / gleichwie diſer / alſo auch derſelben wenig ſich befinden.

Berührter Prophet Esdras ſpricht ferners lib. 4. c. 9. v. 15. Olim locutus ſum, & nunc dico, & poſtea dicam, quoniam plures ſunt, qui pereunt, quàm qui ſalvabuntur; Ich hab vor geredt / und rede jetzund / und werde auch fort-hin reden / daß deren vilmehr seynd / die verdammt / dann die ſeelig werden.

Diſes beſtättiget der einvermenſchte GOtt ſelbſten / dann / als einer zu Ihm ſagte: Domine, ſi pauci ſunt, qui ſalvantur? Luc. 13. c. v. 23. HErr / seynd ihr wenig / die ſeelig werden? ſprach JEſus: Contendite intrare per anguſtam portam: quia multi, dico vobis, quærent intrare, & non poterunt. Ringet darnach / daß ihr eingehet durch die enge Porten; dann ich ſage euch / daß vil werden darnach trachten / wie ſie hinein kommen / und werdens nicht vermögen. Intrate per anguſtam portam: Matth. 7. c. v. 13.
quia lata porta, & ſpatioſa via eſt, quæ ducit ad perditionem, & multi ſunt, qui intrant per eam. Gehet ein durch die enge Porten; dann die Port iſt weit / und der Weeg iſt breit / der da abführet zur Verdammnuß: und ihrer seynd vil / die dardurch gehen. Quàm anguſta porta, & arcta v. 14.
via eſt, quæ ducit ad vitam: & pauci ſunt, qui inveniunt eam. O wie eng iſt die Port / unnd wie ſchmal iſt der Weeg / der da zum Leben führet; und wenig seynd / die ihn finden. Multi ſunt vocati, pauci verò electi; vil seynd beruffen / aber wenig außerwählet. Matth. 20. c. v. 16.

Vil seynd nicht nur erſchaffen und erlöſet / ſondern auch beruffen / nemlich zum Glauben / zur Gnad deß Evangelij /

gelij/ zum Erbtheil deß ewigen Lebens; und auß diſen vi-len ſeynd wenig außerwählet. Das iſt: vil der Chriſten werden verdammt / und gar wenig ſeelig werden. Alſo Adamus Sasbout.

Cardinal Baronius erzehlet von dem heiligen Nilo fol-gendes Geſpräch. Es beſuchten auf ein Zeit den heiligen Abbt Nilum Theophilactus Ertz-Biſchoff zu Calabria, Do-meſticus und Leo, zween ſehr gelehrte Männer / der Statt-Obriſte/ wie auch vil von der Ehrwürdigen Prie-ſterſchafft/und gemeinem Volck. Als ſie nach vollendtem Gruß/und freundlicher Empfahung nidergeſeſſen/ gibt der Heil. Nilus dem Domeſtico das Buch / in welchem das Geſicht und Offenbahrung / ſo dem heiligen Simeoni auf dem wunderbahrlichen Berg beſchehen / begriffen war. Domeſticus fangt an fleiſig und bedachtſamb zu leſen: als er aber zu dem Orth kommen/da vermeldet wird / daß auß zehen tauſend kaum ein Seel der Zeit gefunden werde/wel-che in die Händ der heiligen Englen gelange / haben alle (zwey außgenommen) einhelliglich aufgeſchryen: nicht / nicht/ es iſt nicht wahr: Ein Ketzer iſt/ der diß ſagt: ſol-len wir dann umbſonſt getaufft ſeyn / das heilige Creutz umbſonſt verehren / vergebens die heilige Sacrament em-pfangen/und Chriſten genennet werden?

Diſe / und dergleichen mehr / als ſie ſammentlich ein-wurffen/und der heilige Nilus ſahe/ daß der Ertz-Biſchoff / und Domeſticus nichts darzu ſagten; brach er in diſe Wort auß: wann aber ich euch zeigen werde/daß der groſſe Leh-rer Baſilius und Chryſoſtomus, der allerſeeligiſte Ephrem und Theodorus Studita, ja der Apoſtel ſelbſt / wie auch das heilige Evangelium eben diß halten und ſagen: Was für Straff werdet dann ihr zu gewartten haben/ die ihr alſo unbeſunnen redet / und dem heiligen Geiſt widerſtrebet / auch

auch der HH. Vätter erſchröckliche Wort / wegen eures boßhafften Lebens / für Ketzerey haltet? Als der heilige Abbt außgeredt/und ſie alles wohl vernom̃en hatten / fiengen ſie alle an mit ertatterten Hertzen zu ſeufftzen und zu klagen: wehe uns Sünderen / uns Armſeeligen! Biß daher Baronius annalium Eccleſ. Tom. 10. ad annum 976.

Jch komme zu denen Exemplen:

Der heilige Vincentius ſerm. 6. de Septuageſ. Jacobus de Paradiſo. Carthuſ. lib. de peccatis mentalibus. Martinus Polonus Dominicanus in prompt. Exempl. cap. 18. Melchior Flavius Franciſcanus lib. 1. de ſtatu animarum poſt mortem cap. 5. ſchreiben / daß im Jahr 1153. den 20. Auguſti / zugleich mit dem heiligen Bernardo auß diſem Jammerthal verſchiden dreyßig tauſend Seelen / auß deren Zahl auch geweſen die Seel eines ſehr heiligen Dechants. Diſer / als er zu einem Biſchoff erwählt worden / hat er ſolche Würde nicht allein nicht angenommen / ſondern auch ſein Decanat ſelbſten reſignirt, und aufgeben / ſich aller weltlichen Eitelkeiten entſchlagen / und in die Wüſten begeben / in welcher er als ein Einſidler fünff und zwaintzig Jahr denen Buß-Wercken obgelegen.

Diſer iſt eben auf denſelben Tag verſchiden / und alsbald dem Ligonenſiſchen Biſchoff in groſſer Klarheit erſchinen / ihn mit diſen Worten ermahnend: thu Buß / reinige dein Leben / beſſere dein Gewiſſen / ſtehe ab von Hoffart / und Geitz / ſonſten wirſt du die himmliſche Glory nicht erlangen: dann man nicht ſo leicht gen Himmel kombt / als man vermeint. Eben diſe Stund / als ich vor dem erſchröcklichen Gericht GOttes ſtunde / ſeynd auch daſelbſt erſchinen dreyßig tauſend Seelen; auß welchen allen mit ein-

einander der heilige Bernardus und ich die Freud deß Paradeyß verdient/drey zu dem Fegfeuer verurtheilet/ die andere aber alle zu den hölliſch-ewigen Peynen verdammet worden. Diß geredt/iſt er verſchwunden.

Innocentius Cardinal (nachmals der ſechſte Pabſt deß Namens) wohnte zu Avenione der weit-berühmten Stadt in Franckreich. Nicht weit von dannen hatte ſeine Wohnung ein frommer Einſidler/ welchen er wegen ſeiner Freundlichkeit offtermals haimbſuchte. Als er auf eine Zeit zu ihm kame/ hat er ihn verzuckt gefunden. Nachdeme er von denen Dieneren erweckt worden / fieng er an mit kläglicher Stimm aufzuſchreyen: Ach! ach! Wunder-Ding/ erſchröckliche Ding hab ich geſehen. Da man ihne befragt/ was er dann geſehen hätte? Jch ſtunde/ ſagte er / vor dem gerechten Richterſtuhl Chriſti / und ſahe ein unzahlbare Menge der Seelen vor ihme erſcheinen / auß welchen ſo vil in die Höllen geſtürtzt wurden / daß ſie gleich als ein dicker Schnee hinab fielen. Wenig kamen in das Fegfeuer/ waren einem dinnen Schnee/ welcher herabfallet/zuvergleichen. Jn den Himmel ſeynd allein drey Seelen eingenommen worden/als jenes Biſchoffs / einer Römiſchen Wittwen/ und eines Priors in der Carthauß; nennete zugleich jeden mit ſeinem eigenen Namen. Der Cardinal / nach gehalten-fleiſiger Nachforſchung befindet / daß diſe eben ſelbiger Zeit abgeſtorben; gibt dem Geſicht und Erſcheinung Glauben/ und erzeigt ſich nachmal etwas beſſers affectionirt, und geneigt gegen dem Carthauſer-Orden / als er vor diſem geweſen. Tabulæ Ordinis Carthuſienſis, Reinerus Rolenvick Carthuſ. in faſciculo temporum ad Annum 1343. Melchior Flavius lib. 1. de ſtatu animarum poſt mortem cap. 5.

Jm

Im Jahr 1238. iſt geſtorben ein Cantzler zu Paris / Namens Philippus / welcher nicht lang hernach Guilielmo derſelben Stadt Biſchoffen erſchinen / und bezeuget / daß er in Ewigkeit verdammt ſey. Und nachdem er etliche deß erſchröcklichen über ihn gefällten Sententz Urſachen erkläret / hat er eines (welches zu meinem Vorhaben nicht wenig taugt / und wohl in Acht zu nehmen) hinzu geſetzt: Mein / fragt er / ſtehet und lebet die Welt noch? da ſich Guilielmus darüber verwunderte / und antwortete / ſie ſtehe freylich noch ſteiff ; hat der Armſeelige hinwider geſprochen : Verwundere dich nicht ob meinem Fragen / dann / du ſolſt wiſſen / daß in der Höllen weder Werck noch Kunſt / weder Erkanntnuß noch Weißheit ſeye. So iſt auch eine ſolche Anzahl der Verdammten in die Höll hinab gefallen / weil ich darinnen bin / daß ich nicht glaube / daß noch Menſchen in der gantzen Welt übrig ſeyen. Was kan erſchröcklichers geſagt werden ? Thomas Cantiprat. lib. 1. Apum. c. 10. §. 6. Joannes Raulin in Doctrinali mortis tract. 3. c. 7. ex Alberto Magno lib. de Sacramentis. Melchior Flavius loco prædicto.

Als der heiligmäſſige Bertholdus auß S. Franciſci Orden umb das 1230. Jahr zu Regenſpurg / und anderen Orthen deß Teutſchlands das Evangelium predigte / und einmahl etwas ſchärpffers wider ein Laſter redete / hat er eine mit diſem Laſter behaffte Frau zu einer ſolchen Reu unnd Leyd beweget / daß ſie unter wehrender Predig geſtorben. Nachdem aber die Umbſtehende für ſie gebettet / iſt ſie widerumb zum Leben kommen / und hat die Urſach ihres gähen Todts angezeigt / vermeldend / daß ihr auß ſonderbahrer Gnad GOttes geſtattet worden / widerumb in den Leib zu kehren / damit ſie diſe Sünd durch eine vollkommene Beicht ablegen möge. Neben vilen anderen wunderlichen

Dingen / die ſie geſehen / und erzehlt hat / bekräfftigte ſie / daß mit ihr ſechtzig tauſend Seelen vor dem Göttlichen Richter erſchinen / auß denen eine / auß S. Franciſci Orden durch das Fegfeuer gangen; aber nicht allein daſelbſten nicht lang auffgehalten worden / ſondern habe noch zwey Seelen / die ſeine beſte Freund geweſen / erlediget / und mit ſich gen Himmel geführt. Drey andere ſeynd in das Fegfeuer verurtheilt / die übrige alle zu dem ewigen hölliſchen Feuer verdammet worden. Hieronymus Platus lib. 1. de bono Statûs Religioſi c. 5. S. Antoninus Archi-Epiſcopus Florentinus Tom. 3. Hiſt. tit. 24. c. 9. §. 2.

O erbärmliche Erzehlung! O jämmerlicher Untergang der armen Adams-Kinder!

Andächtige / in GOtt verſamblete / allerliebſte Zuhörer! Was ſagt ihr zu diſem? was gedenckt ihr / O unſterbliche Seelen / unnd ſterbliche Chriſten-Menſchen? Habt ihr in euch ein Füncklein deß lebendigen Glaubens? Iſt in euch ein Anzeigen eurer Vernunfft? Habt ihr ein Hirn / Witz und Verſtand? Entweichen euch nicht gleichſamb alle euere Kräfften? Entfallt und vergehet euch nicht Hertz und Gemüth / alle Freud und Muth / wann ihr vernehmet / daß unvergleichlich mehrer verdammt / als ſeelig werden? Das iſt ſo gewiß und unfehlbar / als gewiß und und ewig wahr iſt / was Chriſtus geſagt: Multi ſunt vocati, pauci verò electi, vil ſeynd beruffen / aber wenig außerwählet.

O was für eine Sorg unnd Forcht ſolte diſe ewige Wahrheit erwecken bey einer Chriſtlichen Seel! O wehe denen / welche unter diſen wenig nicht ſeyn werden! O was für einen Fleiß ſolten anwenden die Chriſten / damit ſie möchten unter diſen Wenigen ſeyn!

Als

Als der liebreichiſte Heyland bey dem letzten Abend-mahl zu ſeinen zwölff Apoſtlen / die mit ihm zu Tiſch ſaſ-ſen / geſprochen : Amen dico vobis, quia unus veſtrûm me traditurus eſt, wahrlich ſag ich euch / einer unter euch wird mich verrathen ; haben ſie einander angeſehen / & contriſtati valdè, cœperunt ſinguli dicere : Nunquid ego ſum Domine ? Und ſich ſehr bekümmerend angefangen / einer nach dem andern zu ſagen : HErꝛ bin ichs ?

Matth. 26 c. v. 21.

v. 22.

Wann uns / allhier verſambleten Chriſtus / der alles weiß / thäte ſagen : Einer unter euch wird heut noch umbgebracht werden / und ſterben : wurden wir nicht auch einander anſehen / und fragen / wer doch diſer ſeyn möchte ? wurde nicht auch ein jedweder ſich ſehr bekümmeren / und ſagen : Nunquid ego ſum Domine ? HErꝛ bin ichs ?

Nun ſagt eben diſer Chriſtus : Multi ſunt vocati, pauci verò electi, vil ſeynd beruffen / aber wenig außerwählet. Solten wir zu diſen Worten nicht traurig werden ? Wann Chriſtus geſagt hätte : Einer auß allen Menſchen / ſo jemahlen geweſen / ſeynd / und ins künfftig ſeyn werden / wird verdammt werden ; ſo hätte billich ein jeder Urſach / in ſtetter Sorg und Forcht zu leben / ob nicht villeicht er der jenige ſey / welchen ſolches Loß deß ewigen und äuſſerſten Verderbens treffen werde. Anjetzo aber / weil Chriſtus geſagt : Multi ſunt vocati, pauci verò electi, vil ſeynd be-ruffen / aber wenig außerwählet : weil auß ſo vil augen-ſcheinlichen Zeugnuſſen deß heiligen Geiſts / und anderen vilen gantz gewiſen Zeichen und Offenbahrungen (deren ich etliche euch für Augen geſtellet) bewuſt iſt / daß unzahl-bar mehrer verdammt / als ſeelig werden ; iſt leichtlich zu erſehen / mit was Forcht / Fleiß und Sorgfältigkeit man in diſer Sach ſolte verfahren.

Ich beſchlüſſe die Predig mit Apoſtoliſchen Worten:
Philip. 2. Chariſſimi mei -- cum metu & tremore veſtram ſalutem
c. v. 12. operamini. Meine Allerliebſte! -- mit Forcht und Zit-
2. Petr. 1. teren würcket eure Seeligkeit. Satagite, ut per bona ope-
c. v. 10. ra certam veſtram vocationem & electionem faciatis;
wendet allen Fleiß an / damit ihr eueren Beruff und Auſſer-
1. Jon. 2. wählung gewiß machet. Nolite diligere mundum, neque
c. v. 15. ea, quæ in mundo ſunt; Habt die Welt nicht lieb / noch
Coloſs. das jenige / was in der Welt iſt. Quæ ſurſum ſunt ſapi-
3. c. v. 2. te, non quæ ſuper terram; Trachtet nach dem / was dro-
Luc. 13. ben iſt / nicht was auf Erden iſt. Contentite intrare per
c. v. 24. anguſtam portam; Bemühet euch durch die enge Porten
einzugehen. Sehet! die enge Himmels-Porten ſtehet offen; aber vor wem? vor euch / oder vor mich? daß ſie offen ſtehe / wiſſen wir; aber vor wem ſie offen ſtehe / wiſſen wir nicht. Sehet! die Höll ſtehet offen; aber vor wem? vor mich / oder vor euch? daß ſie sperrweit ihren Rachen offen habe / wiſſen wir; aber wen ſie verſchlucken werde / wiſſen wir nicht. Multi ſunt vocati, pauci verò electi; vil ſeynd beruffen / aber wenig außerwählet / haben wir heut gehört von Chriſto dem Richter der Lebendigen und der Todten. So laſt uns dann unſeren Beruff und Außerwählung zum ewigen Leben gewiß machen durch die gute Werck; damit wir unter die wenig Außerwählte gezehlt / und ſeelig werden. Amen.

Am

Am Sonntag SEXAGESIMÆ.

THEMA.

Exijt qui ſeminat, ſeminare ſemen ſuum. Luc. 8. c. v. 5.

Es gieng ein Säemann auß zu ſäen ſeinen Saamen.

Innhalt.

Weilen bey wenig Menſchen der gute Saamen deß heutigen Säemanns Frucht bringet; deßwegen werden mehrer verdammt / als ſeelig.

NEin / mein! man macht GOTT gar zu ſtreng; man machet die Sach gar zu ſcharpff; man machet den Teuffel gar zu ſchwartz. Wann unvergleichlich mehrer verdammt / als ſeelig werden / wie man vor acht Tägen geprediget hat / für wem iſt dann der Himmel gebaut? er iſt ja nicht für die Gänß gebaut? Iſt wahr: der Himmel iſt nicht für die Gänß

gebaut / aber auch nicht für die Pfauen. Pfauen ſeynd die jenige / welche ihr nichtiges Herkomen von einem Erd-Schrollen vergeſſen / und ſich ſtoltzmütig übernehmen.

Der Himmel iſt nicht für die Gänß gebaut; iſt wahr: er iſt aber auch nicht gebaut für die Gold-Kefer. Gold-Kefer ſeynd die jenige / welche überhäuffiges Silber und Gold beſitzen / und dannoch den armen Lazarum vor der Thür Hunger leyden laſſen. Der Himmel iſt nicht für die Gänß gebaut; iſt wahr: er iſt aber auch nicht gebaut für die Böck. Böck ſeynd die jenige / welche immer nach den unzuläſſigen Wollüſten geilſichtig gemeketzen.

Der Himmel iſt nicht für die Gänß gebaut; iſt wahr: er iſt aber auch nicht gebaut für die Hund. Hund ſeynd die jenige / welche den Neben-Menſchen umb das ſeinige beneyden. Der Himmel iſt nicht für die Gänß gebaut; iſt wahr: er iſt auch nicht gebaut für die Wölff. Wölff ſeynd die jenige / welche Freß-Täg für Feſt-Täg haltē / und nur der Wampen von Schlampampen außwarten. Der Himmel iſt nicht für die Gänß gebaut; iſt wahr: er iſt aber auch nit gebaut für die Tigerthier. Tigerthier ſeynd die jenige / welche wegen einer ſchlechten Sach in Zorn gerathen / raſen und toben. Der Himmel iſt nicht für die Gänß gebaut; iſt wahr: er iſt aber auch nit gebaut für die Bäeren. Bäeren ſeynd die jenige / die ſtäts auf der faulen Bäernhaut ligen / die heilige GOttsdienſt an Sonn- und Feyer-Tägen verſchlaffen / und die goldene Zeit mit Müſſiggang verſchlentzen. Der Himmel iſt nicht für die Gänß gebaut; iſt wahr: er iſt aber auch nicht gebaut für die Raaben. Raaben ſeynd die jenige / welche ihrem Nächſten das Seinige abſtehlen. Der Himmel iſt nicht für die Gänß gebaut; iſt wahr / und bleibt wahr immerdar / fählt nicht ein Haar; ſondern er iſt gebaut für die fromme / wahre Chriſten

ſten / bey denen der gute Saamen deß heutigen Evangeliſchen Ackersmann Frucht bringet.

Es ſagt aber der geiſtreiche Didacus Stella, daß / gleichwie an dem Saamen diſes Sáemanns drey Theil verlohren gangen / und nur ein Theil Frucht gebracht; alſo werde der dritte Theil der Menſchen ewig verderben / und nur ein Theil ſeelig werden. Mithin wird bekräfftiget / was ich vor acht Tägen geprediget / daß nemlichen mehrer verdammt / als ſeelig werden. Die Urſach warumb unzahlbar mehrer in die Höll / als in den Himmel kommen / werden Euer Lieb unnd Andacht heut vernehmen / wann ſie mich wollen anhören mit Gedult; dero getröſt den Anfang mache im Namen deß Allerhöchſten.

Exijt qui ſeminat; ſeminare ſemen ſuum; es gieng ein Sáemann auß zu ſáen ſeinen Saamen.

Die Urſach / daß nur ein Theil deß außgeſáeten guten Saamens Frucht gebracht / die andere drey Theil alle / alle verdorben / muß ſeyn eintweders der Sáemann / durch welchen GOTT verſtanden wird / oder die Menſchen. GOTT kan es nicht ſeyn / wie abzunehmen auß dem heutigen Evangelio / welches ſagt / daß ein Theil von dem außgeſáeten guten Saamen habe Frucht gebracht; die andere drey aber verdorben. Der erſte Theil diſes Saamens iſt verdorben / dieweil er mit Füſſen zertretten / und von den Vöglen gefreſſen worden; der ander / dieweil er gefallen auf einen Felſen und verdorret; der dritte / dieweil er von den Dörnern iſt erſtickt worden.

Diſe drey Urſachen gibt der Heyland / worbey wohl zu mercken / daß Chriſtus nicht ſage / ein Theil diſes Saamens ſeye verdorben auß Mangel der Sonnen / oder Abgang deß Regen; dieweil diſe allezeit dem außgeſáeten Saamen ihren Einfluß unnd Mitwürckung mittheilen.

Wann

Wann demnach der Saamen / ſo das Wort GOttes iſt / bey vilen keine Frucht bringet / kommt ſolches nicht von GOtt her; dann diſer iſt ſeines Theils allezeit willig und bereit diſen Saamen mit ſeinem Gnaden-Liecht zu erwärmen / und zu erleuchten / mit ſeinem Gnaden-Regen zu begüſſen und zu erweichen / wie geſchriben bey Matthæo am 5. c. v. 45. Solem ſuum oriri facit ſuper bonos & malos, & pluit ſuper juſtos & injuſtos; Er laſt ſeine Sonn auffgehen über die Gute und Böſe / und regnet über die Gerechte und Ungerechte. So kan dann GOtt kein Urſach ſeyn / daß der Saamen / das Wort GOttes / bey vilen nicht auffgehe / und Frucht bringe.

Wer iſt dann Urſach? Die Menſchen / die Menſchen ſeynd die gantze und einige Urſach / daß nur ein Theil deß guten Saamens auffgehe und Frucht bringe / die andere drey Theil alle verderben; dann vil hören nicht gern das Wort GOttes; vil hören zwar ſolches an / kehren ſich aber nicht daran / beſſeren nicht ihr ſündiges Leben / ſtehen nicht ab von Sünd- und Laſteren; daß alſo der Saamen deß Worts GOttes bey ihnen nicht kan auffgehen und Frücht bringen. Die / welche das Wort GOttes mit groſſer Auffmerckſambkeit anhören / daſſelbige in ihren Hertzen behalten / der angehört-heylbringenden Lehr nachkommen / das Böſe meyden / und das Gute würcken; bey diſen gehet der gute Saamen auff / unnd bringet hundertfältige Frucht. Qui in corde bono & optimo audientes verbum retinent, fructum afferunt, ſpricht Chriſtus in dem heutigen Evangelio; die das Wort hören und behalten in einem guten und beſten Hertzen / bringen Frucht.

Weilen aber bey wenig Menſchen diſer gute Saamen Frucht bringet; deſtwegen werden mehrer verdammt / als ſeelig. Dahero ſagt der Göttliche Mund bey dem heiligen

Evan-

Evangeliſten Matthæo am 20. c. v. 16. Multi ſunt vocati, pauci verò electi; vil ſeynd beruffen / aber wenig außerwählet. Was iſt die Urſach / daß wenig außerwählt / da doch vil beruffen ſeynd? Es antworten die Calviniſten / dieweil GOTT von Ewigkeit her wenig außerwählt zum ewigen Leben / vil aber zur ewigen Verdammnuß. Das iſt ein recht Calviniſche Antwort; angeſehen GOtt keinen erwählet zum ewigen Leben ohne ſeine vorgeſehene gute Werck / und keinen zur ewigen Verdambnuß ohne ſeine vorgeſehene Sünd. Qui fecit te ſine te, non juſtificabit te ſine te: fecit neſcientem, juſtificat volentem, ſagt gar ſchön ein heiliger Kirchenlehrer Auguſtinus ſerm. 15. de verbis Apoſtoli. Der dich gemacht hat ohne dich / der wird dich nicht gerechtfertigen ohne dich; er hat dich gemacht / da du nichts darumb gewuſt / unnd rechtfertiget dich / wann du wirſt wollen.

GOTT iſt kein Urſach / daß ſo wenig ſeelig werden / und ſo vil verdammt; dann bey dem Propheten Oſea am 13. c. v. 9. ſagt er: Perditio tua Iſraël: tantummodo in me auxilium tuum. O Iſrael! du haſt dich ſelbſt verderbt; dann dein Hülff ſtehet allein bey mir. Von dir / O Menſch! und von deinen Sünden allein kommt her die ewige Verdambnuß. Ich hab dir geholffen / ſo vil mir möglich geweſen. Ich hab redlich verſehen das Ambt eines Heylands: Ich hab zu dir geſchickt meine Propheten / die dich ſolten ermahnen zur Buß / damit du mögeſt entgehen dem ewigen Todt. Nach diſen iſt gefolgt mein eingebohrner Sohn ſelbſten / welcher ſolt ſeelig machen / was verlohren gangen; aber du haſt getödtet und geſteiniget die Propheten / ſo zu dir geſchickt worden / und was das allerſchröcklichſte iſt / haſt du ſo gar meinem eingebohrnen Sohn

gewaltthätige Hand angeleget / und ſie mit ſeinem Göttlichen Blut gewaſchen.

Es war vor Zeiten der ſonſt ſanfftmüthige David ſtarck verbittert über die jenige / welche nach ſo vilen empfangenen Gutthaten ihm das Gute mit Böſem vergolten /
pſal. 54. darüber ſich beklagend im 54. Pſalm / v. 12. Si inimicus
v. 12. meus maledixiſſet mihi, ſuſtinuiſſem utique. Et ſi is, qui
v. 13. oderat me, ſuper me magna locutus fuiſſet, abſcondiſſem me forſitan ab eo; wann mich mein Feind geſchändet hätt / wolt ichs gern gelitten haben. Und / wann mein Haſſer über mich groſſe Ding geredt hätte / wolte ich mich villeicht
v. 14. vor ihm verborgen haben : tu verò homo unanimis, dux meus, & notus meus, qui ſimul mecum dulces capiebas
v. 15. cibos : in domo DEI ambulavimus cum conſenſu. Ve-
v. 16. niat mors ſuper illos, & deſcendant in infernum viventes. Du aber / der du mit mir hielteſt / du wareſt mein Führer und mein Freund / der du mit mir die beſte Büßlein aſſeſt / der du mit mir wandleteſt einträchtig in dem Hauß GOttes : O der Todt übereyle ſolche / daß ſie lebendig in die Höll hinab fahren!

Es ſcheint / David habe in diſem Pſalm von dem Achitophel geredet / der umb alle ſeine heimbliche Räth und Anſchläg gewuſt / und dannoch von ihm abgefallen / und übergangen zu dem rebelliſchen Abſolon; darumb vermeynte er / ſein Meineyd wäre werth der hölliſchen Straff.

Was iſt aber diſe Boßheit und Undachtbarkeit deß Achitophels gegen unſerer zu rechnen ? Seynd wir nicht zu der innerlichſten Freundſchafft GOttes zu gelaſſen worden / da er uns mit dem Tauff-Waſſer abgewaſchen ? Seynd wir nicht wider in dieſelbige auffgenohmen worden / da wir durch die gethane Buß von dem Wuſt unſerer Sünden uns gereiniget haben ? Seynd wir nicht ſeiner geheimb-

heimbſten Räthen und Anſchlägen theilhafftig worden / da wir die höchſte Geheimbnuß ſeiner Göttlichen Weißheit erkennet ? Seynd wir nicht ſeine Bekandte / ja Haußgenoſſene / die wir ſo offtermahls geſeſſen an ſeinem Tiſch / und unſeren Hunger mit dem Brod der Englen geſtillt / und unſeren Durſt mit ſeinem allerheiligſten Blut gelöſcht? und dannoch ſeynd wir an GOTT unſerem gutthätigſten König meineydiger worden / als Achitophel an dem König David, indem wir in deß Feinds Lager übergangen / uns ſo offt der Grauſambkeit deß Teuffels unterworffen / das Joch deß Fleiſches und der Welt gezogen. Soll GOtt nicht auch über uns ergrimmen / und in die Höll verwünſchen ?

GOtt verflucht die undanckbare Juden bey dem Propheten Oſea am 13. c. Ego ero eis quaſi leæna, ſicut pardus in via Aſſyriorum. Jch will ihnen werden wie ein Löwin / und auff der Straſſen gen Aſſur zu auf ſie lauren wie ein Panterthier. Occuram eis quaſi urſa raptis catulis, & dirumpam interiora jecoris eorum, & conſumam eos ibi quaſi Leo, beſtia agri ſcindet eos. Jch will ſie anfallen wie ein Bäer / der ſeiner Jungen beraubt iſt. Jch will ihnen ihr verſtocktes Hertz zerreiſſen / und ſie daſelbſt wie ein Löw freſſen / und ein wildes Thier muß ſie zerreiſſen. Und damit er erweiſe / daß er kein Urſach an ſo vilen Elend ſeye / ſetzet er darzu: Perditio tua Iſraël: tantummodo in me auxilium tuum. O Jſrael! du haſt dich ſelbſt verderbt / dann dein Hülff ſtehet allein bey mir. Als wolt er ſagen: daß du bißhero noch beym Leben gebliben O Jſrael; daß du von deinen Feinden noch nicht hinweg geführt worden in die Gefängnuß und harte Dienſtbarkeit; daß du noch nicht dem Todt in den Rachen gefahren; daß du noch nicht in die Höll geplumpt; das haſt du meinem Göttlichen

Beyſtand zu dancken. Ich hab dich erhalten vor dem feindlichen Anfall; Ich hab dich der hölliſchen Macht entzogen. Dein Verderben kommt von dir ſelbſten her; durch die Grauſambkeit und Menge deiner Sünden haſt du meinen gerechten Zorn angezündet.

GOtt ſihet lang zu / haltet lang ein ſeinen Zorn / unterlaſt nicht die Mittel / die dienlich ſeynd zu unſerer Beſſerung / wie er bekennt bey dem Propheten Iſaia am 5. c. v. 4. Quid eſt, quod debui ultra facere vineæ meæ, & non feci? Was iſt / daß ich mehr hab thun ſollen meinem Weinberg / und nicht gethan habe? expectavi, ut faceret uvas, & fecit labruſcas; ich hab gewartet / daß er möcht gute Trauben bringen / warumb hat er dann wilde Trauben gebracht? Als wolt er ſagen: Hab ich auch jemahl etwas an mir ermanglen laſſen / was ein rechtſchaffener Weingärtner zu thun ſchuldig? Mit nichten. Was iſt dann Urſach / daß mein Weinberg / an ſtatt der guten / wilde Trauben gebracht? nichts anders / als ſeine Nichtsnutzigkeit. So will ich ihn dann außreuten / und ins Feuer werffen. Sehet / GOtt iſt nicht zuzuſchreiben die Verdammnuß deß Menſchens / ſondern diſem ſelbſten.

Aber was iſt die Urſach / daß weit mehrer ins ewige Verderben gerathen / als zur ewigen Glory? dieweil bey dem meiſten Theil der Menſchen der Saamen deß Worts GOttes nicht auffgehet / und keine Frucht bringet; dieweil die mehriſte Menſchen harte Felſen / verharte / verſtockte Sünder ſeynd; dieweil weit mehrer die breite Laſter-Straſſen / als den engen Tugend-Weeg wandern; dieweil wenig / wenig thun / was gehört zu ihrem ewigen Heyl.

Dahero beklagt ſich der Prophet Iſaias c. 53. v. 1. Domine, quis credidit auditui noſtro? HERR / wer hat geglaubt / daß wir gehört haben? Dahero beklagt ſich Paulus

lus zum Römern am 10. c. v. 16. Non omnes obediunt Evangelio; nicht alle seynd dem Evangelio gehorſamb. Dahero hat ſich Chriſtus beklagt bey Matthæo am 23. c. v. 37. Jeruſalem, Jeruſalem -- quoties volui congregare filios tuos, quemadmodum gallina congregat pullos ſuos ſub alis, & noluiſti! Ecce relinquetur vobis domus veſtra deſerta. Jeruſalem / Jeruſalem ⸗ ⸗ wie offt hab ich deine Kinder wollen verſamblen / gleichwie ein Henn verſamblet ihre junge Hünlein unter ihre Flügel / und du haſt nicht gewolt! Sihe / euer Hauß ſoll euch wüſt gelaſſen werden.

O wie vil auß uns werden villeicht einmahl ſeufftzen und ſagen / (aber vergebens:) O warumb hab ich GOtt nicht geglaubt / der mich beruffen hat! O warumb hab ich nicht gefolgt denen angehörten Predigen / und heylſamen Ermahnungen! aber vergebens.

Olim locutus ſum, & nunc dico, & poſtea dicam, quoniam plures ſunt, qui pereunt, quàm qui ſalvabuntur, ſpricht der Prophet Esdras in ſeinem vierten Buch / 9. c. v. 15. Ich hab es geſagt / und ſag es anjetzo / und werde es allzeit ſagen / daß vil mehrer verdammt / als ſeelig werden.

Aber warumb werden unzählig mehrer von dem gerechten GOtt verworffen / als zur Seeligkeit auffgenommen? darumb / antwortet der gecrönte Pſalmiſt Pſal. 13.
Dominus de cœlo proſpexit ſuper filios hominum, ut videat, ſi eſt intelligens, aut requirens DEum; der HERR Pſal. 13. v. 2.
ſahe vom Himmel auf die Menſchen⸗Kinder / daß er ſehe / ob jemand verſtändig wäre / unnd nach GOTT fraget.
Omnes declinaverunt, ſimul inutiles facti ſunt; non eſt, v. 3.
qui faciat bonum, non eſt usque ad unum; aber ſie waren alle abgewichen / und alle miteinander untüchtig; keiner war der Guts thäte / auch nicht einer. Corrupti ſunt, & v. 1.
abomi-

abominabiles facti ſunt in ſtudijs ſuis; Sie ſeynd verderbt/
v. 3. und greulich worden in ihrem Thun. Non eſt timor DEI ante oculos eorum; die Forcht GOttes iſt nicht vor ihren Augen.

Wer wolte ſolches glauben / daß in ſolcher Anzahl nicht einer ſolte zu finden ſeyn / der da Guts thäte / wann er ſolches nicht von GOtt durch den Propheten verſtanden hätte? Circuite vias Jeruſalem &c. ruffet der Prophet Jeremias am 5. c. Gehet durch die Gaſſen Jeruſalem / und ſehet doch / erkundiget und fraget auff ihrer Gaſſen / ob ihr doch einen findet / der Recht thue / und dem Glauben und Treu nachfrage; ſo will ich ihnen verzeyhen / da ſagte ich: ſie ſeynd villeicht ſo ſchlecht / Arme und Thorrechte / die nit faſt witzig ſeynd / die Weeg deß HErrn und das Gericht ihres GOttes nicht wiſſen. Aber ſihe / es haben auch diſe ſammentlich das Joch mehr zerbrochen / und die Band zerriſſen. Unnd da ich ſie geſättiget / triben ſie Ehebruch und Unkeuſchheut in Huren-Häuſeren. Sie ſeynd der Weiber Buhler worden / und gleichwie die müſſige gefütterte Pferdt; und ein jeder richelet gegen ſeines Nächſten Eheweib. Jhre Häuſer ſtecken voll arger Liſt / wie ein Vogelklob voller Lock-Vögel; daher ſie auch groß unnd reich / faiſt und dick worden ſeynd / und haben meine Rede ſchändlich übertretten. Sie ſprechen kein Recht über die Händel / ſo für Gericht kommen. Dem Wäiſen förderen ſie ſein Sach nicht / und helffen dem Armen nicht zum Recht. Non eſt veritas, & non eſt miſericordia, & non eſt ſcientia DEI in terra. Maledictum, & mendacium, & homicidium, & furtum, & adulterium inundaverunt, & ſanguis ſanguinem tetigit, klaget der Prophet Oſeas am 4. c. Es iſt kein Wahrheit / kein Barmhertzigkeit / und kein Erkanntnuß GOttes im Land; ſondern Fluchen / Lügen / Mor-

Morden / Stehlen und Ehebrechen haben über Hand genommen / und trifft ein Blut das ander. Propterea dilatavit infernus animam ſuam, & aperuit os ſuum absque ullo termino: & deſcendent fortes ejus, & populus ejus, ſchlieſſet der groſſe Prophet Iſaias am 5. c. v. 14. Darumb hat auch die Höll ihre Seel weit aufgeſperret / unnd ihren Rachen aufgethan ohn alle Maß / daß hinunter fahren ihre beyde der Pöfel ſo wohl / als die Herꝛliche / ihre Gewaltige und Berühmte / damit jedermann gedemüthiget / und die Augen der Hoffärtigen genidriget werden.

Erſchröcklich iſt es zwar anzuhören / aber leicht zu glauben / daß die Anzahl der Unglückſeeligen weit übertreffen werde die Zahl der Seeligen; quia non eſt juſtus quisquam: non eſt intelligens, non eſt requirens DEUM, ſpricht der groſſe Welt-Prediger Paulus in der Epiſtel zum Römern am 3. c. v. 10. & 11. Dann es iſt keiner gerecht; keiner iſt verſtändig / keiner der nach GOtt fragt. Omnes quæ ſua ſunt quærunt, non quæ ſunt JESU Chriſti, ſagt diſer heilige Apoſtel Philip. 2. c. v. 21. Alle ſuchen das Ihre / nicht das JESU Chriſti iſt. Und in der Erſten zum Corinthern am 6. c. v. 9. & 10. An neſcitis, quia iniqui Regnum DEI non poſſidebunt? Nolite errare; neque fornicarij, neque idolis ſervientes, neque adulteri, neque molles, neque maſculorum concubitores, neque fures, neque avari, neque ebrioſi, neque maledici, neque rapaces Regnum DEI poſſidebunt. Wiſſet ihr nicht / daß die Ungerechte das Reich GOttes nicht beſitzen werden? Laſſet euch nicht verführen; dann weder die Unkeuſche / noch die Abgöttiſche / noch die Ehebrecher / noch die Waichling / noch die Knaben-Schänder / noch die Dieb / noch die Geitzige / noch die Trunckene / noch die Läſterer / noch die Rauber werden das Reich GOttes beſitzen.

Man

Man darff nicht wundern / daß unzählig mehrer verdammt / als ſeelig werden; dann nach Zeugnuß deß geliebten Jüngers mundus totus in maligno poſitus eſt; ligt die gantze Welt im Böſem. Uber welche Wort gar ſchön ſchreibt Hieronymus Platus lib. 1. c. 4. Diſe / ſagt er / iſt der armſeeligiſte Stand diſer Welt / welchen der heilige Apoſtel Joannes mit wenig Worten erkläret hat: die gantze Welt / ſpricht er / ligt im Böſen. Gleich als wolt er ſagen: ſie ſeye ſo voller Sünd und Laſter / ſo faſt verkehrt und verderbt / daß an ihr kein Theil geſund ohne Mangel zu finden. Welche / wann wir nicht allein mit den innerlichen Augen deß Gemüths / ſonder auch mit äuſſerlichen deß Leibs recht beſichtigen wollen; damit uns nicht etwann deroſelben ſichtbarliche Geſtalt Anſehen betriege / müſſen wir uns auf den Schau-Thurn deß heiligen Cypriani verfügen / auf daß wir von oben herab die gantze Welt überſehen / und von fernen die vilfältige Geſchäfft / Sorgen / Gedancken / Geſpräch / das hin und wider Lauffen / Mühe und Arbeit / Handthierungen / unnd alles Thun und Laſſen der ſterblichen Menſchen beſchauen mögen. Es wird ſich fürwahr ein ſo groſſe Eitelkeit aller Leichtfertigkeiten / auch ein ſo groſſe abſcheuliche Häſſigkeit der Sünd und Laſter / ein ſo groſſe Unehrbarkeit / und Unfläterey blicken und ſehen laſſen / daß einer ſo gar toll ſeyn muß / und ohne allen Verſtand / der ſich nicht darob entſetze: Oder auch ſeiner ſelbſten und eigener Wolfahrt gantz vergeſſen / der ihme nicht fürnehme und entſchlieſſe / auß einer ſo abſcheulichen / erbärmlichen / leydigen / alles Unraths und Wuſts voller unreinen unnd ſchändlichen Gruben unnd Kothlacken ſich in ein ſicheren und ruhigen Orth zu begeben.

1. Joan. 5. c. v. 19.

S. Cyprian. lib. 2. Epiſt. 2.

O Chriſtliche Seelen! Nolite diligere mundum, neque ea, quæ in mundo ſunt. Si quis diligit mundum, non

1. Joan. 2. c. v. 15.

non eſt charitas Patris in eo. Quoniam omne, quod eſt in mundo, concupiſcentia carnis eſt, & concupiſcentia oculorum, & ſuperbia vitæ. Habt nicht lieb die Welt / noch was in der Welt iſt. So jemand die Welt lieb hat / in dem iſt nicht die Liebe deß Vatters. Dann alles/was in der Welt iſt / das iſt entweder der Wolluſt deß Fleiſches/ oder Luſt der Augen / oder Hoffart deß Lebens.

Wann ich frag den uralten Scribentem Originem, warumb ſo wenig ſeelig werden/ da doch vil ſeynd beruffen? ſo antwortet in ſeiner 20. homili in Matthæum: wann einer bedenckt die groſſe Menge der jenigen / welche in der Chriſtlichen Kirchen verſamblet werden/ und erwögt / wie wenig deren die auſſerbaulich wandlen / und erneuert werden in ihren Siñen; hingegen wie vil ärgerlich wandlen/und ſich gleichförmig machen der Welt; ſo wird er finden / daß wahr ſey der Göttliche Spruch: Multi ſunt vocati, pauci verò electi; vil ſeynd beruffen / aber wenig außerwählet. Der meiſte Theil der Chriſten macht ſich gleichförmig nicht dem demütigen Chriſto / ſondern der hoffärtigen Welt; der meiſte Theil will lieber anfillen den Leib / als die Seel / lieber leben nach dem Fleiſch / als nach dem Geiſt / lieber ſich vermählen mit dem gailen Bock / als mit dem keuſchen Lamb: der meiſte Theil ſorget nur vor Gut und Geld / vor fahr- und ligende Güter / vor die Güter deß Leibs / und vor das zeitliche Leben: wenig vor den Himmel und ewige Leben. Das iſt die Urſach/ daß mehrer verdammt/ als ſeelig werden.

Wann ich frage den heiligen Kirchenlehrer Auguſtinum: warumb weit mehrer verlohren gehen / als ſeelig werden; ſo antwortet er den Seinigen / und uns: Scio, quia multi me auditis, ſed pauci obeditis. Ich weiß zwar/ daß euerer vil mich anhören / aber wenig gehorſamben.

Das iſt die Urſach / daß mehrer verdammt / als ſeelig werden.

Wann ich frage den heiligen Kirchen-Vatter Chryſoſtomum: warumb vil mehrer in die Höll / als in den Himmel kommen? ſo gibt er mir zur Antwort: was ſoll das Wunder ſeyn? Quanta quæſo malitia in juvenibus? quantus in ſenibus torpor? filiorum nemo curam gerit, nemo zelum habet, ut ſenem reſpiciens imitetur: & exemplaria jam deleta ſunt. Mein was iſt vor ein groſſe Boßheit unter der Jugend? was vor ein Lauigkeit unter den alten? Niemand tragt Sorg vor die Kinder; niemand hat einen Eyffer / daß er von den Alten könnt ein gutes Exempel nehmen. Die gute Exempel ſeynd gantz auffgehoben und außgemuſtert.

S.Chryſoſt. hô. 40. ad pop.

Diſes hat der guldene Redner zu Antiochia geprediget / allda man die Jünger das erſtemahl Chriſten genennet hat; zur ſelben Zeit / da noch gleichſamb die erſte Kirch ware / und noch der heiligen Vätter / Martyrer / und Lehrer Heiligkeit hell glantzete. Was wurde er umb GOttes Willen ſagen / wann er jetzt lebte?

Wann ich frage den heiligen Bernardum, warumb unvergleichlich mehrer verdammt / als ſeelig werden? ſo antwortet er: darumb. In diſer Welt iſt anders nichts / als ſchändliche und üppige Lieb / kein Treu noch Glaub; ſeitemahl alles / ſo ihr zugehörig / mit Hoffart / Geitz / Wolluſt und Unzucht beſudlet wird. Dann von der Prieſterſchafft iſt abgewichen und hat Urlaub genommen das Geſatz; von den Fürſten und Potentaten die Gerechtigkeit; der Verſtand von den Alten; die Andacht von der Cleriſey / die Liebe von den Elteren; die Redlichkeit von dem Volck; die Ehrerbietung von den Unterthanen; die Reinigkeit von den Jungfrauen; die Zucht und Erbarkeit von den

Ehe-

Eheleuthen Und was iſt die Urſach / daß der Antichriſt nicht kommet ? dann ſchon jetzt Chriſtus von vilen nicht erkennt / unnd von den Gewaltigen gleichſamb für ein Frembdling gehalten wird. Faſt die gantze Welt ſteckt in Irrthumb / und ligt im Böſen. Ach deß Leyds ! ſo wohl das Haupt als die Glider ; ſo wohl die Cleriſey als das Volck ; ſo wohl die Geiſtliche als Weltliche ; ſo wohl die Alte als die Junge ; ſo wohl Mann- als Weibs-Perſohnen : Ja alles Fleiſch hat ſeinen Weeg verderbt / bekräfftiget der ſeelige Dionyſius Richelius Carthuſianus in ſpeculo Amatorum Mundi, allda obbemelte deß heiligen Bernardi Wort anziechend. Dahero weit mehrer verlohren gehen/ als ſeelig werden.

Jetzt wiſſen ſie / liebe Zuhörer ! warumb weit mehrer verdammt / als ſeelig werden. Dieweil nemblich der Saamen deß Worts GOttes bey dem wenigſten Theil der Menſchen auffgehet / und gute Frucht bringet ; dieweil die wenigſte ein gottſeeliges / frommes / Chriſtliches Leben führen / gerathen unzahlbar mehrer ins ewige Verderben/ als zur ewigen Seeligkeit.

Was Raths dann / damit hinfüro bey ihnen das Wort GOttes Frucht bringe ? Exijt qui ſeminat, ſeminare ſemen ſuum ; es gieng ein Säemann auß zu ſäen ſeinen Saamen. Wann ihre Hertzen / worauf diſer edle Saamen fallet / ein gute Erden ſeynd/ ſo wird er auffgehen / und hundertfältige Frucht bringen. Einfolglichen werden ſie nicht der groſſen Anzahl der Verdambten / ſondern dem kleinen Häufflein der Seeligen zu geſellet werden in der ewigen Glory. Amen.

Am Sonntag QUINQUAGESIMÆ.

THEMA.

Illudetur, & flagellabitur, & conſpuetur: & poſtquam flagellaverint, occident eum. Luc. 18. c. v. 32. & 33.

Er wird verſpottet / und geſchmähet / und verſpeyet werden. Und nachdem ſie ihn werden gegeißlet haben / werden ſie ihn tödten.

Innhalt.

Die gottloſe Welt-Kinder ſpihlen zu diſer Zeit mit Chriſto den Paſſion.

GLeichwie die Himmel erhöhet ſeynd von der Erden / alſo ſeynd die Werck der heiligen Catholiſchen Kirchen entfernet von denen Wercken der Verkehrten / in Sünd- und Laſteren verſenckten Welt.

Unſer liebe Mutter die Catholiſche Kirch hat bereits vor 14. Tägen das fröliche Alleluja biß auf Oſtern eingeſtellet.

ſtellet. Die bethörzte Welt hat ſchon vor etlichen Wochen denen luſtigen Faßnacht-und Narren-Spihlen den Anfang gemacht.

Die Catholiſche Kirch hat ſchon vor 14 Tägen zu trauren angefangen / und ihre Altär mit trauriger blauen Farb zu bedecken und zu bekleyden angefangen. Die läppiſche Welt hat ſchon lang ihre Mummerey und allerley Narren-Kleyder vor ihre närziſche Kinder herfür gebracht.

Die Catholiſche Kirch hat ſchon vor 14. Tägen in den Römiſchen Tag-Zeiten das traurige Miſerere geſungen. die tollſinnige Welt ruffet zwar allezeit / jedoch zu diſer Faßnacht-Zeit am allermeiſten: Eja, ihr meine Liebhaber! Comedamus, & bibamus: cras enim moriemur. Kommt / laſt uns tapffer eſſen und trüncken; dann morgen werden wir ſterben. Utamur creaturâ -- & ubique relinquamus ſigna lætitiæ. Laſſet uns zu Nutzen machen die Creaturen = = und allenthalben Freuden-Zeichen außſtecken; dann jetzt iſt die Faßnacht: in der Faßnacht gehet alles hin / da darff man unſträfflich und ungetadlet / der Schwärigkeit nach eſſen und trüncken / lachen und ſchertzen / tantzen und ſpringen / ſpihlen und kurtzweilen. Eja comedamus & bibamus! laſt uns luſtig und fröhlich seyn / eſſen und trüncken / halten ein Mittag-Mahl / ſo wehret biß Mitternacht; darauf nehmen ein Nacht-Mahl / ſo daueret biß Morgen frühe / die Stern ſchlaffen gehen: Cras enim moriemur, dann am Aſcher-Mittwoch werden wir ſterben / und mit Aſchen begraben werden.

Jſa. 22. c. v. 13.

Sap. 2. c. v. 6. & 9.

Unſer liebe Mutter die Catholiſche Kirch erindert uns in dem heutigen Evangelio / was maſſen der gebenedeyte Heyland ſeine zwölff Apoſtel zu ſich genommen / und zu ihnen geſprochen: Sehet / wir gehen hinauf gen Jeruſalem / und es wird alles vollendet / was geſchriben iſt durch den

Propheten von deß Menſchen Sohn; dann er wird überantwortet werden denen Heyden. Illudetur, & flagellabitur, & conſpuetur: & poſtquam flagellaverint, occident eum; Er wird verſpottet / und geſchmächet / und verſpeyet werden. Und nachdem ſie ihn werden gegeißlet haben / werden ſie ihn tödten.

Diſes Evangelium / ſagen die üppige Welt-Kinder / reimbt ſich nicht auf den heutigen Sonntag. Ich aber ſage es: es reimbt ſich gar wohl; dann / weilen die gottloſe Welt-Kinder zu diſer Zeit mit ihrem Erlöſer Chriſto JESU den Paſſion ſpihlen / Jhne mit ihren ſchweren Sünden ſchmächen / verſpeyen / geißlen und tödten / hat die Catholiſche Kirch diſes heilige Evangelium gantz weißlich auf den heutigen Sonntag verordnet / umb denen boßhafften Welt-Kinderen vor Augen zu ſtellen / was und wievil ihr GOtt und HErr vor ſie gelitten; damit ſie in Erwegung deſſen zu einem hertzlichen Mitleyden beweget / von ihren Sünden ſollen abſtehen. Wie aber diſe zwar allezeit / abſonderlich in der Faßnacht mit Chriſto den Paſſion ſpihlen / ihn ſchmächen / verſpeyen / geißlen und tödten / will ich mit Göttlichem Beyſtand zeigen in folgender kläglichen Cantzel-Rede; dero den Anfang mache im Namen deß leydenden JESU.

Das ſchmutzige Faßnacht-Feſt haben vor Zeiten die Egyptier angefangen; von denen Egyptieren habens gelehrnt die Griechen; von denen Griechen die Römer / welche die Faßnacht mit ſo üppigen Freuden / mit ſo unmäſſigen Eſſen und Trüncken / mit ſo ärgerlicher Verkleydung / mit ſo unkeuſchen Spihlen / mit ſo ſchändlichen Tantzen zugebracht / daß nach Zeugnuß deß heiligen Auguſtini der Römiſche Rath / die Jugend von dem Untergang / die Burger von dem Unglück / die Sadt ihren guten Namen

zu

zu erhalten / durch außgangenen Befelch alle Faßnachts-Freuden bey hocher Straff verbotten / und abgeſchaffet.

Von denen Römeren iſt diſes ſchöne Faßnacht-Feſt kommen zu den Chriſten / und wird von ihnen mit ſolcher Solennitet gehalten / daß ſie mit einem Tag nicht zu friden / ſondern drey aneinander hencken ſambt denen Nächten; da faſt kein Handwercks-Mann arbeitet / kein Kramm-Laden offen ſtehet / kein Seyten-Spihl feyret / kein Keller trucken / kein Kuchel kalt / kein Unſchuld vor der Verführung ſicher iſt. Diſes Faßnacht-Feſt halten ſie ſo ſtarck / daß / ob ſie ſchon ſonſten vil heydniſche Bräuch / und gottloſe Gewohnheiten haben fahren laſſen / dannoch ſolches nicht haben ihnen nemmen / und abbringen laſſen.

Es haben ſich zwar Chriſtliche Fürſten und Vorſteher bemühet / diſen Faßnachtlichen Mißbrauch abzuſtellen / aber mit geringer Vergnügung; iſt die Aergernuß nicht auf die Gaſſen kommen / iſt ſie doch ohne Scheu in denen Häuſeren geübt worden. Hat ſich beym Tag kein Aergernuß ſehen laſſen / ware ſie doch bey nächtlicher Weil zu finden.

Das letzte Mittel den Faßnächtlichen Muthwillen zu mäſſigen / hat die heilige Römiſche Kirch vorgeſchlagen / indem ſie befohlen / auf diſen Sonntag dem Volck das Evangelium vorzuleſen / und außzulegen vom bitteren Leyden unſeres liebhertzigen Heylands JEſu Chriſti: Ecce aſcendimus Jeroſolymam &c. Sehet / wir gehen hinauf gen Jeruſalem / und es wird alles vollendet / was geſchriben iſt durch den Propheten von deß Menſchen Sohn; dann er wird überantwortet werden denen Heyden. Illudetur, & flagellabitur, & conſpuetur; & poſtquam flagellaverint, occident eum. Er wird verſpottet / und geſchmächet / und verſpeyet werden. Und nachdem ſie ihn werden geiſzlet haben / werden ſie ihn tödten.

Das

Das auch diſes heylſame Mittel bey den Gott-vergeſſenen Welt-Menſchen fruchtloß ablauffe / zeiget leyder! die Experienz, und augenſcheinliche Erfahrnuß; angeſehen diſe ſich nicht allein von der Faßnächtlichen Leichtfertigkeit nicht laſſen abhalten / ſondern ſie verfahren ärger mit ihrem GOtt und HErrn / mit ihrem Erlöſer und Seeligmacher / als verfahren ſeynd die Juden und Heyden.

Chriſtus die ewige Weißheit iſt von dem gottloſen König Herode und ſeinem gantzen Kriegs-Heer verhönet / verſpottet / und nach entſetzlichen Verlach- und Beſchimpffungen mit einem weiſſen Ober-Rock / zu einem Zeichen der Thorheit / bekleydet worden; dann alſo pflegte man alle im Hirn verruckte anzukleyden / damit ein jedwederer vor ihnen zufliehen wuſte.

Verſpottet iſt worden der Welt-Heyland von Pilato in einem ſchimpfflichen Purpur / und als ein Affter-König verlacht worden / welcher nach ſeiner Natur und allen übrigen Ehren-Titulen ein wahrhaffter König / und HErr aller Herrſchenden geweſen. Apoc. 19. c. v, 16.

Bey jetziger Faßnacht-Zeit illudetur wird der Erſchaffer Himmels und der Erden verſpottet / verhönet und verlachet von denen Chriſten / welche abſcheuliche Larven anſtecken / und ärgerliche Kleydungen anlegen; abſonderlich wann die Männer Weibs-Kleyder / die Weiber hingegen Manns-Kleyder anziehen / welches GOtt ſchon im alten Teſtament Deuteronomij am 22. c. v. 5. verbotten / ſprechend: Non induetur mulier veſte virili, neque vir utetur veſte fœminea: abominabilis enim apud DEum eſt, qui facit hæc. Ein Weib ſoll kein Manns Kleyd anthun / und ein Mann ſoll kein Weibs-Kleyd brauchen; dann wer das thut / der iſt ein Greul vor GOTT. Noch vilmehr mißfallet dem Allerhöchſten / wann man ſo gar ſich in die

wilde

wilde Thier thut verſtellen / indeme wir Menſchen zu GOt⸗tes Ebenbild erſchaffen worden. Gen. 1. c. v. 27.

Die muthwillige Welt⸗Kinder treiben hierüber ein Geſpött / und halten es für kein Sünd; aber höret / was ein heiliger Kirchenlehrer Chryſoſtomus ſerm. 15. ſchreibet: Non ſunt iſta ludicra, ſed crimina, dergleichen Vermäſch⸗gerung iſt kein Geſpäß oder Kurtzweil / ſondern ein Laſter / ſo von GOtt noch auf der Welt hart geſtraffet wird / wie erfahren Anno 1570. zwey vornehme Grafen von Hohen⸗loch / die ſich in Löwens⸗Geſtalt vermäſchgert; die Kley⸗dung ware von grober Leinwat / an welcher die zottende Mähne von gleicher Farb auß Hanff oder Werch mit lau⸗ter Pech angebicket geweſen. Als ſie in ſolcher Kleydung mit vilen andern vermäſchgerten hochen Stands⸗Perſoh⸗nen einen Löwen⸗Tantz angefangen / iſt ungefähr ein Feuer⸗Funcken an ſie gefallen / worvon ſie alſo gleich in die Flam⸗men gerathen / und elendiglich verbrunnen. Allen Umb⸗ſtänden nach iſt es ein ſondere Straff GOttes geweſen. Und weilen uns die unergründliche Urtheil GOttes gantz unbekannt / ſo kan es ſeyn / daß GOtt ihrer in jener Welt verſchont hat; unterdeſſen iſt allbekandt / daß GOtt mehr⸗mahl wegen dergleichen Muthwillen vornehme Städt und Oerther ſcharff gezüchtiget. Illudetur, & flagellabitur, & conſpuetur: & poſtquam flagellaverint, occident eum. Er wird verſpottet / und geſchmähet / und verſpeyet wer⸗den. Und nachdem ſie ihn werden gegeißlet haben / wer⸗den ſie ihn tödten.

Obwohlen Pilatus der ungerechte Land⸗Pfleger Chriſtum den HErrn ohne Schuld zu ſeyn / ſelbſten offent⸗lich betheuret hat; befahle er doch / Ihne mit Schärpffe zu geißlen. Zu diſem ungerechten Entſchluß / nach teufliſcher Anleitung / ſeynd ſechs grobe / rauche Henckers⸗Knecht /

 als

als die ſtärckiſte / außerwählet worden / welche ſchlechte / verächtliche / gottloß- und grauſambe Leuth / wie ſie waren / diſes Ambt der Scharpffrichter mit Freuden angenohmen; dann ein Zornig- und Neidiger erfreuet ſich allzeit in der Außführung ſeines Zorns / ob es ſchon mit grauſamben und erſchröcklichen Verrichtungen geſchehen ſolte. Diſe teufliſche Knecht nahmen den allerſanfftmütigſten Heyland / und zohen ihm ab das weiſſe Kleyd nicht mit minderer Unbild / als es ihme vorhero in dem Hauß deß Ehebreeheriſchen Todtſchlägers Herodis angelegt worden iſt. Bey Auflöſung der Stricken und Ketten / welche er unter diſem Kleyd noch von der Gefangennemmung im Garten angetragen / haben ſie ihne erbärmlich angefallen / und alle Wunden von neuem auffgeriſſen / welche von eben diſen Ketten und Stricken / weilen ſie gar feſt und eng verbunden waren / ihme an den Armben und Händen auff- und eingetrucket wurden. Sie haben den Erſchaffer Himmels und der Erden mit groſſer Ungeſtimme auf den Platz der Geißlung geführet / entblöſet und hart an ein Saul gebunden / um ſicherer ihne zu züchtigen. Darauff die ſechs Henckers-Knecht ihne / zwey und zwey umbgewechßlet / mit ſolcher unerhörten Grauſambkeit gegeißlet / daß es in ein menſchliche Eigenſchafft nicht hätte fallen können / wann nicht der Lucifer ſelbſten ſich in die tyranniſche Hertzen jener ſeiner unmenſchlichen Knechten einquartiret hätte. Die erſte zwey auß ihnen ſchlugen auf den unſchuldigen JEſum mit ſehr hart gewundenen groben und knöpffigen Stricken / nach äuſſeriſter Anſpannung ihrer Furi und leiblichen Kräfften. Von diſen erſten entſetzlichen Streichen erhebten ſich an dem Jungfräulichen Leib deß Heylands groſſe Beulen und Geſchwulſten / alſo / daß er gantz und gar an allen Orthen verſtellet / auffgeloffen / und mit Blut unterloffen geweſen. Nachdem

dem diſe erſte Peyniger ermüdet geweſen / ſeynd von neuem andere zwey in das Gewett eingetretten / welche mit harten Peutſchen auß Leder / wie allergröbſte Riemen / auf die ſchon vorhero gemachte blutrüſtige Wunden deß HErrn alſo grauſamblich zu geſchlagen / daß alle vorige Geſchwulſten auffgeriſſen / unnd das Göttliche Blut häuffig vergoſſen worden / welches nicht allein den allerheiligſten Leib unſers Erlöſers völlig gefärbet / ſondern auch die Kleyder der verruchten gottsläſteriſchen Henckers-Knechten häuffig benetzet / und gar biß auf den Boden hinab gerunnen. Mit diſen zohen ſich zuruck die zwey / unnd fangten widerumb an zwey andere neue mit ſtarck außgedörrten Ochſen-Zehmen unbarmhertzige Streich auf Chriſtum zu führen. Diſes dritte Baar hat mit noch gröſſerer Grauſambkeit den HErrn gegeißlet / weilen ſie nicht ſo vil auff ſeinen allerheiligiſten Leib / als auff die Wunden ſelbſten zu geſchlagen / welche die vorige gemacht / und hinterlaſſen; wurden auch diſe letztere ebenfahls heimblicher Weiß von denen Teuflen angetriben / welche ab der Gedult Chriſti höchlich ergrimmeten.

Gleichwie nun in dem Göttlichen Leib der Aderen ſchon eröffnet / und durch alles eine eintzige unaußgeſetzte Wunden geweſen / haben diſe dritte Peyniger keinen geſunden Theil mehr gefunden / welchen ſie von neuem könnte öffnen. Zumahlen ſie aber ihre unmenſchliche Streich nichts deſtoweniger auf das entſetzlichſte widerholten / habē ſie Chriſto ſein unbefleckt-Jungfräuliches Fleiſch alſo zerriſſen / daß vil Stuck darvon auf die Erden gefallen / und man in mehreren Orthen biß auf die mit Blut gefärbte Bein hinein geſehen; ja in etlichen entdeckten ſich die Beiner einer Hand breit. Damit auch jene völlige Schönheit / welche alle überige aller Menſchen-Kinder weit übertroffen / völlig Pſal. 44. v. 3.

außgekratzt / und außgelöſcht wurde / verſchonten ſie auch keineswegs ſeinem Göttlichen Angeſicht und Füſſen/ alſo / daß ſie kein Orth ohne Wunden gelaſſen; Wohin nur ihr Grimm und Tob-Sucht wider das unſchuldigiſte Lämblein zu zukommen vermögt hat.

Sein Göttliches Blut/ welches in groſſer Menge auf die Erden hinunter gefloſſen/ hat ſich in vilen Orthen recht aufeinander gehäuffet. Die Streich aber / welche Chriſtus an ſeinem allerheiligiſten Angeſicht/ Händen und Füſſen eingenommen/ waren umb ſovil ſchmertzhaffter / je mehrer dieſelbige Theil zärter und empfindlicher / auch mit Nerven häuffiger umbgeben ſeynd. Jenes hochwürdigiſtes Angeſicht ware gantz aufgeſchwollen/ voller Wunden/ und mit Blut alſo überronnen/ daß ſo gar ſeine Augen von Wunden und Geſchwulſten überzogen/ und geblendet worden. Die rechte Zahl der Geiſſel-Streichen / welche der Welt-Heyland empfangen/ hat ſich auf fünff tauſend / ein hundert/ und fünffzehen/ von der Fußſohlen an/ biß auf das Haupt beloffen.

Nun / ob zwar der allerhöchſte HERR und Urheber Himmels und der Erden ſo unmenſchlich gegeißlet/ gepeitſchet und zerfetzet worden/ daß GOTT ſelbſten wurde geweinet haben/ wann er deß Weinens wäre fähig geweſen: fleviſſet, ſi poſſibile eſſet, DEUS videns Filium ſuum tam ignominioſè tractari, ſpricht Jacobus de Verag. ſerm. 9. quadrag. GOTT hätte geweinet/ wann es möglich wäre/ ſehend/ daß ſein eingebohrner Sohn von den undanckbaren Menſchen ſo ſpöttlich gehalten/ gebunden/ gegeißlet iſt worden; ſeynd doch ſehr vil Chriſten zu finden/ welche nit allein mit dem zerfleiſchten Heyland kein Mitleyden tragen/ ſondern ihne noch auf heutigen Tag / abſonderlich in der Faßnacht entblöſen / geißlen / zerreiſſen / zerfleiſchen / und ſchin-

ſchinden. Welche ſeynd diſe ? Alle die jenige / ſo dem unmäſſigen Eſſen und Truncken ergeben ſeynd. Quorum Deus venter eſt ; deren Gott der Bauch iſt : die Bauch-Diener / die Fraß- und Sauff-Brüder / die Schwärmer / Schlemmer und Demmer / die immer ſtets freſſen und sauffen / ſchlemmen und demmen / den Tag an die Nacht / und die Nacht an den Tag knipſten / die gantze Wochen im Sauß und Prauß ; im Luder leben / diſe / diſe entblöſen / geißlen / zerreiſſen / zerfleiſchen / und ſchinden immerfort / ohne Unterlaß ihren GOtt und HErrn / ihren Erlöſer / Chriſtum JEſum. Philip. 3. c. v. 19.

Wie Moyſes mit denen Tafflen / worauff die zehen Gebott geſchriben / von dem Berg herabgeſtigen / unnd wahrgenohmen / daß ſein muthwilliges Volck ſteiff geeſſen und getruncken / hat er durch billichen Zorn gedachte Taffel auf die Erden nidergeworffen / und zerſchmetteret ; dieweil er gedenckte / wo man friſt und saufft / da achte man wenig die Gebott GOttes. Ja es iſt wohl zu mercken / daß beſagtes Volck Iſrael / nachdem es die Wampen wohl angefillet / gleich umb das guldene Kalb herumb gehupfft ; dañ gemeiniglich nach dem Freſſen und Sauffen pflegt man auf Kälber-Arth zu ſchertzen / worbey manches unbehutſames Gemüth auch die Ehr verſchertzet / weilen Gula und Geilheit faſt allezeit beyſammen ſeynd / wie Feuer und Rauch. Exod. 32. c. v. 19.

Die Lehr unſers Heylands ſelbſten iſt : Wann der unreine Geiſt (merckts wohl) der unreine Geiſt / wann er von dem Menſchen außfahret / ſo wandlet er durch dürre Oerther / und ſuchet Ruhe / und findet ſie nicht ꝛc. Sehet / in dürren Oertheren findet der unreine Geiſt keinen Platz noch Herberg. In dürren / durch Faſten und Abbruch außgemergleten Leuthen find der unreine Geiſt keine Luc. 11. c. v. 24.

Wohnung / wohl aber in faiſten / die Tag und Nacht die Wampen / wie einen Pilgrambs Rantzen anfillen.

Fraß unnd Füllerey vergleicht ſich ſo wenig mit der Keuſchheit / als Lucifer mit dem heiligen Ertz Engel Michael; als der Wolff mit dem Lämblein; als der Storch mit der Schlangen; als der Stoß-Vogel mit der Tauben; als der Koth-Kefer mit der Roſen; als das Feuer mit dem Waſſer.

Auß Fraß und Füllerey nehmen alle andere Laſter ihren Urſprung. Dahero die dem überflüſſigen Eſſen und Trüncken ergebene Menſchen gemeiniglich auch hoffärtig / geitzig / unkeuſch / neydig / zornig und träg ſeynd. Mit ihrer Hoffart trucken ſie JEſum unter ſich; mit ihrem Geitz ſchlagen ſie Ihn; mit ihrer Geilheit entblöſen ſie Ihn; mit ihrem Neyd geißlen ſie Ihn; mit ihrem Fraß und Füllerey zerreiſſen ſie Ihn; mit ihrem Zorn zerfleiſchen ſie Ihn; mit ihrer Trägheit ſchinden ſie Ihn.

Illudetur, & flagellabitur, & conſpuetur: & poſtquam flagellaverint, occident eum. Er wird verſpottet / und geſchmähet / und verſpeyet werden. Und nachdem ſie Ihn werden gegeißlet haben / werden ſie Ihn tödten.

Neben anderen unbeſchreiblich- und unerhörten Schmachen und Unbilden / welche die verteufflete Juden dem König der ewigen Glory angethan / haben ſie ihn auch verſpeyet / und die Schönheit deß Himmels mit ſtinckenden / abſcheulichen Speuchlen verſtaltet und angefillet.

Diſes thun noch täglich die jenige Chriſten / welche allerley vilfältige / raupiſche / ärgerliche Wort und Sprüch / garſtige Zotten und Lieder auf die Bahn bringen / und hören laſſen / die unter den Chriſtglaubigen / nach Lehr deß heili-
Ephes. 5. gen Apoſtels Pauli / nicht einmahl ſollen genennet werden;
c. v. 3. aber leyder! diſe Apoſtoliſche Lehr wird bey jetzig-verkehr-

ten /

ten/ Laſter-vollen Welt wenig beobachtet: ja nach Auſſag deß heiligen Kirchen-Lehrers Auguſtini; Tantò ſe putant lætiores, quantò fuerint turpiores, geduncken ſich die unverſchambte Zotten-Zetter deſto luſtiger zu ſeyn/ je gröbere Zotten ſie vorbringen. S. Auguſtin. Expoſ. 2. in Pſal. 18.

Es iſt ſelten ein Mahlzeit/ worbey ſich nicht ein unflätiger Boſſen-Reiſſer einfindet; wenig Tractament werden gefunden/ worzu der Eſau nicht auch ein Wildprät/ verſtehe wilde Zotten/ ſpendiren thut.

Wild iſt geweſen die Mahlzeit deß verlohrnen Sohns/ und hätte ich von ihm gewiß kein Beſchaid-Eſſen verlangt/ wie er mit denen Schweinen in die Koſt gangen. Aber ein Gaſtmahl iſt nicht weniger Säuiſch/ wo man mit garſtigen/ und aller Ehrbarkeit zu wider lauffenden Reden hervorbricht. Luc. 15. c. v. 16.

In dem Hauß Simonis Leproſi iſt ein Mahlzeit gehalten worden/ worbey auch der gebenedeyte Heyland geſeſſen; Zu diſer Mahlzeit kame Magdalena mit einer köſtlich-wohlriechenden Salben/ daß von dem Geruch das gantze Hauß angefillet worden. Jetziger Zeit bringt man ſo beſchmierte Sachen vor/ daß ein gantzes Zimmer darvon ſtinckt/ und nicht ſelten der zarten Jugend zu böſen Anmuthungen Anlaß wird gegeben. Joã. 12. c. v. 3.

Vor dem Lazaro hat nach Zeugnuß deß heiligen Evangeliſten Joannis ſein eigne Schweſter Martha die Naſen zugehalten/ und ſich beklagt/ daß er allbereits ſtincke: Domine, jam fœtet. Wann man ſollt allemahl zu dem Geſtanck/ ſo einem Zotten-Kramer auß dem Maul gehet/ die Naſen zuhalten/ wäre rathſamber/ daß man gar ein Futerall lieſſe darüber machen. GOTT hat gantz weißlich dem gerechten Alt-Vatter Noë die Archen angeben/ zugleich auch befohlen/ er ſoll forderiſt drey Gaden auſſer der unter- Joan. 11. c. v. 39. Gen. 6. v. 16.

unterſten Senckgruben machen/damit das Vich und Beſtien abgeſöndert ſeynd von denen Menſchen; dann es ſich gar nicht ſchicket/ gedachte GOTT/ daß ein wildes Thier/ s. v. ein Sau ſoll bey denen Menſchen wohnen / ſo nach dem Ebenbild GOttes erſchaffen. Noch vil weniger ſchickt es ſich/ daß der Menſch gar ein Sau-Arth an ſich ziehet / und mit dem Maul ſtets im Koth und Unflath ſtecket.

Serm. 1. de Chriſtiano nomine.

Pfui der Schand! ſchreyet auf der heilige Auguſtinus: Videte, ut ex ore Chriſtianorum, ubi Corpus Chriſti ingreditur, luxurioſum canticum proferatur. Sehet nur den Greul an! ein Chriſt darff ſeinen Mund/welchen er in der Communion an die Seiten JEſu hebet / und das allerheiligiſte Blut Chriſti herauß ſauget / gebrauchen zu garſtigen Zotten/und muffenden Raupenſchnitz/zu ſchändlichen Geſängeren.

Zu Venedig ſchreibt Pachiuchelli de mal. conſuet. iſt einſtens ein Bauer bey einem vornehmen Specerey-Gewölb vorbey gangen/ und gähling in Ohnmacht geſuncken. Die Umſtehende tragten mit ihme ein Mitleyden / ſtrichen ihme an köſtlichen Balſamb und wohlrüchende Waſſer/um dem Ohnmächtigen aufzuhelffen; machten aber den Handel noch ſchlimmer. Es hatte das Anſehen/ als wolte den armen Mann der Lebens-Athem gäntzlich verlaſſen. Zu allem Glück kam ſein Weib; die hat mit ihrem groben Fürtuch alle wohlriechende Sachen dem Mann von der Naſen und Schläffen abgeriben / und nachmahls ein friſches (ſalvâ veniâ) Sau-Koth an die Naſen geſtrichen; worvon ſich der Bauer gleich erhollet / und mit Verwunderung aller Anweſenden friſch und geſund aufgeſtanden. Ware alſo ſeiner Natur weit tauglicher der Geſtanck / als der gute Geruch.

Die

Die Zech-Brüder ins gemein / ſambt allen denſelbigen / ſo ihr Ergötzlichkeit ſuchen in Eſſen unnd Truncken / ſeynd meiſtens alſo genaturt / daß ſie die eintzige Freud ſuchen in allerley Unflat ; dahero ſolche Schand-Reden führen / ſolche Spott-Wörter außgieſſen / ſolches unflättiges Geſpräch halten / ſolche unverſchambte Buhl-Liedl ſingen / daß hiervon alle ehrliche Ohren höchſtens beleydiget werden. Wehe ! euch Würthen und Gaſtgeberen / wehe euch ! die eines verruchten Gewinns halber dergleichen Laſter zu laſſen. Wehe ! euch Elteren und Hauß-Vätteren / die ihr bey dem Eſſen und Truncken auch diſes Sau-Confect bißweilen auftragt ; worvon die unbehutſambe Jugend / ſo wie ein Schwammen alles an ſich ziehet / gantz ſchleunig zum Verderben wird angeleitet.

Wie Petrus mit dem Angel einen Fiſch auß dem Meer gezogen / in deſſen Maul er ein ſilberne Müntz gefunden / iſt es glaublich / daß er etwann ein Würmel / ein Mucken / ein Grilln / ein Schnacken habe angekedert. Es laſt ſich zuweilen in einem Geſpräch ein Schnacken / oder luſtige Grillen zu Ergötzung der Gemüther vorbringen ; wann nur ſolche nicht ſchmecken nach deß verlohrnen Evangeliſchen Sohns ſeinen Mit-Convictores, oder Koſtgeheren. Matth. 17. c. v. 26.

Illudetur, & flagellabitur, & conſpuetur : & poſtquam flagellaverint, occident eum. Er wird verſpottet / und geſchmähet / und verſpeyet werden. Und nachdem ſie ihn werden gegeißlet haben / werden ſie ihn tödten.

Demnach die treuloſe Juden den allerhöchſten Regierer Himmels und der Erden mit unterſchidlichen Verhönungen / welche ihnen von dem Lucifer / vermittelſt ihrer teufliſchen Tobſucht / eingegeben worden / verſpottet / verlachet / gegeißlet / und ſo entſetzlich gepeyniget / daß ihme die Peynen nicht nur ein / ſondern vil Leben hätten nehmen

 können /

können / hat ſich dannoch der jüdiſche Grimmen noch mit Verſpottung und Verlachung / welche ſie dem Göttlichen Lehr-Meiſter angethan / noch mit denen Tormenten und Qualen / mit welchen ſie ſeine hochwürdigſte Perſohn überhäuffet / keines Weegs zu Ruhe begeben / ſondern / gleichwie ſie den Todt Chriſti mit einem unerſättlichen Zorn geſuchet / alſo kunte ſie nichts minderes / als eben diſer Todt befridigen; mithin ſchryen ſie alle zu Pilatus: Crucifige, crucifige eum, creutzige Jhne / creutzige Jhne.

Luc. 23. c. v. 21.

Der ungerechtiſte Richter / obwohlen er JEſum für gerecht / und deß Todts gantz nicht ſchuldig erkennet / und bekennet hat / fällete denen Hochen-Prieſteren und Phariſäern zu Lieb und Vergnügen das Urtheil deß Todts deß Creutzes wider das Leben ſelbſten Chriſtum unſern Erlöſer / der nach ſo vilfältigen / mit unbegreifflicher Liebe und Gedult / außgeſtandenen unerhörten Schmachen / Unbilden / Peynen unnd Tormenten / endlich am Creutz geſtorben / damit er uns deß ewigen Todts ſchuldigen / das ewige Leben zu wegen bringete.

Andächtige ꝛc. Wir verwerffen / wir vermaledeyen / wir verdammen die unmenſchliche Unthat der Juden / daß ſie mit dem unſchuldigſten HErrn unnd Heyland ſo entſetzlich umbgangen und ſo grauſamb verfahren. Aber / leyder! bey jetzig-gottloſer Welt ſeynd Chriſten zu finden / und deren nicht wenig / ſondern ſehr vil / ſehr vil / will nicht ſagen die mehriſte / welche mit ihrem Erlöſer Chriſto JEſu ärger umbgehen / und grauſamer verfahren / als die Juden; dann diſe haben den Urheber deß Lebens nur einmahl gecreutziget / und getödtet: böſe Chriſten hefften ihn ans Creutz / und tödten ihn ſo offt / als offt ſie gottsläſteren / Sacramentiren / ſchelten und fluchen / welch-erſchröckliches Laſter eigentlich die Sprach iſt aller Teuflen und

Ver-

Verdambten in der hölliſchen Gefängnuß. Crucifigentes ſibimet ipſis Filium DEI, bezeuget der heilige Apoſtel Paulus in der Epiſtel zum Hebräeren am 6. c. v. 6. die Gottsläſterer creutzigen unnd tödten den ewigen Sohn GOttes. Wie dann Cæſarius ſchreibt / daß ein ſehr frommer Burger in Teutſchland am Charfreytag zu Nacht in die Kirchen gangen / und auf dem Weeg einen gefunden ligen am gantzen Leib verwundet und voller Blut. Als er die Umbſtehende / welche den verwundten und getödten Menſchen vor hertzlichen Mitleyden bitterlich beweynten / gefragt / welcher Böſſwicht mit diſem Frembdling ſo tyranniſch verfahren? und die Antwort erhalten / daß ſolches gethan drey junge Bürſchl / ſo in dem nächſten Würths-Hauß beym Sauffen und Spihlē ſtets gottsläſteren und fluchen; hat er ſich voller Eyffer eylends dahin verfügt / und beſagten Geſellen ihre verübte grauſambe Mordthat ernſtlich verwiſen. Diſe / voller Verwunderung / bekräfftigen mit einem Ayd-Schwur / daß ſie einigen Menſchen nicht verletzet / noch das mindeſte Leyd zu gefüget; giengen auch mit dem gottsförchtigen Burger zu gedachten allerſeits verwundten und getödten Menſchen / funden aber ſolchen nicht mehr; ſondern wurden von GOtt erleuchtet / daß diſer der Welt Heyland ſelbſt geweſen / welchen ſie mit ihrem Gottsläſteren alſo übel zu gerichtet und getödtet. Worüber ſie gantz bußfertig in ſich ſelbſt gangen / und einen tugendſamben Lebens-Wandel geführet. Der Würth / ſo diſen Gottsläſteren Unterſchleiff gegeben / hat Hauß und Hoff verkaufft / und alles unter die Armen außgetheilet / ſich ſambt ſeinem Weib in ein Spital begeben / unnd denen Krancken Zeit Lebens gedienet. O daß alle Gottsläſterer / ja alle ſchwere Sünder / welche Chriſtum auf ein neues / abſonderlich zu der Faßnacht-Zeit verſpotten / ſchmähen / verſpeyen / geißlen /

Prat. fiorit. p. 1. fol. 51.

len / creutzigen und tödten / ſich hier thäten ſpieglen / und auch bekehren !

O ihr fromme Chriſten / unnd ſonderbahr ihr in die Betrachtung deß ſchmertzhafften Leydens Chriſti gantz und gar vertieffte Hertzen ! klaget mit mir anjetzo die von denen böſen Chriſten widerumb erneuerete Verſpottung / Verſchmähung / Verſpeyung / Geißlung und Creutzigung JEſu Chriſti. Ihr / ſag ich / die ihr ſo einſtimmig / ſo andächtig / ſo hitzig für die jenige bettet / welche in Todt-Sünden leben / damit ſie ſich bekehren / und auffhören mit Chriſto den Paſſion zu ſpihlen. Bettet / bettet / abſonderlich diſe drey Faßnacht-Täg mit inbrünſtiger Andacht vor alle blinde / boßhaffte Welt-Kinder / daß der mildhertzigſte JEſus ſie wolle erleuchten / gleichwie Er den heutigen blinden Bartimæum auf dem Weeg erleucht hat ; damit ſie nach erhaltenem Gnaden-Liecht die dicke Finſternuſſen der Sünd und Laſter haſſen / Chriſto dem HErꝛn mit Bartimæo beſtändig nachfolgen / Jhne loben / ehren und peyſen / hier zeitlich und dort ewiglich. Amen.

Am erſten Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Nunc dicit Dominus: Convertimini ad me in toto corde veſtro, in jejunio, & in fletu, & in planctu. Joel. 2. c. v. 12.

Nun ſpricht der HErr alſo: Bekehret euch zu mir von euerem gantzen Hertzen/ mit Faſten/ und mit Weynen/ und mit Klagen.

Innhalt.

Ein rechtſchaffener Chriſt ſolle in der heiligen Faſten-Zeit redlich faſten/ andächtig betrachten das bittere Leyden und Sterben Chriſti JEſu/ und rechte Buß thun.

WAnn man diſer jetzt ſchwebenden Welt Leben/ Thun und Laſſen nicht allein mit den innerlichen Augen deß Gemüths/ ſondern auch äuſſerlichen deß Leibs recht beſichtigen will/ wird ſich befinden (gewißlich nicht ohne ſonderliches Hertzen-Leyd) daß in allen Nation-

Ständ- und Städten / auch bey allerley unterſchidlichen Glaubens-Genoſſen unzähliche allerhand Laſter und erſchröckliche Sünden aufs höchſt erſteigen / dergeſtalten / daß nicht unbillich alle Creaturen ihres Erſchaffers angethane Unbild an diſer jetzt gottloſen Welt zu rächen Urſach nemmen. Dann / ſo ich dårff fragen: Wer iſt / der da Gutes thue / und darinn verharre? Omnes declinaverunt --
Pſal. 13. non eſt, qui faciat bonum, non eſt usque ad unum,
v. 3. ſprůcht der heilig Prophet David am 13. Pſalm. Alle ſeynd abgewichen; da iſt keiner / der Guts thut / auch nicht einer.

Wer kan ſich folgends der Straff unnd gewaltigen Hand GOttes frey ſagen? Keiner. Wiewohl aber dem alſo / dannoch / welcher iſt / der das Unrecht und Sünd erkenne / von Hertzen bereye? Alle und jede ſagen / was dort geſchriben in Sprůchen Salomonis am 30. c. v. 20. Ich hab nichts Böſes gethan. Alſo überredet ſich ein jeder; aber GOtt der HErr erkennet eines jeden Menſchen Hertz.
Gen. 7. c. Alſo thaten die zu der Zeit Noë. Der Sündfluß hat ſie vertränckt. Dieweil die zu Sodoma und Gomorra in ihren Miſſethaten verſtockt waren / ließ der HErr vom Him-
Gen. 19. c. mel herab auf ſie Schweffel und Feuer regnen / und verbrenete alles in und auſſer der Stadt. Gleicher Weiß ergienge es Core, Dathan und Abiron; weilen ſie nicht bereyet ihre Sünd deß Murren wider Moyſen, hat ſie die Erd lebendig
Num. 16. c. verſchlungen ſambt ihren Hütten / aller ihrer Haab und Güteren; und ſie ſeynd lebendig in die Höll hinunter gefahren.

Andächtige ꝛc. Noch auf den heutigen Tag leben ſo groſſe Sünder / und noch gröſſere / als zu Zeiten Noë gelebet: Es gibt Sodomiter aller Orthen / mehrer als zu Sodoma und Gomorra: Man höret ſchwere Sünder / nicht

nicht wider Moyſen, ſonder wider GOtt ſelbſten gottslä- ſterlich reden: der barmhertzige GOTT hat ſie dannoch nicht geſtraffet / ſondern diſe heilige Gnaden-Zeit der Fa- ſten erleben laſſen / damit ſie ihre erſchröckliche Sünden be- reuen und abbüſſen / den brinnenden Zorn unnd Straffen GOttes abwenden / unnd ſeine Barmhertzigkeit erlangen mögen.

O Sünder! O Sünderinen! fallet nider auf die Knye / ſchlaget die Händ zuſammen / erhebet die Augen gen Himmel / und höret nicht auf zu dancken / daß der gütigiſte GOTT euch biß auf gegenwärtige gnadenreiche Faſten- Zeit gnädigiſt erhalten; dann / wäret ihr in euren ſchwe- ren Sünden geſtorben / ſo wurde gewißlich die feurige Höll eure Behauſung ſeyn. Dancket / ſprüch ich / dem mildher- tzigen GOtt / daß er euch hat laſſen erleben diſe heilige Buß- Zeit / von welcher der heilige Apoſtel Paulus 2. Cor. 6. gantz troſtreich ſchreibet: Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies Salutis. Sehet jetzt iſt ein angenehme Zeit / jetzt ſeynd die Täg deß Heyls. Wann der Sünder mehrer Sünden begangen / als alle Teuffel und Ver- dambte in der Höll; ſo kan er jetzt Verzeyhung aller ſeiner Sünden / die Göttliche Gnad / und ewige Glory erlan- gen.

So wachet dann auf ihr Sünder! ich beſchwöre euch durch das theure Blut Chriſti JEſu / ſtehet auf vom Sün- den-Fall; es muß einmahl ſeyn! Höret! wie JEſus an allen Orthen ruffet: Convertimini ad me in toto corde veſtro, in jejunio, & in fletu, & in planctu. Bekehret euch zu mir von eurem gantzen Hertzen / mit Faſten / und mit Wei- nen / und mit Klagen.

Diſe Göttliche Wort ſollen heut mein Predig ſeyn / die lehren wird / wie ein rechtſchaffener Chriſt ſolle in der

heiligen Faſten-Zeit redlich faſten/ andächtig und ſchmertzlich betrachten das bittere Leyden und Sterben JESU Chriſti / und rechte Buß thun. GOtt der heilige Geiſt verleyhe mir hierzu ſeine Göttliche Gnad; Euer Lieb und Andacht ein aufmerckſames Gehör. Deren getröſt den Anfang mache im Namen deß faſtenden JEſu.

Nunc dicit Dominus: Convertimini ad me in toto corde veſtro, in jejunio, & in fletu, & in planctu. Nun ſprücht der HErr alſo: Bekehret euch zu mir von eurem gantzen Hertzen/mit Faſten / und mit Weinen / und mit Klagen.

Die heilige viertzig-tägige Faſten-Zeit/ nach Lehr der HH. Vätter iſt von den heiligen Apoſtlen / auß Eingebung GOttes / bald nach der Auffahrt Chriſti zu Jeruſalem eingeſetzt/ und allen Chriſten zu halten befohlen worden/ damit wir in diſer heiligen Zeit erfilleten die Prophe-
Matth. 9. zeyhung deß HERRN / alſo lautend: Venient dies, cùm
c. v. 15. auferetur ab eis Sponſus, & tunc jejunabant. Es werden
Marc. 2. Täg kommen / daß von ihnen der Bräutigamb wird ge-
c. v. 20. nommen werden / alsdann werden ſie faſten in denſelben
Luc. 5. c. Tägen; damit wir Chriſto dem HERRN / als Glider
v. 35. unſerm Haupt / als Kinder unſerm Vatter / als Jünger unſerm Lehrmeiſter nachfolgeten / und mit ihme faſteten; nicht zwar auf ſolche Weiß / wie er gefaſtet / der viertzig Täg und viertzig Nächt weder geeſſen / noch getruncken / ſondern nach Vermögen unſerer Schwachheit / und Gebrauch der Catholiſchen Kirchen.

Die Faſten beſtehet in Enthaltung von dem Fleiſch eſſen/ und Abbruch der Speiſſen und Trancks. So ſtreng wir aber auch immer faſten/wird doch unſer Faſten weder GOTT angenehm / noch uns nutzlich und erſprüßlich ſeyn / wann wir nicht auch mit ſonderm Fleiß und Ernſt

uns

uns von Sünden enthalten. Non enim in ſola abſtinentia cibi ſtat noſtri sum̃a jejunij : aut fructuosè corpori eſca ſubtrahitur , niſi mens ab iniquitate revocetur, ſprücht der H. Pabſt Leo ſerm. 4. de Quadrageſ. dann in dem alleinigen Abbruch der Speiß beſtehet nicht die Faſten : man faſtet nicht nutzlich / wann das Gemüth nicht wird von der Gottloſigkeit abgehalten. Der heilige Leo will ſagen : man muß nicht allein leiblich / ſondern auch geiſtlich faſten. Leiblich faſtet man mit Enthaltung vom Fleiſch-Eſſen und Abbruch der Speiß und Trancks. Geiſtlich faſtet man mit Enthaltung vom Sündigen.

Es muß nicht allein der Leib faſten / ſondern alle fünff Sinn. Faſten muß der Mund / und hinfortan ſich fleiſſig hüten vor Fluchen / vor Schelten / vor Gottsläſteren / vor Sacramentiren / vor Ehrabſchneiden / vor Ubelnachreden / vor unkeuſchen Reden und Liederen / vor Schmeichlerey und Lugerey. Faſten müſſen die Augen / und ſich nicht in Wollüſten diſer Welt und Fleiſch überſehen / ſondern auff den gecreutzigten JEſum mit zerknirſcht-reumütigen Hertzen ſehen. Sie müſſen nicht ſehen auf andere Leuth / auf ihr Thun und Laſſen / auff ihren Handel unnd Wandel / umb dieſelbe zu tadlen / und durch die Hächel zu ziehen ; ſondern auf die ſelbſt eigene verderbte Natur und menſchliche Blödigkeit / auf die eigene Verbrechen / umb ſolche zu corrigiren und zu verbeſſeren.

Faſten müſſen die Ohren / und nicht mehr hören / was allein dem Leib wohlgefällig und angenemb / der Seele aber ſchädlich iſt ; ſie müſſen nicht mehr hören / wann man den garſtigen Dudlſack / die ſchreyende Schallmeyen / und dergleichen Spihl zum Tantz und Eytelkeit blaſet unnd aufmachet / ſondern fleiſſig Achtung geben / wann man in die Kirchen zur heiligen Meß / in die Veſper / in das Miſerere,

zum Roſenkrantz leutet / damit man ſolche nicht verabſaumet. Sie ſollen Achtung geben / wann man das Ave Maria leutet / damit man fleiſſig niderknye / und andächtig bette. Sie ſollen mercken / wann man die Wandlung der heiligen Meß leutet / damit man Chriſtum JESUM in dem allerheiligiſten Sacrament knyefällig mit gröſter Reverenz und tieffeſter Demut anbette / und ſich ihme befehle / abſonderlich umb ein glückſeeliges Sterbſtündlein innbrünſtig anflehe. Sie müſſen nicht mehr anhören die Ehrabſchneidungen / die unverſchambte grobe Zotten und Poſſen / die ſchändliche Liedlein / ſondern die heilige Predigen und Ermahnungen / die Faſten Exempel und Chriſten-Lehren.

Faſten muß der Geruch / welcher vor diſem allzeit hat wöllen ſich erquicken mit wohlrüchendē Wäſſeren / Blumen / und Balſamb; jetzt muß er rüchen / was ihme zu wider iſt.

Faſten müſſen die Händ / und nicht mehr greiffen nach ſtinckendem Venus-Fleiſch / und frembden Gut / ſondern nach dem Roſenkrantz und andächtigen Bett-Büchlein. Faſten müſſen die Füß / und nicht mehr zum Tantz / nicht mehr in die Haimgärten gehen / wo man nur leichtfertiges / ungebührlich- und ſündhafftes Geſchwätz führet / die Leuth außrichtet / und durch die Hächel ziehet; ſie müſſen nicht mehr auf das Gäßl / und zum Fenſterl gehen / wo man ſchon ſo offt ein Scheiben eingeſtoſſen / das ſechſt- und neundte Gebott GOttes gebrochen: ſondern ſie müſſen gehen in die Kirchen / zum heiligen Gottsdienſt / zur heiligen Meß / auch an den Wercktägen: ſie müſſen gehen zur Predig / zur Chriſten-Lehr / zum Roſenkrantz / in die Veſper, zum Miſerere, zu der Letaney: ſie müſſen gehen in den Beichtſtuhl / eine vollkommene / Reu-volle Beicht abzulegen: ſie müſſen gehen zu dem Tiſch deß HErrn / umb mit gröſter Andacht das wahre Fleiſch und Blut Chriſti JE-

ſu

ſu in dem hochwürdigiſten Sacrament zu emfangen. Faſten muß die Gedächtnuß/ und nicht mehr gedencken an die Schmach und Schaden/ ſo von dem Neben-Menſchen zugefügt worden; nicht mehr gedencken an die unzüchtige/ ärgerliche Wort/ ſo dann und wann geredet/ und gehört worden; ſondern es ſoll gedencken an den Greul der Sünden/ an den Todt/ an das ſtrenge Gericht/ an die genauiſte Rechenſchafft/ an die ewige Verdammnuß/ an die immerwehrende himmliſche Freuden; es ſoll gedencken an das bittere Leyden und Sterben unſers Erlöſers und Seeligmachers.

Alſo ſoll ein Chriſten-Menſch faſten. Wer alſo faſtet/ dem werden nach vollendter Faſten auch die Engel/ wie dem faſtenden Chriſto/ aufwartten.

Nunc dicit Dominus: convertimini ad me in toto corde veſtro, in jejunio, & in fletu, & in planctu. Nun ſprücht der HERR alſo: Bekehret euch zu mir von euren gantzē Hertzen/ mit Faſtē/ und mit Weinen/ und mit Klagen.

Eccleſiaſtes, oder der Welt-Prediger ſagt im 3. c. v. 4. Tempus flendi, & tempus ridendi, es ſeye ein Zeit zu weinen/ und ein Zeit zu lachen. Die heilige Faſten-Zeit iſt ein Zeit zu weinen.

Das Weinen iſt zweyerley: eines natürlich und menſchlich/ das andere gottſeelig und heilig. Jenes nennt man naturales lachrymas, natürliche Zäher; diſes pias lachrymas, andächtige Zäher.

Mit beyden Zäheren/ ſo wohl mit denen natürlichen/ als gottſeeligen ſollen wir weinen über das ſchmertzhaffte Leyden und bitteren Todt unſers Erlöſers Chriſti JEſu.

Der heilige Seraphiſche Franciſcus hat faſt aller Orthen/ wo er gangen und geſtanden/ ſeufftzend geweinet/ und weinend geſeufftzet. Da einmahl ein vornehmer Herr deſ- Chron. S. Franc.

ſen Urſach zu wiſſen verlangte / ſagte Franciſcus: Plango Paſſionem Domini. Jch weine nicht umb was Zeitliches / ſondern beweine das bittere Leyden und Sterben unſers Heylands und Seeligmachers. Maria von Ognes hat in Anſehung eines Paſſion-Bilds / und Betrachtung deß bitteren Leydens und Sterbens unſers Erlöſers auß Liebe und Mitleyden gegen demſelben ein ſolche Menge der Zäher vergoſſen / daß ſie den harten Boden erweicht / und befeuchtet hat. Die heilige Birgitta hat niemahl ohne Zächer das bittere Leyden unnd Sterben ihres Göttlichen Bräutigambs betrachtet.

Card. Jacob. de Vitriaco.

in ejus Vita.

Zu beweynen iſt / Vilgeliebte / daß die Menſchen offtermahls umb ein ſchlechte Sach weynen / und häuffige Zächer vergieſſen; ja umb einen Hund / der etwann iſt geſchlagen / geworffen / oder verlohren worden / thut man bitterlich weynen uud heulen. Hingegen in Anhörung deß bitteren Leydens und Sterbens JEſu Chriſti / oder in Anſehung eines Paſſion-Bilds laſt ſich ihr Hertz nicht erweichen; ihre Augen verbleiben gantz trucken / und vergieſſen nicht ein Zächerlein. O unchriſtliche Hertzen! O Hertzloſe Chriſten! Heu Domine, muß ich mit einem geiſtreichen Thoma Kempenſi auffſchreyen / quàm multi inconſideratè coram te tranſeunt! ſiccis occulis, & incompaſſibili corde imaginem tuam pertranſeunt, vix à longè Crucifixum intuentur, ſine Reverentia & genuflexione per Eccleſias diſcurrunt. Ach mein HErr / wie vil gehen gantz unbedachtſamb bey dir vorbey! ſie gehen für deine Bildnuß mit truckenen Augen / und ohne Mitleyden; kaum von weiten ſehen ſie ein Crucifix an; ſie lauffen wie die Hund durch die Kirchen ohne eintzige Reverenz, ohne Ehrbietigkeit und Knye-Biegung. O Eiſen- und Sachel-harte Menſchen.

Ein rechtſchaffener Chriſt ſolle zwar allezeit / abſonderlich aber in der heiligen Faſten beweynen / oder doch andächtig / embſig / ſchmertzlich / mit danckbaren Gemüth und kindlichem Mitleyden zu Hertzen führen / und betrachten das bittere Leyden und Sterben ſeines Heylands und Seeligmachers. Solches kan von einem jeden Menſchen mit geringer Mühe und groſſen Nutzen geſchehen. Der Menſch mag gehen oder ſtehen / arbeiten oder ruhen / in allen ſeinen Verrichtungen / zu Hauß oder auf dem Feld / aller Orthen kan er betrachten das ſchmertzhaffte Leyden ſeines Erlöſers.

Exempel weiß: Wann du in der Frühe auffſteheſt / kanſt du betrachten / wie in aller Frühe alle hoche Prieſter / mit den ältiſten deß Volcks / und Schrifft-Gelehrten ſich verſamblet / und Rath gehaltẽ / wie ſie das unſchuldige Lämlein JEſum zum Todt überantworteten.

Legeſt du dich an / ſo betrachte / wie Herodes der Ehebrecheriſcher König dem Meiſter der Weißheit ein ſchimpffliches weiſes Narren-Kleyd angelegt / und ihn mit ſeinem Kriegs-Volck verſpottet habe

Kämpleſt du deine Haar auß / gedencke darbey / wie der Erſchaffer Himmels und der Erden bey denen Haaren mit unglaublichen Schmertzen von denen Soldaten / und anderen Gaſſen-Raupen gezogen worden.

Waſcheſt du dich / bilde dir darbey ein / wie der ungerechte Richter Pilatus ſeine Händ gewaſchen / Chriſtum für unſchuldig bekennt / und gleichwohl zu dem ſchmählichſten Todt verurtheilet habe.

Bindeſt du eine Halßbünden / oder etwas anders um / behertzige darbey / wie der ewige Sohn GOttes von denen Henckers-Knechten mit Stricken ſo hart gebunden worden / daß ihm das Blut zu denen Finger-Näglen heraußgeſprun-

ſprungen. Gedencke/ wie ihme die Jüdiſche Schörganten einen Strick an den Halß/ und ein Ketten umb den Leib geworffen.

Geheſt du über die Gaſſen / oder über Land; ſo betrachte / was für müheſambe Gäng dein JEſus die Zeit ſeines heiligiſten Lebens deinetwegen gethan; wie er von einem Gericht zu dem andern geſchlept worden.

Steheſt du / gedencke/ wie der Göttliche Richter mit gröſter Sanfftmuth vor denen falſchen Richteren geſtanden. Schlageſt du bey deiner Arbeit / erinnere dich der harten Schlägen/ welche dein Heyland auf das Haupt / in ſein Angeſicht / auf die Schulderen/ auf den Rucken/ auf die Bruſt/ auf die Armb/ auf die Seiten/ auf die Schinbein/ auf ſeinen gantzen Leib deinetwegen empfangen.

Ackereſt du auf dem Feld/ laſſe dir darbey einfallen / wie Chriſtus der HERR bald mit ſcharpffen Ruthen/ bald mit knöpffigen Riemen / bald mit geſpörnten Geißlen ſo grauſamb zerfleiſchet/ zerriſſen / und geſchunden worden / daß ihme gantze Furchen auf dem Rucken gemacht worden.

Schwitzeſt du bey deiner Arbeit/ gedencke/ wie dein Erlöſer auf dem Oelberg ſo häuffiges Blut geſchwitzet / daß es über ſein Göttliches Angeſicht / über die Armb / über den gantzen Leib abgeruñen / und biß auf die Erden hinunter gefloſſen.

Eſſeſt du / betrachte / wie dein Heyland alſo mäſſig geweſen in Speiß und Tranck / daß er / auſſer deß Oſterlambs / niemahlen ein Fleiſch genoſſen.

Trünckeſt du / führe zu Gemüth / wie JEſus am Creutz hangend in ſeinem gröſten Schmertzen mit Eſſig und Gall getrâncket worden.

Wirſt du geſchändet / geſchmähet / verſchwätzet / verkleineret / unſchuldig anklagt / in Eiſen und Band geſchlagen / in Gefängnuß geworffen; betrachte / wie der Urheber deß Lebens geläſtert / geſcholten / fälſchlich angeklagt / mit Stricken und Ketten gebunden und gefäßlet / in den abſcheulichſten Kercker geworffen worden.

Setzet du den Hut / oder was anders auf den Kopf; gedencke / wie dem König aller Königen ein ſpitzige dörnere Cron auf das Haupt geſetzt / und mit ſolchem Gewalt ins Haupt getruckt worden / daß etliche Spitz abgebrochen / andere in die Haut / etliche in die Schläff / andere in das Hirn / etliche in die Augen getrungen; dann es waren Finger lange Meer-Dörner.

Ziehest du deine Kleyder ab / kanſt darbey betrachten / wie die Henckers-Knecht dem Welt - Heyland ſeine Kleydung mit unermeßlicher Tyrañey abgeriſſen / und alle Wunden durch die gewaltſame Außziehung der an ſeinem verwundten Leib angebachenen Kleyder von neuem aufgeriſſen haben.

Ligeſt du in das linde Feder-Beth / behertzige / mit was Grauſambkeit der einvermenſchte GOtt hinter ſich darnider auf das harte Creutz geworffen worden.

Biſt du geſund / gedencke / daß Chriſtus deinetwegen ſo erbärmlich verwundet worden / daß / nach Zeugnuß deß groſſen Propheten Iſaiä am 1. c. v. 6. von der Fußſohlen biß aufs Haupt nichts geſundes an ihm verbliben.

Biſt du kranck / und leydeſt groſſe Schmertzen; erinnere dich der unſäglichen Schmertzen / welche dein Erlöſer vor dich gelitten.

Haſt du keine Hoffnung von deinem Kranckenbeth aufzuſtehen / weil man dir das Leben ſchon abgeſprochen; betrachte / wie das Leben ſelbſten / JEſus der Sohn deß

ewigen

ewigen Vatters zu dem ſchmächlichſten Todt deß Creutzes verurtheilet worden.

Muſt du ſterben/ gib dich willig in den Todt/ und gedencke/ daß der Urheber deß Lebens für dich am Creutz zwiſchen zweyen Mörderen geſtorben.

Sehet Andächtige/ das iſt die Weiſe / das bittere Leyden und Sterben unſers Heylands und Seeligmachers zu betrachten.

O liebſte Chriſten! betrachtet / betrachtet das ſchmertzhaffte Leyden und Sterben eures Erlöſers JEſu Chriſti; machet auß ſeinen Schmertzen ein Myrrhen-Büſchel / welches im̃erdar in Gedächtnuß bey euch verbleiben ſoll. Alſo hats gemacht die gottſeelige Angela de Fulingno; dahero ihr Chriſtus erſchinen/ ſprechend: Benedicti ſitis à Patre meo, qui compatimini meis doloribus, & omnes cæleſtes gratiæ veniant ſuper vos, O Amatores meorum tormentorũ. Ego vos benedico, O vos devoti Cultores crucis meæ. Seyd geſeegnet von meinẽ Vatter alle/ die ihr ein Mitleyden mit mir traget; alle himmliſche Gnaden ſollen euch überfallen / O ihr Liebhaber der Betrachtung meiner Schmertzen. Ich ſeegne und benedeye euch / andächtige Verehrer meines Leydens.

Nunc dicit Dominus: Convertimini ad me in toto corde veſtro, in jejunio, & in fletu, & in planctu. Nun ſprücht der HERR alſo: Bekehret euch zu mir von euren gantzen Hertzen / mit Faſten / und mit Weinen / und mit Klagen. Neben dem Faſten und Weinen verlanget der Göttliche Lehrmeiſter / daß wir uns ſollen zu ihm bekehren mit Klagen/ das iſt: mit Anklagung unſerer Sünden/ und mit Würckung rechtſchaffener Buß.

Ein wahrer Chriſt ſoll in diſer heiligen Zeit öffter/ als ſonſten geſchehen/ beichten / und rechte Buß thun für alle

im

im Jahr hindurch begangene Sünden / und alſo / wo nicht mehr / doch wenigiſt den zehenden Theil deß Jahrs GOtt dem HErꝛn auffopfferen und ſchencken ; dann nach Meynung aller heiligen Vätter unnd der gantzen Catholiſchen Kirchen iſt diſe Faſten-Zeit nichts anders / als eine genaue Buß-Zeit.

Dahero/wann wir zu diſer Zeit nicht haben den Buß-Geiſt / ſo leben wir nicht gemäß der Zeit. Wann aber der Geiſt GOttes / ſo die Buß würcket / in uns iſt / wird diſer wunderbahrliche Würckungen haben. Etliche wird er gantz lieblich führen / andere aber mit Gewalt hinauß treiben in die Wüſten ; dann/was der Geiſt GOttes gethan in Chriſto unſerem Haupt / das wird er auch thun in uns als wahren Glideren Chriſti. Wañ der Geiſt GOttes in uns iſt / ſo wird er uns auch hinauß führen in die Wüſten. Aber in was vor eine Wüſten ? Andrichomius laſſet herkommen in ſeiner Beſchreibung deß gelobten Lands/daß die Wüſten / in welche Chriſtus von dem Geiſt geführt worden / benambſet werde Quarantana, unnd gelegen ſey zwiſen der Stadt Jeruſalem / wo Chriſtus gecreutziget worden / unnd zwiſchen der Stadt Jericho / welche durch den Fluch GOttes von ſich ſelbſten über den Hauffen gefallen. Sie fanget an bey Anatoth, und erſtreckt ſich biß in die Wüſten Thecuæ und Engaddi an dem rothen Meer. In diſer Wüſten iſt ein hocher Berg / der Quarantana genennet wird / und ſchwerlich zu beſteigen iſt. Auf dem Gipffel diſes Bergs ſtehet ein baufällige Capell/von dem Faſten und Gebett Chriſti ſehr berühmt. Auf diſem Berg iſt Chriſtus anfänglich von dem Teuffel verſucht worden.

pag. 19. n. 97.

Andächtige 2c. In diſe Wüſten werden wir nicht geführt / dann es iſt gar zu weit dahin : es iſt aber diſer Wüſten nicht ungleich die heilig Faſten Zeit / zu welcher wir ge-

führt werden / und würcklich ſchon darinnen ſeyn; dann gleichwie jene materialiſche Wüſten liget zwiſchen Jeruſalem und Jericho / oder zwiſchen der Stadt / wo Chriſtus der Sohn GOttes geſtorben / und zwiſchen der Stadt / ſo verdambt war zur Verſtörung: alſo iſt unſere Faſten zwiſchen der Gedächtnuß unſerer allgemeinen Sterblichkeit / und zwiſchen dem Tag deß bitteren Leydens und Todts Chriſti. Gleichwie jene materialiſche Wüſten angefangen bey Anatoth, ſo geweſen das Vatterland deß Propheten Jeremiæ, der denen gottloſen Juden ihren Todt und Untergang prophezeyhet hat / und ſich erſtreckt biß an die Wüſten Thecuæ, (welche Spes & funiculus, ein Hoffnung und Strick verdolmetſcht wird) bey dem rothen Meer: Alſo fangt auch unſere Faſten an vom Aſcher-Mittwoch / oder von der allgemeinen Prophezeyhung deß Todts aller Menſchen / die an diſem Tag mit Aſchen beſträet / unnd deß
Gen. 3. c. v. 19. Todts erindret werden durch die Wort: Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem revertêris. Gedenck O Menſch / daß du Staub und Aſchen biſt / und in Staub und Aſchen widerumb werdeſt verkehrt werden) und erſtrecket ſich biß auf die Täg deß Leydens unnd Todts Chriſti / in welchen beſtehet die Hoffnung und Band unſerer Erbſchafft / da der HErr aller Creaturen den Fluch unſerer aller getragen.

Gleichwie endlich in derſelbigen materialiſchen Wüſten geweſen ein hocher / und zu ſteigen beſchwerlicher / jedoch von dem Gebett / von Faſten / und Verſuchung Chriſti berühmter Berg: Alſo beſtehet unſer Faſten vornemblich in dem / daß wir die böſe Begierden deß Leibs mit Faſten und Bußwercken abtödten / mit dem Gebett unſer Gemüth zu GOTT erheben / und allen Verſuchungen deß

Teuffels ſtarcken Widerſtand leiſten / welches vilen ein ho-
cher und beſchwerlicher Berg zu ſeyn gedunckt.

Solchemnach wird uns der Geiſt GOttes nicht füh-
ren in ein materialiſche Wüſten / ſondern in ein Geiſtliche /
die jener materialiſchen nicht ungleich. Er wird uns füh-
ren von der Gedächtnuß unſeres Todts biß zum Todt und
Begräbnuß Chriſti / damit wir zwiſchen diſer beyden Ge-
dächtnuſſen unſeres und Chriſti Todts nachfolgen (ſo vil
uns möglich) unſerem bettenden / faſtenden / und wider
deß böſen Feinds Verſuchungen obſigenden Heyland ;
worzu uns ſonderbar dienet die Gedächtnuß unſeres eige-
nes und Chriſti Todts am Stammen deß heiligen Creutz.
Dann was wird gedencken und ſagen ein Sünder / wann
er ernſtlich wird bedencken / daß er einmahl werde ſterben
und zu Aſchen werden ? Er wird gedencken und ſagen :
Moriar ; ich wird einmahl ſterben ! was ſtoltziere ich dann
alſo mit meiner ſchönen Leibs-Geſtalt / die von dem Todt
ſo ſchändlich wird verſtalt / daß ſie keinem mehr eine Freud
oder Luſt wird bringen / ſondern nur ſchrecken und grauſen.
Ich will hinfüro mich befleiſſen / mit Tudend- unnd Buß-
Wercken die Seel zu ziehren / und ſchön zu machen ; dann

Die Tugend beſtehet /
Die Schönheit vergehet /

Moriar ; ich wird einmahl ſterben ! warumb trachte
ich dann nur nach dem zeitlichen Gut und Geld ? was ich
habe / daß wird einmahl kommen zu Leuthen / die mir ſchon
vor zwaintzig Jahren den Todt gewunſchen / und nicht ein
Vatter unſer vor mich betten. Warumb leg ichs nicht
den Armen in die Händ ? die trugens in Himmel. Ich
will fürohin mehrer Allmoſen geben / und mir von meiner

Haabſchafft Freund machen/auf daß / wann ich Mangel leyde/ ſie mich aufnemmen in die ewige Tabernacul.

Moriar; ich wird einmahl ſterben/und vor dem ſtrengen Gericht GOttes müſſen die genauiſte Rechenſchafft ablegen von allen meinen Gedancken / von allen meinen Worten/ von allen meinen Wercken / von meinem gantzen Lebens-Wandel; warumb lebe ich dann immerfort in Sünden und Laſteren/ in Feindſchafft und Rachgierigkeit / in Unzucht und Geilheit/ in Fraß und Fillerey / in Zorn und Trägheit? Ach! wurde ich alſo ſterben/ſo iſt die brünnende Höll meine ewige Wohnung. Warumb beſſere ich dann mein Leben nicht/ damit ich im Todt nicht ewig zu Grund gehe? Warumb fange ich nicht an wohl zu leben / damit ich wohl möge ſterben? warumb thue ich nicht Buß in Waſſer und Brod / wie andere groſſe Sünder gethan / und dadurch widerumb die Göttliche Gnad und Barmhertzigkeit erlanget haben? warumb flühe ich nicht die böſe Gelegenheit/und jene Perſohnen / welche mich zur Sünd bringen/ deren keine für mich will in die Höll gehen? warumb ſchiebe ich von Tag zu Tag meine Beſſerung auf? O in was vor eine Wüſten werde ich gehen / wann ich gantz allein werd ſterben! Wird es mir alsdann manglen an Verſuchungen deß Teuffels? werden mich alsdann nicht umgeben die Seufftzer deß Todts / und Schmertzen der Höllen? Wer wird mich alsdann ſchützen/wann ich GOTT nicht zum Freund habe? Wer wird mich erretten/wann ich meinen beleydigten Heyland wider mich habe?

Ach liebſte Zuhörer! Laſt uns jetzt mit unſeren Gedancken in diſe Wüſten gehen mit Chriſto/damit wir faſten/ betten / und mit ihme überwünden; dann nach Zeugnuß deß heiligen Auguſtini: Nihil ſic revocat à peccato, ſicut frequens mortis recordatio: Nichts hält uns von der

Sünd

Sünd ab/ wie die öfftere ernſtliche Gedächtnuß deß Todts/ zu welcher uns führet die heilige Faſten-Zeit / welche wir haben angefangen von dem Aſchen und Gedächtnuß deß Todts / und werden endigen mit dem Todt Chriſti/ der für unſere Sünden geſtorben iſt.

Was wird gedencken und ſagen ein Sünder/ wann er mit ſeinen Gedancken wird gehen in die Wüſten deß Todts Chriſti ? Wohl kann das bittere Leyden und Sterben unſers Erlöſers genennt werden eine Wüſten / ein ödes unnd verlaſſenes Land/da er bey deſſen Anfang in dem Garten Gethſemani wie in einer Wüſten angefangen ſich zu förchten / zu entſetzen/ zu erbleichen/ zu zitteren an Hand unnd Füſſen : da er in der Finſternuß ſich abgeſöndert von ſeinen Jüngeren/nidergefallen auf ſein Angeſicht / und gebettet: da er in der Todt-Angſt Blut geſchwitzet: da ihn alle ſeine Jünger verlaſſen/durchgangen/und ihn allein in dem Stich gelaſſen/ : da er nackend und bloß hangend am Heil. Creutz zwiſchen denen Mörderen mit lauter Stimm geruffen: DEus meus, DEus meus, ut quid dereliquiſti me ? Matth.
Mein GOtt/ mein GOtt / warumb haſt du mich verlaſſen ? 27. c. v. 46.

O wohl ein wunderbahrliche Wüſten / da der eingebohrne Sohn GOttes wegen unſerer Sünden am Creutz und in der Finſternuß hat wollen ſterben !

Was wird gedencken und ſagen ein Sünder / wann er mit ſeinen Gedancken wird gehen in die Wüſten deß Todts und Leydens Chriſti ? Er wird gedencken und ſagen : Chriſtus / mein Heyland unnd Richter hat wegen meiner Sünden gezittert unnd ſich geforchten / iſt traurig und betrübt worden biß in den Todt : es hat gezittert die Stärck / ſich geförcht die Macht : unnd ich ſoll ohne alle Forcht ſeyn ? es hat getrauret die Freud der Englen und

aller Heiligen; unnd ich ſoll lachen und mich außgieſſen in allerley Freuden? ach nein! ich will zu diſer heiligen Faſten-Zeit meine Sünden bereuen / beweynen und büſſen.

Es wird gedencken und ſagen ein Sünder: Chriſtus hat ſich meinetwegen von ſeinen allerliebſten Apoſtlen abgeſöndert / damit er möchte allein für mich betten: und ich ſoll in die Geſellſchafften / in die Würthshäuſer gehen? ach nein! ich will zu diſer heiligen Faſten-Zeit mich von denen Geſellſchafften / von denen Würthshäuſeren abſönderen / darfür in mein Beth-Kämmerl / oder in die Kirchen gehen / mit zerknirſchtem Hertzen an mein Bruſt ſchlagen / unnd GOtt umb Verzeyhung meiner begangenen Sünden fle-
Luc. 18. hentlichiſt bitten / ſprechend mit dem offnen Sünder: O
c. v. 13. HErr GOTT! ſey gnädig mir armen Sünder.

Es wird gedencken und ſagen ein Sünder: Chriſtus iſt gefallen auf ſein Angeſicht / wann er vor mich bettete: und ich ſoll mich ſchämen in dem Hauß GOttes mit nidergeſchlagenen Augen / mit gebogenen Knyen / mit auffgeregten Händen zu betten? ach nein! ich will hinfüro eyfriger und andächtiger ſeyn in dem Gebett.

Es wird gedencken und ſagen ein Sünder: Chriſtus iſt meinetwegen von allen verlaſſen geweſen / auch ſo gar von ſeinem himmliſchen Vatter / wie er am Creutz geſchryen: und mir ſoll ſchwer fallen / ſeinetwegen zu verlaſſen meine Laſter / meine böſe Gewohnheit / meine verführeriſche Geſellen / die leichtfertige Schlepſäck / die mich bringen in die Höll? ach nein! ich will mich bemühen / die Sünd zu meyden / die böſe Gewohnheit abzulegen / die gottloſe Geſellen und unkeuſche Weibs-Bilder zu fliehen / unnd gäntzlich zu verlaſſen. Ich will folgen meinem ruffenden JESU / und mich zu Ihm bekehren von gantzem Hertzen / mit Faſten / und mit Weynen / und mit Klagen.

Alſo

Alſo recht / O ſündiger Menſch / alſo recht: Hoc fac, & vives, thu das / ſo wirſt du leben ewiglich. Amen. Luc. 10, c. v. 28.

Am andern Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Bonum eſt nos hic eſſe. Matth. 17. c. v. 4.
Hier iſt gut ſeyn.

Innhalt.

Meß hören bringet zeitlich- und ewige Wohlfahrt.

IN Mitte deß Gallilaͤiſchen Lands ſtehet ein hocher Berg / der Tabor benambſet / zwey Meil von Nazaret / gegen der Sonnen Auffgang gelegen; auf dem Gipffel deſſelben iſt Chriſtus der HErr und Heyland mit denen dreyen Apoſtlen / Petro, Jacobo, und Joanne hinauf geſtigen / (der Stein / auf dem er geſtanden / iſt zu Rom bey St. Johann in Laterano zu ſehen) und hat nach langen eyfrigem Gebett daſelbſt ihnen bey naͤchtlicher Weil ſeine Goͤttliche Glory gezeiget. Sein Angeſicht glan-

glantzete wie die Sonn ; ſeine Kleyder ſcheinten wie der Schnee / welche Farb ein eignetliche Livere der himmliſchen
Matth. Glory. Die drey Evangeliſten Matthæus, Marcus und
17.c.v.3. Lucas ſagen / daß neben denen erſt gemeldten Apoſtlen ſich
Marc. 9. auch Moyſes und Elias gegenwärtig befunden / unnd mit
c. v. 3. JEſu von ſeinem Leyden geredet haben. In wehrender
Luc. 9.c. ſeiner Verkláhrung kamme ein Stimm vom Himmel im
v. 30. Namen deß ewigen Vatters / welche ſagte : diſes iſt mein
Matth. geliebtiſter Sohn / an welchem ich mein Wohlgefallen ha-
17.c.v.5. be / diſen ſolt ihr hören. Alles ware glorreich und freuden-
reich. Petrus hat ſich dergeſtalten darinn verliebet / daß er offenhertzig auffgeſchryen : Bonum eſt nos hìc eſſe, hier iſt gut ſeyn.

Glückſeelig ſeynd geweſen die drey Apoſtel / welche ihren liebſten Meiſter und HErrn mit der Glory verkläret / in ſchnee-weiſſen Kleyderen haben anſehen können : aber wir Chriſten-Menſchen ſeyn nicht weniger glückſeelig / indem wir alle Tag unſern GOtt unnd HErrn / Chriſtum JEſum in ſchnee-weiſſen Kleyderen / unter der weiſſen Geſtalt deß Brods / in der heiligen Meß können anſehen ; und weilen vom Meß-hören alles Gutes herkommet / können die jenige / welche die heilige Meß andächtig hören / mit dem heiligen Apoſtel Petro ſagen : Bonum eſt nos hìc eſſe, hier iſt gut ſeyn : inmaſſen das Meß-hören zeitlich- und ewige Wohlfahrt bringet.

Solches wird mit mehreren zeigen folgende Predig / die ich anfange in Namen / und zu Ehren deß verklärten JEſu.

Unterſchidliche / fürtreffliche / groſſe / koſtbare / und GOtt dem Allmächtigen angenehme Opffer ſeynd in dem alten Teſtament vollbracht worden / aber alle Opffer / welche das rechtglaubige Volck damahls verrichtet hat ; das

Opffer /

Opffer/ welches Abel verricht hat auf dem Feld; das Opf-ſer / welches Noë verricht hat nach dem Sündfluß; das Opffer / welches Abraham verricht hat zwiſchen Bethel und Hai; das Opffer / welches Iſaac verricht hat zu Berſabee; das Opffer / welches Jacob verricht hat auf dem Berg Galaad; das Opffer / welches David verricht hat zu Areuna; das Opffer / welches Salomon verricht hat in dem Tempel; alle diſe Opffer ſeynd nur ein Schatten gegen dem allerheiligiſten Meß-Opffer. Nichts ſeynd ihre Ochſen und Kühe; nichts ihre Kälber und Schaaf; nichts ihre Gaiß und Böck / die ſie auffgeopffert / gegen dem Opffer der heiligen Meß / in welchem auffgeopffert wird das wahre Lamb GOttes / welches hinnimbt die Sünd der Welt.

Gen. 4. c. v. 4. Gen. 8. c. v. 20. Gen. 12. c. v. 8. Gen. 26. c. v. 25. Gen. 31. c. v. 54. 2. Reg. 24. c. v. 25. 2. Paralip. 7. c.

Das heilige Meß-Opffer iſt das allerfürtrefflichſte / das gröſte / hochheiligiſte Geheimbnuß / welches in der Kirchen GOttes zu finden iſt. Diſes allerheiligiſte Opffer iſt dem himmliſchen Vatter angenehmer und wohlgefälliger / als unzahlbare Welt / als Himmel und Erden / und was (auſſer GOtt) darinnen iſt.

GOTT ſelbſten / deſſen Weißheit unendlich / deſſen Allmacht unendlich / deſſen Herrlichkeit unendlich / kan nichts beſſers anſtellen und vorſtellen / als da iſt ein heilige Meß. Weder Engel noch Menſchen können ſattſamb außſprechen / was ein heilige Meß ſeye.

Wir können nichts beſſers und GOtt angenehmers thun / als mit Andacht der heiligen Meß beywohnen.

Der heilige Bernardus ſagt: Wann einer die gantze Zeit ſeines Lebens thät Wahlfarten gehen / unnd all ſein Vermögen unter die Arme außtheilen; ſo wurde es ihm nicht ſo vil helffen / als ein eintzige heilige Meß / die man mit Andacht höret.

Der einvermenſchte GOtt hat die Meß eingeſetzt / damit die Catholiſche Kirch ein Opffer hätte / mit welchem ſie die Göttliche Majeſtät höchſtens verehren / verſöhnen / und alle nothwendige Gnaden erlangen möchte; dann / ein Gnad von GOtt zu erhalten / iſt nichts kräfftigers / als ein heilige Meß.

Ein gottſeeliger Author, citatur à Molina in inſtruct. Soc. bekräfftiget: wann die übergebenedeyte Himmels-Königin Maria / und alle Patriarchen / Propheten / Apoſtel / Martyrer / Beichtiger / Jungfrauen / mit einem Wort / alle Heilige vor GOtt kommeten / und opfferten ihme auf alle gute Werck und Marter zu Erlangung einer gewiſen Gnad: hingegen käme auch ein ordentlich geweyhter Prieſter / und opfferte ein Meß / ſo wurde der Prieſter ſelbige Gnad ehender erlangen / als die tauſendmahl ſeeligiſte Mutter GOttes / und alle Heilige mit ihren Verdienſten. Vil richtet das Opffer bey der Welt; aber das Opffer bey GOtt richtet unvergleichlich mehrer. Wilſt du haben die Geſundheit deß Leibs / den Troſt der Seelen / den Seegen im Hauß / die Wohlfahrt deines Stands / ſo gehe zum Opffer; höre andächtige heilige Meß / worinnen nicht allein der Prieſter dem Allmächtigen GOtt ſeinen eingebohrnen Sohn JEſum warhafftig auffopffert / ſondern auch alle Anweſende / welche die heilige Meß mit Andacht hören. Dahero ſpricht der Prieſter zu allen Gegenwärtigen: Orate fratres, ut meum ac veſtrum Sacrificium acceptabile fiat apud DEum Patrem Omnipotentem. (in Miſſa.) Bettet ihr Brüder / damit mein und euer Opffer angenehm werde bey GOtt dem Allmächtigen Vatter.

O wann die träge und faule Chriſten / welche ein gantze Wochen kein Meß hören / erkennten / was für groſſe Nutzbarkeiten und Gnaden ſie von einer heiligen Meß erhalten

halten kônnten; wurden ſie gewißlich nicht ſo leicht ein hei- lige Meß hinterlaſſen / ſondern auf allen vieren (wann ſie nicht kundten gehen) darzu kriechen. Keiner wurde ſich entſchuldigen / und ſagen: er habe nicht Zeit / er ſeye ein Ambts-Commiſſarius, ein Ambts-Verwalter / er müſſe ſeinem Ambt vorſtehen: er ſeye ein Handwercksmann / er müſſe der Arbeit obligen: er ſeye ein Bauersmann / er müſſe dreſchen / in das Holtz / oder gen Acker fahren ꝛc. in- maſſen durch das Meß hôren nicht allein nichts verſaumet / ſondern vilmehr die Würthſchafft verbeſſert wird. Beſſer wird es dem Ambts-Verwalter gehen / wann er tâglich in dem Ambt der heiligen Meß ſeinen GOtt wird anbetten. Beſſer wird es dem Bâcken gehen / wann er tâglich bey der heiligen Meß das Brod der Englen wird anbetten. Beſſer wird es dem Metzger gehen / wann er tâglich bey der heili- gen Meß das heiligiſte Lamb GOttes wird anbetten. Beſ- ſer wird es dem Schloſſer gehen / wann er tâglich bey der heiligen Meß den verhülten GOtt wird anbetten / der dem Petro die Himmels-Schlüſſel eingehândiget. Beſſer wird es dem Schmidt gehen / wann er tâglich bey der heiligen Meß den wahren Heyland wird anbetten / der für uns mit eiſenen Nâgeln ans Creutz geheftet worden. Beſſer wird es dem Würth gehen / wann er tâglich bey der heiligen Meß ſeinen GOtt unter den Geſtalten deß Weins und Brods wird anbetten. Beſſer wird es dem Schreiner gehen / wann er tâglich bey der heiligen Meß den jenigen wird an- betten / der diſes Gôttliche Abendmahl bey der Taffel ein- geſetzt. Beſſer wird es dem Mahler gehen / wann er tâg- lich bey der heiligen Meß ſeinen Erlôſer wird anbetten / der ſein roſenfarbes Blut für uns vergoſſen. Beſſer wird es dem Goldſchmidt gehen / wann er tâglich bey der heiligen Meß den Kelch deß HErꝛn wird anbetten. Beſſer wird es dem

dem Handelsmann gehen / wann er täglich bey der heiligen Meß wird anbetten / der uns mit ſeinem ſchmertzlich- und ſchmächlichſten Todt widerumb erhandlet. Beſſer wird es dem Hafner gehen / wann er täglich bey der heigen Meß den jenigen wird anbetten / der den Menſchen auß Laimb
Iſa. 9. c. erſchaffen. Beſſer wird es dem Fürſten gehen / wann er
v. 6. täglich bey der heiligen Meß den Fürſten deß Fridens wird anbetten. Beſſer wird es dem König gehen / wann er täglich bey der heiligen Meß JEſum von Nazareth den König der Juden wird anbetten.

Durch das Meß hören wird man nichts verſaumen.
Cæſar. Nichts hat verſaumbt Walterus von Birbach; dann un-
l. 7. terdeſſen / als er Meß gehört / hat ein Engel ſein Geſtalt angenommen/und in dem Turnieren das Beſte gewunnen.
in vita. Nichts hat verſaumbt Iſidorus, der heilige Bauersmann; dañ/unter der Zeit/als er Meß gehört/hat ein Engel die Arbeit auf dem Acker verricht. Nichts hat verſaumbt der
Marian. l. wackere Held Fernandus Antolinus; dann unterdeſſen/als
8. c. 9. er der heiligen Meß beygewohnt / hat ein Engel ſein Perſohn vertretten/ wider die Mohren gefochten/ und victoriſirt.

Die Geld-hungrige Menſchen ſeynd ſo Gewünnſichtig/ daß ſie jederzeit Gelegenheit ſuchen / ihren Nutzen zu vergröſſeren/ und das ihrige zu vermehren; deſtwegen reiſen vil einen weiten Weeg nacher Franckfurt / nacher Leipzig 2c. damit ſie daſelbſt bey der Meß (alſo nennen ſie den Jahrmarckt) ihren Nutzen ſchaffen mögen. Die mehri-
Jon. 1. c. ſte Leuth ſeynd geartet wie der Jonas. Diſer Prophet bekame einen Göttlichen Befehl/er ſolle ohne fernere Verweilung nacher Ninive reiſen/ und den gottloſen Inwohneren daſelbſten den Untergang ihrer Stadt wegen der überhäufften Laſter andeuten. Diſer Befehl kame dem Propheten

pheten gar hart vor / in Erwegung / daß er durch ſolche Predig einen ſchlechten Lohn werde zugewarten haben; man werde ihm / wann er die Wahrheit geiget / den Fidelbogen umb das Maul ſchlagen / hat ſich demnach anderſt beſunnen / und zu Waſſer wollen nacher Tharſis ſeeglen; es iſt ihme aber ſein Vorhaben zu Waſſer wordẽ / indem er in das wider ihn erzörnte Meer geworffen worden.

Tharſis war ein Stadt in Indien / allwo ein lautere Gold- und Silber-Gruben; dahero hat er wollen dahin reiſen / ſich daſelbſt zubereichen: volens illius affluentia perfrui. Alſo Hieronymus in Gloſſa.

Jonas denckte / zu Tharſis kan ich Gold haben; zu Ninive dörfft ich grobe Batzen bekommen.

Die mehriſte Leuth ſeynd über ſolchen Laiſt geſchlagen / à minore quippe uſque ad majorem omnes avaritiæ ſtudent, ſpricht der Prophet Jeremias am 6. c. v. 13. dann alle miteinander geben ſich auf den Geitz / vom Geringſten an biß zum Gröſten. Faſt eines jeden ſeyn Eſſe beſtehet in Intereſſe, und will ſchier ein jeder jetzt Proſper heiſſen.

Wann dem alſo / ſo zeige ich dem Gewinn-gierigen Menſchen nicht ein Stadt Tharſis in Indien / nicht ein Franckfurter Meß / ſondern ein heilige Meß / welche durch einen rechtmäſſigen Prieſter verricht wird; in diſer / und bey diſer findet man mehrer Schätz und Reichthumb / als die gantze Welt beſitzt / und Millionen Welt beſitzen können.

Jetzt mercket auf / höret mit beyden Ohren / und vernehmet / nicht von mir / ſondern von unterſchidlichen heiligen Kirchen-Vätteren / was für Schätz / was für Würckungen und Nutzbarkeiten die heilige Meß habe / unnd denen Beywohnenden mittheile.

Auß dem geiſtlichen Luſt, oder Hiſtori-Garten f. 3. & ſeq. Item ex R. D. Moſ-mayr in ſeinẽ geiſtlichẽ Perſpectiv. p. 2. f. 220.

Der heilige Ertz-Vatter Auguſtinus ſagt: der andächtig die heilige Meß höret/ fallt nicht (oder nicht leicht) in ein Todtſünd/und werden ihme die läßliche nachgeſehen.

Alle und jede Schritt / die ein Menſch mit Gehen zu der heiligen Meß thut / werden von den heiligen Schutz-Englen auffgeſchriben; und für einen jeden Schritt wird GOtt der HErr einen Lohn geben.

Denen / die in der heiligen Meß den allerheiligiſten Leib Chriſti anſehen / wird das Liecht der Augen ſelbigen Tag erhalten. Sie werden ſelben Tag eines unverhofft/ und gähen Todts nicht ſterben. Ja wann einer auch ohngefehr ſterben ſolte / pro Communicato habetur; wird er unter die Communicanten gerechnet.

Ein Sünder / der mit wahrer Andacht der heiligen Meß beywohnet / und ſelben Tag mit bußfertigen Hertzen gähling ſtirbt/ wird gehalten und geſchätzt/ er habe alle heilige Kirchen-Sacrament empfangen.

In ſelbiger Stund / oder Zeit / in der einer mit Andacht anſihet den allerheiligiſten Leib Chriſti / muß der Teuffel von einem jeden Todt-Sünder fliehen und abweichen.

Ein eintzige Meß giltet ſo vil / als das Leyden Chriſti. Wer zu einer heiligen Meß gehet / und ſie gantz / und andächtig höret; dem wird ſelbigen Tag an der nothwendigen Speiß deß Leibs kein Abgang ſeyn.

Bißhero hat der heilige Auguſtinus geredet. Dem folgen die heilige Kirchenlehrer Ambroſius und Gregorius, alſo ſprechende: was der Menſch nach andächtig gehörter Meß iſſet / wird der Natur vil ergeblicher und nutzlicher kommen; alles wird mehrer ergeben / und alle andere Sachen werden glücklicher von ſtatten gehen. Erſt bemelter heiliger Gregorius bezeuget / das durch die Krafft der heili-

gen

gen Meß wenigiſt eine Seel auß dem Fegfeuer erlöſet / ein Sünder bekehret / unnd ein Gerechter im Wandel ſeines Heyls erhalten / und geſteiffet werde.

Der heilige Anſelmus bekräfftiget: Ein im Leben gehörte heilige Meß nutzet mehr / als tauſend nach dem Abſterben; ſo wohl zu Nachlaſſung der Schuld / als Ringerung der Straff / und Mehrung der himmliſchen Freud.

Der heilige Chryſoſtomus meldet: Eben ſo groſſer Krafft iſt die heilige Meß / als der Todt Chriſti; dann / gleichwie der Todt Chriſti uns von Sünden-Banden frey gemacht; alſo machet uns frey von Leibs- und Seelen-Gefahr die Meßhaltung / und andächtige Hörung.

Der heilige Hieronymus ſagt: auſſer Zweiffel wird uns GOtt der HErr geben / was wir in der heiligen Meß bittlich begehren.

Venerabilis Beda bezeuget: wann ein ſchwangeres Weib mit Andacht die heilige Meß höret / und ſelbigen Tag gebóhret; wird ſie ohne groſſen Schmertzen und Gefahr gebóhren.

Nach Auſſag deß heiligen Hieronymi und Auguſtini empfinden die Seelen / für welche die heilige Meß auffgeopfferet wird / unter wehrender Meß im Fegfeuer kein Peyn.

So vil die heilige Vätter von Nutzbarkeit der heiligen Meß / und deß Meß hören.

Bonum eſt nos hic eſſe, hie iſt gut ſeyn; können billich ſagen die jenige / welche andächtig der heiligen Meß beywohnen: angeſehen ſie ſich mit den heiligen Englen vergeſellſchafften / welche ohne Unterlaß dem heiligiſten Meß-Opffer beywohnende / die eyffrige Meßhörer von allen zuſtehenden Ublen behüten / und die Göttliche Majeſtät unauffhörlich loben und preyſen.

Gut

Gut iſt ſeyn bey der heiligen Meß; weilen denen Andächtigen Meßhöreren auf vilerley Weiß ihre läßliche Sünden nachgelaſſen werden: nemblichen / wann man das Confiteor bettet; denen heiligiſten Nämen JESU und Mariä Ehrenbietigkeit erzeiget; wann man unter der Wandlung andächtig an das Hertz klopffet; wann der Prieſter sprücht: Nobis quoque peccatoribus: das Pater noſter: Domine, non ſum dignus: wann er die Benediction gibt: und wann man im Ein- und Außgehen der Kirchen das heilige Weyh-Waſſer nimmet.

Gut iſt bey der heiligen Meß; dann alle / die mit Andacht Meß hören / können jederzeit geiſtlicher Weiß communiciren / wann ſie anderſt dem hochwürdigiſten Gut den erforderten Eyffer der wahren Reu und Leyd über ihre begangene Sünden erzeigen / und glauben denen Worten deß heiligen Auguſtini, der alſo ſprücht: Crede, & manducâſti, glaube / ſo haſt du genoſſen.

Gut iſt ſeyn bey der heiligen Meß: angeſehen die jenige / welche Meß hören / aller guten Wercken / alles Gebetts theilhafftig werden / ſo von denen frommen Chriſten in der gantzen Welt in denen GOttes-Häuſeren geſchehen / vermög deß Spruchs deß heiligen Propheten Davids in ſeinem 118. Pſalm v. 63. Particeps ego ſum omnium timentium Te, & cuſtodientium mandata tua; ich bin theilhafftig aller der jenigen / die dich förchten / und dein Gebott halten.

Gut iſt ſeyn bey der heiligen Meß; dann / wann wir der heiligen Meß andächtig beywohnen / wird unſer Gebett fünfferley Urſachen halber deſto bälder erhöret. Erſtlich / weilen wir vor unſerem HERRN / und gütigſten Richter ſelbſt gegenwärtig ſeynd. Zweytens / weilen die heilige Engel unſer Gebett zu GOTT dem Allmächtigen tragen.

gen. Drittens/ weilen durch das heilige Meß-Opffer die Heilige GOttes/ von denen die Meß wird gehalten/ angeruffen werden/ unſere Vorbitter bey GOtt zu ſeyn. Viertens/ weilen der Prieſter für alle Umbſtehende und Gegenwärtige ein abſonderliches Memento machet. Fünfftens/ weilen unſer Gebett der Lehr Chriſti gleichförmig iſt / der bey Joanne am 16. c. geſprochen: Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis, wann ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Namen/ ſo wird ers euch geben.

Gut iſt ſeyn bey der heiligen Meß; dann das heilige Meß-Opffer ſtärcket im Glauben / machet wachſen in der Hoffnung / entzündet in der Liebe GOttes; gibet das Leben; bringet die Gnad; vereiniget die Seel mit Chriſto / ermahnet den Menſchen zu guten Wercken; behüttet von Kranckheiten / von Ubel und Unheyl; beſchützet von gähen Todt / von Donner und Hagl; vertreibet die böſe Geſpenſter; machet frey die Gefangene von Ketten und Banden; erlöſet von teuffliſchen Verſuchungen; bringet zeitliche und ewige Wohlfahrt.

Diſes zu bekräfftigen will ich ein so anders Exempel kürtzlich beybringen / welche ſie gern hören werden.

Der Heil. Antoninus Ertz-Biſchoff zu Florentz ſchreibet von zwey jungen Geſellen / die miteinander in einen Wald hinauß gangen / Vögl zu ſchieſſen; deren einer ein heilige Meß gehöret/ der ander aber nicht. Als ſie im Wald ſich befunden / iſt unverſehens ein erſchröckliches Donner-Wetter kommen / unter welchem ſie eine Stim̃ in dem Lufft gehört / die geruffen: feri, feri. Schlage todt/ ſchlage todt. Und alſobald hat ein Donner-Keil den jenigen/ ſo kein Meß gehört/ todt geſchlagen. Die Stimm ruffte abermahl: feri, feri. Schlage todt / ſchlage todt. Es hat aber ein an-

S. Antoninus p. 2. tit. 9. c. 10. §. 2.

dere Stimm in dem Gewölck geantwortet: non poſſum, non poſſum. Ich kan nicht / ich kan nicht; weilen er heut ein heilige Meß gehöret.

Der heilige Auguſtinus erzehlet / waſmaſſen in einem Hauß Menſchen und Vich von denen Geſpenſteren ſehr geplagt worden. So bald der Haußvatter hat laſſen ein heilige Meß leſen / iſt das Hauß von denen Geſpenſteren befreyet worden. Dauroult. tit. 25. exempl. 1.

S. Gregorius l. 4. Dialog. c. 57.

Der heilige Pabſt Gregorius meldet von einem / der von ſeinem Feind in einen Kercker geworffen / und mit Ketten angefeßlet worden / ſein Haußfrau / die geglaubt / er ſeye geſtorbē / alle Wochen habe vor ihn ein H. Meß leſen laſſen. So offt die heilige Meß geleſen worden / ſeynd die eiſene Band von dem Gefangenen hinweg gefallen. Als er auß ſeiner Gefängnuß erlöſet worden / unnd nach Hauß kommen; hat er ſeinem Weib erzehlet / daß er alle Wochen einmahl an einem gewiſen Tag von ſeinen Banden ſeye wunderbahrlicher Weiſe frey worden. Die Haußfrau erkennte alſobald / daß es eben derſelbe Tag geweſen / an welchem ſie vor ihren Mann hat laſſen eine heilige Meß leſen.

Ænæas Silvius, ſo nachmahls die höchſte Kirchen-Würde erhalten / und Pius II. genennet worden / ſchreibet / daß in Teutſchland ein Vornehmer von Adel durch allzugroß-geführten Pracht / und übermäſſiges Spihlen von den gröſten Reichtumben in die äuſſerſte Armut gerathen; nachgehends gantz melancholiſch und traurig worden. Wie nun der leydige Sathan im trüben Waſſer gern fiſchet; alſo hat er auch diſem betrübten Edelmann hefftig zu geſetzt / er ſolle ſich hencken / ſo komme er ſeinem Elend ab. Diſe teuffliſche Verſuchung plagte ihn Tag und Nacht dergeſtalten / daß er noch kleinmüthiger worden. Er entdecket ſeinen elenden Stand und ſchwere Verſuchung einem verſtändi-

ſtändigen Beicht-Vatter / der ihm ſehr weißlich gerathen / er ſolle täglich ein heilige Meß hören / und GOTT eyffrig bitten / daß er ihn von diſer teuffliſchen Verſuchung wolle gnädiglich erlöſen. Der Edelmann folget diſem heylſamen Rath / höret alle Tag mit groſſer Andacht ein heilige Meß / und wird / nicht ohne gröſten Hertzens-Troſt / von ſeiner gelittenen Verſuchung befreyet.

Eineſt iſt diſer Herr / weiß nicht durch was Hindernuß zu ſpath in die Kirchen gangen / und auf dem Weeg von einem Bauer bericht worden / daß der Gottes-Dienſt ſchon vorbey / und kein Meß mehr gehalten werde; worüber der gute Herr bitter-heiſſe Zäher vergoſſen / beſorgend / es möchte ihne die vorige Verſuchung überfallen.

Der Bauer tröſtet den Herrn / er ſolle ſich wegen der verſaumbten Meß nicht betrüben; wann der gnädige Herr ſeinen rothen Rock ihm gibet / ſo überlaſſe er ihm den Verdienſt ſeiner gehörten Meß. Der Edelmann gibt alſobald gleich dem Bauer das verlangte Kleyd / gehet gantz getröſt in die Kirchen / und verrichtet ſein Gebett. Wie er widerumb nach Hauß gekehret / hat er ein erſchröckliches Spectacul geſehen; er hat geſehen / daß ſich der Bauer eben an demſelben Orth erhenckt habe / wo er vorhero die Meß verhandlet: dann die Verſuchung / welche der Edelmann gehabt / ſich zu hencken / iſt alſo bald den Bauern ankommen / wie er den Verdienſt ſeiner gehörten Meß demſelben überlaſſen / und umb den rothen Rock vertauſchet hat. Bey diſer Geſchicht iſt wohl zu mercken / wie der gerechte GOtt die jenige ſtraffe / welche das heiligiſte Meß-Opffer ſo gering und wenig achten.

Vor dem Schluß muß ich noch eine Begebenheit erzehlen. In dem Leben deß heiligen Joannis deß Allmoſen-Gebers wird regiſtrirt von einem frommen und gottſeeligen Schu-

in vita. S. Joannis Elemoſ.

Schuſter / der ein gantze Stuben voll Kinder hatte / das Handwerck wenig verſtanden / und gleichwohl bey ſchönen Mittlen geweſen; über welches ſich ſein Nachbaur / auch ein Schuſter / nicht wenig verwunderet / ja ihn deſtwegen angeredet: Meiſter / was tauſend Element habt ihr ein ſolches gutes Glück? Ich arbeit Tag und Nacht / nimme auch offt Sonn- und Feyrtäg zu Gehülff; gleichwohl kan ich mit allem meinem Zaplen nicht ſo vil gewinnen / wormit ich nur meine Kinder möcht mit Brod verſehen. Worauf der fromme Schuſter geantworttet / er wiſſe ein Orth / wo er alle Tag einen Schatz finde; ſeye auch urbietig / ſolchen mit ihme zu theilen / dafern er wolle mit gehen. Der arme Schlucker ſagte hinwider: nicht allein wolle er gern mit ihm gehen / ſondern auch danckbarlich erkennen / wann er ſeinem Verſprechen werde nachkommen. Der frome Schuſter führte ſeinen Mit-Meiſter alle Tag in der fruhe zu einer heiligen Meß; worvon der arme Mann in der Würthſchafft alſo gewachſen / daß er ohne ſondere Arbeit unnd Sorgen ſich und die ſeinige reichlich erhalten.

Sehet / andächtige Zuhörer! was groſſer Nutz und Frucht von dem allerheiligiſten Meß-Opffer herrühre; und wie erſprüßlich das Meß-hören ſeye. Wolan dann / Chriſtliche Seelen! erzeuget euren Eyffer in Anhörung der heiligen Meß / wohnet dem heiligen Meß-Opffer mit Andacht bey / opfferet diſes unblutige Opffer mit dem Prieſter GOtt dem Allmächtigen auf zur Gedächtnuß / wie ſich Chriſtus JESUS unſer Erlöſer und Seeligmacher ſelbſt am Stam̃en deß heiligen Creutzes für uns ſeinem himmliſchen Vatter hat auffgeopffert; dancket ihm darmit vor ſein außgeſtandenes bitteres Leyden und Sterben; traget ihme vor euer Anligen; bittet umb Abwendung alles

alles Unheyls und Ubels ; haltet an umb zeitliche und ewige Wohlfahrt ; ſo werdet ihr der Früchten unnd Nutzbarkeiten der heiligen Meß theilhafftig / von Unglück und Schaden der Seelen und deß Leibs beſchützet / mit Göttlichen Gnaden bereichet / endlichen gewürdiget werden / euere Seelen nach diſem ſterblichen Leben / dem Urheber deß Lebens zu einem ewigen Opffer auffzuopfferen in der himmliſchen Glory / allwo alle ſprechen : Bonum eſt nos hic eſſe, hie iſt gut ſeyn.

A M E N.

Am dritten Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Erat JESUS eijciens dæmonium, & illud erat mutum. Luc. 11. c. v. 14.

JESUS trib einen Teuffel auß / und der war ſtumm.

Innhalt.

Ein vollkommene Beicht treibt auß den ſtummen Teuffel.

ANdächtige/außerwählte in Chriſto verſamblete/ werth-geliebtiſte Zuhörer! wann ich heut wurde ſagen / daß vil unter ihnen mit dem Teuffel beſeſſen ſeynd / wurden ſie darüber erſchröcken/ und bey ſich ſelbſten ſprechen: deme ſeye nicht alſo: es werde hoffentlich keiner auß allen Anweſenden diſen grauſamen Gaſt zu einem Innwohner haben.

Ich

Ich wünſche von Hertzen / daß deme alſo / und daß GOtt alle Menſchen von diſem leydigen Gaſt gnädiglich wolle bewahren.

Wann ſie aber in Erkantnuß kommen / was für ein Teuffel ſeye / der die mehriſte Menſchen / ja faſt alle / beſitzet; ſo werden ſie bald erkennen / welche unter ihnen mit dem Teuffel beſeſſen worden.

Was iſt es dann für ein Teuffel / der die Menſchen beſitzet? Antwort: wer ein Todtſünd in ſeinem Hertzen hat / der hat auch einen Teuffel in ſeinem Hertzen / dann / wo die Todtſünd iſt / da iſt auch der Teuffel. Das iſt nit meine / ſondern Chriſti und ſeiner Apoſtel Lehr. Es ſagt der geliebte Jünger deß HErrn Joannes in ſeiner erſten Epiſtel am 3. c. v. 8. Qui facit peccatum, ex diabolo eſt: quoniam ab initio diabolus peccat. Wer ein Sünd thut / der iſt auß dem Teuffel; dann der Teuffel ſündiget von Anfang.

Es ſagt Chriſtus bey Joanne am 8. c. v. 44. zu den Juden und Phariſäeren / die ihn ſteinigen wolten: Vos ex patre diabolo eſtis, & deſideria patris veſtri vultis facere. Ihr ſeyd von dem Vatter dem Teuffel / und wollet das thun / darnach euer Vatter verlanget hat.

Auß diſem Text erhellet Sonnen-klar / daß der jenige / ſo eine Todtſünd begehet / mit dem Teuffel ſeye beſeſſen / und ein Kind deß Teuffels werde; dieweil er den Teuffel zum Vatter hat / der ein Urheber der Sünd.

Die / welche nun auß meinen Zuhöreren ohne allen Scheuh gröblich ſündigen / ihre Hertzen und Gewiſſen mit allerley ſchweren Sünden angefillt haben; diſe werden mit dem Teuffel beſeſſen; diſe ſeynd auß dem Teuffel / und tragen den Teuffel in ihren Hertzen.

Nun

Nun wiſſen ſie den Teuffel / ſo die Menſchen beſitzet / und offt ſtumm machet. Jetzt laſt uns ſehen / was ſeye der ſtumme Teuffel. Die Sünd / die du auß Schamhafftigkeit nicht beichteſt / diſe iſt der ſtumme Teuffel in deinem Hertzen / welcher dir das Maul zuhalt / und deine Zung anbündet. Der ſtumme Teuffel iſt die ſtumme Sünd.

Kein Teuffel iſt an ſich ſelbſten ſtumm / angeſehen er ein lauterer Geiſt iſt / und nichts leibliches an ſich hat / wie wir Menſchen; er hat weder Zung noch Mund. Er wird genennt ein ſtummer Teuffel / dieweilen er die jenige / welche er beſitzt / ſtumm macht / daß ſie nicht beichten ſollen. Man findet vil / die ein beredte Zung haben zu allen Sachen / allein in der Beicht ſtammlen und ſtutzen ſie; da können ſie nicht fortkommen. Wer verhindert ſie? Wer ſperret ihre Zungen? der ſtumme Teuffel thut es. Vil erzehlen ihre Buben und Huren-Stücklein / die ſie ihr Lebtag getriben / ihrē Dutz-Brüderen und Sauff-Geſellen / und rühmen ſich noch darzu in ihrer Boßheit: wann ſie aber eben dieſelbe Sünden dem Prieſter an GOttes ſtatt ſollen anzeigen / und bekennen / da kan man ſie nicht darzu bringen / dann ſie werden von dem ſtummen Teuffel darvon abgehalten. Wie aber diſer ſtumme Teuffel außzutreiben ſeye / will ich in diſer Predig erklären; damit die mit dem ſtummen Teuffel Beſeſſene einmahl zerreiſſen das Band ihrer gebundner Zungen. Der Allmächtige verleyhe mir hierzu ſeine höchſt-nothwendige Gnad; Euer Lieb und Andacht ein aufmerckſames Gehör. Deren getröſt ich anfange im Namen deß Allerhöchſten.

Erat JESUS eijciens dæmonium, & illud erat mutum. JEſus tribe einen Teuffel auß / und der war ſtumm. Der heilige Evangeliſt Matthæus am 9. und Lucas am 11. c. geben zu verſtehen / daß der heutige arme beſeſſene Menſch ſey

ſey geweſen taub und ſtumm. Aber woher iſt diſe Stummigkeit und Taubheit kommen? Iſt ihme etwan von der Hebamen die Zungen nicht recht gelöſt worden? oder haben die Elteren nicht zeitlich darzu gethan / daß die Barbirer ihme hätten geholffen? oder iſt ihm was ſeltſames begegnet / daß ihm die Sprach verfallen / wie dem Weib Nauſimenis von Athen / welche wegen ihres eigenen in der Schandthat ertappten Sohns und Tochter ſich darüber dergeſtalt entſetzet / daß ſie erſtummet / und die Zeit ihres Lebens nicht mehr hat reden können? oder iſt er ſtumm gebohren worden? oder durch ein Kranckheit / oder durch einen Fall alſo verdorben? keines nicht ſagt Lyranus, ſchreibend über das 7. Capitel Marci: Non erat talis à nativitate, nec ab infirmitate ſuperveniente, ſed à dæmone ipſum obſidente. Er war nicht ſtumm und taub von Gebuhrt / oder wegen einer außgeſtandenen Kranckheit / ſondern von wegen deß böſen Feinds / der ihn beſeſſen; der hat ihme die Ohren zugeſtopfft / und das Maul zugehalten / daß er taub und ſtumm geweſen.

Eben das thut noch heutiges Tags der Teuffel; der macht die Menſchen taub / daß ſie die gute Ermahnungen nicht anhören; der macht ſie ſtumm / daß ſie GOtt nicht loben im Gebett; daß ſie ihre Sünden nicht auffrichtig beichten.

Drey Feſtung hat ein Menſch: das Hertz / der Mund / die Ohren. Diſe drey Feſtungen bemühet ſich der böſe Feind auf das möglichiſt zugewünnen / und einzunemmen. Ich erinnere mich geleſen zu haben / daß auf ein Zeit ein Beſeſſener beſchworen worden / der mit drey Teufflen beſeſſen geweſen / welche dem Prieſter vil zuſchaffen gegeben / und mit der Sprach nicht herauß gewollt; endlich ihre Nämen entdecket haben. Der erſt ſagte: ich heiß

 clau-

claudens os, Maulſperer. Der andere ſagte: ich heiß claudens cor, Hertz-Schlieſſer. Der dritte ſagte: ich heiß claudens aures, Ohren-Schlieſſer. Ach diſe ſeynd die drey Feind/welche die drey Feſtungen deß Menſchen/den Mund/ das Hertz/und die Ohren ſperren.

O wievil ſeynd geiſtlicher Weiß beſeſſen von diſen Teufflen! die das Wort GOttes nicht hören / denen ſperꝛt der Teuffel die Ohren zu. Die kein Lieb gegen GOtt und dem Nächſten haben/ denen ſperꝛt er das Hertz zu. Die ihre Sünden nicht offenhertzig beichten/ denen ſperꝛt er das Maul zu. Diſer Maul-Sperrer/ oder ſtumme Beicht-Teuffel/ welcher dem Menſchen das Maul ſperret/ daß er ſeine Sünd nicht beichtet/ iſt ein grauſamer Schelm; dann es ſagt der heilige Chryſoſtomus in Proœmio in Iſaiam: dieweil der Teuffel weiſt / daß die begangene Sünd die Schamhafftigkeit / die Buß aber das Vertrauen auff GOttes Barmhertzigkeit hat / wendet er das Blätlein umb/und macht ein Unordnung; indem er der Buß gibet die Schamhafftigkeit / der Sünd aber das Vertrauen. Allwo der Menſch ſich ſolt ſchämen zu ſündigen/und wann er geſündigt/ nicht ſoll verzweifflen / ſondern ein ſtarckes Vertrauen haben auff die Barmhertzigkeit GOttes; da macht der ſtumme Teuffel das Widerſpihl/ und rathet dem Menſchen/ daß er ein vermeſſentliches Vertrauen habe/ GOtt werde ihm ſchon verzeyhen/wann er gleich ſündiget. So bald der Menſch geſündigt/ gibt er ihm nicht allein die Schamhafftigkeit; ſondern ſperꝛt ihm gar das Maul zu/ daß er ſeine Sünd nicht beichtet. Der Teuffel machts mit ihm/wie der Wolff mit einem Schaaf.

Wann der Wolff ein Schaaf erhaſcht/ ſo greifft er ſolchem alsbald nach dem Halß / damit es nicht bläɾen/ und von dem Hürten Hülff bekommen möchte. Alſo machts auch

auch der Teuffel : So bald er den Menſchen zu Sünden gebracht / faſſet er ihn bey der Gurgel / und verlegt ihm die Sprach / daß ers nicht beichten ſoll.

Der allerweiſeſte König Salomon ſagt in ſeinen Sprüchen am 18. c. v. 21. Mors, & vita in manu linguæ ; der Todt / unnd das Leben deß Menſchen hangen an ſeiner Zung. Diſer Spruch wird ſonderbahr verificirt / wann wir von der Sacramentaliſchen Beicht reden ; dann/wann wir in der Beicht ein gelöſte Zung haben / und die begangene Sünden vollkommentlich beichten ; ſo gereichet es uns zum ewigen Leben. Wann wir aber in der Beicht mit dem ſtummen Teuffel beſeſſen werden / und auß Boßheit / oder Geſchämigkeit ein oder mehr Todtſünden verſchweigen / ſo verurſachen wir uns ſelbſten den ewigen Todt/ die ewige Verdambnuß ; dahero wendet der böſe Geiſt allen Fleiß an / den Sünder in der Beicht ſtumm zu machen/ daß er ein oder mehrer ſchwere Sünden in der Beicht verhalte / und alſo in ſeinem teuffliſchen Gewalt verbleibe.

Diſer ſtumme Teuffel muß außgetriben werden. Aber wie kan und ſoll er außgetriben werden ? Antwort : durch ein auffrichtige / redliche/ vollkommene Beicht. Diſe / diſe treibt auß den ſtummen Teuffel ; dahero ein redliche / auffrichtige Beicht aller begangenen ſchweren Sünden einem jeden Menſchen höchſt nothwendig iſt / wann er will den ſtummen Teuffel außtreiben / unnd auß einem Kind deß Teuffels ein Kind GOttes werden.

Diſe Nothwendigkeit hat Chriſtus wollen andeuten/ indem er geſagt : Qui non eſt mecum, contra me eſt, der nicht mit mir iſt / nemblich durch ein redliche / auffrichtige Beicht aller ſeiner Sünden / der iſt wider mich. Wer den ſtummen Teuffel nicht außtreibet durch ein vollkommene Beicht / der bettet vergebens ; der faſtet vergebens ; der gibet Luc. 11. c. v. 23.

ibidem bet vergebens Allmoſen; der höret vergebens das Wort GOttes; dann wer nicht ſamblet mit Chriſto / der zerſtreuet. Qui abſcondit ſcelera ſua, non dirigetur, ſpricht der heilige Geiſt Prov. 28. c. v. 13. Wer ſeine Sünd und Laſter vertuſcht / und im Beichten erſtummet / der kommt nimmer auf den Weeg deß Heyls; der wandert die richtige breite Straß der Höll zu. Deſtwegen wendet der Teuffel allen Gewalt an / die Sünder ſtumm zu machen / auf daß ſie ihre begangene Miſſethaten in dem Beichtſtuhl verſchweigen / und in ſeinem Gewalt verbleiben. Da ſitzt er in deß Menſchen Seel / gleichwie ein ſtarcker gewaffneter in ſeinem Schloß. So lang er diſe Feſtung beſitzet / muß alles ſtill ſeyn / und reinen Mund halten. Es machts diſer ſtarck gewaffnete / der leidige Sathan wie ein Commendant in einer Feſtung: Wann diſer von einer feindlichen Armee umb und umb belagert / und bereits geängſtiget wird / ſorget er nichts mehrers / als daß niemand mit dem Feind eine heimbliche Correſpondenz führe; damit der Feind keine Nachricht möge bekomen / wie ſtarck die Quarniſon; wie vil ſchon pleſſirt; wie vil ſchon todt gebliben; ob noch Proviant / Munition / Pulffer und Kugel genug verhanden; was die Belagerte für Courage. Damit der Feind nichts dergleichen möge in Erfahrenheit bringen / halt er gantz genaue Auffſicht; da ſeynd alle Botten / alle Brieff / alle Correſpondenz ſuſpect; und wann etwan ein Trommelſchlager von dem Feind etwas in der Feſtung bey dem Commendanten anzubringen hat / ſo führt man ihn mit zugebundenen Augen durch die Veſtung ſo lang / biß er wider drauſſen iſt / damit er nicht könne referiren und berichten / wie es in der Feſtung beſchaffen; wie vil Häuſer durch die Stück / Granaten / Bomben unnd Feuer-Mörſcher

ſcher ſchon ruinirt; wie ſtarck die Poſten beſetzt; wo die Feſtung am ſchwächiſten: dann an diſem gar vil gelegen iſt.

Eben alſo machts der Teuffel: wann er eine Feſtung/ das iſt: ein Chriſtliche Seel durch ein- oder mehr Todt-Sünden eingenommen und beſetzt/ da ſpannt er alle Kräfften daran / daß er einen ſolchen elenden Menſchen ſtumm mache/und der Sünder ſeine begangne Sünden dem Beicht-Vatter nicht offenbare; dann/ſo lang das geſchicht / ſo heiſt es wie im heutigen Evangelio ſtehet: in pace ſunt ea, quæ poſſidet: ſo bleibt das Seine mit Friden/das iſt: ein ſolche arme Seel bleibt in ſeinem Gewalt. Luc. 11. c. v. 21.

Erat JESUS eijciens dæmonium,& illud erat mutum. JESUS trib einen Teuffel auß / und der war ſtumm. Auch du O Sünder! O Sünderin! kanſt den ſtummen Teuffel / mit welchem du beſeſſen biſt / außtreiben durch ein reumüthige/ vollkommene Beicht aller deiner Sünden.

Ja / sageſt du/ ich ſchäme mich meine Sünden zu beichten. Mein lieber Menſch / warumb haſt du dich nit geſchämt/ſolche Sünd vor GOTT zu begehen? iſt es dañ abſcheulicher die Sünd dem Allmächtigen GOtt beichten/ und bekennen vor einem Menſchen / als die Sünd ſelbſten vor GOTT / und dem Menſchen wider GOtt begehen? zuvor hätteſt du dich ſollen ſchämen / die Sünd zu begehen.

Aber das iſt deß Teuffels Argliſtigkeit und Betrug / ſprücht der heilige Chryſoſtomus in ſeiner 3. Homil. de pœnit. Pudorem & verecundiam dedit DEUS peccato, confeſſioni verò audaciam. Invertit rem diabolus, & peccato præbet audaciam , confeſſioni verò verecundiam. GOtt hat der Sünd geben die Schamhafftigkeit/und der Beicht die Keckheit; der Teuffel aber wendet die Sach umb/ und gibt der Sünd die Keckheit/ der Beicht hingegen die

die Schamhafftigkeit. Was wilſt du nun thun O Sünder! wilſt du halten die Ordnung GOttes/oder deß Teufels? Chriſtus dein Erlöſer rathet dir zur Keckheit in der Beicht/ und treibet den ſtummen Teuffel auß. Der Teuffel rathet dir zur Schamhafftigkeit in der Beicht/und macht dich ſtum̃. Welchem auß beyden wilſt du folgen? Chriſtus ſagt: Qui non eſt mecum, contra me eſt. Wer nit mit mir iſt/ durch ein redliche/ reumüthige/ vollkommene Beicht/ der iſt wider mich. Wilſt du auch wider Chriſtum ſeyn?

Daß wir frey und ohne Scheuh die Sünden begehen/ wann wir aber die Sünd begangen/ dieſelbe mit allem Fleiß verbergen/ vertuſchen/ verſchweigen/ bemäntlen und bedecken/iſt ein Stücklein von der Erbſchafft unſerer erſten Elteren. Wie Eva dem Adam hingereicht den Apffel / hat ers nicht bey ſich überlegt / ob er werde durch deſſen Annehmung und Genüſſung ſündigen; nachdeme er aber die Sünd begangen/ hat er ſich geſchämbt/geförcht/ verſteckt/ mit Feigen-Bläteren zugedeckt/ und wie er zu Red geſtellt worden/ſeine Sünd bemäntlen und bedecken wollen.

Was wilſt du nun thun O Sünder? wilſt du nachfolgen dem Adam/ der ſeine begangene Sünd verborgen/ und entſchuldiget; oder Chriſto/ der den ſtummen Teuffel außgetriben? Mein Rath iſt/ daß du ſolleſt ſeyn ein frommes Kind GOttes/und nicht ein ſchämiges Adams-Kind. Die Kinder GOttes demüthigen ſich gern/und klagen ſich gern an vor GOtt und ſeinem Diener dem Prieſter. Die Adams-Kinder bedecken ſich mit den Feigen-Bläteren/und wollen ihre Sünd nit demüthig bekennen.

Biſt du mit dem ſtummen Teuffel beſeſſen/ treibe ſolchen auß durch eine vollkommene Beicht.

Haſt

Haſt du deinen Heyland und Seeligmacher verläugnet; haſt du hoch und theuer geſchworen/ du kenneſt Chriſtum nicht: ſchäme dich nicht diſes zu beichten. Petrus das Haupt der Apoſtlen iſt eben alſo gefallen ; und dannoch durch die Buß widerumb zu Gnaden GOTTES kommen.

Biſt du ein Schinder und Schaber/ein Wucherer geweſen: ſchäme dich nit/ diſe deine Sünd zu beichten. Matthæus und Zachæus waren auch ſolche Sünder; und dannoch hat beede Chriſtus mit gnädigen Augen angeſehen / und zu ſeinen Kinderen angenommen.

Biſt du ein groſſer Verfolger und Läſterer Chriſti/ und der Chriſtlichen Kirchen geweſen: ſchäme dich nicht / diſe deine Sünd zu beichten. Paulus war auch ein ſolcher; und dannoch widerfuhr ihm Gnad und Barmhertzigkeit / wie er von ſich ſelbſten ſchreibet und bekennet. 1. Tim. 1. c. v. 16.

Biſt du ein Todtſchläger und Mörder geweſen: ſchäme dich nicht / diſe deine Sünd zu beichten. Der rechte Schächer / ſo mit Chriſto gecreutziget worden / war auch ein Mörder unnd Todtſchläger ; erhielte dannoch ſo vil durch die Buß / daß Chriſtus zu ihm ſprach : Amen dico tibi, hodie mecum eris in paradiſo. Warlich ſag ich dir : heut wirſt du bey mir im Paradeyß ſeyn. Luc. 23. c. v. 43.

Biſt du ein Zauberer oder Hex geweſen; haſt GOtt und allen ſeinen Heiligen aufgekündet/ dich dem Teuffel ergeben / unnd mit deinem Blut unterſchriben: ſchäme dich nicht / deine Sünd zu beichten. Cyprianus hat diß auch gethan/ und danoch durch die Buß ein groſſe Heiligkeit / und Glory in dem Himmel erlanget.

Biſt du ein Ehebrecher / oder Ehebrecherin geweſen / oder ſonſten eine gemeine groſſe Sünderin: ſchäme dich nicht / deine Unflätterey zu beichten. David war auch ein Ehe-

Ehebrecher / und danoch wurde ihm wegen ſeiner gethanen
2. Reg. Buß von dem Propheten Nathan geſagt: Dominus tran-
12. c. v. ſtulit peccatum tuum. Der HErꝛ hat dein Sünd hinweg
13. genommen. Zu der Ehebrecherin / welche von den Phari-
ſäern Chriſto fürgeſtellet und verklagt worden / ſprach er:
Joan. 8. Nec ego te condemnabo: vade, & jam ampliùs noli pec-
c. v. 11. care. So will ich dich auch nicht verdammen: gehe hin /
und ſündige hinfüro nicht mehr. Magdalena war eine be-
ſchreyte Sünderin; und dañoch hörete ſie nach gethaner
Luc. 7. c. Buß auß dem Mund Chriſti: Remittuntur tibi peccata
v. 48. tua. Dir werden deine Sünden vergeben. Mit einem
Wort; Haſt du gethan / was du wolteſt: ſchäme dich
nicht / deine begangene Sünden zu beichten / wann deren
auch ſchon mehr wären / als Sandkörnlein am Meer / oder
Stern am Firmament / dann es ſpricht der heilige Apoſtel
Paulus zu den Römeren am 5. c. v. 20. Ubi abundavit de-
lictum, ſuperabundavit gratia. Wo die Sünd überhand
genommen / da hat auch die Gnad noch vil reichlicher über-
hand genommen.

Du ſageſt ſchon widerumb: Ich ſchäme mich / meine Sünd zu beichten. Mein lieber Menſch / wann du zum Beichtvatter geheſt / ſo gilt es deiner Seele Heyl; dann wann du ihme an ſtatt GOttes mit reumüthigem Hertzen deine Sünd beichteſt / ſo hat er Gewalt / dir deine Sünd nachzulaſſen / daß du derentwegen nicht könneſt verdammet werden. Wann du aber ſelbige auß Schamhafftigkeit verſchweigeſt / ſo bleiben dir deine Sünden zu der ewigen Verdambnuß. Was von beyden wilſt du thun?

Der weiſe Mann rathet dir in Eccleſiaſtico am 4. c. Pro anima tua ne confundaris dicere verum. Eſt enim confuſio adducens peccatum, & eſt confuſio adducens gloriam & gratiam. Schäme dich nicht / für deine Seel

die

die Wahrheit zu bekennen; dann es iſt eine Schamhafftigkeit / welche Sünd bringt / unnd es iſt eine Schamhafftigkeit / die Ehr und Gnad bringet. Jetzt erwähle dir eine auß diſen beyden Schamhafftigkeiten / welche du wilſt. Du wirſt ja kein ſolcher Narr ſeyn / unnd erwählen die Schamhafftigkeit / welche die Sünd bringt?

Du ſageſt abermahl: Ich ſchäme mich / meine abſcheuliche Sünden zu beichten. Mein lieber Menſch / wann du dich ſchämeſt vor dem Angeſicht eines Prieſters / der ein Menſch iſt / und ein Mitleyden mit dir hat; wie wirſt du dann können erdulten das Angeſicht GOttes / der über dich häfftig erzörnet iſt?

Was wirſt du thun / wann GOtt einmahl wird kommen / und dir vor der gantzen Welt ins Angeſicht ſagen: Hæc feciſti, & tacui. Exiſtimâſti iniquè, quod ero tui ſi- Pſalm.
milis: arguam te, & ſtatuam contra faciem tuam. Das 49.
und das haſt du gethan / unnd ich hab ſtill darzu geſchwi- v. 21.
gen. Du haſt gottloſer Weiß vermeint / ich werde einer deines gleichen ſeyn: jetzt will ich dich der Gebühr nach hernehmen / und dir unter die Augen tretten.

Du ſagſt: Wann ich wird Wahlfahrten gehen nach Alten-Oetting; wann das groſſe Jubilæum wird kommen; wann Portiuncula wird kommen; alsdann will ich ein rechtſchaffene General-Beicht von meinem gantzen Leben ablegen / und alle Teuffel auß meinem Hertzen jagen. Mein lieber Menſch / wer hat die verſprochen / Sigel und Brieff geben / daß du jene Zeit / da du wirſt deine / ſchon vil Jahr vorgenommene Wahlfahrt zu Alten Oetting außrichten / oder das Jubilæum, oder Portiuncula werdeſt erleben?

Der heilige Kirchen-Vatter Auguſtinus ſagt: DEus, qui promiſit Pœnitentibus veniam, tibi craſtinum non promiſit. GOTT / der denen Bußfertigen verſprochen

Verzeyhung der Sünden / hat dir nicht verſprochen den morgigen Tag. Dum tempus habemus, operemur bonum, ſpricht der groſſe Welt-Prediger Paulus in der Epiſtel zum Galatern am 6. c. v. 10. da wir Zeit haben / ſollen wir Gutes würcken.

O armer / tauber und ſtummer Sünder! wie übel biſt du daran / wann du dich alſo von dem tauben und ſtummen Teuffel laſſeſt einnehmen und beſitzen; dann wiſſe / ſo offt du ein ſchwere Sünd in der Beicht auß Schamhafftigkeit verſchweigeſt / daß dir nicht allein deine gebeichte Sünden nicht nachgelaſſen werden / ſondern du thuſt ein neue Todtſünd / und begeheſt einen Kirchen-Raub; du geheſt mit ſchwererē Sünden auß dem Beichtſtuhl / als du hinein gangen. Wann du in diſem deinem ſündigen Stand zu dem Tiſch deß HErrn tritteſt / unnd communicireſt; begeheſt widerumb eine grobe Todtſünd / einen Kirchen-Raub / und thuſt dem allerheiligiſten Sacrament ein gröſſere Unehr beweiſen / als wann du ſelbiges thäteſt in ein Koth- oder Miſtlacken werffen. Da begegnet dir alsdann / was Chriſtus in dem heutigen Evangelio ſagt: Tunc vadit, & aſſumit ſeptem alios ſpiritus ſecum, nequiores ſe, & ingreſſi habitant ibi. Et fiunt noviſſima hominis illius pejora prioribus. Alsdann gehet er / der ſtumme Teuffel hin / unnd nimmt ſiben andere Geiſter zu ſich / die ärger ſeynd / dann er ſelbſten; und wann ſie hinein kommen / wohnen ſie allda. Und werden die letzte Ding deſſelbigen Menſchen ärger / als die erſte. Höre weiter: wann du nach zehen / zwantzig / dreyſig / viertzig Jahr (wann dich der Hencker und der Teuffel ſo lang noch werden leben laſſen) wirſt einmahl wollen deinen ſo lang verſchwigenen Brocken herauß werffen; iſt es nicht genug / daß du in der Beicht die verſchwigene Sünd entdeckeſt / ſondern du muſt von vornen anheben /

ben / anfangen von der jetzigen Beicht / in welcher du erſtens ein ſchwere Sünd auß Geſchämigkeit verſchwigen und außgelaſſen; du muſt alle gebeichte Todtſünden widerhollen / weil alle vorige Beicht nichtig und gottsräuberiſch geweſen; noch darzu melden/wie vil Jahr du in ſolchem unglückſeeligen Stand dich auffgehalten: wie offt du jedes Jahr gebeicht: wie offt du communicirt: damit der Beicht-Vatter die Zahl deiner Kirchen-Raub erkennen / und ſein Urthel darnach fällen möge. Sihe / was koſte ein eintzige / auß Schamhafftigkeit verſchwigene Sünd.

O elender / mit dem ſtummen Teuffel beſeſſener Sünder! ich bitte dich durch das vergoſſene Blut deß Sohns GOttes / durch die Blut-rinnende Wunden deines Heylands JESU Chriſti / gehe doch einmahl in dein Gewiſſen / ſtelle dir vor Augen deinen unglückſeeligen / gefährlichen Stand / und jage den ſtummen Teuffel durch ein vollkommene Beicht auß deinem Hertzen. Jetzt thu / was du wilſt thun zu Alten-Oetting / oder in dem Jubel-Jahr / oder wann Portiuncula kommt. Jetzt in diſer heiligen Faſten-Zeit thu es/ zu welcher / nach Außſag deß heiligen Auguſtini, ſich GOtt mehrers als ſonſten erbarmet über den Sünder. Ruffe an die barmhertzigiſte Jungfrau und Mutter GOttes Mariam / die an allen Orthen iſt Refugium peccatorum, ein Zuflucht der Sünder: ruffe an deinen heiligen Schutz-Engel / der dich bißhero bewahret und erhalten / daß dich der Teuffel nicht ſchon längſten in den Abgrund der Höllen geriſſen; bitte Sie mit auffgereckten Händen umb ihren mächtig- und gewaltigen Beyſtand / daß du mögeſt eine auffrichtige / redliche / vollkommene Beicht aller deiner Sünden ablegen / und den ſtummen Teuffel außtreiben.

Serm. 69. de temp.

Lyt. Lauret.

In dem heutigen Evangelio hat ein Weib unter dem Volck Chriſtum gelobt / als er den ſtummen Teuffel außgetriben. Auch du / O ſtummer Sünder / ſolleſt Chriſtum loben durch ein redliche und vollkommene Beicht / die außtreibet den ſtummen Teuffel.

Höre / was der heilige Auguſtinus ſagt in Pſal. 94. Confitentur homines, cùm laudant DEum: confitentur, cùm accuſant ſe: & nihil dignius facit lingua. Venturus eſt: præveniamus eum in confeſſione, antequam veniat. Die Leuth beichten / wann ſie GOtt loben; ſie beichten / wann ſie ſich anklagen: unnd nichts beſſers kan die Zung thun. GOtt wird einmahl kommen; laſt uns ihm vorkommen in der Beicht / ehe er kommt. Nos confitendo damnemus, quod facimus, ut ille, quod coronet, inveniat, non quod damnet. Laſt uns durch die Beicht verdammen / was wir thuen / damit er etwas finde zu crönen / und nicht zu verdammen. DEus confitentes coronat, reticentes damnat GOTT crönet die / welche redlich ihre Sünd beichten; welche aber ſie verſchweigen / die verdammet er.

Lib. de gemitu animæ. Ich beſchlieſſe die Predig mit dem frommen Abbt Smaragdo: diſer erzehlet / daß eineſt ein gottsförchtiger Geiſtlicher gehöret zween Teuffel miteinander reden / und einer den andern fragen: Quid tibi cum Monacho tuo agitur? Mein / wie kommſt du auß mit deinem Münch? rectè, antwortet der ander / gar wohl; dann / wann ich ihn verſuch / und einblaß fleiſchliche Gedancken / ſtehet er gleich ſtill / lauſtert / gedenckt ihnen nach / hält ſich darinnen auf; über ein Weil fangt er an ſich zu bedencken und zu fragen: Was hab ich abermahl für abſcheuliche Gedancken gehabt? hab ich mich lang darinnen auffgehalten? hab ich genugſamben Widerſtand gethan? hab ich mich villeicht darin-

darinnen beluſtigt? hab ich villeicht eingewilliget / und ja darzu geſagt? hab ich villeicht Urſach darzu geben? woher mögen diſe Gedancken wohl kommen ſeyn? Auf diſe und dergleichen Weiß jag ich ihm einen Scrupel über den andern ein / und mach ihm den Kopff ſo toll / daß er faſt ein Narr wird. So geht es mir mit meinem Münch. Wie komſt du mit deinem auß? Malè, gar übel / ſagt der ander Teuffel zu ihm; dann/wann ich mit einem böſen Gedancken auffgezogen komm / nimbt er gleich ſein Zuflucht zu GOTT / ſucht Troſt und Hülff in foraminibus petræ, in caverna maceriæ, in den Löchern deß Felßen / in den Höhlen der Mauren / in den Wunden Chriſti / oder ſchöpfft gleich andere und beſſere Gedancken; erinneret ſich der vier letzten Dingen deß Menſchen / und ſchreyt auf mit dem Job: Quis mihi hoc tribuat, ut in inferno protegas me, & abſcondas me, donec pertranſeat furor tuus? Wer gibt mir das/ daß du mich in der Höll beſchirmeſt / und verbergeſt mich / biß dein Grimm fürüber gehe? Er ſpringt geſchwind von ſeinem Stuhl auff/ wohl wiſſend: Otium pulvinar diaboli, daß der Müſſiggang deß Teuffels Polſter: veracht und verlacht alles / was ich ihm immer eingeb und einblaß / laſt mich Höll-Hund ſo lang bellen / als ich will: ja was noch mehr / und das allerärgeſte iſt: er laufft auß ſeiner Zell / kombt zu ſeinen Obern / verrath mich / und ſagt ihm alles/ was ich ihm eingeblaſen. Weil ich nun auf ſolche Weiß verrathen bin / ſo muß ich unverrichter Sach wider abziehen.

Cant. 2. c. v. 14.

Job. 14. c. v. 13.

So machts auch ihr ſtumme Sünder; wann euch der Teuffel verſucht / daß ihr die begangene Sünd ſolt verſchweigen; laufft geſchwind / sagts dem Beicht-Vatter ins Ohr / welcher bey Außreiſſung ſeiner Zungen niemahl

etwas auß der angehörten Beicht einigem Menſchen darff ſagen.

Gedenckt was der heilige Auguſtinus ſagt l. 2. de viſit. infirm. Melius eſt coram uno aliquantulum ruboris tollerare, quàm in die judicij coram tot millibus hominum gravi compulsâ denotatum contabeſcere; Es iſt vil beſſer vor einem allein ein wenig ſchámen / als am júngſten Tag vor ſo vil tauſend Menſchen vor Spott und Schand verſchmachten.

Leget ab ein aufrichtige / redliche und vollkommene Beicht aller eurer Sünden; ſo wird der ſtumme Teuffel von euch außgetriben werden / und an deſſen ſtatt GOTT einziehen: diſen behaltet in euch allezeit / ſo wird GOTT mit euch ſeyn in Ewigkeit. Amen.

Am vierdten Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Accepit JESUS panes: & cùm gratias egiſſet, Diſtribuit Diſcumbentibus. Joann. 6. c. v. 11.

JESUS nahm die Brod; und als er Danck geſagt hatte / theilet er ſie auß denen / die ſich geſetzet hatten.

Innhalt.

Ein lebendiger Glaub würcket in einem Chriſten-Menſchen eine andächtige Communion / die wunderbahrliche Würckungen hat.

NAchdeme der berauſchte Herodes Antipas an ſeinem Gebuhrts-Tag dem heiligen Joanni Vorlauffern Chriſti das Haupt hat laſſen abſchlagen / hat ſich der gebenedeyte Heyland mit ſeinen Apoſtlen in die Wüſten begeben; deme ein groſſe Menge Volcks nachgefolget / von dem

dem Magnet ſeiner H. Predigen und groſſen Wunder-Wercken gezogen. Wie nun der mildreichiſte JEſus geſehen ein ſo groſſe Verſamblung / und vermerckt / daß die mehriſte ſchwach / müd und hungerig ſeynd / ſprach er zu Philippo: wo werden wir Brod kauffen für ſo vil Leuth? Philippus antwortete ihm: zwey hundert Pfennig werth Brods iſt ihnen nicht genug / daß ein jeglicher nur ein wenig nehme. Andreas auch ſein Jünger hat zwar gemeldet / daß ein Knab unter der groſſen Anzahl mit fünff Gerſten Brod und zweyen Fiſchen verſehen ſeye; aber was wollt das ſeyn unter ſo vilen Leuthen? Accepit JESUS panes: & cùm gratias egiſſet, diſtribuit Diſcumbentibus. JESUS nahm die Brod; und als er Danck geſagt hatte / theilte er ſie auß denen / die ſich geſetzt hatten. Maldonatus und Cornelius in Matth. c. 14. ſeynd der Auſſag / als habe ein jeder Apoſtel von dem Volck einen Korb zu leyhen genommen / in welchen Chriſtus der HERR ein Brod gelegt / welches dergeſtalten gewachſen / daß darmit 5000. Männer / ohne die Weiber und Kinder / ſeynd erſättiget worden / und noch deren Stücklein ſovil übergebliben / daß mit ſolchen 12. Körb voll angefillet worden.

Joan. 6. c. v. 5. v. 7. v. 9. v. 11.

Diſes Wunderwerck von der Speiſung ſo viler tauſend Menſchen mit ſo wenig Gerſten Brod iſt ein kleines vor Oſtern geſchehen / und ein Fürbildung geweſen der Sacramentaliſchen Speiſung / die umb Oſtern von Chriſto eingeſetzt / und in ſtettem Brauch durch die gantze Chriſtenheit gebliben; zu welcher Zeit alle Chriſtglaubige ſich mit dem wahren Himmel-Brod deß zarten Fronleichnams Chriſti communiciren und ſpeiſſen laſſen.

Diſes Wunderwerck von der Speiſung ſo viler tauſend Menſchen mit ſo wenig Gerſten Brod iſt geſchehen ein kleines vor Oſtern / und vor der Predig / welche Chriſtus gehal-

gehalten zu Capharnaum von dem Sacrament ſeines allerheiligiſten Leibs; damit wir theils deſto leichter möchten faſſen ſeine Lehr von der Nüſſung deß allerheiligiſten Leibs Chriſti / welcher iſt unſer Oſter-Lamb / ſo unter der Geſtalt deß Brods der Welt das Leben gibt / und ſpeiſſet die Seelen; gleichwie er fünff tauſend Mann (die Weiber / und Kinder ungezehlt) mit fünff Gerſten Brod geſpeiſſet.

Andächtige 2c. Ich weiß / daß ihrer vil begierig ſeynd zu wiſſen / wie man könne andächtig communiciren. Mercket auf: die heutige Predig wird ſolches lehren / dero Begriff iſt: Ein lebendiger Glaub würcket in einem Chriſten-Menſchen ein andächtige Communion / die wunderbarliche Würckungen hat.

Der Jenige / welcher heut die Hungrige in der Wüſten geſpeiſſet / wolle auch ihre H. Begierd erſättigen / und ſeine Göttliche Genad mittheilen / daß ſie der angehörten Lehr fleiſig nachleben. Ich fange an im Namen deß Allerhöchſten.

Accepit JESUS panes: & cùm gratias egiſſet, diſtribuit Diſcumbentibus. JESUS nahm die Brod; und als er Danck geſagt hatte / theilet er ſie auß denen / die ſich geſetzt hatten.

Ein groſſes Wunder iſt es in allweg geweſen / daß der mildhertzigiſte Heyland mit 5. Gerſten Brod nicht allein vil tauſend Perſohnen erſättiget / ſondern noch darüber zwölff groſſe Körb mit den übergeblibenen Stücklein angefillet. Was noch das Wunder vergröſſeret: nicht allein ſeynd ſo vil tauſend Menſchen nach Vergnügen geſpeiſſet / nicht allein ſeynd zwölff Körb voll Schertzl geübriget worden / ſondern die mehriſte Männer nahmen ein Stuck Brod mit ſich in Sack: die mehriſte Weiber nahmen ein Stuck Brod darvon ins Fürtuch / damit ſie ſolches Kenn-

Zeichen deß geſchehenen Wunderwercks auch zu Hauß könnten weiſen.

Schau / ſagte mancher / mein lieber Vötter Jeremias / mein lieber Schwager Samuel / mein lieber Nachbar Abraham / ſchau / das iſt auch ein Stuck von dem Wunder-Werck.

Was muß ich dir ſagen / ſprach manches Weib / du haſt auch gehört von jenem Wunder / welches JEſus von Nazareth gewürcket hat in der Wüſten / gedencke mein liebe Schweſter Sara: ſehet umb GOttes Willen mein liebe Frau Rebecca! ſchau mein liebe Nachbarin Rachel, das iſt auch ein überblibenes Schertzl von demſelben Wunder-Brod. Jederman redete von diſem groſſen Wunder.

Andächtige Zuhörer! Ein unvergleichlich gröſſers Wunder iſt es / daß Chriſtus der HErr nicht mit fünff / ſondern mit einem eintzigen Brod vil Millionen / Millionen der Menſchen geſpeiſet / annoch ſpeiſet / und ſpeiſen wird biß zum End der Welt: Und was diſes Wunder vermehret / ſo bleibet diſes Brod / obwohlen es ſchon von vilen Millionen der Menſchen genoſſen worden / noch gantzer überig / und wird gantzer verbleiben biß an das Ende der Welt / ob es ſchon täglich von vilen Millionen der Menſchen genoſſen wird. Das iſt ein Wunder über alle andere Wunder.

Was iſt diß vor ein Brod? Es iſt kein Irrdiſches / ſondern Himmliſches; dieweil es von dem Himmel herunter kommen. Hic eſt panis de cœlo deſcendens; bezeuget der heilige Apoſtel Joannes am 6. c v. 50. Diß iſt das Brod / das vom Himmel herab kommt. Diſes wahre Himmel-Brod iſt Chriſtus JESUS ſelbſten mit GOttheit und Menſchheit / mit Fleiſch und Blut in der allerheiligiſten Hoſti / in dem Hochwürdigiſten Sacrament deß Altars.

Du

Du wirſt ja an dem nicht zweifflen / mein lieber Chriſt? ſonſten muſt mit mir in Teutſchland herumb reiſen; da wirſt du allenthalben gantz klar / gantz augenſcheinlich / gantz Hand-greifflich erfahren / daß unter der weiſſen Geſtalt deß Brods der wahre Leib JEſu Chriſti ſeye.

Wir wollen den Weeg anfangs nehmen nacher Deggendorff in Unter-Bayrn; daſelbſt wird man dir zeigen ein allerheiligiſte Hoſti / mit der die verruchte Hebräer alſo ſchmächlich umbgangen / daß ſie dieſelbe ſo gar mit Pfriem- und Meſſeren durchſtochen / worauß daß häuffige Blut geſloſſen.

Von Deggendorff wollen wir geraden Weeg gehen nacher Tyrol; alldort wird man zu Sefelden zeigen ein allerheiligiſte Hoſti / welche allbereits noch roth iſt / und mit groſſen Wunder-Zeichen leuchtet; dann ein Edelmann allda wolte zu Oeſterlicher Zeit auch zum Altar deß HErrn gehen / und von dem Pfarr-Herrn mit einer groſſen Hoſti geſpeiſet worden / weilen ſeinem Hochmuth unrecht zu ſeyn gedunckte / daß er nur eine kleine Hoſti / wie ſeine Bauren / genüſſen ſolte. Als ihme der Prieſter / auß Forcht der beſchehenen Betrohung / ein groſſe Hoſti dargereicht / iſt mit dem Edelmann die Erd geſuncken biß auf die Knye; und als er ſich wolte an dem Altar halten / iſt diſer / wie ein Wax weich worden. Der Edelmañ erkeñet die Straff GOttes / bereuet ſeinen Hochmuth und Frevel / bittet den Prieſter / daß er die heilige Hoſti wider zuruck nemme; welche noch auff den heutigen Tag mit höchſter Andacht auffbehalten wird.

Hiſt. Bav. P. 2. l. lib. 3.

Tilman. Brendeb. lib. 1. coll. ſoc. c. 5. 2.

Von Tyrol ſchlagen wir uns hinüber in Ober-Bayrn auf den Berg Andechs, oder heiligen Berg / allwo ein ſehr berühmtes Cloſter Ord. S. Benedicti ſtehet; daſelbſt wird man neben andern ſchönen / und heiligen Sa-

chen auch zeigen drey allerheiligiſte Hoſtien / deren zwey der heilige Pabſt Gregorius, und eine Pabſt Leo ſollen conſecrirt haben. Eine iſt wegen Mißglauben einer vornehmen Matron zu Rom blut-roth / die andere aber in pures Fleiſch verkehrt worden; die jenige aber / welche Pabſt Leo conſecrirt / zeiget noch einen rothen JESUS-Nahmen.

Hiſt.Bav. P.2.lib.3.

Von dem heiligen Berg haben wir ſo gar weit nicht nach der ſchönen und berühmten Reichs-Stadt Augſpurg; allwo man das groſſe Wunder erzehlen wird / welches ſich Anno 1199. zu getragen / daß nemblich die allerheiligiſte Hoſti in den Händen deß Prieſters vor dem geſambten Volck und Clero in wahres Fleiſch ſich verwandelt / und in Anſehung aller vermehrt hat. Welches annoch mit höchſtem Wunder in der Kirchen deß heiligen Creutz zu ſehen iſt.

Bzovius num. 43. A. 1199.

Von Augſpurg nehmen wir unſer Reyß nach Freyburg; allwo uns ein jeder daſelbſt erzehlen wird / was ſich Anno 1346. zu getragen. Unweit diſer Stadt ware ein groſſe Menge deß jungen Volcks verſamblet / ſo einen Tantz gehalten / und allen Ubermuth getriben.

In wehrenden diſem Freuden-Spihl hat der Prieſter das allerheiligiſte Sacrament zu einen Krancken vorbey getragen / deme der Meßner mit einem Glöckel vorgetretten. Wie ſie nun ermahnet worden / daß ſie ſollen auffhören zu tantzen / hat ein freches Menſch ſich gottloß hören laſſen / daß ihres Vatters Schwein vil dergleichen Glöckl am Halß tragen. Da ſie nun im̃er fort getantzt / iſt der helle und heitere Him̃el urplötzlich mit einer ſchwartzen Wolcken überzogen worden / die einen ſolchen Waſſer Guß herab gerab geſchitt / daß alle Häuſer / alle Menſchen / und alles Vieh jämmerlich zu grund gangen / und hat man ſie todter

ter nicht mehr gefunden / auſſer etliche kleine Kinder in der Wiegen / ſo auff den Bäumen gehenckt. Spon. in Añal. Eccleſ. n. 33.

Von Freyburg laſt uns nacher Maintz reyſen / iſt zwar ein langer / jedoch ſehr luſtiger Weeg. In diſer ſchönen und ſehr groſſen Stadt werden wir mit Verwunderung anhören / was ſie glaubwürdig von einem Prieſter außgeben. Als in Thüringen ein Prieſter das höchſte Gut zu einem Krancken getragen / und nach vollbrachter heiligen Speiſung die Finger in einem Geſchier voll Waſſer abgewaſchen / iſt in ſolches dem Prieſter ein kleiner Particul unvermerckter gefallen; worvon alſobald das Waſſer in Blut / unnd der Particul in pures Fleiſch verwandlet worden / welches der Ertz-Biſchoff von Maintz mit groſſer Solennitet in ſein Reſidenz-Stadt eingeführt / daſelbſt beſagtes höchſte Gut auf den Altar gelegt / unnd mit vilem Gebett den Allmächtigen erſucht / daß diſes möchte wider in vorige Geſtalt / zu mehrer Glaubens Stärckung verkehrt werden; ſo auch geſchehen. Und zeigt man noch das Geſchirr / worinn diſes Wunder geſchehen. Baron. in Añal. Ec. A. 1192.

Von Maintz auß wollen wir uns begeben nacher Cölln am Rhein. Daſelbſt werden wir hören und ſehen / was ſich Anno 1331. begeben. Einer allda hat nicht mit rechtem Glauben das höchſte Gut genoſſen / dahero er ſolches wider muſte außwerffen; welches alſobald in ein kleines Kind verwandlet worden. Und ſihet man noch auff heutigen Tag in der Kirchen Corporis Chriſti das Griebel in der Erd / welches der Fall diſes Göttlichen Kinds zur ewigen Gedächtnuß gemacht. Beſagtes Orth leuchtet mit vilen Wunder-Zeichen. Marcant. in Candel.

Von Cölln nehmen wir unſern Weeg nacher Francken-Land / und rectè dem Marcktfleck Durn zu / Würtzburgeriſcher Diœces. Allda können wir gar leicht erfahren

jenes Wunder / welches vor drey hundert und acht Jahren geſchehen. Dazumahlen hat ein Prieſter ein gar kurtze Meß wollen leſen / und weilen er die heiliae Ceremonien in aller Eyl gemacht / hat er den conſecrirten Kelch unbehutſamber Weiß umbgeſchüttet auf das Corporal; worauf alſobald die Geſtalt deß Weins in pures Blut verkehret worden / und zwar in Mitte deß Corporals ſahe man die Bildnuß deß gecreutzigten JEſu; in den vier Ecken aber das Angeſicht mit der dörnern Cron. Der hierüber entriſtete Prieſter hat zwar ſeine Unbehutſambkeit zu verhüllen / das Corporal verborgen; doch auß zwangendem Gewiſſen diſe wunderliche Begebenheit vor ſeinem Todt geoffenbahret.

Serar. Mogunt. rer. lib. 5. apud Rayna.

Von diſem Orth ſtellen wir unſer Reiß an nacher Bamberg; der Weeg wird uns nicht reuen / angeſehen was denckwürdiges allda vorbey gangen. In diſer Stadt hat ein vermeſſner Bößwicht auß der Kirchen deß heiligen Martini das Ciborium ſambt den heiligen Hoſtien entfrembt / und ſolche auſſer der Stadt auf einen Acker außgeſchütt. Als kurtz hernach etliche Weiber in ſelbiger Gegend das Graß abgeſchnitten / haben ſie mit höchſter Verwunderung an demſelbigen Orth lauter kleine / allerſchönſte Kinder geſehen / welche alſo geglantzet / das jenige Weiber gar erblindet. Solches Wunder haben auch die Geiſtliche / und andere Leuth geſehen; darüber ſie dermaſſen erſchrocken / daß ſich keiner getraut hinzu zu tretten / biß endlich nach allgemeinen dreytägigen Faſten der Biſchoff Weſingus mit geſambter Proceſſion dahin kommen / die allerheiligiſte Hoſtien in ihrer vorigen Geſtalt mit tieffeſter Reverenz erhoben. Zu deſſen ewiger Gedächtnuß hat er ein Frauen-Cloſter unter der Regel deß heiligen Dominici daſelb-

Frid. Former. in Palm. fid.

daſelbſten erbaut/ und deren Kirchen beym heiligen Grab genennt.

Von Bamberg auß hätten wir noch vil Oerther/ in Teutſchland zubeſuchen/ als da ſeynd Sternbach/ Röthlingen/ Weddingen/ Stein/ Clar/ Wienn/ und vil andere; allwo wir allenthalben dergleichen Wunder wurden erfahren/ aber ich ſihe und mercke ſchon/ daß du unfehlbar glaubeſt/ daß unter der Geſtalt deß Brods ſeye der wahre lebendige GOtt ſambt ſeiner Menſchheit; der jenige Heyland/ welcher für dich und mich am Stammen deß heiligen Creutzes gelitten und geſtorben; welcher richten wird die Lebendige und die Todte.

Diſen Glauben ſolleſt du/ mein lieber Chriſt/ abſonderlich vor der heiligen Communion in dir erwecken/ unnd alſo mit einem lebhafften Glauben zu dem Göttlichen Tiſch gehen; dann der lebhaffte Glaub wird in dir erwecken eine ſteiffe Hoffnung/ zu erhalten das jenige/ umb was du flehentlich bitteſt/ was du begehreſt. Der lebhaffte Glaub wird in dir erwecken die allerfürtrefflichiſte Tugend der Liebe/ daß du von gantzem deinem Hertzen und Gemüth liebeſt den jenigen/ welcher auß unergründlich-unſäglich- und unbegreifflicher Liebe diſes allerheiligiſte Sacrament eingeſetzt. Der lebhaffte Glaub wird in dir erwecken eine groſſe Verdemüthigung/ Ehrenbiettigkeit/ und heilige Forcht/ mit welcher wir den allerheiligiſten Fronleichnamb genüſſen/ und empfangen ſollen. Mit einem Wortt/ der lebhafft- und lebendige Glaub wird in dir erwecken eine andächtige Communion/ die wunderbarliche Würckungen hat.

Höret andächtige Zuhörer/ was die allerſeeligiſte Jungfrau und Mutter GOttes Maria zu ihrer getreuen Dienerin/ der heilig-mäſſigen Cloſter-Frauen Maria von JEſu geſprochen. Sie ſagte alſo: wann die Bekenner deß

Geiſtliche Stadt GOttes Part. 2. l. 6. c. 11. n. 1200.

deß heiligen Catholiſchen Glaubens ihre verhartete ſchwere Hertzen eröffneten/den wahren Verſtand der Gutthat deß allerheiligiſten Altars-Geheimbnuß einzulaſſen; oder/ wann ſie von denen irrdiſchen Neigungen abgezohen / und in ihren Anmuthungen gemäſſiget / den lebhafften Glauben anwendeten / ihre Glückſeeligkeit mit dem Göttlichen Liecht zuerkeñen/welche ſie genüſſen/da ſie den ewig-Sacramentaliſchen GOtt bey ſich haben / und denſelbigen empfangen/beſuchen/auch die Würckungen diſes Göttlichen him̃liſchen Manna ſich zum Antheil machen können; wann ſie diſe groſſe Gaab würdiglich betrachteten / diſen Schatz recht ſchätzeten / ſeine Lieblichkeit verkoſteten / und in derſelbigen die verborgene Krafft ihres Allmächtigen GOttes genüſſeten / ſo wäre nichts übrig / was ſie in ihrem Elend mehrers verlangen / oder was ſie förchten kunten. Die Menſchen können ſich in der glückſeeligen Zeit deß Geſatzes der Gnad nicht beklagen / daß ſie wegen ihrer Gebrechlichkeit und üblen Anmuthungen betrübet ſeynd; dann in diſem himmliſchen Brod haben ſie ihr Heyl und ihre Stärcke ſelbſten in Händen: ſie ſollen ſich nicht beſchweren / daß ſie von dem böſen Geiſt verſuchet / und verfolget werden / dann mit dem guten Gebrauch diſes unaußſprechlichen Altars-Geheimbnuß werden ſie ihne glorreich überwünden / wann ſie ſolches zu diſem Ende öffters würdig genüſſen. Die Schuld hafftet an denen Glaubigen ſelbſten / daß ſie auf diſes Geheimbnuß keine gebührende Obacht tragen/ und ſich deſſen unendliche Krafft in all-ihren Anligenheiten und Nöthen nicht bedienen / da es doch mein allerheiligiſter Sohn zu einem kräfftigiſten Mittel darwider verordnet hat. In aller Wahrheit ſage ich dir / liebſte Tochter / daß der Lucifer ſambt ſeinem hölliſchen Geſchwader ab der Gegenwart der allerheiligiſten verwandleten Hoſtiä einen ſol-

chen

chen Schröcken fühle/ daß die Annäherung zu derſelbigen ihme mehrere Peynen / als die Höll ſelbſten / verurſachet: und wann die böſe Geiſter ſchon in die Kirchen eintretten / dieſelbe zu verſuchen / ſo müſſen ſie ſich doch gleichſamb ſelbſten mit Außſtehung groſſer Peyn darzu zwingen / damit ſie dargegen eine Seel ſtürtzen / oder ſie einführen können/ daß ſie ſonderbahr in denen geheiligten Orthen / und in der Gegenwart ihres Sacramentaliſchen GOttes eine Sünd verüben. Diſen Triumph aber zu erlangen / treibet ſie ihre Verbitterung / welche ſie wider GOtt / und wider den Menſchen tragen ; deſſentwegen ſie ſich dann zu Ubertragung jener neuen in der nahenden Gegenwart deß allerheiligiſten Altar-Geheimbnuß leydenden Peyn unterwerffen.

Wann das allerheiligiſte Sacrament auf denen Gaſſen herumb getragen wird / ſo fliehen gemeiniglich / unnd weichen ab in aller Eyl die hölliſche Geiſter / wurden ſich auch nicht den begleitenden Menſchen zu zunächeren getrauen; wann ſie nicht auß langer Erfahrenheit das Zutrauen hätten / etliche zu überwinden / damit ſie die Ehrenbietigkeit gegen ihrem GOtt und HErrn verliehren ſolten. Auß diſer Urſach arbeiten die Teuffel ſo embſig / daß ſie in der Kirchen Verſuchungen einſtreuen ; dann es iſt ihnen nicht unbekant / was man in diſem für eine groſſe Unbild Chriſto zu füge: da diſer auß Liebe in dem heiligen Sacrament verwandlet/ die Menſchen heilig zu machen erwartet/ und begehret / daß ſie ihme die Gegen-Vergeltung ſeiner allerſüſſiſten mit ſo vilen ſinnreichen Zeichen an Tag gegebenen Liebe abſtatten ſollen. Auß dem bißherigen wirſt du verſtehen (ſagte ferners die tauſendmahl ſeeligiſte Jungfrau Maria zu obgedachter Cloſter-Frau) was der jenige/ welcher diſes heiligiſte Engel-Brod würdig empfanget / für einen groſſen Gewalt wider die hölliſche Geſpenſter überkom-

me / unnd wie diſes Geſchwader die Menſchen förchten wurde / wann ſie den allerheiligiſten Fronleichnamb mit Andacht und Reinigkeit öffters genüſſen / und ſich befleiſſen thäten / ſolche beede von einer Genüſſung zu der anderen ſorgfältig zu erhalten. Aber wenig ſeynd deren / welche mit diſer Sorgfältigkeit leben ; hingegen iſt der böſe Feind wachtſamb unnd befliſſen / zuwegen zu bringen / daß die Menſchen ſich gleich vergeſſen / alſobald lau / und zerſtreuet werden / damit ſie ſich keiner ſolchen kräfftigen Waffen wider die Höllen bedienen. Schreibe diſe Lehr in dein Hertz. Bißhero hat geredet die glorwürdigiſte Him̃els-Königin. O liebſte Zuhörer! Laſt uns diſe Marianiſche Lehr tieff in unſere Hertzen trucken / und all-möglichſten Fleiß anwenden / ſolcher embſig nachzuleben. Laſſet uns zu dem Göttlichen Tiſch mit einem lebhafften Glauben / mit Erzitteren / und ehrenbietigen Schröcken hinzutretten / und den allerheiligſten Leib Chriſti JEſu mit tieffeſter Ehrenbietigkeit empfangen / damit wir die Würckungen diſes Göttlichen him̃liſchen Manna uns zum Antheil machen.

O glückſeelig die jenige / welche das allerheiligiſte Fleiſch und Blut mit Andacht genüſſen! dann hat ſo groſſe Gnad an Leib und Seel bekommen jene arme Haut / ſo am
Matth. 9. c. ſchweren Blutgang gelitten / wie ſie nur den Saum der Kleydung Chriſti hat angerührt ; was werden erſt empfangen die jenige / welche den gantzen wahren Leib JEſu Chriſti unter der Geſtalt deß Brods in ihr Hertz empfangen / und ſelben tragen / welchen getragen die übergebenedeyte Jungfrau Maria.

O glückſeelig die jenige / welche diſes heiligiſte Engel-
S. Vinc. Brod würdig empfangen! dann iſt nach Außſag deß heili-
Fer. c. 5. gen Vincentij Ferrerii der rechte Schächer Diſmas deſſent-
Act. Ap. wegen bekehrt worden / weil der Schatten deß gecreutzigten

Hey-

Heylands auf ihn gangen / unnd ihn berührt; was wird nicht erſt für ein Würckung haben in den andächtigen Communicanten der wahre Leib JEſu Chriſti.

O glückſeelig die jenige / welche mit reinem Gewiſſen den Sacramentaliſchen GOtt in ihr Hertz einlogiren! dann hat Zachæus ſo vil herꝛliche Gnaden darvon getragen / weil er nur einmahl den Welt-Heyland in ſeinem Hauß beherberget; was Heyl wird erſt denen begegnen / welche öffter durch ein eyffrige Comunion das höchſte Altars-Geheimbnuß zu ſich nemmen.

O glückſeelig die jenige / welche offtermahl mit Andacht und Reinigkeit den allerheiligiſten Fronleichnamb genüſſen! von welchem der heilige Franciſcus Aſſiſias alſo erhitzt worden / daß er öffters mit bloſſen Füſſen auf das Eyß und Schnee getretten / damit er vor Hitz nicht möchte verbrinnen. Die ſeelige Idda hat einen ſolchen Guſto an diſem lebendigen Himmel-Brod genoſſen / daß / wann ſie nur die Tüchel deß Altars gewaſchen / unnd an diſes Engel-Brod gedencket / ihr nicht anderſt geweſen / als brenne ſie im gantzen Leib.

Die heilige Catharina Senenſis iſt bey diſer Göttlichen Taffel alſo erſättiget worden / daß ſie eineſt von dem Aſcher-Mittwoch an biß auf die Himmelfahrt Chriſti nichts anders genoſſen / als diſes Himmel-Brod.

O glückſeelig die jenige / welche diſes Göttliche Tractament würdig genüſſen! dann hat das Grab / in welches der todte Leichnamb JEſu gelegt worden / ſo ſchön geglantzet / wie die Sonn; wie der heilige Gregorius Niſſenus bezeiget: wie vilmehr werden glantzen und ſcheinen die Seelen / in welchen nicht der todte Leichnamb Chriſti / ſondern der lebendige JEſus liget. S. Greg. Niſſ. in Orat. de Reſur.

In der geiſtlichen Stadt GOttes loc. cit. n. 1202.

Die Königin der Englen hat ſchon bemelt-gottſeeliger Cloſter-Frauen Maria von JEſu geoffenbahret / daß die andächtige Comunicanten ſcheinen / als wie die Sonne: über diſes werden hinnach deren glorwürdige Leiber auf ihren Hertzen / in welchen ſie den Sacramentaliſchen GOtt eingenommen / einige hellſchimmerende allerſchönſte Zeichen und Denckmahlen herumb tragen zu einer offentlichen Zeugnuß / daß ſie würdige Tabernackel deß allerheiligiſten Altars-Geheimbnuß geweſen / da ſie ſelbiges genoſſen. Diſes wird ſeyn eine ſehr groſſe zufällige Freud für ſie / ein Jubel und Lob für die Engel / und eine Verwunderung für alle. Ebenfahls werden ſie einen anderen zufälligen Lohn empfangen; dann ſie werden ſehen / und auf eine ſonderbahre Weiß begreiffen / mit was für einer Weiß Chriſtus in dem allerheiligiſten Sacrament ſich befinde / ſambt allen Wunderthaten / welche in ſelbigem beyeinander eingeſchloſſen; darbey ihr Freud ſo groß ſeyn wird / daß nur allein diſe / wann ſie auch keine andere hätten / gantz erklecklich wäre / ſie in Ewigkeit zu ergötzen / und zu erſättigen. Die weſentliche Glory aber der andächtigen tugendhafften Communicanten wird gleich ſeyn / ja in vilen übertreffen die Glory / welche etwelche Martyrer beſitzen / welche das allerheiligiſte Fleiſch und Blut Chriſti nicht haben genoſſen.

O wunderbahrliche Würckungen / O himmliſche Gnaden / deren theihafftig werden jene / welche das allerheiligiſte Sacrament deß Altars mit Andacht und Reinigkeit öffters genüſſen!

O liebſte Zuhörer! Befleiſſet euch / den allerheiligiſten Fronleichnamb mit reiniſtem Gewiſſen / und zartiſten Anmuthungen zu empfangen / damit ihr deſſen wunderbahrliche Würckungen und Gnaden möget erlangen / und

nach

nach abgelegter Sterblichkeit gelangen zu der ewigen Freud / und weſentlichen Glory. Amen.

Am fünfften Sonntag in der Faſten.

THEMA.

Si quis ſermonem meum ſervaverit, mortem non videbit in æternum. Joan. 8. c. v. 51.

So jemand mein Wort wird halten / der wird den Todt nicht ſehen ewiglich.

Innhalt.

Von Krafft deß heiligen Creutz-Zeichen.

ANdächtige / auſſerwählte in Chriſto / werth-geliebte Zuhörer. Mein warumb verdeckt nunmehr die Chriſtliche Kirch auff denen Altären die Bildnuß deß gecreutzigten Heylands mit einem blauen Klag-Schlayr? Antwort auß vilen Geheimbnuß-reichen Urſachen. Erſtlich / allen Chriſtglaubigen hierdurch anzudeuten / daß von heut an die ſchmertzhaffte Leydens-Zeit anfange / in welcher der Sohn GOttes von ſeinen Feinden biß in Todt iſt verfin-

ſteret worden. Zweytens / wird durch diſen Schlayr vorgebildet jener Vorhang in dem Tempel zu Jeruſalem / welcher am Charfreytag in der Stund deß Todts Chriſti iſt zerriſſen worden. Drittens / verdecket die Kirch GOttes das heilige Creutz / damit wir deſto embſiger daſſelbige ſuchen / und dardurch die Liebe erzeigen / welche wir zu dem Creutz tragen. Vierdtens / wird uns durch diſe Verdeckung zu verſtehen gegeben / daß in dem ſchmertzhafften Leyden unſers Erlöſers nicht allein die GOttheit Chriſti deß HErrn / ſondern auch ſeine menſchliche Geſtalt ſeye verdecket worden / daß ſolche nicht mehr iſt erkennet worden / wie bezeuget der groſſe Prophet Iſaias am 53. c. vidimus eum, & non erat aſpectus -- quaſi abſconditus vultus ejus. Wir haben ihn beſchauet / und es war kein Anſehen da = = Sein Angeſicht war gleichſamb verborgen. Lauter ſchöne Urſachen / warumb die Creutz verdecket werden. Vor allen gefället mir diſe: daß nemblich die Verdeckung geſchehe / anzudeuten / daß in dem Creutz ſo groſſe Geheimbnuſſen verborgen / daß wir ſolche nicht können begreiffen; mithin bleibet uns verdeckt deß Creutzes groſſe Krafft.

Ich will heut durch den blauen Schlayr hinein ſehen / deß Creutzes herrliche Würckungen gantz genau erforſchen / und entdecken. Si quis ſermonem meum ſervaverit, mortem non videbit in æternum; So jemand mein Wort wird halten / der wird den Todt nit ſehen ewiglich.

Ezech. 9. c. Der Prophet Ezechiel hat in einem Geſicht wahr genommen / daß die Chaldäer werden die Stadt Jeruſalem verhergen / alle Inwohner hoch- und nideren Stands / ſo gar auch die Prieſterſchafft erwirgen / und auß gerechter Straff GOttes umbringen; nur den jenigen ſolle verſchont werden / deren Stirn mit dem Zeichen Tau gezeichnet.

nek. Der Heil. Kirchen-Lehrer Auguſtinus ſagt: daß diſer Buchſtab Tau, welcher bey denen Hebräeren wie ein Creutz geſchriben worden/ſeye ein Figur geweſen deß heiligen Creutz; Dahero durch diſe Erſcheinung / ſo dem Propheten geſchehen/GOtt will andeutten/ daß alle diejenige/welche ſich mit dem heiligen Creutz-Zeichen andächtig werden zeichnen/ von dem böſen Feind keinen Schaden leyden können/ dieweil diſer durch das Creutz verjagt und vertriben wird.

Dem ungeſchickten Fleiſch-Thurn Goliath hat damahls der Kopff wehe gethan / wie ihn der David mit dem Stein geworffen. Dem Samſon haben die Augen wehe gethan/als ihme dieſelbe von den Philiſtäeren seynd außgeſtochen worden. Dem Malcho haben die Ohren wehe gethan / wie ihme Petrus eines abgehauet. Dem Aman hat der Halß wehe gethan/als ihn der König Aſſuerus hat laſſen an liechten Galgen hencken. Dem Amaſa hat das Hertz wehe gethan / wie ihme der falſche Joab / unter dem Schein eines Kuß / daſſelbe mit einem Dolchen durchbohret. Dem König Aſa haben die Füß wehe gethan/wie er ſo ſtarck am Podagra gelitten. Und dem Teuffel thut das Creutz wehe: nicht der Ruckgrad / den man insgemein das Creutz nennet / ſondern das Creutz / wormit ſich die Chriſten bezeichnen / thut dem Satan wehe.

1. Reg. 17. c. v. 49. Judic. 16. c. v. 21. Matth. 26. c. v. 51. Eſth. 7. c. v. 10. 2. Reg. 20. c. v. 9. 3. Reg. 15. c. v. 23.

Wann ein Kind zur heiligen Tauff getragen wird/da pflegt der Pfarr-Herr / vermög der Kirchen-Satzungen / allerley Ceremonien zu gebrauchen; unter anderen blaſſet er auch Creutz-weiß das Kind dreymahl an / welches dem Teuffel ſo wehe thut/als wurde er mit einer Peitſchen darvon gejagt.

Bartho-

Bartholomæus Spineus ſchreibt / es habe ſeiner Zeit ein Hex offentlich bekennet / daß ſie nächtlicher Weile über 50. mahl in das Hauß ihrer Nachbarin gefahren / deß Willens / dero kleines Kind in der Wiegen zu erwürgen; habe aber ſolches niemahlen können werckſtellig machen / dieweil die Mutter das Kind allzeit / wann ſie es nider gelegt / mit dem heiligen Creutz bezeichnet.

Das ſollen wohl mercken die ſorgloſe Elteren / welche ihre Kinder ſchlaffen legen / oder gehen laſſen ohne daß ſie dieſelbe vorhero mit dem heiligen Creutz bezeichnen / oder ihnen befehlen / daß ſie fleiſig das Creutz machen / wann ſie ſchlaffen gehen; dahero mehrmahlen ſolche Kinder zu Nachts von böſen Leuthen / die abſonderlich denen kleinen Kinderen zuſetzen / erſchröckt / und wohl gar verzauberet werden.

Im erſten Buch der Königen am 16. c. iſt zu leſen / wie auß gerechtem Urtheil GOttes zu wohl-verdienter Straff der Teuffel in den König Saul gefahren / und ihne offtermahl gantz wütend und unſinnig gemacht / daß faſt kein Menſch vor ihme ſicher geweſt. Endlich hat man einen jungen Schaaf-Hürten / den David zu ihm geführt / welcher mit ſeiner Harpffen ſovil außgericht / daß der Teuffel müſte die Flucht nemmen.

Die mehrere Auſſag der heiligen Lehrer iſt / daß die Harpffen Davids auß eigener natürlicher Würckung den böſen Feind nicht habe vertriben; ſondern weil ſie ein Figur und Vorbedeutung geweſen deß heiligen Creutzes. Alſo Eucherius, Auguſtinus, Anſelmus, Beda und andere mehr bey Cornelio.

Wann nun der leidige Sathan ihm hat geforchten vor der Figur und Schatten deß Creutz; wie vilmehr wird er ſcheu-

ſcheuchen das wahre heilige Creutz / nachdem ſolches durch den koſtbahren Todt Chriſti ſo herꝛliche Krafft erhalten.

Mit dem Stein hat David den Goliath, mit dem Nagel hat Jahel den Siſara, mit dem Schwerdt hat Judith den Holofernes, mit dem Eſels-Kühnbacken hat Samſon die Philiſtæer / mit dem Schwerdt hat Gedeon die Madianiter / mit der Lantzen hat Joab den Abſalon überwunden: und wir überwinden den hölliſchen Sathan mit dem heiligen Creutz.

Joſue hat in die Flucht gejagt die Amalechiter / David die Ammoniter: und das heilige Creutz-Zeichen jagt in die Flucht die hölliſche Geiſter.

Diſes zu bekräfftigen ſchreibet der heilige Athanaſius in dem Leben deß heiligen Einſidlers Antonij, daß einsmahls diſen heiligen Wald-Vatter ein gantzes Geſchwader der hölliſchen Larven erſchinen / welche in Geſtalt der grauſambiſten Beſtien ihne anfalleten / und gleich verſchlucken wolten. Der H. Antonius hat ſie aber außgelacht; ſprech end: Wann ihr wahrhafftig / und in der That ſelbſten ſo ſtarck ſeyd / ſo bedarff es nicht / daß euer ſo vil wider mich allein kommen / indem einer genug iſt / einen armen alten Mann / wie ich bin / zu überwältigen. Wann aber GOTT der HErꝛ darob kein Gefallen hat / wie möget ihr euch einbilden / daß ihr mir eines werdet verſetzen können? Hierauf hat er ſich mit dem Creutz-Zeichen gezeichnet / und alle diſe Geiſter vertriben. Mit dem Zeichen deß heiligen Creutz hat auch die Teuffel in die Flucht gejagt der heilige Hilarion; dann / als er einſtens zu Nachts ein groſſes Geſchrey kleiner Kinder / Jämeren und Klagen der Weiber / Brüllen und Brummen der Löwen / Bern / und andern wilden Thieren gehöret / hat Hilarion gleich vermerckt / daß es ein Betrug deß Teuffels ſeye / ihne hierdurch in ſeinem Gebett

S. Hierony. in vit S. Hilarionis.

zu verhindern; dahero der heilige Mann das Creutz-Zeichen an der Stirn gemacht / und alles Höll-Geſchwader verjaget.

Mit dem heiligen Creutz-Zeichen hat auch die Teuffel in die Flucht vertriben jener liederliche Bauersmann / welcher dem unmäſſigen Trünckenergeben / in die ſpatte Nacht hinein geſoffen / offtermahl erſt nach Mitternacht nacher Hauß gangen. (dergleichen verſchwenderiſche / verſoffene Naß-Küdtl unnd Badſchwammen gibt es auch in meiner Pfarr.) Als einmahl gedachter Bauer gantz ſpat toll und voll nach Hauß kommen / unnd ihm ſein haußliches / beſtürtztes Weib zu eſſen gegeben / verlangte er / daß ſein Weib und Kinder ſollen mit ihm eſſen; weil ſie aber ſolches geweigert / ſprechend / ſie haben das Nachtmahl ſchon eingebracht / iſt er häfftig erzörnet / und in diſe erſchröckliche Wort außgebrochen: Wann dann ihr nicht wollet kommen / ſo lade ich ſo vil Teuffel auß der Höll / als euer ſeynd / damit ſie mit mir freſſen. Kaum hat er außgeredet / waren ſchon gegenwärtig die geladene Gäſt in grünen Kleydungen: worauf die Kinder vor Schrecken ſich in die innerſte Kammer: das Weib aber hinter den Ofen verſteckt / GOTT umb Hülff anruffend. Dem Bauer war nicht wohl bey diſen Gäſten; fragt ſie doch / was ſie wolten / und was ſie hier zu thun hätten? Was? ſagten ſie / du haſt uns ja eingelagen: ſetzten ſich alſo nider und greiffen ſteiff in die Schüſſel. Der berauſchte Bauer ſagt zu ihnen: Ihr grobe Flegel / wiſſet ihr dann nicht / daß bey uns Chriſten der Brauch iſt / daß man vorhero pflegt zu betten? macht zugleich das Creutz / und fangt an / im Namen GOtt deß Vatters / und deß Sohns / und deß heiligen Geiſts / Amen. Fluchs als er das Creutz gemacht / ſeynd die hölliſche Gäſt verſchwunden / einen ſo abſcheulichen Geſtanck hinter-

hinterlaſſend / daß der Bauer ſambt den ſeinigen ein lange Zeit anderwerts hat wohnen müſſen. Majolus in dieb. Canic. fol. 736.

Diſer Bauersmann hat ſehr löblich gethan / daß er vor dem Eſſen das Creutz gemacht / und gebettet. Wann er ſolches unterlaſſen hätte / wurden ihme die geladene hölliſche Gäſt villeicht ein übles Trünck-Geld hinterlaſſen haben.

Hier kan ich mit Stillſchweigen nicht umbgehen die sträffliche Unmanier und häßliche Gewohnheit der jenigen / welche zum Eſſen gehen / ohne vorhergehendes Tiſch-Gebett; welches einem Chriſten ſehr übel anſtändig: zumahlen Türcken und Heyden / bevor ſie zum Tiſch ſitzen / ihr gewiſſes Gebett verrichten.

Der groſſe heilige Lehrer Chryſoſtomus, nachdem er vil heylſambes gehandlet von dem Tiſch-Gebett / ſetzt endlich diſe Wort hinzu: Ubi Precatio & gratiarum actio, eò ſancti Spiritûs advenit gratia, & abiguntur dæmones. Wo man vor und nach dem Eſſen pflegt fleiſſig zu betten / dort findet ſich ein die Gnad deß heiligen Geiſtes / und werden die böſe Feind vertriben. S. Chryſoſt. Homil. 2. de ann.

Gewiß iſt es / daß die böſe Feind offt gantz unſichtbar / mehrmahl aber in Geſtalt kleiner Mucken und Fliegen auf die Speiſen und Schüßlen ſitzen / ſuchende / denen Menſchen zu ſchaden; wie dann dergleichen Geſchichten in der Menge beyzubringen wären / daß etliche in einer Speiß / andere in einem Trunck den Teuffel in ſich genommen.

Der heilig-mäſſige Mann Thomas Kempenſis erzehlet / daß zu Kempen ein Weib mit einem groſſen Krug auf den Marckt gangen / und ein Milch einkaufft. Im Ruckweeg nach Hauß hat ſie ſich nidergeſetzt / deß Willens / einen guten Trunck zu thun; als ſie aber zuvor das heilige Creutz-Zeichen darüber gemacht / iſt augenblicklich dem

Krug mit groſſem Krachen der Boden außgebrochen/ und alle Milch auff die Erden gefallen. Worauß man augenſcheinlich kunte muthmaſſen / daß diſes Weib / wann ſie das Creutz nicht hätte gemacht / den Teuffel wurde hinein getruncken haben. Geſetzt aber / das nicht allemahl der verdambte Bößwicht durch die Speiß und Tranck in den Menſchen fahret (weilen es die Göttliche Gütigkeit nicht zulaſſet) ſo pflegt er doch offt die Speiſen zu vergifften/ daß ſie dem Menſchen Kranckheiten/ und den Todt verurſachen. Solchem Ubel vorzukommen/ iſt nichts rathſamers / als das heilige Creutz-Zeichen unnd Gebett vor dem Eſſen; Krafft deſſen der böſe Feind vertriben / und all ſein Macht vernichtet wird.

Thom. Kemp. 3. part. Sermone ad nov. Ser.

Mit dem Creutz hat ſo gar ein Eſel den Teuffel in die Flucht gejagt; dann/ als der heilige Regulus von einem beſeſſenen Menſchen den Teuffel außgetriben / unnd der verdambte Geiſt hat wollen fahren in den Eſel / welchen der heilige Mañ zu ſeiner Reiß wegen ſeines hochen Alters unnd ſchwachen Leibs-Kräfften gebraucht / da hat der Eſel alſobald den Kopff gegen Himmel gehebt / erſchröcklich geſchryen / und mit dem rechten Fuß in den Sand ein Creutz gemacht / (Zweiffels ohne iſt alles durch ſondere Allmacht GOttes geſchehen / die Krafft deß heiligen Creutz-Zeichen an Tag zu geben / dann auch wegen der Frombkeit deß heiligen Reguli.) durch ſolches Creutz / ob es ſchon ein Eſel und vernunfftloſes Thier gemacht / iſt dem Sathan aller Gewalt genommen worden / daß er nicht hat können in den Eſel fahren / ſondern die Flucht nehmen müſſen. Dahero höchſt löblich und nutzlich / wann man ſich öffters mit dem heiligen Creutz bezeichnet; wie dann ſolcher Brauch ſchon zur Zeit der heiligen Apoſtlen geweſen. Ad omnem, ſpricht Tertullianus, progreſſum & exitum, ad veſtitum, ad menſas,

Vincent. in ſpeculo Exem. L. 10. c. 29.

Tertul. de Corō. Milit. c. 3.

ſas, ad cubilia, ad ſedilia quæcunque nos converſatio exercet, frontem crucis ſignaculo terimus. Si legem de hoc expoſtules, ſcripturarum nullam reperies. Traditio tibi prætendetur auctrix, conſuetudo confirmatrix, fides obſervatrix. Wann wir auß- und eingehen / uns ankleyden / zum Eſſen gehen / und was wir immer thun / pflegen wir uns mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes zu bezeichnen. Verlangeſt du deſtwegen ein geſchribenes Geſatz; ſo wirſt du kein anders finden / als daß es unſere Vorfahrer alſo gethan haben / die Gewonheit diſes bekräfftiget / unnd die Chriſtglaubige allzeit obſervirt / und beobachtet haben.

Wer hat dann das heilige Creutz-Zeichen erdacht und eingeſtellt; Antwort: die heilige Apoſtel / welche ſolches von dem heiligen Geiſt erlehrnet haben. Glaublich iſt / daß Chriſtus der HErr ſelbſten ſeine liebe Jünger alſo geſeegnet / und das Zeichen deß Creutzes über ſie gemacht / wie er gen Himmel gefahren / und mit auffgehebten Händen ihnen den Seegen gegeben / wie der heilige Evangeliſt Lucas ſchreibet am 24. c. v. 50.

Die Göttliche Schrifft bezeuget von dem Kriegs-Fürſten Joſue, als derſelbe vor der Stadt Hai ſeinen Schild in die Höche gehebt / haben ſeine Soldaten hierdurch einen ſolchen Muth gefaſſet / daß ſie alſobald die Stadt erobert / und eine herzliche Victori erhalten. Worüber der hochgelehrte Cornelius à Lapide gloſſiret / und ſpricht / daß ein ſolcher Schild ſeye das heilige Creutz; wann wir denſelben in die Höche heben / und an die Stirn zeichnen / ſo werden wir einen ſtattlichen Sig wider die hölliſche Feind darvon tragen. Deſſen gibt Zeugnuß der heilige Einſidler Martinianus, welcher zum öfftern durch diſen Schild den allgemeinen Feind deß menſchlichen Geſchlechts überwunden. Diſer heilige Mann hat ſich auff einen einſamben Meer- Joſue 8. c.

Felſen begeben / damit er der Gefährlichkeit diſer betrügli-chen Welt gantz und gar entfliehen / und GOtt allein die-nen könte. Der leydige Sathan hat ihm aber diſes Orth nicht vergonnet ; dahero den eyfrigen Diener GOttes argliſtiger Weiß zu beſtreitten geſuchet. Er hat auf dem Meer ein ſo erſchröckliches Sturm-Wetter erwecket / daß bey ſelben Felſen / wo der heilige Martinianus in gröſter Strengheit lebete / ein Schiff geſcheitteret / und alle / ſo da-rinn waren / zu Grund gangen / auſſer einer ſchönen Jung-frauen / die ſich an einem Brett erhalten / zu erſagten Fel-ſen geſchwummen / und umb Hülff flehentlichiſt geruffen.

Als der heilige Mann diſes Weibsbild gehört / und geſehen / ſagte er bey ſich ſelbſten : Nun hat mir der böſe Feind abermahl ein neuen Fallſtrick gerichtet : Zuvor hat er mir einen auff der Erden gelegt / jetzt ſuchet er mich auff dem Waſſer zufangen / da mir die Gelegenheit manglet / ſeinem Liſt zu entfliehen. Er ruffte inſtändig zu GOTT / daß er ihn nicht wolle verlaſſen. Mein GOtt und mein HErr ſchrye er / hülff mir doch auß ſo augenſcheinlicher Gefahr! dann du weiſt und erkenneſt / daß meine Kräfften vil zu ſchwach ſeynd an diſem einſamben Orth / ohne deine ſonderbahre Gnad / bey einem ſo ſchön: und jungen Weibs-bild / vor deß Teuffels Anfechtung befreyet zu verharren. Als er diſes geredet / näherte er ſich zu dem Geſtatt / unnd zoche die Jungfrau auß dem Meer / zu welcher er diſe Wort geſprochen : geliebte Schweſter / es iſt nicht gut / daß Feuer und Stroh / nemblich du und ich beyſamen wohnen. Da-hero / weilen du von diſem einſamben Orth / ohne Gefahr deß Lebens / nicht kanſt dich hinweg begeben / wir beyde aber auch nicht leichtlich ohne Gefahr unſerer Seelen bey einander wohnen können / alſo weiche ich von diſem Orth : und laſſe dir ſo vil Brod / als du für zwey Monat zur Noth-

durfft

durfft vonnöthen haſt. Nach Verflieſſung deren wird ein frommer Diener GOttes auff einem Schifflein kommen / und dir / gleichwie mir geſchehen / neues Proviant bringen / mit welchem du alsdann / wann es dir beliebig / wider an das Land gelangen kanſt. Unterdeſſen / geliebte Schweſter / behüte dich GOtt vor deß Teuffels liſtigen Fallſtricken / und gebe dir Gnad / nichts anderſt zu thun / als was zu ſeiner Ehr und Glory / und zu deiner Seelen Heyl gereichet. Als er diſes außgeredet / machte er das heilige Creutz / und ruffte mit beſtändigen Vertrauen abermahl zu GOtt; O HErr! der du den Winden und Meer gebotten haſt / unnd ſie haben dir gehorſambet: ich bitte dich durch deine grundloſe unendliche Barmhertzigkeit / nimme mich in deinen allerheiligiſten Schutz / dann ich will mich lieber / wann es dein allerheiligiſter Will iſt / in dem Meer erträncken / als deine Göttliche Majeſtät im geringſten zu beleydigen: ſtürtzte ſich hierauff in das Meer. Der barmhertzige GOtt / anſehend den groſſen Eyffer und bereitten Willen diſes ſeines getreuiſten Dieners / ſchickte alſobald zu Hülff zwey Delphinen / die ihn auff ihren Rucken genommen / und ſicher an das Land gebracht. Auff ſolche Weiß wurde der leydige Sathan von dem heiligen Martiniano abermahl überwunden. Der heilige Mann hat ſich hernach in eine Wüſten begeben / und darinn ſein übriges Leben in ſtetter Bußfertigkeit ohne eintzige teufliſche Anfechtung zu gebracht. Die ſchöne Jungfrau / von GOtt erleuchtet / lebete in ihrem einſamben Orth gantz vergnügt / in höchſtem Eyffer deß Geiſts / und Reinigkeit deß Hertzens; biß ſie der Göttliche Bräutigamb von ihrer Einſambkeit beruffen zu der ewigen Glückſeeligkeit. Metaphraſtes und Surius in dem erſten Tomo ſuorum commentariorum.

Sehet

Sehet geliebte Zuhörer / was für ein ſtarcker Schild wider den Teuffel ſeye das heilige Creutz-Zeichen !

Diſen mächtigen Schild ſollen wir in denen Anfechtungen und Verſuchungen gleichfalls gebrauchen/ ſo werden wir auch einen herzlichen Sig wider die höllıſche Feind darvon tragen.

Es beklagen ſich offt manche / daß ſie von dem leydigen Sathan immerzu mit allerley böſen unnd abſcheulichen Gedancken angefochten werden ; wann ſie gehen / ſo marchiren die Gedancken mit ihnen : wann ſie betten / ſo finden ſie die Gedancken am Schnürl / oder in dem Buch: wann ſie eſſen / ſo haben ſie Gedancken bey dem Tiſch : wann ſie ligen / ſo ſeynd ihnen die Gedancken unter dem Küß / und zwar allerley böſe Gedancken : hoffärtige Gedancken mit der Jezabel : geitzige Gedancken mit dem Iſcarioth : neydige Gedancken mit dem Cain : unkeuſche Gedancken mit dem Holoferne : zornige und rachgierige Gedancken mit dem Eſau : argwoniſche Gedancken mit denen Juden ꝛc. So gar fallen ihnen böſe und garſtige Gedancken ein / wann ſie das höchſte Gut ſehen von dem Prieſter bey dem Altar auffwandlen : ja was noch mehrer iſt : wilde und unflättige Gedancken melden ſich auch dazumahlen an/ wann ſie das wahre Lamb GOttes in der Communion auff die Zung nehmen. Sie ſeufftzen hierüber / und werden offt kleinmüthig.

O liebe Chriſten ! die ihr von dem hölliſchen Drachen ſo ſchwere Verſuchungen leydet / werdet nicht kleinmüthig: ergreiffet den Schild deß heiligen Creutzes / bezeichnet in denen Anfechtungen mit Andacht und groſſen Vertrauen zu GOtt die Stirn und das Hertz mit dem Creutz-Zeichen / ſo werdet ihr den böſen Feind / der euch mit böſen und abſcheulichen Gedancken plaget / in die Flucht jagen /

und

und mithin durch das Zeichen deß heiligen Creutzes groſſe Sig für euere Seelen / und glorreichen Triumph zu Erhöhung der GOttheit erhalten. Ich hätte noch vil zu ſagen von der groſſen Krafft deß heiligen Creutz-Zeichen; dann mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes hat der heilige Laurentius die Blinde ſehend gemacht. Mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes hat der heilige Birinus Biſchoff zu Dorcheſtren in Engelland ein taubes unnd blindes Weib hörend und ſehend / und einen ſtummen Knaben redend gemacht. Mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes hat der heilige Germanus Biſchoff zu Pariß ein verſtorbenes Mägdlein zu dem Leben aufferwecket. Mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes hat der heilige Abbt Sabbas die Feuers-Brunſten gelöſchet. Mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes bewaffnet / iſt der heilige Georgius in einen feurigen Ofen hinein gangen / unnd nach dreyen Tägen gantz unverletzt widerumb herauß gangen. Mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes hat der heilige Benedictus ein mit Gifft angefiltes Glaß / welches ihme zu trüncken gegeben worden / zertrümmeret / daß alles auff die Erden gefallen. Mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes hat der heilige Rochus die mit der Peſt behaffte Menſchen geheylet. Mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes auff dem Meer-Sand eingetruckt / hat der heilige Hilarion die Meer-Fluten / welche einer Stadt den Untergang droheten / widerumb an ihr voriges Orth zuruck getriben.

Breviar. Rom. in feſt. S. Laurent.

Surius Tom. 6. in vit. S. Birini.

Fortunatus in vit. S. Germani.

in vita.

in vita.

S. Greg. lib. 2. Dial.

in vita.

S. Hieronymus in vit. S. Hilarion.

Als in dem Jahr 590. in Italia ein ſo erſchröckliche Peſtilentz graſſiret / daß ſelbe unzahlbare Menſchen hinweg geraffet; die / welche / wann ſie nur gühneten / gleich deß gähen Todts geſtorben. Demnach diſes Ubel ein Zeit lang gewehret / haben alle / ſo bald ſie gühneten / angefangen das Creutz-Zeichen über den Mund zu machen /

Car. Sig. lib. I. de Reg. Ital. ad A. 591.

und dardurch das Leben erhalten. Worvon der Löbliche Brauch entſprungen / daß man das Creutz über den Mund machet / wann einer gühnet.

Mit dem Zeichen deß heiligen Creutzes hat der heilige Simon Salus einen Juden bekehrt. Diſer Jud war ein Glaßbrenner; und als der heilige Simon Salus mit vil Bettel-Buben (mit welchen er in gröſter Armut herumb zogen / damit man ſeine groſſe Heiligkeit nicht erkannt) zu ihm kommen / und zugeſehen / hat er / ſo offt der Jud ein Glaß auß dem Ofen gezogen / das Creutz gemacht / und alſobald iſt das Glaß zerſprungen. Als nun diſes zum ſibenden mahl geſchehen / unnd die Buben anfiengen zu lachen; erzürnte der Jud / lauffte dem heiligen Mann nach / und wolte ihn ſchlagen. Da ſchrye er zu ihm / und ſagte: du Jud / wann du das Creutz nicht auch macheſt wie ich / wird dir kein Glaß mehr gerathen. Der Jud fahrt fort / Gläſer zu brennen / zerbricht aber noch dreyzehen Gläſer: macht endlich das Creutz an die Stirn / worauf die Gläſer gantz gebliben. Hernach hat ſich der Jud in dem Chriſtlichen Glauben unterweiſen / und tauffen laſſen / und iſt ein frommer Chriſt worden.

Surius in vit. S. Simonis Sali, 1. Julij.

Dergleichen wunderbahrliche Würckungen deß heiligen Creutz-Zeichen ſeynd ſo vil / daß ich ſolche nicht kan außſprechen / noch Euer Lieb und Andacht faſſen. Mithin iſt verdeckt deß Creutzes gewaltige Krafft / uſque ad diem paraſceves, hoc eſt diem præparationis ad paſcha æternum, ubi Crux revelabitur, biß auf den Charfreytag / das iſt / biß auf den Tag der Zubereitung zu den ewigen Oſtern / allwo das Creutz wird endecket werden. Tunc parebit ſignum Filij hominis in cœlo, bezeugt der heilige Evangeliſt Matthæus am 24. c. v. 30. Alsdann wird erſcheinen das Zeichen deß Menſchen Sohns im Himmel / nemb-

nemblich das heilige Creutz / welches ſibenmahl heller / als die Sonne wird ſcheinen / und die gantze Ewigkeit ſtehen in der Glory. GOtt gebe / daß wir alle in deſſen Glantz uns erfreuen mögen ! Amen.

Am heiligen Palm-Sonntag.

THEMA.

Plurima autem turba ſtraverunt veſtimenta ſua in via. Matth. 21. c. v. 8.

Vil Volcks breiteten ihre Kleyder auf den Weeg.

Innhalt.

Wir ſollen außziehen die Kleyder der Sünd und Laſter / abſonderlich der böſen Gewonheiten / und ſolche durch ein demütige Beicht Chriſto dem HErrn unter die Füß ſtreuen.

DEmnach unſerem gebenedeyten Heyland Chriſto dem HErrn beliebet / vor ſeinem bitteren Leyden den prächtigen Einzug nacher Jeruſalem anzuſtellen und zuhalten / hat er in beſagt-herrlichem Eintritt alle erdenckliche Ehr empfangen ; zumahlen das geſambte Volck ihme entgegen

gangen/mit allgemeinem Jubel und Frolocken bewillkom-
met. So gar/wie etliche darvor halten/haben die ſteinene
Bilder der alten Römiſchen Käyſer auf den Palläſten/und
vornehmen Gebäuen ſich gegen dem HErrn demüthigiſt
Matth. geneiget. Plurima autem Turba ſtraverunt veſtimenta
21.c.v.8. ſua in via; Vil Volcks breitteten ihre Kleyder auf den
Weeg/bedeckten darmit die kottige Erden/ worvon ſie dann
ibidem. ſchön gefärbt/und geziert ſcheinete. Alij autem cædebant
ramos de arboribus, & ſternebant in via; Andere haue-
ten Zweig von den Bäumen / und ſtreueten ſie auf den
Weeg; hierdurch die unſaubere Weeg/ und Straſſen noch
mehr zuverdecken. Sie kamen ihme entgegen mit Palm-
Zweigen/ gaben ihme auch ſelbige glaublich in die Hand
Joan. 12. als einem Obſiger: Acceperunt ramos palmarum, & pro-
c.v.13. ceſſerunt obviam ei, & clamabant: Hoſanna, benedictus
qui venit in nomine Domini, Rex Iſraël. Sie nenneten
ihne einen König von Iſrael. Jeruſalem ſcheinete / ſich
damahls in Rom verſtaltet zu haben / welche einen / von
den überwundenen Feinden zuruck kommenden Cæſarem,
oder Pompejum triumphirend in das Capitolium einfüh-
ret: oder/will ſie zu keinem Rom werden/ſo will ſie gewiß-
lich jenen herrlichen Einzug erneueren / mit deme man vor
diſem den David/ nachdeme er den Goliath erlegt/empfan-
gen und eingeführt hat unter jenen Freuden-Stimmen:
1. Reg. Percuſſit Saul mille, & David decem millia. Saul hat
18.c.v.7. tauſend Mann erſchlagen/und David zehen tauſend.

Andächtige ꝛc. Eben der jenige Heyland/der heutiges Tags triumphirlich in die Stadt Jeruſalem eingezogen / kommet auch zu uns/ja ſo gar in unſere Hertzen in der Oeſterlichen Communion; ſo gezimmet es ſich dann in allweg/daß wir ihme gleichfalls all-möglichiſte Ehr bezeigen. Abſonderlich ſollen wir unſere Kleyder außziehen/gleichwie

das

das heutig-Evangeliſche Volck gethan / und Chriſto dem HErrn unter die Füß ſtreuen. Durch die Kleyder verſtehe ich die Sünd und Laſter/inſonderheit die böſe Gewohnheiten: diſe ſollen wir durch ein demüthige / vollkommene Beicht von uns legen.

Damit nun ſolches deſto ehender geſchehe/will ich den elend und gefährlichen Stand eines eingewurtzleten / und in langer Sünden-Gewohnheit ligenden Sünders in nachfolgender Predig vor Augen ſtellen. Ich will ihnen mit Göttlichem Beyſtand zu einer heylſamen Warnung beweiſen/ erſtlich: wie übel der Menſch durch ein böſe Gewohnheit zu ſeinem Heyl beſtellet/und in was für ein harte Dienſtbarkeit er von ſelbiger geſetzet werde. Fürs andere: daß es dannoch dem Menſchen mit der Gnad GOttes nit unmöglich ſeye / ſich von diſer Dienſtbarkeit loß zumachen. Drittens: wie man ſich auß der alt-und böſen Gewohnheit herauß ſchwingen / und von diſer Sclafferey in Sicherheit ſetzen könne. GOTT der heilige Geiſt verleyhe mir hierzu ſeine Göttliche Gnad / euer Lieb und Andacht ein aufmerckſames Gehör: deren getröſt ich anfange im Namen deß ſanfftmüthigen JEſu.

Was für ein groſſes Ubel / und Elend die böſe Gewohnheiten nach ſich ziehen / müſſen vor Zeiten gar wohl verſtanden haben die Cretenſer/ von welchen Valerius Maximus ſchreibt: daß / wann ſie ihren Feinden ein groſſes Ubel auf den Halß wünſchen wollen / haben ſie ihnen gewunſchen/ daß ſie in böſe Gewohnheiten falleten / und ſich darob erfreuen ſolten. Cretenſes, lauten die Wort Valerii, cùm acerbiſſima execratione adverſus eos, quos vehementer oderunt, uti volunt, ut mala conſuetudine delectentur, optant. Es wuſte nemlich diſes Volck gar wohl/ daß der Untergang gantzer Königreich / die Zerſtöh- Valer. max. lib. 7. c. 2.

rung gantzer Landſchafften / und die gröſte Trübſeeligkeiten der gantzen Welt herrühren von den Sünden ihrer Inwohner: Sie wuſten auch / was die Sünden für einen groſſen Vorſchub bekommen von den böſen Gewohnheiten / durch welche ſie tieff eingewurtzlet / die Sünder ſelbſt von der Buß und Bekehrung ſtarck zuruck getriben / und mächtig abgehalten werden. Dannenhero ware ihr Wunſch / ut mala conſuetudine delectentur; daß ſich ihre Feind ab böſen Gewohnheiten erfreuen ſolten. Diß iſt ein Wunſch eines ſehr groſſen Ubels / ja eben ſo vil / als der Wunſch / daß ihrer Feinden Reich und Macht untergehen / Land und Leuth verhergt werden / und ſie ſelbſten in groſſen Sünden unbußfertig ſterben ſolten.

Ein zweyfaches Elend ziecht dem Menſchen die böſe Gewohnheit auf den Halß / deren eines in dem gegenwärtig, das andere in dem zukünfftigen Stand beſtehet. Sein gegenwärtiger Stand iſt ein ſchweres Joch / und Dienſtbarkeit unter einem grauſamen Tyrannen; der zukünfftige iſt ein unbußfertige Halßſtärigkeit auch in dem Todt-Beth / welche auß böſen Gewohnheiten meiſten theils erwachſet.

Alle Sünder zwar seynd Sclaſſen und Leibeigene / gleichwie alle Sünden Band und Ketten seynd / welche den Menſchen ſeiner Freyheit berauben / und in ein ſchwere Dienſtbarkeit ſetzen / gemeß dem / was die eingefleiſchte / ewige Wahrheit ſagt: Omnis, qui facit peccatum, ſervus eſt peccati, alle / die ſündigen / ſeynd Sclaſſen der Sünd. Diſe Lehr hat nochmahlen mit ſeiner Feder unterzeichnet / und den Römeren zugeſchriben der H. Apoſtel Paulus mit folgenden Worten: Servi eſtis ejus, cui obeditis, ſive peccati ad mortem, ſive obeditionis ad Juſtitiam. Ihr ſeyd Knecht deſſen / dem ihr Gehorſamb leiſtet; eintweders deß

Joan. 8. c. v. 34.

Rom. 6. c. v. 16.

Sathans durch die Sünd/ oder GOttes durch Erfüllung ſeiner Gebott. Was aber in diſer Dienſtbarkeit noch kan tröſten / iſt diſes: daß ſich der Sünder / wann er nur will/ auß diſer Dienſtbarkeit durch Beyhülff Göttlicher Gnad / die GOtt keinem verſagt / widerumb herauß ſchwingen / und in die Freyheit der Kinder GOttes überſetzen kan.

David, der Königliche Prophet/ iſt auch in diſe Dienſtbarkeit gerathen/ und hat ſich durch ſein zweyfache Sünd/ deß Ehebruchs und Todtſchlags ſelbſt in diſe Band geſchlagen; gienge aber bald in ſich ſelbſt/erkennte ſein Elend/ und ruffte großmüthig auf. Dirumpamus vincula eorum, & proijciamus à nobis jugum ipſorum. Diſe Ketten kan/ und will ich an meiner Seel länger nicht gedulten; ich will ſie zerreiſſen / unnd mich deß Sünden-Jochs entſchütten. Aber weit elend- und beſchwerlicher iſt die Dienſtbarkeit eines / in böſer Gewonheit ligend- und in der Boßheit tieff eingewurtzleten Sünders. Ein ſolcher kan ſeine Band ſo leicht nicht zerbrechen; weil ſie durch die offt widerholte / und ſchon angewohnte Sünden-Ubungen gar zu faſt ſeynd verhartet worden: er kan ſich auß dem Gewalt deß hölliſchen Tyrannen ſo geſchwind nicht herauß winden/ weil ſeine Kräfften durch die langwürige Gefangenſchafft ſehr geſchwächt / ſeines Feinds Macht hingegen über ihn ſehr geſtärcket worden. Diſen Unterſchid hat uns GOtt durch ein Gleichnuß zu verſtehen geben wollen / da er dem Propheten Jeremiæ befolchen / er ſolle zu einem Hafner in die Werckſtatt hinunter ſteigen: Deſcende in domum figuli. Jeremias kame dem Göttlichen Befelch nach / und traffe den Meiſter eben in der Arbeit an / wie er auf ſeiner Scheiben auß Laimb ein gewiſſes Geſchirr zubereitete.

Pſal. 2. v. 3.

Jerem. 18. c. v. 2.

Weilen ihme aber das Werck aufs erſtemahl nit gerathen/ und das Geſchirr nicht nach ſeinem Gefallen herauß kom-

kommen/ truckte er den Laimb widerum zu einem Klotzen zuſammen/ legte ihn das anderemal auf die Scheiben/ und machet ein Geſchirr darauß/ wie es ihme beliebte. Unter-
ibidem. v. 6. deſſen ſprache GOtt zu dem Propheten: Sicut lutum in manu figuli, ſic vos in manu mea, domus Iſraël. Gleich-wie der Laimb in der Hand deß Haffners/ alſo ſeyd ihr in meiner Hand/ ihr Kinder Iſrael. Nachdeme war dem Propheten befohlen/ ein erdenes/ ſchon gebränt- und durch das Feuer verhartes Haffner-Geſchirr zu nehmen/ und in Angeſicht deß gantzen Volcks in Stück zuerſchlagen/ zugleich auch erwehntem Volck einen unbeſänfftlichen Zorn GOttes anzukünden/ mit diſen erſchröcklichen Worten:
Jerem. 19. c. v. 11. Hæc dicit Dominus exercituum: ſic conteram populum iſtum, & civitatem iſtam, ſicut conteritur vas figuli, quod non poteſt ultrà inſtaurari. Diß ſagt der HErr der Heerſcharen: eben alſo will ich diſes Volck/ und diſe Stadt zerknürſchen/ gleichwie diſes Haffner-Geſchirr iſt zerknürſchet worden/ welches nicht mehr kan ergäntzet werden.

Ein ſehr ſinnreiche Anmerckung macht über diſe zwey Text der heilige Chryſoſtomus, alſo redend: durch das erſte/ annoch weich- unnd ungebrennte Geſchirr wird ein Menſch bedeutet/ der etwann auß Schwachheit/ wie David und Petrus, in ein- und andere Sünd gefallen/ aber in dem Sünden-Stand nicht lang verharret iſt.

Durch das andere Geſchirr/ welches ſchon gebrennt/ und von dem Feuer verhartet iſt/ wird ein Sünder/ der in der Boßheit allbereit verhartet/ unnd in einer böſen Gewonheit zu ſündigen begriffen iſt. Nam confracta vaſa fictilia, ſeynd die Wort deß guldenen Munds/ jam nulla emendatione corriguntur ob duritiam, quam ſemel per flammas ſortita ſunt. Vaſa autem figuli, ſi quo fuerint caſu perverſa, facilè ad figuram priſtinam artificis reformantur
S. Chryſoſt de Illumin.

mantur induſtriâ. Beyde Sünder: einer der noch kein böſe Gewonheit zu ſündigen an ſich hat: und ein anderer / der mit einer ſolchen ſchon behafftet iſt / ſeynd ein zerbrochenes Hafner-Geſchirr; aber der erſte iſt noch ein weiches / unverhartetes Geſchirr / welches / wann es ſchon ſeine Geſtalt verliehret / leicht widerumb kan ergäntzet / und verbeſſert werden / maſſen ein ſolcher Menſch leicht widerumb zur Buß ſchreitet / und von GOtt zu Gnaden wird auffgenommen / facilè ad figuram priſtinam artificis reformatur induſtriâ. Der andere hingegen iſt ein verhartetes Geſchirr / welches / nachdem es zerfallen / menſchlicher Weiß nicht mehr kan ergäntzet werden; weil dergleichen verſtockte Sünder gar ſelten zur Buß können beweget werden / propter duritiam, quam per flammas ſortiti ſunt, wegen der Härte ihres Hertzens / ſo ſie in dem Brenn-Ofen der Begierlichkeit / allwo ſie ſchon lange Zeit gelegen ſeynd / überkommen haben.

Bey denen Lateineren iſt ein bekanntes Sprüchwort: Conſuetudo eſt altera natura, die Gewonheit iſt die andere Natur.

Durch diſe Weiß zu reden / will man bedeuten / daß / gleichwie die natürliche Neigung- und Anmuthungen hart / und nicht anderſt als mit groſſem Widerſtand können abgelegt werden; alſo ſeye auch ein durch böſe Gewonheit eingewurtzletes Laſter hart / und nicht anderſt / als durch einen ſtarck- und beſtändigen Gegen-Gewalt außzureuten. Der heilige Ambroſius treibet die Sach noch höcher / und ſagt: Ein böſe Gewonheit ſeye über / ja wider die Natur; ſie überwinde / verkehre / und verderbe die Natur. An ignoramus, ſchreibt er in pſalm. I. quòd tantam vim habeat inveterata conſuetudo peccandi, ut excludat naturam? Wiſſen wir dann nicht / daß ein böſe / und uralte

Gewon-

Gewonheit zu ſündigen ſo groſſe Macht habe / daß ſie die Natur gar außſchlieſſe? Quia natura, cùm ſit mendicabilis ad ſalutem, diuturno tamen tempore paſſionibus depravata, immedicabilis reperitur; dann der Menſch iſt von Natur dahin geneigt / daß er einen begangnen Fähler verbeſſere / was er an ſich ſchädliches erkeñet / ablege / guten Ermahnungen Gehör gebe / und ſich / wann er kranck iſt / heylen laſſe. Aber ein eingewurtzlete / böſe Gewonheit verurſachet an ihme gantz das Widerſpihl: diſe macht / daß er ſeinen Schaden erkenne / und doch nicht wende: daß er kranck ſeye / und doch kein Mittel zur Geſundheit ergreiffe / und zu allen Ermahnungen der Prediger / Beichtvätter / ja GOttes ſelbſten verſchloſſene Ohren habe / mithin in den gewohnten Sünden Jahr und Tag / ja gemeiniglich biß in Todt verharre.

Es iſt nicht ohne / man bereuet die Sünd / man gehet zu dem heiligen Sacrament der Buß / man nimmt ihme vor / die Sünd / die Gewonheit / die Gelegenheit zu fliehen / man begibt ſich zu dem Göttlichen Tiſch / man empfanget die allerheiligiſte Hoſti / man communiciret / man genüſſet den Sacramentaliſchen GOtt mit Fleiſch und Blut / aber mit diſen iſt es nicht geholffen.

Dergleichen Sünder / welche in die Gewonheit gerathen / und immer in die alte Sünden fallen / ſeynd nicht ungleich dem Fluß Jordan. Als die Prieſter die Archen GOttes durch diſen Fluß getragen / iſt das Waſſer / ſo von oben herab kam / an einem Orth ſtill geſtanden / und auffgeſchwollen / wie ein Berg / daß man es weit hat ſehen können / was aber unten ware / das lieffe hinab in das Meer der Wüſten / welches das todte Meer genennt wird: daß alſo alles Volck nach der Zahl der Kinder Iſrael mit truckenen Füſſen hindurch gangen. So bald die Prieſter mit der

der Archen auff das truckene Land ſeynd kommen / iſt der Fluß Jordan / wie zuvor / gefloſſen. Fluebant, ſicut antè conſueverant, ſagt der Göttliche Text; das Gewäſſer floſſe / wie es zuvor hat pflegen zu thun. Joſue. 4. c. v. 18.

Ein gleiche Beſchaffenheit hat es mit denen / in alter Gewonheit ligenden Sündern. Gleichwie der Jordan bey Eintritt der Archen GOttes ſtehen gebliben; alſo ſtehen ſtill dergleichen Sünder / unnd unterbrechen den gewohnten Sünden-Lauff / wann ſie die Arch GOttes / das hochwürdigiſte Sacrament deß Altars wollen genüſſen / und in ſich auffnehmen. Gleichwie der Jordan in Gegenwart der Archen GOttes das abfallende Waſſer von der Archen abflüſſen laſſen; alſo legen ab die eingewurtzlete Sünder ihre begangene Sünden / bereuen ſelbige / thun Buß / und werden abſolvirt / wañ ſie zu der Archen GOttes / zu dem allerheiligiſten Sacrament hinzu tretten. Gleichwie der Jordan das jenige Waſſer / ſo ober der Arch GOttes floſſe / zuruck gehalten / unnd wie einen hochen Berg auffgeſchwellet; alſo thun ihnen die veraltete Sünder ſo lang Gewalt an / und ſtoſſen zuruck die Sünden / welche ſie ſo häuffig geübet / als lang die lebendige Arch / das allerheiligiſte Sacrament in ihren Hertzen ruhet. Gleichwie der Jordan / ſo bald die Arch auff das truckene Land kommen / ſeine Waſſer widerumb / wie er zuvor gethan / nach Gewonheit hat fort rinnen laſſen: fluebant, ſicut antè conſueverant. Alſo heiſt es auch bey dergleichen verharteten Sünderen: fluebant, ſicut ante conſueverant. Sie gehen kaum von der Beicht her; haben kaum die auffgelegte Buß verrichtet; es ſeynd kaum die Sacramentaliſche Geſtalten in ihnen vergangen / lauffet ſchon widerumb das Waſſer wie zuvor. Man ſündiget wie zuvor; man ſetzet die Gewonheit fort wie zuvor; man beſucht

das Laſter-und Huren-Hauß wie zuvor; man ſchilt und Sacramentirt wie zuvor; man ſaufft und ludert wie zuvor; man ſpihlt und ſtilt wie zuvor; man ſchneidet die Ehr und guten Namen ab/ſo man doch niemahl hat heimgeſtellt/ wie zuvor; man lebet in Zanck und Hader/ in Feindſchafft und Rachgierigkeit / wie zuvor. Mit einẽ Wort: fluebant, ſicut antè conſueverant, nach alter Gewonheit flůſſen fort wie zuvor die armſeelige Tåg ihres unbußfertigen Lebens/ biß ſie endlich fallen in das todte Meer deß ewigen Untergangs.

Die trauervolle Erfahrnuß bringts mit ſich / daß ſolche / in der Boßheit lang geůbte Sůnder / meiſtentheils unbußfertig ſterben / unnd ihre böſe Gewonheiten in das Grab mit ſich tragen. Tenent pravæ conſuetudines, quem ſemel ceperunt, ſpricht der heilige Gregorius, atque quotidie duriores exiſtunt, & non, niſi cum peccatoris vita finiuntur. Selten laſſen diſe Band mehr an / den / ſo ſie einmahl verſtrickt haben: ſelten finden die böſe Gewonheiten ein anderes Ende / als den Todt.

S. Gregorius lib. 15. Moral.

Ein ſolches Ende haben ſie genommen bey jenem Reichen / von welchem Paulus Barry erzehlt in ſeiner Hagilophila. Diſer/ weil er bey Lebs-Zeiten mit ſeinen Gedancken gantz an das Gold und Silber gehafftet ware / lieſſe er ihme in dem Todtbeth ſein ſilber- und guldene Credenz herbey bringen / unnd gabe in Berůhr- und Betrachtung ſelbiger ſeinen elenden Geiſt auff.

Paulus Barry in Hagilop. die 4. diſſert. 2.

Ein ſolches Ende haben ſie gefunden bey jenem Savoiſchen Edelmann / welcher nach lang gepflegter fleiſchlicher Beywohnung mit einer Weibs-Perſohn / endlich unter diſen Worten geſtorben iſt: corculum meum, deliciæ meæ, itáne avellor à te? mein Hertzl / mein Freud / muß ich dich dann nunmehr verlaſſen? Das ware ſein letzter

Hertz-

Hertzklopffer / das ſein Reu und Leyd / daß er nemblich ſein böſe Gewonheit nicht länger fortſetzen kunte.

Ein ſolches Ende haben ſie gefunden bey jenem Frantzöſiſchen Jüngling / deſſen Leben ein Luder; deſſen Wandl ein Aergernuß; deſſen Sitten ein lautere Unzucht waren. Als diſen der Todt überfallen / da er die Stiffel anzohe / hat er mit diſen Worten ſein Leben geendet: miſella anima! quo ibis? ach arme Seel! wohin wirſt du reiſen? Ich förchte wohl / ſie ſeye gereiſt in terram miſeriæ & tenebrarum, ubi umbra mortis, & nullus ordo, ſed ſempiternus horror inhabitat; in das Land deß Jammers / unnd der Finſternuß / da Schatten deß Todts / und keine Ordnung iſt / ſondern da ein ewiger Schrecken wohnet. ibidem. Job. 10. c. v. 22.

Diß ſeynd jene vichiſche Menſchen / welche / nachdem ſie lang genug in dem Unflat gelebt / endlich in dem Unflat verfaulen: computruerunt jumenta in ſtercore ſuo. Diß ſeynd jene / in böſen Gewonheiten verſtockte Phariſäer / welchen Chriſtus trohet: in peccato veſtro moriemini, daß ſie in ihren Sünden ſterben / und verderben werden. Joël. 1. c. v. 17. Joan. 8. c. v. 21.

So kan ich dann / ſagt ein in böſen Gewonheiten veralteter Sünder / mich nicht bekehren? In quo non corrigit adoleſcentior viam ſuam, nunquid deſperandus eſt ſenior? Soll es dann mit der Beſſerung meines ſündigen Lebens ſchon verzweifflet ſeyn? Nein: es iſt mit deiner Bekehrung noch nicht verzweifflet. Es kan ein sechtzig / ein ſibentzig jähriger Sünder noch fromm werden / noch heilig werden; iſt kein Unmöglichkeit. Dahero ſolle keiner / der ſich in diſer elenden Dienſtbarkeit befindet / verzweifflen. Wann du ſchon ein Mörder biſt / und ein gröſſerer / als Cain; wann du ſchon ein Dieb biſt / und ein gröſſerer: als der Achan; wann du ſchon ein Ehebrecher biſt / unnd ein gröſſerer / als der David; wann du ſchon ein Gottslä- S. Auguſtinus in Pſal. 118. conc. 5.

ſterer biſt / und ein gröſſerer / als der Antiochus; muſt du deſſentwegen doch nicht verzagen: die Kranckheit iſt zwar groß / aber noch zu heylen.

Wann du ſchon biſt geweſt 10. Jahr klauberiſch / 20. Jahr rauberiſch / 30. Jahr verfreſſen / 40. Jahr vermeſſen / 50. Jahr unzüchtig / 60. Jahr unrichtig / 70. Jahr im Haß / 80 Jahr im Fraß / 90. Jahr veruchtt / 100. Jahr verflucht; ſey derenthalben noch nicht verzagt: die Wunden iſt zwar groß / aber noch zu curiren.

Wann du ärger biſt / ſchlimmer biſt als der hoffärtige Nabuchodonoſor, als der geitzig Achab, als der neydige Saul, als der unkeuſche Holofernes, als der zornige Eſau, als der verrätheriſche Judas, als der verſtockte Pharao; muſt du doch nicht verzweifflen; dann du kanſt noch nacher Heylbrunn kommen.

Ich ſihe es dir an: deine Augen seynd Fenſter / wo der Teuffel offt eingeſtigen: deine Ohren seynd Zimmer / wo der Sathan offt Audienz gehabt: dein Maul iſt ein Schmidten / wo der Lucifer offt Zanck-Eiſen geſchmidt hat: deine Händ seynd Angel / mit denen der böſe Feind offt gefiſcht: dein Gewiſſen iſt ein Kiß / worauff der Beltzebub offt geſchlaffen: die Sünden-Band haben dich in ein hart- und elende Dienſtbarkeit geſetzet: du ligeſt in langwiriger Sünden-Gewohnheit. Gleichwol ſeye nicht verzagt / verzweiffle nicht; dem Ubel iſt noch abzuhelffen / wann man nur ernſtlich will Hand anlegen / und die gebührende Mittel anwenden. Solâ opus eſt voluntate, ſagt der heilige Chryſoſtomus, ſed voluntate non qualibet, & vulgari, ſed exquiſita. Wer will / der kan ſich noch auß diſen Banden herauß winden; aber der Willen muß kein gemeiner / ſchläfferiger / und krafftſamer Willen ſeyn / ſed exquiſita, ſondern ein ernſthaffter / eyffriger / würckſamer / und wider alle Beſchwer-

S. Chryſoſt. Prologo in Joan.

ſchwernuß ſcharpſt-bewaffneter Willen. Es iſt diſe Kranckheit beſchaffen/wie ein an dem menſchlichen Leib um ſich freſſender Krebs/ welches Ubel kaum anderſt/als durch Schneiden und Brennen kan vertriben werden; dahero muß ihme der/ ſo geheilt will werden/ Gewalt anthun/und ſich vor dem Meſſer nicht ſcheuen. Abſcindatur ferrò acutæ compunctionis ulcus inveteratæ conſuetudinis, ſagt der heilige Bernardus; man muß nur beherzt darein ſchneiden/ und das Geſchwer hinweg hauen mit dem Meſſer einer ſcharpffen/ und von zerknürſchtem Hertzen herrührenden Buß: ſi acerbus eſt dolor, ſagt diſer Hönig-flüſſende Lehrer weiter/ leniatur unguento devotionis. Wann dir mein Sünder/ diſes Schneiden wehe thut/ ſo beſtreiche die Wunden mit der Salben einer innbrünſtigen Andacht. Gedencke an das bittere Leyden deines Erlöſers; führe zu Gemüth die vil härtere Buß der heiligen Einſidler/ das vil gröſſere Leyden der heiligen Martyrer/die erſchröcklichiſte Peyn der ewigen Verdambnuß/ welche unfehlbar auff dich warttet/ wann du diſe zeitliche Buß-Schmertzen nit übertragen wirſt. Ziehe auß die ſündhaffte Kleyder deiner böſen Gewonheiten/und lege ſolche Chriſto dem HErrn unter die Füß durch ein rechtgeſchaffene/ Reu-müthige Beicht. S. Bernardus in Cant.

Erſt-erwehnter heilige Bernardus ſchreibt gar ein leichte Weiß und Manier vor/ wie man die verdammliche Kleyder der böſen Gewonheiten möge abziehen; und hat dieſelbe auch mit ſehr gutem Effect an einem ſolchen Sünder probiret: dann/als diſer heilige Abbt einsmahls einen in böſen Gewonheiten veralten Sünder zur Beſſerung ſeines Lebens ermahnte/ und diſer zur Antwort gabe/ er könne ſich nicht beſſeren/ es ſeye ihm unmöglich/ er habe ſchon ſo böſe Gewonheiten gemacht mit Zörnen/ Schelten/ Fluchen S. Bernardus ſer. 21. num. 36.

chen/Volltrüncken/und anderen Sünden/daß ers nit mehr kan laſſen/ hat der heilige Bernardus zu ihm geſagt: du wirſt ja ſo vil Liebe GOttes haben / daß du dich zu Ehren der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit (die dich erſchaffen / mit Leib und Seel begabet/und mit unzählichen Gaben begnadet hat) nur einen eintzigen Tag von Zorn/Schelten/Fluchen/Volltrüncken / und anderen deinen böſen Gewonheiten wirſt können enthalten? probire es / nimme dir gäntzlich vor/heut zu Ehren der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit (die dich ſo gnädiglich erhalten/daß du nicht ſchon längſt / deinen Sünden gemeß/ in den tieffen Abgrund der Höllen gefallen) nicht zu zörnen/nicht zu ſchelten/ nicht zufluchen / dich nicht voll zutrüncken / dich nicht zuverſündigen mit jener Perſohn/ mit welcher du ſchon ſo offt geſündiget. Der Sünder iſt diſer guten Ermahnung nachkommen / hat ſich den erſten Tag zu Ehren der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit von ſeinen ſündhafften Gewonheiten enthalten. Den andern Tag ſagte der heilige Bernardus zu ihm : du wirſt ja auch ſo vil Lieb zu Chriſtum JEſum deinen Erlöſer unnd Seeligmacher haben/ der für dich ſo vil gelitten / und den ſchmächlichiſten Todt am Stammen deß heiligen Creutzes außgeſtanden/daß du ihme zu Lieb und Danckbarkeit nur den heutig-eintzigen Tag dich von deinen gewohnten Sünden werdeſt enthalten. Der Sünder iſt auch diſes eingangen/hat ſich auch den anderen Tag von ſeinen ſündhafften Gewonheiten enthalten. Den dritten Tag hat ihn der heilige Bernhardus gebetten/er wolle ſich zu Ehren der allerſeeligiſten Jungfrauen und Mutter GOttes/die da iſt Refugium peccatorum, eine Zuflucht der Sünder / von ſeinen böſen Gewonheiten enthalten. den vierdten Tag zu Ehren ſeines heiligen Schutz-Engels; den fünfften Tag zu Ehren ſeiner heiligen Patronen ;den ſechſten Tag zu Ehren

S. Bernardus in Cant.

S. Bernardus ser. 21. num. 36.

Ehren der heiligen fünff Wunden Chriſti / den ſibendten Tag zu Ehren aller Heiligen und Außerwählten GOttes. Auf ſolche Weiß hat der Sünder ſeine gewohnte Sünden abgewöhnt / und die Kleyder ſeiner böſen Gewonheiten völlig außgezogen.

Diſes leichte Mittel ſolle ein jeder in ſündhaffter Gewonheit ligend und in der Boßheit tieff-eingewurtzleter Sünder ergreiffen. Haſt du etwan die böſe Gewonheit an dir zu ſchelten / GOtt zu läſteren / dich voll zu truncken / zu ſpihlen / zu Sacramentiren; oder ſteckeſt du in der Gewonheit zu ſündigen mit dir ſelbſten / oder mit einer anderen Perſohn ꝛc. ſo nimme dir kräfftiglich vor / heut zu Ehren der allerheiligiſten Dreyſaltigkeit / morgen zu Ehren deines Erlöſers Chriſti JEſu / übermorgen zu Ehren der hochgebenedeyten Himmels-Königin und Mutter GOttes Mariä / einen andern Tag zu Ehren deines heiligen Schutz-Engels / und alſo fort / einen Tag nach dem anderen allezeit zu Ehren eines anderen Heiligen dich von deinen gewohnten Sünden zu enthalten; biß du diſe böſe Gewonheiten zu ſchelten / GOtt zu läſteren / zu Sacramentiren / dich voll zu truncken / zu ſpihlen / mit dir ſelbſten / oder mit einer andern Perſohn zu ſündigen dir haſt völlig abgewöhnet

Ein ſehr kräfftiges Mittel / die böſe Gewonheiten abzugewöhnen / iſt auch die Gedächtnuß der Gegenwart GOttes; daß nemblich der Menſch allezeit GOTT vor Augen habe / und gedencke: GOTT ſeye bey all-ſeinem Thun und Laſſen / an allen Orthen gegenwärtig / und ſehe alles.

Mit diſem Mittel hat der heilige Effrem ein in dem Laſter der Unkeuſchheit tieff eingewurtzletes Weibsbild / bekehret; dann als diſer keuſche Diener GOttes bey diſem unkeu- in vitis Patrum.

unkeuſchen Weib einsmahls ſein Einkehr genommen / und von ihr zur Sünd angereitzet worden / ſagte der heilige Effrem: ja / er wolle mit ihr ſündigen / aber ſie ſolle mit ihm auff offentlichen Platz gehen / dort in Zuſehung aller Menſchen wollen wir den Muthwillen vollbringen Wie ? antwortete das Weib / auff offentlichen Platz ? in Zuſehung der Menſchen ſolten wir ein ſolche Schandthat begehen? ey wo dencket ihr hin ? ich thäte mich zu todt ſchämen: wir wurden geſtraffet werden. Hierauf ſagte der heilige Mann : O du elendes / unnd vom Teuffel verblendtes Weib ! weiſt du dann nicht / daß GOTT und die heilige Engel dich in den finſteriſten und verborgniſten Wincklen eben ſo wohl ſehen / als auff offenem Platz die Menſchen dich ſehen ? wann du dich dann vor denen Menſchen ſchämeſt ein ſolche ſündhaffte Schandthat zu begehen ; wie vil mehr ſolſt du dich ſchämen vor GOtt und ſeinen heiligen Englen ? wann du die zeitliche Straff förchteſt ; wie vilmehr ſolleſt du förchten die ewige / entſetzlichiſte Peynen und Tormenten ?

Mit diſer Eriñerung hat der heilige Effrem diſe groſſe Sünderin beweget / daß ſie ihre ſündhaffte Gewonheit gäntzlich abgelegt / unnd fürohin einen tugendſamben Lebens-Wandel geführet.

Wolte GOtt ! es thäten diſes alle / in böſer Gewonheit lebende Sünder zu Gemüth führen / unnd wohl betrachten / daß GOtt und die heilige Engel ihnen überall zu ſchauen ; ich glaube / ſie wurden ſich gleichfalls ſchämen / ſündige Werck vor GOtt und denen heiligen Englen zu verüben / bevorab wann ſie gedencken : villeicht ſihet mir GOTT / wann ich noch einmahl ſündige / das letzte mahl zu / unnd ſtraffet mich mit dem zeitlich- und ewigen Todt.

Todt. Diſe ernſtliche Erinnerung hat ſchon vilen veralteten Sünderen die Kleyder der böſen Gewonheiten außgezogen.

Weil aber der Menſch auß ſeinen eignen Kräfften nicht mächtig genug iſt / ſeine langwürige Sünden-Gewonheiten abzulegen / ſo ſolt er GOtt inſtändig mit zerknirſchtem Hertzen umb Gnad / und Barmhertzigkeit bitten / und auf ſein unendliche Güte ein groſſes Vertrauen ſetzen; er ſolt zu GOtt ſeufftzen und ruffen: DEUS in adjutorium meum intende; Domine ad adjuvandum me feſtina. O mein GOtt! komme mir zu Hülff: HErr eyle mir zu helffen auß meinen böſen Gewonheiten; damit ich dich nicht mehr ſo ſchwerlich beleydige. Nimme dein Zuflucht / O Sünder / zu Mariam / klage ihr deine elende Dienſtbarkeit / falle nider auff deine Knye vor ihrer heiligen Bildnuß / und bitte ſie mit auffgeregten Händen flehentlichiſt / daß ſie bey ihrem allerliebſten Sohn dir wolle die ſondere Gnad / mercks wohl / die ſondere Gnad außwürcken / daß du die ſündhaffte Kleyder deiner böſen Gewonheiten mögeſt außziehen / durch ein rechtſchaffene reu-volle Beicht Chriſto JEſu unter die Füß ſtreuen / hinfüro ein beſtändig bußfertiges Leben anſtellen / in der Bußfertigkeit ſterben / unnd nach abgelegter Sterblichkeit in dem himliſchen Jeruſalem mit dem Palm-Zweig der Unſterblichkeit in deiner Hand ewiglich ſingen: Hoſanna Filio David -- Hoſanna in altiſſimis. Oſanna dem Sohn Davids -- Oſanna in der Höche. Amen.

Am Hoch-heiligen Oſter-Tag.

THEMA.

Surrexit. Marc. 16. c. v. 6.

Er iſt aufferſtanden.

Innhalt.

Wann wir mit Chriſto von Todten aufferſtehen / haben wir weder den Todt / noch den Teuffel zu förchten.

GUte Zeitung / GOtt-liebende Zuhörer / gute Zeitung! fröhliche Poſt! unſere ärgiſte und ſtärckiſte Feind / der Todt und der Teuffel ſeynd auff das Haupt geſchlagen; der grimmige Todt iſt getödtet / und der argliſtige Teuffel überwunden worden: Sie ligen auff dem Boden mit ihren gifftigen Pfeilen / und all-ihrer Kriegs-Rüſtung. O fröhliche Zeitung! O gute Poſt! Der ſigreichiſte Obſiger Chriſtus JEſus / der gewaltige HErr Himmels- und der Erden / ein Triumphirer der Welt / ein Zwinger deß Todts / ein Stürmer der Höllen iſt eben heut zuruck kommen

kommen auß dem blutigen Treffen / welches er gehabt mit diſen unſeren unnd ſeinen mächtigen Feinden. Surrexit, ſagt der heilige Evangeliſt Marcus, heut iſt er glorwürdigiſt von Todten aufferſtanden.

Der wahre Jonas / ſo neulich in die Tieffe deß Meers iſt geworffen / und von einem Wallfiſch verſchluckt worden / iſt heut widerum von dẽ Wallfiſch / in deſſen Bauch er drey gantzer Tag geſteckt / unverletzt und lebendig auf das Land außgeſpihen worden. Surrexit; er iſt von Todten aufferſtanden.

Der Göttliche Phœnix, ſo neulich ſich auff dem Berg Calvariæ auf dem koſtbarlichen Holtz deß Creutzes in dem Feuer der Göttlichen Liebe zum Brand-Opffer gemacht / iſt heut widerumb lebendig worden. Surrexit; er iſt von Todten aufferſtanden.

Der keuſche Joſeph / ſo neulich von ſeinem eigenen Jünger Juda verkaufft / unſchuldig gefangen / darnach ins Grab verſchloſſen worden / iſt heut widerumb auß dem Grab glorreich getretten / und nicht allein über Egyptenland / ſondern auch über Himmel und Erden zum König beſtellt worden. Surrexit; er iſt von Todten aufferſtanden.

Das getödte Lamb GOttes / ſo hinweg nimmt die Sünd der Welt / iſt heut widerumb lebendig worden. Dahero das gantze himliſche Heer heut ruffet und ſinget: Dignus eſt Agnus, qui occiſus eſt, accipere virtutem, & divinitatem, & ſapientiam, & fortitudinem, & honorem, & gloriam, & benedictionem. Das Lamb / welches getödtet worden / iſt würdig zu empfangen die Krafft / und die GOttheit / und Weißheit / und Stärcke / und Ehr / und Herrlichkeit / und Danck. Apocal. 5.c.v.12.

Zu gleichem Lob-Geſang munteret uns auf unſer liebe Mutter die Catholiſche Kirch mit diſen Worten: Victimæ paſchali laudes immolent Chriſtiani. Agnus redemit o-

ves: Chriſtus innocens Patri reconciliavit peccatores. Mors & vita duello confleſcêre mirando. Dux vitæ mortuus regnat vivus. Dem geſchlachteten Oſter-Lamb ſollen alle Chriſten-Menſchen Lob ſingen/ welches die Schaaf erlöſet hat. Der unſchuldige Chriſtus hat die Sünder mit ſeinem himmliſchen Vatter verſöhnet. Der Todt / und das Leben haben ein wunderliches Gefecht miteinander gehalten / worbey der Hertzog deß Lebens gebliben; aber widerumb lebendig worden; diſer herſchet nunmehr über den Todt / und regiret ewiglich. Surrexit; er iſt von Todten aufferſtanden/ hat mit ſeinem Todt den Todt getödtet/ und den Teuffel überwunden; dergeſtalten/ daß/ wann wir mit Chriſto von Todten aufferſtehen / wir weder den Todt/ noch den Teuffel zuförchten haben. Diſes will ich ſtehend ihnen Sitzenden zum ſonderbarẽ Troſt mit göttlichẽ Beyſtand erklären in nachfolgender Predig zu Ehren und Glory deß von Todten triumphirlich erſtandenen Obſigers.

Surrexit; er iſt aufferſtanden. Zwey ſehr mächtige Feind hat Chriſtus unſer glorwürdigiſter Erlöſer gehabt: den Todt / und den Teuffel. Beede hat er überwunden/ aber auf ein verborgene Arth / und neue Erfindung/ ſo in dem beſtunde/ daß er ſich ein zeitlang ihrem Gewalt unterwarffe/ umb ihnen auf ſolche Weiß nächer beyzukommen/ und deſto gewiſer den Sig abzujagen.

Dem Todt unterwarffe er ſich durch ſeinem Todt; dem Teuffel / durch ſo vil peynliche Marter / welche ihme die Juden auß Anſtiſtung deß Teuffels angethan haben. Aber / eben durch diſen Todt überwindete er den Todt / unnd durch die Marter ſchluge er den Sathan Der Todt vermeynte/ er habe Chriſtum den HErrn ſchon gefreſſen/ und verſchlucket; da er ihne in das Grab geworffen. Der Sathan hielte darvor / er habe ſelbigen durch

ſo

ſo vil Schläg und Wunden völlig zernichtet: aber beede fanden ſich betrogen/ und müſten an ſich erfillet ſehen / was GOtt bey dem Propheten Oſee ſagt: Ero mors tua O mors! morſus tuus ero inferne. Ich will dein Todt ſeyn O Todt! Und dir O Höll will ich einen tödtlichen Biß verſetzen. Oſee 13. c. v. 14.

Die Sach beſſer zuerleuteren/ dienet / was Jeremias Drexelius erzehlet. In Indien/ ſagte er / findet man einen Vogel/ welchen die Innwohner auf ihr Sprach Zebut nennen: diſer haltet ſich meiſtentheils bey dem Meer auf / und zuweilen / wann er einen groſſen Wallfiſch erſihet/ flüget er ihme zu/ ſetzt ſich auf ſeinen Rachen/ und laſt ſich von dem ungeheuren Thier freywillig verſchlingen. Aber alles diſes thut der Vogel auß einem Liſt / und dem Wallfiſch / der an ihme einen guten Raub zuerhaſchen vermeynt/ zum Verderben: dann/ ſo bald er in den Leib deß Wallfiſch hinunter kommet/ durchſticht er ihme mit ſeinem Schnabel das Hertz/ und bringt ihne umb das Leben. Drexelius in Chriſto reſurg. p. c. 9. §. 1.

Eben diſer Author meldet von dem Adler / wann diſer gähling von einer Menge Papageyen (welche Feind ſeynd deß Adlers) überfallen wird/ laſſe er ſich von ihnen gantz gedultig zerrauffen; ſuche aber über etliche Täg Rach/ und wann er einen auß diſen ſeinen Feinden antrifft / erwürge er ihn mit ſeinen Klauen.

Da/ liebſte Zuhörer/ haben ſie einen Entwurff / wie Chriſtus mit ſeinen Feinden / dem Todt/ und Teuffel/ verfahren ſeye. Von dem Rachen deß Todts hat er ſich ein zeitlang verſchlüngen laſſen/ aber zu ſeinem Schaden; dañ eben hierdurch hat er ihme ſein bainernes Hertz abgenagt.

Es hat ſich / ſpriche ich/ Chriſtus an dem Creutz hangend von dem Todt gefangen nemmen laſſen / aber dem Todt zum Verderben; angeſehen er durch ſeinen Todt den Todt

Todt überwunden/und uns ſambt ihme das Leben erhalten Es hat ſich diſer himmliſche Adler von den geſchwätzigen Papageyen / von dem hölliſchen Spott- und Raub-Voglen die Zeit ſeines Leydens hindurch ſeiner ſchönen Federen/will ſagen/ſeiner Geſtalt/Kräfften / und Schönheit gantz gedultig berauben laſſen; aber in ſeiner Urſtänd hat er ſich an ihnen gerochen/ ſie überwunden/und all ihrer Macht und Stärcke beraubet. Durch diſe ſeine glorreiche Aufferſtehung von denen Todten hat er ſeine beede Feind/den Todt
1. Cor. und Teuffel zu ſchanden gemacht/und triumphiret / wie der
15. c. v. Heil. Apoſtel Paulus ſagt: Abſorpta eſt mors in victoria.
54. der Todt iſt in dem Sig verſchlungen worden; indeme Chriſtus ihre ärtzene Porten; innerhalb deren ſie das menſchliche Geſchlecht biß dorthin gefangen gehalten / zertrimmert/und ihre eyſene Rigel zerbrochen hat: Contrivit
pſal. 106. portas æreas, & vectes ferreos confregit. Er hat die
v. 16. Band und Ketten der armen Menſchen / mit denen ſie ſo lang elendiglich gefäßlet waren/zertrimmeret / und ſie auß der Finſternuß an das Liecht / auß dem Todts-Schatten
ibid. v. zu dem Leben herauß geführet: & eduxit eos de tenebris,
14. & umbra mortis, & vincula eorum diſrupit: indeme er das gantze Geſchwader unſerer Sünden / über welche der Todt und Teuffel / als zwey Feld-Obriſten über ein gantzes Kriegs-Heer herſcheten/auf einmal zertremmert / ge-
Apocal. ſchlagen/und vernichtet hat.

I. c. v. 18. Nun ſingt heut vor Freuden diſer unüberwindliche Obſiger: fui mortuus, & ecce ſum vivens in ſæcula ſæculorum, & habebo claves mortis, & inferni. Jch bin todt geweſen/aber ſihe/ich bin lebendig in alle Ewigkeit/und habe die Schlüſſel deß Todts / und der Höllen. O troſtreiche Wort! O fröliche Zeitung! O höchſt-erwünſchte Poſt!

Anjetzo Chriſtliche Seelen / wann wir mit Chriſto

von Todten aufferſtehen/haben wir weder den Todt/ noch den Teuffel zuförchten.

Aber/ wie können wir mit Chriſto von den Todten aufferſtehen/ indeme wir nicht geſtorben? Solches zuerklären / iſt zu wiſſen/ daß zweyerley Todt ſeynd; der leibliche / und der geiſtliche Todt: der leibliche tödtet den Leib / und der geiſtliche die Seel. Beyde Todt hat nach Zeugnuß deß heiligen Apoſtels Pauli das verdammliche Abentheuer / die Sünd / in die Welt gebracht. Gleichwie nun Chriſtus von dem leiblichen Todt iſt aufferſtanden; alſo ſollen wir von dem geiſtlichen Todt der Sünden durch die Oeſterliche heilige Beicht aufferſtehen. adRomanos 5. c. v. 12.

Haſt es gehört du Sünder/du Sünderin? aufferſtehen ſolleſt von deinem Sünden-Todt/ damit du mit Chriſto ewig leben mögeſt. Wolan dann! Exurge à mortuis: alſo ruffet dir zu der groſſe Welt-Prediger / ſtehe auf von dem Sünden-Todt du hoffärtiger/du geitziger / du neidiger/ du unkeuſcher / du zornig- und rachgiriger Menſch. Stehe auf von dem Sünden-Todt du Spihler/ du Freſſer und Sauffer/du Flucher und Gottsläſterer / du Ehrabſchneider/ du Ehebrecher/du Rauber/du Leuth-Schinder / du Wucherer ꝛc. Expurgate vetus fermentum, ut ſitis nova conſperſio, ſicut eſtis azymi: etenim Paſcha noſtrum immolatus eſt Chriſtus. Feget den alten Saurtaig auß / auf daß ihr ein neuer Taig ſeyd / wie ihr dann ungeſäurt ſeyd; dann unſer Oſter-Lamb Chriſtus iſt geſchlachtet. Mercket wohl / geliebte Zuhörer! erwehnter heiliger Apoſtel bringt eine Gleichnuß von dem Bachwerck / da er von tauſend anderen Sachen Gleichnuſſen hätt können einführen / aber keine anſtändigere erfinden; dann/ weilen er ein gebohrner Jud geweſen/hat er gar wohl gewuſt/daß Moyſes den Sauertaig auf die Oſtern verbotten Exodi am 12. S. Paulus adEph. 5. c. v. 14. 1. Cor. 5. c. v. 7.

und 13. c. und Deut. am 16. allwo zu leſen / daß kein Bröß-lein Sauerteigs in der Juden Häuſeren hat bleiben därffen; dahero ein jeglicher bey heranruckenden Oſtern ſein Hauß durchſuchen müſſen / unnd alles geſauerte Brod auß dem Hauß raumen.

Nach diſer jüdiſchen Gewonheit / ſpricht Paulus, ſol-len die Chriſten den alten Sauerteig wegraumen / und außfegen : expurgate vetus fermentum : nicht auf jüdiſch in dem Brod / welches der Chriſten Außkehrung Figur ware / ſondern den Sauerteig der Sünd und Laſter : ut ſi-tis nova conſperſio. Das alte ſündige Leben ſoll wegge-raumet werden / damit man ein neue Knettung ſeye. Dañ / gleichwie die Juden auf die Oſtern neuen Teig zu richteten ohne Sauerteig / und neues Oſter-Brod bachen : aſo ſollen wir Chriſten das alte / das iſt / was ſündlich iſt / ablegen / und hinfüro ein neues Bachwerck ſeyn / das iſt / wir ſollen ein neues frommes / Chriſtliches heiliges Leben führen.

Die Juden haben ihr gantzes Hauß / ſo gar / wie der heilige Chryſoſtomus bezeugt / die Mauß-Löcher durchſu-chet / und das kleiniſte Biſſel gefundenē Sauer-Brods nicht behalten. Die Chriſten ſollen fleiſſig durchforſchen alle Winckel ihres Hertzens / und / wann ſie einen Sauerteig der Sünd und Laſter finden / ſolchen außfegen durch eine reumüthige Beicht.

Der Sauerteig hat nicht allein bey den Juden / ſon-dern auch bey den alten Heyden einen böſen Geruch gehabt; dannenhero bey ihnen ein Geſatz geweſt / daß kein Götzen-Pfaff geſäuertes Brod hat därffen angreiffen. Wir Chri-ſten darffen an dem materialiſchen Sauerteig kein Abſcheu-en haben / ſondern nur an dem geiſtlichen Sauerteig der Sünd und Laſtern ; diſe ſollen wir haſſen / und darvon uns reinigen. Wir ſollen uns in dem Blut deß getödten Oſter-

Lambs /

Lambs / durch das heilige Sacrament der Buß abwaſchen / damit wir mit reinen Hertzen das wahre / lebendige Oſter-Lämbl in dem hochwürdigiſten Sacrament würdiglich mögen empfangen.

Surrexit: Chriſtus iſt aufferſtanden. O fröhliche Zeitung! der Todt iſt überwunden. Ein rechtſchaffener Chriſt hat ſich nichts zu förchten vor dem Todt; dieweil den Frommen nach der Aufferſtehung Chriſti der Todt kein Todt / ſondern nur ein Ubergang iſt auß diſem zeitlichen / müheſeeligen zu dem ewigen glückſeeligen Leben. Sintemahlen Chriſtus durch ſeine Aufferſtehung die Porten und Rigel deß Todts zerbrochen; alſo / daß ſie die jenige / ſo Chriſtum lieben / und in ihm verbleiben / nicht können einſchlieſſen / und verarreſtiren.

Durch diſe Porten deß Todts müſſen zwar alle gehen / aber keiner kan da auffgehalten werden / der Chriſto zugehört / und Chriſtum liebet; ob ihn ſchon die Leuth verachten und verſpotten; ob ihn ſchon die Blöſſe und Armut preſſen; ob ihn ſchon die Kranckheit und Schmertzen quälen; ob ihn ſchon die Welt verfolgt und umbringt: ſie können ihn trucken / aber nicht auffhalten. Der Todt kan ihn hinweg reiſſen / aber nicht behalten; dieweil Chriſtus aufferſtanden / ein Obſiger deß Todtes.

Dahero hat Chriſtus noch in ſeinen Lebs-Zeiten geſagt zu den ſeinigen: Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non poſſunt occidere. Förchtet euch nicht vor denen / die den Leib umbringen / die Seel aber nicht tödten können. Dahero hat er zu den Seinigen geſagt: Beati eſtis, cùm maledixerint vobis, & perſecuti vos fuerint, & dixerint omne malum adverſum vos, mentientes propter me: gaudete & exultate, quoniam merces veſtra copioſa eſt in cœlis. Seelig ſeyd ihr / wann euch die

Matth. 10. c. v. 28.

Matth. 5. c. v. 11. & 12.

Menſchen ſchmächen und verfolgen / und alles Ubel nachreden / lügend umb meinetwillen. Freuet euch und frolocket; dann euer Belohnung iſt groß in dem Himmel.

Joan. 10. c. v. 10. Dahero hat er geſagt zu den Seinigen: Ego veni, ut vitam habeant, & abundantiùs habeant. Ich bin kommen / damit ſie das Leben haben / und überflüſſiger haben ſollen.

Surrexit; Er iſt aufferſtanden. David der Schaafhürt iſt wider zuruck kommen auß dem blutigen Treffen / welches er gehabt mit dem auffgeblaſſenen Goliath / welchen er glücklich erlegt / und den Schandflecken von gantz Iſrael hinweg genommen; deme die Weiber auß allen Städten bey ſeiner Ruckkehr von deß Philiſtäers Erlegung entgegen gangen mit Trummlen und Pfeiffen / voller Freuden auffgeſpihlt und geſungen. Percuſſit Saul mille, 1. Reg. 18. c. v. 7. & David decem millia. Saul hat tauſend geſchlagen / und David zehen tauſend.

Was mit dem Hürten David in der Figur vorgangen / das hat ſich in der Wahrheit begeben mit Chriſto dem guten Hürten / der ſeine Seel für ſeine Schaaf auffgeſetzt; der am Holtz deß Creutzes den jenigen überwunden / der das gantze menſchliche Geſchlecht überwunden an dem Holtz der Begierlichkeit.

Nun ligt der Teuffel auf dem Boden mit allen ſeinen Waffen. Wer Chriſtum liebet / und in ihme verbleibet / der kan den Teuffel außlachen mit aller ſeener Macht; dann er ligt überwunden / weil Chriſtus iſt von Todten aufferſtanden. Latrare poteſt, mordere non poteſt, niſi volentem; diſer Höll-Hund kan zwar noch bellen / aber keinen beiſſen / es ſey dann / daß einer wolle ſich freywillig beiſſen laſſen. Vor dem Todt Chriſti iſt der Teuffel reich / mächtig und ſtarck geweſen; dieweil er durch ſeine Macht und

Stärcke

Stärcke reiche Beut gemacht / und den meiſten Theil der Menſchen in ſeinen Gewalt bekommen. Aber nach der Urſtänd Chriſti iſt der Teuffel ein armer / ſchwacher / forchtſamber geſchröckiger und flüchtiger Teuffel worden.

Nunmehr kan man den Teuffel außlachen / ja gar voppen / und bey der Naſen ziehen. Deßgleichen haben vil Heilige gethan.

Der heilige Dominicus hat einsmahls in einem Frauen-Cloſter denen frommen Schweſteren ein ſehr geiſtreiche Sermon gehalten: Solche zu verhindern iſt der Teuffel in Geſtalt eines Spatzens unter den Cloſter-Frauen herumb geflogen/ und hat ſie wollen von Anhörung deß Göttlichen Worts abwendig machen; aber der heilige Dominicus hat dem Teuffel bald die Spatzen außgenommen / indem er einer auß benannten Schweſtern / mit Namen Maximilla befohlen / ſie ſolle den Spatzen fangen / und ihme geben. Nachdem ſolches geſchehen/ hat der heilige Mann diſen Vogl lebendig geropfft / ein Feder nach der andern / nicht ohne groſſes Geſchrey und Toben außgezogen; daß alle Anweſende zu einem Gelächter bewegt worden. Nachmahls hat er diſem Feder-loſen Schelmen gebotten / er ſolle nunmehr fortflügen / und nimmermehr das Wort GOttes verhinderen. Der ſchlimme Ertz-Vogl hat ſich alſobald darvon gemacht / und auß Zorn die daſelbſt hangende Ampel umb und umb gekehrt; jedoch ohne Vergüſſung eines Tropffen Oels. Der böſe Feind wolte die angethane Schmach rechen / erſcheinet die andere Nacht / als Dominicus beym Liecht geſchriben / in Geſtalt eines Affen / macht allerley lächerliche Poſſen / und poſſirliche Gebärden umb den heiligen Mann in ſeinem gottſeeligen Werck zu verhinderen. Dominicus vermerckte alſogleich deß Teuffels Liſt / ſagte geſchind zu ihm: Schelm halt mir die Ker-

 tzen /

tzen / unnd thu mir recht leuchten / ich will dir ſchon das Hupffen vertreiben. Der arme Teuffel muſte den Gehorſamb leiſten / ob es ihn ſchon hart ankommen iſt / daß er als ein Fürſt der Finſternuß hat müſſen das Liecht halten; unterlieſſe dannoch nicht / allerley närriſche Sachen zu treiben / ſo ihm aber der heilige Mann zimmlich eingetrenckt: angeſehen diſer ſaubere Aff die Kertzen ſo lang in der Bratzen halten müſte / biß ſie gantz abgebrunnen. Er hat zwar mit groſſen Murren die Bratzen geſchüttlet / weil ihn das Liecht ſehr gebrennt; es hat aber der arme Teuffel ſo lang müſſen einen Leuchter abgeben / biß ihm ein gantzer Finger von der Bratzen verbrunnen. Endlich hat Dominicus ihme befohlen abzuweichen.

Theodor. de Apolog. lib. 3. c. 7.

Der heilige Ertz-Biſchoff Dunſtanus, wie ſein Lebens-Verfaſſung bezeugt / hat dem Teuffel gar einen groben Boſſen und Schimpff verſetzt. Als diſer heilige Mann noch ein Ordens-Perſohn ware / und einer Hand-Arbeit obligete / iſt ihme der Teuffel in Geſtalt eines Nachbars bey dem Fenſter ſeiner Zell erſchinen / und hat bald wie ein Kind / bald wie ein Mann / bald wie ein Weibs-Bild allerley Boſſen verübet. Dunſtanus hat alſobald den vermäſchgerten Teuffel erkennt; gehet geſchwind umb eine Zang / die eben im Feuer lage / gantz glüend / nimmt ſolche / faſſet darmit den Teuffel bey der Naſen / und haltet ihn eine Zeit lang bey dem verfluchten Schmecker / daß er mörderiſch zu ſchreyen angefangen. Die Leuth ſeynd wegen deß ungeheuren Geſchrey zugeloffen / haben den Teuffel außgelacht / und GOtt geprysen / daß er ſeinem Diener ſo groſſen Gewalt über den hölliſchen Feind gegeben.

Da ſihet man deß Teuffels Macht und Pracht; der vorhin dem Allerhöchſten wolte gleich ſeyn / ein Gott ſeyn; der

der muß ſich jetzt / wie ein Narr voppen / und bey der Naſen ziechen laſſen.

Der Teuffel iſt ſo ſchwach und forchtſamb / daß er / wie ein Staub von dem Athen oder Anhauchen eines Prieſters verjagt wird ; dann der Prieſter pflegt in der Tauff das Kind dreymahl Creutzweiß anzuhauchen / ſprechend : Exi ab eo immude ſpiritus, weiche von dem Kind du unreiner Geiſt.

Dahero haben gar wohl geſagt die Engel zu den andächtigen Weiberen / die den gecreutzigten JEſum am Tag ſeiner Aufferſtehung ſuchten : Nolite expaveſcere: JEſum quæritis Nazarenum, crucifixum. Förchtet euch nicht : ihr ſuchet JEſum von Nazareth den Gecreutzigten. Der den ſucht / hat ſich nichts zu förchten vor dem Teuffel und hölliſchen Macht ; dieweil Chriſtus aufferſtanden / der den Teuffel überwunden. O liebſte Chriſten ! ſollen wir dañ nicht dem ſo ſtarck- und glorwürdigen Obſiger ſeiner / und unſerer Feinden billich gratuliren / und ihm ſingen was dem auß der Schlacht zuruck kehrenden David Chor-weiß geſungen die Töchter Iſrael : Percuſſit Chriſtus decem millia. Chriſtus hat zehen tauſend geſchlagen : Er hat totaliter geſchlagen den Teuffel / und die Schand-Flecken hinweg genommen von dem gantzen menſchlichen Geſchlecht. Es ligt zu Boden die gantze Macht der Höllen / unnd gehen durch die Teuffel.

Marc.6. c.v.16.

Sollen wir nicht auch uns ſelbſt Glück wünſchen / uns / ſprich ich / die wir den gröſten Gewinn / und Genuß diſes herrlichen Sigs haben darvon getragen / ob wir ſchon umb denſelben nicht geſtritten haben. Nos arma non cruentavimus, rufft auff der heilige Chryſoſtomus, non ſtetimus in acie, non accepimus vulnera, neq; vidimus bellum, & tamen victoriam obtinuimus. Wir haben in diſem

S. Chryſoſt. de appellatione cæmeterij.

Streitt

Streitt keine Waffen blutig gemacht ; wir ſeyn in der Schlacht-Ordnung nicht geſtanden ; wir haben keine Wunden empfangen ; ja wir haben den Krieg gar nicht geſehen / & tamen victoriam obtinuimus , und dannoch haben wir den Sig darvon getragen. Ja / ja / beyden : Chriſto als unſerem Erlöſer / unnd uns als den Erlöſten können / und ſollen wir Glück wünſchen : aber mehr ſollen wir in diſem Sig ſeiner / als unſer gedencken / weil er in dem Streitt mehrer unſer / als ſeiner iſt ingedenck geweſen. Mehrer ſollen wir uns erfreuen ob der Ehre / die ihme / als ob dem Nutzen / der uns durch diſe Victori iſt zu gewachſen. Mehrer ſollen heut unſere Augen auf ſeine Glory / als auf unſeren Gewinn geſtellet ſeyn.

Aber / ſigreichiſter JEſu ! welche Augen werden den Glantz deiner Glory ertragen können ? O wie gantz ein andere Geſtalt ſihe ich jetzt an dir / als vorhero du gehabt.

Zuvor in deinem noch ſterblichen Leben haſt du dir die menſchliche Schwachheit dermaſſen anſehen laſſen / daß man hart erkennen mögen / daß du GOtt ſeyeſt : jetzt / in und nach deiner glorreichen Urſtänd laſſeſt du dein GOttheit dergeſtalt erſcheinen / daß man hart mehr erkeñen kan / daß du ein Menſch ſeyeſt. So ſchön / andächtige Zuhörer / ſo wunderlich / ſo herzlich / und glorreich ware Chriſtus in ſeiner Aufferſtehung / daß ihne der heilige Joannes , ſein geliebter Jünger / ſelbſt kaum mehr kennete ; dañ höret / was er von ihme ſchreibt in der heimblichen Offenbahrung / da

Apoc. 1. c. v. 13. er ihme in diſer Geſtalt erſchinen iſt : Vidi ſimilem Filio hominis , ſagt er / ich hab einen geſehen / der gleich ſahe dem Sohn deß Menſchens. Wer den König ſiht / und ſagt / er habe deß Königs Gleichen geſehen / der kennt den König nicht / oder redet nicht recht. Warumb ſagt dann Joannes , da er Chriſtum ſahe / er habe einen geſehen / der ihme

ihme gleich ſahe? Die Antwort auf diſen Zweiffel gibt Joachimus Abbas mit folgenden Worten: quia tanta præeminet claritate, tantâ Majeſtatis gloriâ fulget, ut ſicut in eo aliquando Divinitatis ſuæ gloriam occultabat Humanitas: ita nunc Humanitatis ejus abjectio, exinanita à Majeſtatis gloria, & à ſplendore ſummæ lucis abſorpta eſſe videatur. Joannes hat Chriſtum nicht gleich auf den erſten Anblick erkennet; dann er erſchine in einem ſo groſſen Glantz/in einer ſolchen Majeſtätiſchen Glory/ daß/ gleichwie vor diſem/ noch bey Lebens-Zeiten/ und in dem Leyden die GOttheit von der Menſchheit verdeckt ware/ hingegen jetzt von dem hellen Glantz der Glory die Menſchheit verſchlungen worden/ daß man ſie kaum mehr gleichſamb kunte erkennen. Joach. Abb. in Text.

O glückſeeliger Tag/ der uns heut iſt angebrochen! heut/ heut iſt Chriſtus unſer Erlöſer von Todten glorwürdigiſt auferſtanden: Surrexit. Durch ſeinen Todt hat er unſere Feind/ den Todt/ und die Höll aufs Haupt geſchlagen/ und uns durch ſein heilige Urſtänd zu dem geiſtlichen Leben auferweckt.

Anjetzo können wir erwehnt unſerer Feinden ſicher ſpotten/und ſie fragen mit denen Worten deß Heil. Apoſtels Pauli: Ubi eſt mors victoria tua? ubi eſt mors ſtimulus tuus? Wo iſt jetzt dein Sig O Todt? wo iſt dein Stachel? Jetzt iſt der Todt völlig überwunden/ und der hölliſche Pharao ſambt ſeinem gantzen Anhang in dem roten Meer deß Bluts Chriſti ertruncken: wir aber ſeynd durch ſelbiges an dem Port der Gnaden glückſeelig eingeloffen/und deſſentwegen unſerem Erlöſer ewiges Lob/Liebe/ und Danckbarkeit ſchuldig Diſer Schuldigkeit werden wir nachkommen/wann wir von dem Sünden-Todt aufſtehen/der empfangenen Gutthat allzeit ingedenck/den Werth

unſerer Erlöſung hochſchätzen/uns nimmermehr durch die Sünd freywillig in den Todt ſtürtzen/ ſondern in dem Leben der Gnad GOttes allzeit verharren/und uns alſo mit unſerem glorwürdigiſten Obſiger und Erlöſer vergleichen

Rom. 6. c. v. 9. werden / von welchem der heilige Apoſtel Paulus ſagt: Chriſtus reſurgens ex mortuis jam non moritur, mors illi ultra non dominabitur. Chriſtus/nachdem er auferſtanden iſt von den Todten / ſtirbet nicht mehr; der Todt wird über ihn nicht mehr herſchen.

Wann wir diſes thun / haben wir weder den Todt / noch den Teuffel zuförchten: wir werden allezeit Leben/hier zeitlich in der Gnad GOttes / und dort ewiglich in der Glory/ allwo wir mit allen Außerwählten durch die gantze

Apoc. 5. c. v. 13. freudige Ewigkeit ſingen werden: Sedenti in Throno, & Agno benedictio, & honor, & gloria, & poteſtas in ſæcula ſæculorum. Dem/ der auf dem Thron ſitzt / und dem Lamb ſey Lob / Ehr / und Herrlichkeit/ und Macht von Ewigkeit / zu Ewigkeit /

AMEN.

Am erſten Sonntag nach Oſtern.

THEMA.

Cùm ſerò eſſet die illo, una Sabbatorum, & fores eſſent clauſæ. Joan. 20. c. v. 19.

Da es Abend war deß Sabbaths / und die Thür verſchloſſen war.

Innhalt.

Die zu Nachts gehen auf das Gäßl / gehen ſchnurgerad der Höllen zu.

DJe Abend-Zeit iſt dazumahl / wann die liebe Sonne von unſerem Welt-Theil Urlaub nimmet. Der Abend iſt ein Ankünder der Nacht / gleichwie die Morgen-Röth eine Vortretterin deß Tags.

Bey heiſſer Sommers-Zeit iſt der Abend ein annembliche Abkühlung / dann / was der Mittag durch all-zugroſſe Hitz krafftloß gemacht / daß erſetzt vilfältig der Schatten-

reiche Abend; wie dann in den hitzigen Länderen die mehriſte Leuth faſt unſichtbar ſeynd. Hingegen thun ſie ſich auff den Abend mit einem kühlen Lufft wider erfriſchen. Die Abend-Zeit iſt ſo gar dem Vernunfft-loſen Vieh über alle maſſen günſtig / indem daſſelbe von hitzigen Felderen mit ſonderer Begierd nach Hauß eylet / und ſich mit einem vergnügten Schatten ergötzet.

Das heutige abgeleſene Evangelium thut eine Meldung von einem ſehr guten Abend / und zwar dazumahl / als Chriſtus der HErr nach ſeiner glorreichen Urſtänd ſeinen lieben Jüngeren erſchinen / und zwar cùm ſerò eſſet die illo, una Sabbatorum, & fores eſſent clauſæ; da es Abend war deß Sabbaths / und die Thür verſchloſſen war. Diß iſt ein Troſt- und Freudenreicher Abend geweſen; angeſehen die kleinmüthige Apoſtel / welche auß Forcht der Juden ſich verſperret / verriglet / unnd verſchloſſen haben / durch die Ankunfft ihres HErrns ſeynd getröſtet / und erfreuet worden: gaviſi ſunt diſcipuli viſo Domino, ſie wurden froh / daß ſie den HErrn geſehen hatten. Joan. 20. v. 20.

Andächtige ꝛc. Die muthwillige / boßhaffte / verkehrte Welt-Kinder vermeynen auch einen guten Abend zu haben / wann ſie bey ſpattem Abend und nächtlicher Weil zuſammen kommen / und ſolche fleiſchliche Schand-Thaten begehen / die ich mich ſchäme zu ſagen / und die der Himmel mit Feuer / und Schwebel zu ſtraffen Urſach hätte.

Dergleichen Abend ſeynd werth deß Verfluchens / und Vermaledeyens; wäre auch kein Wunder / wann man zuweilen bey anbrechendem Tag an ſtatt eines Hauſes / das in die Erden hinnein verſuncken / ein groſſes offenes Loch fände / zum Zeichen / daß die / welche in diſem Hauß Böſes verübet / auß gerechtem Urtheil GOttes lebendig ſeyen verſchlucket / und vergraben worden.

Mercket

Mercket auff / und hütet euch ihr alle / die ihr pfleget immerzu bey ſpattem Abend / unnd nächtlicher Weil auff das Gäßl / zum Fenſterl zu gehen / hütet euch / ſprich ich / damit euch ſolches Unheyl nicht auch einmahl geſchehe / und euer augenblickliche Freud in ewiges Leyd verkehrt werde. Geſetzt aber / das die Erden euch lebendig nicht verſchlucket / ſo gehet ihr doch / wann ihr zu Nachts auff das Gäßl gehet / ſchnur gerad der Höllen zu.

Solches werdet ihr mehrers vernehmen in vorhabender Predig. GOtt der heilige Geiſt regiere meine Zung / und berühre ihre Hertzen / damit alle / die es angehet / mit frembden Schaden gewitziget / von nächtlichen Gäßl-gehen abgeſchröcket werden.

Cùm ſerò eſſet die illo, una Sabbatorum, & fores eſſent clauſæ. Da es Abend war deß Sabbaths / und die Thür verſchloſſen war.

Wann ſich ein ſchädliches Unthier / etwann ein Baſilißk / oder ungeheurer Drach in einer gewiſen Gegend verſpühren laſſet / und ſo wohl unter Menſchen als Vieh groſſen Schaden thut / ſtehet gleich ein gantze Gemeinde wider denſelben zuſammen / und wird ſorgfältig berathſchlaget / mit was Liſt / oder Gewalt diſem Land-verderblichen Unthier beyzukommen.

Nun weiß ich ein Ungeheuer / welches über alle maſſen groſſen Schaden thut / und dergeſtalten umb ſich freſſet / daß ſich bald niemand vor ſeinen gifftigen Zähnen gnugſamb verſicheren kan. Es hat ſein Auffenthalt nicht nur an öden / und wilden Orthen / ſondern es will ſich überall eintringen / auch wo man ſich mit Zäunen / Wällen / und Mauren auff das beſte verſihet: Wen es nicht beiſſen kan / den will es auffs wenigiſt mit Anhauchen von fernen vergifften. Diſe Mord-Beſti / damit ich meine liebe Zuhörer

nicht lang auffziehe / iſt die Unlauterkeit / von welcher der heilige Pabſt Gregorius alſo ſchreibet : Reatus huius facinoris non ſolùm usque ad inquinationem maculat, ſed usque ad perditionem vorat. Mit welchen Worten er nicht allein die Unflätterey diſes abſcheulichen Laſters / ſondern auch die Fraß-Begierd deſſelben / welche unerſättlich iſt / an den Tag gibet.

lib. 21. Moral. in c. 31. Jobi. c. 9.

Diſes Ungeheuer wird nicht allein nicht verfolget / ſonder ein guter Theil der Menſchen macht ihme Thür unnd Thor auff / damit es nach Belieben wüthen / und toben könne. Wievil ſeynd deren / ſo mit einem Buſen-voll böſer Begierden herumb gehen / und ihr gröſtes Vergnügen in dem haben / wann ſie nur wohl vil verführen / und zum Fall bringen können ? Wie manche unreine / und in die hölliſche Schwärtze eingedunckte Feder iſt bemühet allerhand Liebs-reitzende Bul-Geſchichten auff das Papier zu bringen ? Was muß man nicht für ein Geſtanck einnemmen von den unflättigen Poſſenreiſſeren / ſo ſich an einem Zech-Tiſch zuſammen ſetzen ? Was werden nicht für Fleiſch-Zotten hin und wider bey denen Zuſammenkünfften / und in denen Heimbgarten verzettet ? Was für garſtige Rauppen-Schnitz werden auff denen unehrbaren Schau-Bühnen herfür gebracht ? Was für Unzimlichkeiten werden von etlichen Mahleren / Kupfferſtecheren / und Bildhaueren unter Augen geſtellet ? Was für ſchmutzige Venus-Geſätzlein werden von denen Muſicanten / Singeren / und Geigeren auffgeſpihlet ? Was geben nicht diſem Laſter für einen Vorſchub die frech geklepdte Weibsbilder ? Wie helffen nicht auch die Elteren ſo treulich darzu / indem ſie ihren Kinderen das nächtliche Gäßl-gehen / und Fenſterln geſtatten ; als wann der wider uns verſchworene Teuffel / die verkehrte Natur / das Wolluſt-begierige

Fleiſch

Fleiſch / die grund - böſe Welt ohne ſo vil Mit - Gehülffen nicht mächtig genug wären / die Ehrbarkeit mit harten Stöſſen auß der Welt zu jagen.

O! ſo müſſen dann die Prediger fürwahr nicht ſtumme Hund ſeyn; ſonder diſes grauſame Unthier / welches in der gantzen Welt ſo groſſen Schaden thun ſolle / von vilen mit Fleiß angehätzet wird / diſes Unthier / ſage ich / müſſen wir Prediger / und alle / denen die Sorg deß Nächſten Heyls obliget / hertzhafft anbellen / ja nicht nur anbellen / ſondern auch anfallen / und ſo vil an uns iſt / zu Boden reiſſen.

Ich hab diſes Unthier ſchon verathen / und geſagt / daß es die Unlauterkeit ſeye: ſolche zuverüben geht man zu Nachts auf das Gäßl zu den Buhlſchafften / wo man weiſt / daß die Thüren nicht verſchloſſen ſeynd / oder / wann ſie verſchloſſen / alſobald eröffnet werden / weilen ſehr vil Schlepp-Säck bey diſer verkehrten Welt zu finden / welche denen Schand-brinnenden Venus Buben zu Nachts die Thüren eröffnen / da ſie ſolche ſolten verſchlüſſen und verſperren / gleichwie die heilige Apoſtel zu Nachts die Thüren fleiſſig verſchloſſen haben / damit niemand in das Hauß hinein komme / der nicht hinein gehört / darinnen groſſe Ubel verübe / raube / und morde.

Man pflegt zu Nachts die Hauß-Thüren / Fenſter und Bälcken zu verſperren / damit die Schelmen und Dieb / Mörder und böſe Leuth nicht in das Hauß hinein kom̃en / das Hauß außrauben / die Menſchen darinn ermorden / und umbringen. Was ſeynd aber für gröſſere Seelen-Dieb und Seelen-Mörder / als die jenige / welche zu Nacht zun Menſchern heimlich / wie die Dieb in die Häuſer hiñein ſchleichen / oder zum Fenſtern einſteigen / und ſie durch die Sünden der Gnaden GOttes berauben / und an der Seel ermorden.

Wann

Wann man einen Dieb zu Nachts im Hauß erdappet / thut man ihn mit einẽ Prügl zum Hauß hinauß leuchten. Alſo ſolten auch die gottloſe Kunden / welche zu Nachts zu denen Mägden und Diernen kommen / mit einem Prügl empfangen / unnd ſambt denen leichtfertigen Mätzen / welche die Buben / wie die unverſchambte Hund nach ſich ziehen / auß dem Hauß gejagt werden ; dann es kan GOtt mit ſeinem Göttlichen Seegen in einem Hauß nicht ſeyn / wo ſolche Leichtfertigkeiten begangen werden. Ja GOtt pflegt nit ein Hauß / ſonder ein gantze Gemeinde wegẽ ſolch-verübten Gottloſigkeiten erſchröcklich zuſtraffen.

Sehr weißlich hat Trochilus ein Lehr-Jünger Platonis gethan / daß er / nach erlittenen Schiffbruch auff dem Meer / in ſeinem Hauß / ſo am Ufer deß Meers geſtanden / die zwey Fenſter / durch welche man auff das Meer hinauß hat ſehen können / und die Thür / durch welche man zum Meer hat können hinauß gehen / hat laſſen vermauren / beſorgend / er möchte durch das Hinaußſehen / und Hinaußgehen zu dem Meer angereitzet werden / ſich widerumb in die vorige Gefahr / dero er mit harter Mühe entgangen / zu begeben / und darinnen zu Grund gehen.

Wolte GOtt! es thäten diſem jungen Welt-Weiſen Trochilo hierinfahls die junge Leuth / Mannlich- und Weiblichen Geſchlechts nachfolgen / und auch die Fenſter und Thüren (durch deren Eröffnung ſie bey denen nächtlichen Zuſammenkünfften ſchon offt einen Schiffbruch an ihren Seelen durch die begangene Sünden erlitten / und jetzund durch die abgelegte Oeſterliche Beicht von dem ewigen Untergang errettet worden) fleiſſig vermachen / verſchlieſſen / und verſperren / und von nächtlichen Zuſammenkunfften gäntzlich abſtehen / damit ſie nicht widerumb in die vorige Gefahr der Seelen gerathen / unnd ewig darinnen zu

Grund

Grund gehen; dann / qui amat periculum, in illo peribit, ſpricht der weiſe Eccleſiaſticus c. 3. v. 27. Wer die Gefahr liebet / wird in derſelben zu Grund gehen.

Aber leyder! die Erfahrnuß zeigt das Widerſpihl / indem es die nächtliche Gäßl-Tretter machen / wie jener Baurn-Knecht / welcher / als er vor Oſtern ſeine Oeſterliche Beicht abgelegt / unnd gefragt worden: ob er zu Nachts nicht auff das Gäßl gangen / zur Antwort gegeben: Nein Herr / jetzt nicht / es iſt die Zeit zu heilig / aber nach Oſtern / wills GOtt / wird es wider angehen. Alſo ſprich ich / machens / die zu Nachts auff das Gäßl gehen; wo nicht alle / doch die mehriſte. Zur Oeſterlicher Beicht-Zeit bleiben ſie zu Hauß / und gehen nicht auff das Gäßl; dann ſie gedencken: jetzt iſt ein heilige Zeit / ich muß Gut thun. So bald aber Oſtern vorbey / da gehet es widerumb an; die Hauß-Thüren werden zu Nachts wider eröffnet; der Lock-Vogl fangt wider an zu pfeiffen; die geile Mätz wird wider beſuchet / und das alte Laſter-Leben fort getriben. Was die heilige Beicht- und Buß-Zeit von guten Gedancken in ihr Hertz geleget / das hat die fleiſchliche Geilheit alles widerumb vernichtet. Contigit enim eis, ich rede mit dem heiligen Apoſtel Petro, illud veri proverbij: Canis reverſus ad ſuum vomitum: & ſus lota in volutabro luti. Dann es iſt ihnen begegnet / was jenes wahrhaffte Sprüch-Wort ſagt: der Hund friſſet widerumb auff / was er von ſich geſtoſſen: und die Schwein wältzet ſich nach der Schwemm widerumb in dem Koth. Diſes treiben ſie ſo lang / biß endlich der Teuffel ſolche geile Hund / und unflättige Schwein in den hölliſchen Stall jaget.

Epiſt. 2. Petri c. 2. v. 22.

Nun darffen villeicht etliche gedencken oder ſagen: das iſt ein gar zu böſe Meinung von den jungen Leuthen / dann ich gehe zwar bey nächtlicher Weil auff das Gäßl zu

diſer Magd / zu diſer Diern / aber ich thu nichts Böſes. Ach das glaubt dir der heilige Bernardus nicht / der alſo redet: inter occaſiones non peccare, plùs eſt, quàm mortuum ſuſcitare. In der Gelegenheit nicht ſündigen / iſt mehr / als einen Todten aufferwecken. Der heilige Cyprianus ſagt: impoſſibilis eſt liberatio flammis circumdari, nec ardere. Es iſt unmöglich / mit Feuer umbgeben ſeyn / und nicht brennen. Aut Angelus, aut lapis ſis, neceſſe eſt; eintweders muſt du ein Engel / oder ein Stein ſeyn. Bibere venenum, & vivere: dormire in ripa, & non cadere, miraculum eſt. Gifft trüncken / unnd doch lebendig bleiben: am Ufer deß Mees ſchlaffen / und nicht ins Waſſer fallen: mitten in der Gelegenheit zu ſündigen fromb bleiben / iſt ein Miracul.

Villeicht dörffen etliche ſagen oder gedencken: Man kan in der Gefahr ſich ritterlich halten / tapffer wehren / und vil verdienen. Ach! höret / was der heilige Hieronymus ſchreibet: quis juxta viperam ſecurus ſomnos capiet? quæ etſi non percutiat, ſaltem ſollicitat. Ah! ſecurius eſt, perire non poſſe, quàm juxta tale periculum non perijſſe. Wer hat jemahlen ſicher bey einer Schlangen geſchlaffen? wann ſie ihn ſchon nit ſticht / ſo macht ſie ihn doch unruhig. Ach! es iſt tauſendmahl ſicherer / nicht können zu Grund gehen / als in einer ſolchen Gefahr nicht zu Grund gangen ſeyn.

Höret den heiligen Cyprianum, der alſo fraget: Wann iſt ein Taub von dem Stoß-Vogl / ein Lamb von denen Wölffen / ein Schatz von denen Dieben am allerſicherſten? Geld / wann ſie ein ſtarcke Mauer ſcheidet / oder hundert Meil-Weegs von einander ſeynd. Stulum eſt dicere: volo habere quod vincam: quid aliud eſt dicere, quàm volo vivere ſub ruina? Es iſt närriſch geredt: ich

will mich in die Gefahr und Gelegenheit begeben / damit ich etwas zu überwinden hab ; dann was iſt und heiſt das anders / als ich will in Gefahr deß Verderbens leben ?

Drey Jüngling ſind ich / die im Feuer nicht verbrunnen : magnum miraculum , ſagt der heilige Chryſoſtomus in ſeiner 4. Homili zu dem Volck : ſed majus eſt , in medijs occaſionum flammis non ardere. Das war ein groſſes Wunderzeichen ; aber Mitten in dem Feuer der böſen Gelegenheiten ligen / und nicht brinnen / das iſt noch ein gröſſeres Wunder. Juxta ignem conſiſtens , etiamſi ferreus ſis , aliquando diſſolveris ; ſetzt hinzu der heilige Iſidorus in ſeinem zweyten Buch von dem einſamben Leben. Wann du ſchon von Stachel und Eiſen wäreſt / ſo müſt du doch endlich vom Feuer zerſchmeltzen / wann du ſtetts an und bey ihm ſtundeſt.

Villeicht dörffen etliche gedencken oder ſagen : Wir ſeynd keine Kinder mehr : wir wiſſen ſchon / was zu thun : wir ſeynd geſcheid und behutſamb genug. Diſe kommen mir vor / wie vor Zeiten die Cymbri oder Dennenmärcker / welche / wie Florus ſchreibet in ſeinem dritten Buch c. 3. wolten einen Einfall ins Welſchland thun / und bey Trient durchbrechen. Da ſie nun an dem Fluß Atheſin kommen / und weder Schiff noch Brucken hatten / hielten ſie Rath / wie ſie könten über den Fluß ſetzen ; beſchloſſen endlich / ſie wolten ſich in den Fluß begeben / und denſelben mit ihren Schilden hemmen und ſtämmen / ſo lang biß ſie über den Fluß wären. Aber das war ein närriſcher Anſchlag ; dann der reiſſende Fluß überſchwemmete ſie mit ſeinem Gewalt / und müſten die meiſte ihre Vermeſſenheit mit dem Todt bezahlen.

Alſo gehts / wann man vermeſſentlich ſich in ein böſe Gelegenheit gibt / und vermeynt ich will mich ſchon halten / und

und in Acht nehmen: ich will geſcheid genug ſeyn: ich will mich nicht fangen laſſen / ich weiß ſchon meine Begierden einzuhalten. Ach! wann du gern wehren wolteſt / ſo kanſt du nicht. Qui amat periculum, in illo peribit; wer die Gefahr liebt / und ſich in die Gefahr begibt / der wird in derſelben zu Grund gehen.

Wie groß aber bey dem nächtlichen Gäßl-gehen / und Zuſammenkünfften die Gefahr ſeye zur Sünd und ewigen Untergang / hat der heilige Geiſt mit diſen Worten wollen andeuten: Nunquid poteſt homo abſcondere ignem in ſinu ſuo, ut veſtimenta illius non ardeant? aut ambulare ſuper prunas, ut non comburantur plantæ ejus? ſic qui ingreditur ad mulierem -- non erit mundus, cùm tetigerit eam. Kan auch ein Menſch Feuer in ſeiner Schooß verbergen / daß ſeine Kleyder nicht brennen? oder kan er auch auff glüenden Kohlen wandlen / daß ſeine Fußſohlen nicht verbrennt werden? alſo wird er nicht rein ſeyn / der zu einem Weibsbild eingehet / und ſie anrühret.

Proverb. 6. c. v. 27. v. 28. v. 29.

Wie iſt es möglich / daß man von dem Regen nicht naß / und von dem Pech nicht beſudlet werde? wie es möglich / das Stroh und Feuer nicht angehe / wanns zuſammen kommen? lege auch naſſes Stroh / nicht zwar ins Feuer / ſondern nur nahe darzu / wird es nicht warm werden? wird es nicht allgemach dürr werden / und Feuer fangen; Schütt Oel ins Feuer / was wird anders darauß werden / als eine groſſe Brunſt!

Wañ ein Katz ein Mauß nur riecht / was wagt ſie nit! wie geht ſie nicht hin und her? was thut ſie nicht / wann ſie die Mauß ſihet vor ihren Augen hin und her lauffen? wann ſie die Mauß hört pfeiffen / wie ſpitzt ſie nicht die Ohren? wie thut ſie nicht mit dem Schweiff wedlen? wie geſchwind hat ſie die Mauß.

Es iſt kein Feuer ſo geneigt zum Stroh anzünden / wie die junge Leuth zum Böß thun. Es iſt kein Katz ſo begierig auff das Mauß fangen / wie die junge Leuth auff die Sünd / abſonderlich auff die Geilheit.

Wollet ihr mir nicht glauben / ſo glaubet Chriſto / der den Menſchen erſchaffen hat / und ſein Hertz und Nieren durchſucht; der im Büchlein Geneſis am 8. geſagt: Senſus & cogitatio humani cordis in malum prona ſunt ab adoleſcentia ſua. Die Sinn und Gedancken deß menſchlichen Hertzens seynd geneigt zu dem Böſen von ſeiner Jugend auff. Mercket auff die Wort / mercket auff die Gefahr; nicht nur die Sinnen / ſondern auch die Gedancken seynd von Jugend auff geneigt zum Böſen. Aber zu was Böſes? das wiſſet ihr beſſer als ich; darff es nicht ſagen.

Wir Menſchen seynd nicht wie das Purpur-Tuch im alten Teſtament; dazumahlen haben die Iſraeliter in der Wüſten das Feuer / welches ſie zum Göttlichen Opffer gebraucht / allezeit eingewicklet getragen in Purpur-Tuch / welches doch von dem Feuer den wenigiſten Schaden nicht gelitten. Wir Menſchen seynd nicht wie ein Pfann oder Keſſel voller Waſſer auff dem Feuer / welches Geſchirr allemahl unter ſich wird kühl und kalt seyn; da es doch nächſt beym Feuer iſt. Abulens. in c. 3. Levit.

Wir Menſchen seynd nicht ſtärcker als die groſſe ſtatua oder Bildnuß deß Königs Nabuchodonoſor, welche ein kleines Steinl zu Boden geworffen / und gäntzlich zu Pulfer gemacht. Wir Menſchen seynd nit beſſer als das Manna oder Himmel-Brod der Iſraeliter / ſo über Nacht wurmſtichig worden. Wir Menſchen seynd nicht beſtändiger als die Kürbes-Blätter deß Propheten Jonæ, welche durch einen Büß eines kleinen Würmels verdorret. Wir Menſchen seynd nicht beſſer als jener Feigenbaum an dem

Weeg / deme der HErr und Heyland mit wenig Worten die grüne Livre außgezogen. Wir Menſchen ſeynd in ſtatu naturæ lapſæ, und haben allezeit rebelliſche Bauren im Quartier; deß Adams Erbs-Portion / ſo wir von diſem Vatter bekom̃en / bleibt immerzu friſch und gantz: dahero die mindeſte Gelegenheit uns gleich einen mercklichen Schaden zufüget.

Alexander ab Alexandro ſchreibt was wunderliches / wie nemblich auff ein Zeit zwey Kriegs-Heer aneinander gerathen / und ein ſo groſſe Schlacht gehabt / daß man nicht Platz genug gefunden / die Todte zu begraben; dahero man dieſelbe / gleich den Scheitteren auffeinander gelegt / Holtz / Schaitten und Stauden darunter gericht / damit ſie verbrennt wurden. Das Feuer wolte aber die blutige Cörper nicht angreiffen / weniger verzehren; biß endlich ein Officier befolchen / man ſolle zu zehen Manns-Cörper allezeit einen Weibs-Cörper legen / (weil dazumahl auch ſehr vil Weibs-Perſohnen nidergehaut worden) und etliche Schaitten darzu anzünden. So bald ſolches geſchehen / iſt gleich alles in Feuer und Flammen geſtanden / und zu Aſchen worden.

Sehet! todte Manns-Leiber voller Blut / voller Eyter / voller Feuchtigkeiten empfangen Hitz und Feuer / da ſie nachend ſeynd bey todten Weibs-Bilderen; wie ſoll ihm dann getrauen ein junger / ein friſcher / ein geſunder Menſch immerzu bey nächtlicher Weil bey einem leichtfertigen Schleppſack / bey einer mannſüchtigen Diern zu ſeyn ohne Schaden / wo man ſchertzt und lacht / ꝛc. ꝛc.

Judas, nit der Iſcharioth, ſondern ein Sohn deß groſſen Patriarchen Jacobs gieng auff ein Zeit auß / ſeine Schaaf-Heerd zu beſuchen; unter Weegs traffe er ein Weibs-Bild an / auff der Straſſen ſitzend / welche ihr Angeſicht mit ei-

nem Schlair völlig bedeckt hat. Judas unwiſend/ daß es die Thamar ſeines Sohns Weib ſeye/ verliebt ſich/ vergafft ſich/ vergreifft ſich dergeſtalt in diſe Madam, daß ſie nach 9. Monat Kinds-Mutter worden: Concepit, bezeugt der Göttliche Text Gen. am 38. c. v. 18. Hat diſen ein Sonn/ ſo doch mit Wolcken überzogen geweſt/ können hitzen; hat diſem ein Weib / die doch das Angeſicht bedeckt und verhült gehabt / können ſchaden: und du ſolſt ein Kaltenhauſer bleiben bey deinem öfftern Gäßl-gehen zu deiner Canalien / die nicht allein ihr poliertes / poſſirtes Geſicht nicht bedecket / ſondern noch den Halß und die halbe Nachbarſchafft bloß traget? Wañ deme alſo wäre/ ſo taugeſt du für groſſen Herren Taffel zum Wein kühlen: aber ich glaubs nicht.

Du wirſt kaum heiliger ſeyn / als jener Einſidler / der vil Jahr in der Wüſten und Einöde einen vollkommenen Wandel geführt; endlich aber von dem Fürſten der Finſternuß hinter das Liecht geführt wordẽ/ der ihme wie ein alter/ betagter Eremit erſchinen und gefragt: wie es ihme gehe? der gute Walt-Bruder klagte ſein Noth / daß er auß Mangel einer Uhr nit wiſſe/ wie vil es an der Zeit ſeye/ und folgſamb nicht recht könne ſeine Bett-Stunden außtheilen. Deme iſt leicht zu helffen / ſagte der verſtelte Eremit; ſchau dir umb einen Goggel-Hahn / diſer iſt der allerſicherſte Stund-Außruffer. Solchem Rath iſt der einfältige Claußner nachkommen. Uber ein Zeit kommet der alte Schalck mehrmahl / und fragt / wie es dann jetzt mit ihm ſteh? Faſt ſchlechter / gab der zur Antwort als vorhero / dann der Goggel-Hahn bleibt nicht zu Hauß; iſt alſo zu förchten / der Fuchs möcht mir einmahl die Uhr auffziehen. Diſem iſt gar leicht zu helffen / ſagt der verhülte Sathan; dem Hahn iſt halt die Weil lang / du muſt ihm ein Henn zugeſellen / alsdann wird er das Außſchlencken ſchon unterwegen

wegen laſſen. Das iſt auch geſchehen; der Hahn aber hat mit der Henn ſo vil junge Hünnel erzeugt / daß der gute Bruder wegen deß immerwehrenden Pi, pi, pi faſt nie eine Ruhe gehabt / und endlich bey dem Alt-Vatter / ſo ihn mehrmahlen beſucht hat / ſich deſtwegen nicht ein wenig beklagt. Worauff der alte Schalck eingerathen: damit er dem heiligen Gebett könne beſſer und eyffriger obligen / ſo ſoll er ihm ein Magd beſtellen / die dem jungen Geflügelwerck abwarte / welches auch geſchehen. Es iſt aber nicht lang angeſtanden / da iſt dem Bruder nicht ſo vil das Pi, pi, pi im Sinn gelegen / als das Pu-Pu-Pu-Puella Er hat öffter gedenckt auff das Diendl / als auff die Hiendl: zu der Uhr iſt ihm der Buchſtab H. gewachſen / ſo aber kein Wunder / dann die Gelegenheit macht einen Dieb.

Diſer ſo heilige Mann iſt geſtolpert / ja gar gefallen in der Geſellſchafft; und du / nächtlicher Gäßl-Tretter ſolſt ſtäts bey der Grammatica ſeyn / ſo Generis Fœminini, und nicht an das Genitivum gedencken? du ſolſt in nächtlicher Beſuchung deiner loſen Fetl allezeit Jovialiſch ſeyn; und dir ſoll nicht einfallen der dies Veneris? das glaubt niemand.

Unſer lieber HErr vernimmet die Zeitung / daß Lazarus ein Bruder Magdalenæ und Marthæ ſeye mit Todt abgangen; über ſolche Zeitung hat der gebenedeyte Heyland ſich im wenigſten alterirt. Wie er aber zum Grab Lazari kommen / lachrymatus eſt, da hat er bitterlich geweinet. (Joan. 11. c. v. 35.) Warumb diß? darumb / merck diß Concept: ein Sach / die vor Augen iſt / bewegt hefftiger / als die weit von einem. Jetzt laß ich dir ſelbſt ein Lection ſchmidten / was die Gegenwart und Geſellſchafft der Weiber außwürcke?

Der Teuffel / deme faſt nichts verdrießlicher fallt / als das Faſten / hat Chriſtum verſucht in der Wüſten. (Matth. 4. c.) Haſt es gehört / du nächtlicher Gäßl-Tretter? haſt es verſtan-

den /

den / du leichtfertiger Schleppſack ? der Sathan hat den eingefleiſchten GOtt verſucht in der Wüſten: und dich ſoll er nicht verſuchen bey deiner Buhlſchafft ? wo die Fleiſch-Banck offen / und alles fail iſt ? Hat ſich wohl / nicht verſuchen ! Ich höre ſchon etliche ſagen / welche ſchändlich gefallen: der Teuffel hat mich auff das Gäßl geführt: der Teuffel hat mich verblendt: der Teuffel hat mich in diſes Hauß geführt: der Teuffel hat mich zu diſer Läſch gebracht: der Teuffel hat mich mit diſem Schelm bekannt gemacht: der Teuffel hat diſen leichtfertigen Kerl zu mir geführt: der arme Teuffel muß in allem die Schuld tragen / muß alles gethan haben. Aber du thuſt dem Teuffel vor GOTT und der Welt unrecht; du biſt ihm ſelbſten nachgangen; du biſt ihm ſelbſten nachgeloffen; du haſt ſelbſten den ſchlim̃en Vogl zu dir gelocket; du haſt ihm ſelbſten die Fenſter / und die Thüren bey nächtlicher Weil eröffnet; du haſt dich ſelbſten in die Gefahr geſteckt. Qui amat periculum, in illo peribit; wer die Gefahr liebt / und ſich in die Gefahr begibt / der wird in derſelben zu Grund gehen. Matth. 4. c.

Kommt mir eben zu Sinnen / was ich geleſen von einer Bauers-Tochter / welche einem Schloß zu gangen / willens daſelbſt ſich zu verdingen / und umb gebührenden Lohn zu dienen. Unter Weegs begegnete ihr der böſe Feind in Geſtalt eines reyſenden Menſchen; der fragte die wohlgeſtalte Magd: wohin ſie gehe ? diſe antwortet / ſie wolle bey der nächſt-entlegnen Herrſchafft in Dienſt einſtehen. Beyleib nicht / ſetzt hinwider der verſtellte Teuffel; es wird dich reuen / mein Menſch. Diſe / ungeacht ſolcher Abmahnung / gehet nach dem beſagten Schloß; allwo ſie nicht lang hernach zum Fall kommen / unnd groſſes Leibs worden. Als ſolches zu den Ohren der Herrſchafft gelangt / war gleich der Befelch / man ſolle den Schleppſack Discipulus ſerm. 37. Dom. 22. poſt Trinit.

hinweg ſchaffen. Als ſie wider auff dem Weeg nacher Hauß begriffen war / begegnete ihr mehrmahlen der Sathan / jedoch in einer andern Geſtalt eines Reyſenden: wohin / wohin meine Tochter? fragte er. Nacher Hauß / ſagte ſie. Wo geweſt? wo geweſt? da in diſem Schloß / ware die Antwort; ſetzte noch hinzu / es habs wohl der Teuffel dahin geführt; der Teuffel habe ihr dahin gerathen; dann ſie ſeye durch einen leichtfertigen Kerl verführt worden ꝛc. Hierauff hat ihr der verhüllte Teuffel eine Maultaſchen gegeben / daß ſie ſich umb und umb geträhet / mit beygefügten Worten: du lügſt in dein Halß hinein / du unverſchambter Schleppſack: ich bin der Teuffel / und hab dir zu diſer und diſer Zeit / eben an diſem Orth widerrathen / du ſolleſt obbenañtes Schloß meyden / und daſelbſt nicht in den Dienſt gehen / haſt mir aber nicht gefolgt: iſt alſo dein eigner böſer Willen / unnd nicht ich / zu beſchuldigen.

Ob zwar der Teuffel ein Vatter der Lugen iſt / ſo redet er doch hierinfahls die gründliche Wahrheit / daß nicht er / ſondern deß Menſchen böſer Will Urſach ſeye der Sünd und Laſter; dann / wann ſchon der Teuffel uns immerzu mit ſeinen Verſuchungen und Anreitzungen zuſetzet / und überläſtig iſt / ſo können doch diſe nichts / gar nichts würcken / und außkochen / wann nicht unſer eigner böſer Will ein- und zuſtimmet.

Wer demnach Böſes thut / und ſündiget / der muß die Schuld nicht auff den Teuffel / ſondern auff ſich ſelbſten legen / das Verbrechen ſeiner eignen Boßheit zu ſchreiben / und den Sünden-Laſt ſeinem eignen böſen Willen auffburden.

Diſes ſollen wohl in die Gedächtnuß trucken alle die jenige / welche bey nächtlicher Weil auff das Gäßl / unnd

zum Fenſterl zu ihren unzimblichen Buhlſchafften gehen; und die / welche denen ſchandloſen Kunden zu Nachts die Fenſter und Thüren eröffnen / und ſolche zu ſich hinein laſſen. Ihr leichtfertige Geſellen unterlaſſet euer verdambliches Gäßl-gehen. Ihr liederliche Menſcher verſperret ihnen allen Zugang / unnd meydet die Zuſammenkünfften; dann / prædico vobis, ſicut prædixi, qui talia agunt, Regnum DEI non conſequentur, ich ſage mit dem heiligen Apoſtel Paulo euch vor / wie ſchon zuvor geſagt habe; die nächtliche Gäßl-Tretter / und die / welche ſie einlaſſen / werden das Reich GOttes nicht erlangen / ſondern ſchnur gerad der Höllen zu gehen. ad Galat. 5. c. v. 21.

Solches zu bekräfftigen vernemmt / was Nicius Erythræus in ſeinem Hiſtori-Büchel ſchreibt. Ein leichtfertiger Kund iſt einem Weibsbild ſo lang nachgangen / biß er ſie zum Fall gebracht; die aber ihre begangene Sünd gleich erkennet / hertzlich bereuet / gebeicht / und ihr gäntzlich fürgenommen / die Gelegenheit zu vermeiden / und ihren ungebührlichen Liebhaber nicht mehr einzulaſſen. Der Schand-brinnende Buhler hat ſich zwar offt angemeldet / aber allezeit abſchlägige Antwort erhalten / ſo ihn ſehr verdroſſen. Eineſt iſt er zu Nachts in ihr Schlaff-Kammer heimblich geſchlichen / und hat ſie zur Sünd zwingen wollen. Diſe widerſetzte ſich mannlich / ſchaffte ihn mit trutzigen Worten fort / wehrte ſich ritterlich / unnd ruffte GOtt umb Hülff an. (Alſo ſollen es alle Jungfrauen und Mägde machen / ſo wurden die böſe Geſellen und Kunden ihr nächtliches Gäßl-gehen endlichen unterwegen laſſen. Weilen aber die Menſcher ſelbſten nichts nutz / ja neunmahl ſchlimmer / als die Buben ſeynd; treiben ſie das Venus-Spihl ſo lang / biß ſie der Teuffel in den hölliſchen Graben reitet;) wie geſchehen dem unkeuſchen Liebhaber /

ber / von welchem ich erzehle. Als diſer nicht wolte abwei-chen / ſondern noch gröſſeren Gewalt brauchen / iſt der böſe Geiſt in Geſtalt eines groſſen ſchwartzen Hunds erſchinen / in den gaillen Kunden gefallen / hat ihm die Gurgel abgebiſſen / den Leib in Stucken zerriſſen / und die Seel mit ſich in die ewige Verdambnuß getragen.

Bemeldter Hiſtoricus erzehlet von zweyen anderen / daß ſie beyeinander ligend / ſtein todt / mit kohlſchwartzen Leiberen gefunden worden ; Zweiffels ohne hat ſie auch der Teuffel erwürgt / und ihre Seelen in die hölliſche Feuer-Flammen geſtürtzt / immer unnd ewig zu brennen und zu braten.

Was diſen / und gar vilen anderen ſolchen leichtfertigen Menſchen widerfahren / kan auch dir / nächtlicher Gäßl-Tretter / kan auch dir / unverſchambte Buhlerin begegnen ; ihr ſeyd eben ſo wenig / als gedachte Höllen-Brand / von ſolch-entſetzlichem Unheyl befreyet ; dann der
1. Pet. 5. c, v. 8. Sathan gehet noch immerdar wie ein grimmiger Löw herumb : Diabolus tamquam leo rugiens circuit, quærens quem devoret, bezeuget der heilige Apoſtel Petrus ; und ſihet / wie er einen könne verſchlucken.

Der heutige Tag wurde mir nicht klecken / zu erzehlen die Exempel / wie der böſe Feind in Geſtalt deß Liebhabers oder Liebhaberin bey nächtlicher Weil zu der Buhlſchafft kommen / ſie verführet / in zeitlich- und ewigen Untergang geſtürtzet hat.

Solchem Unheyl zu entgehen / ermahne ich zum Beſchluß treuhertzig alle / die es angehet / mit den Worten deß weiſen Salomons : Longè fac ab ea viam tuam, & ne appropinques foribus domûs ejus. Proverb. 5. c. v. 8. Wende dich weit von dem Weeg deiner Buhlſchafft ab / und nähne dich nicht zu den Thüren (oder Fenſteren) ihres Hauſes.

Hauſes. Unterlaſſet das nächtliche Gäßl-gehen; hütet euch von den nächtlichen Zuſammenkünfften. Von einander! von einander! ſonſtens gehet unverſehens ein Feuer auff / daß nicht leicht mehr wird zu dämpffen ſeyn. Fugite fornicationem! ſchreyt euch in die Ohren der heilige Apoſtel Paulus; meydet die Hurerey! Sonſt gehet ihr ſchnur gerad der Höllen zu: und jene Sorg-loſe Elteren / Hauß-Vätter und Hauß-Mütter / welche ihren böſen Kinderen / und Ehehalten das nächtliche Außlauffen / die nächtliche Heimbgarten wiſſentlich geſtatten / werden euch müſſen das Glait geben. Wollet ihr Elteren / Hauß-Vätter- und Hauß-Mütter keine Glaits-Leuth ſeyn / ſo nehmet euer Pflicht und Schuldigkeit / die euch wegen eurer Kinder und Ehehalten vor GOtt obliget / wohl in Obacht; gebet Achtung auff ſie / laſſet ſie zu Nachts nicht außlauffen / geſtattet ihnen nicht die nächtliche Zuſammenkünfften; verſchlieſſet / verſperret / und verriglet zu Nachts fleiſſig die Hauß-Thüren und Fenſter / vermachet alle Einſchlüff-und Einſteigungs-Gelegenheiten / damit die loſe Burſch nicht ein-und außgehen könne; ermahnet ſie zu einem Tugendſamben Leben; ihr ſelbſten aber führet auch einen frommen Wandel: ſo wird der von Todten ſigreich erſtandene JEſus durch verſchloſſene Thüren zu euch / wie heut zu ſeinen lieben Apoſtlen kommen / euch begnaden mit dem zeitlichen Seegen / und nach diſem Leben eröffnen die Himmels-Porten / damit ihr möget eingehen in die Freud deß HERRN.

Amen.

1.Cor 6. c. v. 18.

Am anderen Sonntag nach Oſtern.

THEMA.

Vocem meam audient. Joan. 10. c. v. 16.
Sie werden mein Stimm hören.

Innhalt.

Die nicht gern hören die Predigen / welche ein Stimm Chriſti / ſeynd keine Schääflein deß HERRN.

SO wohl der heiligen Vätter / als Chriſti ſelbſten einhellige Lehr iſt / daß durch den guten Hürten Chriſtus / und durch die Schaaff alle Außerwählte / und von GOTT zur ewigen Glückſeeligkeit Prædeſtinirte verſtanden werden. Darunter wird gerechnet der gerechte Abel / und nicht der neydige Cain; der gehorſame Iſaac / und nicht der abgöttiſche Iſmael; der ſanfftmüthige Jacob / und nit der zornige Eſau; der demüthige David / und nicht der hoffärtige Saul; der keuſche Joſeph / und nicht der unkeuſche Cham;

Cham; der büſſende Petrus/ und nicht der unbußfertige Judas; die weinende Magdalena / und nicht die gottloſe Jezabell. Ach! mein Verlangen iſt/ daß ich wiſſen möchte / ob ich auch ein Schääflein Chriſti / und einmahl zur rechten Seiten werde geſtellet werden? Gelt andächtige Zuhörer! das iſt auch ihr Verlangen. Ich weiß es nit; ſie wiſſens auch nicht. Wir wiſſen nit / ob wir eineſt werden denen reinen Schääflein / oder ſtinckenden Böcken zugeſellet werden; dann es ſagt der weiſe Mann bey dem Eccleſiaſte am 9. c. v. 1. Neſcit homo, utrum amore an odio dignus ſit; Der Menſch weiſt nicht / ob er deß Haß oder der Lieb werth ſeye. Er weiß nicht/ ob der gute Hürt ihne werde in ſeinen Schaaff-Stall aufnehmen / oder darvon außſchlüſſen. Er weiß nicht/ ob der gute Hürt ihne werde führen auf die gute/ oder ſchlimme Weyd; ob er ihne werde ſpeiſſen und träncken / oder laſſen vor Hunger verſchmachten; ob er ihne werde zu ſich nemmen in den Himmel/ oder dem hölliſchen Wolff laſſen zu Theil werden. Das iſt der Stein/ daran ſich ſo vil ſtoſſen. Das iſt das Garn/ daran ſo vil hangen bleiben. Das iſt der Wirbel/ in welchẽ ſo vil erſauffen. Das iſt die Gruben / in welche ſo vil fallen. Das iſt der Labyrinth / in welchem ſich ſo vil verirren. Heiliger Paule/ du kanſt uns ein Liecht geben / daß wir an diſen Stein nit anſtoſſen; dann du haſt biß in den dritten Himmel hinein geſehen. Aber er ſagt: Incomprehenſibilia ſunt Judicia ejus, & inveſtigabiles viæ ejus. Rom. 11. c. v. 33. Seine Gericht und Urtheil ſeynd unbegreifflich/ und ſeine Weeg unerforſchlich. Syrach / du kluger und hochverſtändiger Kopff / hülffe uns auß diſem Garn! daß wir darinn nicht hangen bleiben. Aber ich höre ihn antworten: Altiora te ne quæſieris. Eccli. 3. c. v. 22. Suche nicht/ was über dich und deinen Verſtand iſt. O

Da-

David / komm uns zu Hülff ! damit wir nicht in diſe Gruben fallen. Aber er bekennet im 72. Pſalm / v. 16. Exiſtimabam, ut cognoſcerem hoc, labor eſt ante me : donec
v. 17. intrem in Sanctuarium DEI, & intelligam in noviſſimis eorum. Ich gedachte bey mir; daß ichs wiſſen möchte : aber das war müheſeelig vor meinen Augen/ biß ich zu dem Heiligthumb GOttes hinein gieng / und merckte auff ihr Ende. Heiliger Matthæe, führe uns auß diſem Labyrinth ! damit wir darinn nicht jrꝛ gehen. Aber ich höre ihn ſagen am 24. c. v. 40. Duo erunt in agro : unus aſſume-
v. 41. tur, & unus relinquetur. Duæ molentes in mola : una aſſumetur, & una relinquetur. Zwey werden auff dem Feld ſeyn ; der eine wird angenommen / und der ander verlaſſen werden. Ihrer zwey werden mahlē auff einer Mühl; die eine wird angenommen / die andere aber verlaſſen werden. Matthæus kan auch kein Nachricht geben. GOtt allein weiß es / der geſagt : Cognoſco oves meas ; Ich
Joan. 10. keñe meine Schaaff. Vocem meam audient; meine Schääf-
c. v. 14. flein werden meine Stimm hören.
& 16. Wann nun / und weilen laut Göttlicher Außſag die jenige ſeynd Schäflein Chriſti / welche ſein Stimm hören; ſo folget è diametro in Gegenſpihl / daß / die nicht gern hören die Predigen / welche ein Stimm Chriſti / keine Schääflein deß HErꝛn ſeyen / ſondern werdē einmahl unter die verdambte Böck geſtellet werden. Dahin zihle ich in diſer Predig : die welche getroffen werden / ſterben nicht : wann ſie es zu Gemüth führen / bringts ihnen das Leben.

Von vilen Scribenten wird glaubwürdig erzehlet /
Iſidor. daß in Scythia, und forderiſt in der Inſul Gilon, Leuth ge-
lib. 11. funden werden / die keiner ſondern Leibs-Gröſſe / aber ſo
c. 3. groſſe / lange / weite / und breite Ohren haben / daß ſie darmit den gantzen Leib bedecken ; ja wann ſie ligen / ſo dienet

ihnen ein Ohr vor ein Unterbeth / und das andere vor ein Oberbeth / oder Zuhüll. Ramus tom. 1.

Diſe Ohren ſeynd fürwahr wunderlich. Aber nicht weniger wunderlich iſt es / daß bey uns / und zwar unter denen Chriſten Leuth gefunden werden / die gar keine Ohren haben ; dahero der gebenedeyte Heyland / wie Marcus der Evangeliſt am 4. c. bezeuget / in einer Predig zweymahl diſe Wort widerhollet hat / der Ohren hat / der höre! mein GOtt! ſollen auch Leuth ohne Ohren gefunden werden? Freylich; deren ſeynd gar vil / die keine Ohren haben zu Anhörung der Predigen.

Gregori Keck / Thomas Friſchmann / Veith Warmund / drey wohlhabige Bauren können nicht genug loben die Predig / welche ihr Herr Pfarrer gethan ; bedauren anbey nichts mehrers / als das ihr Herr Pfleger und Verwalter nicht darbey geweſen ; weil ſie darauß hätten lehrnen können / wie man mit denen armen Unterthanen / und arbeitſamben Bauren-Volck ſolle umbgehen. Die Predig richtete er nach denen Worten unſers HErrn. Joan. 15. c. Pater meus agricola eſt. Er lobete über alle maſſen den Bauren-Stand / wie luſtig derſelbige ſeye; wann man nur mit den armen Leuthen menſchlich umbgehet. Wohl recht hat jener geſagt / oder geſungen:

Mein Vatter iſt kein Edelmann /
Das ſiht man an ſein Gebärden an /
Verträulich / auffrichtig / wacker;
Sein Gutſchen iſt ein Acker-Pflug /
Die Rößlein haben Arbeit gnug /
Den gantzen Tag im Acker.

Der Apffel fallt nicht weit vom Stamm /
Hab ich doch meines Vatters Nam /
Und hab auch ſeine Tugend ;
Ich ſchätz mein Leben nach dem Zill /
Was ich im Alter treiben will /
Beweiß ich in der Jugend.

Die goldne Kettn und Silber-G'ſchmeid /
Seynd von uns Bauren fern und weit :
Es tragens nur die von Adel ;
Kein Bauer mit einem Kleynod prangt /
Sein Kleynod an eim Strohalm hangt /
Das ziert ſein Hoff und Stadel.

Den gantzen Tag wohl durch und durch /
Wann ich im Acker mach ein Furch /
Geht alles wohl von Handen ;
Die Lerchen / Vögel mancherley /
Sie ſingen ſchöne Melodey /
Seynd meine Muſicanten.

Die Schwalben tröſten mich immerzu /
Zu Mitternacht / zu Morgens fruh /
In meinem Hauß ſie niſten ;
Sie ſingen / koſten doch nicht vil /
Ich liebe diſes Feder-Spihl /
Vor ſiben Lauteniſten.

Zu Morgens wann der Tag angeht /
Die Blumen-farbe Morgenröth /
Vergoldt die Spitz der Eichen /

Den Tag hat ſchon gekündet an
Der Goggel-Hahn / der Hennen-Mann /
Auff! auff! gibt er ein Zeichen.

Der Bauersmann hat ein bſondern Luſt /
Ob es ihm gleich vil Arbeit koſt /
Kan er ſich dannoch laben;
Den Bauren wird voran vergunt
Auff grüner Heyd ein Orth geſund /
Gleichwie ſie es wollen haben.

Ihr Burger! bleibet ihr in der Stadt /
Bedeckt mit euren Häuſern ſatt /
Verſchloſſen hoch mit Mauren;
Wir wohnen gern im freyen Ried /
Da wird gleichwohl ein friſch Gemüth
Vergunt uns armen Bauren.

Nur eines iſt (ſey es GOtt geklagt!)
So da uns arme Tropffen plagt /
Die Pfleger und Verwalter /
Die zwagen uns / und ſchinden gleich /
Wolt lieber / ſie wärn im Himmelreich;
Ich bettet gwiß ein Pſalter.

Von dem Abſalon bezeuget die heilige Schrifft / daß er gar ſchöne und zierliche Haar gehabt / auch ſelbige höcher geſchätzt / als diegeſponnene Gold-Fäden. Semel autem in anno tondebatur. Abſalon hat einmahl im Jahr laſ- ſen ſeine Harr abſchneiden. 2. Reg. 14. c.

Einmahl im Jahr geſchoren werden / gehet noch hin; aber alle Tag die Unterthanen ſcheeren / das iſt zu vil.

Der David hat zu den Hanon / als neuen König der Ammoniter / eine Geſandſchafft geſchickt / und demſelben laſſen wegen ſeines verſtorbenen Herrn Vatters die Trauer-Complementen ablegen / auch alle gute Nachbarſchafft und Verſtändnuß anerbietten. Der Hanon hat diſe Geſandte ſehr ſpöttlich tractirt / indeme er ihnen den Bart halb abgeſchorren: raſitque dimidiam partem barbæ eorum. 2. Reg. 10. c. v. 4. Das ware ein ſchändliches Verfahren mit den guten Leuthen.

Aber leyder! es gibt bißweilen Pfleger und Verwalter / welche die arme Bauren nicht nur halb ſcheeren / ſondern gar ſchinden; ja nicht nur ſchinden / ſondern auch verſchlucken unnd verzehren / wie ein hungriger Bettler ein Stückl Brod: alſo bezeugt es die Göttliche Schrifft: Devorant plebem meam, ſicut eſcam panis. pſal. 13. v. 4. Adam war der erſte Verwalter im Paradeyß; ſein Kleyd / und der Frau Evá / als Verwalterin / Kleyd ware ein Schaaf-Fell. Aber der Zeit iſt eines manchen Pflegers und Verwalters Kleyd gar ein Bauren-Haut / die er dem armen Tropffen abgeſchunden. Wie werden ſolche unmenſchliche Leuth-Schinder und Freſſer vor dem Göttlichen Richter einsmahls beſtehen?

Billich ſolle dergleichen ungerechten und unbarmhertzigen Beambten einen Schröcken einjagen jene Trauer-Geſchicht / die noch bey Manns-Gedencken in dem Königreich Böhmen ſich zu getragen. Daſelbſt iſt ein vornehmer Beambter mit Todt abgangen; wie man ſeinen Leichnamb in die Kirchen getragen / und die arme Kinder darbey gebettet; hat er ſich von der Bahr auffgerichtet / auß derſelben ſo gar außgetretten / unnd in das Hauß / wo die

Freundſchafft verſamblet ware / fortgangen / daſelbſt mitten unter ſie ſich geſtellet. Alle erſchracken ab ihme dergeſtalten / daß ſie kein Wort reden könnten. Endlich hat einer das Hertz gefaſſet / unnd zitterend den Geiſt mit diſen Worten angeredet: omnis Spiritus laudet Dominum; Alle Geiſter loben den HErrn. Ich in Ewigkeit nicht / ſagte der Todte; dann ich bin verdammt / dieweil ich die Unterthanen zu hart gehalten / wider alle Billichkeit gepreſſet / und vil frembdes Gut an mich gezogen ꝛc. Worauff ein groſſer Sturm-Wind entſtanden / der ihn zum Fenſter hinauß in den Hoff getragen / allwo er den Himmel angeſehen / und mit entſetzlicher Stimm auffgeſchryen: Ach! in alle Ewigkeit werd ich den Himmel nicht mehr anſehen. Nach ſolchem iſt er augenblicklich verſchwunden. Kybler. Mors in olla. fol. 1146.

Auff ſolche Weiß iſt wahrhafftig ein groſſer Unterſchid unter dem Schaaf-Scheeren / unnd unter dem Bauren-Scheeren; dann bey dem Schaaf-Scheeren hielte man vor diſem herꝛliche Mahlzeiten / ein Jubel- und Freuden-Feſt / wie zu leſen im andern Buch der Königen am 13. c. allwo der Abſalon ſehr ſtattlich tractirt hat. Aber bey dem Bauren-Scheeren höret man nichts anders / als Weynen und Klagen / ſo biß in den Himmel hinauff gehört wird / und umb Rach ſchreyet.

Die Beambte (cum pleno titulo) ſollen mit ihren Unterhanen umbgehen / wie die Bünlein oder Immen mit den Blumen; auß welchen ſie zwar etwas herauß ſaugen / aber nicht gäntzlich dieſelbe verderben.

Einen Felber-Baum kan man wohl ſtutzen / dann er ſchlagt widerumb auß; aber gar umbhauen / das iſt zu grob.

Dergleichen mehrer haben diſe drey Bauren erzehlet / anbey gemeldet / daß ſie die gantze Predig nicht mehr in der

Ge-

Gedächtnuß haben; es ſeye nur immer Schad / daß der Herr Verwalter nicht darbey geweſen: villeicht wäre er in ſich ſelbſten gangen / dann eine Predig iſt ein Spiegel / worinn ſich ein Menſch erſihet. Eine Predig iſt ein Hahnen-Geſchrey / welches den Menſchen von dem Sünden-Schlaff auffwecket.

Guten morgen / Frau Würthin! bey der Frau gehet es ſchon luſtig her; dann ich höre ſchon einige Gäſt Vormittag in ihrem Hauß. Was wird erſt Nachmittag geſchehen? Ja / ſagt ſie / es ſeynd etliche Burger und Bauren / denen das Eſſen und Trüncken in aller Fruhe ſchmeckt. Vormittag werden ſie rauſchig / und Nachmittag gar voll. Mein Frau Würthin / es iſt heut ein Feyrtag; haben ſie ein heilige Meß gehört? Sie ſagen / daß ſie bey der Fruh-Meß geweſen. Werden ſie aber nicht zu der Predig gehen? Nein: ſie achten ſich der Predig nicht. Sie ſagen / daß ſie deren nur gar zuvil hören müſſen zu Hauß von ihren Weiberen.

O ihr liederliche Chriſten! Jahr und Tag hätte ich zu erzehlen / was groſſen Schaden euch die Verabſaumbung deß Worts GOttes verurſache. Wäret ihr verwichenen Sonntag in der Predig geweſen / ſo hättet ihr gantz deutlich vernohmen / woher es komme / daß ſo vil Burger und Bauren / die ſchöne Mittel gehabt / in groſſe Armuth gerathen. Die gantze Predig beſtunde in dem: Voll macht Leer. Wie diſes zu verſtehen ſeye / hat der Prediger gar ſchön außgelegt / ſprechend: Wem der Kopff und Kropff immerzu voll iſt / dem wird der Beutl eytl und leer. Das iſt hundert tauſendmahl wahr.

Ein ſaubere Comœdi hat der Adam angefangen in dem Paradeyß / ein Comœdi, die das gantze menſchliche Geſchlecht in das Verderben gebracht: ein Comœdi, allwo

wo drey Perſohnen geſpihlt / nemblich der Adam / die Eva / und der Teuffel / aber anbey all unſer Heyl verſpihlt : ein Comœdi, die zwar nicht lang gewehrt / aber der Schaden / ſo darauß entſtanden / wehrt lang genug : ein Comœdi, die ſo vil gekoſt / daß ſo gar der eingebohrne Sohn GOttes hat müſſen daran bezahlen : ein Comœdi, welche der Sathan zu unſerem gröſten Nachtheil componirt : ein Comœdi, wo man nicht die Prœmia, wie pflegt in denen Schuhlen zu geſchehen / unter die Jugend außtheilet / ſondern das Prœmium deß ewigen Lebens entfrembd worden. Diſe Comœdi ware das Comedi. Dedit mihi de ligno, & comedi, ſagte Adam : Serpens decepit me, & comedi, ſagte Eva : das ware die ſaubere Comœdi. Worbey wohl zu mercken / daß Adam nach dem Eſſen ſich nackend und bloß erkennt. Das Eſſen hat den erſten Menſchen entblöſt. Vil tauſend / und tauſend Menſchen (wohl rechte Adams-Kinder) werden offt aller Mittel entblöſt / allerſeits bettl-arm ; haben kaum einen Fetzen / wormit ſie ſich bedecken können. Wie kombts ? fragt nicht lang : das unnöthige Freſſen und Sauffen bringts umb das jhrige / und in die Armuth.

Gen. 3. c. v. 12. v. 13.

Meiſter Chriſtoph / Schreiner-Hannß / Meiſter Niclas ſeynd vermögliche Burger geweſen ; der Vogel Hab-ich hat bey ihnen ſtäts genüſtet ; ſie haben von ihren Elteren ein ſchönes Geld ererbt ; über das einen guten Heurath gethan / und darbey einen guten Rogen gezogen. Anjetzo ſeynd ſie gantz miſerabel, gantz elend / unnd ohne Gelübd den Mendicanten-Orden eingetretten. Ihre Kinder ſeynd durchbrochen / wie Filogran-Arbeith ; bey ihren Schuchen ſchaut die groſſe Zähen zum Fenſter hinauß / umb zuſehen / ob nicht bald der Meiſter Paul mit einem paar Schuch kommet. Ihr Geſicht iſt eingefallen / wie

ein

einBaurn⸗Kreß/ ſo auß derStörck gangen. Ihre Kinder ſehen auß / wie deß Samſons Duſäcken/ wormit er die Philiſtäer erſchlagen: (iſt ein dürrer Eſels⸗Kühnbacken geweſen.) Es iſt bey ihnen allzeit Quatember; dann ſie weder zu beiſſen / noch zu nagen haben. Was iſt die Urſach / daß ſie in einen ſo elenden Stand / in ſolche Armuth gerathen? Diſes iſt die Urſach: Sie haben ihre meiſte Andacht in den Würths⸗Häuſeren verricht / ſtetts gefreſſen / geſoffen und geludert: durch ſolch⸗im̃erwehrendes Freſſen und Sauffen hat der Beutel die Schwindſucht bekommmen / das Geld den Reißauß genommen / die Mittel ſeynd nacheinander verſchwunden / und ſie ſolche arme Narren worden.

Andreas Biberacher / Georg Schlickendorffer / und Bärthlme Zechmayr ſeynd reiche Bauren geweſen / unnd ſehr wohl geſtanden; ſie haben ſtattliche Höff gehabt / und noch darzu vil tauſend Gulden von ihrem Herꝛn Vöttern / die Pfarrer geweſen/ geerbet. Der Mond war bey ihnen im Auffnemmen. Wie kombts/ daß er jetzt ſchon im letzten Viertel? Benannte Bauren haben noch gute Augen / und der Brüllen gar nicht vonnöthen; ſehen gleichwohl nichts im Hauß / dann es iſt ſchon alles hin. Die zuvor ein gantze Wochen im Sauß und Prauß gelebt / geſchlemmet und gedemmet / müſſen anjetzo das Maul zum Waſſer⸗Krug halten / und noch darzu hart arbeiten/ damit ſie nicht vor Hunger ſterben. Auß reichen Bauren ſeynd worden arme Tagwercker. Wer hat ſie umb das jhrige gebracht? das unmäſſige Freſſen und Sauffen.

Deß Menſchen Gurgel hat ein enge Straſſen; und gleichwohl haben ſchon vil Hauß und Hoff / Städl und Getrayd / Aecker und Wiſen dardurch gejagt.

Das war ein rechte Lehr vor die Burger und Bauren: aber diſen ſchmeckte das Fruhſtuck beſſer / als die

Pre⸗

Predig. Auff ſolche Weiſe will ich euch Stockfiſch nicht heiſſen; dann ihr noch ſchlechter als dieſelbige: angeſehen ſolche zu Arimini neben andern Fiſchen die Köpff auß dem Waſſer gehebt / und deß heiligen Antonij von Padua Predig angehört. Ochſenköpff will ich euch nicht heiſſen / weilen ihr noch geringer / als diſe; dann / als ſolchen der heilige Adalbertus, anderter Biſchoff zu Prag / auff freyen Feld geprediget / haben ſie ihme auffmerckſamb zugehöret / mit Neigung der Köpff das Wort GOttes approbirt / unnd gut geheiſſen. Verbeinte und harte Köpff will ich euch nit heiſſen; dann ihr ſeyd härter als die Stein und Felſen / welche deß gottſeeligen Bedæ Lehr und Predig angehöret / auch zu End derſelben mit heller Stimm Amen auffgeſchryen.

Mein lieber Menſch / ihr ſeyd gewiß Haußknecht in diſem Orth? Ja Herr / der bin ich. Iſt euer Herr nicht zu Hauß? Nein. Er iſt bey der Predig / die er ohne groſſe Verhindernuß nicht verſaumet. Warumb aber mein Haußknecht gehet ihr nicht auch in die Predig? Wolt ihr dann kein Schaáfel Chriſti ſeyn? Meine Schaáflein / ſpricht der Göttliche Hürt / vocem meam audient, werden mein Stimm hören. Ich komm nie in die Predig: wir Ehehalten wiſſen ein gantzes Jahr umb keine Predig / auſſer unſer Frau hält uns zuweilen eine in der Kuchel / worzu ſie gemeiniglich mit einem alten zerklobenen Hafen auf der Menſcher Buckel pflegt zu leuten. Ich ſeufftzte hierüber / und wünſchte / daß diſe gute Leuth nur die Predig hätten gehört / die vor 8. Tagen der Herr Pfarrer gethan von denen Ehehalten / und Dienſtbotten; wie wohl wäre es ihnen zu Nutzen kommen! Chriſtus der HErr / wie zu leſen Lucæ am 14. c. hat ſich einmahl von freyen Stucken ſelbſt zu Gaſt geladen bey einem Obriſten der Phari-

ſäer / und zwar an einem Sabbath / zu keinem andern Zihl und End / als daß er allda kunte predigen / und durch ſeine H. Lehr die Seelen bekehren. Es hat aber der gebenedeyte Heyland vorhero ſchon erkennet die hartnäckige Boßheit diſes Obriſten der Phariſäer / als der ſchon öffters deß HErrn ſeine Predigen angehört / und dannoch ſich nicht bekehrt; warumb dann gehet er in deſſen Hauß / wo er weiß / daß er nichts werde fruchten? Vernimme / mein lieber Zuhörer / die Urſach. Chriſtus der HErr iſt nicht wegen deß Obriſten der Phariſäer in ſein Hauß getretten / ſondern wegen deß Geſind und der Dienſtbotten diſes Obriſtens; weil ſolche ein gantze Zeit bey keiner Predig waren: wordurch er zu verſtehen gegeben / wie höchſt-nöthig es ſeye / daß man auch Ehehalten und Dienſtbotten / wenigiſt einen nach dem andern ordentlich in die Predig ſchicke / damit auch ſie vernehmen / was zu deren Seelen-Heyl beförderlich ſeye.

Die gantze Predig hat vor 8. Tagen gehandlet von denen Ehehalten und Dienſtbotten. Es ſagte der Prediger / daß ein jeder Ehehalt und Dienſtbott ſoll heiſſen Fidelis. Weſſenthalben jener einen Dienſtbotten hat laſſen abmahlen mit einer Geigen / die in Lateiniſcher Sprach Fides genannt wird / welches Wort zu gleich auch treu auff Teutſch heiſt; dann ein Diener und Dienſtbott ſoll nicht allein Servire, dienen / ſondern auch Servare fidem / treu ſeyn.

Die Treu an einem Diener und Dienſtbotten iſt nicht mit Geld zu bezahlen. Diſe Tugend commendirt der heilige Apoſtel Paulus in ſeiner Epiſtel zum Tito am 2. c. Servos oportet eſſe non fraudantes, ſed in omnibus fidem bonam oſtendentes. Die Dienſtbotten ſollen nichts veruntreuen / ſondern in allem ihre Treu erweiſen. Solche

Dienſt-

Dienſtbotten ſeynd wie die Herren im Hauß / dann man vertraut ihnen die Schlüſſel ; ſie haben Gewalt über Kuchel und Keller ; ſie geben was in die Speiß-Kammer und in die Kuchel / was auff den Tiſch und in das Hauß gehört / wie bey dem heiligen Evangeliſten Matthæo am 24. c. v. 45. geſchriben wird : Quis, putas, eſt fidelis ſervus & prudens, quem conſtituit Dominus ſuus ſuper familiam ſuam, ut det illis cibum in tempore ? Wer iſt diſer getreue und kluge Knecht / den der Herr über ſein gantzes Hauß beſtellt / daß er Speiß dem Geſind gebe zu ſeiner Zeit ? Solche Dienſtbotten werden den Kindern GOttes verglichen / zu denen der himmliſche Vatter an jenem Tag ſprechen wird : Euge ſerve bone, & fidelis, quia ſuper pauca fuiſti fidelis, ſuper multa te conſtituam, intra in gaudium Domini tui. Ey du frommer und getreuer Knecht / dieweil du über wenig treu geweſen / will ich dich ſetzen über vil ; gehe hinein in die Freud deines HErrn. Matth. 25. c. v. 23.

Wer einen ſolchen Dienſtbotten hat / der halte ihn in Ehren ; dem ſperre er das Brod nicht ein ; dem werffe er nicht gleich den Sack vor die Thür ; den ſtoſſe er nicht gleich zum Hauß hinnauß / wann er kranck iſt ; dann an deſſen Stell wird er bekommen Dienſtbotten / die naſchen wie die Katzen / ſtehlen wie die Raaben / die allerley Speiß-Waar auß dem Hauß tragen / zu Geld machen / oder andern heimlich zuſtecken. Wird dir ein ſolcher Dienſtbott kranck / ſchick nach dem Doctor, laß hollen auß der Apothecken / laß ihm nichts manglen ; dann du wirſt ſeines gleichen nicht leichtlich finden. Halt dich gegen ihm nicht wie ein Herr / ſonder wie ein Vatter ; darzu ermahnt dich der weiſe Salomon in Eccleſiaſtico am 4. c. v. 35. Noli eſſe ſicut leo in domo tua, evertens domeſticos tuos, & opprimens ſubjectos tibi. Seye nicht in deinem Hauß wie ein Löw gegen

deinem Hauß-Geſind / mit Schreyen und Brillen / mit Werffen und Schlagen / mit Tretten und Stoſſen; ſchänd und ſchmähe ſie nicht / du Höll-Teuffel! du Rilp/ du Zilp! du Hund! du Bär! du Beſtien! du Krott! du Schlang! du Coranien! ſondern nenne das Kind mit ſeinem Tauff-Namen / und gedenck/ was Paulus den Epheſern am 6. geprediget: Domini remittant minas, ſcientes, quia & illorum, & veſter Dominus eſt in cœlis. Ihr Herren/ haltet ein mit Trohen! ihr ſeyd zwar Herren/ aber nicht der rechte: der rechte HErr über ſie und über euch iſt im Him̃el.

Die Ehehalten und Dienſtbotten ſollen auß Göttlichem Befelch gehorſamb ſeyn; dann alſo ſchreibt erſt beſagter Apoſtel zum Epheſern am 6. Servi obedite Dominis carnalibus cum timore & tremore -- ſicut Chriſto. Ihr Knecht und Dienſtbotten / ſeyd eurem leiblichen Herrn gehorſamb mit Forcht und Zittern - - wie Chriſto. Ein gehorſamber / williger Ehehalt unnd Dienſtbott / der mit freundlichem Angeſicht allen Befelch erfüllt / iſt Lobens werth.

Ihr Ehehalten und Dienſtbotten ſolt nicht ſprechen auff hui / pfui; thuts ſelbſt; laſts die andere thun; ich hab ſchon mein Arbeit; gehört mir nicht zu ꝛc. Herren und Frauen müſſen offt darauff ſtudieren / wie ſie die Sach mögen vorbringen / daß es die Knecht unnd Mägd nicht verdrieſſe; die/ welche auß Unwillen hinlauffen / Häfen und Deller untereinander werffen / haglen / und alle Teuffel in das Hauß wünſchen.

Solche ungehorſambe / unwillige Dienſtbotten verſündigen ſich höchlich; dann deßwegen hat GOtt euch erſchaffen / daß ihr ſollet dienen/ und nicht gebiethen.

Doch iſt zu wiſſen / daß ein Dienſtbott nicht ſchuldig iſt zu gehorſamben in unbillichen Sachen; dann das wäre wider

wider den Befelch Chriſti. Es heiſt ſicut Chriſto; ſeyd gehorſamb wie Chriſto / der nichts Unrechts gebiethet. Dahero waren die Diener deß Königs Saul nicht ſchuldig zu gehorſamben / da er ſagte: Quærite mihi mulierem ha- 1. Reg.
bentem pythonem. Sucht mir ein Hexen-Meiſterin. 28. c. v.
Das hätten ſie nicht thun ſollen. Sie aber ſprachen: Eſt 7.
mulier pythonē habens in Endor: wir wiſſen eine in Endor. Da iſt Herr und Knecht umbs Leben kom̃en. Dahero waren die Diener nicht ſchuldig dem David zu gehorſamben / da er begehrte / ſie ſolten ihm das Eheweib Uriæ heimblich zu führen. Das hätten ſie nicht thun ſollen. Miſſis -- nun- 2. Reg.
tijs tulit eam. Sie aber führten ihm dieſelbe herbey. 11. c. v.
Hört ihr Dienſtbotten! Teuffels-Botten ſeyd ihr / 4.
wann ihr Herren unnd Frauen / Söhn unnd Töchter im Hauß verkupplet / Buhl-Brieflein hin und her traget / heimblich Leuth ins Hauß laſſet. Teuffels-Diener ſeyd ihr / wann ihr einem gottloſen Weib einwilliget; oder wañ die Magd dem Herrn folget wider die Eheliche Treu.

Ja / was ſoll man Thun? ich werd übel gehalten. Ihr ſolt thun was der Egyptiſche Joſeph gethan / da er von ſeiner ſauberen Frau ſolicitirt / und zu ungebührlichen Sachen angereitzt wurde. Was? ſagte er mit unerſchro- ckenem Gemüth: Quomodo poſſum hoc malum facere, Gen. 39.
& peccare in DEum meum? Wie ſolte ich diſes Ubel c. v. 9.
thun / und wider meinen GOtt ſündigen? Ich werde dich als einen Ehebrecher angeben! thu was du wilſt: non poſſum hoc malum facere: ich kan diſe Sünd nicht thun. Ich will dich laſſen in Kercker werffen! werff mich hin / wo du wilſt: non poſſum hoc malum facere: das kan ich nicht thun. Du wirſt umb dein Leben kommen! Leben hin / Leben her: non poſſum hoc malum facere: ich kan einmahl diſe Sünd nicht begehen. Was iſt auß diſem red-

lichen

lichen und gottsförchtigen Dienſtbotten worden ? ein Vice-König / ein Herꝛ über gantz Egypten.

Alſo / wann Herꝛ oder Frau etwas ungebührliches begehren; oder wann ſie befelchen : Prüglet mir diſen Menſchen / ſchlagt ihm Armb und Bäin entzwey / legt ihn auff die Haut : alsdann ſprecht : ich kan diſe Sünd nicht thun: ich kan nicht ſündigen wider meinen GOTT. Sprecht nicht : ich muß pariren / ſie geben mir Koſt und Lohn.

Die Ehehalten unnd Dienſtbotten ſollen fleiſſig und embſig ſeyn. Etliche Dienſtbotten ſeynd fleiſſig und unverdroſſen / ſo lang ihnen Herꝛ und Frau zu ſehen; kehren aber diſe den Rucken / iſt aller Fleiß hin / und an deſſen ſtatt ſtehen oder ſitzen ſie zuſammen / ſchwätzen / ſchertzen / treiben Poſſen / unnd faullentzen. Solche Ehehalten unnd Dienſtbotten ſeynd rechte Augen-Diener / die nicht auß rechtem unnd auffrichtigem Hertzen / ſondern allein zum Schein und Geſicht ihren Herren und Frauen dienen.

Zu diſen ſagt der heilige Chryſoſtomus in ſeiner 22. Homili über die Epiſtel Pauli zum Epheſern : Ihr ſolt dienen nicht zum Geſicht der Menſchen / ſondern zum Geſicht GOttes; der ſihet euer Arbeit und euer Faullentzen ; der wird zu ſeiner Zeit euer Arbeit belohnen / das Faullentzen aber ſtraffen.

Wann euch zum Fleiß und Arbeit anſpohret das Aug eures Herꝛn oder Frauen / wie vilmehr ſoll euch darzu anſpohren das Aug GOttes; darumb ſagt der heilige Apoſtel Paulus zum Coloſern am 3. c. v. 23. Quodcunque facitis, ex animo operamini, ſicut Domino, & non hominibus.
v. 4. Scientes, quòd à Domino accipietis retributionem hæreditatis. Alles was ihr thut / das thut von Hertzen / als dem HErꝛn / und nicht dem Menſchen ; und wiſſet /

ſet / daß ihr von dem HErꝛn empfangen werdet die Vergeltung der Erbſchafft.

Andere Dienſtbotten bekümmeren ſich nicht vil umb die Arbeit / ſondern laſſens bey dem nächſten verbleiben / und gedencken: Mein Lohn geht doch forth / ich mag vil oder wenig arbeiten / ich bekomm deſtwegen weder weniger noch mehr Lohn / es iſt eins wie das ander; es gilt ihnen gleich / wie ſie ihren Lid-Lohn verdienen / wann ſie ihn nur bekommen. Solche faule und träge Dienſtbotten bekommen mit ihrem Lohn den Teuffel zu einem Hencker.

Was wird aber diſen geſchehen / die alle Tag friſche Herren und Frauen wollen haben? Sie werden ihr Lebtag dienen / und Lumpen am Leib tragen; unnd im Alter werden ſie müſſen bettlen gehen.

Es seynd etliche Ehehalten und Dienſtbotten ſo haicklich / daß ſie kein rauches Wörtlein übertragen können: ſagt man ein Wort / ſo hengen ſie gleich daß Maul biß auf die Füß / oder wollen allzeit das letzte Wort haben. Denen gibt der heilige Apoſtel Petrus in ſeiner erſten Epiſtel am 2. c. einen Rath: Subditi eſtote in omni timore Dominis, non tantùm bonis & modeſtis, ſed etiam dyſcolis. 1. Pet. 2. c. v. 18. Seyd Unterthan mit aller Forcht nicht allein den guten und beſcheidenen Herren / ſondern auch den ungeſchlachten. Dann es kan im Hauß nicht alles Fadenrecht zu gehen. Die Dienſtbotten müſſen nicht gar zu kurtz gebunden ſeyn / nicht gleich wegen eines krumpen Wort auffbochen; ſonſten verlaſſen ſie ein Creutz / und finden zehen andere dargegen; lauffen von dem Hund zum Wolff.

Mein Haußknecht / dergleichen Lehr bracht der Prediger auff der Cantzl vor / verſichere / es hätt euch wohl nit gereuet / wann ihr die Predig hätt gehört; dann ſo nothwendig unſerem ſterblichen Leib das tägliche Brod iſt / ſo

noth-

nothwendig iſt unſerer unſterblichen Seel das Wort GOttes / als ein geiſtliche Speiß.

Ich hätt noch vil zu reden von nutzlichiſter Anhörung der Apoſtoliſchen Predigen; weilen aber die Stund ſchon verloffen / muß ich mein Cantzl-Rede beſchlieſſen.

Ein Medicus kommt zu einem Krancken / deme das langwürige Fieber die Leibs-Kräfften ſchon zimblich abgezehrt; deme die Pulß nicht vil ſtärcker laufft / als der Bratter am Aſcher-Mittwoch; deme die Augen in dem außgeſelchten Angeſicht ſtecken / wie ein paar Muſchl in einer Grotta; deme die Naſen ſpitzfündig wird / unangeſehen der Verſtand ſchon abnimmet: deme der Athem gehet/ wie ein geladener Wagen in einem Holl-Weeg. In Summa alle diſe Zuſtänd unnd Umbſtänd gefallen dem Medico nicht. Wann man ihme aber über alles diß noch ſagt / daß der Krancke das Gehör verliehre; da ſchittlet der Doctor den Kopff und ſpricht: à Dieu, mit dem Leben iſt es auß.

Ein hitziges Fieber iſt die Geilheit: ein Gall-Fieber iſt Zorn und Rachgier: ein viertägiges Fieber iſt der Geitz: ein dreytägiges Fieber iſt die Hoffart ꝛc. Alle diſe und noch andere ſeynd ſehr gefährliche Zuſtänd vor die Seel; gleichwohl ſeynd ſie noch zu curiren / wann man mögliche Mittel anwendet. So aber dergleichen Patienten das Gehör verfallet; wann ſie die Predigen nicht gern hören; ſag ich gleichfahls à Dieu, mit dem Leben iſt es auß/ und zwar mit dem ewigen Leben / dann meine Schääflein werden meine Stimm hören: Vocem meam audient, ſpricht der heutige gute Hürt. Die / welche dann die Predigen / ſo ein Stimm Chriſti ſeynd / nicht gern hören / ſeynd keine Schääflein deß HErrn; ſondern werden am jüngſten Tag

Tag zur lincken Seiten unter die verdambte Böck geſtellt werden.

O liebſte Zuhörer! höret diſe Stimm Chriſti / unnd folget derſelben nach; ſo wird euch der gute Hürt vor ſeine Schaaf erkennen / unnd nach diſem Leben treiben auff die himmliſche Weyd / allwo durch alle Ewigkeiten ſeyn wird Joan. 10.
unum ovile, & unus Paſtor, ein Schaaf-Stahl und ein c. v. 16.
Hürt. Amen.

Am dritten Sonntag nach Oſtern.

THEMA.

Modicum. Joan. 16. c. v. 16.

Uber ein Kleines.

Innhalt.

Die elde Zeit ſoll man wohl in Acht nehmen / dann durch die Zeit gewünnt / oder verliehrt man die glückſeeligſte Ewigkeit.

ALs ich vor 5. Tagen mit meinen Gedancken außſpatzierte / und ſpindiſierte / was ich an dem heutigen Sonntag wolte predigen / hab ich etwas geſehen / worüber mich höchſtens verwundert. Ich hab geſehen einen lieben

alten Tättl mit einem langen grauen Bart / der hatte auf beeden Achßlen groſſe Flügel; auf dem Kopff an ſtatt deß Huts oder Hauben trug er eine Sand- oder Reiß-Uhr; in der rechten Hand ein Senſen. Diſer Auffzug iſt mir billich frembd vorkommen; aber noch mehrer hat mich in eine Verwunderung gezogen / daß einige muthwillige Leuth diſen Tropffen gejagt / und vertriben. Ich ſahe einen (meinem Geduncken nach iſt es ein Student geweſen) der hat diſen alten Mann ein Kegel-Kugel auff den Buckel geworffen / daß ich geglaubt / er falle über und über. Ein anderer / ſo ein voller grober Bauer ware / ſchlug ihm die Pier-Kandl auf den Kopff: wundert mich nur / daß die Reiß-Uhr nicht zerbrochen. Mehr iſt ein Frauen-Zimmer geweſt (diſes kunnte ich gar nicht faſſen / inmaſſen bekannt / daß ſolche von Natur höflich) diſe hat dem guten Alten etlichmahl ein Labet-Karten umbs Maul geſchlagen; und iſt wohl vil / daß dem armen Lappen die Naſen nicht geblütet. Noch andere mehrer haben den guten Mann gejagt / und vertriben / daß ich ein hertzliches Mitleyden mit ihme gehabt. Endlich kame ich in Erfahrnuß / daß diſer alte Tättl heiſſe Tempus, die Zeit / welche von denen unbedachtſamben Adams-Kinderen mehrmahls ſehr übel gehalten wird; indem man gar offt muß hören: laſſet uns / die Zeit zu vertreiben / Kegel ſcheiben / laſt uns / die Zeit zu vertreiben ein Maß Bier truncken. Gräfin / ſagt eine / nach der Fruh-Meß / umb halbe 12. Uhr; wie thuſt heut Nachmittag die Zeit vertreiben? wann du al Umbra ſpihleſt / ſo halte ich mit. Alles diſes iſt höchſt zu bedauren / daß man ſo wenig ſchätzet die koſtbahre Zeit / die / welche zwar Modicum, ein kleines iſt / beynebens aber köſtlicher als alle Perlein und Edelgeſtein.

Dahero

Dahero ſoll man die edle Zeit wohl in Acht nehmen / dann durch die Zeit gewinnt / oder verliehret man die glückſeeligſte Ewigkeit. Diſes iſt der Begriff folgender Predig / dero den Anfang mache in Namen deß Allerhöchſten.

Modicum, über ein kleines. Unterſchidliche ſchöne Außlegungen ſeynd über diſes Modicum. Die mehrere von denen Gelehrten ſtimmen in dem übereins / unnd ſagen / diſes kleine ſeye die kurtze Zeit unſers ſterblichen Lebens. Dicitur Modicum hæc vita præſens cujuslibet, ſpricht Hugo der Cardinal; das kleine / von welchem Chriſtus redet / iſt das gegenwärtige Leben eines jedwederen Menſchens. Poteſt intelligi de modicitate durationis hujus temporis totalis, donec videatur DEUS Deorum in Sion, ſagt der Seraphiſche Lehrer Bonaventura, durch diſes kleine kan verſtanden werden die Kürtze der Zeit unſers Lebens / welche nach unnd nach gar ſchnell verflüſſet / biß uns GOtt ſein Angeſicht in der Ewigkeit zeiget. Modicum, eſt hoc totum ſpatium, quo præſens pervolat ſæculum, ſeynd die Wort deß heiligen Auguſtini. Das / was der Welt-Heyland klein benambſet / iſt der gantze Zeit-Lauff / welcher hie auff Erden das menſchliche Leben hinweck fretzet.

Hugo Card. in text.

S. Bonavent. hodie.

S. Aug. Tract. 101. in Joan.

Dahero ſagt der heilige Hieronymus Epiſt. 3. de morte Nepotiani: ſi tempora Mathuſalem nobis darentur, modicum eſt, quia deſijt. Wann uns die Jahr und Alter deß Mathuſalem ſolten gegeben werden / ſo wären doch alle diſe Jahr ein kleines / dieweil ſie hin und vergangen.

Aber ſo klein die Zeit iſt / ſo groß iſt ihr Wehrt: angeſehen ſie das Perlein iſt / ſo mit keinem Werth und Preyß zu bezahlen iſt: ſintemahlen gantz guldene Berg / alle Schätz und Reichtumben / alle Landſchafften und Königreich / Million Geld / Million Welt vil zu wenig ſeynd / di-

ſes unſchätzbahre Perl einzuhandlen. Die Urſach gibt der heilige Bernardinus ſagend: quia modico tempore poteſt homo lucrari veniam, gratiam, & gloriam. Weil ein jedweders Zeit-Pünctlein / ein Schlüßl iſt / wormit ihme der Menſch die Porten zu der Göttlichen Barmhertzigkeit eröffnen / und die himmliſche Glory gewinnen kan.

S. Bernardin. tom. 1. ſerm. 13. art. 3.

O köſtliches Perlein / wie wenig wirſt du geſchätzt / wie vilfältig wirſt du verſchertzt / und liederlich verlohren! O edle Zeit / wie wenig wirſt du erkennet / wie wenig wohl angewendet / da du doch biſt die guldene Müntz / wormit man den Himmel erkauffet! Zu beweynen iſt es: alle Zeit iſt wegen der Ewigkeit / unnd dannoch denckt man in aller Zeit faſt an nichts weniger / als an die Ewigkeit. Das eintzige Zihl und Ende der gantzen erſchaffenen Zeit iſt diſes / daß ſie dem Menſchen zu Erlangung einer glückſeeligen Ewigkeit diene; aber ſehr viler Menſchen eintziges Thun und Laſſen iſt / daß ſie die Zeit unnutz anwenden / und ihnen durch diſen Zeit-Verlurſt einen Jammer anſpinnen / den ſie in der Ewigkeit mit feurigen unaußlöſchlichen Zächeren werden beweynen müſſen.

Der berühmte Kriegs-Fürſt Joſue, wie zuleſen in ſeinem Buch am 10. c. hat eineſt ſeine tapffere Soldaten wider 5. König angeführt / nemblichen wider den König zu Jeruſalem / wider den König zu Hebron / wider den König zu Jerimoth / wider den König zu Lachis / und wider den König zu Eglon; deren groſſe und Volck-reiche Armee mit Göttlichem Beyſtand erlegt / und gedachte 5. König an 5. hoche Bäum auffgehenckt. Dazumahl kunten die Bäum ſchier ſtoltzieren / daß ſie ſo vornehme Frucht getragen.

Bey diſer blutigen Niderlag hat ſich neben andern auch diſes Wunder zu getragen / daß Joſue der Feld-Herr / weilen ihme der Tag nicht erklecket / der Soñen befohlen / ſie

ſie ſolle ſtill ſtehen / und ihren Lauff innen halten / damit er deſto leichter den Feind möge verfolgen. Diſem Befelch hat alſobald die Sonne gehorſambet / und 24. Stund länger am Himmel geleuchtet / daß alſo vorhin / und hernach kein Tag ſo lang gewehret: non fuit antea nec poſtea tam longa dies. Joſue 10. c. v. 14.

Diſes Wunder iſt geſchehen Anno 2500. von Anfang der Welt / 1471. Jahr vor Chriſti Geburt.

Jetziger Zeit ſeynd die Leuth weit anderſt beſchaffen / als Joſue. Warumb? frag ein Weil; darumb: dem Joſue iſt der Tag zu kurtz geweſt / dahero er denſelben Tag durch ein Wunderwerck verlängert: aber uns iſt mehrmahlen der Tag vil zu lang / deſtwegen wir ſelben durch ein Blunderwerck verkürtzen. Hört man nicht öffters: Bruder / wir wollen heut Nachmittag für die Langweil eins ſpatzieren / oder für die Langweil trapulieren / oder für die Langweil galaniſieren. Warumb ſagſt nicht auch / du wilſt für die Langweil zum Teuffel fahren. O elender Tropff! weiſt du ſo gar nicht / was die Zeit iſt. Wie kan dir die Zeit zu lang ſeyn / welche nur ein Modicum, klein und kurtz iſt?

Der Teuffel feyret keinen Augenblick / ſondern gehet ſtets herumb wie ein brüllender Löw / ſciens quòd modicum tempus habet; wohl wiſſend / daß er nicht vil Zeit übrig hab. Ach lehrne vom Teuffel / wie du dich in diſer kurtzen Zeit verhalten wolleſt. Apocal. 12. c. v. 12.

Es iſt wohl ein groſſe Gnad / daß / obwohlen wir der edlen Zeit ſo vil verſchwenden / dannoch uns GOTT noch ein wenig Zeit laſſe / daran wir unſere Seeligkeit würcken können; dann wann GOtt Petrum gleich hätte laſſen tödten / da er Chriſtum verlaugnet / wäre Petrus ewig verlohren gangen. Wann GOTT die Magdalenam im Luder

hätte laſſen ligen / wäre ſie nimmer heilig worden. Wann GOtt Paulum hätte laſſen ligen / da er ihn hat zu Boden geſchlagen / wäre er ewig zu Grund gangen. Wann GOTT den David hätte im Ehebruch erſchlagen laſſen / wäre er ewig hin geweſen.

Ach! daß GOtt noch ſo gütig iſt / und laſt uns noch ein wenig Zeit / daß wir können Buß thun; fürwahr patienter agit - - nolens aliquos perire, ſed omnes ad pœnitentiam reverti. 2. Petri 3. c. v. 9. GOtt handlet gedultig / er will nicht / daß etliche zu Grund gehen / ſondern alle zur Buß und Pœnitenz kehren. Wann er aber nach einer Sünd Zeit laſt / und man diſe wider zur Sünd brauchen will / dann heiſts endlich: tempus non erit ampliùs, es iſt nun auß. Si æternùm viveres, æternùm peccares; wañ ein ſolcher tauſend Jahr lebte / verderbte er alle tauſend Jahr.

Apocal. 10. c. v. 6.

Das Modicum iſt ein groſſe Gnad; wann wir die kleine / kurtze Zeit wohl anwenden / werden wir groſſe / ja ewige Gnaden erhalten. So höret dann nicht / Chriſtliche Seelen / die jenige / welche ſprechen: Laſt uns für die Langweil ſpatzieren gehen / oder für die Langweil ſpihlen / oder für die Langweil zechen ꝛc. Ach! diſe Zeit iſt nit darzu erſchaffen; es iſt zur Seelen-Heyl gegebē: du haſt ſchon ſtund genug verbreñt. Modicum reſtat; ein kleines iſt noch übrig.

Gen. 41. c.

Nachdem der Egyptiſche Joſeph vorgeſehen / daß ſiben Jahr werden unfruchtbar werden / hat er ſiben gantze Jahr zuvor alle Ernd dapffer laſſen eintragen; hat wohl keinen Sommer verſchlaffen / keine Ernd gefeyret / damit in den böſen Jahren kein Mangel möchte ſeyn. Alſo ſollens wir auch machen: jetzt bey Lebens-Zeit ſollen wir Frücht der guten Wercken ſamblen / damit wir in der Ewigkeit davon zu leben haben.

Wir ſollen uns verhalten in Beobachtung der Zeit / wie vor diſem der berühmte Mahler Zeuxes in ſeiner Mahlerey. Diſer Künſtler hat in dem Tag kein Stund laſſen vorbey gehen / daß er nicht einen oder den andern künſtlichen Strich oder Lini gezogen: nulla hora ſine linea. Hierauff hat auch gezihlet jener Venediſcher Hertzog Laurentius Priolus, der in ſeinem Sinn-Bild geführt ein Sonnen-Uhr mit diſer Inſcription: Nulla hora ſine linea, keine Stund ohne Lini oder Strich. Das war ſo vil geſagt: Gleichwie an der Sonnen-Uhr kein Stund iſt / zu welcher der Stylus nicht einen Schatten wirfft: alſo ſoll auch in dem Leben eines frommen Chriſten kein Stund ſeyn / in der er nicht etwas Guts / etwas Tugendſambes / etwas bey GOtt dem Allmächtigen verdienſtliches würcket.

Veſpaſianus der Käyſer pflegte zu ſagen am Abend / wann er den Tag hindurch kein Gelegenheit gehabt / jemand etwas Guts zu thun: Amici, diem perdidi, liebe Freund / diſen Tag hab ich verlohren.

O wievil findet man heutiges Tags / die ſprechen: Amici, diem perdidi, meine liebe Freund / diſen Tag hab ich liederlich verthan. Ich hab diſen Tag mit Freſſen und Sauffen / mit Spihlen und Tantzen / mit allerley Leichtfertigkeit und Yppigkeit verſchwendet und verlohren. Ja diſes gieng noch hin zu ſagen: diem perdidi, ich hab einen Tag verlohren. Ein mancher muß wohl bekennen und ſagen: ich hab alle Tag / alle Jahr / ja mein gantzes Leben ohne Frucht hindurch gejagt / und nichts Gutes gethan; einfolglichen die gantze Lebens-Zeit verlohren. Der heilige Evangeliſt Lucas am 15. c. meldet von einem Weib / die einen Groſchen verlohren / daß ſie ein Liecht angezündet / und ſo lang geſucht / biß ſie ihn wider gefunden; deſtwegen ſich höchſtens erfreuet.

Wir

Wir könnten uns auch nicht ein wenig erfreuen / wañ wir die verlohrne Zeit wider finden kunten; aber umbſonſt: man kans nicht wider finden. Dahero gar wohl jener Poët geſungen:

Damna fleo rerum, ſed plus fleo damna dierum;
Rex poterit rebus ſuccurrere, nemo diebus.

Ich beweyne zwar den erlittenen Schaden/ aber noch mehr den Verlurſt der Zeit; dann meinen erlittenen Schaden an Gut und Geld kan mir erſetzen ein mächtiger König/ oder ſonſten groſſer Herr/ aber niemand den Verlurſt der Zeit.

Wo seynd die Jahr / Monat / Wochen / Täg und Stund unſerer Kindheit? seynd verlohren. Wo seynd die Jahr/ Monat / Wochen/ Täg und Stund unſerer Jugend? seynd verlohren. Wo seynd die Jahr / Monat / Wochen / Täg und Stund unſers Lebens? seynd verlohren. Wir könnens nimmer finden. Zur Zeit deß krancken Königs Ezechiæ iſt die Soñ zuruck gangen / wie zu leſen 4. Reg. 20. c. v. 11. Aber unſer verwichene Jahr / Monat / Wochen / Täg und Stund können nicht mehr zuruck gehen.

Wir haben alſo kein Zeit / als eben diſen Augenblick / da ich ſolches rede / und ſie mich anhören; diſer Augenblick jetzt gehört uns zu. Wer auß uns weiß/ ob er nicht hierüber deß gähen Todts ſterbe / wie ſchon vilen geſchehen.

Wie iſt es dann möglich / daß ein Chriſten-Menſch nicht einen Augenblick ſolle hoch ſchätzen? O mein JEſu! wie kan dann ein Menſch ſagen / die Weil / die Zeit ſeye ihm zu lang; indem an ſolcher Zeit ſein Seeligkeit / oder ewige Unglückſeeligkeit hanget.

Von

Von einem gottſeeligen Religioſen hab ich geleſen / daß nach ſeinem Ableiben ihm der Teuffel ein gantzen Sack-voll kleiner Brod-Bröſſl vor dem Göttlichen Richter gezeiget / und angeklagt habe / daß er vil Jahr das Refectorium deß Cloſters in Verwaltung gehabt / und bißweilen ſaumbſeelig etliche kleine Bröſſl-Brod auf die Erden fallen laſſen / die er nicht auffgehebt.

O Allmächtiger GOtt! hat diſer fromme Religios müſſen Rechenſchafft geben wegen etlichen kaum ſichtbaren Bröſſlein / die er verwahrloſt: was für ein ſtrenge Rechenſchafft werden die jenige geben müſſen / welche vil tauſend Täg und Stund der koſtbaren Zeit unnutzlich / verſchwenderiſch / und ſaumbſeelig zugebracht.

Der hoche Prieſter hat im alten Teſtament auß Befelch GOttes ein wunderſeltſambes Kleyd getragen; neben andern hangten an dem untern Brämb diſes Prieſterlichen Kleyds 366. guldene Schellen / oder Glöcklein / und zwiſchen einem jeden ein Granat-Apffel. Diſe 366. Glöcklein haben die Jahrs-Zeit bedeutet / dann im Jahr 366. Täg gezehlet werden. Die Granat-Früchten haben bedeutet / daß kein eintziger Tag im Jahr ohne Frucht ſolle vorbey gehen.

Exod. 28. c.
Clem. Alex. l. 5. Strő.

Jetzt ſetze dich nider / anatomir und durchforſche dein verwichene Lebens-Zeit; ob du alle Täg habeſt fruchtbar zugebracht. O wievil Täg wirſt du finden / welche du mit Faullentzen verſchwendet haſt. Wievil Täg wirſt du finden / welche du mit Spihlen verlohren haſt. Wievil Täg wirſt du finden / welche du mit Sauffen und Schlemmen verludert haſt. Wievil Täg wirſt du finden / welche du mit Lefflen und Galaniſiren verſchleidert haſt. Wievil Täg wirſt du finden / welche du mit Schertzen und Lachen verſchertzt haſt. Wievil Täg wirſt du finden / wel-

che du mit Krauſen und Auffzauſen verzauſt haſt. Wie wirſt du mit deiner Rechnung dermahl einſt beſtehen vor dem gerechten GOtt? welcher dir ſo vil edle Zeit gegeben/ pur und nur zu ſeinen Dienſten / und zu deiner Seeligkeit; welche aber von dir gantz unnutz / gantz fruchtloß / ja ſündhafft zugebracht worden / indeme du doch in einer jeden Viertlſtund hätteſt kōñen ein abſonderliche Cron im Himmel erwerben.

Als einmahl unſer gebenedeyter Heyland von Jericho außgangen / und ihme ein groſſe Mänge Volcks nachgefolget / haben auff dem Weeg zwey blinde Bettler / nach erhaltenen Bericht / das JEſus vorbey paſſiret / angefan-
Matth. gen zu ruffen: Domine miſerere noſtri! HErꝛ erbarme
20. c. v. dich unſer! und als das Volck die zwey Blinde grob ange-
30. fahren hat/ſie ſollen das Maul halten: illi magis clamabant,
v. 31. ſchryen ſie noch ärger: Domine, miſerere noſtri, Fili David. HErꝛ / du Sohn Davids / erbarme dich unſer! Warumben aber haben ſie noch hefftiger geſchryen? darumben: Sie haben geförchtet / es möchte JEſus vorbey gehen / und ein ſolche Gelegenheit ſich nicht mehr ereignen.

Eben alſo ſollen auch wir keinen eintzigen Tag / noch Stund laſſen vorbey gehen / in denen wir nicht etwas Gutes thun / unſere Sünden bereyen und mit GOtt uns verſöhnen; dann es könnt ſeyn / daß kein ſolche Zeit / und Gelegenheit ſich mehr thät ereignen: es könnt ſeyn / daß diſer Tag / diſe Stund die letzte wäre / maſſen der gäche Todt gar nichts neues.

In Erwegung / was Geſtalten ein groſſer Theil der Menſchen ihr Zeit und Leben zu bringen / findet man / daß ſie auß der Zahl der jenigen ſeynd / von denen Salomon ſagt: æſtimaverunt, luſum eſſe vitam noſtram. Sap. 15. c. v. 12. Sie vermeinen / das menſchliche Leben ſeye ein

Spihl /

Spihl / das iſt / ein Sach / welche allein zur Kurtzweil / und Zeit-Vertreibung iſt angeſehen / ohne / daß es zu einem andern und höchern Zihl und Ende gericht werden ſollte. Dann / wie Ariſtoteles ſagt: Luſus, merus eſt luſus, nec ad alium finem refertur. Ein Spihl iſt mehr nicht als ein Spihl / und hat keinen andern Zweck / nach welchem es zihle / als ſich ſelbſt / und die Zeit-Verkürtzung. Ariſtot. 10. Ethic. c. 6.

Allerhand Spihl-Tiſch findet man bey ſolchen auffgericht / und unterſchidlich iſt der Werth / umb den ſie ſpihlen. Ludit avarus ſuis nummis, ſagt Cornelius à Lapide, ludit ambitioſus ſuis honoribus: ludit luxorioſus ſuis voluptatibus. Es ſpihlen die Geitzige umb Geld; die Ehrſüchtige umb Zeitliche Hochheiten; die Fleiſchliche umb den Wolluſt. Und ob ſchon alle diſe das / umb was ſie ſpihlen / gewinnen / ſo bleibt ihnen doch nichts darvon in den Händen; weil ſich alle diſe Güter mit dem Spihl enden und mit der Zeit verſchwinden. Nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus ſuis, bezeiget der Königliche Prophet David in dem 75. Pſalm. Und wolte GOtt! es hätte bey diſem nichts-werthen Gewinn ſein Verbleiben; aber der Verlurſt / den ſie darneben thun / der iſt kläglich / der iſt ererbärmblich: angeſehen ſie bey diſem Spihl verliehren die koſtbahre Zeit / dero Schaden unergäntzlich iſt. Sie verliehren die Gelegenheit zu hochen Verdienſten / zu welchen ihnen die gegenwärtige Zeit von GOtt verlyhen iſt. Sie verliehren die Güter der Ewigkeit / deren ſie wegen deß Mißbrauchs der Zeit beraubet werden. Und zu allen diſem Verlurſt lachen ſie / und halten für ein Schertz die Gefahr ihrer Seelen. Cornel. à Lap. in c. 15. Sap.

Wievil werden wir finden auß denen Menſchen / welche ihr Zeit den Geſchäfften der Ewigkeit widmen? wievil / welche ſich jetzt in der Zeit umb das bewerben / deſſen ſie in

der Ewigkeit zu genüſſen haben? Ach GOtt! ſehr wenig. Bey dem meiſten Theil der Menſchen wird erfüllet / was der gedultige Job in ſeinem 21. Capitel geſprochen: Tenent tympanum, & citharam, & gaudent ad ſonitum organi. Ducunt in bonis dies ſuos. Sie thun ihnen gute Täg auff in ihrem Leben; ſie tantzen und ſpringen zu dem Klang allerhand muſicaliſchen Inſtrumenten; ſie bringen ihre Täg im Wolleben zu mit allerhand Zeit-Vertreibungen. Wo bleiben aber indeſſen die Geſchäfft der Ewigkeit? wo das Gebett? wo der GOttsdienſt? wo die Buß? wo die Sorg für ihre Seelen? wo die Wachtbarkeit wider die Feind derſelben? wo der Streitt für das Himmelreich? wo die ernſthaffte Verrichtungen ihres Beruffs unnd Stands / auf welche ſie Eyd und Pflicht haben abgelegt? wo bleibt diß alles? alles diſes bleibt bey ihnen faſt in einer ſtätten Vergeſſenheit: oder dencken ſie etwann daran? ſo kommt es ihnen zu keinem andern Ende in die Gedächtnuß / als daß ſie es verlachen / und mit lachendem Mund einen Sprung über diſe heylſambe Gedancken außthun. Aber diß iſt ein gefährlicher Sprung / welcher gemeiniglich jenen Fall verurſachet / von deme Job an erwehnter Stell: & in puncto ad inferna deſcendunt. Indem ſie alſo ſpringen / und ihre Täg in Kurtzweil zu bringen / fallen ſie gähling in einem Augenblick hinunter in die Höll / und unglückſeelige Ewigkeit.

Carolus der fünffte diſes Namens Römiſcher Käyſer / truge an ſeinem Finger einen guldenen Ring / in dem Ring ein köſtliches Edelgeſtein / in dem Edelgeſtein ein überauß kleines Uhrlein. O einen überauß klugen Monarchen!

Es tragen die Käyſer in einer Hand die Welt-Kugel: aber was hülffts / daß einer ein Herr über Land und Leuth / aber nicht über die Zeit. So faſt und fangt dann die Zeit

mit der Hand; tragt an dem Finger einen Ring / an dem Ring ein Edelgeſtein / an dem Edelgeſtein ein Uhrlein. Was iſt diſer Finger / was diſer Ring/ was diſes Uhrlein? das Uhrlein iſt die Zeit / der Ring die Ewigkeit / der Finger iſt das gute Werck eines Chriſten. Mit den guten Wercken könnt ihr die Zeit halten: die Zeit und die Ewigkeit könnt ihr halten und tragen mit diſen Fingern. Die Heilige in dem Himmel / unnd die Verdambte in der Höll haben den Ring / dieweil beede haben die Ewigkeit. Die Heilige in dem Himmel haben an diſem Ring das köſtliche Edelgeſtein / und in dem Edelgeſtein das Uhrlein; dieweil ſie die edle Zeit haben in guten Wercken zu gebracht. Die Verdambte in der Höll aber haben nicht an dem Ring das Edelgeſtein / und in dem Edelgeſtein das Uhrlein; dieweil ſie die edle Zeit mit böſen Wercken verlohren.

Dahero ruffen ſie ohnabläſſig mit heulender Stimm auß der Höll herauß: O nos inſenſati! O wir thorrechtige / O wir närriſche / armſeelige Menſchen! wie unvorſichtig ſeyn wir geweſen! in einer eintzigen Stund hätten wir verdienen können / deſſen wir jetzt in alle Ewigkeit entrathen müſſen. Ach der Torheit / und deß unerſetzlichen Zeit-Verlurſts! O Zeit! O Ewigkeit! in der Zeit haben wir die Ewigkeit verlacht: jetzt in der Ewigkeit müſſen wir die Zeit beweynen / und zwar / was das ſchmertzhafftiſte iſt mit unfruchtbaren Zächeren.

Conofilo ein berühmter Prediger erzehlet in ſeinem Quadrageſimali ein traurige Geſchicht von einer verdambten Seel / die nach Abſcheiden auß diſem ſterblichen Leben einem gottſeeligen Religioſen in dem Cloſter zu Clarevall erſchinen / und in Hertz-ſtoſſende Klag-Ruff außgebrochen; worüber ſich der fromme Geiſtliche zwar anfänglich entſetzt / aber bald wider erhollet / und gefragt: Wer alſo lamen-

mentire? die Antwort ware? Ach wiſſe / Diener GOttes / daß ich einer von deinen wohl Bekannten / ſo jüngſtens geſtorben / und leyder! zu den hölliſchen Peynen verurtheilet worden: es ſchmertze ihn / unnd alle Verdambte (mercket diß wohl) nichts mehrers / als die verabſaumbte edle Zeit / und gute Gelegenheit / durch welche ſie hätten können ſo vil Gutes außwürcken / und ſo leichtlich die ewige Seeligkeit eroberen. Diß ſagte die verdambte Seel / und verſchwande.

Wañ nun GOtt mir zulieſſe / daß ich unverletzt köñte in der Höll fragen die unglückſeelige Verdambte: was wolt ihr euch koſten laſſen / was wolt ihr thun und leyden / wañ euch erlaubt wäre / nur ein eintzige Stund in die Welt zu kehren / daß ihr könnt Reu unnd Leyd über euere Sünden erwecken / unnd das Heyl eurer Seelen außwürcken? O! O! O! ſchreyen alle zugleich / O! umb ein eintzige ſolche Stund / ja nur umb ein Viertl-Stündlein wolten wir nicht nur in die finſteriſte Gefängnuſſen / in die übelriechende Kercker uns einſchlieſſen laſſen; ſondern wir wolten auch wohnen in den ſtinckenden Gräberen der verfaulten Todten-Cörper. Wir verlangten nicht zu ruhen nur auf rauchen Stroh-Säcken / auf harten Stein-Klotzen; ſondern wir vergnügten uns zu ligen in den beiſſenden Breñeßlen / auf dornechtigen Diſtlen / auf ſpitzigen ſchneidenden Glaß-Scherben / auf glüendem Roſt und feurigen Blatten. Vor unſeren Trunck wolten wir vor Lieb nehmen nit nur mit übel ſchmeckendē verfaulten Pfützen-Waſſer; ſondern wir wolten auch truncken häntigen Wermuth / bittere Gall / heiß zerfloſſenes Bech / brennenden geflamten Schweffel / ſiedendes Oel / zerſchmoltzenes Bley / Feuer-trieffendes Ertz; unnd diſes nicht nur einen Tag / nicht nur ein Monat / nicht nur ein Jahr / ſondern vil hun-

dert

dert Jahr/ ja vil hundert tauſend Jahr wolten wir alle diſe Marter/alle diſe grauſambe Qualen mit Luſt gedulten/ mit Freuden außſtehen; wann uns nur ein eintziges Viertl-Stündlein geſchenckt wurde/ damit wir unſere Sünden abbüſſen/ und der feurigen Ewigkeit entgehen könten.

Umb ein eintziges Viertl-Stündlein wolten wir gedulten und leyden alle grauſambe Marter und Peyn / alle erſchröckliche Tormenten und Torturen / alle ſchmertzlichiſte Todt / ſo die heilige Martyrer und Blut-Zeugen Chriſti gelitten; und alle diſe Schmertzen-volle Marter und Todts-Qualen wolten wir nicht nur tauſend Jahr ſtetts aneinander / ſondern Million tauſend Jahr mit gröſter Danckſagung / mit gröſten Freuden / mit gröſter Gedult außſtehen und übertragen. Aber ſchweiget nur ſtill ihr verfluchte / armſeelige / verdambte Geiſter; es iſt umbſonſt: ein ſolches Viertl-Stündlein iſt euch auff ewig verſaget. Jetzt habt ihr keine Zeit mehr; die Thür iſt verſchloſſen; der Sententz iſt ergangen; der Marckt hat ein End; der Gnaden-Brun iſt außgetrucknet; die Sonn der Barmhertzigkeit iſt untergangen: ihr habt auff ewig / ewig / ewig keinen Augenblick mehr zur Buß / da ihr vorhero mit ſo vil edler Zeit ſeyd verſehen geweſt.

Andächtige ꝛc. Wir annoch lebende können allem diſem Unheyl vorbiegen / alldieweilen wir noch die koſtbare Zeit genieſſen. Dahero der groſſe Welt-Prediger Paulus in der andern zu denen Corinthern am 6. uns eyffrig zuſpricht: Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies ſalutis. Sehet / jetzt iſt ein angenehme Zeit: ſehet / jetzt iſt der Tag deß Heyls. Anjetzo iſt noch die Zeit / die ewige Beſtraffung in eine zeitliche zu verwechßlen. Anjetzo iſt noch die Zeit / das hölliſche Feuer mit wenigen Buß-Zächeren außzulöſchen. Anjetzo kan man den Zorn GOttes

mit einem demůtigem Gebett gåntzlich beſånfftigen. Anjetzo kan man dem ewigen Todt entgehen / wann man umb Gnad und Barmhertzigkeit flehentlich anhaltet.

Derowegen macht erſt gedacht-heiliger Apoſtel den
ad Gal. 6. Schluß / und ich mit ihme: Ergo dum tempus habemus,
c. v. 10. operemur bonum. So laſſet uns dann Guts thun / da wir noch Zeit haben. Laſſet uns das Modicum, die kleine Zeit / ſo uns noch ůbrig / beſtens anwenden / mit Wůrckung aller Tugenden und guten Wercken.

Wir ſollen es machen wie ein Goldſchmid; diſer / wann er etwas feilet oder paliert / da hålt er ſeinen Schurtz vor / damit nichts vom Silber und Gold verlohren gehe: die kleine Particul kehret er zuſammen / und kleine Stůcklein machen ihm einen groſſen Gewinn.

Alſo ſollen auch wir die kȯſtliche Particul der edlen Zeit / die puncta, momenta und Augenblick unſers Lebens fleiſſig zuſammen kehren; ſo wird es uns groſſen Nutzen bringen. Die edle Zeit / ſo uns noch ůbrig / ſollen wir hinfůran / als den hȯchſten und grȯſten Schatz in beſter Verwahr halten / auf das erſprießlichiſte anlegen / unnd auff das gedeylichiſte anwenden. Es ſolle kein Tag vorbey gehen / an welchem wir nicht unſere begangene Sůnden beweynen. Es ſolle kein Stund vorbey paſſiren / in welcher wir nicht die Gȯttliche Geſatz und Gebott auff das genauiſte halten. Es ſolle kein Viertel-Stund ja kein Augenblick vorbey ſtreichen / welchen wir nicht zu grȯſſerer Ehre GOttes / unnd zu Befȯrderung unſeres Heyls anwenden.

Die edle Zeit / ſo uns noch ůbrig / ſoll uns ſeyn der jenige Geleits-Mann / ſo uns zu der hoch-erwůnſchten Himmels-Straſſen ſoll einführen. Die edle Zeit / ſo uns noch ůbrig / ſolle uns dienen vor einen guten und glůckſeeligen

Wind /

Wind/ der uns an das hoch verlangte Ufer der ewigen Seeligkeit ſoll hinauß ſetzen. Die edle Zeit/ ſo uns noch übrig/ ſoll uns ſeyn ein Frucht-bringender Sommer / der uns hundertfältige Früchten der guten Werck tragen und bringen wird. Die edle Zeit / ſo uns noch übrig/ ſollen wir gebrauchen / außzumachen einen koſtbaren Tugend-Geſchmuck / wormit wir unſere Seel zieren und außſchmucken/ und nach verfloſſener Lebens-Zeit brangen können in der glückſeeligſten Ewigkeit. Amen.

Am vierdten Sonntag nach Oſtern.

THEMA.

Vado ad eum, qui miſit me. Joan. 16. c. v. 5.

Ich gehe hin zu dem / der mich geſändet hat.

Innhalt.

Der Himmel / und himmliſche Glory wird nach Möglichkeit beſchriben.

Als Empedocles der heydniſche Weltweiſe auff ein Zeit gefragt wurde/ warumb er lebe? gab er ſehr weißlich zur Antwort: ut cœlum aſpiciam, tolle cœlum, & nullus ero: damit ich den Himmel anſchaue. Wann der Himmel mir entzogen wird / will ich nicht mehr leben.

Andächtige ꝛc. Wann diſes ein Heyd geredet / wie vilmehr ſoll und kan ein Chriſten⸗Menſch auff dergleichen Frag antwortten / und ſagen : Ich lebe / ut cœlum aſpiciam , damit ich den Himmel anſehe / ja nicht allein anſehe / ſondern auch nach diſem Leben ewiglich beſitze. Angeſehen wir alle zu diſem Zihl und End erſchaffen worden / daß wir mit GOtt ewig leben in dem Himmel / in der ewigen Seeligkeit. Wann uns der Himmel entzohen wird / dann iſt es mit unſerem Leben geſchehen.

Pronáque cùm ſpectent animalia cætera terram,
Os homini ſublime dedit, cœlúmque tueri
Juſſit, & erectos ad ſidera tollere vultus.

Singt der Poët Ovidius. Deſtwegen hat uns GOtt nicht wie einem Ochſen das Maul auff die Wiſen gebunden / und wie andere Thier mit geneigtem Angeſicht gegen der Erden erſchaffen / ſondern über ſich gericht / damit wir deſto leichter können den Himmel anſchauen / gegen welchem nichts iſt die Erd mit allem ihrem Pracht / mit allen ihren Gräßlein unnd Kräutlein / mit allen ihren Blumen unnd Gewächſen / mit allen ihren Bäumen unnd Früchten. Deſtwegen ſeynd Sonn unnd Mond die zwey ſchöne Liechter / damit ſie uns den Himmel erleuchten / und ſichtbar machen. Deſtwegen ſtehen bey der Nacht ſo vil Millionen Stern am Himmel / damit ſie uns mit Fingern auff den Himmel deuten.

Unſer eigenes Gewiſſen lehret uns / was der heilige Apoſtel Paulus zu den Hebräeren am 13. geſchriben. Non habemus hic manentem civitatem, ſed futuram inquirimus. Wir haben hier kein bleibende Stadt / ſondern ſuchen die zukünfftige. Unſer Seel iſt ein Strahl von dem ewigen Liecht / dem GOtt ein natürliche Inclination zum

Himmel eingegeben. Unſer Seel iſt ein Paradeyß-Vögelein / welches auff diſer Erden nicht geſinnet iſt immer zu flodern / ſondern gern hinauf will. Wer iſt / der nicht in der Betrübnuß / in der Kranckheit / in der Widerwärtigkeit offt auffſchreyet : Ach wäre ich doch im Himmel ! kein Kind iſt ſo klein / wann es nur reden kan / weiß es ſchon vom Himmel zu ſagen. So iſt auch kein alter Menſch in Laſteren ſo vertiefft / daß er nicht an Himmel denckt. Frag den König / ſo wird er zur Antwort geben : Nach diſem Reich will ich das Ewige. Frag den Edlmann : er will im gelobten Land auch einen adelichen Sitz haben. Frag den gemeinen Mann : er will auch Burger zu Jeruſalem ſeyn. Frag den Kauffmann : der Him̃el ſoll endlich ſein Gewinn ſeyn. Frag den Soldaten : diſe Veſtung will er zu letzt auch einnemmen. Frag den Juriſten : diſe Erbſchafft will er nicht dahinten laſſen. Frag den Doctor , dort will er den letzten Actum haben / unnd das ewige Leben ſoll ſein Doctor-Mäntelein ſeyn. Frag die Spital-Weiblein : da wollen ſie endlich getröſt werden. Frag den Bauer : da ſoll ihm die letzte Ernde ſeyn. Frag Diener / Knecht und Mägd : da wollen ſie zu Herren unnd Frauen werden. Frag den Handwercksmann : da will er endlich einen blauen Montag machen. Frag Jung und Alt / Groß und Klein / Reich und Arm : Keiner / keiner iſt in der groſſen / weiten / breiten Welt / dem ſein Gewiſſen nicht vom Himmel ſagt : der nicht ein Verlangen tragt dahin zu kommen / wohin Chriſtus gehet / ſprechend in dem heutig-heiligen Evangelio : Vado ad eum , qui miſit me. Ich gehe hin zu dem / der mich geſändet hat / in den Himmel.

Damit nun ihre Hertzens-Begierd / Chriſtum in den Himmel zu begleitten / noch mehrers angeflammet werde / will ich in folgender Predig den Himmel unnd himmliſche

Glory / nach Möglichkeit beſchreiben mit Gnad und Beyſtand deß Allerhöchſten.

Es reuet mich ſchier / daß ich verſprochen / ich wolle den Him̃el / und him̃liſche Glory beſchreiben; dann es ſagt der H. groſſe Gregorius Homil. 37. in Evangelia: Quæ lingua dicere, vel quis intellectus capere ſufficit, illa ſupernæ civitatis quanta ſint gaudia? &c. Was für eine Zung wird können außſprechen / oder was für ein Verſtand wird können faſſen / was in der himmliſchen Stadt für Freuden ſeyen? unter den heiligen Englen wohnen; mit GOTT und ſeinen lieben Heiligen converſiren; das ſeeligmachende Angeſicht GOttes / und unbeſchreibliche Liecht anſchauen; ohne Forcht deß Todts leben / mit der Gaab der ewigen Unſterblichkeit begnadet ſeyn: welche Zung kan diſe Glückſeeligkeit nach Gebühr außſprechen? welcher Verſtand kan dieſelbe nach dero Vollkommenheit ergründen? welche Feder kan die himmliſche Stadt Jeruſalem und dero Glory nach allen Umbſtänden beſchreiben? Quod DEus præparavit diligentibus ſe, ſeynd Wort deß heiligen Kirchen-Lehrers Auguſtini, fide non capitur, ſpe non attingitur, charitate non apprehenditur, deſideria & vota transgreditur; acquiri poteſt, æſtimari non poteſt. Die jenige Glory / welche GOtt bereitet hat denen / die ihn lieben / wird mit dem Glauben nicht gefaſſet / durch die Hoffnung nicht erreichet / durch die Liebe nicht begriffen; zumahlen es überſchreitet die Begierden und Verlangen. Sie kan erobert / aber nicht begriffen / und geſchätzt werden. Und eben Auguſtino ſelbſten / da er wolte die himmliſche Freuden beſchreiben / erſchine der heilige Hieronymus, mit groſſem Glantz umbgeben / und redete ihn alſo an: Auguſtine, quid quæris? impoſſibilia facere ne coneris. Hîc non quæras, quæ alibi, niſi quò tam feliciter properas, inveniri

S. Auguſt. l. 2. de civit. Dei.

S. Auguſtinus Epiſt. 205.

niri non poſſunt. Auguſtine, was ſucheſt du da? unterſtehe dich nicht zu thun/ was unmöglich iſt. Hier muſt du nicht ſuchen jene Sachen/ welche an keinem andern Orth/ als wohin du ſelbſten ſo glückſeelig eyleſt/ mögen gefunden werden. Laſſe nur ab von diſer deiner Unternehmung/ und Beſchreibung der himmliſchen Freuden; dann es iſt eine Unmöglichkeit/ dein Vorhaben in das Werck zu ſtellen. Fahre nur fort in deinem GOtt-gefälligen Wandel/ der dir mit nächſten die ewige Glory wird zuwegen bringen; alsdann wirſt du gründlichen Unterricht erhalten/ was man von dem himmliſchen Reich halten ſolle. Anjetzo/ liebſter Auguſtine, gibe dich zur Ruhe; dann in jenem glückſeeligen Leben wirſt du erſt vollkommentlich begreiffen/ was dir jetzt zu beſchreiben unmöglich iſt.

Wann nun die Freuden der Auſſerwählten unbeſchreiblich/ die himmliſche Glory unaußſprechlich/ die Herrlichkeit deß Himmels unbegreifflich; wie wird dann ich gröſter Idiot von dem Himmel/ und deſſen Glory reden/ da doch die gelehrtiſte und heiligiſte Männer nicht gewuſt/ was ſie von demſelben ſagen/ und ſchreiben ſolten? Was ſolle ich thun/ damit meinem gethanen Verſprechen ein Begnügen geſchehe? Ich weiß/ was ich thun will. Meinen hochheiligen Namens-Patron/ Joannem den Apoſtel/ und geliebtiſten Jünger Chriſti will ich an ſtatt meiner reden laſſen; dann ihme iſt die himmliſche Stadt Jeruſalem von einem Engel gezeigt worden/ mit dem außtrucklichen Befelch/ daß er ſie ſolle beſchreiben. So mercket dann fleiſſig auff/ geliebte Zuhörer/ und höret/ was für herrliche und Freuden-reiche Sachen diſer himmliſche Prediger von dem Himmel erzehlet. Vidi ſanctam civitatem Jeruſalem, ſagt er in ſeiner heimblichen Offenbahrung am 21.

Capitel „ Ich hab geſehen die heilige Stadt Jeruſalem:
„ die iſt überauß groß / ſchön / viereckig / einer gleichen
„ Länge / und Breite. Der Bau ihrer Mauer iſt vom
„ Stein Jaſpis ; die Stadt ſelbſt aber iſt lauter klariſtes
„ Gold ; der Boden der gantzen Stadt iſt mit Gold
„ und allerhand köſtlichen Steinen gezieret / und gepfla-
„ ſtert. Sie hat zwölff Porten / die zwölff koſtbariſte
„ Perlen ſeynd: die Gaſſen der Stadt ſeynd lauter Gold/
„ wie durchleuchtiges Glaß. In diſer Stadt iſt kein
„ Tempel; dann der Allmächtige GOTT iſt ihr Tem-
„ pel. Sie bedarff weder der Sonnen/ noch deß Monds/
„ daß ſie in ihr ſcheinen ; dieweil die Klarheit GOttes ſie
„ dergeſtalten erleuchtet / daß alles darinn unaußſprech-
„ lich glantzet / ſchimmert und ſcheinet. „ O überherzli-
che / unbegreifflich ſchöne Stadt! worinn ſich keine Waf-
fen rühren / kein Krieg ſich anſpiñet / kein Frid ſich trennet;
allwo kein Bettler / ſondern lauter König und Fürſten /
kein Forcht / ſondern ein ewige Sicherheit / kein Leyd / ſon-
dern ein immerwehrende Freud / kein Todt / ſondern ein
ewiges Leben.

Tauler. in Peregrino pag. 223. Diſe himmliſche Stadt iſt nach Außſag Joannis Tauleri, und anderer hoch-erleuchten Männeren ſo groß und weit / daß / wofern der Allmächtige GOTT auß einem jeden Sand-Körnlein / ſo am Ufer deß Meers ligen / einen neuen Erdenkreiß erſchaffen thät / ſo wurde ſie dannoch mit ſo vil Million tauſend Welt nicht angefüllet. So groß und weit iſt diſe Stadt / daß/ wann einem jedem Heiligen ein Platz eingeraumet wurde / zwantzigmahl ſo groß / als diſe Welt iſt / wurde noch ein groſſer Orth übrig bleiben.

Baruch, 3. c. v. 24. & 25. O Iſrael! muß ich hier mit dem Propheten Baruch außruffen / quàm magna eſt Domus DEI, & ingens locus poſſeſſionis ejus! magnus eſt & non habet finem, excel-

ſus

ſus & immenſus. O Iſrael! wie groß iſt das Hauß GOttes / und wie groß iſt der Umbkreiß ſeiner Revier! er hat kein End / iſt hoch und unermeſſen. Diſer Platz / diſer Empyriſche Himmel iſt nur für die Cörper angeſehen; hier triumphieren und regieren nur die glorificirte Leiber: die Seelen haben vil ein gröſſere Wohnung / nemblich GOtt ſelbſten / der in allen unendlich / nicht nur unzählig vil Welt / ſondern auch vil Himmel in ſich ſchlieſt und begreiffet.

Die himliſche Stadt hat unzahlbare Wohnungen / wie Chriſtus ſelbſt bezeugt: in domo Patris mei manſiones multæ ſunt. In dem Hauß meines Vatters ſeynd vil Wohnungen; gegen welchen diſe Irrdiſche nichts anderſt als ein Schwalben-Neſt / wie der heilige Auguſtinus über den 38. Pſalm ſagt: hîc nidus eſt, hie auff Erden ſeynd alle Gebäu nur ein Schwalben-Neſt gegen dem Himmel. Oder wie der heilige Chryſoſtomus in ſeiner 24. Homili über das 7. Capitel Matthæi ſchreibt: ludicra puerorum ædificiola, lauter Kinder-Gebäu. Joan. 14. c. v. 2.

Wie? O heiliger Auguſtine! ſoll dann gegen diſen himmliſchen Stadt Wohnungen das Welt-berühmte Eſcurial Philippi deß II.ten diſes Namens Königs in Hiſpanien / ſo 30. Millionen Golds gekoſtet / nur ein Schwalben-Neſt ſeyn? Soll dann der herrliche Pallaſt Ludovici XIV. ten diſes Namens Königs in Franckreich nur ein Schwalben-Neſt ſeyn? deſſen Lob mit diſem kurtzen Vers:

Par Ubi domus, urbs orbi, ſed neutra triumphis
Et belli & pacis par Ludovice tuis.

Ein Poët verfaſt / und deſtwegen drey tauſend Ducaten zur Verehrung bekommen.

Soll

Soll dann jener herꝛliche Bau / welchen ihm Dionyſius der König / nach Eroberung Indien / zum ewigen Denckzeichen auffrichten / und darinnen 365. Staffel auß purem rothen Saphier aufführen laſſen / nur ein Schwalben-Neſt ſeyn?

Wie? O heiliger Chryſoſtome! ſoll dann der prächtige Pallaſt Neronis deß Käyſers / ſo auß lauter Gold / Helffenbein und Edelgeſteinen erbaut: Soll dann der köſtliche Bau deß Königs Alcinoi, deſſen Mauren auß Ertz / deſſen Schwellen unnd Balcken auß Silber / deſſen Thür Joan. 14. c. v. 2. auß dem feiniſten Gold: Soll dann das köſtliche Hauß / ſo König Salomon ſeiner Gemahlin / Pharaonis Tochter / auß lauter Edelgeſteinen auffgericht / nur ein Kinder-Gebäu ſeyn gegen die Wohnungen in dem himmliſchen Jeruſalem; Ja / ja / ſagt Chryſoſtomus, alle diſe herꝛliche und prächtige Gebäu der Welt ſeynd nur ein Kinder- und Poppen-Werck. Ja / ja / ſagt Auguſtinus, hîc nidus eſt; alle koſt- und ſcheinbare Gebäu ſeynd gegen den himmliſchen Wohnungen nur ein Schwalben-Neſtlein.

In diſen unaußſprechlich ſchön- und köſtlichen Wohnungen genüſſen alle himmliſche Innwohner ein ſo groſſe Freud und Süſſigkeit / daß es unmöglich zu beſchreiben / und zu begreiffen. Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſcendit, quæ præparavit DEus ijs, qui diligunt illum, ſagt der in Himmel entzuckte Apoſtel Paulus; kein Aug hats geſehen / kein Ohr gehört / iſt auch in 1. Cor. 2. c. v. 9. keines Menſchen Hertz geſtigen / was GOtt zubereit hat denen / ſo ihn lieben.

Es mag das Aug geſehen haben das ſchöne und heitere Firmament mit ſeinen funcklenden Sternen / gleich als ein mit lauter Diemant beſetztes Gewölb: Es mag geſehen haben die hell-ſtrahlende Sonn mit vorher geſchickten

mehr

mehr als in Silber geklеydten Herold oder Morgenſtern/ in abſonderlicher Bekleyd- und Auffwartung der in Königlichen / ja mehr als Königlichen Purpur gezierten Aurora, oder Morgenröth / wie ſie auff ihrem Himmel-glantzenden Wagen ſitzend mit feurigen Pferdten mehrmahl herein prangt: Es mag geſehen haben die ſchöne Luſt-Gärten-Gewächs / die kunſtreichiſte Stuck und Gemähl / die köſtlichiſte Perlein und Edelgeſtein.

Es mögen die Ohren gehört haben die lieblichiſte Muſic und Seyten-Spihl. Es mag das Hertz ihm einbilden was immer auf der gantzen Welt ſchön / und nur das ſchönſte; was lieblich / und nur lieblichſte; was köſtlich / unnd nur das köſtlichſt; was luſtig / und nur das luſtigſt; ſo iſt doch diſes alles nichts als ein Schatten gegen dem Leib / als ein Tröpfflein gegen dem gantzen Meer / als ein Augenblick gegen der Ewigkeit. Nichts iſt alles gegen dem / was GOTT zubereitet hat denen / die Ihn lieben; dann / finiti ad infinitum nulla eſt proportio, ſpricht der Philoſophus, was Endlich / hat gar kein Vergleichnuß mit dem / was Unendlich und Ewig.

Dannenhero kan kein Menſch faſſen / noch ihm einbilden / was ſeye der Himmel / allwo alles zu finden / was nur deß Menſchen Hertz wünſchen und einbilden kan. Haſt du Luſt zu der Schönheit: Juſti fulgebunt ſicut ſol. Sihe es werden die Gerechte leuchten wie die Sonne. Matth. 13. c. v. 43.

Verlangeſt du beſtändige Freud: Lætitia ſempiterna ſuper caput eorum; gaudium & lætitiam obtinebunt. Sihe / ewige Freud wird auf ihrem Haupt ſeyn; ſie werden Freud und Frolocken erlangen. Jſa. 35. c. v. 10.

Trachteſt du nach der Herꝛlichkeit: Exultabunt Sancti in gloria, lætabuntur in cubilibus ſuis. Sihe / die Psal. 149. v. 5.

Heilige werden frolocken in der Herrlichkeit / unnd ſich in ihren Schlaff-Kämmern erfreuen.

S. Auguſtinus in Manu. c. 34. Trageſt du Verlangen nach einem lang-geſunden Leben: Ibi erit ſana æternitas & æterna ſanitas, quia Juſti in perpetuum vivent, & ſalus juſtorum à Domino. Sihe / dort wird ein geſunde Ewigkeit / und ein ewige Geſundheit ſeyn; dann die Gerechte werden ewiglich leben / und das Heyl der Gerechten iſt von dem HErrn.

Haſt du gern Geſchwindigkeit / Stärck / und Freyheit deß Leibs: Erunt ſimiles Angelis DEI. Sihe / dort werden ſie den Englen gleich ſeyn.

Höreſt du gern liebliche Muſic: Ibi Angeli concinunt ſine fine DEO. Sihe / dort ſingen vor GOtt ohne Unterlaß die Engel.

S. Anſelmus Ep. 2. ad Hug. Trachteſt du nach Weißheit und Wiſſenſchafft: Diligent DEum plus quàm ſe ipſos, & invicem tanquam ſe ipſos. Sihe / dort werden ſie GOtt mehr lieben / als ſich ſelbſten / und einer den andern wie ſich ſelbſten. Und diſes iſt die gröſte Weißheit und Wiſſenſchafft.

Pſal. 8. v. 6. Verlangeſt du Glory und Ehr: Gloriâ & honore coronavit eos Dominus. Sihe / dort hat der HErr ſie mit Glory und Ehr gecrönet.

Pſal. 44. v. 10. Haſt du gern ſchöne Kleyder: Sihe / dort prangen die Heilige in veſtitu deaurato, circumdati varietate, in guldenen Kleyderen / umbgeben mit vilerley Farben.

Pſal. 111. v. 3. Trageſt du Verlangen nach Reichthumb: Divitiæ in Domo ejus. Sihe / dort ſeynd die Reichthumben in Uberfluß.

Pſal. 16. v. 15. Möchteſt du gern erſättiget werden: Satiabuntur, cùm apparuerit gloria Domini. Sihe / ſie werden erſättiget werden / wann die Glory deß HErrn wird offenbahr werden.

Wäreſt

Wäreſt du gern truncken: Inebriabuntur ab ubertate domûs DEI. Sihe/ dort werden ſie truncken werden von der überſchwencklichen Fülle deß Hauſes GOttes. Kurtz zu ſagen: Alles/ alles/ was du immer kanſt begehren/ das haben/ beſitzen unnd genüſſen die Heilige in dem Himmel/ deſſen Glory/ Freud und Süſſigkeit ſo groß/ daß der heilige Auguſtinus lib. 3. de libro Arbit. c. 15. hat dörffen ſagen: Etiamſi non liceret in cœlo manere, quàm unius diei morâ, propter hoc innumerabiles anni hujus vitæ pleni delitijs meritò rectéque contemnerentur. Waſſ einer ſchon nicht länger dörffte in dem Himmel bleiben/ als nur einen eintzigen Tag/ ſo wäre doch diſer eintziger Tag vil höcher zu ſchätzen/ als unendlich Million/ mit allerley Freuden angefüllte Jahren diſer Welt. Der heilige Vincentius Ferrerius bekräfftiget: Si à nobis poſſet videri gloria cœleſtis, nollemus comedere neque bibere. Wann von unſern leiblichen Augen könnte angeſehen werden die himmliſche Glory/ ſo wurde uns gleich vergehen aller Luſt zum Eſſen und Trüncken. Alle irrdiſche Freud und Ergötzlichkeit wurde uns zum Grauſen werden. Tanta eſt dulcedo futuræ gloriæ, ſeynd mehrmahl Wort oberwehnten heiligen Kirchen-Lehrers Auguſtini, quòd ſi una guttula in infernum deflueret, totam damnatorum amaritudinem dulcoraret. So groß iſt die Süſſigkeit der himmliſchen Glory/ daß/ wann ein eintziges Tröpfflein darvon ſolte fallen auff die Verdambte/ ſo wurde alſobald ihr Bitterkeit verſüſſet werden.

Paſ. 35. v. 9.

S. Vinc. Ferre. ſerm. 4. de advent. Idem ſerm. 2. ſup. Dõ. Pent.

S. Aug. ſerm. de Transfigur.

Solches wohl wiſſend der reiche Praſſer in der Höll/ hat er heulend und weynend geruffen und geſchryen in den Himmel hinnauff zu dem Abraham: Pater Abraham, miſerere mei, & mitte Lazarum, ut intingat extremum digiti ſui in aquam, ut refrigeret linguam meam, quia crucior

Luc. 16. c. v. 24.

cior in hac flamma. Vatter Abraham / erbarme dich meiner / und ſende Lazarum / daß er das äuſſerſte ſeines Fingers ins Waſſer tuncke / und kühle meine Zung ; dann ich leyde groſſe Peyn in diſer Flamme. Nur umb ein Tröpfflein der himmliſchen Süſſigkeit hat diſer verdambte Geiſt jämmerlich und kläglich angehalten ; dieweil er wuſte / daß ein eintziges Tröpfflein deß himmliſchen Freuden-Waſſers kräfftig und mächtig genug wäre / ſeinen unermäßlich-groſſen Durſt auff einmahl zu löſchen / und alle ſeine quälende Flammen außzulöſchen.

Vincentius ein Biſchoff ſchreibet in ſeinem Hiſtori-Spiegl / als einsmahls der Teuffel in einer beſeſſenen Perſohn gefragt worden / wo er am allerliebſten wäre ? habe er geantwortet : in dem Himmel / damit er noch einmahl GOttes Angeſicht / worinn die gantze Seeligkeit / unnd ewige Freud der Auſſerwählten beſtehet / möchte anſichtig werden / welches er nach ſeiner Erſchaffung geſehen / aber gleichſamb nur einen Augenblick genoſſen. Wann ich nur / ſagte der Teuffel / noch einen eintzigen Augenblick der Anſchauung GOttes kunte theilhafftig werden / ſo wolte ich gern aller Verdambten Peyn und Torturen biß auff den jüngſten Tag außſtehen. Uber diſe gehörte Red entſetzte ſich der gottſeelige Prieſter / ſo den leydigen Gaſt beſchworen / und ſprache nicht ohne Verwunderung zu dem böſen Geiſt : du redeſt Wunder-Ding. Aber gibe mir eine Gleichnuß einer Schönheit / gegen der Schönheit GOttes. Hierauff gabe ihme der Teuffel zur Antwort : du begehreſt ein unmögliche Sach / doch will ich auff dein inſtändiges Begehren eine Gleichnuß geben / die aber gegen der Wahrheit gerechnet / nichts iſt. Wann alle Schönheiten der gantzen Welt / deß Himmels und der Erden / in ein Ding zuſammen geſetzt wären / und alle Stern / ſambt der

Sonnen ihren Strahlen auff diſe eintzige Schönheit hafften; ſo wäre gleichwohl diſe Schönheit und Glantz gegen der Schönheit GOttes im geringſten nicht zu vergleichen. Ferners ſagte der leydige Satan: Wann ſchon der gantze Himmel ein lauteres Pergament wäre; alle Meer und Gewäſſer lauter Dinten; alle Stern lauter groſſe Doctores zu Pariß; alle Strohälm lauter Schreib-Feder: ſo könnten ſie doch nicht beſchreiben / was ſey Anſehen das Geſicht GOttes im Himmel. Auff diſes hat der frome Prieſter geantwortet: Ich glaub diſes alles / aber Wehe denen / welche von diſer unaußſprechlichen Freud verſtoſſen werden!

O Freuden-volle Himmels-Stadt! O glorreicher Himmel! O ſchönſtes Jeruſalem! (alſo ſeuffze ich mit dem begierigen Auguſtino) Ibi juventus nunquam ſeneſcit, ibi in vita terminum neſcit, ibi decor nunquam palleſcit, ibi amor nunquam tepeſcit, ibi ſanitas nunquam marceſcit, ibi gaudium nunquam decreſcit. O groſſe Luſt-Stadt GOttes! wo die Jugend niemahl veraltet; wo das Leben niemahl ſich endet; wo die Schönheit niemahl erbleichet: wo die Liebe niemahl erkaltet; wo die Geſundheit niemahl verſchwelcket; wo die Frölichkeit niemahl abnimmet. O auſſerleſenes Vatterland der Kinder GOttes / wo alle Begierd erfüllet / und aller Willen vergnüget wird! wo alle Trangſal auffhöret / alle Freud unnd Ergötzlichkeit ewig wehret! wo alles vor Frolocken übergehet / und kein End hat! wo Milch unnd Hönig flüſt ohne Abgang! wo es das ſüſſe Himmel-Brod regnet / und keinen Grauſen machet! wo die köſtliche und ewige Mahlzeiten keine Kranckheiten verurſachen! wo die Königliche / allerbeſte Speiſen von den Seraphiniſchen Geiſteren zubereitet werden! wo hoche unnd beſtändige Ehren von dem Neyd und Eyfferſucht befreyet ſeynd! wo liebreiche und getreue

S. Aug. in Soliloq. c. 35.

Freund ohne Betrug und Falſchheit liebkoſen! wo alle Güter und Reichtumben ohne Angſt und Geitz erhalten werden! wo alle Hertzen vor feuriger Lieb ohne Eyfferſucht brennen! O Patria mea! ſeufftzete der heilige Auguſtinus, O civitas ſancta DEI! te amat cor meum: pulchritudinem tuam nimium deſiderat mens mea. Quàm decora, quàm glorioſa, quàm genoroſa tu es! pulchra es, & macula non eſt in te. O mein Vatterland! O heilige Stadt GOttes! dich liebet mein Hertz; deine Schönheit verlanget meine Seel / O wie zierlich / O wie glorwürdig / O wie herzlich biſt du! gantz ſchön biſt du / und einige Mackel iſt nicht in dir. O quanta erit illa felicitas, ubi nullum erit malum, nullum latebit bonum! O was wird alldorten für eine Glückſeeligkeit ſeyn / wo kein eintziges Ubel ſich darff blicken laſſen; wo alles / was Gut iſt / wird überhäuffig hervor hellen. Ubi vita vitalis, vita beata, vita ſecura, vita tranquilla, vita pulchra, vita jucunda, vita caſta, vita ſancta, vita mortis ignara. O was für eine Glückſeeligkeit ſoll es ſeyn / wann wir alldorten auff ewig genüſſen werden ein lebhafftes Leben / ein ſeeliges Leben / ein ſicheres Leben / ein ruhiges Leben / ein ſchönes Leben / ein luſtiges Leben / ein keuſches Leben / ein heiliges Leben / ein unſterbliches Leben! Ibi gaudium infinitum, lætitia ſine triſtitia, ſalus ſine dolore, via ſine labore, lux ſine tenebris, vita ſine morte, omne bonum ſine omni malo. Dort / dort iſt ein ewige Freud / dort iſt Frolocken ohne Trauren / Geſundheit ohne Schmertzen / Weeg ohne Mühe / Liecht ohne Finſternuß / Leben ohne Todt / alles Gutes ohne eintziges Böſes.

S. Aug. in Meditationib. c. 25.

S. Aug. l. 22. de civit. Dei c. 30.

S. Aug. in Medit. c. 22.

S. Aug. in Epiſt. ad Cyrillum.

O edle Himmels-Stadt! O überreiches Land aller Freuden / aller Wollüſten / aller Süſſigkeit / aller Herrlichkeit! wer ſoll ſich nicht söhnen / in deine Wohnung zu kom-

kommen! allwo die Außerwählte ſchön ſeynd / und in alle Ewigkeit ſchön verbleiben werden. Allwo ſie reich ſeynd / und in alle Ewigkeit reich verbleiben werden. Allwo ſie glückſeelig ſeynd / unnd in alle Ewigkeit glückſeelig verbleiben werden. Allwo ſie vergnügt ſeynd / und in alle Ewigkeit vergnügt verbleiben werden. Allwo ſie geehrt ſeynd / und in alle Ewigkeit geehrt verbleiben werden. Allwo ſie heilig ſeynd / und in alle Ewigkeit heilig verbleiben werden. Allwo ſie König ſeynd / und in alle Ewigkeit König verbleiben werden; dann / Regni ejus non erit finis, bezeugt der heilige Lucas, das Himmelreich hat kein Ende. Luc. 1. c. v. 33.

Die Zeit nimmt alles weck / alles verzehret die Zeit / alles vergehet mit der Zeit / alles kombt mit der Zeit zu einem Ende; aber die himmliſche Glory iſt ohne Ende: Regni ejus non erit finis, deß himmliſchen Reichs wird kein End ſeyn. In diſem Reich genüſſet man ein ewig-unſterbliches Leben in ſo übergroſſen Freuden / Wollüſten und Ergötzlichkeiten / daß einem tauſend Jahr ſeynd / wie der geſtrige Tag / ſo vorüber gangen; alſo beſteurets der gecrönte Prophet in dem 89. Pſalm. v. 4. Mille anni ante oculos tuos, tamquam dies heſterna, quæ perijt. Tauſend Jahr ſeynd für deinen Augen / O HErr! wie der Tag / der geſtern vorbey gangen. Diſes kunte nicht begreiffen ein frommer Ordens-Mann; dahero / als er einsmahls zu Nachts bey der Metten in dem Chor mit anderen den Verſicul: mille anni ante oculos tuos, tamquam dies heſterna, quæ perijt, geſungen / iſt er nach der Metten allein im Chor verbliben / GOtt eyfferigſt umb die Außlegung diſer Wort bittend. Wie er in ſolcher andächtigen Betrachtung und Gebett verharrete / ſahe er in dem Chor ein ſchönes Vögelein hin und her fliegen / welches über alle maſſen lieblich geſungen. Der gottſeelige Religios hat ſich in diſes him-

himmliſche Vögelein dergeſtalten verliebet / daß er ihme von dem Chor in die Kirch / von der Kirch in das Cloſter / und von dem Cloſter biß gar in den nächſt angelegenen Wald / mit gröſtem Troſt ſeines Geiſts / und Betrachtung himmliſcher Sachen nachgefolget. Das Vögelein floge zuweilen ſo nache zu ihm / daß ers mit denen Händen fangen kunte. Endlich begabe es ſich auf einen Baum / und ſunge ſo lieblich / daß der fromme Mann in eine Verzuckung gerathen. Nach vollendem Geſang floge das himmliſche Vögelein von dem Baum hinweck / unnd ſchwunge ſich ſo weit in die Höche / daß ers nicht mehr ſehen kunte.

Wie er widerumb zu ſich ſelbſten kommen / kehrete er zuruck in ſein Cloſter / deß Willens / mit ſeinen Mit-Brüdern die Prim zu ſingen. Als er zu der Porten kommen / wurd er von dem Portner gefragt: Wer er ſeye / und von wannen er komme? der verwundert ſich über diſe Frag / gibt zur Antwort / er ſeye der Sacriſtaner, unnd nach der Metten in den Wald gangen / ſein Gebett zu verrichten. Der Portner vermeinte / er wäre aberwitzig und nicht bey Verſtand; fragte ihn weiter: Wer dann in diſem Cloſter Abbt? wer Prior? und wer Kellerer wäre? diſer antwortete / er kenne alle gar wohl; nennte ſie auch bey ihren Namen / in der Meinung / ſie wären noch alle beym Leben. Weilen aber der Portner keinen von diſen Benennten gekennet / hat er ſich hierüber verwundert; aber noch mehr der Sacriſtaner, daß er den Portner nicht erkennet hat. Er wird für den Abbten geführet / und mehrmahl gefragt wer er ſeye? wo er hin wolte? wer derſelbige Abbt / und andere Religioſen wären / die er genennet? worauff diſer geantwortet: Ich verwundere mich nicht wenig / daß in ſo kurtzer Zeit ein ſo groſſe Veränderung ſolte geſchehen ſeyn / indeme ich noch die heutige vergangne Nacht mit dem Abbten /

ten / und anderen Religioſen (die er alle nennte) die Metten geſungen habe.

Der Abbt lieſſe in dem Todten-Buch deß Cloſters nachſehen / und fande man / daß ſchon 300. Jahr verfloſſen / daß ſelbiger Abbt / und Religioſen geſtorben. Und weilen gedachter Sacriſtaner das gantze Cloſter verändert geſehen / iſt er auß Eingebung GOttes in Erkanntnuß kommen / daß er diſe ſo lange Zeit in einer Verzuckung mit Betrachtung der himmliſchen Freuden zu gebracht.

Er erzehlte dem Abbten / und allen anderen Ordens-Männeren die mit dem himmliſchen Vögelein zugetragene Begebenheit / und gehabte Betrachtung oberſagten Verß deß Palmiſten / und daß er diſe lange Zeit ohne Speiß und Tranck / ohne Schlaff und Ruhe gelebet. Nach vollenter Erzehlung umbarmbete er den Abbten / und alle andere Religioſen, die / welche mit Vergüſſung viler Zächer ihn nicht als ein menſchliche / ſondern himmliſche Creatur angeſehen ; dann ſeine Wort kammen ihnen mehr himmliſch / als menſchlich vor / und dieneten ihnen zu einer groſſen Auffer-bauung. Er empfienge hierauff mit höchſter Andacht alle heilige Sacrament, und gabe ſeelig ſeinen Geiſt auff / das Engliſche Geſang in dem Himmel in alle Ewigkeit anzuhören.

Henricus in ſpeculo Exempl. diſt. 9. c. 61.

Andächtige / Außerwählte in Chriſto dem HErrn ; wann diſem frommen Religioſen ein lieblich ſingendes Vögelein / und die Betrachtung der himmliſchen Freuden ein ſo groſſe Süſſigkeit verurſachet hat / daß er ſo vil hundert Jahr nicht länger / als etwann 2. oder 3. Stund geachtet : ach was Süſſigkeiten / was Wollüſten und Ergötzlichkeiten ſollen nicht genüſſen die Heilige GOttes in Anhörung der unabläßlich allerlieblichiſt ſingenden ſo viler Million

tauſend Englen / und in würcklicher Beſitzung der himmliſchen Freuden!

O liebſte Zuhörer! erſchwinget euere Gemüther und Augen gen Himmel! betrachtet / betrachtet die himmliſche Freuden! ſo werdet ihr deren Süſſigkeit noch in diſem Leben erfahren.

Die Betrachtung der himmliſchen Freuden hat die heilige Martyrer unnd Blut-Zeugen Chriſti dergeſtalten auffgemuntert und angefriſchet / daß ſie auch mitten unter ihren grauſamben Peynen eine himmliſche Ergötzlichkeit empfunden.

Höret! was für ein unerhörte That begangen die allerſtärckiſte Heldin / die Mutter der Machabäer. Sie ſahe auf einen Tag ſiben ihrer Kinder oder Söhn vor ihren Augen hinrichten; dieweil ſie wider das Gebott kein Fleiſch wolten eſſen. Ey ſoll ein Mutter ſeyn / die ihr Kind ſihet unſchuldig umbringen / die nicht weynen ſoll? und dannoch hat ſie nicht geweynt / ſich nicht betrübt.

Es werden den zweyen erſt-gebohrnen Söhnen die Zungen außgeriſſen / die Haut über die Ohren gezogen / und beede in ein feurige Brat-Pfannen geworffen; die Mutter ſteht darbey / ſihet zu; ſoll nicht das mütterliche Hertz vor Mitleyden zerſprüngen? Es werden dem dritten und vierdten die Zungen außgeriſſen / und die Händ abgehauen. Sie richteten hin den fünfften und ſechſten. Soll nicht die Mutter ſich biß in den Todt bekümmern / und vor Leyd ſterben? Nein / Andächtige! bono animo ferebat, propter ſpem quam in DEum habebat; ſie übertrug das alles mit tapfferem Gemüth / umb der Hoffnung willen / die ſie auff GOtt und auff den Himmel geſetzt.

Machab. 7. c. v. 20.

Als auch der jüngſte und liebſte Sohn dem Blut-durſtigen Antiocho vorgeſtellet worden / ſagte ſie zu guter Letzt

zu

zu ihren Kind! Peto Nate, ut aſpicias ad cœlum. Mein liebſtes Kind! mein letzte Bitt und Begehren iſt an dich/ daß du den Himmel anſchaueſt. Jetzt creutzeſt du noch auff dem gefährlichen Meer; bald wirſt du anländen an dem Geſtatt der ewigen Glückſeeligkeit. Jetzt gehen auff dich ab und loß alle Pfeil: aſpice cœlum, aber ſihe nur an den Himmel/ und gedencke/ da habe alles ein End. Ibid. v. 28.

O liebſte Zuhörer! wann euch anſtoſt die Armuth/ außmärglet der Hunger/ in das Beth wirfft ein langwürige Kranckheit; wann ihr geſchändet/ geſchmächet verfolget/ verkleineret/ und verſchwätzet werdet; wann ihr unſchuldig angeklagt/ geſtoſſen/ geſchlagen/ in Kercker und Gefängnuß geworffen werdet; wann alles Ubel diſer Welt über euch kommet; wann euch vergehet aller Luſt zum Betten und gottſeeligen Wercken: Peto à vobis, ut aſpiciatis ad cœlum, iſt mein Bitt an euch/ zum Beſchluß/ daß ihr den Himmel anſchauet/ und betrachtet die himmliſche Freuden/ die euch zubereitet ſeynd/ ſo werdet ihr gewiß Troſt finden in eueren Hertzen/ und alles gern leyden. Surſum corda, ruffet euch zu der Tarſenſiſche Prediger Paulus, quæ ſurſum ſunt quærite -- quæ ſurſum ſunt ſapite, non quæ ſuper terram. Ubersich mit eueren Hertzen/ überſich mit eueren Gemütheren/ überſich mit eueren Augen/ ſchauet den Himmel an. Suchet was droben iſt in dem Freuden-vollen ſchönen Himmel/ und nicht was auff der Leyd-vollen kotigen Erden. Ibi noſtra fixa ſint corda, ubi vera ſunt gaudia, ermahnet uns eyffrigiſt unſer liebe Mutter die heilige Catholiſche Kirch. Dort/ dort ſollen unſere Hertzen angeheſtet ſeyn/ wo wahre Freuden ſeynd. S. Paulus ad Coloſ. 3. c. v. 1. & 2. Orat. Domin. 4. poſt Paſcha.

Deſtwegen hat der Allmächtige GOtt das menſchliche Hertz untenher zugeſpitzt/ obenher außgebreitet erſchaffen/ damit der wenigiſte Theil deß Hertzens die Erden anſehen/

ſehen / unnd der meiſte Theil deſſelben nach dem Himmel trachten ſolle. Ruffe demnach noch einmahl : Surſum corda ! überſich mit eueren Hertzen / überſich mit eueren Gedancken / überſich mit eueren Augen / ſchauet den ſchönen Himmel an ! ſo wird euch die kotige Erden zu einem Grauſen werden / wie dem heiligen Ignatio, der in Anſchauung diſer himmliſchen Luſt-Stadt ſeufftzend auffgeſchryen : quàm ſordet mihi terra, dum cœlum aſpicio ! Pfui ! wie ſtinckt mir die Erden / wann ich den Himmel anſchaue !

Munteret euch ſelbſten auff mit den Worten deß heiligen Macarij : Anime mi ! ne te in terras è cœlo demitte: ibi enim DEUM, & cum DEO DEI aulam omnem habes. O meine Seel ! laſſe dich nicht von dem Himmel auff die Erden; dann dorten haſt du GOTT / unnd mit GOTT den gantzen Hoff GOttes in alle Ewigkeit zu genüſſen / und zu beſitzen.

Solches betrachtend der heilige Biſchoff Martinus, hat er ſo wohl bey Lebens- als auch zu Sterbens-Zeit immer ſeine Augen und Händ / Gedancken und Hertz unverruckt gen Himmel gewendet : Oculis ac manibus in cœlum ſemper intentus. Unnd als er in der letzten Kranckheit mit ſtetts gen Himmel gewendten Augen / auf dem Rucken ligend / von ſeinen herumbſtehenden Jüngeren mit flüſſenden Zächeren bittlich erſuchet worden / er möchte doch ſich in etwas auff die Seiten kehren / damit er deſto leichter könnte ruhen ; hat er geantwortet : Sinite me cœlum potiùs, quàm terram aſpicere ! Ach laſſet mich vilmehr den Himmel / als die Erden anſehen ! dann in dem Himmel iſt der Abgrund aller Freuden / in dem Himmel iſt ein unſägliche Luſtbarkeit ; in dem Himmel iſt ein unbegreiffliche Ergötzlichkeit / in dem Himmel iſt ein unſterbliches

Surius in vita S. Martini, & in Breviario Rom.

ches Leben. O du Leben ohne Todt! O du Leben ohne Traurigkeit! O du Leben ohne Trübſaal! O du Leben ohne Abnehmen! O du Leben ohne Veränderung! O du Leben ohne End! Mit diſen inbrünſtigen / nach dem himmliſchen Leben Begierd-vollen Worten hat der heilige Martinus beſchloſſen das zeitliche Leben / und ich mein einfältige Predig. Amen.

Am fünfften Sonntag nach Oſtern.

THEMA.

Petite, & accipietis. Joan. 16. c. v. 24.

Bittet / ſo werdet ihr empfangen.

Innhalt.

Das Gebett vermag alles bey GOTT.

Vil gilt auff der Welt das Geld: dahero hat jener Poët geſprochen:

> Multa loquor: nummis quid vis præſentibus, opta, & veniet.

Ich ſag vil: Haſt du Geld / ſo begehr was du wilſt / und alles wirſt du darumb können haben. Haſt du Geld / ſo kanſt du auff dem Marckt haben alles / was nothwendig zu deiner Nahrung und Auffenthaltung / zu deiner

 Kley-

Kleydung / Geliger und Wohnung. Haſt du Geld / ſo kanſt du bey den Kauffleuthen und Krämern haben alles / was den Augen angenemb / und dem Hertzen verlanglich. Haſt du Geld / ſo kanſt du in dem Würthshauß haben rothen und weiſſen / Teutſchen unnd Italieniſchen / Rhein- und Moſel- Francken- unnd Frantzöſiſchen / Spänniſchen und allerley andern Wein. So kanſt du haben die allerdelicateſte Bißlein und Confecturen / die rareſte Wild und Flügelwerck / Geſottenes und Gebrattenes / Gebackenes und Geröſtes; was nur deinem Schlund und Mund thut ſchmecken.

Begehreſt du Freud und Wolluſt / ſo zeige nur Geld; und gleich werden ſie ſagen zum Geld: Sihe da ſeyn wir. Verlangeſt du groſſes Lob / ſo gibe nur Geld; unnd gleich wirſt du Schmeichler genug haben / die dich über den Himmel hinauß loben werden. Sucheſt du Würden und Ehren / ſo ſamble nur zuſammen vil Geld; und gleich wirſt du Exod. 32. c. Leuth haben / die dich / wie die Iſraeliter das goldene Kalb werden anbetten. Mit einem Wort:

Nummis quid vis præſentibus, opta, & veniet.

Haſt du Geld / ſo begehre was du wilſt / unnd alles wird dir kommen. Andächtige ꝛc.

Plura loquor: precibus quid vis præſentibus, opta, & veniet.

Ich ſag noch mehr als jener Poët: Habt ihr das Gebett / ſo begehrt was ihr wolt / und alles wird euch kommen / was nothwendig zu euer Seelen und Leibs Erſprießlichkeit.

Die Welt-Menſchen halten das Geld vor ihren Schatz / aber ein vil beſſerer Schatz iſt das Gebett; dieweil man durch das Gebett alles kan erlangen / aber nicht durch das Geld: dann wer kan umb das Geld kauffen die Geſund- und Gelehrtheit? Wer kan umb das Geld kauffen den Troſt deß Hertzens in denen Betrübnuſſen? Wer kan umb das Geld kauffen das Gülck in denen Geſchäfften / die Hülff in der Gefahr / den Beyſtand in der Verſuchung? Was durch das Geld nicht kan erkaufft / das kan durch das Gebett erhalten werden. Wolt ihr mir nicht glauben / ſo höret die eingefleiſcht-Göttliche Wahrheit ſelbſten reden: Petite, & accipietis: Bittet / ſo werdet ihr empfangen. Dann das Gebett vermag alles bey GOTT. Diſes will ich heut mit Göttlichem Beyſtand erweiſen / damit ſie dem heiligen Gebett / abſonderlich diſe Creutz-Wochen / andächtig obligen.

Wie der Allmächtige GOtt der Welt den Kopff mit dem allgemeinen Sünd-Fluß ſo hart gewaſchen (zwar auf ſolchen Kopff gehört kein andere Laugen) und dazumahlen in der Archen Noë das menſchliche Geſchlecht / ſo nur in 8. Perſohnen beſtanden / erhalten worden / hat er uns in diſer ſchwimmenden Schuhl ſehr vil Lehren geben. Erſtlich waren in diſer Archen drey Gaden oder Stöck / in deren allerunterſten die Ochſen unnd Eſel auß Göttlicher Anordnung seyn müſten; worauß zu lehrnen / daß man Ochſen- und Eſels-Köpff nicht ſolle hinauf promoviren. Item / ſo iſt die Arch auff dem Waſſer unnd Wellen allzeit empor geſchwummen / und je mehr die Wellen gewachſen / je höcher iſt die Arch geſtigen. Auß welchem abzunehmen / daß die Trübſaalen uns Menſchen gen Him̃el erheben; indem wir in dem Waſſer der Trangſaalen zu GOtt ſchwim̃en / und umb Hülff ruffen / deſſen ſehr vil Adams-Kinder in dem Glück

Glück und Wohlſtand gäntzlich vergeſſen. Diſe Arch iſt nach Zeugnuß faſt aller heiligen Lehrer / erſt in hundert Jahren verfertiget worden. So ſeynd dann die Zimmer-Leuth ſchon dazumahl ſo faul geweſen / wie anjetzo? diſes Schiff hätte gar wohl in Jahr und Tag können gemacht werden / aber man hat hundert Jahr daran gearbeitet / dieweil die Arbeit wunderbahrlicher Weiſe unter denen Händen verſchwunden: dann es wolte GOtt / daß Noë ein ſo lange Zeit ſolle daran arbeiten / damit ſich die ſündige Menſchen in ſo langer Zeit bekehren könnten und ſolten. So barmhertzig / gutthertzig und mildhertzig iſt GOtt gegen die Sünder. Vor allen iſt eines wohl zu erwegen / daß GOtt in gedachter Archen nur ein Fenſter / und diſes gantz oben habe machen laſſen / wordurch Noë nur den Himmel kunte anſchauen; ja was noch mehrer zu verwunderen / ſo hat GOTT diſes Schiff / vermutlich durch die Engel / mit Bech laſſen einwendig und außwendig überziehen / damit nicht die geringſte Klufften offen ſtunde. Bitu-
P.Como. p. 2. Dó. 12. poſt Pentecoſt. minavit circa eam Dominus, ita ut juſtus videre non poſſet generalem omnium interitum, ne compaſſione commotus, DEUM pro ſuis oraret, & ſic DEI potentiam preces impedirent; ſchreibt gar ſchön ein berühmter Author. GOtt hat darumb beſagte Archen alſo genau laſſen verpicken / damit der gerechte Noë nicht könnte durch ein Klüfftel hinauß ſehen; dann GOTT hat beſorget / ſo fern diſer fromme Patriarch den allgemeinen Untergang aller Creaturen ſehen ſolte / ſo wird er mich bitten / und folgſamb meine Allmacht binden / daß ich nicht mehr ſtraffen kan. Alſo mächtig iſt das Gebett / daß ſich auch die Allmacht GOttes darvor gleichſamb förchtet.

Zwey und zwantzigmahl wird GOtt in der heiligen Schrifft ein Herrſcher genennt. Acht hundert vier und ſiben-

ſibentzigmahl wird GOtt in der heiligen Bibel ein HErr genennt. Sechs und ſibentzigmahl wird GOtt in der heiligen Schrifft Allmächtig genennt. Aber / O Wunder! das Gebett überwindet mehrmahlen diſen Allmächtigen; übergwältiget diſen HERRN; herrſchet über diſen Herrſcher. Omnipotens eſt Oratio, cùm ſit una, omnia poteſt, ſpricht Theodoricus; das Gebett iſt allmächtig / vermag alles bey GOtt. Theodor. in Hiſt. Religi.

Durch das Gebett hat Moyſes erhalten / daß die Iſraeliter wider den König Amalec obgeſiget. Durch das Gebett hat Joſue erhalten / daß nicht nur Sonn unnd Mond / ſondern auch alle Himmel mitten in ihrem Lauff ſtill geſtanden / damit er nur deſto mehr Zeit hätte / ſeinen Sig fortzuſetzen / und den Feind zu ſchlagen. Durch das Gebett hat die tapffere Heldin Judith erhalten den glücklichen Streich wider den Holofernem. Durch das Gebett hat die Königin Eſther erhalten die Juden von dem Untergang. Exod. 17. c. Joſue. 10. c. Judith. 13. c. Eſther. 4. c.

Durch das Gebett haben die drey Knaben in dem Babyloniſchen Feuer-Ofen erhalten / daß ihnen die fünfftzig Elen hoch hinauf ſchlagende Flamm nicht ein Härlein geſengt / vil weniger gebrennt. Durch das Gebett hat der Prophet Daniel erhalten / daß die Löwen ihre Zähn nicht haben dörffen an ihm wetzen. Durch das Gebett iſt die keuſche Suſanna entgangen dem Todt / den ſie unſchuldiger Weiß wegen falſch bezüchtigten Ehebruch ſolte außſtehen. Durch das Gebett hat der heilige Niſibenſiſche Biſchoff Jacobus erhalten / daß der König Sapor die harte Belagerung ſeiner Stadt müſte auffheben. Daniel. 3. c. ibidem. 6. c. ibidem. 13. c. in vita.

Durch das Gebett hat der heilige Eparchius erhalten / daß alle Thür unnd Thor eines Kerckers auffgangen / und alle Gefangene ſich mit der Flucht ſalvirt. Durch das in vita apud Lipel.

Gebett hat der heilige Gregorius Thaumaturgus erhalten / daß er mit ſeinem Diacono, da ſie beede zum Todt geſucht wurden / auff einem Berg zwar geſehen / aber nicht erkeñt / ſondern für zween Bäum angeſehen worden. Durch das
Ribad. in Gebett hat der heilige Cryſanthus erhalten / daß die freche
vita. Weibsbilder / denen er zu verführen von ſeinem heydniſchen Vatter übergeben worden / mit einem ſolchen Schlaff überfallen wurden / daß / wann man ſie nicht hätte zum Zimmer hinauß getragen / ſie nicht hätten können auffgewecket
in vita. werden. Durch das Gebett hat der heilige Franciſcus de Paula einen groſſen Stein / der wegen ſeiner Schwere nicht kunnte zu der Kirchen-Mauer gebracht werden / ſo ring gemacht / daß einer allein denſelben / wie ein dürre Schait-
Ribad. in ten hinauff getragen. Durch das Gebett hat der fromme
vita. Münch Cuno erhalten / daß auff ſeinem Todt-Bethlein fünffzehen Tauſend Teuffel nichts haben können außrichten. Durch das Gebett hat die heilige Jungfrau Attacta über die hundert Hund in harte Stein verkehrt / wel-
Baron. che auff heutigen Tag noch zu ſehen. Durch das Gebett hat die heilige Brigitta das Waſſer in Bier / Fleiſch in
Ulyſſ. A- Schlangen / Brenneſſel in Butter / Baum-Rinden in
drovan. Speck / und die Menſchen in Felſen verkehrt. Durch das
l. 4. Gebett hat die heilige Catharina Senenſis das Brod ver-
Raym. à mehret / wie Chriſtus der HErr in der Wüſten. Durch
Capua. das Gebett hat die heilige Eliſabetha auß Ungarn das
c. 71. Glaß ſo hart gemacht / daß es nicht könnte zerbrochen
Theodo- werden. Durch das Gebett hat die heilige Hedvvigis
ric. in vit. auß Poln dem Feuer die Krafft genommen / daß es auch
lib. 3. ein Papier nicht könnte verletzen. Durch das Gebett hat
in vita. die heilige Kunegundis ein Cryſtallenes Brunquell auff der
Vadinus dürren Erden erwecket. Durch das Gebett hat die heilige
in A. 1133. Seraphiſche Jungfrau Thereſia ihren kleinen Vötter von

Todten

Todten zum Leben erwecket. Durch das Gebett hat die heilige Wilgefortis, ins gemein genannt die Kummernuß / erhalten / daß ihr Jungfräuliches Geſicht in ein bartete Manns-Geſtalt verkehrt worden. Durch das Gebett hat die heilige Jungfrau Zita erhalten / daß ſie in groſſen Regen unbenetzt gebliben. O wie mächtig und kräfftig iſt das heilige Gebett! in vit. l. 2. c. 25. in vita. Ferrar. in Mart.

Von dem heiligen Schottländiſchen Prieſter Columba wird ein wunderliche Geſchicht erzehlt / welche ſie gern hören werden. Bey diſem groſſen Heiligen hat ein armer Tropff in ſeiner groſſen Noth die Zuflucht genommen / der ſich mit vilen beweglichen Worten beklagte / daß ihme unmöglich ſeye / fürohin ſein Weib und Kinder zu erhalten; welches den heiligen Mann zu groſſem Mitleyden bewogen. Dahero dem armen Schlucker befohlen / er ſolle ſein geſchwind und hurtig auß dem nächſten Wald einen ſtarcken / dicken und zächen Brügl herbey bringen. Der gute Tropff kommt ſchleinig dem Befelch nach / laufft alſogleich umb einen guten Stecken / macht ihme beynebens die Gedancken / es werde ja diſer Kirchtag nicht für ſeinem Buckel gehören. Stengel. tom. 1. c. 26. n. 10.

So bald er den Stecken herbey getragen / hat ſolchen der heilige Prieſter mit dem Meſſer zugeſpitzt / nachmahls dem hungerigen Tropffen eingehändiget / ſprechend: Gehe hin mit diſem Stecken / der ſoll dir ſeyn ein Angel / ein Netz / ein Gabel / ein Mäſchen / ein Strick / wormit du allerley Nahrungs-Mittel fangen wirſt / auch ſoll diſer weder dir / noch den Deinigen ſchaden können. Wer war froher und freudiger / als diſer Tropff / der in aller Eyl / nach abgelegt-tauſendfältigen Danck / nach Hauß geloffen / und ſeinem Weib diſen hiltzenen Willkomb gezeigt / welchen er in dem nächſt entlegenen Wald alſobald in die

Erden geſteckt / unnd gleich den andern Tag an dem Ste-cken einen Hirſchen geſpißter gefunden ; ein andersmahl ei-nen Haſen / bald ein Wildſchwein / jetzt einen Rechbock / über ein Zeit ein anderes gutes Wildbrät ; daß alſo ſein Kuchel ſtattlich verſehen war / Weib und Kinder faſt nie-mahl ohne ſchmutziges Maul geweſen / ja ſie kunten nicht mehr alles verzehren ; dahero der Mann den Uberfluß ver-kaufft / unnd andere Nothwendigkeiten umb das gelöſte Geld in das Hauß geſchafft.

Weil aber öffters zu geſchehen pflegt / daß die unbe-hutſambe Adams-Kinder das Glück ſelbſt die Stiegen hin-unter ſchlagen / alſo iſt es auch hier nicht anderſt ergangen ; dann das Weib / vermuthlich durch den böſen Feind ange-reitzet / machte dem Mann unnöthige Sorgen / ſprechend : Mein Kind / die Sach wird in die Länge nicht gut thun / wir haben mit der Weil den gröſten Schaden zu förchten / maſſen dir ſelbſt bewuſt iſt / wie ſcharpff die Todtſchläg ge-ſtraffet werden ; unnd wie bald kan es geſchehen / daß bey finſterer Nacht ein Menſch ſich an diſem Wunder-Stecken ſpiſſen thut : Wem wurde ſolches Ubel zugemeſſen / als eben uns ? ja wann das Ding wird unter denen Leuthen lautbar werden / was gilts ? ſie halten dich für einen Zau-berer / und mich für ein Hex ? Du biſt halt ein ſeltſambe Doctorin , ſagte der Mann / und redeſt wie ein Weib ; du ſolſt wiſſen / daß mich der heilige Columba , wie er mir den geſeegneten Spieß gegeben / verſichert hat / daß kein Scha-den zu beſorgen ſeye. Solches hätte dem Weib billich ſol-len die geſchwätzige Zung arreſtiren / aber ſie thät immer-zu von dem Stecken reden (ſo gar förchten ihnen die Wei-ber vor dem geweychten Brügl) biß endlich der gute Mann wegen deß ſtäten Pentzen unnd Jammern den Spieß von dem Wald abgeholt / nach Hauß getragen / und in einen

finſtern Winckel gelaint. Sihe aber! deß andern Tags iſt ſchon der Hauß-Hund daran geſteckt. Das gab dem unverſtändigen Weib noch mehrern Anlaß zu lamentirn / klagen und ſchreyen. Dahero der gute Mann den Spieß in einen groſſen Teich oder Weyer geſteckt / damit ſolcher Geſtalten weder Menſchen noch Vieh daran kommen mögen; aber folgenden Tag ſteckte ein groſſer Fiſch daran / daß ihn der Mann kaum kunte nach Hauß tragen / darob ſein närriſches Weib häfftig erſchrocken / da ſie vilmehr ſich hätt erfreuen ſollen. Der Mann legt den geſpitzten Brügl gar auff das Tach / der gäntzlichen Meinung / da werde das ſicherſte Orth ſeyn / wohin weder Menſchen noch Thier ſteigen werden; es iſt aber ein kleine Zeit angeſtanden / hat ſich ſchon ein groſſer Vogl daran geſpiſſet. Letzlichen hat er auff immerwehrendes Klagen und Jammern deß Weibs den geweyhten Glück-Spieß zerſpalten / und in das Feuer geworffen. Hierauff der Mann ſambt denen Seinigen wider in die vorige Armut kommen / und erfahren / daß die Eva den Adam / ihn aber ſein Weib wegen deß Holtz betrogen. S. Amandus l. 2. c. 24.

Diſem Wunder-ſeltſamben Spieß kan in allweg mit allem Fug das heilige Gebett verglichen werden / als welches auch ein Angel / ein Netz / ein Gabel / ein Mäſchen / ein Strick / wormit man alles kan fangen. Diſes bekräfftiget Chriſtus der HErr ſelbſten / ſprechend: Petite, & accipietis; bittet / ſo werdet ihr empfangen.

Biſt du arm / biſt du ohne Mittel und Küttel / ſo bitte und bette; das Gebett wird dir ſeyn ein Müntz-Banck.

Biſt du kranck / und iſt der Siechthumb dein meiſter Reichthumb / ſo bitte und bette; das Gebett wird dir ſeyn ein Apotecken.

Biſt du verfolgt / und ſuchen dich die Leuth nur zu beſchweren / und nicht zu verehren / ſo bitte und bette ; das Gebett wird dir ſeyn ein Schutz-Hauß.

Biſt du elend / und haſt mehr Noth als Brod / mehrer Dörner als Körner / mehrer Leyd als Freyd / ſo bitte und bette ; das Gebett wird dir ſeyn ein Proviant-Hauß : durch das heilige Gebett iſt alles zu erhalten.

Wilſt du ein glückſeelige Reyß haben / wie gehabt der
Tobiæ 5. c. junge Tobias in Begleitſchafft deß heiligen Ertz-Engels Raphaels, ſo bitte und bette ; daß Gebett wird dir ſeyn ein ſicherer Geleitsmann.

Wilſt du wegen Dürre deiner Felder einen fruchtbaren Regen haben / wie bekommen das Volck in Samaria
3. Reg. 18. c. zur Zeit deß Propheten Eliæ, ſo bitte und bette ; das Gebett wird dir einen Regen zuwegen bringen.

Wilſt du eine reiche Fexung der Feld-Früchten ha-
4. Reg. 7. c. ben / wie die Innwohner in Samaria zur Zeit deß Propheten Eliſæi gehabt / ſo bitte und bette ; das Gebett wird dir ein reiche Ernde bringen.

Wilſt du Glück und Seegen haben in deinem Hauß
2. Reg. 6. c. und Würtſchafft / wie gehabt Obededom, ſo lang die Archen bey ihme geweſen / ſo bitte und bette ; das Gebett wird dir Glück und Seegen bringen.

Daniel. 13. c. Wilſt du einen gewünſchten Sentenz und Außgang beym Gericht erhalten / wie der Daniel, in Sachen der falſch-bezüchtigen Suſannæ, ſo bitte und bette ; das Gebett wird dir deinen gerechten Handel gewinnen.

Wilſt du ein glückliche Handelſchafft treiben / wie die
Gen. 37. c. Iſmaelitiſche Kauffleuth von Galaad, ſo bitte und bette ; das Gebett wird dir ſolche erhalten. Durch das heilige Gebett kan man alles erlangen / was man thut verlangen ;

wann

wann es zur Seelen-Heyl gedeulich unnd erſprießlich iſt. Petite, & accipietis. Bittet / ſo werdet ihr empfangen.

Kommt mir eben zu Sinnen / was von einem Schulmeiſter / der zugleich Meßner geweſt / geleſen habe. Diſer ſuchte ſein Stuck Brod zu vermehren / und zu verbeſſeren; hielte demnach bey einem reichen Dorff umb einen ſolchen Dienſt an: damit er aber deſto ehender darzu gelangen möchte / gabe er vor / daß er könne ſchönes- und Regen-Wetter machen / wie man es von ihme verlanget. Die Bauren lieſſen ihnen ſolches gefallen / ſchafften ihren Schulmeiſter ab (weilen er ein liederlicher Lumpenhund war) und nahmen diſen auff.

Wie nun ein geraume Zeit verfloſſen / unnd der neue Schulmeiſter kein anderes Wetter gemacht / ſeynd die Bauren zu ihm kommen / und haben ſich beklagt / daß er ſeinem Verſprechen nicht nachkomme. Der entſchuldiget ſich gantz höfflich / ſie hätten ſich deſtwegen bey ihm noch nie angemeldet / ſollen ſich alſo untereinander vergleichen / und ihme ſagen / was für ein Wetter ſie haben wollen. Die Bauren giengen zuſammen / unterredeten ſich wegen deß Wetters / könnten aber deſſentwegen ſich gar nicht vereinigen; angeſehen einer wegen ſeines dürren Landes / oder Erdreichs einen Regen verlangte / der andere hingegen / weil ſein Acker in einem moſigen Grund lage / ein ſchönes Wetter begehrte. Diſer wolte ſo / der andere anderſt das Wetter haben.

Als ſolches der Meßner vernohmen / ſagte er zu ihnen: weil ihr euch nicht könnt vergleichen / ſo kan ich euch kein anders Wetter machen.

Es ſtehet nicht in dem menſchlichen Gewalt / denen Wolcken / oder dem Lufft zugebiethen / ſondern in der Matth. 8. Macht deß Jenigen / Cui venti & mare obediunt; wel- c. v. 27. chem

chem die Wind und das Meer gehorſamb ſeynd. Wann
wir demnach ein ſchönes Wetter / oder fruchtbaren Regen
haben wollen / müſſen wir es von GOtt erbitten. Durch
Jacob. 5. das heilige Gebett können wir beydes erhalten. Multùm
c. v. 16. enim valet deprecatio juſti aſſidua, ſpricht der heilige Apo-
ſtel Jacobus in ſeiner Epiſtel am 5. c. Dann das ſtette un-
v. 17. ablåßliche Gebett eines Gerechten vermag ſehr vil. Elias
homo erat ſimilis nobis paſſibilis: & oratione oravit, ut
non plueret ſuper terram, & non pluit annos tres, &
menſes ſex. Elias war ein Menſch wie wir / auch dem
Leyden unterworffen; und er bettete ein Gebett / daß es
nicht regnen ſolte auf Erden: da hat es auch in dreyen
v. 18. Jahren / und sechs Monaten nicht geregnet. Et rurſum
oravit: & cœlum dedit pluviam, & terra dedit fructum
ſuum. Unnd er bettete abermahl; da gabe der Himmel
Regen / und die Erde brachte ihre Frucht. Oremus!
So laſt uns dann betten / allerliebſte Chriſten! inſonder-
heit in diſen Bitt-Tågen / die von der Chriſtlichen Kirchen
dem heiligen Gebett abſonderlich zugeeignet / daß man in
denen Proceſſionen und Creutz-Gången embſiger dem hei-
ligen Gebett oblige. Laſt uns betten! dann das Gebett
iſt ein guldener Schlüſſel / mit welchem wir den Schatz-Ka-
ſten GOttes eröffnen kōnen. Das Gebett iſt ein Band /
mit dem wir dem Allmåchtigen können die Hånd bünden /
daß er uns nicht kan ſtraffen. Das Gebett iſt ein gulde-
ner Amper / mit welchem wir auß dem Brunnen der Gött-
lichen Güte alle Gaaben unnd Gnaden können ſchöpffen.
Joſue 6. c. Das Gebett iſt ein Poſaunen-Schall Joſue, mit dem wir
die ſtarcke Ring-Mauren / oder beſſer geredt / die Sünd-
Mauren unſerer Begierden umbwerffen. Das Gebett iſt
Exod. ein Ruthen Moyſis, mit dem wir den wahren Felſen JE-
17. c. SUM erweichen. Das Gebett iſt ein Leiter Jacob, auff
welcher

welcher wir können in den Himmel hinaufſteigen / und daſelbſt unſer Anligen dem höchſten GOtt anbringen. Das Gebett iſt allmächtig / weil es alles vermag bey GOtt. Gé. 28. c.

Oremus! Laſt uns betten! aber mit reinem Hertzen; dann das Gebett eines Sünders iſt ein Greul vor den Augen deß Allerhöchſtens. Das Gebett eines Sünders iſt ein Geſtanck / und kein Weyrauch; es iſt ein Kuß von einem ſtinckenden Maul; es iſt ein Pfeil gen Himmel abgetruckt / aber vorhero in Koth eingeduncket; es iſt ein Legat zu GOtt geſchickt / aber voller Krötzen und Siechthumb; es iſt ein Edelgeſtein / aber im Bech und Bley eingefaſt. Das Opffer Cain hat GOtt nicht angeſchauet / weil er ein ſchlimmer Geſell war. Den Weyrauch deß Core, Dathan und Abiron hat GOtt nicht geruchet / weil ſie übermüthige Rebellen waren. Den Jonas hat GOTT im Schiff nit erhört / weil er ein ungehorſamber Menſch war. Gen. 4. c. v. 5. Nú. 16. c. Jonæ 1. c.

Das Lob von dem Beſeſſenen hat GOtt nicht angenommen / weil es der Teuffel geredet. Das Gebett deß Sünders / ſo lang er ſeine Miſſethaten nicht bereuet / mit einem feſten Vorſatz ſein Leben zu beſſern / mag GOTT nicht / will GOTT nicht / erhört GOTT nicht. Scimus, quia peccatores DEUS non audit, bezeigt der heilige Apoſtel Joannes am 9. c. v. 31. Wir wiſſen / daß GOtt die Sünder nicht höret / dieweil ihr Gebett nicht angenemb iſt; angeſehen ſie nur Freund GOttes mit dem Mund und Kuß / nicht aber mit dem Hertzen ſeynd / wie der verdambte Iſcarioth. Luc. 4. c. v. 35.

Mein / wann einer auß lauter Boßheit eines mächtigen Königs eintzigen allerliebſten Erb-Printzen ſolt ermorden / nachgehends noch mit blutigen Händen zum König lauffen / und von ihme ein Gnad begehren; ein ſolcher wurde nichts erhalten / untzt er den König verſöhnet / und Per-

don bekommen hätte. Was thut der Sünder anders / als auff ein neues den ewigen eingebohrnen Sohn GOttes Chriſtum JEſum an das Creutz hefften / und tödten. Wie ſoll dann GOtt ſein Gebett erhören / unnd ihme in ſeinem Begehren willfahren? Wilſt du / O Sünder! O Sünderin! daß GOtt dich erhöre / ſo muſt du vorhero dich mit ihme verſöhnen durch eine reumüthige Beicht: nachmahls kanſt dein Memorial oder Bittſchrifft demütigiſt überreichen / und eine tröſtliche Hoffnung haben / deiner Bitt gewähret zu werden.

Der gebenedeyte Heyland hat einmahl dem Apoſtoliſchen Collegio vorgetragen: Si duo ex vobis conſenſerint ſuper terram, de omni re, quamcunque petierint, fiet illis à Patre meo, qui in cœlis eſt. Wo zwey von euch auf Erden ſich vereinigen über ein Ding; was ſie auch bitten werden / daſſelbige wird ihnen widerfahren von meinem Vatter / der im Himmel iſt. Diſe zwey ſeynd der Mund und das Hertz; wann ſolche ſich recht vereinigen / und das Hertz in Heiligkeit mit dem bettenden Mund übereins ſtimmet: alsdann kan alles von dem mildhertzigſten GOtt erhalten werden. Wir werden handgreifflich erfahren / daß das Gebett alles bey GOtt vermöge.

Matth. 18. c. v. 19.

Wohlan dann / liebſte Zuhörer! Petite, & accipietis; bittet / ſo werdet ihr empfangen. Hebet euere Händ / Stimm und Hertzen zu dem allermildeſten GOtt / klopffet an bey dem Himmel / und bittet mit Begehren / begehret mit Bitten; ſonderbahr in diſer Creutz-Wochen und Bitt-Tägen ſtellet euch embſig und andächtig ein bey denen Proceſſionen und Creutz-Gängen; dann das allgemeine Gebett durchtringet weit kräfftiger die Wolcken / als das Gebett eines eintzigen Menſchens.

Gleichwie alle Pfeiffen in der Orgel ehender gehört werden / als ein Pfeiffen allein; unnd mehrer Hämmer ehender können ein Thür einſchlagen / als einer allein: alſo / wann ein gantze Gemein bettet / wann alle in der Stadt / im Marckt / im Dorff nach der Kirchen eylen / bey denen Proceſſionen und Creutz-Gängen erſcheinen / mit Mund und reinen Hertzen andächtig betten / ſo dann kan GOtt gleichſamb nicht anderſt / als ſie erhören / und ihrer Bitt gewehren. DEUS frequenter reveretur multitudinem unanimem, & conſentientem in precando, ut veluti pudore victus non auſit illi denegare; ſeynd Wort deß guldenen Redners Chryſoſtomi. GOtt ehret offtermahl eine Menge einhellig bettenden Volcks / daß er ſich gleichſamb ſchämet / ihnen ihr Bitt zu verſagen / und abzuſchlagen. S. Chryſoſt. in Epiſt. S. Pauli ad Corinth.

Ermahne demnach zum Beſchluß eyfrigiſt meine liebe Pfarr-Kinder / daß ſie bey denen Creutz-Gängen fleiſſig erſcheinen / und darvon / ohne erhebliche Urſach ſich nicht abſchrauffen; dann die auß Nachläſſigkeit zu dergleichen offentlichen Andacht nicht gehen / haben gewiß die Straff GOttes zugewarten / wie jener Bauer / wohl ein ſchlimmer Lauer / erfahren / deſſen Fuß noch heutiges Tags zu Freyſing in Bayrn bey St. Sigmund in der Thumb-Kirchen hangt / unnd ſchon von unerdencklichen Jahren unverſehrt iſt: dann / wie diſer Bauer an ſtatt deß Creutz-Gangs auff den Kerſch-Baum geſtigen / und von ſeinem Nachbar ermahnet worden / er ſolle auch mit der Gemein nacher Freyſing Kirchfahrten gehen / er aber übermüthig geantwortet: Ich wolt nicht / daß ich einen Fuß zu Freyſing in der Kirchen hätte: iſt auff ſolche freche Wort ihme alſobald der rechte Fuß herunter gefallen / als

Stengel. de divinis Judicijs p. 4. c. 14.

wäre ſolcher mit einem Beil abgehauet worden / den gleich ſein Hund / ſo unter dem Baum gelegen / in das Maul gefaſſet / vor der Proceſſion hergetragen / unnd zu Freyſing in bemelter Kirchen vor dem Hoch-Altar nidergelegt / welcher annoch zu ewiger Gedächtnuß wird auffbehalten.

Der Göttlichen Straff zu entgehen / hingegen die häuffige Genaden GOttes zu erhalten / gehet andächtig mit dem Creutz: Petite, bittet umb ein fruchtbares Wetter / umb Seegnung der Erd-Früchten / umb Abwendung deß Schauers / umb Geiſtliche und Leibliche / umb Zeitliche und Ewige Güter bittet / bittet / bittet / & accipietis, ſo werdet ihr empfangen.

Amen.

Am

Am ſechſten Sonntag nach Oſtern.

THEMA.

Hæc locutus ſum vobis, ut non ſcandalizemini. Joan. 16. c. v. 1.

Diſe Ding hab ich euch geſagt / daß ihr euch nicht ärgeret.

Innhalt.

Das entſetzliche Laſter der Aergernuß / und deſſen erſchröckliche ſo wohl zeitlich, als ewige Straff werden jederman zum Schröcken vor die Augen geſtellet.

WAs die heilige Apoſtel nach der wunderbahrlichen Himmelfahrt ihres Göttlichen Lehr-Meiſters gethan / daß ſolten auch thun alle Chriſten-Menſchen; wann ſie verlangen den heiligen Geiſt / unnd deſſen Göttliche Gaaben zu empfangen. Die Jünger Chriſti haben ſich zehen Täg bereittet zu der Ankunfft deß heiligen

heiligen Geiſts / deß allerſüſſeſten Seelen-Gaſts / welcher nur zu den jenigen kommet / die ſeiner erwarten / und ihme von allen Sünden-Macklen gereinigte Wohnungen zu bereitten; dann in ſündhafftigen Hertzen kan der heilige Geiſt ſeinen Wohn-Sitz nicht ſchlagen. Solchemnach müſſen wir uns gleichfahls bereiten zu der Ankunfft deß heiligen Geiſts / und von uns abwenden / was verhinderlich iſt / daß diſer Göttliche Tröſter zu uns nicht könne kommen. Die gröſte Verhindernuß deß heiligen Geiſts iſt die Sünd der Aergernuß / als welche dem heiligen Geiſt / der ein GOtt deß Fridens / der Einigkeit unnd Liebe iſt / ſchnurgrad zuwider laufft. Alle Sünden ſeynd zwar dem heiligen Geiſt zuwider / aber vornemblich die Sünd der Aergernuß / welche / wie der heilige Apoſtel Paulus zum Epheſern am 4. c. ſchreibet / ihne abſonderlich beſtürtzet / und
Epheſ. 4. gleichſamb bekümmeret. Omnis ſermo malus ex ore ve-
c. v. 29. ſtro non procedat, ſeynd ſeine Wort / ſed ſi quis bonus ad ædificationem fidei, ut det gratiam audientibus. Et nolite contriſtare Spiritum ſanctum. Kein böſe ärgerliche
v. 30. Rede / an welcher ſich die Zuhörende ſtoſſen kunten / ſonder gute / aufferbäuliche Wort / die ihnen zu Nutzen gereichen / ſollen von eurem Mund außgehen / damit ihr den heiligen Geiſt GOttes nicht betrübet. Dahero ſagt Chriſtus in dem heutigen Evangelio: Hæc locutus ſum vobis, ut non ſcandalizemini. Diſe Ding habe ich euch geſagt / daß ihr euch nicht ärgeret.

Jch will heut auch reden von der Aergernuß / diſes entſetzliche Laſter / und deſſen erſchröckliche ſo wohl zeitlich- als ewige Straff / jedermann zum Schröcken vor die Augen ſtellen. GOTT der heilige Geiſt verleyhe mir hierzu ſeine Genad / euer Lieb und Andacht ein auffmerckſambes Gehör;

Gehör; deren getröſt den Anfang mache in Namen deß Allerhöchſten.

Das Laſter der Aergernuß wird von dem Engliſchen Lehrer beſchriben / daß es ſeye dictum, vel factum minus rectum, præbens occaſionem ruinæ, ein unrechte Rede / oder That / welche anderen Gelegenheit gibt zu dem Fall. Noch außführlicher ſagt er: contingit aliquem diſponi ad ruinam Spiritualem per dictum, vel factum alterius, in quantum ſcilicet aliquis ſua admonitione, vel inductione, vel exemplo alterum trahit ad peccatum; & hoc propriè dicitur ſcandalum. Nicht ſelten geſchichts / daß der Menſch durch ein Rede / oder That deß anderen zum geiſtlichen Fall gebracht wird; wann nemblich einer den andern eintweder zur Sünd anermahnet / oder durch ſein böſes Exempel zur Nachfolg ziehet. Und ſolche boßhaffte Anermahnung / oder böſes Exempel wird eigentlich ein Aergernuß genennt / weil hierdurch der Neben-Menſch ärger wird / als er zuvor iſt geweſen. S. Thomas 2. c. q. 43.

Zwiſchen diſer / und anderen Sünden iſt ein ſehr groſſer Unterſchid. Andere Sünden ſeynd ein tödtliche Kranckheit / welche meiſtentheils nur dem / der ſie begehet / allein anhangt; hingegen die Aergernuß iſt ein leydige Sucht / dero Gifft ſich über ein gantze Gemeinde außbreitet. Andere Sünden ſeynd ein gefährliche Brunſt / welche gemeiniglich nur das Hauß deſſen / bey dem es außkommt / verzehret: die Aergernuß aber iſt ein weit umb ſich freſſendes Feuer / deſſen Flamm ein gantze Gegend anſtecket / und in die Aſchen leget. Andere Sünden ſeynd ein vergiffte Frucht; die Aergernuß iſt ein vergiffte Wurtzl viler böſen Früchten. Andere Sünden ſeynd ein Tyrann; die Aergernuß iſt ein Herodes; der ſeinen Grimmen / ſonderbahr über die unſchuldige Kinder außgüſſet. Andere

Sün-

Sünden ſeynd wie ein wildes Thier mit einem Kopff; die Aergernuß iſt ein hölliſcher Cerberus mit drey Köpffen.

Die Poëten dichten / nachdeme Hercules der gewaltige Held von der Höll widerumb zuruck in die Welt kommen / habe er gedachten drey-Köpffigen Höll-Hund / den Cerberum, mit ſich herauff geführet / damit alle / die ihne ſehen / darob erſchröcken / unnd ein Abſcheuen von diſem Abentheur bekommen.

Diſer Höll-Hund verletzet und beſchädiget mit ſeinen vergifften Köpffen drey miteinander / unnd auff einmahl / mit einem ſeiner vergifften Köpffen beſchädigt er den Neben-Menſchen: mit einem andern GOTT: mit dem dritten den / der die Aergernuß gibt. Das Laſter der Aergernuß / als ein anderer drey-Köpffiger Cerberus, thut ſeinen erſten Kopff wider den Neben-Menſchen außſtrecken / ihne anbellen / unnd auß ſeinem hölliſchen Rachen das ſchädlichiſte Gifft wider ihne außſpeyen; indeme derſelbe gottloß und verkehrt wird. O wie vil unſchuldige Seelen haben durch diſes Gifft ein Peſt an ſich gezochen / welche ſie nachmahlen in den ewigen Todt gebracht! Wie vil haben von diſem Hund einen Biß empfangen / welcher nicht mehr zu heylen ware. Es ſeynd diſe Biß nicht beſchaffen / wie ein gemeiner Hunds-Biß / welcher nur jenes Glid verwundet / das dem Hund unter die Zähn gerathet; ſonder ſie ſeynd Biß von einem winnigen / raſſenden Hund / deſſen Gifft ſich von der Wunden zu dem Hertz außgüſſet / und den Verwundten auff gleiche Weiß wüttend / und raſend machet. Wer den andern ärgert / der beiſſet ihne bald in den Fuß / bald in die Zung / bald in ein Aug / bald in ein Ohr: in die Hand / wann er ihne durch Rath / oder Exempel bewegt / ſelbige zu einer Ungebühr außzuſtrecken; in dem Fuß / wann er ihne durch ſpöttiſche

Wer-

Verkleinerung der geiſtlichen Sachen zu dem GOttsdienſt und Kirch-Gang einen Verdruß machet: in die Zung / wann er ihne durch unzüchtig- oder Ehrn-rühriſche Wort veranlaſſet / auff gleiche Weiß zu reden: in die Augen / wann er ihme unerbare Gemähl / oder Geſtalten anzuſehen vorſtellet: in die Ohren / wann er bey ihme / eintweder durch höniſche Verſpottung der Beicht-Vätter unnd Prediger von Anhörung deß Worts GOttes unnd heylſamben Ermahnungen ein Abſcheuhen / oder durch Vortrag unkeuſcher Reimen und Buhl-Lieder dergleichen grobe Zotten anzuhören / ein Begierd erwecket. Lauter harte Biß / unnd gefährliche Wunden / bey denen es doch kein Verbleiben hat; ſondern das Gifft greifft umb ſich / und güſſet ſich auß in die zwey vornembſte Theil der Seel deß Menſchens / in welchen das geiſtliche Leben ihren Wohn-Sitz hat: nemblich in den Verſtand / und in den Willen / welche zwey Seelen-Kräfften offt ein eintzige Aergernuß in den Grund hinein verderbet. Mancher Menſch hat von Jugend auff allerhand gute Lehr und Sitten erlehrnet / der Tugend nachgeſtrebt / denen Anreitzungen zur Sünd mañlich Widerſtand gethan / und lieber tauſendmahl ſterben / als GOTT mit einer Todſünd beleydigen wollen. Die beſte Neigung ware in ihme zu geiſtlichen Dingen; ſein Freud in dem GOttsdienſt; ſein Begierd noch dem him̃liſchen Leben. Und weil er wuſte / das ſelbiges ohne Haltung der Gebotten GOttes nicht könne erlanget werden / laut jenes / was Chriſtus bey Matthæo am 19. geſprochen: ſi vis ad vitam ingredi, ſerva mandata. Wilſt du zum Leben eingehen / ſo halte die Gebott: wäre er äuſſeriſt befliſſen / ſelbige fleiſſig zu halten / und führte ein frommes / tugendſambes Leben. Diſer bißhero unſchuldige Menſch ſihet einen anderen / von welchem er wegen ſeines hochen

Matth. 19. c. v. 17.

Stands und Würde groſſe Schätzung hatte / wie er der Eytelkeit gantz ergeben / das Zeitliche dem Ewigen vorzieche. Er höret von ihme / wie verächtlich er von geiſtlichen Sachen rede; wie ſpöttiſch er die geiſtliche Perſohnen / und Kirchen-Gebräuch durchlaſſe; wie ein ſchlechten Werth bey ihme die Andacht und GOttsforcht ſeye. Er ſihet an ihme einen ärgerlichen Wandel. Er höret von ihme die Chriſtliche Auffrichtigkeit ein plumpe Einfalt / das Gebett ein Andächtlerey / die GOttsforcht ein Zaghafftigkeit nennen; hingegen die Hoffart eine Modi / den Geitz eine Haußlichkeit / die Unzucht eine Freundlichkeit / Fraß und Fillerey eine ehrliche Zeit-Vertreibung / die Rachgierigkeit einen Heldenmuth / und auch die ſchweriſte Laſter keine Fehler benambſen. Kurtz zu ſagen: er wird von diſem hölliſchen Cerbero in die Augen und Ohren gebiſſen. Das Gifft diſes Biß tringet von den Augen und Ohren biß zum Hertzen hinein / unnd tödtet die zuvor unſchuldige Seele. Ich will ſagen: der fromme / gottsförchtige Menſch wird durch den Aergerlichen / Boßhafften verkehrt / verführt / und dem Teuffel in die Hand geſpihlet. Scandalis trahimur in gehennam, ſagt der Maſſilienſiſche Lehrer Salvianus: durch die Aergernuß wird der Menſch in die Höll hinunter gezogen.

Salvianus l. 3. de Provid.

Solcher Geſtalten ſtrecket der vergiffte Cerberus einen ſeiner Köpffen auß wider den Neben-Menſchen: auff ſolche Weiß beſchädiget der Aergernuß-Geber die Seele ſeines Bruders.

Noch häßlicher iſt der zweyte Kopff / mit welchem diſer Höll-Hund GOtt ſelbſten anbellet / unnd forderiſt die Ehr Chriſti beſchädiget; dann / quot ſcandala homines faciunt, tot lapides in DEum mittunt, ſpricht der heilige Bonaventura. Die / welche andere ärgeren / werffen ſo vil

S. Bonaventura ſerm. 4. Dō. Paſſ.

Stein

Stein auff GOtt / als vil böſe Exempel / und Aergernuſſen ſie geben. Sie ſeynd jene gottloſe Semei, welche den unſchuldigen Sohn Davids, Chriſtum zu ſteinigen ſuchen. 2.Reg. 16.c.v.6. Da hat die Aergernuß widerumb gantz etwas beſonders vor allen andern Sünden. Andere Sünden berauben zwar auch Chriſtum der Ehre / welcher ihme der Menſch ſchuldig iſt; aber die Aergernuß beraubt ihne neben der Ehre / auch deß Fruchts ſeiner Arbeit / unnd ſetzt ſich ſchnurgrad dem Zihl und Ende entgegen / zu welchem er auff die Welt kommen / und geſtorben iſt. Filius hominis non venit animas perdere, ſed ſalvare, bezeugt der heilige Evangeliſt Lucas am 9. c. Luc.9.c. v.56. der Sohn deß Menſchens iſt nicht kommen / die Seelen zu verführen / ſonder ſeelig zu machen. Der Zweck aber der Aergernuß iſt eigentlich / die Seelen zu verführen / und ſie ihrem Seeligmacher widerumb auß den Händen zu reiſſen; dahero ſagt der heilige Apoſtel Paulus, daß die Aergernuß abſonderlich / und vor anderen Sünden ein Sünd in Chriſtum ſeye: peccantes in fratres, lauten ſeine Wort / & percutientes conſcientiam eorum infirmam, in Chriſtum peccatis. 1.Cor.8. c.v.12. Wer ſich wider ſeinen Bruder verſündiget / und ſein ſchwaches Gewiſſen mit der Aergernuß ſchlagt / der ſündiget in Chriſtum ſeinen Erlöſer.

Gleichwie etliche Sünden genennt werden Sünden in den heiligen Geiſt / dieweil ſie der Gütigkeit und Wahrheit / welche Eigenſchafften dem heiligen Geiſt vornemblich werden zugeſchriben / widerſtreben; alſo iſt die Aergernuß ein Sünd in Chriſtum / dieweil ſie ſeiner unendlichen Liebe / die er zu dem Heyl unſerer Seelen tragt / zuwider laufft. Und deſtwegen kan man billich alle Aergernuß-Geber Antichriſten nennen / weil ſie ſich / wie zu ſeiner Zeit der verfluchte Antichriſt thun wird / der Glory Chriſti ſchnurgrad entgegen ſetzen / und die Menſchen von ſeiner Ehre /

Liebe / und Nachfolg abziechen. Und kan leyder! zu unſeren Zeiten geſagt werden / was der heilige Apoſtel Joañes zu ſeiner Zeit geſprochen : & nunc Antichriſti multi facti ſunt. Sehr vil dergleichen Antichriſten gibt es jetzt in der Welt / welche das Reich Chriſti zerſtöhren : ſehr vil hölliſche Wölff / welche mit den Zähnen der Aergernuß da und dort ein Schäflein von der Herd Chriſti hinweck reiſſen : ſehr vil teuffliſche Jag-Hund / welche dem Sathan die unſchuldige Seelen in das Garn treiben helffen.

1. Joan. 2, c. v. 18.

Wie hart unnd ſchmertzlich diſe Unbild / und Verlurſt / auch nur einer eintzigen Chriſtlichen Seel unſerem Erlöſer falle / iſt leicht auß dem zu erachten / daß er ſich umb deren Heyl ſo vil bemühet / unnd ihr Erlöſung ſo vil habe koſten laſſen ; keinem Glid an ſeinem gantzen Leib / keinem Bluts-Tropffen in allen ſeinen Aderen hat er verſchonnet / damit er ſie von dem Todt herauß windete ; drey und dreyſig Jahr hat er umb diſe Rachel gedienet ; gantz Palæſtinam und Samariam iſt er durchloffen / damit er diſes verlohrne Schäflein findete / und auff ſeinen Schultern widerumb zu ſeiner Herde tragen möchte ; von dem Himmel biß auff Erden herab hat er ein Reyß angeſtellet / damit er ihme diſes Perlein erkauffte ; kein Schmertzen ware ihme zu empfindlich / kein Creutz zu ſchmächlich / kein Todt zu bitter / kein Leben zu lieb / kein Mittel zu beſchwerlich / welches er nicht umb das Heyl der Seelen bereitwilligiſt ergriffen hat. Wie ſchmertzlich dann muß ihme fallen / wann ihme die Frucht ſeiner ſo vilfältigen Arbeit zernichtet ; der Werth ſeines Bluts zu ſchanden gemacht ; daß ſo theur erkauffte Perlein den Schweinen vorgeworffen ; die durch ſo langwürige Dienſtbarkeit erworbene Rachel widerumb auß den Armben geriſſen ; das im blutigen Schweiß geſuchte und endlich gefundene Schäflein von einem hölliſchen Wolff wide-

widerumb entragen; ein durch den bitteriſten Todt erlöſte Chriſtliche Seel durch die Aergernuß auff ein neues widerumb getödtet / und dem Teuffel zum Raub gemacht wird.

In Erwegung diſer höchſt-empfindlichen Unbild / ſo durch die Aergernuß Chriſto wird zugefügt / nennet ſie der heilige Bernardus einen erſchröcklichen GOtts-Raub / deſſen Boßheit andere / auch ſchweriſte Laſter weit überſteiget. Horrendum penitus Sacrilegium, quod & ipſum videtur excedere facinus eorum, qui Domino Majeſtatis manus ſacrilegas intulerunt. Die Aergernuß iſt ein entſetzliche GOtts-Rauberey / welche auch den Greul der Sünd jener Juden übertrifft / die dem König der Glory / Chriſto unſerem Heyland gewaltthätige Händ haben angelegt. Weniger hat der HErr geachtet diſe Unbild von ſeinen grauſambiſten Feinden / als er achtet den Verlurſt einer / durch ſein Blut erlöſten Seel / welche zu gewinnen / er noch heut zu Tag / wann es vonnöthen / Schläg unnd Unbild / Creutz und Todt außzuſtehen / bereit wäre. O entſetzliches Laſter der Aergernuß!

S. Bernardus ſer. 2. de Cōverſ. S. Pauli.

Sagt her / ihr Aergernuß-Geber: wann einer an einem hochen Feſt-Tag einbrechete in ein Thumb-Kirchen / da alles auff das koſtbarlichſt gezieret / und der gantze Kirchen-Schatz außgeſetzt: wann er von den Altären hinweg truge die ſilberne Leuchter / Crucifix / und Bruſt-Bilder / die mit köſtlichē Edlgeſteinen reichlich beſetzt-guldene Monſtrantz / auß dem Tabernackel die ſilberne und guldene Patenen und Kelch auß der Sacriſtey: was wurdet ihr darzu ſagen? wurdet ihr nicht ſchreyen: Fangt den Dieb! haltet ihn feſt / ſchlagt auff ihn / er verdient das Rad / den Galgen / den Scheider-Hauffen!

Jetzt hört / was ich ſagen will: Gehet hin in ein Kirchen / beraubt Chriſtum / beraubt die Altär / nemmt hinweg alle Kirchen-Schätz / verhergt alles mit Feuer / ja legt

die Kirchen ſelbſten in die Aſchen; diß alles wird euch bey GOtt nicht ſo vil ſeyn / als wann ihr ein unſchuldige Seel ärgert / und dem Teuffel zuführt; dann wie wolt ihr ein ſolche Chriſto widerumb zuſtellen? ihr macht / daß an ihr verlohren ſein allerheiligiſte Menſchwerdung / ſein außgeſtandene Hitz und Kält / Hunger und Durſt / Geiſel und Ruthen / Streich und Schläg / Büff und Stöß / Blut unnd Wunden / Creutz und Todt. Wie wolt ihr ihm widerumb erſetzen ſolchen zugefügten Schaden?

O Wehe! Wehe! Wehe denen Menſchen / durch welche Aergernuß kommt! Wehe denen Obrigkeiten / welche Aergernuß geben! Die Obrigkeiten ſollen dem Volck mit einem guten Exempel vorleuchten / gleichwie die Feuer-ſtrahlende Saul denen Iſraelitern in der Wüſten; Wehe dann den jenigen / die ihrer ſo ſtarcken Pflicht vergeſſen / mit einem ärgerlichen Lebens-Wandel die Untergebene in das Verderben ſtoſſen! Die Obrigkeiten ſeynd wie ein Leib; ihre bottmäſſig Unterworffene aber ſeynd wie der Schatten. Nun iſt allbekannt / was für ſeltſambe Affen-Arth der Schatten an ſich habe: wie er in allen deß Leibs-Bewegungen / unnd Gebärden auff das genaueſt nachmache Sauffet ein durſtiger Bruder auß einem Becher / daß ihm die Augen in die Schwemm fallen / wie es
Judith. 13. c. dem Holofernes bey Belagerung der Stadt Bethuliæ begegnet; ſo thut es der Schatten nach. Führt jemand ein
Judic. 15. c. ſtarcken Streich / wie der Samſon mit ſeinen Esels-Kinnbacken auff die Philiſtäer gethan / worvon die Philiſtäer vil Stöß getragen; ſo macht es der Schatten nach. Sticht ein böſes Weib ihrem Mann den Geggen / zeigend höniſcher Weiß ein Arcadiſches Ohren-Beheng / wie es die
2. Reg. 6. c. ſaubere Michol dem David erwiſen; ſo machet es der Schatten nach / und wird in allweg deß Leibs-Bewegungen

gen vollkommiſt nachaffen. Alſo und nicht anderſt iſt das untergebene Volck beſchaffen / welches gar meiſterlich weiſt / ihrer Obrigkeit Laſter und Untugenden nachzuthun / und ohne Sporrn oder weitern Nachtrib in dero Fuß-Stapffen zu tretten.

Es iſt kein Wunder / daß die Handwercker zu Jeruſalem / die Burger zu Jeruſalem / die Tagwercker zu Jeruſalem / das gantze Volck zu Jeruſalē mit heller und einhelliger Stim̃ auffgeſchryen: Crucifige, crucifige, man ſoll JEſum creutzigen. Dañ ſie haben geſehen / daß ihr Obrigkeit nichts anderſt getracht / als JEſum auß dē Weeg zu raumen; dahero ſie ihnen keinen Scheuch / keinen Scrupel / noch Gewiſſen gemacht / ſolches nachzuthun. Qualis Rector eſt civitatis, tales & inhabitantes in ea, ſpricht der weiſe Syrach Eccl. am 10. c. Wie der iſt / der eine Stadt regieret / alſo ſeynd auch die darinnen wohnen. Wann die Obrigkeit voller Mängel und Miſſethaten / ſo wird unfehlbar das untergebene Volck nicht heilig ſeyn. Aber Wehe denen Obrigkeiten! durch deren böſes Exempel das Volck zum ſündigen geleitet / dem Göttlichen Erſchaffer ungerechter Weiß entfrembdet / und dem Teuffel geopffert wird.

Luc. 23. c. v. 21.

Wehe! Wehe! Wehe denen Elteren / durch welche Aergernuß kommt! Vil Elteren vergaffen und veraffen ſich dergeſtalten in ihre Kinder / daß ſie Tag unnd Nacht höchſte Sorg tragen / wie ſie dieſelbe mögen bereichen / und ihnen ſtattliche Häuſer und Gebäue hinterlaſſen. Aber liebſte Eltern / weit beſſer und heiliger wäre es / wann ihr euere Kinder thät verſehen mit einer guten Aufferbaulichkeit / als mit einem guten Gebäu; zumahlen euer böſes Exempel die meiſte Urſach iſt deß Untergangs der Kinder.

Wie der gebenedeyte Heyland ſeinen ſchweren Creutz-Baum auf den Calvari-Berg getragen / und eine Män-

ge

ge der Hebräiſchen Weiber / auß natürlicher Weichhertzig-
Luc. 23. keit weynen geſehen / ſagte Chriſtus zu ihnen: Filiæ Jeru-
c. v. 28. ſalem, nolite flere ſuper me, ſed ſuper vos ipſas flete, & ſuper filios veſtros. Ihr Töchter von Jeruſalem / weynet nicht über mich / ſondern weynet über euch ſelbſt / und über euere Kinder. Warumb der Creutz-tragende JEſus diſe Wort geſprochen / iſt die Urſach / weil daſelbſt ein groſſe Anzahl der Kinder geweſen / welche Stein / Koth unnd allerley Unflat auff den ewigen Sohn GOttes geworffen / auch ihme allerley Hohn- und Spott-Wort nachgeſchryen; und diſes haben ſie von ihren Elteren / welche zu aller Zeit den Welt-Heyland verfolgt / geſehen und gelehrnet.

Bekannt iſt jene Fabel von den jungen Fröſchen / welche bey heiſſer Sommers-Zeit nächſt einer Lacken über alle Maſſen gequäktzet und geſchryen; alſo zwar / daß ein alter Froſch ſelbſt über diſe ſchändliche Muſic urdrüſſig worden / und die Junge außgefiltzet / ſprechend: Schämt euch ihr grün-hoſende Fratzen / ihr wilde Lacken-Tröſcher / ihr hupffende Spitz-Buben! ſchämt euch / daß ihr ein ſo verdrüßliches Geſchrey verführet. Wann ihr je wollet luſtig ſeyn / und frolocken / ſo ſingt wie die Nachtigall / welche dort auff dem Baum ſitzet. Ihr groß-maulende Narren / ihr Pfund-Goſchen / könnts dann nichts anders / als nur das Qua, qua, qua? Vatter / antworteten die junge Fröſchl / das haben wir von dir gelehrnet.

Diſes Gedicht lehret uns / daß die Kinder gemeiniglich beſchaffen ſeynd wie die Elteren. Iſt der Vatter ein Bachus-Bruder / welcher vor übermäſſigen Sauffen rothe Augen / auff Cyprianiſche Tauben-Arth / bekommet; ſo wird der Sohn gleichfahls ein verſoffener Naß-Küttl ſeyn / und ſagen: Vatter / das hab ich von dir gelehrnet. Iſt der Vatter (mit Ehren zu melden) ein Lugner / der im

Maul

Maul ein gröſſeres Meſſer tragt zum auffſchneiden / als jener Bauer im Magen / welcher mehr als ein Spann-langes Meſſer geſchlickt / ſo aber mit einem Magnet-Pflaſter ohne Schaden künſtlich von ihm gezogen worden / unnd annoch in der Käyſerlichen Kunſt-Cammer zu Wien gezeiget wird ; ſo wird der Sohn gleichfahls neben der Wahrheit ſpatzieren gehen / und lügen / daß ſich die Fenſter-Balcken möchten biegen. Vatter / ſagt ein ſolcher / das hab ich von dir gelehrnet. Iſt der Vatter ein Spihler / deſſen meiſtes Trafficiren in Trapuliren ; und da man anderſtwo auß denen Hadern und Lumpen Papier macht / machet ihn das Papier / verſtehe die Karten / zu Lumpen und zerriſſenen Hadern / in die äuſſerſte Armuth ſtürtzend ; ſo wird der Sohn gleichfahls ein lauterer Spihlump ſeyn / unnd ſagen : Vatter / das hab ich von dir gelehrnet. Iſt der Vatter ein Buhler ; ſo wird der Sohn ſeyn ſein Schuhler / und ſagen : Vatter / das hab ich von dir gelehrnet. Iſt der Vatter ein Flucher unnd GOttsläſterer / bey dem es auch mitten im Winter donnert und hagelt ; ſo wird der Sohn gleichfahls fluchen unnd ſchelten / daß der Himmel möcht krachen / anbey ſagen : Vatter / das hab ich von dir gelehrnet. Iſt der Vatter ein Dieb / der den Ablativum niemahlen decliniret ; ſo wird der Sohn gleichfahls das frembde Gut zu ſich ziehen / und ſagen : Vatter / das hab ich von dir gelehrnet.

Iſt die Mutter faul / wie ein Sämer-Gaul ; iſt die Mutter ſtoltz / wie ein Ceder-Holtz / iſt die Mutter beſchaffen / wie die verliebte Affen / iſt die Mutter ein Buhlerin und Venus-Schuhlerin ; iſt die Mutter im Trüncken / wie im Sommer die Fincken ; ſo wird die Tochter ſelten anderſt ſeyn.

Wie ein groſſes Rad in der Uhr gehet / ſo gehen auch die kleine. Wie die alte Spatzen pfeiffen / ſo pippen auch die Junge. Wie die Sonn gehet / ſo wendet ſich auch die Sonnen-Blum. Wie die Elteren / alſo die Kinder. Aber Wehe denen Elteren / durch welche Aergernuß geſchicht!

Wehe! Wehe! Wehe denen gailen Venus-Buben / welche die keuſche Mägdlein verführen / und dem Teuffel zuführen!

Wehe! Wehe! Wehe denen leichtfertigen Schlepp-ſäcken / welche die unſchuldige Jüngling verführen / und dem Teuffel zu ſpihlen!

Mit einem Wort: Wehe allen / die Aergernuß geben! O was für ein harte Straff wartet auff ſie! O wie ſchmertzlich wird ihnen der hölliſche Cerberus ſeine Zähn in alle Ewigkeit einſetzen! angeſehen diſer Hund mit ſeinem dritten Kopff ſeinen eignen Herrn anbellet / und die Aergernuß den / der ſie gibt / ſelbſt beſchädiget.

Ich bin vil zu gering / die Schärpffe diſes Schadens außzuſprechen; ſchlieſſet ſolchen ſelbſt auß der Betrohung / die Chriſtus über die Aergernuß-Geber ergehen laſſet

Matth. 18. c. v. 7. Matthæi am 18. Capitl / ſprechend: Væ homini illi, per quem ſcandalum venit! Wehe dem Menſchen / durch

v. 6. welchen Aergernuß kommt! Expedit ei, ut ſuſpendatur mola aſinaria in collo ejus, & demergatur in profundum maris. Beſſer wäre ihme / daß ein Mühlſtein an ſeinem Halß gehänget / und er in die Tieffe deß Meers geſencket wurde. Ja freylich wäre es ihme beſſer / wann durch die Verſenckung deß Leibs auch ſein Seel verſenckt werden / und ſterben könnte / damit ſie nicht ſambt dem Leib einſtens die hölliſche Flammen leyden dörffte.

Ja es wartet GOtt bey denen / die Aergernuß geben / mit der Straff nicht / biß ſie geſtorben ſeynd / ſonder fangt mit ihnen ein peynliche Ewigkeit noch in ihren Leben an. Er fangt an / ſie hier auff Erden in der Zeit zu straffen / gleich als wann ihme die zukünfftige Ewigkeit / zu Abſtraffung diſer Seelen-Rauber zu kurtz wäre.

Deſſen hat GOtt / neben vilen andern / ein Prob gethan an dem hochen Prieſter Heli, und ſeinem Hauß / deſſen verrumte zween Söhn / Ophni unnd Phinees, weil ſie das Volck geärgert / und von dem Opffer abgehalten / in dem Krieg umbkommen ; Heli aber / der Vatter / weil er denen Kinderen gar zu vil durch die Finger geſehen / unnd die Aergernuß nicht auffgehebt / zu todt gefallen. Diſe Straff hat die Aergernuß verurſachet / wie regiſtrirt wird im erſten Buch der Königen / zweyten Capitl : Erat pec- 1. Reg. 2.
catum puerorum grande nimis coram Domino, quia re- c. v. 17.
trahebant homines à Sacrificio Domini. Die Sünd der zween Söhn deß Heli, indem ſie das Volck von dem Opffer abgehalten / war ſehr groß vor dem HErrn ; alſo zwar / daß er die Straff über ſie noch in diſem Leben hat angefangen.

Nicht milder iſt GOtt verfahren mit dem gottloſen König Jeroboam, welcher / weil er durch Auffrichtung zweyer guldenen Kälber das Volck Iſrael von dem wahren GOttsdienſt abgeführt / und geärgert / ſambt ſeinem gantzen Hauß vertilget / unnd das Reich von ſeinem Geſchlecht hinweck genommen worden. Propter hanc cau- 3. Reg.
ſam, ſagt der Göttliche Text / peccavit domus Jeroboam, 13. c. v.
& everſa eſt, & deleta de ſuperficie terræ. Diſer Urſach 34.
halber hat GOtt die Sünd Jeroboam auch an ſeinen Nachkömmlichen und gantzen Geſchlecht abgeſtrafft / welches er von der Erden auffgehebt / und völlig vertilget hat. Nichts

iſt der Nach-Welt von diſem König übergebliben / als die Schand-volle Gedächtnuß ſeiner Sünd / unnd gegebnen Aergernuß / welche in denen Königlichen Jahr-Schrifften faſt allzeit / ſo offt das Leben eines auß den nachfolgenden Königen beſchriben wird / mit einer Schärpffe angezogen / und als ein Urſach anderer Sünden unnd Straffen gemeldet wird / wie unter andern Meldung geſchicht im dritten Buch / 14. Capitl / mit folgenden Worten: Et tradet Do-
3. Reg. 14. c. v. 16. minus Iſraël propter peccata Jeroboam, qui peccavit, & peccare fecit Iſraël. Und der HErr wird Iſrael übergeben / wegen der Sünden deß Jeroboambs / der geſündiget hat / und hat gemacht / daß Iſrael auch geſündiget hat.

O erſchröckliche Straff! O entſetzliches Laſter der Aergernuß! Wer ſolle an diſem drey-Köpffigen Cerbero nicht ein Abſcheuchen tragen? Wer ſolle ſich nicht förchten vor den Zähnen diſes Höll Hunds / und mit David auffruffen: Erue à framea DEus animam meam, & de manu ca-
Pſal. 21. v. 21. nis unicam meam. Errette meine Seele vom Schwerdt / O GOtt! und mein eintzige von dem Rachen deß Hunds; von jenem Rachen nemblich / welchen er wider den Neben-Menſchen / wider GOTT / und wider ſeinen eignen Herrn ſo erſchröcklich auffſperret.

Niemand getröſte ſich der Ankunfft deß Heil. Geiſts / ſo lang er diſen Hund in ſeinem Hauß ernähret. Niemand erwartte diſen liebreichiſten Gaſt und Troſt unſerer Seelen / ſo lang er ein ärgerlichen Lebens-Wandel führet.
Sap. 1. c. v. 4. Quoniam in malevolam animam non introibit -- nec habitabit in corpore ſubdito peccatis; dann der heilige Geiſt wird in eine boßhafftige Seel nicht gehen / noch wohnen in einem Leib / der den Sünden unterworffen iſt. Sondern er wird ſein Einkehr und Wohnung nehmen bey denen / die eines reinen und fridſamben Hertzens ſeynd; die alle Aer-

gernuß verhüten; die mit einem guten Exempel und auffer⸗bäulichen Wandel anderen zu einem tugentſamben Leben Anlaß geben.

O liebſte Zuhörer! damit wir alle den Göttlichen Tröſter würdiglich empfangen mögen / laſſet uns diſe Täg eyfrigſt dem heiligen Gebett obligen / und mit dem heiligen Auguſtino inſtändig ruffen: Veni ſancte Spiritus, Mundator ſcelerum, Curator vulnerum, Fortitudo fragilium, Relevator labentium: veni omnium viventium ſingulare decus, morientium unica ſalus. Komm heiliger Geiſt / du Außreuter der Sünden / du Artzt der Wunden / du Stärcke der Schwachen / du Erhalter der Fallenden; komme du ſonderbahre Zierd aller Lebenden / unnd eintziges Heyl der Sterbenden: reinige unſere Hertzen / heyle unſere Wunden / ſtärcke unſere Schwachheit / erhebe uns von dem Fall / und mache dir unſere Hertzen zu einer reinen / ſauberen Wohnung / in welcher du ein Wohlgefallen habeſt von jetzt an biß in Ewigkeit. Amen.

S. Aug. Meditat. c. 9.

Am Hoch-heiligen Pfingſt-Sonntag.

THEMA.

Ad eum veniemus, & manſionem apud eum faciemus. Joan. 14. c. v. 23.

Wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen.

Innhalt.

Der heilige Geiſt wird wie ein Schnee- und Silber-weiſſe Tauben vorgebildet / dieweil er ſich offt in ſolcher Geſtalt hat ſehen laſſen; dadurch uns etlicher maſſen anzuzeigen ſeine Natur und Eigenſchafft.

IN unterſchidlicher Form und Geſtalt hat ſich ſehen laſſen der heilige Geiſt / bald wie ein feurige Zung; bald wie ein Wolcken; bald wie ein Schall vom Himmel; bald wie ein ſtarcker Wind; bald wie ein Feuer; bald wie eine Schnee- und Silber-weiſſe Taub. Wie ein feurige Zung hat ſich an dem heutigen hochen Feſt-Tag ſehen laſſen der hei-

heilige Geiſt / damit er möcht anzünden in allen Menſchen den Eyfer zur Bekanntnuß deß wahren Glaubens / und Lob GOttes im heiligen Gebett. Wie ein Wolcken hat ſich ſehen laſſen der heilige Geiſt auff dem Berg Thabor bey der Verklärung Chriſti / damit er in der Seel deß Menſchen unterſchidliche Frucht hervor bringe; dann / gleichwie ein Regen / ſagt der heilig Cyrillus, von denen Wolcken fallet über die Erden / unnd diſe weiß wird in den Lilien / ſchwartz in den Brombeeren / roth in den Roſen / gelb in den Tulipanen / grün in dem Graß / blau in den Hyacinten; in den Reben Wein / an den Bäumen Obſt herfür bringet: alſo / wann der heilige Geiſt über die Menſchen kommet / würcket er unterſchidliche Frucht. Einem gibt er die Weißheit; einem andern die Wiſſenſchafft; einem andern die Gnad deß Glaubens; einem andern die Gnad der Geſundmachung; einem andern die Gnad Wunderwerck zu thun; einem andern die Gnad der Weiſſagung; einem andern die Gnad die Geiſter zu unterſcheiden; einem andern die Gnad mit allerley Sprachen zu reden; einem andern die Außlegung der Sprachen / wie von dem heiligen Geiſt bezeigt der heilige Apoſtel Paulus in der erſten Epiſtel zum Corinthern am 12. Cap.

Actor 2. c. v. 3.

Matth. 17. c. v. 5.

S. Cyril. Catecheſi 3.

Der Gnaden-Regen von diſer Wolcken hat der Chriſtlichen Kirchen geben ſo vil Roſen der Martyrer / ſo vil Hyacinten der Beichtiger / ſo vil Lilien der Jungfrauen / ſo vil tauſend Geiſtliche / ſo vil tauſend fromme Seelen / als lauter wohl-riechende Blumen.

Der heilige Geiſt hat ſich heut ſehen laſſen wie ein Schall vom Himmel; alſo bezeugen die Geſchichten der Apoſtlen am 2. Cap. factus eſt repentè de cœlo ſonus; es geſchahe gähling ein Schall vom Himmel. Diſer Schall durchtringet das Hertz / beweget die Seel / daß ſie ſich von der

der Erden in Himmel / von Irrdiſchen zum Himmliſchen / von leiblichen zu geiſtlichen Dingen erſchwinget.

Der heilige Geiſt hat ſich heut ſehen laſſen wie ein
Actor. 2. ſtarcker Wind : tamquam advenientis ſpiritus vehemen-
c. v. 2. tis. Diſer Wind nimmt von dem Menſchen hinweg die Trägheit; macht zu allen Guten fix/hurtig und geſchwind; trücknet auß alle böſe Feuchtigkeit deß begierlichen Fleiſches; reiniget die böſe Lufft der Sünden; reiſſet auß die alte Bäum und Stöck der böſen Gewohnheiten; erſchüttlet die harte und verſtockte Hertzen.

Der heilige Geiſt hat ſich heut ſehen laſſen wie ein
ibidem Feuer; tamquam ignis. Diſes Feuer reiniget uns von
v. 3. Sünden / wie die Metall von dem Roſt und Unlauterkeit; erweicht die verharte Hertzen/wie das harte Eiſen; erleuchtet unſeren verfinſterten Verſtand / wie die finſtere Orth; zündet in uns an die Flammen der Göttlichen Liebe / und verbrennt die Laſter wie den Flax.

Aber warumb wird der heilige Geiſt wie ein Schnee- und Silber-weiſſe Tauben vorgebildet; Antwort: dieweil er ſich offt in ſolcher Geſtalt hat ſehen laſſen / dadurch uns etlicher maſſen anzuzeigen ſeine Natur unnd Eigenſchafft / welche euer Lieb und Andacht mit auffmerckſamben Gemüth in folgender Predig wollen anhören / damit diſes Täublein auch möge zu ihnen kommen/ und Wohnung bey ihnen machen. Der jenige eröffne meinen Mund / und mache beredt meine Zung / welcher heut über die Apoſtel erſchinen in feurigen Zungen / und mit mancherley Zungen reden gemacht.

Der heilige Geiſt hat ſich in Geſtalt einer Tauben ſehen laſſen nicht nur über Chriſtum/ als ihn ſein Vorlauf-
Luc. 3. c. fer der heilige Johannes in dem Jordan getaufft / ſondern
v. 22. auch über vil andere fromme und heilige Leuth. In Ge-
ſtalt

ſtalt einer Tauben hat er dem heiligen Kirchen-Lehrer Gregorio in ein Ohr gewiſplet / was er ſolle mit ſeiner Feder ſchreiben. In Geſtalt einer Tauben iſt er dem heiligen Cuniberto bey dem Altar erſchinen / und hat ihn nach verrichten heiligen Meß-Opffer zum Grab der heiligen Urſulæ zu Cölln geführt. In Geſtalt einer Tauben hat er ſich auff das Haupt deß heiligen Fabiani geſetzt / und verurſacht / daß er zum Ober-Haupt der gantzen Chriſtlichen Kirch erwählet worden. In Geſtalt einer Tauben hat er geruhet auff dem Haupt deß heiligen Aderiti, und dadurch der gantzen Cleriſey zu Ravenna wollen zu verſtehen geben / daß er bemelten Heiligen zum zweyten Biſchoff ſelbiger Kirchen wölle erwählt haben. In Geſtalt einer Tauben hat ihn geſehen der Patriarch Flavianus auff dem Haupt deß heiligen Chryſoſtomi, da er diſen zum Prieſter geweyhet. In Geſtalt einer Tauben hat er der heiligen Marinæ in ihrem Marter-Stündlein ein ſchöne Cron auffgeſetzt / und geſagt: Pax tibi, Ancilla DEI! nunc confide, cœleſtem coronam accipiens è manu Altiſſimi. Der Frid ſey mit dir / du fromme Magd GOttes! Nun ſey getröſt / unnd nehme hin die himmliſche Cron von der Hand deß Allerhöchſten.

Baronius Anno Chriſti 456.

Andächtige / in Chriſto verſamblete Zuhörer! Indem der heilige Geiſt ſo offtermahls in Geſtalt der Tauben erſchinen / muß man nicht gedencken / daß der heilige Geiſt ſey ein Tauben; ſondern er hat ſich in ſolcher Geſtalt ſehen laſſen / uns zu erklären ſeine Natur und Eigenſchafft.

Von der Tauben ſchreibet der heilige Chryſoſtomus ſerm. 1. de Pentecoſt. Manſuetum eſt hoc animal, & mite, nemini nocet, neminem lædit, ne muſcam quidem: quod tamen hirundines, & paſſeres non faciunt. Die Tauben iſt ein fridſambes und ſanfftmüthiges Thierlein;

es ſchadet niemand; es verletzet niemand / auch nicht ein-
mahl ein Mucken; welches doch die Schwalben und Spa-
tzen nicht thun.

Was iſt fridſamber / was ſanfftmüthiger / als der
heilige Geiſt? von welchem nirgendswo in Göttlicher
Schrifft geleſen wird / daß er ſich ſoll erzürnet und drein
geſchlagen haben. GOtt der Vatter hat ſich erzürnet /
wie bekennt Moyſes im Büchlein Numerorum am 11. Cap.
v. 10. Iratus eſt furor Domini valdè; der Zorn deß HErrn
war ſehr ergrimmet. GOtt hat ſich erzürnet über unſere
erſte Elteren / ſelbige zum Paradeyß hinauß geſtoſſen / und
verdammt zu einem armen / müheſeeligen Leben. Gen 3. c.
v. 24. GOTT hat ſich erzürnet über Sodomam und Go-
morrham, und diſe ſchöne Stadt mit Feuer und Schwe-
fel in Aſchen gelegt. Gen 19 c. v. 24. GOtt hat ſich er-
zürnet über die Iſraeliter / da ſie in der Wüſten das gulde-
ne Kalb angebettet / und nach Zeugnuß der gemeinen Latei-
niſchen Bibel drey unnd zwantzig tauſend Menſchen mit
dem Schwerdt umbgebracht. Exod. 32. c. v. 35. GOtt
hat ſich erzürnet über den König Pharao, und ſelbigen ſamt
ſeinē gantzen Herr in das rothe Meer verſencket. Exod. 14. c.
v. 28. GOtt hat ſich erzürnet über die gantze Welt / und
ſelbige mit Menſchen und Vieh / biß auff 8. Perſohnen / in
dem Sündfluß zu Grund gerichtet. Gen. 7. c. v. 23. Chri-
ſtus der ewige Sohn GOttes hat ſich erzürnet über die
Schrifftweiſe und Phariſäer / ſprechend zu ihnen: Serpen-
tes, genimina viperarum, quomodo fugietis à judicio ge-
hennæ. Matth. 23 v. 33. Ihr Schlangen und Nattern-
Gezücht / wie wollet ihr dem Urtheil deß hölliſchen Feuers
entrinnen? Chriſtus hat ſich erzürnet über ſeinen Apo-
ſtel Petrum, unnd zu ihm geſagt: vade poſt me Satana,
ſcandalum es mihi; quia non ſapis ea, quæ DEI ſunt, ſed

ea,

ea, quæ hominum. Matth. 16. c. v. 23. Weiche von mir zuruck Satan / du biſt mir ein Aergernuß; dañ es ſchmeckt dir nicht / was GOttes iſt / ſondern nur was der Menſchen iſt. Chriſtus der Sohn GOttes hat ſich erzürnet über die Käuffer und Verkäuffer im Tempel / ein Geißl gemacht von kleinen Stricklein / und darmit ſelbige zum Tempel hinauß gejagt. Joan. 2. c. v. 15.

Nichts dergleichen liſet man vom heiligen Geiſt / ſondern ſo offt deſſen Meldung geſchicht / wird er allemahl / ſagt der heilige Chryſoſtomus loc. cit. genennt Paraclitus & Conſolator, Pater pauperum, Dator munerum, dulcis Hoſpes animæ; ein Tröſter / ein Vatter der Armen / ein Außſpender der Gnaden / ein liebreicher Gaſt der Seelen. Animarum exultatio, cordis tripudium, mœſtitudinis depoſitio; ein Freud der Seelen / ein Jubel deß Hertzens / ein Abnehmung der Traurigkeit: mit einem Wort / die Gütigkeit / die Lieb / die Sanfftmuth ſelbſten. Und ob er ſchon bißweilen ſtrafft / weil von ihm geſchriben: Arguet mundum de peccato, er wird die Welt ſtraffen umb der Sünd willen / ſo thut er doch das nicht mit einer Fury / ſondern mit einer Tauben-Sanfftmuth / wie gemerckt der heilige Auguſtinus Tract. 7. in Epiſt. 1. Joan. Fel columba non habet, tamen roſtro & pennis pugnat pro nido. Sic Amor quandóque ſævit, ſed ſævit quodammodo ſine felle, more columbino, non corvino. Die Tauben hat kein Gall / jedoch wehret ſie ſich mit ihrem Schnäbelein und Flügelein / umb ihr Neſt zu erhalten. Alſo wird auch bißweilen böß die Lieb / ſo iſt der heilige Geiſt; aber nicht wie ein gifftiger Raab / ſondern wie ein ſanfftmüthiges Täublein / ſo kein Gall hat / und mit ſeinem Schnäbelein und Flügelein nicht wehe thut. Joan. 16. c. v. 8.

Die Tauben / ſo den heiligen Geiſt entwürfft / iſt Schnee- und Silber-weiß; wann aber die Sonn mit ihren guldenen Strahlen darauff ſpihlt / wird ſie von der Reflexion, oder zuruckſchlagenden Liecht und Glantz gleichſamb überguldt / nach den Worten deß gecrönten Propheten im 67. Pſalm: Pennæ columbæ deargentatæ, & poſteriora dorſi ejus in pallore auri. Die Flügel der Tauben ſcheinen überſilbert / unnd von hinten auff ihren Rucken gleichwie mit bleichem Gold überzogen.

Pſal. 67. v. 14.

Durch das Silber / unnd Weiſſe wird bedeutet die Reinigkeit; durch das Gold die Lieb / ſo beede dem heiligen Geiſt alſo angebohren / daß ſie ſcheinen ſein eigne Natur zu ſeyn. Dahero will der heilige Geiſt nichts zu thun haben mit denen fleiſchlichen und unreinen Menſchen / wie der himmliſche Vatter ſelbſten Zeugnuß gibt im Büchlein Geneſis 6 c. v. 3. Non permanebit Spiritus meus in homine in æternum, quia caro eſt; mein Geiſt wird nicht ewiglich im Menſchen bleiben / weil er Fleiſch iſt.

Es hat zwar der heilige Geiſt die gröſte Begierd und Freud / bey dem Menſchen zu wohnen / ſprechend: Ad eum veniemus, & manſionem apud eum faciemus, wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Aber es will diſes Göttliche Täublein ein reine Wohnung haben. Spiritus iſte odit ſordes, ſagt der heilige Bernardus, nec habitare poteſt in corpore, ſubdito peccatis: cui enim proprium eſt, peccata repellere, ipſi & proprium eſt, peccata odiſſe. Die Unſauberkeit haſſet diſes reine Täublein / und kan nicht wohnen in einem Leib / der den Sünden unterworffen iſt; dann / gleichwie ſein Eigenſchafft iſt / die Sünden zu vertreiben / alſo iſt auch ſein Eigenſchafft / die Sünden zu haſſen. Wañ demnach diſes Göttliche Täublein kein ſaubere Wohnung bey uns findet / ſo macht ſie es / wie

S. Bernard. ſerm. 3. de Pét.

wie jene Taub / welche Noë zur Zeit deß Sünd-Fluß auß der Arch entlaſſen / quæ cùm non inveniſſet ubi requieſceret pes ejus, reverſa eſt ad eum in Arcam; welche / da ſie auff der Erden kein ſauberes Plätzlein fande / iſt ſie widerumb in die Arch zuruck geflogen. Alſo / wann das Hertz deß Menſchens unſauber / und kottig iſt / flügt der heilige Geiſt von ihme ab / und wider zuruck in den Himmel. Noë, id eſt, DEUS, ſagt der heilige Vincentius Ferrerius, de Arca, de cœlo mittit columbam, Spiritum ſanctum. Noë, das iſt / GOTT ſchickt von der Arch / nemblich von dem Himmel / ſein Göttliches Täublein / den heiligen Geiſt auß; diſes flügt allenthalben herumb / und ſucht ein reines Orth / wo es ruhen möge: aber / cùm non inveniſſet ubi requieſceret pes ejus, reverſa eſt ad eum in Arcam, weilen gar offt die Hertzen der Menſchen voller Unſauberkeit ſeynd / wird es gezwungen / widerumb in den Himmel zuruck zu flügen. Diſer reiniſte Geiſt haſſet alle Sünden / abſonderlich die jenige / welche wider die Reinigkeit und Keuſchheit ſtreben; es werden ſolche in dem Werck / oder mit Worten / unnd unerbahren Reden begangen. Spiritus iſte odit ſordes, ſpricht der Hönig-flüſſende Bernardus. Diſes Schnee- und Silber-weiſſe Täublein ſitzt gern bey denen Cryſtallenen Waſſer-Bächlein / und nicht bey denen übel-rüchenden Pfitzen der unverſchambten Mäuler.

Gen. 8. c. v. 9.

S. Vin. Ferr. ſerm in Vigil. Pentec.

O der Schand! ſollen wohl auch einem Chriſten dergleichen Venus-Zotten auff die Zung komen / welches Glid ihme der heilige Geiſt durch Erſcheinung in feurigen Zungen ſonderbar geheiliget / und zu ſeinem Dienſt vor anderen Glideren deß Menſchens erkiſen hat? Solle man ſich nicht ſchämen / daß man mit jenem Werckzeug im Koth umbgrabe / mit welchem man GOtt loben ſolle / und das Jungfräuliche Fleiſch Chriſti berühret?

 Os

S. Chryſoſt. hő 14. in Epiſt ad Epheſ.

Os habes Spirituale, ſagt der heilige Chryſoſtomus, obſignatum Spiritu ſancto, cogita, quæ ſit oris tui dignitas. O Chriſten-Menſch! du haſt einen Geiſtlichen / GOtt-geheiligten Mund / auff welchen der heilige Geiſt ſein Gnad / gleich als ſein eignes Sigill getrucket; ſo erwege dann / was diß für ein groſſe Würde deines Munds ſeye / und was für ein Unwürdigkeit / ihne zu dergleichen Laſter-Reden mißbrauchen. Dic, quæſo, ſi vaſculo regio, quod ſemper cibos habeat regios, & ad illos ordinatum ſit, ad ſtercora, Miniſtrorum quiſquam abuteretur, an auderet iſtud cum reliquis ad eadem edulia deputatis, ſtercore refertum denuo reponere? nequaquam. Alſo fragt weiter diſer groſſe Lehrer: Sag mir / welcher Diener wurde ſo vermeſſen ſeyn / daß er ſeines Königs Trünck- oder Eß-Geſchirr mit Koth anfillte / und alſo verunreiniget / ihme unter andern Geſchirren auff die Taffel ſtellete? gewißlich keiner. Atqui ejuſmodi es, ſetzt hinzu Cornelius à Lapide, quòd obſcæna loqueris, itaque te ipſum ſordidum reddis, & pollutum. Aber eben diß thuſt du / indeme mit unkeuſchen Reden deine Zung beflecket / welche ein Geſchirr und Werckzeug iſt deß heiligen Geiſts. Dannenhero perpendant miſeri, ſpricht der heilige Petrus Damian. ſe non Potentem ſæculi, non etiam quemlibet ſanctum hominem, ſed ipſum Spiritum ſanctum, qui procul dubio DEUS eſt, contriſtare; ſollen dergleichen armſeelige Menſchen wohl betrachten / daß ſie mit ihren unzüchtigen Reden nicht einen irrdiſchen König / auch nicht einen heiligen Menſchen / ſondern den heiligen Geiſt ſelbſt / welcher GOTT iſt / betrüben.

Cornel. à Lap. in c. 4. ad Epheſ.

S. Pet. Dam. ſerm. 73.

Diſe ermahnet nicht nur / ſondern bittet auch der heilige Apoſtel Paulus, nolite contriſtare Spiritum ſanctum; betrübet den heiligen Geiſt nicht. Der heilige Thomas de

Epheſ. 4. c. v. 30.

Aquin leget diſe Wort alſo auß: nolite contriſtare, id eſt, S. Thom. cum fugare, vel expellere per peccatum. Den heiligen Aquin in Geiſt betrüben / heiſt eben ſo vil / als ihne durch die Sünd Coment. von dem Hertzen hinauß jagen.

Die Taub / ſo bald ſie deß Stoß-Vogels anſichtig wird / flügt darvon / und nimmt die Flucht. So bald der heilige Geiſt in dem Hertzen deß Menſchen ſihet den hölliſchen Stoß-Vogel die Sünd / flügt er auff und darvon / wie von dem König Saul, und von dem Tempel zu Jeruſalem vor der Veſpaſianiſchen Belagerung. Die Taub vertragt ſich in aller Güte mit ihren Nachbaren im Tauben Schlag. Der heilige Geiſt wohnet gern bey den Fridſamben. Die Taub iſt keiner Peſt unterworffen / ſondern beſchirmet die Menſchen wider die Peſt; dahero Galenus ihr diſes Lemma beygefügt: Medicina malorum, das Beſte wider die Peſt. Der heilige Geiſt bewahret uns von der gifftigen Peſt der Sünden und Laſter. Die Taub hat ihr tauſend Freud an dem grünen Oel-Zweig / wie zu ſehen bey dem Noëmitiſchen Täublein; daher einer darauff geſchriben: cum ipſo ſum in tribulatione, mit diſem Grünen bleib ich auch in Trüben. Der heilige Geiſt verlaſt uns nicht / wañ nur wir ihn nicht verlaſſen. Er tröſtet uns in aller Trübſaal; dann er iſt Conſolator optimus, der allerbeſte Tröſter.

Die Tauben / wie Barthol. Angles l. 12. c. 1. bezeugte / ſeynd von den Egyptiern und Aſſyriern alſo abgericht worden / daß ſie / wie die Potten / die Brieff / ſo ihnen eintweders an ihre Flügel / oder an die Füß gebunden worden / hin und hergetragen.

Alſo ſchreibt Plutarchus l. 10. von Decio Bruto, daß ihme / als er eine Stadt belagerte / ein Tauben auß diſer Stadt ein Brieflein gebracht / worinnen die Beſchaffenheit

heit deß Orths beſchriben ware. Ein ſolcher flügender Bott iſt der heilige Geiſt / welcher heut mit der erwünſchten Zeitung angelangt / daß der ſo lang erwartete Frid zwiſchen GOTT und den Menſchen ſey beſtättiget worden; nachdem ihn Chriſtus bey ſeiner Urſtänd unterſchriben mit
Joan. 20. c. v. 19. diſen Worten: Pax vobis, der Frid ſey mit euch. Er hat die fröhliche Zeitung gebracht / daß die allerheiligiſte Menſchheit Chriſti / als unſer Vorſprecherin bey GOtt im Himmel ſey ankommen / unnd nach ſo blutigen Treffen habe mit Gewalt das Himmelreich eingenommen.

Solche Tauben und Brieff-Trager hat auch gehabt der heilige Geiſt an den Apoſteln / wie bekennt der Prophet Iſaias am 60. c. v. 8. Qui ſunt iſti, qui ut nubes volant, & quaſi columbæ ad feneſtras ſuas? Wer ſeynd die / welche daher flügen wie die Wolcken / und wie die Tauben zu ihren Fenſteren? So bald der heilige Geiſt am heiligen Pfingſt-Tag über ſie kommen in dem Saal / wo ſie vor Forcht der Juden verborgen lagen / wie die forchtſambe Täublein in ihrem Tauben-Schlag / ſeynd ſie flügend worden; da haben ſie Flügel bekommen; da ſeynd ſie außgeflogen gegen Orient, oder Auffgang der Sonnen; ſie ſeynd außgeflogen gegen Occident, oder Nidergang; ſie ſeynd außgeflogen gegen Mittag / und gegen Mitternacht; ſie ſeynd außgeflogen in die gantze Welt: Andreas in Achajam, Bartholomæus in Armeniam, Jacobus in Hiſpaniam, Petrus und Paulus in Italiam, Matthæus in Æthopiam, Philippus in Scythiam, Simon und Judas in Meſopotamiam, Thomas in Indiam; haben das Evangelium / als Sendſchreiben deß heiligen Geiſts durch die gantze Welt getragen / unnd außgeſtreuet / groſſe Miracul und Wunderwerck gewürcket / ihre Lehr mit ihrem Blut beſtättiget.

Von Mahomet dem Türckiſchen Kayſer wird geſchriben / daß er habe eine Tauben abgerichtet / daß ſolche zu ſeinen Ohren geflogen / als thäte ſie ihme etwas in ein Ohr ſagen. Er hat in ſeine Ohren Körner geſteckt / welche die Taub darinn ſuchte / und alſo gewohnte das Zuflügen. Diſe Taub hat er darumben alſo abgerichtet / damit die Leuth ſolten glauben / ſie ſeye der heilige Geiſt / welche ihn lehrte das Türckiſche Geſatz / unnd dictirte den Alcoran. Cornel. à Lap. in c. 3. Matth.

Was diſe Taub in der That nicht gethan / unnd gelehrt / daß thut wahrhafftig unſer Göttlich-Schnee-weiſſes Täublein / der heilige Geiſt / wie Chriſtus ſeinen Jüngeren vorgeſagt: Paraclitus Spiritus ſanctus, quem mittet Pater in nomine meo, ille vos docebit omnia, & ſuggeret vobis omnia. Joan. 14. c. v. 26. Der Tröſter / der heilige Geiſt / welchen mein Vatter ſenden wird in meinem Namen / derſelbig wird euch lehren alle Ding / unnd wird euch alles eingeben. Heut hat er gelehrt zu Jeruſalem / unnd offentlich außgeruffen das neue Geſatz / an welchem alles hangt. Heut hat er gelehrt / daß ſich geendigt das alte Geſatz / verloſchen die alte Figuren / auffgangen das neue Liecht deß Gnaden-Geſatz. Heut hat er predigen gelehrt die Apoſtel / unnd zwar in vilfältigen Sprachen / daß ſich die Juden darüber entſetzet / und verwundert haben / ſprechende: Nonne ecce omnes iſti, qui loquuntur, Galilæi ſunt? & quomodo nos audivimus unusquisque linguam noſtram, in qua nati ſumus? &c. Sihe / ſeynd nicht diſe alle / die da reden / auß Galiläa? wie hören wir dann ein jeglicher ſein Sprach / darinnen wir gebohren ſeynd? Parther und Meder / und Elamiter / und die da wohnen in Meſopotamia / unnd in Judäa / und Cappadocia / Ponto unnd Aſia / Phrygia

Actor. 2. c. v. 7. & ſequent.

und Pamphilia / Egypten / und an den Enden deß Lybien bey Cyrenen / und Außländern von Rom / Juden und Judensgenoſſen / Creter und Araber; wir haben ſie gehört reden mit unſeren Zungen die groſſe Thaten GOttes.

Heut hat er Petrum, einen ungelehrten Fiſcher / zu einen ſo mächtigen Prediger gemacht / daß er mit ſeiner erſten Predig auff einmahl drey tauſend Menſchen zum wahren Glauben bekehrt.

Heut hat er gelehrt / daß nunmehr das gantze Werck deß Geſatzes zu ſeiner Vollkommenheit gelangt / und hat ſich als der Baumeiſter eines ſo wunderbarlichen Wercks zur Ruhe begeben / und geſetzt auff die Häupter der Apoſtlen / wie bezeugen ihre Geſchichten am 2. c. Apparuerunt illis diſperſitæ linguæ tamquam ignis, ſeditque ſupra ſingulos eorum. Es erſchinen ihnen zertheilte Zungen / als wären ſie feurig / unnd ſetzte ſich auff einen jeglichen unter ihnen. Der heilige Geiſt hat gelehrt alle Ding / welche zur Erbauung der Chriſtlichen Kirchen / zu dero Fortſetzung / Erhaltung / und Befeſtiguug vonnöthen. Docuit omnia in fide Chriſti Perfectos Spiritualia, & intellectualia Sacramenta. Spricht Didymus l. de Spiritu ſancto. Er hat gelehrt die vollkommene im Glauben alle Chriſtliche / und verſtändige Geheimbnuſſen. Docuit Spiritus ſanctus, ſagt Theophilactus, quæcunque non dixerat Chriſtus tanquam non valentibus portare. Er hat alles gelehrt / was ihnen Chriſtus noch nicht geſagt; dieweil ſie dazumahl es noch nicht kunten tragen. Er hat ihnen / ſpricht der heilige Auguſtinus, erleucht ihren Verſtand / daß ſie es haben faſſen können. Er hat ihnen gebogen ihren Willen / daß ſie es haben annemmen können. Er hat geſtärckt ihre Gedächtnuß / daß ſie es haben behalten können.

Actor. 2. c. v. 3.

Als

Als Clodovæus der erſte diſes Namens Chriſtlicher König in Franckreich von dem heiligen Biſchoff Remigio ſolte zum König geſalbt werden / kam vom Himmel geflogen ein Schnee-weiſſes Täublein / und brachte dem heiligen Biſchoff das zur Salbung nothwendige Oel. Nach der glorreichen Himmelfahrt Chriſti ſolten die Apoſtel / unnd wir mit den Apoſtlen zu König der Himmliſchen Glory geſalbt werden: am heiligen Pfingſt-Tag iſt vom Him̃el geflogen kommen ein Schnee-weiſſes Täublein / will ſagen der heilige Geiſt / und hat gebracht das nothwendige Oel zu diſer Salbung. Was war das vor ein Oel / ſo er gebracht? es ware das Oel der ſiben Gaaben deß heiligen Geiſts / nemblichen die Gaaben der Weißheit / deß Verſtands / der Wiſſenſchafft / der Frombkeit / deß Raths / der Stärcke / und der Forcht. P. Buſſier. in Hiſt. Gall.

Es waren die Apoſtel vor der Ankunfft deß heiligen Geiſts grob und ungeſchickt an Sitten und Geberden / einfaltig in ihrem Handel und Wandel / ungelehrt und von keiner Erfahrnuß / arm am Vermögen / verächtlich vor der Welt / forchtſamb und kleinmüthig / traurig und betrübt; aber nachdem der heilige Geiſt ſich geſetzt auff einen jeden / und ihnen das Oel ſeiner Gaaben in anſtändigſtem Grad eingegoſſen / da ſeynd ſie an dem Glauben weiß worden wie die Lilien; an der Hoffnung grün wie die grüne Wiſen und Felder; an der Lieb roth wie die Roſen; an der Stärcke großmüthig wie die Löwen / im Gebett hoch-flügend wie die Vögel; in der Red lebhafft wie ein Fiſch im Waſſer; an der Gelehrtheit klar und hell wie das Firmament. Durch diſes Gnaden-Oel ſeynd ſie erhebet und erneuret worden / taugliche Verkünder deß neuen Teſtaments / und Gründer deß Evangeliſchen Gnaden-Geſatzes durch den gantzen Erdboden abzugeben. Angeſehen diſe neue Gnaden und 2. Cor. 3. c. v. 6.

Gaaben ihnen eine ſo Göttliche Krafft und Tugend bey-gebracht / welche mit einer nachtrucklich- und lieblichen Stärcke zu dem Heroiſcheren aller Tugenden / und zu dem Höchſten der Heiligkeit angetriben. Mit diſer Stärcke thäten / unnd würckten ſie alle auch die beſchwerlichſte Sa-
2. Cor 9. chen gantz leicht und hurtig / und zwar nicht mit einer Trau-
c. v. 7. rigkeit / oder nothtrünglichen Gewalt / ſondern mit Luſt und Freuden.

Andächtige in Chriſto dem HErrn! Ihr klagt zum öfftern / daß ihr in GOttes-Dienſt ſo gar lau unnd kalt ſeyd; in Anhörung deß Worts GOttes in euch ſo gar keine Bewegung empfindet; in Anhörung der Meß / unnd Nieſſung deß Allerheiligiſten Sacraments ſo gar keine Andacht / im Gebett ſo gar keinen Geſchmach und Süſſigkeit könnt haben; zu allem Guten ſo gar verdrüſſig und faul ſeyd. Was iſt es Wunder? Ihr habt vom heiligen Geiſt noch nicht empfangen die Gaab der Weißheit / die Gaab deß Verſtands / die Gaab der Wiſſenſchafft / die Gaab deß Raths.

Ihr klagt zum öffteren / daß euch euere Sünden ſo gar nicht wollen zu Hertzen gehen / und ein wahre Reu in euch erwecken. Was iſt es Wunder? ihr habt vom heiligen Geiſt noch nicht empfangen die Gaab der Frombkeit / welche iſt die Waſſer-Gumpen / ſo die Buß-Zächer auß dem Hertzen muß herauß gumpen / und in die Augen treiben.

Ihr klagt zum öffteren / daß ihr in Creutz und Elend gleich ſo gar kleinmüthig und Troſt-loß / betrübt und verzweifflet ſeyd. Was iſt es Wunder? Ihr habt vom heiligen Geiſt noch nicht empfangen die Gaab der Stärcke / welche iſt die Saul / an der das betrübte Hertz ſich muß anlehnen und ſteuperen.

Ihr klagt zum öffteren / daß ihr ſo gar gebrechlich / und gleich widerumb in Sünden fallet. Was iſt es Wunder? Ihr habt vom heiligen Geiſt noch nicht bekommen die Gaab der Forcht GOttes; dann wo diſe iſt / da kan die Sünd nicht faſeln / wie bezeugt Syrach: Timor Domini expellit peccatum Eccli. 1. c. v. 27. Die Forcht GOttes verjagt die Sünd.

Ach Andächtige! Heut ruffe ein jedwederer von Hertzens Grunde: Veni ſancte Spiritus! Komm heiliger Geiſt! ſine tuo numine, nihil eſt in homine, nihil eſt innoxium; ohne deinen Gnaden-Safft iſt im Menſchen keine Krafft / nur mit Sünden bleibt behafft. Da tuis Fidelibus, in te confidentibus, ſacrum ſeptenarium; Gib der lieben Chriſtenheit / die zu deinem Dienſt bereit / deiner Gaaben Süſſigkeit. Gib mir die Gaab der Weißheit / damit ich in allem das Gute / das Beſſere unnd das Vollkommnere übe und würcke. Gib mir die Gaab deß Verſtands / damit ich die Wahrheit der Göttlichen Dingen recht begreiffe. Gib mir die Gaab der Wiſſenſchafft / damit ich in Glaubens-Sachen nicht fähle. Gib mir die Gaab der Frombkeit / damit ich alles das jenige / was da iſt das Wohlgefallen unnd der Dienſt deß HErrn / auch das Geiſtliche Beſte der Seelen würcke; nicht nur auß einer natürlichen Anmuthung / ſonder auß einer heiligen / vollkommnen- und Tugendhafften Bewögung. Gib mir die Gaab deß Raths / damit ich mit rechter Beſcheydenheit die tauglichere Mittel zu ehrbahr- und heiligen End-Zwecken außerwähle. Gib mir die Gaab der Stärcke / damit ich mit starckmüthiger Gedult alle Widerwärtigkeiten und Schmertzen / alles Creutz und Leyden übertragen möge. Gib mir die Gaab der Forcht GOttes / damit ich mit Forcht und Zitterer mein Heyl würcke.

Eccleſia in Sequent. Miſſæ.

Philipp. 2. c. v. 12.

O liebſte Zuhörer! laſt uns alle heut bitten und betten / ſingen und ruffen: Veni ſancte Spiritus! komm O H. Geiſt mit deinem Gnaden-Oel und ſalbe uns / damit wir am End unſeres Lebens nicht übel fahren; dann / wer wohl ſchmirbt / der fahrt wohl. Komm O H. Geiſt / du Göttliches Täublein! verſamble uns unter deine Flügel / damit uns der hölliſche Stoß-Vogel nit möge erblicken / und zerreiſſen in Stucken. Komme O heiliger Geiſt / du Schnee- und Silber-weiſſes Täublein! damit wir uns an dir erſehen / wie die Schaaf deß Laban an denen in das Waſſer gelegten vilfärbigen Rüthlein / deine Schnee-unnd Silber-weiſſe Farb annemmen / und mit dem heiligen Apoſtel Paulo uns rühmen mögen: in carne ambulantes, non ſecundùm carnem militamus. 2. Cor. 10. c. v. 3. Wir wanderen zwar im Fleiſch / aber wir ſtreitten nicht nach dem Fleiſch. Komm O heiliger Geiſt / du vom Himmel außgeſchicktes Täublein! bringe uns den grünen Oel-Zweig / damit wir ſehen mögen / daß nunmehr das über uns außgegoſſene Gewäſſer deß Zorn GOttes ſich verlohren / und geſenckt. Komm O heiliger Geiſt! und mache Wohnung bey uns / damit wir dich Schnee- und Silber-weiſſes Täublein allzeit mögen herumb tragen / amore, more, ore, re. Amore, mit einer heiligen Lieb; more, mit unſchuldigen Sitten; ore, mit einem keuſchen Mund / re, mit einem unſträfflichen Wandel. Komm O heiliger Geiſt! und bleibe bey uns / hier zeitlich mit deiner Genad / und dort ewiglich mit deiner Glory. Amen.

Am

Am erſten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Eâdem menſurâ, qua menſi fueritis, remetietur vobis. Luc. 6. c. v. 38.

Eben mit der Maß / darmit ihr meſſet / wird man euch wider meſſen.

Innhalt.

GOTT bezahlt die ältiſte Schulden / und zwar mit gleicher Müntz.

WEnig gute Zahler trifft man auff der Welt an. Sagt her ihr Kauffleuth / was iſt euere Klag ? Sagt her ihr Handwercks-Leuth / was iſt euere Plag ? Sagt her ihr Würths-Leuth / was iſt euere Sag ? Unſer Sag / unſer Plag / unſer Klag iſt / antworten diſe / daß die Leuth ſo ungern zahlen.

Wahr iſt es / daß die Leuth ungern zahlen / und zwar meiſtens vornehme Herren. Dahero jene Frau in Gülcherland ihren Kinderen diſen Rath gegeben / daß ſie niemand borgen ſolten / als nur den gemeinen Hürten; dann die groſſe Herren laſſen einen / wann er will bezahlt ſeyn / eintweders vor der Thür ſtehen / oder ſich verlaugnen / oder nicht ſehen. Die gemeine Hürten aber kommen einem täglich unter das Angeſicht; ſeynd auch leichter zur Bezahlung zu zwingen / als groſſe und vornehme Herren; dann fordert man von ihnen die Schuld / ſo muß man vor ihnen den Hut in den Händen tragen / und umb das jüngſte Gericht willen bitten; oder ſie trohen einem / die Stiegen hinabwerffen / oder prüglen zu laſſen; oder ſagen / er ſoll ſie verklagen; wird alſo eine ewige Schuld darauß.

Als der gelehrte / anbey aber ſehr arme Mann Henricus Galreanus eineſt gefragt worden: wie er lebe? gabe er zur Antwort: ich lebe gar wohl / und zwar lebe ich / wie die groſſe Herren: ich iſſe und trüncke / und laß mir wohl ſeyn / bin aber jedermann ſchuldig. Baſta! groſſe Herren bleiben Herren / wann ſie ſchon jedermann ſchuldig ſeynd.

Man verſpricht freylich die Bezahlung gantz gewiß (dann verſprechen iſt Edelmänniſch) aber ſelten wird das gethane Verſprechen gehalten: Urſach / dieweil Verſprechen halten Bäuriſch iſt. Wann deme alſo / ſo ſage ich: groſſen Herren und ſchönen Frauen ſoll man wohl dienen / und übel trauen.

Es iſt wahr / und bleibt wahr: wenig gute Zahler werden auff der Welt angetroffen. Der beſte Zahler iſt der allerbeſte und allergröſte HErr / nemblich GOTT / der bezahlt die ältiſte Schulden / unnd zwar mit gleicher Müntz. Solches bekräfftiget die eingefleiſchte ewig-lebend- und bleibende Wahrheit ſelbſten / in dem heutig-hei-

ligen Evangelio ſprechend : eâdem menſurâ, quâ menſi fueritis, remetietur vobis. Eben mit der Maß / darmit ihr meſſet / wird man euch wider meſſen. Hierin beſtehet der Begriff vorhabender Predig / die ich anfange in Namen deß Allerhöchſten.

Daß GOtt die ältiſte Schulden mit gleicher Müntz bezahle / und eben mit der Maß uns mäſſe / mit welcher wir mäſſen / gibt die heilige Schrifft tauſendfältige Zeugnuß. Joſeph der Patriarch: und Vice-König in Egypten gibt uns die erſte Prob. Diſer noch ein Jüngling hat einen wunderlichen Traum gehabt. Es traumte ihm / als thäten ihn Sonn und Mond ſambt eylff Sternen anbetten; in welchem Nacht-Geſicht die helle Wahrheit verhült geweſt / dann es war ein vermäntlete Prophezeyhung / daß er werde ſehr hoch ſteigen / die eylff Brüder aber werden ſich müſſen auff Eylffe legen / unnd in niderträchtigen Stand verlieb nemmen : ja / es ſoll noch darzu kommen / daß Vatter / Mutter / und alle Brüder ihm Gebühr-mäſſig werden auffwarten. Gen. 37. c.

Wie der ehrliche Jüngling Joſeph auß Brüderlicher Auffrichtigkeit ſeinen Traum denen Brüderen erzehlt hat / ſeynd ſie alſobald darüber gantz erbleicht. Was! ſagten ſie / du junger Tauben-Schnabel / ſolſt du ein König werden / und ſoll dein Glück ſo hoch ſteigen / daß wir dir ſollen auffwarten / und die Knye biegen ? ey bieg dir der Hencker den Halß / du übermüthiger Bub 2c. Sie waren über ihn alſo verbittert / daß ſie ihn nicht kunten anſchauen. Der Vatter ſelbſten hat ſich gegen dem Joſeph mit diſen Worten vernehmen laſſen : Quid ſibi vult hoc ſomnium quod vidiſti ? num ego & mater tua & fratres tui adorabimus te ſuper terram ? Gen. 37. c. v. 10. Was hat der Traum auff ſich / den du geſehen haſt ? ſoll ich und deine

Mutter / unnd deine Brůder dich auff Erden anbetten ? Der verdambte Neyd hat die Brůder dahin getriben / daß ſie beſchloſſen / den unſchuldigen Joſeph zu erwůrgen. Einſtens wurde der fromme Knab von dem alten Vatter abgeſchickt / umb zu ſehen / wie alles auff dem Feld mit ſeinen Brůderen beſchaffen ſeye / ob ſich alles bey ihnen in gutem Stand befinde. So bald die håſſige Brůder den Joſeph erblicket / machten ſie gleich den Schluß / ihne auß dem Weeg zu raumen. Ecce! ſprachen ſie / Somniator venit: venite, occidamus eum, & mittamus in ciſternam veterem: dicemúsque, fera peſſima devoravit eum: & tunc apparebit, quid illi proſint ſomnia ſua. ibidem v. 19. & 20. Sehet! da kommt der Traumer. Kommt / laſſet uns ihn tödten / und in die alte Gruben werffen; und wir wollen ſagen: ein ſehr böſes Thier hat ihn gefreſſen: und alsdann wird man ſehen / was ihme ſeine Tråume nutzen.

Als nun Joſeph zu ſeinen Brůderen kommen / haben ſie ihn entblöſſet / und in ein Ciſtern / oder alte Gruben geworffen / umb darinn mit dem leydigen Hunger zu tödten. Da ſie ſich nidergeſetzt / das Brod zu eſſen / ſahen ſie die Iſmaeliten ůber Land reyſen / welche von Galaad mit ihren Cameelen kommen / die Specereyen / Hartz und Myrren-Safft in Egypten getragen. Diſen Kauffleuthen haben die gottloſe Brůder umb weniges Geld verkaufft das arme Brůderlein / als einen Sclaven in die Dienſtbarkeit. Es hat aber GOtt den frommen Joſeph ſo hoch erhoben / daß er Vice-König in Egyptenland worden / der das gantze Königreich alſo weißlich / mit allgemeinem Nutzen / Vorſichtig- und Vergnůgenheit adminiſtrirt hat / daß er das Lob
Gen. 41. c. v. 45. und Ehren-Titul erworben / Salvator Mundi, ein Erlöſer der Welt genennt zu werden.

Als

Als Joſeph über gantz Egypten erhöcht / in der höchſten Hungers-Noth das Getreyd dem hungerigen Volck umb einen billichen Preyß verkauffet hat / ſeynd auch ſeine Brüder kommen / unnd haben bey ihme / als Egyptiſchen Reichs- und Lands-Verwalteren umb ein Getreyd flehentlichiſt angehalten.

Jetzt höret andächtige Zuhörer / wie GOtt mit gleicher Müntz bezahle / und eben mit der Maß einmäſſe / mit welcher man außmäſſet. Die ankommene Brüder werden bey dem Vice-König angemeldet / und zu der Audienz gelaſſen. Joſeph ſitzte auff einem Thron / in deſſen Anſehung alle Brüder / die ihne nicht kennten / gleich die Knye gebogen / ja ſich zur Erden nider auff das Angeſicht geworffen / ſich untergebene Knecht bekennet / mit tieffiſter Verehrung ihn angebettet / und umb ein Stückel Brod vor ſich und ihren lieben alten Vatter gebetten.

O gerechter GOtt! wie unerforſchlich ſeynd deine Urtheil! Sehet! die Brüder Joſephs ligen als Knecht und Sclaven auff der Erden / und verehren den jenigen vor ihren Herrn / welchen ſie zuvor als einen Sclaven verkaufft haben.

Sehet! die Brüder Joſephs biegen ihre Knye vor dem jenigen / den ſie zuvor mit Füſſen getretten / und verſtoſſen haben. Sehet! die Brüder Joſephs / umb das ſie nicht gedemüthiget wurden / untertruckten ihren Bruder; anjetzo ligen ſie vor ſeinen Füſſen / wie die demütigiſte Bettler.

Sehet! die Brüder Joſephs ſuchen / bitten / und betten bey dem jenigen umb Getreyd / den ſie zuvor mit dem leydigen Hunger wolten in der Ciſtern und tieffen Gruben hinrichten. Alſo / alſo bezahlet GOtt die ältiſte Schul-

den mit gleicher Müntz / und mäſſet ein mit eben der Maß / mit welcher man außgemäſſen.

Mancher Vatter wird von ſeinen Kinderen geplagt / indeme ſie ihme keinen Gehorſamb leiſten ; ja ſein Sohn Michael hat den Teuffel nicht unter den Füſſen / ſondern gar im Kopff. Der andere Sohn Gabriel grüßt nicht die ſeeligiſte Jungfrau / wohl aber andere Schlep-Säck. Der ältere Sohn Jacob verſpihlet alles das Seinige / daß er nicht den Pilgramb-Stab / ſondern den Bettel-Stab er-greiffen muß. Der jüngere Sohn Athanaſius ziechet den Vatter auch bey der Naſen herumb. Das kan ja ein Vät-terliches Hertz faſt in Todt ſchmertzen. O mein GOtt! ſagt ein ſolcher Vatter / warumb ſchickeſt du mir ein ſolches groſſes Creutz übern Halß ? Ich wolte alles gern außſte-hen / wann nur diß nicht wäre.

Still mit dergleichen Worten / mein alter / mein kal-ter / mein gefalter Hennen-Fanger ! auff dein Warumb / folgt das Darumb. Mercks fein wohl Darumb ſtrafft dich GOtt mit ſo ungerathenen / böſen Söhnen / weil du auch in deiner Jugend gegen deinem Vatter einen ſchlech-ten Reſpect getragen / in allen Untugenden dich vergriffen. Deſtwegen laſt der gerechte GOtt / als ein genauer Zah-ler / auch geſchehen / daß du mit gleicher Müntz werdeſt auß-gezahlet. Ein gottloſer Sohn hat nicht allein gewalttbä-tige Händ an ſeinen Vatter gelegt / ſondern auch denſelben bey den Haaren biß zu der Hauß-Thür gezogen.

Nachdem diſer verruchte Sohn eraltet / hat ihn eben-fahls ſein Sohn bey den Haaren zu der Hauß-Thür ge-ſchleppet ; und als er ihn wolte gar zu der Hauß-Thür hin-auß ziehen / ruffte er weynend : Höre auff / mein Kind ! ziehe mich nicht weiter / mein Sohn ! dann ich auch nur biß daher meinen Vatter gezogen.

Ein

Ein alte Zahn-luckete Mutter die ein Maul hat / wie ein lähres Meſſer-Geſteck; die eine Naſen hat / ſo feucht / wie ein Dufft-Stein in einer Waſſer-Kunſt; diſe Alte murret den gantzen Tag / beklaget ſich die gantze Zeit / faiſtert und ſeufftzet immerfort / daß ihr ſo übel gehe; daß kaum ihr Schnur drey Täg im Hauß / und führet ſchon den Regiments-Staab: Sie muß jetzt hinterm Ofen loſen / wie ein Brut-Henn / die mauſen thut: die Schnur / das Spott-Vieh / habe die Schlüſſel zu allem / mir gibt man / was im Spühl-Waſſer auff dem Boden ligt. O GOtt! O GOtt! es wäre kein Wunder / ich thät mir ſelbſt ein Leyd an. Mein GOtt / warumb haſt du mich das erleben laſſen? Schweig ſtill du alter Stiffel-Balck / butz lieber die Naſen / diſen garſtigen Diſtilir-Kolben; gedencke ein wenig zuruck / wie du dich verhalten haſt gegen deiner Schwiger-Mutter / wie ſpöttlich und unbarmhertzig du mit ihr verfahren. Wolan dann alter Kehrauß! ſtecke die Brillen auff die Naſen / und ſchaue / ob nicht diſes ein gleiche Müntz / mit welcher GOtt dich bezahlet.

Mit gleicher Müntz iſt auch bezahlt worden der Patriarch Jacob in dem alten Teſtament. Wie deſſen alter und betagter Vatter Iſaac vermerckt / daß bereits die Zeit herzu kommen / da er die Pilgerfahrt ſeines Lebens ſoll enden / hat er ſeinen ältern Sohn den Eſau angeredt / er ſolle doch die Mühe auff ſich nehmen / mit ſeinem Bogen in Wald hinauß gehen / ein Wildbrät fällen / unnd ſolches ihme zubereiten / wie er wohl weiſt / daß ers gern habe; alsdann wolle er ihme den letzten Seegen ertheilen. Wie der Eſau ſich in den Wald begeben / und umb ein Wildbrät umbgeſehen / hat unterdeſſen die Rebecca zwey Geißböcklein abgeſtochen / das Fleiſch wohl zugerichtet / und es dem alten Iſaac / ſo dazumahl nicht mehr geſehen / durch den

Jacob darreichen laſſen. Damit aber der Alte deſto ehender glaube / diſer ſeye der Eſau / hat ſie ihme die rauche Böcks-Häutl umb die Händ gebunden; dañ Eſau war von Natur ein harriger Menſch. Nachdem Iſaac deß Jacobs Hände betaſtet / ſagte er: Vox quidem, vox Jacob eſt, ſed manus, manus Eſau Gen. 27. c. v. 22. Die Stim̃ iſt zwar deß Jacobs / aber die Hände deß Eſau. Folgends hat er ihme den Seegen ertheilet. Alſo hat Jacob gar artlich mit dem Bocks-Fell den Iſaac übervortheilt. Es wolte aber nach geraumer Zeit GOtt den Jacob mit gleicher Müntz bezahlen / dann/nachdem ſein liebſter Sohn / der Joſeph / von denen Brüderen ſpöttlich verkauffet worden / haben diſe zu Vermäntlung ihrer Boßheit / den Rock deß Joſephs in Bocks-Blut eingeduncket / und fälſchlich dem Vatter vorgetragen / daß er ſeye von einem wilden Thier zerriſſen worden. Abulenſis fraget dißfahls / warumb diſe ſchlimme Geſellen den Rock Joſephs juſt in Bocks-Blut eingeduncket / unnd nicht in Lämbel- oder Schaafs-Blut / da ſie doch Schaaf-Hürten geweſen? Er gibt endlich die Urſach: weil Jacob mit Bocks-Fell den Iſaac betrogen / alſo hat GOtt verhenget / daß er auch mit Bocks-Blut / als mit gleicher Müntz ſolle bezahlet werden.

Weil der Prophet Hanani dem König Aſa auß Göttlichem Befelch vorgeworffen / daß ihn der Allerhöchſte werde ſtraffen / umb weil er ein gröſſeres Vertrauen auff die Menſchen / als auff GOtt geſetzt / wurde der König hierüber erzürnet / und lieſſe dem Propheten harte Fuß-Eiſen anſchlagen.

Diſes hat der gerechte GOtt bald gerochen / und dem König ein ſo ſchmertzliches Podagra in und an die Füß geſchickt / daß er ſchier verzweifflet. Ægrotavit Aſa -- dolore pedum vehementiſſimo 2. Paralip. 16. c. v. 12.

Manſius

Manſius erzehlet tract. 78. diſc. 21. daß ein Gewiſſenloſer Menſch geweſen / welcher den letſten Tag in der Faſtnacht in einem Würths-Hauß mit ſeinen Cameraden die gantze Nacht hindurch geſchlimmet. Als man am Aſcher-Mittwoch zu der Heil. Meß geleithet / und ſein Mitgeſpann ihn angeredet: Bruder laß uns in die Kirchen gehen / unnd nach Chriſtlichen Gebrauch einäſcheren / gab der ander zur Antwort: Narr / das kan ich ſelbſten wohl verrichten. Nimbt alsdann einen Staub von der Erden / und ſtreuet ſolchen Spott-weiß auf den Kopff. Die Rach GOttes aber iſt nicht außgebliben / ſondern alſobald ein ungeſtimmer Wind entſtanden / welcher ein ſolche Mänge deß Staubs und Aſchen ihme in das Geſicht gejagt / daß er faſt erſticket. Die Leuth ſpringen ihm bey / und bringen ihn in die nächſt-entlegne Au / allwo lauter Graß / und kein Staub wäre; gleichwohl hat die Erd alſobald ein ſolche Menge deß Staubs gegeben / daß diſer elende Tropff hat müſſen erſticken. GOtt weiſt gar gut mit gleicher Müntz zubezahlen.

Einsmahl zur rauchen Winters-Zeit / da der Erdboden mit weiſer Decken verhüllet; die Bäum / wie die ſibentzig jährige alte Tättel mit weiſſen Haaren überwachſen; die Hauß-Tächer unter ſich mit langen Spitzen verbrämbt / das iſt / mit durchſichtigen Eiß-Zapffen; die klare Bächel durch die groſſe Kälte / wie ein Cryſtall erhartet; die Wäſel unnd Gräſel mit gleicher Liberey bekleydet; die Fußſtapffen ſo wohl deß Wolffs / als deß Wolffgangs verrathen; da die Stauden mit Schnee-Flocken bedecket ſeynd / als wolten ſie der Mayen-Blühe trutzen; zu einer ſolchen Zeit / da man die Hand in Buſen ſteckt / wolte die Princeſſin deß Königs Herodis ſich mit einer Jagd erluſtigen / und in diſer Waydmänniſchen Unruhe ihre Freud ſuchen.

Zu ſolchem Ende fahret ſie auß mit einer ordentlicher Begleitſchafft; und weil man den Weeg můſte über einē zugefrohrnen Fluß nehmen / iſt ihr in Unterthånigkeit gerathen worden / ſie ſolle diſen kurtzen Weeg zu Fuß verrichten / ſo auch geſchehen.

Indeme ſie auff dem Eyß gangen / iſt ſolches eingebrochen (iſt kein Wunder ob ſolcher ſchwåren Sůnderin) ſie fallet unter das Eyß / daß ſie nur mit dem Kopff herauß geſchaut; und weilen ſie mit den Fůſſen hin und her zapplete / umb ihr zuhelffen / hat ihr das ſcharpffe Eyß den Kopff kurtz abgeſchnitten / unnd alſo die unvermuthe Henckers-Stell vertretten.

O gerechtiſter GOtt / wie bezahleſt du mit ſo gleicher Můntz! diſe Princeſſin hat durch Hupffen und Tantzen dem heiligen Joanni Baptiſtæ das Haupt abgeſprungen; deſtwegen hat ihr durch Hupffen und Gumpen das Eyß rechtmåſſig den Kopff abgeſchnitten.

Faſt keine ſeynd beſſer mit gleicher Můntz außgezahlet worden / als die gottloſe Juden. 36. Jahr nach dem ſchmåchlichiſt- und ſchmertzlichiſten Todt Chriſti deß HErrn iſt die Stadt Jeruſalem von dem Kriegs-Heer Titi Veſpaſiani den 14. April belågert worden; und hat Titus eben an ſelben Orth / wo der gebenedeyte Heyland gefangen worden / benanntlichen auff dem Oelberg / das Lager auffgeſchlagen. Ein gleiche Můntz.

Zur Oeſterlichen Zeit haben die Juden / ohne Reſpect deß hochen Feſt / Chriſtum den HErrn gefangen / und in den abſcheulichiſten Kercker geſperret. Auch zur Oeſterlichen Zeit hat Titus die Stadt Jeruſalem mit einer gantz neuen Mauer umbgeben / daß die Juden / gleichwie in einem Kercker / ſeynd eingeſperret geweſen. Ein gleiche Můntz.

Der jenige / ſo Himmel und Erden erſchaffen / der in ſich begreiffet einen unendlichen Schatz / und das höchſte Gut ſelbſten iſt / iſt von denen Juden nicht höcher geſchätzt worden / als umb 30. Silberling. Weilen 97000. Juden unter währender Belägerung gefangen worden / ſeynd ſie ſo gering geſchätzt worden / daß man 30. Hebräer umb einen Silbering verkaufft hat. Ein gleiche Müntz.

In der Nacht / in welcher diſes Göttliche Lamb von den reiſſenden Wölffen iſt gefangen worden / muſte der HErr und Heyland allerley Schimpff und Spott außſtehen; unter andern verbanden ſie ihme ſeine Augen / ſchlugen ihn in ſein Göttliches Angeſicht / begehrten anbey / er ſolle prophezeyhen / wer es gethan? nennten ihn einen falſchen Propheten. In der belägerten Stadt Jeruſalem befande ſich ein falſcher Prophet / welcher offentlich außgegeben / daß alle die jenige / welche ſich in den Tempel ſalviren werden / mit dem Leben davon kommen. Indem ſich dann über die 6000. dahin begeben / ſeynd alle zu Aſchen verbrennt worden. Ein gleiche Müntz.

Die Juden haben Chriſtum / die eingefleiſchte ewige Weißheit / außgeſpottet / und an ihme allerley Muthwillen verübet. Titus hat von den gefangenen Juden laſſen 2000. auff das Theatrum führen / und nach vilem Geſpäß / alle erwürgen. Ein gleiche Müntz.

Die Juden / als unverſchambte Beſtien / haben JEſum ſeiner Kleyder beraubet / und den jenigen nackend außgezogen / der die Erd mit Graß und Blumen / die Bäum mit Blättern und Rinden / die Vögel mit Federen / die Fiſch mit Schüppen / die Thier mit Haar / die Schaaff mit Woll bekleydet. Die jenige Juden / welche auß der belägerten Stadt geflohen / ſeynd alle gefangen / und nackend außgezogen worden; auch haben die Arabier unnd

Syrier deren Leiber auffgeſchnitten / und Geld darinnen geſucht. Wie dann in einer Nacht über 2000. Hebräer außgeweydet worden. Ein gleiche Müntz.

Die Juden haben mit geſambter Stimm von Pilato begehrt / er ſolle JEſum creutzigen laſſen: Crucifige, crucifige eum! Luc. 23. c. v. 21. wie es auch geſchehen. Titus Veſpaſiani deß Käyſers Sohn hat von den gefangenen Juden alle Tag laſſen 500. an die Creutz naglen / daß letzlich die Bäum abgangen / diſe Böſzwicht daran zu hängen. Ein gleiche Müntz.

Die Juden haben Christum den HErrn in gröſtem Durſt mit Gall und Eſſig getränckt. Unter währender Belägerung ware in Jeruſalem ein ſolcher Hunger / daß über dreymahl hundert tauſend hiervon geſtorben; nachdem ſie das Leder von den Schuchen / den Miſt (Salvâ veniâ) auß dem Stall / ja ſo gar Menſchen-Fleiſch geeſſen. Ein gleiche Müntz.

Die Juden haben umb die Kleyder Chriſti gewürflet. Zu Jeruſalem iſt die Noth ſo groß worden / daß die Innwohner miteinander geſpihlt / wer unter ihnen ſolle Hăncker ſeyn / der den andern umbringe / damit ſie nicht in deß Feinds Hände gerathen. Ein gleiche Müntz.

Nicht allein die Juden / welche den wahren Meſſiam und Heyland der Welt gemartert / gepeyniget und getödtet haben / ſeynd von GOtt mit gleicher Müntz bezahlt worden; ſondern auch alle Nachkömmling der jenigen Juden / durch deren Händ der ſanfftmüthige JEſus gelitten / werden noch auff den heutigen Tag mit gleicher Müntz bezahlt.

Die jenige Juden / welche Chriſtum den HErrn im Garten gefangen unnd gebunden / waren auß dem Geſchlecht Ruben; dahero alle auß diſem Geſchlecht drey

ewige

ewige Fluch über ſie bekommen / als nemblich was ſie Grü⸗nes anrühren / daſſelbe verwelcht den dritten Tag: was ſie ſäen in die Erd / daſſelbe geht niemahlen auff: wo ſie be⸗graben werden / wächſt nicht ein Gräßl auff deren Grä⸗beren. Das heiſt mit gleicher Müntz bezahlt.

Die jenige Juden / welche Chriſto dem HErrn harte Backenſtreich gegeben / waren auß dem Geſchlecht Aſer. Alle dero Nachkömmling / deren ſehr vil zu Conſtantino⸗pel / haben auff den heutigen Tag den rechten Armb umb ein halbe Spann kürtzer / als den lincken / und eines jeden auß diſem Geſchlecht rechte Hand wird von Mutter Leib krump und zuſammen gebogen ſeyn. Das heiſt mit glei⸗cher Müntz bezahlt.

Wie der liebhertzige Heyland von dem Pallaſt deß Annas zu Caiphas geführt worden / haben die muthwillige Juden allerley Poſſen und Boßheiten getriben; unter an⸗deren ſchreibt Carafa, Rabbinus, der nachmahls ein Chriſt zu Rom worden / haben die Hebräer etliche Kinder in einen Stall / wo der HErr Himmels und der Erden vorbey gan⸗gen / mit allem Fleiß eingeſperrt / und Chriſtum gefragt / wer / und was in diſem Stall ſeye? worauff der HErr ge⸗antwortet / daß ihre Kinder darinnen. Die Juden aber ſagten auß Schertz: Nein / ſondern es ſeynd Schwein da⸗rinnen. So ſeyens dann Schwein / ſprach der gebene⸗deyte Heyland. Kaum hat er ſolches geredt / ſeynd diſe Kin⸗der in Schwein verkehrt worden / welche ſich im nächſten Waſſer ertränckt haben. Und alle Nachkömmling von diſem Geſchlecht Nephtalim werden mit vier Säu⸗Zähn im Maul gebohren / dergleichen einen / sagt gedachter Carafa, habe er zu Rom geſehen. Das heiſt mit gleicher Müntz bezahlt.

Carafa in maledict. Hebræorum.

Die jenige Juden / welche in das allerhelligiſte Angeſicht Chriſti ſpöttliche und ſtinckende Speichel geworffen / waren auß dem Geſchlecht Levi; dergleichen man in Portugal angetroffen. Alle dero Nachkömling köñen auff keine Weiß den Speichel auff die Erd werffen; ſondern ſo offt ſie ein Speichel außwerffen / ſpringt ihnen ſolcher wider in das Geſicht. Das heiſt mit gleicher Müntz bezahlt.

Die jenige Juden / welche unſeren Erlöſer gegeißlet / ſeynd geweſen von dem Geſchlecht Iſachar. Alle deren Nachkömmling werden alle Jahr am Charfreytag 6666. blutige Mayl am Leib bekommen / unnd den gantzen Tag Blut außwerffen. Obbemelter Carafa ſchreibet / daß er ein ſolchen Rabiner mit Namen Eleazar ſelbſten geſehen den gantzen Charfreytag ſo häuffiges Blut außwerffen / daß er denſelbigen Tag 8. Fatzenetl verbraucht. Das heiſt mit gleicher Müntz bezahlt.

Ibidem.

Die jenige Juden / welche Chriſto dem HErrn die dörnere Cron auff das Haupt geſetzt / worvon 15. geſpitzte Dörner gar biß ins Hirn hinein getrungen / ſeynd geweſen von dem Geſchlecht Gad; dero Nachkömmling alle Jahr den 25. Martij 15. Wunden bekommen / auß welchen ſehr vil Blut rinnet. Das heiſt mit gleicher Müntz bezahlt.

Anton. di Paolo Marſini. fol. 200.

Die jenige Juden / welche dem am Creutz hangenden Erlöſer Gall und Eſſig haben dargereicht / ſeynd geweſen von dem Geſchlecht Benjamin; deſtwegen alle dero Nachkömmlingen alle Jahr am Charfreytag das Maul und Naſen voller Würm haben / unnd können den Kopff niemahl ſtets halten. Dergleichen Juden / ſagt Franciſcus de Viſcie, und Bernardinus de Piperno, haben ſie geſehen zu Tripoli und Damaſco. Das heiſt mit gleicher Müntz bezahlt.

Der Allmächtige GOtt iſt ein gerechter Zahler / bezahlt bey einem Haller / und meiſtens mit gleicher Müntz.

Weilen der Egyptiſche König Pharao durch 10. Monat befohlen / alle Hebräiſche Knäbel in den Fluß Nilo zu erträncken / hat ihn GOtt auch durch ſo vil Monat mit harten Plagen gezüchtiget. Im Junio iſt alles Waſſer in Egypten in Blut verwandlet worden. Im Julio iſt die gröſte Anzahl der Frösch geweſen / auch in Zimmeren und Kämmeren. Im Auguſto die überflüſſige Mänge der Wand-Läuß. Im September die graußliche / verdrüßliche Mucken und Flügen / welche Menſchen und Vieh umbgebracht haben. Im October die Peſt unnd Vieh-Fall. Im November die abſcheuliche Geſchwär und Apoſtema. Im December die erſchröckliche Schaur- und Hagl-Wetter / die alles verherget. Im Januario die Heuſchrecken in ſolcher Anzahl / daß ſie auch das Sonnen-Liecht verfinſtert / die alles verzehrt haben / daß nicht ein Gräßlein übergebliben. Im Februario die erſchröckliche Finſternuß. Im Martio der Todt aller Erſtgebohrnen / ſo wohl unter den Menſchen / als auch unter dem Vieh. Nachdeme diſer halßſtärrige König mit 10. Plagen ſo hart von dem gerechten GOtt gezüchtiget worden / hat er mit groſſer Kriegs-Macht den Iſraelitiſchen Heers-Führer Moyſen verfolget biß zum rothen Meer / durch welches Moyſes mit dreyſigmahl hundert tauſend Menſchen gantz ſicher paſſirt iſt.

Hier iſt zu wiſſen / daß auß denen Iſraelitern Jacob ſambt 75. Perſohnen in Egypten kommen / allwo ſie in vier hundert und dreyſig Jahren alſo vermehret worden / daß ſie auff drey Millionen ſich erſtreckt haben; weilen dazuzumahl die Weiber auff einmahl 4. und 6. Kinder gebohren haben.

Jacob. Tirinus c. 46. Gé.

Nachdeme Moyſes frey und ſicher mit ſeinem Volck durch das Meer gezogen / iſt ihme Pharao mit zweymahl hundert tauſend Mann zu Fuß / unnd fünfftzig tauſend zu
Exod. 14. c. v. 28. Pferdt / dann mit ſechs hundert Baggaſchi-Wägen auff dem Fuß nachgefolget / aber mit allen den Seinigen im Meer zu Grund gangen / ſo den 24. Mertzen an einem Sonntag geſchehen. Das iſt mit gleicher Müntz bezahlt.

Gen. 19. c. v. 25. Die gottloſe Innwohner der Stadt Sodoma und Gomorrha ſambt anderen benachtbarten Oerthern ſeynd von dem Allergerechtiſten GOtt geſtrafft worden mit dem wilden Feuer / ſo von oben herab gefallen / welches wider die Natur deß Feuers / ſo auß eigener Arth in die Höche trachtet. Warumb mit dem Feuer ? Darumb hat ſie GOtt mit ſolchem unnatürlichen Feuer gezüchtigt / dieweilen bey ihnen / und in ihnen das ſtinckende Venus-Feuer gebrunnen / und ihr verruchte Sünden wider die Natur geweſen / alſo hat ſie GOtt mit ſtinckendem Schweffel-Feuer / welches wider ſeine Natur herab geſtigen / ſtraffen wollen / damit ſie ſehen / wie GOTT ſo genau mit gleicher Müntz bezahle.

Joã. Duegen. in Spec. triſt. c. 1. Bekannt iſt jenes / was Joannes Duegenius ſchreibt von einem / der äußerlich einen frommen unnd auferbaulichen Wandel geführt / auch endlich einen ſolchen Todt genommen / der von allen Umbſtehenden glückſeelig gehalten worden. Wie man aber den Leichnamb in die Kirchen getragen / und der Biſchoff vor den Verſtorbenen das Seel-Ambt gehalten / hat ſich diſes Wunder ereignet : So offt ſich der Biſchoff gegen dem Volck gewendet / und das gewöhnliche Dominus vobiſcum geſungen / ſo offt hat ein höltzenes Crucifix-Bild / in Mitte der Kirchen hangend / beede Händ vom Creutz herab gelöſt / und darmit die Ohren verſtopfft.

Nach

Nach viler Nachforſchung iſt man endlichen darhinter kommen / daß diſer ein abgeſagter Feind der Armen ſein Lebtag geweſen / ja ſo gar habe zum öfftern die Ohren verſtopfft / damit er das Geſchrey der Bettler nicht gehöret; auch derentwegen ihme Wohnung bauen laſſen an ein Orth / wohin kein Bettler hat können kommen.

Da haſt du es / O elender Tropff! erkenne nun mit deinem ewigen Schaden die gleiche Müntz / mit welcher dich GOtt bezahlt hat. Weil du vor ihme und den Seinigen die Ohren haſt zugeſtopfft / hat er dir deßgleichen gethan.

Von einem andern hab ich geleſen / der vor etlich Jahren zu Wienn / bey nächtlicher Weil / wegen verdambter Eyfferſucht ermordet worden / daß er vor ſeinem Todt umb einen Beicht-Vatter gebetten; aber ſein Feind hat ihme ſein Bitt abgeſchlagen / ſprechend: gehe hin / und beichte dem Teuffel in der Höll / wormit er ihme noch mit mehreren Wunden den Reſt gegeben.

O barmhertziger GOTT! in deſſen Händen alles ſtehet / warumb laſſeſt du ſolches zu? Darumb / (merckt es) GOtt iſt ein guter Zahler / bezahlet die ältiſte Schulden / und zwar mit gleicher Müntz. Darumb iſt diſem elenden Menſchen diſes begegnet / weil er ein Jahr zuvor eben an demſelben Tag / anderwärts auff gleiche Weiß mit Abſchlagung deß Beicht-Vatters einen ermordet hat. Das heiſt mit gleicher Müntz bezahlen. Da ſihet man / mit welcher Maas man mäſſet / mit der wird ihme wider gemäſſen werden. O Wahrheit! O Wahrheit! der Himmel hat nicht ſo vil Stern / noch das Meer ſo vil Fiſch / als Exempel diſer Wahrheit durch die Gerechtigkeit GOttes täglich vor unſere Augen geſtellet werden.

Ein

Ein mancher wird verkleinert / unnd verſchwärtzet / umb ſeinen guten Namen / Ehr und Lob gebracht. Warumben ? du ſageſt / unſchuldiger Weiß. Aber nein / ſchaue in dein Hertz und Gewiſſen hinein / haſt du nicht auch deinem Nächſten übel nachgeredt / ſeine Ehr / Lob und guten Namen geſchmählert ? Ja / ja. So bezahlt dich dann GOtt mit gleicher Müntz.

Ein mancher muß von ſeinen Widerſachern ſchmähliche Untertruckung leyden ? Warumben ? du ſageſt / unſchuldiger Weiß. Aber nein : ſchaue in dein Hertz unnd Gewiſſen hinein / haſt du nicht auch deinen Nächſten durch unbilliche Schmachen untertrucket ? Ja / ja. So bezahlt dich dann GOtt mit gleicher Müntz.

Ein mancher wird von ſeinem guten Dienſt / von ſeinem wohl einträglichen Ambt verſtoſſen. Warumben ? du ſageſt / unſchuldiger Weiß. Aber nein : Schaue in dein Hertz und Gewiſſen hinein / haſt du nicht auch deinen Neben-Menſchen umb ſeinen Dienſt / umb ſein Ambt / unnd Stell gebracht ? Ja / ja. So bezahlt dich dann GOtt mit gleicher Müntz.

Ein mancher wird ſeiner zeitlichen Güttern beraubet / und in die äuſſerſte Armut geſtürtzet. Warumben ? du ſageſt / unſchuldiger Weiß. Aber nein : Schaue in dein Hertz unnd Gewiſſen hinein / haſt du nicht auch deinen Nächſten hintergangen / betrogen / überfortlet / umb Hauß und Hoff / und in den Bettlſtab gebracht ? Ja / ja / So bezahlt dich dann GOtt mit gleicher Müntz.

Ein mancher muß groſſe Ungerechtigkeit leyden / ſeine Händel wollen keinen Außgang gewinnen : aller Weeg zu ſeinem Recht zu kommen / wird ihme abgeſchnitten. Warumben ? du ſageſt unſchuldiger Weiß. Aber nein : Schaue in dein Hertz und Gewiſſen hinein / haſt du nicht auch

auch anderen einen Rigl geſchoſſen / daß ſie nicht haben können zu ihrem Recht gelangen ? Ja / ja. So bezahlt dich dann GOtt mit gleicher Müntz.

Manche Eheleuth leben im ſtetten Zwitracht / im Unfriden / im Zanck und Hader / alles Unheyl unnd Unglück hat bey ihnen eingekehret ; ihr Ehe-Stand iſt ihnen worden ein Wehe-Stand. Warumben ? ihr ſaget / gantz unſchuldiger Weiß. Aber nein : Schauet in euer Hertz und Gewiſſen hinein / habt ihr nicht im ledigen Stand miteinander ſchwerlich geſündiget ? Ja / ja. Habt ihr nicht anderen Perſohnen das Verſprechen gethan / dieſelbe zu heyrathen ? oder aber gar nicht zu heyrathen ? Ja / ja. Habt ihr nicht zwiſchen anderen fridſamben Eheleuthen Zwyſpalt und Uneinigkeit verurſachet ? Ja / ja. So bezahlt euch dann GOtt mit gleicher Müntz. Und das heiſt : Eâdem menſurâ, quâ menſi fueritis, remetietur vobis. Eben mit der Maas / darmit ihr mäſſet / wird man euch wider mäſſen.

Ich beſchlüſſe die Predig / unnd ein jeder auß denen Anweſenden ſolle auch alſo ſchlüſſen : Was ich thue / daß einem ſchädlich unnd nachtheilig iſt / das geſchicht mir gewiß / dann mit der Maas man außmäſſet / mit eben derſelben wird widerumb eingemäſſen.

Gleichwie der jenige / welcher durch gäche / abgeſchnittene Weeg lauffet / nichts hat / daran er ſich heben mag : gleichwie der jenige / welcher in dicker Finſternuß ohne Liecht wandlet / nicht ſihet / wohin er ſeinen Fuß ſetzet : gleichwie der jenige / der mitten durch die Waffen / Schwerdt und Degen herumb lauffet / niemahlen ſicher gehet. Alſo erwarte nichts Gutes der jenige / der andern Ubels thut ; unnd wer andere beleydiget / hoffe keinen Troſt : maſſen

nichts mehrers bekannt/und im natürlichen Gang/ als daß der jenige / der Böſes würcket / auch Böſes empfange.

Gleichwie die Schaben / indeme ſie das Tuch durchnagen unnd freſſen / umb ihnen in Mitten deſſelbigen eine Ruhe zu machen / ſich ſelbſten plagen ; unnd wo ſie vermeint / ihnen ein Hauß gebaut zu haben / ihnen ſelbſten das Grab machen. Alſo tödtet ſich der Boßhaffte mit ſeiner ſelbſt eigenen Mühe und Arbeit.

Gleichwie ein brinnende Tortzen / oder Fackel eben mit jenen Flammen / mit welchen ſie andere brennet / ſich ſelbſten verbrennet. Alſo wird der Boßhaffte mit eben jener Plag gequälet / mit welcher er andere plaget.

Gleichwie die Imben / indeme ſie andere ſtechen / ſich ſelbſten verwunden unnd tödten : dum feriunt, pereunt. Alſo bringt ſich der boßhaffte ſelbſt umb das Leben mit eigener Boßheit.

Damit dir / mein lieber Zuhörer / ſolches nicht geſchehe / ſo behalte allzeit in guter Gedächtnuß jene Chriſtliche Regl : Quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris. Was du nicht wilſt / daß dir geſchehe / daß ſolſt du auch keinem anderen thun. Mäſſe gut auß / ſo wird dir gut eingemäſſen ; dann die gantze Predig in dem beſtanden : eâdem menſurâ, quâ menſi fueritis, remetietur vobis. Eben mit der Maas / damit ihr mäſſet / wird man euch wider mäſſen / ſo gewiß / als Amen.

Am

Am andern Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Homo quidam fecit cœnam magnam.
Luc. 14. c. v. 16.

Es ware ein Menſch / der machte ein groſſes Abendmahl.

Innhalt.

Die Göttliche Speiß wird den jenigen / welche unwürdig communiciren / per Anagramma, oder Buchſtaben-Wechſel ein tödtliche Speiß.

DJe heutige Evangeliſche Gleichnuß von dem groſſen Abendmahl wird unterſchidlich außgelegt. Theophylactus verſtehet diſe Parabel von dem Glauben an Chriſtum. Ein Abendmahl wird genennet der Chriſtliche Glaub / dieweil er iſt gepredigt und gelehrt worden in den letzten Zeiten / und gleichſamb am Abend diſer Welt; dann / gleichwie der Tag fürnemblich drey Theil hat / nemblich

 den

den Morgen / den Mittag / unnd den Abend: alſo wird der gantze Verlauff diſer Welt von ihrer Erſchaffung an / biß zu dem jüngſten Tag in drey fürnehme Zeiten außgetheilet.

Die erſte Zeit / iſt die Zeit der Natur / von Adam an / biß auff Moyſen / da man kein anderes Geſatz gehabt / als das Geſatz der Natur; und diſes iſt der Morgen der Welt geweſen.

Die andere Zeit / iſt die Zeit von Moyſe an / biß auff die Geburt Chriſti / zu welcher man GOtt hat geglaubt durch das geſchribene Geſatz Moyſis; und diſe Zeit iſt der Mittag der Welt geweſen.

Die dritte Zeit / iſt von Chriſto an / biß zum End der Welt / da man an GOtt muß glauben / nicht auff irrdiſch und nach dem Geſatz Moyſis / ſondern nach der Lehr und Gnaden-Geſatz deß Evangelij / und diſe Zeit iſt der Abend der Welt. Und deſtwegen wird der Chriſtliche Glaub genennt Cœna, ein Abendmahl / und nicht Prandium, ein Mittagmahl.

Lucas Burgenſis verſtehet diſe Parabel von der ewigen Glory / Freud und Seeligkeit der Außerwählten. Diſe wird genennt Cœna, ein Abendmahl / quia in fine vitæ mundique, tanquam in fine diei ſic exhibetur, ut nulla alia refectio ſit eam ſecutura; dieweil ſie am End deß Lebens und der Welt / als am Abend deß Tags alſo wird mitgetheilt / daß darauff kein Mahlzeit mehr folget.

Albertus Magnus verſtehet diſe Parabel von dem Hochw. Sacrament deß Altars. Diſes wird genent ein Abendmahl / dieweil Chriſtus daſſelbige am letzten Abendmahl vor ſeinem Leyden hat eingeſetzt: Cœnantibus eis, accepit JESUS panem. Matth. 26. c. v. 26. Da ſie zu Nacht aſſen / nahm JEſus das Brod. Ein Abendmahl / dieweil

dieweil es die angenembſte Weeg-Zehrung / die den Chriſten am letzten Abend ihres Lebens auff die Reyß in die Ewigkeit wird gegeben.

Ein groſſes Abendmahl wird genennt das Hochwürdige Sacrament deß Altars / dieweil es iſt für die gantze Chriſtenheit zubereit; dann Chriſtus ſagt bey Joanne am 6. c. Niſi manducaveritis carnem Filij hominis, & biberitis ejus ſanguinem, non habebitis vitam in vobis; wann ihr nicht werdet eſſen das Fleiſch deß Menſchens Sohns / und truncken ſein Blut / ſo werdet ihr kein Leben in euch haben.

Ein groſſes Abendmahl wird genennt das Hochwürdige Sacrament deß Altars wegen der köſtlichen Speiſen / ſo da werden auffgetragen / nemblich der lebendige Leib und Blut Chriſti. Quid majus dare potuit? fragt der heilige Laurentius Juſtinianus de caſt. Connub. c. 24. Was hat Er dir gröſſers oder mehrers geben können? Corpus dedit in cibum, ſanguinem in potum, animam in pretium, Deitatem in condimentum, ſpricht Albertus Magnus diſt. 1. t. c. 1. Seinen Leib hat er dir geben zur Speiß / ſein Blut zum Tranck / ſeine Seel zum Pfand-Schilling / ſeine GOttheit zum Gewürtz.

Bey diſer leſten Außlegung / dieweil wir ſeynd in der Octav deß Allerheiligſten zarten Fronleichnambs Chriſti / will ich mich heut auffhalten / und zeigen / daß diſes groſſe Abendmahl / diſe Göttliche Speiß denen jenigen / die unwürdig communiciren / per Anagramma, oder Buchſtaben-Wechſel ein tödtliche Speiß werde. E. L. U. A. hören mich an mit auffmerckſamber Gedult / ſo fange ich an im Namen und zu Ehren deß Allerheiligiſten Sacraments.

In Göttlicher heiliger Schrifft / und zwar im dritten Buch der Königen 19. C. wird regiſtrirt / als der groſſe

Prophet Elias wegen hefftigen Zorn der gottloſen Jezabel die Flucht genommen / (wer ſoll nicht fliehen von einem böſen Weib ?) ſeye er in ein Wüſten getretten ; dann er glaubte / er ſeye ſicherer bey den wilden Thieren / als bey einer ſolchen Beſtia. In erſt erwehnter Wüſten hat er ſich unter einen Wachholder-Baum geleget / und im Schatten gantz ſanfft geſchlaffen. In dem Schlaff erſchine dem heiligen Mann ein Engel / unnd weckte ihn auff / mit dem
3. Reg. Befelch / er ſolle auffſtehen und eſſen : Surge, & comede.
19.c.v.5. Elias wiſchet ſeine Augen / ſihet hin und her / und erblicket neben ſeinem Haupt ein Brod ſambt einem Geſchirr mit Waſſer. Daß diſes Brod eine Figur geweſen deß Allerheiligiſten Altar-Geheimbnuß / iſt der Lehrer allgemeine Auſſag. Warumb aber das Brod dem Eliæ durch den Engel juſt zum Kopff geleget worden / als er im Schatten geſchlaffen / ſcheinet diſe Urſach zu ſeyn ; daß nemblich der Engel habe hier wollen lehren / bevor man diſe Göttliche Speiß genüſſet / ſolle man dero höchſten und unendlichen Werth wohl betrachten / und beynebens ſich wohl beſinnen / ob nicht eine Mackel im Gewiſſen verborgen lige / welche der Einkehr deß Sacramentaliſchen GOttes nicht gezimmet.

Der gelehrte Abulenſis in Exod. gloſſirt gar ſchön / warumb der Allmächtige GOtt / ehe er das Manna oder Himmelbrod denen Iſraelitern in der Wüſten regnen laſſen / vorhero einen ſtarcken Wind geſchicket ; darumb ſagt er / damit durch den Wind die Erde ſauber abgekehret / und von allem Staub und Unreinigkeit geſäubert werde ; dann GOtt wolte / daß das Manna oder Himmelbrod an einem ſaubern Orth ſolte ligen. Wie vilmehr gebühret dann der Göttlichen Speiß deß Altars / deſſen das Manna nur eine Figur geweſen / ein reines / von allen Sünden geſäu-

berkes Gewiſſen. Wehe denen / welche es frevventlich mit einem befleckten Hertzen empfangen! dann diſe Speiß iſt ihnen ein Spieß.

Als der verlohrne Sohn von ſeinem Luder-Leben wider zuruck in deß Vatters Hauß kommen / und ihn der Vatter in einem liederlichen Aufſzug geſehen / da hat er ihn alſo gleich nagl-neu von Fuß auff kleyden laſſen: proferte ſtolam primam, befahle der Vatter / bringt das beſte Kleyd herbey: keits die Fetzen und das halbe verfaulte Hemmet auf den Miſt hinauß: Schuch und Strümpff her / alles neu: Hemmet und Tätzl her / alles ſauber: Rock und Kleyd her / alles das beſte: und noch darzu ein guldenen Ring an den Finger. Wie nun der verlohrne Sohn alſo ſauber auffgebutzt war / da iſt ihme erſt erlaubt worden zu der Mahlzeit zu gehen.

Aſſuerus mit ſeiner Mahlzeit kan ſich verbergen. Vitellius mit ſeinen Schlecker-Bißlen kan ſich verkriechen. Albinus kan mit ſeinen Speiſen zu Hauß bleiben. Heliogalabus mit ſeinem Panquet kan ſtill ſchweigen; dann alle diſe und andere müſſen weichen der koſtbahren Taffel / worauff unter der Geſtalt deß Brod unnd Weins der wahre Leib JEſu Chriſti geſetzt wird. Wer zu diſer Taffel und himmliſchen Mahlzeit will tretten / der muß mit keinem ſchändlichen Auffzug / mit keinem böſen und unreinen Gewiſſen kommen. Es muß der Menſch vorhero gleichſamb gantz himmliſch ſeyn; dann auch das Manna bey den Iſraelitern nur auff das Himmel-Thau gefallen iſt. Es muß der Menſch vorhero gantz rein ſeyn; dann auch Abraham den Englen die Füß gewaſchen / ehe er ſie zur Taffel beruffen. Es muß der Menſch vorhero gantz ſauber ſeyn; dann ſich Aaron und ſeine Söhn gewaſchen / ehe ſie zu dem Altar gangen. Mit einem Wort: rein / ſauber / unbefleckt /

Exod. 16. c.

Gē. 18. c.

Exod. 30. c.

Engliſch und himmliſch muß der ſeyn / ſo die Göttliche Speiß will genüſſen / ſonſt iſt ihm diſe himmliſche Speiß ein Spieß.

Nicht weit von der groſſen Reichs-Stadt Cöllen iſt ein Orth / mit Namen Belle, woſelbſt einem Prieſter was wunderliches begegnet. Als diſer auff ein Zeit die heilige Meß wolte leſen / und bey dē Offertorio bereits die Hoſtien auff das Corporal legen / iſt ſolche von freyen Stucken hinweg geſprungen. Der Prieſter glaubte ſolches ſeye ungefehr geſchehen; dahero hat er die Hoſti wider an das vorige Orth gelegt / ſo aber mehrmahl durch eigne Bewegung noch weiter geſprungen; unnd da er ſie das drittemahl auff das Corporal gelegt / iſt ſie gar auff die Erd hinab gefallen. Worauff der Prieſter dem Miniſtranten befohlen / er ſolle beſagte Hoſti auffbehalten / und ein andere bringen / welche der Prieſter ohne einige Verhinderung gebraucht / und alſo das heiligſte Meß-Opffer vollbracht; gedachte widerſpenſtige Hoſti aber / weil er geargwohnt / es müſſe hierin ein Geheimbnuß verborgen ſeyn / hat er nacher Cöllen zu gelehrten Geiſtlichen getragen / und ihnen die ſeltſambe Begebenheit erzehlt / welche ſich nicht wenig über diß verwundert / die Urſach aber deſſen nicht erfinden können / biß endlich einer auß ihnen diſe Hoſti gegen dem Liecht gehalten / und vermerckt / das ein Mackel in ihr.

Cæſar. lib. 9. c. 65.

Wie man ſie erbrochen / hat man geſehen / daß auß Unachtſambkeit ein kleine Wantzen / oder ſtinckendes Kefferl darein gebachen worden; worauß alle könnten abnehmen / daß deſtwegen durch ein Wunderwerck diſe Hoſti dreymahl von dem Corporal hinweck geſprungen / weil GOtt als ein Brunn und Urſprung aller Reinigkeit nicht wolte ſeyn / wo ein ſtinckendes Kefferl iſt.

Auß

Auß diſem iſt ein leichte Schluß-Red zu machen / daß GOTT noch vil weniger will einkehren bey einem Menſchen / wo nichts als Geſtanck und Unflat der Sünden iſt. Der Heyland der Welt / deſſen Kleydung auff dem Berg Thabor wie der Schnee war / will nicht logiren an einem Orth / wo Koth und Laſter zu ſehen. Der allerſchönſte Menſchen-Sohn will nur ſitzen bey dem klaren Brun Samariæ, und nicht bey einer kothigen Miſtlacken. Gleichwie Joſeph von Arimathæa den heiligiſten Leib Chriſti eingewicklet in ſindone munda, in einer Schnee-weiſſen reinen Leinwat / nicht in einer alten unſauberen Kotzen / nicht in einer wüſten Decken / ſondern in einer ſauberen weiſſen Leinwat; alſo will der in Geſtalt deß Brods wahre Leib JEſu Chriſti von uns in ein reines / ſauberes Hertz gelegt werden.

Matth. 17. c. v. 2.
Joan. 4. c. v. 6.
Matth. 27. c. v. 59.

Obwohlen der gebenedeyte Heyland auff diſer Welt in gröſter Armuth gelebet / die Armuth in allem geliebet / und eingeſtellet / ſo hat er gleichwohl das allerheiligiſte Abendmahl / das höchſte Altar-Geheimbnuß nicht eingeſetzt in einem finſteren Winckel / ſchwartzen Rauch-Stuben / oder ſchlechten Baurn-Hütten / ſondern in einem groſſen / anſehlichen / mit koſtbahren Tapetzereyen außgezierten Saal eines ſehr reichen und adelichen Herrns: cœnaculum magnum ſtratum. Luc. 22. c. v. 12. Auch die Schüſſel / worinn das Oſter-Lamb / als ein Vorbildung deß allerheiligiſten Sacraments gelegen / ware von dem beſten koſtbaren Schmaragd / ſo annoch auff heutigen Tag zu Genua gezeigt wird. Worauß zu lehrnen / mit was Reinigkeit / mit was Zierd und Sauberigkeit deß Hertzens der Sacramentaliſche GOTT ſolle empfangen werden.

Fort mit dem unverſchamten Geſellen! ſagte jener König / welcher bey dem Hochzeit-Mahl einen angetroffen

ohne Hochzeitliches Kleyd: fort mit dem Lumpen-Hund! bindet ihme Händ und Füß / und werfft ihn in die äuſſerſte Finſternuß. Er iſt nicht werth / daß er bey diſer koſtbaren Taffel unter ſo vilen ehrlichen Leuthen ſolle erſcheinen.

Matth. 22.

O gütigiſter GOtt! du haſt uns allen ſammentlich eine ſtattliche Mahlzeit zugericht. O ſacrum convivium, in quo Chriſtus ſumitur! ein Mahlzeit / ſo herzlich / daß GOtt ſelbſt in ſeiner Macht nicht hat / eine beſſere anzuſtellen.

Bey diſer Mahlzeit müſſen wir mit einem Hochzeitlichen Kleyd erſcheinen. Aber in was für einer Materi beſtehet das Hochzeitliche Kleyd? Ich glaub / in keiner anderen / als in einem guten Engliſchen Tuch / will ſagen / in einer Engliſchen Reinigkeit. Dahero vor diſem in der erſten Kirchen der Brauch geweſt / daß vor der allgemeinen Communion der Diaconus ſich zu dem Volck gewendet / und mit lauter Stimm auffgeſchryen: Sancta ſanctis, Sancta ſanctis, Sancta ſanctis. Der heilig iſt / der trette herzu / und genüſſe das Heiligiſte. Die gottloſe / Ehr-loſe / Gewiſſen-loſe / Heyl-loſe / Tugend-loſe / Treu-loſe Juden haben Chriſtum den HErrn zu dem König Herodes geführet / welcher geweſt ein Sohn Herodis Aſcalonitæ, unnd groſſe Begierd gehabt / Chriſtum einmahl zu ſehen. Herodes fragte alſobald den ſanfftmütigen Heyland / ob er derjenige ſeye / der ſo vil Miracul und Wunderwerck gewürcket / unter anderen auch zu Cana in Galilæa das Waſſer in Wein verkehrt? ja ſo gar / ſchreibt der heilige Vincentius Ferrerius, hat der König einen groſſen Keſſel voll Waſſer hinein tragen laſſen / damit der HErr ſelbes in Wein verwandle; deßgleichen auch ein Brod / auff daß er ſolches vermehre. Aber der gebenedeyte Heyland redete nicht ein

Wort / dieweil er Herodem für excommunicirt gehalten; weilen diſer Joannem den Tauffer enthaubten laſſen. Indeme der König kein Wort auß Chriſto hat erpreſſen können / hat er ihn für einen alberen / thorrechten / und Vernunfft-loſen Menſchen gehalten / ihme ein weiſſes Kleyd von Leinwath anlegen / und von ſeinen Hoff-Leuthen / forderiſt aber von denen Hebräern verſpothen laſſen: illuſit indutum veſte alba. Luc. 23. c. v. 11.

Unbeſchreiblich iſt / wie ſolches die heilige Brigitta in ihrer Offenbahrung anziehet / was für Spoth / Hohn / Verachtung und Unbild der im weiſſen Kleyd verhülte JEſus außgeſtanden. Gleichwohl leydet noch mehr Schmach der in weiſſer Geſtalt verkleydte Heyland in dem höchſten Gut / wann man diſes unwürdig genüſſet. Der ewige Sohn GOttes haltet nicht für ſo ſchmächlich / wann er in ein wilde Koth- und Miſt-Lacken geworffen wird / als wann er muß die Herberg nehmen in einem ſündhafften Hertzen.

In keinem Orth / duncket mich / hat der Welt-Heyland mehrer gelitten und außgeſtanden / als in dem Pallaſt deß Caiphæ, allwo das muthwillige Schergen- und Lotters-Geſind von den Hochenprieſtern und Schrifftgelehrten Geld empfangen / damit ſie nur die gantze Nacht hindurch dem unſchuldigiſten JEſu alle erdenckliche Schmach und Peyn ſollen anthun. Unter anderen haben ſie ihme mit einem garſtigen Spühlhader die Augen verbunden / alsdann mit Händen / runden Stecken / ſo gar mit Schuhen das allerheiligiſte Angeſicht dergeſtalten zerſchlagen / daß allerſeits häuffiges Blut auß dem Mund und Naſen geſchoſſen; ſie fragten ihn: quis eſt, qui te percuſſit? Luc. 22. prophetiza. Wer iſts / der dich geſchlagen hat? weiß- c. v. 64. ſage uns Chriſte. Endlich iſt die Boßheit unnd Grau-

Joan. Greg. in Trib. Caiph. Tiepol. tract. 6. c. 13.

ſambkeit alſo gewachſen / daß ſie ihn bey den Haaren auß dem Kercker geſchlept / und in ein nächſt-entlegene / tieffe / ſtinckende Senck-Gruben biß an den Halß hinein gelaſſen.

O liebſte Zuhörer! kan auch was tyranniſcher / grauſamber / erſchröcklicher und teuffliſcher ſeyn / als diſes? Ja / ja / ja; dann weit ärger handlen die jenige Chriſten / welche den allerheiligiſten Leib JEſu Chriſti unwürdig empfangen: zumahlen die Hebräer den eingefleiſchten GOtt für den wahren Meſſiam nicht erkennt / wie ſolches der heilige Apoſtel Paulus bekräfftiget: Si enim cognoviſſent, nunquam Dominum gloriæ crucifixiſſent. 1. Cor. 2. c. v. 8. Dann / wañ ſie denſelben erkennt hätten / wurden ſie ihn nicht gecreutzigt haben. Wir aber / durch den wahren und Grund-veſten Glauben erkennen und bekennen / daß unter der Geſtalt eines ſo kleinen / weiſſen Circul ſeye Chriſtus mit ſeiner GOttheit und Menſchheit / und nichts deſtoweniger thun wir denſelben durch ein unwürdige Communion in eine weit unflättigere Senck-Gruben hinein ſtoſſen / als gethan die Juden. Verdienen folgſamb eben jene Verdambnuß / in welche der unglückſeelige Judas Iſcharioth gerathen; der doch nur einmahl unwürdig coñunicirt. O Gottsrauberiſche Communicanten! wie getrauet ihr euch alſo freventlich für ein Speiß zu nehmen den Heyland JEſum / unter der Geſtalt deß Brods? indeme doch diſer Göttlichen Reinigkeit / und reiniſten GOttheit das allerſäuberſte Ruhe-Bethlein gebühret.

Wie die übergebenedeytiſte Jungfrau Maria nacher Bethlehem gereiſt / ob ſie ſchon die gröſte Liebhaberin der freywilligen Armuth geweſt / hat ſie ſich gleichwohl mit den zartiſten / ſchnee-weiſſen Windlein verſehen / worein ſie das guldene JEſulein eingewicklet. Sie hat den neu-

ge-

gebohrnen Heyland nicht gelegt auff wilde und garſtige Lumpen / nicht auff ſchändliche zerriſſene Zigeiner-Fetzen / ſondern auff ſchnee weiſſe Windlen: unnd ihr unwürdige Communicanten leget denſelben in eueren ſtinckenden Sau-magen? Wehe allen den jenigen / ſo unwürdig communiciren!

Ein wilder und graußlicher Zuſtand iſt der Außſatz / welchen wir Teutſche den Siechtumb nennen; ſo ſchändlich und entſetzlich iſt er / daß dergleichen Spitäller unnd Siech-Häuſer ſo gar nicht in Städten und Märckten gedultet / ſondern von ihnen abgeſöndert werden. Unnd gleichwohl hat / nach Außſag deß heiligen Evangeliſten Matthæi, unſer lieber HERR einen Außſätzigen angerührt / und gereinigt. Extendens JEſus manum, tetigit eum. Der gelehrte Origenes aber ſchreibt hierüber / daß diſer außſätzige Tropff dazumahlen ſchon ſeye gereiniget worden / wie der HErr nur die Hand hat außgeſtreckt / und folgſamb iſt der Siechthumb entwichen / ehe der HErr ihn angerührt; dann diſer abſcheuliche Zuſtand gedachte / es gebühre gar nicht / daß der HErr etwas unreines ſolle anrühren. Und ihr gottsrauberiſche Communicanten leget denſelben in eueren wilden unnd abſcheulichen Sau-magen hinein? Wehe allen den jenigen / ſo unwürdig communiciren!

Matth. 8. c. v. 3.

Der heilig-mäſſigen Joannæ de Cruce hat ein Engel ein conſecrirte Hoſti gebracht / als ſie in dem Gebett begriffen ware / damit ſie ſelbige deß andern Tags genüſſen ſolle zu Troſt unnd Nutz der armen Seelen. Beſagter Engel hat ſich verlauten laſſen / daß er diſe Hoſti gezogen auß dem Rachen eines Sünders; dann GOtt nicht hat wollen wohnen in der Senck-Gruben deß Satans. Und ihr unwürdige Communicanten ſtecket denſelben in eueren

in vita hujus.

garſtigen Saumagen hinein ? Wehe allen den jenigen / ſo unwürdig communiciren ! dann der heilige Apoſtel Paulus ſagt in ſeiner erſten Epiſtel zun Corinthern am 11. c. v. 27. Quicunque manducaverit panem hunc, vel biberit calicem Domini indignè, reus erit Corporis & Sanguinis Domini ; Wer unwürdig diſes Brod eſſen / oder den Kelch deß HErrn truncken wird / der wird ſchuldig ſeyn an dem Leib und Blut deß HErrn.

Unter anderen Plagen / mit welchen der gerechte GOtt wider den Pharao unnd die Seinigen verfahren / ware auch diſe / daß auf einmahl alles Vieh denen Egyptiern umbgeſtanden ; hingegen das Vieh der Iſraeliter / ſo ebenfahls mit dem Egyptiſchen auf einer Weyd geweſt / iſt friſch und geſund verbliben. Worüber ſich Pharao und ſeine gantze Hoffſtatt höchſt verwundert / daß nemlichen ein Graß / ein Speiß / ein Weyd denen Egyptiſchen Schaafen den Todt verurſacht hat ; denen Iſraelitiſchen Schaafen aber das Leben geſtärckt. Ein Gräſel / oder Blümel / oder Kräutl iſt einem ein Weyd geweſt / dem andern ein Leyd geweſt ; iſt einem ein Gefallen geweſt / dem andern ein Fallen geweſt / iſt einem ein Speiß geweſt / dem andern ein Spieß geweſt.

Paul. Burg. in Exod.

Eben ſolches iſt zu ſehen in dem allerheiligiſten Sacrament / in diſem Göttlichen Manna, in diſem Brod der Englen. Der es mit reinem Gewiſſen / und unbefleckten Hertzen genüſſet ; dem iſt es das Leben ſelbſt. Der aber zu diſer Himmels Taffel mit unreinem und beflecktem Gewiſſen gehet ; deme iſt es der Todt / ja die Verdambnuß ſelbſt. Diſes bekräfftiget der heilige Thomas von Aquin in ſeinem Lob-Geſang : Mors eſt malis, Vita bonis, vide paris Sumptionis, quàm ſit diſpar exitus.

S. Thom. Aquin in in feſto Corporis Chriſti.

Das

Das allerheiligiſte Sacrament iſt wie ein Roſen/ auß welcher die Bienen das Hönig ſaugen / die Koth-Kefer aber den Todt. Das Hönig hat geſogen der heilige Abbt Aleydes : ſo offt diſer das höchſte Gut empfangen / iſt es ihm nicht anderſt vorkommen / als hätte er ein groſſes Geſchirr voll mit Hönig außgeeſſen. Cæſar. lib. 9. c. 10.

Den Todt hat darvon bekommen jener / von welchem der heilige Cyprianus ſchreibt / daß er unwürdiger Weiß diſes Göttliche Manna genoſſen / aber nichts anders empfunden / als das Maul voller Aſchen ; welches ein ungezweiffleltes Zeichen ware deß ewigen Feuers / ſo ihme nicht außgebliben. apud Baron. Añ. 154.

Das höchſte Altar-Geheimbnuß iſt wie die Archen deß Bunds / welche in dem Hauß Obededom lauter Glück und Seegen ; denen Philiſtäeren aber lauter Strick und Degen verurſachet. Glück und Seegen hat hiervon empfangen der heilige Silvanus, ein Diſcipul deß heiligen Bernardi, welcher / ſo offt er communicirt / ein ſo glantzendes Geſicht darvon getragen / wie die Sonn ; und ſeine Kleyder haben außgeſehen / wie der Schnee. Strick und Degen hat darvon getragen jener Gewiſſen-loſer Prieſter / von welchem Bollandus meldet / daß ihme wegen ſeines geführten unlautern Leben das Blut JEſu in dem Kelch in lauteres zerlaſſenes Bech verwandlet worden. 2. Reg. 6. c. v. 11. 1. Reg. 5. c. v. 9. in Menolog. 12. Cal. Mart. in Act. SS. Mari. Tom. 3.

Die Göttliche Speiß iſt wie das Blut deß Abels / welches dem Abel den Himmel eröffnet ; wider den Cain aber Rach geſchryen. Alſo hat das Brod der Engel den Himmel eröffnet dem frommen Käyſer Otto ; weil diſer vor ſeinem Todt wegen allzugroſſen Magenwehe das höchſte Gut nicht könte genüſſen / hat er begehrt / daß man ihme ſolches doch wolle vor das Beth tragen / damit er es noch einmahl kunte anbetten und verehren. Als man die hei- Weber It. cæleſt. fol. 536.

heiligiſte Weeg-Zehrung zu ihm getragen / ſihe Wunder! da hat ſich das Hertz Ottonis eröffnet / die heilige Hoſti iſt von freyen Stucken dem Prieſter auß den Händen geſprungen / und in diſes eröffnete inbrünſtige Hertz kommen. Hingegen hat diſes Engel-Brod Rach geſchryen wider den Magdeburgiſchen Ertz-Biſchoff Udonem, welcher unwürdig das heiligſte Sacrament ein Tag vor ſeinem Todt empfangen ; ſolches aber auß Befelch deß Göttlichen Richters wider in einen Kelch müſte außwerffen / unnd nachmahls zur ewigen Straff verurtheilet worden.

Fulg. lib. 9. Exem. c. 12.

Das höchſte Altar-Geheimbnuß iſt wie die Sonn / welche denen Blumen und allem Gewächs ein Auffgang ; dem Schnee aber ein Untergang iſt. Ein Auffgang iſt es geweſen der ſeeligen Catharinæ Bononienſi, welche wegen vilen Caſteyungen / und ſtetten Abbruch ſehr bleich unnd mager im Angeſicht ware ; ſo offt ſie aber communicirt / hat ſie wie Milch und Blut ein Geſtalt gehabt / und nicht anderſt geſchinen / als wären die ſchönſte Roſen auff ihren holdſeeligen Wangen. Ein Untergang aber iſt es geweſt ſchon vilen tauſenden / welche unwürdig zu diſer Göttlichen Taffel gangen.

in vita.

Es iſt mörderiſch / tyranniſch / verrucht / vermeſſen / verdamblich vor dem Himmel / vor der Erd / vor den Englen / vor den Menſchen / wider die Majeſtät GOttes / wider die Liebe GOttes / wider die Ehr GOttes / zu lauter Schaden / zu lauter Verderben / zu lauter Urthel / zu lauter Verdambnuß ; wann man diſes höchſte Gut unwürdig genüſſet.

Die unwürdige Communicanten verſetzen mit dem gottloſen Malcho einen harten Backenſtreich dem Göttlichen Angeſicht JEſu ; ſie verſpeyen ihn mit den jüdiſchen Scherganten ; ſie ſchleppen ihn nicht durch den Bach Cedron /

dron / ſondern durch die Koth-Lacken ; ſie creutzigen auff ein neues den Eingebohrnen Sohn GOttes. Dahero der heilige Chryſoſtomus in cap. 6. Joan, ſagt : Qui immundâ conſcientiâ Chriſti Corpus ſuſcipiunt, idem ſupplicium ſubeant, quod qui eum clavis affixerunt. Welche mit unreinem Gewiſſen den Leib Chriſti genüſſen / verdienen eben ſolche Straff / als die den Heyland an das Creutz genaglet.

Anno 1266. hat ſich zu Scabalic, einem Marckflecken in Luſitanien / zu getragen / das ein Weib wegen geſchöpfter Eyfferſucht eine Jüdin umb Rath gefragt / wie die frembde Lieb ihres Manns zu wenden ſeye ? diſe gabe zur Antwort / daß ſie hierzu eine geweyhte Hoſtien vonnöthen habe / welche das eyfferſüchtige Weib zu bringen gleich verſprochen / auch bey nächſter Communion das höchſte Gut gantz behutſamb auß dem Mund gezogen / und in ein Tüchel eingewicklet ; als ſie aber geſehen / daß diſes Tüchel immerzu häuffiges Blut ſchwitzet / hat ſie auß Forcht das hochwürdige Gut der Jüdin nicht eingehändiget / ſondern zu Hauß in ein Truchen gelegt. Indeme aber bey nächtlicher Weil ein ungewohnlicher Glantz unnd Schein ober diſer Truchen vermercket worden / alſo hat ſie dem Mann auff inſtändiges Fragen alles entdeckt / welcher diſe Begebenheit ſeinem Pfarrherrn erzehlet ; der gleich den andern Tag diſe allerheiligiſte Hoſti mit groſſer Andacht und Zulauff deß Volcks in die Kirchen getragen / und in ein ſchönes Glaß geſetzt.

Nach hundert unnd mehr Jahren hat man wahr genommen / daß diſe allerheiligiſte Hoſti noch völlig gantz / und unverſehrt / auch in ihrem ſchönen / runden Zirckel außgebreit ſeye / Zweiffels ohne / durch die Händ der Engel ; dann man ſie gantzer durch den engen Schlund deß

Glaß unmöglich hätte können hinein bringen. Worvon kommen / daß die gröſte Andacht unter dem Volck erwachſen / und ſehr vil von weit entlegenen Orthen dahin gereyſet / diſe miraculoſe heiligſte Hoſti zu verehren. Unter andern iſt ein ſtettes Wunderwerck / daß ſich Chriſtus der HErr in unterſchidlichen Geſtalten dariñen ſehen laſſet : einige ſehen ihn / wie er als ein kleines Kind auff der Schooß ſeiner Jungfräulichen Mutter ruhet : andere / wie er in der blutigen Geißlung gäntzlich zerfleiſcht worden : Etliche ſehen ihn mit einem freundlichen Angeſicht : andern herentgegen erſcheint er als ein ſtrenger Richter mit trohenden / erſchröcklichen Augen.

Philippus Allegambe de viris illuſt. S. JEſu.

Wie diſe / alſo iſt eine jede allerheiligiſte Hoſti in der gantzen Welt. Die / welche mit reinen Hertzen communiciren / denen iſt ſie gantz liebreich / troſtreich / unnd voller Freundlichkeit / andern aber / die im Stand einer Todt-Sünd die Göttliche Speiß genüſſen / iſt ſie ein tödtlicher Spieß / ein Trohung der Verdambnuß / ein Sigill deß ewigen Untergangs.

Erfahren hat es mit ſeinem ewigen Schaden jener unglückſeelige Rechtsgelehrter / der vor nicht gar vilen Jahren in Spanien mit Todt abgangen / unnd mit ſonderem Pracht der groſſen Verwandſchafft zur Erden beſtättiget worden. Den andern Tag hat ein berühmter Prediger auß dem Seraphiſchen Orden ihme ſollen eine Leich-Predig halten ; dahero er ſich bey nächtlicher Weil in die Bibliothec begeben / umb ſich für folgende Predig zu præpariren. Da gedachter Prediger dem Studiren oblage / laſſet ſich gantz gäch ein kläglicher Poſaunen-Schall hören ; wordurch die Thür auffgeſprengt worden. Es tretten ein drey ſehr ernſthaffte Richter / welche zur Taffel geſeſſen / und ihren umbſtehenden Bedienten anbefolchen / man

ſolle

ſolle die Seel deß verſtorbenen Rechtsgelehrten ohne Verzug zum Gericht führen; worauff dieſelbe gleich erſchinen / mit vilen glünden Ketten / und feurigen Banden umbfäßlet. Es werden ihm ſeine begangene Laſter umbſtändig vorgeworffen / forderiſt / daß er ſo offt und vilmahl das allerheiligiſte Sacrament deß Altars unwürdig genoſſen; dahero das einhellige Urtheil gefällt worden / als diſer groſſer Sünder mit Seel und Leib in den Abgrund der Höllen geſchleppt werde. Einer aber auß den Richtern wande vor / daß ſolches nicht könne geſchehen / dieweil derſelbe noch die allerheiligiſte Hoſti im Mund habe; dahero bemeltem Prediger / der wegen allzugroſſen Schröcken ſich in einen Winckel verborgen / befolchen worden / er ſolle die heilige Hoſti herauß nehmen / und in Tabernackel übertragen.

So bald diſer Pater in Begleittung zweyer Engel zum Grab kommen / hat ſich die Erd alſogleich eröffnet / und mit allem Gewalt diſen Cörper herauß geworffen. Der gantz beſtürtzte Religios nim̃t mit gröſter Reverentz und Ehrerbietſambkeit die heiligiſte Hoſti auß dem Mund; worauff ein ſolches entſetzliches Wetter entſtanden / daß man geglaubt / alles werde zu Grund gehen. Bald hernach hat ein feuriger Donner-Keul diſen verdambten Cörper getroffen / und in den ewigen Abgrund hinunter geſchlagen.

Als ſolches der Pater Prediger den andern Tag an ſtatt der Leich-Predig mit einem Apoſtoliſchen Eyffer einer groſſen Menge Volck vorgetragen / iſt leicht zu glauben / was für ein Schrecken bey Männiglich werde entſtanden ſeyn. O entſetzliche Geſchicht / welche billich ſolle alle gottsrauberiſche Comunicanten erſchröcken / daß ſie nicht mehr ſich vermeſſentlich unterfangen / mit unreinen / unſaubern und beſudleten Gewiſſen zu dem groſſen Abendmahl deß

Simpl. Bizozeri ſupra verba Salom. fol. 113.

allerheiligiſten Sacraments zu gehen / unnd die Göttliche Speiß unwürdig zu empfangen.

1. Cor. 11. c. v. 28. Probet ſe ipſum homo : & ſic de pane illo edat, ſpricht und ermahnt zum Beſchluß der groſſe Welt-Prediger Paulus in der erſten zum Corinthern am 11. c. Der Menſch prüfe ſich ſelbſt : und alſo eſſe er von diſem Brod. Das iſt : der Menſch ſoll ſäuberen das Gewiſſen durch eine wahre vollkommene Beicht / damit der Herrſcher Himmels und der Erden ein reine / unnd kein unflättige Wohnung finde. Das Hertz / worinn ein Todtſünd hafftet / iſt ein Wohn-Platz deß Teuffels ; hat nun vor diſem die Arch deß HErrn nicht wollen ſeyn bey dem Abgott Dagon, wie (1. Reg. 5. c.) erſchröcklich handlen dann jene Menſchen / welche den wahren GOtt / den ſchönſten GOtt (gegen dem alle andere Schönheiten ein Ungeſtalt ; gegen dem die Soñ ein Finſternuß ; gegen dem das Gold ein Bley ; gegen dem der Schnee ein Khien-Ruß) welche / ſprich ich / diſem ewigen GOtt und dem Teuffel in ein Logement, in eine Herberg einſperren.

Bevor das Volck Iſrael das Oſter-Lamb mit ſonderen Ceremonien genoſſen / hat es müſſen durch den Fluß Jordan paſſiren. Diſes Oſter-Lamb iſt geweſt eine Figur deß allerheiligiſten Altar-Geheimbnuß / deß wahren Lamb GOttes / ſo hinweg nimmet die Sünd der Welt. (Joan. 1. c. v. 29.) Wann wir nun zu diſem allerheiligiſten Abendmahl wollen gehen / ſo iſt vonnöthen / daß wir zuvor durch den Fluß Jordan paſſiren / das iſt / mit vilen Buß-Zähren das Gewiſſen reinigen / und das Hertz ſäuberen von allem Unflat. Kurtz zu ſagen : rein / ſauber / unbefleckt / heilig / Engliſch und himmliſch müſſen wir ſeyn / wann wir das höchſte Gut wollen genüſſen ; ſo wird es uns kein tödtlicher Spieß / ſondern ein Göttliche Speiß ſeyn / worvon wir werden leben in Ewigkeit. Amen. (Joan. 6. c. v. 59.)

Am dritten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Murmurabant Phariſæi, & Scribæ. Luc. 15. c. v. 2.

Die Phariſæer und Schrifft-weiſe murmelten.

Innhalt.

Denen wider GOTT murrenden Chriſten wird das Maul geſtopffet.

GLeichwie der liebreichiſte Heyland Chriſtus der HErr kein gewiſſes unnd eigenes Orth auff diſer Welt gehabt / wo er hätte sein Haupt hinlegen können ; da doch die Vögel deß Luffts ihre Neſter / die Fiſch in dem Waſſer ihre Löcher / die Thier in den Wälderen ihre Hölen / die Mäuß auff denen Felderen ihre Schlieff-Winckel haben : alſo hat er auch kein gewiſſe Kuchen und eigenen Keller gehabt. Dahero iſt kommen / daß er offt / wie bey allen vier Evangeliſten zu leſen / zu Gaſt gangen / und bald da /

da / bald dort das Meſſer auff den Tiſch gelegt; dann er war nicht ſtoltz oder Leuth-ſcheuig / ſondern gieng gern mit den Leuthen umb / wie bezeuget der Prophet Baruch am
c.3.v.38. 3. cap. in terris viſus eſt, & cum hominibus converſatus eſt; er iſt auff Erden geſehen worden / und hat mit denen Leuthen ſein Converſation gehabt.

Er hat mitten unter ihnen gewohnet / ſich gern zu ihnen geſchlagen / mit ihnen geeſſen und getruncken. Aber ſein Abſehen / Zihl und End ware nicht bey denen Gaſtereyen auff andere Leuth Achtung zu geben / ihre Red / Sitten und Gebärden zu tadlen / oder mit Schlecker-Bißlen und köſtlichen Wein ſeinem Magen anzufillen / oder andere über den Tiſch außzurichten; ſondern mit ſeinen Diſcurſen und Reden / mit ſeiner Freundlichkeit und Leuthſeeligkeit die Sünder an ſich zu locken. Wie er dann auff ſolche Weiſe allerley leichtfertiges Geſindlein / die Publicanen und offene Sünder an ſich gezogen / bekehrt / und zu
Luc. 15. c, v. 1. Gnaden auffgenommen. Erant appropinquantes ad JEſum Publicani & peccatores; haben wir auß erſt abgeleſenen heiligen Evangelio vernommen; es naheten zu JEſu die Publicanen und Sünder. Et murmurabant Phariſæi, & Scribæ; und die Phariſäer und Schrifft-weiſe mur-
ibidem. v. 2. melten / ſprechende: diſer nimmt die Sünder an / und iſſet mit ihnen.

Andächtige 2c. Gleichwie die gottloſe Juden wider Chriſtum den HErrn gemurret; alſo werden auch Chriſten gefunden / die / welche wider GOtt murren.

Diſen will ich heut das Maul ſtopffen / mit beſter Meinung / damit ſie nicht dermahlen einſt in der feurigen Ewigkeit das Maul verbrennen. Ich mache der Predig den Anfang in Namen deß Allerhöchſten.

Mur-

Murmurabant Phariſæi, & Scribæ ; die Phariſäer und Schrifft-weiſe murmelten.

Es müſſen wohl die Juden / ſonderlich die Phariſäer/ Schrifft-weiſe / und hoche Prieſter heilloſe / treuloſe / und grundloß-ſchlimme Leuth geweſen ſeyn / daß ſie immerzu wider Chriſtum / der doch alle Ding wohl gethan : bene omnia fecit. Marci 7. c. v. 37. gemurret unnd gekurret. Dann tribe er die Teuffel auß / ſo murreten ſie/ und ſagten:
in Beelzebub principe dæmoniorum eijcit dæmonia, er Luc. 11.
treibet die Teuffel auß durch Beelzebub / den Oberſten der c. v. 15.
Teufflen. Gieng er mit Publicanen und Sündern / aſſe und truncke er mit ihnen / ſo murreten ſie / und ſchryen ihn für einen Freſſer und Sauffer/ für einen Freund der Zöllner
und Sünder auß / ſprechende : Ecce homo devorator, & Luc. 7. c.
bibens vinum : amicus publicanorum, & peccatorum. v. 34.
Sihe / diſer Menſch iſt ein Freſſer / und ein Weinſauffer ; ein Freund der Zöllner / und Sünder.

Vergabe er den Sünderen ihre Sünden/ ſo murreten
ſie / und hielten ihn für einen GOttslåſterer / ſagende: Hic Matth. 9.
plasphemat, diſer läſtert GOtt. Heylete er an dem Sab- c. v. 3.
bath einen Menſchen / ſo murreten ſie / und wolten ihn gar
tödten : Conſilium faciebant adverſus eum, quomodo Matth.
perderent eum. Sie hielten einen Rath wider ihn / wie 12. c. v.
ſie ihn umbs Leben könnten bringen. Lieſſe er Magdalenä 14.
zu / daß ſie ihn ſalbte / ſeine Füß mit ihren Zähren netzte / mit ihren Haar-Locken trücknete / unnd küſte mit ihrem
Mund / ſo murreten ſie / und ſagten : Hic ſi eſſet Prophe- Luc. 7. c.
ta, ſciret utique, quæ, & qualis eſt mulier, quæ tangit v. 39.
eum : quia peccatrix eſt. Wann diſer ein Prophet wäre/ ſo wuſte er ja / wer / und was für ein Weib diſe iſt / die ihn anrühret ; dann ſie iſt ein Sünderin. Da er bey Zachæo einkehrte / murreten ſie/ und ſprachen / daß er bey einem Sün-

Luc. 19. c. v. 7. Sünder die Einkehr genommen: murmurabant, dicentes, quòd ad hominem peccatorem divertiſſet.

Zeigte er ſich gegen den Sünderen liebreich und freundlich / murreten ſie abermahl / und ſprachen: Hic peccatores recipit. Diſer nimmt die Sünder an. In Sum̃a / was der gebenedeyte Heyland immer gethan / darwider haben die gottloſe Juden / inſonderheit die Phariſäer unnd Schrifft-weiſe gemurret und gekurret. (Luc. 15. c. v. 2.)

Wer diſes liſet / oder höret / der gedenckt: es wäre kein Wunder geweſen / wann der Himmel hätte einen feurigen Donner-Keil auf diſe Teuffel-ſichtige Bößwicht herab geworffen; oder wann das wilde Feuer vom Himmel gefallen wäre / und ſie zu Aſchen verbrennet hätte; oder wann die Erden ſich voneinander zerſpaltet / und die Höll ihren Rachen eröffnet hätte / ſie mit Seel und Leib zugleich zu verſchlucken.

1. Cor. 4. c. v. 5. Aber nolite ante tempus judicare; urtheilet nicht vor der Zeit ihr Chriſten: haltet den Unwillen ein wenig ein / und ſehet zuvor in euren eignen Buſen / ob ihr nicht auch wider GOtt murret und kurret / gleichwie die boßhaffte Juden wider Chriſtum gemurret und gekurret haben.

Ja freylich ſeynd unter denen Chriſtglaubigen nicht wenig / ſonder ſehr vil / und leyder! nur gar zu vil anzutreffen / die / welche wider GOtt vermeſſentlich murren; dieweil ſie nicht vergnügt leben mit dem jenigen Stand / in welchen ſie GOtt geſetzt hat: murren alſo wider GOtt / daß er ſie geſetzt in diſen Stand / und nicht ineinen anderen; zu diſem Ambt / und nicht zu jenem. Sie murren und kurren wider GOtt / daß ſie Weltlich ſeynd / und nicht Geiſtlich; daß ſie Handwercks-Leuth ſeynd / unnd nicht Herren; daß ſie verheurathet ſeynd / und nicht ledig; daß ſie arm ſeynd und nicht reich; daß ſie ungelehrt ſeynd / und nicht

nicht gelehrt. O vermeſſenes und ſträfflicches Murren! Væ, qui contradicit fictori ſuo, teſta de ſamijs terræ: numquid dicit lutum figulo ſuo: Quid facis, & opus tuum absque manibus eſt, ſpricht der groſſe Prophet Iſaias am 45 c. v 9. Wehe dem / der ſeinem Schöpffer widerſpricht / ein Scherbe von der Erden auß Samo. Wird auch der Laimb zu ſeinem Haffner ſagen: Was macheſt du / unnd dein Werck iſt ohne Hände? Væ, qui dicit patri: Quid generas? & mulieri: Quid parturis? Wehe dem / der zu ſeinem Vatter ſpricht: Was zeugeſt du? unnd zu ſeiner Mutter: Was gebähreſt du? kan das jrrdene Geſchirr eines Haffners ſich beklagen wider ſeinen Meiſter? kan ein Menſch ſagen / auch ein Verdambter / daß er nicht genugſambe Gnad gehabt / ſeelig zu werden? kan nicht GOTT thun / was er will? was hindert dich das an der Seeligkeit / daß der Geiſtlich iſt / und du Weltlich? daß der ein Herr iſt / und du ein Handwercks-Mann? daß der ledig iſt / und du verheyrathet? daß der reich iſt / und du arm? daß der gelehrt iſt / und du ungelehrt? ein jedweder kan in ſeinem Stand und Ambt ſeelig werden. Was murreſt und kurreſt dann wider GOtt / daß er dich geſetzt hat in diſen Stand / und nicht in jenen? zu diſem Ambt / unnd nicht zu jemem? Iſa. 45. c. v. 10.

Weiß nicht wie es kommt / und kommt doch / daß gar wenig mit ihrem Stand zu friden ſeynd. Der Geiſtliche ſpricht: wäre ich doch Weltlich bliben / ich wolt vil frömmer gelebt haben: vilmehr hätt ich mir getrauet mit einem ſchönen Weib / als mit meinem Brevier, mit einem guldenen Stuck / als mit meiner rauchen Kutten / mit einem Hochzeit-Hemmet / als mit meinem Chor-Rock ſeelig zu werden.

Der Welt-Mann ſagt: O daß ich wäre in die groſſe Carthaus gangen / und ein Cartheuſer worden / ſo dörffte ich nicht hören das Kinder-Geſchrey: Vatter / ein Brod! ſo hätte ich nichts zu ſorgen für Weib und Kinder / für Kleyder / Geliger und Nahrung: ſo könnt ich GOtt / und meiner Seelen abwartten.

Die Jungfrau ſagt: O wäre ich doch nur im Cloſter / damit das Geläuff einmahl möcht ein End haben / und ich den Leuthen auß den Mäulern kommen! O wäre ich doch nur einmahl im Eheſtand / damit das Venus-Feuer / welches ſo ſtarck in mir brennt / möge gelöſchet werden!

Ein verheurathete ſpricht: der Mann und die Kinder bringen mich in die Höll; wäre ich noch ledig / kein Menſch ſolt mich zur Ehe bereden.

Der Handwercksmann ſagt / er habe einmahl kein Zeit in die Kirchen zu gehen / zu betten / zu beichten; die Arbeit muß gethan ſeyn / wann die Armuth ſoll vertriben ſeyn: es fliegen keinem die gebrattene Tauben ins Maul! kommt er in die Höll / ſo bringt ihn ſein Handwerck darein. Wann er ein groſſer Herꝛ wäre / da wolt er GOtt dienen / und Allmoſen geben.

Was ſprechen die groſſe Herren? alle Sorgen ligen auff ihnen: Sie können an Sonn- unnd Feyertägen keine Predig hören / haben zu thun / daß ſie ein kleine Meß darvon tragen: ihr Stand erforderts / daß ſie Gaſtereyen halten / und den Pracht führen. Büſſet der Unterthan mit ein / da können ſie nichts darfür: ihr Stand / ihr Ambt ſeye ſchuldig daran. O eytle Außreden! O erdichte Entſchuldigung! Ich glaub / euer erſter Vatter hat euch gelehrt: als diſer wider den Befelch GOttes von dem verbottenen Apffel geeſſen / und deſtwegen bezüchtiget wurde / legte er die Schuld auf ſeinen Eheſtand / ſprechend:

mulier,

mulier, quam dediſti mihi, das Weib / ſo du mir geben / hat mich verführt. Wäre ich ledig geweſen / und nicht mit meiner Eva verheurathet; nimmermehr wäre mir diß in Sinn kommen. Was ſolte die gute Eva gethan haben? Sie hat dir / und nicht du ihr gehorſamben müſſen. Iſt kein Außred. Gen. 3. c. v. 12.

Zur Zeit deß heiligen Ambroſij lagen Soldaten in der Stadt Mayland / die ihre Hauß-Vätter geplaget / und die Leuth auff denen Straſſen geplündert haben; ſie kamen nicht in die Kirch / ſaſſen manchen Tag und Nacht in denen Würths-Häuſeren / ſpihlten und fluchten. Der heilige Biſchoff ſtellt ihren Oberſten zu Red / verhebt ihm den Muthwillen ſeiner Soldaten / unnd ihr ärgerliches / gottsläſterliches Leben. Was erhaltet er aber vor eine Antwort? das bringe ihr Stand mit ſich: das ſey der Soldaten Leben. Wann ſie im Cloſter wären / wurden ſie auch betten: wären ſie Bettel-Münch / ſo bettleten ſie das Brod. Jetzt weil ſie Soldaten wären / müſten ſie es ſtehlen. Pfuy! was Reden ſeynd das? was vor ein Entſchuldigung von einem Chriſten? Quod ipſi gerunt, hoc officijs ſuis adſcribunt. Was ſie ſelbſten auß eigener Boßheit verderben / daß muß ihr Stand gethan haben; gleichſamb / als wann es für ſich ein Sünd wäre / ein Soldat ſeyn; ein Ehemann ſeyn; ein Kauffmann ſeyn; einen Dienſt verſehen. S. Ambroſius lib. 7. de militant.

Lucæ am 3. cap. kamen die Soldaten / die Kauffleuth / die Zöllner / die Beambte / die König ſelbſten zum heiligen Johannes dem Tauffer / unnd wolten von ihm den Weeg zum Himmel lehrnen. Hat er ihnen geſagt: ihr Soldaten / wann ihr wolt ſeelig werden / ſo müſt ihr das Kriegen bleiben laſſen / Wehr und Waffen ablegen? Ihr Kauffleuth / wann ihr wolt in Himmel kommen / ſo müſt ihr eu-

ren Handel einſtellen / Kram̃ und Laden zu machen / nichts mehr verkauffen ? Ihr Zollner und Beambte / wann ihr wolt gut thun / ſo müſt ihr eueren Dienſt auffgeben ? euer Ambt resigniren ? Ihr Majeſtät der König / wann er will das Königreich beſitzen ; muß er Cron und Scepter von ſich legen / leben wie ich Johannes lebe / ohne Hauß / ohne Weib / ohne Kleyd / ohne Speiß / ohne Gewerbſchafft ? mit nichten ; ſonſten wären alle Ständ und Aembter verdamblich.

Er predigte denen Soldaten : Plagt die arme Leuth nicht / ſtehlet nicht / plindert das Land nicht auß / macht nicht alles Preyß wo ihr hinkombt / laſt euch befridigen mit eurer Beſoldung / und Haußmanns-Koſt.

Er predigte denen Kauffleuthen : überbiethet die Waar nicht / übernehmt nicht die Leuth / braucht keine ungerechte Maas oder falſches Gewicht / fluchet unnd ſchwöret nicht / lüget und betrüget nicht.

Er predigte denen Beambten : überſchätzt die Leuth nicht / untertruckt ſie nicht gewaltthätig / ſeyd eueren Herren getreu in der Rechnung.

Er predigte dem König Herodi : laß deines Bruders Frau gehen / verlaß dein Ehe-brecheriſch Leben / hüte dich vor der Blutſchand. Nicht dein Cron / O König / ſondern dein laſterhaffter Wandel ; nicht dein Ambt / O Beambter / ſondern dein Untreu ; nicht dein Handelſchafft / mein Kauffmann / ſondern dein Ungerechtigkeit ; nicht dein Soldaten-Stand / mein Krieger / ſondern dein Gottloſigkeit ; nicht dein Jungfrau-Stand / ſondern dein Leichtfertigkeit ; nicht dein Eheſtand / ſondern dein ſündiges Leben wird dich vom Himmel außſchlüſſen. Deine Sünden / und nicht dein Stand / nicht dein Ambt / bringen dich in die Höll.

Ich

Ich widerſpriche nicht / daß ein Stand mehrer Gelegenheit habe GOtt zu dienen / als ein anderer ; aber das iſt auch ein Göttliche Wahrheit / daß du könneſt ſeelig werden / du ſeyeſt ein Weltlicher oder Geiſtlicher ; ein Burger oder ein Prieſter ; ein Handwercks-Mann oder ein Soldat ; ein Doctor oder ein einfältiger Bauer ; ein Herꝛ oder ein Knecht ; verheurathet oder unverheurathet. DEus omnes homines vult ſalvos fieri, bekräfftiget der heilige Apoſtel Paulus in ſeiner erſten Epiſtel zum Timotheo am 2. c. v. 4. GOtt will / daß alle Menſchen auß allen Ständen zur ewigen Seeligkeit gelangen. Wie dann auß allen Ständen Heilige im Him̃el gefunden werden. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Petrus, Cletus, Anacletus, welche Päbſt geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Hieronymus, Carolus Borromæus, Bonaventura, welche Cardinál geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Laurentius Juſtinianus, und Cyrillus Alexandrinus, welche Patriarchen geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Chryſoſtomus und Rupertus, welche Ertz-Biſchöff geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Corbinianus und Wolfgangus, welche Biſchöff geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Benedictus und Bernardus, welche Abbt geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Cuno und Thomas Atrebatenſis, welche Pröbſt geweſen. Es ſeyud in dem Himmel die heilige Amandus und Wolphelmus, welche Canonici geweſen. Es ſeynd in dem Him̃el die heilige Gamelbertus unnd Burkardus, welche Pfarꝛ-Herren geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Conſtans und Simon, welche Vicarij geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Wolfoldus und Eulogius, welche Capellán geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Valentinus und Florianus / welche Prieſter geweſen.

Es

Es ſeynd in dem Himmel der heilige Franciſcus Seraphicus und Dominicus, welche Münch geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Paulus und Antonius, welche Einſidler geweſen.

Es ſeynd in dem Himmel die heilige Henricus unnd Mauritius, welche Käyſer geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Ludovicus und Caſimirus, welche König geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Guilielmus und Amadæus, welche Hertzogen geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Godefridus und Elzearius, welche Graffen geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Abdon und Sennen, welche Freyherren geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Hermes unnd Marcius, welche Edelleuth geweſen.

Es ſeynd in dem Himmel die heilige Auguſtinus und Thomas von Aquin, welche Doctores Theologiæ geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Guido und Homobonus, welche Kauffleuth geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Martinus und Euſtachius, welche Soldaten geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Anaſtaſius und Eligius, welche Künſtler geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Criſpinus unnd Criſpinianus, welche Handwercker geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Paulus ſimplex, und Iſidorus, welche Bauren geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Wendelinus und Alexander, welche Hürten geweſen. Es ſeynd in dem Him̃el die heilige Proceſſus und Martinianus, welche Stadtknecht geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Victor und Soſthenes, welche Häncker geweſen.

Es ſeynd in dem Himmel die heilige Chryſanthus und Daria, welche Eheleuth geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Antogonius und Ivo, welche Wittiber geweſen.

ſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Brigitta, Franciſca, Monica, welche Wittiben geweſen. Es ſeynd in dem Himmel die heilige Urſula mit ihren 11000. Geſellen / welche lauter Jungfrauen. In Summa, auß allen Ständten gibts Heilige im Himmel / und auß allen Ständten köñen annoch Heilige werden.

Wem ſolches nicht hell genug iſt / der laſſe ſich in der Nacht von den Sternen erleuchten / deren etliche klein / andere groß ſeynd. Diſe ſcheinen hell / andere noch heller: diſe würcken mehr in der untern Welt / als jene / nach Zeugnuß deß beſten Himmels-verſtändigen Pauli 1. Cor. 15. c. v. 41. Alia claritas ſolis, alia claritas lunæ, & alia claritas ſtellarum; die Stern ſeynd hell / der Mond noch heller / die Sonn am helliſten: und mißgönnts der Mond der Sonn nicht / daß ſie heller iſt als er: die Stern dem Mond nicht / daß ſie geringer ſeynd als er. Einem jedem iſt genug / daß daß er im Himmel iſt.

Die Chriſtliche Gemein iſt ein Himmel; da leuchten etliche wie die Sonn; andere wie der Mond; andere wie die Stern. Non potes eſſe eximia quædam & perilluſtris ſtella, eſto una de minoribus: tantùm ſis in cœlo, iſt der guldene Rath deß heiligen Chryſoſtomi. Wer kein Sonn iſt / kein anſehnlicher Biſchoff; der lebe wie ein fromer Clericus. Wer kein Mond iſt / kein reicher vornehmer Herr in der Welt; der ſey ein gemeineiner Stern / führe einen erbarlichen / aufferbäulichen Wandel: tantùm ſis in cœlo, bleib nur in der Gottsforcht / dein Lohn wird dir nicht außbleiben / dein Seel wird dir im Himmel auffbehalten werden. Der fürſichtige GOTT hat es gut mit dir gemeint / daß er dich in diſen Stand und nicht in einen andern geſetzt hat. Non omnia omnibus expediunt, ſpricht der weiſe Mann Eccli. 37. c. v. 31. Alles iſt allen Menſchen nicht nutz.

nutz. Ein Stern ſchickt ſich nicht an alle Orth. Man muß den himmliſchen Bau-Meiſter hierinn walten laſſen. Vilen wäre es der gröſte Schad / wann ſie in Ehren / oder Reichthumben lebten. Jetzt weil ſie ein gemeines Burgerliches / oder Bauerliches Leben mit Andacht und GOttesforcht führen / entgehen ſie der Verdambnuß.

Gar fein ſchickt ſich auff mein Vorhaben / was der heilige Ambroſius ſerm. 79. und der heilig Auguſtinus ſerm. 7. de Verb. Dom. über das 8. Cap. Matth. und über das 9. Luc. in Bedenckung ziehen: unſers HErrn und Heylands wunderſambe Lehr wäre durch das gantze Judenland erſchallen / darumb lieffen von allen Orthen Jüngling herbey / welche ſeine Jünger wolten werden. Auff einen Tag kammen zween auffeinander; der eine batte den HErrn /
Matth. 8. er wolle ihn doch in die Zahl der Seinigen auffnehmen: ſe-
c. v. 19. quar te quocunque iveris, er wolle ihm nachfolgen / wo er
Luc. 9. c. werde hinreiſen: ſein Lebtag wolle er bey ihm bleiben / in
v. 57. Glück und Unglück / in Gefahr und Elend / biß in den Todt. Aber der HErr hat ihn nicht auffgenommen / ſondern abgewiſen.

Zu der Stund kam ein anderer / dem rufft der HErr
Luc. 9. c. von ſich ſelbſten; Sequere me, folge mir nach. Der Jüng-
v. 59. ling hatte keinen groſſen Luſt darzu; entſchuldigte ſich / er müſſe zuvor ſeinen verſtorbenen Vatter begraben. Es halff keine Entſchuldigung; mit Gnaden wurd er alſo überhäufft / daß er eingewilliget / und ein Jünger deß HErrn worden.

Wem ſolt das nicht ſeltſamb vorkommen: der ſich zum Jünger freywillig anbietet / den will der HErr nicht / und nimmt einen andern / der ungern dran kommt.

Wer bedencket / daß Chriſtus der HErr ein allwiſſender Seelen-Artzt iſt / den wirds nicht ſeltſamb duncken / daß / nachdem er beyder Puls hat erkundiget / er diſem diſe Medicin,

Medicin, dem anderen eine andere vorſchreibet. Non omnibus omnia expediunt; es ſchickt ſich nicht ein jede Medicin für jeden Krancken. Es ſchickt ſich nicht ein jede Perſohn für ein jeden Stand. Hätte der erſte Jüngling die Stell eines Jüngers bekommen / und die Gnad erhalten Wunderwerck zu thun / darffte er dieſelbe zur Hoffart / zum Geitz / zu ſeiner Verdambnuß mißbraucht haben; ſeine Red und Geberden gabens an Tag / daß er zu diſen Laſteren geneigt war.

Mancher wünſcht ihm den Todt unnd die Höll ſelbſten / wann er ihm einen andern Stand / ein anderes Ambt wünſchet. Er wäre gern Geiſtlich / und denckt nicht / daß er zum Geiſtlichen Stand zu ſchwach. Er wäre gern reicher und gelehrter / und gedenckt nicht / daß er dadurch in den Abgrund der Höllen geſtürtzt werde.

Der allerweiſeſte König Salomon ſagt in ſeinen Sprüch-Wörteren am 26. cap. Sicut qui ligat fundam in lapidem, ita qui tribuit inſipienti honorem. Der einem Unverſtändigen zum Ehren-Stand hülfft / der bindet ihm einen Stein in die Schleudern / worvon er wie der Goliath geſtürtzt und umbgebracht wird.

Den Saul hat die Königliche Cron ins Verderben gebracht. Den reichen Praſſer haben ſeine Schätz in die Höll geſtürtzt. Du wünſcheſt dir hoche Ehren-Staffel; weilen Eſther in den Ehren iſt frömmer worden. Du trachteſt nach groſſen Reichthumben; weil Abraham mit denſelben den Himmel erkaufft hat. Aber non omnia omnibus expediunt; nicht allen ſchlagen ſie alſo wohl zu.

Cuſtodite ergo vos à murmuratione, quæ nihil prodeſt; derowegen / Chriſtliche Zuhörer / hütet euch von Murren und Kurren / das nichts nutz iſt / / unnd ohne Straff nicht hingehet. Wann ihr ſehet / daß etliche im Sap. 1. c. v. 11.

Geiſtlichen Stand ſeynd / ihr aber im Weltlichen; daß etliche allenthalber vorn dran ſeynd / ihr aber hinten nach müſt gehen; daß etliche reich und wohlhäbig ſeynd / ihr aber in Armut unnd Noth müſt leben; daß etliche gelehrt ſeynd / ihr aber ungelehrt; daß etliche im ledigen Stand ſeynd / ihr aber im Eheſtand ſeyd; ſollet ihr ſolches ihnen nicht mißgönnen: deren Wohlergehen ſolle bey euch keinen Verdruß / keinen Neyd / keinen Unwillen verurſachen und erwecken. Deren Glück- unnd Ehren-Stand ſolle
Joan.6.c. v. 43. euch kein Dorn in denen Augen ſeyn. Nolite murmurare, murret nicht wider GOtt / daß er euch in diſen Stand / und nicht in jenen / zu diſem Ambt / und nicht zu jenen geſetzt hat; dann ein jedwederer kan in ſeinem Stand und Ambt ſeelig werden.

Kanſt du nicht ein Stadthalter Chriſti werden auff Erden wie Petrus, ſo kanſt du doch ein demüthiger Paulus werden. Kanſt du kein groſſer Herr werden / ſo kanſt du doch ein groſſer Liebhaber JESU unnd MARIÆ ſeyn. Kanſt du nicht Tag und Nacht auff den Knyen ligen / und betten / wie der heilige Antonius; ſo bringe auffs wenigiſt ein Stündlein zu im Gebett / wie der heilige Ludovicus. Laſſet dich die nothwendige Arbeit in kein Kirchen kommen / ſo bett auff dem Feld / oder in deiner Werckſtatt / wie der heilige Iſidorus. Biſt du ein Hauß-Mutter / und kanſt nicht from̃ ſeyn wegen der Hauß-Geſchäfften / wie ein Cloſter-Jungfrau / ſo gehe auffs wenigſt bißweilen in die Kirch / wie die ſeelige Anna / deß Propheten Samuels Mutter. Bleibe nur ein from̃er Chriſt / und weiche nicht von Chriſto durch ein Sünd; du ſeyeſt im Stand wo du wolleſt / ſo kan es dir nicht fehlen.

Wer noch keinen gewiſſen Stand ihme außerwählt hat / der befehle ſich GOtt. Den GOtt in einen gewiſſen

Stand geſetzt hat / der ſey damit zu friden ; biß er gelanget zu dem ewigen Wohlſtand. Amen.

Am vierdten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Præceptor, per totam noctem laborantes, nihil cepimus. Luc. 5. c. v. 5.

Meiſter / wir haben die gantze Nacht gearbeit / und nichts gefangen.

Innhalt.

Die an Sonn- und Feyertägen arbeiten / gewinnen nichts.

DIe gantze Nacht hindurch fiſchen / vil Stund lang arbeiten / und nichts fangen / das möcht einen recht verdrüſſen. Petrus ſambt wenig andern hat die gantze Nacht gefiſcht / hat gearbeitet von 8. biß auff 9. aber umbſonſt. Von 9. hat er ſich bemühet biß auff 10. aber umbſonſt. Von 10. biß auff 11. hat er allen Fleiß angewendet / aber umbſonſt. Von 11. biß auff 12. hat er das Fiſch-Garn ge-

zogen / daß ihme die Armb wehe gethan / aber umbſonſt. Von 12. biß auff 1. hat er geſchwitzt / daß kein trockner Faden an ihme verbliben; aber umbſonſt. Von 1. biß auff 2. hat er die Händ nie in Sack geſchoben; aber umbſonſt. Von 2. biß auff 3. hat er nicht ein Augenblick gefeyrt / aber umbſonſt. Von 3. biß auff 4. iſt er immerzu in Handel geweſt; aber umbſonſt. Von 4. biß auff 5. hat er keine Mühe geſpart; aber umbſonſt. Wie der Tag angebrochen / da hat Petrus geſehen / daß er die gantze Nacht gefiſcht / vil Stund gearbeitet; aber nichts gefangen / nicht einmahl ein Weiß-Fiſchlein. Dahero er zu Chriſto dem HErrn geſprochen: Præceptor, per totam noctem laborantes, nihil cepimus. Meiſter / wir haben die gantze Nacht gearbeitet / und nichts gefangen.

Andächtige ꝛc. Was denen Fiſcheren im heutigen Evangelio begegnet / das geſchicht vilen Handwercks-Leuthen / welche ein gantze Nacht arbeiten / ja Tag und Nacht arbeiten / ſo gar auch an Sonn- und Feyertägen arbeiten / und gleichwohl nichts fangen. Per totam noctem laborantes, nihil cepimus, ſagen ſie mit Petro; wir haben die gantze Nacht gearbeitet / und nichts gefangen.

Man hört ſie offt wehemüthig klagen / daß ſie mit ihrer harten Arbeit und ſauerem Schweiß nicht können das nothwendige Stuck Brod gewinnen; ſondern groſſe Noth und Hunger leyden müſſen. Aber hört nur auff zu klagen / ihr ſeyd nicht zu erbarmen; es iſt mit euch kein Mitleyden zu haben. Warumb? Darumb: dieweil ihr / nach euerer ſelbſt eigenen Bekanntnuß / ſo gar auch an Sonn- und Feyertägen der Arbeit obliget / die unter einer Todtſünd verbotten iſt. Die Arbeit / ſo Sonn- und Feyertägen geſchicht / tragt nichts ins Hauß; ja was man an diſen / GOtt und denen Heiligen zugehörigen Tägen / mit der Ar-

beit ſuchet zu gewinnen / daß pflegt GOTT anderſeits ze-chenfach zu entziechen. Folgſamb die an Sonn- und Feyr-tägen arbeiten / gewinnen nichts.

Diſes will ich in nachfolgender Predig mit mehreren beweiſen / mit Gnad und Beyſtand deß Allerhöchſten. Geneſis am 2. c. wird regiſtrirt / nachdem der Göttliche Baumeiſter das herrliche Gebäu deß Himmels und der Erden ſambt allem / was darinnen / in 6. Tagen auß nichts erſchaffen / habe er den ſibenden Tag geruhet und gefeyret. Requievit die ſeptimo ab univerſo opere, quod patrârat, Gen. 2.c.
bezeugt der Text; GOTT ruhete am ſibenden Tag von v. 2.
von allem Werck / das er gemacht. Et benedixit diei ſep- v. 3.
timo, & ſanctificavit illum; unnd er ſegnete den ſibenden Tag / und heiligte ihn. Sanctificavit: id eſt, actu feſtum inſtituit, colique voluit ab Adamo, ejúsque poſteris ſacro otio & cultu DEI, gloſſirt der hochgelehrte Außleger der heiligen Schrifft Cornelius à Lapide. Es hat GOtt den ſibenden Tag geheiliget; das iſt / er hat würcklich den Feſttag eingeſetzt / und hat wollen / daß der Feyrtag von dem Adam / und ſeinen Nachkömmlingen mit heiliger Feyrung und Verehrung GOttes zu gebracht / und geehrt werde.

Diſen ſeinen Göttlichen Willen hat der Allmächtige in dem dritten Gebott widerholt / und dem Moyſi, als einem außerwählten Vorſteher deß Iſraelitiſchen Volcks ernſtlich befohlen / daß er und die Seinige den Sabbath (ſo dermahl bey uns Chriſten der Sonntag iſt) ſolle fleiſſig halten und feyeren. Memento, ut diem Sabbati ſanctifices, ſagte GOtt zu Moyſes, Exod. 20. c. v. 8. Gedencke / daß du den Sabbath-Tag heiligeſt. Non facies omne opus in eo, tu, & filius tuus, & filia tua, ſervus tuus, & ancilla tua, jumentum tuum, & advena, qui eſt intra portas tuas. An demſelben ſolſt du kein Werck thun; noch du /

noch dein Sohn / noch deine Tochter / noch dein Knecht / noch deine Magd / noch dein Vieh / noch der Frembdling / der innerhalb deiner Stadt-Thoren iſt. Cuſtodite Sabbatum meum, ſprach GOtt ferners Exod. 31. c. v. 14. Haltet gleichwol meinen Sabbat: Sanctum eſt enim vobis; qui polluerit illud, morte morietur. Qui fecerit in eo opus, peribit anima illius de medio populi ſui. Dann er iſt euch heilig; wer ihn entheiliget / der ſoll deß Todts ſterben. Wer an demſelbigen ein Werck thut / deſſen Seel ſoll mitten auß ſeinem Volck vertilget werden.

Diß ſeynd erſchröckliche Wort / welche GOtt ſelbſten mit ſeinem Göttlichen Mund außgeſprochen / und allen Chriſtglaubigen einen Schröcken einjagen ſollen / daß ſie ſich nicht unterſtehen / an Sonn- und Feyertägen zu arbeiten. Aber leyder! bey diſer verkehrten / gottloſen Welt gibt es ſehr vil verkehrte / gottloſe Chriſten / die / welche aller Göttlichen Betrohungen vergeſſen / an Sonn- und Feyertägen vil Stund arbeiten; ja wohl gar auß den Soñ- und Feyertägen Wercktäg machen. Arbeitet nur wacker an Sonn- und Feyertägen; es wird euch die Arbeit nicht erſprieſſen / und ungeſtrafft bleiben.

Der heilige Evangeliſt Marcus erzehlet in dem 16. Capitel / daß Maria Magdalena / Maria Jacobi / und Salome koſtbare Specereyen kaufft haben / damit ſie den heiligſten Leichnamb JEſu im Grab möchten ſalben; wie es ſelbiger Zeit gebräuchlich ware. Solches gute Werck aber haben diſe fromme und heilige drey Frauen erſt am Sonntag in aller Fruhe vollzogen. Warumb aber nicht ehenter meine gottſeelige Matronen? Ihr habt JEſum inniglich geliebet: warumb habt ihr nicht ſchleuniger diſes gute Werck verrichtet? es iſt kein Wunder / daß ihr nachmahls am Sonntag zu ſpath kommen / und der HErr dazumahl

ſchon von Todten aufferſtanden. Hättet ihr fein den Tag zuvor euch eingefunden / ſo wäre der gute Handel angangen.

Es geben mir aber diſe drey heilige Frauen die Antwort / wie daß bey ihnen die gute Meynung / ſolches Werck bald zu verrichten / nicht ſeye abgangen; allein der Sabbath / ſo entzwiſchen kommen / habe ſie verhindert. Laurent. Juſtin. de Triump. agon.

So höre ich wohl / ſeyd ihr Gewiſſenhaffte Frauen ſo ſcrupulos geweſen / daß ihr euch nicht getrauet / auch diſes gute / und an ſich ſelbſt lobwürdige Werck zu verrichten / in Meinung / der Sabbath möchte hierdurch / vermög deß Geſatzes / nicht vollkom̃entlich begangen werden. Was ſagen wir hierzu?

So ſcrupulos bin ich nicht / ſagt ein Edelmann; dann nachdeme mir mein Capellan Longinus ein kurtze Meß auff der Poſt herab geleſen / begibe ich mich zu einer Gemüths-Erquickung und ehrlichen Geſpäß ins Feld hinauß / und ſehe / daß ich meine Kuchel mit einem Wildbrät regalire; Sonntag hin / Feyertag her: mein Calender ſchreibt / es ſeye heut gut jagen und hetzen.

Gnädiger Herr / mit dero Erlaubnuß / ſie haben ja auch Zweiffels ohne geſtudirt; folgſamb werden ſie wiſſen / daß auff Lateiniſch der Sonntag dies Dominica genennet werde / das iſt: der Tag unſers HERRN. Wann ihr dann ſolchen zu euerem Geſpäß oder Nutzen braucht / ſo dann iſt ſolcher Tag nicht unſers HErrn / ſondern euerer; Ihr aber ſtehlt ſolchen unſerem lieben HErrn hinweck / der es nicht ungeſtrafft wird laſſen.

Deſſen kan Zeugnuß geben jener Edelmañ in Teutſchland / vom welchem Cantipratanus ſchreibt / daß er Sonntag und Feyertag meiſtens mit Hetzen und Jagen zugebracht; deſtwegen aber der gerechte GOtt ihn dergeſtalten

ten geſtrafft / daß ihm ſeine Frau Gemahlin / die ihn öff-ters ermahnet hat / einen Sohn gebohren mit einem Hunds-Kopff / wie die Windſpihl haben.

So Scrupulos bin ich nicht / ſagt eine Edelfrau; dann mein Herr acht ſich nicht vil der Würthſchafft. Dahero mir obliget / ein wachtſambes Aug auff das Meinige zu haben; unſer HErr macht mit mir / und den Meinigen kein ſolches Miracul / wie er gemacht mit den Iſraelitern / welche er 40. gantzer Jahr in der Wüſten mit allem verſehen / ſo gar / daß ihnen nicht ein Faden an ihren Kleyderen zerriſſen. Auff dergleichen Miracul darff ich mich nicht verlaſſen; muß mich alſo umb das Meinige ſorgfältig bewerben / und im Sommer ſuchen / was ich im Winter gehofft habe: Sonntag hin / Feyertag her / ich wird deſtwegen mit dem Moyſe die 10. Gebott nicht brechen / ſo gar nicht klieben / wann ich heut am Sonntag nachdem Gottsdienſt laß das Getreyd abſchneiden: es iſt beſſer / ich habs / als ich hätts.

Mein gnädige Frau / daß ſie eine haußliche Martha abgibet iſt nicht unrecht; aber das iſt nicht recht / daß ſie den gütigiſten GOtt / der ihr die gantze Wochen auß purer Freygebigkeit geſchenckt / den Sonntag aber ihme / und ſeinen Göttlichen Ehren und Dienſten vorbehalten / diſen ſeinen ſelbſt erwählten Tag ſo unverſchambt auß den Händen reiſſet. Glaub ſie gewiß / daß ſolches die beleydigte Göttliche Majeſtät nicht werde ungerochen laſſen; geſtalten zu leſen in den Geſchichten deß heiligen Bambergiſchen Biſchoffs Ottonis, daß eine Edelfrau an einem Sonntag ihre Leuth auff den Acker hinauß geführt / damit ſie das Getreyd ſollen abſchneiden; ja die Arbeiter deſto mehrer zum Schnitt auffzumunteren / hat ſie ſelbſt eine Sichel in die Hand genommen / mit der lincken Hand das

Ge-

Getreyd umbfaſſet / und geſprochen : Sehet / was ich thu / das thut auch. Kaum hat ſie diſe Wort außgeredet / iſt ſie alſobald an dem gantzen Leib erſtarret / alſo gepuckter unbeweglich geſtanden / als wäre ſie von harten Marmorſtein; und in ſolcher Poſtur hat ſie ihre unglückſeelige Seel auffgeben.

So ſcrupulos wie Magdalena und ihre zwey Cameradinen / bin ich nicht / ſagt ein Burger ; dann / wann ich zuweilen überhäuffige Arbeit habe / ſo nimb ich den Sonntag zur Behülff / arbeite am Sonntag vormittag biß umb halbe eylff Uhr ; alsdann erdappe ich noch eine Meß / und gemeiniglich treff ich einen Prieſter an / der zwiſchen Anfang und End ſich nicht lang auffhaltet : ſolchergeſtalten hab ich dem Sonntag weder Ehr noch Ohr abgeſchnitten. Wann mir die Raaben das Brod ins Hauß tragten / wie dem Eliæ, ſo thät ich mich umb die Arbeit nicht ſo vil annehmen.

Mein Burger / wie gottloß zeigt ihr euch gegen dem Allerhöchſten. Adam ware deſtwegen ſo groſſer Straff würdig / weil ihme GOTT das gantze Paradeyß / und alles Obſt darinnen zu ſeinem Wohlgefallen übergeben / einen eintzigen Baum aber ihme vorbehalten ; gleichwohl Adam ſo vermeſſen geweſt / daß er GOtt auch diſen Baum nicht gelaſſen. Euch hat GOtt 6. Täg in der Wochen geben / die ihr zu eueren Dienſten nach Wohlgefallen könnt brauchen ; den eintzigen Sonntag hat er ihme vorbehalten : und ihr seyd ſo Gewiſſen-loß unnd unverſchambt / daß ihr auch diſen ihme nicht vergönnet. Sehet aber zu / daß euch nicht GOttes Hand züchtige / welche dergleichen Ubertrettungen nicht ungeſtrafft laſt. Liſet man doch in dem Leben deß heiligen Ugonis, daß ein Burger / ſeines Handwercks ein Bäck / alle Sonntag den gantzen Tag ge- Spec. Exempl. 193.

 bachen /

bachen / mehrer auß Frevel als auß Noth; einmahl aber/ da er das Brod auß dem Ofen genommen / und einen Laib voneinander geſchnitten / iſt eine Menge Blut auß demſelben herauß quellt / ja das gantze Gebächt blutig gefunden worden. Worvon man zur ewigen Gedächtnuß einige Laib hin und her in die Clöſter geſchickt.

So ſcrupulos bin ich nicht / wie diſe drey Marien, ſagt eine Burgerin; dann an ſtatt / daß ich / wie andere Weiber / in den Heimbgarten gehe / bleib ich zu Hauß / unnd mach mich über mein Spinn-Rädl; greifft mich ein Durſt an / ſo ſchick ich mir umb ein Mäßl Pier / der Faden wird nur deſto zarter / und die Leinwath laſt ſich beſſer bleichen. Es iſt nichts ſchöners im Hauß / als der weiſſe Zeug; der Sonntag bekommet von mir keine Scharten / wann ich ſchon einen Faden ſpinne. Mein liebe Burgerin / ſolches Spinnen thut der Teuffel anſpinnen.

Was der Prophet Nathan dem König David vorgeworffen / das thu ich auch euch ſagen. Ein Reicher hatte
2. Reg. 12. c. ſehr vil Schaaff / der Arme aber ein eintziges Schäafflein; und gleichwohl war der Reiche ſo gottloß / daß er dem Armen das ſeinige genommen / und in ſeiner Kuchel verzehret. Ihr Burgerin ſeyd reicher als unſer lieber HErr; dann ihr habt 6. Täg in der Wochen / er aber nur einen / benanntlichen den Sonntag; unnd gleichwohl ſeyd ihr ſo unverſchambt und frech / daß ihr auch den eintzigen Tag unſerem HErrn hinweg ſtehlet. Pfuy! das wird GOTT keines wegs ungerochen laſſen.

Surius in vita. In dem Leben der heiligen Hedvvigis wird geſchriben/ daß eine Burgerin an einem heiligen Sonntag an einer Hand-Mühl gemahlen; kaum aber hat ſie angefangen / iſt ihr die Hand an das Holtz alſo angewachſen / daß mans

auff

auff keine Weiß kunte voneinander bringen; biß ſie endlichen die heilige Hedvvigis erlöſet hat.

So ſcrupulos bin ich nicht wie Magdalena, ſagt ein Bauer; dann dem Müſſiggang ich gar nicht hold bin; es iſt mir nichts mehrers zu wider / als das feyern. Die Pfaffen bieten gar zuvil Feyertäg. Sie haben gut reden auff der Cantzel / daß man die Feſt ſolle feſt halten; ihnen flügen die gebrattene Vögel ins Maul / aber uns Bauren muß der harte Schweiß erhalten. Wann ich vormittag in die Kirchen gehe an einem Feyertag; wer ſoll mir nachmittag die Arbeit verbieten? ich hab noch nie ein Haar in der Arbeit gefunden / daß mir darvor grauſen ſolte. Mein Bauer / du biſt zimblich währhafft / unnd daureſt noch ein lange Zeit; es müſſen vil Schaitten von dir ſpringen / wañ man dich zu einen Zahnſtührer ſolte ſchnitzlen. Mein Bauer; wann dir deß Nachbaurn Ochs auff deiner Wiſen weydet / ſo haſt du es nicht gern; ja zürneſt über deinen Nachbarn / und laſſeſt ihn wohl gar vors Gericht fordern. Und GOtt ſoll es nicht mißfallen / wañ du ihm ſeinen Tag hinweck nimbſt? Laß dir Bauer / eine Witzigung ſeyn das jenige / was etlichen Bauren zur Zeit deß heiligen Abbts Leufridi widerfahren. Diſer heilige Mann hat in vita. einsmahls an einem Sonntag auff dem Feld etliche Bauren angetroffen / welche geackeret haben. Leufridus thät ſich hierüber nicht wenig entrüſten / gab ihnen deſthalben einen ernſtlichen Verweiß / daß ſie freventlich das Göttliche Gebott übertretten; wendet beynebens ſeine Augen gen Himmel / nicht ohne häuffige Zähren / wüntſchet zu gleich / daß in Ewigkeit keine Frucht mehr an diſem Orth wachſe / ſo auch geſchehen. Unnd ſihet man noch auff diſe Stund das gantze Feld voller Diſtel und Dornen / angefillt mit Schlangen / Nattern / und ſchädlichen Ungeziffer. Und ſo

man es auch hundertmahl ſolte umbackeren / und beſaamen; wurde doch / wie probiert worden / nicht ein Körnlein auffgehen.

So ſcrupulos, wie beſagte drey fromme Weiber / bin ich nicht / ſagt eine Bäurin. Unſer Pfarrer predigt zwar / man ſolle an Sonn- und Feyertägen nicht arbeiten; entgegen thut er dieſelbige Täg faſt gantz zu bringen im Wachtel-Fangen. Warumb ſoll es mir nicht erlaubt ſeyn / die Leinwath bleichen? warum nit das Unkraut auß dem Garten jötten? Soñtag hin / Feyertag her; der Him̃el wird derentwegen kein Loch bekommen / wann ich ſchon nachmittag eine Arbeit an die Hand nimm. Meine Bäurin / jenes Weib im Evangelio hat zwey Haller in den Opfferſtock gelegt; ihr aber ſeyd nicht einen Haller werth / weil ihr das Gebott GOttes ſo ſpöttlich ſchimpffet. Was iſt heiliger / der Sambſtag im alten Teſtament bey denen Juden / oder der Sonntag im neuen Teſtament bey denen Chriſten? und dannoch hat dem Volck Iſrael der Himmel in der Wüſten alle Tag das Manna, oder Himmel-Brod herunter geſpendirt / auſſer am Sambſtag / welchen Tag auch der Himmel ſelbſten wolte feyren. Bilde es dir nicht ein / mein Weib / daß dich GOtt von der Straff werde befreyen. Wie dann in dem Leben deß heiligen Veroni regiſtrirt wird / daß ein vermeſſenes Bauren-Weib an einem heiligen Sonntag in ihrem Kraut-Garten habe gearbeitet / ihr aber in Mitte der Arbeit das Kraut alſo an die Hand gewachſen / daß ſie / neben unbeſchreiblichen Schmertzen / ſolches auff keine Weiß kunte hindan legen; biß ſie vor jedermann ihre Sünd offentlich bekennt hat. Nachmahls iſt ſie von dem heiligen Verono erlediget worden.

Marc. 12 c. v. 42.

Bolland. in act. S. Veroni.

In Egypten waren die Iſraeliter unter dẽ tyrañiſchen Pharao in harter Dienſtbarkeit; ſie müſten immerfort mit

Ziegel-

Ziegel-Machen und Brennen umbgehen / zu welcher Arbeit ſie mit Peitſchen unnd Ruthen gewaltthätig angeſtrenget wurden; und weil ſie nach ihrem Geſatz den Sabbath wolten feyren und heiligen / iſt ſolches ihnen nicht zu gelaſſen worden / ſondern ſie müſten auch am Sabbath arbeiten. Als ſie ſich bey dem König Pharao darüber beſchwerten / daß ſie wegen ihrer Arbeit dem GOttesdienſt nicht könten obligen; gab er ihnen zur Antwort: vacatis otio, & idcirco dicitis: eamus & ſacrificemus Domino. Ite ergo, & operamini. Exodi 5. c. v. 17. Ihr habt nichts zuthun / darumb ſprecht ihr: Laſſet uns hingehen / und dem HErrn opfferen. Derowegen gehet hin / und thut wacker arbeithen.

Allen denen / welche auß Sonn- und Feyrtägen einen Wercktag machen / ſagt die Welt auß Eingebung deß böſen Feinds / was vor Zeiten Pharao zu denen Juden geſprochen: Ite, & operamini. Gehet hin zu euerer Arbeit / worzu ſeynd ſo vil Feyertäg? Wer eſſen will / der muß auch arbeiten; mit feyeren wird man nicht reich. Ite, & operamini; gehet ihr euerer Arbeit und Handthierung nach. Oder / wann ihr Herren und Frauen feyeren wolt / ſo laſt euere Dienſt-Botten / euere Geſellen unnd Lehrner arbeithen; der Lohn iſt groß / die Koſt theur; man muß ſie brauchen weil man ſie hat: Sonntag hin / Feyertag her. Alſo redet der Teuffel. Weit anderſt GOtt der Allmächtige: non facies omne opus in eo. Du ſolſt kein knechtliche Arbeit daran thun. Exod. 20. c. v. 10. Du Schneider ſolſt nicht daran gebrauchen die Nadel; dann du ſtichſt dich. Du Schuſter ſolſt nicht daran anrühren das Pech; dann du beſudleſt dich. Du Bäck ſolſt nicht daran bachen Weck; dann du ſchiebeſt dich ſelbſten in den hölliſchen Bach-Ofen. Du Müller ſolſt nicht daran mit deinem alten Karren in der

Stadt herumb rauſchen / und ein = oder außführen ; dann du fahreſt dem Teuffel zu. Non facies omne opus in eo, Du Chriſt ſolſt daran nicht arbeiten.

Si audieritis me, dicit Dominus, ut non inferatis onera per portas civitatis hujus in die Sabbati &c. Wann ihr mich werdet anhören / ſpricht der HErr bey dem Propheten Jeremia am 17. c. und am Sabbath keine Laſt durch die Thoren diſer Stadt eintragen ; unnd wann ihr den Sabbath heiliget / und kein Werck daran thut / ſo ſollen die König und Fürſten / welche auff dem Thron Davids ſitzen durch die Porten diſer Stadt ihren triumphirlichen Einzug halten / und diſe Stadt ſoll ewig bewohnet werden. Si autem non audieritis me -- ſuccendam ignem in portis ejus, & devorabit domos Jeruſalem, & non extinquetur. Wann ihr aber mich nicht werdet hören / ſondern Thür und Thor zur knechtlichen Arbeit auffthun ; ſo will ich ein Feuer machen unter den Porten der Stadt Jeruſalem / welches alle ihre Häuſer ſolle einäſcheren / und nicht kõñen gelöſcht werden. Die Straff GOttes bleibet nicht auß / wann man an Sonn = unnd Feyertägen knechtliche Arbeit verrichtet.

S. Gregor. Turo. de glor. Cõfeſſ. c. 29.

Das hat erfahren ein Bauren = Knecht in dem Turoniſchen Gebiet / welcher an einem Feyertag einen Baufälligen Zaun wolte flicken ; ihme aber die Hand an dem Zaun und Holtz alſo angehangen / daß er ſolche mit keinem Gewalt könte frey machen.

Die Straff GOttes bleibt nicht auß.

in vita S. Bertrini.

Das haben erfahren jene Fiſcher / welche am Hochheiligen Oſtertag in dem Rhein ihre Netz außgeworffen ; weil ſie aber bereits mit einem groſſen Fiſch = Fang zu dem Geſtatt kommen / ſeynd ſie alle an Händ = und Füſſen erkrumpet / daß keiner konte hinauß ſteigen. Ein eintziger

auß

auß allen hat durch die Heiligthumb deß heiligen Bertrini die Geſundheit wider erhalten.

Die Straff GOttes bleibt nicht auß.

Das hat erfahren jener Müller / deme / als er an einem Feyertag wolt behauen einen Mühlſtein / nicht allein der Hammer an der Hand hangen gebliben / ſondern auch diſe ſo häuffig Blut getropffet / daß er in ein tödliche Kranckheit gefallen. S.Greg. Turon. l. 1. de gloria Mart. c. 15.

Die Straff GOttes bleibt nicht.

Das hat erfahren jener Bauer / der an einem Feyertag ein groſſe Gruben gemacht für ein Ofen / aber ihm ſelbſten gegraben ſein Grab; indeme er von der herabfallenden Erden erſchlagen / und begraben worden. Surius in vit. S. Cunegund.

Die Straff GOttes bleibt nicht auß.

Das hat erfahren jener / ſo am Feſt deß heiligen Udalrici Heu wolte einführen; äuſſerlich zwar Heu / inwendig aber lauter Aſchen und Feuer heimbgebracht. Surius 20. Maij.

Die Straff GOttes bleibt nicht auß.

Das hat erfahren jenes Weib / welchem / da ſie an einem Sonntag wolte den Taig knetten / beede Armb vom himmliſchen Feuer verzehrt worden. Jacob. Meyrus. l, 2. Añal.

Die Straff GOttes bleibt nicht auß.

Das haben erfahren jene Weiber / welche wider den Rath deß heiligen Biſchoffs Oedi an einem Sonntag in das Baad gangen / und ihre Köpff gewaſchen; bey der Nacht aber ſeynd ihnen die Haar völlig außgefallen / daß ſie bey anbrechendem Tag außgeſehen / wie die gebutzte Kalbs-Köpff. in vita S. Oedi.

Die Straff GOttes bleibt nicht auß.

Das hat erfahren jenes gantze Dorff / welches am Feſt deß heiligen Apoſtels Jacobi gearbeitet; deß andern Morgens in Aſchen gelegen. O erſchröckliche Straffen / mit Bello-vac. l, 9. c, 11.

welchen

welchen der beleydigte GOtt gezüchtiget die jenige / welche an Sonn- und Feyrtägen gearbeitet haben!

Hütet euch ihr Schneider / die ihr von Sonn- und Feyer-Abend an / biß andern Mittags arbeitet / daß euch die Hand nicht an den Kleydern / die ihr macht / klebend bleiben. Hütet euch ihr Schuſter / daß euch nicht der Laiſt / wie das Pech / daran hangen bleibet. Hütet euch ihr Metzger / die ihr an Sonn- und Feyertäg das Fleiſch in offener Fleiſch-Bänck außhauet / welches doch in keiner Luteriſchen Stadt geſchicht / daß euch nicht das Beil außfahre / und an ſtatt deß Ochſen / treffe einen Menſchen. Hütet euch ihr Schreiner und Bildhauer / daß euch die Stöck und Blöck nicht bluten / wann ihr hinein ſchneidet. Hütet euch ihr Näderin / die ihr hüpſch in der Still die Arbeit zurichtet / ſchneidet / und flickt / daß euch nicht erſtarre / oder urplötzlich verdorre die Hand an der Nadel.

Wehe euch Meiſter und Handwercker! die ihr an Sonn- und Feyertag euere Geſellen und Geſind mit höchſter Verletzung eueres Gewiſſens zu verbottener Arbeit anhaltet. Meynt ihr dann nicht / daß GOtt noch eben dergleichen Straff über euch verhängen kan / mit welchen er vorbeſagte hergenommen? Meynet ihr dann nicht / daß euch Chriſtus einmahl mit allen den jenigen Heiligen / deren Feſt-Tag ihr nicht gehalten / werde am End eueres Lebens verlaſſen? Warhafftig die jenige können nicht in der andern Welt hoffen die ewige Ruhe deß himmliſchen Paradeyß / welche auff diſer an Feyertägen von der Arbeit nicht geruhet haben.

Wolt ihr wiſſen / wer ihr ſeyd / die ihr an Sonn- und Feyertag nicht feyeren unnd ruhen könnt? Die jenige Thier / die niemahl ruhen und ſchlaffen können / geben zu verſtehen / daß ſie ſeynd ohne Hirn im Kopff / wie bezeugt Plinius

Plinius l. 15. c. 30. non dormiunt, quæ cerebrum non habent. Solche Hirn-loſe Thier ſeyd ihr / die ihr auch an Feyertägen nicht könnt Ruhe und Raſt haben; ſondern laufft und ſchnaufft / ſchafft und arbeitet. Ihr habt weder Witz noch Verſtand / ja auch nicht einmahl den rechten Glauben; dann wann ihr diſen hättet / ſo wurdet ihr daran nicht arbeiten / ſondern gottſeelige Werck üben / und mit ſolchen die Feyertäg heiligen.

Wolt ihr wiſſen / was ihr thut / wann ihr arbeitet am Feyertag? Ihr fiſcht mit einem zerriſſenen Garn / und fangt nichts? gleichwie Petrus die gantze Nacht gefiſcht / unnd nichts gefangen. Ihr ſchöpffet Waſſer mit einem Sib / und bekommt nichts. Ihr ſäet auß euere Arbeit / und erndet nichts ein. Der Ungehorſamb gegen GOtt und ſeiner Kirchen iſt der Wind / ſo alles hinweg wehet / was außgeſäet worden. Die Undanckbarkeit gegen GOtt iſt das Feuer / ſo verzehrt alle Nahrung. Die Verachtung deß Kirchen-Gebotts iſt der Froſt / ſo alles verfrört. Der Seegen GOttes muß euch reich machen.

Arbeitet ihr nur / ſo lang ihr wolt; feyert ihr nicht am Sonn- und Feyertag; dann wird ein Ungewitter euere Früchten niderſchlagen auff dem Feld; ein Schauer verführen die Weinberg; der Blitz anzünden die Scheur; das Feuer alle euere Arbeit freſſen. Ihr werdet bey all euer Arbeit müſſen den ſchwartzen Hunger leyden / wie die Iſraeliter; die am Sabbath geloffen kommen / das Himmel-Brod zu ſamblen / & non invenerunt, und ſolches nicht gefunden. Exod. 16. c. v. 27.

Ein Fiſch erſihet im Waſſer eine Speyß an dem Angel / und ſchnappt darnach; wird aber gefangen / unnd bleibt hangen an dem Angel. Ein Vogel erſihet in dem Maiſen-Schlag einen Nuß-Kern / und flieget darauff zu;

wird aber gefangen. Ein Mauß erſihet in der Fallen den angebrennten Speck / und beißt an; bekommt zwar Speck / verliehret aber das Leben. Und ihr wolt euch einbilden bey euerer Sonn- unnd Feyertäglicher Arbeit was zu erhaſchen / und reich zu werden? Das iſt wahrhafftig weit gefehlt.

Wann die Wercktäg nicht klecken / werden Sonn- und Feyertäg noch weniger klecken; dann alle Arbeit / die an verbottenen Tägen geſchicht / iſt vermaledeyet und verflucht. Dahero ſolche Arbeit an Sonn- und Feyertägen meiſtens umbſonſt iſt / und faſt allemahl Frucht-loß abgehet; ja alles das jenige / was man durch ſolche Arbeit verfertiget / gleichſamb wider unter den Händen verſchwindet / oder ſonſten gantz unglücklich von ſtatten gehet. Wie dann in dem Leben deß heiligen Abbts Othmari zu leſen / daß drey Brüder an deſſen heiligen Feſt-Tag ein altes Wein-Vaß wolten binden; obwohlen ſie in aller Frühe zu arbeiten angefangen / den gantzen Tag ſtreng gearbeitet / und nicht ein halbe Stund von der Arbeit nachgelaſſen; kunten ſie dannoch von Frühe an biß auff die Nacht nicht ein eintzigen Raiff an das Vaß bringen. Haben alſo den gantzen Tag umbſonſt gearbeitet; welches ihnen eine Witzigung geweſen / daß ſie hinfüro die heilige Feyertäg beſſer in Obacht genommen.

Surius in vita lib. 2. c. 9.

Wann dergleichen Begebenheiten ſich öffters ereigneten / wurden vil Handwercker an Sonn- und Feyertägen ihre Arbeit unterlaſſen / und beſſer halten den Sonn- und Feyertag / welchen ſo gar das Vernunfft loſe Vich in Obacht nimmt; wie ihr gleich werdet hören.

In Egypten iſt ein Brunn / welcher biß auff diſe Stund den Namen hat / der JEſus-Brunn; umb weilen die tauſendmahl ſeeligiſte Mutter GOttes / als ſie wegen der

der tyranniſchen Verfolgung Herodis geflohen / das allerheiligiſte Kind ſoll in demſelben gebaadet haben. Von diſem Brunn wird der nächſt-ligende Balſamb-Garten benetzet. Weil aber deſſen Waſſer nicht erklecklich / alſo ſchöpffen vier Ochſen nicht weit darvon mit einem groſſen Rad ein anders Waſſer hinein. Diſe Ochſen hören allezeit am Sambſtag Nachmittag auff zu ſchöpffen / machen ſelbſten Feyer-Abend / biß Montag Fruhe / und kœñen auff keine Weiſe zur Arbeit gebracht werden. Alſo bezeuget Adrichomius in Beſchreibung deß heiligen Lands.

Wann dann die Ochſen feyeren / ſo ſeynd die Menſchen ärgere Ochſen-Köpff / welche den Sonn- und Feyertag nicht heiligen. Ich beſchlieſſe die Predig. Der heilige Biſchoff Kentingernus hat bey dem Fluß Gladt eine Mühl gebaut / welche ein gantze Wochen hindurch allezeit gangen / auſſer am Sonntag / an welchem man auch mit dem gröſten Gewalt nicht kunte ein Rad bewegen. Diſe Mühl ſoll dir / mein Chriſt / ein Schul ſeyn / worinn du lehrneſt / den Sonn- und Feyertag heiligen. Obſerva diem Sabbati, ut ſanctifices eum / widerholet GOTT der HErr im Deuteronomio am 5. c. v. 12. diſes Gebott / du ſolſt den Sabbath / den Sonn- und Feyertag wohl beobachten / und heiligen; an demſelbigen nicht hoblen / und feylen / nicht hauen und keylen; nicht bauen und brechen / nicht nähen und ſtechen; nicht führen und tragen / nicht waſchen und zwagen; nicht leimen und flicken / nicht klecklen und ſtricken; nicht fiſchen und hetzen / nicht ſchleiffen und wetzen; nicht hefften und bünden / nicht treſchen und winden; nicht hämmern und klopffen; nicht butzen unnd ropffen; mit einem Wort: du ſolſt nicht arbeiten / ſondern feyeren / und in die Kirchen gehen / darinn GOTT umb

Bollandus 13. Jan.

ſeinen Göttlichen Seegen innbrünſtig anruffen; dann aller Gewinn muß vom Himmel kommen. GOttes Gnad und herꝛliche Freygebigkeit kan weit ein mehrers / als dein Reiſſen und Zapplen / ſchaffen und arbeiten / rennen und lauffen.

Dein Handlſchafft / dein Kundſchafft / dein Gewerbſchafft / dein Würthſafft / dein Haabſchafft / dein Paarſchafft wirſt du weit beſſer ſchaffen; wann du am Sonn- und Feyertag nicht ſchaffeſt und arbeiteſt.

Jetzt könnet ihr hingehen / andächtige Zuhörer / und wann ihr werdet gefragt / was man heut gepredigt hat / ſo erzehlet die gantze Predig mit diſen wenigen Worten: Die an Sonn- unnd Feyertägen arbeiten / gewinnen nichts.

A M E N.

Am fünfften Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Amen dico vobis: niſi abundaverit juſtitia veſtra plus quàm Scribarum, & Phariſeorum, non intrabitis in Regnum cœlorum. Matth. 5. c. v. 20.

Wahrlich ſage ich euch: es ſeye dann / daß euer Gerechtigkeit vollkommener werde / dann der Schrifftgelehrten und Phariſäer / ſo werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmlen.

Innhalt.

Die auß dem Soñtag einen Sünd-Tag / auß dem Feſttag einen Freß-Tag / und auß dem Feyertag einen freyen Tag machen / werden in jener Welt einen ewigen Feuer-Tag haben.

ALs der heilige Kirchenlehrer Auguſtinus wolte außlegen das heutige Evangelium / ermahnte er ſeine Zuhörer zuvor mit diſen Worten: Os Chriſti Evangelium eſt. Sedet in cœlo Chriſtus, & in terra loqui non ceſſat. Der

S. Auguſtin. ſerm. 205. de temp.

Mund Chriſti iſt das Evangelium : Chriſtus ſitzt im Himmel / und höret doch nicht auff zu reden auff Erden : Non ſimus ſurdi, quia ille clamat : non ſimus mortui, quia ille tonat. Quid dixerit vivus, qui pro nobis mortuus eſt, non tacebo. Laſt uns nicht taub ſeyn / dann er rufft : laſt uns nicht todt ſeyn / dann er donnert. Was er lebendig geſagt / der für uns geſtorben iſt / das will ich nicht verſchweigen.

Was ſagt dann Chriſtus in dem erſt abgeleſenen Evangelio? Amen dico vobis : niſi abundaverit juſtitia veſtra plus quàm Scribarum, & Phariſæorum, non intrabitis in Regnum cœlorum. Wahrlich ſage ich euch : es ſeye dann / daß euer Gerechtigkeit vollkommener werde / dann der Schrifftgelehrten und Phariſäer / ſo werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmlen.

Erſchröcklich iſt diſer Spruch ; dann was jetzt ſeynd unter den Chriſten die Geiſtliche in denen Clöſteren unnd Einöden / daß waren vor Zeiten unter denen Juden die Schrifftgelehrte und Phariſäer.

Wie die Geiſtliche in den Clöſteren und Einöden unter denen Chriſten / alſo wurden auch die Schrifftgelehrte und Phariſäer unter den Juden vor frömmer und heiliger gehalten. Sie ſchätzten überauß hoch das Geſatz GOttes / bunden ſelbiges auff ihre Stirn / näheten es auff ihre Ermel / damit ſie es allezeit bey ſich / und vor ihren Augen haben möchten.

Sie betteten fleiſſig / nicht nur zu Hauß und in dem Tempel / ſondern auch an den Ecken der offentlichen Gaſſen. Sie lagen hart / unnd damit ſie nicht zuvil ſchlaffen könten / legten ſie ihnen ſpitzige Dörner / oder Stein unter den Kopff ; oder legten ſich auff ein ſchmahles Brett / da-

mit ſie in dem Schlaff vom Brett herab falleten auff die Erden / und alſo auffgeweckt wurden zum Gebett.

Sie waren nicht ergeben dem Schlemmen und Demmen / ſondern faſteten zwey mahl in der Wochen. Sie gaben reiches Allmoſen / nicht nur heimblich / ſondern auch offentlich / und lieſſen die Arme darzu beruffen durch offentlichen Trompeten-Schall. So fromme Leuth waren die Schrifftgelehrte und Phariſäer? Unnd dannoch ſagt Chriſtus: Amen dico vobis: niſi abundaverit juſtitia veſtra plus quàm Scribarum, & Phariſæorum, non intrabitis in Regnum cœlorum. Wahrlich ſage ich euch: es ſeye dann / daß euer Gerechtigkeit vollkommner werde / dann der Schrifftgelehrten und Phariſäer / ſo werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himlen. Warumb nicht? Sagt ja der heilige Apoſtel Petrus in ſeiner andern Epiſtel am 1. c. v. 10. Satagite, ut per bona opera certam veſtram vocationem & electionem faciatis; hæc enim facientes, non peccabitis aliquando. Wendet Fleiß an / daß ihr durch die gute Werck euren Beruff unnd Wahl gewiß machet; dann ſo ihr das thut / ſo werdet ihr einmahl nicht ſündigen. Warumb ſollen dann die Schrifftgelehrte und Phariſäer durch Haltung der Gebotten GOttes / durch ihr Betten / Faſten / Allmoſen-geben / und andere gottſeelige Werck nicht können eingehen in das Himmelreich?

Warumb muß nothwendig unſer Gerechtigkeit gröſſer ſeyn als ihre / wann wir wollen eingehen in das Reich GOttes? Darumb: dieweil die Schrifftgelehrte und Phariſäer alle ihre gute Werck auß Gleißnerey gethan / damit ſie von den Leuthen geſehen und geehrt wurden. Sie ſuchten mit ihrer Gerechtigkeit und guten Wercken nur die Augen der Leuthen außzufillen / und ein eytles Lob darvon zu tragen; GOtt möchte ſüß oder ſauer darzu ſehen.

Chri-

Chriſtus aber will und gebiethet / daß die jenige / ſo wollen ſeelig werden die gute Werck verrichten ſollen / nicht wegen der menſchlichen Ehr / eitlen Lob / und zergänglichen Gewinn / ſondern zur Ehr und Wohlgefallen GOttes.

Darumb ſagt Chriſtus : Amen dico vobis ; niſi abundaverit juſtitia veſtra plus quàm Scribarum, & Phariſæorum, non intrabitis in Regnum cœlorum. Wahrlich ſage ich euch : es ſeye dann / daß euer Gerechtigkeit vollkommener werde / dann der Schrifftgelehrten und Phariſäer / ſo werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himlen.

So haben auch die Schriffgelehrte unnd Phariſäer nicht gehabt den rechten Glauben in den eingebohrnen Sohn GOttes / ohne welchen alle gute Werck nicht erklecklich seynd zur Seeligkeit. Sie bildeten ihnen ein / ſie wurden gerechtfertiget auß den Wercken / unnd durch die Lehr deß Moſaiſchen Geſatzes ohne Glauben / und ohne Chriſto. Glaubten alſo nicht an Chriſtum / und hielten nichts auff ihn. Ja unangeſehen ſehr vil auß dem gemeinen Volck Chriſtum den HErrn für einen heiligen Mann gehalten / haben doch die Schrifftgelehrte unnd Phariſäer denſelben vor einen Verführer deß Volcks außgeſchreyen / auß lauter Neyd / weil er durch ſeine heilige Lehr und groſſe Wunderwerck die Gemüther der Menſchen an ſich gezogen ; welches ſie dergeſtalten zum Zorn veranlaſſet hat / daß ſie ſo gar Chriſtum an einem Feſt-Tag ſuchten zu tödten. Quærebant eum in die feſto. Joan. 7. c. Diſe verbeinte Schelmen haben Chriſto dem HErrn an einem heiligen Feſt-Tag nach dem Leben geſtrebet.

Andächtige ꝛc. Gleichwie die Hebräer den eingefleiſchten GOTT an einem heiligen Tag geſucht haben zu töd-

tödten; alſo machen es nicht weniger die Catholiſche Chriſten. An ſtatt daß ſie ſolten an dem Sonn- und Feyertag GOtt dienen / pflegen ſie ſich in allerley Sünd und Laſter zu ſtürtzen; wordurch ſie den ewigen Sohn GOttes auff ein neues widerumb tödten. Aber wißt ihr was? Die auß dem Sonntag einen Sünd-Tag / auß dem Feſttag einen Freß-Tag / und auß dem Feyertag einen freyen Tag machen / werden in jener Welt einen ewigen Feuer-Tag haben. Hierinn beſtehet der Innhalt vorhabender Predig / die ich anfange im Namen deß Allerhöchſten.

Es iſt wohl der Gebrauch geweſen / daß man die hoche Feſt mit Freuden zu gebracht hat; dann alſo redet der heilige Epiphanius in Expoſitione fidei: Eccleſia Dominicas omnes feſtas, hilaréſque decernit. Die Kirch hat alle Sonntäg feyrlich und zur Freud eingeſetzt. Der uralte Tertullianus in Apolog. c. 16. ſagt: Die Solis lætitiæ indulgemus. Am Sonntag ſoll man luſtig und fröhlig ſeyn. Evagrius ſchreibt von dem Feſt deß heiligen Martyrers Ignatij: Hæc dies eſt popularis, & communis omnium lætitia. Diſer Tag iſt ein allgemeiner Freuden-Tag. Diſe Freud will ich mit meiner heutigen Predig nicht verſtören / ſondern / ſage nur mit dem heiligen Gregorio Nazianzeno: Non vetabo animi recreationem, ſed petulantiam coërcebo. Ich will nicht verbieten alle Freud / ſondern nur den Muthwillen auffheben; dann es ſchröcken mich ſo gar vil Exempel deren / die an höchſten Feſttägen GOTT / GOttes Gnad / das Gewiſſen / die Seel und Seeligkeit verlohren / ja alles Unheyl angeſtellet.

Wann haben die Kinder Iſrael ihren GOtt verlohren / als an dem Tag / da Moyſes mit GOtt geredet / und das Volck ſolte die Geſatz GOttes hören? da hat das gottloſe Volck ſich nidergeſetzt / geeſſen / und getruncken / ein

guldenes Kalb gemacht / umb daſſelbige herumb getantzt / und allen Muthwillen verübet / GOtt und GOttes Gnad verlohren. Exodi 32. c.

Wann haben die Machabeiſche Helden-Kinder einer Mutter ſieden und bratten müſſen ? wann ſeynd ſie geſchunden worden / als da Antiochius der König ein groſſes Feſt gehalten ? Ducebantur cum amara neceſſitate in die Natalis Regis 2. Machab. 6 c. v. 7. Da ſolten ſie mit Gewalt dem Abgott Baccho opfferen ; da ſolte Eleazarus der alte ehrliche Mann Abgötterey treiben / verbottene Speiß eſſen ; da hat er die ſiben Kinder einer Mutter Söhn laſſen tyranniſch ſchinden und bratten.

Wann hat Joannes der Vorlauffer Chriſti ſeinen heiligen Kopff zu einem Schau-Eſſen / als ein delicates Bißlein müſſen auff die Königliche Taffel Herodis ſchicken ; als da Herodes ein köſtliche Solennität hielte an ſeinem Geburts-Tag / und man umb den Kopff Joannis tantzte ? Matth. 14. c.

Wann hat unſer liebreichiſter Heyland Chriſtus JEſus müſſen verhandlet werden / ſein Ehr / ſein Blut / ſein Leben hergeben ; als da die höchſte Solennität der Oſtern zu Jeruſalem gehalten wurde ? da rammleten alle Teuffel ; da raſeten alle Stands-Perſohnen ; da muſte die Unſchuld auß der Welt geraumet werden.

Wann halten die Kinder zu Hauß Kirchtag oder Faßnacht / als am Sonn- und Feyrtag / da Vatter und Mutter in der Kirchen ſeynd ? Fragt die Nachbaren / wie es offt zugehe. Wann wird das meiſt auß dem Hauß getragen ? wann auß dem Keller der Wein / unnd das Bier ? wann auß der Speiß das Fleiſch ? wann auß der Truchen das Mehl ? wann auß der Kammer das Brod ? wann von dem Trayd-Kaſten das Korn / und der Weitz ?

wann

wañ auß dem Ladẽ das Confect, die Bänder/die Schnür/ die Handſchuch und Strümpff / als da Herꝛ und Frau in der Kirchen ſeynd am Sonn- unnd Feyertag / unnd die Dienſtbotten zu Hauß Herren ſeynd ? wann brauchen die Ehehalten die Diebs-Schlüſſel ? wann viſitiren ſie das Geld-Küſtlein / als da Herꝛ unnd Frau am Sonn- unnd Feyertag in der Kirchen ?

Wann werden Töchter und Mägd zu ſchanden unnd eher verführt / als am Sonn- und Feyertag / da ſie müſſig gehen ? wann haben die Mägd ihre Botten und Kupplerinen / denẽ ſie Gewürtz und Liechter / Saltz und Schmaltz / Brod und Pier / Gemüß und dürres Fleiſch zu ſtecken / als da am Sonn- und Feyertag Herꝛ und Frau in der Kirchen ? Da ſolt man zwey Galgen machen / an den unteren den Dieb / an den oberen ſolche Botten und alte Vettel häncken ; dann wäre nicht der Hehler / ſo wäre auch nicht der Stehler.

Wird nicht auß dem Sonn- unnd Feyertag gemacht ein Sünd-Tag ? wird nicht daran GOTT / die Göttliche Gnad / das Gewiſſen / die Seel unnd Seeligkeit verlohren ?

Als Antiſthenes eineſt gefragt worden / was doch ein Feyertag ſeye ? hat er geantwortet : Eſt irritamentum gulæ, & occaſio luxuriæ. Es iſt ein Anlaß zum Eſſen und Trüncken / und ein Gelegenheit zur Unzucht. Wañ ich ſolte gemeine Leuth fragen : was iſt ein Feyertag ? was haltet ihr daran vor einen Brauch ? ſo werden ſie mir ſagen : es iſt ein Tag / daran man nichts arbeiten / länger ſchlafft / ſchönere Kleyder anziecht / morgens ein wenig in die Kirchen guckt / und ein Reuter-Meß höret ; darnach beſſer iſſet und trünckt ; darauff ſpatziert / oder einander viſitirt ; oder ſpihlt / oder ins Würths-Hauß gehet / tantzet

und ſpringet / nach Mitternacht voll heimb kommt / im Hauß donnert / haglet / drein ſchlagt / und endlich den vollen Balg ins Beth legt.

Ach iſt das der Brauch und ein Feyer-Tag? wo bleibet dann das Memento, ut diem Sabbati ſanctifices? Gedencke / daß du den Sabbath heiligeſt? Iſt das genug / daß man morgens ein wenig in die Kirchen guckt / und ein Reuter-Meß höre; darnach kein Kirchen / und kein Altar mehr ſehe? Heiſt das diem ſanctificare; den Tag heiligen? das heiſt nur ein halbe Stund heiligen. Wo bleibt der gantze Tag / der geheiliget ſoll werden? Wann dir einer vormittag ein halbe Stund arbeitet / darnach in das Würthshauß gehet / der hat dir den Tag nicht gearbeitet; gibſt ihm auch keinen völligen Tag-Lohn. Und du meyneſt / du habeſt den Sabbath / den Sonn- und Feyertag mit einer halben Stund geheiliget? das iſt weit gefehlt. Wo bleibt die Predig? wo die Veſper? wo die Bruderſchafft?

Exod 20. c. v. 8.

Es ſagen etliche Kinder und Ehehalten: ach ich gienge gern in die Predig / aber ich darff das gantze Jahr in kein Predig gehen. Hört ihr Elteren / Herren und Frauen? das Gebott / gedenck / daß du den Sabbath heiligeſt / gehet Söhn und Töchter / Knecht und Mägd an; dann ſie ſeynd eben ſo theuer von GOtt / als ihr / erkaufft worden: ihr Seel iſt eben ſo köſtlich / als eines Fürſten. Was meynet ihr / das die Urſach ſeye / daß euere Söhn und Töchter kein Gut thun? daß euere Knecht und Mägd nichts nutz ſeynd? Der Urſprung iſt: Sie werden nicht zur Prediz geſchickt / in welcher ſie zum Guten ermahnet / und von Sünden abgemahnet wurden. Herr und Frau / Sohn und Tochter / Knecht und Magd ſollen der Predig zu lauffen.

Es iſt aber der Mangel offt nicht an dem Herꝛn/oder Frau / dann diſe ſchicken ihre Ehehalten in die Predig; ſie gehen aber neben auß / ſagen / ſie haben ſchon heut Meß gehöret. Sie gehen dafür ſpatziren / oder löfflen und chariſiren.

Der heilige Evangeliſt Marcus meldet am 14. c. Als der gebenedeyte Heyland zu Bethania war in dem Hauß Simonis deß Außſätzigen / unnd daſelbſten zu Tiſch ſaß/ ſeye ein Weib kommen / benanntlich Maria Magdalena; die hatte ein Alabaſter-Büchs mit köſtlicher Salben / und ſie zerbrach den Alabaſter / unnd ſchüttet die Salben auß auff ſein Haupt: fracto alabaſtro, effudit ſuper caput ejus. Marc. 14. c. v. 3. Warumb hat Magdalena das koſtbare Geſchirꝛ zerbrochen? Sie hätte ja die Salben nach ihrer Andacht können über das Haupt Chriſti deß HErꝛn ſchütten / wann ſie die alabaſterne Büchs auch nicht zerbrochen hätt. Es ſcheinet / Magdalena ſeye keine ſo gute Würthin geweſen / wie ihre Schweſter Martha. Sie hätte die Büchs nicht ſollen zerbrechen / damit mans noch zu anderen Sachen hätte können brauchen. Aber die heilige Büſſerin hat mit allem Fleiß / und vorſetzlicher Weiß das koſtbare Geſchirꝛ zerbrochen / und zwar darumb / damit es hinfüran zu keiner Sach mehr möchte gebraucht werden; dann ſie gedachte/ daß ein Ding / ſo ſchon unſerem HErꝛn zu Dienſten gewidmet / auff keine Weiſe zu anderen Sachen ſolle gebraucht werden. Das iſt recht / und tauſendmahl recht.

Jetzt mercket auff! der Sonntag gehört keinem andern zu / als GOtt dem HErꝛn / darumb er auch genennet wird Dies Dominica. Der Sonntag iſt pur und alleinig an- und eingeſtellt zu dem Dienſt GOttes; dahero gezimet es ſich nicht / daß man denſelben zu anderen Sachen ſolle brauchen. Aber ſag her / lauer und liederlicher Chriſt / wie/

wie / und zu was braucheſt du den heiligen Sonntag? wie pflegſt du den Sonntag zu heiligen / an welchem die höchſte Göttliche Geheimbnuſſen vollbracht worden?

Gen. 1. c. Der Sonntag iſt der allererſte Tag geweſt / an welchem der Allmächtige GOtt das Liecht erſchaffen. Du aber thuſt an diſem Tag das Liecht außlöſchen / verſtehe lumen rationis, das Liecht deß Verſtands / durch unmäſſiges Sauffen und Schwörmen. Alſo machſt du auß dem Sonntag einen Sünd-Tag.

Am Sonntag iſt Chriſtus der HErr auß der unbefleckten Jungfrauen Maria zu Bethlehem gebohren / und
Luc. 2. c. von denen Englen gantz fröhlich geſungen worden: Gloria
v. 14. in altiſſimis DEO, & in terra pax hominibus bonæ voluntatis. Ehr ſey GOtt in der Höhe / und Frid auff Erden denen Menſchen / die gutes Willens ſeynd. Du aber bringeſt diſen Tag zu mit keinem Engliſchen Lob-Geſang / ſondern mit Fluchen / Schelten / Schwören / und GOttsläſteren: Du verzehreſt diſen Tag nicht in Frid und Einigkeit / ſondern in Zanck und Hadern. Alſo machſt du auß dem Sonntag einen Sünd-Tag.

Am Sonntag ſeynd die heilige drey König durch Weegweiſung eines Stern zu Chriſtum den HErrn kommen. Du aber ſitzeſt an diſem Tag im Würthshauß bey dem guldenen Stern / und fülleſt dich daſelbſten ſo ſtern voll an / daß du eine Marter-Saul vor einen Kachel-Ofen anſiheſt. Alſo machſt du auß dem Sonntag einen Sünd-Tag.

Am Sonntag iſt der gebenedeyte Heyland von Joanne in dem Fluß Jordan getaufft worden. Du aber / gleich einem unſinnigen Narren / deme ein Tutzet Wepſen in die Naſen gerochen / turnireſt den gantzen Tag von Fruhe an / biß auff die Nacht / unnd thuſt einem jeden im Hauß den

Kopff

Kopff zwagen ; ja gar ungereimt tauffen / und wilde Namen geben. Alſo machſt du auß dem Soñtag einen Sünd-Tag.

Am Sonntag hat unſer lieber HErr das erſte ſichtbare Wunder-Werck gewürcket / indem er auff der Hochzeit zu Cana Galilæa das Waſſer in den beſten Wein verkehrt. Du aber thuſt dich an diſem Tag nicht allein nicht bekehren / ſondern mehrer verkehren ; dann meiſtens diſer Tag dir die Materi zur Beicht ſpendiret. Alſo machſt du auß dem Sonntag einen Sünd-Tag.

Am Sonntag hat Chriſtus der HERR mit wenig Brod vil tauſend Menſchen geſpeiſet. Du aber luderſt diſen gantzen Tag im Würthshauß ; hingegen einem armen Bettler vergonneſt nicht ein Stückel-Brod. Alſo machſt du auß dem Sonntag einen Sünd-Tag.

Am Sonntag iſt der gebenedeyte Heyland glorreich von Todten aufferſtanden / und den frommen Weibern erſchinen. Du aber bringſt diſen Tag zu unter den ſchlimmen Weibern / und unverſchambten Schlepp-Säcken. Alſo machſt du auß dem Sonntag einen Sünd-Tag.

Am Sonntag iſt unſer lieber HErr durch verſchloſſene Thür eingangen in das Gemach / allwo die Apoſtlen verſamblet waren. Du aber eröffneſt an diſem Tag der Yppigkeit und Muthwillen Thür und Thor. Alſo machſt du auß dem Sonntag einen Sünd-Tag.

Am Sonntag hat Chriſtus der HERR den heiligen Geiſt vom Himmel geſchickt in Geſtalt feuriger Zungen / wordurch die Apoſtel allerley Sprachen geredet haben. Du aber redeſt am Sonntag bey frecher Geſellſchafft nichts anders / als grobe Zotten / und unverſchambte Rauppen-Wort. Alſo machſt du auß dem Sonntag einen Sünd-Tag.

Am Sonntag hat der gebenedeyte Heyland ſeine Apoſtel außgeſchickt / das Evangelium zu predigen in der gantzen Welt. Du aber bleibſt am Sonntag bey keiner Predig / ſondern geheſt darfür zum Frühſtuck / und zecheſt biß in die ſpathe Nacht. Alſo machſt du auß dem Sonntag einen Sünd-Tag.

O ihr unbedachtſambe Adams-Kinder! auff ſolche Weiſe bringt ihr meiſtens zu den Tag deß HERRN.

Gen. 43. c. Wie hart hat es empfunden der Jacob im alten Teſtament / da er aller ſeiner Söhn biß auff den jüngſten Benjamin muſte gerathen / und endlich auch diſer hinweg genommen worden / iſt leicht zu erachten. Aber weit härter empfindet der Allmächtige GOTT / daß er alle Täg in der Wochen gerathen muß / biß auff den letzten Benjamin den Sonntag; und man auch diſen hinweg zuckt.

Meine Chriſten / wie hart werdet ihr einmal Rechenſchafft geben am Sonntag / wegen der Sonntäg! dann / am Sonntag wird Chriſtus JEſus im Thal Joſaphat richten die Lebendige und die Todte. Am Sonntag / merckt es wohl / an einem Sonntag wird das jüngſte Gericht ſeyn. An einem Sonntag wird es heiſſen / eintweder Venite, oder Ite. Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters: oder gehet hin ihr Vermaledeyte. O Chriſte JEſu ſeye uns allen ein genädiger Richter!

Matth. 25. c.

Gleichwie der Sonntag / alſo ſoll auch der Feſt- und Feyertag von denen Chriſtglaubigen heilig und andächtig gehalten werden; diſes befilcht GOtt ſelbſten in dem dritten Gebott: Du ſolſt den Feyertag heiligen. Haſt du es gehört? heiligen / verſteheſt mich? heiligen; laß dirs geſagt ſeyn / heiligen; vergiß nicht / heiligen ſolſt du / mein Chriſten-Menſch / den Feſt und Feyertag / an demſelben deinen GOtt und HErrn mit dem eyffrigen Gebett verehren /

ren / ihme umb alle empfangene Gutthaten Danck ſagen / ſein bitteres Leyden und Sterben andächtig zu Gemüth führen / das Gewiſſen von allen Sünden reinigen / GOtt umb fernere Hülff und Gnaden anruffen / und die Vorbitt ſuchen deßjenigen Heiligen / deſſen Feſt- und Feyertag wird begangen. Ich ſelbſt / ſagt GOtt / nachdem ich die Menſchheit angenommen / und auf Erden gewandlet / hab die Feſttäg der Juden in allweg celebriret / auch meiſtens mit Miracul- und Wunder-Wercken gezieret; wie ich dann an ſelbigen vil Preſthaffte und Krancke curiret und geſund gemacht / welches ein Werck der Barmhertzigkeit geweſt; maſſen es ſich in allweg gebührt / einen Feſt und Feyertag mit guten Wercken zu zubringen.

Ja freylich gebührte es ſich / den Feſt- und Feyertag heilig und andächtig zu zubringen / aber leyder! ſehr vil / ſehr vil / und nur gar zu vil Gewiſſen-loſe Chriſten bringen die Feſt- und Feyertäg mehrers heylloß / als heilig zu / auß dem Feſttag machen ſie einen Freß-Tag / und aus dem Feyertag einen freyen Tag / angeſehen ſie daran mit aller Freyheit ſündigen.

Petrus hat ein gantze Nacht gefiſcht / allen möglichen Fleiß angewendet / das Netz oben und unten eingeworffen / aber nichts gefangen: nihil cepimus. Luc. 5. c. v. 5.

Das geſchicht mir / ſagt der leydige Satan / offt und vilmahl; ich fiſch manches mahl etliche Tag und Nacht aneinander unter den gemeinen Leuthen; weil ſie aber in ihrer Arbeit begriffen / und die Lebens-Nahrung mit harter Mühe und Sorgfalt ſuchen / ſo fang ich wenig und gleichſamb nichts; ſobald aber ein Feyertag in der Wochen einfällt / da fange ich in der Mänge. Ob zwar der Teuffel ein Vatter der Lugner iſt / ſo redet er doch hierin-

fahls die Warheit; dann wann hadert man / wann zanckt man / wann ſchlagt man einander? ſonderlich an Feſt-und Feyertägen.

Wann ladet das Lugen-Geſindel einander in die Wälder / in die Gärten / auf die Felder / in die Huren-Winckel? ſonderlich an Feſt-und Feyer-Tägen. Wann iſt man frecher im Reden / unverſchambter in Gebärden / und verteuffelter in Wercken / als an Feſt-und Feyertägen? die Teuffel ſelbſten haben außgeſagt / und bekennet / daß ſie nie mehrer Sünd und Laſter zehlen / als an Feſt- und Feyertägen.

Hugo Card. in Pſal. 73.

Wann ein Baur oder Handwercks-Mann die gantze Wochen durch in ſeiner ſchweren und ſauren Arbeit vertiefft iſt / und nicht derweil hat zugedencken an das ſündigen; ſo laßt er an Feſt- und Feyertägen das Rädlein lauffen.

Etliche Tag her / heißt es / hab ich mich zimblich ſtrapezieret / hab gearbeitet / daß mir der Buckel kracht hat; hab geſchwitzet / wie ein Poſt-Klepper; heut aber (GOTT ſey Lob / daß ein Feyertag iſt!) heut will ich mir ein gutes Müthl anthun; heut will ich mir einen guten Zinober anſauffen. Bruder / wo hat man einen guten Wein? Wo hat man ein gutes Bier? ſauffen will ich / biß ich untern Tiſch falle. So weit iſt es / leyder! ſchon kommen / daß bey den Chriſten die mehriſte Feſt-Täg in Freß-und Sauff-Täg verkehret werden. Man ſihet ja / daß an einem Feſt-Tag faſt alle Kucheln rauchen / alle Pfannen ſchwitzen / alle Bratter lauffen / alle Roſt glühen / alle Schiſſel tragen / alle Täller leyden / alle Keller geben / alle Kandeln ſchöpffen / alle Becher hupffen / alle Gläſſer ſchwimmen / alle Mäuler ſauffen / alle Gurgeln ſchlucken / alle Füß wacklen / alle Köpff ſummen.

Da

Da trinckt ein Burger / dort ſaufft ein Baur / daß ihm der Bart aufgeſchwüllet ; da ludert ein Geſell / dort würgt ein Knecht / als will er gleich erſticken ; da ſtolpert ein Junger / dort fallt ein Alter ; da lainet der Sohn / dort ligt der Vatter ; da grappelt der Herr / dort kriecht der Diener ; da mäßlen die Mägdlein / dort ſauffen etliche alte Weiber wie der Teuffel. Da gibts Viertel-Räuſch / halbe Räuſch gantze Räuſch / dürmiſche Räuſch / verliebte Räuſch / witzige Räuſch / empfindliche Räuſch / ſtoltze Räuſch / ſäuiſche Räuſch / Burger-Räuſch / Bauren-Räuſch / Bettler-Räuſch / Narren-Räuſch ꝛc. Bald im Wein / bald im Möth / bald im Bier / bald im Brandwein ꝛc. Das Auffding-Geld / auch das Freyſprechen-Geld / auch das Trinck-Geld / auch das Leykauff-Geld / auch das Einkunfft-Geld / auch das Abkunfft-Geld / auch das Spihl-Geld / auch das Todten-Geld / was Namen es immer hat / das wird geſpahrt auf den Feyertag; dort muß es verfreſſen / verſoffen / und verludert werden. Ihr Wein-Wirth / wann löſet ihr das meiſte Geld ? am Feyertag. Ihr Lebzelter und Möth-Sieder / wann ſpickt ihr am beſten euren Beutel ? am Feyertag. Ihr Bier-Preu und Würth / wann ziehet ihr den meiſten Gewinn ein ? am Feyertag. Ihr Sudel-Köch und Brätel-Brater / wann habt ihr den beſten Gewinn ? am Feyertag. O factum infauſtum ! O feſtum infeſtum ! O Feſt-Tag Freß-Tag.

Die Feſt unſers HErrn JEſu Chriſti ſeynd eingeſtellt / damit wir ſie ſollen anwenden zu ſeiner Göttlichen Ehre / und ihme dancken umb ſo häuffige Gutthaten. Die Feſt der lieben Heiligen ſeynd eingeſtellt / auf daß wir uns zur ſelben Zeit abſonderlich ſollen üben in den Tugenden /

mit denen ſie uns vorgeleuchtet. Aber die unachtſame Chriſten-Menſchen machen durch ihr unmäſſiges Leben die Feſt unſers lieben HErrn / die Feſt der allerſeeligiſten Mutter GOTTes / die Feſt der heiligen Apoſtlen / der heiligen Beichtiger / der heiligen Jungfrauen zu lauter Marter-Feſt ; indem ſie ſolcher Geſtalten an dergleichen Feſt gleichſamb GOTT / und GOTTes Gebott martern.

Dahero Philo ſagt l. de Cher. weſſen wir uns verwunderen bey allen unſeren Feſt-Tägen / iſt / daß wir an ſelbigen nichts anders ſehen im Schwung gehen / als daß man eß und trinck / tantz und ſpring / ſchertz und lach / allen Späß und Kurtzweil nachlauff / den Laſteren Thür und Thor ſperrweit offenhalt / gantze Nächt außbleibe / pflege unzimblicher Wollüſten / und treibe allerley Leichtfertigkeit ; nicht anderſt / als wann dergleichen Solennitæten nicht GOTT noch ſeinen Heiligen / ſondern Veneri und Baccho diſen Teufflen zu Lieb wäre verordnet und eingeſetzt worden.

Die Feyertäg werden in den Calendern allzeit mit rothen Buchſtaben geſetzt / als thun ſie ſich ſelbſten ſchämen / daß man an denenſelben ſo frey und freventlich pflegt zu leben.

Ehe und bevor Pilatus den unſchuldigſten Heyland zum Todt verurtheilt hat / ließ er dem geſambten Jüdiſchen Volck vortragen / wie daß es ſchon ein uralter Brauch und Gewonheit ſeye / jährlich zu Ehren deß hohen Feſt-Tags einen Gefangenen frey und loß laſſen ; ſtehe demnach bey ihren Willen den Barrabbam oder JEſum frey zu ſprechen. Worauff alle insgeſambt mit lauter und heller Stimm auffgeſchryen : zu Ehren deß Feſts wol-

wollen ſie den Schelm / den Dieb / den Mörder Barrabbam auf freyen Fuß ſtellen / JEſus aber ſolle gecreutziget werden. O ihr verruchte Geſellen! ſo wollet ihr den heiligen Feſt-Tag mit einem ſolchen Haubtſchelmen und groſſen Sünder verehren? Matth. 27. c.

Nicht umb ein Haar beſſer ſeynd jene Chriſten / welche die Feſt- und Feyertäg nicht anderſt celebriren und begehen / als mit Freylaſſung alles Muthwillens und Ubels; die auß dem Feyertag einen freyen Tag zum ſündigen machen.

Es geduncket mich / etliche bilden ihnen ein / die Feyertäg ſeyen nur darumb eingeſetzt / daß man daran müßig gehe und ſtehe / eß und trinck / ſpihl und luder / tantz und ſpring / luſtig und frölich ſey / andere außrichte / Ubels nachrede / und die Ehr abſchneide. Aber nein! wanns an Wercktägen ein Sünd iſt / ſo iſts an Feyertägen ein Greul vor den Augen GOttes.

Es geziemet ſich nicht an Feyertägen in den Würtshäuſern zu ſitzen und zu sauffen; dann ſolche Freß- und Sauff-Täg nennet GOtt bey dem Prophęten Malachia am 2. cap. Stercus, ein Koth / oder (wie die 70. Dolmetſcher leſen) Ventriculum, einen Freß- und Sauff-Magen: Diſpergam ſuper vultum veſtrum ſtercus ſolemnitatum veſtrarum. Ich will den Miſt oder Sauffmagen euerer herrlichen Feſt in eure Angeſicht werffen.

Es geziemt ſich nicht an Feyertägen zu ſpihlen; dann bey diſen / ſchricht der Heil. Baſilius in hexam. homil. 8. Juramenta ſunt, contentionéſque pergraves, ac avaritiæ partus. Spiritus malignus aſſiſtit, furorem punctis oſſibus illis ludentium, inſaniámque accendens, befindet ſich ſchweres Fluchen und Schwören / Hadern und Zancken / und allerley Geburt deß Geitz. Es ſtehet darbey der

 böſe

böſe Feind / und zündet an das Zorn-Feur auf den Würffel-Pünctlein / mit welchen geſpihlet wird.

Es geziemt ſich nicht an Feyertägen zu tantzen ; dann von diſen ſpringenden Böcken und hupffenden Geiſſen ſpricht der Heil. Auguſtinus in Pſal. 31. Melius utique tota die foderent, quàm tota die ſaltarent ; freylich thäten ſie beſſer / wann ſie den gantzen Tag grabten / als daß ſie den gantzen Tag tantzeten.

Es geziemt ſich nicht an Feyertägen zu ſündigen ; dann es ſpricht der Prophet Jeremias am 17. c. v. 21. Cuſtodite animas veſtras, & nolite portare pondera in die Sabbati ; bewahret euere Seel / und tragt nicht den Sünden-Laſt am Sabath.

An Feyertägen butzen wir die Kirchen beſſer auf / und ziehren mehrer die Altär : Alſo ſollen wir auch die Seel ziehren mit Tugend-Wercken. An Feyertägen zünden wir mehrer Liechter an : alſo ſollen wir auch in der Andacht mehrer entzündet ſeyn. An Feyertägen leuten wir mehrer Gloggen : Alſo ſollen auch unſere Werck beſſer lauten. An Feyertägen ſeynd die heilige Ablaß zugewinnen : Alſo ſollen wir auch ablaſſen von Böſen / dann nicht allein iſt verbotten an Feyertägen ſchwer arbeiten / ſondern auch ſchwer ſündigen. An Feyertägen / mein Burger / muſt nicht allein die Werckſtatt zu ſperren / ſondern auch nicht ſchlimme Werck thun. An Feyertägen / mein Kauffmañ / muſt nicht allein keine Handlung treiben / ſonderen auch keine böſe Händel anfangen.

An Feyertägen / mein Bildhauer / muſt nicht allein kein Bild ſchnitzlen / ſondern auch Niemand ein Unbild anthun. An Feyertägen / mein Goldſchmid / muſt nicht allein keine Becher machen / ſondern auch nicht gar zu ſtarck in die

Becher ſchauen. An Feyertägen / mein Buchtrucker / muſt nicht allein kein Buchtrucken/ſondern auch kein ſchlimmer Vogel in Folio ſeyn. An Feyertägen / mein Kirſchner / muſt nicht allein den Zobel auf die Seiten legen / ſondern auch kein Zoberl ſeyn. An Feyertägen / mein Wachs-Kertzler/muſt nicht allein kein Wachs ziehen und mit Dacht umbgehen / ſondern auch nicht in Verdacht leben. An Feyertägen / mein Glaſſer / muſt nicht allein keine Fenſter machen / ſondern auch kein Gebott brechen. An Feyertägen / mein Kupfferſchmid / muſt nicht allein das Kupffer ligen laſſen / ſondern auch dich nicht gantz kupfferig anſauffen. An Feyertägen / mein Meſſerſchmid / muſt nicht allein keine Meſſer machen / ſondern auch nicht vermeſſen ſeyn. An Feyertägen / mein Färber / muſt nicht allein das Tuch nicht färben / ſondern auch dein Gewiſſen nicht mit Sünden ſchwärtzen. An Feyertägen / mein Schloſſer / muſt nicht allein kein Schloß machen / ſondern auch die Ehrbarkeit nicht ausſchlieſſen. An Feyertägen / mein Sattler / muſt nicht allein im Preuſchiſchen Leder nicht arbeiten / ſondern auch dein Gewiſſen dem Teuffel nicht preyß geben. An Feyertägen / mein Seiler / muſt nit allein keine Strick machen / ſondern auch kein Henckermäßiges Leben führen. An Feyertägen / mein Wagner / muſt nicht allein keine krumme Höltzer machen / ſondern auch keinen krummen Wandel führen. An Feyertägen / mein Trechsler / muſt nicht allein kein Baum und Holtz / ſondern auch dem Neben-Menſchen kein Naſen drehen. An Feyertägen / mein Schmid / muſt nicht allein kein Huff-Eyſen ſchmiden / ſondern auch kein Zanck-Eyſen abgeben. An Feyertägen / mein Huter / muſt nicht allein keinen Hut machen / ſondern auch keinen Schalck bedecken.

An

An Feyertägen / mein Schreiner muſt nicht allein keine Bretter abhoblen / ſondern auch nicht ungehoblet leben. An Feyertägen / mein Gartner / muſt nicht allein im Garten nicht umbgraben / ſondern auch deinem Nächſten keine Gruben graben. An Feyertägen / mein Weiß-Gärber / muſt nicht allein mit den Häuten nicht umbgehen / ſondern auch kein Schelm in der Haut ſeyn. An Feyertägen / mein Maurer / muſt nicht allein kein Zimmer außweiſſen / ſondern auch das Gewiſſen nicht ſchwartz machen. An Feyertägen / mein Haffner / muſt nicht allein mit Laim nicht umbgehen / ſondern auch dein Gewiſſen nicht beſudlen. An Feyertägen / mein Schuſter / muſt nicht allein den Trat nicht gebrauchen / ſondern auch deinem Neben-Menſchen keines verträhen. An Feyertägen / mein Schneider / muſt nicht allein keine Löcher zu flicken / ſondern auch kein Loch ins Gewiſſen machen. An Feyertägen / mein Zimmermann / muſt nicht allein den Rötel und Winckelmaaß nicht vil brauchen / ſondern auch dich nicht unverſchambt in diſem und jenem Winckel halten. An Feyertägen / mein Baur / muſt nicht allein nicht treſchen / ſondern auch keine Grein-Händel außtreſchen. Mit einem Wort: An Feyertägen / mein Chriſt / muſt du nicht allein nicht arbeiten / ſondern auch nicht ſündigen; du muſt aus dem Sonntag keinen Sünd-Tag / aus dem Feſt-Tag keinen Freß-Tag / und aus dem Feyertag keinen freyen Tag machen zu ſündhafften Wercken: Quoniam qui talia agunt, Regnum DEI non conſequentur, dann / die ſolches thun / ſagt der Heil. Apoſtel Paulus in der Epiſtel zun Galateren am 5. c. v. 21. werden das Reich GOttes nicht erlangen.

Dir

Die aus dem Sonntag einen Sünd-Tag/ aus dem Feſt-Tag einen Freß-Tag/ und auß dem Feyertag einen freyen Tag zum ſündigin machen/ werden nicht gelangen zu der ewigen Ruhe/ ſonder außgeſtoſſen werden in tene- Matth.
bras exteriores; Ibi erit fletus, & ſtridor dentium, in die 8. c. v. 12.
äuſſerſte Finſternuſſen/ da wird ſeyn Weinen und Zähnklapperen. Sie werden in dem hölliſchen Feur einen ewigen Feuertag haben. Merckt diſes! und ſagts auch andern/ wann ihr kombt nach Hauß.

Jetzt iſt die Predig auß.

A M E N.

Am ſechſten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Miſereor ſuper turbam. Marc. 8. c. v. 2.
Es erbarmet mich deß Volcks.

Innhalt.

Wir ſollen arbeiten und das unſer thun / und GOTT laſſen ſorgen; der wird uns ſchon verſorgen.

VErwunderlich iſt / was Kranzius lib. 9. c. 47. ſchreibet von Wiperto Biſchoffen zu Ratzenburg. Nachdem diſer / noch ein Jüngling durch einhöllige Wahl / und geſambte Stimmen zur Biſchöfflichen Würde erwählet worden / und deßwegen umb Diſpenſation wegen der Jahren nacher Rom gereyßt / hat ihme / als einem jungen

gen Menſchen / der Pabſt ſolche geweigert. Als aber die folgende Nacht darauf aus Wiperto dem Jüngling ein eyßgrauer Mann worden / haben Ihro Päbſtliche Heiligkeit erkennet / daß es GOTTes Will ſeye / und mit ihme unverweilend diſpenſiret.

Daß Wipertus ſo geſchwind grau worden / iſt ein Wunder geweſen. Aber jetziger Zeit iſt es bereits kein Wunder mehr / daß vil vor der Zeit weiſſe und graue Haar bekommen / und zwar von lauter Sorgen / wie ſie ſich und die ihre mögen erhalten. Wann Sorgen und Gedancken Waſſer wären / ſo wäre mancher ſorgſamer längſt darinnen ertruncken. Sorgen und Klag wachſen alle Tag. O ihr Sorgen-Kramer / laſſet fahren eure allzuängſtige und unmäßige Sorgen! dann Sorgen machen ſaur Leben / Kleyder freſſen die Schaben / Sorgen die Hertzen / Roſt frißt Eyſen / Sorgen die Menſchen. Es kan ſich einer wohl kranck ſorgen / aber nicht reich. Mit Sorgen richt man nichts auß; man wird davon weder gröſſer noch kleiner. Mit Sorgen bricht man keinen Strohalm. Sorgen tragen nichts in die Kuchel. Hundert Wägen voll Sorgen zahlen nicht ein Hand voll Schulden. Manche ſorgen Nacht und Tag / können doch nicht reich werden. Fort mit den überflüßigen Sorgen! wir ſollen bauen und trauen auf den jenigen / der heut geſprochen; Miſereor ſuper turbam, es erbarmet mich deß Volcks. Wir ſollen uns verlaſſen auf den jenigen / der heut mit wenig Brod und Fiſchlein vil tauſend in der Wüſten erſättiget hat. Wir ſollen arbeiten und das unſer thun / und GOTT laſſen ſorgen; der wird uns ſchon verſorgen.

Diſes will ich in heutiger Predig mehrers erweiſen mit Gnad und Beyſtand deß Allerhöchſten.

Wann jemahlen das mitleydige Hertz Chriſti / und ſeine vätterliche Sorg / uns auch in zeitlichen Nöthen beyzuſpringen erſcheinet / ſo erhellet ſie aus dem heutigen Evangelio.

Es ſahe der liebreichiſte Heyland die hungerige Schaar / der ihme Nachfolgenden / beyläuffig vier tauſend Menſchen an; worüber ſein Hertz bewegt ward / und in diſe mitleydige Wort zerfloſſe: Miſereor ſuper turbam, es erbarmet mich deß Volcks. Diſes ſein Mitleyden ſtunde nicht nur in Worten / und einer zarten Zuneigung gegen diſen Hungerigen / ſondern erſtreckte ſich zu dem Werck ſelbſt; indeme er ſie freygebigiſt abgeſpeiſſet / und erquicket hat Zu diſer wunderbarlichen Abſpeiſſung hat Chriſtum bewogen das groſſe Vertrauen / welches die hungerige Menſchen zu ihm gehabt; angeſehen ſie in ungezweiffleter Hoffnung geſtanden / der / welcher ihre Seelen ſo troſtreich mit ſeinem Wort ſpeiſſete / werde auch dem Leib mit ſeiner freygebigen Hand zu Hülff kommen. Und diſe ihr Hoffnung ſtunde nicht nur in einem augenblicklichen / leichtfliegenden Affect, ſondern ware ein dreytägige / beſtändige Tugend-Ubung: Ecce jam triduo ſuſtinent me, nec habent quod manducent: Sagt der Erlöſer von ihnen: Sehet / ſchon drey gantzer Täg leyden ſie Hunger / und dannoch laſſen ſie ihr Zuverſicht nicht fallen. Diſe gute Eigenſchafft / und ſchöne Tugend haben die nothleydende Chriſten unſerer Zeiten offt nicht an ſich / deſſentwegen laßt ſie GOTT ſo offt Hunger leyden / und ſo lang in ihrer Armuth ſtecken; dann / gleichwie die Hoffnung und Vertrauen auf GOTT ein Schlüſſel iſt zur Göttlichen Schatz-Kammer und Gutherzigkeit / alſo iſt das

Marc. 8. c. v. 2.

Miß-

Mißvertrauen und die Kleinmüthigkeit ein Rigel / oder Hindernuß der himmliſchen Gaaben.

Und eben daher kommt es / daß vil Nothleydende zu unſern Zeiten von GOtt wenig erhalten / weil ſie wenig hoffen / und zu GOTT ein ſchlechtes Vertrauen haben. Auch kleine Noth macht diſe Leuth kleinmüthig / ja ſetzt ſie faſt gar in Verzweifflung; und ob ſie ſchon gern wolten aus der Noth und Armuth herauß gehoben ſeyn / iſt doch ihr geringſte Sorg / mit einer rechten Zuverſicht Hülff von GOtt zubegehren. Ihr gantze Hoffnung ſetzen ſie auf ihren eignen Fleiß / auf ihre Arbeit / auf ihre Handthierung / und zuweilen ſchalckhaffte Argliſtigkeit / mit welcher ſie nicht ſolten die Leuth betrügen; aber diſe Mittel ſeynd nicht zulänglich / auch aus der Noth zu helffen: Was dann für eine? Diſe / ſagt der gecrönte Pſalmiſt: Jacta ſuper Dominum curam tuam. Pſal. 54. v. 23. Ihr ſollet euer Hoffnung vornemblich auf GOTT ſetzen / und ihm euren Leib zuverſorgen anvertrauen. Omnem ſollicitudinem veſtram projicientes in eum, quoniam ipſi cura eſt de vobis; ſpricht der Heil. Apoſtel Petrus in ſeiner erſten Epiſtel / am 5. c. v. 7. Gantz ſollet ihr euch in die Schooß der Göttlichen Vorſichtigkeit werffen / weil er für euch ſorget.

Ein mancher ſicht ſo ſaur aus / als hätt er ein tutzet Holtzäpffel geeſſen; er kratzt hinter den Ohren / wie ein Budelhund im Julio; er ſeufftzet die gantze Zeit / wie ein alter Karn / der nicht geſchmirbt iſt; er iſt ſo melancoliſch / daß man in dem Calender ſeiner Stirn nichts als trübes Wetter lißt; er redt nichts / und iſt faſt ſtiller / als die Gloggen am Charfreytag; er ſetzt ſich bey dem Tiſch nider / unterſtitzt den Kopff mit der Hand / umb weilen ſein Schedel gar zu ſchwer wegen ſchwermüthigen Sorgen / wie er

ſich doch möge erhalten. Was muß ich anfangen / ſagt er / klagt er / fragt er ? mein Gewerb iſt unter dem Zeichen deß Krebſen / gehet alles zuruck: mein Maul iſt unter dem Zeichen deß Waſſermann / ich getrau mir kein Bier zu trincken: mein Weib iſt unter dem Zeichen deß Zwilling / hat mir diſes Jahr zwey Kinder auf einmahl gebracht: meine Freund ſeynd unter dem Zeichen deß Scorpion / laſſen mich alle im Stich: was muß ich doch anfangen ? Es iſt kein Gelt in der Taſchen / es iſt kein Bier in der Flaſchen; es iſt kein Trayd in der Scheur / es iſt kein Hafen beym Feur; es iſt kein Brod im Hauß ? es iſt alles auß. Was muß ich dann anfangen ? Es wär kein Wunder; ich thät mich hencken! ich bin gantz verlaſſen. O Giſpel ! verlaſſen ? freylich biſt verlaſſen / aber nicht von GOtt / ſondern von deinem Verſtand. Kanſt du betten ? Ja. Wie betteſt du ?

Vatter unſer / der du biſt in dem Himmel. So haſt du deinen Vatter im Himmel ? Warumb macheſt du dann ſolche unnöthige Sorgen ? du haſt einen Vatter / der der Reichiſte iſt / du haſt einen Vatter / der der Mächtigiſte iſt; du haſt einen Vatter / der der Gütigiſte iſt; der wird dich nicht verlaſſen. Henck deine Sorgen GOTT auf / der iſt ſtarck genug / und weiß wie ers machen ſoll. Du biſt ja beſſer / als ein Lux / oder ein Fux; du biſt ja mehr / als ein Katz / oder ein Spatz; du biſt ja vornehmer / als ein Pfab / oder ein Raab ? GOtt erhaltet diſe / warumben ſoll er dich verlaſſen ? der doch dein Vatter / und du ſein Kind; der doch dein Erſchaffer / und du ſein Ebenbild; der doch dein Hürt / und du ſein Lämmlein. Haſt kein Brod im Hauß / verzag nicht; verlaß dich auf den jenigen / der heut mit wenig Brod vil tauſend in der Wüſten geſpeiſſet hat. Haben deine Kinder keine Kleyder anzulegen /

gen verzage nicht; verlaß dich auf den jenigen / der denen
Iſraelitern 40. Jahr in der Wüſten wunderbarlich ihre Deuter.
Kleyder erhalten. Tragt dir heur dein Weingarten 29. c.
nichts / verzag nicht; verlaß dich auf den jenigen / der zu v. 5.
Cana Galilæa aus dem Waſſer Wein gemacht. Haſt du Joan. 2.
den Schauer in deinem Feld / verzage nicht; verlaß dich c. v. 9.
auf den jenigen / der den Daniel in der Löwen-Gruben er-
halten. Jacta ſuper Dominum curam tuam, & ipſe te
enutriet; würff deine Sorgen auf den HErrn / der wird Daniel.
dich unterhalten. Thue du das deine / und laß GOTT 14. c.
ſorgen; der wird dich ſchon verſorgen.

Sehr weißlich haben vor Zeiten die Egyptier GOtt durch einen Scepter / auf deſſen Spitze ein Aug ſtunde / entworffen: durch den Scepter wolten ſie ſein uneingeſchranckte Macht und Gewalthabung: durch das Aug ſein Vorſichtigkeit bezeugen. Diſes Göttliche Aug / ob es ſchon alle Geſchöpff anſicht / ſtehet doch auf ein ſonderbare Weiß und Lieblichkeit gegen ſeinen Dieneren / denen Gerechten / und Tugend-liebenden Menſchen offen / und iſt allzeit wachtbar / ihnen in ihren auch zeitlichen Nöthen und Anligenheiten vätterlich beyzuſpringen. Ecce oculi Domini ſuper metuentes eum, ſagt zu unſerm Troſt der Königliche Prophet David in dem 32. Pſalm. v. 18. & in eis, qui ſperant ſuper miſericordiam ejus. Sehet! die Augen GOTTes ſeynd eröffnet über die / ſo ihn förchten / und auf ſein Barmhertzigkeit ein kindliches Vertrauen haben. Aber was Geſtalten ſeynd die Göttliche Augen über die Gerechte eröffnet? Ut alat eos in fame; antwortet David in erwehntem Pſalm, damit er ſie ernähre in Hungers-Noth / wie ein barmhertziger Vatter. Und wann ſich die Natur hierzu will geſpärig / oder ein Stieff-Mutter

er-

erzeigen / ſo durchbricht er ihre Schrancken / und eröffnet die Schatz-Käſten ſeiner Wunder-Werck / damit er ſeinen Dieneren in der Hungers-Noth zu Hülff komme.

Zur Prob deſſen kan dienen der fromme und unſchuldige Prophet Daniel: Diſer ware zu Babylon / auß Anſtifftung ſeiner Mißgönner in die Löwen-Gruben geworffen / und befande ſich da ohne Lebens-Mittel / ohne Speiß und Tranck / ja er ſelbſt ware den hungerigen Löwen zu einer Speiß beſtimmet.

Habacuc indeſſen hatte in Juden-Land ein kleines Mittagmahl für ſeine Schnitter zubereittet / welches aber von GOTT dem Daniel, und nicht denen Schnitteren vermeinet ware; dann / ſehet Wunder! Habacuc von einem Engel bey den Haaren nach Babylon durch die Lüffte entführet / ſtehet gähling da vor der Löwen-Gruben / und rufft ſeinem Gaſt / dem Daniel zum Mittag-Eſſen /

Dan. 14. c, v. 36. ſprechend: Daniel, Serve Dei, tolle prandium, quod miſit tibi Deus. Daniel, du Diener GOTTes / nimm hin die Speiß / ſo dir GOTT hat zugeſchickt.

Nicht minder Sorg und Vorſichtigkeit hat GOtt erzeigt gegen dem Propheten Elias, welchen er in der gröſten Hungers-Noth bald durch die Raaben / bald durch ein arme Wittfrau wunderlich geſpeiſet hat. O wie gütig iſt unſer Vatter im Himmel! wohl recht hat der gecrönte Pſalmiſt geſprochen: Non eſt inopia timentibus eum. Pſal. 33. v. 10. Die Gottsförchtige leyden keinen Mangel.

Der Allmächtige GOTT hat dem Moyſi unterſchidliche Geſchäfften und Cæremonien anbefohlen / die er in ſeinem Göttlichen Tabernacul ſolle vollziehen. Unter andern hat GOtt Moyſi gebotten / er ſolle einen guldenen Tiſch nach ſeinem Göttlichen Abriß verfertigen / und auf den-

denſelben jederzeit das Schau-Brod legen. Pones ſuper menſam panes propoſitionis in conſpectu meo ſemper. Exod. 25. c. v. 30. Verſio Hebræa ſagt / daß bemeldtes Schau-Brod faſt geweſen / wie bey uns die Lebzelten / auf welchen gemeiniglich unterſchidliche Figuren zu ſehen: Alſo habe gleichmäſſig ein jedes Schau-Brod die Abbildung eines Geſichts mit ſehr vil Augen vorgeſtellet. Derentwegen iſt es panis facierum, das Schau-Brod genennet worden. Merckt es wohl / ihr kleinmüthige Chriſten! unſers HErrn ſein Brod iſt voller Augen / und heißt das Schau-Brod; dann / es ſchauet in der gantzen Welt herumb / wer es vonnöthen habe. Der heilige Einſidler Paulus hat Brod vonnöthen gehabt / und ſihe! ſolches hat ihm ein Raab gebracht. Der Heil. Gevardus hat Brod vonnöthen gehabt / und ſihe! ſolches iſt ihme in dem Ofen gewachſen. Der Heil. Apollonius hat Brod vonnöthen gehabt / und ſihe! ſolches iſt ihme in dem Korb gewaſchen. Der Heil. Biſchoff Richardus hat Brod vonnöthen gehabt / und ſihe! ſolches iſt ihme in der Hand gewachſen / daß er mit einem Stuck 3000. Arme geſpeiſſet. Der Heil. Onophrius hat Brod vonnöthen gehabt / und ſihe! ſolches haben ihme alle Tag die Engel gebracht. Der Heil. Nicolaus von Tolentin hat Brod vonnöthen gehabt / und ſihe! ſolches hat ihme die ſeeligiſte Mutter GOttes gebracht. Der Heil. Capiſtranus hat Brod vonnöthen gehabt / und ſihe! ſolches haben ihme die Engel gebracht.

in vita. Cæſar. l. 4. c. 65. in vit. PP. l. 2. c. 7. Surius in vit. 3. Ap. in vit. PP. in vita. in Annal. Mino.

Was bringe ich lang ſo alte Sachen bey / ich gehe in das Hauß eines ehrlichen Manns hinein / von dem mir bewuſt iſt / daß er einen Chriſtlichen / Gottsförchtigen Wandel führet; daß er täglich ein Heil. Meß höret;

daß er ſeine Kinder in der Forcht⸗GOttes aufferziehet; daß er ſeine Ehehalten in gebührender Zucht haltet. Mit diſem fange ich an ein freundliches Geſpräch / ſagt unter andern: mein lieber Herr / oder Meiſter / ich ſihe / ich mercke / ich ſpühre / es geht euch ein Jahr ein merckliches auf. Freylich geht mir vil auf / antwortet mir diſer; ich kans mit meinem Gewiſſen betheuren / daß ich ſelbſt nicht weiß / wo ich es hernimme. Ich laſſe mir am Maul nichts abgehen; einem guten Freund ſetze ich auch einen guten Trunck vor; mein Weib heißt Abundantia; aus meinen Kindern heißt keines Lazarus; ich kans mit GOtt bezeugen / daß ich einmahl durch das gantze Jahr die Außgaben habe auffgezeichnet / und in der Warheit gefunden / daß ſolche mein Einkommen weit überſteigen; zudem weiß ich / daß ich keinen Menſchen umb ein Haller betriege; ich finde in allem den Seegen GOttes. Wißt ihr was? GOtt ernähret euch und die Eurige / weilen ihr ihme dienet / und euch auf ihn verlaſſet / dann GOtt verlaßt keinen / der ſich auf ihn verlaßt.

Anno 1605. hat ſich zu Neapel etwas zugetragen / woran ſich alle Jungfrauen ſpieglen können. Ein manche Jungfrau Agnes hat lieber den Lambert, als das Lämbl. Ein manche Jungfrau Cæcilia hat lieber den Organiſten / als die Orgel. Ein manche Jungfrau Barbara hat lieber den Thurner / als den Thurn. Ein manche Jungfrau Dorothea hat lieber den Körblmacher / als den Korb. Ein manche Jungfrau Catharina hat lieber den Wagner / als das Rad. O unbehutſame Weibsbilder! ſo iſt euch dann Leſſel⸗Kraut lieber / als Ehrenpreyß? Wißt ihr dann nicht / daß ein Jungfrau genennet werde Doncella? ſo ſo vil lautet / als Donum Cœli / ein ſonde⸗

re

re Gaab GOttes. Gefallt euch dann beſſer die ſchnöde Farb / als die Schnee-Farb ? Habt ihr dann nichts gehört von Ethall in Bayrn ; allwo ein Marianiſches Gnaden-Bild von Silber zu ſehen / welches nur ein kleines Kind / oder ein unverſehrte Jungfrau heben kan ? Nemmt ein Exempel / erweget ein Modell eurer Jungfräulichen Ehren von dem / was ſich Anno 1605. zu Neapel ereignet. Allda hatte ein Mutter ein eintzige Tochter / welche zwar beyde gantz armb an Mittlen waren / aber Tugend-reich ; ſie waren gantz Mittel-loß / nicht aber Gewiſſen-loß : Einfolglichen deſto höher zu achten / weilen ſie weder Silber noch Gold hatten / und dannoch das theureſte Kleynod ihrer Ehren ſo veſt erhalten : Indeme ſonſt gemeiniglich die Noth nicht allein das Eyſen / ſondern auch die Ehr bricht. Noth und Nothburga bleiben ſelten in beſtändiger Freundſchafft. Manochius l. 2. c. 19.

Erſtbenennte Tochter ware über alle maſſen ſchön und wohlgeſtalt ; weilen ſie aber ſambt der Mutter kein Arbeit hatte / wormit ſie ſich kunten ernähren / ſeynd ſie in ſolche äuſſerſte Noth gerathen / daß ſie auch den Stroſack / auf dem ſie gelegen / verkaufft haben.

Der leydige Sathan / ſo im trüben Waſſer zu fiſchen pfleget / hat zwar das Reden allerley böſer Gedancken in beyde betrübte Gemüther geworffen / ſie ſollen ihr Ehr in die Schantz ſchlagen / und den Leib feil biethen / ſo können ſie Gelt genug gewinnen / hat aber nichts gefangen. Die Mutter ſowohl / als die Tochter beſchloſſen veſtiglich / lieber vor Hunger zu ſterben / als daß ſie den liebreichiſten GOtt / auf den ſie ihr gäntzliches Vertrauen geſetzet / mit ſolcher Unthat ſolten beleydigen. Abſonderlich aber hat die tugendſame Tochter ihre betrangte Mutter getröſtet / und ſtäts ermahnet / daß ſie ſich auf GOtt verlaſſe ;

von dem ſie auf keine Weiß können verlaſſen werden. Hierüber ſchneidet ſie ihr ihre eigne goldfarbe Haar von dem Kopff / gibts der Mutter / daß ſie ſolche verkauffe / und umb das gelöſte Gelt ein Brod kauffe.

Als nun beſagte arme Frau die ſchöne lange Haar auf den Marckt in den Händen getragen / und ein Bedienter eines vornehmen Herrens ſolche geſehen; kunte er ſich über die ſchöne Haar nicht genugſam verwundern. Er führte das Weib mit ihrer ſauberen Waar zu ſeinem Herrn nach Hauß / der gleichfalls ſich über diſe ſchöne Haar ſehr verwundert / auch unverzüglich das verlangte Gelt darfür bezahlt / anbey gefraget hat: Ob ihr Tochter ſey ein Cloſterfrau worden? darauf ſie nein geantwortet / ſondern aus purer Noth und äuſſerſter Armuth habe ſie ſolche abgeſchnitten / zu verkauffen / damit ſie etliche Täg zu eſſen hätten.

Solches iſt dem reichen Herrn dergeſtalten zu Hertzen gangen / forderiſt wie er verſtanden / daß erſtgedachte Tochter ein ſo ehrliches und tugendreiches Mägdl ſeye / daß er alſobald ein ſchöne Summa Gelt ihr für ein Heurath-Gut dargeſchoſſen. Wordurch nachmahls die Mutter ſambt der Tochter reiche Lebens-Mittel erhalten / und in dem Werck erfahren / daß der barmhertzigiſte GOtt niemand verlaſſet / der ſich auf ihn verlaſſet.

Sorgen-Brüter / Grillen-Vögt / Melancoley-Schmidt / Kummer-Hanſen / ſeyd ihr noch nicht mit Aengſten angefüllt / wie das Trojaniſche Pferdt mit Soldaten? ſorget ihr noch / ihr werdet euch ins künfftig nicht können erhalten? Bekümmert ihr euch noch / euer Brod-Kaſten werde die Schwind-Sucht bekommen? O ihr Kleinglaubige! der jenige GOtt / welcher die Iſraeliten in der Wü-

ſten /

ſten/ den Daniel in der Löwen-Gruben/ den heiligen Rochum in der Einöde geſpeiſſet hat/ diſer GOtt lebet noch. Warumb verlaſt ihr euch nicht auf ihn? der jenige GOtt/ welcher durch einen Fiſch dem Heil. Apoſtel Petro Geldt hat geſchickt/ dem H. Thomæ Villanovano wunderbarlich die Scheuern mit Trayd angefillet/ der Wittib zu Sarepta ihr Geſchirr mit Oel wunderbarlich angefillet/ diſer GOtt lebet noch. Warumb verlaſt ihr euch nicht auff ihn? Er verlaſt nicht den Wolff/ warumb ſoll er verlaſſen einen Wolffgang? Er verlaſt nicht den Beeren/ warumb ſoll er verlaſſen einen Bernhard? Er verlaſt nicht einen Adler/ warumb ſoll er verlaſſen einen Adelbert? Er verlaſt nicht die Aendten/ warumb ſoll er verlaſſen einen Antonium? Er verlaſt nicht den Baſilißc / warumb ſoll er verlaſſen einen Baſilium? Er verlaſt nicht die Henn/ warumb ſoll er verlaſſen einen Henrich? Er verlaſt nicht den Löwen/ warumb ſoll er verlaſſen einen Leonhard? Er verlaſt nicht einen Luxen/ warumb ſoll er verlaſſen einen Lucam? Ich will ſagen: der mildreichiſte GOtt verlaſt kein eintziges Thierl/ ſondern ſpeiſſet alle: Implet omne animal benedictione. Pſalm. 144. v. 16. Warumb ſoll er euch verlaſſen? die ihr täglich ihn für euren Vatter erkennet/ und bettet: Vatter unſer/ der du biſt in dem Himmel?

Exodi 16. c. in vita. Matth. 17. c. v. 26. in vita. 3. Reg. 17. c.

Billich thut es dem Allmächtigen GOtt müßfallen/ den wir doch alle Tag unſeren Vatter nennen; wann wir all zu groſſe Sorg tragen wegen der zeitlichen Nahrung/ und leiblichen Unterhaltung. Wir ſeyen ja nicht ſchlechter/ als die Iſraeliter/ deren Zahl/ nach Zeugnuß Saliani/ in die dreyßig mahl hundert tauſend Menſchen ſich erſtreckt hat; und dannoch hat ſie GOtt viertzig gantzer

Jahr wunderbarlich in der Wüſten ernähret / unnd erhalten.

Matth. am 14. Cap. wird regiſtrirt / daß die Apoſtel auf dem Meer gefahren / und in ſo groſſe Lebens-Gefahr gerathen / daß ſie alle Augenblick den Untergang beſorgt haben; dann ihr Schiffel wurde von den tobenden Wellen ſo grimmig angefochten / und von dem ungeſtimmen Windbrauſen ſo grauſamb getriben / daß ſie wegen deß vor Augen ſchwebendten Todts / wie das Wax erbleicht. Mitten in diſer höchſten Gefahr erſcheinet ihnen JEſus auf dem Meer; und als ſie ſolchen erſehen / ſeynd ſie noch mehrers ertattert / dann ſie gäntzlichen vermeynet / es ſeye ein Geſpenſt. Aber ſagt her ihr Jünger / und Apoſtel / ſollt ihr dann euren liebſten Meiſter / unnd HErrn nicht kennt haben? ſeynd es doch erſt etliche Stund / daß ihr mit ihme geredet; es iſt ſchon ein geraume Zeit / daß ihr ſtets bey ihm / mit ihm / und umb ihn wandlet / unnd
Matth. 14. c. v. 26. anjetzo ſchaut ihr ihn an für ein Geſpenſt? Dicentes: quia phantaſma eſt. Es iſt wahr / antworten die Jünger / wahr iſt es / wir haben ihn für ein Geſpenſt gehalten; und zwar deſtwegen: Wir haben uns nicht können einbilden / daß er ſolle unſer HErr ſeyn / dieweil er uns in der Noth nicht gleich Hülff geleiſtet. Es glaubten die liebe Apoſtel / daß es wider die Natur unſers lieben HErrn ſeye / daß er einem in der Noth nicht gleich beyſpringe. Was friſt du dann ſo vil Kummer / Kleinmüthiger! was kochſt du dann ſo vil Sorgen / O Sorgiane! was ſchnitzleſt dann ſo vil betrübte Gedancken / und ſchwermüthiges Nachſinnen / du mißtrauender Tropff! indem du vergwißt biſt / daß dich GOtt in keiner Noth laſſe ſtecken; wann du dein Zuverſicht zu ihm nimmeſt.

Ma-

Mache es lieber / wie die kleine Kinder: die ſchertzen auf der Gaſſen / reuten auf einem höltzenen Klepper / bauen Dilli Dalli Häuſel / führen ein Prcoceſſion mit einem papierenen Fahnen / ſchüſſen mit Holder-Büchſen / machen ein Veſtung von einem Scherrhauffen. Mit einem Wort: ſie leben ohne Sorgen. wann ſie ein Hunger angreifft / lauffen ſie zum Vatter / und bitten umb ein Brod; wiſſen wohl / daß der Vatter für ſie Sorg traget / und ſie vätterlich ernähret. Ne ſoliciti ſitis animæ veſtræ, quid manducetis, neque corpori veſtro, quid induamini; rufft Chriſtus Matth. 6. c. v. 25. Sorget nicht für euer Leben / was ihr eſſen werdet / auch nicht für euren Leib / was ihr anziehen werdet.

Wann dem alſo / ſagt mancher / ſo ſchieb ich die Händ in Sack / hencke meinen Werck-Zeug an den Nagel / würff die Hacken in einen Winckel / lege mich auf einen Stroſack und erwarte / wie mich GOtt wunderbarlicher Weiß werde erhalten; weilen ich mich nicht ſorgen darff umb die Unterhaltung.

Ey du Spott-Vogel / wie einfältig redeſt du? mit diſen ſpöttiſchen Worten gibeſt zu erkennen / daß du mehrer Stroh / als Hirn und Verſtand in deinem Verſtand habeſt. Sagt dann Chriſtus / du ſolleſt dich auf dein faule Eſels-Haut legen? du ſolleſt faullentzen? du ſolleſt ohne alle Sorg leben / und umb die nothwendige Lebens-Mitteln nicht ſorgfältig ſeyn / ſondern dich auf lauter Miraculn verlaſſen.? Nein: Das ſagt Chriſtus nicht. Seine Göttliche Wort: Ne ſolicidi ſitis animæ veſtræ, quid manducetis, neque corpori veſtro, quid induamini: Sorget nicht für euer Leben / was ihr eſſen werdet / auch nicht für euren Leib / was ihr anziehen werdet: haben einen

nen gantz andern Verſtand; maſſen uns hierdurch nicht verbotten wird / ein geziemende / mäßige Sorg für den Leib / und das Zeitliche zutragen / ſondern nur die allzu-groſſe / und unordentliche Angſthafftigkeit der Nahrung und Kleydung halber will GOTT auffgehebt haben. Cùm videmus, ſervum DEI procurare neceſſaria, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, non putemus, agere contra DEI præceptum; nam & Dominus propter exemplum loculos habuit: & in Apoſtolorum actis legimus, procurata neceſſaria in futurum ob imminentem famem. Wann wir ſehen / daß ein Diener GOttes umb die nothwendige Lebens-Mittel vorſichtig und ſorgfältig ſeye / ſollen wir nicht gedencken / daß er dem Gebott Chriſti zuwider handle; geſtalten der Herr ſelbſt zu unſerem Unterricht einen Seckel gehabt. So leſen wir auch in den Geſchichten der Apoſtlen / daß die erſte Chriſten / der zukünfftigen Hungers-Noth vorzubiegen / einen Vorrath gemacht haben. Non prohibemur ergo procurare, ſed ob iſta militare, ſpricht weiter der Heil. Lehrer; ſo iſt uns dann nicht verbotten / umb unſer Nothdurfft umbzuſehen / ſondern nur umb dieſelbe zu ſtreiten / und uns unordentlich zu bekümmeren; welches mit kürtzern Worten anzeigt Gloſſa interlinearis, ſprechend: Non labor, & providentia damnatur, ſed ſolicitudo mentem ſuffocans. Nicht von der Arbeit und Vorſichtigkeit / ſondern von jener Sorgfalt / welche unordentlich iſt / und das Gemüth gleichſam erſtecket / werden wir abzuſtehen ermahnet.

S. Chryſ. in Matth.

Arbeite nur / mein dürfftiger Menſch / und gewinne dein Stuck Brod in dem Schweiß deines Angeſichts / ſo vil es deine Kräfften zulaſſen; gedencke nicht / daß du beſſer ſeyeſt / als dein erſter Vatter Adam / zu welchem Gott

geſagt:

geſagt: In laboribus comedes ex terra, cunctis diebus vitæ tuæ. Gen. 2. c. v. 17. Durch harte Mühe und Arbeit wirſt du die Frucht von der Erden erzwingen müſſen / dein gantze Lebens-Zeit hindurch. Auch die Vögel deß Luffts ernähret GOTT: Pater veſter cœleſtis paſcit illa. Matth. 6. c. v. 26. Dannoch müſſen ſie ſich umb ihre Nahrung bemühen / und ſelbige einzuholen / von einem Baum und Orth zu dem andern fliegen. Iſt alſo gar nicht unrecht / ſondern ſehr lobwürdig und Chriſtlich / den Leib zu erhalten / ein mäßige Sorg und Vorſichtigkeit anwenden. Wer ohne Sorg lebt / der lebt wie ein Fiſch ohne Waſſer; dann er dem Todt täglich unterworffen.

Solchemnach wird nicht alles Sorgen außgeſchloſſen / ſondern nur die übermäßige Mucken / die gar zu ängſtige Kummernuß / die gar zu forchtſame Kleinmüthigkeit werden verworffen; wann nemblich jemand nach nichts anders trachtet und wachet / als wie er ſich und die Seinige ſoll erhalten / und ſo gar nichts der Göttlichen Providenz überlaßt; ſo gar nicht trauet und bauet auf GOtt / der doch von Natur zum geben / zum ſchencken / zu helffen / und ernähren geneigt iſt / ja ſo gar ſeinen freygebigen Armb außſtrecket / denen Nothleydenden / welche ihne umb Hülff anruffen / aus ihrer Noth zu helffen.

Diſes zu beſtätigen / vernemmet zum Beſchluß ein troſtreiche Geſchicht / ſo ſich in dem Jahr Chriſti tauſend / ſechshundert / ein und viertzig / zu Drepano, einer Stadt in Sicilia zugetragen. Da hauſete ein paar Ehe-Volck miteinander / aber übel genug; dann der liederliche Mann jagte alles durch die Gurgel / und lieſſe Weib und Kind zu Hauß an dem Hunger-Tuch nagen.

Adrian. Lyræus de Chriſto patiente l. 5. c. 8.

Das Weib / ein fromme Tröpffin / nahme gern mit einem wenigen verlieb / und danckte GOtt umb diſes; aber die groſſe Noth ihres Kinds gienge ihr ſehr zu Hertzen. Eines Tags / da der Vatter / ſeinem Brauch nach / im Würtshauß ſaſſe / bate das kleine Söhnlein weinend die Mutter umb ein Brod; weil ſie aber keines hatte / wurde ſie dergeſtalt zum Mitleyden bewegt / daß ſie ſich ſelbſt deß Weinens nicht kunte enthalten; ſprach demnach zu dem hungerigen Kind: Mein Kind! ich kan dir kein Brod geben / dann ich hab ſelbſt keines; aber komme / wir wollen eines finden.

Nahme mithin das Kind bey der Hand / und führte es in die Kirchen. Nachdem ſie ihr Gebett andächtig verrichtet / und ihr Noth mit vilen Zähern demjenigen geklagt / der in ſolchen Fällen zum beſten helffen kan; deutete ſie dem Kind auf ein groſſes Crucifix-Bild / welches an den Stafflen deß Chors / mitten in der Kirchen ſtunde / ſprechend: Gehe hin / mein Kind / zu diſem HErrn / und laſſe dir ein Brod geben. Das unſchuldige Knäblein kommt dem Befelch ſeiner Mutter nach / gehet hin / und rufft überlaut mit groſſer Einfalt: HErr! mein Mutter ſchickt mich / und ſagt / du ſolleſt mir ein Brod geben. Sehet Wunder / liebe Zuhörer! Chriſtus machte alſogleich ſeinen rechten Armb ledig / und reichte dem Kind ein ſchönes neugebachenes / ſchneeweiſſes Brod von dem Creutz herunter. Diſes groſſe Wunder-Werck iſt alſobald in der gantzen Stadt erſchollen / und der Ruff deſſen auch dem Biſchoffen zu Ohren kommen; welcher / ſeinem Ambt gemäß / die Sach fleißigiſt hat unterſuchen laſſen / und / nachdeme er das Brod ſelbſt geſehen / auch befunden hat / daß die Bildnuß deß Gecreutzigten den Armb annoch

annoch von dem Creutz abgelöſet / und außgeſtreckt hal-te / hat er aus Mitleyden bewegt / ein ſo reichlich jährli-ches Einkommen der armen Mutter / und ihrem Kind verſchafft / daß es beyden zum Unterhalt / Zeit ihres Lebens / erkleckte. Alſo dann hat Chriſtus auch noch zu unſeren Zeiten einen freygebigen / außgeſtreckten Armb / denen Dürfftigen / wann ſie ihn umb Hülff anruffen / aus der Hungers-Noth zu helffen.

Erkennet demnach diſe Gütigkeit / ihr kleinglaubige Menſchen! und ſeyet allein ſorgfältig / euch in die Vor-ſichtigkeit eures GOTT und HErrn ſicher zu werffen / welcher / als in der Weißheit und Allmacht unendlich / euch vilmehr liebet / als ihr euch ſelbſten ; auch für euch vil gröſſere Güter weißt und verlanget / als ihr euch ſelb-ſten wünſchen und begehren könnt. Vertraut euch gäntz-lichen diſer Gütigkeit / und ihren Verſprechungen / ſo al-le Bethörung ausſchlieſſen. Höret an / was er ſelbſten durch ſeinen Propheten zu dem Gerechten ſpricht : Daß es wohl umb ihn ſtehe : Dann er nimmet an ſeine Begier-den / und ſeine Sorgen / ſelbige mit Freygebigkeit zu be-lohnen. Iſai. 3. c. v. 10.

Mit diſem ſicheriſten Vertrauen / werdet ihr in dem ſterblichen Leben eueren Erſchaffer zu einem Helffer und Vormunder haben. Folget der troſtreichen Ermah-nung deß Heil. Apoſtels Pauli , welcher ſagt : Adeamus ergo ad thronum gratiæ , ut miſericordiam conſequa-mur, & gratiam inveniamus in auxilio opportuno. Laſ-ſe uns alſo mit groſſer Hoffnung zu dem Göttlichen Gna-den-Thron hingehen / damit wir Barmhertzigkeit und Hülff erlangen zu gelegner Zeit / das iſt / in der Zeit unſerer Noth / und nach diſem ſterblichen Leben erhal- Hebr. 4.c.v.16.

ten die ewige Güter / dahin unſer Hoffnung und Begierde abzihlet.

Nun will ich mit Stillſchweigen mein Predig endigen / euch aber Erlaubnuß geben zu reden / was ihr heut gehört in der Predig / die in diſem beſtanden: Wir ſollen arbeiten und das unſer thun / und GOTT laſſen ſorgen / der wird uns ſchon verſorgen.

A M E N.

Am ſibenden Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Attendite à falſis Prophetis, qui veniunt ad vos in veſtimentis ovium, intrinſecus autem ſunt lupi rapaces. Matth. 7. c. v. 15.

Hütet euch vor den falſchen Propheten / welche zu euch kommen in Schaafs-Kleydern / innwendig aber ſeynd ſie reiſſende Wölff.

Innhalt.

Jedermann deckt ſich mit dem Schaaf-Beltz / daß man den Wolff nicht kan mercken.

ANdächtige / Außerwählte / in Chriſto verſammlete / werth-geliebte Zuhörer; nicht umbſonſt ermahnet uns gantz treuhertzig unſer liebreichiſter Heyland in dem heutigen Evangelio, daß wir uns vor den falſchen Propheten

pheten hüten ſollen ; dann deren ſo vil auf diſer falſchen Welt gefunden werden / daß ſie einer ohne Betrug nicht zehlen kan.

Jeder Menſch hat zweyerley Geſtalt / ein áuſſerliche und innerliche; die áuſſerliche iſt betrüglich / die innwendige unerforſchlich / und laßt ſich im Spiegel und áuſſerlich nicht gern ſehen: Dahero die Gelehrte ſagen : Inimica eſt naturæ aperta ſui expoſitio. Derowegen iſts gar gemein / daß die Leuth ein anders reden / ein anders thun / oder etwas ſagen / daß in einen und den andern Verſtand kan getrehet werden. Keiner laßt ihm gern in die Karten ſehen. Kein Koch oder Köchin leydet / daß einer den Deckel vom Hafen thut / und ſihet was er kocht. Unter ſchönen weiſſen Aſchen ligen glühende Kohlen. Mancher redt das beſt / und thut das Böſeſt. Ein Schalck redt wie ein frommer Mann / aber er denckt wie ein Schalck. Wañ der Schalck vom Brod ſagt / ſo meint er Stein; ſagt er vom Waſſer / ſo meint er Feur. Es iſt nichts ſo gemein / als falſche Wort im guten Schein. Vor Augen gut / falſch hinterruck / das iſt jetzo ein Meiſterſtuck. Gleißner thun wie die Gaugler / zeigen einem Menſchen ein Muſcatnuß / und geben ein Miſt ins Maul. Sie ſeynd wie ein Uhr / die anderſt zeigt / und anderſt ſchlágt. Sie haben Hönig im Mund / und ein Schermeſſer in der Hand. Sie lachen und beiſſen / ſo böß iſt kein Hund. Mit guten Worten und falſchen Wercken können ſie Weiſe und Narren betriegen. Ihr Weeſen und Thun iſt Larvenwerck / falſche Farb / und alles auf den Schein zum Marckt gemacht. Sie ſeynd falſche Propheten / die in Schaafs-Kleydern auffziehen innwendig / ſeynd ſie reiſſende Wölff.

Vor ſolchen falſchen Propheten / vor ſolchen Gleißneren / vor ſolchen falſchen Menſchen ſollen wir uns hüten /

ten / umb ſo vil mehr / dieweil ſie hart zu erkennen ſeynd; dann jedermann deckt ſich mit dem Schaaf-Beltz / daß man den Wolff nicht kan mercken.

Ich will heut etlichen falſchen Propheten den Schaaf-Beltz abreiſſen / damit meine liebe Zuhörer mögen die reiſſende und beiſſende Wölff erkennen / ſich vor ihnen hüten / und nicht lehrnen ihre Falſchheit und Gleißnerey.

Attendite à falſis Prophetis, qui veniunt ad vos in veſtimentis ovium, intrinſecus autem ſunt lupi rapaces. Hütet euch vor den falſchen Propheten / welche zu euch kommen in Schaaffs-Kleyderen / innwendig aber ſeynd ſie reiſſende Wölff.

Wer auf dem weiten / und breiten Meer ſchifft / hütet ſich für den Meer Rauberen / für den Sturm-Winden / und Waſſer-Wirblen / für den Felßen und Klippen / damit er nicht Schiff-Bruch leyde; alſo / damit wir nicht Schiff-Bruch leyden an unſer Seeligkeit / müſſen wir uns auff dem ungeſtimmen Meer diſer Welt hüten für den falſchen Propheten / welche vil ſchädlicher / und gefährlicher ſeynd / als alle Meer-Räuber und Banditen / als alle Sturm-Wind / und Waſſer-Wirbel / als alle Felßen unnd Klippen.

Wer an Orthen und Enden iſt / da es vil Schlangen und Natteren gibt / der hütet ſich / damit er nicht von ihnen gebiſſen und vergifftet werde. Wie vil mehr ſoll man ſich hüten vor den falſchen Propheten / die lauter Natter-Gezücht ſeynd; wie der Heil. Johannes der Tauffer die Phariſäer und Saducäer genennt Matth. 3 v. 7. damit ihr tödtlicher Biß nicht gar an die Seel gelange.

Wer einen ſchönen Baum-Garten hat / der rettet die Bäum von den Raupen / und allem Ungeziffer / dardurch die Frücht verderbt werden; er nimbt bey Zeiten die Baum-

Baum-Scheer / und zwickt herab die Neſter und Saamen / darauß das ſchädliche Ungeziffer wachſt. Wie vil mehr ſoll man den Garten ſeiner Seelen rein und ſauber halten vor allem höchſt-ſchädlichen Ungeziffer der falſchen Propheten.

Man hütet ſich vor den wütendten und raſendten Hunden / vor den wilden Schweinen / und andern wilden Thieren; wie vil mehr vor den falſchen Propheten / die in Göttlicher Schrifft denen raſendten Hunden und wilden Thieren verglichen werden; weil ſie die Leuth wie raſende Hund anfallen / und den Weinberg GOttes / wie wilde Schwein verwüſten.

Man hütet ſich vor den einſteigenden und einbrechenden Dieb und Mörderen / ja / wann der Hauß-Vatter wußte / ſpricht Chriſtus bey Luca am 12. zu welcher Stund der Dieb käme / ſo wachte er ohne Zweiffel / und lieſſe ſein Hauß nicht durchgraben. Wie vil mehr ſoll man ſich hüten vor den falſchen Propheten / welche der eingefleiſchte Sohn GOttes Dieb und Mörder nennet bey Joanne am 10. Ein ſolcher Dieb kombt nicht / als nur das er ſtehle / würge / und umbringe.

Wer ſeynd aber diſe falſche Propheten / diſe reiſendte Wölff in Schaaffs-Kleyderen / vor welchen man ſich hüten ſolle? Ich will gleich etlichen den Schaaf-Beltz abziehen / und die verdeckte Wölff / und falſche Propheten zuerkennen geben. Ja nicht ich / ſondern Chriſtus der HErr ſelbſt entdecket ſie / ſprechend: A fructibus eorum cognoſcetis eos, an ihren Früchten ſollet ihr ſie erkennen.

Matth. 7. c. v. 16. Es fragt der heilige Chryſoſtomus homil. 17. op. imperf. Si quis lupum cooperiat pelle ovina, quomodo cognoſcas illum, niſi aut per vocem, aut per actum? wann einer mit einem Schaaf-Fell einen Wolff verhüllet / wie

wie wilſt du ihn erkennen/ als nur eintweders auß ſeiner Stimm/oder auß ſeinem Werck? Es bekommen bißweilen etliche in der Predig einen guten Sinn und Gedancken/nemmen ihnen alles Gutes vor/ wollen ſich beſſeren; ſeynd bewegt worden durch die Predig. Diſe hören nach der Predig auf der Gaſſen/ oder anderſtwo/daß etwelche Rath halten über den Prediger/ und ſagen: der Prediger meynt gewiß/ er wolle die Stadt umbkehren/ es iſt umbſonſt. Der Prediger muß halt etwas zuſchmählen haben: es iſt ihm nicht Ernſt/ er will uns nur ein wenig bang machen: wie offt hat er uns ſchon mit vilen Sachen getrohet/und iſt doch nichts darauß worden: das iſt Pfaffen- und Münch-Geſchwetz: Jch weiß auch/ was weiß oder ſchwartz iſt: Der Pfaff hat wider das Buhlen ſo ſcharff geprediget: Es iſt kein ſo groſſe Sünd/ wie er ſie macht: es iſt natürlich und dem Menſchen angebohren. Jch wills verantworten: Jch will dich nicht laſſen: das und jenes will ich dir geben: du ſolſt die beſte Täg bey mir haben. Die/ welche alſo reden/ ſeynd rechte falſche Propheten/ und beiſſende Wölff in einem Schaaf-Beltz/ die nicht Guts thun/ und den armen Leuthen ſtehlen den guten Saamen deß Wort GOttes/ den guten Willen und Gedancken. A fructibus eorum cognoſcetis eos; an ihren Früchten ſollet ihr ſie erkennen.

Ein Wolff in einem Schaaf-Kleyd und falſcher Prophet kan auch erkannt werden aus ſeinen Wercken. Ovis, ſpricht der Heil. Chryſoſtomus, herbas manducat, lupus autem carnibus delectatur; das Schaaf frißt Graß und Kräuter/ der Wolff aber hat ſein Freud an Fleiſch. Die Hurer werden in lateiniſcher Sprach Lupi oder Wölff/ und die Huren Lupæ oder Wölffin genennt. Hört was ich ſagen will! Es kommt ein frecher Jüngling/ oder un-

verſchamter Mann / redet mit einer Jungfrau / oder einem Eheweib / erzeigt mit Worten und Gebärden lauter Zucht und Ehrbarkeit; aber durch diſe Ehrbarkeit ſucht er ihm den Zutritt zu machen zu unehrbaren Sachen. Diſer iſt ein beiſſender Wolff in einem Schaaf-Kleyd / der allgemach die Ehrbarkeit trachtet hinweck zu freſſen. Hütet euch ihr Weibs-Bilder vor einem ſolchen Wolff! was will diſer Wolff? nicht grüne Kräuter der Ehrbarkeit / wie die Schaaf freſſen / ſondern ein Stuck Fleiſch! am Fleiſch hat er ſein Freud.

Es kommt hingegen ein muthwillige Jungfrau / oder Weib zu einem keuſchen Jüngling / oder Ehemann / fangt an mit ihm zu reden von ehrbaren Sachen. Sehet das Schaaf-Kleyd! allgemach und auf ein andere Zeit fangen ſie an zu reden von andern Sachen; es folgen darauf öfftere Viſiten / Zuſammenkunfften / Geſpräch und Verträulichkeiten. Von diſen kommen ſie zum Schertzen und Lachen / zu unehrbaren Reden / zur Truckung und Küſſung der Händ. Endlich entſpringt aus diſer Lieb die Fleiſchlichkeit. Sehet einen Wolffs-Appetit! was hat diſe Wölffin durch ihr freundliches Geſpräch geſucht? Nicht das grüne Graß der Tugenden / welches die Schaaf zu thun pflegen / ſondern Fleiſch / Fleiſch verlangt ſie / wie die Wölff. O ihr alle / die ihr begehrt euere Seel ſeelig zu machen / hütet euch vor ſolchen Wölffen / vor ſolchen falſchen Propheten! dann deſto gefährlicher gehet man mit ihnen umb / je verſchlagner ſie wiſſen ſich anzuſtellen.

Attendite à falſis Prophetis, qui veniunt ad vos in veſtimentis ovium, intrinſecus autem ſunt lupi rapaces; hütet euch vor den falſchen Propheten / welche zu euch kom-

kommen in Schaafs-Kleydern / innwendig aber ſeynd ſie reiſſende Wölff.

Falſche Propheten/ und reiſſende Wölff in Schaafs-Kleydern ſeynd alle die jenige / welche ſich äuſſerlich die beſte Freund erzeigen / innwendig aber die ärgiſte Feind ſeynd / deren Mund flieſſet mit lauter Hönig-und Milch-ſüſſen Worten / das Hertz aber iſt voller bitterer Gall / und in Wercken nichts als lauter Falſchheit und Betrug. Bey diſen falſchen Propheten iſt der Brauch / mit dem Maul ſagen bona dies, im Hertzen aber tragen einen Spieß; den Leib höflich neigen; im Hertzen aber ungeneigt ſeyn; im Maul ein freundlicher Gruß / im Hertzen ein feindlicher Grauß; mit der Zung ſagen / ich will dir wohl / in dem Hertzen wünſchen / daß dich der Teuffel Holl; mit dem Maul ſprechen Frater, in dem Hertzen aber ſeyn ein 2. Reg. 20. c. v. 9.
Verrather; auf der Zung das Ave, im Hertzen Cave: in ſumma äuſſerlich alles Gold / innerlich nicht hold.

Ein ſolcher falſcher Prophet und reiſſender Wolff in einem Schaaf-Beltz war Cain, der ſagte zum Abel ſeinem Bruder; Egrediamur foras. Gen. 4. c. v. 8. Komm lieber Bruder / laß uns mit einander hinauß ſpatzieren ins Feld / es iſt ſchönes Wetter / es gehet ein kühles Windlein / und iſt überauß luſtig zu ſpatzieren / laß uns deß guten Wetters genüſſen. Mit diſen liebkoſenden Worten führte er ihn hinauß wie ein Metzger ein unſchuldiges Lämmlein zur Schlacht-Banck / ſchlagt ihn darnider wie ein Ochſen. Ein ſolcher falſcher Prophet und reiſſender 4. Reg. 10. c. v. 19.
Wolff in einem Schaaf Beltz war Herodes Aſcalonita, der Ariſtobolum ſeiner Gemahlin Mariamne Brudern erwählten Hohen-Prieſter gantz fereundlich eingeladen zu einem herzlichen Panquet, nach gehaltener Taffel mit aller v. 21.
Höflichkeit geführt an ein überaus angenehmes Orth/ und

ſich anerbotten / allda mit ihm zu ſpihlen. Weil aber die Hitz gewaltig groß / und die Sonn ſtarck brennte / machte Herodes Ariſtobulo einem Jüngling von 18. Jahren einen Luſt / ſich in den Fiſch-Seen / ſo umb den Königlichen Hof gelegen / abzukühlen / und mit ihme zu baden. Wie Ariſtobulus darinn herumb ſchwumme / kamen etliche / die darzu beſtellt waren / welche mit ihm gleichſamb wolten im Waſſer ſpihlen / tauchten ihn ein- ſo andersmahl ins Waſſer; biß er endlich darinnen untergangen und erſoffen.

Ein ſolcher falſcher Prophet und reiſſender Wolff in einem Schaaf-Beltz war Joab / der Davidiſchen Militz General; als diſer Amaſæ, deß rebelliſchen Abſalons
2. Reg. Kriegs-Oberſten / entgegen kam / grüßte er ihn auf das
20. c. v. 9 freundlichſt / ja küßte ihn / und ſagte: Salve mi Frater! tauſend und tauſendmahl ſey gegrüßt liebſter Bruder! küßte ihn mit dem Mund auf die Stirn / und ſtoßte ihm zugleich den Dolch in die Seiten. Das heißt einander mit brüderlicher Lieb begegnen / mit unverſehenen Wehren und Waffen einen gantz wehrloß in die Höll ſchicken: Er nennte ihn einen Bruder / als ſein beſter Freund / und ſtache ihn zu todt / wie ein Mörder.

Ein ſolcher falſcher Prophet und reiſſender Wolff in einem Schaaf-Beltz war Jehu. Nachdem er zum König geſalbt worden/rufſte er zuſammen alle Götzen-Pfaffen deß
4. Reg. Baal / und ließ ergehen diſen Befelch an ſie: Nullus ſit,
10. c. qui non veniat, ſacrificium enim grande eſt mihi Baal:
v. 19. quicunque defuerit, non vivet. Keiner unter euch bleibe mir auß / dann ich hab ein groſſes Opffer vor mit dem Baal. Wer wird abweſend ſeyn / der ſoll das Leben
v. 21. verlohren haben. Et venerunt cuncti Servi Baal: non fuit reviduus, ne unus quidem, qui non veniret. Und

es

es erſchinen alle Diener deß Baal: nicht ein eintziger war übrig / der nicht kam. Da nun alle beyſammen waren im Tempel / und Schlacht-Opffer verrichten wolten / ſchickte Jehu ſeine Soldaten unter ſie / und lieſſe ſie alle miteinander nidermachen / daß nicht ein eintziger davon kam.

Ein ſolcher Falſcher Prophet und reiſſender Wolff in einem Schaaf-Beltz war Abſolon / der zwar ſchöne gekrauſte Haar / aber nicht ein haargroß Redlichkeit hatte. Diſer wolte an ſeinem Bruder Amnon rächen die Schmach / welche er der Schweſter Thamar angethan / könte aber nit anderſt / ja wolte nicht anderſt die Sach angreiffen / als mit Liſt und Betrug; begehrt demnach von dem König David, daß ſeine Majeſtat ſeinen Kindern gnädigiſte Erlaubnuß ertheilen wollen / daß er ſie mit einer Mahlzeit tractieren möge; abſonderlich möcht er gern ſeinen lieben Bruder Amnon ein Ehr anthun (ja wohl Ehr!) Der König David verwilligt es; die Durchleuchtigſte Gäſt erſchinen; man tragt herꝛlich auf; es ware ein Menge der Schiſſel / und guten Biſſen zu ſehen; die Gläſſer kallopierten gar luſtig bey der Taffel herumb; der Amnon bekame zum allererſten einen guten Spitz / und ließ ihm gar nicht traumen von einem eyſernen Spitz / welchen der falſche Bruder durch hierzu verordnete Knecht ſchon angeſtellt. Mein lieber Bruder / ſagt Abſolon zu ihme / das thue mir noch beſcheid / ſchenckt ihms wohl und voll ein. Bruder gar auß! (Freylich war es mit ihm gar auß) dann unter diſem Trunck hat Abſolon ſeinen Knechten einen 3. Reg.
Wincker gethan; worauf ſie den Amnon jammerlich ermordet. 13. c.

Ein ſolcher falſcher Prophet und reiſſender Wolff in einem Schaaf-Beltz war der König Herodes, welcher ſeine Boßheit meiſterlich wuſte zu verkäpplen / als er die

drey König aus Orient freundlichiſt erſucht / ſie möchten ihme doch in ihrer Ruck-Reyſe andeuten / wo der Meſſias ſeye anzutreffen / damit er denſelben auch könne gebührend anbetten. O falſcher Prophet! O verdeckter Wolff! maſſen er in ſeinem verdammten Gemüth ſchon ihme vorgenommen / denſelben aus dem Weeg zu raumen; wie er dann zu diſem End in der Stadt Bethlehem und ſelbiger Gegend 14000. unſchuldige Kinder hat ermorden laſſen.

Die ſo umbgehen mit ihren Nächſten / diſe ſeynd falſche Propheten und reiſſende Wölff in Schaafs-Kleydern.

O wie vil gibts ſolche auf der Welt / die einen unter dem Schein der Freundlichkeit zu Gaſt laden / und doch im Hertzen wünſchen / daß er möcht den Todt hinein freſſen; die einem bey einer Gaſterey / dem Schein nach / möchten mit dem Wein zugleich das Hertz geben / und doch heimblich Gifft zu trincken geben; die einem umb den Halß fallen und küſſen / und doch heimblich / wie Judas der Ertz-Schelm / ihn verrathen / und verkauffen!

O wie vil gibts Leuth auf der Welt / die ſagen: Ich nimm GOtt zum Zeugen / weiß GOTT / ich bin deß HErrn Diener. GOTT weiß / ich mein es gut mit ihm. Er traue nur / weiß GOtt / ich will ihn nicht betrügen. Weiß GOtt / daß ich es gut im Sinn hab. Weiß GOtt / ich hab ihm nichts Böß gemacht; und iſt doch alles erſtuncken und erlogen. GOTT weißt / er iſt ärger als ein Schelm / dann ein groſſer Schelm kan den kleinen gar leicht in ſeinem Buſen verbergen.

Solche falſche Propheten und reiſſende Wölff in Schaafs-Kleyderen zeigen ſich / wie jener Baur gegen dem Fuchſen / welcher von einem Jäger mit Hunden gehätzt /

hätzt / zu allem Glück ſich in ein Bauren-Scheuren ſalvirt; allwo er den Baur ſchönſtens gebetten / er wolle ihn nicht verathen: für ſolche Gutthat verſpreche / ja ſchwöre er ihme / ſeinen Hennen nicht das mindiſte Leyd zuzufügen. Der Baur verſteckt den Fuchs / auf gethanes Verſprechen / unter das Stroh. Bald hernach kommt der Jäger / und fragt den Baur / ob er nicht habe einen Fuchſen vorbey ſtreichen geſehen? der Baur antwortet / da und da hab ich ihn geſehen hinauß lauffen / winckte aber mit den Augen / daß er hier unter dem Stroh verborgen lige; welches der Fuchs / ſo unter dem Stroh in gröſten Aengſten herfür gugte / wohl geſehen / der Jäger aber nicht wahrgenommen. Als nun der Jäger fortgangen / lieſſe der Baur den Fuchſen lauffen / ſprechend: Mein lieber Fuchs / du ſolſt mir dein Lebtag danckbar ſeyn / und dein Verſprechen fleißig halten / dann / durch meine Wort hab ich dich beym Leben erhalten. Ja / ſagt der Fuchs / deine Wort waren zwar gut / aber das Augen-Wincken danck ich dir mit dem Teuffel. Das iſt die Arth der falſchen Propheten / die ſich mehrmahlen gantz redlich und gut zeigen mit den Worten; in der Stille aber einen verfolgen / und nach dem Seinigen trachten. Dergleichen Exempel iſt die halbe Welt voll.

Attendite à falſis Prophetis, qui veniunt ad vos in veſtimentis ovium, intrinſecus autem ſunt lupi rapaces; Hütet euch vor den falſchen Propheten / welche zu euch kommen in Schaafs-Kleydern / innwendig aber ſeynd ſie reiſſende Wölff.

Falſche Propheten / die in Schaafs-Kleydern kommen / innwendig aber reiſſende Wölff ſeynd / ſeynd die jenige Chriſten / welche ſich äuſſerlich anſtellen / als wann

ſie

ſie gute Chriſten wären / innwendig aber Gottloß ſeynd. O wolte GOtt / daß keine ſolche gebe! Der Heil. Chryſoſtomus in ſeiner 24. Homili in Matth. ſagt: Per Pſeudo-Prophetas Chriſtus hic mihi ſignificare videtur eos, qui cùm ſint vitæ pravitate corrupti, ſpeciem tamen virtutis induti ſunt, qui vulgò impoſtores vocari ſolent. Durch die falſche Propheten dunckt mich habe Chriſtus wollen bedeuten die jenige / welche ein Gottloſes Leben führen / und dannoch mit dem Schein der Tugend angethan ſeynd / und Leuth-Betrüger genenet werden. O wolte GOtt / daß dergleichen keine zu finden wären! das Schaafs-Kleyd / ſpricht bemeldter heilige Kirchen-Lehrer / eſt ſpecies ſimulatæ religionis, iſt der Schein einer gleiſſneriſchen Andacht. Ein gleiſſeriſch Gebett / ein gleiſchneriſch Faſten / ein gleiſſneriſch Allmoſen / ein gleiſſneriſche Communion / ein gleiſſneriſche Wahlfahrt / und andere Schein-Werck der Andacht ſeynd Schaafs-Kleyder / mit welchen ſich diſe reiſſende Wölff beklevden. O wolte GOtt / daß dergleichen keine gefunden wurden! aber leyder! es iſt ſchon ſo weit kommen / daß man auch die gröſte Laſter mit einer falſchen Heiligkeit zuhüllet. Jedermann deckt ſich mit dem Schaaf-Beltz / daß man den Wolff nicht kan mercken.

Der König Saul kunte nicht gedulten / daß deß Davids Lob und Ruhm allerſeits ſo ſtarck außgebreitet wurde; ſuchte demnach denſelben aus dem Weeg zu raumen; unangeſehen David mit ſeiner heroiſchen Tapfferkeit die
1. Reg. Cron deß Sauls wider ſeine Feind und Mißgönner be-
19. c. ſtens ſtabilirt hat. Auf ein Zeit ſchickte beſagter Gewiſ-
v. 11. ſenloſe Saul ſeine Trabanten in die Behauſung deß Davids / daß ſie ihn ſollen verwachen / und folgenden Tag

zum

zum Todt führen. Wie ſolches die Frau gemahlin deß Davids / benanntlich die Michol in der Geheimb benachrichtet worden / hat die ſchlauche Frau / nach Weiber-Arth / die Sach mit Argliſt angegriffen / den David in aller Stille von einem hohen Fenſter hinunter gelaſſen / und auf ſolche Weiſe beſtermaſſen salvirt; an deſſen Statt aber ein höltzener Stock / wie es Lyranus ausdeutet / mit deß Davids Kleydung angelegter in das Beth gelegt / und den Kopff mit einem Kitzel-Fell bedeckt.

Als nun die Leib-Quardi deß König Sauls umb den David gefragt / hat ſolche die Michol mit betrübten Angeſicht in die Kammer hinein geführt / he-he-hertzlich ſeufftzend / (O Weiber-Liſt!) daß ihr Herr ſchwerlich kranck lige. O mein GOtt! ſagt dem König / daß er im Beth lige wie ein Stock / er könne ſich gar nicht riehren / (iſt wahr wie ein Stock) er werde ihme ohne das nicht entgehen. Diſe Trabanten glaubten / daß warhafftig der David kranck im Beth lige: Haben alſo einen Aychenen Stock und Block vor den David angeſehen und gehalten.

O wie offt iſt es geſchehen! wie offt geſchicht es noch! wie offt wird es geſchehen! daß man einen Stock vor den David / will ſagen / einen verſtockten Sünder und Bößwicht vor einen Heiligen haltet / weilen ſeine äuſſerliche Geberden den menſchlichen Augen nichts anders vorhalten / als den beſten Tugend-Wandel / und ruhmwürdigſte Heiligkeit; da unter deſſen er nicht anderſt iſt / als ein mit Gold und Zierathen überzogner Tramb in einem Fürſtlichen Pallaſt / ſo innwendig faul / moderig / und wurmſtichig.

Ein ſolcher falſcher Heiliger iſt geweſen jener Bößwicht / mit Namen Guido de Lacha, welcher äuſſerlich

einen ſo heiligen und vollkommenen Wandel geführt / daß man ihn dem Heil. Joanni Baptiſtæ gleich gehalten; dahero aus allen Ländern ein unbeſchreibliche Menge der Leuth zu ihm kommen / und denſelben verehrt hat. In der Sach ſelbſt war er ein verborgener Ketzer / der unter dem Mantel der Heiligkeit ſehr vil Menſchen mit ſeiner Ketzeriſchen Lehr verführt hat. Nachdem er endlich im Ruff der Heiligkeit geſtorben / iſt alles kommen an die Sonnen / was diſer vermäntelte Böſzwicht ſo heimblich geſponnen; dann genugſame Zeugen haben eydlich bekräfftiget / daß er ein Ketzer und Gottsläſterer geweſen. Dahero der Biſchoff / nach ſatſamer Erwegung / befohlen / ſeine Beiner auszugraben / und offentlich zu verbrennen. So bald aber ſolche ins Feur geworffen worden / haben ſich dieſelbe in die höhe erhebt / und ſeynd im Lufft hangen gebliben; worüber das Volck in voriger Meinung der Heiligkeit verharret / und den Biſchoff ſambt der Geiſtlichkeit umbringen wollen. Der Biſchoff hat die Zuflucht zu GOtt genommen / ein Hoch-Ambt zu Ehren der allerſeeligſten Mutter GOTTes gehalten; ſo bald er das höchſte Gut aufgewandlet / iſt aller Betrug entdeckt worden / zumahlen die böſe Feind in der Höhe überlaut geſchryen: O Guido de Lacha? huc uſque, quantum potuimus, defendimus te &c. O Guido von Lacha! biß-
Luxenburgenſ. in Hiſt. S. Dom. hero haben wir dich aller Möglichkeit nach beſchützet; dermahlen aber iſt der Höchſte gegenwärtig / welcher uns den Gewalt hemmet. Hierauf ſeynd die Verdammte Beiner von oben herab ins Feur gefallen / und zu Aſchen verbrennt worden. Der H. Pabſt Gregorius regiſtrirt, daß
S. Greg. l. 4. Dialog. c. 38. zu ſeiner Zeit ein ſolcher Münchgelebt / welcher deß äuſerlichen Wandels halber / forderiſt deß ſtrengen Faſtens

und

und Abbruchs in ſolches Geſchrey der Heiligkeit kommen / daß etliche ſich glückſeelig geſchätzt / wann ſie ſeinen Habit und Kleyd haben beriehren können. Diſer vermaſchkerte und vermummte Wolff aber ware nur in den Augen der Menſchen alſo beſchaffen / und kunte ſich meiſterlich über den Leiſt der Heiligkeit ſelbſt ſchlagen; in der Stille ware er ein Ertz-Schalck und gefreſſiger Wolff / der ſeine Wampen mit den beſten Bißlein angeſchoppet. Wie diſer bereits in das Todt-Beth kommen / ſeynd alle ſeine Mit-Religioſen begirig geweſen / von diſem ihrem ſterbenden heiligen Mitglid eine ſondere Lehr zur Gedächtnuß anzuhören. Diſer aber brach mit gantz verzweifletem Angeſicht in folgende Wort auß: Brüder / ihr habt mich bißhero vor fromm und heilig gehalten / dem war es aber nicht alſo / wie ich mich geſtellet. Weil ich dann von auſſen heilig / innwendig aber / ſo meiſtens gelten thut / ein Schelm geweſen / alſo umbwicklet mich anjetzo ein hölliſcher Drack mit ſeinem vergifften Schweiff / den Kopff aber ſtreckt er in meinen Rachen / und reißt die verdammte Seel herauß. 2c. Als er außgeredet / hat er ſeinen Verdammten Geiſt aufgeben.

Solche falſche Heilige ſeynd wie die Schwanen / welche außwendig mit weiſſen Federn prangen / innwendig aber ſchwartzes Fleiſch tragen. Sie ſeynd wie die Gräber der vornehmen Herrn / die äuſſerlich von Marmel und Alabaſter glantzen / innwendig aber einen ſtinckenden Cörper in ſich behalten. Sie ſeynd wie die Apodecker-Pillulein / welche von auſſen verguldet / und einwendig pfui Teuffel ſeynd. Sie ſeynd wie ein Miſt-Hauffen im Winter / der außwendig mit weiſſem Schnee bekleydet

iſt / innwendig aber einen wilden Mufti verborgen haltet. Solche falſche Heilige ſeynd nicht beſſer als der Teuffel / welcher Chriſto dem HErrn in der Wüſten auch wie ein alter heiliger Einſidler mit einem rauhen Kleyd erſchinen / und ihn verſucht / als von auſſen einer ex eremo, von innen ex erebo.

Der heilige Pachomius muß ſchon zu ſeiner Zeit ſolcht falſche Heilige gehabt haben / dann unter ihme waren dreyhundert Mönch / aus denen er einem jeden einen Buchſtaben aus dem A. B. C. zugeeignet / und diß nicht ohne ſondere Ausdeutung. Die es gut / redlich und auffrichtig meineten / diſe pflegte der Heil. Mann zu notiren mit dem aufrichtigen Buchſtab I. Die jenige aber / welche politiſche Sitten angezogen / und bald diſem / bald jenem ſich accommodirten / ja alſo GOtt dieneten / daß ſie zugleich den Teuffel nicht offendirten / zeichnete er mit dem Buchſtab Z.

Jetziger Zeit ſeynd wenig Buchſtaben I. unter den Chriſten-Menſchen; wenig / die ſich aufrichtig und offenhertzig zeigen; wenig / die / ſub ritu ſimplici, vil aber die ſub ritu duplici leben; wenig / die wie ein Lilien beſchaffen ſeynd / deſſen Wurtzel oder Zwifel einem Hertz gleichet; wenig / die ſich alſo ſtellen / wie ſie es im Hertzen meynen; wenig / die nicht ſeynd / wie das Haffner-Geſchirr / das iſt / nur außwendig glantzend / und glaſirt. Wenig / die mit ihrer Boßheit mit ſcheinbarer Heiligkeit canoniciren.

Die / welche aber ihre Heiligkeit nur auf den Schein der Menſchen richten / indeſſen heimblich einen verruchten / laſterhafften Wandel führen / diſe ſeynd Gleißner und falſche Propheten.

War-

Warumb aber werden ſolche Gleißner falſche Propheten genennt? dieweil ſie nicht werden erhalten / was der äußerliche Schein ihrer Wercken prophezeyhet. Sie betten in der Kirchen; mit diſem Betten prophezeyhen ſie/ daß ſie werden bey GOtt Gnad finden / ſo doch falſch; dieweil ein Gleißner bey GOtt verhaßt iſt / der das Hertz anſihet/wann das nicht auffrichtig gegen ihm/ſo mißfallet es ihm. Sie faſten; mit diſem Faſten prophezeyhen ſie / daß ſie werden dem hölliſchen Hunger entgehen / ſo doch falſch iſt; dann Chriſtus ſagt bey Matthæo am 6 c. Daß die jenige / welche faſten / damit ſie mit ihrem Faſten vor den Leuthen ſcheinen / ſchon ihren Lohn empfangen haben.

Sie geben Allmoſen; mit diſem prophezeyhen ſie / daß ſie werden dem ewigen Todt entgehen / ſo doch falſch; dann/ es ſagt abermahl Chriſtus in erſt-gedachtem Capitel Matthæi: Cùm facis eleemoſynam, noli tubâ canere ante te, ſicut Hypocritæ faciunt in Synagogis, & in vicis, ut honorificentur ab hominibus. Wann du Allmoſen gibſt / ſo ſolſt du vor dir die Trompeten nicht blaſen laſſen/ wie die Gleißner in den Synagogen / und auf den Gaſſen thun / damit ſie von den Leuthen geehrt werden; dann / ſonſten haſt du deinen Lohn ſchon empfangen.

Nun habe / andächtige Zuhörer / die falſche Propheten entdecket. Ich mag mich bey ſolchen nicht mehr aufhalten; beſchlieſſe demnach die Predig mit den Worten Chriſti deß HErrn: Attendite à falſis Prophetis, Hütet euch vor den falſchen Propheten / wie die Schaaf vor den Wölffen; wie die Schiffende auf dem Meer vor den Meer-Raubern / Sturm-Winden und Klippen; wie die Inn-

wohner in Städten und Dörffern von den Mordbrennern; wie die Hauß-Vätter vor den einſteigenden und einbrechenden Dieben ; wie die Reyſende vor den Straſſen-Raubern und Mördern ; wie die Geſunde vor dem Außſatz und vor der Peſt. Attendite ; hütet euch vor ihnen/ dann ſie ſeynd reiſſende Wölff in Schaafs-Kleydern. Sie ſeynd Dörner / die ſcharff ſtechen / und unter deren Geſtreuß Schlangen und Nattern verborgen ligen. Sie ſeynd Diſteln / mit denen niemand muß verwicklet ſeyn / der nicht will geſchädigt ſeyn. Sie ſeynd böſe Bäum / die keine gute Frücht bringen können.

Das laßt euch geſagt ſeyn / damit ihr nicht von den falſchen Propheten verführt / in zeitlich- und ewiges Verderben geſetzt werdet.

A M E N.

Am achten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Hic diffamatus eſt apud illum. Luc. 16. c. v. 1.

Der ware bey ihm bezüchtiget.

Innhalt.

Die ſchwere und entſetzliche Sünd der Ehr-Abſchneidung wird vorgeſtellet.

GElt und Zelt verliehren / iſt vil verliehren; Güter und Gemüther verliehren / iſt vil verliehren; Kinder und Rinder verliehren / iſt vil verliehren; Grund und Geſund verliehren / iſt vil verliehren; Schaaf und Schlaff verliehren / iſt vil verliehren; Felder und Wälder verlieh-

ren

ren / iſt vil verliehren : Aber die Ehr und guten Namen verliehren / iſt vilmehr verliehren. Dahero ſagt der Poet.

Omnia ſi perdas, famam ſervare memento.

Geht alls zu Grund
In böſer Stund /
Schau / bhalt dein Ehr /
Dir wird nicht mehr.

Alle Erbſchafften / und mit den Erbſchafften alle Gewerbſchafften / und mit den Gewerbſchafften alle Würthſchafften / und mit den Würthſchafften alle Haabſchafften seynd nicht zu vergleichen mit einem ehrlichen Namen. Alſo bezeugt es der Heil. Geiſt Proverb. 22. c. v. 1. Melius eſt bonum nomen, quàm divitiæ multæ; beſſer iſt ein guter Namen / als vil Reichthumben.

Wann ich ſchon kein gutes Hauß hab / aber einen guten Namen; ſo bin ich wohl bewohnt. Wann ich ſchon kein gutes Kleyd hab / aber einen guten Namen; ſo bin ich wohl bedecket. Wann ich ſchon kein gute Tafel hab / aber einen guten Namen; ſo bin ich wohl geſpeiſt. Ehrenpreiß iſt weit ein anders Gewächs / als Tauſend-Guldenkraut. Dahero iſt uns die Ehr und guter Namen über alles lieb; und fallet uns vil ſchmertzlicher / wann wir an der Ehr und guten Namen verletzt / als wann wir an dem Leib geſchädiget werden. Vil leichter verſchmertzen wir den Verlurſt eines zeitlichen Guts / als deß guten Namens.

Andächtige / Außerwählte / in GOTT verſammlete Zuhörer; auß erſt-abgeleſenen Evangelio haben ſie verſtan-

ſtanden / daß der heutige Evangeliſche Haußhalter bey ſeinem HErrn ſeye diffamirt, verſchwetzt / verkleinert / und verſchwartzet worden: Hic diffamatus eſt apud illum, bezeugt der H. Lucas, der ware bey ihm bezüchtiget / als hätte er ihm ſeine Gütter verſchwendet. Auf ſolche Verſchwetz- und Verſchwärtzung iſt alſo bald das gröſte Unheyl über den ungerechten Haußhalter erwachſen; indem er von ſeinem Herrn der Ambts-Verwaltung entſetzet worden.

Diſer Abſetzung von dem guten Dienſt hat den Verwalter nicht ſo ſehr geſchmertzet / als der Verlurſt ſeines guten Namens. Ex quo claré patet, ſpricht der H. Pabſt Gregorius, quanta ſit jactura honoris, quàm nociva detractio. Aus welchem klar erhellet / wie groß der Verlurſt der Ehr / wie ſchädlich die Ehrabſchneidung ſeye. So ſchädlich aber immer diſes Laſter / ſo allgemein iſt es dannoch bey diſer ſündhafften Welt; maſſen es täglich / ja ſtündlich in allen Orthen anzutreffen. S. Greg. in c. 16. Luc.

Jch will in vorhabender Predig die ſchwere und entſetzliche Sünd der Ehrabſchneidung vorſtellen / umb die Ehrabſchneider von diſem Laſter abzuſchröcken. Der Allmögende GOtt verleyhe hierzu ſeine kräfftige Gnad / mit deſſen Göttlichem Beyſtand den Anfang mache.

Gleich in meinem Eingang zeiget ſich vor meinen Augen die ungerechte Ehr-Abſchneidung / als ein wüttendes /ölliſches Abentheur. Sehet / Chriſtliche Zuhörer / und betrachtet diſe grauſame Beſti! Geſtalt / Form / Farb / alles an ihr iſt entſetzlich. Der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin beſchreibet diſes Monſtrum, und ſagt / daß es rußig und ſchwartz außſehe / wie die Höll / und zwar darumb / alldieweilen die Ehrabſchneidung alle frembde Ehr / Tugend / Lob / und guten Namen verſchwärtzet; dann / detractio eſt denigratio famæ alienæ, ſpricht der H. Thomas

mas 23. q. 72. art. 2. ad 3. Die Ehrabſchneidung iſt eine Verſchwärtzung deß guten Namens.

Der Weiſe Salomon beſchreibet auch diſes ſchwartze/ allerſchädlichſte Thier / und ſagt / daß es erſchröcklich / und grauſam ſeye / wie die Höll / und zwar darumb / alldieweilen die üble Nachred alle Ehr-Abſchneider zu einem ewigen Greul / und Fluch machet; dann / Abominatio eſt hominum detractor, ſpricht Salomon Prov 24. c. v. 9. Ein Ehr-Abſchneider iſt ein Greul vor GOTT / und denen Menſchen: Dahero ſagt der Heil. Chryſoſtomus, ſchreibend über den 49. Pſalm: Omnes averſantur maledicum, ut eum, qui lutum redoleat, ut cucurbitam, quæ ſanguine, ut ſcarabeum, qui ſtercore, alienis malis aluntur. Alle haſſen einen Ehr-Abſchneider / wie einen / der nach Koth ſtinckt / der von anderer Unglück ernährt wird / wie ein Schrepff-Kopff von dem Blut / oder wie ein Roß-Keſer von dem Wuſt.

Wann ich die Gelehrte Symboliſten frage / wie diſes abſcheuliche Vich / die Ehr-Abſchneidung geſtaltet ſeye? ſo antworten ſie / es ſeye dreykopffig / entſetzlicher als die Höll. Mit einem Kopff fallet diſes Monſtrum das Hertz an / mit dem andern das Angeſicht / mit dem dritten das Ohr. Mit dem erſten verwundet es mit tödtlichem Biß das Hertz und Gewiſſen deß Ehr-Abſchneiders ſelbſten. Mit dem andern ſpringt es in das Geſicht deß jenigen Neben-Menſchen / welchem die Ehr wird abgeſchnitten / den es ſchamroth machet. Mit dem dritten ſchwingt es ſich in die Ohren der jenigen / welche die Ehr-abſchneidiſche Zungen anhören. An dem erſten Kopff gleichet es einer feurigen Vipern / und Schlangen; dann / gleichwie die Vipern in ihrer Geburt die Mutter tödtet / alſo auch tödtet die Ehr-Abſchneidung das Hertz deß Verleimbders / in

in welchem ſie gebohren werden. An dem andern Kopff iſt es wie ein Scorpion; dann / gleichwie der Scorpion mit dem Schweiff / und hinterrucks verwundet / alſo auch zihlet die Ehr-Abſchneidung mit ihren Waffen hinterrucks auf die Abweſende. An dem dritten Kopff endlichen iſt es wie ein Krott / welche den Menſchen nicht anſchreyet / als im Hinweg-gehen. O entſetzliches Monſtrum! O giff-tiges Abentheur!

O Ehr-Abſchneidung! wie erſchröcklich biſt du! du biſt eine hölliſche Circe, welche mit gleichſamb teufliſcher Zauberung die Soñ der Ehren deß Nächſten in Finſternuß / die Tugenden in Sünd und Laſter / die Engel und unſchuldi-ge Menſchen in Teuffel / und endlichen die Himmel / und alles / was an dem Nächſten / als wie die Stern / glantzet / in die Höll aller Boßheit verwandleſt.

O Ehr-Abſchneidung! du biſt ein Cerberus, ein wüthender Höll-Hund / welcher nichts friſſet / als das Fleiſch und Blut der Menſchen; welcher nichts beiſſet / daß nicht zugleich vil auf einen Biß getödtet werden; wel-che ſo grauſame Zähn hat / daß ſie auch die Erden freſſen / und die Todte in ihren Gräbern anfallen. O Ehrab-ſchneidung! du biſt ein gröſſeres Ubel / als die Höll ſelbſten. Diß ſeynd entſetzliche Wort / aber auch warhaffte Wort; dann der Heil. Geiſt ſelbſt ſagt Eccli. 28. c. v. 25. Utilis potiùs infernus, quàm lingua nequam; die Höll iſt nutzli-cher / als ein böſe Ehr-abſchneideriſche Zung. Wie kan das ſeyn?

Infernus, ſagt ein hochgelehrter Scribent, eſt locus omnis miſeriæ, habitaculum dæmonum, receptaculum omnis perditionis; die Höll iſt ein Orth voller Müheſeelig-keit / ein Wohnung aller Teuffeln / ein Auffenthalt al-

les Untergangs. Wie kan dann die Höll nutzlicher ſeyn / als ein ſolche Zung? Infernus eſt congeries deſperationum, maſſa tormentorum, chaos confuſionum; die Höll iſt ein Verſammlung der Verzweiflung / ein Büſchel der Peynen / ein Abgrund der Verwirrung. Wie kan dann die Höll nutzlicher ſeyn / als ein ſolche Zung? Infernus eſt locus, ubi nulla emendatio, ubi omnis culpa, ubi pœna habitat; die Höll iſt ein Orth / wo kein Beſſerung iſt; allwo lauter Sünd und lauter Schuld wohnet. Wie kan dann die Höll nutzlicher ſeyn / als ein ſolche Zung? Infernus locus eſt, ubi Pater cum ſua omnipotentia, Filius cum ſua miſericordia, & Spiritus Sanctus cum ſua gratia æternùm abeſt; die Höll iſt ein Orth / von welchem GOtt der Vatter mit ſeiner Allmacht / GOtt der Sohn mit ſeiner Barmhertzigkeit / GOtt der Heil. Geiſt mit ſeiner Gnad auf ewig abweichet. Wie kan dann die Höll nutzlicher ſeyn / als ein ſolche Zung? Die Höll / wie der Heil. Bernardus in Cantica ſagt / iſt ein ſolcher Orth / quò ſanguis Chriſti non penetrat; an welchem verlohren gehet das theure / roſenfarbe Blut Chriſti JEſu ſelbſten. Wie kan dann die Höll nutzlicher und beſſer ſeyn / als ein ſolche Zung?

Ja liebſte Zuhörer / die Höll iſt vil nutzlicher / vil beſſer / als ein verleimbderiſch- und Ehr-abſchneideriſche Zung.

Hört nicht mich / ſondern den guldenen Mund Chryſoſtomi, über das 28. Capit. Eccleſiaſtici alſo redend: Infernus eſt inſtrumentum juſtitiæ, lingua verò detractoria eſt Inſtrumentum iniquitatis. Die Höll iſt ein Inſtrument und Werckzeug der Gerechtigkeit; die Zung aber eines Ehr-Abſchneiders iſt ein Inſtrument und Werckzeug der Ungerechtigkeit. Der Heil. Chryſoſtomus will ſagen / daß

daß die Höll zwar ein peynlich / ein Schmertz-voll / ein greulich / ein erſchröckliches Orth ſeye / doch geſchehe in der Höll niemand unrecht; angeſehen alle Verdammte mehrer nicht leyden / als ſie verſchuldet / verwürckt / und verdient haben. Ein Ehr-abſchneideriſche Zung aber ſeye vil ärger / als die Höll; dieweil ſie nicht allein die Schuldige züchtiget / und bezüchtiget / ſondern auch die Unſchuldige triffet / und ſtraffet; welches in der Höll nicht geſchicht.

Solchemnach tragt ein Ehr-Abſchneider in ſeinem Mund ein lebendige Höll / ja mehr als ein Höll herumb.

Dem Heil. Chryſoſtomo ſtimmet bey der ſeelige Haymo, eines Ehr-abſchneideriſchen Menſchen teufliſche Zung alſo beſchreibend: Infernus locus eſt, in quo ſolus injuſtus punitur; ſed lingua detractoris etiam juſtis non parcit: Hinc ejus lingua ipſo Diabolo magis Diabolus eſt. Die Höll iſt ein Orth / in welchem allein der Ungerechte gezüchtiget wird; die Zung aber eines Ehr-abſchneiders verſchonet auch dem Gerechten nicht. Dahero iſt ein Ehr-Abſchneider ärger / als der Teuffel ſelbſt.

Haſt es gehört / du Ehr-Abſchneider / du Ehr-Abſchneiderin / wann du / wem dein verdammte / dein vermaledeyte / dein teufliſche Zung zu vergleichen? Nach Meynung der Heil. Schrifft / der Höllen; ja einem Ubel / welches übler als die Höll. Nach Meinung deß Heil. Chryſoſtomi einem Inſtrument und Werckzeug deß Teufels. Nach Meynung deß ſeeligen Haymonis dem Teufel / ja einer ſolcher Sach / die ärger iſt / als der Teuffel ſelbſten. Recht alſo: Billich wirſt du alſo titulirt und benambſet / dann / detractores Deo odibiles, ſagt der H. Apoſtel Paulus Rom. 1. c. v. 30. Die Ehr-Abſchneider haſſet GOTT. Biſt du ein Ehr-Abſchneider / ſo haſſet

 dich

GOTT; welchen Menſchen aber GOTT haſſet / der iſt in deß Teuffels Gewalt.

Hier gedunckt mich / als höre ich ein⸗ſo andern aus meinen lieben Zuhörern ſagen: Ich laß zu / und glaub es / daß ein entſetzliche Sünd das Ehr⸗Abſchneiden ſeye. Aber was iſt Ehr⸗abſchneiden? wann / und auf was Weiß thut man ſich darmit verſündigen? Auf diſe Frag antwortet der Engliſche Doctor Thomas von Aquin. 22. q. 37. Art. 3. ſagend / daß man ſich abſonderlich auf dreyerley Weiß in diſem Laſter verſündigen könne. Er ſchreibt alſo: Detractio, quæ eſt occulta maledictio, ad denigrationem famæ, per impoſitionem falſi, per revelationem mali occulti, & per depravationem, eſt peccatum mortale. Das Ehr⸗Abſchneiden / ſo beſteht in heimblicher Nachred / den guten Namen zu verſchwärtzen / geſchicht erſtlich: Per impoſitionem falſi, durch Aufflag oder Auff⸗tragung einer unwarhafften Sach. Zum andern: Per revelationem mali occulti, durch Offenbarung einer verborgnen Sünd. Und drittens: Per depravationem, wann man mehrer aus der Sach machet / als ſie an ihr ſelbſten iſt. Et peccatum mortale; iſt ein Todt⸗Sünd / wann es in wichtiger Matery geſchicht.

O mein GOTT! wann diſem alſo / und weilen diſem unfehlbar alſo; wer wird (auch wegen diſes eintzigen Laſters) ſeelig werden? wann / ſage ich / alle diſe ein Todt⸗Sünd begehn / folgſamb verdammt werden / welche eintweders falſch⸗erdichte / unwarhaffte / Lugen⸗volle Ding von andern Leuthen ausſpargieren; oder aber warhaffte / doch verborgene Sünden an den Tag bringen; und die Sach durch Beyſatz / durch Vermehr⸗und Verſchwetzung gröſſer machen / als ſie an ihr ſelbſten iſt: O Chriſte JEſu! wer wird ſeelig werden?

Dann was iſt gemeiners bey Zuſammenkunfften und Geſellſchafften / bey Freß-Mahlen und Gaſtereyen / bey Heimbgärten und Hochzeiten / als von anderer Leuthen Thun und Laſſen / Handel und Wandel / Worten und Wercken reden / alles durch die Hächel ziehen / und übel außlegen ? Was iſt gemeiners / als Lugen-volle Diſcurs führen / die Leuth verkleinern / und ſo erſchröckliche Sachen auf die Bahn bringen / daß offt ſolche Perſohnen / von denen dergleichen außgeben wird / all ihr Lebtag nicht gedacht haben ? Was iſt gemeiners / als verborgene Sünd und Laſter mit vollen Backen jedermann an die Zähn ſtreichen / und offenbaren ? Was iſt gemeiners / als auß einer Mucken einen Elephanten machen / und alles / was man von andern Böſes weißt / Böſes ſicht / Böſes höret / mit mercklichem Zuſatz vermehren / und vergröſſeren ? welches alles ein Todt-Sünd iſt / (verſtehe in wichtigen / in groſſen / in ſchweren Sachen.)

O auferre alicui famam, valdè grave eſt ! ſeufftzet der H. Thomas von Aquin. Einem ſeinen guten Namen nemmen / iſt ein ſehr ſchwere Sach / wann einem hierdurch ein groſſer Schaden und Nachtheil an ſeiner Ehr und guten Namen verurſachet wird ; oder / wann die Ehr-Abſchneidung ein Urſach iſt einer groſſen Betrübnuß / Verwirrung / Zerſtöhrung der Ehr / Verſtoſſung auß dem Dienſt / Entſetzung von ſeinem Ambt / Verhinderung an einem Heyrath / an Erlehrnung eines Handwercks / und dergleichen. S.Thom. loc. cit.

Solche ſchwere Ehr-Abſchneidungen / und ſchädliche Verleimbdungen müſſen widerruffet werden / und zwar bey Verlurſt der ewigen Seeligkeit. Alſo bezeugen und lehren alle Doctores, alle Theologi, alle Heil. Vätter / ſo

ſo jemahlen gelebt / gelehrt / und geſchriben haben; und wird ſich nicht einer unter allen befinden / welcher die Ehr-Abſchneider von der Obligation, und Schuldigkeit der Widerruffung wird können excuſiren / und entbinden; dann / qui detrahit alicui, ipſe ſe in futurum obligat, ſpricht der weiſe Mann Proverb. 13. c. v. 13. Wer einem die Ehr und guten Namen durch übel Nachreden benimmt / der iſt verpflichtet / ihm ſeinen guten Namen widerumb zu erſtatten; ſonſt kan er nicht ſeelig werden: Quia non dimittitur peccatum, niſi reſtituatur ablatum. Dieweil / nach Außſag deß Heil. Kirchen-Lehrers Auguſtini, die Sünd der Ehr-Abſchneidung nicht kan vergeben werden / biß der abgenommene gute Namen widerumb erſtattet wird. Ein Ehr-Abſchneider mag beichten / ſo offt er will; wann er nicht widerruffet / was er von ſeinem Neben-Menſchen Ehren-riereriſch geredet; wann er ſich nicht befleiſſet / den ſchwerlich beleydigten Nächſten in den vorigen Stand / Ehr / Gut / und Dienſt / umb den er ihn durch das übel Nachreden gebracht / zu ſetzen / ſo werden ihm ſeine gebeichte Sünden nicht vergeben; ſo kan er nicht ſeelig werden.

S. Auguſtinus Epiſt. 54. ad Maced

Die Ehr-Abſchneider ſeynd Dieb / und zwar die gröſte Dieb; dieweil ſie einem die Ehr und guten Namen ſtehlen / ſo über Silber und Gold / über Perl und Edelgeſtein zu achten. Gleichwie aber die Dieb ſchuldig ſeynd / das geſtohlne Gut zu reſtituiren / und ſeinem rechtmäßigen Herrn wider heimbzuſtellen; alſo ſeynd auch die Ehren-Dieb obligirt / die entzogne Ehr und guten Namen wider zu geben.

Die Ehr-Abſchneider ſeynd Mörder / dieweil ſie dem Neben-Menſchen einen unerſetzlichen Schaden zufügen / in-

indem ſie ihn bringen umb ſein Ehr und guten Namen: Was iſt das nicht vor ein unbeſchreiblicher Schaden? es iſt eben ſovil / als wann ſie ihm das Leben thäten nemmen; dann / vita & fama pari paſſu ambulant, ſagen die Rechts-Gelehrte: Das Leben deß Menſchen / und ſein guter Namen ſeynd in einem Werth. Die Ehr iſt ſovil als das Leben. Wer umb ſein Ehr gebracht wird / dem iſt ſittlicher Weiß darvon zu reden das Leben genommen. Wer keinen guten Namen hat / auf den haltet man ſo vil / als auf einen abgeſtandenen Balſam / der nicht mehr riecht; er mag darnach auß India, oder noch weiter her ſeyn. Halte ſich einer ſowohl als er kan; geb ſich einer ſo groſſer Streich auß als er immer will; wann er einmahl bey den Leuthen ſeinen guten Namen verlohren hat / gilt alles nichts. Seynd nicht die Ehr-Abſchneider rechte Mörder? Dahero / gleichwie auf ein leibliche Mordthat das Hinrichten verordnet iſt; alſo iſt auch auf das ſchwere Ehr-Abſchneiden vor Zeiten das Hinrichten verordnet geweſen. Kayſer Auguſtus hat die Ehr-Abſchneider laſſen lebendig verbrennen. Marcus Antonius Pius auch ein Kayſer / hat ihnen laſſen den Kopff hinweck ſchlagen. Der Kayſer Mauritius hat ſie mit Ochſen-Zenen erbärmlich laſſen zerſchlagen.

Neben dem / daß die jenige / welche ein Mordthat begehen / den Todt verſchulden / ſeynd ſie auch ſchuldig allen Schaden / ſo durch die Mordthat entſtanden / deß Ermordeten hinterlaſſene Weib und Kindern / oder Bluts-Freunden / abzuſtatten; alſo auch verſchulden die jenige / welche dem Nächſten ſeine Ehr und guten Namen in einer ſchweren Sach abſcheiden / nicht nur den ewigen Todt / ſondern ſie ſeynd auch ſchuldig ihme den Schaden / ſo aus

der Ehr-Abſchneidung erfolgt iſt / zu erſetzen / und ſambt ſeinem guten Namen alles widerumb zu erſtatten.

O ihr Ehr-Abſchneider! ich bitte euch durch das unendlich-koſtbarliche Blut deß Sohns GOtts / durch die Blut-rinnende Wunden eures Heylands JEſu Chriſti / gehet doch in euer Gewiſſen! habt ihr eurem Nächſten an Ehr und guten Namen geſchadet; erſetzet den Fehler / widerrufft euere Wort / ſtellet heimb den abgenommenen guten Namen / erſtattet den zugefügten Schaden / ergänzet die verletzte Ehr / und alles / alles / was ihr eurem Nächſten nachtheilig- und ſchädliches geredet / das wendet / das kehrt umb / und ſaget / ja betheuret es auch / ſo es zu Widerbringung deß abgenommenen guten Namens vonnöthen iſt / daß ihr geirret habt in eueren Reden / daß ihr in der Wahrheit nichts übels wiſſet / daß diſe und jene Perſohn / welcher ihr Ubel / und zum Nachtheil geredet / unſchuldig ſeye; ja daß ihr könnet / und bereit ſeyd / umb Beſchützung der Unſchuld ein Jurament / einen leiblichen Ayd abzulegen. Das iſt ein harter Streich / O harte / und das Marck der Seelen durtringende Wort! ja es iſt nicht ohne / hart- verwundende / aber zugleich höchſt-nothwendige Wort ſeynd diſe; ohne welche allen Ehr-Abſchneidern der Himmel verſperret / und die Höll ewig bereitet iſt.

Sag her du Ehr-Abſchneider; wilſt du diſes thun? wilſt du dich befleiſſen / deinen ſo ſchwerlich beleydigten Neben-Menſchen in den vorigen Stand; Ehr / Gut / und Dienſt zu ſetzen? Wilſt du deine wider ihn außgeſprengte Klagen / und zugefügte Schmach-Wort zuruck nemmen / revociren / und widerruffen? Dann / warhafftig an diſem dein Heyl Leibs / und der Seelen hanget.

An-

Anjetzo / liebſte Zuhörer / höret die Antwort eines Ehr⸗Abſchneyders. Was? ſpricht er / ich ſolle revociren? ich ſolle meine Wort zuruck nemmen? ich ſolle widerruffen? ſolle ich dann mir ſelbſten in meinen Worten widerſprechen? Solle ich mich offentlich erklären / ein unwarhaffter und verlogner Mann zu ſeyn? ſolle ich meine hohe Reputation, welche ich ſo gut / als das Leben ſchätze / in die Schantz ſchlagen? Wer kan diſes von einem ehrlichen Mann erfordern?

Mein lieber Chriſt! die Ewigkeit / die Ewigkeit / diſe erfordert es; die Ehr deß Nächſtens / den ihr diffamirt, erfordert es; das Jus und Recht / welches ihr ſchmächlich verletzt / erfordert es; das erfordern alle von euch zugefügte Unbild und Schaden / welche der Verletzte durch euch gelitten / und noch leydet / und immer / ſo lang ihr nicht revociren werdet / leyden muß. Das erfordern die bittere Zäher / welche dem Unſchuldigen in ſeinem Elend euere ungerechte Verleimbdung außpreſſet. Ja das erforderet die Natur / alle Geſätz / und GOTT der ewiggerechte Richter ſelbſten. Die Satisfaction muß geſchehen ad æqualitatem, gäntzlich / nach Gleichheit deß zugefügten Schaden / und verletzten guten Namens; ihr müſt euere Schrifften / euere Verſchwärtzungen / euere Ehrenriereriſche Wort revociren / und den guten Namen / auch mit Nachtheil euerer eigenen Ehr reſtituiren / und heimbſtellen. Ein anders Mittel / der Göttlichen Rach und Zorn zu entgehen / iſt nicht übrig.

Was ſagt der Ehr⸗Abſchneider hierzu? Höret Chriſtliche Zuhörer ſeine endliche Antwort. Mich zu Schanden machen? mich vor einen verlogenen Mann außgeben? meine falſche Schrifften und Wort widerruffen? Das iſt mir unmöglich; das thue ich nit.

S. Bern. in lib. de Conſiderat.

O wie recht ſagt der Heil Bernardus: Detractor Diabolum portat in ore, der Ehr-Abſchneider tragt den Teufel in ſeinem Mund / welcher die Zung deß Ehr-Abſchneidens alſo verſchlieſſet / verſperret / und verriglet / daß auch das wenigſte Wort einiger Reſtitution, und Heimſtellung der genommenen Ehr / und zugefügten Schadens niemahl wird gehöret werden. Die ſchwere Sünd der Ehr-Abſchneidung hat eine unſterbliche / und ewige Hartnäckigkeit; man verbleibt in ihr verſtockt / und ſtirbt in Unbußfertigkeit.

In Spec. Exempl Hiſt. r.

Zur Beſtättigung diſer Wahrheit hat der gerechte GOtt vil Exempel der Welt zu einem ewigen Schröcken vor Augen geſtellet. Ædæus Minorita ſchreibet von einem ſolchen unbußfertigen Ehr-Abſchneider / daß er nach ſeinem Abſterben in erſchröcklicher Geſtalt ſich habe ſehen laſſen mit einer gantz feurigen / ſo langen Zung / daß ſie von dem Mund biß auf den Boden gereicht. Diſe erſchröckliche Zung hat der unglückſeelige Menſch ihm ſelbſt mit ſeinen feurigen Zähnen Stuck-Weiß abgebiſſen / und alſo feurig gefreſſen. So bald er ſie völlig abgebiſſen / und verzehrt hat / iſt ſie alsbald widerumb gantz herauß gehangen.

Auf Befragen / warumb er eine ſo entſetzliche Zung habe / und ſolche mit ſo unaußſprechlichen Schmertzen ihme ſelbſten abbeiſſe? hat er geantwortet: Er ſeye wegen ſeines üblen Nachredens immer und ewig verdammt worden / und nebſt andern grauſamen Peynen müſſe er ihme ſeine feurige Zung ohne Unterlaß mit unſäglichen Schmertzen abbeiſſen / und zerkifen / dieweil er mit diſer Zung in dem Leben ſeinem Nächſten die Ehr abgeſchnitten / und ohne Widerruff- und Erſtattung der abgenommunen Ehr

und guten Namens geſtorben. Quia per quæ peccat quis, per hæc & torquetur; dann/ wormit einer ſündiget / eben damit wird er geſtraffet. Sap. 11. c. v. 17.

O detractio! O Ehr-Abſchneidung! O hölliſche Sünd! O vermaledeytes Laſter! Multi ceciderunt in ore gladij, ſed non ſic quaſi qui interierunt per linguam ſuam; kan ich hier ſagen mit dem weiſen Syrach. Vil ſeynd durch das Schwerdt umbkommen / aber noch vil mehrer ſeynd durch ihre Ehr-abſchneidende Zung zu Grund gangen. Eccli. 28. c. v. 22.

O liebſte Zuhörer! ſo lieb euch iſt euer Seelen-Heyl und Seeligkeit / fliehet die Ehr-Abſchneidung / und glaubt nicht gleich alles / was ein Ehren-riereriſche gottloſe Zung herauß plodert!

Der unendliche gerechte GOtt / wie Geneſis am 18. c. verzeichnet wird / als er vernommen / daß die Sünden der Sodomiter umb Rach gen Himmel ſchreyen / ſprach er: Deſcendam & videbo, utrùm clamorem, qui venit ad me, opere compleverint, an non. Jch will hinunter ſteigen / und ſehen / ob das Geſchrey / welches zu mir kommen / wahr ſeye; und nicht etwann das Geſchrey der Sünden gröſſer ſeye / als die Boßheit ſelbſten. Mercket diſes / Andächtige! der allwiſſende GOTT wolte dem Geſchrey und Anklag der Sodomiter-Sünden nicht Glauben geben / ehe und zuvor er ſelbſten den Augenſchein eingehollet: uns zu einer Lehr / daß wir uns vor der erſchröcklichen Sünd der Ehr-Abſchneidung ſolten hüten / und nicht ehender denen Ehren-riereriſchen Zungen glauben / biß wir ſelbſten der Wahrheit einen Augenſchein eingenommen haben. Gen. 18. c. v. 21.

O ihr groſſe Herren / und Fürſten ! welche GOtt auf Erden ſeine Stelle zu halten unter tauſend herauß erkiſen hat / ſehet ! diſer arme ehrliche Mann hat nichts / von deme er lebet / als nur euere gegen ihm geneigte Lieb / Gnad / und Hülff / welche er von euch durch ſeine treugeleiſte Dienſt erworben. Nun erhebt ſich ein Geſchrey ; ein Böſzwicht / ein Ehr-abſchneidige Zung verklagt ihn / verkleinert ihn / verſchwärtzt / und verſchwetzt ihn. Ach! deſcendite & videte clamorem : Gebt nicht gleich Glauben / ſteiget mit GOTT hinunter / und ſehet zuvor / ehe ihr urtheilt / umb die Wahrheit umb.

O ihr mit reichen Gütern wohl-begabte Herren und Patronen ! ſehet ! diſes betrangte Waiſel / und aller Hülff beraubte Menſch hat durch euer Patrocinium, Schutz / uud Beyſtand ſicher gelebt. Nun ſuchet ein Ehr-abſchneideriſches Maul / von dem Neyd angetriben / ihme ſein Glück mit ungerechten Ehren-riereriſchen Worten bey euch zu benemmen. Ach ! deſcendite & videte : Gebt nicht gleich Glauben / ſteiget mit GOTT hinunter / und nemmet zuvor der Wahrheit einen Augenſchein ein.

O ihr Hauß-Herren / und Frauen / Hauß-Vätter / und Mütter ! ihr habt einen getreuen Diener / einen getreuen Knecht / eine getreue Magd ; ſie richten ſich nach eueren Augen-Winck ; ſie ſeynd verlaſſen / und hoffen mit Wohlverhalten all ihr Aufkommen von euch. Nun kommet vor euere Ohren unterſchidliches Reden : Der Diener / oder Knecht ſeye der und der ꝛc. Die Magd ſeye diſe und diſe ꝛc. Ach ! deſcendite & videte : Gebt nicht gleich Glauben / ſteiget mit GOTT hinunter / und ſehet / obs wahr iſt / was ſo Ehren-riereriſch iſt geredt

redt worden / dann es ſagt der Höniig⸗flüſſende Bernardus in lib de conſider. Detractor, & lubens Auditor, uterque Diabolum portat: Iſte utique in aure, alter in ore. Der Ehr⸗Abſchneider / und der die Ehr⸗Abſchneidung gern und leicht anhöret / tragen beyde bey ſich den Teuffel; diſer in den Ohren / jener in dem Mund.

Nun iſt die Stund verloffen: Ich beſchlieſſe die Predig mit den Worten deß Heil. Apoſtels Jacobi: Nolite detrahere alterutrum. Jacobi 4. c. v. 11. Verleimbdet euch nicht unter einander / liebe Chriſten; thůt einander nicht die Ehr abſchneiden. GOtt haſſet diſes Laſter vor andern Sünden. Qui detractione ſtudet, ſpricht der H. Chryſoſtomus, Diabolo ſervit, utpote qui calumniæ opera exequatur. Die Ehr⸗Abſchneider ſeynd deß Teufels Diener / weil ſie ihme ſeine Werck und Anſchläg durch ihre Zungen außführen helffen. Nicht allein ſollet ihr euch hüten vom üblen Nachreden und Ehr⸗Abſchneiden / ſondern auch kein Gemeinſchafft haben mit denen Ehr⸗Abſchneidern. Cùm detractoribus non commiſcearis, ſagt der Heil. Geiſt durch den Mund deß Salomons / quoniam repentè conſurget perditio eorum. Menget euch nicht unter die Ehr⸗Abſchneider / dann gähling wird ihr Untergang auffſtehen. Impone frænum linquæ tuæ, ne detrahat ad gehennam animam tuam: Quia mors & vita in manu linguæ: Rathet zu guter Letſt der Heil. Kirchen⸗Lehrer Auguſtinus, lege deiner Zungen ein Biß ein / damit ſie dein Seel nicht in die Höll hinunter ziehe; dann der Todt und das Leben ſtehen in der Hand der Zungen. Redet / Chriſtliche Zuhörer / von eueren Nächſten allzeit Gutes und Löbliches; beſchützet nach Möglichkeit ſeinen guten Namen / welchen

S. Chryſ. in Pſal. 100.

Prov. 24. c. v. 21. & 22.

S. Auguſtin. lib. de rect. charit.

chen eyfferigſt in Obacht zu nemmen / uns der Echo oder Widerhall in dem Wald ſelbſten zuſpricht.
Fama , Echo Ama. Liebe den guten Namen / Echo Amen.

Am neundten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Videns civitatem , flevit ſuper illam. Luc. 19. c. v. 41.

Er ſahe die Stadt an / und weinete über ſie.

Innhalt.

Die erbärmliche Zerſtörung der Stadt Jeruſalem wird auf den unbußfertigen Sünder außgeleget.

KEin gröſſeres Feur / kein erſchröcklicheres Blut-Bad / kein erbärmlicheres Spectacul iſt von Anbegin der Welt geſehen und gehört worden / als bey der Zerſtörung deß Tempels / und der Stadt Jeruſalem / wie Chriſtus die ewige Wahrheit ſelbſt bey Matthæo am

24. c.

24. c. v. 21. vorgeſagt: Erit tunc tribulatio magna, qualis non fuit ab initio mundi uſque modò, es wird alsdann ein ſolcher Jammer und Elend / ein ſolcher Hunger / ein ſolcher Krieg / ein ſolche Peſtilentz seyn / dergleichen nie geweſen von Anbegin der Welt. Alles / was entſetzlich und erſchröcklich von Anfang der Welt in allen Landen iſt jemahl geſehen / gehört / geſchriben / oder geleſen worden / das alles iſt in der Zerſtörung der Stadt Jeruſalem zuſammen auf einen Hauffen kommen. Ein ſolcher Hunger / daß die Eltern ihren Kindern / und die Kinder ihren Eltern die Hälß abgeſchnitten / und gefreſſen. Ein ſolcher Krieg und Blut-Bad / daß man daſſelbige auf allen Gaſſen und Straſſen mit Kiblen hätt können aufſchöpffen / und mit Menſchen-Blut / wie mit Waſſer / das Feur löſchen. Ein ſolche Peſt / daß die Todte auf der Gaſſen wegen der Menge unbegraben ligen gebliben.

Diſes Elend / diſen Hunger / diſen Krieg / diſe Peſt / diſes Feur / diſe erbärmliche Zerſtörung der Stadt Jeruſalem hat der liebreichiſte Heyland vorgeſehen / und heut mit naſſen Augen beweinete Videns civitatem, flevit ſuper illam; er ſahe die Stadt an / und weinete über ſie / ſprechend: Si cognoſciſces, & tu, wann du es auch erkenneteſt / ſo wurdeſt du mit mir bitterlich weinen / die du anjetzo / unwiſſend deinem elenden Untergang / lacheſt / und in Wollüſten lebeſt.

Andächtige / in GOTT verſammlete / werth-gelieb-te Zuhörer; wann ſie mich wollen ein kurtze Zeit anhören / will ich ihnen die erbärmliche Verherg- und Zerſtörung der Stadt Jeruſalem weitläuffiger erzehlen / und auf den unbußfertigen Sünder außlegen.

O Chriſte JEſu! ich bitte dich durch deine vergoſſene Zäher / du wolleſt ſein hartes Hertz erweichen / daß er möge über ſich ſelbſten weinen / und ſeine Sünden beweinen / gleichwie du über die Stadt Jeruſalem geweinet / und ihre Sünden beweinet haſt; damit er nicht auch werde vertilget / und geſtürtzet in den ewigen Untergang.

Wie wahr es ſeye / was der allgütige GOTT bey dem Propheten Ezechiel am 33. c. v. 11. geſprochen: Vivo ego, dicit Dominus Deus: nolo mortem impij, ſed ut convertatur impius à via ſua & vivat: So wahr ich leb / begehr ich nicht den Todt oder Untergang deß Sünders / ſondern daß er ſich bekehre / und lebe / das wird uns täglich durch allerhand Exempel / heut aber abſonderlich an der Stadt Jeruſalem und denen Innwohneren erwieſen. Dann / uneracht die Göttliche Gerechtigkeit ſchon vorlängſt befugt geweſen / ſelbige wegen ihrer ſchweren Sünden zu ſtraffen / ja gar zu vertilgen; hat doch die unermeſſene Barmhertzigkeit langmüthig zugeſehen / dieſelbe durch unterſchidliche Zeichen vor ihrem bevorſtehenden Verderben gewahrnet. Er hat ihnen an das Firmament ein geſchlagenes Jahr durch geſetzt einen erſchröcklichen Comet / welcher in Geſtalt eines blutigen Schwertds ihnen den Untergang betrohet. An einem Tag / da ſie das hohe Feſt der Oſtern hochfeyrlich begangen / hat das hell-ſtrahlende Sonnen-Liecht ſich in ein dicke Finſternuß verwandlet; und nach vollbrachter Solennitet hat man obſervirt und geſehen / daß im Lufft gantze wohl-geordnete Kriegs-Heer gegen einander gezogen / und überauß häfftig geſtritten. Ja was noch mehr iſt / ſo haben die heilige Engel / als von GOTT über Jeruſalem beſtellte Schutz-Herren / lautbar hören laſſen

laſſen diſe Wort : Migremus hinc , laſſet uns von diſer Stadt abweichen.

Was wolte GOTT durch ſo getreue vätterliche Wahrnung und Zeichen anders ſagen / als nolo mortem impij : Ich begehre ja einmahl nicht euren Untergang / ſondern vilmehr euer zeitlich- und ewiges Auffkommen ; derentwegen werdet ihr ermahnt durch ſo manigfältige erſchröckliche Zeichen. Aber wie Jeremias ſpricht Thren. am 1. c. v. 9. Sordes ejus in pedibus ejus , nec recordata eſt finis ſui. Dermaſſen ſteckten ſie in dem Unflat der Sünden vertiefft / daß ſie das End und den Außgang nicht betrachteten / alle Göttliche Einſprechungen zu der Buß und Pœnitenz in Wind ſchlugen. Dahero der liebreiche Heyland bitterlich darüber geweinet / und geſagt : O Jeruſalem du edle Stadt ! ach daß du erkennt Luc. 19.
hätteſt die Zeit der Gnaden ! Quia ſi cognoviſſes & tu, c. v. 42.
& quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi , nunc autem abſcondita ſunt ab oculis tuis. O Jeruſalem du allerſchönſte Stadt im gantzen Orient ! ach daß du es erkenneteſt / was für einen Jammer dir deine Sünden ins künfftig anſpinnen ; und zwar wünſchte ich / daß du es vorhinein / in denen Tägen / die dir annoch zur Buß verlyhen ſeynd / erkenneteſt / damit dir diſe Erkanntnuß vor Schaden ſeyn kunte. Aber / leyder ! du biſt blind / und ſiheſt das gezuckte Rach- Schwerdt ober deinem Haupt nicht glitzern.

Ach wehe! venient dies in te, & circumdabunt te ibidem
inimici tui vallo , & circumdabunt te ; es werden die Täg v. 43.
über dich kommen / daß dich deine Feind werden mit einem Wall umbringen / und belägern. Et coangustabunt te undique ; und ſie werden dich allenthalben ängſti- ibidem
gen. Et ad terram proſternent te, & filios tuos , qui in v. 44.

te ſunt, & non relinquent in te lapidem ſuper lapidem; und ſie werden zur Erden ſchleiffen dich und deine Kinder: und ſie werden in dir keinen Stein auf dem andern laſſen.

Was die eingefleiſchte / ewig lebend- und bleibende Wahrheit denen Innwohnern zu Jeruſalem vorgeſagt / und durch ſeine vilfältige Wahrnung / Zureden / und erſchröckliche Wunder-Zeichen gern hintertriben hätte / aber nicht zu wegen bringen gekönnt wegen der Juden Halsſtärrigkeit; das alles iſt erfolget / und geſchehen.

Der erzörnte GOTT beruffte aus Italien Titum, deß Kayſers Veſpaſiani Sohn / welcher in dem zwey und viertzigſten Jahr nach dem Todt Chriſti mit einem gewaltigen Kriegs-Heer in Juden-Land kommen / und am H. Oſtertag / wo ein unzahlbare Menge Volcks nacher Jeruſalem gereyſet iſt / diſe Stadt belägert hat wider alles Verhoffen der Juden.

Jeruſalem war ein gewaltige Haupt-Stadt und Veſtung deß gantzen Jüdiſchen Lands. Sie war umbgeben (wie Joſephus der Jüdiſche Geſchicht-Schreiber / welcher die greuliche Verwüſtung ſelbſt geſehen / ſchreibet l. 6. c. 6.) mit dreyen ſtarcken / und veſten Mauren / welche von lauter zwantzig Klaffter-langen / und zehen Klaffter-breiten Steinen auffgeführt waren / alle mit Bley und Eyſen zuſammen geklammert. Die erſte Maur hatte ſechtzig / die andere eben ſo vil / die dritte neuntzig gewaltige Thürn. Diſe Stadt hatte Titus mit einem ſolchen ſtarcken Wall umbgeben / daß niemand könnte ein- oder außgehn. Er hat ſie mit ſolchem Hunger geängſtiget / daß die Hungerige hin und her geloffen / mit Gewalt in die Häuſer eingebrochen / und hinweg genommen / was nur zu eſſen ware. Die Kinder ergriffen ihre

re Eltern bey der Gurgel / und riſſen ihnen das gekeuthe Brod aus dem Maul. Die Eltern brachten ihre Kinder umb vor Hunger / und bradetens am Spieß. Die Burger aſſen Hund und Katzen / Mäuß und Ratzen / das Leder von ihren Schuhen / die lederne Gürtel und Taſchen / das Heu und Stroh / den Miſt und Koth; und weilen die Innwohner diſe Sachen nicht genug gehabt / seynd ſie vor Hunger / wie die Mucken Hauffen-Weiß todt dahin gefallen. Manneus ein Sohn Lazari, dem ein Stadt-Thor anvertrauet war / gieng über zum Tito, und zeigte ihm an / daß allein durch ſein Thor / darüber er beſtellet war / vom 14. April an / biß auf den 1. Julij über hundert und fünffzehen tauſend Todten-Cörper der vor Hunger Geſtorbenen / ohne die jenigen / welche heimblich die Freund begraben / hinauß getragen worden.

In wehrender Belägerung ſeynd Theils durch Hunger und Kummer / Theils durch Feur und Schwerdt / Theils durch Strick und Band / Theils durch Peſt und Kranckheiten umbkommen über die eilffmahl hundert tauſend; über die neun und ſibentzig tauſend verkaufft / über die achtzig tauſend auffgehenckt worden; denen flüchtigen Innwohnern / ſo übergeloffen zu den Römern / haben die Soldaten den Bauch lebendig auffgeſchnitten / und Gold in ihren Gedärmen geſucht; und alſo ſeynd ſie nur in einer eintzigen Nacht mit zwey tauſend Juden verfahren. Die Stadt Jeruſalem iſt dermaſſen verhergt / verſtöhrt / und der Erden gleich geſchleifft worden / daß kaum ein geringes Zeichen von ihr übrig gebliben. Titus wolte den herrlichen Tempel verſchonen / und lieſſe Ordre ergehen / daß ſich keiner ſolte geluſten laſſen / diſes herrliche Gebäu in Brand zu ſtecken; aber er wendete

kaum den Rucken / da wurff ſchon ein Soldat durch das guldene Fenſter Feur in den Tempel / darvon er über und über gebrunnen. Wie ſolches Titus ſahe / ſchrye er über laut den Soldaten und allem Volck zu / das Feur zu löſchen / und den Tempel zu erretten / aber vergebens; dann Chriſti Wort haben müſſen erfüllt werden / daß kein Stein über dem andern bleiben ſolte. Sic Templum invito Tito exuritur, ſagt obangezogner Joſephus; auf ſolche Weiß wurde angezündet und verbrennt der Weltberühmte Tempel / auch wider den Willen und wiſſen Titi.

Andächtige ꝛc. In dem ſittlichen Verſtand darvon zu reden / kan ein jeder Menſch ein Jeruſalem genennt werden; dann Jeruſalem wird verdolmetſcht / und heißt ſo vil / als viſio pacis, ein Anſchauung deß Fridens. Der Menſch iſt auch zu diſem Zihl und End erſchaffen / daß er GOtt einmahl von Angeſicht zu Angeſicht anſchaue in dem Himmel / und deß ewigen Fridens genieſſe. Weil dann ein jedes Ding von ſeiner cauſa finali, oder End-Urſach kan den Namen; alſo wird der Menſch nicht unbillich ein Jeruſalem genennet. Jeruſalem hat in ſeinem Begriff drey Berg / nemblich den Berg Sion, auf welchem die Burg David; den Berg Salem, auf welchem die alte Stadt Jeruſalem; und den Berg Moria, auf welchem der Tempel GOttes gebaut waren. Der Menſch hat auch drey Berg / das iſt / drey Kräfften in ſeiner Seele: Erſtlich den Verſtand / als den Berg Sion, worauf ſtehet die veſte und hohe Burg deß Glaubens an Chriſtum den wahren David. Diſe Burg / wann es recht bewahrt wird / kan von den Porten der Höllen nicht übergwältiget werden. Fürs andere die Gedächtnuß / welche uns der groſſen Verſprechungen GOttes erinnert / und in uns

die Hoffnung zur ewigen Seeligkeit erwecket und erhaltet; und diß iſt der Berg Salem, darauf die alte Stadt / das iſt / das alte Teſtament geſetzt iſt / darinnen ſonderlich die Verſprechungen GOTTes von dem Heyland der Welt ſich befinden / welche uns keinen geringen Troſt und Stärckung bringen. Fürs dritte den Willen / in welchem die brennende Lieb / gleichſam als einem Tempel GOttes / auf dem Berg Moria ſeinen Sitz hat; dann / wo die Lieb iſt / da iſt auch GOtt; und wer in der Lieb bleibt / der bleibt auch in GOtt / und GOtt in ihm. Jeruſalem war ein Königliche Haupt-Stadt der Königen in Iſrael. Der Menſch iſt eine aus den Haupt-Creaturen GOttes; weil alles zu deß Menſchen Dienſt erſchaffen worden. Jeruſalem war mit Mauren / Thürn / und Pollwercken umbgeben. Der Menſch iſt mit dem Leib / wie mit einer Maur / umbringt. Die Thürn / darauf man Schildwacht halt / ſeynd die fünff äuſſerliche Sinn. der Commendant iſt die Seel.

Diſes Jeruſalem / der Menſch / iſt zu Zeiten auch verſtockt / verhart / eingeeyßt / verſtächelt / verertzt in ſeinen Sünden und Laſtern Was thut aber GOtt? er wahrnet ihn durch ſeine Propheten / durch die Prediger und Seel-Sorger / durch die Beicht-Vätter / und heylſame Ermahnungen. Er treibt ihn gantz liebreich an / durch die aufferweckende Gnad und innerliche gute Einſprechungen. Wann das nicht helffen will / ſo ſetzt er ihm zu mit Angſt und Noth / mit Straff und Plagen / mit Unglück und traurigen Fällen: Er ſchickt ihm ein Creutz über das andere / überhäufft ihn mit Trübſaal / hänckt ihm ein Kranckheit über die andere an Halß: Er laßt ihn in Jammer und Elend gerathen.

Wann

Wann diſes verſtockte Jeruſalem / ſolcher hartnäckiger Sünder / dardurch nicht will in ſich gehen / ſchickt er ihm auch Zeichen / wie er gethan dem halsſtärrigen und gottloſen König Pharao / der auf ſeinen Befelch das Iſraelitiſche Volck aus ihrer harten Dienſtbarkeit nicht wolte gehen laſſen ; diſem ſchickte er handgreiffliche Finſternuß / die auch den Tag in die Nacht verkehrten ; Riſel und Hagel / die alle Früchten in die Erden ſchlugen / Blut / ſo alle Gewäſſer in Blut veränderte / und untrüncklich machte ; Frösch / ſo ihn allenthalben plagten / wo er gieng und ſtund / ſaß und lag / frühe und ſpat ; Mucken die ihn biſſen und ſtachen ohne Ruhe und Unterlaß ; Heuſchrecken und allerley Ungezifer / ſo alles im Feld abnagten und verzehrten. Es ſagten ihm ſeine Wahrſager : Digitus Dei eſt hic, das iſt die Hand GOttes : Gleichwohl kehrte er ſich nicht daran / ſondern gedachte / das muß lauter Hexen-Weeſen ſeyn. So groß iſt die Hartnäckigkeit deß Sünders in Erkennung der darein ſchlagenden ſchweren Hand GOttes.

Exodi 8. c. v. 19.

O Unbußfertigkeit ! du biſt in der Wahrheit eine finſtere und grauſame Nacht ohne Liecht eines eintzigen Tags. Alſo bekennen alle Verdammte / und Unbußfertige in Ewigkeit : Sol intelligentiæ non eſt ortus nobis, ſagen und ſeufftzen ſie : Die Sonne deß Liechts / und Verſtands iſt uns nicht auffgangen.

Sap. 5. c. v. 6.

O Unbußfertigkeit ! du biſt wahrhafftig eine erſchröckliche Tieffe ohne Grund. Alſo bezeugen alle in den Sünden unbußfertig-verharte Hertzen. Abyſſi operuerunt eos. Exodi 15. c. v. 5. Die Abgründ haben ſie bedecket / und ſie ſeynd zu Grund gangen.

O Un-

O Unbußfertigkeit! du biſt eine abſcheulichſte Krott/ welche ſich niemahlen aus der Pfitzen und Kothlacken herauß laſſet. Alſo muß offentlich reden der verſtockte Sünder / und ſagen : Infixus ſum in limo profundi. Pſal. 68. v. 3. Jch bin in der Tieffe deß Koths / und Letten verſuncken.

O Unbußfertigkeit! du biſt eine ſchwere Kranckheit ohne Medicin, ohne Geſundheit. Alſo lehret die ewige Wahrheit ſelbſten : Moriemini in peccatis veſtris. Joan. 8. c. v. 24. Jhr werdet in euren Sünden ſterben.

O Jeruſalem! Jeruſalem! convertere ad Dominum Deum tuum! O Jeruſalem! Jeruſalem! du armer / elender Sünder! bekehre dich auß Grund deines Hertzens zu GOtt deinem HErrn! ſo offt dich dein lieber JEſus auß dem Himmel anſihet / weinet er gleichſam über dich / damit du nicht zeitlich verhergt / und ewig verderbt werdeſt.

Wann aber Jeruſalem / der verſtockte Sünder ſich nicht will laſſen wahrnen vor ſeiner Gefahr und Unglück / weder durch die Ermahnung Chriſti / noch durch die Weiſſagung der Propheten / noch durch die groſſe Wunder-Ding und Trohung ; da ſagt endlich Chriſtus : Venient dies in te, & circumdabunt te inimici tui vallô, & coanguſtabunt te undique. Es werden die Tág über dich kommen / in welchen dich deine Feind ringsumb belágern / und mit einem Wall umbgeben / und ángſtigen werden allenthalben. Et ad terram proſternent te, & filios tuos, qui in te ſunt, & non relinquent in te lapidem ſuper lapidem ; und ſie werden dich zu Boden werffen / ſambt deinen Kindern / die in dir ſeynd / und keinen Stein werden ſie auf dem andern ligen laſſen.

Diſe Belágerung / Chriſtliche Zuhörer / widerfahrt dem Sünder in dem Todt-Beth / allwo er Theils von ſei-

nen Leibs-Schmertzen / Theils von der Gedächtnuß ſeiner begangnen Sünden / Theils von der Forcht der ſchon offen ſtehenden Ewigkeit / Theils von den Anfechtungen der böſen Geiſter / gleich als ein belägerte Stadt / mit einem Wall umbringet / eingeſchloſſen / und in höchſte Verzweifflung wird geſetzt werden.

Von dem H. Wald-Vatter Antonio ſchreibet der H. Kirchen-Lehrer Athanaſius, daß er einsmahls zwey gantz wunderliche Sachen geſehen: Erſtlich hat er geſehen einen groſſen Riſen / welcher mit ſeinem Kopff biß an den Himmel anſtoſſete. Zum andern hat diſer Heil. Vatter vermerckt / daß diſer grauſame Riß ſehr vil mit Flüglen verſehene / und gen Himmel hinauf ſich ſchwingende Seelen mit ſeinen weit außgeſtreckten Armben verhinderte / ja etliche gar ergriffe / und zur Erden erbärmlich hinunter wurffe; andern aber / wiewohlen ungern / den offnen Paß zu dem Himmel laſſen müſte. Bey diſer wunderlichen Erſcheinung hörte Antonius folgende Stim̃: Animadverte quod vides, mercke wohl auf das / was du ſiheſt. Auß welchen Worten der Heil. Wald-Vatter von GOtt erleuchtet / verſtunde / daß diſer groſſe Riß bedeute den hölliſchen Feind / welcher ſich auf alle mögliche Weiß bearbeitet/die gen Himmel ſich hinauff ſchwingende menſchliche Seelen auf dem Weeg anzufallen / zu verhindern / ja mit Gewalt herunter zu ſtürtzen / und in den ewigen Untergang zu bringen.

Diſes groſſen Riſen / und unſerer Seelen nachſtellenden Feinds erſchröcklichen Zorn und Wüten hat der Heil. Joannes in ſeiner heimblichen Offenbahrung ſchon vor längſt erkennet; dahero er in diſe Wort außgebrochen: Væ terræ, & mari, quia deſcendit Diabolus ad vos, ha-

bens iram magnam. Apoc. 12. c. v. 12. Wehe der Erden und dem Meer! alldieweilen zu euch der leydige Satan herunter geſtigen / der hat iram magnam, einen groſſen Zorn / welchen er am allermeiſten wider uns außgieſſet in der letzten Stund unſers Lebens. Ach! wie vil der armen Seelen / die / welche bereits gen Himmel anffliegen wollen / ergreifft er / und ſtürtzts in die Tieffe der Verzweifflung / und ewigen Verdammnuß! maligni ſpiritus, ſpricht der Heil. groſſe Gregorius hom. 11. in Evang. iter noſtrum quaſi quidam Latrunculi obſident; die böſe Geiſter belägern und beſtreiten / als lauter Mörder unſeren Weeg nach der Ewigkeit; und zwar mit ſolchem Gewalt und Entſetzlichkeit / daß auch vilmahl ſcheinte / als wären auch die Heilige unterlegen / und in Verzweifflung geſtürtzet worden.

Der Heil. Hilarion / ein Mann der 70. gantzer Jahr GOTT dem HErrn in Strengigkeit deß Lebens gedienet / als er in das Todt-Beth gerathen / hat ſich ſeine Seel entſetzet außzufahren; dahero er ihr zugeſprochen mit diſen Worten: Egredere, quid times? egredere anima mea, quid dubitas? ſeptuaginta propè annis ſerviſti Chriſto, & mortem times? Fahre auß mein Seel! was förchteſt du? fahre auß / was zweiffleſt? du haſt bey 70. Jahr Chriſto gedienet / und ſolſt den Todt förchten? Breviar. in Feſto 21. octobris.

Der Heil. Arſenius lebte in Engliſcher Reinigkeit; gleichwohl hat er in ſeinem Sterb-Stündlein an dem gantzen Leib angefangen zu zittern / und mit Weinen ſeine Forcht / die er hatte wegen ſeines Hintritts / alſo zu verſtehn gegeben / daß auch ſeine Jünger mit groſſer Verwunderung zu ihm geſprochen: Et tu Pater times mortem? O Vatter! förchſt du auch den Todt? Ach mei-

ne Kinder! gabe Arſenius zur Antwort / von jener Zeit an / da ich bin ein Chriſt worden / iſt die Forcht deß Todts niemahl von mir geflohen.

O liebſte Zuhörer! wann die Heilige ſich in dem Todt-Beth alſo geforchten; wie wird es einem unbußfertigen Sünder gehen in jener entſetzlichen Stund? Dem halsſtärigen Sünder wird geſchehen / wie der Stadt Jeruſalem / welche die Feind mit einem Wall umbgeben / allenthalben beängſtiget / alſo geſchleiffet / und der Erden gleich gemacht / daß / wer darnach dahin kommen / nicht hätt glauben können / daß jemand daſelbſten ſoll gewohnt haben.

Ven. Beda in hod. Ev. Eben diſes wird dem verſtockten Jeruſalem / dem hartnäckigen Sünder begegnen. Maligni Spiritus, ſagt venerabilis Beda, animam à corpore exeuntem obſident, quam in carnis amore depoſitam deceptorijs delectationibus fovent, vallô circumdant; quia ante mentis ejus oculos reductis iniquitatibus, quas perpetravit, hanc ad ſocietatem ſuæ damnationis trahentes coarctant. Die böſe Geiſter belägern den Sünder / da er mit dem Todt kämpffet / nachdem ſie ihn vorhero / da er noch geſund ware / mit Liebkoſen und betrüglichen Freuden unter ihren Gewalt gebracht; ſie umbringen ihn mit einem Wall / indem ſie ihm ſeine begangene Sünden vor die Augen ſtellen / und ihn derentwegen zu ihrer Geſellſchafft in die Höll hinunter beruffen. Sie beängſtigen ihn von allen Orthen her. Diſe beängſtigung wird dem Sünder an dem jüngſten Gerichts-Tag begegnen. Quàm anguſtæ viæ erunt undique reprobis! ruffet auß Hugo der Cardinal.

Hugo Card. in hod. Ev. O was für ein erſchröckliche Angſt wird alsdann den Sünder überfallen! Superiùs erit Judex iratus, ſubtus horrendum chaos, à dextris peccata accuſantia, à ſiniſtris infinita

ta dæmonia, ad inferum trahentia, intus conſcientia urens, foris mundus ardens. Miſer peccator ſic deprehenſus quò effugiet? Ober dem Sünder wird der erzürnte Richter in den Wolcken ſchweben; unter ihme wird die Höll ihren Rachen aufſperren; zur rechten Seiten werden ihn ſeine Sünden anklagen / zur lincken werden ihn die Teuffel an Band und Ketten in den Abgrund hinunter ziehen; von innenher wird ihn ſein ſchuldiges Gewiſſen brennen; von auſſenher wird ihn die gantze / in dem Brand ſtehende Welt erſchröcken. Elender Sünder! wie wirſt du alsdann diſer Angſt entfliehen können? endlich folget die völlige Niderlag in der ewigen Verdammnuß; da wird an dem Sünder erfillet werden: Proſternent te, & filios tuos, qui in te ſunt, ſie werden dich und deine Kinder / die in dir ſeynd / zu Boden werffen. O! was für ein hartes Pflaſter iſt in der Höll! und dannoch wird der Sünder auf diſem ligen müſſen in alle Ewigkeit / er / und ſeine Kinder / das iſt / ſeine Werck und Kräfften. Ligen werden da ſeine ſchnöde Freuden / die er in diſem Leben genoſſen; ligen werden ſeine eytle Hoffnungen / die er geſchöpffet; ligen werden ſeine hohe Würden / Ehren-Titel / und Aembter / die er gehabt; ligen werden ſeine Reichthumben / auf die er ſo vil gebaut; ligen werden ſein Leib und Seel in unaußlöſchlichen Flammen; ligen werden alle ſeine Begierden / die er alsdann / aber zu ſpath und fruchtloß erwecken wird. Deſiderium peccatorum peribit. Pſal. 111. v. 10.

Auf diſem hölliſchen Pflaſter muß ligen die gantze feurige Ewigkeit hindurch jene unbußfertige Sünderin / von welcher die Jahr-Geſchichten der Ehrwürdigen Capuciner erzehlen / daß ſie ſich von einer Sünd in die andere gewältzet / abſonderlich aber der Unzucht ergeben geweſen; und weilen ſie ihrem ſündhafften Leben kein End wolte ma-

 chen /

chen / hat GOTT ihrem Leben ein End gemacht; dann/ als ſie einsmahls alleinig in ihrer Schlaff-Kammer ſich befande / hat ſie zu ſchreyen angefangen: Damnata ſum, damnata ſum, ich bin verdammt / ich bin verdammt. Die Hauß-Leuth hörten das erbärmliche Geſchrey/ lauffſten zu/ und ruffſten einem Beicht Vatter/ der eylends kommen/und der Sünderin eyfferig zugeſprochen /und zur Buß ermahnt hat/ ſprechend: GOtt ſeye unendlich barmhertzig / und erwarthe mit groſſer Begierd einen eintzigen reumüthigen Seuffzer. Aber die Sünderin ſchrye im̃er fort: Damnata ſum, damnata ſum, ich bin verdam̃t/ ich bin verdam̃t. Ey nein! ſprach der Beicht-Vatter: Sehet! Chriſtus JEſus iſt vor euch geſtorben. Pater! ſagte diſe / damnata ſum, ich bin verdammt. Nein / nein! verſetzte der Beicht-Vatter / bedencket! das vergoſſene allerheiligiſte Blut JEſu Chriſti iſt eines unendlichen Werths. Von diſem iſt vor mich kein eintziges Tröpfflein vergoſſen / ware die Antwort: Damnata ſum, ich bin verdammt. Nicht alſo / mein Kind! redete der Seel-eyffrigſte Beicht-Vatter / ein eintziger reumüthiger Hertz-Klopffer iſt ſchon genug zur Vergebung aller deiner Sünden. Ich hab keine Reu nimmermehr: Damnata ſum, ich bin verdammt. Ach Tochter! nur ein eintziges Wörtlein begehr ich von euerem Hertzen: Ich hab geſündiget! das kan ich nicht mehr außſprechen: Damnata ſum, ich bin verdammt. Tochter! ach erweget doch die unendliche Gütigkeit GOTTes / die Verdienſt Chriſti JEſu / die heilige Sacrament / und unzahlbare Gnaden-Mittel / welche die Barmhertzigkeit GOTTes euch noch allergnädigſt anerbietet; es iſt kein Stund / ja kein Augenblick / daß nicht der liebreiche GOtt bereit iſt / euch mit beyden Armben in ſeine Gnaden an- und auffzunemmen; Und ihr wolt verzagen? Pater! mir iſt kein

Stund/

Stund / kein Augenblick mehr zu Theil: Damnata ſum, ich bin verdammt / ich bin verdammt. O verblendtes Kind! wann GOTT euch nicht mehr anſihet / ſo nemmet euer Zuflucht zu der mildhertzigiſten Mutter GOttes; ruffet an die allerſeeligſte Jungfrau Mariam / welche noch niemahlen einen Sünder / der ſie reumüthig angeruffen / verlaſſen hat! weck mit Maria! ſchreyet diſe verſtockte Sünderin / mir iſt kein Maria mehr zu Hülff; es iſt nun alles auß: Damnata ſum, damnata ſum, ich bin verdammt / ich bin verdammt. Und weilen ich dann verdam̃t / und deß Teuffels eigen bin / ſo komme / Oølliſcher Satan! und nimme fort / was dein iſt.

Kaum redete ſie die Wort / ergriffe ſie der hölliſche Geiſt / ſchmiſſe ſie mit aller Entſetzlichkeit auf die Erden / riſſe ihr die Seel aus dem Leib / und fahrte der Höllen zu. O erſchröckliche Geſchicht! O Sünder! der du bißhero geweſen ein verſtocktes Jeruſalem / ach! geſchwind / geſchind zur Pœnitenz und Buß! convertere ad Dominum Deum tuum, bekehre dich zu deinem GOTT und HErꝛn! damit du nicht / wie die Stadt Jeruſalem elendiglich zu Grund geheſt / und in den ewigen Untergang geratheſt. Ach! wann es möglich wäre / ſo wurde JEſus über dich weinen / gleichwie er über die Stadt Jeruſalem geweinet hat. O verſtocktes Jeruſalem! O Sünder! O Sünderin! Si cognoviſſes, & tu fleres; O! wann du erkenneteſt / was für ein Unheyl / was für ein Elend / was für ein Jammer / was für Quaal / was für Peyn / und Tormenten in der feurigen Ewigkeit dir bereitet ſeynd / ſo wurdeſt auch du weinen; du wurdeſt gewiß nicht mehr lachen / ſondern ſeufftzen / trauren / klagen / weinen eines weinens ohne Aufhören; Tag und Nacht wurden die Thränen flieſſen über deine Wangen.

Allhier geduncket mich / als höre ich Chriſtum reden / und dem unbußfertigen Sünder eben mit jenen Worten zuruffen / welche der ſanfftmüthige David zu dem König Saul ſeinem Haupt-Feind geſprochen : Quem perſe-
1. Reg. queris ? Wen verfolgeſt du / O ſündiger Menſch ? wen
24. c. v. verfolgeſt du ? Canem mortuum perſequeris, & pulicem
15. unum ? Villeicht bildeſt du dir ein / ich ſey ein todter Hund / dieweil ich dir ſo lang zuſehe / und ſtill darzu ſchweig / mich weder rege / noch einigen Beller hören laß ; oder ein Floh / der ſich förchtet und verkriecht vor der Menſchen Händen? ſcheuheſt du dann dich nicht / mich ſchlimmer / als einen Hund zu tractieren / wie das undanckbare Jüdiſche Volck gethan / ſo alle meine Red und Lehr für lauter Stich aufgefangen und gehalten / mich ſo gering / als einen Floh gefangen und getödtet ?

1. Reg. Quid feci ? aut quod eſt malum in manu mea ? Was
26. c. v. hab ich gethan ? oder was Ubels iſt in meiner Hand ? ich
18. hab dir zu Lieb die gantze Welt erſchaffen / und alles dir unterthänig gemacht ; du hingegen haſt dich wider mich empört / und alles / ſo vil an dir war / wider mich angeführt. Ich hab dich nach meinem Ebenbild erſchaffen / und du haſt es abgelegt ; hingegen angezogen die Larven deß Teuffels. Ich hab dir geben den Willen und Verſtand / ſo herzliche Sinn und Kräfften ; und du haſt ſie mißbraucht / mit ſelbigen / wie mit Waffen wider mich geſtritten. Ich hab dir ſo freygebig verſchafft alle Nothdurfft / Nahrung / Kleyder und Geliger ; du hingegen undanckbarer Menſch haſt mir nichts / als alles Böſes erwiſen. Ich hab dir mit ſo groſſer Gedult und Langmüthigkeit zugeſehen / da ich dich tauſend- und tauſendmahl / wie eine Mucken an der Wand / hätte tödten können ; du unter deſſen haſt gelacht und geſchertzt / geeſſen und getruncken / getantzt und geſprungen.

Quid feci? Was hab ich gethan? Bin ich nicht deinetwegen vom hohen Himmel herabgeſtigen auf die Erden / und die menſchliche Gebrechlichkeiten an mich genommen? bin ich guter Hürt nicht umb dich verlohrnes Schäflein zu ſuchen / über Berg und Thal / Diſtel und Dörner geloffen? Was Spott und Hohn / was Schmach und Unbild / was Stöß und Büff / was Streich und Schläg / was Marter und Peyn hab ich außgeſtanden? Habe ich nicht all mein Blut biß auf den letzten Tropffen vergoſſen / und mich entlich gar für dich dargeben in den ſchmächlichiſt- und ſchmertzlichiſten Todt deß Creutzes? und du haſt neben den Schmertzen meiner Wunden noch mehrer darzu gethan: mit deiner Hoffart haſt du mich zur Erden nider geworffen / und mit Füſſen getretten; Mit deinem Geitz haſt du mich geſchlagen; Mit deiner Unkeuſchheit haſt du mich gegeißlet; Mit deinem Neyd haſt du mich mit Dörnern gecrönt; Mit deinem Fraß und Füllerley haſt du mich mit Gall und Eßig getränckt: Mit deiner zornig und gottsläſterlichen Zungen haſt du mir / wie mit einer Lantzen / meine Seiten durchſtochen.

O mein lieber Menſch! ſoll das ein Knecht ſeinem Herrn / ein Lehr-Jung ſeinem Meiſter / ein Sohn ſeinem Vatter / ein Geſchöpff ſeinem Schöpffer thun? Judicet 1. Reg.
Dominus inter me & te, & ulſciſcatur me Dominus ex te: 24. c.
manus autem mea non ſit in te. Der HErr ſeye Richter v. 13.
zwiſchen mir und dir / und räche mich an dir; aber meine Hand ſoll nicht wider dich ſeyn. O liebreiche / O Hertzbrechende Wort!

Soll es möglich ſeyn / daß der hartnäckige Sünder in Anhörung diſer Stimm nicht erweichet werde / und die Buß-Zäher aus den Augen fallen laſſe? Revertere, revertere! O Sünder! O Sünderin! gehe zuruck / ach! gehe

zuruck von der böſen Straſſen / die du angetretten ; ergreiſ-
ſe die Buß / und verſöhne dich mit GOtt deinem HErrn /
der ſeine mildreiche / vätterliche Hand ſo lang gegen dir
außgeſtrecket / willens / dich auß dem Sumpff deiner Sün-
den heraußzuheben ; du aber haſt biß dato dich nicht ge-
würdiget / ſelbige nur anzuſehen will geſchweigen / zu er-
Prov. 1. c. v. 24. greiffen. Extendi manum meam, & non fuit, qui aſpi-
ceret. Immittels doch verharret GOtt in ſeinem Ruf-
fen / Einladen / Anerbiethen / und bleibt mit außgeſtreck-
tem Armb vor der Thür deines Hertzens eine Zeit ſtehen /
ob er ſchon ſihet / daß du ihn verachteſt / ſeine Stimm nicht
anhören / noch ſeine Hand ergreiffen wolleſt ; und was er-
haltet er durch diſe ſeine liebreichiſte Gedult und Langmü-
thigkeit ? Nichts / als daß du ihn vergebens warten laſ-
ſeſt / und ihm ſchnurgrad zuwider handleſt / wie er ſich
Iſa. 65. c. v. 2. dann deſſen beklagt bey dem Propheten Iſaia am 65. c.
ſprechend : Expandi manus meas tota die, den gantzen Tag
habe ich mein Hand außgeſtreckt / aber zu einem Men-
ſchen / der mir immerdar widerſprochen hat. Endlich
Jerem. 6. c. v. 11. wird der gnadenreiche Armb GOttes ermüdet / wie er
abermahl ſagt : Laboravi ſuſtinens. Jeremiæ c. 6. Da
höret er auf zu ruffen ; da ziecht er ſein Hand ein / und ver-
laſſet das verſtockte Jeruſalem / den unbußfertigen Sün-
ibidem 51. c. v. 9. der : Derelinquamus eum. Alsdann wirſt du /
ſteinharter Sünder / zeitlich verhergt / und
ewig zerſtöret werden / Amen.

Am zehenden Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Duo homines aſcenderunt in Templum, ut orarent: unus Phariſæus, & alter Publicanus. Luc. 18. c. v. 10.

Es giengen zwey Menſchen hinauff in den Tempel zu betten: einer ein Phariſäer / der andere ein offener Sünder.

Innhalt.

Wann wir in die Kirchen gehen / und darinnen uns verhalten / wie der heutige Publican; werden wir auch mit ihme die Gnad GOttes erhalten.

GRoſſe Wunderwerck hat der Allmächtige GOtt in den Kirchen / an den Kirchen / und mit den Kirchen gewürcket.

Der wunderthätige H. Biſchoff Gregorius Thaumaturgus wolte ein ſchöne Kirchen vom Grund auffbauen / weil aber ein groſſer

Berg im Weeg geſtanden / und verhinderlich geweſen / hat er demſelben befohlen / er ſolle mit ſeiner groſſen Wampen auf die Seiten weichen; diſem Befehl iſt der hoche Berg gehorſamblich nachkommen / und hat für die neue Kirchen einen Platz geraumet.

Surius in ejus vita.

Der heilige Dunſtanus / Cantuarienſiſcher Ertz-Biſchoff / wolte ein neue Kirchen weyhen / wie er aber wahrgenommen / daß ſolche nicht gegen Orient / oder Auffgang der Sonnen / Catholiſchem Brauch nach / gebauet worden / hat er dieſelbe mit ſeinen Händen ſambt dem Fundament umbkehrt.

Vincentius l. 24.

Der heilige Franciſcus von Paula hat über einen groſſen Stein / welcher wegen ſeiner Schwere nit könnte zum Kirchen-Gebäu gebracht werden / das heilige Creutz-Zeichen gemacht / und ſo gering gemacht / daß einer allein denſelben / wie ein dürre Schaiten / hinauff getragen.

Ribad. in vita.

Der heilige Kirchen-Lehrer Auguſtinus hat in Sarſinia mit dem Gebett einen Baum / welcher wegen ſeiner Kürtze zu dem Kirchen-Gebäu untauglich ware / ſo lang gemacht / daß er tauglich worden.

Torellus in vita.

Wie Leo / der vierdte diß Namens / Römiſcher Pabſt in eigner höchſter Perſohn die mit groſſen Unkoſten von Carolo Magno erbaut-ſehr ſtatliche Kirchen unſer lieben Frauen zu Achen geweyht / hat ſich bey diſer Einweyhung ein ſonders groſſes Wunderwerck ereignet; dann / weilen höchſt-gedachter Leo zu gröſſerer Herrlichkeit diſes Wercks hat verlangt / daß ihme ſo vil inſulirte Prälaten / oder Biſchöff ſollen beyſtehen / als Täg im Jahr ſeynd / benanntlich 365. diſe Zahl aber auß Abgang zweyer Herren Prälaten nicht völlig erſetzt worden / alſo ſeynd zwey verſtorbene heilige Biſchöff / Monulphus und Gandulphus / auß ihren Gräberen hervor gangen / dem Römiſchen Pabſt in ſolcher hochen Function und Kirchweyh beygeſtan-

ſtanden/und zum Ende derſelben/ nach erhaltener Päbſtlichen Dedication, ſich wider zu ihrem Ruhe-Bethlein begeben. Hauſinus de V. Sacr. Pl. 668.

Diſe/ und noch vil tauſend andere Begebenheiten/welche der Allerhöchſte gewürckt hat bey Erbauung oder Weyhung der Kirchen / geben uns gnugſamb zuverſtehen/ daß GOTT dieſelbe abſonderlich für einen Gnaden-Thron erwählt habe; wie er dann an keinem Orth gnädiger und barmhertziger iſt/als in der Kirchen.

Andächtige ꝛc. Laut deß heutigen Evangelij giengen zwey Menſchen hinauff in den Tempel zu betten: einer ein Phariſäer / der andere ein offener Sünder. Duo homines aſcenderunt in templum, ut orarent; unus Phariſæus, & alter Publicanus. Warumb ſeynd ſie in den Tempel gangen? Zweiffels ohne / Göttliche Gaben und Gnaden zuerhalten. Diſe zuerlangen/müſſen auch wir in Tempel und Kirchen gehen. Wie wir aber ſollen in die Kirchen gehen/und darinen uns verhalten/ wollen wir heut hören in diſer Predig zur Ehr GOttes/und zum Heyl unſerer Seel.

Duo homines aſcenderunt in templum, ut orarent: unus Phariſæus, & alter Publicanus. Es giengen zwey Menſchen hinauff in den Tempel zu betten: einer ein Phariſäer/ der andere ein offener Sünder.

Es iſt zwar allenthalben gut betten / angeſehen auch GOTT dem HErrn ſehr angenehm geweſen das Gebett der Judith in ihrem obern Zimmer und Cabinetl; aber in einer geweyhten Kirchen iſt GOTT weit willfähriger den Menſchen zuerhören/forderiſt darumb/weil GOtt abſonderlich dieſelbe für ein Audienz-Stuben erkiſet hat. Oculi mei erunt aperti, & aures meæ erectæ ad orationem ejus, qui in loco iſto oraverit, ſprach GOTT der HErr zu dem König Salomon; meine Augen ſollen offen ſeyn/und meine Ohren ſollen mercken auf das Gebett deß jenigen / der an diſem Orth betten wird. Judith. 8. c. 2. Paralipom. 7. c. v. 15.

Freylich iſt allenthalben gut betten / geſtalten auch das Gebett deß Propheten Jeremiæ in der kothigen Gruben wohl geſchmeckt hat im Himmel ; aber vil angenehmer und mächtiger iſt das Gebett in einer GOTT gewidmeten Kirchen.

Jerem. 28. c.

Ich widerſprich es nicht / es iſt allenthalben gut betten / und GOtt umb Barmhertzigkeit anzuruffen / dann / auch Jonas in dem Wallfiſch erhört worden ; aber an keinem Orth iſt es beſſer / als in einer Kirchen / weil daſelbſt GOtt abſonderlich gegenwärtig. Ob ſchon die Seel in allen Glidern deß menſchlichen Leibs ſich befindet / in Händen / in Füſſen / in Nerven / und Senn = Adern ꝛc. So zeiget ſie doch ihre mehriſte Würckungen in dem Haupt. Alſo iſt zwar der Allmächtige GOtt an allen Orthen und Enden / forderiſt aber weiſet er mehrere Zeichen ſeiner Göttlichen Gegenwart in einer geweyhten Kirchen. Dominus in templo ſancto ſuo, bezeuget der gecrönte Prophet in dem 10. Pſalm. Der HErr iſt in ſeinem H. Tempel.

Jonæ 2. c.

Es iſt allenthalben gut betten ; auch das Gebett / welches Job auf dem Miſt = Hauffen verricht hat / iſt GOTT dem HErrn wohlgefällig geweſen ; aber ehender erhört GOtt das Gebett in einer Kirchen / welche er erwählt und gemacht hat zu einem Bett = Hauß : Domus mea domus orationis vocabitur. Matth. 21. c. v. 13.

Job. 2. c.

Wie der König Salomon dem Allmächtigen GOtt einen herrlichen Tempel erbaut / und denſelben mit aller erdencklicher Herrlichkeit weyhen laſſen / da iſt GOtt ihme erſchienen in einem dicken Nebel. Ein Nebel bringt gemeiniglich einen Regen ; und wo regnets mehrer Gaaben und Gnaden vom Himmel / als eben in der Kirchen ?

3. Reg. 8. c. v. 10.

Biſt du arm / haſt du keine Mittel / ſo gehe in die Kirchen; diſe wird dir ſeyn ein Mintz-Banck.

Biſt du kranck / leydeſt du groſſe Schmertzen / ſo gehe in die Kirchen; diſe wird dir ſeyn eine Apodecken.

Wirſt du verfolgt / ſo gehe in die Kirchen; diſe wird dir ſeyn ein Schutz-Hauß.

Wilſt du ein glückſeelige Reiß haben / ſo gehe in die Kirchen.

Verlangeſt du einen fruchtbaren Regen / ſo gehe in die Kirchen.

Wilſt du eine gute Fexung der Feld-Früchten haben / ſo gehe in die Kirchen.

Begehreſt du Glück und Seegen in deinem Hauß / in deiner Würthſchafft / ſo gehe in die Kirchen.

Wilſt du eine glückſeelige Handelſchafft treiben / ſo gehe in die Kirchen; dort erhaltet man alles / dort iſt das Gebett weit kräfftiger und mächtiger / als an einem andern Orth. Oculi mei erunt aperti, & aures meæ erectæ ad orationem ejus, qui in loco iſto oraverit.

Der Heil. Ertz-Cantzler Chriſti Matthæus bezeuget in ſeinem 23. Capitel / daß der gebenedeyte Heyland einſtens einen hefftigen Zorn zu Jeruſalem gezeiget / ja niemahlen mit ſo ſcharpffen Worten herauß gebrochen ſeye / als dazumahl / wie er wider den Hochmuth / Ehr-Geitz / Ungerechtigkeit / Unlauterkeit / Gleißnerey und andere ſchwere Laſter der Phariſäer geprediget / in welcher Predig er achtmahl nacheinander auffgeſchryen: Væ vobis Scribæ & Phariſæi hypocritæ! Wehe euch ihr Schrifftgelehrte und Phariſäer / ihr Heuchler! wehe euch! wehe / wehe! dazumahl hat er ihnen auch angekündet die erbärmliche Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem.

Wie

Wie der HErr nach diſer ſcharpffen Predig auß dem Tempel getretten / giengen zu ihm ſeine Jünger / und zeigten ihm das herrliche Gebäu deß Tempels / die ſchöne Saulen deß Tempels / die künſtlich gewölbte Bögen deß Tempels: Ut oſtenderent ei ædificationes Templi. Matth. 24. c. v. 1. Aber meine Jünger / warumb zeiget ihr eurem lieben Meiſter und HErrn das Gebäu deß Tempels / welchen er ſchon im zwölfften Jahr ſeines Alters ſatſam geſehen?

Hierüber ſpricht Cajetanus, daß die Heil. Apoſtel gar weißlich gehandlet; dann / weilen ſie geſehen / daß ſich der ſonſt ſanfftmüthige Heyland über die Phariſäer erſchröcklich erzürnt habe / weiſeten ſie ihme den Tempel / damit ſie ihn hierdurch wider möchten beſänfftigen: Angeſehen kein Orth GOtt dem Allmächtigen lieber und werther / auch GOTT der HErr an keinem Orth gnädiger und barmhertziger iſt / als in der Kirchen.

Andächtige ꝛc. Wir alle haben den allgütigen GOtt durch unſere Sünden erzürnet / und zwar einer mehrer / als der ander: In multis enim offendimus omnes, ſpricht der Heil. Jacobus am 3. c. Dann wir alle miteinander haben in vilen Dingen angeſtoſſen. Und der Heil. Evangeliſt Joannes in ſeiner erſten Epiſtel am 1. c. v. 8. Si dixerimus quoniam peccatum non habemus, ipſi nos ſeducimus, & veritas in nobis non eſt; wann wir ſagen / daß wir keine Sünd haben / ſo verführen wir uns ſelbſt / und iſt kein Wahrheit in uns. Was iſt zu thun / daß wir den erzürnten GOTT wider beſänfftigen? Sie haben ſchon gehört / daß GOtt an keinem Orth gnädiger und barmhertziger / als in der Kirchen. So laſſet uns dann in die Kirchen gehen! das iſt zu thun. Aber wie / und auf was Weiß ſollen wir in die Kirchen gehen / und uns darinn

rinn verhalten ? da ligt der Haaß im Pfeffer. Merckt auf! ich will euchs ſagen.

Zwey Kirchen-Gänger zeiget uns das heutige Evangelium, deren einer ein Phariſäer / und der andere ein Publican: Beyde giengen in Tempel. Was wolt der Phariſäer im Tempel machen? villeicht neue Zeitung hören oder erzehlen? villeicht einen Statiſchen Diſcurs führen mit ſeinen Collegis, oder wegen eines Rechts-Handels ſich befragen? das kan etwelcher Herren Intention ſeyn / wann ſie in die Kirchen kommen; aber nicht deß Phariſäers: Aſcendit, ut oraret, er iſt in Tempel gangen zu betten. Was wolt der Publican im Tempel thun? Villeicht ſich umbſehen nach einem / der ihm ſchuldig? villeicht einen anzutreffen / dem er etwas könne abhandlen? villeicht einem ein Commißion anzuhencken? das möchten wohl etlicher Kauffleuth Gedancken ſeyn / wann ſie der Kirchen beywohnen; aber nicht deß Publicans: Aſcendit, ut oraret, er iſt auch in Tempel gangen / darinn zu betten / und hat alſo kräfftig gebettet / daß er das groſſe Schuld-Buch ſeiner Sünden auf einmahl glatt außgelöſchet. Hingegen iſt der bettende Phariſäer von GOtt verworffen worden. Was wird dann denen widerfahren / die nicht einmahl an ein Gebett gedencken / wann ſie in die Kirchen gehen? die ſich mehr bedencken / wann ſie zu ihrer Obrigkeit beruffen werden / wie ſie ſich wöllen anſtellen / wie ſie ſich wöllen verantworten / wie ſie ihr Wort wöllen vorbringen / als wann ſie durch das Gloggen-Zeichen zu dem beruffen werden / der Gewalt hat / Leib und Seel in die Höll zu ſtürtzen?

In eines Beambten-Hauß tretten ſie gantz forchtſam und ehrenbiethſam / in die Kirchen frech und unerſchrocken. In eines Beambten-Hauß ſtehen ſie mit niderge-

ſchlagenen Augen / und demüthigen Gebärden ; in der Kirchen müſſen die Augen alle Bänck durchwandern / und beſinnt ſich mancher / ob er auch ein Knye biegen wöll. In eines Beambten-Hauß kommen ſie zwar ungern zum Opffer / dannoch geben ſie dem Kayſer / was deß Kayſers iſt ; aber in der Kirch wollen ſie Blut-arm ſeyn / geben GOTT nicht / was GOttes iſt. In eines Beambten-Hauß überwinden ſie ſich / und vergleichen ſich mit ihren Feinden ; in der Kirch will ſich ihr Gall nicht halten laſſen. Qui ſic violaverit templum Dei, diſperdet illum Deus. Wer ſich alſo vermeſſen in die Kirchen wagt / der dancke GOTT / wann er ohne Gefahr wider herauß kommt / und nicht eintweders vom Donner getroffen / oder von der Erden begraben / oder von den Steinen zerſchmettert werde. Dörffts nicht ſagen / wanns nicht vor mir der Heil. Chryſoſtomus unter der Meß zu ſeinem umbſtehenden Volck mit noch / vom Heil. Blut befeuchten Mund außgeſprochen hätt.

Die Burger zu Jeruſalem haben vor Zeiten Chriſtum unſern Erlöſer zum billichen Zorn bewegt / da ſie den Tempel wolten zu einem Kauff-Hauß machen ; aber höret / wie ſich das gedultige Lämmlein in einen Löwen verſtaltet. Er runtzelte die Stirn / erhub die Stimm / wurff Bänck und Tiſch über ein Hauffen / & cùm feciſſet quaſi flagellum de funiculis, omnes ejecit de Templo. Joan. 2. c. v. 15. Er machte auß ſtricken ein Geiſſel / triebe Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel ; und billich / angeſehen deß Menſchen Sohn nicht ein Ecklein hatte / wo er ſich könnte auffhalten ; nicht ein Blätzlein / da er ſein Haupt ſanfft legen könnte. Auß den Höfen groſſer Herren / aus den Clöſtern / und Spitäleren hat ihn vertriben der Neyd ; aus den Burgers-Häuſern das Gezanck der Ehe-

Ehe-Leuthen / der Ungehorſamb der Kinder / die Untreu der Dienſt-Botten; auß den Kauff- und Raths-Häuſern der Raths-Herren und der Crämer Ungerechtigkeit: Mundus totus in maligno poſitus eſt, die gantze Welt hat er den böſen Menſchen übergeben. Allein die Kirchen hat er ihm für ſeine Wohnung vorbehalten / und uns Menſchen für ein Bett-Hauß dargelyhen; und ſihe / diſes GOtts-Hauß wolten ſie machen zu einem Wucher-Hauß; diſen Himmel zu einer Höllen; diſes Bett-Hauß zu einem Fluch-Hauß. Was ſagt aber Chriſtus darzu? auferte iſta hinc, & nolite facere domum Patris mei, domum negotiationis. Joan. 2 c. v. 16. Traget diſe Ding fort / und machet meines Vatters Hauß nicht zu einem Kauff-Hauß.

Joan. 5. c. v. 19.

Andächtiger Zuhörer! es ſoll mich wundernehmen / wann nicht einem oder dem andern diſer Eyffer Chriſti zu Hertzen gehet / ſonderlich denen / welche auß der Kirchen nicht nur ein Kauff-Hauß / ſondern gar ein Buhl-Hauß / ein Huren-Hauß machen: Welche in die Kirchen gehen / nicht nur mit zeitlichen Sorgen / ſondern gar mit leichtfertigen Gedancken: Welche in der Kirchen nicht nur ein ärgerliches / ſondern gar ein unkeuſches Geſchwätz führen: welche in der Kirchen mit ihren Augen nicht auf das Weiſſe / nicht auf ihren Heyland in dem allerheiligſten Sacrament / ſondern gar auf ihr Verderben zihlen.

Soll da Chriſtus nicht ſagen zu ſeinem himmliſchen Vatter: Zelus domus tuæ commedit me, der Eyffer deines Hauß hat mich verzehrt? Soll er ſich da können einhalten mit der Straff? ich zweiffle nicht daran / über ſolche verwegene Menſchen werde eine augenſcheinliche Straff kommen; dann / ſolches legt mir auf die Zungen der Welt-Prediger Paulus: Si quis templum Dei viola-

Pſal. 68. v. 10.

verit, diſpardet illum Deus. 1. Cor. 3. c. v. 17. Wird jemand die Kirchen GOTTes verunehren / ſo wird ihn GOTT vertilgen.

Antiochum, den Kirchen-Schänder / hat er vertil-
2. Mach. get / welcher in einer abſcheulichen Kranckheit / und in
9. c. v. 28. der Verzweifflung verreckt iſt.

Den Balthaſar hat er vertilget / weil er die Kirchen-Geſchirr zu gemeinen Trinck-Bechern gebraucht; deßwe-
Daniel. gen ihm die Göttliche Hand drey Wort an die Wand ge-
5. c. v. 30. ſchriben / darmit ihm das Hertz in die Knye gejagt / die Seel aus dem Leib / und das Reich aus den Händen.

Heliodorum hat er vertilget / der auß dem Jüdiſchen
2. Mach. Tempel den Schatz hat wollen erheben; zur Straff hat ihn
3. c. v. 26. GOTT durch ſeine Engel ſchlagen und geißlen laſſen.

Nadab und Abiu, deß Hohenprieſters Aron Söhn / hat er vertilget / weil ſie zu dem Opffer nur gemeines und kein geweyhtes Feur gebraucht im Tempel: Egreſſúsque
Levit. ignis à Domino, devoravit eos; und das Feur iſt vom
10. c. v. 2. Himmel gefallen / und hat ſie verzehret.

Alexandrum den Kayſer hat er vertilget / der auf ein Zeit aus groſſem Hochmuth mit bedecktem Haupt in die
Manſi. Kirchen gangen; deßwegen ihm das Blut aus dem
diſc. 6. Mund und Naſen ſo häuffig geſchoſſen / daß er ſich zu todt
n. 13. geblütet.

Jenen Alexandriniſchen Jüngling hat er vertilget / welcher in daſiger Kirchen / auß lauter Muthwillen / ſich geſetzt auf den Biſchöfflichen Stuhl / darauf geſchnarcht wie ein voller Baur / entlich denſelben gar zertrimmeren
S. Athan. wollen; es hat ihn aber die Rach-GOTTes übereylet /
Epiſt. ad indem ihm ein Spriſſel in den Leib gangen / der ihm die
Solita- Därm alſo verletzt / daß er das Inngeweyd hat müſſen
rios. außſchitten und ſterben.

Jene Barbariſche Saldaten deß Königs Chilperici hat er vertilget: Dieweil diſe die arme Chriſten in der Kirchen deß Heil. Vincentij überfallen / geplündert und umbgebracht / ſeynd ihrer vil vom Teuffel beſeſſen worden: Andere mit ihrer Beuth in dem Fluß Garumna verſoffen: vil vor Kälte geſtorben: andere durch allerley Kranckheiten umbkommen. S. Greg. Thav. de Glor. Mart.

Produdum hat er vertilget / welcher ihm aus den Altar-Tüchern hat Hembder und Schlaff-Hoſen machen laſſen / nachgehends eines ſolchen wüthenden Todts geſtorben / daß er ihm ſeine eigene Zung in lauter Stücklein zerbiſſen. Victor Uricenſis l. 1. de perſec. Wandal

Welche auf ſolche Weiß in die Kirchen gehen / diſe werden die Göttliche Gaaben und Gnaden nicht erlangen/ ſondern ihrem Verderben nachgehen.

Duo homines aſcenderunt in Templum, ut orarent: unus Phariſæus, & alter Publicanus. Es giengen zwey Menſchen hinauff in den Tempel zu betten: einer ein Phariſäer / der andere ein offner Sünder. Daß beyde in den Tempel gangen zu betten / iſt gar recht; aber wie haben ſie ſich im Tempel verhalten? wie haben ſie gebettet? der Phariſäer ſpreitzte ſich wie ein Katz im Sack / wie ein Pferdt in der Reit-Schul / wie ein ſtoltzer Pfau im Hof/ wie ein auffgeblaſener welſcher Han im Garten / und ſagte: Deus, gratias ago tibi, quia non ſum ſicut cæteri hominum. Ich dancke dir GOTT / daß ich nicht bin wie andere Leuth. Ich bin kein Schlemmer und Demmer; ich halte keine Gaſtereyen und Mahlzeiten; ich komm auf kein Kirchweyh; ich erſcheine bey keiner Hochzeit: Jejuno bis in Sabbato. Ich faſte zweymahl in der Wochen/ daß mir meine Knye vom Faſten möchten ſchlotteren / und mein Angeſicht ſchwartz werden. Ich verlangne keinen

zehentbaren Acker oder Wiſen / Garten oder Weinberg / ſondern decimas do omnium, quæ poſſideo, gibe den Zehenden von allem / was ich habe. Ich bin kein Rauber / der den Leuthen auf den Straſſen aufpaßt / ſie außziehet / plindert und gar todt ſchlaget. Ich bin kein Dieb / der krumme Finger macht; der auf der ungeraumbten Banck findt; der andern die Beutel fegt; der im Handlen und Wandlen ſucht andere zu betrügen / und zu überfortlen. Ich bin kein Ehebrecher / der andern Ehe-Männern Hörner auffſetzet; der ſeinem Weib und Kindern das Ihrig abſtihlt / und andern leichtfertigen Schlepſäcken anhängt; der ſein eigenes Weib heimblich mit Gifft hinricht / damit er die leichtfertige Diern könne heurathen. Ich bin kein ungerechter Mann / der mit falſchen Practicken und Diebs-Griffen umbgehet. Ich bin nicht wie diſer Publican: diſer Lumpenhund iſt einer von den Ertz-Schelmen / der Außzug von den Böß wichten / der iſt ein kurtzer Begriff aller Untugenden. Alſo lautete das Gebett deß Phariſäers. Ein ſaubers Gebett: Scilicet, wie die Bauren die Spieß tragen.

Was thäte hingegen der Publican oder offne Sünder? Er ſtellte ſich hinter die Thür: à longè ſtans, ſtunde von fern / ſchätzte ſich unwürdig mit ſeinen ſündlichen Füſſen das Kirchen-Pflaſter zu betretten. Er ſchämbte ſich wegen ſeiner Sünden: Nolebat nec oculos ad Cælum levare, und wolte ſeine Augen nicht auffheben gen Himmel. Percutiebat pectus ſuum; er ſchlug an ſeine Bruſt; und mit diſem Schlagen und Klopffen gabe er ſich ſchuldig / daß er allerley zeitliche und ewige Straff / Streich und Schläg gar wohl verdient habe / er wolle ſich aber ſelbſten ſtraffen und züchtigen / damit er der Göttlichen Ruthen entgehen möchte. Er ſagte: Deus propitius eſto

mihi

mihi peccatori! O GOtt / ſeye mir Sünder gnädig! ich begehre nicht Recht und Gerechtigkeit / ſondern Gnad und Barmhertzigkeit. Ich kan mich keiner guten Werck rühmen / dann ich bin ein groſſer Sünder und Ubertretter deiner heiligen Gebotten. Ich bin ein Kind der ewigen Verdammnuß / wofern du mir nicht Gnad erzeigeſt. Und was geſchahe? Deſcendit hic juſtificatus in domum ſuam ab illo; diſer gienge hinab gerechtfertiget in ſein Hauß / vor jenem. Wie hat der Publican ſo groſſe Gnad und Barmhertzigkeit GOttes erworben? durch ſein demüthig- und reumüthiges Gebett. Der hoffärthige und auffgeblaſſene Phariſäer hingegen / weil er nur ein groſſes Maulbeeren und Geprall gemacht / iſt von GOTT verworffen worden.

Andächtige / in GOtt verſammlete Zuhörer; wer will die Göttliche Gaaben und Gnaden im Tempel oder in der Kirchen erhalten / muß in den Tempel gehen / wie der Publican / mit tieffiſter Demuth und Reu über ſeine begangene Sünden: der muß in den Tempel gehen / wie die alte Anna / mit Betten und Faſten: der muß in den Tempel gehen / wie die Mutter deß H. Gregorij, welche niemahl in der Kirchen geſchwetzt / niemahl dem Hoch-Altar / wo das höchſte Gut auffbehalen worden / den Rucken gezeigt / niemahl ſich geräuſpert unter der Meß / oder außgeſpyen: der muß in den Tempel gehen / wie der büſſende Kayſer Theodoſius, welcher gleich im Eingang in die Kirchen ſich nidergeworffen auf ſeine Knye / und widerhollet jene Wort deß Königlichen Propheten: Adhæſit pavimento anima mea, vivifica me ſecundùm verbum tuum Pſal. 118. v. 25. Meine Seel klebet am Boden / (Nyſſenus p. 2. Dom ult. poſt. Pentec.)

mache

mache mich lebendig nach deinem Wort. Darnach hat er geſchlagen auf ſeine Bruſt / die Haar geriſſen auß ſeinem Kopff / den Boden begoſſen mit Zähern / und in wehrender Meß ſtets auf ſeinen Knyen gelegen. Der muß in den Tempel gehen / wie Ludovicus der Kayſer / und Henricus Secundus, unter welchen jener mit einem härinen Kleyd; diſer mit einẽ rauhen Buß-Sack auffgezogen kom̃en. Jener zu Aachen / diſer zu Landelberg; jener vor der Kirchen Thür; diſer an dem Fuß deß Altars auf ſeinen Knyen ligend vor jederman / ſo ein- und außgangen / Verzeyhung begehrt / wegen ihres ärgerlichen Lebens. Der muß in Tempel gehen / wie der H. Bernardus, ſo vor der Kirchen-Thür ſtill geſtanden / und ſeinen Gedancken ſcharpff anbefohlen / da zu warten / biß er nach verrichtem GOtts-Dienſt widerumb wurde auß der Kirchen zuruck kehren.

Wann wir / Geliebte / auf ſolche Weiß in die Kirchen gehen / werden wir von der Göttlichen Hand Gaaben und Gutthaten empfangen; wir werden Gnad und Barmhertzigkeit bey GOtt erhalten.

Der H. Evangeliſt Lucas erzehlt am 2. Capitel / daß der zwölff-jährige JEſus mit ſeinen Eltern nacher Jeruſalem zu dem Feſt der Oſtern gangen / und in dem Tempel vor ihnen verborgen gebliben; daß alſo beyde allerheiligſte Geſponſſen Maria und Joſeph geglaubt / das Göttliche Kind verlohren zu haben / welches ſie aber nach dreyen Tägen in dem Tempel mit unaußſprechlichen Freuden gefunden.

Es wäre zu wünſchen / daß wir alle Chriſtum hätten; dann haben wir Chriſtum nicht / ſo ſeynd wir wie ein Sonnen-Uhr ohne Sonn; wie ein Gloggen ohne Schwengel; wie ein Fiſch-See ohne Waſſer; wie ein Feur ohne

Hitz

Hitz; wie ein Baum ohne Wurtzel; wie ein Wurtzel ohne Safft; wie ein Safft ohne Frucht; wie ein Leib ohne Seel; wie ein Seel ohne Leben; wie ein Leben ohne Kräfften.

Es wäre zu wünſchen/ daß Chriſtum niemand verliehrte; dann wer Chriſtum verliehret/ der verliehret alles/ dieweil auf ihn/ und durch ihn/ und in ihm ſeynd alle Ding.

Es wäre zu wünſchen/ wann wir Chriſtum verlohren/ daß wir ſelbigen widerumb fänden; dann wer ihn findet/ der wird Ruhe finden ſeiner Seelen. Aber wenig ſeynd/ die Chriſtum widerumb finden/ wann ſie ihn verlohren; dieweil ſie ihn nicht ſuchen.

Wie und wo abec iſt Chriſtus zu ſuchen/ und zu finden? Im hohen Lied Salomonis am 3. c. ſagt die Braut/ die ihren Geliebten verlohren und geſucht: In lectulo meo per noctes quæſivi, quem diligit anima mea: quæſivi illum, & non inveni. Ich hab bey der Nacht in meinem Bettlein geſucht den jenigen/ welchen meine Seel lieb hat. Ich hab ihn geſucht/ und nicht gefunden. Chriſtus die ewige Weißheit wird nicht gefunden in dem weichen Bettlein/ nach Laut deß alten Verß oder Reim:

Non jacet in molli veneranda ſcientia lecto.

Chriſtus wird nicht gefunden in terra ſuaviter viventium, ſpricht Job am 28. c. v. 13. Im Land/ wo man lebt im vollen Sauſen und Prauſen. Es ſeynd etliche Chriſten/ welche/ wann ſie von der Nacht der Traurigkeit überfallen werden/ die Tröſtung Chriſti ſuchen in dem Beth/ in den fleiſchlichen Wollüſten; aber ſie irren/ da wird Chriſtus nicht gefunden/ dann/ keiner kan zugleich genüſſen der

Tröſtung Chriſti / und deß muthwilligen Fleiſches. Es ſeynd etliche Chriſten/welche/ wann ſie von dem nagenden Wurm des böſen Gewiſſens geplagt werden/oder in groſſer Betrübnuß deß Gemüths ſtecken/ſolchen Wurm wollen erſäuffen / und ſolche Melancholey hinweck ſchwemmen mit Freſſen und Sauffen / mit Spihlen und Kurtzweilen / mit Tantzen und Springen ; aber ſie irren / da wird Chriſtus nicht gefunden; dann / es ſagt der Heil. Apoſtel Paulus zun Römern am 13. c. v. 13. Sicut in die honeſtè ambulemus, non in commeſſationibus & ebrietatibus ; laſſet uns einen ehrlichen Wandel führen / gleichwie im Tag / nicht in Freſſen und ſauffen.

Die Braut im hohen Lied Salomonis / als ſie im Bethlein ihren Geliebten nicht fande / ſagte : Surgam, & circuibo civitatem, per vicos & plateas quæram, quem diligit anima mea : quæſivi illum, & non inveni. Invenerunt me vigiles, qui cuſtodiunt civitatem. Cant. 3. c. Ich will auffſtehen / und herumb gehen durch die Stadt ; auf den Gaſſen und Straſſen will ich ſuchen / den meine Seel liebt. Ich hab ihn geſucht / und nicht gefunden. Da funden mich die Wächter / welche die Stadt bewahren. Chriſtus wird nicht gefunden auf den Gaſſen und Straſſen diſer Welt.

Es ſeynd etliche Chriſten / welche / wann ſie von der düſterlichen Nacht der Traurigkeit überfallen werden / das Liecht der himmliſchen Tröſtungen / und die Ruhe ihrer Seelen ſuchen wollen in der Hanthierung / und Geſchäfften diſer Welt; indem ſie Tag und Nacht lauffen und rennen durch alle Gaſſen und Straſſen / ſich bemühen und bewerben umb groſſes Geld und Gut. Aber ſie irren / da wird Chriſtus nicht gefunden ; ſondern ſie werden gefunden von den Wächtern der Welt/ das iſt ;von den Sorgen /

gen / welche bewahren das Gut und Geld der Welt / von diſen geſchlagen / verwundt biß auf den Todt / und geplündert.

Maria die Göttliche Mutter und ihr Heil. Geſponß Joſeph haben Chriſtum geſucht unter den Befreunden und Bekandten; aber da nicht gefunden. Es ſeynd etliche Chriſten / welche / wann ſie Chriſtum verlohren / ſelbigen und ſeine Tröſtung ſuchen unter den Freunden und Bekandten; aber ſie irren / dann / da wird nicht gefunden deß Hertzens Troſt / ſondern das Leyd nur vermehrt; angeſehen man nicht findt / was geſucht wird; dann / je mehr Freund einer hat / deſto mehr Hertzen-Leyd bekombt er; dieweil ſie alle ſterblich / und allerley Armſeeligkeiten diſer Welt unterworffen.

Alle / alle irren / die meynen / daß ſie können Chriſtum finden und beſitzen in dem weichen Beth deß Fleiſch / in den fürwitzigen Gaſſen der Welt / in der Menge der Freunden; da finden ſie vilmehr Schmertzen und Hertzen-Leyd / Sorgen und Gefahr / Schaden und Verderben. Dahero ſagt die Braut im hohen Lied am 5. c. v. 7. Invenerunt me cuſtodes, qui circumeunt civitatem: percuſſerunt me, & vulneraverunt me: tulerunt pallium meum mihi. Die Wächter / die in der Stadt herumb gehen / haben mich gefunden / geſchlagen / verwundet / und mir meinen Mantel hinweg genommen. Dahero hat Chriſtus ſelbſten bey Joanne am 7. zu den Juden geſagt: Adhuc modicum tempus vobiſcum ſum: & vado ad eum, qui me miſit. Quæretis me, & non invenietis. Ich bin noch ein kurtze Zeit bey euch; darnach werd ich gehen zu dem / der mich geſandt hat. Ihr werdet mich ſuchen / aber nit finden.

Wo iſt dann Chriſtus zu ſuchen / und zu finden? ſucht ihn nicht / wie die Braut in dem Beth; dann die Huren / und Buben / die Blutſchänder / und Ehebrecher haben ihn ſchon längſt zum Beth hinauß geworffen. Sucht ihn nicht / wie die Hürten / auf dem Feld; dann das Gottsläſtern der Fuhr-Leuth / das Fluchen / unnd Schwören der Soldaten haben ihn ſchon längſt auß dem Feld gejagt. Sucht ihn nicht in den Städten bey den Würthen; dann die Würthshäuſer ſeynd / wegen der Unmäſſigkeit und Unlauterkeit / übel beſchreyt. Sucht ihn nicht auf den Gaſſen; dann / wie wird er auf der Gaſſen bleiben können / allwo ſovil unnützes Ehren- diebiſch- und leichtfertiges Geſchwätz getriben wird? Non in foro, non in plateis reperitur, ſpricht der Heil. Ambroſius l. 3. de Virg. Er wird nicht gefunden auf dem Marckt / oder auf den Gaſſen. Chriſtus non eſt circumforaneus: Chriſtus enim eſt pax, in foro lites. Chriſtus eſt juſtitia, in foro iniquitas. Chriſtus eſt operator, in foro otium. Chriſtus eſt Charitas, in foro obtrectatio. Chriſtus eſt fides, in foro perfidia. Chriſtus iſt kein Marcktſchreyer. Chriſtus iſt der Frid / auf dem Marckt lauter Zanck. Chriſtus iſt die Gerechtigkeit / auf dem Marckt lauter Ungerechtigkeit. Chriſtus iſt arbeithſamb / auf dem Marckt lauter Müſſigang. Chriſtus iſt die Lieb / auf dem Marckt lauter Ehr-Abſchneidung. Chriſtus iſt die Treu / auf dem Marckt lautter Untreu. Sucht ihn mit Maria unnd Joſeph in dem Tempel; da haben ſie ihn gefunden. Da hat ihn gefunden der heutige Publican / oder offene Sünder; da hat er die groſſe Gnad / und Barmhertzigkeit GOttes erhalten; da iſt er abſolvirt worden wegen ſeines kurtzen Gebetts: Deus propitius eſto mihi peccatori! GOtt ſey mir armen Sünder gnädig! da iſt er gerechtfertiget

tiget worden. Deſcendit hic juſtificatus in Domum ſuam; auß dem Tempel und GOtts-Hauß iſt er gerechtfertiget hinab gangen in ſein Hauß.

Jetzt wißt ihr Sünder/ die ihr Chriſtum euren GOtt und HErrn verlohren/ wo er zufinden ſey: Dominus in Templo ſancto ſuo, der HErr wohnet in ſeinem heiligen Tempel/ in ſeiner heiligen Kirchen/ nicht nur durch ſeine heilige Bildnuſſen/ nicht nur durch ſeinen Statthalter in den Beichtſtühlen/ ſondern auch perſöhnlich unter der Geſtalt deß Brods in dem allerheiligiſten Sacrament. Sucht ihn da durch eyffrige Anhörung der Meß/ und deß Worts GOttes/ durch ein reumüthige Beicht/ durch ein andächtige Communion/ durch ein innbrünſtiges Gebett. Sucht ihn aber fein bey Zeiten/ weil er noch kan gefunden werden: Quærite Dominum, dum inveniri poteſt. Iſaiæ 55. c. v. 6. Suchet ihn in der Kirchen/ ehe die Zeit kommt/ da ihr hören müſſet: Quæretis me, & non invenietis. Joan. 7. c. v. 34. Ihr habt mich gewuſt zu finden/ und habt mich doch nicht geſucht; jetzt in letzten Zügen begehrt ihr/ ich ſolle euch beſuchen/ ſolle euch wider den letzten Todts-Kampff verſehen; aber der Todt wird euch überfallen/ ehe ich zu euch komme: ihr werdet mich ſuchen/ und nicht finden. Moriemini in peccatis veſtris. Joan. 8. c. v. 24. Ihr werdet in eueren Sünden ſterben.

O liebſte Zuhörer! wir alle miteinander müſſen mit David bekennen: Peccavimus cum patribus noſtris, injuſte egimus, iniquitatem fecimus. Wir haben geſündiget mit unſern Vättern/ haben Unrecht gehandlet/ und Miſſethat begangen. Damit wir dann in unſeren Sünden nicht ſterben/ und ewig verderben/ ſo laßt uns (Pſal. 105. v. 6.)

mit dem heutigen Publican in die Kirchen gehen / unſere Sünden hertzlich bereuen / mit zerknirſchtem Hertzen umb Verzeyhung bitten / mit tieffiſter Demuth und Reu über unſere begangene Sünden an unſer ſündiges Hertz klopffen/ und ſprechen: Deus propitius eſto mihi peccatori! O HErr GOTT / ſey gnädig mir armen Sünder! wann wir in die Kirchen gehen / und darinnen uns verhalten / wie der Publican; werden wir auch mit ihme die Gnad GOttes erhalten / und gerechtfertiget gehen in unſer Hauß der ewigen Seeligkeit /

A M E N.

Am eilfften Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Suſpiciens in Cœlum, ingemuit. Marci. 7. c. v. 34.

Er ſahe auf gen Himmel / und ſeufftzete.

Innhalt.

Das unmenſchliche / dem Allgütigen GOTT höchſt-mißfällig / und dener Menſchen ſchädlichiſte Laſter der Undanckbarkeit ſollen wir mehr / als andere Sünden fliehen und haſſen.

ANdächtige / außerwählte / in GOTT verſammlete / werth-geliebte Zuhörer. Auß abgeleſnem heutigen Evangelio haben ſie vernommen / als Chriſtus der HErr aus den Gränitzen Tyri durch Sidon an das Galiläiſche

Meer / mitten in die Gegend der Zehen- Stådt kommen / da haben etliche Leuth einen armen Tropffen / den der Teuffel taub und ſtumm gemacht / und deßwegen weder ihm ſelbſten kõnnte helffen / noch von andern etwas für ſich begehren / zu ihm geführt / und gebetten / daß er ſeine gebenedeyte Hånd wolle auf den elendigen Tropffen legen / und mit Aufflegung diſer ſeiner Hånd geſund machen. Das müſſen wohl hertzliche und mitleydentliche Leuth geweſen ſeyn / die den Krancken geführt zu dem Doctor, und zugleich für ihn gebetten / daß er ſolchen wolle geſund machen. Das müſſen wohl recht-glaubige Menſchen geweſen ſeyn / die geglaubt und gebauet haben auf die Gütigkeit und Allmacht Chriſti / daß er wurde durch die jenige Aufflegung ſeiner Hånden können dem Stummen die Zung lõſen / dem Tauben die Ohren õffnen / und den gantzen Menſchen von ſeinem ſchlimmen Gaſt befreyen. O daß wir auch einen ſolchen Glauben / und Vertrauen auf die unendliche Güte und Allmacht Chriſti håtten ! ſo wurde uns auch in unſerem Anligen / in unſerer Kranckheit / in unſerer Noth geholffen werden ; gleichwie der liebreichiſte Heyland dem heutigen armen Tropffen geholffen / den er bey der Hand ergriffe / von dem Volck beſonders nahm / legte ihm die Finger in die Ohren / berührte mit dem Speichel ſeine Zung / & ſuſpiciens in cœlum, ingemuit: Und ſahe auff gen Himmel / und ſeufftzete. Worauff der taube und ſtumme Menſch angefangen zu hõren / und zu reden.

Matth. 9. c. Matth. 12. c. Matth. 21. c.

Hier entſtehet ein Frag: Warumb hat der Gõttliche Artzt in Curierung diſes Preſthafften geſeufftzet? Er hat die Blinde ſehend gemacht / und doch nicht geſeufftzet. Er hat die Lahme geheylet / und doch nicht geſeufftzet. Er hat die Krume gerad gemacht / und doch nicht geſeufftzet.

Er hat die Außſätzige gereiniget / und doch nicht geſeuff- Luc.
tzet. Er hat die Krancke geſund gemacht / und doch nicht 17. c.
geſeufftzet. Heut aber in Heyl- und Geſundmachung deß Luc. 6.c.
Tauben und Stummen hat er kläglich geſeufftzet: Ingemuit. Warumb? was hat dem mildhertzigen Heyland in Ertheilung ſeiner unendlichen Gütigkeit die Seufftzer von der Tieffe ſeines Lieb-vollen Hertzens gen Himmel hinauff getriben? Höret die wohl-merckliche Urſach / welche gibt der Heil. Pabſt Gregorius, ſchreibend über den Propheten Ezechiel, wie bey De La Nuza hom. 34. §. 7. n. 17. zu leſen: Ingemuit, gloſſirt Gregorius, quoniam is illâ ſuâ linguâ contra Chriſtum erat uſurus, & clamaturus cum turba: Crucifige eum, crucifige eum! darumb ſeufftzete der HErr in Curierung diſes ſtumm-gebohrnen Menſchen; dieweil er hat vorgeſehen / diſe allerundanckbariſte Creatur/eben diſe ſeine von JEſu durch ein Miracul gelöſte Zung werde wider ſeinen Göttlichen Artzt und Gutthäter ſelbſten brauchen / und mit den tyranniſchen Juden auffſchreyen: Creutzige ihn / creutzige ihn!

In Erwegung diſer gröſten Undanckbarkeit hat der eingefleiſchte GOtt geſeufftzet.

Diſes klägliche Seufftzen bewegt mich heut von der Undanckbarkeit zu predigen / daß wir diſes unmenſchliche/ dem allgütigen GOTT höchſt mißfällig/ und denen Menſchen ſchädlichiſte Laſter ſollen mehr / als andere Sünden/ fliehen und haſſen; damit wir unſerem liebreichiſten JEſu nicht auch die Seufftzer außpreſſen. Ich mache der Predig den Anfang im Namen deß Allerhöchſten.

Die Sünd der Undanckbarkeit gegen GOTT / iſt eine auß denen Häßlichiſten / ſo die Menſchen begehen / und dardurch ſie ſich deſto unwürdiger und abſcheulicher

machen in denen Augen deß HErrn / und deren Heiligen / welche ein Gattung eines Eckels tragen ab diſer ſchändlichen Grobheit der Menſchen. Und obwohlen ſelbige für ihnen ſo ſchädlich vorkommet / wird doch keine mehr / als eben diſe mit gröſſerer Sorgfältigkeit / und offtermahliger Widerhohlung eines jeden inſonderheit begangen. Die Warheit iſt es / daß GOTT / damit er nicht alſo ſehr durch diſe ſo allgemeinſamb-als undanckbariſte Vergeſſenheit ſeiner Gutthaten beleydiget wurde / gewolt hat / daß die Kirchen ins gemein den Abgang ihrer Kinderen und anderer Menſchen wegen der Danckbarkeit gegen GOtt / gleichwohlen in etwas erſetzete. Dahero ſeine Gutthaten zu erkennen / hat der ſittliche Leib der Kirchen ſo vil Gebett / Bitten und Opffer ſeines Lobs und Glory gemacht; gleichwie ſelbe in eben diſer angeſtellt ſeynd.

Gleichwie aber die Göttliche Gnaden und Gutthaten ſeiner freygebig- und auffmerckſamiſten Vorſichtigkeit nicht allein die Gemeind aller Glaubigen / ſondern auch einen jedwedern ſonderheitlich beriehren / ſo die Gutthat empfanget; alſo wird diſe ſonderheitliche Schuld durch die gemeinſambe Danckſagung nicht abgeleint: Angeſehen ein jedwederer inſonderheit deß jenigen ein Schuldner iſt / was ihm von der Göttlichen Freygebigkeit zugeſchickt worden. Dahero ein jeder Menſch die empfangene Gnaden und Gutthaten danckbarlichiſt erkennen ſolle.

O liebſte Zuhörer! was für groſſe Gutthaten hat nicht uns der allgütige GOTT erwiſen? Fecit ille ex nihilo, ſpricht der Heil. Baſilius, ut eſſemus: Dono rationis inſtruxit, ut beati eſſemus: vitæ noſtræ hanc in horam alimentum protulit. Er hat aus Nichts gemacht / daß wir etwas möchten ſeyn: Er hat uns begabt mit Vernunfft / damit wir möchten ſeelig ſeyn: Er hat uns

uns biß auf diſe Stund die Lebens-Mittel gebracht. Unſertwegen hat er auß ſeiner unerſchöpfflichen Schatz-Kammer herfür gebracht das ſaphierene Feld deß Himmels / die hell-brinnende Carfunckel der Sternen / das ſilberne Liecht deß Monds / das guldene der Sonnen. Unſertwegen hat er angefillet die Lufft mit allerley Vöglen; das Waſſer mit allerley Fiſchen; die Erden mit allerhand Früchten; die Gärten mit allerley Blumen und Gewächſen; die Wälder mit allerley Thieren. Unſertwegen hat er Schiff-reich gemacht das Meer zur Treibung der Handthierung / mit Silber und Gold verſehen die Berg; mit Perlein angefillt die Meer-Muſcheln; mit Edelgeſteinen beſtreuet die Außfuhren deß Meers. Ja GOTT ſelbſten ſemetipſum exinanivit, formam ſervi accipiens, in ſimilitudinem hominum factus, & habitu inventus ut homo; hat ſich ernidriget / die Geſtalt eines Knechts angenommen / iſt andern Menſchen gleich worden / und im äuſſerlichen Weeſen befunden wie ein Menſch / damit er aller Menſchen Heyl deſto mehr beförderen möchte / und uns theilhafftig machen ſeiner GOttheit.

Philip. 2. c. v. 7.

Saget mir anjetzo / Andächtige! was für ein Danckbarkeit iſt man ſchuldig auf ein ſo freygebige liebreich- und vätterliche Milde? und wie vil ſeynd / die ſolches nicht erkennen? Wie vil gibt es unter denen Menſchen / welche ihr gantzes Leben hindurch keinen wahrhafften Act einer Danckbarkeit gegen GOTT von darumben erweckt haben / weilen ihnen GOtt das Leben gegeben / ſelbiges erhalten / die Geſundheit verlyhen / Kräfften / Nahrung / Ehren / Reichthumben / und andere zeitlich- und natürliche Güter mitgetheilet

Alle Elementen prangen / und ſeynd lobwürdig in der Danckbarkeit ; und du / O Chriſten-Menſch / ſolſt gegen deinem Erſchaffer / und Erlöſer undanckbar leben?

Die Erden umb wenig Kernlein deß Getrayds / umb ein Hand-voll Saamen erzeiget ihre Danckbarkeit mit Widergebung einer reichen Ernd / und Erfüllung der Scheuren. Und du O Chriſten-Menſch ſolſt nicht danckbar ſeyn GOtt deinem Erſchaffer / der in dich / als in eine gute Erden / den Saamen ſeiner Gnaden geworffen / und mit eigenem Blut befeuchtet hat?

Der Lufft umb einen kleinen und geringen auffſteigenden Dampff / welchen er von der Erden empfanget / iſt danckbar / und gibet an ſtatt deſſelben der Erden widerumb zuruck die allerfruchtbariſte Regen. Und du / O Chriſten-Menſch / verſchwendeſt / und laſſeſt in dem Lufft auffgehen die empfangene tägliche Gutthaten / vergeſſend aller Danckbarkeit?

Das Meer / gleichwie es denen Flüſſen das Waſſer mit groſſer Freygebigkeit mittheilet ; alſo auch lauffen die Flüß widerumb zuruck in das Meer / ſich gleichſam zu bedancken / und ihre Dienſt anzutragen. Und du / O Chriſten-Menſch / ſolſt nicht ein Tröpfflein der Danckbarkeit vor ein Meer Göttlicher empfangener Gutthaten zuruck flieſſen laſſen?

So gar die unvernünfftige Thier haben ſich / laut tauſend Geſchichten / gegen ihren Gutthätern danckbar eingeſtellt. Antonius Canofilo bezeuget / daß ein Drach ſeinen Gutthäter beym Leben erhalten ; dann / ſo bald diſes erſchröckliche Thier die Stimm ſeines unter den Händen der Mörder ligenden Gutthäters gehört / iſt der Drach zugeloffen / und hat die Mörder erwürget. Und du / O Chriſten-Menſch / deme GOtt ſo manigfältig beygeſprun-

Anton. Canoſ. Quad. f. 327. in Dom. 13 poſt Pentec.

gen /

gen / und nicht allein von denen Mördern / ſondern auch von der Höll / und hölliſchen Gewalt erlöſet / ſolſt ohne Danckbarkeit leben?

Wiſſe! gleichwie nichts alſo hefftig das Hertz / Seel und Gemüth; nicht allein GOttes / ſondern auch der Menſchen an ſich ziehet / als die Danckbarkeit / und ſchuldige Erkantnuß der empfangenen Wohlthaten / alſo wird hingegen nichts mehrers von GOtt / und denen Menſchen verhaſſet / als die Undanckbarkeit.

Die Welt mit allen Creaturen verflucht noch heut die entſetzliche Undanckbarkeit Pompili, welcher ſich wider Ciceronem, der doch ihne durch ſeine Wohlredenheit dem Scharpffrichter aus den Händen geriſſen / dem Marco Antonio anerbotten / ihne mörderiſch hinzurichten.

Ein Peſt der Welt wurde genennt Baſilius der Kayſer / da er jenem Soldaten hat laſſen den Kopff abſchlagen / der kurtz zuvor ihn / unter dem Gewicht eines wüthenden Hirſchen ligend / von dem Todt errettet hat.

Aber diſe / und alle erſinnliche Undanckbarkeit / welche wider die Menſchen verübt worden / iſt gegen der jenigen / welche wider GOtt vollbracht wird / mehr eine Höflichkeit / als eine Undanckbarkeit zu nennen; angeſehen die gegen GOtt verübte Undanckbarkeit alle Maaß und Zihl der Menſchheit überſteiget / und die GOttheit ſelbſten verwundet. O Undanckbarkeit! O entſetzliches Laſter! O Abentheur aller Natur! Nihil ita diſplicet Deo, præſertim in filiis gratiæ, quemadmodum ingratitudo, ſagt der hönigflüſſende Bernardus; nichts mißfallet / und belendiget alſo GOtt / als die Undanckbarkeit / ſonderbar der Chriſten / als Kinder ſeiner Göttlichen Gnaden.

S. Bern. ſerm. de ſept. Miſer.

Höret Geliebte/ die ſchmertzliche Wort / mit welchen ſich GOtt ſelbſten wider ſeine undanckbare Chriſten beklaget: Audite Cœli, & auribus percipe terra. Ruffet er bey dem Propheten Iſaia am 1. 2. Höret ihr Himmel / und mercke auf mit den Ohren du Erden : Filios anutrivi & exaltavi : ipſi autem ſpreverunt me. Cognovit bos peſſeſſorem ſuum, & aſinus præſepe Domini ſui : Iſrael autem me non cognovit, & populus meus me non intellexit. Ich habe Kinder erzogen / und erhöchet ; aber ſie haben mich verachtet. Ochs und Eſel haben die Krippen ihres HErrn erkennet ; aber Iſrael hat mich nicht erkennet / und mein Volck hats nicht verſtanden. Hohe Wort! tieff-eintringende Wort! diewelche allen undanckbaren Chriſten das Hertz brechen ſollen.

Ich habe/ ſagt GOtt/ dich mein Chriſt / mit unendlicher Lieb erſchaffen / und von gut-Catholiſchen Elteren laſſen gebohren werden; unter deſſen unzählig andere nicht angeſehen/und nicht erſchaffen/ ſondern in ihrem nichts ligen laſſen. So habe ich auch dich biß auf gegenwärtige Stund mit aller vätterlichen Vorſorg erhalten. Ipſi autem ſpreverunt me. Zum Danck haſt du mich verachtet/ und das gegebene Leben gebraucht zu meiner ſteten Beleydigung.

Ich habe/ ſagt GOtt / dich mein Chriſt erhöchet/ vil Talenta / gute Geſundheit/ reiffen Verſtand / gerade Glider / Ehr / und Reichthumben gegeben ; ja / exaltavi te, ich hab dich über ein unendliche Menge anderer Menſchen / als Türcken/ Heyden / und Unglaubigen erhebet. Ipſi autem ſpreverunt me. Zum Danck haſt du mich verachtet / alle ſo reich gegebene Talenta Leibs und der Seelen wider mich gebraucht / und mich darmit beleydiget.

Ich

Ich habe/ ſagt GOtt/ dich mein Chriſt beſchencket mit unzahlbaren/ übernatürlichen Gnaden; ich habe dir geben den heiligen Tauff/ und andere heilige Sacrament/ mithin dich/ als ein abſonderliches liebes Kind gezeichnet. Ipſi autem ſpreverunt me. Zum Danck haſt du mich verachtet/ meine Gnaden müßbrauchet/ alle Sacrament geläſtert / und die Schätz meiner Göttlichen Gütigkeit mit Füſſen getretten. O mein lieber Zuhörer! biſt du auch ein ſolcher?

Ich habe/ ſagt GOtt/ dich mein Chriſt zu einem immerwehrenden Gaſt bey meinem Tiſch / bey welchem ich auffſetze mein wahres Fleich und Blut / mich anbey verpflichtend/ dich ewig zu lieben / auch dorten in der himmliſchen Glory; zu deſſen Pfand und Verſicherung hab ich dir mein Hertz/ ja die Eſſentz meines Hertzens/ nemblich/ das allerheiligiſte Sacrament deß Altars hinterlaſſen / welches ich täglich dir darreiche mit Göttlicher Liebe. Ipſi autem ſpreveruut me. Zum Danck haſt du mich verachtet/ mein Fleiſch/ und Blut in dein ſchamloſes/ unzüchtiges/ ehrabſchneidiſches/ gottsläſterliches Maul genommen/ und geworffen in die ſtinckende Kothlacken deines unkeuſchen/ rachgirigen/ ungerechten/ feindſchafft-tragenden/ Laſter-vollen/ unbußfertigen Hertzens. O mein Zuhörer! trifft diſes nicht auch dich.

Ich habe/ ſagt GOtt/ vor dich mein Chriſt an dem Stammen deß Creutzes/ nachdem ich mein Leben drey und dreyßig gantzer Jahr lang vor dich alleinig in allen Thun/ und Laſſen/ in Gedancken/ Wort- und Wercken angewendet/ den ſchmählich- und ſchmertzlichſten Todt außgeſtanden/ umb dir das ewige Leben zu gewinnen. Ipſi autem ſpreverunt me. Zum Danck haſt du mich verachtet/ meine Wunden erneueret/ ja mich auf ein neues gecreutziget/.

tziget / und getödtet / als offt du eine tödtliche Sünd begangen.

O mein Zuhörer! biſt du nicht auch einer aus denen GOtts-Mörderen? O Entſetzlichkeit! O unendliche Undanckbarkeit!

O wehe! wehe! wehe allen undanckbaren Menſchen! dann / gleichwie ihre Undanckbarkeit ohne Maaß iſt / alſo wird auch ihre Straff einſtens ſeyn ohne End. Quanto majora beneficia hominibus ſunt conſtituta, ſpricht Author Imperf. hom. 1. in Matth. tanto majora judicia peccantibus ſunt præparata. Je mehrere Gutthaten denen Menſchen ſeynd gegeben worden; deſto gröſſere Urthel und Straffen ſeynd vor ſie bereitet.

O Undanckbarkeit! recht benambſet dich Canofilo quintam Eſſentiam omnium ſcelerum, & conſummatam nequitiam, die fünffte Eſſenz aller Laſter / und das End aller Boßheit.

O Undanckbarkeit! du biſt ein ſo erſchröckliches Laſter / das auf Erden kein Straff gefunden wird / welche genugſam iſt / dich abzuſtraffen. Ingratitudinis vitio nullam ab hominibus pœnam conſtitutam eſſe reperimus, ſeynd die Wort deß weiſen Senecæ. Wir finden keine / von denen Menſchen geſetzte Straff / das Laſter der Undanckbarkeit zu ſtraffen; quia tanta eſt ejus iniquitas, ut ſolius Dei juſtitiæ rigidiſſimæ relinquatur punienda. Dieweil ſeine Boßheit ſo groß iſt / daß ſolche zu ſtraffen der Göttlichen allerſchärpffiſten Gerechtigkeit alleinig überlaſſen wird.

Seneca Epiſt. 52.

Wie? weiſer Seneca! ſolle von denen Menſchen kein Straff vor die Undanckbare geſetzt ſeyn worden? hat nicht Philippus der Macedonier König dem undanckbaren Menſchen an die Stirn tieff einbrennen laſſen / umb nimmermehr

mehr außgelöſcht werden zu können / das Wort: Ingratus, der Undanckbare?

Hat nicht auch die Romaniſche Republic einem undanckbaren Menſchen ein papierene Cron laſſen auffſetzen / und durch die vornehmſte Gaſſen der Stadt führen / mit der Beyſchrifft: Ingratus, der Undanckbare? Soll dann diſes nicht Straff genug ſeyn / welche die Menſchen vor die Undanckbare erſunnen?

Freylich / außerwählte Zuhörer / haben die Alte dergleichen peynliche / und ſchimpffliche Merckmahl denen undanckbaren Menſchen in die offene Stirn eingeprennt; aber nicht darumben / daß ſie hierdurch genugſame / und proportionirte Straff empfangen / ſondern damit der undanckbare Menſch allem Volck offenbar gemacht wurde / umb ihne / als eine Peſt der Menſchen flühen zu können.

Diſes Merckmahl: Ingratus, der Undanckbare: Wird denen undanckbaren Chriſten in der feurigen Ewigkeit / zu ihrer gröſſerer Peyn und Schand / mit dem hölliſchen Feur auf die Stirn eingeprennt werden / welches allen verdammten Chriſten unter andern verdammten Heyden / Türcken / und Unglaubigen / welche Chriſtum niemahlen erkennet / und ſo vil Gnaden nicht empfangen / eine erſchröckliche Confuſion, und unleydenliche Peyn wird verurſachen. O Chriſtliche Seel! hüte dich von der Undanckbarkeit / ſey danckbar gegen deinem GOtt und HErrn / damit du nicht auch unter den Verdammten wegen mißbrauchten ſo vilen empfangenen Gnaden die gantze Ewigkeit hindurch in der Höll zu deiner ewigen Schand müſſeſt auf der Stirn eingeprennt tragen: Ingratus, der Undanckbare.

Die erſchröckliche Sünd der Undanckbarkeit noch mehrer vorzuſtellen / komme ich in die heilige Schrifft /

allwo der eingefleiſchte / ewige Sohn GOTTes durch ſeinen Evangeliſten Matthæum diſe wohl merckliche Para-
Matth. 18. c. v. 23. bel erzehlet: Aſſimilatum eſt Regnum Cœlorum homini Regi, qui voluit rationem ponere cum ſervis ſuis. Das Himmelreich iſt gleich einem König / der mit ſeinen Knechten rechnen wolte; und als er anfienge zu rechnen / kame ihm einer für / der ware ihm zehen tauſend Pfund ſchuldig. Weilen aber diſer groſſe Schuldner nicht bezahlen kunte / befahle ſein Herr / ihn mit Weib und Kindern / ſambt allem was er hatte zu verkauffen / und die Schuld zu bezahlen. Der arme Tropff fiele gleich zu Füſſen auf die Erden
ibidem v. 26. nider / demüthigiſt bittend: Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi. Herr! habe Gedult mit mir / ich will dir alles bezahlen. Diſes demüthigiſte Anflehen hat das Hertz deß mildreichiſten Herrn alſo beweget / daß er ſich über den armen Schuldner erbarmet / ihne loß gelaſſen / und alle Schuld gäntzlich geſchäncket.

Kaum kame diſer ſo hoch-begnade Knecht und Schuldner hinauß / da fande er einen auß ſeinen Mit-Knechten / welcher ihme hundert Pfennig ſchuldig verbliben; den griffe er an / würgete ihn / und ſagte mit trutzigen / zornigen
v. 28. Worten / redde, quod debes. Bezahle / was du mir ſchuldig biſt. Ach! ſprache der auf ſeine Knye nidergefallene
v. 29. Mit-Knecht / ich bitte dich fußfällig: Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi. Habe Gedult mit mir / ich will dir alles bezahlen. Aber der unbarmhertzige Knecht wolte nicht / ſondern gienge hin / und warffe ſeinen Mit-Knecht in die Gefängnuß / biß daß er bezahlete / was er ihm ſchuldig ware.

Die Sach kommet vor den Herrn / der höchſt-erzürnet über die Boßheit diſes treuloſen / und aller empfangener Gnaden vergeſſenen Knechts / ihn zu Gericht gefordert /

dert / und mit rauhen Worten angefahren / ſprechend: Serve nequam, omne debitum dimiſi tibi, quoniam ro- v. 32.
gâſti me. Du ſchalckhafftiger Knecht / alle Schuld habe ich dir nachgelaſſen / dieweil du mich bateſt: Nònne ergò v. 33.
oportuit & te miſereri conſervi tui, ſicut & ego tui miſertus ſum? Solteſt du dann dich nicht auch erbarmet haben über deinen Mit-Knecht / wie ich mich über dich erbarmet habe? Alſo voll deß gerechten Zorn / ſtoſſete er ihn von ſich / umb ſo lang geſtrafft zu werden / biß er die gantze Schuld bezahlet hat. Iratus Dominus ejus, lautet der H. Text, tradidit eum Tortoribus, quoadusque redderet univerſum debitum. Sein Herr ward zornig / und überantwortete ihn den Peynigern / biß daß er bezahlet alles / was er ihme ſchuldig ware.

Was iſt diſes? O gerechtigſter GOTT! ſollen dann die Schulden und Sünden / welche du einmahl nachgelaſſen / und geſchenckt haſt / wider können zu Gericht gezogen / und geſtrafft werden? ſollen dann die Sünden / von denen du mit unendlicher Barmhertzigkeit die Schuldiger abſolvirt, und ledig geſprochen / widerumb lebendig werden?

Die Theologi lehren / quòd peccatum ſemel remiſſum non reviviſcat, daß die Sünd und Schuld / welche einmahl iſt nachgelaſſen worden / kein Leben mehr habe / noch haben werde; ſondern einmahl nachgelaſſen / ſeye allzeit nachgelaſſen / nach Zeugnuß deß Propheten Nahum: Nahum 1. c, v. 9.
Non conſurget duplex tribulatio. Die Trübſaal wird ſich nicht zweymahl erheben. Warumb dann / O gerechter GOtt / überantworteſt du diſen Knecht denen Peynigern / und zwar ſo lang / biß er die gantze Schuld bezahlet hat? deme du doch die gantze Schuld nachgelaſſen / Krafft deiner eigenen Worten: Omne debitum dimiſi tibi, quo-

niam rogâſti me. Ich hab dir alle Schuld nachgelaſſen und geſchenckt / weil du mich gebetten haſt. Oder vil⸗leicht haſt du ſolche Schuld nur conditionatè, und mit di⸗ſem Beding verziehen / wann er / diſer boßhaffte Knecht / auch ſeinem Nächſten die Schuld nachlaſſen werde? kan ſeyn / und wird von mehreren alſo geantwortet. Aber ich bin heut anderer Meynung / und ſage: Es bleibt dar⸗bey / die Sünd und Schuld / ſo einmahl GOTT nachge⸗laſſen und verzyhen / wird nimmer lebendig / wird nimmer zur Straff gezogen werden / ſondern was einmahl von GOTT nachgelaſſen worden / bleibt ewig nachgelaſſen. Daß aber die Gerechtigkeit GOttes diſen Evangeliſchen ſchalckhafften Knecht denen Peynigern übergeben / biß er die völlige Schuld hat bezahlt / iſt die Urſach / was? die Undanckbarkeit / die Undanckbarkeit; diſe / diſe hat die Göttliche Gerechtigkeit angetriben / diſen boßhafften Knecht alſo zu ſtraffen / als wann er alle ſeine nachgelaſ⸗ſene Schulden noch auf dem Rucken tragete; ſintemahlen die eintzige Undanckbarkeit ein ſo groſſe Schuld und Sünd iſt / daß ſie in der Gröſſe und Schwere alle andere vorge⸗machte Schulden / wo nicht überſteiget / doch wenigiſt gleichet.

Meine Wort bekräfftiget der hoch⸗gelehrte Paulus de Palac, alſo ſchreibend: Cùm quis ſumma beneficia poſt ſumma debita recipit à Domino, ſi iterum offendit in Nahum 1. c. v. 9. ſcelere grandi, hoc peccatum ex ingratitudine fit graviſſi-mum, adeò ut gravitatem præcedentium delictorum, aut ſuperet, aut æquet. Wann einer die höchſte Gutthaten / nach verwürckt⸗gröſten Schuld⸗und Sünden / von GOtt dem HErrn empfanget / und widerumb ein ſchwere Sünd begehet / ſo wird diſe Sünd / wegen der Undanck⸗

barkeit

barkeit / alſo groß / daß ſie die Gröſſe und Schwere aller vorhero begangenen Sünd - und Laſtern / eintweders überſteiget / oder wenigiſt denenſelben gleichet.

Noch klärer und nachtrucklicher redet Janſenius: Non quòd redeat propriè reatus peccatorum præcedentium ſemel remiſſorum, ſed quòd virtute contineatur in illa ingratitudine, & quòd peccata illa remiſſa efficiant, ut ingratitudo illa tam grave peccatum reputetur, & pro ea tam ſeverè quis puniatur, ac ſi priora peccata ei nunquam dimiſſa fuiſſent. zu teutſch: Der allergerechtigſte GOTT überantwortet den ſchuldigen Knecht den Peynigern / biß er die gantze Schuld bezahlete: Auß welchem abzunemmen / nicht zwar / daß die Schuld voriger / ſchon einmahl nachgelaſſenen Sünden zuruck genommen werde / ſondern daß ſolche in der Undanckbarkeit gleichſam als in ihrer Krafft und Würckung eingeſchloſſener lige / und zwar alſo / daß die ſchon einmahl verzyhene / und nachgelaſſene Sünden ſo vil thun und würcken / daß die Undanckbarkeit vor eine eben ſo groſſe Sünd gehalten werde / als die vorige alle zuſammen geweſen / und daß der Menſch wegen der eintzigen Sünd der Undanckbarkeit eben ſo ſtreng geſtrafft werde / als wann ihme ſeine vorige Sünden niemahlen wären nachgelaſſen worden.

Janſenius c. 72. Concord

O erſchröckliche Wort! kan wohl auch etwas erſchröcklichers angehört werden / als wann geſagt wird / daß die eintzige Sünd der Undanckbarkeit ſo ſchwer vor GOTT gewogen werde / als ſonſten andere hundert tauſend / zwey hundert tauſend / drey hundert tauſend / ja ſo vil / als vil andere Sünd zuvor begangen worden.

Wann nun die eintzige Sünd der Undanckbarkeit alſo ſchwer geſtrafft wird / und eben ſo groſſe Peyn dem Sünder verurſachet / als die vorige vil tauſend / tauſend / tauſend Sünden zuſammen ; wer erkennet und bekennet nicht / daß die Undanckbarkeit die gröſte Sünd / ja der Innhalt aller Sünden ſeye.

S.Bernar. ſerm. 52. in Cantic. & ſer. de ſept. miſer.

O Undanckbarkeit! du biſt nach Auſſag deß heiligen Bernardi / ein Feind der Seelen / ein Mörderin aller Verdienſten / ein Vernichterin aller Tugenden / ein Tyrann der Gewiſſen / ein Untergang der Menſchen / ein Einſchluß aller Ublen. Du biſt ventus urens, fontem pietatis exurens, rorem miſericordiæ, & gratiæ fluenta non recipiens ; ein brennender Wind / welcher den Brunnen Göttlicher Gütigkeit außtrücknet / das Tau der Barmhertzigkeit / und den Einfluß der himmliſchen Gnaden verhindert. Die Undanckbarkeit ſperret dem freygebigiſten GOtt die Hand / welche er / wann wir ſeine Gutthaten nicht erkennen wollen / entziehet / und uns in den Todt hinein rinnen laſſet.

Wann der Bauers-Mann vermercket / daß der Acker nach lang angewendter Mühe / und vilfältigen Anſäen keine Frucht trage / ackert er ihne endlich nicht mehr / vertrauet ihme auch keinen guten Saamen mehr an / damit er nit umbſonſt verlohren gehe.

Matth. 27.c.v.8.

Der Menſch iſt ein Acker / und zwar jener Acker Haceldama, das iſt: ager Sanguinis, ein Blut-Acker / weil er nemlich durch den theuren Werth deß Bluts Chriſti iſt erkaufft worden / ja / welcher mit diſem heiligiſten Blut noch täglich angefeuchtet / und begoſſen wird; dahero der heilige Auguſtinus ſagt: vide terra, quomodo accipias hunc ſanguinem : quia, qui eum bene accipit, accipit benedictionem, Qui verò malè, judicium ſibi acqui-

quirit. Sihe wohl zu/mein Acker/ was geſtalten du diſen himmliſchen Regen auffangeſt; dann/ empfangeſt du ihne recht/ und mit Danckbarkeit/ ſo gereichet er dir zum groſſen Seegen: empfangeſt du ihn aber übel / und erzeigeſt dich undanckbar/ſo bringt er dir das Gericht/ und groſſen Schaden.

Wann nun GOtt ſicht/ daß diſer Acker nach ſovil angewendter Mühe und Koſten kein Frucht bringet; will ſagen: Wann der Menſch die Göttliche Gutthaten undanckbar verachtet/ ſo verlaſſet ihne GOTT/ und erfüllet an ihme die Betrohung Iſaiæ am 5. c. v. 6. Ponam eam deſertam - - - aſcendent vepres & ſpinæ: & nubibus mandabo, ne pluant ſuper eam imbrem. Er laßt ihne mit Dorn und Unkraut überwachſen/ und begieſt ihne nicht mehr mit ſeinem Gnaden Regen.

O wehe allen Undanckbaren! GOTT wird in ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit ſie aller Gnaden/ aller Barmhertzigkeit/aller Krafft und Würckung ſeines Fleiſch und Bluts/ ſeines Leben/Leyden/ und Sterben berauben/ in die ewige Gefängnuß verſtoſſen/ und den hölliſchen Peynigern überantworten.

Diſen zu entgehen/ laſſet uns/ Geliebte/ das entſetzlich= und ſchädlichiſte Laſter der Undanckbarkeit mehr/ als andere Sünden fliehen und haſſen. Hierzu ermahnet uns Syracides mit folgenden Worten: Attende tibi à peſtifero, fabricat enim mala: ne fortè inducat ſuper te ſubſannationem in perpetuum. Hüte dich mein Menſch/ vor diſer peſthafften Sünd; dann/ ſonſt wird ſie vil Ubels wider dich anſtifften/ und einen ewigen Schimpff über dich führen. Eccli. 11. c. v. 35.

Laßt uns gegen GOTT unſerem Erſchaffer und Erlöſer nicht undanckbar leben/ ſein heiliges Creutz/ ſeine Gnaden/ ſein Leben/ Leyden und Sterben/ ſambt allen

ge=

geſchenckten heiligen Sacramenten nicht zu ſeiner Verletzung / Entunehrung und Verachtung / dann auch zu unſerer ſelbſt eigenen Verdammnuß gebrauchen; ſondern danckbarlichiſt erkennen. Ein jeglicher ſolle bey dem Beſchluß meiner Predig den Schluß machen / und ſprechen mit einem Heil. Auguſtino: Sicuti nulla eſt hora vel punctum in omni vita mea, quo tuô beneficiô non utor: Sic nulla debet eſſe hora, vel punctum, quo te non habeam ante oculos. Gleichwie kein Stund / noch Augenblick im gantzen meinem Leben verflieſſet / in welchem ich nicht deine Gnaden / O mildreichiſter GOTT / gebrauche und genüſſe; alſo auch ſolle kein Stund noch Augenblick fürohin vergehen / in welchem ich dich nicht vor Augen haben werde / umb dich zu loben / zu ehren / zu lieben / und mit Danckbarkeit zu preyſen. Ich will deine Gutthaten nicht vergeſſen / ſondern mit dem König David darfür ſchuldigiſten Danck erſtatten. Exaltabo te Deus meus Rex: & benedicam Nomini tuo in ſæculum, & in ſæculum ſæculi. Ich will dich hoch erheben / mein GOTT / mein Herſcher / und deinen Namen immer und ewiglich preyſen. Per ſingulos dies benedicam tibi, & laudabo Nomen tuum in ſæculum. Ich will dich alle Tag loben / und deinen Namen preyſen in Ewigkeit.

S. Aug. ſoliloq. c. 18.

Pſal. 144. v. 1.

Alſo / Chriſtliche Zuhörer / ſollen wir GOtt umb die empfangene Wohlthaten täglich zum öfftern Danck ſagen; dann / wie der H. Auguſtinus lehret: Quid melius animô geramus, & ore promamus, & calamô explanemus, quàm Deo gratias. Hoc nec dici brevius, nec audiri lætius, nec intelligi gratius, nec agi fructuoſius poteſt. Nichts können wir beſſers / nichts leichters / nichts GOtt angenehmers / nichts uns ſelbſt erſprießlichers gedencken / reden / und ſchreiben / als diſe zwey kurtze Wörtlein: Deo gratias. Amen.

Am zwölfften Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Quis eſt meus Proximus? Luc. 10. c. v. 29.
Wer iſt mein Nächſter?

Innhalt.

Der mir in der Noth getreulich beyſpringt / iſt mein Nächſter.

DEr heutige Doctor oder Schrifftgelehrte/welcher Chriſtum den HErrn gefragt; Quis eſt meus proximus? wer iſt mein Nächſter? muß in ſeiner Scienz und Wiſſenſchafft ſeufft geweſen ſeyn / und nicht vil verſtanden haben; alldieweilen er nicht gewuſt / wer ſein Nächſter ſeye.

Wann ein Mahler nicht wuſte / was ein Muſchel / was ein Penſel/ was ein Farb/ was ein Blat / was ein

Nahm ſeye? Wann ein Bäck nicht wuſte / was ein Backtrog / was ein Saurteig / was ein Knetſcheid / was ein Semmel / was ein Röckl / was ein Wecken / was ein Bretzen / was ein Fladen ſeye? Wann ein Weber nit wuſte / was ein Blat / was ein Wendelbaum / was ein Spuhl / was ein Garn⸗Kneul / was ein Heckelein / was ein Kartetſchen ſeye? Wann ein Schneider nicht wuſte / was ein Nadel / was ein Fingerhut / was ein Scheer / was ein Ehlenſtab / was ein Muſter ſeye? Wann ein Schuſter nicht wuſte / was ein Kneip / was ein Ahl / was ein Trad / was ein Leiſt ſeye? Wann ein Müller nicht wuſte / was ein Mühlſtein / was ein Kamprad / was ein Beutelſack / was ein Vierling / oder Metzen Korn / was das Staubmeel ſeye? was wurde man von ihm ſagen / und halten? das muß er ja zu erſt lehrnen und wiſſen. Und der heutige Doctor, oder Schrifftgelehrte / der ſo lang in die Synagog gangen / ſo lang in dem alten Teſtament herumb geſtührt / ſo lang in der Bibel geleſen / ſo vil ſchwere / und ſinnreiche Fragen in der heiligen Schrifft hat gehört / und beantwortet / der ſo vil gehört und geredt von dem Nächſten / weiſt nicht einmahl / wer ſein Nächſter iſt / darüber kan man ſich billich verwunderen / und zwar umb ſo vil mehr / weil diſe Frag deß Schrifftgelehrten: Quis eſt meus proximus? Wer iſt mein Nächſter? mir vorkommt wie die Frag jenes Reuters / der auf dem Pferdt geſeſſen / und gefragt / wo ſein Pferdt ſeye? wie die Frag jenes Schreibers / der die Feder hinter den Ohren gehabt / und gefragt / wo ſeyn Feder hinkommen? wie die Frag jenes Apotheckers / der gefragt / was in diſer Büchſen ſey / welches ſchon darauff geſchriben war? wie die Frag Diogenis, der mitten unter den Leuthen mit einer brinnenden Latern herum gan⸗

gangen / und gefragt / wo doch die Leuth ſeyen ? dann / mitten unter ſeinen Nächſten seyn / und fragen / wer ſein Nächſter ſey / das iſt ein lächerliches Ding. Gleich wohl ſpricht venerabilis Beda : profectò res eſt multis valde dubia, quis ſit illorum proximus, iſt es in der Wahrheit ein ſehr zweiffelhafftiges Weeſen / wer ſein Nächſter ſey. Ja es iſt nur gar gewiß / daß noch heutiges Tags vil Menſchen zu finden ſeynd / welche eben ſo wenig / als der heutige Schrifftgelehrte wiſſen / wer ihr Nächſter ſeye.

Will demnach in gegenwärtiger Predig diſe Frag : Quis eſt meus proximus ? Wer iſt mein Nächſter ? beantworten mit Göttlichem Beyſtand / und ihrer gewöhnlichen Auffmerckſamkeit.

Wann ich heut ſolte herumb fragen : Quis eſt meus proximus ? Wer iſt mein Nächſter ? ſo wurden alle mit einer Stimm antworten : Alle Menſchen / ſo auf Erden leben / ſonderlich aber / welche in dem Catholiſchen Glauben / in einer Römiſchen und Apoſtoliſchen Kirchen / in einem Schaff Stall Chriſti leben / alle dieſelbe ſeynd meine Nächſten. Diſe Antwort iſt gut und wohl gegeben / wann die Wort : meus proximus, mein Nächſter / dem Buchſtab nach genommen werden. Weilen aber Levitici am 19. c. v. 18. an ſtatt der Wort : Diliges proximum tuum, geſchriben ſtehet / diliges amicum tuum, du ſolleſt deinen Freund lieben / alſo hat diſe Frag : Quis eſt meus proximus ? Wer iſt mein Nächſter ? Einen gantz andern Verſtand / und will uns durch den Nächſten einen guten Freund zu verſtehen geben.

Wer nun ein guter Freund / oder deß Menſchen Nächſter ſeye / iſt hart zu beantworten ; dieweil hart iſt / die Freund von den Feinden / und die wahre von den fal-

ſchen Freunden zu entſcheiden. Der Menſch weiſt nit/ vor wem er ſich zu hüten / oder wem er zu trauen habe. Dahero / als Alexander der Groſſe von ſeinen Feinden ein Wunden empfangen / und in Verbindung ſelbiger von ſeinem getreueſten Freund Parmenio gebetten wurde / ſich forthin beſſer in Obacht zu nemmen / und nicht ſo weit unter die Feind in die Gefahr hinein zu laſſen / antwortete ihm der König: Tu me ſerva à fictis amicis, & ego me ſervabo ab amicis. Seye ohne Sorg / mein Parmenio; beſchütze du mich nur getreulich vor falſchen Freunden; ſo will ich mich vor meinen Feinden ſchon ſelbſt in Sicherheit ſetzen. Sehr vil haben ſich in diſem Handel betrogen / und unter dem Deck-Mantel der Freundſchafft einen Todt-Feind verborgen gefunden. Alcibiades, Ageſilaus, Antigonus, Demetrius, Julius Cæſar, Lentulus, Pyrrhus, Pompejus, nachdem ſie ihre Feind glorwürdig überwunden / ſeynd endlich von ihren vermeinten Freunden auffgeriben worden.

Wann man diſe Frag bey dem Vernunfft-loſen Vich / und wilden Thieren kunte herumb gehen laſſen / wen nemblich ſie in ihrer Gemeinde für ihren Freund / oder Nächſten halten / wäre ſie vil leichter zu beantworten; dann diſe machen keinen groſſen Unterſchid / ſondern ein jedwederes haltet das andere in ſeinem Geſchlecht für ſeinen Freund und Nächſten. Wann ein Vogel dem andern ſeines Geſchlechts; ein Fiſch dem andern; ein Wolff dem andern begegnet / geſellen ſie ſich bald zu ſammen / und fragt keines das andere: Was Nation, Stand / oder Herkommen es ſeye / ſondern eben darumb / weil ſie einerley Geſchlechts ſeynd / pflegen ſie gute Gemeinſchafft untereinander / und haltet eines das andere vor ſeinen Nächſten. Aber bey denen Menſchen / welche doch / ihrer Vernunfft

munfft halber / an Treue und Freundlichkeit das Vich weit übertreffen ſolten / hat es vil ein andere / wohl armſeelige Verwandtnuß / da heißt es : Homo homini lupus, ein Menſch iſt deß andern Wolff. Es ſetzet unter uns hier auf Erden ein immerwehrendes Beiſſen / und Reiſſen ab / gleich als ob wir darauff beſtellet wären / daß keiner den andern mit Ruhe laſſen wolle. Was aber der Wolff mit Gewalt nicht kan zu wegen bringen / das ſolle der Fuchs mit Liſt außwürcken ; da will einer den andern bethören / und übervortheilen.

Nicht allein ein Land / ein Stadt / ein Hauß / ſondern auch ein Bruder trauet dem andern nicht ; angeſehen unter den Menſchen alles vermummt / und auch unter den Brüdern mancher Laim vrrborgen ligt. David, und vil andere haben es erfahren / und bitterlich beweinet. Amici mei, & proximi mei adverſum me appropinquaverunt, & ſteterunt, ſagt diſer Königliche Prophet ; die / ſo ich vermeint / meine Nächſte und beſte Freund zu ſeyn / haben ſich wider mich auffgeleint / und mich vor andern verfolget. Pſal. 37. v. 12.

Freund gibts genug / aber die da ſeynd wie die Melaunen / aus denen faſt die mehriſte außwendig gut ſcheinen ; wann man ſie aber inwendig beſchauet / iſt auß zehen kaum eine etwas nutz.

Freund gibts genug / aber die da ſeynd wie die Egel / welche ſo lang einem anhangen / und nicht von der Haut kommen / biß ſie ihr Wampen gefillet ; nachgehends nemmen ſie den Kehrauß.

Freund gibts genug / aber die da ſeynd wie die Mäuß / welche ſo lang im Hauß verbleiben / ſo lang es in einem guten Stand iſt ; ſo bald ſie aber vermercken / daß ſelbiges will zu Boden fallen / und zu Grund ge-

hen / ſo dann verlaſſen ſie es / und reteriren ſich anderwerts hin.

Freund gibts genug / aber die da ſeynd wie die Schwalben / welche ſo lang bey uns bleiben / als die luſtige / und annehmliche Sommers-Zeit tauret; wann es anfangt kalt zu werden / und kühl herzugehen / nemmen ſie hinter der Thür Urlaub.

Freund gibts genug / aber die da ſeynd wie der Aal-Fiſch / welcher meiſtens außſchlüpfferet / und den Reißaus nimbt / wann man vermeynt ihne am beſten zu halten.

Freund gibts genug / aber die da ſeynd wie die Sonnen-Uhr / welche ſich ſo lang dienſtlich zeiget / wie lang die guldene Sonn pflegt zu ſcheinen; ſobald diſe untergehet / iſt bey ihr der Dienſt auch auß.

Freund gibts genug / aber die da ſeynd wie das Queck-Silber; ſo bald diſes zum Feuer geſtellt wird / und die Feuers-Noth erblicket / nimbt es geſchwind wie der Wind das Valete, und wird auß einem Queckſilber ein Gehe-weckſilber.

Freund gibts genug / aber die da ſeynd wie die Vögel deß Nabuchodonoſors-Baum / auf welchem ſie ihre Wohnung gehabt / ſtets geſungen / und gepfiffen; ſo bald aber diſer Baum auß dem Befehl deß Allerhöchſten iſt umbgehaut worden / haben ſich die ſaubere Vögel verlohren.

Freund gibts genug / aber die da ſeynd wie ein klares Bächlein / welches ſo lang mit ſeinem ſilberſtrahlenden Wäſſerl zwiſchen dem Gehäck und Stauden daher rauſchet / ſo lang es warme Zeit iſt; ſo bald aber der rauche Winter anklopfft / ſodann hört es auf zu rinnen / ja thut gantz und gar erſtarren.

Freund

Freund gibts genug/aber die da ſeynd wie die Fiſch in einem Teich / oder Weyer/welche niemahlen den Kopff auß dem Waſſer in die Höhe heben/auſſer man wirfft ihnen etliche Brocken Brod hinein.

Kurtz zu ſagen: Freund gibts genug / aber nur Intereſſe-Freund/und nicht Prodeſſe-Freund; nur Reditus-Freund/nicht redliche Freund; nur Semmel-Freund / und nicht Semper-Freund; nur Brod-Freund/und nicht Noth-Freund; nur Tiſch und Fiſch-Freund; nur Tafel- und Taffet-Freund; nur Brocken und Socken-Freund; nur Schiſſel und Bißl-Freund / bey welchen es heiſſet: Ubi dapes, ibi apes.

Tempore felici multi numerantur amici.

Bey glückſeeligen/guten Zeiten gibts Freund genug. Der gedultige Job hat es genugſamb erfahren. So lang er gute Täg gehabt; ſo lang er in Reichthumb/ unnd groſſen Mittlen geſtanden; ſo lang der Tiſch voller Fiſch; ſo lang der Keller voller Muſcatheller! ſo lang die Kuchel voller Schmauß geweſen/ da haben ſich ſeine Freund in der Mänge und Länge angemeldet / mit ihme wohl auf: und guter Ding geweſen: mein Bruder hats geheiſſen/ich erfreue mich von Hertzen deines Wohlſtands / deiner Geſundheit. Es gilt eins Nachbar Phatuel/in Geſundheit unſers liebſten Bruders Job. Vivat unzählige Jahr! ſo lang Job hat Fortunatus geheiſſen; ſo lang der Herr Felicianus ſein Haußpfleger ware; ſo lang die Kuchel bey ihme geraucht; ſo lang waren Freund genug bey ihm/an ihm/und umb ihn. Wie aber der Job Gut verlohren/Blut verlohren/ Geld verlohren/ Zelt verlohren / Hauß verlohren/ Schmauß verlohren / und zu leſt gar kom-

kommen auf den Miſthauffen; da hat er auch verlohren den anderen Hauffen / nemblich einen gantzen Hauffen
Job 19. c. v. 13. Freund. Fratres meos longè fecit à me, & noti mei quaſi alieni receſſerunt à me. Diſe haben ſich auß dem Staub gemacht / wie die Fliegen auß einer kalten Kuchel; dann ſie geforchten / der arme Tropff möcht etwas von ihnen begehren. Einer hat ihm eingebildet / der Job werde ſagen: mein Schwager / gib mir doch etliche Gulden / damit ich mir wider kan etwas ſchaffen / weil ich alles verlohren. Ein anderer gedachte / der Job werde ihn anſprechen: Mein Vötter / du ſiheſt / in was Elend und Noth ich bin gerathen / ich hab nicht ein Tüchlein / wormit ich könne meine Geſchwär abtrücknen / ſondern muß
Job 2. c. v. 8. mit einem Scherben von einem zerbrochnen Hafen das Eyter abſtreichen: Teſtâ ſaniem radebat. Gehe mir doch an die Hand mit einer Beyhülff. Der dritte hat geforchten / der Job möcht ſagen: Mein Bruder / du weißt / wie offt ich dir habe das Maul außgewaſchen / kein Zahn iſt in deinem Mund / der mich nicht ein tutzet Thaler gekoſt. Erkenne jetzt ein wenig / was ich dir Gutes erwiſen / und greiff mir mit etwas unter die Armb. Derentwegen ſeynd ſie von dem Job gewichen / und haben ihn ohne eintzige Hülff auf dem Miſthauffen ſitzen laſſen. O wie wahr iſt / was ſchon vorlängſt der Poet geſprochen!

Donec eris felix, multos numerabis amicos:
Tempora ſi fuerint nubila, ſolus eris.

So lang einer glückſeelig / reich / in Ehren und Würden iſt / hat er Freund genug / Freund in Uberfluß. Stecket man aber in der Noth / gehen 77. auf ein Loth.

Und ſoll die Noth noch gröſſer ſeyn / gehen 90. auf ein Quintlein.

Solche Freund / welche nur bey freundlichen Zeiten wollen Freund ſeyn / die nur bey guten Zeiten wollen gute Freund ſeyn / ſeynd keine gute und wahre Freund. Ihre Freundſchafft iſt ſchlecht / und nicht recht; thut nichts gelten / ſondern iſt zu ſchelten; verdient kein Lob / weil ſie hat kein Prob.

Ein guter Bruder ſoll ſeyn wie ein Ruder; diſes braucht man meiſtens / wann ein ſtarcker Wind iſt. Ein Guter Geſpahn ſoll ſeyn wie ein Spahn; diſer iſt zum leuchten nöthig / wann es finſtere Zeit iſt. Ein guter Cammerad ſoll ſeyn wie ein Rad / welches forderiſt bey dem üblen Weeg ein Beſtändigkeit erweiſet; dann ein guter Freund forderiſt in der Noth probiert wird. Nihil ſic probat amicum, quemadmodum oneris amici ſupportatio, ſpricht der H. Kirchen-Lehrer Auguſtinus lib. 12. Nichts probirt und prüffet alſo einen guten Freund / als wann er ſeines Freunds Laſt hilfft tragen. Freund in der Noth / Freund in dem Todt / und Freund hintern Rucken / ſeynd die drey allerſtärckiſte Brucken. Aber wer erweiſet uns diſe groſſe Gutthat / und ſagt uns ein Kennzeichen / auß welchem man Wahre von falſchen Freunden möge unterſcheiden?

Diſe Gutthat / andächtige Zuhörer / erweiſet uns heut Chriſtus im Evangelio, da er ſagt / ein guter Freund / den der Menſch für ſeinen Nächſten halten ſolte / müſſe dem heutigen Samaritan gleich ſehen / und ſeine gute Eigenſchafften an ſich haben. Was hat diſer gethan? Was ein wahrer / getreuer / und guter Freund thun ſolle.

Ein Menſch / wie wir auß dem heutigen Evangelio verſtanden / reiſte von Jeruſalem nacher Jericho; es mag ſeyn / daß er ein reicher Handels-Mann geweſt / und in beſagter Stadt auf dem Marckt ein ſchönes Geld gelöſt. Wie er unter Weegs in einen dicken Wald und finſteres Gehöltz kommen / haben ihn die Mörder und Straſſen-Rauber angefallen / biß auf das Hemmet außgezogen / alles / was er bey ſich gehabt / bey Pfenning und Haller hinweck genommen / und noch darzu dergeſtalten durch hauen und ſchlagen mit ihme verfahren / daß der arme Tropff halb todter auf der bloſſen Erden ligen gebliben. Er wältzte ſich herumb in ſeinem eignen Blut; die Wunden ſchmertzten ihn; der Todt ſchwebte ihm vor Augen; er kunt ihm ſelbſten nicht helffen. Eben diſe Straſſen iſt gleich hernach auch paßirt ein Prieſter / der ihn zwar in ſeinem Blut ligen geſehen / aber vorüber gangen / und den Verwundten in dem Blut ohne eintzige Hülff ligen gelaſſen.

Es kam über ein Weil nach dem Prieſter ein Levit / und wie der Prieſter / ſo war auch ſein Levit / ſahe wohl den tödtlich Verwundten / erbarmte ſich aber ſeiner nicht / nahm ſich ſeiner nichts an / ſprach ihm mit keinem tröſtlichen Wort zu; ſondern gieng auch fürüber / und ließ ihn ligen: Keiner wolt den armen Tropffen kennen für ſeinen Nächſten.

Wann diſer Verwundte Wanders-Mann dem Prieſter hätte verbeſſeret ſeine Beſtallung / oder geben ein ſtetes Canonicat. Wann er dem Leviten hätte können conferiren ein reiches Beneficium, wurden ſie wohl nicht bey ihm fürüber gangen ſeyn. Wann er dem Prieſter oder ſeinem Leviten gezeigt hätt einen Beutel mit Gold / und geſagt: diſer ſoll dein ſeyn / wann ich ſterb / wur-

wurden ſie ihn wohl nicht haben ligen laſſen in ſeinem Blut.

Endlich iſt kommen ein weltlicher Herr auß Samaria gebürtig / welcher alſo bald ein hertzliches Mitleyden mit dem Verwundten gehabt / nach vilen Zuſprechen / und troſtreichen Worten ihme ſeine Wunden verbunden / mit ſich auf das Pferdt genommen / in die Herberg geführt / und daſelbſt nach Möglichkeit mit ſonderem Fleiß zu völliger Geneſung bedienen laſſen.

Wer nun das rechte Contrafee eines guten Freunds ſehen will / der ſehe an diſen Samaritan / und lehrne darauß die Frag: Quis eſt meus proximus? Wer unſer Nächſter und guter Freund ſeye / beantworten. Der iſts nemblich: qui fecit miſericordiam in illum, welcher ſich Luc. 10. gegen ſeinem Neben-Menſchen verhaltet / wie ſich der c. v. 37. Samaritan gegen dem verwundten Frembdling verhalten hat. Diſer hat nicht vil Wort und politiſche Sprüng gemacht / zu bezeugen / daß er deß verlaſſnen Menſchens guter Freund ſeye; ſondern iſt alſo bald zu dem Werck geſchritten / und hat ſolche Mittel vor die Hand genommen / welche vil beſſer / als das leere Wort-Gepräng / ſeine Freundſchafft bezeugen kunten. Er ſtige von ſeinem Pferdt / knyete zu dem Krancken / beſichtigte und ſäuberte ſeine Wunden / goſſe Oel und Wein darein / hube ihn auf ſein Pferdt / führte ihn von der gefährlichen Straſſen / wo die Mörder ihr Auffenthalt hatten / hinweck in ein gute / ſichere Herberg / verſchaffte ihme die nothwendige Verpflegung / ſparte keinen Unkoſten: Mit einem Wort / thate alles / was der Nutzen deß Krancken / und die Geſätz einer wahren Freundſchafft erforderten.

So frage dann jetzt keiner mehr: Quis eſt meus proximus? Wer ſein Nächſter und guter Freund ſeye: der

iſts / der ſich an ihme einen Samaritan erzeiget: der iſts/ welcher ihme in der Noth getreulich beyſpringt. Und diſes erfordert die Chriſtliche Lieb / daß nemblich einer dem andern in der Noth zu Hülff komme / und hülff-reiche Hand leiſte. Wer ſeinem Neben-Menſchen in der Noth kan helffen / und aber alle Hülff verſaget ; der hat keine Chriſtliche Lieb in ſeinem Hertzen. Alſo redet der Heil. Apoſtel Joannes, in ſeiner erſten Epiſtel am 3. c. v. 17. Qui habuerit ſubſtantiam hujus mundi, & viderit fratrem ſuum neceſſitatem habere, & clauſerit viſcera ſua ab eo, quomodo charitas Dei manet in eo? Wer ein Vermögen hat in diſer Welt / und ſihet ſeinen Nächſten Noth leyden / und verſchlüßt ſein Hertz vor ihm / ſpringt ihm nit bey / wann ihn diſer umb Hülff erſuchet und bittet ; wie kan die Lieb GOttes in einem ſolchen unbarmhertzigen Menſchen ſeyn?

Die wahre Chriſtliche Lieb beſtehet in gutthertziger und gutthätiger Zuneigung / mit welcher einer dem andern ſolte Gutes erweiſen / und ihme ſo wohl der Seelen / als deß Leibs Wohlfart helffen beförderen. Sie beſtehet in der Dienſtwilligkeit / die ein jeder Chriſt gegen dem andern ſolte erzeigen.

Bey den Chriſten ſoll es heiſſen: Amicorum omnia ſunt communia, guten Freunden ſteht alles zu Dienſten. Alle Chriſtglaubige ſollen untereinander ſolche gute Freund ſeyn. Iſt aber die Chriſtenheit einmahl in einem ſo liebreichen Stand geweſen? Ja freylich / und zwar gleich zu Anfang der Chriſtenheit. Dort war ein ſolche Lieb und Verträulichkeit unter den Chriſtglaubigen / daß die Geſchichten der Apoſtlen am 4. c. v. 32. bezeugen: Multitudinis credentium erat cor unum, & anima una, daß aller Chriſtglaubigen untereinander ein Hertz / und ein Seel ware:

ware: Nec quiſquam eorum, quæ poſſidebat, aliquid ſuum eſſe dicebat, ſed erant illis omnia communia. Keiner ſagte / daß etwas von dem jenigen / was er beſitzte / ſeyn ſeye / ſondern es ware alles ihnen gemein.

Es regierte unter ihnen kein Geitz / kein Neyd / kein Eigennützigkeit / ſondern ein jeder vergunte dem andern von Grund deß Hertzens ſein Glück und Wohlfahrt; halffe ihm auch darzu / wie er nur kunte. Dahero die Heil. Schrifft hinzu ſetzt: Neque enim quiſquam egens erat inter illos, es ſeye kein Armer unter ihnen geweſen / dieweil ſie einander mit ſo Chriſtlicher Lieb ſeynd beygeſprungen / und einer dem andern zu ſeinem Glück und Wohlfart geholffen / daß ein jeder hat können fort kommen. Andere Völcker haben ihnen die Chriſtglaubige zu einem Exempel vorgeſtellt / und geſprochen: ſehet! wie die Chriſtglaubige einander lieben / und helffen. Actor. 4.c.v.34.

Der Heil. Evangeliſt Lucas am 5. Capitel zeigt uns ein Muſter jener Chriſtlichen Lieb / welche bey den erſten Chriſten geweſen / einander zum Glück und Wohl fahrt zu helffen.

Petrus der Apoſtel gienge eineſt mit Jacobo und Joanne hinauß zu der See Geneſareth zu fiſchen; ſie fiſcheten die gantze Nacht / fiengen aber kein Grätlein. Zu morgens kame Chriſtus der HERR hinauß zum See; und weilen ihme ein groſſe Menge Volcks nachfolgete / das Wort GOttes von ihme zu hören / ſtig er in das Schifflein Petri / und predigte dem Volck. Nach vollendter Predig ſagte er zu Petro / er ſolle hinnauß fahren in den See / und das Netz außwerffen zum Fiſchfang. Petrus antwortete: Meiſter / wir haben die gantze Nacht gearbeitet / und nichts gefangen / aber auf dein Wort will ich das Netz außwerffen. Und da er das gethan / beſchloſſe

er ein ſo Menge Fiſch/daß das Netz zeriſſe/und Petrus das Netz nit ziehen kunte. Weilen er aber von weitem andere Fiſcher geſehen/winckete er ihnen/daß ſie ſolten kommen/und helffen ſein Netz ziehen. Und ſihe! alsbald verlieſſen diſe liebreiche Fiſcher ihre eigne Arbeith/und Fiſchfang/eilten zu Petro/halffen ihm das Netz ziehen; und filleten beyde Schiff ſo voll/daß ſie ſchier verſuncken wären.

Das laſſe mir eine rechte wahre Lieb ſeyn/ſeine eigne Arbeith/ſeinen Nutzen/und Wohlfahrt verlaſſen/unnd ſeinem Nächſten beyſpringen/ihme helffen ſeinen Nutzen und Wohlfahrt beförderen. Von ſolchen dienſtlichen Menſchen kan man ſagen/daß ſie ein Chriſtliche Lieb und Treu gegen einander haben. Wären diſe Fiſcher feindſelige Neidhart geweſen/hätte ſie der reichliche Fiſchzug Petri gleich in die Augen geſtochen; man hätte ihnen lang wincken und ruffen müſſen/biß ſie kommen wären/dem Peter zu helffen. Ja wohl ihr eigne Arbeith verlaſſen/und anderen zu Dienſten gehen! was fragen wir nach dem Peter/wurden ſie geſagt haben; hat er vil gefangen/ſo ſchau er gleichwohl/wie ers kan zu Land bringen. Wann dem Petro das Netz zu Stücken wäre zerriſſen; wann ihm der gantze Fiſchfang widerum wäre außkommen/hätten ſie nur ihne außgelacht/ſo fern ſie ihme wären neydig darumb geweſen. Aber es geſchahe nichts dergleichen; ſondern/ſo bald Petrus ihnen gewuncken/ſeynd ſie gutwillig kommen/und haben ihm geholffen.

Man klagt ohne Unterlaß/daß jetzt die Welt ſo voller Neyd/ſo voller Geitz/ſo falſch und untreu iſt; daß einer dem andern nichts vergunt. Wo einer dem andern etwas kan abſtechen/von ſeinem Glück und Wohlfahrt verhinderen/umb das Seinige bringen/und betrügen/iſt

man

man hurtig darzu. Wo fehlts? was iſt die Urſach? ach! an der Chriſtlichen Lieb fehlt es; der Abgang Chriſtlicher Lieb thut ſolches verurſachen. Wann ein rechte Chriſtliche Lieb bey denen Menſchen wäre / wurde man von keinen Beneidigungen / von keinen Feindſeeligkeiten / von keinen Verhinderungen an deß Nächſten Glück und Wohlfahrt / von keinen unbillichen Verfolgungen / von keiner Untreu und Falſchheit hören; dieweil diß alles wider die Chriſtliche Lieb iſt. Charitas patiens eſt, benigna eſt, ſagt der Heil. Apoſtel Paulus in der erſten zun Corinthern am 13. c. v. 4. Die wahre Chriſtliche Lieb iſt gedultig / ſie iſt gütig. Die wahre Lieb iſt nicht neydig; ſie iſt nicht ſchalckhafftig; ſie thut nichts unbilliches; ſie gedenckt nichts arges; ſie erfreuet ſich nicht über das Unrecht / oder über eines andern Schaden / aber wohl über ſeinen Nutzen und Wohlergehen.

Wer mit einer ſolchen Chriſtlichen Lieb geziert iſt / der hat das Geſatz erfillet; der haltet die Gebott GOttes ſpricht erwehnter Apoſtel Paulus zun Römern am 13. Capitel. Nam non adulterabis, non occidens, non furaberis, non falſum teſtimonium dices, non concupiſces, & ſi quod eſt aliud mandatum, in hoc verbo inſtauratur: diliges proximum tuum ſicut te ipſum. Dann / du ſolſt nicht Ehe-brechen / du ſolſt nicht tödten / du ſolſt nicht ſtehlen / du ſolſt kein falſche Zeugnuß reden / du ſolſt deinen böſen Begierlichkeiten nicht nachleben; und ſo noch ein anders Gebott mehr iſt / das wird in diſem Wort begriffen: Du ſolſt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt.

S. Anſel. in Epiſt. S. Pauli c. 1.

In proxime dilectioni poteſtis omnia legis præcepta, quæ ad bonos mores pertinent, implere, ſpricht gleichfahls der Heil. Anſelmus; mit der Lieb deß Nächſtens könnt ihr alle Gebott deß Göttlichen Geſatzes erfillen /

hn / welche die gute Sitten antreffen. Diſem ſtimmet e y der Heil. Ambroſius, über die Epiſtel Pauli zu den Römern / ſprechend: Ob zwar noch andere Gebott GOttes ſeynd / von welchen der Apoſtel Paulus für dißmahl kein Meldung gethan / ſo thut doch die Liebe für alle Gebott GOTTes genug; dann / charitas eſt brevis ſumma & epilogus mandatorum Dei. Die Liebe deß Nächſtens iſt ein kurtzer Begriff der Gebotten GOttes / ſagt der hochgelehrte Toletus ; wer ſich nicht wider die Liebe deß Nächſtens verſündiget / der wird ſich auch nicht wider die Gebott GOTTes verſündigen. Dahero der Heil. Kirchen-Lehrer Hieronymus ſchreibt / daß der geliebte Jünger Chriſti / der Heil Apoſtel Joannes in ſeinem hohen Alter bey allen Verſammlungen deß Chriſtlichen Volcks immerzu diſe Wort widerhollet habe : Filioli , diligite alterutrum. Meine Kinderlein / meine liebe Chriſten / liebet / liebet einander. Von der Liebe war ſein ſtetes predigen / alſo zwar / daß ſeine Jünger deßwegen endlich verdrüßig worden / und den Heil. Joannem angeredet mit diſen Worten : Magiſter, quare ſemper hoc loqueris ? Meiſter / warumb predigeſt du uns allezeit von der Liebe deß Nächſtens ? Hierauff hat der Heil. Joannes ein Antwort gegeben / die eines ſolchen groſſen Apoſtel würdig ware / alſo lautend : Quia præceptum Domini eſt, & ſi ſolùm fiat, ſufficit. Weil diß ein Gebott deß HErrn iſt / und wann wir diſes erfüllen / ſo iſt es genug. Hæc eſt annuntiatio, quam audivimus ab eo, & annuntiamus vobis; diſes iſt die Verkündigung / ſagt ferners diſer liebreiche Apoſtel in ſeiner erſten Epiſtel am 1. c. v. 5 Welche wir von Chriſto JEſu ſelbſt gehört haben / und euch ankünden ; daß ihr euch untereinander ſollet lieben / und Gutes erweiſen.

S. Hier. lib. 3. c. 6. in Epiſt. S. Pauli ad Galat.

Zu

Zu ſolcher Chriſtlichen Liebe ermahnet uns auch der Heil. Apoſtel Petrus in ſeiner erſten Epiſtel am 4. c. v. 8. ſprechend: Ante omnia mutuam in vobismetipſis charitatem continuam habentes, quia charitas operit multitutinem peccatorum. Vor allen habt unter euch ein beſtändige Liebe; dann / die Liebe verdeckt die Menge der Sünden. Diligere proximum tamquam ſeipſum, majus eſt omnibus holocautomatibus, & ſacrificijs, ſagt der Heil. Evangeliſt Marcus am 12. c. v. 33. Seinen Nächſten lieben mit wahrer Chriſtlichen Lieb / iſt mehr / und GOtt wohlgefälliger / als alle Brand-Opffer / und andere Opffer.

Derohalben Chriſtliche Zuhörer / laßt euch diſe Apoſtoliſche Ermahnungen zu Hertzen gehen / liebet / liebet einander mit Chriſtlicher Liebe / ſpringet einander bey / helffet einander in der Noth / erweiſet einander Gutes / wie es das Chriſtliche Geſatz außweiſet; erzeiget euch einander wahre / gute Freund. Hoc fac & vives. Luc. 10. c. v. 28.

Thut das / ſo werdet ihr leben ewiglich /

A M E N.

Am dreyzehenden Soñtag nach Pfingſten.

THEMA.

Et factum eſt, dum irent, mundati ſunt. Luc. 17. c. v. 14.

Und es geſchahe / da ſie hingiengen / wurden ſie rein.

Innhalt.

Wann wir hingehen zu einem Prieſter / und ihm mit zerknirſchtem Hertzen unſere Sünden beichten / ſo werden wir gereiniget werden von dem Außſatz der Seelen; gleichwie die heutige Außſätzige gereinigt worden vom Außſatz deß Leibs.

EIn groſſe und abſcheuliche Kranckheit iſt der Außſatz; dahero haben die Außſätzige von allem Volck abgeſöndert und außgeſchloſſen/ in ihren beſondern Siechen-Häuſern weit von Leuthen wohnen müſſen. Dahero haben

den ſie zerriſſene und zerſchnittene Kleyder müſſen tragen / daran ſie vor anderen Juden / die gantze Kleyder getragen / zu erkennen geweſen. Dahero haben ſie ihren Mund verhüllen und zubinden müſſen / damit ſie nicht mit ihrem Athem einen anhauchen und anſtecken möchten. Dahero die zehen außſätzige Männer in dem heutigen Evangelio von fern geſtanden / ihre Stimmen erhoben / und Chriſto dem HErrn zugeruffen: JEſu Præceptor, miſerere noſtri! JEſu du Gebieter / erbarme dich unſer! der mildhertzige Heyland ſahe ſie an / und ſagte zu ihnen: Ite, oſtendite vos Sacerdotibus. Gehet hin / und zeiget euch den Prieſtern. Et factum eſt, dum irent, mundati ſunt; und es geſchahe / da ſie hingiengen / wurden ſie rein.

Luc. 17. c. v. 13. — v. 14.

Andächtige ꝛc. Bekannt iſt / daß in der H. Schrifft durch den Außſatz die Sünd verſtanden werde / und diſes wegen deren faſt gleichen Würckungen / mit welchen jener den Leib / diſe aber deß Menſchen Seel verunreiniget. Per lepram ſignificatur peccatum, ſagt Hugo der Cardinal; durch den Außſatz wird die Sünd bedeutet; dann / gleichwie der Außſatz den Leib verſtaltet / und die Glider ihrer natürlichen Schönheit beraubet; alſo verſtaltet die Sünd den innerlichen Menſchen / nemblich die Seel / und beraubet ſie ihrer übernatürlichen Zierde / der Gnad GOTTes. Noch ein andere Gleichnuß zwiſchen dem Außſatz / und der Sünd gibt Dionyſius Carthuſianus, ſprechend: Sicut lepra facit hominem civiliter mortuum, ita, ut ad actus vitæ civilis & ſocialis ineptus ſit, & mortuus: ſic mortale peccatum facit Deo ſpiritualiter mortuum, id eſt, ad omnem actum vitæ æternæ meritorium, Deóque placitum, prorſus ineptum. Gleichwie man einen Außſätzigen / der Burgerlichen Schätzung nach / für verſtorben haltet / alſo / daß er zu keiner gerichtlichen

Hugo Card. in hodiern. Evang.

S. Dion. Carthuſ. hodie.

Handlung mehr tauglich geachet wird: Eben alſo ſtirbt der Menſch durch die Todt-Sünd vor den Augen GOttes / und macht ſich untüchtig zu allen Ubungen / durch welche das ewige Leben kunte verdient werden.

Wie häßlich nun der Außſatz der Sünd / und durch was Mittel zu vertreiben ſeye / will ich euer Lieb und Andacht in diſer Predig entdecken mit Gnad und Beyſtand deß Allerhöchſten.

Der Heil. Evangeliſt Matthæus erzehlet in ſeiner Beſchreibung deß ſchmertzhafften Leydens Chriſti / am 27. Capitel ein wunderſeltſame Begebenheit / ſo ſich zugetragen kurtz zuvor / ehe Chriſtus am Creutz geſtorben. Er ſagt / daß von der ſechſten Stund an / unter welcher
Matth. 27. c. v. 45. Zeit der leydende Welt-Heyland lebendig am Creutz hienge / biß in die neundte Stund ein erſchröckliche Finſternuß über das gantze Erdreich geweſen: à ſexta autem hora tenebræ factæ ſunt ſuper univerſam terram uſque ad horam nonam. Demnach diſe Finſternuß bey drey Stund
v. 46. gewehret / clamavit JEſus voce magna, dicens: - - - Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquiſti me? hat JEſus mit groſſer Stimm geſchryen / und geſprochen - - Mein GOTT / mein GOTT / warumb haſt du mich verlaſſen? Nach ſolchem jämmerlich und erbärmlichen Geſchrey emiſit Spiritum; hat er ſeinen Geiſt auffgeben.

Chriſtliche Zuhörer; nicht allein verwunderlich / ſondern auch kläglich iſt diſe Stimm anzuhören. Chriſtus hieng in die dritte Stund lebendig am Creutz / und ward nicht allein kein ungedultiges Wort auß ſeinem Göttlichen Mund gehört / ſondern er bate noch für ſeine Feind /
Luc. 23. c. v. 34. ſprechend: Pater dimitte illis: non enim ſciunt quid faciunt. Vatter / verzeyhe ihnen / dann ſie wiſſen nicht / was

was ſie thun. Und darnach umb die neundte Stund / als er eben ſterben wolte / ließ es ſich anſehen / als wolt er betrübt / beſtürtzt / und kleinmüthig werden: clamavit voce magna, dann / er hat mit laut / mit heller / mit groß / und ſtarcker Stimm geſchryen: Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquiſti me? mein GOtt / mein GOtt / warumb haſt du mich verlaſſen?

Liebſter JEſu! mit demüthigſter Erlaubnuß / daß ich frage: Warumb ſchreyeſt jetzt auf: Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquiſti me? mein GOtt / mein GOtt / waramb haſt du mich verlaſſen? wie / oder in was Sachen biſt du verlaſſen?

Der heilige groſſe Lehrer Anſelmus in Außlegung deß 27. Cap. Matthäi gibt uns eine Erleuterung / unnd ſagt / warumb der gedultigiſte Erlöſer alſo geruffen unnd geſchryen habe. Du ſolſt wiſſen / ſpricht diſer groſſe Doctor, daß Chriſtus der HErr ſelbigen Augenblick ſeiner bloſſen Menſchheit vor Augen geſtellt und gezeigt habe die Häßlichkeit einer eintzigen Todtſünd / wie ſie an ſich ſelbſten iſt; ab welcher unaußſprechlich-greulich-und förchtigen Abſcheulichkeit die heiligiſte Menſchheit Chriſti JEſu dermaſſen erſchrocken / erzittert / ſich entſetzt / und geforchten / daß ſie die GOttheit umb Hülff angeruffen / und alſo aufgeſchryen: Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquiſti me? Mein GOtt / mein GOtt / warumb haſt du mich verlaſſen? die Wort Anſelmi lauten alſo: Sic clamando Chriſtus ſuæ humanitati fœtorem peccati oſtendit, cujus deformitate territa lachrymabiliter Divinitatem imploravit. Indeme Chriſtus am Creutz alſo geſchryen / hat er ſeiner Menſchheit die Häßlichkeit einer Todtſünd vorgewiſen und gezeigt / ab welcher ſie ſolchermaſſen ſich entſetzt / daß ſie bey der GOttheit ihre Zuflucht geſucht /

ſucht/ aufſchreyend: Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquiſti me? Mein GOtt/ mein GOtt/ wie haſt du mich verlaſſen! Ja dermaſſen ſchmertzhafft kam Chriſti allerheiligiſte Menſchheit vor die bloſſe Anſchauung einer eintzigen Todtſünd/ daß der heilige Joannes außführlich
Joan. 19. c. v. 30. ſagt: Et inclinato capite tradidit ſpiritum, das Chriſtus gleich augenblicklich darauff ſein heiliges Haupt geneigt/und ſeinen Geiſt aufgeben habe.

O Sünder! O Sünderin! nun haſt du gehört/was Chriſto JEſu deinem GOtt/deinem HErrn/ deinem Erſchaffer/ deinem Vatter/deinem Erlöſer/ und endlich am jüngſten Tag deinem Richter am Creutz zum ſchmertzhafftiſten vorkommen; du haſt vernommen/ daß ſein heiligiſte Menſchheit ab der Häßlich-und Abſcheulichkeit einer eintzigen Todt-Sünd/ ſo ihr von der GOttheit gezeigt worden/ dermaſſen erſchrocken/ ſich entſetzt und geforchten habe/ daß ſie/ nach Zeugnuß obangezogenen Heil. Anſelmi, habe müſſen gezwungen in ſolcher Angſt anruffen die GOttheit/ und mit groſſer Stimm aufſchreyen: Deus meus, Deus meus, ut quid dereliquiſti me? mein GOTT/ mein GOTT/ warumb haſt du mich verlaſſen? diß alles haſt du gehört und verſtanden. Nun gedencke/ und betrachte bey dir ſelbſten; wann ein eintzige Todt-Sünd/ etwann ein eintziger unreiner Gedancken/ in dem man ſich beluſtiget/ ein dem Anſehen nach geringe Sach/ dergeſtalten häßlich/ förchtig und grauſamb iſt vor den Augen GOttes: wie vermeinſt du Sünder/ du Sünderin/ daß ſeyn werde vor den Augen GOttes deine Seel/ du Hoffärtiger/ du Geitzhalß/ du Wucherer/ du unkeuſcher Wollüſtler/ du Ehe-Brecher/ du Ehe-Brecherin/ du Freſſer/ du Vollſauffer/ du Neydhart/ du Zorniger/ du Rachgiriger/ du Feindſchafft-

Trager / du Flucher / du Schwörer / du Gottsläſterer / du Sacramentierer / du Ehr-Abſchneider / du Ungerechter / wie vermeinſt du Sünder / du Sünderin / ins gemein / daß deine Seel / die nicht nur allein beladen iſt mit einer / ſondern mit vilen / ja faſt unzähligen Todt-Sünden werde außſehen vor den Augen GOttes / vor den Augen der tauſendmahl ſeeligiſten Mutter GOttes / vor den Augen deines Schutz-Engels / vor den Augen aller Heiligen ? abſcheulicher als Krotten und Schlangen / abſcheuilcher / als der Teuffel ſelbſten. Ich ſag es nicht / der heilig Geiſt ſagt es ſelbſt / durch den Mund deß groſſen Gedult-Spiegels Job c. 18. alſo ſprechend : Aſpergatur in tabernaculo ejus ſuphur - - - ſtupebunt noviſſimi, & primos invadet horror. In dem Tabernackel deß Sünders / das iſt / in ſeiner Seel / wird brennen feuriger Schwefel und Bech - - - ab ihm werden ſich entſetzen die letztere / und die erſte mit Forcht angefochten werden. Mit einem Wort / ein Seel nur mit einer eintzigen Todt-Sünd beſudlet / iſt ſo abſcheulich und häßlich / daß deren Grauß kein Menſch kan beſchreiben / kein Teuffel vorſtellen / kein Engel Anſchauen / und GOtt der Allmächtige nicht gedulten. O erſchröckliche Sach ! und dannoch / leyder ! iſt nichts gemeiners / als ſündigen ; iſt nichts gemeiners / als täglich / ſtündlich / ja augenblicklich übertretten die Gebott GOttes und der Kirchen / die Gebott der Menſchen und der Natur.

Job 18. c. v. 15. & 20.

Hier geduncket mich / als höre ich ein- ſo anderen auß meinen lieben Zuhörern ſagen / oder wenigſt bey ſich ſelbſten gedencken : Herr / ihr habt den Handel gar zu ſcharpff / und den Teuffel gar zu ſchwartz. Ich glaube zwar / daß es kein geringe Sach umb ein Todt- Sünd ſeye ; daß ſie aber ſo häßlich / ſo abſcheulich und ſo erſchröcklich ſeyn ſolle /

daß

daß auch der eingefleiſchte GOtt ſeiner Menſchheit nach ſich darüber entſetzet / geförchtet / und ſeine GOttheit umb Hülff angeruffen; daß ſie die Seel deß Menſchen abſcheu- licher mache / als der Teuffel ſelbſten iſt / das kan ich nicht glauben.

Wann dir diſes unglaublich vorkommet / ſo will ich dir zeigen die Häßlichkeit einer Todt-Sünd / dann / was die Augen ſehen / ſagt der Teutſche im Sprichwort / glaubt das Hertz.

Delrico citatus à Weber in ſuo itinere cœleſti.

Delrico erzehlet in ſeinen diſputationibus magicis, daß drey Studenten auf der Welt-berümten Univerſitæt zu Paris gehabt / und vor einen Diener gebraucht ſpiritum familiarem, einen Teuffel / der ihnen in menſchlicher Ge- ſtalt ein Zeit lang fleißig gedient / und auffgewartet. Ei- neſt fragten ſie diſen ihrenölliſchen Diener / was für ein Sünd ihn in ein ſo jämerliches Elend / und in das ewige Verderben geſtürtzet? Hierauff antwortete der verſtell- te Teuffel: Unica ſuperba cogitatio, ein einziger Hoffär- tiger Gedancken. Die Studenten fragten weiter: wie die Geſtalt wäre eines böſen Geiſts / ſo er durch die Sünd bekommen? wie ein Teuffel außſehe? der hölliſche Diener gab zur Antwort / es ſeye die allerabſcheulichſte Geſtalt von der Welt. Die Studenten begehrten auß einem freventlichen Vorwitz von ihrem hölliſchen Knecht / er ſolle ſich in ſeiner Geſtalt ſehen laſſen. O ſchädlicher Vorwitz! der unvermaſchgerte Knecht weigerte diſes zu thun / ſa- gend / die Anſchauung / und die Geſtalt eines durch die Sünd geſtürtzte Engels der Finſternuß ſeye ſo erſchröcklich / häßlich / und grauſam / daß ein Menſch in deſſen Anſchau- ung ſterben müſte. deſſen ungeacht / verlangten ſie in- ſtändig / er ſolle ſich in ſeiner Geſtalt ihnen vorſtellen / ſie getraueten ſich alle Verdammte und Teuffel beherzt und uner-

unerſchrocken anzuſehen. Worauff dann der verhüllte Diener ſeine menſchliche Geſtalt abgelegt / und ſich in ſeiner Teuffels-Geſtalt dargeſtellt / ab deſſen häßlich- und erſchröcklichen Anblick ſie alle drey augenblicklich dermaſſen erſchrocken / daß der erſte eines gehen Todts verblichen; der andere vor Forcht zum Fenſter hinauß geſprungen / und zu todt gefallen; der dritte iſt zwar mit halben Leben darvon kommen / aber augenblicklich Eyß-grau worden / hat an allen Glidern erbärmlich gezitteret / alles / was ſich zugetragen / erzehlet / ſich in den ſtrengen Orden deß Heil. Franciſci begeben / aber das Leben vollendet / ehe er das Novitiat, oder Probier-Jahr geendet.

Anjetzo mein Chriſt / ſag mehr / ein Todt-Sünd ſeye kein ſo groſſe Sach / als man ſie machet. Sag mehr / der Teuffel ſeye nicht ſo ſchwartz / als man ihn mahlet. Wann ein eintziger hoffärtiger Gedancken einen ſo ſchönen Engel in ein ſo unbeſchreiblich-abſcheuliche Geſtalt verwandlet hat / wie vermeineſt du Sünder / du Sünderin / daß dein Seel werde auß ſehen vor den Augen GOttes / vor den Augen aller Englen / vor den Augen aller Außerwählten / der du nicht nur mit einem / ſondern faſt unzählig-böſen Gedancken / ja nicht allein mit böſen Gedancken / ſondern auch mit böſen Worten und Wercken ſelbige verunreiniget / und bemacklet haſt? Es iſt wahr / und bleibt ewig wahr / was der Heil. Anſelmus ſagt: Terribilius nihil vidit mundus, & poſſidet infernus, quàm animam peccatô mortali conſpurcatam. Nichts erſchröcklichers / nichts häßlichers und abſcheulichers hat die Welt geſehen / und die Höll in ſich beſchloſſen / als ein Seel mit einer Todt-Sünd beſudlet. S. Anſel. in caput 27. Matt.

In Erwegung deſſen hat ſehr weißlich geredet der H. Ludovicus, König in Franckreich / da er zu einem ſeiner vor- Joinvill. in vita c. 94.

nehmſten Hof-Herren (welcher auf die Frag / ob er lieber mit dem leiblichen Süchthumb / oder mit dem geiſtlichen / nemblich mit einer Todt-Sünd / wolte behafftet werden / unweißlich geantwortet / er ſcheuhe vil weniger ein Todt-Sünd / als den Außſatz deß Leibs) geſprochen: Toto Cœlo erras: ecqua enim lepra peccatô fœdior, quod etiam poſt mortem affligit? tu itaque, ſi me amas, hanc mentem muta. Ihr fehlet mit eurem Urtheil den gantzen Himmel weit; dann / was für ein Außſatz kan häßlicher ſeyn / als die Sünd / welche den Menſchen auch nach dem Todt verunreiniget? dahero / wann ihr mich liebet / ſo ändert eure Meynung / und ſchätzet kein Ubel höher / als die Sünd.

O liebſter GOtt! ſolte man diſe Frag noch heut zu Tag bey der Welt herumb gehen laſſen / wie vil / glaubeſt du / lieber Zuhörer / wurden zu finden ſeyn / die einer andern Meynung wären / und anderſt reden wurden / als diſer unverſtändige Hof-Herr? und wo wurde man jetzt Ludovicos finden / welche einem ſolchen übel-geſinnten Menſchen ſein Meynung benemmeten / und zurufften: toto Cœlo erras? diß iſt den gantzen Himmel weit gefehlet / daß man den Außſatz deß Leibs für ein grösſeres Ubel halte / als den vil häßlich- und ſchädlicheren Außſatz der Seele / nemblich die Sünd? Ja / was noch mehr zu betauren iſt / es darff das Ubel / ſo der Sünd entgegen geſetzt wird / gar nicht gwichtig ſeyn / damit es / der Welt-Schätzung nach / die Sünd überwege. Frage man nur ein- ſo andern / was er lieber wölle: eines kleinen Wolluſts entrathen / oder ſündigen? ein empfangne Schmach ſeinem Feind verzeyhen / oder ſündigen? ein abgetragenes Gut heimbgeben / oder ſündigen? O! von wie vilen wurd man die Un-Chriſtliche Antwort vernemmen müſſen:

ſen: ſündigen / ſündigen wöllen wir lieber / als auch nur ein kleine Ungelegenheit an Leib oder Seele übertragen.

Aber / woher rühret diſes irrwahniſche / verkehrte Urthl? daher / weil man die böſe Würckungen / ſo die Sünd nach ſich ziehet / nicht genugſam erkennet: man ſicht die Sünd an / nicht in ihrer eignen Geſtalt wie ſie an ihr außſicht / ſonder wie ſie daher kommt in der Larven / welche ihr der Wolluſt / und die weltliche Ergötzlichkeit vorhaltet; dann auf diſe Weiß ſicht ſie keinem Außſatz gleich / ſondern einer ſchönen Helenæ.

Nun haben ſie / geliebte Zuhörer / ſatſam vernommen und gehört / was für ein häßlicher Außſatz die Todt-Sünd ſeye; ſie haben verſtanden / daß diſer Außſatz abſcheulicher ſeye / als der leibliche Außſatz / abſcheulicher als Krotten und Schlangen / abſcheulicher / als der Teufel ſelbſten.

In Erwegung diſer erſchröcklichen Häßlichkeit ſolte ihme ein jeder Menſch wohl geſagt laſſen ſeyn / und tieff zu Hertzen faſſen / was ihme der Heil. Geiſt zuredet Deuteronomij am 24. c. v. 8. Obſerva diligenter, ne incurras plagam lepræ; hüte dich fleißig / und bewahre dich ſorgfältig / daß du nicht mit dem Außſatz behaffet werdeſt.

Den Außſatz deß Leibs zu verhüten / ſtehet nicht allzeit in dem Gewalt deß Menſchen; aber den Außſatz der Seele / die Sünd zu verwehren / hat GOtt durch die Gnad in ſeinen Gewalt geſetzt. Und iſt GOttes Gütigkeit gegen uns Menſchen dermaſſen groß / daß / wann wir uns auch freywillig mit diſem Außſatz befleckt haben / er uns dannoch ein kräfftiges Mittel verſchafft / unſere Seelen widerumb zu reinigen.

Den leiblichen Außſatz zu vertreiben / pflegte man ſich vor Zeiten eines Bads auß Menſchen-Blut zu bedienen; wie dann deſſen ſich zu gebrauchen vor ſeiner Bekehrung vorhabens ware der groſſe Römiſche Kayſer Conſtantinus.

Ein anderes / und nicht ſo theures Bad / diſe Kranckheit abzuwenden / hat dem Syriſchen Kriegs-Fürſten Naaman vorgeſchriben der Prophet Eliſæus, ſprechend: Vade & lavare ſepties in Jordane, & recipiet ſanitatem caro tua, atque mundaberis. 4. Reg. 5. c. v. 10. Gehe hin / und waſche dich ſibenmahl im Jordan / ſo wird dein Fleiſch wider geſund / und du gereiniget werden.

Solchemnach iſt ein Bad das beſte Mittel / diſes Ubel zu vertreiben / nicht allein von dem Leib / ſondern auch von der Seele. Wer dann ſeine Seel mit diſem Außſatz behafftet findet / der komme / ich will ihm ein Bad zeigen / deſſen / wann er ſich bedienen will / verſichere ich ihne / daß er darauß reiner / als Naaman auß dem Fluß Jordan / herauß ſteigen werde.

Diſes Bad iſt das roſenfarbe Blut JEſu Chriſti / welches uns in dem Heiligen Sacrament der Buß zu Abwaſchung unſerer Sünden / von den Prieſtern wird auffgegoſſen: Sanguis Chriſti, ſagt der H. Paulus Hebr. 9. c. v. 14. emundabit conſcientiam noſtram ab operibus mortuis. Das Blut Chriſti wird unſere Gewiſſen reinigen von den todten Wercken / das iſt / von dem Außſatz der Sünden.

Diſes Bad hat uns heut in dem Evangelio Chriſtus vorhinein bedeutet durch die Weiß / mit welcher er die zehen außſätzige Männer von ihrer Kranckheit erlediget hat. Er hätte ſie gar leicht / ohne Mittel / ſelbſt heylen kön-

können; haben auch die arme Tropffen nichts anderes erwartet / maſſen ſie auß Hoffnung deſſen auffgeruffen: JEſu Præceptor, miſerere noſtri! JEſu du Gebieter erbarme dich unſer! aber nein: er ſchickte ſie zu den Prieſtern / ſprechend: ite, oſtendite vos Sacerdotibus. Gehet hin / und zeiget euch den Prieſtern / wann ihr wollet geſund werden.

Hier iſt ſonderbar zu mercken das Wort / oſtendite, zeiget euch den Priſtern. Es ware ſchon im alten Teſtament gebotten / daß ſich die Außſätzige vor den Prieſtern ſtellen / ihnen den Außſatz zeigen / und hierüber das Urtheil / oder den Außſpruch erwarten müſſen / wie zu leſen iſt Levit. am 13. c. Aber noch genauer iſt diſes im neuen Gnaden-Geſatz denen Außſätzigen an der Seel / nemblich denen Sündern / gebotten: Wann diſe verlangen gereinigt zu werden / müſſen ſie alle ihre Unreinigkeiten / alle ihre Sünden dem Prieſter in der Beicht offenhertzig entdecken / und / was er hierüber an ſtatt GOttes für ein Urtheil fälle / mit tieffer Demuth gewärtig ſeyn. Curari non poteſt, ſagt der Heil. Albertus magnus, qui Medico non oſtendit vulnera. Der dem Artzt ſeine Wunden nicht zeiget / kan nicht geheylet werden.

Es gibt Chriſten / welche / wann ſie in ſchwere Sünd gefallen / ſich ſchämen / ſolche zu beichten. Dahero ſeufftzen ſie offtermahls Tag und Nacht / beweinen heimlich ihre Sünd mit vilen heiſſen Zähren / betten und lauffen alle Kirchen auß / caſteyen ihren Leib mit Faſten und ſtrengen Buß-Wercken / geben reichlich Allmoſen / verrichten allerley Opffer und Wallfarhten / matten ſich ab / und merglen ſich auß / vermeinende / ſie können auf ſolche Weiß ohne Beicht von ihren Sünden befreyet werden. Aber es iſt vergebens; es wird ihnen eben das geſagt / was

was den heutigen Außſätzigen: Ite, oſtendite vos Sacerdotibus. Gehet hin / und zeiget euch den Prieſteren.

Es iſt gut Tag und Nacht ſeufftzen zu GOtt wegen ſeiner begangenen Sünden; dann / das hat auch David gethan / wie geſchriben im 37. Pſalm: Rugiebam a gemitu cordis mei, ich prüllete für Seufftzen meines Hertzens. Es iſt gut / ſeine Sünden beweinen; dann / das hat auch der Heil. Petrus gethan / und zwar ſo bitterlich / daß von ſeinen ſteten Zähren in den Backen gantze Canal oder Furchen ſtehen gebliben. Es iſt gut / GOtt bitten umb Vergebung der Sünden; dann / das hat auch der Publican gethan / ſprechend: Deus propitius eſto mihi peccatori!
Luc. 18. c. v. 13. GOtt ſey mir Sünder gnädig! es iſt gut / ſeinen Leib caſteyen mit Faſten und ſtrengen Buß-Wercken; dann / das hat auch der Heil Apoſtel Paulus gethan / ſprechend:
1. Cor. 9. c. v. 27. Caſtigo corpus meum, & in ſervitutem redigo. Ich caſteye meinen Leib / und bring ihn in die Dienſtbarkeit.

Es iſt gut / Allmoſen geben / allerley Opffer verrichten / Wallfahrten gehen; dann / das haben vil fromme Leuth gethan. Aber diß alles kleckt nicht zur Reinigung der Seelen.

Wann du nicht wirſt thun den Willen Chriſti / ſo wirſt du nicht gereinigt werden. Gut iſt geweſt das Gebett der heutigen Außſätzigen: JEſu du Gebieter / erbarme dich unſer! aber das war nicht genug zur Reinigung vom Außſatz deß Leibs / ſondern factum eſt, dum irent, mundati ſunt; es geſchahe / da ſie hingiengen / wurden ſie rein.

Chriſtus hätte ſie können reinigen ohne Schickung und Gang zu den Prieſtern / dieweil er allmächtig; aber er hat nicht gewolt / biß ſie zuvor hingangen / und ſich den Prieſtern gezeigt haben. Es ſagen etliche: ich gehe hin /

hin / wie die Außſätze hingangen ſeynd / und dannoch wird ich nicht rein von meinen Sünden. Höre / villeicht geheſt du nicht hin mit ſolcher Meynung/wie de Außſätzige hingangen ſeynd / daß du dich zeigeſt dem Priſter; dann / vil ſeynd / die nicht redlich und auffrichtig ihre Sünd und Gewiſſen dem Prieſter entdecken. Der Außſatz / seye er ſo häßlich / als er wolle / muß dem Prieſter gezeigt werden / wann man anderſt will gereiniget werden. Peccatorum morbus dum tegitur, inardeſcit, ſagt der H. Ambroſius, ſi confeſſionibus proditur, evaporat. Wann der Sünden Außſatz verdeckt wird / ſo wachſet er / und entzündet noch mehrer die Seel; wann er aber durch die Beicht entdecket wird / ſo thut er verſchwinden. S. Amb. in Pſal. 36.

Freylich iſt hierin ein Beſchwernuß / verneine es nit; aber ein Beſchwernuß / welche der Satan vil gröſſer vorbildet / als ſie an ſich ſelbſt iſt. Sehe man nur / wie argliſtig diſe hölliſche Schlang mit dem Menſchen umbgehe. Peccatum confuſionem habet, pœnitentia fiduciam, ſagt der Heil. Chryſoſtomus; ſed Satanas invertit ordinem, deditque confuſionem Pœnitentiæ, confidentiam verò peccato. Der Sünd hanget von Natur die Schand an / und ihrer ſolle man ſich billich ſchämen; hingegen die Buß bringt Hoffnung / und hat kein Menſch Urſach / ſich deß Büſſen zu ſchämen. Der Satan aber kehrt in diſer Sach die Ordnung umb / und machet dem Menſchen Hoffnung / da er ſündiget; wann er aber will beichten / jagt er ihm ein die Geſchämigkeit. S. Chryſ. homil. 2. de Pœnitentia.

Wer ſich hierinfahls angefochten befindet / der führe zu Gemüth die Ermahnung deß Heil. Bernardi, welcher ſagt: Quòd ſi pudor eſt tibi, uni homini, & peccatori peccatum unum exponere, quid facturus es in die judicij, ubi omnibus expoſita tua conſcientia patebit. Wann du dich S. Bern. in Sent.

jetzt

jetzt ſchämeſt / deine Sünden einem eintzigen Menſchen / der auch ein Sünder iſt / zu entdecken ; was wirſt du thun am jüngſten Gerichts-Tag / da dein Gewiſſen vor der gantzen Welt wird offen ſtehen ? ſo übertrage und überwinde dann die kleinere Beſchwernuß / damit du der gröſſern mögeſt entgehen.

Ich beſchlieſſe die Prdig / wie ich ſie angefangen. *Et factum eſt, dum irent, mundati ſunt.* Und es geſchahe / da ſie hingiengen / wurden ſie rein. Wer ein Gewiſſen hat / das mit ſchweren Sünden verunreniget iſt / der iſt außſätzig an der Seel. Wider diſen Außſatz iſt gar ein leichtes Mittel / nemblich hingehen zu einem Prieſter / und ihm ſeinen Außſatz zeigen / will ſagen / mit zerknirſchtem Hertzen ſeine Sünd beichten.

Wann ein Verwundter durch die bloſſe Zeigung ſeiner Wunden kunte geſund gemacht werden; wer wurde diſes Mittel außſchlagen ? Wann einer auf einem Jahr-Marckt alle ſeine Schulden bezahlen kunte mit der bloſſen Erzehlung ſeiner gemachten Schulden ; wer wurde nicht auf das allergenauiſte alle ſeine Schulden herſagen?

Das thut in der Beicht / ſo werdet ihr gereiniget werden von dem Außſatz der Seelen ; gleichwie die heutige Außſätzige gereiniget worden vom Außſatz deß Leibs / Amen.

Am vierzehenden Soñtag nach Pfingſten.

THEMA.

Quærite primùm Regnum DEI. Matth. 6. c. v. 33.

Suchet am erſten das Reich GOttes.

Innhalt.

Vor allem ſollen wir ſorgen umb die himmliſche, nachmahls erſt umb die irrdiſche Güter.

ALs die ſorgfältige Martha auf eine Zeit zu Chriſto ſagte: Domine, non eſt tibi curæ, quòd Soror mea reliquid me ſolam miniſtrare? HErr / frageſt du nicht darnach / daß mich mein Schweſter laßt allein dienen? gab er ihr zur Antwort: Martha, Martha, ſolicita es, & turparis erga plurima. Porrò unum eſt neceſſarium. Maria optimam partem elegit. Martha / Martha / du biſt

Luc. 10. c. v. 40.
v. 41.
v. 42.

biſt ſorgfältig / und bekümmerſt dich in vilen Dingen. Aber eines iſt vonnöthen: Maria hat den beſten Theil erwählet. Andächtige ꝛc. Wir Menſchen ſorgen / und bekümmern uns auch umb vil Ding. Ein König bekümmert ſich / wie er möge ſein Land und Leuth erhalten; wie er könne vil Landſchafften und Königreich an ſich bringen; wie er könne groſſe Schätz und Reichthumben ſamblen. Ein Kauffmann bekümmert ſich umb Gut und Geld; reyſet über Land und Waſſer / ſtehet auß Hitz und Kälte / Schnee und Regen / Hunger und Durſt; begibt ſich in Leibs- und Lebens-Gefahr / umb deß zeitlichen und flüchtigen Guts Willen.

Ein Handwercks-Mann bekümmert ſich umb die Nahrung / bemühet ſich Tag und Nacht / arbeitet ſich krum und lahm / ſuchet und gewinnet ſein Stücklein Brod kümmerlich in dem Schweiß ſeines Angeſichts. Zu allen diſen kan Chriſtus ſagen: O ihr Menſchen-Kinder ſeyd ſorgfältig / und bekümmert euch umb vil Ding. Aber eines iſt euch vonnöthen.

O König! du bekümmerſt dich in vilen Dingen; aber eins iſt dir vonnöthen. O Kauffmann! du bekümmerſt dich in vilen Dingen; aber eins iſt dir vonnöthen. O Handwercks-Mann! du bekümmerſt dich in vilen Dingen! aber eins iſt dir vonnöthen: Unum eſt neceſſarium, eines / eines iſt vonnöthen / daß man nemblich den erſten Theil für ſich erwähle / und den Himmel mit einem ſeeligen Todt erwerbe. Quærite primùm Regnum Dei; ſuchet am erſten das Reich GOttes.

Wie wir nun vor allen ſollen ſorgen umb die himmliſche / nachmahls erſt umb die irrdiſche Güter / wird lehren die heutige Predig / die ich anfange im Namen deß Allerhöchſten.

Quæ-

Quærite primùm Regnum Dei; ſuchet am erſten das Reich GOTTes. Wir Chriſten wiſſen gar wohl / daß wir allhier keine bleibende Stadt haben / ſondern die Zukünfftige ſuchen. Non habemus hîc manentem civitatem, ſed futuram inquirimus. Hebræor. 13. c. v. 14. Wir wiſſen gar wohl / daß wir heut oder Morgen ſterben / und aller unſerer Aembter entſetzt werden; daß wir nicht einmahl mit einem Stecken in der Hand / ſondern nackend und bloß werden fort müſſen / wie wir auß Mutter-Leib auf die Welt kommen; dahero ſollen wir vor allen Sorgen umb das Ewige / wie wir den Himmel erwerben / und erlangen. Aber leyder! die mehreſte dencken nur an das Zeitliche / und nicht an das Ewige; ſorgen nur umb die irrdiſche / und nit umb die himmliſche Güter: ſie ſuchen und lieben das Zeitliche vor dem Ewigen / ihr gantzes Abſehen und Erbſchafft ſetzen ſie allein auf die Reichthumb und zergängliche Güter. Quæ ſupra nos, nihil ad nos, ſagen ſie; was über uns iſt / gehet uns nichts an. Sie ſprechen: Cœlum cœli Domino, terram autem dedit filijs hominum. Den Himmel laſſe ich GOTT; er aber hat denen Menſchen-Kindern die Erden geben. Derowegen bauen ſie Häuſer / als wolten ſie ewig drinnen wohnen; ſagten: Anima, habes multa bona poſita in annos plurimos, requieſce, comede, bibe, epulare. Mein Seel / du haſt vil Güter / ſo hintergelegt seynd auf vil Jahr. Da ruhe / iß / und trinck / und lebe wohl / du haſt hier genug. Sie kauffen alles zuſammen / iſt ihnen doch nicht genug; ſamblen Gold und Silber / und hencken das Hertz darzu.

Pſal 113. v. 16.

Luc. 12. c. v. 19.

Darüber verwundert ſich der H. Baſilius, ſprechend: Terra eſt tibi creata propter cœlum, & tu quæris terram, ut perdas Cœlum. Die Erden iſt dir geben worden / daß du den Himmel ſolteſt ſuchen auf der Erden; und du ſucheſt

die Erden / und verliehreſt den Himmel; iſt das nicht ei-ne Thorheit?

Wann einem der Schuch zu eng iſt / will man darum vom Fuß ſchneiden / und den Fuß lieber / als den Schuch verliehren? der ſolches thut / iſt ein Narr / länger als vier Klaffter lang. Der Schuch iſt wegen deß Fuß; und nicht der Fuß wegen deß Schuchs. Die Erden iſt erſchaffen we-gen deß Himmels; und du wilſt lieber den Himmel / als die Erden laſſen: das iſt ja närriſch gehandlet? das heißt einen Schober Stroh verliehren / und einem Strohalm nachlauffen. O ihr thorrechte Welt-Kinder! Quid po-nitis cor in terra, quia evertetur terra? was ſetzt ihr euer Hertz auf die Erden / die doch wird umbgekehrt werden.

Ich wills mit einer Gleichnuß erweiſen / daß diſe Leuth häßlich betrogen werden. Es kommt ein Menſch vor ei-nen ſchönen Tuch-Laden; darauſſen hencken etliche ſchlechte Sachen / etliche abgeſchliſſene Bändlein / ein ſtaubiger Hut / etliche gemahlte Höltzer / wie Tuch-Ballen / da-von mag die Sonn gleichwohl die Farb ablecken. Wer Luſt zu kauffen hat / den ladet man ins Gewölb; da ligen die ſchöne Engelländiſche Tücher / Sammet / Seiden / guldene / ſilberne Spitz und Borten. Da heißts: Melio-ra latent, das Beſt iſt in den Gewölbern. Was darauſ-ſen iſt / ſeynd nur Laden-Hüter / nur pro forma, nur vor den Schein / das kan man ſtehlen ohne groſſen Schaden; es iſt nicht vil daran gelegen. Iſt der nun nicht bethört / der ſich in diſe Laden-Hüter vergafft; und diß nicht haben will / was in dem Gewölb feil iſt / quæ nec oculus videt, welches man nicht auf den Laden legt?

Jetzt höret den Heil. Apoſtel Paulum reden. Was GOTT auf diſer Welt / an diſen Laden hengt / das iſt nur vor den Schein; Palläſt / Feld-Güter / Gold / Silber / Edel-

Edelgeſtein / Perlein / Kleinodien / Kleyder / ꝛc. ſeynd nur Laden Hüter? das zeigt er uns nur / das hengt er nur vor den Himmel herauß: die köſtliche Sachen ſeynd in dem blauen Gewölb. Oculus non vidit - - - quæ præpara- 1. Cor.
vit Deus iis, qui diligunt illum. Kein Aug hat geſehen - 2. c. v. 9.
- - was GOtt den jenigen bereitet hat / die ihn lieben.
Gloria, & divitiæ in domo ejus; Ehr und Reichthumb Pſal. 111.
ſeynd in ſeinem Hauß. Die Welt iſt nur der Kauff- v. 3.
manns-Laden; die rechte Herrlichkeit / die wahre Reichthumben ſeynd in dem blauen Himmels-Gewölb verſchloſſen. Was auf diſer Welt iſt / das iſt nur Poppen-Waar / iſt nur Kinder-Werck. Kindiſche Werck müſſen mit Kinder-Poſſen verglichen werden.

Es haben etliche Kinder ein Poppen-Werck zuſammen getragen / kleine Schiſſelein / Häffelein / Pfändlein / etliche Becherl / Krügel; daran haben ſie ihr Freud; das thun ſie herauß; das hencken ſie in ein Ordnung; da haben ſie tauſend Freud mit ihrem Poppen-Werck. Ich wolte lieber dem Türckiſchen Kayſer ſeinen Säbel nemmen / als dem Kind ein Schiſſelein. Leichter ſchenckt der Kayſer ein Fürſtenthumb hinweck / als das Kind ein Schiſſelein. Darüber lachen verſtändige Leuth.

Nun rede ich ernſtlich. Wir ſetzen uns zu unſerem Poppen-Werck / zehlen ein Weil unſer Geld / legens in ein Ordnung; da bekommt wohl keiner einen Häller. Da zehlen wir unſere Weinberg / Acker und Wiſen; da bauen wir ein Häußlein; da hencken wir guldenes Leder / Bilder und Spiegel daran; der uns das nimmt / da ſchreyen wir Mordio. Ach! ſeynd wir nicht Lachens werth / daß wir umb ein ſolches Poppen-Werck den Himmel vernarren?

O Chriſtliche Seelen! laßt doch die Stimm Chriſti in euer Hertz kommen: Quærite primùm Regnum Dei - - & hæc omnia adjicientur vobis. Suchet am erſten das Reich GOTTes - - ſo werden euch diſe Ding alle zugeworffen werden. Ich fahre fort / unſerem kindiſchen Handel mit Kinder-Gleichnuſſen zu beſchreiben / damit wir witzig werden.

Es führet ein Mutter ein Kind in einen Laden / da kaufft ſie vor 10. oder mehr Thaler Waaren; gemeiniglich gibt man dem Kind ein Zugab / etwas geringes. Das Kind achtet das höher / als alles / was die Mutter gekaufft hat; und das iſt nichts; das rechnet man nicht; das darff man nicht bezahlen; das ſchänckt man.

Solche rechte Kinder ſeynd wir: alles / was auf der Erden iſt / das iſt nur ein Zugab / adjiciuntur. Das gehört vor Kinder; die Subſtanz iſt der Himmel. Reichthumb / zergängliche Güter ſeynd nicht werth / daß mans ſo theur umb unſere Seel bezahle. Quærite primùm Regnum Dei; ſuchet vor allem das Reich GOttes / trachtet nach dem Himmel; das andere iſt Kinder-Werck. Gebt den Himmel nicht umb die Erden; die Hülſen nicht umb den Kern / die Spreuer nicht umb den Waitzen.

Als Joſeph der Egyptiſche Haußhalter das Egypten-Land mit Früchten wohl verſehen / daß man auch andere Länder / die der Hunger preßte / könnte mit Früchten proviantiren / hat Joſeph befohlen / man ſolle die Spreuer in den Fluß Nilum ſchitten / damit die jenige Länder / die mit Hunger geplagt wurden / ſehen / daß in Egypten-Land ein Uberfluß ſeye / und kommen dahin / Früchten zu kauffen. Da ſeynd die Cananither nicht ſo närriſch geweſen / daß ſie haben die Spreuer auffgefangen; ſondern

Geneſ. 41. c.

ſeynd

ſeynd in daſſelbe Land gezogen / und haben daſelbſt ihre Nahrung geſucht.

Vilgeliebte Zuhörer; der rechte Uberfluß iſt im Himmel: Divitiæ in domo ejus. Davon fließt alles / was in die Welt kommt; was GOtt herunter wirfft / das ſeynd die Spreuer; da will er haben / wir ſollen dem Land nachgehen / wo der rechte Uberfluß iſt: und wir wollen die Spreuer auffangen / hingegen den Himmel laſſen Himmel ſeyn / ſprechende: Cœlum Cœli Domino: iſt das nicht närriſch? heißt das nicht mit dem verlohrnen Sohn Kleyen freſſen / und deß Vatters Hauß nicht anſehen? Quærite primùm Regnum Dei; ach wohnſinnige Menſchen-Kinder! ſuchet doch am erſten das Reich GOttes. Sorget vor allen / wie ihr den Himmel gewinnet; nachmahls kümmert euch erſt umb das Zeitliche und Irrdiſche.

Aber leyder! man ſag / man ermahne / man predig / man ruff / man ſchreye / ſo innbrünſtig / als immer möglich / daß man am meiſten umb das Ewige ſorgen ſolle; werden doch unzahlbare Welt-Kinder gefunden / die / welche umb das ewige nicht die mindiſte Sorg tragen / ſondern umb das Zeitliche ihre eintzige Gedancken und Kräfften anſtrecken.

O liebſter JEſu! was ſtehen die Kinder diſer Welt nicht auß wegen eines zeitlichen Gewinns! was leyden ſie nicht wegen deß Gelds! wie theur kauffen ſie die Höll! wie embſig dienen ſie dem Teuffel! nicht halben Theil ſo vil Mühe und Arbeit koſt der Himmel. Wann die thorrechte Welt-Kinder ſolten ſo vil wegen GOtt thun / als wegen deß Mammons, ſo wurden ſie unfehlbar ein groſſe Cron im Himmel erlangen!

Ge-

Gedenckt / Chriſtliche Zuhörer / an den Fleiß / Mühe und Arbeit / welche die Kauff-Leuth anwenden / damit ſie ſich mögen bereichen. von diſen ſagt Martialis:

Impiger extremos currit mercator ad Indos,
Per mare, pauperiem fugiens, per ſaxa, per ignes.

Sie ſchiffen hin / wo die Welt faſt ein End hat; ſie lauffen durch Waſſer und Feur / über Felſen und Klippen / damit ſie nur etwas für ſich bringen / und der Armuth entgehen. Kein Meer iſt ſo erſchröcklich / keine Meer-Wellen ſo wütteriſch / kein Strudel und Felſen ſo gefährlich / kein Sturm-Wind ſo gewaltig / kein Schiffbruch ſo erbärmlich / daß ſie ſich lieſſen ſchröcken und abhalten von ihrer Schiffahrt. Sie ſeynd zu Waſſer und zu Land alſo vertiefft in den zeitlichen Gewinn und Wucher / daß ſie ſcheinen / ſonſten an nichts zu gedencken. Sitzen ſie am Tiſch / ſo ſchächeren ſie in ihrem Sinn. Gehen ſie / ſo zehlen ſie Geld / ehe ſie es empfangen. Legen ſie ſich ſchlaffen / ſo rechnen ſie im Schlaff zuſammen ihr Ein- und Außgab Erwachen und ſtehen ſie widerumb auff / ſo iſt ihr Creutz ſchon gemacht auf den Burgundiſchen Thalern; ihr Frühe-Gebett ſchon getruckt auf Spaniſchen Matten / oder Holländiſchen Ducaten. Ihr gantzes Leben beſtehet in Lauffen und Schnauffen / Sorgen und Bemühungen umb das Zeitliche.

Betrachtet / liebe Zuhörer / die Mühe und Arbeit / den Fleiß und Wachtſamkeit / die Sorg und Bekümmernuß der Handwercks-Leuth. Sehet / wie ſie mit ihren wohl zugerichten Inſtrumenten zu beſtimmter Zeit auffgezogen kommen / ſich machen an ihre Arbeit / mit der Arbeit den gantzen Tag / von Auffgang der Sonnen biß zum

Untergang / unverdroſſen anhalten / und zwar täglich / die gantze Wochen durch.

Sehet / wie die Steinmetzen und Maurer ſich lebendig von dem Staub / Kalch / Sand und Steinen freſſen laſſen. Wie die Schloſſer ſchwitzen und verroſten bey ihrem Amboß. Wie die Schmid ſich verbrennen bey ihrem Feuer / und auß den glühenden Eyſen herauß ſpringenden Funcken. Wie die Schreiner bey ihrer Hobel-Banck die Kleyder am Leib zerreiſſen ; die Finger an der Hand mi tdenen von der harten Arbeit auffgeſchoſſenē Blatern / die Händ an dem Armb mit den Spreißlen verletzen. Sehet der Bäcken Schweiß-Tropffen auf der Stirn und an der Naſen bey ihrem Bach-Trog ; der Schuſtern Ruck-Wehe auf ihrer Werckſtatt ; der Schneidern Gedult auf ihren kleinen Stühlen ; der Binder harte Streich bey ihren Väſſeren ; der Metzgern ſaure Tritt und Schritt auf der Straſſen ; der Webern Zapplen mit Händen und Füſſen bey ihrem Weber-Stuhl. Diß alles thun und leyden ſie / damit ſie nur mögen das liebe Brod / und ihr tägliche Nahrung haben / damit ſie nur zu ehrlichen Mittlen mögen gelangen ; damit ſie nur ein wenig Geld mögen in die Hand bekommen / oder vermehren und erhalten was ſie haben.

Andächtige ꝛc. Wer auß uns gibt alſo acht auf die Haußhaltung ſeines Gewiſſens / wie diſe Kauff- und Handwercks-Leuth auf die Haußhaltung ihrer Güter ? wer bewerbt ſich alſo umb die himmliſche Reichthumb / wie diſe umb die zeitliche ? Es ſagt GOtt zu uns / was vor Zeiten zum Abraham : Noli timere, ego Protector tuus ſum, & merces tua magna nimis. Gen. 15. c. v. 1. Förcht dir nicht / ich bin dein Beſchirmer / und überauß groſſer Lohn. Es ſagt uns GOttes Sohn ; Nolite theſau-

ſaurizare vobis theſauros in terra, ubi ærugo, & tinea demolitur, & ubi fures effodiunt, & furantur. Theſaurizate autem vobis theſauros in Cœlo. Matth. 6. c. v. 19 & 20. Ihr ſolt euch nicht Schätz ſamlen auf Erden/ da ſie der Roſt und die Schaben freſſen / da die Dieb nachgraben und ſtehlen/ ſammlet euch aber Schätz im Himmel / da ſie weder der Roſt noch die Motten freſſen/ und da die Dieb nicht nachgraben noch ſtehlen.

Es ſagt uns GOTTes Sohn: Vade, vende quæ habes, & da pauperibus, & habebis theſaurum in Cælo. Matth. 19. c. v. 21. Gehe hin / verkauffe was du haſt / und gibs den Armen / alsdann wirſt du haben einen Schatz im dem Himmel. Es verſpricht uns Chriſtus: Omnis, qui reliquerit domum, vel Fratres, aut Sorores, aut Patrem, aut Matrem, aut Uxorem, aut Filios, aut Agros, propter Nomen meum, centuplum accipiet, & vitam æternam poſſidebit. Matth. 19. c v. 29. Ein jeglicher / der ſein Hauß verlaſſen / oder Bruder/ oder Schweſter/ oder Vatter / oder Mutter / oder Weib / oder Kinder / oder Acker / umb meins Namens Willen / der wirds hundertfältig widerumb bekommen / und das ewige Leben beſitzen. Es verſpricht uns GOttes Sohn: Quicunque potum dederit uni ex minimis iſtis calicem aquæ frigidæ tantùm in nomine diſcipuli: amen dico vobis, non perdet mercedem ſuam. Matth 10. c. v. 42. Wer einem von diſen Geringſten einen Trunck kaltes Waſſer wird geben / auch nur im Namen eines Jüngers: wahrlich ſag ich euch / der wird ſeinen Lohn nicht verliehren.

Diſe Mittel / diſe Verheiſſung / diſe Verſicherung haben wir von der ewigen und allmächtigen Wahrheit ſelbſten / und mein! mit was für einer Sorg / mit was für einem Eyfer / mit was für einer Beſtändigkeit thun wir

diſem

diſem nachleben ? Wann man umb einen Trunck kaltes
Waſſer Geld bekäme / wie geſchwind wurden nicht die
Leuth alle Brünnen beſetzen / und Waſſer ſchöpffen.
Wann einer ſein Hauß oder ſeinen Acker könnte auf diſer
Welt hundertfältig bezahlt haben / wer wolte ſolchen be-
halten / und nicht feil biethen ? das will uns GOtt thun ;
und wir wollen nicht daran. O armſeelige und verblendte
Welt-Kinder ! Damit man ſich bereiche / das Einkom-
men vermehre / Schätz und Güter ſammle / da ſcheucht
man keine Gefahr ; man laufft über Waſſer und Land ;
man ſpringt über Berg und Thal ; man bemühet ſich Tag
und Nacht ; man arbeitet frühe und ſpat ; das Haupt
legt man ehender nicht ſanfft ; Händ und Füß müſſen ſich
bearbeiten ſo lang / biß ſie erlangen / was ſie verlangen.
Aber / damit die Seel mit den ewigen Gütern möchte ver-
ſehen werden / was thut man ? nichts ; damit die Seel
mit den himmliſchen Schätzen möchte bereichet werden /
was thut man ? nichts ; damit die Seel mit den unendli-
chen Reichthumben möchte beſchäncket werden / was thut
man ? nichts ; damit die Seel mit den Göttlichen Gna-
den möchte begabet werden / was thut man ? nichts ;
damit die Seel mit den himmliſchen Würden möchte be-
ehret werden / was thut man ? nichts ; damit die Seel mit
den ewigen Zierden möchte außgeſchmucket werden / was
thut man ? nichts. Ach mein GOtt ! damit der Menſch
das erwünſchte Glücks-Rad / die Staffel der Würden /
Ehren / Hochheiten / und Herrlichkeiten beſteigen möge /
da iſt ihme kein Schweiß zu ſaur ; damit er in ſeinem Pro-
ceſs und Rechts-Händlen einen favorablen und günſti-
gen Sentenz erhalten möge / da iſt ihme kein Geld zu lieb ;
damit er in dem Feld Ruhm / Glory / und einen lobwür-
digen Namen erwerben möge / da iſt ihme das Blut ver-

gieſſen nicht zu vil; damit er bey der Welt glorwürdig ſterben möge / da iſt ihme das Leben in die Schantz zu ſchlagen nicht zu hart. Aber / damit ſeine Seel ein Tochter deß Allmächtigen Vatters / und eine Geſponß deß himmliſchen Bräutigambs Chriſti JEſu möchte werden / da thut er nichts; damit ſeine Seel ein Mit-Burgerin der himmliſchen Stadt Jeruſalem möchte werden / da thut er nichts; damit ſeine Seel eine Obſigerin wider die hölliſche Feind möchte werden / da thut er nichts; damit ſeine Seel den hochwichtigiſten Proceſs der ewigen Seeligkeit gewinnen möchte / da thut er nichts; damit ſeine Seel an dem Tag deß ſtrengen Gerichts den gnädigiſten Sentenz der ewigen Gnaden-Wahl erhalten möchte / da thut er nichts. O wie wahr iſt / was der groſſe heilige Gregorius geſprochen! Omnes hujus ſæculi dilectores in terrenis rebus fortes ſunt, in cœleſtibus debiles: nam pro temporali gloria uſque ad mortem deſudare appetunt, & pro ſpe perpetua, ne parùm quidem in labore ſubſiſtunt. Die Welt-Kinder ſeynd zwar ſtarckmüthig in dem Irrdiſchen / aber umb ſo vil ſchwächer in dem Himmliſchen; dann / vor zeitliche Ehr und Glory bearbeiten ſie ſich biß in den Todt / vor das Ewige aber wollen ſie ſich auch nicht ein wenig bemühen.

Das zeitliche Leben auf etliche wenige Täg zu verlängern / bemühet man ſich auf das äuſſerſte; aber der Seelen ewiges Leben zu befördern / will man ſich weder Mühe noch Arbeit koſten laſſen. Daß zeitliche Leben auf ein kurtze Zeit zu erhalten / ſpahret man kein Geld noch Gut; aber das ewige Leben zu erlangen / will man nicht die geringſte Unkoſten machen.

Wir hüten uns / und wenden allen möglichen Fleiß an / daß uns nichts möge manglen / und abgehen / abſonderlich

lich an dem Leib/ und Geſundheit; diſe zuerhalten / oder die verlohrne widerum zubekommen/ thun wir alles; wir leyden alles; unſer Haab und Gut ſtrecken wir daran / wie jenes Weib gethan / von welchem der H. Evangeliſt Marcus am 5. Capitel ſchreibet/ daß ſie eine abſcheuliche Kranckheit gehabt/ vil Doctores und Artzten gebraucht / und vil von ihnen gelitten habe: multa perpeſſa à com- Marc.
pluribus Medicis. Die Herren Doctores haben zwölff 5.c.v.26.
gantzer Jahr an ihr artzneyet/ und doch nicht geholffen / ſondern den Zuſtand von Tag zu Tag nur ärger gemacht/ alſo/ daß ſie ihr gantzes Haab/ und Gut daran geſtreckt / und auf die Cur gewendet. Sie hat ſich nicht geſcheuhet/ ihre Kranckheit / ob ſie ſchon abſcheulich war / auch mehreren Artzten zu offenbaren; ſie hat allerley Mittel / ob ſie ſchon hart und unangenehm waren / laſſen anwenden; ſie hat alle Unkoſten / ob ſie ſchon groß waren / gern getragen; ſie hat vil lieber wollen arm / als kranck ſeyn; ſie hat vil lieber wollen an Tag geben ihre abſcheuliche Gebrechlichkeit deß Leibs / als an ſolcher Kranckheit ſterben. Gleichwohl hat ſie nicht können erhalten/ was ſie geſucht; und / wann ſie es auch ſchon erhalten hätt / ſo hätte ſie doch einmahl widerum die Geſundheit ſambt dem Leben müſſen verliehren.

Andächtige Zuhörer! wir wiſſen gar wohl / daß wir gar offt kranck ligen an unſerer Seel / und in Gefahr deß ewigen Lebens ſtehen. Wir wiſſen / daß kein beſſers Recept ſeye wider die Sünd/ als ein reumüthige / und vollkommene Beicht; wer eröffnet und erzehlet ſo aufrichtig / ſo anmüthig/ ſo genau ſeine Sünden dem Prieſter / wie dem Medico ſeinen Zuſtand deß Leibs? da doch uns wohl bewuſt iſt/ daß/ wann die Beicht nicht auffrichtig / nicht reumüthig/ nicht genau geſchicht/ der ewige Todt uns über-

derfalle. Wer gibt gern Allmoſen / wann diſes für ein Buß ihm auffgelegt wird? wer hats gern / wann man ihm auferlegt zu faſten / oder ein härenes Buß-Kleyd zu-tragen/ oder ſich zu geißlen? Suchen wir nicht mit gröſ-ſerer Sorg die Geſundheit deß Leibs / als der Seelen?

Es rufft uns Chriſtus/ der beſte Seelen-Artzt / ſelb-ſten / und ſagt: Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati eſtis, & ego reficiam vos. Matth. 11. c. v. 28. Kommet alle zu mir / die ihr mit Mühe und Arbeit bela-den ſeyd / und ich will euch erquicken. Wer eilet alſo zu diſem Seelen-Artzt / wie wir eilen zu den Leib-Artzten? der Seelen-Artzt begehrt keinen Gang bezahlt zu haben / und dannoch will man ihn nicht ruffen. Diſer Medicus verlangt nichts von dem Krancken / und dannoch will man nicht zu ihm gehen / und conſuliren. In der Kranck-heit deß Leibs haben wir gleich das im Maul: Principiis obſta, serò Medicina paratur. Man muß gleich im An-fang vorkommen / ſonſt iſt alle Medicin verlohren. Wo ſeyn wir alſo ſorgfältig in der Kranckheit der Seelen?

Es ſchreibt Chriſtus / der beſte Seelen-Artzt vor: Tollite jugum meum ſuper vos, & diſcite à me, quia mi-tis ſum, & humilis corde: & invenietis requiem anima-bus veſtris. Matth. 11. c. v. 29. Nemmet auf euch mein Joch / und lehrnet von mir / dann ich bin sanfftmüthig und demüthig von Hertzen; ſo werdet ihr Ruhe finden für euere Seelen.

Es ſchreibt hingegen auch vor der Leib-Medicus: nemme Schweiß-Trunck ein / leg dich ins Betth / deck dich wohl zu / ſchwitz ſo lang und vil du kanſt: und wir ſchwitzen gleich. Nemm ein Laxier-Tráncklein: und gleich purgieren wir. Laß Ader: und gleich geben wir unſer Blut her. Laß dir ſchrepffen: und gleich laſſen wir

uns

uns den Rucken mit einem Fliden zerhacken und zerreiſſen. Laß dir ein Fontanelle ſetzen / und gleich reichen wir den bloſſen Armb hin zur Tortur. Laß dir Blaſſen ziehen hinter den Ohren: und gleich geben wir uns gedultig darein. Mit einem Wort: damit wir den Leib erhalten / laſſen wir uns hauen und ſtechen / zwicken und pfetzen / ſengen und brennen. Aber wer haltet und gehorſamet alſo dem / was Chriſtus vorgeſchriben / damit wir die Seel erhalten? tragen wir nicht gröſſere Sorg vor das zeitliche / als vor das ewige Leben?

Damit wir das zeitliche Leben erhalten / was vor Mittel erdencken und probieren wir nicht? wir verſchmeltzen das Silber und Gold / und machen darauß aurum potabile, einen guldenen Trunck / oder Balſamum vitæ, den Lebens-Balſam. Wir zerlaſſen das Bley und Ertz; wir præparieren und zermahlen den Stachel / und machen darauß Pulver und Waſſer; wir zerlaſſen die Perlein und Edelgeſtein / die Corallen und Kleinodien / und machen darauß Krafft- und Hertz-ſtärckende Waſſer; wir diſtilieren in Brenn-Kolben die Knöpff und Blühe der Stauden und Hecken / die Frucht und Blätter der Bäumen / die Blumen und Kräuter / und machen darauß ſublimirte ſpriritus, Saltz / Purver und dergleichen; ja ſo gar nemmen wir / mit Erlaub zu reden / auß den Ställen der Thieren Koth / und machen ein Latwergen / oder andere Medicin darauß. Wer durchſucht / wer durchgründet / wer ecket jemahl alſo auß alle Creaturen / damit ſie dienen dem Seelen-Heyl?

Damit wir den Leib geſund erhalten / wie heicklich ſeyn wir nicht im Eſſen und Trincken? vor wie vilerley Speyſen hüten wir uns nicht / damit ſie uns nicht Schaden

den? wie vilerley Gewürtz werffen wir nicht in Wein / und wie vilerley Früchten verzuckern wir nicht / damit ſie uns wohl mögen gedeyen? wie ſorgfältig dencken wir nicht nach den Speyſen / welche uns könnten geſund oder ſchädlich ſeyn? und wo bleibet unſer Fleiß in Herbeyſchaffung der geſunden Speyſen vor die Seel? wo die Vorſichtigkeit und Sorgfalt in Verhütung deren Dingen / ſo der Seelen-Heyl können ſchädlich ſeyn?

S. Auguſtinus ſerm. 29. de tempore.

Anjetzo laſſet uns hierüber hören den heiligen und hochgelehrten Kirchen Lehrer Auguſtinum: Si tanta cura ineſt hominibus, ut tardiùs moriantur: quanta cura adhibenda eſt, ut nunquam moriantur? O wohl ein Hertzbrechender Spruch! O wohl gottſeelige / eintringende / bewegliche Wort! Ach! wann die Menſchen / meldet der heilige Auguſtinus, wann die Menſchen ſo groſſe Mühe / Fleiß und Arbeit anwenden / damit ſie nur ein wenig ſpäter ſterben; was groſſe Mühe / Sorg und Fleiß ſolten ſie dann nicht anwenden / daß ſie nimmer / und in Ewigkeit nicht ſterben? Es will diſer groſſe Doctor der heiligen Kirchen ſagen: Wann die Menſchen ſich vil bemühen / damit ſie ihr ſterbliches Leben auf eine kurtze Zeit vor dem Todt erhalten; umb wie vil mehrers ſolten ſie ſich bearbeiten / damit ſie nicht deß ewigen Todts ſterben. O! ſi in ſanandis animæ paſſionibus eam adhiberemus curam, quam in curandis corporum ægritudinibus adhibemus! ſchreyet auff ein heiliger Thomas de Villa Nova. O! wann wir eine ſolche Sorg / Fleiß / Mühe und Arbeit thäten anwenden / unſere krancke Seelen zu heylen / als wir anwenden / den ſterblichen Leib bey dem Leben und guter Geſundheit zu erhalten! O! wann wir alſo umb das Ewige / wie umb das Zeitliche ſorgeten; was für

für ein groſſe Glory wurden wir in dem Himmel erwerben! die meiſte Zeit wird für das Zeitliche angewendet / dem Ewigen aber kaum eine viertel Stund geſchencket; die mehriſte Stunden deß Tags werden in Suchung deß Irrdiſchen zugebracht / deß Himmliſchen aber wird kaum ein Augenblick gedacht; frühe und ſpath / Tag und Nacht thut man dem Zergänglichen nachſtreben / das Ewige aber laſt man fahren. Ach! ach! ruffet auff der H. Chryſoſtomus: Vivamus Deo paululùm, qui ſæculo viximus totum! tempus eſt, ut aliquando Domui tuæ provideas. Laſſet uns auch einmahl GOTT leben / und ihme dienen / die wir der Welt ſo lang gelebt und gedienet haben! dann es iſt Zeit / daß wir einmahl auf unſer Seelen-Heyl gedencken; es iſt wahrhafftig nimmer zu frühe / daß wir unſerer Seelen Seeligkeit recht abwarten / und umb dieſelbe Sorg tragen. S. Chryſ. ſerm. 12.

Andächtige in Chriſto verſammlete / allerliebſte Zuhörer! es wird einmahl die Zeit kommen / da wir nicht mehr dem Zeitlichen werden können abwarten / da wir auch werden müſſen von hinen ſcheiden. Wann wir jetzt nur irrdiſche Häuſer bauen / wo werden wir alsdann wohnen? wann wir jetzt nur zeitliche Schätz sammlen / was werden wir alsdann beſitzen? alle die Häuſer und Schätz werden hie bleiben / wir aber fort müſſen in die Ewigkeit. Wann wir jetzt nur unſerem Leib pflegen / wie wirds alsdann ergehen unſerer Seelen? den Leib werden die Würm freſſen / was wird aber auß der Seel werden? wann wir jetzt nur ſorgen umb das Zergängliche / daß uns eintweder das Unglück / oder doch endlich der Todt gar gewiß widerumb auß Handen nemmen wird; wovon werden wir leben in der Ewigkeit?

Ach! Quærite primùm Regnum Dei! ſuchet am erſten das Reich GOttes! Unum eſt neceſſarium. Eines / eines iſt vonnöthen / daß man nemblich den erſten Theil für ſich erwähle / und den Himmel mit einem ſeeligen Todt erwerbe. Gehe es mit dem übrigen / wie es wolle; wann nur die Seel ihren Zweck erreichet / ſo mag alles anderes verlohren gehen / es iſt kein Schad darumb: Ja es iſt alles gewunnen / wann nur der Himmel gewunnen iſt /

A M E N.

Am fünffzehenden Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Ecce defunctus efferebatur. Luc. 7. c. v. 12.
Sihe / da truge man einen Todten herauß.

Innhalt.

Wann wir täglich ſterben / werden wir ewig leben.

DEr Todt wird von den Lateiniſchen ein Biß genennt / Mors à morſu: ich glaub von jenem Apffel-Biß / durch welchen unſere Vor-Elteren den Todt verwircket haben. Es iſt wohl ein hartes Bißlein ſterben / welches nicht allein die Zähn der Kinder Evæ ſtumpff macht / ſondern auch ohne Hertz-Stöß von keinem Menſchen kan verſchluckt werden. O mors quàm amara eſt memoria tua! O Todt / wie biſt du ſo bitter! O Leben / wie Eccli. 41. c. v. 1.

wie biſt du ſo ſüß! dem meiſten Theil der Menſchen kan man kein beſſeres und lieblicheres Büßl auffſetzen / als ein langes Leben / wie bekennt Cicero: Nihil eſt in vita hominis jucundius vitâ, nichts iſt dem Menſchen im Leben lieber und angenehmer / als ein langes Leben. Dahero kommen die alte Sprich-Wörter: Wer wolt nicht gern leben? wer wolt nicht gern länger leben? wer wolt gern ſterben? wer gern ſtirbt / der iſt eintweders heilig / oder ein Narr. Daher ſagt Juvenalis ſat. 10.

Da ſpatium vitæ, da multos Jupiter annos,
Hoc recto vultu, ſolum hoc & pallidus optat.

Ach Jupiter geb mir Zeit zu leben / und vil Jahr; das allein verlangt der Geſunde und der Krancke / der Starcke und der Schwache. Dahero hoffen und verſprechen ihnen alle ins gemein ein langes Leben. Es ſagen die Junge: junges Blut / habe einen guten Muth; du haſt noch kein Urſach zu gedencken an Todt / dann du haſt noch nicht gelehrnet zu leben. Du biſt erſt auffgangen mit der Morgen-Röth / darffſt noch nicht gedencken an den Sonnen Untergang. Die Schnitter ſchneiden nit ab die grüne / ſondern nur die gelbe und zeitige Frucht. Der Todt hat kein hartes Gebiß / hat wenig und nur faule Zähn im Maul; er kan die Harte und unzeitige Früchten nicht beiſſen; du wirſt ſo bald noch nicht ſterben. Es ſagen die Alte: du Ehr-würdiger Alter / was gedenckeſt du vil an Todt; biſt du deß Lebens gewohnt / und ligt dir die Seel über zwerchs im Leib; laß dich nicht ſchröcken von den Runtzlen auf der Stirn und in dem Angeſicht: je mehr Furch ein Acker hat / deſto fruchtbarer iſt er. Die junge Blümlein verwelcken bald / und fallen ab

ab / aber die alte Aich-Bäum bleiben ſtehen / und je älter ſie ſeynd / deſto tieffer ſeynd ſie eingewurtzelt. Alte Leuth ſterben ſo bald nicht / ſondern nur die Krancke.

Es ſagen die Arme: O du armer Schlucker / was gedenckſt du an Todt? du haſt ja noch nicht verſucht die Glückſeeligkeit deß Lebens? förcht dir nicht / der Todt iſt ein außgehungerter / Bein-dirrer Dieb / er begehrt nit der Armen Faſten / ſondern der Reichen Oſteren; du wirſt ſo bald noch nicht ſterben. Es ſagen die Reiche: was gedenckeſt du an Todt / der ſo lang ſchon im Uberfluß gelebt haſt? das wäre ein ſchöne Sach / wann die Palm- Ceder- und Lorber-Bäum nicht länger ſolten ſtehen / als die gemeine Kräuter und Bäumlein. Der Todt iſt ein Meeder / hat noch lang zu thun auf dem Feld / biß er kommt in deinen Pallaſt; du wirſt ſo bald noch nicht ſterben.

Aber wider diſes allgemeine Hoffen und Begehren ſcheint das heutige Evangelium zu ſeyn / welches uns vorſtellt einen achtzehen-jährigen todten Jüngling / den man zum Grab herauß traget: Ecce defunctus efferebatur. Als wolt es ſagen: ſihe / die junge / ſtarcke / reiche / und von jederman geliebte Leuth müſſen auch ſterben. Die tägliche Erfahrnuß gibt es / daß junge Leuth auch bald ſterben: man tragt eben ſo bald ein Kalbs-Häutlein zum Marckt / als ein alte Kuhe-Haut. Junge Leuth können bald ſterben / und alte Leuth können nicht lang leben. Die Kinder müſſen ſpihlen / junge Leuth müſſen lehrnen / Männer müſſen arbeiten / Alte müſſen ſterben. Mit einem Wort: wir müſſen alle ſterben. Und wann wir täglich ſterben / werden wir ewig leben. Wie diſes zu ver-

ſtehen ſeye / will ich in gegenwärtiger Predig erklären mit Gnad und Beyſtand deß Allerhöchſten.

Es wird villeicht einem oder dem andern ſeltſam und frembd vorkommen / daß ich geſagt / ja darzuthun und außzulegen verſprochen habe : wann wir täglich ſterben / werden wir ewig leben. Sie verwundern ſich über meine gethane Red / und gedencken : wie kan diſes ſeyn / daß wir täglich ſterben / und ewig leben ? das ſcheint ja unmöglich zu ſeyn : angeſehen der Todt ein Beraubung deß Lebens iſt Wie kan dann das Leben / und die Beraubung deß Lebens / oder der Todt bey einander beſtehen ? gleichwie das hellſcheinende Sonnen-Liecht nicht mit den dicken Finſternuſſen der Nacht kan vereinbaret werden / dieweil die Finſternuſſen / ihrer Natur nach / nichts anders ſeyn / als ein Beraubung deß Liechts : alſo auch können nicht bey einander ſeyn das Leben und der Todt / oder der Todt und das Leben.

Die / welche diſes bey ſich ſelbſten gedencken / oder auch ſagen / reden die Wahrheit ; dann / unmöglich / wider alle Vernunfft und allen Verſtand / wider alle Experienz und Erfahrnuß iſt es / daß einer zu gleich lebendig / und zu gleich todt ſeye. Aber das iſt keine Unmöglichkeit / ſondern eine gründliche Wahrheit / daß wir ſterben / und zu gleich leben ; ja was das allerwunderbarlichſte iſt / ſo ſterben wir nicht allererſt dazumahl / wann die Seel zum Leib herauß fahret / wie bey dem heutigen Sohn der Wittib zu Naim , den Chriſtus der HErr von Todten aufferweckt / ſondern wir ſterben alle Tag / alle Stund / alle Augenblick / ja ſo bald wir anfangen zu leben. Quotidie morimur , quotidie demitur aliqua pars vitæ , tunc quoque cùm creſcimus , vita decreſcit , bezeuget Seneca in ſeiner 24. Epiſtel ; alle Tag ſterben wir / alle Tag wird etwas von un-

unſerem Leben hinweg geſtimmlet / und da wir auch wachſen / nimmet ab unſer Leben : Et hunc ipſum diem, quem agimus, cum morte dividimus, ja den heutigen Tag theilen wir ſchon mit dem Todt / und können alle Augenblick ſagen mit dem Eſau Gen. 25. c. v. 32. En morior, ſihe ich ſterbe; oder mit dem Heil. Apoſtel Paulo 1. Cor. 15. c. v. 31. quotidie morior, ich ſtirb alle Tag. Andere Verba haben ihr regulirtes futurum, aber nicht das verbum morior, ich ſtirb. Wir ſagen zwar / ich ſtirb in præſenti, in præterito mortuus ſum, ich bin geſtorben; aber nicht ich werd ſterben moriar. Es heißt allzeit / jam morior, jetzt in diſem Augenblick ſtirb ich wircklich / und nicht / ich werd erſt über 60. Jahr ſterben. Dum loquimur, morimur; indem wir miteinander reden / ſterben wir.

Mendoza ein Außleger der heiligen Schrifft verwunderte ſich vor Zeiten / warumb doch eben an dem Orth / wo Adam erſchaffen worden / und das Leben bekommen / nemblich auf dem Damaſceniſchen Feld / auch der Todt gebohren worden; angeſehen eben auf diſem Feld Abel von ſeinem Bruder erſchlagen worden / und der erſte Todte geweſen. War dann die Welt nicht groß genug / daß der Todt und das Leben von einander abgeſöndert / an unterſchidlichen Orthen ſich auffhielten? was wars vonnöthen / daß auß der erſten Geburts-Stadt wurde ein Todten-Platz? warumb müſte der erſte Lebens-Lufft gleich verändert werden in ein Todten-Lufft. Mendoza in lib. 1. Reg. c. 4.

Hierauff antwortet bemeldter Author ihm ſelbſt: ich halt darfür / daß ſolches auß ſonderbarer Schickung und Anordnung GOttes geſchehen / dardurch anzuzeigen die gröſte Verwandtſchafft deß Lebens mit dem Todt; dann / kaum fangt der Menſch an zu leben / ſo ſtellet ihm ſchon der Todt nach / ja es ſcheint / er ſeye zu diſem End gebohr-

bohren / daß er ſterbe / wie gemerckt der heilige Hieronymus in ſeiner Epiſtel ad Heliodorum: quid miſerius homine, qui vivendi ſenſum ad hoc tantùm accepit, ut periret? Was iſt armſeeliger / als ein Menſch / der allein zu diſem End bekommen das Leben / damit er ſterbe? allermaſſen der Menſch ſo vilerley Gefahren deß Todts / und Feinden deß Lebens allzeit unterworffen iſt / daß ſein Leben nichts anders iſt / als ein immerwehrendes Sterben.

Dahero Trismegiſtus gar recht genennet den Menſchen cadaver ſenſitivum, einen empfindlichen Todten-Cörper. Ein Aaß oder Todten-Cörper fangt an zu ſtincken und übel zu riechen; wird daran verzehrt Fleiſch und Blut / Haut und Marck.

Es iſt bey den Medicis und Phyſicis diß ein gewiſſe Wahrheit / daß durch die natürliche Hitz ſtündlich von dem Leib etwas verzehrt werde / alſo / daß in zehen Jahren nichts mehr von altem Fleiſch übrig ſey. So fangen wir dann alle Stund an / Todten-Cörper zu werdrn.

Verfaultes Geblüt im Menſchen / ſo Kranckheit macht / iſt ſchon ein todtes Aaß. Unverdäute humores, die Catharren machen / ſeynd ſchon ein todtes Aaß. Es wachſen in uns / wie in einem todten Aaß Würm / Stein / Sand / Ayter / Krebs / ergò ſeynd wir dann noch lebendig ſchon Todten-Cörper / wie bekennt der heilige Gregorius hom. 37. in Evang. Quotidianus ille defectus corruptionis quid eſt aliud, quàm quædam prolixitas mortis? Was iſt anders ein ſolche allgemache Verweſung / als ein allgemacher / langſamer Todt? Dahero hat abermahl Trismegiſtus recht genennt den Menchen ſepulchrum ambulativum, ein herumbgehendes Grab. Ein Grab iſt / wo man die Todten hinunter

ſchar-

ſcharret ; wo man das verreckte Vich hinlegt. Ach wie manches todtes Vich / wie mancher todter Grammets-Vogel / wie mancher todter Schnepff / wie mancher todter welſcher Han / wie manche todte Forellen / wie mancher todte Hecht wird in dem Leib und Magen deß Menſchen vergraben ; und wir ſollen keine herumbgehende Gräber ſeyn ? dahero ſagt Seneca : Quid mirum eſt, nos tam citò mori, cùm tot vivamus mortibus. Was iſt es Wunder / daß wir ſo bald ſterben / da wir nun von lauter Toden leben ? Ey du angeſtrichenes Grab / welches zwar äuſſerlich mit Farben gemahlt / inwendig aber ein Madenſack voller Unrat iſt: Ey Menſch/wann du ein Todten-Cörper oder der Todt ſelbſten biſt / warumb wirſt du dann zornig / wann du gern wölſt ihr Gnaden titulirt werden / und man dich nur nennt ihr Geſtreng ? wann du gern wölſt Herr heiſſen / und man dich nur heißt Meiſter Hanß ? wann du gern wöllſt heiſſen gnädige Frau / und man dich nur heißt ſtrenge Frau ? Ey ! ein Todten-Laden ſoll man dich heiſſen / ein Bein-Hauß / ein lebendiges Aaß / ein herumgehendes Grab.

Es prallen etliche daher / als wann ſie deß groſſen GOtt von Præneſte ſeine Enckel wären / und haben an allen Vieren ſtinckende Fundanell / ſtinckende Athem und faule Bruſt / Krebs / Scharbock / und allerley abſcheuliche Kranckheiten. O du ſtinckendes Aaß / und herumgehendes Grab ! auf diſen Schlag diſcurirt Trismegiſtus.

Aber wie reimbt ſich diſer Diſcurs zu meinem Vorhaben ? ich hab verſprochen / heut zu erklären : wann wir täglich ſterben / werden wir ewig leben. Nun aber / wann wir täglich / ja alle Stund und Augenblick ſterben / wann wir nichts anders ſeyn / als ein empfindlicher Todten-

ten-Cörper / und herumgehendes Grab / wann unſer Leben nichts anders iſt / als ein immerwehrendes Sterben / wie können wir ewig leben ?

Andächtige Zuhörer ; was ich geredt / darbey hat es ſein Verbleiben ; ich widerholle meine wahrhaffte Red / und ſage noch einmahl : durch das tägliche Sterben werden wir das ewige Leben erwerben. Jetzt mercket auff / und höret / wie ſolches ſolle geſchehen?

Gleichwie wir in dem natürlich- und leiblichen Leben alle Tag / alle Stund / ja alle Augenblick ſterben / und immerzu näher unſerem Grab zu eylen ; alſo ſollen wir auch geiſtlicher Weiß täglich und ſtündlich ſterben / durch Betrachtung deß Todts.

Incipiamus mori antequam moriamur, ſepeliri antequam ſepeliamur. Wir ſollen anfangen zu ſterben / ehe wir ſterben ; wir ſollen ins Grab ſteigen / ehe wir hinein geworffen werden. Den Todt ſollen wir immerzu vor Au-
Job 11. c. v. 5. gen haben / und wohl erwegen die Wort deß heiligen Job: Breves dies hominis ſunt, kurtz ſeynd die Täg deß Men-
ibidem 17. c. v. 1. ſchen. Solum mihi fupereſt ſepulchrum ; nichts iſt mir übrig / als allein das Grab.

Diſe ſtete Gedächtnuß deß Todts iſt eines auß den bewehrtiſten Mittlen / ſo uns GOtt / das ewige Leben zu erlangen / an die Hand gibt ; maſſen hierdurch der Menſch von den Sünden abgehalten / zu einem tugendſamen Lebens-Wandel angehalten / ja gleichſam gezwungen wird. Solches bezeugen / neben täglicher Erfahrnuß / faſt einhelliglich alle heilige Vätter / welche uns
S. Aug. apud Lang. in Polyant. diſes köſtliche Mittel zu ergreiffen / in ihren Schrifften offt und vilfältig ermahnen. Nihil ſic revocat à peccato, quàm frequens mortis meditatio, ſagt der Heil. Auguſtinus ; nichts

nichts ziecht uns gewaltiger von der Sünd zuruck / als die öfftere Erinnerung deß Todts.

Auf gleichen Schlag redet der Heil. Pabſt Gregorius, deſſen Wort ſeynd: Perfecta vita eſt mortis medidatio, quam dum juſti ſolicitè peragunt, culparum laqueos evadunt. Wer dem Chriſtlichen Stand gemäß ein vollkommenes Leben führen will / muß den Todt zum öfftern betrachten; dann hierdurch wird er ihme einen guten Todt außwürcken und den Fall-Stricken der Sünden / welche einen böſen Todt nach ſich ziehen / entgehen. S. Greg. lib. 12. mort.

Der Heil. Joannes Climacus vergleicht die Gedächtnuß deß Todts dem täglichen Brod / und ſagt: Sicut cibîs omnibûs panis eſt magis neceſſarius, ita præſtat omnibus operibus mortis cogitatio. Gleichwie dem Menſchen das Brod nothwendiger iſt / als alle andere Speiſen; alſo hat die Gedächtnuß deß Todts vor andern guten Wercken den Vorzug. Mich gedunckt / der Todt ſeye gleich einem Baſiliſcken. Höret / was von diſer vergifften Schlangen-Arth der Heil. Ambroſius ſchreibet: Baſiliſcus, ſagt diſer groſſe Kirchen-Lehrer / quodcunque prior viderit animal, fertur occidere, & allegatur ſtatim necari, qui potuerit à ſerpente hujusmodi præviderì: ipſe quoque ſerpens mori dicitur, ſi fuerit hominis præventus aſpectu. Von dem Baſiliſcken ſagt man / daß er alles / was er anſihet / es ſeye Menſch / oder Vich / mit ſeinem Anblick tödte; wofern aber diſe Schlang von dem Menſchen vorhero erblickt / und angeſehen wird / ſo verliehrt ſie alle Krafft / und muß ſelbſt urpletzlich verrecken. Ein ſolcher Baſiliſck ſpriche ich / iſt der Todt: erblickt / und überfallt diſer einen Menſchen durch ſein gehlinge Ankunfft / ehe daß er von ihme durch vorhergehende Bereitung / und Betrachtung iſt erſehen worden / ſo tödtet er ihne / und / S. Climacus gr. 6.

 leyder!

leyder! gemeiniglich auf ewig: wann aber der Menſch den Todt durch öfftere Betrachtung vorhinein anſihet / ſo verliehret der Todt ſeine Kräfften / und macht dem Menſchen durch ſein Ankunfft den Eingang zu einem beſſeren Leben. Und eben auß dem entſpringt der ſo groß- und denckwürdige Unterſchid deß Todts bey den Sündern / und frommen Chriſten. Mors peccatorum peſſima, ſagt der Königliche Prophet in dem 33. Pſalm. v. 22. Der Sünder Todt iſt ſehr böß. Hingegen pretioſa in conſpectu Domini mors Sanctorum ejus. Pſal. 115. v. 15. Sehr gut und hochſchätzbar iſt in den Augen deß HErrn der Todt ſeiner Heiligen / der Todt der gerechten Menſchen. O wie ungleich iſt der Todt der Menſchen! der Todt eines Sünders / mors peſſima, iſt ein unglückſeeliger Todt / und ein Anfang der ewigen Verdammnuß. Der Todt eines Gerechten / mors pretioſa, iſt kein Todt / ſonder ein sanffter und liebreicher Schlaff / und der Eingang zum ewigen Leben. Woher diſer Unterſchid? daher: den Sünder hat der Todt / diſer Baſiliſck / vor erſehen / und überfallen / ehe er von ihme durch gebührende Betrachtung / und Gedächtnuß deß Todts iſt erſehen worden. Hingegen der Gerechte / durch ſein Vorſichtigkeit / iſt dem Todt vorkommen / und hat ihme / durch öfftere Betrachtung ſeines Sterb-Stündleins / all ſein Krafft und Macht benommen.

In Erwegung deſſen iſt ſehr zu bethauren / daß die unwachtſame Menſchen ſo gar nicht deß Todts ingedenck ſeynd / ja kaum einer Sach leichter / als deß Todts vergeſſen. Hierüber hat ſich ſchon längſt verwundert der Heil. Eucherius, ſprechend: Quid iſtud, quæſo, quid iſtud eſt? nihil ita quotidie homines, ut mortem vident, nihil ita obliviſcuntur, ut mortem. Was iſt das? umb GOttes

S. Eucherius Epiſt. Paræn. ad Valerianum.

Wil-

Willen / was iſt diſes ? die Menſchen ſehen täglich nichts öffters als den Todt / und vergeſſen doch nichts leichters / als den Todt. O unglückſeelige Vergeſſenheit / welche gemeiniglich einen unglückſeeligen Todt nach ſich bringet !

O liebſte Zuhörer ! laßt uns den Todt allzeit vor Augen haben / und nachfolgen denen Wachtſamen / ihres Heylß befliſſenen Chriſten / die / welche allerhand ſchöne Mittel erſonnen haben / den Todt ſtets in friſcher Gedächtnuß halten.

Der Heil. Franciſcus Borgias hat alle Stund ſein Gewiſſen über alle ſeine Gedancken / Wort und Werck erforſchet / und ſich zum Todt bereitet / auch ſeiner gottſeeligen Schweſter der Clarißin Priorin zu Madrit diſe Lehr geben : Wir Geiſtliche ſollen uns täglich 24. mahl zum Todt bereiten / damit wir auß deren Zahl ſeyn / von welchen der Apoſtel ſchreibt : Ihr ſeyd geſtorben. Ad Rom. 6. c. v. 8.

Von mir ſelber kan ich dir kecklich ſagen / ich ſtirbe täglich. Die heilige Franciſca lieſſe ihr auß der Hirn-Schall eines verſtorbnen Menſchen ein Trünck Geſchirr machen / und bediente ſich deſſen / ſo offt ſie zu Tiſch ſaſſe. Gewiſſe Ordens-Leuth haben im Brauch / daß / wann ſie einander begegnen / ſie ſich mit diſen Worten grüſſen : Memento mori, ſeye ingedenck deß Todts.

Carolus der Fünffte diß Namens Römiſcher Kayſer / und etliche andere groſſe Welt-Monarchen führten ihren Todten-Sarch mit ſich herumb von einem Orth zum andern. Denckwürdig iſt / was von Innocentio dem Neundtẽ Römiſchen Pabſten Joannes Jahoda bezeugt. Diſer führte auf ein Zeit Claudium Aquaviva, der Geſellſchafft JEſu fünfften General / unter freundlichen Geſpräch in ein inneres Cabinet hinein / und nachdem er ihm einen ſehr köſtli- Jahoda Dom. 8. poſt Pen.

 chen /

chen / mit vil Schlöſſern verwarten Kaſten gezeigt / fragte er: was vermeint ihr Pater, das in diſem Kaſten verſchloſſen ſeye? zweifle nicht / antwortete Claudius, Ihr Heiligkeit werden darinn einen groſſen Schatz / oder die Reliquien ihres gröſten Schutz-Heiligen verborgen haben. Unterdeſſen war der Kaſten eröffnet / und darinn zu ſehen die Bildnuß deß Pabſts ſelbſt / Knyend vor einer Todten-Sarch / und gleich einem Betrachtenden. Worauff der Pabſt abermahl Patrem Claudium anredete / ſprechend: Ihr wiſſet / Pater, daß ich zum öfftern die wichtigiſte Sachen zu entſcheiden habe / damit mich dann keine unordentliche Anmuthung von der Gerechtigkeit / und Wahrheit abziehe / ſo ſtelle ich mir in ſolchen Umbſtänden diſe Bildnuß vor / und rede mich ſelbſt an mit diſen Worten: Fac nunc, quod volueris feciſſe, cùm in tali capſa fueris incluſus. Handle jetzt alſo / weil du wirſt wünſchen / gehandlet zu haben / wann du in diſer Sarch wirſt ſeyn eingeſchloſſen.

Kayſer Maximilianus der Erſte hat drey Jahr vor ſeinem Todt ihm ſeine Todten-Laden laſſen verfertigen / zum öfftern in dieſelbige geſehen / und ſich ſelbſten alſo angeredt: Maximiliane, tot Provinciæ te non capiunt, & hic loculus capiet! Maximiliane, ſo vil Königreich und Landſchafften können dich nicht faſſen / und diſe Todten-Laden wird dich einmahl faſſen! Der Cardinal Baronius hat auf ſeinem Sigill und in ſeiner Wappen die Bildnuß deß Todts geführt. So offt der heilige Baſilius in ſeinem Biſchöfflichen Habit auffzoge / müſte ihm allemahl jemand in ein Ohr ſagen: Pater, ſepulchrum perfici jube, Vatter / laß dir dein Grab machen.

O glückſeelig die jenige / welche diſen heiligen und gottſeeligen Chriſten nachfolgen / und täglich / ja ſtündlich

ſich an den Todt gedencken / und geiſtlicher Weiß ſterben! dann / die alle Tag / und alle Stund alſo ſterben / denen wird der Todt nicht ſchaden / wann er ſie ſchon frißt / dieweil ihnen der Todt wird ſeyn die Thür deß ewigen Lebens.

Die nutzlichiſte Gedächtnuß deß Todts will der Allmächtige GOtt ſelbſt uns ſterblichen Menſchen anbefohlen haben; zu dem Ende hat er einen ernſtlichen Befelch an den Propheten Iſaias ergehen laſſen / er ſolle alle Kräfften anſtrengen / und immerdar mit heller Stimm von dem Todt predigen: Clama, lautet der Befelch GOttes / Iſa. 40. c. ſchreye. Und als der Prophet fragte: Quid clamabo? v. 6. was ſoll ich ſchreyen? ward ihme geantwortet: Omnis caro fœnum diſes: alles Fleiſch iſt Graß. Es hatte diſer Evangeliſche Prophet ſonſt ſehr vil zu predigen; er müſte zu unterſchidlichen mahlen die Ankunff Meſſiæ verkündigen; er müſte bald diſes / bald jenes Laſter ſtraffen; er müſte ſchier ſtets mit Königen / und Königlichen Bedienten handlen; er müſte vilen Königreichen / Ländern / und Städten Weiſſagen / was ihnen glücklich / oder unglückliches begegnen werde: über alles diſes wird ihm anbefohlen / er ſolle ſeines Ambts nicht vergeſſen / ſondern denen Zuhörern immerdar in die Ohren ſchreyen / daß alles Fleiſch Graß ſeye / und die Menſchen kein Stund ſicher ſeyen / daß ſie nicht dem Todt unter die Senſen kommen.

Ey du ſchöner blühender Jüngling mit deinen fliegenden Gold-gelben Haaren / mit deinen bunten Hietlein und Federlein / mit deinen geſtickten und gebrämbden Kleydern / ſolſt du nur ein Graß ſeyn? Ey du blühendes Roſen-rothes Jungfräulein mit deinen auffgebutzten Haaren / mit deiner hohen verbändelten Fontaſchi / mit deinen ro-

rothen Bäcklein / mit deinem guldenen Bruſt-Stuck / mit deinem ſeidenen und Carmeſin-rothen Röcklein / ſolſt du nur ein Graß ſeyn?

Ey du groſſer Monarch und Potentat / der du mit deinen ſilbernen und guldenen Stucken bekleydet / mit Land und Leuthen bereicht / mit dienern und Soldaten umbgeben biſt / ſolſt du nur ein Graß ſeyn? Ja / ja / es iſt nicht anderſt / du biſt ein Graß / und kein Stund ſicher / daß du nicht unter deß Todts Senſen falleſt. Alſo müſte ſchreyen und predigen Iſaias der Prophet: Omnis caro fœnum, alles Fleiſch iſt Graß.

Ach wie bald iſt das von dem Vich abgeetzt / oder von der Graß-Magd abgegraſt! alle Menſchen ſeynd ein Graß / welches heut auf der Wiſen ſpilet mit den Winden / und Morgen wird abgemehet. Hierbey ſollen wir den Todt betrachten / und gedencken / daß wir gar bald / und gemeiniglich geſchwinder / als wir vermeinen / ſterben müſſen. Es wird uns der Todt mit einer Senſen vorgeſtellt / und hierdurch angedeutet / daß diſer unerſättliche Bein-dirrer Menſchen-Freſſer mit denen Menſchen nicht anderſt umbgehe / als ein Meeder mit dem Graß auf einer Wiſen / an dem Tag / da alles Graß ſolle abgemehet / und zu Boden gelegt werden: da gehet es ſo grauſam zu / daß einem das liebe Graß möchte erbarmen. Gleich auf den erſten Hib fallt ein groſſe Anzahl der Gräßlein nider / die andere bleiben zwar noch ſtehen / obwohlen etliche nicht einen gantzen Meſſer-Rucken von denen ſchon darnider ligenden geſtanden; diſen aber wird ein ſehr kurtze Friſt vergonnet: dann der Meeder / ſo jetzt von ihnen hinweck gehet / und das Graß ordentlich nach der Länge hinauß mehet kommet

met bald wider zu ihnen / und ſchlagt auch ſie darnider.

Da / da / an diſem Gräßlein haben wir ein lebhaffte Abbildung unſers flüchtigen Lebens. Omnis caro fœnum; alles Fleiſch iſt Graß. Alle Menſchen müſſen dem Todt / gleichwie das Graß dem Meeder / unter die Senſen gerathen / was Stands / Ambts / Würde / Hochheit und Alters ſie immer ſeynd; der Todt iſt allen gewiß / und macht zwiſchen hohen und nidern / zwiſchen edlen und unedlen / zwiſchen geiſtlichen und weltlichen / zwiſchen reichen und armen / zwiſchen alten und jungen Perſohnen keinen Unterſchid; alle Menſchen thut er ohne Barmhertzigkeit nider mehen; durchgehends vollziehet er die von GOtt ihme überfallne Gerechtigkeit / wohl wiſſend / daß ſich alle Menſchen durch die Sünd ſchuldig deß Todts gemacht haben: deſſentwegen mehet er alle nider / und laßt keinen über. In Erwegung / daß der Todt mit uns ſo unbarmhertzig umbgehet / und daß er wegen der Sünd uns aufferlegt worden / ſoll der Menſch in ſeinem Hertzen ein Abſcheuhen und Schröcken vor der Sünd erwecken / und bey ſich ſelbſten ſagen: O du verfluchte und vermaledeyte Sünd / in was für ein Jammer und Elend haſt du geſtürtzt das gantze menſchliche Geſchlecht! deinetwegen kommt Hunger und Kummer ins Land; deinetwegen verderbt der Krieg Land und Leuth; deinetwegen graßieret die Peſt unter Menſchen und Vich; deinetwegen werden meine Augen einmahl müſſen erblinden / meine Ohren ertauben / meine Zung erſtummen / mein Hertz auffhören zu ſchlagen / meine Händ erkalten / meine Füß erſtarren / meine Farb vergehen / mein Leben außbleiben; deinetwegen wird diſer mein Leib einmahl müſſen

unter die Erden vergraben werden / darinnen verfaulen und ſtincken; deinetwegen werden mir einmahl die Würm/ Krotten und Schlangen unter der Erden außreiſſen die Haar vom Kopff / abbeiſſen die Ohren / außfreſſen die Augen / verzehren die Naſen / hinweck freſſen das Geſicht / abkiflen die Händ / abfreſſen die Füß / und ich zu Staub und Aſchen werden.

Wer diſes öffter zu Gemüth führet / und den Todt betrachet / der wird gewißlich die Sünd haſſen / und ſich befleiſſen / einen frommen / Chriſtlichen Wandel zu führen; dann / nichts mehrers kan den Menſchen vom ſündigen abhalten / als die Gedächtnuß deß Todts.

Der Todt / und ſeine Gedächtnuß ſeynd ein Lehr- und Zucht-Meiſter zur Beſſerung deß Lebens / zum Kampff deß Glaubens und der Gerechtigkeit. Dahero ermahnet uns Chriſtus ſelbſten zum öfftern im Evangelio: Negotiamini dum venio, handlet biß ich komme. Vigilate, quia neſcitis diem, neque horam; wachet / dann ihr wiſſet nicht weder den Tag / noch die Stund. Ideo & vos eſtote parati, quia qua neſcitis hora Filius hominis venturus eſt; derowegen ſeyd bereit / dann deß Menſchen Sohn wird in der Stund kommen / die ihr nicht wiſſet.

Luc. 19. c. v. 13. Matth. 25. c. v. 13. Matth. 24. c. v. 44.

Der Todt / und ſein Gedächtnuß ſeynd ein rechter Lehr- und Zucht-Meiſter zur Beſſerung deß Lebens. Ach! wann iſt ein Stadt frömmer? wann laufft man mehrer in die Kirchen / wann beichtet man fleißiger / als wann gifftige Kranckheiten regieren / und kein Stund deß Lebens ſicher iſt? wie mancher wilder Soldat greifft nach dem Roſenkrantz / wann man ihm den Todt angekündigt hat / der zuvor denſelben ein Teuffels-Ketten geheiſſen.

Wie

Wie mancher wilder Menſch / der weder GOtt noch den Teuffel geacht / wird wie ein Lämmlein / wann man ihn zum Galgen führt. Wie mancher wilder Schiffmann / der nichts als Sacramentieren / und Poſſen reiſſen kunte / griff zum Gebett / wann die Wellen ins Schiff ſchlagen / und der Untergang vor Augen ſchwebet. Der Todt / und ſeine Gedächtnuß ſeynd dem Sünder ein Antrib zu ſeiner Bekehrung.

Ich beſchlüſſe die Predig mit einer wunderlichen Begebenheit.

Menochius ſchreibt / daß ein Cloſter St. Mauritij genannt / ohnweit deß Fluß Rhodani entlegen / allwo ein kleiner Fiſch-Teich oder Einſatz zu ſehen / darein ſo vil Karpffen geſetzt werden / wie vil Münch im Cloſter. So offt nun ein Fiſch von diſen Abſtehet / und in der Höhe ſchwimmet / ſo offt ſtirbt allzeit gleich darauff einer auß diſem Cloſter. Weſſenthalben diſe Fiſch-Behaltung jederman / forderiſt die Religioſen daſelbſt zur öffteren Betrachtung deß Todts ermahnet. Menoch. 3. c. cent. 42.

Andächtige ꝛc. Wir wiſſen / daß wir werden ſterben; wir hören täglich / diſer und jener ſeynd auch geſtorben; wir ſehen einen Todten nach dem andern hintragen zum Grab; wir mercken an uns ſelbſten / daß es allgemach mit uns auf das Leſte gehet; ja wir haben heut gehört / daß wir alle Tag / alle Stund / ja alle Augenblick ſterben. So haben wir dann Urſach über Urſach den Todt niemahlen auß der Gedächtnuß zu laſſen / ſondern allzeit vor Augen zu haben.

Durch Betrachtung deß Todts ſollen wir täglich ſterben. Diſe Betrachtung iſt die beſte Vorbereitung

zu dem Todt; dann / wie der heilige Hieronymus ſagt: Qui ſe quotidie recordatur eſſe moriturum, contemnit præſentia, & ad futura feſtinat. Wer ſich deß Todts erinneret / der verachtet das Zeitliche / und trachtet nach dem Himmliſchen. Wann wir täglich ſterben in unſerm Leben / werden wir nach dem Todt ewig leben in dem Himmel /

AMEN.

Am ſechzehenden Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Ipſi obſervabant eum. Luc. 14. c. v. 1.

Sie mercketen auf ihn.

Innhalt.

Ein jeder ſoll vor ſeiner Thür kehren / ſo wirds allenthalben ſauber.

DJe Heydniſche Poeten haben vor Zeiten erdichtet / daß Momus ſolle ſeyn beſtellt worden zu einem Auffſeher und Auffſtecher über aller anderer Götter Thun und Laſſen; dahero / als er betrachtete den Ochſen / welchen Neptunus, den Menſchen / welchen Vulcanus, das Hauß / ſo Minerva gemacht / hat er an allen dreyen etwas zu tadlen gefunden. An dem Ochſen hat ihm nicht gefallen / daß er ſeine Hörner trug über den Augen / die

er vermeint beſſer zu ſtehen unter den Augen / damit er ſelbige deſto gewiſſer könnte gebrauchen.

An dem Menſchen mißfiele ihme / daß er kein Fenſterlein vor dem Hertzen habe / damit man könnte ſehen / ob das Hertz mit den Worten und Mund übereins komme.

An dem Hauß Minervæ mißfiele ihm / daß man daſſelbe zur Zeit einer böſen Nachbarſchafft nicht könne geſchwind herumb drähen / oder gar anders wohin wegführen.

Andächtige ꝛc. Solche Momos gibts noch heutiges Tags / welche nur auf anderer Leuth Thun und Laſſen Achtung geben / aber nicht auff ſich ſelbſten / wie die heutige Phariſäer / die / welche nicht auf ſich / ſondern nur auf andere haben Achtung geben; abſonderlich hatten diſe Bößwicht genaue Obacht auf Chriſtum den HErrn / ihn zu beſchnarchen und zu tadlen. Ipſi obſervabant eum; ſie mercketen auf ihn. Sie laureten und ſahen auf ſeine Wort und Werck / auf ſein Thun und Laſſen / damit ſie etwas an ihme zu tadlen und außzuſprengen hätten. Von diſen Lauren / Auffmerckern und Auffſehern will ich mit Göttlichem Beyſtand reden in folgender Predig / dero Begriff iſt: Ein jeder ſoll vor ſeiner Thür keyren / ſo wirds allenthalben ſauber.

Ipſi obſervabant eum; ſie mercketen auf ihn. Keine genauere Laurer / Auffmercker / und Auffſeher waren auf der Welt / alß die Phariſäer und Juden; welche auf Chriſtum mercketen wo ſie nur kunten. Da er unterſchidliche Miracul und Wunder-Zeichen gethan / lieffen ſie geſchwind zu ihm / und ſagten: Magiſter, volumus à te ſignum videre. Matth. 12. c. v. 38. Meiſter / wir wollen ein Zeichen von dir ſehen. Ein ſeltſames Begehren laß ich mir

mir diſes ſeyn. Sie haben geſehen / wie die Blinde von Mutter-Leib / wie ſcharfſichtige Adler / ſehend worden; ſie haben geſehen / wie die Stumme redend worden; wie die krumme und lahme Krippel gerad / die Außſätzige rein und ſchön worden; ſie haben geſehen / wie die Krancke geſund / und die Todte lebendig worden; und dannoch begehren ſie ein anderes Zeichen. Wohin zihlen ſie damit? Obſervabant eum; ſie mercketen auf ihn / und gaben Achtung / wie ers machte / ob nicht etwas von der Schwartz-Kunſt unterlieſſe.

Da ihrer Zwey recht und wohl vorbedacht / wiſſentlich und williglich ohne einige Verhinderung das Ehe-Band gemacht / fragten ſie: Si licet homini dimittere uxorem ſuam quacunque ex cauſa? Matth. 19. c. v. 3. Gezimt es ſich auch ſein Weib umb jeder Urſachen wegen abzuſchaffen? Was war das vor eine Frag / ob ſichs gezime das jenig / was GOtt ſchon im Paradeyß in beyderley Geſchlecht zuſammen gebracht / was ſchon im Paradeyß zuſammen geſellet / mit dem Gebott für die Kinder / mit Verlaſſung Vatter und Mutter unaufflößlich vereinbaret worden / durch menſchlichen Gewalt / und mit Vorgreiffung dem Todt (dem es allein gebührt) zu ſcheiden? Ipſi obſervabant eum; ſie mercketen auf ihn / und gaben acht auf ihn; ſie fragten ihn deßwegen / ſpricht der heilige Chryſoſtomus homil. 21. Ut viderent, an caſtitatis amicus eſſet, an voluntatis eorum patronus; damit ſie ſehen möchten / ob er auch ein Liebhaber der Keuſchheit wäre / oder ihrem böſen Willen beypflichten wurde.

Da jenes Weib im Ehe-Bruch ertapt worden / kamen ſie / und fragten / wie ſie ſich gegen die Beklagte zu verhalten? In Lege Moyſes mandavit nobis hujusmodi lapi-

lapidare. Tu ergò quid dicis? Joan. 8. c. v. 5. Moyſes hat uns im Geſatz gebotten / ſolche zu ſteinigen. Was ſagſt du? Da gedachten ſie / jetzt wollen wir ihn ertappen / nun kan er uns nicht entgehen: Obſervabant eum, ſie merckten auf ihn. Wie er ſich aber buckte / und auf die Erden ſchrib mit groſſer Fractur / das ſie fein wohl leſen könnten / das ſechſte Gebott: Non mœchaberis, und ſagte: welcher unter euch ohne Sünd iſt / der werffe den erſten Stein auf ſie: da müſten ſie mit einer langen Naſen widerumb darvon gehen.

Da er ſich auffhielt in dem Land Geneſareth, kamen zu ihm von Jeruſalem die Schrifftweiſe und Phariſäer / und fragten ihn: quare diſcipuli tui transgrediuntur traditiones ſeniorum? non enim lavant manus ſuas, cùm panem manducant. Matth. 15. c. v. 2. Warumb übertretten deine Jünger der Alten Satzungen? dann ſie waſchen ihre Händ nicht / wann ſie das Brod eſſen. Ipſi obſervabant eum; ſie mercketen auf ihn / und gaben widerumb auf ihn acht. Sie legten abermahl / wie man ſagt / Speck auf die Fall. daß ſie aber ſelbſten ſo weite Gewiſſen gehabt / daß man nicht allein / nach laut deß alten Sprüch-Worts / hät können Jaghund / ſondern auch alte und groſſe Engliſche Docken hierdurch beutlen; daß ſie ein kleines Mücklein von der Brühe abgeſichen / und darfür ein gantzes Cameel hinein geſchluckt; daß ſie ein ewiges Wäſchlen und Täſchlen gehabt / damit ſie nur den Leib rein und ſauber hielten / hingegen ihre Seel in immerwehrendem Wuſt / Greuel und Abſcheulichkeit ſtecken lieſſen / das ware nichts.

Da er / nach laut deß heutigen Evangelij, in die Behauſung eines Oberſten der Phariſäer / auf deſſen politiſche Einladung kommen / mit ihm an einem Sabath zu

ſpeyſen / ſeynd alsbald die Phariſäer ins Hauß voran geloffen / auf ihn zu lauren / und Achtung zu geben / ſie haben nicht gewart / biß er ins Hauß kommen / und ſich zum Tiſch geſetzt / ſondern ehe er kam / waren ſchon da die Phariſäer: Et ipſi obſervabant eum, und mercketen auf ihn / auch unter dem hinein gehen / da ſie doch vilmehr Urſach gehabt in ihren eigenen Buſen zu ſehen.

Sie gaben embſig und ſorgfältig Acht auf alles / was ſie von ihm ſahen und hörten; ob ſie etwann Urſach haben möchten / ihn zu verkleinern bey den Leuthen / ſeine Ehr und guten Namen zu ſchmälern / oder gar außzutilgen. Sie gaben Achtung auf ſeine Sitten und Geberden / ob er mit gewaſchenen oder ungewaſchenen Händen zu Tiſch gieng / oder ſonſten grobe und unhöfliche Sitten ſpühren ließ / damit ſie ihn für bäuriſch / für einfältig / für einen Idioten könnten außruffen. Sie merckten auf ihn / und gaben Achtung / ob er nicht über den Tiſch etwas möcht ſagen oder thun / daß ſie könnten Gelegenheit haben / ihn anzuklagen / oder gar umb das Leben zu bringen.

Obſervabant eum, ſpricht Didacus ſtella, quomodo manducabat, obſervantes, quoties biberet: utrum commedat carnem nec ne: & ſi manducet, Helluonem, ſi non manducet, Hypocrytam eum vocari poſſint. Sie gaben Acht auf ihn / wie er eſſe / ob er auch Fleiſch eſſe / oder nicht; wann ers thäte eſſen / ſie ihn alsdann für einen Vilfraß / wann er ſich aber deß Fleiſch-Eſſen enthielte / ihn alsdann für einen Gleißner könnten außſchreyen.

Sie gaben Acht auf ihn / wie offt er übers Eſſen trincke; ob er nicht etwann darin zu vil thät / ob er ihm nicht ein Räuſchlein truncke / und im Räuſchlein die Zung löſe; dann / nach dem Sprüch-Wort: voller Mund ſagt deß

Hertzen Grund. In vino veritas; Kinder / Narren / und volle Leuth ſagen gemeiniglich die Wahrheit.

Obſervabant eum, ſpricht Dyoniſius Carthuſianus, quomodo in verbo aut facto poſſent reprehendere eum, præſertim an aliquid contra feſtivitatem Sabbati ageret; ſie gaben Acht auf ihn / wie ſie ihn in ſeiner Red / Handel und Wandel ſtraffen möchten / abſonderlich ob er nichts wider den Sabbat handlete. Dahero haben ſie / nach etlicher Auſſag bey Luca Burgenſe, mit allem Fleiß einen Waſſerſichtigen Menſchen beſtellt / der ſich ſolte in dem Hauß deß Phariſäers einfinden laſſen / damit ſie möchten erfahren / ob er in Curirung deſſen den Sabbat halten wurde oder nicht; dann / ſie gedachten und beſchloſſen alſo bey ſich ſelbſten: eintweders macht er diſen an dem Sabbat geſund oder nicht? macht er diſen Krancken geſund / ſo wollen wir ihn anklagen als einen Ubertretter und Verbrecher deß Sabbats / und den Leuthen darmit klärlich darthun / daß er nicht von GOtt kommen / wie er ſich außgibt / ſintemahlen er den Sabbat und GOttes Gebott nicht haltet. Macht er aber diſen Waſſerſichtigen nicht geſund / ſo wollen wir ihn bey dem Volck abermahl angeben / daß er nicht ſo gütig und barmhertzig ſeye / wie ſie vermeynten; oder aber unter ihnen außbreiten / er habe ihn nicht geſund machen können / und deßwegen von Niemand vor GOttes Sohn geehrt oder gehalten werden ſoll. Da muß er uns auffſitzen / er kan uns nicht entgehen; verſchnapt er ſich nicht über Tiſch mit Reden / ſo wird er ſich doch verbrennen an diſem waſſerſüchtigen Menſchen.

Aber der allwiſſende Heyland hat ſie braff beym Ohr
Luc. 14. ertapt mit diſer Frag: Si licet Sabbato curare? zimmet es
c. v. 3. ſich auf den Sabbat geſund zu machen? Cujus veſtrûm
ibid. v. 5. aſinus aut bos in puteum cadet, & non continuò extrahet illum

illum die Sabbati? Welcher iſt unter euch / dem ſein Ochs oder Eſel in den Brunnen fallet / der ihn nicht bald herauß ziehet am Sabbat? da ſteckten ſie die Schnautzen ein / da verſtummten die bellende Hund. Et non poterant ad hæc reſpondere illi. Und ſie könnten ihm nicht darauff antworten: Dann / wann ſie geſagt hätten / es gezimet ſich auf den Sabbat geſund zu machen / ſo hät er ihnen alſobald können vorwerffen / warumb lauret ihr dann auf mich / was ich hierinnen thun werde? warumb kurret und murret ihr wider mich / wann ich an einem Sabbat einen krancken Menſchen geſund mache? hätten ſie geſagt: es gezimet ſich nicht den Menſchen an einem Sabbat geſund zu machen / ſo wäre ihnen unmöglich geweſen / zu antworten auf das Argument von dem Eſel oder Ochſen / der am Sabbat in Brunnen fallt / und am Sabbat von ihnen wider herauß gezogen wird. ibid v. 6.

Solche Laurer und Auffmercker waren die Phariſäer und Schrifft-Weiſe auf Chriſtum. Solcher Phariſäiſcher Laurer und Auffmercker iſt die gantze Welt voll / welche nur auf anderer Thun und Laſſen Achtung geben / damit ſie etwas zu tadlen und außzuſprengen haben.

O ihr Laurer und Auffmercker / wißt ihr was ihr ſeyd? ihr ſeyd rechte Galgen-Vögel oder Raaben. Alſo vergleicht euch der heilige Auguſtinus in ſeinem 12. Buch wider den Fauſtum mit jenem Raaben / welchen Noë auß der Archen geſchickt / die Kundſchafft einzuhollen / ob das Gewäſſer ſich verloffen; und verlohren unter die Erden; der aber ſich auf die faule und ſtinckende todte Aaß geſetzt / voll angefreſſen / und nicht wider zuruck in die Archen kommen.

Ihr riecht von fern / und hockt nur / wie die Raaben / auf dem faulen und ſtinckenden Luder: will ſagen / auf eu-

res Nächſten Untugenden / Fehlern und Mänglen / und ſucht darinn euere Freud und Maſtung. Ihr zerreißt nicht nur mit euerem Schnabel / wie die Raaben / die Todte und Begrabene / ſondern auch / und allermeiſten die Lebendige / auf deren Untugenden und Mängel ihr Acht gebet.

Ihr Laurer und Auffmercker ſeyd rechte Hund. Wann diſe in einen ſchönen / wohlriechenden Blumen - Garten kommen / achten ſie nicht die ſtarck-riechende Lilien / die ſchöne Roſen / die unterſchidliche Farben der Blumen / ſondern ſie ſencken den Kopff zur Erden / lauffen hin und her / ſchmecken und riechen / biß ſie etwas ſtinckendes und abſcheuliches antreffen ; alsdann ſtecken ſie ihre Hunds-Naſen darein.

Alſo macht ihrs / ihr Auffmercker ; ihr gebt nicht Acht auf die Tugend / mit welcher euer Nächſter geziert iſt ; nicht auf ſein gutes Exempel / ſo er jederman gibt ; nicht auf ſeine Werck / mit denen er jederman aufferbaut ; ſondern nur auf ſeine Untugend / die iſt der gute Balſam vor euere Naſen.

Ihr Laurer und Auffmercker / ihr ſeyd rechte Schwein; ihr wolt lieber ligen in einer ſtinckenden Pfitzen oder Miſt-Lacken / als in einem ſaubern Bach. Ihr wolt lieber herumb wühlen in dem Wuſt und Unflat / als die ſaubere Korn-Aecher auf dem Acker nach der Ernd ſuchen. Auf das Sündhaffte eueres Neben - Menſchen gebt ihr Acht ; aber das Tugend-haffte wollet ihr an ihme nicht beobachten.

Ihr Laurer und Auffmercker ſeyd rechte Löwen / von welchen der Prophet David am 10. Pſalm ſagt : Sedet in inſidijs - - - quaſi Leo in ſpelunca ſua , er ſitzet voller heimblichen Liſt in einem heimblichen Winckel / und paſt

auff

auff / wie ein Löw in ſeiner Hölen. Darinn ſeyd ihr Ungleich dem hölliſchen Löwen / welcher nach Zeugnuß deß heiligen Apoſtels Petri herumbgehet / und ſuchet / wen er verſchlucken möge. Ihr aber ſitzet nur in verborgenen Ecken und Winckeln / und zeigt gleichſamb dem hölliſchen Löwen mit Finger / welche er ſoll verſchlucken. Ihr ſeyd ärger und grauſamer / als die wilde Löwen im wilden Wald / dann diſe paſſen und lauren in ihren Hölen nicht auf andere Löwen / welche ſie zerreiſſen / ſondern auf andere Thier. Ihr aber lauret auf eueren Nächſten / ja wohl gar auf eueren Bruder / auf eueren Bluts-Freund / damit ihr ihn mit euerem Gebiß mögt zerreiſſen / und in eueren Rachen begraben.

1. Petri 5. c. v. 8.

Aber höret ihr Laurer und Auffmercker / was der H. König David hierzu ſagt: Molas Leonum confringet Dominus, ſagt er am 57. Pſalm. v. 7. GOtt wird euch einmahl die Zähn in Halß ſchlagen. GOtt wird einmahl ſeyn ein ſtarcker Samſon / der euch bißige Löwen in Stücken wird zerreiſſen / und in das Geſicht ſagen: Arguam te, & ſtatuam contra faciem tuam. Pſal. 49. v. 21. Ich will dich ſtraffen / und will dirs vor die Augen legen. Das iſt / wie es der H. Laurentius Juſtinianus c. 20. de agone, und Lorinus außlegen / weil du nur auf andere Achtung gegeben / und dich ſelbſten nicht geſehen / ſo will ich mich vor dein Angeſicht ſtellen / und halten wie ein Spiegel / damit du darinn dich ſelbſten einsmahls mögeſt erſehen / und deine Abſcheulichkeit erkennen.

Ihr Laurer und Auffmercker ſeyd rechte Spinnen / von welchen der gecrönte Pſalmiſt in dem 89. Pſalm ſagt: Sicut aranea meditabuntur, ſie werden dichten wie ein Spinn. Wie ſpinnt ſich nicht auß ein Spinn? wie offt laufft ſie nicht hin und her? wie offt hengt ſie nicht einen

Faden an den andern ? wie paſt ſie nicht auff den gantzen Tag / biß ſie einmahl ein Mücklein fanget.

Ihr Laurer und Auffmercker / was ſucht ihr den gantzen Tag anders zu fangen / als Mucken mit euerem Lauren und Auffpaſſen ? ja / damit ihr auch andern möget Mucken und Grillen machen / ſpinnt ihr das Inngeweid und Gedärm aus dem Leib herauß ; ihr ſpintiſieret Tag und Nacht / wie ihr bald diſe / bald jene Perſohn möget ertappen ; ihr kocht lauter Gifft / und wann ihr vermeint / es ſeye gnugſamb außgekocht / ſo werfft ihrs auß / darmit eueren Nächſten zu vergifften. Aber was tragt ihr für einen Lohn darvon ? keinen andern / als den die Spinnnen bekommen. Wann diſe ihr Spinnen-Geweb außgemacht / und nunmehr auf den Raub lauren und paſſen / ſihe da kommt ein Magd mit dem Beſen / zerreiſſet das Geweb / würfft herab die Spinnen / zertritts mit Füſſen / und speyet darauff. Das iſt der Lohn der Spinnen.

Denen Laurern und Auffmerckern wird es noch ärger ergehen. Wann diſe vermeinen / ihr Spinnen-Geweb ſeye genugſam verfertiget ; wann ſie vermeinen / den jenigen zu ruinieren / auf den ſie ſo lang gelauret und gepaſt haben / da kommt der Todt / als ein Diener der Göttlichen Gerechtigkeit / reißt euch unverſehens hinweck / und gibt euch zu tretten denen hölliſchen Geiſtern.

Ihr Laurer und Auffmercker ſeyd rechte lebendige Teuffel / deren gantze Occupation und Arbeit iſt / auf andere zu lauſtern und Achtung zu geben ; dahero ermahnet der weiſe Prediger : Eccleſiaſt. 10. c. v. 20. In cognitione tua Regi ne detrahas, & in ſecreto cubiculi tui ne maledixeris diviti : quia & aves cœli portabunt vocem tuam. In deinen Gedancken ſchneide dem König ſein Ehr nicht ab / und in deinem geheimen Zimmer rede dem Reichen nichts

nichts Ubels nach; dieweil auch die Vögel deß Luffts / das iſt / die böſe Geiſter werden auf dich Achtung geben / und deine Red antragen / wo ſie anzutragen iſt.

Es ergehet die Frag: Weil nach Stürtzung deß Luciſers und der Englen nicht alle böſe Geiſter ſeynd in die Höll zuſammen geſtürtzt worden / ſondern vil auß ihnen ihre Höll haben in dem Lufft; vil in dem Waſſer; vil auf den Bergen; vil in den Wäldern; was ſie doch vor ein Quaal und Plag außſtehen? Hierauff antwortet der Heil. Bernardus, daß ſie gequält werden durch ihr eigenes Sehen / indem ſie gezwungen werden anzuſehen die jenige Gnad / ſo GOtt dem Menſchen mittheilt / durch welche ſie zur ewigen Glory erhoben werden; welches ihnen peynlicher fallet / als die Höll ſelbſten.

Ihr Auffmercker gebt Acht / daß ihr nicht auch einmahl eben an dem Orth / wo ihr auf andere Achtung gebet / werdet müſſen euere Höll haben.

Die Poeten dichten von einem Weib / mit Namen Laniſa, daß ſie zu Hauß ihre Augen verbunden / ja wohl gar von ſich gelegt / und in ein Truchen geſperrt habe / damit ſie nur nicht könnte ſehen / was in ihrem Hauß ungereimbtes fürüber gangen. Wann ſie aber in frembde Häuſer kommen / oder über die Gaſſen gangen iſt / hat ſie ihre Augen in alle Weite auffgeriſſen / damit ſie anderer Leuth Thun und Laſſen könnte beobachten / und ihre Fehler und Mängel ſehen / tadlen und außſprengen. In ihrem eignen Hauß war ſie blind / aber in anderer Leuth Häuſer ſcharffſehend; auf andere merckte ſie / nicht aber auf ſich ſelbſt.

Diſes war ein rechter Abriß der jenigen Menſchen / die zu ihren eignen Fehlern und Mängeln blind ſeynd / und nur Augen haben / auf andere Achtung zu geben / anderer Leuth Gebrechen zu ſehen / und zu beſchnarchen.

Ein

Ein ſolches Muſter ware in dem alten Teſtament der Hohe-Prieſter Heli, von welchem die Heil. Schrifft im erſten Buch der Königen am erſten Capitel bezeuget / daß er auf anderer Leuth Mängel gemercket / und zuweilen wohl doppelte Augen gehabt / wormit er die andächtige bettende Anna / deß Elcanæ Haußfrau in dem Tempel für truncken angeſehen ; hingegen iſt er in ſeinem eignen Hauß blind geweſen / und hat nicht Achtung geben / was darinn fürüber gangen unter ſeinen Kindern / welche ſolche Sachen begangen / daß ſich die gantze Gemein daran geärgert. Erat peccatum puerorum grande nimis coram Domino, ſagt der Göttliche Text / 1. Reg. 2. c. v. 17. Die Sünd ſeiner Kinder war ſehr groß : und gleichwohl hat der Heli nicht geſehen / wie es in ſeinem Hauß zugienge. Es iſt aber ein allgemeine Sach / daß man die ſchärpffiſte Sperber-Augen auf anderer Leuth Mängel habe ; hingegen iſt man blind / ſeine eigne Fähler zu ſehen / und zu erkennen. Unſere eigene Mängel werffen wir auf den Rucken / und die uns nachgehen / ſehen ſie am beſten. Es iſt mancher mit Gebrechen behengt / wie ein Schlitten-Pferd mit Schellen / und hört ſie doch nicht.

Was iſt aber die Urſach / daß wir ſo blind ſeyn zu unſern eignen Mänglen ? Der Heil. Bernardus vermeint / diſes ſeye die Urſach : dieweil wir nur auf andere / und nicht auf uns ſelbſten Achtung geben. Wir mercken nur auf anderer Leuth Mängel ; die unſere wollen wir nicht erkennen : und / wann wir ſolche auch erkennen / ſo halten wir ſie für klein und gering. Was aber andere thun / da macht man auß einer Mucken einen Elephanten. Excolantes culicem, camelum autem glutientes, ſagt die eingefleiſchte Wahrheit bey Matthæo am 23. c. v. 24. Wir balgen eine Mucken auß / und verſchlucken groſſe Cameel.

S. Bern. de modo bene vivendi c. 54.

Di-

Die Laurer und Auffmercker ſeynd nicht ungleich jenen Phariſäern / zu denen Chriſtus der HErr geſprochen: Quid vides feſtucam in oculo fratris tui, trabem autem, quæ in oculo tuo eſt, non conſideras? Was ſiheſt du einen Splitter in deines Bruders Aug / und deß Balckens in deinem Aug wirſt du nicht gewahr? mit diſen Worten hat der vermenſchte GOtt ſolche Phariſäiſche Auffmercker wollen beſtraffen / und ſagen: Quare in alienis vides tam parva peccata, & in te tam magna transcurris? Was beobachtet ihr die kleine Fehler in eueren Neben-Menſchen/ und gebt nicht Achtung auf euere eigne groſſe Mängel? Hypocrita, ejice primùm trabem de oculo tuo: & tunc perſpicies, ut educas feſtucam de oculo fratris tui. Du Gleißner / ziehe zuvor den Balcken auß deinem Aug / und beſihe dann / wie du den Splitter auß deines Bruders Aug bringeſt. Luc. 6. c. v. 41. ibid. v. 42

Der Heil. Pabſt Gregorius hat wider diſes Laſter der Beſchnarchung und üblen Außlegung anderer Thun und Laſſen ſeine Feder geſpitzt / alſo ſchreibend: Grave curioſitatis vitium eſt, quæ, dum cujuslibet mentem ad inveſtigandam vitam proximi exterius ducit, ſemper ei intima ſua abſcondit, ut aliena ſciens, ſe neſciens ſit. Es iſt ein groſſes Laſter deß Fürwitz / da es auf deß Nächſten äuſſerlichen Leben / Thun und Laſſen Achtung gibet / ſeine eigne innerliche Mängel und Fehler verbirget / damit man frembde Sünden wiſſe / und ſeine eigene nicht wiſſe. S. Greg. apud Cornel. in Epiſt. 1. Pet. c. 4. v. 15.

Wie erſchröcklich der Allmächtige GOTT die Laurer und Auffmercker wegen diſem Laſter ſtraffe / kan auß folgend-entſetzlichem Exempel abgenommen werden. P. Antonius von Reita ſchreibet / es habe ſich zu ſeiner Zeit ein Burgers-Weib in einer Stadt in Niderland befunden/ Part 2. Anagoge 2. f. 84.

den / dem Wandel nach eine gute Chriſtin; ſie verhielte ſich in ihrem Eheſtand / wie es ſich gebührte; ſie gabe nach ihrem Vermögen Allmoſen; ſie beichtete und communicierte alle Monat; es war an ihr nichts zu tadlen / als daß ſie ein fürwitzige Nachforſcherin und Beſchnarcherin anderer Leben / Sitten und Geberden geweſen. Auf andere hatte ſie ſcharpffe Luxen-Augen / auf ſich ſelbſt aber blinde Scheermäuß-Augen. Auf ihres Neben-Menſchens Mängel und Gebrechen gabe ſie fleißig Achtung / nicht aber auf ihre eigne Mißhandlungen; ſie wuſte jederman zu tadlen / zu beſchnarchen / und außzurichten: und das achtete ſie vor keine groſſe Sünd. Der Beicht-Vatter / welchem ſie 8. Jahr gebeichtet / ermahnte ſie zum öfftern / daß ſie anderer Thun und Laſſen nicht ſolle tadlen / nicht auf andere / ſondern auf ſich ſelbſt Acht haben / und gedencken / daß ſie eineſt vor dem Gericht GOttes nicht werde gefragt werden / was andere gethan haben / ſondern was ſie gethan. Weil ſie aber deß Beicht-Vatters getreue Ermahnung nicht geachtet / und anderer Mängel und Fehler zu beſchnarchen und außzuſprengen nicht unterlaſſen / iſt ſie unglückſeelig geſtorben / und ewig verdorben; maſſen ſie nach ihrem Ableiben gedachtem Beicht-Vatter erſchinen / und bekennt / daß ſie immer und ewig ſeye verdammt worden / weilen ſie nur auf anderer Fehler und Mängel gemercket / ſelbige beſchnarchet / getadlet und außgeſprenget: Ob ſie zwar diſe Sünd offt gebeichtet / ſo hat ſie doch niemahlen einen rechten Fürſatz und kräfftigen Willen gehabt / darvon abzuſtehen. Dahero ſie es auch nicht vermeidet / und ſich nicht gebeſſeret / ſondern nach der Beicht gleich widerumb diſe Sünd begangen; folgſamb zu dem hölliſchen Feur verurtheilet worden.

Ihr Laurer / Auffmercker und Auffſeher / laſſet euch diſes erſchröckliche Exempel eine Witzigung ſeyn / und werdet witzig mit frembden Schaden. Damit ihr aber diſem Unheyl entgehn mögt / weiß ich euch keinen beſſern Rath zu geben / als welchen Chriſtus der HErr Petro mitgetheilt. Nachdem Petrus ſchon von dem allerhöchſten Prieſter Chriſto JEſu zum Ober-Haupt der Kirchen beſtellt war / gab er Achtung auf Joannem, und fragte ſeinen Göttlichen Meiſter: Domine, hic autem quid? Joan. 21. c. v. 21. HErr / was ſoll aber diſer? da ribe Chriſtus ihm ſeinen Vorwitz unter die Augen und Naſen mit diſen Worten: Quid ad te? tu me ſequere. Was gehet es dich an? folge du mir nach. Als wann er hätt wollen ſagen: was bekümmerſt du dich umb andere Leuth / was gibſt du vil auf ſie Acht: ſihe du nur auf dich / auf dein Ambt / auf deinen Beruff.

Was Chriſtus der HErr geſagt Petro, ſpricht Chryſoſtomus in ſeiner 87. homili in Joannem, das hat er uns allen insgeſambt wollen ſagen: wir ſollen auf uns ſelbſten / und nicht auf andere ſehen / und Acht haben. Ein jeder ſoll vor ſeiner Thür kehren / ſo wirds allenthalben ſauber. Es wird ein jeder vor ſeiner Thür genug zu kehren finden; dann / gleichwie kein Hauß ohne Winckel / kein Garten ohne Unkraut / kein Buch ohne Eſel-Ohren / kein Wein-Vaß ohne Gläger / kein Baum ohne Wurm-ſtichige Frucht / kein Weitzen ohne Wicken / kein Roſen ohne Dörner / kein Marckt ohne Dieb / kein Karten ohne Sau / kein Liecht ohne Butzen / kein Himmel ohne Wolcken / kein Fiſch-Teich ohne Krotten / kein Handwerck ohne Stimpler / kein Scheuer ohne Stroh / kein Apotecken ohne Gifft: alſo iſt kein Menſch ohne Mängel und Fehler. Einfolglichen hat ein jeder Menſch auf ſich ſelbſt Achtung zu geben.

Wann Salomon vilmehr auf ſich / als auf die Kräuter und Wurtzel / als auf die Pflantzen und Gewächs der Erden / als auf die ſchöne Weiber hätte Achtung gegeben / wäre er niemahl geraten zur Abgötterey. Wann David vilmehr hätte wollen beobachten ſein Gewiſſen / als die Schönheit einer frembden Madam, wäre er niemahl in eine ſolche Schand und Mordthat gerathen. Wann die zwey Bößwicht / ſo die keuſche Suſannam verführen wolten / vilmehr ihre eigene / als frembde Augen beobacht hätten / wären ſie niemahl geſteiniget worden. Wann Eva vilmehr auf ſich / als auf die verbottene Frucht hätte gemercket / wurde ſie niemahl den Baum deß Lebens verlohren haben. All diſes Unheyl kam her auß ihrer Vergeſſenheit / weil ſie nur auf andere geſehen / und nicht auf ſich ſelbſten Achtung gegeben.

Ich beſchlieſſe die Predig. Nachdem der allerweiſeſte König Salomon den herrlichen Tempel zu Jeruſalem erbauet hat / lieſſe er in demſelben Fenſter machen / welche inwendig weit / und außwendig eng waren: fecitque in templo feneſtras obliquas. 3. Reg. 6. c. v. 4. Dann / wie die Optici lehren / und die Erfahrnuß mit ſich bringet / ſo können ſich die Sonnen-Strahlen in einem Zimmer vil weiter außbreiten und außtheilen / mithin ein gröſſeres Liecht verurſachen / wann ſie in dem Einfall gefangen / und eng zuſammen gezogen werden. Der Heil. Apoſtel Paulus verſtehet durch den Tempel einen jeden Menſchen: Templum Dei ſanctum eſt, quod eſtis vos, ſpricht er in der erſten zun Corintern am 3. Cap. v. 17. Der Tempel GOttes iſt heilig / welcher ihr ſeyd. In diſem Tempel hat GOtt gemacht ein groſſes Liecht / nemblich die Vernunfft: Signatum eſt ſuper nos lumen vultus tui Domine. Pſal. 4. v. 7. Das Liecht deines Angeſichts iſt auf uns gezeichnet

net O HErr. Die Augen ſeynd in dem Menſchen die Fenſter: mit diſen ſoll es ein Beſchaffenheit haben / wie mit den Fenſtern im Tempel Salomonis. Ein jeder Menſch ſoll weite Augen haben zuſehen ſeine Fehler und Mängel: enge und verſchloſſene Fenſter und Augen ſoll er haben auf anderer Leuth Thun und Laſſen / ſo ihn nicht angehet. Man muß alles zum beſten kehren / und gedencken: Engel wohnen im Himmel / allhie hat man mit gebrechlichen Menſchen zu thun.

Wann GOtt die Mängel bedeckt / ſoll ſie niemand entdecken. Wer nicht der Menſchen Mängel kan dulden / der weiß nicht was er iſt. Es fehlet allzeit etwas / es fiehle ehe ein Muck ins Glaß. Es iſt jetzt einer zur Stund / oder iſt geweſt Weyland / oder kan es werden / was ein ander iſt. Im guten Acker wachſt auch Unkraut. Jeder Menſch hat böß Geblüt; wann man ihm das ſolt ſprengen / wurden ſich die Leuth zu todt bluten. Männer ſeynd Adams Söhn / und Weiber Evæ Töchter; darumb haben Männer und Weiber ihre Gebrechen. So lang ein Menſch in ſeiner Haut wohnt / guckt der alte Adam und die Eva immer herfür. Jeder trägt ein Schalck / und ſeinen ärgſten Feind im Buſen. Ein jeder hat ein Hembd von Menſchen-Fleiſch Es iſt immer Koth am Rad / und Roſt am Eyſen. Ein Menſch iſt zum Guten ſo fix / wie ein Vogel zum Flug / dem ein Flügel geleumbt iſt. Mancher iſt mit Mängeln behenckt / wie die Schwäbiſche Fur-Leuth mit Neſteln; aber wie ſich hierüber niemand erzörnt / alſo ſoll man ſich nicht wegen der Mängel erzörnen. Ein jeder Leib hat ſeinen Schatten / und ſeinen Mängel. Ein ſchöne Blum verliehrt auch ihren Geruch. Mancher ſihet es gleich / wo der Beltz verriſſen iſt. Hingegen glaubt keiner / daß er kahl ſeye / er greiff es dann. Es iſt

kein Baum ſo glatt / er hat einen Aſt. Ein jedes Holtz hat ſeinen Aſt. Es iſt kein Baum / er bringt wurmſtichiges Obſt; man würfft ihn doch nicht weg Es ſagt einer offt: ich kenne dich wohl / unnd der groß Balcken-Träger kennet ſich ſelbſt nicht / und wäre ihm beſſer / er lehrnete ſich kennen. Es iſt keiner / er ſchmeckt nach dem alten Adam. Kein Fuhrmann iſt ſo gut / er fahrt jederweilen außm Glaiß. Kein Ackersmann iſt ſo gut / er macht bißweilen ein krumme Furchen. Ein jeder hat etwas / darnach er ſtinckt. In ſchöner und guter Kram findet man auch böſe Waaren. Ein guter und ſchöner Apffel iſt doch gut / ob er ſchon einen Wurm hat. Offt manglet einer Sach nichts / dann nur ein Naſen / die ihr wohl anſtunde. Unkraut wachſt überall. Mit einem Wort: jeder hat ſeine Splitter. In allen Gaſſen und Straſſen hat man Boßheit / Laſter / Untreu / Betrug und Falſchheit feil. In allen Gaſſen findt man Koth. So ſolle dann ein jeder vor ſeiner Thür kehren / ſo wirds allenthalben ſauber. Mercket das / und ſagts auch zu Hauß! nun iſt die Predig auß.

Am ſibẽzehenden Soñtag nach Pfingſten.

THEMA.

Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex tota mente tua. Matth. 22. c. v. 37.

Du ſolſt GOtt lieben deinen HErrn auß gantzem deinem Hertzen / auß gantzer deiner Seel / und auß gantzem deinem Gemüth.

Innhalt.

GOtt ſoll man lieben mit gantzem Hertzen ohne Zertheilung / mit gantzer Seel ohne Betrug / mit gantzem Gemüth ohne Vergeſſenheit.

Ein ernſthaffter und hochwichtiger Befelch iſt mir auß der Evangeliſchen Cantzley in die Hand gegeben worden / welchen ich / tragenden Ambts halben / euer Lieb und Andach vorhalten muß / und welcher / dem

Buch-

Buchſtaben nach / von Allen und jeden Stands⸗und Alters⸗Perſohnen bey Verlurſt der ewigen Seeligkeit ſoll jederzeit gehalten werden: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex tota mente tua. Du ſolſt GOtt lieben auß gantzem deinem Hertzen/ auß gantzer deiner Seel / und auß gantzem deinem Gemüth. Diſes groſſe natürlich⸗und Göttliche Gebott zuhalten/ kan ſich der Menſch deſto weniger entſchuldigen / weilen es gering und leicht iſt; ja es iſt nichts leichter / als lieben: alle/ ſo wohl vernüfftige als unvernüfftige Creaturen ſeynd zum lieben von Natur geneigt. Amor Facilis res eſt, omnibus ſe exhibet, nulli ſe negat, ſagt gar ſchön der hochgelehrte Idiota; die Lieb iſt ein geringe und leichte Sach / ſie theilet ſich allen mit / ſie verſagt ſich keinem; es kan ſie begreiffen und faſſen jederman / Jung und Alt / Mann und Weib / Krancke und Geſunde / Reiche und Arme / hoch⸗und nidere Stands⸗Perſohnen / Geiſtliche und Weltliche. Iſt auch keiner / der hier einige Entſchuldigung vorwenden könnt / wie bekennt der Heil. Auguſtinus ſerm. 69. In reliquis operibus bonis interdum poteſt aliquis qualemcunque excuſationem prætendere; in habenda verò dilectione nullus poterit ſe excuſare. In andern guten Wercken kan bißweilen ein⸗ſo anderer eine Entſchuldigung vorbringen; wann es aber kommt zu der Lieb / da kan ſich niemand entſchuldigen.

Es kan mir einer ſagen: Ich kan nicht Faſten / meine Kräfften leydens nicht; der Magen iſt mir zu ſchwach darzu / ich kan deß Fleiſches nicht entrathen: kan er aber ſagen ich kan nicht lieben? Ein Jüngling / der das 21ſte Jahr noch nit erreicht hat / ein ſchwangere Frau / ein ſchwerer Handwercker kan ſagen: ich bin nicht ſchuldig zu faſten: ein Krancker kan vorgeben / er könne die viertzig⸗

tägige

tägige Faſten hindurch das Fleiſch-eſſen nicht entbehren: Nunquid autem dicere poteſt, non poſſum amare? kan er aber ſagen: ich kan nicht lieben? es kan ein Welt-Menſch ſagen: ich bin nicht ſchuldig ewig e Keuſchheit zu halten / ich kan mich verheurathen / und in den Eheſtand begeben / dann es ſagt der Heil. Apoſtel Paulus 1. Cor. 7. c. v. 9. Melius eſt nubere, quàm uri; es iſt beſſer heurathen / als von böſen Begierden gebrennt werden. Nunquid dicere poteſt, non poſſum amare? kan er aber auch mit Wahrheit ſagen / ich kan nicht lieben?

Es kan ſagen ein Bettler: ich kan kein Allmoſen geben / dieweil ich nichts habe / als wie ich gehe und ſtehe. Ein Knecht kan wegen vorgefallenen Geſchäfften an diſem Feyertag nicht abkommen / nicht in die Kirchen gehen / Meß und Predig hören: Nunquid dicere poteſt, non poſſum amare? kan er aber auch mit Wahrheit ſagen / ich kan nicht lieben? non eſt, qui ſe abſcondat à calore ejus; gleichwie keiner iſt / der ſich möge entziehen der hitzigen Sonnen-Strahl; alſo iſt auch keiner / wie allhier Hugo redet / qui ſe excuſare poſſit, quin Deum diligere poſſit, der ſich entſchuldigen könne / daß er GOtt nicht lieben könne.

Wie ſoll man aber GOtt lieben? diſe Frag wird beantworten gegenwärtige Predig / die ich / getröſt einer gedultigen Auffmerckſamkeit / anfange im Namen deß Allerhöchſten.

Wie man GOtt lieben ſolle / lehret uns der Göttliche Lehrmeiſter ſelbſten in unterſchidlichen Orthen der H. Schrifft / allwo er diſe Lehr je und allzeit mit ſehr nachtrucklich- und kräfftigen Worten vortraget. Deuteronomij am 6. Cap. ſpricht er: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex tota fortitudine Deut. 6. c. v. 5.

 tua;

tua; du ſolſt GOtt deinen HErrn lieben auß gantzem deinem Hertzen / auß gantzer deiner Seel / und auß gantzer deiner Stärcke. Luc. am 10. c. ſagt Chriſtus: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex omnibus viribus tuis, & ex omni mente
Luc. 10. c. v. 27. tua; du ſolſt GOtt lieben deinen HErrn von gantzem deinem Hertzen / und von gantzer deiner Seel / und von allen deinen Kräfften / und von gantzem deinem Gemüth. In dem heutigen Evangelio lautet diſes erſt- und gröſte Liebs-Geſatz alſo: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex tota mente tua; du ſolſt GOtt lieben deinen HErrn auß gantzem deinem Hertzen / auß gantzer deiner Seel / und auß gantzem deinem Gemüth. Wordurch zugleich der Sitz / und die Weiß einer recht beſchaffnen Liebe GOTTes wird angedeutet. Der Sitz iſt das Hertz / und die Seel / als der beſte Theil deß Menſchens: die Weiß iſt die Gäntze / ex toto, welche alle Zertheilung der Liebe / und deß Hertzens außſchlüſſet. Opponitur cor totum cordi diviſo, ſeu diſpertito: corde toto diligendus eſt Deus, quia nihil diligendum eſt, niſi vel Deus ipſe, vel id, quod Deo placet, ſchreibet gar ſchön über das heutige Evangelium Lucas Burgenſis, ein Dollmetſcher der Schrifft. Das gantze Hertz wird entgegen geſetzt einem zertheilt- und zertrenntem Hertzen; auß gantzem Hertzen muß GOtt geliebt werden / und nichts neben ihme / als was GOTT ſelbſt befilcht / daß es wegen ſeiner geliebet werde. Das gantze Hertz / die gantze Seel / und das gantze Gemüth will GOtt unzer-
S. Aug. l. 1. de Doctr. Chriſtiana. c. 22. theilet haben. Cùm ait: diliges ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex tota mente tua, ſagt der Heil. Auguſtinus, nullam vitæ noſtræ partem reliquit, quæ vocare debeat, & quaſi locum dare, ut aliâ re frui velit, ſed quid-

quid

quid aliud diligendum venerit in animum, illuc rapiatur, quò totius dilectionis impetus currit. Indeme uns GOtt befilcht / daß wir ihne aus gantzem Hertzen / Seel / und Gemüth lieben / zeigt er an / daß er keinen Theil unſeres Lebens wolle müßig / und unbeſchäfftiget / oder einer anderen Liebe genieſſen laſſen; ſondern was uns anderes liebreiches in den Sinn kommt / will er dorthin gezogen / ja geriſſen haben / wohin ſich der Strom aller Liebe außgieſſen ſolle / nemblich zu ſeiner Liebe.

Obwohlen nun Cornelius à Lapide vermeint / die dreyfache Weiß / nemblich GOtt auß gantzem Hertzen / auß gantzer Seele / und auß gantzem Gemüth zu lieben / habe ein gantze gleiche Bedeutnuß / und ſeye nur der Sach einen gröſſeren Nachtruck zu geben / diſem Gebott beygeſetzt worden; ſo halten doch andere nicht unglaublich darfür / ein jedwedere habe ſeinen beſondern Verſtand / und GOtt wölle durch diſe drey unterſchidliche Wort anzeigen / was für Kräfften und Güter er ihme durch die Liebe wolle angewendet werden.

Dreyerley Güter / ſagen diſe / hat der Menſch auf Erden / welche die Gelehrte bona corporis, bona animæ, bona fortunæ, das iſt / Leibs-Güter / Güter der Seele / und Glücks-Güter benambſen. Wann uns nun GOtt befilcht / wir ſollen ihn lieben ex toto corde, auß gantzem Hertzen / ſo begehret er / daß ihme alle Güter deß Leibs / deſſen das Hertz der vornehmſte Theil / und Sitz deß Lebens iſt / ſollen geopfferet werden. Indeme er will geliebt werden ex tota anima, auß gantzer Seele / will er / daß ihme die Güter und Kräfften der Seele ſollen geſchlachtet werden. Endlich / da er verlangt die Liebe ex tota mente, auß unſerem gantzen Gemüth und Vermögen / iſt ſein Befelch / daß auch alle äuſſerliche Glücks-Gü-

ter / welche wir gemeiniglich unſer Vermögen / Haab unnd Gut zu nennen pflegen / zu ſeiner Ehre gebraucht / und angewendet werden.

Nun laſſet uns / Geliebte Zuhörer / über diſe drey Theil ein kleine Rechnung anſtellen / und ein wenig nachforſchen / wie wir bißhero diſes groſſe Gebott / GOtt zu lieben / gehalten haben ; ob wir nicht etwann ein / oder das andere auß diſen dreyfachen Gütern GOtt hinterhalten / und unter ſeine Feind außgetheilet haben. Hierauß wird erhellen / was uns hinfüro GOtt zu erſtatten / noch für ein Schuldigkeit bleibe. Erſtlich seynd unter die Leibs-Güter zu rechnen die Geſundheit / und Stärcke der Glider / ein gute Beſtellung und Gebrauch der fünff Sinnen-Kräfften / ein ehrliche / ſchöne Leibs-Geſtalt / und das Leben ſelbſt. Wohlan mein Menſch ! haſt du bißhero in dem Gebrauch diſer / von GOtt ertheilten leiblichen Güter / GOtt geliebet ex toto corde tuo, auß deinem gantzen Hertzen ? Haſt du ſolche angewendet zu gröſſerer Ehre GOttes ? Es wäre zu wünſchen / daß der Menſch in dem Gebrauch der erhaltenen Leibs-Güter auf GOtt / und ſeine Göttliche Ehre allein zihlete ; aber / leyder ! die tägliche Erfahrnuß zeiget das Widerſpihl / angeſehen ſehr vil / ja faſt der mehrere Theil der undanckbaren Adams-Kindern ihre gute Geſundheit eintweder durch langwirrigen Müßiggang verfaulen laſſen / oder ſelbige durch Unmäßigkeit / und Unzucht ihnen ſelbſt abkürtzen / folgſamb ſich früh-zeitig in das Grab hinein ſtürtzen. Die fünff Sinn gebrauchen ſie mehrer zu Sünd- und Laſtern / als dem wahren GOtt zu Dienſten. Auß ihrer ſchönen Leibs-Geſtalt machen ſie ein Garn / wormit ſie dem hölliſchen Jäger die unſchuldige Seelen fangen helffen. Das zeitliche Leben iſt unter den leiblichen Gütern das grö-

gröſte / und beſte. Diſes Gut verleyhet uns der liebreichiſte GOtt der Urſachen / damit wir ſelbiges gantz und unzertheilt zu ſeinem heiligen Dienſt anwenden; er laſt uns lang leben / damit wir ihne lang lieben ex toto corde, auß gantzem Hertzen: Er laſt uns lang leben / damit wir lang Zeit haben / unſere Sünden abzubüſſen: Er laſt uns lang leben / damit wir uns lang können zu dem Todt bereiten. Aber die mehriſte Menſchen leben lang / damit ſie lang ſündigen können; ſie leben lang / damit ſie durch lange Lebens-Friſt ihre Boßheit verlängern; ſie leben lang / damit ſie ihren Sünden-Laſt biß in das hohe Alter / ja biß in den Todt mit einem neu- und täglichen Zuſatz vermehren.

Wann ich nun diſe ſündige Menſchen fragen ſolte / ob ſie auch GOtt lieben? ſo wurden zwar alle Schanden halber ſagen / ja / ſie lieben GOtt auß gantzem Hertzen / ſie haben die Liebe GOttes in ihrem Hertzen; aber non eſt in ore eorum veritas: cor eorum vanum eſt, ſagt der gecrönte Prophet von ihnen am 5. Pſalm. Sie reden kein Wahrheit: deme iſt nicht alſo / wie ſie ſagen / weil ihre Hertzen gantz eytel und leer ſeynd von der Liebe GOttes. Dilexerunt eum in ore ſuo, & linguâ ſuâ mentiti ſunt ei: cor autem eorum non erat rectum cum eo, ſagt abermahl diſer Königliche Prophet in dem 77. Pſalm. Sie lieben GOtt den Worten nach / aber mit ihrer Zung / wormit ſie ſagen / daß ſie GOtt lieben von gantzem Hertzen / liegen ſie; weil ihr Hertz gegen GOtt nicht recht beſtellet iſt.

Pſal. 5. v. 10.

Pſal. 77. v. 36. v. 37.

GOtt ſoll man lieben mit gantzem / und nicht mit halben Hertzen: Der Menſch ſoll mit allen ſeinen Gedancken auf GOtt zihlen / und ihne für den eintzigen Zweck ſeines gantzen Lebens ſetzen.

GOtt hat faſt alles am menſchlichen Leib doppelt erſchaffen / zwey Augen / zwey Ohren / zwey Lefftzen / zwey Armb / zwey Elenbogen / zwey Händ / zwey Füß / aber nur ein Hertz. Ein Aug kan man dahin wenden / das andere dorthin; ein Ohr auf diſe / das andere auf ein andere Seiten; ein Lefftzen bewegen / den andern ſtill halten; einen Armb auffheben / den andern hencken laſſen; ein Hand über ſich / die andere unter ſich halten; einen Fuß hoch / den andern nidrig ſetzen: allein das Hertz / ſo iſt der Sitz der Lieb / kan man nicht an zweyen Orthen haben. Der einen liebt / gibt ihm ſein gantzes Hertz: der einen haſſet / entziehet ihm das gantze Hertz. Wer alſo GOtt will von gantzem Hertzen lieben / der muß ihm ſein gantzes Hertz geben / und ſolches nicht halbiren oder zertheilen / und einen Theil GOTT / den anderen dem Teufel geben; dann / da wollen GOTT und den Teufel zugleich verehren / einen Theil wollen GOTT geben / und den anderen dem Teufel / das kan nicht ſeyn. Mit einem Aug wollen ein Crucifix anſehen / und mit dem anderen ein gatles Venus-Kind; mit einem Ohr wollen den Prediger / oder ein geiſtliches Geſpräch anhören / und mit dem anderen einen garſtigen Zotten- und Poſſen-Rauppen; mit einer Hand wollen den Roſenkrantz halten / und mit der andern einen leichtfertigen Schleppſack / oder Commiß-Nickel in Buſen greiffen; einen Armb außſtrecken zu GOTT-gefälligen Wercken / und den anderen zu Laſter-Thaten; einen Fuß bißweilen in die Kirchen ſetzen / und den anderen in einen Huren-Winckel; Vormittag die Kirchen beſuchen / unnd Nachmittag neben der Kirchen GOTTes dem Teufel ein Capell bauen; Vormittag betten / unnd Nachmittag fluchen; Vormittag communiciren / und Nachmittag Sacramentiren; Vormittag faſten / und

Nach-

Nachmittag ſchlemmen / das gehet nicht an. GOTT ſoll man lieben ex toto corde, auß gantzem Hertzen ohne Zertheilung.

Diliges Dominum DEum tuum & ex tota anima tua; Du ſolſt GOTT lieben auß gantzer deiner Seele. Haben ſie es gehört / andächtige Zuhörer? GOTT will von uns auch geliebt werden auß gantzer Seele / das iſt: Er begehrt / daß zu ſeiner Ehre und Liebe angewendet werden alle Güter und Kräfften unſerer Seelen. Diſe Güter / wie bekannt / ſeynd vornemblich zwey / nemblich der Verſtand / und Willen; auß denen nachmahlen / gleich als auß zwey Brunn-Quällen / allerhand andere Güter herflüſſen / will ſagen / ihre Würckungen / als von dem Verſtand die Gedancken unnd Erkanntnuſſen; von dem Willen aber die Begierden / und andere / diſer Seelen-Krafft eigentliche Anmuthungen und Ubungen.

Ach! da ſihet man ſchon widerumb bey einem groſſen Hauffen der Chriſten eine Halbierung und Zertheilung diſer Güter; indeme der Verſtand mit ſeiner Erkanntnuß GOTT / der Willen mit ſeinen Begierden dem Teufel überliferet wird. Wenig ſeynd auß denen Chriſten / welchen es am Verſtand und Erkanntnuß deſſen / was ihnen zu thun / oder zu laſſen ſeye / ermangle; aber / leyder! auch wenig ſeynd / welche diſer Erkanntnuß der Wahrheit mit ihren Willen und Begürden gemäß leben. Man erkennet wohl / daß diſer und jener Contract ungültig und unzuläſſig ſeye; man gehet ihn dannoch ein; man unterſchreibet ihn dannoch. Man erkennet wohl / daß unrecht ſeye / Schmiralien einnehmen / und einen ungerechten Handl für gerecht außſprechen; man nimmet dannoch die Schanckungen an / und handlet wider die Gerechtigkeit. Man erkennet wohl / das diſe unnd jene Weiß ſich zu bereichen ſünd-

ſündhafft / ja dem Diebſtahl ſo gleich ſeye / wie der Wolff der Wölffin; man bedienet ſich dannoch ſelbiger. Man erkennet wohl der geiſtlichen Freyheiten / und ſo genannten Immunitäten / der auffgerichten Stüfftungen Rechten / Zihl und Ende / der armen Wittiben und Weiſen betrangte Verlaſſenheit; man handlet dannoch darwider. Man erkennet wohl / daß die Ableſung / ja auch Auffbehaltung diſes und jenes Buchs von dem Päbſtlichen Stuhl verbotten / dem Gewiſſen ſchädlich / und der Reinigkeit unſers heiligen Glaubens nachtheilig ſeye; man liſet / und behaltet es dannoch. Man erkennet wohl / daß ein gar zu groſſe Freyheit denen Kinderen gefährlich / ja ein Gifft ſeye; man laſt ihnen dañoch den Zaum biß über die Ohren hinab ſchieſſen. Man erkennet wohl / daß alles Irrdiſche zergänglich / und gegen der Ewigkeit nur ein Augenblick ſeye; man verliebt ſich dannoch darein / unnd trachtet vilmehr nach den Irrdiſch- als Himmliſchen Gütern. Ja wie vil auch auß den Uncatholiſchen ſeynd zu finden / welche wohl / und unwiderſprechlich erkennen / daß ihr Glaub ein Irrthumb / ihr Kirchen ohne Grund / ihr Lehr auff dem Sand geſchriben / ihre Urheber keine Propheten / ſondern Aydbrüchige Verführer deß Volcks geweſen; und dannoch bekehren ſie ſich nicht / ſonder wöllen lieber mit ihrem nagenden Gewiſſens-Wurm auff der erkannten Irr-Straſſen verderben / als mit Uberwindung eines menſchlichen Reſpects, und Verlaſſung der zeitlichen Güter ſich widerumb in den Schaaf-Stall Chriſti / und in die Schooß ſeiner heiligen Kirchen begeben. Alſo ſehr gehet allenthalben in Schwung das teufliſche Halbieren; alſo ſpöttlich und untreu theilen die ſo wohl Catholiſch- als Uncatholiſche Chriſten ihren Verſtand von dem Willen ab / und geben den beſſeren Theil darvon dem leydigen Satan. Beſſer wäre es / ich

ich ſage es ohne Scheuhe / beſſer wäre es / der Satan hätte beyde Theil / den Verſtand und Willen / als daß er den beſſeren / und GOTT den ſchlechteren habe. Beſſer wäre es uns / wir wären Heyden / oder Türcken / und hätten weder den heiligen Tauff / noch Glaubens-Geheimbnuſſen empfangen / als daß wir diſer Göttlichen Erkanntnuß nicht gemäß leben / unnd den Namen eines Chriſten ohne ein Chriſtliches Leben führen. Diſen meinen Außſpruch bekräfftiget der heilige Apoſtel Petrus in ſeinem anderen Sendſchreiben am 2. c. alſo ſchreibend: Melius erat illis non cognoſcere viam juſtitiæ, quàm poſt agnitionem retrorſum converti ab eo, quod illis traditum eſt ſancto mandato. Zu teutſch: Beſſer wäre es ihnen / daß ſie den Weeg der Gerechtigkeit nicht erkannt hätten / als daß ſie ſich nach der Erkanntnuß widerumb zuruck wenden von dem heiligen Gebott / das ihnen iſt gegeben worden. 2. Pet. 2. c. v. 21.

GOTT ſoll man lieben auß gantzer Seel ohne Betrug / ohne Zertheilung. Was heiſt / GOTT auß gantzer Seel lieben? Ex tota anima diligere, eſt: diligere voluntate ſine contradictione. Diſes heiſts / ſpricht der heilige Bonaventura, GOTT lieben mit bereitfertigem Willen / ohne das ſich der Willen deß Menſchens dem Göttlichen im geringſten widerſetze. Sie aber haben einen von GOTT abgewendten Willen; ſie erzeigen ſich ſeinen Gebotten widerſpännig; ſie wöllen / und thun nicht / was GOTT will / ſondern verlangen / GOTT ſolle wöllen / und thun / was ſie wöllen. S. Bonavent. ſerm. 4.

Endlich ſollen wir GOTT lieben ex tota mente, auß gantzem unſerem Gemüth ohne Vergeſſenheit. Was heiſt / GOTT auß gantzem Gemüth lieben? DEum ex tota mente diligere, eſt: ut omnes ſenſus tui DEO vacent. Diſes heiſt: ſagt Auctor operis imperfecti, alle ſeine Sinn Auct. op. imperf. hom. 24.

zur Ehre unnd Liebe GOTTes anwenden. O liebſter GOTT! wie wenig halten dein Liebs-Geſatz! Wir Menſchen-Kinder ſollen alle unſere Sinn GOTT zu Ehren / GOTT zu lieb gebrauchen; aber die mehriſte brauchen ihre Sinn wider GOTT; ſie brauchen ihre Sinn als Werckzeug zum ſündigen; ihre Augen zu der Begierlichkeit: ihre Ohren zur Anhörung der Verleumdungen: ihr Zung zum Ehr-Abſchneiden: ihren Geruch zu der Zärtlichkeit: ihren Geſchmach zu der Unmäſſigkeit: ihre Händ zum Stehlen und Rauben: ihre Füß zum verdamblichen nächtlichen Gäßl-Gehen / und leichtfertigen Tantzen.

Und ſolle man von dergleichen gottloſen Chriſten ſagen können / daß ſie GOTT lieben auß gantzem Gemüth? Gewißlich nicht / und darumben nicht / weil eintweder ihr gantzes Gemüth von GOTT abgeſöndert / oder doch ihme allein nicht gantz / ſondern nur halb eingeraumet iſt; den anderen halben Theil geben ſie dem Teufel.

Curtius ſchreibt l. 4. de vita Alexandri, wie der großmächtige König Alexander Magnus ſey gebetten worden von dem König Dario, mit ihm das Reich zu theilen / habe er hierauff geantwortet: Sicut mundus non fert duos ſoles, ita necrerra duos Reges. Quare aut te mihi ſubde, aut in craſtinum aciem para. Gleichwie die Welt nicht kan zwey Sonnen haben; alſo auch ein Land nicht zween König. Derowegen unterwerffe dich eintweders meiner Bottmäſſigkeit / oder laß dich Morgen mit mir ein in ein Treffen.

Es muß in einem Kriegs-Heer nur ein General ſeyn; in einer Stadt nur ein Ober-Regent; in einem Hauß nur ein Herr; in einem Schiff nur ein Steuermann: und wir Menſchen wollen ſo vilerley Herren haben neben GOTT /

und

und ihnen zugleich dienen! das laſt ſich nicht thun; dann GOTT eyffert mit uns / wie ein Ehemann mit ſeinem ſchönem Weib; wie ein Buhler mit ſeiner Geliebten / und will nicht haben / daß wir uns anderſtwo anhencken.

Dominus DEus noſter Zelotes eſt. GOTT eyffert alſo umb uns / daß er uns / wie zu Zeiten Pharaonis denen Iſraelitern geſagt: Non remanebit ex eis ungula. Exod. 10. c. v. 26. Du ſolſt mir nicht einmahl ein Klauen in Egyptenland ligen laſſen: Du ſolſt nichts von dir dem Teufel / oder der Welt / unnd dem Fleiſch laſſen zukommen. Dein Hertz / Seel / und Gemüth will ich gantz allein haben zu einem Ruhe-Bethlein. Coanguſtatum eſt ſtratum ita ut alter decidat: & pallium breve utrumque operire non poteſt, ſagt Iſaias am 28. c. Das Bethlein GOttes iſt zu eng und ſchmal / alſo / daß der ander muß herab fallen / und darauß bleiben; die Deck iſt gar zu kurtz / unnd kan nicht beyde bedecken. GOTT unnd der Teufel können nicht beyſammen ſchlaffen in einem Beth. Bey GOTT und dem Teufel zugleich wollen ſeyn / iſt unmöglich; GOtt kan keine Halbierung leyden; dann er geſinnet wie jene Buhlerin / die ihrem Buhler / der hin und her löfflen gangen / alſo zu geſchriben: Eintweders ſey mein allein / oder laß es gar ſeyn. Wer nicht gantz will GOTTes ſeyn / der ſey gantz deß Teufels: GOTT will nichts zu thun haben mit der Halbierung und Theilung.

Exod. c. 20. v. 5.

Nun haſt du vernommen / mein lieber Chriſt / wie du GOtt ſolleſt lieben. Diliges Dominum DEum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex tota mente tua: Du ſolſt GOTT lieben deinen HErrn auß gantzem deinem Hertzen / auß gantzer deiner Seel / und auß gantzem deinem Gemüth.

Die Beweg-Urſach / welche der Menſch hat / GOtt zu lieben neben allem übrigen / wohin er ſich außbreitet / iſt GOtt ſelbſten; dann GOtt muß geliebet werden wegen ſeiner ſelbſten / der da iſt das allerhöchſte / unendliche / voll-kommen- und allerheiligiſte Gut. Diſes allerbeſte / ewige Gut zu lieben / ermahnen uns alle Geſchöpff GOttes; wie gar ſchön beybringet der heilige Kirchenlehrer Auguſtinus, lib. 10. Confeſſ. c. 6. alſo ſchreibend: Cœlum & terra, & omnia, quæ in eis ſunt, ecce, undique mihi dicunt, ut te amen: nec ceſſant dicere omnibus, ut inexcuſabiles ſint. Himmel und Erden / und was in derſelben iſt / die ſagen mir allerſeits / ich ſoll meinen GOtt lieben; und hören auch nicht auff / ſolches zu widerhollen / damit ſich die Leuth nicht können entſchuldigen. Die ſiben Planeten am Himmel / die zwölff Zeichen im Zodiaco, oder Thierkreiß / die unzahlbare zwitzerende Stern ſagen nichts anders / als ut te amem: Ich ſoll dich GOtt lieben.

Die Vögel im Lufft mit ihrem Geſang / das Geſang mit ſeinem Unterſchid / der Unterſchid mit ſeiner Lieblichkeit / die Lieblichkeit mit ſeiner Verharrung ſagen mir nichts anders / als ut te amem: Ich ſoll dich GOtt lieben. Der Ochs mit ſeinem Röhren; das Pferdt mit ſeinem Richeln; der Eſel mit ſeinem Schreyen; der Bär mit ſeinem Brummen; das Schwein mit ſeinem Gronen; das Schaaf mit ſeinem Blerren; der Hund mit ſeinem Bellen; der Wolff mit ſeinem Heulen; der Hahn mit ſeinem Kräen; die Henn mit ihrem Gaketzen; die Ganß mit ihrem Schnaderen ꝛc. Alle diſe ſagen nichts anders / als ut te amem: Ich ſoll dich GOtt lieben. Im Meer die Fiſch / im Meer die Abentheuer / im Meer die Muſchel / im Meer die Perl / im Meer die Corallen / im Meer die Wellen / deß Meers Ab- und Zulauff

ſagen

ſagen mir nichts anders / als ut te amem : Ich ſoll dich GOtt lieben. Auff der Erden die fruchtbare Bäum / mit diſen die nutzliche Wurtzlen / mit diſen die geſunde Kräuter / die ſchreyen alle nichts anders / als ut te amem : Ich ſoll dich GOtt / als einen Erſchaffer aller Ding / lieben / und loben / und preyſen. Darumb hat GOtt Himmel unnd Erden / und was in derſelben ſich befindet / erſchaffen / damit der Menſch die Werck der Allmacht GOttes möge ſehen / durch das Sehen ſich verwunderen / durch das Verwunderen den Schöpffer erkeñen / und ſo dañ denſelbē lieben.

So beſchlieſſe dann / liebe Seel / bey dir / und nimm dir von diſem Augenblick an gäntzlich vor / GOTT allein zu lieben auß gantzem deinem Hertzen / auß gantzer deiner Seel / unnd auß gantzem deinem Gemüth / ohne Zertheilung / ohne Betrug / ohne Vergeſſenheit ; nimm dir veſtiglich vor / alle empfangene leibliche / geiſtliche / und äuſſerliche Glücks-Güter GOtt zu lieb / GOtt zu Ehren anzuwenden / und ihne allein für den Zweck deiner Begierden zu ſetzen ; hingegen dem leydigen Satan ſambt allem ſeinem Anhang / der Welt / und dem Fleiſch abzuſagen / ihn zu verachten / und immerwehrend zu haſſen / damit er an jenem ſtrengen Gericht an dir nichts zu prætendiren / nichts zu ſuchen habe.

Zum Beſchluß will ich ihnen ein ſchönes Sinn-Bild zeigen / welches ſie nicht alſo mit denen Augen anſehen / als in ihr Hertz empfangen ſollen. Der Durchleuchtigſte Herr Garzia de Toleto Vice-König in Catalaunien hat ſich deſſen bedient. Diſer hatte ſich verliebt in das hochadeliche Fräulein Victoriam Columnam auß Aragonia ; aber ſehr langſamb iſt es hergangen mit der Vermählung. Was thäte diſer Vice-König ? Damit er möchte zu verſtehen geben / daß er ſeine Sinnen und Gedancken / Hertz

 und

und Lieb auf kein andere Liebſte ſchlagen wolte / als auf diſe / wann es ſchon auch noch einmahl ſo langſamb darmit ſolte hergehen / hat er laſſen mahlen ein Sinn-Bild / und auf diſem ein Magnet-Zünglein / ſo gerad gerichtet ware gegen dem Nordſtern / mit diſem Lemmate : Nunquam aliam, niemahl eine andere / oder : aſpicit unam, er ſihet nur auff eine. O liebſte Zuhörer ! GOtt / GOtt / diſer iſt auff unſerer Pilgerſchafft unnd Schiffart diſes Lebens unſer Nordſtern. Laſſet uns mit Magnet angeſtrichene Züngelein ſeyn / die da immerzu auf diſen Nordſtern gerichtet ſeynd / und ſagen : Nunquam aliam, niemahl einen anderen / als nur GOtt allein. Zu diſem Nordſtern wendet euch gantz und gar ! auf diſem Nordſtern ſchlaget eure Augen / Hertz und Gedancken je und allezeit ; ſo werdet ihr allezeit ſtehen und ruhen unter einem guten Stern.

Pſal. 118. v. 94. Sag ein jeder alle Tag : O mein einiger und allerliebſter GOtt ! Tuus ſum ego, ſalvum me fac. Dein bin ich gantz und gar mit Haut und Haar / mit Leib und Seel / mach ſeelig mich. O mein einiger und allerliebſter GOtt ! ich will nicht / ich will einmahl nicht länger ſeyn ein Abgott Dagon, welcher ein halber Menſch und ein halber Fiſch geweſen. Tuus ſum ego, dein bin ich einig und allein gantz und gar.

4. Reg. 17. c. Ich will nicht / ich will einmahl nicht länger ſeyn ein Samaria, in welcher ein Theil der Innwohneren den wahren GOtt / der ander aber die falſche Götter anbett. Tuus ſum ego ; dein will ich gantz und gar / einig unnd allein ſeyn.

Joan. 4. c. Ich will nicht / ich will einmahl nicht länger ſeyn ein Samaritaniſch Weiblein / welche mit einem Mann nicht hat wollen zu friden ſeyn / ſondern ſiben Männer haben. Tuus ſum ego ; dein bin ich einig und allein gantz und gar.

Ich will nicht / ich will einmahl nicht länger ſeyn je- ne Bildnuß / ſo Daniel geſehen im Schlaff / an welcher ein Theil war von Gold / und der ander von Letten. Tuus ſum ego; dein bin ich einig und allein gantz und gar. Daniel 2. c.

Ich will nicht / ich will einmahl nicht länger ſeyn ein ungetreuer Saul / der GOtt nur etwas von der Beut auf- geopffert / das übrig aber alles vor ſich behalten. Tuus ſum ego; dein bin ich gantz und gar. 1. Reg. 15. c.

Ich will nicht / ich will einmahl nicht länger ſeyn ein Dathan und Abiron, und zugleich in gewenhten und unge- wenhten Feuer ein Opffer thun. Tuus ſum ego; dein bin ich einig und allein gantz und gar. Numeror, 16. c.

Alſo rede / mein frommer Chriſt / und was du redeſt / erzeige auch in dem Werck; lebe in GOtt / lobe GOtt / und liebe GOtt auß gantzem deinem Hertzen / auß gantzer deiner Seel / und auß gantzem deinem Gemüth / ſchencke ihme dein Hertz / im Hertzen die Liebe / in der Liebe die Be- ſtändigkeit / ſo dann iſt dir die Seeligkeit ſo gewiß: als

A M E N.

Am

Am achtzehenden Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Confide fili, remittuntur tibi peccata tua. Matth. 9. c. v. 2.

Sey getröſt Sohn / deine Sünden werden dir vergeben.

Innhalt.

Die Sünden ſeynd ein Urſach der Kranckheiten / welche man von der Wurtzl herauß muß hailen.

DEn Urſprung unnd Urſach der Kranckheiten ſchreiben etliche zu dem böſen Lufft unnd ſchlimmen Wetter; andere dem ungeſunden Orth unnd Wohnung; etliche den groſſen Geſchäfften und Arbeit; andere den ſchweren Sorgen und Bekümmernuſſen; etliche den vihiſchen Wollüſten und unmäſſigen Liebs-Pflegungen; andere dem

dem Fraß unnd Fülleren / nach laut deß alten Sprichworts:

Pone gulæ metas, ut ſit tibi longior ætas:

Setz dem Fraß ein gewiſſe Maas /
Damit der Todt dich leben laß.

Ich aber halt darvor / daß die Kranckheit deß Leibs offtermahls herquälle unnd flieſſe auß der Kranckheit der Seelen / und daß die Sünden ſeyen der Urſprung unnd Haupt-Urſach der leiblichen Kranckheiten. Das nehme ich ab auß der Cur / welche Chriſtus heut gethan an dem Sichtbrüchigen / dem er zuvor die Sünden / als ein Urſach ſeiner Kranckheit / nachgelaſſen / ehe er ihn geſund gemacht / ſprechend: Confide fili mi, remittuntur tibi peccata tua. Sey getröſt Sohn / deine Sünden werden dir vergeben. Strabo Fuldenſis über diſe Stell machet folgend-denckwürdige Anmerckung: Ecce modus curationis, ſpricht er / ſehet ein neue / ſehr nutzliche Weiß zu curiren: priùs dimittit peccata, tollens cauſam morbi, poſt curat corpus. Anfänglich vergibet Chriſtus die Sünden / damit er die Urſach und Wurtzl der Kranckheit weckraume; hernach macht er erſt den Krancken geſund. Nota, ſetzet er hinzu / nota, infirmitates aliquando contingere propter peccata: & ideo priùs dimittuntur, ut ſalus reſtituatur. Mercket wohl! die Kranckheiten kommen bißweilen / ja gar offt von denen Sünden her; dahero werden diſe vorhero nachgelaſſen / damit die Geſundheit ertheilt werde.

Strabo Fuld. in hod. Evang.

Solchemnach / wann wir mit einer Kranckheit behafftet / am Leib wollen geſund werden / müſſen wir die Cur von der Seel anfangen. Diſes ſoll mein heutige

Predig ſeyn / dero Begriff iſt : die Sünden ſeynd ein Urſach der Kranckheiten / welche man von der Wurtzl herauß muß hailen. Der heilige Geiſt regiere meine Zung / und berühre ihre Hertzen / damit ſie diſe Lehr und Wahrheit wohl faſſen / und zu Gemüth führen.

Confide fili , remittuntur tibi peccata tua ; ſey getröſtet Sohn / deine Sünden werden dir vergeben.

Denckwürdig / und wunderbarlich iſt die Cur / welche Chriſtus vorgenommen mit dem heutigen Gichtbrüchigen / dem das lauffende / ſchneidende und brennende Gicht alle Glider zerriſſen unnd erlahmet / daß auß hertzlichem Mitleyden ſeine Freund alles angewendet / ihn von diſer ſchmertzlichen Kranckheit zu erledigen / aber vergebens : die gebrauchte Medicin / unnd Artzney-Mittl vermöchten nicht / diſen Patienten zu curiren / und geſund zu machen. Endlich haben ſie ihn zu den Welt-Heyland gebracht / der ſagte zu den Gichtbrüchigen : Confide fili , remittuntur tibi peccata tua ; ſey getröſt Sohn / deine Sünden werden dir vergeben : unnd alſobald ward er geſund. Diß iſt fürwahr ein ſeltſambe Weiß zu curiren : der Gichtbrüchig verlangt von ſeiner Kranckheit abſolvirt zu ſeyn / unnd Chriſtus abſolvirt ihn von ſeinen Sünden. Der Gichtbrüchig ligt kranck an dem Leib / und Chriſtus fangt an humorem peccantem , wie die Herren Medici reden / von der Seel herauß zu ziehen : remittuntur tibi peccata tua, deine Sünd werden dir vergeben. Wie reimbt ſich das zuſammen ? das dunckt mich / ſeye eben ſo vil / als wann einer dem Medico klagte das Haupt / und er ihm wolte ein Medicin vorſchreiben vor das Grimmen : als wann einer dem Barbierer klagte den Fuß / und er ihm wolte ein Fundanel ſetzen auff den Armb : als wann einer ihm wolte ſchräpffen laſſen / und der Baader ihm das Haar abſchnitte.

te. Der Gichtbrüchig will die Glider frey haben / unnd Chriſtus machet ihn frey von den Banden der Sünden. Da muß ein Geheimbnuß verborgen ligen.

Der Engliſche Lehrer Thomas von Aquin ſagt in Catena: Chriſtus habe diſe Kranckheit nicht nur obenhin wollen curiren / wie etliche Barbierer einen Schaden zu heilen / er ſey innwendig recht curiret oder nicht / ſondern auß dem Grund und Wurtzel / die Urſach diſer Bettrüſſigkeit wollen hinweck nehmen / ſo da war die Sünd.

Es iſt gewiß / daß die Welt im Anfang vor dem Fall unſerer erſten Elteren nichts gewuſt habe von den Schnupen und Catharen / von dem Schlag und Steck-Flüſſen / von dem Chiragra unnd Podagra, von dem Stein unnd Grieß / von der Waſſer- und Windſucht / von der Lungen- und Schwindſucht / von der Miltz- und Magen-Kranckheit; warumb das? ſie wuſte noch nicht / was die Sünd wäre. So bald man aber wuſte / was die Sünd wäre / da kam das Lumppen-Geſindlein allerley Kranckheiten eingeſchlichen.

Das die Sünden Kranckheiten verurſachen / gibt den Beweiß die Göttliche Schrifft / allwo im Büchlein Geneſis c. 3 v. 16. GOtt zu der Eva, dieweil ſie geſündiget / und auch ihren Mann zur Sünd gebracht / geſprochen: Multiplicabo ærumnas tuas, & conceptus tuos: in dolore paries filios. Ich will deine Armſeeligkeiten und deine Geburten vermehren / in Schmertzen ſolſt du Kinder geböhren. Das iſt auch abzunehmen auß jener Cur / welche Chriſtus vorgenommen mit dem Gichtbrüchigen / der an dem Schwemm-Teich 38. Jahr gelegen. Diſen fragte der gebenedeyte Heyland / ob er wolte geſund werden? der antwortet hierauff: Domine, hominem non habeo. O HErr! ich hab keinen Menſchen / der mich Joan. 5. c. v. 7.

 in

in das Waſſer hebet / wann der Engel ſolches bewegt.
v. 8. Chriſtus ſprach zu ihm : Surge, tolle grabatum tuum, & ambula. Stehe auff / nehme dein Beth / und gehe hin. Und alsbald ward der Menſch geſund. Nachgehends traff ihn JEſus im Tempel an / unnd gabe ihm ein ſchöne
v. 14. Lehr : Ecce ſanus factus es : jam noli peccare, ne deterius tibi aliquid contingat. Sihe / du biſt geſund worden ; ſündige hinfort nicht mehr / daß dir nicht etwas ärgers widerfahre. Ergo hat ihn die Sünd kranck gemacht / und wird ihn noch krancker machen / wann er das Sündigen nicht unterlaſſet. Deßwegen hat Chriſtus der HERR auch zu dem heutigen Gichtbrüchigen geſagt : Remittuntur tibi peccata tua, deine Sünd / als die Urſach und Wurtzel deiner Kranckheit / werden dir vergeben

Ach wie weit fehlen die jenige / welche / wann ſie in ein Kranckheit fallen / gleich wiſſen ihrer Kranckheit ein Urſach zu geben / ſprechend : Ich weiß gar wohl / woher diſe Kranckheit komme : ich bin den gantzen Tag im Regen gangen / die Reiß hat mich verdorben : ich hab in einer groſſen Hitz einen ſtarcken Trunck Waſſer gethan : ich hab zu vil Obſt / zu vil Salat / zu vil Cucummer geeſſen : ich hab an einem Fiſch einen Eckel gehabt : ich bin in ein feuchtes Gewölb / oder über ein flüſſendes Waſſer gangen / und gleich hat mich das Fieber angeſtoſſen : ich bin von böſen Leuthen verhext worden ꝛc. Ach! es iſt nicht wahr. Du haſt ſchon etliche Jahr ein gottloſes Leben geführt ; du haſt ſchon vil Jahr Kirchen-rauberiſche Weiß gebeicht unnd communicirt ; du haſt ein gottloſes Maul / wann dir das nur auffgehet / da wiſchen dir die Teuffel und Sacrament herauß ; da wiſchen GOtts-läſteriſche und Ehrabſchneideriſche Reden herauß ; du haſt manche falſche Prächtigen / Fünd und Liſt geſpihlt ; du haſt den armen Wittwen

und Weyſen ihre Häuſer / Gärten / und Felder gefreſſen; du haſt ein manches ehrliches junges Mägdlein verführt / ein manches ehrliches Weib zum Ehebruch gebracht; dein ſündhafftes Leben bringt dir die Kranckheit. Die Sünd / ſagt der heilige Job. am 4. c. v. 8. iſt der Saamen der Kranckheiten: Qui operantur iniquitatem, & ſeminant dolores, & metunt eos. Die Böſes würcken / die ſäen auß / unnd ernden ein lauter Schmertzen. Die Sünden ſtehen im Haupt / sauſſen in Ohren / beiſſen in Augen / toben in Zähnen / krümmen die Händ / lahmen die Füß / beſchweren die Bruſt / ängſtigen den Athem / zünden an das Geblüt / zerreiſſen die Glider / verfaulen die Lungen / verſtopffen das Miltz / verharten die Leber.

Die Sünd / ſagt Tertullianus lib. de pudicitia, iſt ein Capital: ſo lang diſes nicht abgelegt wird / ſo lang tragt es Zinß / und bleibt das Capital allezeit. Vor ein Todt-Sünd bleibt das Capital die ewige Straff; die Zinß und Penßion ſeynd die Kranckheiten. So lang das Capital nicht abgelegt wird / bleibt allezeit die Penßion.

Will man der Kranckheit loß ſeyn / ſo muß das Capital abgelöſt ſeyn / die Sünd nachgelaſſen; darauff auch zugleich die Penßion oder Kranckheit auffgehoben wird.

Die Sünd / ſagt der heilige Chryſoſtomus über den 3. Pſalm / eſt domeſticus hoſtis, qui per noſtrum corpus bellum gerit per febres, morbos, & dolores, iſt ein Hauß-Feind / welcher uns durch Fieber / Kranckheiten / und Schmertzen beſtreittet.

Andächtige ꝛc. Wir verwunderen uns offt / daß ſo unterſchidliche / frembde / unnd gefährliche Kranckheiten eingeriſſen / die auch denen berühmteſten Medicis unbekannt und unheylbar ſeynd; aber was iſt es Wunder? geſchehen nicht auch alle Tag neue Sünden? wir ver-

wunderen uns / daß in dem menſchlichen Leib ſo vil Kranckheiten ſollen ſeyn als Glider ; aber was iſt es Wunder / in dem faſt auch kein Glid am Menſchen / mit welchem er nicht GOtt beleydiget ? Was iſt es Wunder / daß allda vil Unkraut wachſe / wo vil Unkraut wird außgeſäet ? was iſt es Wunder / daß ſich das Gewölck zuſammen ziehet in ſchwartze Wolcken ; daß es regnet / donnert / blitzet / haglet / und einſchlaget / indeme die Erd ſelbſten denen Wolcken in die Hand gibt die Materi / mit welcher ſelbige darein zu ſchlagen gezwungen werden ? höre auff die Erden zu dämpffen / ſo wird es auch auffhören zu regnen / zu donneren / zu blitzen / zu haglen / und einzuſchlagen. Höre auff der Menſch zu ſündigen / ſo wird GOtt auch einhalten mit den Kranckheiten.

Es wurde vor Zeiten die Stadt Jeruſalem mit allerley Creutz und Elend von GOtt heimbgeſucht / wuſte aber nicht warumb. Da lieſſe ihr GOtt durch den Propheten Jeremiam die Urſach andeuten : viæ tuæ, & cogitationes tuæ fecerunt hæc tibi. Deine Weeg / und deine Gedancken haben dir diſes verurſacht. (Jerem. 4. c. v. 18.) Eben das ſag du / O Menſch / zu dir / wann du kranck biſt / und dich weder regen noch bewegen kanſt ; wann du ein abſcheuliche Kranckheit haſt : das haben wir verurſacht meine Hur- und Ehebrecheriſche Weeg / die ich mit meinen ſündhafften Füſſen gangen : das haben mir verurſacht meine unverſchambte Händ / mit denen ich ſo manchen Diebs- und Venus-Griff gethan : daß haben mir verurſacht meine geile Augen / die ich ſo frech und vilmahl hab hin unnd her geworffen.

Es trohete vor Zeiten der Prophet Michæas den Iſraelitern alles Ubel / und ſetzte zu letzt darzu diſe Wort : (Michæ. 1. c. v. 5.) In ſcelere Jacob omne iſtud, & in peccatis domûs Iſraël.

Diß alles wird geſchehen wegen deß Laſters Jacob, und wegen der Sünd deß Hauß Iſrael. Eben das ſag du / O Menſch / zu dir / wann du kranck biſt. In ſcelere meo omne iſtud, wegen meiner begangner Sünd muß ich diß alles leyden. Sag mit dem heiligen Gregorio: mala, quæ patimur, peccata noſtra meruerunt. Was ich leyde / daß haben meine Sünd verdient. Die Kranckheit / welche mir GOtt geſchickt / iſt die Straff wegen meiner Sünden; dann es heiſt bey dem Eccleſiaſtico am 38. c. v. 15. Qui delinquit in conſpectu ejus, qui fecit eum, incidet in manus Medici; wer ſündiget vor dem Angeſicht deß jenigen / der ihn erſchaffen / wird in der Doctor Händ fallen.

S. Greg. in Regiſtro.

Jetzt wiſſen ſie / Andächtige / woher die Kranckheiten kommen / nemblich von den Sünden: diſe / diſe ſeynd die Urſach unnd Wurtzel der Kranckheiten / welche man von der Wurtzl herauß muß hailen / wie ich gleich demonſtriren / und zeigen werde.

Daß man die leibliche Kranckheiten von dem Grund und Wurtzl herauß hailen ſolle / iſt / glaube ich / bey allen verſtändigen Herren Medicis die erſte Grund- und Haupt-Regel / welche ihnen nicht ſo ſehr ihr Kunſt / als die rechte Vernunfft / unnd das Liecht der Natur ſelbſt vorſchreibet. Stutze / und ſchnaitte ein Mißgewächs / ſo lang du wilſt; wann du die Wurtzl in der Erden vergraben laſſeſt / wird das Unkraut bald widerumb nacher wachſen. Schöpffe auß einem Fluß / oder Brunnen - Waſſer / ſo vil du wilſt; wann du nicht den Urſprung / und die Quäll-Ader verſtopffeſt / wirſt du ihn niemahl völlig außtrücknen können. Alſo lang die Wurtzl der Kranckheit in dem Menſchen verbleibet / wird er kein beſtändige Geſundheit zu verhoffen haben.

Aber

Aber ſo gewiß und unfehlbar diſe Regl iſt / ſo hart iſt ſie werckſtellig zu machen. Dann / welcher Galenus und Hippocrates iſt in ſeiner Kunſt ſo weit kommen / daß er ſich getraue aller Kranckheiten Urſach / und Wurtzl zu erkennen / unnd in allen vorfallenden Zuſtänden auff den Grund zu kommen ? Vil haben ſich dißfahls betrogen gefunden / und / indeme ſie vermeint / die Kranckheit ihres Patienten habe den Sitz in den Magen / erfahren müſſen / daß ſich etwann ein böſe Feuchtigkeit in dem Miltz / oder Nieren verſchlagen habe. Man hat zwar / diſer unvermeidlichen Unwiſſenheit vorzubiegen / die Anatomi, oder Zerſcheidung der todten Leiber angeſtellt / damit man auß ſichtbarer Betrachtung der iñerlichen Theil deß Menſchens den Augenſchein einnehmen / und anderen Krancken zu Nutzen / die Wurtzl ſolcher unbekannten Zuſtändeu erkennen möchte ; aber auch diſe ſo weißlich erfundene Schneid-Kunſt hat nicht allzeit den erwünſchten Außgang gehabt / noch die gezweiffelte Urſach einer jedwederen Schwachheit entdecket. Manchesmahl hat ſich zugetragen / ſonderbar bey denen / ſo eines gähen Todts dahin geſtorben / daß man in Eröffnung deß todten Leibs nicht das mindiſte Zeichen eines tödtlichen Anligens hat verſpühren können / und / wann der Todt nicht ſelbſt hätte Zeugnuß geben / niemand geglaubet / daß der Menſch in ſolchen Umſtänden / bey ſo guter Beſtellung ſeiner Lebens-Theilen hätte ſterben können.

Aber / wann die Herren Medici, und Wund-Artzten ein Meſſer hätten / die Seel / und das Gewiſſen manches Patienten zu zerſchneiden / da glaube ich / wurden ſie öffter auff die Wurtzl ihrer Kranckheiten kommen. Gar offt leydet der Leib / und die Seel iſt Urſach daran. Gar offt

ſeyn

ſeyn wir kranck an den Glideren / und die Wurtzl hafftet in unſerem Gewiſſen.

Was iſt dann zu thun ? Man muß die Sünden / als die Urſach unnd Wurtzel der Kranckheiten von Grund außreutten / und die Cur an der Seel anfangen ; ſo wird der Leib geſund werden. Diſe Weiß zu curiren lehret uns Chriſtus der himmliſche Medicus, der den heutigen Gichtbrüchigen zuvor curirt an der Seel / ehe er ihn curirt an dem Leib : Er hat ihm zuvor nachgelaſſen ſeine Sünd / die ein Urſach waren ſeiner Kranckheit : Remittuntur tibi peccata tua. Darnach hat er ihm erſt ertheilet die Geſundheit deß Leibs : Surge, tolle lectum tuum, & vade in domum tuam. Stehe auff / nehme dein Beth / und gehe in dein Hauß.

Bekannt iſt in heiliger Schrifft die Schiffart deß Propheten Jonæ, worüber der heilige Hieronymus diſen ſchönen Diſcurs führet. Als die Schiff-Leuth merckten / daß der Himmel Feuer trohete / das Meer Wellen ins Schiff werffte / die Wind das Schiff wolten über unnd darunter kehren / meynten ſie / es wäre diß deß Meers Natur unnd Gewohnheit / ſo es nicht anderſt zu machen plegte ; brauchten alſo natürliche Mittel / das Meer zu ſtillen. Der Gefahr zu entgehen / wurffen ſie alle Ladung deß Schiffs ins Meer / und arbeiteten unmenſchlich / das Schiff vom Untergang zu erretten. Es ware aber alles vergebens / dieweil ſie noch einen Boden-Laſt im Schiff hatten / den ſie nicht gemerckt / nemblich Jonam, einen ungehorſamben Propheten / einen Sünder ; diſen Laſt kunte das Schiff nicht tragen ; diſer erweckte das erſchröckliche Ungewitter. Arbitrabantur, ſeynd die Wort deß heiligen Hieronymi : ſolito onere navim gravari, & non intelligunt, totum pondus eſſe fugitivi Prophetæ.

Sie meynten / das Schiff wäre überladen / unnd wuſten nicht / daß diſer ſo ſchwere Laſt eintzig und allein herkomme von dem flüchtigen Propheten Jona; dann nichts iſt ſchwerers als die Sünd / welche auch die Himmel / ob ſie ſchon von Ertz gegoſſen / nicht haben können tragen. Ach! ſo werfft den Propheten / den Laſt hinauß; die Sünd muß fort.

Eben alſo entſtehet in einem krancken Leib ein Ungewitter; die böſe Humores lehnen ſich auff wie groſſe Wellen / die treiben deinen Bauch auff in ein Waſſerſucht; es regnen Schlag-Flüß vom Haupt herab; es blitzt die fieberiſche Hitz; es kommen gefährliche Windſucht / die wollen das Schifflein deß Leibs umbſtürtzen. Da meineſt du / es komme diſes her vom überflüſſigen Eſſen unnd Truncken; da wilſt du mediciniren / den Laſt hinauß werffen / das Geblüt durch ein Aderlaß herauß laſſen: aber das hülfft nicht allzeit. Der Laſt / ſo dein Schifflein will verſencken / ſeynd deine Sünden; diſer Laſt will dich in die tieffe Höll ſtürtzen; du ligſt wie der Jonas unten im Schiff / und ſchlaffeſt. Ach! deine Sünden verurſachen dir die Kranckheit; diſe werff hinauß / ſo wirſt du geſund werden / unnd hören: Confide fili, remittuntur tibi peccata tua. Sey getröſt Sohn / deine Sünden werden dir vergeben.

Manches Land / manche Stadt / manche Dorffſchafft wird von dem gerechten GOTT mit einer gifftigen Peſtilentz heimbgeſucht / wovon die menſchliche Leiber durch abſcheuliche Drüſen / vergiffte Beulen / und abſcheuliche Geſchwär elendig vergehen.

Ein manches Hauß wird angezündt mit einer hitzigen Kranckheit / das innerhalb wenig Tägen alles Todt. O gütigſter GOtt! ſeufftzet mancher krancker Tropff / warumb

rumb züchtigeſt du mich ſo hart ? Ey du unbeſonnener Menſch ! wie ſoll es anderſt gehen können ? du ſündigeſt mit geſunden Glideren / ſo muſt du auch Buß thun mit franckem Leib; du kehreſt GOtt den Rucken durch deine Miſſethaten / ſo wendet auch GOtt von dir ab ſein Angeſicht. Raum auß dem Weeg die Sünden / die Urſach ſolcher Kranckheit ; ſo wird kein Peſt einreiſſen / kein hitziges Fieber regieren.

Es ergehet vilen Krancken / wie jenem elendigen Weib / welches / wie der heilige Evangeliſt Lucas am 8. c. regiſtrirt / zwölff Jahr lang den Blutgang gehabt. Sie ſchwitzen und purgiren / ſie laſſen Ader und truncken Säcklein / ſie Doctoriren und Apoteckeren alle Tag / ſie hencken den Doctoren und Apoteckeren ihre gantze Subſtantz an ; gleichwohl will nichts anſchlagen und verfangen. Warumb das ? Dieweil die Doctores nicht alle Kranckheiten können curiren : laut deß alten Verß :

Non eſt in Medico ſemper relevetur ut æger :
Interdum docta plus valet arte malum.

Es ſtehet nicht beym Doctor, daß der Krancke allzeit geſund werde ; bißweilen iſt ſtärcker die Kranckheit / als die Artzney-Kunſt. Welche Kranckheiten können dann die Doctores curiren / und welche nicht ? Hierauff antwortet Chriſtianus Presbyter Corbrienſis in c. Matth. 21. Solos morbos, qui ex intemperantia naturæ oriuntur, aliquando Medici curare poſſunt : alias infirmitates non poteſt mederi, niſi qui permiſit dominari. Allein die Kranckheiten / ſo herkommen von der Unmäſſigkeit der Natur / können ſie bißweilen curiren ; die andere aber der allein / der ſie laſt herrſchen.

Es klagen offtermahls die Krancke: Mein GOtt! wie will ſo gar nichts helffen! wir gebrauchen ja allerley Mittel / die nur zu finden und zu erdencken ſeynd; gleichwohl will nichts anſchlagen. Sag her du klagender Patient / was iſt die Urſach? Du gebrauchſt nit die rechte Medicin; du nimbſt nicht hinweck die Wurtzl der Kranckheit. Reinige deine Seel von Sünden / alsdann wird die Medicin ihren heilſamben Effect haben. Lege ab deinen Sünden Laſt / alsdann wird die Artzney anſchlagen. Ein ſeltſambes / und närriſches Ding dunckt mich zu ſeyn / daß die Krancke hoffen die Geſundheit / und doch die Sünden nicht ablegen / welche die Urſach ihrer Kranckheit. Welcher Medicus kan gut heiſſen diſe Weiß zu curiren / wollen außwendig die Wunden zu heylen / unnd doch den abgebrochenen Degen in der Wunden ſtecken laſſen? das heiſt nicht die Wunden heylen / ſondern gröſſer machen / und die Schmertzen vermehren. Wollen den Leib curiren / und die Sünd / welche verurſachet die Kranckheit / in der Seel ſtecken laſſen / iſt ein vergebene Cur.

Es ergehet vilen Krancken / wie dem König Ochozias: diſer war todt kranck / da befahl er: Ite, conſulite Beelzebub deum Accaron, utrùm vivere queam de infirmitate mea hac? 4. Reg. 1. c. v. 2. Gehet hin in Accaron / fragt den Gott Beelzebub / ob ich von diſer meiner Kranckheit mit dem Leben werde darvon kommen / oder nicht? da die Botten auff dem Weeg waren / begegnete ihnen der Prophet Elias, unnd fragte ſie: Wo hinauß? die antworteten: unſer König iſt kranck / der ſchickt uns nacher Accaron zum Beelzebub zu fragen: ob er von diſer Kranckheit widerumb werde geneſen oder nicht? Ein ſchöne Sach! ſagt Elias: Numquid non eſt Deus in Iſrael, ut eatis ad conſulendum Beelzebub deum Accaron?

Iſt dann kein GOtt in Iſrael / daß ihr den Teufel umb Rath fraget ? gehet hin / unnd ſaget euerem König : de lectulo, ſuper quem aſcendiſti, non deſcendes, ſed morte morieris. Von dem Beth / wo du ligſt / wirſt du nicht mehr auffſtehen / ſondern deß Todts ſterben.

Vilgeliebte Zuhörer ; es ſtoſt bißweilen einen ein Fieber / ein Reiſſen in allen Glideren / oder ein andere Kranckheit an / alsdann ſchickt er geſchwind nach dem Beelzebub / dann Gloſſa ſpricht : Tunc ad conſulendum Beelzebub mittimus, quando per pacta cum dæmonibus inita contra infirmitatem remedium quærimus. Alsdañ ſchicken wir nach dem Beelzebub / wann wir durch einen mit dem Teufel gemachten Pact wider die Kranckheit Hülff ſuchen ; wann wir allerley Seegen / allerley Sprüch / allerley Schrifft / allerley Buchſtaben / allerley Zetlein / allerley Hexen-Mittel / allerley Teuffels-Künſten gebrauchen : als wann kein GOtt im Himmel wäre / der helffen könnt.

Ach wie können diſe geſund werden / wann die Sünden / die Wurtzel der Kranckheiten / nicht allein nicht werden außgereutet / ſondern in der Straff eine neue Straff verdienen ? Sublatâ cauſâ tollitur effectus, ſagen die Philoſophi ; wann auffgeſchoben wird die Urſach einer Sach / ſo wird ſolche zugleich auch auffgehoben. Wird von einem ſiedenden Waſſer im Hafen das Feuer hinweck genommen / ſo hört es auff zu ſieden / wird laulecht / oder bekommet wider ſeine erſte Kälte.

Wird geſtopfft die Brunnen-Quell eines Bachs / ſo trucknet er von ſich ſelbſten auß / oder kan gar leichtlich außgeſchöpffet werden. Wird außgelöſcht das Feuer / ſo hört auff der Rauch zu beiſſen in die Augen. Wird hinweck genommen die Sünd vom Menſchen / ſo wird auch hin-

hinweck genommen die Kranckheit / welche die Sünden verurſachen.

Iſa. 53. c. v. 3. Woher iſt Chriſtus / Vir dolorum, ein Mann der Schmertzen / wie ihne Iſaias nennet / ſo unmenſchlich geſchlagen / geſtoſſen / gegeißlet / mit Dörneren gecrönet / an das ſchmächlichiſte Creutz gehefftet / mit Wunden / Blut / und Speichel alſo bedecket worden / daß ihne niemand vor den jenigen gehalten / vor welchen er ihn vormahls erkennet / und geſehen? Er erſcheinte / nach Außſag erſtgedachten Propheten / als ein Außſätziger / und von dem HErrn

Iſa. 53. c. v. 4. Geſchlagener; dann das geſtockte Blut / und häuffige Geſchwulſten haben ein eintzige unaußgeſetzte Wunden auß ihme gemacht. Woher / ſprich ich / iſt Chriſtus von GOtt alſo geſchlagen worden / als wegen unſerer Sünden? Ipſe autem vulneratus eſt propter iniquitates noſtras, attritus eſt propter ſcelera noſtra, bekräfftiget Iſaias am 53 c. v. 5. Er iſt verwundet worden wegen unſerer Miſſethaten; er iſt zerſchlagen worden wegen unſerer Sünden. Unſere Sünden haben ſo gar dem Leben ſelbſt das Leben genommen. Wohl dann hat geſagt der heilige Chryſoſtomus hom. 28. in Matthæum: Si mors, quæ malorum omnium fons, capútque eſt, à radicibus peccati pullulavit: quid mirum eſt, Si ægrotationes quoque multæ inde naſcantur, unde vel ipſa ægrotandi poteſtas egreſſa eſt? Wann der Todt / welcher iſt der Brunn / und das Haupt der Kranckheiten / von der Wurtzl der Sünd herkommen iſt; was iſt es Wunder / daß von dar auch vil Kranckheiten herſpringen / wo der Gewalt zu kranckelen ſelbſten herkommen? auferamus malorum fontem, & omnia malorum ſiſtent fluenta. Laſt uns hinweck nehmen die Brunn-Quell der Ublen / ſo werden auch alle Ström der Ublen eintrucknen. Laſt uns

uns außreuten die Wurtzl der Kranckheiten / nemblich die Sünden ; ſo werden auch auffhören die Kranckheiten.

Zum Beſchluß gibt uns noch ein ſchöne Lehr der weiſe Syrach / am 38. c. v. 9. ſprechend : Fili, in tua infirmitate ne deſpicias te ipſum, ſed ora Dominum, & ipſe curabit te. Mein Sohn / verachte dich ſelbſten nicht in deiner Kranckheit / ſondern bitte den HErrn / ſo wird er dich geſund machen. Averte à delicto, & dirige manus, & ab omni delicto munda cor tuum ; wende dich ab von der Sünd / richte die Händ (mach einen guten Vorſatz) reinige dein Hertz von aller Miſſethat durch ein wahre / auffrichtige Beicht. Wer dann auß denen Patienten und Krancken geſchwind / und vollkomentlich will curirt werden / der ſeye ſelbſt ſein Medicus, und fange nach dem Exempel Chriſti die Cur nicht von dem Leib / ſondern von der Seel an. Raum auß dem Weeg die Urſach der Kranckheit / mein Menſch / reutte die Wurtzel auß / zäume deine unordentliche Begierden / mäſſige den Zorn / fliehe die Unzucht / haſſe den Neyd / meyde Fraß und Füllerey ; ſo werden deine Kranckheiten bald verſchwinden / unnd du an Leib und Seel geſund werden. Bonus Medicus ad morbi venam, & radicem ſpectat, ſagt Euſebius Emiſenus, quam poſtquam amputaverit, cætera ad ſanandum faciliùs ducit. Ein verſtändiger Medicus gibt auf den Urſprung / unnd Wurtzl der Kranckheit Acht ; dann / wann diſer auffgehebet iſt / laſt ſich all anderes Ubel leichter vertreiben. Diſes iſt die rechte Weiß / unſere ſo wohl Leibs / als der Seelen Kranckheiten zu curiren / nemblich ſelbige von der Wurtzel herauß hailen. Diſe wöllen wir gebrauchen / damit wir eine beſtändige Geſundheit erlangen / und endlich auß diſem groſſen Welt-Spital überſetzt werden mögen in den himmliſchen Freuden-Saal. Amen.

Am neunzehendẽ Soñtag nach Pfingſten.

THEMA.

Ligatis manibus, & pedibus ejus, mittite eum in tenebras exteriores : ibi erit fletus, & ſtridor dentium. Matth. 22. c. v. 13.

Bůndet ihm Hånd und Fůß / und werffet ihn in in die åuſſerſte Finſternuß ; da wird ſeyn Heulen und Zåhnklappern.

Innhalt.

Die Höll / und Grauſambkeit der hölliſchen Peynen werden in dem Schatten vorgeſtellet.

ANdåchtige / auſſerwåhlte / in Chriſto verſamblete / liebwehrtiſte Zuhörer ; durch die Hochzeit / ſo ein König ſeinem Sohn machte in abgeleſener Evangeliſcher Parabel / oder Gleichnuß / wird verſtandẽ die allerheiligiſte Menſchwerdung Chriſti / in welcher der Sohn GOttes ſich vermåhlet håt mit der menſchlichen Natur ; zu deſſen Glauben alle

alle ſo wohl Juden als Heyden ſeynd eingeladen worden / und noch eingeladen werden. Alſo ſpricht der heilige Augustinus l. 1. 44. Evang. q. 31. Alſo der heilige Bernardus in parabola de nupt. fil. Reg. Alſo der heilige Gregorius hom. 38. in Evang. Durch das Hochzeit-Hauß wird verſtanden die Kirch Chriſti / unnd die Verſamblung aller Chriſtglaubigen auf Erden / welche der heilige Apoſtel Paulus in ſeiner erſten Epiſtel zum Timotheo am 3. c. v. 15. auch nennet Domum DEI, ein Hauß GOTTes / in welchem die Böſe mit denen Guten am Tiſch GOttes ſitzen / wie Judas mit den Apoſtlen am letzten Abendmahl / unnd wie der heutige übel geklendte Hochzeit-Gaſt mit anderen / die hochzeitliche Kleyder hatten.

Zu diſer Hochzeit / oder zu dem Glauben an den eingefleiſchten Sohn GOttes ſeynd zum erſten beruffen worden die Juden durch die Propheten / als das auſſerwählte Volck GOttes; aber ſie wolten nicht kommen / verachteten die Hochzeit-Lader / ſchändeten / und ſchmächeten ſie / ja brachten ſie gar umb / wie bezeugen die Geſchichten der Apoſtlen. Dahero erzürnete ſich GOtt der König aller Königen / ſchickte auß ſein Heer / vertilgte die Todtſchläger / verhergte die Stadt Jeruſalem mit ſambt denen Juden. Actor. 7. c. v. 52.

Nachdeme er die halßſtärrige Juden alſo gezüchtiget / hat er diſe Gnad / welche die Juden nicht wolten erkennen / laſſen zukommen denen Heyden / außgeſand die Jünger und Apoſtel / durch ſie geladen alle Menſchen zu diſer Hochzeit Chriſti / oder zur wahren Kirchen der Chriſtglaubigen / damit ſein gantzes Hauß mit Gäſten möchte angefillt werden.

Nun ſoll uns billich erfreuen / daß GOtt ſolche Wolthat deß Chriſtlichen Glaubens auch auff die Hey-

denſchafft / auß welcher wir gebohren ſeyn / hat kommen laſſen. Aber man iſt darum deß Hochzeit-Mahls der ewigen Seeligkeit nicht verſichert / ob man ſich ſchon bey diſer Hochzeit deß Glaubens in der Zahl der Glaubigen / und in dem rechten Glauben befindet; dann die heutige Parabel ſagt / daß einer in dem Hochzeit-Hauß ſeye gefunden worden / der kein hochzeitliches Kleyd an gehabt / unnd deßwegen mit gebundenen Händen und Füſſen ſey geworffen worden in die äuſſerſte Finſternuß; da wird ſeyn Heulen und Zähnklappern. Ligatis manibus & pedibus ejus, mittite eum in tenebras exteriores: ibi erit fletus, & ſtridor dentium. Nicht ein jedweder / der in der ſtreittbaren Kirchen Chriſti / wird ſeelig werden. Es wird einmahl der König kommen / wann man am wenigſten daran gedenckt / zu beſichtigen ſeine Gäſt: wann er einen wird finden ohne hochzeitliches Kleyd (wordurch der heilige Ephrem, wie auch Hieronymus die gute Werck verſtehen) ſo wird er ihn ſeinen Knechten / will ſagen / dem Todt überlifferen / der den Leib mit gebundenen Händen und Füſſen wird werffen in die finſtere Erden / die Seel aber in die äuſſerſte Finſternuß der Höllen / die ich heut nach Möglichkeit / auff das wenigſte in dem Schatten / ihnen will vorſtellen / damit ſie in Anſehung der grauſamiſten hölliſchen Peynen deſto ehender bewegt werden / ſich fein bey Zeiten nach dem hochzeitlichen Kleyd umbzuſehen; auf daß ſie an jenem Tag beſtehen können / wann der himmliſche König wird kommen / ſeine Gäſt zu beſichtigen unnd zu examiniren in dem Thal Joſaphat.

Die Grauſambkeit der heutigen Matery erfordert ein fleiſſiges Auffmercken. Gebet mir ſolches zu Nutzen eurer Seelen; ſo mache ich den Anfang im Namen deß Allerhöchſtens.

Ligatis manibus & pedibus ejus, mittite eum in tenebras exteriores: ibi erit fletus, & ſtridor dentium. Bündet ihm Händ und Füß / und werffet ihn in die äuſſerſte Finſternuß; da wird ſeyn Heulen und Zähnklappern.

Jener groſſer Vatter der alten Clauſuren / der heilige Macarius ſpatzierte eines Tags durch die weite Egyptiſche Wildnuſſen / ſtoßte ungefehr mit ſeinem Stab auff einen Todten-Kopff / auß welchem er eine klägliche Stimm hörte; ſtunde deßwegen ſtill / redete ihn an / unnd ſagte; Biſt du ſeelig / oder verdammt? Ich bin ein verdambte Seel / antwortet der Todten-Kopff. Wann deme alſo iſt / ſprach der heilige Vatter / ſo gibe mir Bericht / wie es in der Höll zu gehe. Der Todten-Kopff antwortete; ich kan dir nichts anders ſagen / als die Seel leydet die Höll / aber ſie kan ſelbſten nicht faſſen / was die Höll ſeye. Ex vitis Patrum.

Andächtige / in GOtt verſamblete Zuhörer! wann ein Verdambter ſelbſt nicht kan faſſen / noch vil weniger außſprechen / was die Höll ſeye; was ſoll ich thun? Ich ſoll von der Höll reden / und niemand kan faſſen / niemand kan faſſen / was die Höll ſeye.

Ich will meinem geringen Verſtand und Vermögen nach / aufs wenigiſt den Schatten deß hölliſchen Kerckers ihnen vor Augen ſtellen; was über meinen Verſtand und Vermögen iſt / werden ſie mir gern verzeyhen.

Der mehriſten Lehrer Außſag iſt / daß die Höll ſeye in dem Centro, oder Mittel-Punct der Erden / und lige gantz gerad unter der Stadt Jeruſalem; maſſen der Pſalmiſt ſagt: operatus eſt ſalutem in medio terræ. GOtt hat Heyl gewürcket Mitten auff Erden. Auch ſolle auff dem Berg Calvariæ lincker Hand / wo der böſe Schächer iſt gecreutziget worden / noch ein groſſe Ritzen oder Loch mit Blut beſprengt zu ſehen ſeyn / wordurch gedachter Mörder Pſal. 73. v. 12.

 mit

mit Leib und Seel in die Höll geſtürtzet worden. Alſo ſchreibt neben andern Procardus l. 6. in deſcript. Terræ Sanctæ. Worauß ſolle zu ſchlieſſen ſeyn / daß unterhalb ſich befinde die Höll der Verdambten.

Wann die Höll diſes peynliche Folter-Hauß ſeye erſchaffen worden / ſtimmen die Scribenten nicht allerſeits übereins / angeſehen etliche vermeinen / die Höll ſeye den erſten Tag / andere / den dritten Tag erſchaffen worden.

Kein Wunder wäre es / wann mein Mund erſtummete / mein gantzer Leib Blut ſchwitzete / alle meine Glider erſtarreten / all mein Geblüt in meinen Adern erſtockte / alle meine Haar gen Berg ſtunden / mein Hertz vor Forcht und Schröcken zaplete ; wann ich das grauſambe Orth der Höllen zu Gemüth führe / mit reiffen Nachſuchen betrachte / mit tieffen Nachſinnen erforſche / was die Höll ſeye. Frage ich den hochverſtändigen Hugonem de S. Victore, was die Höll ſeye ? gibt er mir zur Antwort : Infernus eſt profundum ſine fundo, ubi nulla ſpes Boni, & nulla deſperatio mali. Die Höll iſt eine tieffe ohne Grund / wo keine Hoffnung deß Guten zu gewarten / und das Böſe kein End wird nehmen. Frage ich den hochgelehrten Idiotam, was die Höll ſeye ? gibt er mir zur Antwort : infernus eſt congeries omnium miſeriarum, & locus omnium tormentorum. Die Höll iſt ein Verſamblung aller Müheſeeligkeiten / unnd ein Orth aller Peynen. Frage ich den heiligen Auguſtinum, was die Höll ſeye ? gibt er mir zur Antwort : infernus eſt mare tempeſtuoſiſſimum ; mala autem inferni, ut ſunt, dicere vel cogitare nemo poteſt. Die Höll iſt ein ungeſtimmes Meer / deſſen Peynen und Tormenten niemand kan außſprechen / oder ſich einbilden.

Hugo de S. Vict. l. de anima.

Idiota de inferno art. 30.

S. Aug. de vita ſolitaria.

In

In Betrachtung der Höllen ſchreyet auf der heilige Bernardus: O Regio dura & gravis! O Regio extimeſcenda! terra oblivionis, terra afflictionis, terra miſeriarum! O lucus lethifer, in quo ignis ardens, ubi frigus rigens, vermis immortalis, fœtor intolerabilis, confuſio Peccatorum! O harte / O ſchwere / O förchtliche Landſchafft! du biſt ein Orth der Vergeſſenheit / ein Herberg aller Trübſall / ein Land alles Elends; du biſt das finſtere Orth deß Todts / allwo ein ewig-brennendes Feuer / ein ſchauderende Kälte / ein unſterblich-nagender Wurm / ein unerträglicher Geſtanck / ein ewige Schand- unnd Spott-Wohnung der Verdambten. Totus tremo, fahret weiter fort der heilige Bernardus, totus tremo atque horreo ad memoriam iſtius Regionis, & concuſſa omnia oſſa mea. Ich zittere vor Forcht / mein gantzer Leib ſchauderet / alle meine Gebein ſeynd nur gleichſamb zerſchlagen / wann ich an die Höll gedencke.

S. Bernardus ſerm. de quinque Negotiat. & quinque Region.

Die Subſtanz der Höllen iſt ein ſolches erſchröckliches Feuer / daß es weder die Zäher aller Menſchen / noch alle Brunnen / noch alle See / noch alle Bäch / noch alle Flüß / noch alle Meer / noch alle Engel / noch alle Teuffel können außlöſchen. Ein ſolches Feuer / gegen welchem das Irrdiſche nur ein gemahltes Feuer iſt. Ein ſo groſſes / weites / breites und tieffes Feuer / daß / wann in ſelbiges gantze Berg von harten Marmorſteinen fielen / ſolche zerſchmoltzen wie das Wax. Ein ſolches Feuer / welches iſt die fünffte Eſſenz von allen andern Feuren. Bekannt iſt / daß die Chymiſten faſt auß einer jeden Sach herauß ziehen ein ſolche Subſtanz, welche iſt der Kern / ſtärckiſte und durchtringende Krafft derſelbigen Sach / welche ſie auch deßwegen einen Spiritum nennen. Demnach bildet euch ein / dasölliſche Feuer ſeye ein Spiritus und fünffte

Eſſenz von allen anderen brennenden Sachen / von ſolcher Krafft und Gewalt / daß ein eintziges Füncklein darvon vil gewaltiger / als das Feuer der gantzen Soñ / deß breñenden Bergs Veſuvij, und aller anderen Feuern.

Das irꝛdiſche Feuer iſt zu unſerem Behülff erſchaffen / darbey uns zu wärmen / unnd zu erluſtigen. Aber das Hölliſche iſt nicht ein Knecht zum dienen / ſondern ein Häncker zum peynigen. Es iſt diſer brennende Schwefel eigentlich zur Straff erſchaffen. Wann nun das zeitliche Feuer die Menſchen alſo peyniget / das doch erſchaffen iſt von der Gutthat GOttes; wie wird erſt das hölliſche brennen / welches von der Rach GOttes angezündet worden?

Diſe Flamen der Höllen ſeynd ſo entſetzlich / daß / als der unglückſeelige Schuler Solon ſeinem noch lebenden Lehrmeiſter kurtz nach ſeinem Todt (umb gethanen Verſprechen ein Gnügen zu thun) erſchinen / und einen Tropffen Schweiß auff die Hand deß Meiſters fallen laſſen / ſolcher die Hand im Augenblick durch und durch gebrennt hat / mit einem tödtlichen Schmertzen.

O liebſte Zuhörer! wann ein eintziger von jenem Feuer verurſachter Schweiß-Tropffen ſtärcker brennet / als hieſiges Feuer / iſt jene Schärpffe gegen diſer Schwachheit bald zu ermeſſen. In diſem peynlichen Feuer ſitzen drunten die verdambte Seelen / ja ſeynd darinnen gleichſamb eingewicklet. Es iſt aber diſes unaußſprechlich brennende Feuer nicht allein vor die Teuffel unnd Verdambte angezündet worden / ſondern auch für euch / ihr Hoffärtige / für euch ihr Geitzige / jene Flammen; für euch ihr Unehrbietige in denen Kirchen; für euch ihr Ehrabſchneider; für euch ihr GOtts-Läſterer; für euch ihr Ehebrecher / ihr Ehebrecherinen; für euch ihr Vätter / wann ihr die Kinder nicht wohl auf-

ſer-

ferziehet / die Lidlöhn nicht bezahlet / und euch mit ungerechten Mittlen bereichet : für euch ihr ungehorſambe / ungerathene Kinder / wann ihr euere Elteren betrübet / ſchändet / ſtoſſet / ſchlaget / und ihnen den ſchuldigen Unterhalt / oder gemachten Außtrag nicht fleiſſig abſtattet : für euch ihr Unkeuſche : für euch ihr Sünder iſt diſes ſo unmäſſig peynliche Feuer auch angezündt.

Deſſen ohngeacht leben diſe und jene Zaum-loß in der Unkeuſchheit ohne Sorg fort ; ſie reiten auf Lehen-Pferdten zuruck dem teuffliſchen Haß unnd blinden Geitz entgegen.

Der Löw (mein GOtt !) wann er Feuer ſiht / ziecht die Klauen zuruck / unnd laſt den Muth ſincken : und du Sünder / und du Sünderin / ſiheſt das Feuer der Höllen / und fahreſt gleichwohl fort in deinen Laſteren / in deinen Mißhandlungen !

Nur fortgefahren : das hölliſche Feuer wird auch nicht auffhören / euch zu brennen / wann ihr einmahl darein gefallen.

Es werden die Verdambte nicht allein von den hölliſchen Flammen gebrennt / ſondern / weilen ſie alle ihre Sinn angewendet und gebraucht haben / GOtt zu beleydigen / werden ſie auch in allen Sinnen und Kräfften auff das grauſambiſt gepeyniget.

Die Augen werden zum allerhefftigſten gequälet von dem Abſcheuen und Eckel deß Kerckers / deß Rauchs / deß Feuers / in Anſehung der anderen Verdambten unnd der Teufflen mit ſo entſetzlichen Geſtalten / daß die heilige Catharina von Siena, nachdem ſie einmahl eine ſolche erſchröckliche Larven geſehen / diſe Wort in ihren Schrifften hinterlaſſen : Lieber wolte ſie biß an jüngſten Tag mit bloſſen Füſſen über glünde Kohlen gehen / als noch einmahl den-

denſelbigen hölliſchen Geiſt ſehen / der bey ihr ſchnell fürbey geloffen.

Die Ohren werden nichts anders hören als Weynen / Achtzen / Seufftzen / Heulen / Zähnklappern / Raſen / Toben / Vermaledeyungen unnd GOttsläſterungen. Man kan in diſem Leben nicht mit Gedult anhören das Weynen eines Kinds / das Heulen eines verwundten Hunds. Ach wie unleydentlich wird es dann denen Ohren fallen / wann ſie auf ewig unaußſetzlich anhören müſſen das unauffhörliche Schreyen / Heulen / Seufftzen / Weynen / Weheklagen und Zähnklappern ſo viler Million tauſend verdambten Geiſtern ! wie unleydentlich wird es denen Ohren fallen / wann ſie unaußſetzlich hören müſſen das unaufthörliche Fluchen / Schelten / GOttsläſtern der Verdambten ; wo der Vatter den Sohn vermaledeyet ; wo der Sohn den Vatter verfluchet ; wo die Mutter die Tochter läſteret ; wo die Tochter die Mutter immer und ſtets vermaledeyet ; wo der Ehemann ſein Weib / und das Weib den Ehemann verfluchet ; wo die Elteren die Kinder / und die Kinder die Elteren unauffhörlich läſteren ; wo das Geſchöpff den Schöpffer / unnd der Menſch ſeinen GOtt immer und ewig vermaledeyet !! Ach wie unleydentlich wird denen Ohren fallen / wann ſie das Pfiffetzen der hölliſchen Schlangen / das Brüllen der hölliſchen Löwen / das Bellen der hölliſchen Hunden / das Heulen der hölliſchen Wölffen / das Brummen der hölliſchen Bären / das erſchröcklichiſte Geſchrey deß feurigen Höllen-Drackens unaußſetzlich / unauffhörlich / immer und ewig anhören müſſen !!

Der Geruch wird unſäglich geplaget werden mit dem Geſtanck deß Orths / welches nichts anders iſt / als ein Senck-Gruben aller Unreinigkeiten deß ſtinckenden

Schwe-

Schwefels / Pech / und Hartzes ; wo an ſtatt deß leibli-chen Geruchs und Rauchwercks ein allzugrauſamber Ge-ſtanck ſo viler Milion tauſend lebendigen Todten-Cör-per / deren ein eintziger / nach Außſag deß heiligen Bonaventuræ, genugſamb wäre / wann er auf die Erden ſolte erhebt werden / ſolche mit der allergifftigiſten Peſtilentz an-zuſtecken / und die gantze Welt zu inficiren.

Nicht umb ein Haar erträglicher wird ſeyn die Peyn deß Geſchmacks und Gufts / verbittert von der Gall der Dracken / von dem Gifft der Baſilisken / vom dem Hun-ger / von dem Durſt / ohne einige Erquickung. Ach wie wurde denen Verdambten ſchmecken ein Trunck von dem ſtinckenden Ablauff unſerer Rdö Vih-Ställen / von denen unflättigiſten Pfützen und Miſtlacken ! Aber in alle E-wigkeit werden ſie auch etwas dergleichen zu einer Linde-rung nicht erhalten.

Was will ich von dem vilen Reden ? Wann wir durch ſelbiges GOtt am allermeiſten beleydiget haben / ſo iſt es ohne einigen Zweiffel / daß wir auch mit ſelbigem die gröſte und meiſte Peynen werden außſtehen müſſen.

Wie Moyſes die Außſpächer in das Cananæiſche Land geſchickt / ſeynd ſie zwar mit einer groſſen Weintrau-ben zuruck kommen / aber auch mit einer groſſen Lug ; dann einige auß ihnen ſagten : daß ſie Leuth geſehen einer ſo un-geheuren Gröſſe / von denen Kinderen Enac, daß ſie ge-gen ihnen anzuſehen wie die Heuſchrecken : quaſi locuſtæ videbamur. Numerorum. 13. c. v. 34. Das iſt zu vil geredt / und gar über die Schnur gehaut. Aber von der Qual der Verdambten kan man nicht zuvil reden.

Der heilige Kirchenlehrer Chryſoſtomus nennet alle Peyn und Tormenten der gantzen Welt nur Kinderwerck /

 Poſſen /

Poſſen / und Gaugl Spihl gegen denen Peynen der Höl-len. Hæc omnia ludicra ſunt, & riſus ad illa ſupplicia.

Der grauſambe Tyrann Valerian zu Agrigent lieſſe in einem von Metall gegoſſenen Ochſen die Menſchen ver-ſperren / und darunter feueren ſo lang / biß die darinn ge-peynigte Menſchen mit ihrem Heulen den Ochſen Brüllen machten ; darob der Tyrann ſich erfreuete / da indeſſen die Elende in dem metallenen Ochſen eingeglühend ver-brunnen.

Die Scitier haben die Pferdt in Mitte entzwey geſchnit-ten / lebendige Menſchen darein vergraben / gleichwohl mit ſolcher tyranniſchen Vorſichtigkeit / daß man denen Ein-geſchloſſnen könnte Speiß darreichen / eintzig zu dem Abſe-hen / damit ſie deſto länger lebten / und durch die Würm-Fäulung / Geſtanck und Maden in ihrem eignen unnd deß Pferdts Ingeweyd langſamb verfaulen und zu Grund ge-hen thäten.

Mezenzius der unmenſchliche Tyrann lieſſe lebendige Menſchen auff faulende Todten-Cörper alſo binden / daß Stirn auff Stirn / Mund auff Mund / Bruſt auff Bruſt / Knye auff Knye / Armb / Händ / Füß ordentlich auff ein-ander zu ligen kamen ; lieſſe ſie alsdann mit Stricken veſt auffeinander ſchnüren / unnd hinauß an wilde Oerther werffen ; müſte alſo der Todte ein Scharpffrichter deß Le-bendigen ſeyn. O erſchröckliche / O unerhörte Peynen ! Schweige / hör ich den heiligen Chryſoſtomum zu mir re-den / ſchweig ſtill / ich mag dich nicht hören mit diſen Poſ-ſen / mit diſen Gaugel-Spihlen. Hæc omnia ludicra ſunt, & riſus ad illa ſupplicia. Kinderwerck / Poſſen / ein Schertz ſeynd diſe Peynen gegen denen hölliſchen Tor-menten.

So wird auch Kinderwerck ſeyn ſelbige in Engelland erfundene Grauſamkeit / wo man die Menſchen nackend in eine tieffe Gruben wurffe / ſie mit einer Unzahl Krotten / Vippern und andern dergleichen gifftigen Thieren überſchittete / mit Aeſten und Holtzwerck zudeckte / unnd Feuer darein ſteckte ; ab welchem gedachtes Unziffer erwildet (umb das Feuer zu fliehen) die darunter ligende Menſchen anfiengen durchlöcheren / in den Leib und Ingewend hinein zutringen / daß ſie alſo eines entſetzlichen Todts dahin ſturben. Solle dann diſes (gegen der Höll verglichen) ein Kinderſpihl ſeyn ? Hæc ludicra ſunt, & riſus ad illa ſupplicia ; ja / ja / gegen der Peyn der Verdambten iſt es nur lauter Schertz und Täntlerey.

So wird das Mezgen / das Martern jenes Bößwichts / welcher den Printz de Oranges in Holland erſchoſſen / auch eben ein Schimpff und Schertz ſeyn ; Kinderwerck ſeyn gegen der Peyn der Höllen ? Der Ubelthäter wurde mit Stricken hinter beyden Ballen der Händen gebunden / an einem Zwerchholtz in die Lufft gezogen / mit vier bleyenen Kuglen (jede hundert Pfund im Gewicht haltend) an Händ und Füſſen behenckt ; er wurde von denen Henckers-Knechten dermaſſen ſcharpff gegeißlet / daß es gleichſamb Blut regnete. Nachgehends wurde er herunter gelaſſen / an einen Pfahl gebunden / mit ſpitzigen Dörneren unter die Nägel der Fingeren hinein geſtochen / die mörderiſche Hand zwiſchen zwey feurige Eiſen veſt gemacht / und dermaſſen gebrennt / das der Geſtanck den gantzen Platz erfillte. Endlich wurde ihme das Fleiſch Riemen-weiß von dem Leib / das Hertz aber ſambt dem Ingewend herauß geſchnitten / und der Cörper in vier Stuck zertheilt.

Der guldene Mund Chryſoſtomus ſagt gleichwohl / es bleibt darbey: Hæc omnia ludicra ſunt, & riſus ad illa ſupplicia. Diſes alles iſt nichts als ein Schimpff / ein Schertz gegen den Peynen der Höllen.

Was ſoll ich dann mehr hinzu ſetzen / die Peynen der Höllen zuentwerffen? Villeicht die unerhörte Plagen und Zergliderung der heiligen Martyrer? Chryſoſtomus beharret / auch diſe ſeynd nur ein Schatten / ja nicht ein Schatten / ſondern ein Nichts gegen der Höllen Peyn. Pone ferrum, ignem & beſtias, & ſi quid his difficilius: attamen nec umbra quidem ſunt ad illa tormenta. Faſſe in dein Gemüth alles / was das alte Rom / und die Barbariſche Welt / geſehen hat unter den Tyrañen Nerone, Diocletiano, Valeriano, Maximino, Herode und Caligula; ja / wann du noch andere Peynen Marter / Grauſambkeiten / Blut-Báder Zerfleiſchungen / Greuel und Unmenſchlichkeiten kanſt erſinnen / ſo wiſſe / daß du nicht ein Schatten der hölliſchen Peyn wirſt entwerffen können. Der Beweißthumb iſt klar; dañ / hat GOtt auf der Welt jetzt erzehlte Inſtrumenten zur Marter der Frommen / der Heiligen erſchaffen oder inventiren laſſen / die doch würdig waren belohnet / und nicht gepeyniget zu werden; ſo iſt gewiß für die Gottloſe nicht eben ſolche Marter erſchaffen / wie für die Fromme / ſondern ſolche Marter / ſolche Peynen / die der Boßheit ſolchen Hudelgeſinds / als Sclaven unnd Rebellen GOttes angemeſſen unnd ähnlich ſeynd. GOtt beleydigen / iſt eine Unendlichkeit beleydigen; alſo / auff eine unendliche Beleydigung gehört billich eine unendliche Peyn. O Höll! O Höll! wie biſt du ſo erſchröcklich!

Chriſtliche Zuhörer! was geduncket euch / dörffet ihrs wagen / hätt ſchier geſagt / mehr ſündigen? Aber ver-

verharret nur GOtt zu beleydigeu / wanns euch geluſtet; doch höret zuvor den heiligen Auguſtinum : vel mortem time, ſi non times peccatum ; non times peccatum, time quò producit peccatum. Förchte den Todt / wann du die Sünd nicht förchteſt. Förchteſt die Sünd nicht / ſo förchte das jenige / wohin die Sünd dich führet Die Höll förcht / wohin dich die Straß der Sünden leitet und führet : unnd dannoch lauffeſt du diſen Weeg ohne einige Forcht das gantze Jahr hindurch ? Aber höre ! Ich hab noch nicht alle Peynen der Höllen entdecket. Acerbiora te exſpectant. Noch vil gröſſere Peyn haſt du Sünder / du Sünderin zu gewarten in der Höll / als ich dir hab gezeiget.

So iſt dann noch was ärgers in der Höll / als die angefügte Tormentea ? Ja. Ach ! ich komme von Sinnen ! was kan doch noch grauſamberes erdacht werden ? Ich will es ſagen : und wann diſer letzte Greuel euch nicht mag abhalten von denen Laſteren / daß ihr die Feindſchafft ableget / den Grollen verlaſſet / das Ehrabſchneiden unterlaſſet / das leichtfertige Buhlen laſſet / das ungerechte Gut ſambt der geſtohlnen Ehr erſtattet / das Vollſauffen meydet / wann diſes euch nicht erſchröckt / ſo verzweiffle ich an eurem Heyl. Jetzt höret ! zitteret und erſtaunet ! die entſetzlichiſte Marter der Verdambten iſt / daß man dort unten ſterbe eins Sterbens / und dannoch das Sterben ſich niemahl ende / ſondern daß ihre Peynen ohne End ſeynd. Et dixi : Perijt finis meus ; Thren. 3. c. v. 18.
und ich hab geſagt / das End wird ſich verliehren. O Ewigkeit ! Ewigkeit ! Die armbſeelige Verdambte werden den Todt ſuchen / ihrem Elend ein End zu machen / aber ſie werden ihn nicht finden : quærent mortem, & non invenient eam. Apocal. 9. c. v. 6.

Der mit Feuer umbgebene Scorpion ſticht ſich ſelbſten zu Todt; aber die Verdambte (nicht allein mit Feuer umbgeben) ſondern durch unnd durch brennend wie ein gluender feuriger Brand / werden nicht ſo vil Stärcke haben / auff ſolche Weiß ihr Wehe zu enden / ſondern ſie werden immer und ewig / ohne Unterlaß von denen böſen Geiſteren gegeißlet / gehacket / zerfleiſchet / geſotten / geröſtet / gebraten / zerquetſchet / radtgebrechet / gewürget / geſchunden / unnd das ohne eintziges Mitleyden. Erit tempus eorum in ſæcula, ſagt der gecrönte Prophet; ihre Zeit wird ewiglich währen.

Pſal. 80. v. 16.

Heiliger König David, ich bitte demütigiſt umb Erlaub zu fragen: was wilſt du mit diſen Worten (in ſæcula, ewiglich) eigentlich geſagt haben? wilſt du villeicht bedeuten / daß die Verdambte ſo lang leyden werden / biß ein Vögelein (alle hundert tauſend Jahr ein Tröpfflein auß dem Meer trünckend) ſolches völlig außtrücknen wurde? noch mehr: in ſæcula, ewiglich. Wilſt du villeicht ſagen / ſie müſſen ſo lang leyden / biß ein kleines Würmlein (welches alle hundert tauſend Jahr einmahl in das Holtz biſſe) alle Wälder der gantzen Welt auffgefreſſen hätte? noch mehr: in ſæcula, ewiglich. Müſſen ſie villeicht leyden ſo lang / biß ein kleines Ameißlein (wann es alle hundert tauſend Jahr nur ein Schrittlein thäte) die gantze runde Welt umbreyſet wäre? noch mehr: in ſæcula, ewiglich. Wilſt du villeicht ſagen / wann die gantze Welt voll Sand wäre / und ein Engel alle hundert tauſend Jahr ein Körnlein darvon truge / alsdañ ihr Peyn auffhören wurde / wann aller Sand hinweck / und die Welt außgeleeret wäre? noch mehr: in ſæcula, ewiglich. Was wilſt du dann ſagen? villeicht / daß ſie ſo vil Jahr leyden müſſen / wie vil ein Schreiber Tipffel

machen kan biß auff den jüngſten Tag: oder wie vil Sonnen-Stäublein auff der gantzen Welt: oder wie vil Geſchöpff auff dem weiten und breiten Erd-Boden. Jetzt / jetzt heiſt der Königliche Prophet mich ſchweigen; dann / ob ſchon ein ſolche lange Zeit darauff gieng / die kein Rechenmeiſter kan außrechnen / ſo wurden dannoch die Verdambte vor Freuden und Jubel-Schall auffhupffen / in Erwegung / das ihr Leyden einmahl werde ein End haben. Diſes wär ihnen ein Troſt über alle Troſt; alle Verworffene wurden auß denen Flammen die Händ auffheben / und GOtt dancken. Aber umbſonſt: in ſæcula, in ſæcula: iſt ſo vil geredt / als hundert Jahrs-Läuff ohne Zahl / ohne Zihl / ohne End: Ewig / ohne End / ewig / ewig. Ach wer ſoll nicht zitteren an Händ und Füß ob diſem eintzigen Wort Ewig! O JEſu erbarme dich unſer! O Ewigkeit! Ewigkeit! Felſen / Klüfften / Speluncken / wo ſeyd ihr? daß ich mich in euch verſtecke / verkrieche / biß und ſo lang ich faſſen könne / was Höllen-Peyn / Ewig ſeyn: Ewig ſeyn / Höllen-Peyn / ſagen wolle. Ach / ich kan es nicht faſſen.

Margarita von Oeſterreich Königs Philippi deß dritten Ehegemahlin / als ſie auff einer Gallery ſpatzierend / ein Gemähl ſtarck anſchauete / und darzu weynete; fragte ein Hoffdamen umb deſſen Urſach. Die Königin zeigte ihr mit dem Finger auff das Gemähl (ſo einen Scheid-Weeg vorſtellte / deren der eine in den Himmel / der andere in die Höll wiſe) und ſagte ſeufftzend: in hoc bivio adhuc ſum, & non vis, ut plorem? Ich ſtehe annoch in diſem Scheid-Weeg / und du wilſt / daß ich nicht weyne! Ach ja wahrhafftig / welcher Menſch je ein wenig Sorg für ſeine Seel / und Vernunfft im Kopff hat / der

ſolte wegen der eintzigen Forcht / verdambt zu werden / in bittere Zäher zerrünnen.

Andächtige in Chriſto dem HErꝛn : Ich hab ihnen die Höll in dem Schatten nach Möglichkeit vorgeſtellt : ſaget mir / macht euch diſe nicht das Hertz klopffen ? und zwar umb ſo vil mehr / wann ihr gewiß wuſtet / daß etliche auß denen Gegenwärtigen ſolten verdambt werden. Ach ! mit was für einem Mitleyden wurdet ihr ihn anſchauen ! unnd dannoch / wann ihr euch nicht reſolviren werdet / ehe ihr auß diſer Kirchen geht / euer Leben zu beſſeren ; verzweiffle ich an euerem Heyl.

Der Römiſche Ambaſſader Porilius machte einen runden Kreiß umb den Antiochum auf die Erden / ſprechend: hic ſtans delibera. Reſolvire dich Antioche, was du thun wolleſt / ehe und bevor du auß diſem verzeichneten Kreiß geheſt.

Eben alſo will ich / zum Beſchluß meiner Predig / mit euch handlen / ihr meine Brüder / ihre Sünder ! ich umbzeichne euch mit deß Höllen-Schlunds ſeinem Circul der Ewigkeit / und ſage euch : hic ſtans delibera. Es iſt kein anderer Weeg ; eintweder verlaſſe deine böſe Practic / oder in die Höll ; erſtatte den guten Namen / und das ungerechte Gut / oder in die Höll ; verſöhne dich mit deinem Neben-Menſchen / oder in die Höll ; lege ab die böſe Gewohnheiten / oder in die Höll. Liebſte Zuhörer ! Ach reſolvirt euch doch dermahlen einſtens die Sünd zu verlaſſen / und euch ſelbſten nicht mehr zu betrügen : dann die Freuden ſeynd kurtz / das Leyden aber wird ewig.

Betrachte O Sünder ! O Sünderin ! wie vil Jahr ſchon verfloſſen ſeyen / daß du verdienet habeſt in diſen Feuer-Ofen eingeſperꝛt und begraben zu werden. Wievil brennen und braten ſchon dorten / die es weniger verſchul-

det haben als du. So iſt dann einig unnd allein der unergründlichen Barmhertzigkeit GOttes zu zuſchreiben / daß du biß dato in diſen erſchröcklichen Abgrund nicht biſt geſtürtzet worden.

Im übrigen / wann du in deinen Sünden ſolteſt geſtorben und verdorben ſeyn; wo wäreſt jetzunder / eben in diſem Augenblück / da du diſes höreſt? Ach wie wurdeſt du in Mitten tauſend unnd aber tauſend Teufflen achtzen und jammern! ach wie wurdeſt du in diſem feurigen See ſieden und bratten! ach wie wurdeſt du in diſem Schwefel-Teich heulen und weynen! verflucht ſeye mein Leib / wurdeſt du verzweifflet ſchreyen / verflucht ſeye mein Leib / welcher durch einen augenblicklichen Wolluſt mich in diſe ewige Peynen verſtoſſen hat! Ach du Hoffart / ach ihr Reichtumben / ach ihr ſchändliche Gelüſt / was habet ihr mich genutzet? ſehet / wegen eines Traums einer eylten Glückſeeligkeit brenne und bratte ich / und werde brennen unnd bratten in alle Ewigkeit!

Ich hätte durch eine wenige Buß mit Verlaſſung jener verdächtigen und ſchädlichen Freundſchafft / mit Widergebung jenes geſtohlenen Guts / jenes entzogenen guten Namens / mit Verſöhnung meines Feinds / ach! was ſage ich / mit wenigerem hätte ich können diſer Peynen mich befreyen / und hab es nicht gethan! Jetzt wird mir keine Zeit in Ewigkeit mehr vergünſtiget; in Ewigkeit wird nunmehr kein Mittel übrig ſeyn / mich in etwas zu erquicken. Ach hätte ich nur eine eintzige Stund / nur ein halbe Stund / nur ein Viertel Stund von jener Zeit / welche ich verlohren hab in Eytelkeiten / in Hoffart / in unzuläſſiger Liebe / in Schand-Thaten! ach wie wolte ich ſie ſo gern mit hundert tauſend Jahren diſer Flammen bezahlen! kan ſie aber nicht erhalten.

Alſo / alſo wurdeſt du heulen in jenen Feuer-Flammen; aber GOtt wurde weder Ohren haben dich zu erhören: weder Hertz / gegen dir ein Mitleyden zu tragen. Nimmermehr in alle Ewigkeit könteſt du deß Allerhöchſten Angeſichts deines Erſchaffers anſichtig werden / welches den gantzen Himmel erfreuet. Nimmermehr in alle Ewigkeit könte das Blut / das Leyden / der Todt deines Erlöſers Chriſti JEſu dir einigen Nutzen bringen.

Wann nun diſer ſo liebreiche GOTT dir annoch Zeit gibt und verſtattet; zu was Zihl unnd End vermeineſt du / daß es geſchehe? Damit du deſto frecher fort fahreſt ihne zu beleydigen? Daß du diſe Zeit ſchändlich anwendeſt und verzehreſt in Trunckenheit / in Spihlen / in Wollüſten in Unzucht! Nein: ſondern eintzig und allein / damit du Buß würckeſt. Si pœnitentiam non egeritis, omnes ſimul peribitis. Wann ihr nicht werdet Buß thun / ſo werdet ihr alle zu Grund gehen. GOTT iſt / der diſes redet / oder vilmehr donnert. Luc. 13. c. v. 5. So iſt dann diſer erſchröckliche Sentenz nur auffgeſchoben / und keines Weegs abgeänderet. Facite ergo fructum dignum pœnitentiæ. Matth. 3. c. v. 8 Derowegen thut würdige Früchten der Buß. Ziehet auß die alte zerlumpte Kleyder der Sünd und Laſteren / oder / wie der heilige Apoſtel Paulus gered / thut den alten Menſchen ab / unnd
Eph. 4. hingegen den neuen anlegen / qui ſecundùm DEum crea-
c. v. 24. tus eſt in juſtitia, & ſanctitate veritatis; der nach GOtt erſchaffen iſt in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit. Bewerbet euch umb das hochzeitliche Kleyd der gottſeeligen Wercken; ſo werdet ihr nit mit dem heutigen übel gekleydten Hochzeit-Gaſt in die äuſſerſte Finſternuß geworffen / ſondern als hochzeitlich Bekleydte geſetzt werden zu

denen himmliſchen Hochzeit-Gäſten / unnd ſpeiſen mit GOTT in dem Himmel zu ewigen Zeiten. Amen.

Am zwaintzigſtē Soñtag nach Pfingſten.

THEMA.

Credidit ipſe, & domus ejus tota. Joan. 4. c. v. 53.

Er glaubete mit ſeinem gantzen Hauß.

Innhalt.

Das gute Exempel / und aufferbäuliche Wandel der Vorſteheren ziehet die Gemüther zur Nachfolg / wie der Magnet das Eiſen.

ANdächtige / in GOtt verſamblete / wehrtgeliebtiſte Zuhörer. Nicht alles / was glantzet / iſt Gold. Nicht alles / was lange Meſſer tragt / iſt ein Koch. Nicht alles / was pfeifft / iſt ein Vogl. Nicht alles / was ſüß iſt / iſt ein Zucker. Alſo iſt auch nicht alles / was übernatürlich ſcheinet / übernatürlich.

Man kan ein Oehl machen von einem Weinſtock; ſo man in diſes Oehl ein Dacht ſtecket / und in einem Zimmer anzündet / wird das gantze Zimmer / wie ein Weinberg mit Trauben verſetzt / vorkommen: und diß iſt natürlich. Man kan Saiten machen; wann ſolche auf ein Geigen gezogen / und von dem Fidelbogen berühret werden / lauffen alle Hennen darvon: und diß iſt natürlich / dann ſolche Saiten werden gemacht auß dem Gedärm eines Fuchſens. Man kan ein Trummel machen auß einer Wolfs-Haut / unnd eine auß einer Schaafs-Haut; wann beyde zugleich geſchlagen werden / wird die erſte einen Hall von ſich geben / die andere aber ſtill ſchweigen: und das iſt natürlich. Dergleichen wunderſeltſambe natürliche Würckungen ſeynd gleichſamb ohne Zahl.

Nichts aber ſcheinet wunderbahrlicher / als die Krafft deß Magnets: alſo zwar / daß ſich auch hierüber der heilige Auguſtinus verwunderet / wie er ſelbſten bekennt / lib. de Civit. DEI c. 14. ſchreibend: Magnetem lapidem novimus mirabilem ferri eſſe raptorem. Quod cùm primùm vidi, vehementer inhorrui. Der Magnet iſt ein wunderbarlicher Rauber deß Eiſen. Als ich ſolches das erſtemahl geſehen / bin ich hefftig erſchrocken. Man kan ſich nicht genugſamb vergaffen / wann man ſihet / daß der Magnet das Eiſen alſo zu ſich ziehet. In Indien ſeynd gantze Berg von Magnet / weſſentwegen die Schiff-Leuth gar keine eiſerne Nägel in ihren groſſen Schiffen haben dörffen; weilen mehrmahlen dergleichen mit Eiſen beſchlagene Schiff von ſolchen Magnet-Bergen ſeynd gezochen / und gleichſamb arreſtirt worden.

Ein ſolcher Magnet iſt das gute Exempel / und aufferbäuliche Wandel aller deren / ſo anderen vorſtehen; es ſeyen hernach Vorſteher über gantze Landſchafften unnd Pro-

Provintzen / dergleichen ſeynd König / Fürſten / und Land-Regenten: oder ſie ſeyen Vorſteher über Städt / Märckt / und Dorffſchafften / dergleichen ſeynd ſo wohl Geiſtlich- als Weltliche Obrigkeiten: oder es ſeyen Vorſteher in einem jeglichen Hauß / dergleichen ſeynd die Elteren / und Hauß-Vätter.

Diſe bin ich vorhabends durch die Gnad GOTTes mit erheblichen Urſachen dahin zu bereden / daß ſie ihren Untergebenen vorgehen mit einem guten Exempel / welches alle zur Nachfolg ziehet / wie der Magnet das Eiſen. Das ſehen wir an dem heutigen Königlein: Credidit ipſe, & domus ejus tota. Weil er glaubete / ſo glaubte auch ſein gantzes Hauß. Ich mache der Predig den Anfang. Euer Lieb und Andacht wollen es mit Gedult unnd Auffmerckſambkeit anhören.

Die alte Römer hatten ein Geſatz / welches ſie legem duodecim tabularum, das Geſatz der zwölff Tafflen nenneten / in welchem diſe Wort verfaſſet waren: ut Magiſtratus vitio vacarent, atque cæteris ſpecimen eſſent. Die Obrigkeiten ſollen einen ohntadlhafften Wandel führen / und anderen ein gutes Exempel geben. Ut enim, ſetzte gar weißlich hinzu Cicero, ut enim cupiditatibus Principum, & vitijs infici ſolet tota civitas, ſic emendari, & corrigi continentiâ; dann / gleichwie durch die Laſter / unnd außgelaſſene Begierlichkeit der Vorſteher ein gantze Stadt verderbt wird / alſo wird ſie durch ihre Mäſſigkeit / Zucht / und gute Sitten verbeſſeret. Nam licet videre, ſagt der kluge Redner ferners: ſi velis replicare memoriam temporum: quales ſummi civitatis viri fuerunt, talem totam civitatem fuiſſe; dann ſehe man nur ein wenig zuruck auff die vergangene Zeiten / ſo wird man finden / daß ſich nach dem Exempel der vornehmen Stands-

Cicero l. 3. de leg.

Perſohnen gemeiniglich gantze Städt und Landſchafften gerichtet haben.

Jon.c. 3. Nachdem der Prophet Jonas der gottloſen Stadt Ninive den Untergang angetrohet / hat der König daſelbſt den Purpur außgezogen / die Buß ergriffen / ein rauches härines Kleid angeleget / ein ſtrenge Faſten angefangen / und mit Reu vollem Hertzen auff die Bruſt geſchlagen.

Kaum haben ſolches ſeine Cavallier und Hoff-Dameſen erblicket (uneracht ſolche Leuth vaſt haicklicher / als ein Bißcotten-Teig / und ſelbe einen Floh-Biß für ein Cilicium halten) ſeynd ſie dannoch alſobald ihrem König nachgefolget / und in ſchlechte Buß-Säck geſchloffen ; ſie haben die Haar mit Aſchen (ein ſeltſamber Haar Pulver zu Hoff) eingeſprengt. Als diſes der Löbliche Magiſtrat zu Ninive wahrgenommen / haben ſie gantz hurtig die Kartten ins Feuer geworffen ; der Herr Burgermeiſter ein gute Diſciplin in die Hand genommen / unnd auf dem Rucken / wie Gedeon in ſeiner Scheuer / getroſchen. Der Herr Stadt-Richter fällte unverſöhnlich den ſcharpffen Sentenz über ſeinen eigenen Leib / unnd muſte ſolcher mit Waſſer und Brod vorlieb nehmen ; dergleichen auch die andere Raths-Herren gethan. Wie alles diß die geſambte Burgerſchafft mit Augen geſehen / hat ein jeder an ſein ſündige Bruſt geſchlagen (dem Teuffel iſt nichts mißfälliger / als ſolcher Bruſt-Fleck) ein jeder iſt auff die Knye nidergefallen (auff ſolche Weiß laſt ſich die Ungnad GOttes über die Knye abbrechen) ein jeder hat die Händ gen Himmel gehebt (diß iſt das beſte Handwerck) ein jeder hat ſein Haupt mit Aſchen beſträet (GOtt vergiſſet deß Faſchings / worauff ein ſolcher Aſchermittwoch folgt) ſo gar die Kutſcher und Stall-Burſch (welches ein groſſes Wunder) haben die Buß ergriffen.

Auß diſem erhellet Sonnen-klar / was groſſe Würckung habe das gute Exempel / und aufferbäuliche Wandel eines groſſen Monarchen. Mobile mutatur ſemper cum Principe vulgus; das gemeine Volck richtet ſich nach ſeinem Fürſten und Herrn.

Als der gebenedeyte Heyland den krancken Sohn deß heutigẽ Königlein zu Capharnaum umb die ſibende Stund friſch und geſund gemacht / hat diſes Königlein alſobald an Chriſtum glaubt / und mit ſeinem guten Exempel ſo vil gewürckt / daß ſein gantzes Hauß / auch ſeine Gemahlin / auch ſeine junge Herren unnd Fräulen / auch ſeine Hoff-Herren / auch ſeine Hoff-Diener / auch Laqey unnd Page / auch alle Cammer-Menſcher / Stuben-Menſcher / Kuchel-Menſcher / mit einem Wort / alle unnd jede den Glauben Chriſti gantz eyfferig angenommen. Credidit ipſe, & domus ejus tota; er glaubete mit ſeinem gantzen Hauß. Ein gutes Exempel iſt der beſte Prediger / ſo die Leuth bewögt; dieweil es prediget mit den Händen; es ermahnet mit dem Werck; es lehrnet mit der That / was Chriſtus geſagt hat dem Matthæo: Sequere me. Folge mir nach. Ein gutes Exempel der groſſen Fürſten unnd Herren iſt ein Spiegl der Unterthanen / ein Regel der Vaſalen, ein Richtſchnur deß Volcks / ein guldener Weegweiſer / ein ſüſſer Zwang zu allen löblichen Tugenden. Matth. 9. c. v. 9.

Ein gutes Exempel ſollen geben die Obrigkeiten / quia integritas præſidentium ſalus eſt ſubditorum; dieweil an dem aufferbäulichen Wandel der Vorſteher das Heyl / unnd der Wohlſtand der Untergebnen gelegen iſt / ſeynd Wort deß heiligen Tridentiniſchen Kirchen-Raths. Das Exempel der Oberen breittet ſich mächtig auß / unnd reißt gewaltig umb ſich; und woferrn es böß iſt / macht es einer Gemeinde groſſe Niderlag; da hingegen das auch Concilium Trid. de Reformat. Seſſ. 6. c. 2.

ärgere

ärgere Exempel eines Unterthans gemeiniglich nicht ſo groſſen Schaden verurſachet. Sicut parvus lapis ſolus cadit, & non præcipitat alios, ſagt der heilige Vincentius Ferrerius, ſic nec perſonæ parvæ: ſed magni lapides, id eſt: perſonæ notabiles exemplô malô multos præcipitant. Das Exempel der Unterthanen iſt gleich einem kleinen Stein / welcher / wann er ſchon von dem Berg herunter fallet / ziecht er doch nichts / oder nicht vil anderes nach ſich; aber das Exempel der Oberen vergleicht ſich einem groſſen Stein / welcher / wann er von dem Berg herab kuglet / vil andere Stein / Sand / und Koth mit ſich reiſſet / und vil Menſchen zu todt ſchlaget. Vil leichter ſtoſſet man ſich an dem Exempel der Oberen / als der Untergebnen; vil geſchwinder folgt man dem nach / was in der Höhe / als an der Seithen ſtehet. Wann die Obrigkeiten mit einem guten Exempel vorgehen / tretten die Unterthanen auch gern in dero Fußſtapffen; dann ſie vermeynen / ihr Gehorſamb erfordere / daß ſie nicht nur thun / was ihr Obrigkeit mit Worten befihlt / ſondern auch ſie müſſen den Wercken ihrer Obrigkeit nachleben. Secundùm Judicem populi, ſic & miniſtri ejus: & qualis Rector eſt civitatis, tales & inhabitantes in ea, ſagt der weiſe Syrach am 10. c. v. 2. Wie der Richter beſchaffen / ſeynd gemeiniglich auch ſeine Diener; unnd wie der Vorſteher in einer Stadt / ſeynd auch gemeiniglich die Burger.

S. Vincentius Fer. ſer. 3. in Dō. 20. poſt Pent.

Als der Prophet Jonas wider das Göttliche Gebott gehandlet / und nacher Tharſis abgeſeglet / da wolte diſen Ungehorſamb ſo gar das Meer ſelbſten rächen; wie es dann alſobald angefangen erſchröcklich zu wüten und zu toben: bald hat es ſich wie die höchſte Berg in die Höche gebäumt; bald widerumb in den tieffiſten Abgrund verſenckt. Dahero das gantze Schiff in augenblicklicher Gefahr

fahr deß Untergangs geweſt / unnd alle nicht anderſt geglaubt / als daß ſie bald werden ein Brocken ſeyn deß unerſättlichen Meers-Schlunds. Jonas befande ſich bey diſem entſetzlichen Sturm-Wetter in dem beſten Schlaff; deßwegen der Guberner oder Patron diſes Schiffs zu ihm getretten / ihne nicht ohne zimblichen Verweiß auffgewecket / und zu dem Gebett auffgemuntert: Acceſſit ad eum Gubernator, & dixit ei: Quid tu ſopore deprimeris? Surge, invoca DEum tuum. Jonæ 1. c. v. 6. Allhier iſt wohl zu mercken / daß der Schiff-Patron oder Vorſteher ihn hat auffgeweckt; worauß abzunehmen / daß die Obrigkeiten / die Vorſteher / die Regenten ihre ſchläfferige Untergebene ſollen auffwecken / und zu allen Guten auffriſchen / welches nicht beſſer geſchicht / als durch das gute Exempel: dann die Uhren in einer Stadt richten ſich gemeiniglich nach der Haupt-Uhr. Ein Schiffel / ſo an einer groſſen Barquen angebunden / folgt und fahrt eben den Weeg und Paß / wie das groſſe fortgangen. Dem Widder / als ihrem Ober-Haupt / folgen alle Schäfel nach. Ein gutes Exempel der Oberen iſt die beſte Stimm / ſo gleichen Echo oder Widerhall bey den Unterthanen machet; es iſt ein Magnet / welcher gewaltig an ſich ziehet; es iſt ein Plitz / welcher alles durchtringet.

Mit einem guten Exempel und aufferbäulichen Wandel ſollen ihren Kinderen / und Hauß-Genoſſenen vorleuchten die Elteren und Hauß-Herren; dann ein gutes Exempel der Elteren und Hauß-Herren kan ſo vil außwürcken / als die Ruthen Moyſis und Aaron, wormit ſo groſſe Wunderding geſchechen.

Ein wunderſeltſambe Erſcheinung hat der Prophet Ezechiel gehabt: vier Thier / unnd vier Rädter hat er geſehen / deren beyde / ſo wohl die Thier / als die Rädter /

voller Augen waren / und einander anſahen. Auß denen Thieren ſahe eines gleich einem Menſchen / das andere einem Löwen / das dritte einem Ochſen / das vierdte / einem Adler. Die vier Rädter hatten ebenfahls ein wun-
Ezech. 1. derliche Geſtalt / und ſahen gleich einem Meer: Aſpectus
c. v. 16. Rottarum -- quaſi viſio maris. Durch diſe Thier / nach Außlegung Hugonis deß Cardinals / werden verſtanden die Elteren / Hauß-Herren / und Vorſteher. Alle diſe / ſagt er / ſollen vier unterſchidliche Geſichter haben / wie es gehabt haben erwehnte vier Thier bey dem Ezechiel. Sie ſollen haben faciem hominis, per manſuetudinem mentis;
Hugo das Angeſicht eines Menſchen / durch die Sanfftmut und
Card. in Mildigkeit gegen ihren Untergebnen. Sie ſollen haben
Text. faciem Leonis, per audaciam ſeveritatis, das Angeſicht eines Löwens / durch einen hertzhafften Eyffer in Abſtraffung ihrer Gebrechen. Faciem bovis, per laborem aſſiduæ orationis: ſie ſollen haben das Angeſicht eines Ochſen / durch die Arbeitſambkeit / und Beſtändigkeit deß Gebetts für dieſelbe. Faciem aquilæ, per arduitatem contemplationis; ſie ſollen haben das Angeſicht eines Adlers / durch die Beſchaulichkeit / und Erleuchtung deß Verſtands in Auß- und Vorſehung allerhand Mittlen / ſo ihnen zum Guten gereichen können.

Durch die Rädter / ſo neben diſen vier Thieren geſtanden / werden bedeutet die Kinder / die Haußgenoſſene / die Untergebne / welche alle wegen ihrer Unbeſtändigkeit / wie benannte vier Rädter / ſich einem Meer vergleichen:
Ezech. 1. Aſpectus Rotarum, quaſi viſio maris. Jetzt höret / was
c. v. 19. der Prophet von diſen Rädtern meldet. Cúmque ambularent animalia, ſpricht er / ambulabant pariter & rotæ juxta ea: & cùm elevarentur animalia de terra, elevaban-
v. 21. tur ſimul & rotæ --- cum euntibus ibant, & cum ſtantibus

bus ſtabant ; & cum elevatis à terra, pariter elevabantur & rotæ, ſequentes ea. Wann die Thier fortgiengen / ſo giengen auch neben ihnen die Rädter zugleich fort: und wann die Thier auffgehoben wurden von der Erden / ſo wurden auch die Rädter zugleich auffgehoben = = = wann die Thier giengen / ſo giengen ſie mit / und wann ſie ſtunden / ſo ſtunden auch die Rädter. Wann ſie ſich auffhuben von der Erden / ſo huben ſich die Rädter zugleich auff / und folgeten ihnen. Alles haben die Rädter denen Thieren nachgethan; ſie haben immerdar ihre Augen auff die Thier geſtellt / und was ſie an ihnen erſahen / lieſſen ſie auch an ſich ſehen.

Ein gleiche Bewandtnuß hat es mit denen Elteren und Kinderen / mit denen Hauß-Herren und Hauß-Genoſſenen / mit denen Vorſteheren und Unterthanen : jene ſeynd die Thier / diſe die Rädter / und wie ſich jene verhalten / laſſen ſich auch diſe an : ſtehen ſie / ſo ſtehen auch diſe : gehen ſie / ſo werden auch diſe gehen. Wann die Elteren auff dem Tugend-Weeg ſtill ſtehen / ſo werden die Kinder auff diſer Straſſen auch wenig groſſe Schritt machen. Wann der Vatter ſchilt / und die Mutter flucht / ſo wird der Sohn unnd die Tochter auch nicht vil betten. Wann der Hauß-Herr ſpihlt / und die Hauß-Frau ſtihlt / ſo werden die Ehehalten auch wenig Treu und Redlichkeit an ſich haben. Wann der Meiſter zecht / unnd vil blaue Montag machet / ſo wird die Geſellen die Arbeit auch nit ſtarck freuen. Hingegen / wann die Vorſteher durch einen ehrbaren / Chriſtlichen Wandel / durch das eyffrige Gebett / durch ſchöne Tugend-Exempel ſich von der Erden zu GOtt in die Höhe ſchwingen ; werden ihnen auch ihre Untergebene nachſteigen / und ſich eines gleichen Eyfers befleiſſen ; cum elevatis à terra, pariter elevabantur &

roræ, ſequentes ea. So bald ſich die Thier von der Erden erhebten / ſchwungen ſich auch die Rädter nach ihnen in die Höhe / und folgeten ihnen.

Samuel durch das gute Exempel ſeiner Elteren / Suſaña durch den guten Wandl ihrer Elteren / Iſaac durch das aufferbäuliche Leben Vatter und Mutter / Clara durch den Sitten-Spiegel ihrer Mutter Hortulanæ, Nicolaus Tolentinus durch den tugentſamben Vorgang ſeiner Mutter Amatæ ſeynd hoch-heilig / himmliſch worden.

Weil der alte Tobias ein vollkommener / heiliger Mann geweſen / hat ſich auch ſein Sohn in allen Tugenden geübet. Das Joſaphat recht gehandlet vor den Augen GOTTes / hat er zuzuſchreiben ſeinem frommen Vatter Aſa. Azarias hat ſeinen tugentſamben Wandel gelehrnet von ſeinem gottſeeligen Vatter Amaſias. Weil Zacharias und Eliſabeth heilig gelebet / iſt auch ihr Sohn Joannes ein groſſer Heiliger worden. Wann die Elteren in denen Kirchen unnd GOtts-Häuſeren ſich andächtig einfinden / werden ihre Kinder nicht außbleiben.

Die Alten pflegten vor diſem auff die Kirchen-Thürn und Tächer einen eiſenen / oder kupffernen Hahn zu ſetzen / einen Hahn / ſprich ich / der mit ſeinem Geſchrey unnd Krähen die ſchläfferige Leuth / die faule Knecht und Diernen zur Wachtbarkeit auffwecket; einen Hahn / ſag ich / der wachtſamb iſt / und keinen Gimpel / der alles laſt gehen / wie es geht / wann er nur mit ſeinem Rickſchnabel kan unter den Hanffkörnlein herumb ſchmauſiren.

Die Hauß-Vätter unnd Mütter ſollen auch die Art und Wachtſambkeit eines Hahns an ſich haben / und ihre Hauß-Genoſſene zu einen tugendſamben Lebens-Wandel anhalten; ſie ſollen aber fein ſelbſt fromm und gottsförchtig leben / und denen Hauß-Genoſſenen ein gutes Exempel geben;

geben ; dann ein gutes Exempel der Hauß-Vätter unnd Mütter iſt ein Magnet / welcher ziecht die Ehehalten ; ein gutes Exempel der Hauß-Vätter und Mütter iſt ein kräfftige Predig denen Dienſtbotten. Illa vox libentiùs auditorum corda penetrat, quam dicentis vita commendat: ſpricht der heilige Pabſt Gregorius : jene Stimm durchtringet vil ehender die Hertzen der Zuhörer / welche von einem aufferbäulichen Wandel herkommet. S. Greg. Paſt. ult.

Der geheimbe Secretarius unnd liebe Jünger Chriſti deß HErrn / Johannes regiſtrirt in ſeinem erſten Capitel / daß die Juden von Jeruſalem Prieſter und Leviten abgefertiget zu Johannes dem Sohn deß edlen und heiligen Zachariæ, und begehret haben / daß er categoricè ſolle antworten und erklären / wer er ſeye. Tu quis es? Wer biſt du? fragten die Abgeſandte: Biſt du der uns längſt verſprochene Meſſias? non ſum: Ich bins nicht / antwortete Joannes. Biſt du Elias? non ſum : auch nicht. Biſt du ein Prophet? Nein. Was biſt du dann / daß wir Nachricht geben denen / die uns geſandt haben? Ego vox; Ich bin ein Stimm / ſagt diſer wunderthätige Buß-Prediger. Ein ſeltſambe Antwort: Ego vox; ein Stim̃ bin ich. Gehet ihr nach Hauß / ihr Herren Geſandten / und ſagt zu Jeruſalem / und anderen Orthen / daß Johannes ein lautere Stimm ſeye ; dann alles an ihm prediget: ſeine mit Thränen ſtetts quellende / unnd gen Himmel erhobene Augen ſeynd ein Stimm / welche prediget die Andacht : ſein außgemergeltes Angeſicht iſt eine Stimm / welche prediget die Mäſſigkeit in Eſſen und Trüncken ; ſeine harte verpomerte Knyeſcheiben ſeynd ein Stimm / welche prediget das inſtändige / inbrünſtige Gebett : ſeine bloſſe Füß ſeynd ein Stimm / welche predigen die Armuth : ſein rauche Cameel-Haut iſt ein Stimm / welche prediget die

Verachtung aller Wollüſten : ſein gantzer Wandel iſt ein Stimm / welche prediget die Pœnitenz und Bus.

Gleichermaſſen ſollen die Hauß⸗Vätter und Mütter beſchaffen ſeyn ; ihr gantzer Wandel / all ihr Thun unnd Laſſen ſoll ein lautere Stimm ſeyn / welche zur Tugend und Andacht auffmunteret. Wann ſie auff ſolche Weiſe werden Vocales ſeyn / iſt kein Zweiffel / daß nicht die Kinder unnd Ehehalten werden Conſonantes abgeben. Die Hauß⸗Vätter und Mütter müſſen ihre Untergebene nicht allein mit Worten zu einem frommen Lebens⸗Wandel anleiten / ſondern auch fein ſelbſten einen gottſeeligen Wandel führen ; damit ſie alſo ein lautere Stimm ſeyen / die denen Hauß⸗Genoſſenen prediget.

Gen. 37. c. v. 9. Dem Egyptiſchen Joſeph hat getraumet / Sonn und Mond / wie auch die Stern betten ihn an. Daß auch die Stern den Joſeph angebettet haben / iſt kein Wunder ; dann / wie Sonn und Mond ſich gezeigt / haben die Stern nicht können anderſt thun. Alſo wann Hauß⸗Vätter und Mütter eyfferig betten / dem heiligen GOttes⸗Dienſt / denen Predigen und Chriſten⸗Lehren fleiſſig beywohnen / der heiligen Sacramenten ſich theilhafftig machen / werden die Hauß⸗Genoſſene ihrem guten Exempel nachfolgen ; dann ein gutes Exempel iſt die beſte Glocken / ſo die Leuth in die Kirchen ruffet.

Hier geduncket mich : als höre ich ein⸗ſo anderen Hauß⸗Vatter unnd Mutter ſagen : Wann mir mein Knecht / mein Magd die Arbeit fleiſſig verrichtet / bin ich ſchon zu friden / und vergnügt : was ihr Seel betrifft / laß ich den Pfarrer ſorgen : was ihr Gewiſſen angehet / mag der Beicht⸗Vatter zu ſehen / mich ficht es nicht an. Die alſo reden / fehlen weit / ja können den gantzen Himmel verfehlen.

Hört

Hört ihr Hauß-Vätter / ihr Hauß-Mütter / was der groſſe heilige Auguſtinus ſaget! ſi eos, in quos nobis poteſtas eſt, ante oculos noſtros perpetrare ſcelera permittimus, rei cum ipſis erimus. Wann wir geſtatten / daß die jenige / über welche wir zu gebieten haben / in unſerer Gegenwart gantz frey und ohne Scheu ſündigen / ſo ſeyn wir eben ſo gottloß und ſtraffmäſſig / als ſie. Habt ihr Hauß-Vätter und Hauß-Mütter Kinder / Koſt-Gänger / Dienſtbotten und Ehehalten / die in euerer Gegenwart allerley Leichtfertigkeit treiben; unnd ihr leydet ſolches / ſo seyd ihr eben ſo laſterhafft und ſtraffmäſſig / als ſie. Werdet ihr durch die Finger ſehen / und das Böſe nicht abſtraffen / ſo wird GOtt diſes Durchſehen und Stillſchweigen ſtraffen an euerem Leib und Seel / Gut unnd Blut; alle diſe Sünden euerer Kinder / Koſtgänger und Ehehalten werden über euch kommen / unnd ihr derentwegen bey dem Göttlichen Richter müſſen Rechenſchafft ablegen.

S. Aug. l. 5. contra Julianum. c. 3.

Diſes bekräfftiget der heilige Petrus Damianus: Paterfamilias, ſeynd ſeine Wort / ſi vel contumeliâ, vel pravô exemplô, vel negligenti cura peccare faciat ſubditos, omnium ſimilium delictorum pœnam dabit Domino. Wann ein Hauß-Vatter durch das gar zu groſſe Nachſehen: oder durch ſein ſelbſt böſes Exempel / oder durch nachläſſige Obſorg Urſach iſt / daß ſeine Kinder / und Ehehalten ſündigen / wird er deſtwegen von GOTT ſo wohl geſtrafft / als wann er ſelbſt dergleichen Sünden hätte begangen. Quòd ſi ſpeculator viderit gladium venientem, ſagt GOTT ſelbſten durch den Propheten Ezechiel am 33. c. v. 6. & non inſonuerit buccinâ, & populus ſe non cuſtodierit, veneritque gladius, & tulerit de eis animam: ille quidem in iniquitate ſua captus eſt, ſanguinem autem

S. Petrus Dam. l. 5. Ep. 9.

ejus de manu ſpeculatoris requiram. Zu Teutſch: wann der Wachter auff der Höhe den Degen hat kommen geſehen / und doch mit ſeinem Horn nicht geblaſen / daß ſich das Volck nicht hat können in Sicherheit begeben / und jemand von ihnen dem Schwerdt zu theil worden / ſo iſt zwar derſelbige umb ſeiner Sünd willen gefangen worden; aber ſein Blut will ich von deß Wachters Hand forderen.

Wer iſt diſer Wachter? Du Hauß-Vatter biſt es. Wann durch die ſorgloſe Obſicht / durch dein Nachläſſigkeit einer von deinen Hauß-Genoſſenen ewig zu Grund gedet / ſo wird der Göttliche Richter an dem ſtrengen Gerichts-Tag die Schuld dir zu ſchreiben / unnd deſſen Seel von dir abforderen.

O liebe Hauß-Vätter und Hauß-Mütter! förchtet euch vor den Straffen GOttes! Gebt ein gutes Exempel euerem Hauß-Geſind / ermahnet ſie mit Worten und Wercken zu einem tugendſamben Lebens-Wandel. Ihr ſeyd in euerem Hauß / was das Haupt-Radt in einem Uhrwerck iſt: wie ihr euch beweget / bewegen ſich auch die kleine Rädter / die Hauß-Genoſſene. Stehet ihr ſtill im Lauff der Tugenden / ſo ſtehen auch ſie. Ihr ſeyd die Lautenſchlager / euere Hauß-Genoſſene die Saiten; wie ihrs ſtimmen werdet / wird es lauten. Qualis forma fuerit Domini, talis totius domûs eſt ſtatus, ſagt gar weißlich der heilige Ambroſius l. 3. c. 25. Wie der Baum iſt / werden auch die Früchten ſeyn; wie die Elteren / alſo die Kinder; wie der Hauß-Vatter / alſo das Geſind.

In einem ſolchen Hauß werden die Kinder und Ehehalten an der Andacht und Wiſſenſchafft / wie die Stern am Firmament / anderen Neben-Menſchen in die Augen ſcheinen. Ein ſolches Hauß wird von deß HErꝛn GOtts-Forcht / von der Frauen Andacht / wie das Erdreich von der

der Sonnen-Hitz / und von der Fruchtbarkeit deß Monds befruchtbaret / und geſeegnet werden.

Ich beſchlieſſe die Predig mit denen Worten deß heiligen Apoſtels Pauli : Attendite vobis, & univerſo gregi. Ihr Vorſteher / Obrigkeiten / Elteren / und Hauß-Vätter habt Acht auff euch ſelbſten / daß ihr durch Sünd und Laſter nicht ewig verlohren gehet / und in den ewigen Untergang gerathet ! & univerſo gregi ; habt auch Acht auf euere Untergebene / auf euere Kinder / auf euere Ehehalten / auf euere Hauß-Genoſſene / daß ihr ſelbigen nicht zu vil überſehet / oder / welches noch ärger iſt / durch böſes Exempel zum ſündigen anreitzet / verführet und ärgeret. Si amatis DEum , rapite omnes ad amorem DEI, qui vobis junguntur, & omnes, qui in domo veſtra ſunt, ermahnet euch der heilige Auguſtinus : wann ihr GOtt von Hertzen liebet / ziehet und reiſſet alle zur Liebe GOttes / die euch unterworffen / und in euerem Hauß ſeynd ; treibet ſie zur öfftern Beicht / zum ehrbaren Wandel ; gehet ihnen vor mit gutem Exempel / dann der heilige Pabſt Gregorius ſagt : Plùs exempla, quàm verba excitant. Die gute Exempel der Vorſteher / der Oberen / der Elteren / der Hauß-Vätter bewegen die Untergebene mehr / als die Wort. Mehr werden die Vorſteher / die Elteren / und Hauß-Vätter bey dem Volck / bey denen Kinderen / und Hauß-Geſind außrichten mit einem eintzigen guten Exempel / als mit hundert Decret , und Gebotten. Homines plùs oculis, quàm auribus credunt, ſagt der weiſe Seneca Ep. 6. die Menſchen glauben vilmehr denen Augen / als denen Ohren ; folgen auch vil leichter dem nach / was ihre Oberen Gutes thun / als anſchaffen. Gute Exempel ſeynd die kräfftigſte Lehren.

Actor. 20. c. v. 28.

S. Aug. in Pſal. 34.

S. Greg. Hom. 9. in Evang.

Was Wenceslaus geſagt zu Prag ſeinem Hoff-Herrn: tritte in meine Fußſtapffen: Was Abimelech geſagt ſeinen Soldaten: was ihr ſehet / daß ich thu / thut es nach: diſes thut das gute Exempel der Oberen / der Elteren / und Hauß-Vättern.

Das gute Exempel iſt wie ein Mutter / die vil fromme Kinder gebähret; das gute Exempel iſt wie ein Original, nach welchem vil Copey verfertiget werden; das gute Exempel iſt wie ein guldene Ketten / ſo vil Glider nach ſich ziehet. Die Sonn ziecht die Erd-Dämpff; der Agſtein ziecht das Stroh; das gute Exempel / und aufferbäuliche Wandel der Vorſteheren ziecht / durch einen verborgenen Zwang / die Untergebene zur Nachfolg; das gute Exempel iſt ein guldener Sporn zu einem frommen und tugendſamben Wandel. O das alle Vorſteher / Obrigkeiten / Elteren / und Hauß-Vätter diſen Sporn hätten! dann alle / die haben ſolchen Sporn / ſeynd zum ewigen Leben außerkorn / ſo gewiß als

A M E N.

Am

Am Ein und zwantzigſten Sontag nach Pfingſten.

THEMA.

Oblatus eſt ei unus, qui debebat ei decem millia talenta. Matth. 18. c. v. 24.

Es kame ihm einer für / der ware ihm zehen tauſend Pfund ſchuldig.

Innhalt.

Geſtohlenes Gut thut nie gut.

Forth mit ihm! verkaufft ihn / und ſein Weib / und ſeine Kinder / und alles was er hat / damit er bezahle. So gehet es / wann man untreu hauſet. Alſo iſt es gangen dem heutigen Evangeliſchen Knecht; ob er ein Verwalter / oder ein Haußmeiſter geweſen / meldet der Text nicht. Aber bekannt iſt / daß er ein Haupt-Dieb geweſen. Diſer ungetreue Vogl hat gemeint / ſein Herr ſeye

blind ; er ſehe nicht wie er hauſe; er wiſſe nicht was er einnehme oder außgebe ; ſchnitte ihm alſo Pfeiffen / weil er in den Rohren ſaß ; das Meſſer war ſcharpff / die Rohr waren dick / der Dreinſchneidende ſtarck / unnd ſchnitte zimblich grob darein / maſſen er durch diſen groben und ſtarcken Schnitt ſeinem Herrn zehen tauſend Talent oder Pfund ſchuldig worden. Oblatus eſt ei unus, qui debebat ei decem millia talenta ; es kame ihm einer für / der ware ihm zehen tauſend Pfund ſchuldig. Das ware ein gewaltige Summa ; dann Budæus ſagt / es ſeyen zweyerley Talent : Das ein iſt ein Griechiſch / das ander ein Hebräiſch Talent. Rechnets man nach dem Griechiſchen / ſo machen diſe zehen tauſend Talent 6. Millionen. Rechnets man nach dem Hebräiſchen / ſo machens 12. Millionen. Das heiſt geſtohlen ! diſer Dieb iſt doch nicht gehänckt worden. Das gemeine Sprichwort bleibt hundert tauſendmahl wahr : Kleine Dieb hänckt man / die Groſſe laſt man lauffen.

Der König begehrte das Seinige / wie billich unnd recht. Diſer saubere Beambte hatte nicht ein Kreutzer / daß er möchte erſtatten. Umb GOttes Willen / Herr Verwalter / Herr Haußmeiſter / wie habt ihr ein ſo ſchöne Summa Geld anwohren / daß ihr anjetzo ein ſo armer Schlucker ſeyt / unnd mit der Naſen müſt auff den Ermel ſchreiben ? nicht ein Kreutzer mehr in dem Beutl ? der Hut henckt die Flügl / wie ein abgeſtoſſenes Schwalmen-Neſt : die Hoſen ſeynd durchbrocken / wie Philagran-Arbeit : die Schuh ſeynd lederne / aber auch liederlich / dann die groſſe Zehen zum Fenſter herauß ſchauet / umb zu ſehen / ob der Meiſter Paul bald werde mit dem Laiſt ankommen. Von zehen tauſend Pfund kein Pfund mehr ? kein halb Pfund mehr ? kein Viertl Pfund mehr ? wo iſt das

das Geld hinkommen ? Ach GOtt ! Malè parta, malè dilabuntur. Wie gewunnen / alſo zerunnen. Geſtohlenes Gut / thut nie gut.

Diſes will ich mit mehreren erweiſen in folgender Predig / dero den Anfang mache in Namen deß Allerhöchſten.

Einen wunderlichen Traum hat der König Pharao gehabt / wie zu leſen Gen. 41. c. Es gedunckte ihn / als ſtehe er nebſt einem Fluß / auß welchem ſiben Stuck Rind-Vieh herauß gangen / die über alle maſſen fett / ſchön und dick waren ; und diſe nahmen ihre Weyd in Waſſer-reichen Orthen. Bald hierauff hat ihme mehrmahl getraumet / als ſehe er ſiben andere Rinder hervor gehen / welche aber Zaun-dürr geweſen ; und diſe außgemerglete Rinder haben die Feiſte gefreſſen und verzehret / dergeſtalten / daß ſie nicht ein Haar oder Bain übergelaſſen. Worbey diſes wohl zu mercken / das bemeldtes dürre Vieh / nachdem es die Feiſte auffgezehret / gleichwohl nicht iſt beſſer noch fetter worden. Hierüber iſt nicht zu wunderen ; dann geſtohlenes Gut thut nie gut.

Solches beſtättigen die Erfahrnuſſen. Dem heiligen Odom hat ein Dieb ein Pferdt geſtohlen / demſelben die Sporn gegeben / und eylends darvon geritten. Nachdem er die gantze Nacht ſchnell fort callopirt , unnd geglaubt / er ſeye ſchon vil Meil poſtiert ; hat er ſich zu Morgens bey anbrechendem Tag an dem Orth befunden / wo er das Pferdt geſtohlen. Roß-Dieb / wie gehts ? ſchlecht. Geſtohlenes Gut thut nicht gut. Petrus de Natal. l. 10. c. 38.

Dem heiligen Ruffino iſt einmahl einer in den Garten eingeſtigen / und hat ihme das beſte Kräutlwerck entfrembdet / ſolches in einem Hafen zum Feuer geſetzet / der Meinung / vor ſich zu kochen / kunte aber auff kein Weiß invit. PP. l. 2. c. 9.

daſſelbe kochen; ja ſo gar das Waſſer iſt einen halben Tag bey dem Feuer geſtanden / und nicht einmahl warm worden. Kraut-Dieb / wie geths? ſchlecht. Geſtohlenes Gut thut nicht gut.

in Chron. Caſſinen. In dem Cloſter zu Caſſin haben die Dieb in den Keller gebrochen / daſelbſt einen gantzen Sack voll Fleiſch / Käß und Spöck angefillet; wie ſie den Sack wolten auffheben / und damit fort marſchieren / haben ſie ſolchen nicht können bewegen / auch nicht fliehen / biß ſie von allen Geiſtlichen ſeynd erſehen worden. Fleiſch-Dieb / Käß-Dieb / Spöck-Dieb / wie gehts? ſchlecht. Geſtohlenes Gut thut nicht gut.

in vita. Den heiligen Biſchoff Zenonem haben auff ein Zeit etliche Soldaten umb eine Fiſch gebetten / welchen der heilige Mann gutherzig drey groſſe Fiſch geſchencket. Die Geſellen aber waren mit diſen nicht erſättiget / ſondern haben auch den vierdten geſtohlen. Als ſie diſen zu Hauß abſieden und kochen wolten / haben ſie auff keine Weiß ſolchen können abſieden; ſondern der Fiſch iſt ſtetts lebendig verbliben. Fiſch-Dieb / wie gehts? ſchlecht. Geſtohlenes Gut thut nicht gut.

Bollard. tom. 1. in acta SS. Einem iſt ein Schaaf entfrembd worden; der arme Tropff nimmet ſein Zuverſicht zu den heiligen Vedaſtum, durch deſſen Hülff er ſein Schäflein widerumb zu bekommen gehoffet. Indeme der Pfarrer die Umbſtehende ermahnet / daß der Thäter ſolle in ſich ſelbſt gehen / und das entfrembde Schaaf wider erſtatten; hat der Handſchuh diſes Diebs / welcher unter den Leuthen geſtanden / von freyen Stucken / wie ein Schaaf / etlich mahl zu bleeren me / me / me angefangen. Worauß der Thäter wunderbarlich erkennet worden. Schaaf-Dieb / wie gehts? ſchlecht. Geſtohlenes Gut thut nicht gut.

Der

Der heiligen Jungfrauen Roſa hat ein Nachbäurin ein Henn geſtohlen; als ſolche die heilige Roſa geſucht / und die Nachbäurin gefragt / ob ſie nicht wiſſe ihre Henn / hat diſe unverſchambt gelaugnet / auch mit vilen Schwören ihr Unſchuld bekräfftiget. Aber ſehet Wunder! augenblicklich ſeynd diſer Diebin Hennen-Federn umb das Maul gewachſen; auß welchem ſeltſamben Bart und gefederten Maul-Korb leicht war abzunehmen / daß ſie die Henn geſtohlen. Hennen-Diebin / wie gehts? ſchlecht. Geſtohlnes Gut thut nicht gut.

Annales Minorũ Anno 1252. N. 6.

Dem Meßner bey S. Guigneri, ſchreibt der heilige Anſelmus, haben etliche Dieb ein Kuhe geſtohlen bey nächtlicher Weil. Sihe! da ſeynd alſobald auff denen zwey Hörneren zwey groſſe Liechter erſchinen / welche diſe Dieb verrathen. Kuhe-Dieb / wie gehts? ſchlecht. Geſtohlenes Gut thut nicht gut.

S. Anſelmus c. 10. de S.

In Schottland iſt ein Mühl / welche den Namen / wie auch ein beſondere Gnad hat von dem heiligen Fridiano. Wann jemand ein geſtohlenes Trayd auff diſe Mihl ſchüttet / ſo thut ſie ſolches auff kein Weiß zu Mehl mahlen. Und wehret diſes Wunderwerck noch auf heutigen Tag. Trayd-Dieb / wie gehts? ſchlecht. Geſtohlenes Gut thut nicht gut.

Colganus in vita S. Fridiani.

Ich will mich nicht länger auffhalten bey frembden / und bekanten Geſchichten. Wir wiſſen ſelber vil / wir kennen ſelbſt nicht wenig / uns kommen offt ſolche unter das Angeſicht / welche das Brod bettlen; die zerriſſen ſeynd in Kleydern / jedoch beynebens gantze Bettler; ſie gehen baar Fuß / und truckts gleichwohl der Schuh; ſie haben nichts zu eſſen / leben im Elend und Bettel-Stand. Wir haben ihre Elteren gar gut gekennt; vor ihnen den Hut gerucket. Sie ſeynd reich und vermöglich geweſen / haben

haben vil tauſend Gulden denen Kinderen hinterlaſſen; anjetzo iſt alles / alles / alles hin. Der Hannß Jacob hat vil tauſend empfangen / nun iſt alles hin; jetzt gibt er ein Jacobs-Bruder ab. Der Reichard hat vil tauſend geerbt / nun iſt alles hin; jetzt iſt auß einem Reichard ein armer Schlucker worden. Der Vital hat vil tauſend in paaren Geld gezogen / nun iſt alles hin; auß ſonderbaren Gnaden kommet er jetzt ins Spital. Die Thereſel hat vil tauſend bekommen / nun iſt alles hin: jetzt ziecht ſie herumb / und ſchätzt ihrs für ein abſonderliches Glück / wann ſie kan einen Mausfallen-Trager heurathen / dann ſie das Speck-Naſchen ſchon gewohnt. Umb GOttes Willen wo iſt das Geld hinkommen? Fragt nicht lang. De malè quæſitis, non gaudet tertius hæres. Was man unrecht thut erwerben / das kombt nicht zum dritten Erben. Ihr Vatter war der / und der Herr; ihr Mutter war die / und die Frau; ihr Reichthumb war das / und das. Was dann? das und das Diebſtuck. Er hat ſich in ſeinem Dienſt mit frembden Gut und Geld bereicht; iſt mit den Unterthanen ärger umbgangen / als der Bauer mit den Felbern / die er pflegt zu ſtutzen; diſer Herr aber hat ſie gar geſchunden. Nebenbey hat er dem Herrſchafftlichen Beutl öffters Antimoni eingeben / und denſelben erbärmlich purgirt. Sein beſter Würthſchaffter hat Modus geheiſſen; der kan ſich in alle Sachen ſchicken / wie ein Schlämpadaſchi-Hut / der kan und weiß à parte etwas zu gewinnen. Von à parte kommen die Partiten her / ꝛc. Malè parta, malè dilabuntur. Ubel gewunnen / Ubel zerunnen. Geſtohlenes Gut thut nicht gut. Man hat es ſchon wahrgenommen bey unſerem erſten Vatter Adam; ſo bald diſer den verbottenen Apffel in dem Paradeyß geſtohlen / gleich darauff hat er ſeine Boßheit erkennet. Geſtoh-

ſtohlene Sachen thun mehrer entblöſſen / als bereichen. Dahero ſagt der weiſe Mann: Alij rapiunt non ſua, & ſemper in egeſtate ſunt. Andere nemmen mit Gewalt den Leuthen das Jhrige / und bleiben immer ſtecken im Elend und Bettel-Stand. Proverb. 11. c. v. 14.

Leontius erzehlet in dem Leben deß heiligen Joannis Eleemoſynarij von einem ſehr reichen Kauffmann / deme ein mit allerhand köſtlichen Waaren / und vilen Getrayd reich-beladenes Schiff zu Grund / und verlohren gangen / daß er ſich deſtwegen bey Joanne mit weynenden Augen bekla-get / und zur Antwort bekommen habe: Scias, hoc tibi nulla alia de cauſa accidiſſe, niſi quòd hæc navis non juſtè, non honeſtè à te eſſet exquiſita. Du ſolleſt wiſſen / daß dir diſes Unglück keiner anderen Urſach halber begegnet / als dieweil diſes dein Schiff weder mit Recht / noch mit Eh-ren beladen geweſt. Geſtohlnes Gut thut nicht gut.

Falſche Maaß / kurtze Ehlen / geringes Gewicht / allerley Liſt und Betrug werden niemahlen reich machen. Non inveniet fraudulentus lucrum, ſagt der H. Geiſt ſelb-ſten; Der mit Betrug / mit Ungerechtigkeit umgehet / wird keinen Gewinn finden. Ja ein ungerechtes Gut friſſet und verzehret auch das Gerechte. Gleichwie man ſaget von den Adlers-Federn / daß ſie andere Federn / wann man diſe darzu leget / verzehren / und auffreſſen. So gar die wilde Thier und Vögel / die dem Raub ergeben ſeynd / als Wölff / Füchs / Falcken und Habich ſeynd allezeit magerer und dürrer / als andere / die ſich ohne Raub mit Ehren ernähren und erhalten.

Beſſer / beſſer und erſprießlicher / wie auch nutzlicher iſt ein gerechter Kreutzer / den der Vatter ſeinem Kind hinterlaſſet / als hundert Gulden / die mit Unrecht ſeynd erworben worden.

Die mit frembden Gut ſich zu bereichen ſuchen / fehlen weit; ja / ſie verfehlen den gantzen Himmel. Frembdes Gut machet nicht reiche / ſondern arme Leuth; dann / ſo bald ein ungerechter Gulden in das Hauß kommt / ſo fliehen zehen gerechte Gulden aus dem Hauß.

Henricus der Achte / König in Engelland ware vaſt der reichiſte Monarch in Europa; nachdem er aber die geiſtliche Güter rauberiſch angriffen / iſt er nicht allein nicht zu gröſſern Reichthum gelanget / ſondern augenſcheinlich ärmer worden. Obwohlen er über tauſend Clöſter zu ſich gezogen / und aus denen jährlichen Renthen und Einkünfften vil hundert tauſend Gulden bekommen / iſt er doch vil ärmer worden. Multò pauperior poſt iſtam exſpoliationem fuit intra paucos annos. Das gerechte Gut iſt von dem ungerechten verzehrt worden.

Nie-remb. c. 10.

In Göttlicher Schrifft Judic am 15. c. wird regiſtriert / was für einen groſſen Schaden Samſon denen Philiſtäern zugefüget / wider welche er einen billichen Grollen gehabt. Zur Sommers-Zeit / als der Schnitt auf den Feldern zum beſten angangen / hat er drey hundert Füchs zuſammen gefangen / mit den Schweiffen zuſammen gebunden / in der Mitte Facklen angeknüpffet / ſolche angezündet / und alsdann in das Korn der Philiſtäer lauffen laſſen; welche ſo wohl die Früchten / ſo noch auf dem Halm geſtanden / als auch die ſchon zuſammen getragen waren / angezündet und verbrennet haben.

Diſe Füchs haben den Philiſtäern einen ſehr groſſen Schaden gethan; ſeynd aber auch ſelbſten ſambt den Feld-Früchten verbrunnen.

Der gelehrte Didacus Stella betrachtend diſe Begebenheit / vergleichet diſen Füchſen die jenige Leuth / welche Gewiſſen-

Gewiſſen-loß ſuchen / andern zu ſchaden; anbey aber ihnen ſelbſten vil mehrer ſchaden.

Man ſihet ſolches faſt täglich bey den Dieben; ſelten wird man einen reichen Dieb antreffen / weil das entfrembdte Gut nicht allein gantz flüchtig iſt / ſondern es nimmet noch den gerechten Kreutzer mit. Der gerechte GOtt laſſet zu / daß die jenige / ſo mit frembden Sachen das Ihrige zu vermehren trachten / umb alles das Ihrige kommen.

Stengelius ſchreibet / daß einer ein ſchönes Pferd auf der Wayd geſtohlen / und nachmahls mit Zaum und Sattel ſtattlich verſehen; bald darauf hat er das Pferd mit Sattel und Zaum wider verlohren. Ein anderer hat gleichfalls ein Pferd aus einem Dorff geſtohlen; kaum aber zum Dorff hinaus geritten; da haben ihme zwey andere das Pferd ſambt dem Leben genommen.

Theodorus ſchreibet / daß ein geitziger Bauersmann zur Ernd-Zeit von deß Nachbarens Acker etliche Garben geſtohlen / und zu ſeinem Hauffen getragen. Den anderen Tag hat gleich der Donner darein geſchlagen / worvon er angefangen zu brinnen. Der Baur nimmt ſeine Zuflucht bey einem frommen Einſidler / der unweit ſeine Wohnung gehabt / und den Dieb ermahnet / die geſtohlne Garben zuruck zu geben. Als er ſolches eylends wollte vollziehen / hat er geſehen das Feuer erlöſchen; alsdann ohne Verzug die entfrembde Garben widerum erſtattet / und mit ſeinem Schaden erfahren / daß geſtohlnes Gut nicht thue gut. Theodorus in SS. PP. Hiſt. c. 6.

Diſes hat auch erfahren jenes Weib / ſo mit andern Kirchfahrtern dem H. Venantio ein ſchönes Schaaf-Fell geopffert. Wie ſie ſolches auf den Altar gelegt / iſt augenblicklich alle Woll verſchwunden / daß das Fell einem Per-

gament gleich geſehen; worüber ſie erſchrocken / und bekennet / daß ſie ſolches Schaaf / worvon das Fell geweſen / geſtohlen.

Ein geſtohlne Woll verſchwindet. Das mercke ein jeder. Ein mancher ſcharrt und ſpahrt vil Geld und Gut zuſammen / welches er dem Nächſten durch allerley ungerechte Griffel abgeſtohlen / und glaubet / ſein Weib und Kinder werden darvon wohl ſtehen / wohl leben / ſich wohl erhalten; aber diſes Wohl wird / wie die obige Woll unverhofft verſchwinden: maſſen ungerechtes Gut durchzugehen pfleget / wie der Maul-Eſel deß Abſalon.

Das Wort Mauſen hat einen doppelten Verſtand. Mauſen heiſt ſo vil als ſtehlen. So will auch Mauſen ſo vil ſagen / als die Federn verliehren / und gleichſam bloß werden; wie man ins gemein pflegt zu ſagen: die Henn mauſet / der Vogel mauſet.

Wer auf die erſte Weiß thut mauſen / und ungerechtes Gut an ſich bringet / wird auch auf die andere Weiß mauſen; wo nicht er / wenigiſt ſeine Erben / welche unverhoffter Weiß um das Ihrige kommen / und endlich alſo entblößt werden / daß ſie kaum einen Fetzen anzulegen haben.

Wer nun ungerechtes Gut / und Reichthumb ſeinem Weib und Kindern hinterlaſſet / der gibt ihnen nit als ein Vatter / ſondern nimmt ihnen als ein Tyrann und Rauber; ſintemahl ſie hierdurch in die gröſte Noth / und an Bettelſtab gerathen / dieweil ein ungerechter Pfenning einen gerechten Groſchen verſchlucket. Trieb und Dieb haben faſt gleiche Arth. Wann der Himmel trieb iſt / ſicht man keinen Stern. Wann der Limmel ein Dieb iſt / ſpührt man weder Stern / noch Glück bey ihm.

Geſetzt aber (welches doch ſelten geſchicht) daß ein unge-

ungerechtes Gut bey Weib und Kindern / bey den Erben beſtändig verbleibet / und die gantze Freundſchafft hierdurch in gewünſchtem Wohlſtand verharret; was hilfft es dich / du bethörter Tropff / wann es ihnen wohl gehet / du aber deſtwegen den Peynigern / wie der heutige ſchalckhafftige Knecht / überantwortet werdeſt / und ewig in der Höll brinnen und braten muſt. Iſt es dir dann ein Troſt / wann deine hinterlaſſene Kinder und Erben in einer herrlichen Behauſung wohnen; du aber in dem hölliſchen Kercker an feurige Ketten angefeſſlet biſt? Iſt es dir dann ein Erquickung / wann deine Söhn ein ſtattliches Panquet um das andere halten / und das mit Unrecht von dir erworbene Gut verſchwinderiſch anwehren; du aber mit zerlaſſenen Schwefel und Pech die gantze unglückſeeligſte Ewigkeit durch geträncket wirſt? Hilfft es dich dann / wann dein Tochter Geld halber zu einem vornehmen Heurath gelanget / und ein gnädige Frau wird; dir aber die Gnad GOTTes auf ewig verſagt iſt? Bringt es dir dann eine Freud / wann Weib und Kinder hier im beſten Wohlſtand ſeynd; du aber ewig / ewig / ewig verlohren biſt? O Narren / die Weib und Kinder halber zum Teuffel fahren!

O ihr alle / die ihr mit ungerechtem Gut beladen ſeyd / gebt zuruck ihren rechtmäſſigen Herren alles mit Unfug und Unrecht erworbene Gut; damit ihr nit übergeben werdet denen Peynigern.

Ungerechtes Gut muß reſtituirt werden; was anderen abgetrungen / abgezwungen / und abgeſtohlen worden / muß wider zuruck gegeben werden / ſonſt kan man nit ſeelig werden.

Andächtige Zuhörer! vergebens iſt alle Frommkeit / wann man nicht wider gibt das frembde Gut / dann

Matth. 18. c. v. 28. es heiſt: Redde quod debes, bezahle was du ſchuldig biſt.

Vergebens iſt der Glaub / wann man nicht wider gibt das geſtohlne Gut. Glaub ſo lang und gut du kanſt; wann du nicht wirſt wider geben das ungerechte Gut / ſo wird alles nichts ſeyn / dann es heiſt: Redde quod debes, bezahle was du ſchuldig biſt.

Vergebens iſt alles Gebett / wann du das geſtohlene Gut behalteſt / dann es heiſt: Redde quod debes, bezahle was du ſchuldig biſt.

Du / und du / und du: Holla! ich hätte ſollen ſagen Euer Gnaden / Euer Geſtreng / Euer Veſt / ꝛc. ſeyt ihr eurem Kayſer / eurem Fürſten / eurer Herrſchafft untreu geweſen / und mit deren Geld umgangen / wie der Habich mit der Tauben; habt ihr geſogen wie ein Badſchwamm: Reddite, gebts wider.

Du Beambter / wann du ſo und ſo vil Steur eingenommen / und kaum die Helffte hergeben; das übrige in deinen Diebs-Beuttel geſteckt haſt: Redde, gibs wider.

Du Advocat / wann du den Rechtshandel gezogen / wie der Schuſter das Leder / und eine kleine Sach ſo groß gemacht / wie die Nürnberger einen Dugaten ſchlagen: Redde, gibs wider.

Du Handelsmann / wann du die Leuth mit falſcher Waar / mit kurtzer Elen / mit geringen Gewicht betrogen: Redde, gibs wider.

Du Gerhab / wann du dich mit den kleinen Pupillen haſt groß gemacht / und mit deren Intereſſe dein Proceſſe geſucht: Redde, gibs wider.

Du Handwercks-Mann / wann du nur die halbe Wochen gearbeitet / und für die gantze den Lohn eingenommen haſt: Redde, gibs wider.

Kurtz

Kurtz zu ſagen: Wer frembdes / ungerechtes geſtohlnes Gut hat / der gebs wider. Ohne Widergebung deß ungerechten geſtohlnen Guts iſt alles Betten / alles Beichten / alles Büſſen vergebens / und umſonſt; dann es heiſt: Redde quod debes, bezahle was du ſchuldig biſt / ſonſt wirſt du ewiglich verdammet / und denen ewigen Peynigern überantwortet / worvon mich und dich / lieber Zuhörer / die Göttliche Mildhertzigkeit gnädigiſt wolle bewahren /

A. M. E. N.

Am Zwey und zwantzigſten Soñtag nach Pfingſten.

THEMA.

Cujus eſt Imago hæc? Matth. 22. c. v. 20.

Weſſen iſt das Bild?

Innhalt.

Der Teuffel iſt leicht zu ruffen/ aber ſeiner böß abzukommen.

DEr heilige Ertz-Cantzler Chriſti Matthäus erzehlt am 8. Capitel/ als eineſt der gebenedeyte Heyland in der Geraſener Landſchafft ankommen/ ſeyen zwey beſeſſene Männer zu Ihm geloffen/ aus welchen die böſe Geiſter mit ungeheurem Geſchrey den HErrn gebetten/ Er wolle ihnen Erlaubnuß geben/ aus denen beſeſſenen Perſohnen/ deren Quartier ſie quittiren müſſen/ in die nächſte Heerd Schwein zu fahren. Solches teufliſches Anbringen hat Chriſtus der HErr verwilliget mit dem Ite.

Matth. 8. c. v. 32.

Es

Es ereignet ſich in diſem Fall nicht ein geringe Frag: Warum doch diſe Sathans-Brut ſolche Sau-Narren wollen abgeben / und ihr Loſament in einer groß-rüßleten Gronitzern begehret? Warum haben ſie nicht verlanget zu fahren in einen Kauffmanns-Laden / worinnen der Kauffmann gar offt mit der Waar ohne Warheit ſich verpfändet / daß ihn der Teuffel holle / wann ihn die Waar nit ſelbſten mehrer koſte? Warumb haben ſie nit begehret zu fahren in ein Wirthshauß / in welchem gar offt wegen allzuſchlechten Trunck / und zweyſchneidiger Kreyden der Gaſt dem Wirth wünſchet / daß ihn tauſend Teuffel hollen? Warum haben ſie nicht verlanget zu fahren in ein Weber-Schiffel / mit welchem die Weber / oder Würcker den gantzen Tag hin und her ſpihlen / und ſo offt ihnen das Garn bricht / ſo offt wünſchen ſie / alle Teuffel ſollen die alte Hexen hollen / welche diſes Garn geſpunnen? Warum haben ſie kein anders Loſament begehrt / als alleinig die Speck-Wampen der Säuen? Darumb / dieweil nach viler heiligen Lehrer / und Scribenten Beweißthum kein Thier wegen innwendiger Beſchaffenheit der Lungel / Leber / Hertz / Inngeweyd dem Menſchen ſo gleich / als wie die Schwein. Indem nun die Teuffel wuſten / daß ſie müſten von denen Beſeſſenen Männern ausfahren / haben ſie aufs wenigiſt begehret / in daſſelbe zu fahren / welches in etwas dem Menſchen gleichet / dardurch ihren unausſprechlichen Haß und Neyd gegen dem Menſchen zu zeigen: Ipſis enim tota voluptas eſt, homines interire, ſagt ein heiliger Chryſoſtomus, dann der verdammten Geiſtern eintzige Freud iſt / wann ſie denen Menſchen ſchaden können; und hierzu ſeynd ſie ſo geſchwind / wie der Wind; in ſolcher Eyl / wie ein Pfeil / und du ruffeſt ſie noch / ſie ſollen dich hollen / ſie ſollen dich zer-

reiſſen: du ſageſt mehrmahlen / deß Teuffels bin ich? O erſchröckliche Wort!

Aus dem heutigen heiligen Evangelio haben wir vernommen / daß die ſchalckhaffte Phariſäer zu Chriſto dem HErꝛn geſchicket / und ihn fragen laſſen / ob es recht ſeye / daß man dem Kayſer Zinß gebe / oder nicht? Der HErꝛ merckete gar wohl ihr Schalckheit / ſagt demnach: Ihr Gleißner / was verſuchet ihr mich? weiſet mir die Zinß-müntz. Und wie ſie ihm einen Zinß-Pfenning dargereichet / fragte JEſUS: cujus eſt imago hæc, weſſen iſt das Bild? als ſie geantwortet / deß Kayſers; ſprach Er zu ihnen: So gebet dem Kayſer / was deß Kayſers iſt / und GOtt was GOttes iſt.

Was traget ihr ſterbliche Menſchen für ein Bildnuß
Gen. 1. c. an euch? GOttes ohne Zweiffel; dann ad imaginem
v. 27. DEI zu ſeinem Ebenbild hat der gütigſte GOtt euch erſchaffen. So gebt dann GOtt diſe Bildnuß / und laſt euch nit hören: Deß Teuffels bin ich: der Teuffel holl mich: der Teuffel zerreiſſe mich ꝛc. Wider diſes entſetzliche Wünſchen wird handlen folgende Predig / dero Begriff iſt: der Teuffel iſt leicht zu ruffen / aber ſeiner böß abzukommen.

Bevor ich die Predig anfange / ruffe an GOtt den H. Geiſt um ſeine Göttliche Gnad / E. L. U. A. um die gewohnliche Gedult; deren getröſt den Anfang mache im Namen deß Allerhöchſten.

Cujus eſt imago hæc? Weſſen iſt das Bild?

Wann man zuweilen die kleine Kinder fragt: Wem gehörſt du? ſo geben ſie Antwort / meinem Vatter / und ſagen recht. Aber groſſe Limmel / ungeſchlachte Schiffernickl / ungebärdige Phantaſten (ich kans nit Chriſten nennen) geben ohne fernere Nachfrag an Tag / wem ſie

ſie zugehören / ſprechende: deß Teuffels bin ich / wann ich ihm das Ding ſchenck: deß Teuffels bin ich / es hat mich ſelbſt mehrer koſt: deß Teuffels bin ich / wann dem nicht alſo / ꝛc. O ihr unbehutſame Adams-Kinder! ihr wiſſet nit / was ihr redet. Vernemmet ein wenig / wie der Teuffel beſchaffen.

Leopoldus, damahlen Hertzog in Oeſterreich / welcher mit Ludovico aus Bayrn / Römiſchen König / vil Krieg geführt / begehrte eineſt von einem Schwartzkünſtler / oder Hexenmeiſter / daß er ihm ſolle den Teuffel zeigen. Diſer entſchuldiget ſich deſſen / vorwendend / ſolches könne ohne mercklichen Schaden nit geſchehen. Weil es aber der Hertzog noch inſtändiger verlanget hat; alſo bannte er den Teuffel in ſolch-abſcheulicher Geſtalt in das Zimmer / daß Leopoldus aufgeſchryen: Satis eſt, es iſt genug. Worüber er kranck worden / und bald geſtorben. So häßlich iſt diſer leydige Gaſt. Und du wilſt noch deß Teuffels ſeyn? In addit. ad Schofnaburg. Anno 1325.

Von dem grauſammen Thier Pardal wird geſchriben / daß es dem Menſchen dergeſtalten auffetzig / daß es deſſen Contrafet und Bildnuß / auf das Papier gezeichnet / zu vil Stuck zerreiſſet. Diſe Arth und Eigenſchafft hat auch der Teuffel. Es iſt nit ſo feind ein Napellus dem Leben; ein Raub-Vogel der Tauben / ein Wolff dem Lämblein; ein Fuchs der Henn; ein Krott dem Wiſel; ein Hund der Katz; ein Schneck dem Affen; ein Adler der Schildkrott; ein Katz der Mauß; ein Atter der Nachtigall / wie der Sathan dem Menſchen.

Der heiligen Jungfrau und Martyrin Margaretha iſt der Teuffel auf ein Zeit in Geſtalt eines Menſchen erſchinen / den aber die Heil. Jungfrau bey den Haaren auf die Erd nider geriſſen / erbärmlich gegeißlet / und gezwungen Joan. Mari. Vincent. in Mund. fol. 156.

gen zu ſagen; warumb er denen Menſchen / welche GOtt dienen / alſo auffſetzig ſeye? worauf der böſe Feind bekennet / es geſchehe aus lauter Neyd / maſſen er nicht könne gedulten / daß die Menſchen / welche von ſchlechten Erdſchrollen zuſammen gepapt / ſollen erhebt werden in Himmel / woraus ſie ewig verſtoſſen worden.

Ibidem. Aus einer beſeſſenen Perſohn hat er unter andern auch diß bekennt / nachdem er durch Beſchwörungen dahin getriben worden / er ſolle ſagen / was für ein Buß er wolte ausſtehen / dafern er kunte zur Seeligkeit gelangen. Ich / ſagte der Teuffel / wann es auch in meinem Gewalt ſtunde / wolte lieber mit einer Seel / die von mir verführt worden / in den Abgrund der Höll fahren / als in die himmliſche Freuden aufgenommen werden.

Ein abgetruckter Pfeil tracht nicht alſo nach dem Zihl; ein vil Centen ſchwerer Stein nicht alſo nach ſeinem Centro; ein durſtiger Hirſch nicht alſo nach dem Brunnquell; ein Raab nicht alſo nach dem Aaß / wie der Sathan nach dem Menſchen. Er ſihet / er ſuchet / er ſorgt / er wacht / er thut alles / alles auf Erden; damit nur der Menſch ſoll ſein werden. Und du unbedachtſamer / elender / gewiſſenloſer Menſch ſageſt: deß Teuffels bin ich? du ruffeſt ihm noch / er ſoll dich hollen? er ſoll dich zerreiſſen? Wann dich GOtt nicht hätt behüt / und ſonders beſchirmet; ſo wär es ſchon längſt geſchehen.

Aus heiliger Schrifft iſt ſatſam bekannt / wie grauſam der böſe Feind / durch Zulaſſung GOttes / mit dem Job verfahren. Erſtlich hat ihm diſer hölliſche Wolff gantze Heerd Schaaf hinweg genommen. Mehr hat ihm diſer prüllende Löw alle Cameel zerriſſen. Item hat ihm diſer verdammte Mörder ſeine Söhn und Töchter umgebracht / und zwar ſolcher Geſtalten: als diſe in dem Hauß

deß

deß älteſten Bruders bey der Mahlzeit geſeſſen / und in aller geziṁender Fröhlichkeit gelebt / da iſt augenblicklich ein Sturm-Wind entſtanden: Ventus vehemens, wel- Job. 1. c.
cher an alle vier Eck deß Hauſes mit ſolchem Gewalt ange- v. 19.
ſtoſſen / daß alles übern Hauffen gefallen / und nicht ein Stein unverruckter gebliben / wordurch die liebe Gäſt jämmerlich zerglidert worden / und müheſeelig zu Grund gangen. Damahl war es wohl recht verhauſt. Origenes lib. 1. in Job ſchreibet / daß in diſem Fall ein Teuffel hätte ſolches können werckſtellig machen; es haben ſich aber mehrer verdammte Geiſter brauchen laſſen / welche an allen vier Ecken Sturm geloffen / und zwar einer dem andern zu Wett / ein jeder wollte der erſte ſeyn. Woraus genugſam erhellet / wie begirig die hölliſche Raub-Vögel ſeyen / dem Menſchen zu ſchaden.

Anbelangend die Zahl der böſen Feind / iſt ſolche unermeßlich groß / alſo / daß etliche bekräfftigen; weil der dritte Theil der Englen gefallen / die Zahl der Teuffel ſich in die hundert tauſend Millionen erſtrecke. (Ein Million iſt zehenmahl hundert tauſend.) Eigentlich / und mit wohl gegründten Beweißthum kan man die genaue Anzahl der- S. Hieronym. c. 6. ad Epheſ.
ſelben nit wiſſen; wohl aber iſt aller Lehrer feſte Meynung / es ſeye das Orth / ſo zwiſchen Himmel und Erd / gantz voll mit ſolchen verdammten Geiſtern. Locantius haltet Lib. 2. divin. Juſt. c. 14
darvor / wann die verdammte Geiſter Leiber hätten / wurden ſie wegen ihrer unbegreifflichen Menge beym hellen Tag den allgemeinen Sonnenſchein verduncklen; deſtwegen kein Orth faſt in der gantzen Welt / wo diſe verfluchte Mamelucken ſich nicht aufhalten.

Aller diſer vermaledeyten Geiſtern einiger Will und Gedancken / ihr einiges Zihl und Abſehen / ihr einige Meynung und Verlangen iſt / dem Menſchen an Leib und

Seel zu ſchaden; und du wilſt noch deß Teuffels ſeyn? du wünſcheſt noch/ er ſoll dich zerreiſſen?

Cedrenus iſt der Auſſag/ gleichwie Pharao durch 10. Monat befohlen/ alle Hebräiſche Knäbel in dem Fluß Nilo zu erträncken; alſo habe ihn GOtt auch durch ſo vil Monat mit harten Plagen gezüchtiget. Im Junio iſt alles Waſſer in Egypten in Blut verwandlet worden. Im Julio iſt die gröſte Anzahl der Frösch geweßt/ auch in Zimmern und Kämmern. Im Auguſto die unausſprechliche Menge der Wand-Läuß. Im September die graußliche und verdrießliche Mucken und Fliegen; die Menſchen und Vieh umgebracht. Im October die Peſt und Umfall unter dem Vieh. Im November die abſcheuliche Geſchwär und Apoſtema. Im December die unerhörte Wetter/ Riſel und Steiner/ welche alles zerſchlagen und verherret. Im Januario die Heuſchröcken in ſolcher Anzahl/ daß ſie auch das Sonnen-Liecht verfinſtert/ und alles verzehret; daß nit ein Gräßlein überbliben. Im Februario die erſchröckliche Finſternuß. Im Martio der Todt aller Erſtgebohrnen/ ſowohl unter den Menſchen als unter dem Vieh; welches in einer eintzigen Nacht geſchehen/ alſo/ daß im gantzen Königreich Egypten kein Hauß und Wohnung geweſt/ wo nicht ein Todter gelegen. Hierzu hat GOtt gebraucht/ nach Auſſag deß heiligen Kirchenlehrers Auguſtini in Pſal. 77. einen böſen Engel/ mit dem Verbott/ er ſolle auf kein einige Weiß die Häuſer der Hebräer betretten/ ſonder nur der Egyptier: Non ſinet percuſſorem ingredi domos veſtras & lædere. Exod. 12. c. v. 23.

Wann der gütigſte GOtt dem Sathan nicht hätte die Händ gebunden/ ſo hätt er auch die Iſraeliter umgebracht; geſtalten ſein einige Ergötzlichkeit iſt/ dem Menſchen zu ſchaden. Nicht ein Augenblick vergehet/ wo er nicht

nicht mit allem Gewalt und Fleiß demſelben nachſtrebet. Und du ruffeſt noch / holl mich der Teuffel? ꝛc.

Manche pflegen ſich zu entſchuldigen / es ſey ihnen nicht Ernſt / wann ſie ſolche üble Wünſch thun; ſie begehren nicht / daß ſie ſollten wahr werden; es geſchehe nur aus Zorn; es wäre ihnen leyd / wann ihr übles Wünſchen ſollte erfillet werden. Von diſer Entſchuldigung will nichts hören ein hochgelehrter Bambergiſcher Weyh-Biſchoff Fridericus Fornerus, welcher ſolche böſe Gewonheiten zu fluchen / und übel zu wünſchen / hefftig beſtraffet / und ſaget / er habe einen Handwercker gekennt / welcher auch nur aus böſer Gewonheit / und nicht mit Ernſt gepflegt hat zu ſagen: Holl mich der Teuffel.

GOtt hat laſſen ſeinen Wunſch wahr werden; der Teuffel iſt endlich kommen / hat ihn gehollt; er iſt in ihn gefahren / und hat ihn etliche Täg erſchröcklich gepeynigt. Bißweilen hat er ihm alle Glider deß Leibs zu einer Kugel zuſammen gezogen / mit ſolchem Krachen der Gebein / als wann alle Gebein mitten voneinander gebrochen wurden. Bißweilen hat ihm der böſe Geiſt den Halß ſo groß auflauffen gemacht / daß ſolcher dem Leib gleich geweſt. Der Teuffel hat ihn ſo erſchröcklich getroßlet und gewürget / daß er keinen Athem ziehen kundte. Der leydige Gaſt hat ihm die Zung grauſamlich zum Mund / und die Augen zum Kopff heraus getriben; er hat ihn für Schmertzen dermaſſen wütend und tobend gemacht / daß man ihn weder mit Stricken / noch mit Ketten hat können einhalten. Die Göttliche Mildhertzigkeit hat ſich diſes armen Sünders noch erbarmet / und ihme die Gnad gegeben / daß er durch hertzliche Bereuung ſeiner Sünden / und durch ein vollkommene Beicht deß böſen Feinds loß worden.

Der

Der Teuffel iſt leicht zu ruffen / aber ſeiner böß abzukommen.

Jene Gäſt / von welchen der H. Evangeliſt Lucas am 14. Capitel regiſtriert / ſeynd nicht erſchinen bey dem groſſen Abendmahl / worzu ſie doch höfflichiſt geladen worden; ſondern haben unterſchidliche Excuſen und Entſchuldigungen vorgewendet. Der erſte ſagte / er habe einen Kauff gemacht wegen eines Mayrhoffs / und deſſenthalben habe er nicht können kommen. Der andere ſprach / er habe Ochſen um ſein paares Geld eingehandlet. Der dritte war gar ſtarck verhindert; dann er hat ein Weib genommen: ſeynd alſo diſe drey eingeladene Gäſt ausgebliben. Aber der Teuffel iſt gar nit vonnöthen einzuladen / er kommet ungeladener; es braucht kein Ruffen. Und wann es der barmhertzigſte GOtt zulieſſe / ſo wurde diſer verdammte Geiſt augenblicklich auf deinen Fluch / der Teuffel holl mich / deß Teuffels bin ich / kommen / und dich hollen. Gib Acht / und bitte deinen mildhertzigſten Erlöſer / daß dir nicht widerfahre / was jener elenden Perſohn begegnet.

In Sachſen hat ein junges und reiches Mägdlein einem ſchönen Jüngling die Ehe verſprochen; weilen aber diſer von ſchlechten Mittlen ware / und deß Weiblichen Geſchlechts Wanckelmuth wohl wuſte / alſo bedanckte er ſich deſſen höflichiſt / ſprechend: ſie werde ihre Wort nit halten. Die Jungfrau widerhollet ihr gethanes Verſprechen / und bekräfftiget ſolches mit einem Schwur: Der Teuffel ſolle ſie an dem Hochzeit-Tag hollen / wann ſie ſoll einen andern heurathen. Weilen nun der Menſch meiſtens beſtändig in der Unbeſtändigkeit / auch der Aprill / und Weiber-Will ſich bald ändern; alſo hat diſe Braut ihr gethanes Verſprechen bald verändert / und einem andern /

dern / der ſtattliche Mittel hatte / das Jawort geben; weſſenthalben ſie der erſte öffters ermahnt / ſie ſolle ſich ihres Verſprechen / und gethanen Schwur erinnern. Ungeacht deſſen hat der erſte den Korb bekommen / und der andere die Braut erhalten. Der hochzeitliche Ehren-Tag wird gehalten; die Mahlzeit iſt herrlich; die Eltern und Befreundte ſeynd wohl auf; die Gäſt luſtig; die Gemüther fröhlich: Die Braut allein / wegen deß nagenden Gewiſſens-Wurm iſt etwas traurig / dannenhero ſie auf alle Weiß aufgemundert worden. Unterdeſſen kommen zwey / dem Anſehen nach / edle junge Herren / welche man höflichiſt empfangen / und zur Tafel geſetzt; beederſeyts Freundſchafft hat es für ein ſonders Glück gehalten / daß ſolche Gäſt zu ihnen zu kommen ſich gewürdiget.

Als man nach vollbrachter Mahlzeit den gewöhnlichen Tantz angefangen / wurde die Braut einem aus diſen Herren (welche Teuffel waren) Ehr halber zugeführt / die / welche er mit aller Corteſi angenommen / und mit ihr etlichmahl herum getantzet / nicht ohne ſondern Wohlgefallen aller Anweſenden; endlich hat er ſie gantz unverhofft ergriffen / und in Gegenwart der Eltern / Befreundten / und andern Gäſten mit einem erbärmlichen Heulen und Geſchrey in die Lufft geführet / und aus aller Menſchen Augen entzogen. Folgenden Tag haben die Eltern mit höchſter Traurigkeit die Braut geſucht / es ſeynd ihnen aber die geſtrige zwey Herren begegnet / die ihnen der Braut Kleyder und Geſchmuck für die Füß geworffen / ſprechende / diſe Sachen achten wir nicht / uns iſt genug / daß wir die Seel eurer Tochter im Beſitz und Gewalt haben. Worüber ſie verſchwunden. Delrio lib. 3. disquis. q. 7. ſect. 1.

O ein erſchröckliches Spectacul / daran ſich ſollen ſpieglen alle die jenige / welche ſich ſo bald und ſo offt mit

dem Teuffel verſchwören! Fürwahr in dem Fall / erſcheinet die grundloſe Barmhertzigkeit GOttes / daß dieſelbe nicht öffters dergleichen Zufäll verhänget. Aber trauet nicht allzuvil ihr freche Adams Kinder / es möcht einmahl unverhofft die Göttliche Gerechtigkeit dem Sathan den Gewalt laſſen. Laſſet alſo nicht mehr hören: deß Teuffels bin ich: Höll und zerreiß mich der und der. Ihr wiſſet / was ihr in dem heiligen Tauff durch den Götten habt GOtt verſprochen / nemlich / ich widerſag dem böſen Feind. So ſollt ihr dann diſen abgeſchwornen Feind nicht einladen / noch ruffen / ſondern allzeit wider ihn tapffer ſtreitten; damit ihr die Bildnuß GOttes / welche ihr an euch traget / unverletzt möget erhalten / und nach diſem ſterblichen Leben GOtt geben /

A M E N.

Am
Drey und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

THEMA.

Recedite. Matth. 9. c. v. 24.

Weichet.

Innhalt.

Beym Tantzen eylet man mit Händ und Füſſen der Höllen zu.

ANdächtige / ꝛc. Aus abgeleſen heiligen Evangelio haben ſie vernommen / was geſtalten ein Fürſt zu Chriſto dem HErꝛn getretten / und ihme wehemüthig geklagt wie daß ſein Jungfrau Tochter (dazumahl hat mans noch nit Fräule genennt) ſeÿe mit Todt abgangen / demüthigſt bittend / der HErr wolle in ſein Hauß kommen / und ſeine heylmachende Hand auf ſie legen; ſo werde ſie lebendig.

Auf flehentlichiſtes Bitten deß Fürſten / hat ſich der mild-

hertzigſte Heyland mit ihme in ſein Behauſung begeben; wie er aber daſelbſt die Kerl angetroffen / ſo mit groſſem Getöß die Schallmeyen geblaſen / hat er diſes Geſindel alſobald aus dem Hauß geſchafft / ſprechend: Recedite, Weichet: dann wo Schallmeyer und Spilleuth ſeynd / da treibt man auch Schelmerey; man thut üppig und leichtfertig tantzen / welches Chriſto dem HErrn jederzeit höchſtens mißfallet / weilen nach Auſſag aller heiligen Lehrer / Baſilij Serm. de Ebriet. Chryſoſtomi homil. 49. in Matth. Ambroſij lib. 3. de Virg. Auguſtini in Pſalm. 32. &c. Der Tantz iſt ein Schantz / in welcher das Gewiſſen geſchlagen wird. Beym Tantz überſteigt der Teuffel die Schantz. Vom Tantzen entſpringen ſehr vil Laſter und Sünden; angeſehen im ſelbigen gleichſam alle fünff Sinn deß Menſchen ſich verunreinigen. Beym Tantzen eylet man mit Händ und Füſſen der Höll zu. Den Beweißthum wird geben heutige Predig / welche ſie wollen anhören mit aufmerckſamer Gedult; dero getröſt den Anfang mache im Namen deß Allerhöchſten.

Unter andern Thorheiten die der Menſch begehet / iſt auch eine das üppige Tantzen. Ich nenne das Tantzen eine Thorheit; dann / was kan in der Welt närriſchers angeſtellt werden / als wann etliche pfeiffen / und andere darunter / wie die tolle unſinnige Narren hupffen / ſpringen / und herum tantzen? Wer die Ohren verſtopffet / daß er die Spihl-Leuth nicht höret / und nur die Leuth herum ſpringen ſihet / der wird meine Red bekräfftigen / und am beſten von diſer Thorheit judiciren und diſcuriren.

Alphonſus König in Hiſpanien / iſt dem Tantzen ſehr feind geweſen; und als er auf eine Zeit vernommen / was maſſen ſich Scipio mit Tantzen beluſtiget / hat er geſagt / daß zwiſchen einem Tantzer und Unſinnigen ſehr wenig /

nig und geringer Unterſchid ſeye. Als diſer Monarch eins-mahls ungefehr ein Weib etwas unverſchamt tantzen ge-ſehen / ſprach er: Verziehet / die Sybilla wird bald weiſ-ſagen: damit anzudeuten / daß Tantzen ein Art der Un-ſinnigkeit wäre. Sintemahl Sybilla kein Oraculum eröff-nete / ſie wäre dann zuförderiſt mit Tobſinnigkeit beſeſſen.

Diſes üppige Laſter iſt von dem Teuffel erfunden wor-den / welcher zu Verſchimpffung der GOttheit / das Iſ-raelitiſche Volck in der Wüſten verführet / daß ſie ihnen ein guldenes Kalb gemacht / ſolches angebettet / mit Freſſen und Sauffen verehret / und muthwillig umb daſ-ſelbe herum gehupfft und geſprungen. Und weilen die Ur-heber deſſen geweſen aus dem Geſchlecht Dan, ſeynd ſolche üppige Springer in teutſcher Sprach Tantzer genennt worden. Jacob aber / der heilige Patriarch / hat das Geſchlecht Dan durch ſeinen Prophetiſchen Geiſt einer giff-tigen Schlangen verglichen: Fiat Dan coluber in via. Gen. 49. c. v. 17.

Wie der Dan, ſo iſt der Tantz / nemblich ein Gifft der Seelen.

Daß den Tantz niemand anderer erfunden / als der böſe Feind ſelbſt / bekräfftiget Magiſter Hiſtoriæ Scholaſticæ, folgendes in Exod. ſchreibend. In Egypten iſt der leydi-ge Sathan zum öfftern in Geſtalt eines Stiers aus einem Fluß hervor kommen / mit einem Zeichen auf dem Rucken wie ein halber Mondſchein. So bald ſolchen die Egyptier erblicket / haben ſie ihre Muſicaliſche Inſtrumenta ergrif-fen / und luſtig aufgeſpihlet; und indeme diſer teuffliſche Stier ſich in die Höhe erhoben / und allerley wunderliche Sprüng und Hupffer hinter ſich / und für ſich gemacht / haben auch die Egyptier alſo zu ſpringen angefangen. Wor-von dann das Tantzen ſeinen Urſprung genommen. Lucifer

hat den erſten Capriol / und gröſten Sprung gemacht / wie er vom Himmel auf einmahl in den tieffeſten Abgrund der Höllen geſprungen.

c. 3. v. 4. Weil Eccleſiaſtes neben anderen Lehren auch ſaget: Eſt tempus ſaltandi, es ſeye ein Zeit zum Tantzen / iſt zu ſchlieſſen / daß ein ehrlicher Tantz nicht verbotten; ja es hat der Allerhöchſte ein ſonderes Wohlgefallen gehabt an dem Tantz deß Davids vor der Archen: und pflegen annoch in Spanien vil vor dem höchſten Gut / wañ es über die Gaſſen getragen wird / zu tantzen / aus lauter Freuden und Frolocken / daß GOtt aus ſeiner unendlichen Güte hat wollen unter der Geſtalt deß Brods bey dem Menſchen bleiben. Gleicher Geſtalten hat Maria ein Schweſter Aaron / ein Tantz gehalten ſambt andern Weibern; nachdem GOtt ihren Feind den Pharao in dem rothen Meer ertränckt / wie zu leſen Exodi am 15. Capitel.

Dermahlen aber / weil der Menſchen Witz faſt alles zu gröſſerer Vollkommenheit bringet / hat das Tantzen ſeine gewiſſe und vorgeſchribene Regel und Art; daß alſo nicht allein die Händ gewiſſe Künſten müſſen lehrnen / ſondern auch die Füß / die / welche weit anderſt / als vorhin im Brauch geweßt / ihre Sprüng formiren müſſen / wie ſie dann auch nach Art der Stellungen ihre gewiſſe Namen führen / als da ſeynd Paſſade, Spezade, Recazade, Spagade, Bontade, Retirade &c. und hundert andere.

Dergleichen Weiß zum Tantzen ſeynd meiſtens bey groſſen Höfen / adelichen Geſellſchafften / Comœdien und Freuden-Feſten zu ſehen / denen ich keinen unehrlichen Titel mag anhängen. So begehr ich auch nicht alle andere Däntz zu ſchimpffen; ſo lang die Ehrbarkeit bey dem Spihl-Mann ſitzt / und die Zucht mit herum lauffet.

Ich rede heut von dem leichtfertigen Tantzen / wo die

die Ehrbarkeit mit Füſſen getretten wird; wo groſſe Unheyl/ Aergernuß/ Schand/ Hurerey/ Ehebrüch/ Mord/ und Todtſchlag begangen werden; bey ſolchem Tantzen eylet man mit Händ und Füſſen der Höll zu.

Wie Moyſes wahr genommen/ daß ſein Iſraelitiſches Volck umb das guldene Kalb getantzt/ hat er die ſteinene Tafel/ worauf GOtt die 10. Gebott geſchriben/ zertrümmert; dann er hat ſchon vorgeſehen/ daß bey dem Tantzen die 10. Gebott meiſtens gebrochen werden.

Daß man durch das Tantzen die Schuch zerreiſſet/ iſt ein geringer und leydentlicher Schaden; aber daß hierdurch auch das Gewiſſen zu Trümmern gehet/ iſt mit blutigen Zäheren nicht gnug zu beweinen. Die Solen kan man leicht verſchmertzen/ aber um die Seelen iſt es Schad; maſſen nichts mehrers verwelcken macht den Crantz/ als der Tantz. Dahero die Eltern/ ſo ihren Töchtern zu allen Täntzen die Freyheit laſſen/ eine groſſe Rechenſchafft müſſen geben.

Henricus der vierdte König in Franckreich hat dem Hertzog in Savoja ein koſtbahres Kleynod verehret/ welches diſer im Tantzen verlohren/ und deſtwegẽ ſehr beſtürtzt geweſen. Als aber daſſelbige wider gefunden worden/ hat er dem jenigen/ ſo es gefunden/ fünffhundert Cronen für ein Trunck-Geld bezahlen laſſen.

Bey dem Tantz werden offt andere Kleinodien verlohren/ die man nimmermehr kan finden; ſintemahlen ſolches Springen gar offt verurſachet/ daß man auch auf die Ehr tritt. Dahero ein fromme adeliche Tochter in Spanien/ als ſie wider ihren Willen von der Mutter zum Tantz geführt worden/ Chriſtum den HErrn gantz verwundt und voller Blut geſehen/ der ſie alſo angeredet: Sihe Tochter/ wie übel mich die Tantzende zurichten. Mancin. in Paſſion. 331.

Dann

Dann ſchaue man nur / wie zamloß bey dem Tantzen die Zungen; wie unbehutſam die Augen; wie unverſchamt die Hånd / wie gefåhrlich die Ohren / ꝛc. dahero die Seel gleichſam an Spitz geſtellt wird / wie der Urias von
2. Reg. dem König David.
11. c. Die muthwillige böſe Adams-Kinder halten das Tantzen vor kein Sünd; aber vernemmet / wie erſchröcklich und grauſam der ewige Sohn GOttes hierdurch auf ein neues gepeyniget werde.

Im Buch der ſiben Gaaben liſet man von einem gottſeeligen Religioſen / welcher vil Tåg und Nåcht vor einem Crucifix andåchtig bettend / von GOtt zu wiſſen begehrte / was den Menſchen am meiſten zur Sünd anreitze. Als er einsmahls eben in diſem Gebett verharrend / in der Kirchen ſich befunden / ſahe er einen ſehr groſſen / und abſcheulichen Menſchen in die Kirch hinein tretten; deme ein Anzahl anderer abſcheulichen Jüngling nachfolgten / und mit ihme um das Crucifix / mit allerley ſchåndlichen Gebården herum tantzeten. Wie der Tantzführer zum Crucifix kommen / thåte er mit einem groſſen Kolben einen ſtarcken Streich auf die Någel ſeiner heiligen Füß; welches auch die andere gethan / einer nach dem andern / und widerholeten die vorige Reyhe ihres Tantzes. Wie ſie widerum zum Crucifix kommen / thåten ſie abermahl / einer nach dem andern / einen Streich auf die Någel ſeiner allerheiligſten Hånd / woraus alſobald das friſche Blut gefloſſen. Wie ſie das drittemahl auf vorige Manier herum getantzet / haben ſie dem Crucifix ſchimpfflicher Weiß die dörnere Cron von dem heiligen Haupt geriſſen / auf die Erden geworffen / und mit Füſſen getretten / nicht ohne groſſe Verſpottung / und Außgieſſung låſterlichen Worten. Nachdem ſie das vierdtemahl auf gleiche Weiß herum getantzet / verſpotteten

teten ſie mit allerhand verächtlichen Gebärden und Schmach-Worten das heilige Crucifix / vorwerffend ſeine Schmertzen / welche Er vor die undanckbare Sünder gelitten / und ausgeſtanden. Sie fuhren das fünfftemahl fort in ihrem teufliſchen Tantz / und da ſie wider zum Crucifix kommen / ſpeyeten ſie ihme in das Angeſicht. Demnach ſie das ſechſtemahl herum getantzet / durchſtachen ſie demſelben ſeine heilige Seyten. Wie ſie das ſibendemahl den Tantz widerhollet / haben ſie das Crucifix erſchröcklich geläſtert und geſchmähet.

Als diſes alles der fromme Geiſtliche geſehen / welcher bißhero in der Verzuckung geweſen / ſtunde er mit höchſtem Hertzenleyd von ſeinem Gebett auf / tratte zu dem Tantzführer / und wolte ihm wegen diſer verübten Unthat einen Backenſtreich geben; der aber hielte ihn / und ſagte: Warum wilſt du mich ſchlagen? haſt du nicht ſelbſt GOtt gebetten / er wolle dir offenbahren / was den Menſchen am mehriſten zur Sünd anreitze / und wordurch Chriſtus meiſtens beleydiget / und verſpottet werde? Anjetzo biſt du deiner Bitt gewehrt worden. Wiſſe / daß ich der Fürſt der Finſternuß ſeye / und mit meinem Anhang ein groſſe Anzahl der Menſchen / ſonderbar die junge Burſch durch das Tantzen verführe. Ich eröffne dir aus Befelch GOttes: Erſtlich / gleichwie man im Tantzen die Füß unzüchtig hin und her bewögt / alſo thut man auf ſolche Weiß auf die durchnagelte Füß deß gecreutzigten Heylands ſchlagen. Andertens / ſtrecken die Tantzende ihre Armb weit voneinander / mit allerhand ungebührlichen Umbfangung- und Handtruckungen; diſes gereichet zu Verſpottung der ausgeſpannten Armben / und durchnagleten Händen Chriſti am Creutz. Drittens thun ſie mit ihrem Herumträchen / mit ihren aufhabenden Cräntzen /

 und

und anderen Eytelkeiten auf dem Kopff / die Cron Chriſto dem HErrn von ſeinem Haupt reiſſen / und mit Füſſen tretten. Vierdtens thut man mit dem unzüchtigen Aufſpihlen und Singen / ſo beym Tantzen geſchicht / das Weinen und die Schmertzen Chriſti JEſU verſpotten. Fünfftens thut man mit den hoffärtigen Kleydern deß Gecreutzigten Bloßheit verunehren / und demſelben durch die grobe Zotten / ſo beym Tantzen ausgoſſen werden / in das Angeſicht ſpeyen. Sechſtens thun die Tantzende durch ihre unmäſſige Freud / und allerley böſe Gedancken / die ſie bey dem herum ſpringen haben / auf ein neues die Seyten Chriſti eröffnen. Sibendens thun ſie mit ihrem Umarmen und Umhalſen Chriſtum läſtern und verachten; mithin mit dem Tantzen ſchwerlich beleydigen. Sage dir auch beynebens / daß diſe Sünd forderiſt den Zorn GOttes reitze / und verurſache / daß vilmahls die Welt mit Kranckheiten / Krieg / Peſt / Theurung / Waſſer-Güſſen / Hagel-Wettern / und andern groſſen Plagen geſtrafft werde / abſonderlich / wann die Täntz an Sonn- und Feyrtägen geſchehen; welches alsdann ein doppelte Sünd iſt. Und diſes iſt / was GOtt mir (ob ich zwar ſonſten ein Vatter der Lugen bin) befohlen hat / dir mit Warheits-Grund zu offenbahren. Worauf er verſchwunden / und den frommen Religioſen in höchſten Schmertzen / wegen der groſſen Beleydigungen / ſo beym Tantzen unſerem gecreutzigten Heyland geſchehen / verlaſſen.

O erſchröckliches Geſicht! welches die Kinder der Eytelkeit von dem Tantzen ſolle abhalten. O Laſter! O entſetzliche / über alle Menſchliche Meynung weit fürziehende Sünd! in welcher die Teuffel alle ihre Waffen gebrauchen; als da ſeynd das Sehen / das Hören / das Berühren / die Zungen / und die Gedancken / mit welchen

chen Waffen die hölliſche Geiſter die eytle Welt-Menſchen zum Fall bringen.

Wann erſt erzehlt-trauriges Geſicht die muthwillige Tantzer je nicht kan bewögen; ſo ſollte ſie aufhalten und ſchröcken die Göttliche Rach / welche nicht ausbleibet. Vernemmet ein ſo andere Geſchicht.

Im zehenden Jahr der Regierung deß Kayſers Honorij haben in Sachſen etliche liederliche Geſellen und Menſcher in der H. Chriſt-Nacht / als der Pfarr-Herr in der Kirch deß heiligen Martyrers Magni die erſte Meß hielte / aus Antrib deß Teuffels / unweit der Kirch getantzet / und geſungen / alſo / daß ſie den Prieſter im GOttes-Dienſt verhindert haben / und obwohlen ihnen ſolches Tantzen von dem Pfarrer verbotten worden / ſo fuhren ſie doch in ihrem teufliſchen Werck fort: Weſtwegen der Seel-Sorger aus gerechtem Zorn und heiligen Eyfer bewogen / überlaut aufgeſchryen: Wolte GOtt / und der H. Magnus, daß ihr ein gantzes Jahr alſo ſingen und ſpringen müſſet! Höret Wunder! Deß Prieſters Wort haben ſo vil vermögt / daß aus Zulaſſung GOttes diſe leichtfertige Tantzer / deren an der Zahl fünffzehen Manns- und drey Weibs-Bilder waren / ein gantzes Jahr / Tag und Nacht ſtets aneinander ſingen und ſpringen müſten; jedoch empfunden ſie in diſer Zeit weder Hitz noch Kälte / weder Hunger noch Durſt / zerreiſſen auch weder Schuch noch Kleyder.

Nach verfloſſenem Jahr iſt der Biſchoff ſelbigen Orts kommen / hat ihnen die Abſolution geben / und ſie vor dem Altar deß H. Magni wider verſöhnet; worauf die drey Weibsbilder gleich geſtorben / die andere haben drey gantzer Täg und Nächt geſchlaffen / und hernach ſo bußfertig gelebet / daß ſie nach ihrem Todt Wunderzeichen ge-

Geiſtlicher Luſt- oder Hiſtori-Garten. Part. 2. c. 14. Exemp. 2.

würcket. Etliche unter ihnen / die noch länger gelebet / haben zu einem Zeichen ihrer begangenen Sünden unaufhörlich an den Glidern gezittert. O daß alle Tantzer diſen Tantzern in der Bußfertigkeit nachtantzten! jetzt noch ein Täntzl / wormit ich es beſchlieſſe.

Wer ſeinen Weeg nacher Saltzburg nimmt über den Wolffganger-See / der wird von denen Leuthen daſelbſt diſe glaubwürdige Geſchicht vernehmen.

Als eineſt wegen groſſer Kälte gedachter See mit einem dicken Eiß überzogen worden / auch die Reiſende / wie öffters pflegt zu geſchehen / mit Schlitten darüber gefahren; da zeiget man ein Orth und Hügel / allwo die Spihl-Leuth geſtanden / auf den gefrornem See aber die muthwillige junge Burſch einen Tantz gehalten / ſo ein zimliche Zeit gewähret. Weil nun bey dergleichen Tantz die Leichtfertigkeiten nicht ausbleiben / und bey ſolchem Springen mehrmahl die Ehrbarkeit mit Füſſen getretten wird; alſo hats auch dazumahl nicht gemanglet. Es iſt aber die Rach GOttes auch nicht ausgebliben / ſondern ohne alles Vermuthen in Mitte deß Tantz das Eiß gebrochen; daß alle elendiglich zu Grund gangen / auſſer der Spihl-Leuth / welche auf dem Land in einer Höhe ihren Sitz gehabt. Diſe / ob ſolchen traurigen Spectacul erſchrocken / haben mit höchſter Forcht ihren Weeg nach Hauß genommen / und ihnen die GOttesforcht laſſen beſſer angelegen ſeyn.

Nun ſeynd die Spihl-Leuth gangen nach Hauß; der Tantz iſt aus. Die Tantzer ſollen einen Sprung wagen auf den Miſt-Hauffen / allwo ihnen der Job ein Saltarella
Job. c. 21. v. 12. v. 13. aufmacht / welches alſo lautet: Tenent tympanum, & citharam, & gaudent ad ſonitum organi. Ducunt in bonis dies ſuos, & in puncto ad inferna deſcendunt.

Sie

Sie haben Trummel und Harpffen in der Hand / und machen ſich fröhlich beym Klang der Orgel-Pfeiffen. Sie bringen ihre Täg im Wohlleben zu / und im Augenblick fahren ſie hinunter in die Höll. Wie gefällt euch diſer Sprung?

Damit ihr nach diſem ſterblichen Leben nicht auch einen ſolchen Sprung machet / ſo enthaltet euch vom üppigen / leichtfertigen Tantzen / förchtet GOtt / haltet ſeine Gebott / führet einen tugendreichen Wandel; ſo werdet ihr nach eurem Abſterben einen glückſeeligen Sprung thun in den Himmel / dorten ju-ju-jucundi, luſtig und fröhlich ſeyn in alle Ewigkeit /

A M E N.

Am Vier und zwantzigſten Soñtag nach Pfingſten.

THEMA.

Væ autem prægnantibus & nutrientibus in illis diebus! Matth. 24. c. v. 19.

Wehe aber den Schwangern und Säugenden in denſelbigen Tägen.

Innhalt.

Forcht deß Jüngſten Gerichts iſt ein Rigel der Sünden.

IN der Göttlichen heiligen Schrifft finde ich / zehle ich / leſe ich hundert zwey und fünfftzigmahl das Væ, Wehe. Bey dem Evangeliſten Matthäo ſechzehenmahl Væ, Wehe! Bey dem Marco zweymahl Væ, Wehe! Bey dem Luca vierzehenmahl Væ, Wehe! Bey dem Joanne in ſeinem Apocalipſi vierzehenmahl Væ, Wehe!

Noch

Noch mehrer Væ, Wehe! Wehe! Wehe! am Jüngſten Gerichts-Tag / an welchem der ewige und eingebohrne Sohn GOttes widerum auf die Welt wird kommen / aber nicht mehr als ein Erlöſer / ſondern als ein Richter; nicht mehr wie ein gedultiges Lamm / ſondern wie ein prüllender Löw. O Wehe! O Wehe! wie wird es mir und dir / lieber Zuhörer / ergehen? Wann auf den Anblick deß Göttlichen Richters / wie Job bezeuget: Columnæ Job. 26.
cœli contremiſcunt, & pavent ad nutum ejus, die Säu- c. v. 11.
len deß Himmels erzittern / und erſchröcken nach ſeinen Wincken. Was werden wir arme Sünder thun / wann wir nicht nur den Majeſtätiſchen Anblick deß Göttlichen Richters ſehen / ſondern auch ſeine erſchröckliche Stimm hören werden: Redde rationem villicationis tuæ, gib Luc. 16.
Rechenſchafft von deiner Haußhaltung. Gib Rechen- c. v. 2.
ſchafft von allen deinen Gedancken; gib Rechenſchafft von allen deinen Worten; gib Rechenſchafft von allen deinen Wercken; gib Rechenſchafft von allem deinem Thun und Laſſen. O Wehe! O Wehe! wie werden wir mit unſer Rechnung beſtehen?

Wann das Buch deß Lebens wird herfür gebracht werden / in welchem aller Menſchen Thaten und Beginnen wird aufgezeichnet ſeyn / nach welchem ſie werden gerichtet werden. Jenes Buch / nemlich / welches dem Propheten Ezechiel gezeiget worden / wie er ſelbſt bekennet in ſeinem 2. c. v. 9. Et vidi, & ecce manus miſſa ad me, in qua erat involutus Liber: & expandit illum coram me, qui erat ſcriptus intus & foris; & ſcriptæ erant in eo lamentationes, & carmen, & væ. Und ich ſahe / und ſihe / es war ein Hand zu mir ausgeſtrecket / darinn ein eingewickeltes Buch war: und er breitet daſſelbige vor mir aus / und es war innwendig und auswendig beſchriben:

ben: Und es ſtunden darinn geſchriben Klagen / und traurige Geſäng / und Wehe.

Das Væ oder Wehe hat Chriſtus im heutigen Evangelio den Schwangern / und Säugenden getrohet / ſprechend: Væ autem prægnantibus & nutrientibus in illis diebus. Wehe aber den Schwangern und Säugenden in denſelbigen Tägen. Durch die Schwangere und Säugende hat Chriſtus die jenige verſtanden / welche die Beſſerung ihres Lebens / ihre Buß und Pœnitenz aufſchieben biß auf das Letzte / wann ihnen die Seel will ausfahren; und nur mit bloſſen Begirden ſich zu beſſern / und Buß zu thun / ſchwanger gehen / das Kind aber niemahl auf die Welt bringen / oder werckſtellig machen das Gute / ſo ſie im Sinn haben.

Andächtige ꝛc. das Zihl und End deß heutigen Evangelij iſt nichts anders / als ein heylſame Forcht deß Jüngſten Gerichts / und die daraus folgende Beſſerung deß Lebens zu erwecken; will derowegen von diſer nutzlichen Forcht handlen / ſo aus Bedencken deß Jüngſten Gerichts herrühret: dann Forcht deß Jüngſten Gerichts iſt ein Rigel der Sünden / und der Innhalt vorhabender Predig / die ſie mit Gedult und Aufmerckſamkeit wollen anhören / deren getröſt den Anfang mache im Namen deß Allerhöchſten.

Es lehren ſowohl die Chriſtliche / als auch Heydniſche Scribenten, daß die Forcht zweyerley ſeye / eine nennen ſie Temorem ſervilem, ein knechtliche Forcht; die andere Timorem filialem, ein kindliche Forcht: dann in einem wohlgeordneten Hauß pflegen ſowohl die Kinder / als auch die Ehehalten den Hauß-Vatter zu förchten / aber mit einem groſſen Unterſchid. Die Kinder förchten ihn / als

als einen lieben Vatter; die Ehehalten als einen gebiettenden Herrn.

Die fromme Kinder förchten ſich am allermeiſten / damit ſie ihren lieben Vatter nicht erzörnen; und wann ſie in ein Mißhandlung gerathen / ſo iſt es ihnen mehr leyd / daß ſie ihren lieben Vatter erzörnet / als daß ſie die Ruthen und Straff verdient haben. Die Dienſtbotten aber förchten ihren Herrn eintweders wegen der Streich / oder wegen Entziehung deß Lohns / oder wegen Verſtoſſung vom Dienſt. Doch pflegt auch bißweilen das Widerſpihl zu geſchehen / daß nemlich ein ungerathenes Kind mehr die Ruthen am Fenſter / oder den Stecken hinter der Thür / als den Vatter ſelbſten förchtet. Ein frommer Dienſt-Bott hingegen mehr aus Liebe deß Herrn / als aus Forcht der Straff ſich in ſeinem Dienſt getreu und fleiſſig verhaltet.

Alſo lehrt der Heil. Auguſtinus, Beda, Bernardus, und vaſt alle heilige Vätter. Alſo lehret auch Horatius:

Oderunt peccare boni virtutis amore,
Oderunt peccare mali formidine pœnæ.

Nicht allein die Fromme / ſondern auch die Böſe förchten ſich was Unrechts zu thun; die Fromme aus Lieb der Tugend; die Böſe aus Forcht der Straff.

Obwohlen nun wir Chriſten unſern allergütigſten GOtt mehr kindlich als knechtlich / mehr als einen Vatter / als einen ſtrengen Herrn ſollten förchten; ob uns ſchon leyder ſollte ſeyn / GOtt erzürnen / oder betrüben / als den Himmel verliehren / und die Höll verdienen: ſo geſchicht doch vilmahlen das Widerſpihl / dieweil wir von Natur ſervila ingenia, und in der Dienſtbarkeit der Sün-

den empfangen ſeyn / auch offt uns ſelbſten freywillig der Sünd unterwerffen / und Leib-eygen machen. Müſſen uns alſo faſt alle mit der knechtlichen Forcht im Zaum halten / und von Sünden abziehen; dann/ wann diſe Forcht nicht wäre / wann man nicht gedachte / daß wir alle vor dem Richterſtuhl GOttes werden müſſen erſcheinen / und die Böſes gethan / von GOtt in Ewigkeit abgeſöndert / und in die Höll verſtoſſen werden: Wann / ſag ich / diſe Forcht nicht wäre / wie wenig wurde man finden / die ſich der wahren Tugend und heiligen Wandels wurden annehmen.

Nehmet von der Welt hinweg die Forcht der Gerechtigkeit und Obrigkeit: Nehmet von einem Hauß hinweg die Forcht der Ruthen: Nehmet von der Seel hinweg die Forcht deß Jüngſten Gerichts/ was wird daraus werden?

Dahero thut Chriſtus ſo offt Meldung deß Jüngſten Gerichts / da es wird heiſſen: Surgite mortui, venite ad judicium! ſtehet auf ihr Todte / kommet fürs Gericht!

Dahero bittet David im 118. Pſalm / v. 120. Confige timore tuo carnes meas, à judicijs enim tuis timui; durchſteche mein Fleiſch mit deiner Forcht / dann ich hab mich geförchtet vor deinem Gericht. Non intres in judicium cum ſervo tuo, quia non juſtificabitur in conſpectu tuo omnis vivens. Pſal. 142. v. 2. Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; dann für deinem Angeſicht wird kein Lebendiger gerechtfertiget werden.

Dahero ſagt Job am 14. c. v. 13. Quis mihi hoc tribuat, ut in inferno protegas me, & abſcondas me, donec pertranſeat furor tuus? O wer erweiſt mir diſe groſſe Gnad/ daß du mich in der Höll beſchirmeſt und verbergeſt / biß dein Grimm fürüber gehe?

Dahero ſchreyet auf der H. Auguſtinus Medit. c. 39.

Væ

Væ mihi miſero, cùm venerit dies judicij, & aperti fuerint Libri Conſcientiarum! cùm dicetur ad me: Ecce homo & opera ejus: Wehe mir armen Tropffen / wann kommen wird der Jüngſte Tag/ und aufgethan werden die Gewiſſens-Bücher! wann von mir wird geſagt werden: Sihe / das iſt der Menſch und ſeine Werck. Dahero ſagt der H. Gregorius Magnus lib. 24. Moral. c. 7. Quis noſtrûm vitam præcedentium Patrum valeat vel ſuperare, vel aſſequi? & tamen David dicit: non intres in judicium cum ſervo tuo, quia non juſtificabitur in conſpectu tuo omnis vivens. Wer aus uns kans gleich thun / oder an der Frommkeit übertreffen die heilige Altvätter? Und dannoch ſagt David: O HErr / gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; dieweil vor deinem Göttlichen Angeſicht kein lebendige Seel wird gerechtfertiget werden. Quid ergo facient tabulæ, ſi tremunt columnæ? aut quomodo virgulta immobilia ſtabunt, ſi hujus pavoris turbine etiam cedri quatiuntur? Was werden dann thun die ſchwache Bretter / wann zittern die ſtarcke Säulen? wie werden unbeweglich ſtehen bleiben die ſchwache / nidrige Stauden und Geſträuß / wann auch die hohe Ceder-Bäum von dem Wind-Wirbel diſer Forcht erſchüttelt werden?

Ein ſolch-hoher Ceder-Bäum war der H. Bernardus; und dannoch wie iſt er nicht von diſer Forcht erſchüttelt worden? Paveo gehennam, ſagt er / paveo Judicis vultum, ipſis etiam tremendum angelicis poteſtatibus. Ich förchte mich vor dem hölliſchen Feur; ich förchte mich vor dem Angeſicht deß ſtrengen Richters / vor welchem ſich auch ſo gar die Engel entſetzen.

Ein ſolch-hoher Ceder-Baum war der Heil. Arſenius, ein Mann von hundert und 20. Jahren; und dannoch wie iſt er nicht von diſer Forcht erſchüttelt worden?

Als er auf ſeinem Todt-Bethlein von den Umſtehenden gefragt wurde: ob er ſich auch vor dem ſtrengen Richter förchte? gab er zur Antwort: In veritate timeo, & iſte timor, qui nunc mecum eſt, ſemper in me fuit, ex quo factus ſum Monachus. In der Warheit / ich förchte mich / und diſe Forcht / die jetzt mit mir iſt / iſt allzeit mit mir geweſen von der Zeit an / als ich ein Mönch worden.

Ein ſolch-hoher Ceder-Baum war der fromme Abbt Elias / der 70 geſchlagene Jahr heilig gelebt in der Wüſten; und dannoch wie iſt er nicht von diſer Forcht erſchüttelt worden? Drey Ding förchte ich / pflegte er zu ſagen zu denen / ſo ihn beſuchten: Das erſte iſt die Abſönderung der Seel vom Leib: Das ander die unvermeidliche Erſcheinung vor GOtt / und das dritte das Urtheil / ſo über mich ſoll gefällt werden von dem ſtrengen Richter.

Ein ſolch-hoher Ceder-Baum war der H. Hieronymus / der mit Wachen / Faſten und Caſteyen ſeinen Leib ausgemergelt / und mit vilen Zähren ſein Angeſicht benetzt; und dannoch wie iſt er nicht von diſer Forcht erſchüttelt worden? Quoties diem illum conſidero, ſagt er / toto corpore contremiſco: Sive enim comedam, ſive bibam, ſive aliud quid faciam, ſemper in auribus meis reſonare videtur Tuba illa terribilis: Surgite mortui, venite ad judicium! So offt ich an den Jüngſten Gerichts-Tag gedencke / zittere ich am gantzen Leib; dann ich mag eſſen oder trincken / oder ſonſt was anders thun / ſo dunckt mich / es erſchalle allzeit in meinen Ohren jene erſchröckliche Poſaun: Stehet auf ihr Todte / kommet zum Gericht!

O wie heylſam iſt die Forcht deß Jüngſten Gerichts! diſes iſt die Ruthen / welche allen Kindern GOttes vor Augen ſoll ſtecken. Diſes iſt ein Rigel der Sünden. Und

wer

wer wollte ſich nicht vor jenem Gericht förchten / von welchem die Chriſtliche Kirch alſo ſingt:

Quantus tremor eſt futurus,
Quando Judex eſt venturus,
Cuncta ſtrictè diſcuſſurus!

Was für ein Zittern wird da ſeyn /
Wann unſer Richter kommt herein /
Und ſcharff erforſcht das Gewiſſen dein!

Vor diſem Richter werden zittern Decius, Diocletianus, Nero, Maxentius, und alle andere Tyrannen. Vor diſem Richter werden zittern alle Menſchen / mehr als die arme Sünder vor denen Richtern der Welt; dann bey den weltlichen Richtern kan man ſich offtermahls mit Lugen heraus reiſſen / den gantzen Proceſs hemmen / daß ſie mit ihrem Urtheil nit können fortkommen: Aber nicht bey dem Göttlichen Richter / dann diſer iſt allwiſſend. Diſer weiß / wie vil Regen-Tröpfflein vom Himmel fallen; wie vil Waſſer-Tröpfflein im Meer ſeynd; wie vil Sand-Körnlein am Ufer deß Meers ligen; wie vil Blätter auf den Bäumen ſeynd; wie vil Gräßlein und Kräutlein auf der Erden ſtehen. Diſer weiß / wie vil du Haar auf dem Kopff haſt; wie vil Schritt und Tritt du dein Lebtag gethan habeſt / woher / wordurch / wohin / warum? Diſer weiß alle deine Wincker / Augen-Nicker / Bewegung deiner Glider und Werck / alle Augenblick deines Lebens.

Am Jüngſten Tag wird er zu dir ſagen: du haſt in einem Jahr gehabt 365. Täg / 8760. Stund. Wo ſeynd hinkommen diſe 8760. Stund? Wie haſt du diſe zugebracht?

bracht? was vor Nutzen haſt du daran geſchafft? wie vil Stund haſt du zugebracht mit Eſſen und Trincken / mit Tantzen und Springen / mit Spihlen und Kurtzweilen / mit Schlaffen und Müſſiggang? da wirſt du das Gering‐ſte nicht können verbergen von allem deinem Thun und Laſ‐ſen; dann der Göttliche Richter iſt allwiſſend / wie beken‐net David im 138. Pſalm. Domine probâſti me, & cognoviſti me: tu cognoviſti ſeſſionem meam. HErr du haſt mich verſucht / und kenneſt mich; du haſt erkennet mein Sitzen und Auffſtehen. Intellexiſti cogitationes meas de longè: Semitam meam, & funiculum meùm inveſtigâſti, & omnes vias meas prævidiſti-- Ecce Domine! tu cognoviſti omnia. Du haſt verſtanden meine Gedan‐cken von fern; du haſt erforſcht meine Fuß-Pfad / und meine Meßſchnur / und alle meine Weeg haſt du vorge‐ſehen-- Sihe HErr! du weiſt alle Ding.

Die Richter diſer Welt machen offtermahls eine Reflexion auf die beklagte Perſohn / und diſſimuliren; laſſens nicht einmahl citiren. Aber der Göttliche Richter citirt zum Gericht alle Menſchen / ohne einigen Reſpect und Un‐terſchid: Junge und Alte / Groſſe und Kleine / Reiche und Arme / Edle und Unedle.

Gleichwie ein Kramer mit einer Ehlen ausmeſſet Lein‐wath und Zwilch / Seiden und Wullen / Taffet und Boy / Schetter und Procat: Alſo rufft auch diſer Rich‐ter zum Gericht einen wie den andern; Den König ſowohl als den Unterthan; den Edelmann ſowohl als den Baur; den Doctor ſowohl als den Idioten. Er erzeigt ſich nicht weicher und gnädiger gegen die König und Kayſer / als gegen die Bauren und gemeine Leuth; mit welcher Elen er ausmeſſet den Sammet / eben mit derſelben meſſet er aus

aus den Zwilch: Non enim reſpicit perſonam hominum, dann er achtet nicht das Anſehen der Menſchen. Matth. 22. c. v. 16.

Wer wollte ſich nicht förchten vor einem ſolchen Richter / der weder einige Diſcretion, noch einigen Reſpect braucht?

Die Richter diſer Welt examiniren offtermahls ein Sach nur obenhin; oder / wann ſie ſchon alles gantz genau examiniren / können ſie doch offtermahls nicht recht darhinter kommen. Aber diſer Richter examinirt auf das allerſchärpffiſte / und kan ihm nichts verborgen bleiben. Er examinirt auf das allergenauiſte alle unſere Wort / Gedancken und Werck / gute und böſe.

Kein Kauffmann wäget alſo genau ab auf der Waag ſeine Ducaten und Duplonen. Kein Goldſchmid wäget alſo genau den Abfall von ſeinem gefeilten Silber und Gold: Kein Apotecker wägt alſo genau ab ſein Medicin-Träncklein / das er einem König geben ſoll / wie der Göttliche Richter examinirt alle unſere Wort / Gedancken und Werck / alle unſere verborgene Anmuthungen und Argwohnungen / Lieb und Haß / Freund- und Feindſchafft.

Er examinirt unſere Meynung / die wir gehabt / wann wir unſer Gebett verrichtet; wann wir gefaſtet; wann wir Allmoſen gegeben; wann wir in die Kirchen gangen / und dem GOttesdienſt beygewohnet. Er examinirt die Zeit / wie lang wir dem Gebett / dem Faſten / dem Allmoſen Geben ergeben geweſen; wie lang wir gelebt in dem Haß / in dem Zorn / in der Feindſchafft / in der Unzucht / in der Ungerechtigkeit. Er examinirt die Gnad und Mittel / die er uns gegeben / mit welchen wir ſo leicht hätten können würcken unſer Heyl; und doch alles haben in den Wind geſchlagen. Wer wollte ſich nicht

förchten

förchten vor einem ſolchen genauen Nachforſcher und Richter?

Die Richter diſer Welt ſeynd offtermahls nachläſſig in Adminiſtrirung der Gerechtigkeit; dieweil ſie eintweder nicht beiſſen wollen / oder aber ſich beſtechen laſſen. Vil unſchuldige Leuth können auf diſer Welt zu keiner Juſtiz kommen; müſſen Rechtlos ſterben und verderben / dieweil ihre Widerſacher mächtig und anſehentlich / die kein Gericht oder Obrigkeit beleydigen will. Solche untertruckte arme Leuth ſeufftzen alsdann gen Himmel / und klagens GOtt / als dem gerechten Richter; zu dem appelliren ſie in ihren billichen Sachen; zu dem ſchreyen ſie. Solche Appellationes laſt GOtt unſer Richter nicht im Staub ligen / ſondern nimmet ſie an jenem Tag unverzüglich für / und expedirt ſie / wie David der Appellant erfahren.

David war vom Saul ohne Unterlaß verfolgt / tribulirt und geplagt; da war kein Mittel / ihm in ſeiner gerechten Sach zu helffen / weil ſein Opponent und Gegenpart ſo ſtarck war. Was ſagte David? Letztlich appellirte er zu GOtt / und ſprach: Judicet Dominus inter me & te, ut ulciſcatur me Dominus ex te. 1. Reg. 24. c. v. 13. Sit Dominus Judex, & judicet inter me & te: & videat, & judicet cauſam meam, & eruat me de manu tua. v. 16. Der HErr richte zwiſchen mir und dir = = der HErr ſey Richter / richte zwiſchen mir und dir / und ſehe drein / und führe meine Sach aus.

Bald darauf wurde Saul von den Philiſtäern aufs Haupt geſchlagen / ſeine drey Söhn auf dem Platz nider gemacht / er / für ſein Perſohn / verwundet / damit er nit lebendig kommen in die Händ ſeiner Feinden / ſich ſelbſten mit ſeinem eignen Schwerdt umgebracht. Alſo iſt David zu der Juſtiz kommen / und an ſeinem Todt-Feind / vermög

vermög ſeiner Appellation, durch den gerechten Richter gerochen worden.

Wer wollte ſich nicht förchten vor einem ſolchen Richter / bey welchem kein Appellation, kein Exception, kein Reviſion, kein Replic, kein Triplic gilt?

Bey den Richtern diſer Welt wird einer nur von etlichen angeklaget; aber bey dem Göttlichen Richter werden den Sünder am Jüngſten Gerichts-Tag alle Creaturen anklagen / und ausruffen: Reus eſt mortis, er iſt Matth.
deß ewigen Todts ſchuldig. Es wird ihn anklagen ſein 26. c. v.
eignes Gewiſſen/ welches er offtermahls überteuffelt / und 66.
hindann geſetzt. Es wird ihn anklagen ſein Leib mit allen ſeinen Glidern / die er mißbraucht hat. Es wird ihn ſeine Seel mit allen ihren Kräfften / die er zu Beförderung der Ehr GOttes / und ſeines Heyls nicht wollen gebrauchen / anklagen / und offentlich ausſchreyen: Reus eſt mortis, er iſt deß ewigen Todts ſchuldig. Es wird ihn die Zeit / ſo er mit Sündigen zugebracht / die Täg ſeiner Kindheit / ſeiner Jugend / ſeines mannlichen und hohen Alters anklagen / und ruffen: Reus eſt mortis, er iſt deß ewigen Todts ſchuldig. Es werden Sonn und Mond / die ihm zu ſeinen Schandthaten geleuchtet / und ſich darüber geſchämet haben / anklagen und ſagen: Reus eſt mortis, er iſt deß ewigen Todts ſchuldig.

Es wird ihn anklagen die Erden / ſo ihne unnützen Boden-Laſt getragen hat / die Lufft / die er mit dem Geſtanck ſeiner Sünden vergifftet; das Waſſer / ſo ihn unflätiges Schwein gewaſchen; das Feur / ſo ihn erwärmet / werden ihn anklagen und ruffen: Reus eſt mortis, er iſt deß ewigen Todts ſchuldig. Es werden ihn anklagen die unſchuldige Kinder / denen er das Kleyd ihrer erſten Unſchuld ausgezogen / und aus ſchneeweiſſen Englen / kohl-

ſchwartze Teuffel gemacht; die keuſche Jungfrauen/ denen er das Jungfrau-Cräntzlein geſtohlen; die Eheweiber/ die er um ihre Eheliche Ehr/ Treu und Glauben gebracht/ und alle ſprechen: Reus eſt mortis, er iſt deß ewigen Todts ſchuldig. Es werden ihn anklagen die arme Wittib- und Waiſen/ die er um das Ihrige/ und an den Bettelſtab gebracht/ und wehemüthig ausruffen: Reus eſt mortis, er iſt deß ewigen Todts ſchuldig. Es werden ihn anklagen die Teuffel/ nach Zeugnuß deß heiligen Auguſtini/ und zu GOtt ſagen: Æquiſſime Judex, judica illum eſſe noſtrum per culpam, qui tuus eſſe noluit per gratiam. O allergerechtiſter Richter! diſen ſpreche uns von Rechtswegen zu/ als einen uns durch die Schuld Zugehörigen/ welcher durch die Gnad der Deinige nicht hat ſeyn wollen. Wir haben für ihn kein Blut vergoſſen/ wie du/ und gleichwohl hat er uns mehrer geliebt/ als dich; ſihe nur an ſeine unzahlbare Sünd und Laſter/ uns muß er von Rechtswegen zuſtändig ſeyn. Reus eſt mortis, er iſt deß ewigen Todts ſchuldig.

S. Auguſt. Epiſt. 106.

Es werden ihn anklagen die heilige Engel und Außerwählte GOttes/ deren angetragene Hülff und Räth; innerliche gute Einſprechungen und Antrib er ſo offtermahls in Wind geſchlagen/ und ſagen: Reus eſt mortis, er iſt deß ewigen Todts ſchuldig. Es werden ihn anklagen die Ketten und Band/ die Geiſel und Ruthen/ die Dörner und Nägel/ die Zäher und Blut Chriſti/ und ſagen: Reus eſt mortis, er iſt deß ewigen Todts ſchuldig.

Ja Chriſtus ſelbſten/ ſpricht der H. Ephrem/ wird klagen und ſagen: Sihe! aus Lieb gegen dich bin ich am ſchmählichiſten Creutz geſtorben/ der Hoffnung/ du werdeſt mir diſen Uberſchuß der Liebe wider vergelten; aber anſtatt deſſen haſt du mir alle Schmach und Unbild angethan/

than / meinen Namen geſchändet / geläſtert / und geſchmähet; meine Lehr und Gebott verachtet; mein Wort freventlich verlachet; mein Blut mit Füſſen getretten: Reus eſt mortis, du biſt deß ewigen Todts ſchuldig. Wer wollte ſich nicht förchten vor diſem Richter / bey welchem ihn alles wird anklagen?

Bey den Richtern diſer Welt kan man offtermahls mit Bitten den Richter noch erweichen / oder heimlich ausreiſſen und durchgehen. Aber bey dem Göttlichen Richter hilfft kein Bitten und Betten; es kan keiner ausreiſſen und durchgehen. Da wird er abſöndern das Kind von ſeinen Eltern; das Kind ſtellen auf die rechte Seyten / und die Eltern zu der Lincken. Da wird er abſöndern den Schuler von ſeinem Schulmeiſter; den Schuler auf die rechte / und den Schulmeiſter zu der lincken Seyten ſtellen. Da wird er abſöndern den Knecht von ſeinem Herrn; den Knecht auf die Rechte / den Herrn zur Lincken ſetzen. Da wird er abſöndern die Magd von ihrer Frau; die Magd auf die Rechte / und die Frau zur Lincken verordnen. Da wird er abſöndern das Weib von dem Mann; das Weib auf die Rechte / und den Mann zur Lincken ſtellen. Da wird er abſöndern den gemeinen Mußquetierer von ſeinem Feld-Obriſten; den Mußquetierer auf die Rechte / und den Feld-Obriſten zur Lincken ſetzen. Da wird er abſöndern den Baur von dem Edelmann; den Baur auf die Rechte / und den Edelmann zur Lincken ſtellen. Da wird er abſöndern den Unterthan von ſeinem Land-Fürſten; den Unterthan auf die Rechte / und den Land-Fürſten zur Lincken ſtellen.

Hierauf wird er über ſie fällen das Urtheil / und ſagen: Venite und Ite. Kommet her / und gehet hin. Venite, kommt her ihr Gebenedeyte / die ihr zur Rechten geſtellet

 ſeyt.

ſeyt. Ite, gehet hin / ihr Vermaledeyte / die ihr zur Lincken ſtehet. Venite, kommet her ihr liebe Kinder! Ite, gehet hin ihr Teuffels-Kinder! Venite, kommt her ihr Gebenedeyte meines Vatters in das Himmelreich! Ite, gehet hin ihr Vermaledeyte in das hölliſche Feur!

O lamentabilis Echo! ruffet aus der H. Auguſtinus in ſeiner 38. Sermon de tempore, O wohl ein erbärmlicher Widerſchall iſt diſes: Venite! Ite! kommt her / und gehet hin! quid poteſt delectabilius excogitari, quàm venite? was kan erfreulicher erdacht werden / als kommt her? und was erſchröcklichers / als gehet hin? und was das allerärg-
Matth. 25. c. v. 46. ſte iſt / ibunt hi in ſupplicium æternum, gleich werden die Verdammte / wie ein Heerd Vieh der Höllen zurennen.

O liebſte Zuhörer / was Raths? damit wir auch nicht einmahl gezwungen werden / vor diſes Richters Angeſicht zu fliehen. Der heilige Kirchenlehrer Auguſtinus gibt uns zum Beſchluß einen guten Rath ſerm. 2. de Domin. 9. poſt Pentecoſt. alſo ſchreibend: Diſcute conſcientiam tuam, quisquis timere non vis. Wer ſich vorm Jüngſten Gericht nicht förchten will / der erforſche jetzt ſein Gewiſſen. Findet er ſolches in einem üblen Stand / mit ein-oder mehrer Todt-Sünden beſudlet und beſchwärtzet / ſo reinige er ſein Gewiſſen anjetzo durch die Buß.

Verſchiebet nicht die Beſſerung eures Lebens von Tag zu Tag; dann væ prægnantibus & nutrientibus in illis diebus! Wehe den Schwangern und Säugenden in denſelbigen Tägen / nemlich den jenigen / die mit ihrer Buß und Beſſerung ſchwanger gehen / und ſolche aufſchieben biß in das Todt-Bethlein. Mein wer hat ein gifftige Schlang in ſeinem Buſen / oder in ſeiner Hand / und wirfft ſie nicht gleich hinweg? wer hat die Peſt am Hals / und ſucht nicht gleich Mittel und Rath / von ſelbiger loß zu werden?

wer

wer hat einen Mörder im Hauß / der ihm auf Leib und Leben gehet / und jagt ihn nicht gleich zum Hauß hinaus? wer hat ein faules ſtinckendes Todten-Aaß im Hauß ligend / und laßt es nicht gleich von dem Schinder hinaus führen.

Die Todt-Sünd iſt die gifftige Schlang; warum wilſt du ſie lang in deinem Buſen tragen? die Todt-Sünd iſt die Peſt; warum wilſt du diſe nicht gleich vertreiben? die Todt-Sünd iſt der Mörder / der umbringet / und tödtet alle deine gute Werck und Verdienſten; warum wilſt du ihm dann Unterſchleiff geben in deinem Hauß? die Todt-Sünd iſt das ſtinckende Aaß; warum wilſt du diſes lang bey dir tragen? Non tardes converti ad Dominum, rufft Eccl. 5.
dir zu Syrach, & ne differas de die in diem: ſubitò enim c. v. 8.
veniet ira illius. Verweile dich nit mit deiner Bekehrung zu & 9.
GOtt / und ſchiebe es nit auf von Tag zu Tag; dann unverſehens wird ſein Zorn über dich kommen. Du wilſt heut ſtattlich eſſen / heut braf trüncken / heut wohl ſchlaffen / heut ſpatzieren gehen / heut ſpihlẽ / heut chariſiren / heut den fleiſchlichen Wollüſten abwarten / heut tantzen und kurtzweilen; warum wilſt du auch nicht heut Buß thun / und dich beſſern. Du wilſt heut ein vornehmer Bedienter bey Hoff ſeyn; warum wilſt du nicht auch heut ein Freund GOttes ſeyn? Ach heut noch förchte GOtt / bekehre dich / und thue Buß; dann / timenti Dominum benè erit in extremis, Eccleſiaſtici 1. c. v. 13. Wer GOTT förchtet / dem wird wohl ſeyn am leſten End / Amen.

Alles zu gröſſerer Ehr GOttes / und der Seelen Heyl.

Omnia, quæ in hoc volumine continentur, libens ac lubens S. Matris Eccleſiæ Judicio, piorúmq; Doctorum Cenſuræ humillimè ſubjicio ac ſubmitto.

Erſtes

Erſtes Regiſter oder Anzeigung
Aller Sonntäglichen Predigen in diſem dritten Dominicali.

Am erſten Sonntag im Advent.
Thema.

Hora eſt, jam nos de ſomno ſurgere. S. Paulus Epiſt. ad Rom. 13. c. v. 11.
Jetzt iſt die Stund / daß wir vom Schlaff aufſtehen ſollen.

Innhalt.

Die Schlaffende werden vom Schlaff aufgeweckt.

Am andern Sonntag im Advent.
Thema.

Ecce ego mitto Angelum meum ante faciem tuam, qui præparabit viam tuam ante te. Matth. 11. c. v. 10.
Sihe / ich ſende meinen Engel vor deinem Angeſicht her / der deinen Weeg vor dir bereiten wird.

Innhalt.

Nach dem Exempel deß Heil. Joannis deß Tauffers ſollen und können die Menſchen werden Engel.

Am dritten Sonntag im Advent.
Thema.

Tu quis es? Joan. 1. c. v. 19.
Wer biſt du?

Innhalt.

Wer nicht nachfolget dem Leben Chriſti / der iſt kein wahrer Chriſt.

Am vierdten Sonntag im Advent.
Thema.

Parate viam Domini, rectas facite ſemitas ejus. Luc. 3. c. v. 4.

Bereitet

Bereitet den Weeg deß HErrn / und machet richtig ſeine Fußſteig.

Innhalt.

Wir ſollen den Weeg machen auf die Ankunfft deß HErrn.

Am Sonntag nach dem H. Chriſttag.

Thema.

In illo tempore. Luc. 2. c.

In der Zeit.

Innhalt.

Jetzt ſollen wir thun / was wir im Todt-Beth werden wünſchen / gethan zu haben.

Am erſten Sonntag nach der H. drey König-Tag.

Thema.

Et erat ſubditus illis. Luc. 2. c. v. 51.

Und war ihnen Unterthan.

Innhalt.

Die Kinder ſeynd ſchuldig ihren Eltern alle Lieb / Ehr / Gutthätigkeit / und Gehorſamb zu erweiſen.

Am andern Sonntag nach der H. drey König-Tag.

Thema.

In illo tempore nuptiæ factæ ſunt. Joan. 2. c. v. 1.

In der Zeit ware ein Hochzeit.

Innhalt.

Wollt ihr heurathen / ſo beſinnt euch fein;
Sonſt kommt euch Eſſig an ſtatt deß Wein.

Am dritten Sonntag nach der H. drey König-Tag.

Thema.

Et ecce Leproſus veniens, adorabat eum. Matth. 8. c. v. 2.

Und ſihe ein Auſſätziger kam / und bettete ihn an.

Innhalt.

Durch die Kranckheit deß Leibs gelanget der Menſch zu der Geſundheit der Seelen.

Am vierdten Sonntag nach der H. drey König-Tag.

Thema.

Et ecce motus magnus factus eſt in mari. Matth. 8. c. v. 24.

Und ſihe / es war ein groſſe Ungeſtimme im Meer.

Innhalt.

Innhalt.

GOtt ſtraffet offtermahls wegen eines eintzigen / oder etlich gottloſen Menſchen eine gantze Gemein.

Am fünfften Sonntag nach der H. drey König-Tag.

Thema.

Simile factum eſt Regnum Cœlorum homini, qui ſeminavit bonum ſemen in agro ſuo. Matth. 13. c. v. 24.

Das Himmelreich iſt gleich einem Menſchen / der guten Saamen in ſeinen Acker ſäet.

Innhalt.

Die heutige zwey Evangeliſche Semänner / der Acker / der gute Saamen / das Unkraut / und der gute Waitzen werden ausgelegt.

Am ſechſten Sonntag nach der H. drey König-Tag.

Thema.

Simile eſt Regnum Cœlorum grano Sinapis. Matth. 13. c. v. 31.

Das Himmelreich iſt gleich einem Senffkörnlein.

Innhalt.

Mit einem eintzigen Senffkörnlein können wir das gantze Himmelreich einhandlen.

Am Sonntag Septuageſimæ.

Thema.

Multi ſunt vocati, pauci verò electi. Matth. 20. c. v. 16.

Vil ſeynd beruffen / aber wenig außerwählet.

Innhalt.

Mehrer werden verdammt / als ſeelig.

Am Sonntag Sexageſimæ.

Thema.

Exijt qui ſeminat, ſeminare ſemen ſuum. Luc. 8. c. v. 5.

Es gieng ein Sämann aus zu ſäen ſeinen Saamen.

Innhalt.

Weilen bey wenig Menſchen der gute Saamen deß heutigen Säemanns Frucht bringet; deßwegen werden mehrer verdammt / als ſeelig.

Am Sonntag Quinquageſimæ.

Thema.

Illudetur,

Illudetur & flagellabitur, & conſpuetur: & poſtquam flagellaverint occident eum. Luc. 18. c. v. 32. & 33.

Er wird verſpottet/ und geſchmähet/ und verſpeyet werden: und nachdem ſie ihn werden gegeißlet haben/ werden ſie ihn tödten.

Innhalt.

Die gottloſe Welt-Kinder ſpihlen zu diſer Zeit mit Chriſto den Paſſion.

Am erſten Sonntag in der Faſten.

Thema.

Nunc dicit Dominus: Convertimini ad me in toto corde veſtro, in jejunio, & in fleču, & in planču. Joel. 2. c. v. 12.

Nun ſpricht der HErr alſo: Bekehret euch zu mir von eurem gantzen Hertzen/ mit Faſten/ und mit Weinen/ und mit Klagen.

Innhalt.

Ein rechtſchaffener Chriſt ſolle in der heiligen Faſten-Zeit redlich faſten/ andächtig betrachten das bittere Leyden und Sterben Chriſti JEſu/ und rechte Buß thun.

Am andern Sonntag in der Faſten.

Thema.

Bonum eſt nos hic eſſe. Matth. 17. c. v. 4.

Hier iſt gut ſeyn.

Innhalt.

Meßhören bringet zeitlich- und ewige Wohlfahrt.

Am dritten Sonntag in der Faſten.

Thema.

Erat JESUS ejiciens dæmonium, & illud erat mutum. Luc. 11. c. v. 14.

JESUS trib einen Teufel aus/ und der war ſtumm.

Innhalt.

Ein vollkommne Beicht treibt aus den ſtummen Teuffel.

Am vierdten Sonntag in der Faſten.

Thema.

Accepit JESUS panes: & cùm gratias egiſſet, diſtribuit Diſcumbentibus. Joan. 6. c. v. 11.

JEſus nahm die Brod; und als Er Danck geſagt hatte/ theilet er ſie aus denen/ die ſich geſetzet hatten.

Innhalt.

Ein lebendiger Glaub würcket in einem Chriſten-Menſchen eine andächtige Communion / die wunderbahrliche Würckungen hat.

Am fünfften Sonntag in der Faſten.

Thema.

Si quis ſermonem meum ſervaverit, mortem non videbit in æternum. Joan. 8. c. v. 51.

So jemand mein Wort wird halten / der wird den Todt nicht ſehen ewiglich.

Innhalt.

Von Krafft deß Heil. Creutz-Zeichen.

Am heiligen Palm-Sonntag.

Thema.

Plurima autem turba ſtraverunt veſtimenta ſua in via. Matth. 21. c. v. 8.

Vil Volcks breiteten ihre Kleyder auf den Weeg.

Innhalt.

Wir ſollen ausziehen die Kleyder der Sünd und Laſter / abſonderlich der böſen Gewonheiten / und ſolche durch ein demüthige Beicht Chriſto dem HErrn unter die Füß ſtreuen.

Am hochheiligen Oſtertag.

Thema.

Surrexit. Marc. 16. c. v. 6.

Er iſt auferſtanden.

Innhalt.

Wann wir mit Chriſto von Todten auferſtehen / haben wir weder den Todt / noch den Teuffel zu förchten.

Am erſten Sonntag nach Oſtern.

Thema.

Cùm ſerò eſſet die illo, una Sabbatorum, & fores eſſent clauſæ. Joan. 20. c. v. 19.

Da es Abend war deß Sabbaths / und die Thür verſchloſſen war.

Innhalt.

Die zu Nachts gehen auf das Gäßl / gehen ſchnurgrad der Höll zu.

Am andern Sonntag nach Oſtern.

Thema.

Vocem meam audient. Joan. 10. c. v. 16.

Sit

Sie werden mein Stimm hören.

Innhalt.

Die nicht gern hören die Predigen / welche ein Stimm Chriſti / ſeynd keine Schäfflein deß HErrn.

Am dritten Sonntag nach Oſtern.

Thema.

Modicum. Joan. 16. c. v. 16.
Uber ein Kleines.

Innhalt.

Die edle Zeit ſoll man wohl in Acht nehmen / dann durch die Zeit gewinnt oder verliehrt man die glückſeeligſte Ewigkeit.

Am vierdten Sonntag nach Oſtern.

Thema.

Vado ad eum, qui miſit me. Joan. 16. c. v. 5.
Ich gehe hin zu dem / der mich geſändet hat.

Innhalt.

Der Himmel / und himmliſche Glory wird nach Möglichkeit beſchriben.

Am fünfften Sonntag nach Oſtern.

Thema.

Petite, & accipietis. Joan. 16. c. v. 24.
Bittet / ſo werdet ihr empfangen.

Innhalt.

Das Gebett vermag alles bey GOtt.

Am ſechſten Sonntag nach Oſtern.

Thema.

Hæc locutus ſum vobis, ut non ſcandalicemini. Joan. 16. c. v. 1.
Diſe Ding hab ich euch geſagt / daß ihr euch nicht ärgert.

Innhalt.

Das entſetzliche Laſter der Aergernuß / und deſſen erſchröckliche / ſo wohl zeitlich- als ewige Straff werden jedermann zum Schröcken vor die Augen geſtellt.

Am Hoch-heiligen Pfingſt-Sonntag.

Thema.

Ad eum veniemus, & manſionem apud eum faciemus. Joan. 14. c. v. 23.

Wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen.

Innhalt.

Der heilige Geiſt wird wie ein Schnee- und Silber-weiſſe Tauben vorgebildet / dieweil er ſich offt in ſolcher Geſtalt hat ſehen laſſen; dadurch uns etlicher maſſen anzuzeigen ſeine Natur und Eigenſchafft.

Am erſten Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Eâdem menſurâ, qua menſi fueritis, remetietur vobis. Luc. 6. c. v. 38.
Eben mit der Maß / darmit ihr meſſet / wird man euch wider meſſen.

Innhalt.

GOTT bezahlt die ältiſte Schulden / und zwar mit gleicher Müntz.

Am andern Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Homo quidam fecit cœnam magnam. Luc. 14. c. v. 16.
Es ware ein Menſch / der machte ein groſſes Abendmahl.

Innhalt.

Die Göttliche Speiß wird den jenigen / welche unwürdig communiciren / per Anagramma, oder Buchſtaben-Wechſel ein tödtliche Speiß.

Am dritten Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Murmurabant Phariſæi, & Scribæ. Luc. 15. c. v. 2.
Die Phariſäer und Schrifft-weiſe murmelten.

Innhalt.

Denen wider GOtt murrenden Chriſten wird das Maul geſtopfft.

Am vierdten Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Præceptor per totam noctem laborantes, nihil cepimus. Luc. 5. c. v. 5.
Meiſter / wir haben die gantze Nacht gearbeitet / und nichts gefangen.

Innhalt.

Die an Sonn- und Feyertägen arbeiten / gewinnen nichts.

Am fünfften Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Amen dico vobis: niſi abundaverit juſtitia veſtra plus quàm Scribarum, & Phariſeorum, non intrabitis in Regnum cœlorum. Matth. 5. c. v. 20.

Wahrlich

Wahrlich ſage ich euch: es ſeye dann / daß euer Gerechtigkeit vollkommner werde / dann der Schrifftgelehrten und Phariſäer / ſo werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmlen.

Innhalt.

Die aus dem Sonntag einen Sünd-Tag / aus dem Feſttag einen Freß-Tag / und aus dem Feyertag einen freyen Tag machen / werden in jener Welt einen ewigen Feuer-Tag haben.

Am ſechſten Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Miſereor ſuper turbam. Marc. 8. c. v. 2.
Es erbarmet mich deß Volcks.

Innhalt.

Wir ſollen arbeiten und das unſer thun / und GOtt laſſen ſorgen; der wird uns ſchon verſorgen.

Am ſibenden Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Attendite à falſis Prophetis, qui veniunt ad vos in veſtimentis ovium, intrinſecus autem ſunt lupi rapaces. Matth. 7. c. v. 15.
Hütet euch vor den falſchen Propheten / welche zu euch kommen in Schaafs-Kleydern / innwendig aber ſeynd ſie reiſſende Wölff.

Innhalt.

Jedermann deckt ſich mit dem Schaaf-Beltz / daß man den Wolff nicht kan mercken.

Am achten Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Hic diffamatus eſt apud illum. Luc. 16. c. v. 1.
Der ware bey ihm bezüchtiget.

Innhalt.

Die ſchwere und entſetzliche Sünd der Ehrabſchneidung wird vorgeſtellet.

Am neundten Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Videns civitatem, flevit ſuper illam. Luc. 19. c. v. 41.
Er ſahe die Stadt an / und weinete über ſie.

Innhalt.

Die erbärmliche Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem wird auf den unbußfertigen Sünder ausgelegt.

Am zehenden Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Duo homines aſcenderunt in Templum, ut orarent: unus Phariſæus, & alter Publicanus. Luc. 18. c. v. 10.

Es giengen zwey Menſchen hinauf in den Tempel zu betten: einer ein Phariſäer/ der andere ein offner Sünder.

Innhalt.

Wann wir in die Kirchen gehen/ und darinnen uns verhalten wie der heutige Publican; werden wir auch mit ihme die Gnad GOttes erhalten.

Am eilfften Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Suſpiciens in Cœlum, ingemuit. Marci. 7. c. v. 34.

Er ſahe auf gen Himmel/ und ſeufftzete.

Innhalt.

Das unmenſchliche/ dem Allmächtigen GOtt höchſt- mißfällig- und denen Menſchen ſchädlichiſte Laſter der Undanckbarkeit ſollen wir mehr/ als andere Sünden fliehen/ und haſſen.

Am zwölfften Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Quis eſt meus Proximus? Luc. 10. c. v. 29.

Wer iſt mein Nächſter?

Innhalt.

Der mir in der Noth getreulich beyſpringt/ iſt mein Nächſter.

Am dreyzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Et factum eſt, dum irent, mundati ſunt. Luc. 17. c. v, 14.

Und es geſchahe/ da ſie hingiengen/ wurden ſie rein.

Innhalt.

Wann wir hingehen zu einem Prieſter/ und ihm mit zerknirſchten Hertzen unſere Sünden beichten/ ſo werden wir gereiniget werden von dem Auſſatz der Seelen; gleichwie die heutige Auſſätzige gereinigt worden vom Auſſatz deß Leibs.

Am vierzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Quærite primùm Regnum DEI. Matth. 6. c. v. 33.
Suchet am erſten das Reich GOttes.

Innhalt.

Vor allem ſollen wir ſorgen umb die himmliſche, nachmahls erſt umb die irrdiſche Güter.

Am fünffzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Ecce defunctus efferebatur. Luc. 7. c. v. 12.
Sihe / da truge man einen Todten herauß.

Innhalt.

Wann wir täglich ſterben / werden wir ewig leben.

Am ſechzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Ipſi obſervabant eum. Luc. 14. c. v. 1.
Sie merckten auf ihn.

Innhalt.

Ein jeder ſoll vor ſeiner Thür kehren / ſo wirds allenthalben ſauber.

Am ſibenzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex tota mente tua. Matth. 22. c. v. 37.
Du ſollſt GOtt lieben deinen HErrn auß gantzem deinem Hertzen / aus gantzer deiner Seel / und aus gantzem deinem Gemüth.

Innhalt.

GOtt ſoll man lieben aus gantzem Hertzen / ohne Zertheilung / mit gantzer Seel / ohne Betrug / mit gantzem Gemüth ohne Vergeſſenheit.

Am achtzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Confide fili, remittuntur tibi peccata tua. Matth. 9. c. v. 2.
Sey getröſt Sohn / deine Sünden werden dir vergeben.

Innhalt.

Die Sünden seynd ein Urſach der Kranckheiten / welche man von der Wurtzel heraus muß hailen.

Am neunzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Ligatis manibus, & pedibus ejus, mittite eum in tenebras exteriores: ibi erit fletus, & ſtridor dentium. Matth. 22. c. v. 13.

Bündet ihm Händ und Füß / und werffet ihn in die äuſſerſte Finſternuß; da wird ſeyn Heulen und Zähnklappern.

Innhalt.

Die Höll / und Grauſambkeit der hölliſchen Peynen werden in dem Schatten vorgeſtellet.

Am zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Credidit ipſe, & domus ejus tota. Joan. 4. c. v. 53.

Er glaubete mit ſeinem gantzen Hauß.

Innhalt.

Das gute Exempel / und auferbäuliche Wandel der Vorſteheren ziehet die Gemüther zur Nachfolg / wie der Magnet das Eiſen.

Am ein und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Oblatus eſt ei unus, qui debebat ei decem millia talenta. Matth. 18. c. v. 24.

Es kame ihm einer für / der ware ihm zehen tauſend Pfund ſchuldig.

Innhalt.

Geſtohlenes Gut thut nie gut.

Am zwey und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Cujus eſt Imago hæc? Matth. 22. c. v. 20.

Weſſen iſt diß Bild?

Innhalt.

Der Teuffel iſt leicht zu ruffen / aber ſeiner Böß abzukommen.

Am drey und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Recedite. Matth. 9. c. v. 24.

Weichet.

Innhalt.

Beym Tantzen eylet man mit Händ und Füſſen der Höllen zu.

Am

Am vier und zwantzigſten Sonntag nach Pfingſten.

Thema.

Væ autem prægnantibus & nutrientibus in illis diebus! Matth. 24. c. v. 19.
Wehe aber den Schwangern und Säugenden in denſelbigen Tagen.

Innhalt.

Forcht deß Jüngſten Gerichts iſt ein Rigel der Sünden.

Das andere Regiſter / die merckwürdige Sachen und Sitten-Lehren andeutend. Diſes Regiſter hab ich gantz kurtz gemacht / dieweil das erſte den Innhalt aller Sonntäglichen Predigen angezeiget.

A.

Abraham ſchickt ſeinen Hof-Meiſter auß, ſeinem Sohn eine Braut zu werben. pag. 86.

Abſalon führet Krieg wider ſeinen Herrn Vatter. 79.

Adam hat durch das verbottene Eſſen das gantze Menſchliche Geſchlecht in das Verderben gebracht. 342.

Aergernuß iſt ein erſchröckliches Laſter. 407.

Arch Noë wird beſchriben. 391.

B.

Die Beambte ſollen ihre Unterthanen nicht ſchinden. 340.

C.

Ein Chriſt ſolle nachfolgen den Leben Chriſti. 28.

Chriſtus wird gegeißlet. 194.

- - macht bey Jericho zween Blinde ſehend. 362.

Deß H. Creutzes groſſe Würckungen. 372.

D.

Dienſt-Botten ſollen treu, gehorſamb, und fleiſſig ſeyn. 346.

- - Krancke ſoll man nicht gleich auß dem Hauß ſtoſſen. 347.

- - ſollen wider GOtt nichts thun. 349.

E.

Ehrabſchneidung iſt ein entſetzliches Laſter. 569.

Elteren ſollen ihren Kindern mit einem guten Exempel vorgehen. 415.

F.

Faſten, in wem es beſtehe. 208.

Fraß und Füllerey ſeynd ein Urſprung all-andern Laſtern. 198.

G.

Das Gebett vermag alles bey GOtt. 391.

Böſer Gewonheit übler Stand. 286.

GOtt bezahlt mit gleicher Müntz. 441.

- - hat darumb unſer Leben müheſamb gemacht, damit wir deſto ehender nach dem Himmliſchen trachten. 114.

- - ſtraffet wegen der Sünd offt ein gantze Gemein. 120.

Gottsläſterer creutzigen Chriſtum. 202.

H.

Heyrathen iſt zu erhalten der Welt nothwendig. 84

- - braucht aber Beſinnen. 86.

Himmels Gröſſe und Freud. 374.

J

Jacob bringt dem Eſau an ſtatt deß Wildprät 2. Geißböckel. 445.

Jonas ſchiffet wider den Befelch GOttes nacher Tharſis. 120. 228.

Joſeph wird von ſeinen neydigen Brüdern-Verkaufft. 441.

K.

Die Kinder ſeynd ihren Elteren alle Lieb, Ehr, Gutthätigkeit, und Gehorſamb ſchuldig. 74.

)( )(Kleyd

Kleyd deß hochen Prieſters im alten Teſtament. 361.
Kranckheit iſt der beſte Prediger. 106.

L.

Leyden Chriſti ſoll ein Chriſt täglich beweinen und betrachten. 211.

M.

Der Menſch kan ein Engel werden. 20.
- - iſt sebiſt Urſach ſeiner Verdamm-nuß. 177.
Moyſes zerbricht die Taflen, worauf die zehen Gebott geſchriben. 197.
Meßhören bringt groſſen Nutz. 225.
Murren ſoll man nicht wider GOtt. 479.

O.

Obrigkeiten ſollen ihren Unterthanen ein gutes Exempel geben. 414.

P.

Pharao wird mit zehen Plagen geſtrafft, und endlich im Meer erſäufft. 453

S.

Samſon gibt von dem gefundenen Hönig-Fladen einen guten Theil ſeinen Elteren. 80.
Schlaf iſt nutzlich und ſchädlich. 3. & 9.
In einem jeden Stand kan man ſeelig werden. 485.
Der Sünder ſeynd dreyerley Gattung. 103.
Der Sünd-Fluß wird beſchriben. 105.

T.

Todſünden wie häßlich. 661.

V.

Undanckbarkeit iſt eine auß den häßlichiſten Sünden. 625.
Voll Macht läer. 342.

X.

Xeuxes mahlet ein altes Weib, und lachet ſich darüber zu Todt. 118.

Drittes Regiſter der Geſchichten.

Ein erſchröckliche Geſchicht von einem unbußfertigen Sünder. 11. & 597.
Ein annembliche Geſchicht von drey Söhnen / wie ſie ihrer armen Mutter die Lebens-Nahrung geſchafft. 80.
Ein groſſe Sünderin ſtirbt vor Reu und Leyd / und kommet ohne Fegfeur in den Himmel. 158.
Drey Grafen verbrinnen in der Vermäſchgerung. 193.
Ein voller Baur ladet die Teufel zu Gaſt / und vertreibet ſie mit dem Creutz-Zeichen. 274.
Der Heil. Martinianus entgehet durch das Creutz-Zeichen deß Teufels Fallſtricken. 277.
Ein frommer Einſidler wird von dem Teufel durch einen Goggel-Hahn ſchändlich verführt. 327.
Ein nächtlicher Gäßl-Tretter wird vom Teufel zerriſſen. 331.
Erſchröckliche Geſchicht von einem ungerechten Beambten. 340.
Ein Wunderbarliche Heil. Hoſti. 473.
Erſchröckliche Hiſtori von einem unwürdigen Communicanten. 474.
Chriſtus am Creutz hangend gibt einem Kind ein weiſſes Brod. 546.
Drey Studenten verlangen den Teufel in ſeiner Geſtalt zu ſehen. 664.
Ein Weib wird verdammt / dieweil ſie anderer Leuth Thun und Laſſen getadlet. 731.
Der Teufel hollet eine Braut an dem Hochzeit-Tag. 816.

PRIVILEGIUM ELECTORALE BAVARICUM.

WIr von GOttes Genaden MAXIMILIAN EMANUEL, in Ob- und Nidern Bayrn / auch der Obern Pfaltz Hertzog / Pfaltzgraff bey Rhein / deß Heil. Röm. Reichs Ertztruchſes / und Chur-Fürſt / Land-Graff zu Leuchtenberg / bekennen offentlich mit diſem Brieff / und thuen kundt jedermänniglich / daß uns Johann Prambhofer Pfarrer zu Martinsbuch Regenſpurgeriſchen Diœces demüthigiſt zu vernehmen gegeben / was maſſen er die Sonn- und Feſt-tägliche Predigen auf ein gantzes Jahr zuſamen getragen / und ſelbe denen Seelſorgern zubehuef durch den in unſerer Haubt-Stadt Landshuet verburgerten Buchtrucker Andreas Michel in Truck ſetzen zlaſſen geſinnet ſeye / mit gehorſambſter Bitt / daß wir gnädigiſt geruhen wolten / demſelben unſer Churfürſtl. Privilegium hierauf gnädigiſt zu ertheilen / Krafft deſſen niemand ſich unterſtehen ſolte / beſagte zwey von dem Biſchöffl. Regenſpurgeriſchen Conſiſtorio approbierte Werck der Sonn- und Feſt-täglichen Predigen auf ein gantzes Jahr ohne deß Authoris Conſens nach zu trucken / wann wir dann gnädigiſt angeſehen jetzt angedeute gantz billiche Bitt / ſo haben wir obeingangs ermelten Pfarrer die beſondere Gnad gethan / daß er ſolch-von ihme verfaſte Sonn- und Feſt-Tags Predigen in offenen Truck außgehen- hin und wider fail haben- und verkauffen laſſen möge / auch diſe niemand ohne ſeinen Conſens Wiſſen und Willen in unſeren Chur-

Für-

Fürſtenthum und Landen nachtrucken ſolle / und gebietten darauf allen in unſeren Landen anſeſſigen Buchtruckern hiemit ernſtlich / und wollen / daß ſie oder jemand von ihretwegen obangeregte Sonn- und Feſt-Tags Predigen weder in dem ſchon getruckten noch einen anderen Format innerhalb zehen Jahren nachtrucken: und alſo nachgetruckt diſtrahiren / oder verkauffen ſollen / alles bey Vermeydung einer ergibigen Geld-Straff: worvon die Helffte unſerer Hof-Cammer / die andere Helffte aber dem Verleger zufallen ſolle: und unſer Churfürſtl. Ungnad auch Verliehrung deßſelben Nachtrucks / den mehr gedachter Pfarrer / oder deſſen Befelchshaber mit Hülff und Zuthuen eines jeden Orths Obrigkeit / wo ſie dergleichen finden werden alſo gleich auß eygenen Gewalt / ohne Verhinderung Männiglich zu ſich nemmen / und darmit nach ihren gefallen handlen und thun mögen / ſolle auch anderen zur Nachricht und Warnung diſes unſer Chur-Fürſtliches Privilegium in erſagten zweyen Predig-Büchern voran getruckt werden. Geben in unſerer Haubt- und Reſidenz-Stadt München den 15. Tag Decemb. 1723.

Maximilian Emanuel Chur-Fürſt.

(L.S.)

Frantz Joſeph. von Burging

Menda ſic emenda.

NB. Jch habe nur die Haubt-Fehler corrigirt / die übrige Schlechte belieben den günſtigen Leſer ſelbſten zu verbeſſern.

Die erſte Zahl bedeutet das Blat / die andere die Zeil.

pagina 21. linea 28. Dorhen. lege Trohen. pag. 55. lin. 10. ætas leg. æſtas pag. 64. lin. 28. vivimus DEO. leg. vivamus DEO. pag. 56. lin. 29. vivamus totum. leg. vivimus totum. pag. 72. lin. 19. humiliatas leg. humilitas. pag. 86. lin 26. ſeye ein leg. ſeye er ein. pag. 96. lin. 4. außecken. leg. außſehen. pag. 97. lin. 8. rotziges. leg. rützıges. pag. 98. lin. 8. ſollen den Kauff. leg. ſollen vor den Kauff. pag. 98. lin. 19. keinen ein Eſel haudlet. leg. keinen Eſel einhandlet. pag. 104. lin. 24. blider leg. binder. pag. 120. lin. 1. reiſſeude. leg. reiſende. pag. 123. lin. 23. welchen. leg. welche. pag. 126. lin. ult. ermahnete. leg. ermahne. pag. 137. lin. 24. contempta. bilia. leg. contemptibilia. pag. 185. lin. 10. antwortet in. leg. antwortet er in. pag. 190. lin. ult. Sadt. leg. Stadt. pag. 195. lin. 21. der Aderen. leg. die Aderen. pag. 208. lin. 18. jejunabant. leg. jejunabunt. pag. 210. lin. 11. heilige Predigen. leg. heylſame Predigen. pag. 212. lin. penult. Sachel-Harte. leg. Stachel-Harte. pag. 219. lin. 20. Tudend. leg. Tugend. pag. 220. lin. ult. hält uns von der. leg. halten uns alſo von der. pag. 226. lin. 21. andächtige Heilige. leg. andächtig ein heilige. pag. 251. lin. 1. jetzigen. leg. jenigen. pag. 260. lin. antepenult. herab gerab geſchitt. leg. herab geſchitt. pag. 262. lin. 23. jenige. leg. einige. pag. 294. lin. penult. krafftſamer leg. krafftloſer. pag. 304. lin. 28. habebo leg. habeo. pag. 316. lin. 2. Leuth faſt. leg. Leuth zu Mittag faſt. pag. 322. lin. antepenult. ſtulum. leg. ſtulcum. pag. 324. lin. 17. er. leg. der. pag. 345. lin. 28. ihre Kinder. leg. ihre Kleyder. pag. 375. lin. 27. par ubi. leg. par urbi. pag. 377. lin. 12. und nur lieblichſte. leg. und nur das lieblichſte. pag. 381. lin. 15. ibi in vita. leg. ibi vita. pag. 383. lin. 21. & 27. periit. leg. præteriit. pag. 386. in margine Machab. 7. c. leg. Machab. l. 2. c. 7. pag. 410. lin. 5. wie ein ſchlechten Werth. leg. wie in einem ſchlechten Werth. pag. 419. lin. 9. verrunte. leg. verruchte. pag. 421. lin. 15. Dchwachheit. leg. Schwachheit. pag. 475. lin. 7. als dieſer. leg. daß diſer. pag. 480. lin. 3. freudlich. leg. freundlich. pag. 492. lin. antepenult. ſo Sonn. leg. ſo an Sonn- pag. 515. lin. 28. arbeiten. leg. arbeitet. pag. 520. lin. 9. wie hart hat es. leg. wie hart es. pag. 523. lin. 15. Einkunfft-Geld. leg. Einkauff-Geld. pag. 523. lin 16. Abkunfft-Geld. leg. Abkauff-Geld. pag. 523. lin 17. Todten-Geld. leg. Todn-Geld. pag. 523. lin. 25. O factum infauſtum. leg. O feſtum infauſtum. pag. 524. lin. 21. ein Roth. leg. Koth pag. 538. lin. 3. ſagt unter audern. leg. ſage unter andern. pag. 639. lin. 23. das Reden. leg. das Keder. pag. 540. lin. 26. noch nicht mit. leg. noch mit. pag. 543. lin. 19. darſt. leg. darff. pag. 543. lin. 28. ſolicidi. leg. ſoliciti. pag. 555. lin. 29. Ariſtobolum. leg. Ariſtobulum. pag. 556 lin. ult. reviduus. leg. reſiduus. pag. 561. lin. 7. ein hölzerner Stock leg hölzenen Stock. pag. 564. lin. 8. ſolcht. leg. ſolche. pag. 564. lin. 26. mit ihrer Boßheit. leg. nicht ihre Boßheit. pag. 569. lin. 9. dieſer Abſetzung. leg. diſe Abſetzung pag. 570. lin. 1. der Heil. Thomas 23. leg. der Heil. Thomas. 2. 2. q. 72. art. 2. ad 3. pag. 571. lin. 1. gebohren werden. leg. gebohren worden. pag. 573. lin. 21. wann du. leg. wem du. pag. 574. lin. 21. Et peccatum. leg. Eſt peccatum.

pag.

Menda ſic emenda.

pag. 577. lin. penult. abſcheiden. leg. abſchneiden. pag. 580. lin. 3. deß Ehr-abſchneidens. leg. deß Ehr-abſchneiders. pag. 583. lin. 12. detractione ſtudet. leg. detractioni ſtudet. pag. 585. lin. 21. beweinete. leg. beweynet. pag. 585. lin. 25. cognoſciſſes. leg. cognoviſſes. pag. 586. lin. 19. Barmhertzigkeit langmüthig. leg. Barmhertzigkeit GOttes langmüthig. pag. 590. lin. 20. den Namen; alſo. leg. den Nahmen haben; alſo. pag. 609. lin. 7. Statiſchen. leg. Statiſtiſchen. pag. 616. lin. 8. Landelberg. leg. Candelberg. pag. 625. lin. 5. mildhertzizen. leg. mildhertzigen. pag. 634. lin. 18. begande. leg. begnadte. pag. 644. lin. 9. ab amicis. leg. ab inimicis. pag. 645. lin. 24. manicher Laim. leg. manicher Cain. pag. 650. lin. 28. ein ſtätes Canonicat. leg. ein fetes Canonicat. pag. 651. lin. 18. deß verasſnen. leg. deß verlaßnen. pag. 653. lin. 22. zu der See. leg zu den See. pag. 654. lin. 1. ein ſo Menge. leg. ein ſolche Menge. pag. 655. lin. 20. non occidens. leg. non occides. pag. 655. lin. 29. dilectioni. leg. dilectione. pag. 662. lin. 4. allerheiligiſte. leg. allerheiligiſten. pag. 663. lin. 29. ihr habt. leg. ihr macht. pag. 673. lin 3. reliquid. leg reliquit. pag. 673. lin. penul. turparis. leg. turbaris pag. 680. lin. 18. verlaſſen leg. verlaſſet. pag. 680. lin. 21. Lben. leg. Leben. pag. 685. lin. 3. Blaſſen. leg. Blaſen. pag. 685. lin. 23 Spriritus. leg. Spiritus. pag. 685. lin. 23. Purver. leg. Pulver. pag. 686. lin. 20. ſich viel. leg. ſich ſovil. pag. 692. lin. 20 an den Sonnen. leg. an der Sonnen. pag. 692. lin. 26. biſt du. leg. du biſt. pag. 695. lin. 27. bemelotet. leg. bemelter. pag. 697. lin. 9. nun. leg. nur. pag. 700. lin 27. unwachtſame Menſchen leg. unachtſame Menſchen. pag 701. lin. 10. Gedächtnuß halten. leg. Gedächtnuß zu halten. pag. 702. lin. 16. weil du. leg. wie du. pag. 730. lin. penult. vocare. leg. vacare. pag. 745. lin. 11. Sichtbrüchigen. leg. Gichtbrüchigen. pag. 750. lin. 23. haben wir. leg. haben mir. pag. 751. lin. antepenult. alſo lang. leg. alſo / ſo lang. pag 752. lin. 12. Zerſchnidung. leg. Zerſchneidung. pag. 759. lin 8. & 9. dilecto. leg. delicto. pag. 765. lin. 4. lucus. leg. locus. pag. 765. lin. 16. ſeynd nur. leg. ſeynd mir. pag. 769. lin. 1. leiblichen. leg lieblichen pag 769. lin. 17. von dem vielen. leg. von dem Fühlen. pag 776. lin. 18. ihre Sünder. leg. ihr Sünder. pag. 788. lin. 26. Rickſchnabel. leg. Dickſchnabel. pag. 792 lin. 10. gebet. leg. gehet. pag. 796. lin. 27. durchbrocken. leg. durchbrochen. pag. 803. lin. ult. Boßheit. leg. Blutzeit. pag. 805. lin. 13. verſchwinderiſch. leg. verſchwenderiſch. pag. 809. lin. 4 gronitzern begehret. leg. geringern Herd begehret. pag. 832. lin. 27. Temorem. leg. Timorem. pag. 833. lin. ult. Servila. leg. Servilia. pag. 834. lin. 27. Cuis. leg. Quis.

Menda ſic emenda.

NB. Ich habe nur die Haubt⸗Fehler corrigirt / die übrige Schlechte belieben den günſtigen Leſer ſelbſten zu verbeſſern.

Die erſte Zahl bedeutet das Blat / die andere die Zeil.

pagina 21. linea 28. Dorhen. lege Trohen. pag 55. lin. 10. ætas leg. æſtas pag 64. lin. 28. vivimus DEO. leg. vivamus DEO. pag. 56. lin. 29. vivamus totum. leg. vivimus totum. pag. 72. lin. 19. humiliatas leg. humilitas, pag. 86. lin 26. ſeye ein leg. ſeye er ein. pag. 96. lin. 4. außecken. leg. außſehen. pag. 97. lin 8. rotziges. leg. rützige s. pag. 98 lin 8. ſollen den Kauff. leg ſollen vor den Kauff. pag. 98. lin. 19. keinen ein Eſel handlet. leg. keinen Eſel einhandlet. pag. 104. lin. 24. blider leg. blinder. pag. 120 lin. 1. reiſſende leg. reiſende. pag. 123. lin. 23. welchen. leg. welche. pag. 126. lin. ult. ermahnete. leg. ermahne. pag. 137. lin 24. contempta. bilia. leg. contemptibilia. pag. 185. lin. 10. antwortet in. leg. antwortet er in. pag. 190. lin. ult. Sadt. leg. Stadt. pag. 195. lin. 31. der Aderen. leg. die Aderen. pag. 208. lin. 18. jejunabant. leg. jejunabunt. pag. 210. lin. 11. heilige Predigen. leg. heylſame Predigen. pag 212. lin. penult. Sachel⸗Harte. leg. Stachel⸗Harte. pag. 219. lin 20. Tudend. leg. Tugend. pag. 220. lin. ult. hält uns von der. leg. halten uns alſo von der pag 226. lin. 21. andächtige Heilige. leg. andächtig ein Heilige. pag 251. lin. 1. jetzigen. leg. jenigen. pag. 260. lin. antepenult. herab geraf geſchitt. leg. herab geſchitt. pag. 262. lin. 23. jenige. leg. einige. pag. 294. lin. penult. krafftſamer leg. krafftloſer. pag. 304. lin. 28. habebo leg. habeo. pag. 316. lin. 2. Leuth faſt. leg. Leuth zu Mittag faſt. pag. 322. lin. antepenult. ſtulum. leg. ſtultum. pag 324. lin. 17. er. leg. der. pag. 345. lin. 28. ihre Kinder. leg. ihre Kleyder. pag. 375. lin. 27. par ubi. leg. par urbi. pag. 377. lin. 12. und nur lieblichſte. leg. und nur das lieblichſte. pag 381. lin. 15. ibi in vita. leg. ibi vita. pag 383 lin. 21. & 27. periit. leg. præteriit. pag. 386. in margine Machab. 7. c. leg. Machab. l. 2. c. 7. pag. 410. lin. 5. wieein ſchlechten Werth. leg. wie in einem ſchlechten Werth. pag 419. lin. 9. verrunte. leg. verruchte. pag. 421. lin. 15. Dchwachheit. leg. Schwachheit. pag. 475. lin. 7. als dieſer. leg. daß diſer. pag. 480. lin. 3. freudlich. leg. freundlich. pag. 492. lin. antepenult. ſo Sonn. leg. ſo an Sonn⸗ pag. 515. lin. 28. arbeiten. leg. arbeitet. pag. 520. lin. 9. wie hart hat es. leg. wie hart es. pag. 523. lin. 15. Einkunfft⸗Geld. leg. Einkauff⸗Geld. pag. 523. lin. 16. Abkunfft⸗Geld. leg. Abkauff⸗Geld. pag. 523. lin 17. Todten⸗Geld. leg. Todn⸗Geld. pag 523. lin. 25. O factum infauſtum. leg. O feſtum infauſtum. pag. 524. lin. 21. ein Roth. leg. Koth pag. 538. lin. 3. ſagt unter andern. leg. ſage unter andern. pag. 639. lin. 23. das Reden. leg. das Keder. pag. 540. lin. 26. noch nicht mit. leg. noch mit. pag. 543. lin. 19. darff. leg. darff. pag. 543. lin. 28 ſolicidi. leg. ſoliciti. pag. 555. lin 29. Ariſtobolum. leg. Ariſtobulum. pag. 556 lin. ult. reviduus. leg. reſiduus. pag. 561. lin. 7. ein hölzerner Stock. leg. hölzenen Stock. pag. 564. lin. 8. ſolcht. leg. ſolche. pag. 564. lin. 26. mit ihrer Boßheit. leg. nicht ihre Boßheit. pag. 569. lin. 9. dieſer Abſetzung. leg. diſe Abſetzung. pag. 570. lin. 1. der Heil. Thomas 23. leg. der Heil. Thomas. 2. 2. q. 72. art. 2. ad 3. pag. 571. lin. 1. gebohren werden. leg. gebohren worden. pag. 573. lin. 21. wann du. leg. wem du. pag. 574. lin. 21. Es peccatum. leg. Eſt peccatum.

pag.

Menda ſic emenda.

pag. 577. lin. penult. abſcheiden. leg. abſchneiden. pag. 580. lin. 3. deß Ehr-ab-
ſchneidens. leg. deß Ehr-abſchneiders. pag. 583. lin. 12. detractione ſtudet. leg. de-
tractioni ſtudet. pag. 585. lin. 21. beweinete. leg. beweynet. pag. 585. lin. 25. co-
gnoſciſſes. leg. cognoviſſes. pag. 586. lin. 19. Barmhertzigkeit langmüthig. leg.
Barmhertzigkeit GOttes langmüthig. pag. 590. lin. 20. den Namen; alſo. leg. den
Nahmen haben; alſo. pag. 609. lin. 7. Statiſch n. leg. Statiſtiſchen. pag. 616.
lin. 8. Landelberg. leg. Candelberg. pag. 625. lin. 5. mildhertzitzen. leg. mildhertzigen.
pag. 634. lin. 18. begande. leg begnadte. pag. 644. lin. 9. ab amicis. leg. ab inimicis.
pag. 645. lin. 24. mantcher Laim. leg. manicher Cain. pag. 650. lin. 28. ein ſtätes
Canonicat. leg. ein ſtetes Canonicat. pag. 651. lin. 18. deß veraſſnen. leg. deß verlaß-
nen. pag. 653. lin. 22. zu der See. leg zu den See. pag. 654. lin. 1. ein ſo Menge.
leg. ein ſolche Menge. pag. 655. lin. 20. non occideas. leg. non occides. pag. 655.
lin. 29. dilectioni. leg. dilectione. pag. 662. lin. 4. allerheiligiſte. leg. allerheiligiſten.
pag. 663. lin. 29. ihr habt. leg. ihr macht. pag. 673. lin 3. reliquid. leg reliquit.
pag. 673. lin. penul. turparis. leg. turbaris. pag. 680. lin. 18. verlaſſen. leg. verlaſſet.
pag 680. lin. 21. Lben. leg. Leben. pag. 685. lin. 3. Blaſſen. leg. Blaſen. pag. 685.
lin. 23 Spriritus. leg. Spiritus. pag. 685. lin. 23. Purver. leg. Pulver. pag. 686.
lin. 20. ſich viel. leg. ſich ſovil. pag. 692. lin. 20 an den Sonnen. leg. an der Sonnen.
pag. 692. lin. 26. biſt du. leg. du biſt. pag. 695. lin. 27. bemeldtet. leg. bemelter.
pag. 697. lin. 9. nun. leg. nur. pag. 700. lin. 27. unwachtſame Menſchen leg. un-
achtſame Menſchen. pag 701. lin. 10. Gedächtnuß halten. leg. Gedächtnuß zu hal-
ten. pag. 702. lin. 16. weil du. leg. wie du. pag. 730. lin. penult. vocare. leg. vacare.
pag. 745. lin. 11. Sichtbrüchtigen. leg. Gichtbrächtigen. pag. 750. lin. 23. haben wir.
leg. haben mir. pag. 751. lin. antepenult. alſo lang. leg. alſo / ſo lang. pag 752.
lin. 12. Zerſchnidung. leg. Zerſchneidung. pag. 759. lin 8 & 9. dilecto. leg. delicto.
pag. 765. lin. 4. lucus. leg. locus. pag. 765. lin. 16. ſeynd nur. leg. ſeynd mir. pag.
769. lin. 1. leiblichen. leg liedlichen. pag 769. lin. 17. von dem vielen. leg. von dem
Fühlen. pag 776. lin. 18. ihre Sünder. leg. ihr Sünder. pag. 788. lin. 26. Rick-
ſchnabel. leg. Dickſchnabel. pag. 792. lin. 10. gedet. leg gehet. pag. 796. lin. 27.
durchbrocken. leg. durchbrochen. pag. 800. lin. ult. Boßheit. leg. Blußheit. pag.
805. lin. 13. verſchwinderiſch. leg. verſchwenderiſch. pag. 809. lin. 4. gronitzern
begehret. leg. geringern Herd begehret. pag. 832. lin. 27. Temorem. leg. Timorem.
pag. 833. lin. ult. Servila. leg. Servilia. pag. 834. lin. 27. Cuis. leg. Quis.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Prambhofer, Johann.

Joseph Vice-König in Egypten Und Königlicher Tugend-Spiegel Vorgestellet Einem Christ-Catholischen Volck in einfältigen ... Sontags-Predigen, Die in sich begreiffen allerhand wunderliche Begebenheiten, sehr reichen Vorrath Biblischen Concepten, luftig- und traurige Geschicht und Gedicht. Nagl-neues Werck, Nicht allein einem Prediger auf der Cantzl ... sehr

München 1724

4 Hom. 1775
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10365637-2
VD18 14521857